



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

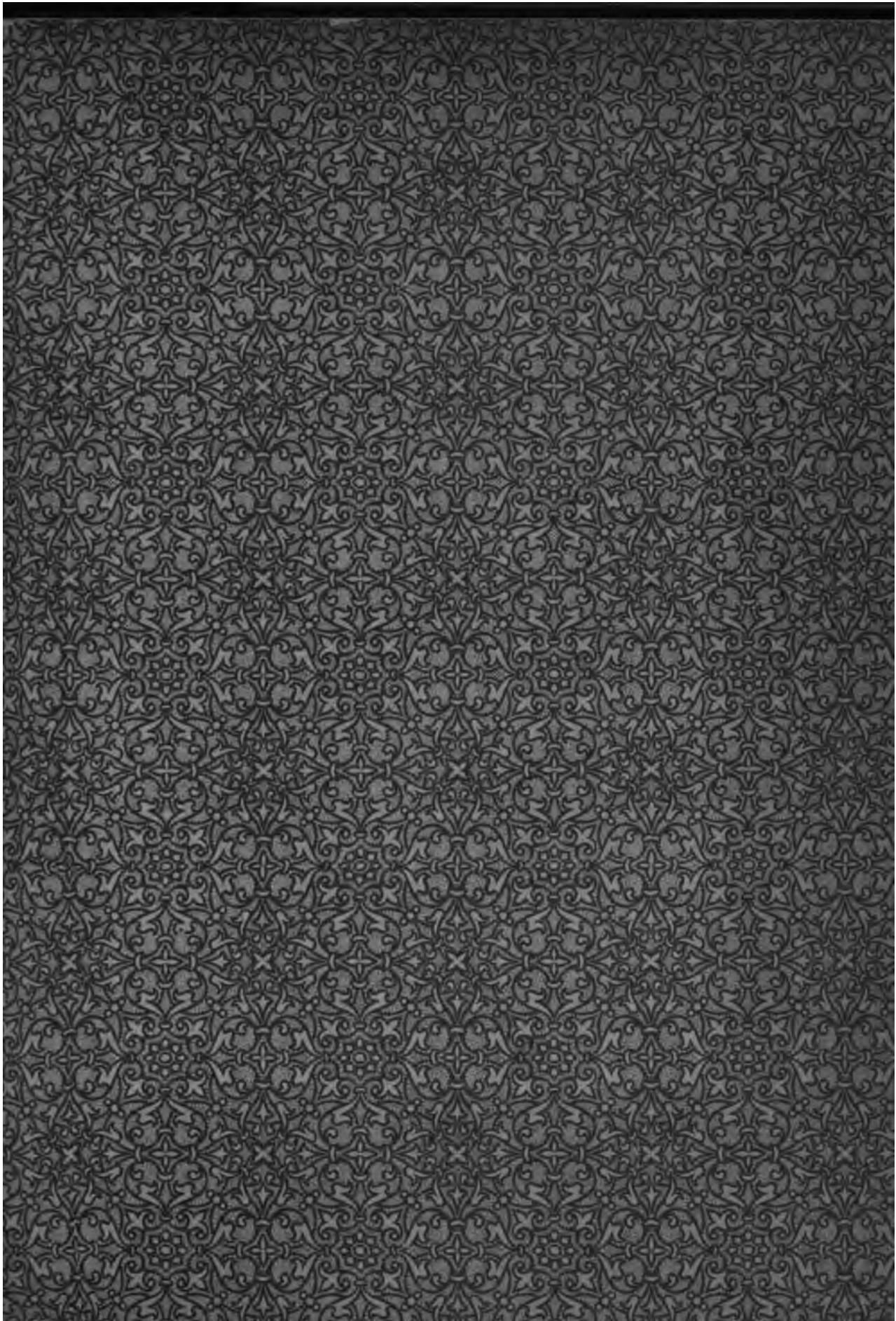
Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

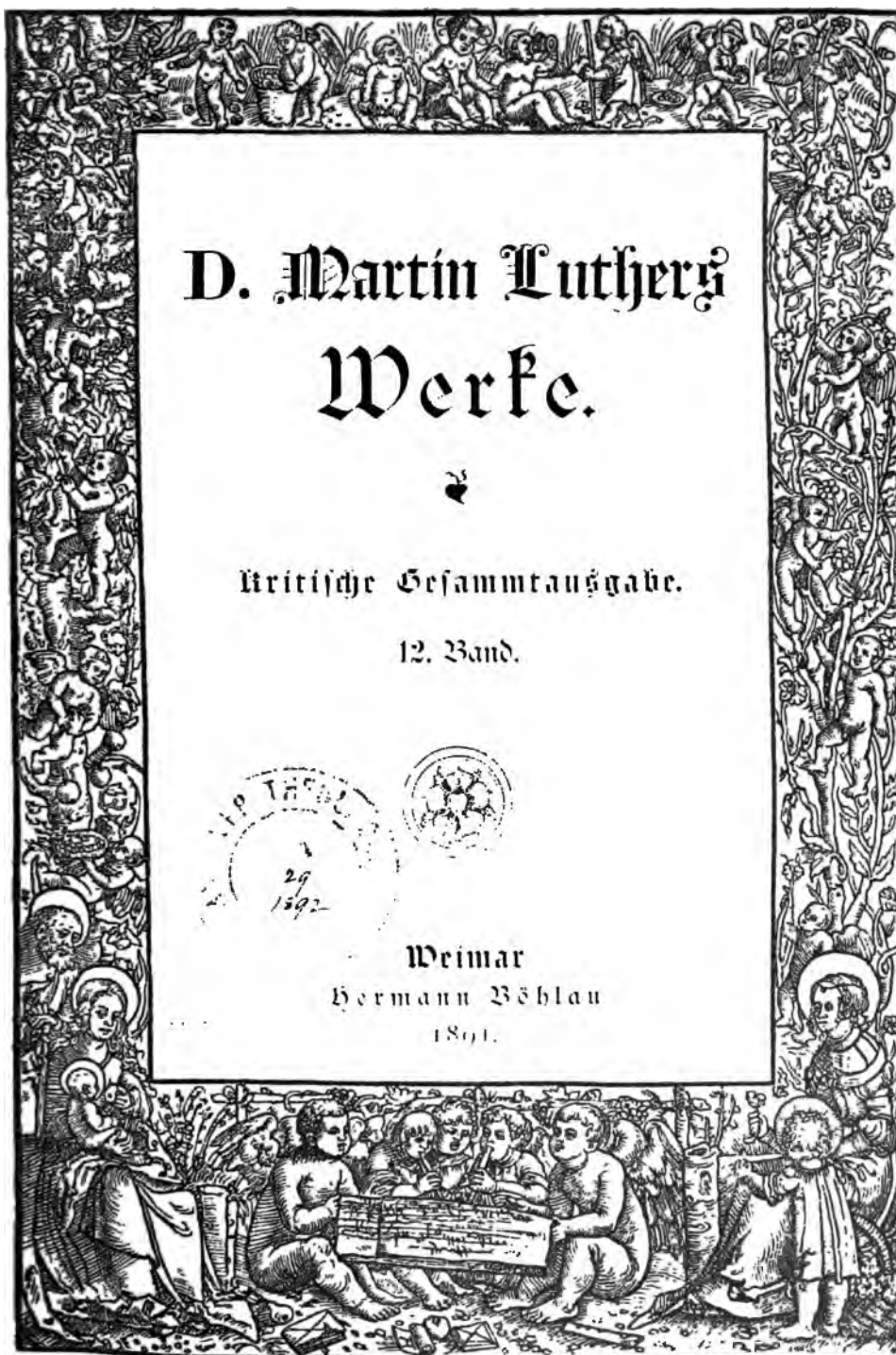




ANDOVER-HARVARD THEOLOGICAL LIBRARY
M D C C C C X
CAMBRIDGE, MASSACHUSETTS







D. Martin Luthers Werke.



Kritische Gesamtausgabe.

12. Band.



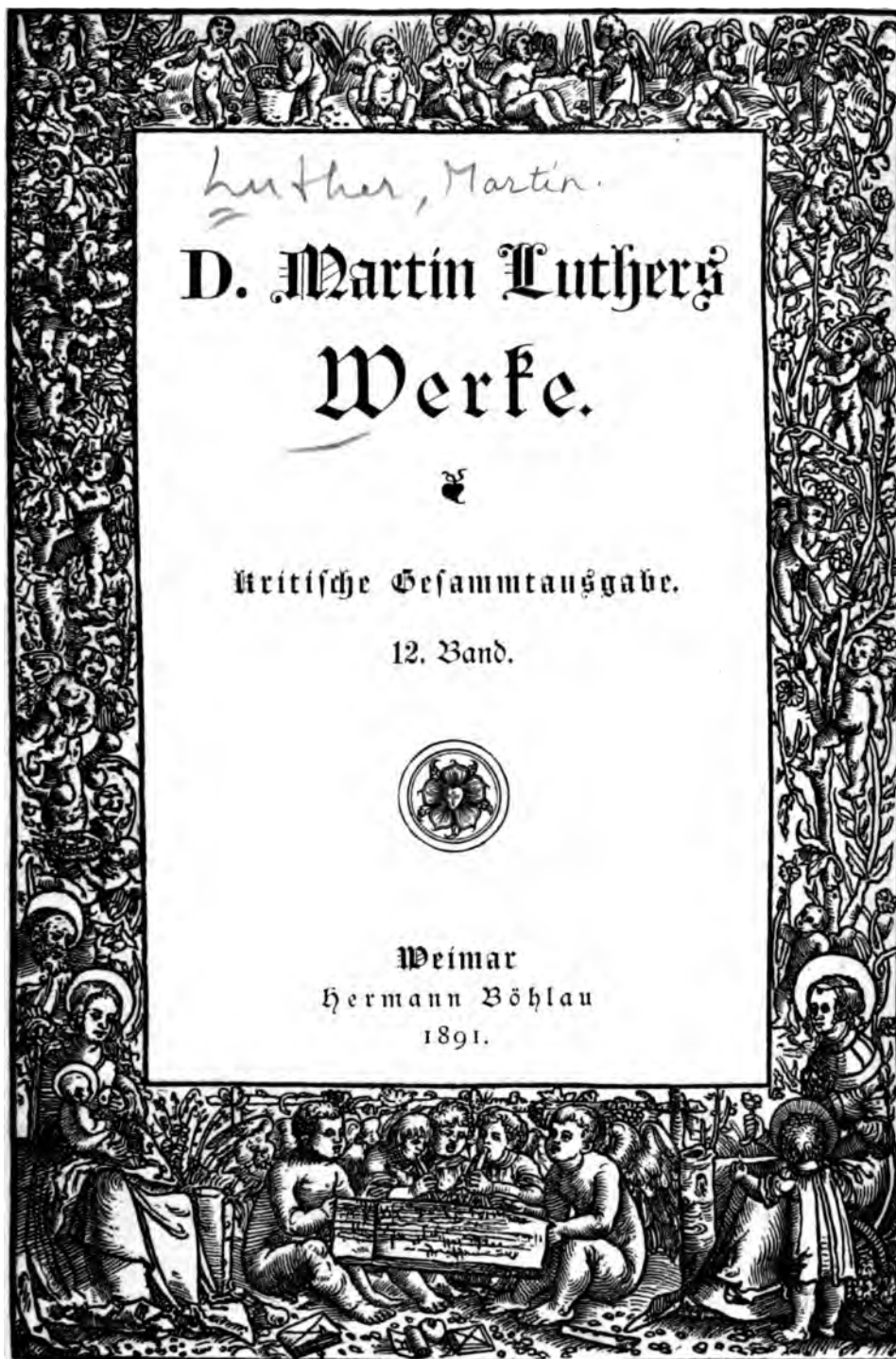
Weimar
Hermann Böhlau
1891.

☛ Bis jetzt erschienen: Bd. 1, 2, 3, 4, 6, 8, 12, 13. ☚

☛ Zunächst werden erscheinen: Bd. 7, 9 und 11. ☚

☛ Einzelne Bände werden nicht abgegeben. Die Subscription verpflichtet zur Abnahme der vollständigen Ausgabe. ☚

—



Luther, Martin.

D. Martin Luthers
Werke.



Kritische Gesamtausgabe.

12. Band.



Weimar
Hermann Böhlau
1891.

Nach Lucas Cranach d. J.

Kessberg u. Oerter x. 3

RE
336
A
103
AB1
10
92



103



V o r w o r t.

S In den Mängeln, die an der kritischen Gesamtausgabe der Werke Luthers hie und da hervorgetreten sind, durch eine mehr einheitliche Leitung der Arbeit für die Zukunft möglichst vorzubeugen, sowie im besonderen auch eine den berechtigten Anforderungen mehr als bisher entsprechende Berücksichtigung der philologischen und sprachlichen Gesichtspunkte herbeizuführen, hat Se. Exc. der Minister der geistlichen u. Angelegenheiten Herr D. Dr. von Gofler im April 1890 dem Unterzeichneten unter gleichzeitiger Beurlaubung von seiner Greifswalder Professur die Stellung eines Sekretärs der Kommission zur Herausgabe der Werke Martin Luthers mit entsprechenden Befugnissen übertragen. Bei meinem Eintritt in die Mitarbeit an der Lutherausgabe war ein kleiner Theil des vorliegenden Bandes bereits gedruckt und ein weiterer im Manuscript abgeschlossen. Ich mußte erst mich selbst eingehender mit dem bekannt machen, was die mir anvertraute Aufgabe von mir fordere, ehe ich mich befugt glauben durfte, in die Arbeiten einzugreifen. In den Schriften des Jahres 1523 (S. 1–399), die Herr Professor D. Kawerau in Kiel bearbeitet hat, finden sich daher nur S. 153 fg. und S. 253 fg. Spuren meiner Mitarbeit. Dagegen lagen die Predigten des Jahres 1523, deren Bearbeitung Herrn Diakonus Lic. Dr. Buchwald in Zwickau übergeben war, bereits im Sommer 1890 in der Handschrift vor und ich konnte von vornherein eine durchgehende Mitwirkung in Aussicht nehmen. Diese hat sich ganz von selbst viel weiter ausgedehnt, als ich anfangs beabsichtigt hatte, so daß ich bei den Predigten nicht nur, wie selbstverständlich, für die Angaben über das Sprachliche, sondern auch für alles, was mit der Textkritik zusammen hängt, sowie mit wenigen Ausnahmen für die Anmerkungen zu einzelnen Stellen allein verantwortlich bin. Auch an der Sichtung und Vervollständigung des

Materials habe ich mitzuwirken Gelegenheit gehabt, wenn gleich die Verantwortung dafür, sowie auch für die getreue Wiedergabe der Texte naturgemäß Herrn Dr. Buchwald zufällt. Einen allgemeinen Anhalt für die zeitliche Einreihung der Predigten bieten das Zwickauer und das Heidelberger Verzeichniß Lutherscher Predigten, doch sind diese einerseits nicht vollständig, andererseits reichen ihre Angaben zur Identifizierung öfter nicht aus, wenn als Thema der Predigt nur die Perikope des betreffenden Tages gegeben ist. Es sind in die Predigten des Jahres 1523 eingereiht alle, die in Einzeldrucken dieses Jahres vorliegen und nicht durch bestimmte Zeugnisse als früherer Zeit angehörig erwiesen werden, ferner diejenigen, welche in dem Zwickauer Roder H II in unmittelbaren Nachschriften Stephan Roth's vorliegen. Diese bilden die Hauptmasse. Nr. 5 wird durch ein bestimmtes äußeres Zeugnis in das Jahr 1523 gewiesen, Nr. 17. 18. 20 sind im Heidelberger, die beiden letzteren auch im Zwickauer Verzeichniß erwähnt, außerdem stehen sie in den 'XIII Predig', die 1523 erschienen und nur Predigten dieses Jahres enthalten. Nr. 9, II. Nr. 10—12 sind im Zwickauer Verzeichniß erwähnt, stehen in einer Sammlung vom J. 1523 zusammen und sind von hier in die 'XIII Predig' übergegangen. Nr. 39 und 40 endlich konnten, weil in den letzten Tagen des Dezember gehalten, im selben Jahre nicht mehr gedruckt werden; die vorliegenden Einzeldrucke von 1524 weisen sie also ins J. 1523, und für dieses spricht bei Nr. 39 auch ein innerer Grund. Dem gegenüber konnte das Schweigen der beiden Predigtverzeichnisse umsoweniger für ausschlaggebend gegen 1523 angesehen werden, als diese auch zu Gunsten des Jahres 1522 bei Nr. 39 keinen und bei Nr. 40 keinen sicheren Anhalt gewähren. — Die Roth'schen Nachschriften werden hier zum erstenmale veröffentlicht und zwar unter dem Text der Drucke, soweit solche vorliegen, weil dieser letztere, wenn auch nicht von Luther selbst herrührend, doch für die Öffentlichkeit bestimmt gewesen ist. Nur selten scheint übrigens die Roth'sche Nachschrift der in dem Drucke vorliegenden Textform zur Grundlage gebient zu haben.

Für die unbedingte Vollständigkeit des für jede Schrift oder Predigt verwertheten Materials an Drucken und Handschriften eine Bürgschaft zu übernehmen, müssen wir ablehnen; dies wird erst später möglich sein, wenn uns die Ergebnisse einer planmäßigen und genauen Durchsichtung der Bibliotheken zu Gebote stehen, wie sie zum Zwecke einer ausführlichen Lutherbibliographie von Herrn Dr. Johannes Luther in Angriff genommen ist. Doch wird uns auch jetzt schon das Zeugnis nicht versagt werden können, daß die innere Vollständigkeit des Materials wohl überall erreicht und die äußere nach Kräften angestrebt ist. Die bloße Anführung von Drucken nach den in den bibliographischen Handbüchern oder andertwärts gemachten Angaben ist bei den Predigten vollständig vermieden; es ist hier überall mit Erfolg versucht worden, die Drucke aufzufinden oder die Wahrscheinlichkeit eines Irrthums oder einer Ungenauigkeit der betreffenden Angabe zu gewinnen. Die vor der

Kirchenpostille erschienenen Sammlungen Lutherscher Predigten sollten nach dem ursprünglichen Plane bei der Kirchenpostille berücksichtigt werden, die vielfach aus ihnen geschöpft hat. Indessen hätte die Ausführung dieses Planes manches mißliche im Gefolge gehabt, z. B. daß der Text dieser Sammlungen dem Text der Kirchenpostille, also der frühere dem späteren, in Lesartenform hätte untergeordnet werden müssen. Deshalb wurde sie aufgegeben; die nachträgliche Planänderung hat nun aber zur Folge gehabt, daß bei einigen der Predigten die Bezugnahme auf die Sammlungen unterblieben ist und daher am Schlusse nachgebracht werden mußte.

Die Angabe von Fundstätten der einzelnen Drucke, die in dem vorliegenden Bande von Herrn Professor Kaverau mit Genehmigung der Kommission durchgeführt worden ist, ist an sich gewiß nöthig und werthvoll. Dennoch ist sie bei den Predigten unterlassen worden, weil sich unterdes die Aussicht auf die Lutherbibliographie eröffnet hatte. Diese Angaben haben doch nur dann Werth, wenn auf öffentliche, jedermann zugängliche Bibliotheken Bezug genommen wird. Das Material an Lutherdrucken fließt aber unseren Mitarbeitern zum größeren Theile aus der Sammlung des Begründers unserer Ausgabe, des Herrn Pfarrer D. Knaake, zu; soll also die eben ausgesprochene Forderung erfüllt werden, so müssen die Mitarbeiter auch für diese ihnen unmittelbar zugänglich werdenden Drucke das Vorhandensein in bestimmten öffentlichen Bibliotheken ermitteln. Der große Aufwand von Zeit und Mühe, den die dann nothwendige konsequente Durchführung erfordert, dürfte unter anderen Umständen kein Hinderungsgrund sein; angesichts der in der Vorbereitung befindlichen Lutherbibliographie aber erscheint er als genügender Grund für den Verzicht auf diese Fundstättenangaben.

Über die Seiten unserer Aufgabe, die bei der Auslegung des ersten Petrusbriefes und bei den Predigten eine von der bisherigen abweichende Behandlung erfahren haben, ist es nothwendig, hier ein Wort zu sagen. Es darf wol auf allseitige Beistimmung dafür gerechnet werden, daß die Angaben über das Abhängigkeitsverhältnis der vorhandenen Drucke eingehender gehalten wurden, als es bisher in unserer Ausgabe Brauch gewesen ist. Eingehender einerseits, insofern keine der vorhandenen Ausgaben unertwähnt geblieben ist, andererseits, insofern versucht wurde, das behauptete oder vermuthete Textverhältnis kurz zu begründen, wo es wünschenswerth oder leicht thunlich war. Gelegentlich werden die Bemerkungen manchem vielleicht zu ausführlich erscheinen. Gewiß wird mit Recht auf möglichste Knappheit zu achten sein, aber es ist doch auch zweifellos, daß da, wo das Verhältnis der Texte kein ganz klares ist, oder wo ein (sei es auch nur durch den Druckort Wittenberg) beglaubigter Druck fehlt, die Anführung des Für und Wider und die Bestimmung der Stellung jeder einzelnen Ausgabe immer erwünscht sein wird.

Die Behandlung der Texte hat gegen früher keine Änderung erfahren. Nach wie vor ist die von A gebotene Überlieferung möglichst geschont und wo noch einem anderen Texte neben A eine selbständige Bedeutung zukommt, ist diesem auch nur in zweifellosen Fällen ein Einfluß gestattet. Von der Jagd nach mehr oder minder geistreichen Konjekturen, zu der namentlich die so häufig mangelhafte Überlieferung der Predigten nicht selten Gelegenheit bieten würde, halten wir uns nach wie vor fern. Die Äußerung einer naheliegenden Vermuthung ist dadurch natürlich nicht ausgeschlossen. Bei den Predigt nachschriften wurde die Schonung der Überlieferung auch auf die Verstöße gegen die Regeln der lateinischen Grammatik ausgedehnt. Stephan Roth setzt z. B. viel zu häufig den Indikativ statt des Konjunktivs der klassischen Latinität, als daß man in den Indikativen bloße Schreibfehler erblicken und sie als solche aus dem Texte entfernen oder jeden einzelnen Fall unter dem Texte verbessern müßte. Letzteres ist daher nur ab und zu geschehen.

Während so die Textbehandlung im allgemeinen dieselbe geblieben ist, ist doch in einem bestimmten Punkte von der bisherigen Übung abgewichen worden, nämlich in der Interpunktion. Der Band I, S. XXI aufgestellte Grundsatz, daß die (überlieferte) Zeichensetzung zu vereinfachen sei, soweit es zur Klarstellung des ausgedrückten Gedankens nöthig erscheine, hat sich bei der Anwendung nicht bewährt, der durch ihn gemachte Versuch, die Treue gegen die Überlieferung mit der Befriedigung der Bedürfnisse des heutigen Lesers zu vereinigen, ist nicht gelungen. Wir haben uns daher für die Einführung moderner Interpunktion entschieden, doch so, daß einerseits in der Anwendung des Kommas eine gewisse Sparsamkeit beobachtet und andererseits die im 16. Jahrhundert ja auch Interpunktionszwecken dienenden großen Anfangsbuchstaben beibehalten wurden. Ersteres geschah, um vor allem die Gliederung der oft sehr umfangreichen und nicht selten etwas verwickelten Satzgefüge hervortreten zu lassen. So ist z. B. kein Komma gesetzt vor kurzen mit *wer* oder *der* eingeleiteten Relativsätzen, deren Beziehung im Hauptsatz entweder gar nicht oder durch ein Pronomen (oder ihm nahestehendes Wort) ausgedrückt ist. — Die großen Anfangsbuchstaben da zu beseitigen, wo sie das nach der Satzpause stehende Wort hervorheben, in den andern wesentlich davon nicht unterschiedenen Fällen (s. unten S. XI) sie beizubehalten, wäre willkürlich. Wo es sich thun ließ, ist das im Original vor großem Anfangsbuchstaben stehende Komma in Punkt verwandelt worden, dagegen ist die Ersetzung von Komma oder Punkt und kleinem Anfangsbuchstaben durch Punkt und großen Buchstaben nach Möglichkeit vermieden, so daß mit geringen Ausnahmen die in unserer Ausgabe stehenden Majuskeln sich auch in den Originalen finden. — Interpunktionsabweichungen der anderen Drucke vom Grundtext sind wie bisher nur in den Band I, S. XXI erwähnten Ausnahmefällen angemerkt.

Es ist das Verlangen ausgesprochen worden, daß sämtliche vorkommenden Citate nachgewiesen werden möchten. Das ist, ohne dem Fortschreiten der Ausgabe einen starken Hemmschuh anzulegen, ganz unmöglich. Mag man das von dem Herausgeber einer wenig umfanglichen Schrift mit einem gewissen Rechte verlangen, in unserem Falle würde sich nur wieder einmal das Bessere als des Guten Feind bewähren. Wir sind daher überzeugt, im wohlverstandenen Interesse unserer Ausgabe zu handeln, wenn wir uns auch ferner grundsätzlich auf die Nachweisung der Selbstcitate Luthers und der Bibelcitate beschränken und die Nachweisung der übrigen dem Ermessen und Vermögen der einzelnen Herausgeber und einer späteren, besonderen Untersuchung überlassen. Diese wird von dem weiteraussehenden Standpunkte, den sie durch Vereinigung des gesamten Materials gewinnen kann, auch den schwierigen Einzelfällen verhältnismäßig leicht beikommen können, an denen die einzelnen Mitarbeiter unserer Ausgabe viel Zeit und Mühe fruchtlos würden verschwenden müssen.

Unsere Ausgabe nennt sich eine kritische, sie will also das, was von Martin Luther in Schrift und Rede ausgegangen ist, in der echtsten erreichbaren Gestalt und zwar in der einzig wirklich sachgemäßen, weil der Art der schriftstellerischen Thätigkeit Luthers gemäßen Anordnung, in zeitlicher Reihenfolge vorführen. Indem sie dies thut, liefert sie schon ganz von selbst der germanistischen Lutherforschung, soweit diese nach der Beschaffenheit der Luthersprache im einzelnen und nach ihrer allmählichen Ausbildung fragt, ein reiches Material. Doch schon die im J. 1882 für die Lutherausgabe festgestellten Grundsätze, deren wesentlichen Inhalt das Vortwort zum ersten Bande wiedergibt, gingen einen Schritt weiter und faßten eine unmittelbare Rücksicht auf die germanistische Lutherforschung ins Auge, indem sie bestimmten, daß zwar im allgemeinen die Abweichungen vom Urdruck nur verzeichnet werden sollen, soweit sie von sachlicher Bedeutung sind, daß aber 'über stehende Varianten, die sprachwissenschaftlich von Interesse sind, und in sonst nicht weiter berücksichtigten, namentlich süddeutschen Nachdrucken vorkommen, möglichst in der Einleitung der betreffenden Schrift Rechenschaft gegeben werden solle' (a. a. O., S. XIX). Diese Forderung ist offenbar erwachsen aus dem in jenem Vortwort deutlich ausgesprochenen Gedanken, daß unsere Ausgabe nicht ein nur theologisches, sondern ein nationales Unternehmen sein will. Mit die wichtigste Seite der nationalen Bedeutung Luthers ist zweifellos darin zu finden, daß er den jungen Schöpfung der Gemeinsprache durch seine Pflege und seinen Einfluß soweit kräftigte, daß er dann allmählich zu einem ganz Deutschland überschattenden Baume emporen konnte. Von dem Maße des Einflusses, den Luther auf die Gemeinsprache geübt, dem Maße der Kräftigung, welche sie unmittelbar durch ihn erreicht hat, mit anderen Worten, von Ausdehnung und Grenzen der sprachgeschichtlich-nationalen Bedeutung Luthers durch

die Mittel wissenschaftlicher Forschung ein fest umrissenes Bild zu gewinnen, ist an sich eine Ehrenpflicht der deutschen Wissenschaft gegen Luther und zugleich eine ihrer dringendsten Aufgaben, weil die heute gewonnene Erkenntnis, daß diese Bedeutung früher überschätzt worden sei, die Gefahr der Unterschätzung so lange in sich birgt, als nicht der Thatbestand allseitig genau festgestellt und untersucht ist. Wie denn in der That schon Stimmen laut wurden, die die sprachgeschichtliche Bedeutung Luthers in den Bereich der 'protestantischen Legende' verweisen möchten.

Unter den Arbeiten, die der deutschen Philologie obliegen, wenn sie in der Frage nach Ausdehnung und Grenzen der sprachgeschichtlichen Bedeutung Luthers auf den Boden gesicherter Thatsachen gelangen will, stehen mit in erster Reihe genaue Ermittlungen über die sprachliche Behandlung, die des Reformators eigne Schriften in den außerhalb Wittenbergs erfolgten Nachdrucken erfahren haben. Diese werden uns erkennen lassen, was an jedem Orte geändert, was belassen wird, sie werden vielleicht auch zeigen, daß -- wenigstens an manchen Orten -- je später, desto weniger geändert wird, worin denn ein Beweis dafür zu finden wäre, daß man sich an Luthers Sprache gewöhnte und ihr Verständnis keinen erheblichen Hindernissen mehr begegnete. Das könnte dann auch in Wechselwirkung stehen mit den Änderungen, die sich im Laufe der Zeit in Luthers Sprache selbst vollzogen, sofern diese in Unbequemungen an den Sprachgebrauch besonders oberdeutscher Gegenden und Orte bestanden. Solche Wandlungen in Luthers Sprache würden somit möglicherweise erst durch die Änderungen der Nachdrucke ins rechte Licht gerückt werden.

Würde demnach das Material, das die Nachdrucke Lutherscher Schriften liefern können, von zweifellos großer Wichtigkeit für die genauere Erkenntnis der sprachgeschichtlichen Bedeutung Luthers sein, würde es uns vielleicht sogar Einsicht in die Gründe der in Luthers Sprache sich vollziehenden Wandlungen gewähren, so stehen die Abweichungen der Nachdrucke in einer unmittelbaren Beziehung zu Luther selbst und seiner schriftstellerischen Thätigkeit, sie sind gradezu Beiträge zur Würdigung sowohl des einen wie der andern. Noch aus einem anderen Grunde aber verhalten sich die Nachdrucke anders zu den Originalen als dies sonst im allgemeinen der Fall ist: sie lehren uns diejenigen Formen der deutschen Schriften Luthers kennen, in denen diese von der Mehrheit der Deutschen gelesen worden sind. In der Regel überwiegt die Zahl der Nachdrucke die der Wittenberger Ausgaben ganz bedeutend, und wenn zu einer ganz sicheren Rechnung auch die uns meist abgehende Kenntnis der Stärke der Auflagen erforderlich wäre, so dürfen wir im allgemeinen doch als sicher annehmen, daß die weit überwiegende Anzahl von außertwittenbergischen Ausgaben auch eine weit überwiegende Anzahl von Abzügen darstellt, die Mehrheit der Zeitgenossen also die Schriften Luthers in Nachdrucken gelesen habe. Es ist nicht zu verkennen, daß dieser Umstand

dem Einflusse der Luthersprache von vornherein eine gewisse Grenze ziehen mußte.

Nimmt man zu diesen inneren Gründen für die Berücksichtigung der Nachdrucke in unserer Ausgabe noch die äußeren hinzu, daß die Nachdrucke der Lutherschriften nicht so bald wieder in der Vollständigkeit werden zusammengebracht werden können, wie es zu den Zwecken unserer Ausgabe ohnehin geschehen muß; daß ferner, wenn diese dem in den Nachdrucken enthaltenen sprachlichen Material die Thür verschlöße, sich auf Jahrzehnte hinaus kaum eine andere finden würde, die sich ihm öffnete, die germanistische Luthersforschung sein also noch lange würde entrathen müssen — nehmen wir diese äußeren Umstände hinzu, so wird es ohne Zweifel nur recht und billig erscheinen können, daß unsere Ausgabe als nationales Unternehmen der nationalen Wissenschaft sich hilfreich erweist und den Nachdrucken ihre Pforten gastlich aufthut, wenn sie gleich als kritische Ausgabe im engeren Verstande des Wortes dazu nicht verpflichtet wäre.

Es entsteht nun aber die Frage, wie weit ist die Berücksichtigung der Nachdrucke auszudehnen, wie ist sie zu begrenzen. Begrenzung ist nothwendig, eine ganz uneingeschränkte Berücksichtigung aller Abweichungen würde den Herausgebern wie auch den Benützern eine unendliche Mühsal aufbürden, würde das wirklich wichtige unter unnützem Schwall oft hoffnungslos begraben. Andererseits aber müssen wir die Grenzen auch etwas weiter und fester ziehen als dies die Grundsätze von 1882 gethan haben. Wir müssen die Aufgabe umgrenzen, um sie lösbar zu machen, müssen zwischen dem Zuviel und Zutwenig die rechte Mitte zu treffen suchen.

Ich hoffe das annähernd erreicht zu haben, indem ich zwar die Berücksichtigung aller sprachlichen Abweichungen als Ziel im Auge behielt, aber eine Reihe von Erscheinungen für gewöhnlich von der Berücksichtigung ausschloß. Und zwar vor allem die meist ganz regellos auftretenden, welche mehr bloß graphisch oder typographisch als orthographisch oder lautlich sind, sowie diejenigen, bei denen die Häufigkeit des Vorkommens in umgekehrtem Verhältnis zu ihrer Bedeutsamkeit steht. Schließlich auch solche, deren Berücksichtigung nur einen zweifelhaften Nutzen deshalb gewähren würde, weil sie zu häufig sind, um nicht den Gelehrten, der ihnen seine Aufmerksamkeit zuwenden will, die überschauende Durchsicht der Texte selbst dem mühevollen Herausuchen der einzelnen Lesarten vorziehen zu lassen. Von diesen Gesichtspunkten ausgehend bin ich unter gleichzeitiger Erweiterung und genauerer Fassung der älteren oben erwähnten Bestimmung zu den im folgenden dargestellten Grundsätzen gelangt, die im vorliegenden Bande bei der Auslegung des 1. Petrusbriefes sowie bei den Predigten im großen und ganzen bereits durchgeführt sind.

In das Verzeichnis der Lesarten sind aufgenommen:

- I. Die Lesarten des Grundtextes, sofern von diesem irgendwie abgewichen werden mußte;
- II. die Abweichungen der anderen gleichzeitigen, d. h. zu Luthers Lebzeiten erschienenen Drucke vom Grundtexte, durch die Sinn oder Ausdruck geändert wird. Also Zufügung oder Auslassung von Wörtern und Sätzen, Ersatz eines Wortes durch ein anderes oder einer Wortbildung durch eine andere, Änderungen des Satzbaues, der Wortstellung und der Satzverknüpfung. — Die bloß den Ausdruck ändernden Lesarten lassen sich von den sinnändernden gar nicht reinlich scheiden; abgesehen von anderen Gründen können schon deshalb die Änderungen des Ausdrucks nicht bei Seite gelassen werden.
- III. Die Lesarten der anderen gleichzeitigen Drucke, die in Abweichungen der Flexionsformen, der lautlichen oder orthographischen Gestalt der Wörter bestehen. Doch

1) sind auf Grund der oben angedeuteten Gesichtspunkte in der Regel nicht berücksichtigt: a) Der Wechsel von i und y, ei und ey, ai und ay. — b) Der Wechsel von i und j, u und v in vokalischer und konsonantischer und der von v und f in konsonantischer Funktion. — c) Der Wechsel von au und av, eu und ev, ei und ei. — d) Die Schwankungen in der Schreibung der s-Laute. — e) Der Wechsel von c und k, c und g, ti und ci, der besonders in Lehn- und Fremdwörtern begegnet. — f) Der Wechsel von d und t, b und p, g und k im Auslaut der Wörter. — g) Die Schwankungen in der Doppelschreibung der Konsonanten. — h) Die Schwankungen im Gebrauch großer Anfangsbuchstaben. — i) Die Schwankungen in Zusammenschreibung und Trennung der Wörter, welche entweder wie die Komposita eine innigere oder wie z. B. zukönnen, indem, zuletzt eine weniger feste Verbindung mit einander eingegangen sind.

2) ist versucht worden aus dem in diesen Lesarten enthaltenen sprachlichen Material gewisse wichtigere Erscheinungen wie z. B. den Umlaut, den Gebrauch von ei und ai, die Scheidung oder Zusammenwerfung von u und uo sowie ihrer Umlaute herauszuheben und vortweg zusammenfassend zu behandeln, ferner auch stehende Einzelvarianten durch eine einmalige Bemerkung zu erledigen. Diese sprachlichen Vorbemerkungen erhalten ihren Platz am Ende der Einleitung. Im allgemeinen soll das, was hier erwähnt wird, in die Lesarten nicht Aufnahme finden, doch läßt sich eine feste Scheidewand nicht aufrichten. Der Zweck dieser Vorbemerkungen ist vom Standpunkte unserer Ausgabe aus ein rein praktischer: sie sollen einer Überlastung der

Lesartenverzeichnisse vorbeugen. Darum berücksichtigen sie die Sprache der abgedruckten Ausgabe immer nur soweit, als es unbedingt nöthig ist, um das von den anderen gebotene Gegenbild deutlich hervortreten zu lassen.

3) sind innerhalb des Kreises der gleichzeitigen Drucke doch einige Unterschiede des Grades der Berücksichtigung gemacht worden, je nachdem es sich um Sammlungen Lutherscher Schriften und Predigten oder um Einzeldrucke solcher handelte und bei letzteren wieder zwischen wittenbergischen und außervittenbergischen. Die Sammlungen haben meist nicht Wittenberger Drucke zu Vorlagen gehabt und zeigen meist auch einen selbständigen sprachlichen Gesamtcharakter, der in einer besonderen Untersuchung besser zu seinem Rechte kommen wird als in der Verzettelung, die die Berücksichtigung ihrer Abweichungen in Lauten und Flexionen bei jedem in ihnen enthaltenen Stücke bedingen würde. Es ist daher auf sie nur ausnahmsweise Rücksicht genommen. Und zwischen den wittenbergischen und außervittenbergischen Drucken ist in sofern ein kleiner Unterschied gemacht, als bei letzteren gelegentlich eine noch weitere Beschränkung der Vollständigkeit zugelassen wurde als sie unter 1) vorgesehen ist (vgl. S. 527. 631).

Einige erläuternde Bemerkungen mögen sich anschließen. Wer das unter 1) gegebene Verzeichnis überblickt, wird, wie ich hoffe, zugeben müssen, daß auf jeden der hier erwähnten Fälle wenigstens je einer der vorher für die Ausschließung aufgestellten allgemeinen Gesichtspunkte Anwendung findet. Es ist mir natürlich nicht entgangen, daß diese Dinge an sich nicht oder wenigstens nicht immer bedeutungslos sind. Jedermann weiß, daß die Konsonantendoppelungen neben ihrer Verwendung als bloße Zierde der Schrift (mit 'es syge also hübscher und stande bas' rechtfertigten schon im 15. Jahrh. die Schreiber ihren Gebrauch) doch auch lautliche Bedeutung haben können, sei es, daß sie zu Schlüssen auf die Quantität des vorhergehenden Vokals (vatter nemmen jammer: vater nemen jamer) oder die Beschaffenheit des Konsonanten (lauffen werffen: laufen werfen) Handhaben darbieten. Nothwendige Voraussetzung solcher Schlüsse ist doch aber immer Prüfung des Gesamtverhaltens des betreffenden Druckes in Sachen der Konsonantendoppelung, die in unserer Ausgabe natürlich keine Stelle finden kann. — Die Geschichte der großen Anfangsbuchstaben hat ja allerdings für uns ein gewisses Interesse und vielleicht auch eine gewisse Beziehung zu Luther, insofern die letzten Wittenberger Ausgaben seiner Bibelübersetzung wol die ersten umfanglicheren Bücher waren, in denen die Substantivmajuskel nahezu durchgeführt erschienen. Aber wie die damit verquideten Spielereien nicht, wie neuerdings behauptet worden, Zeugnisse für Luthers Denkart und gewissermaßen die Blüthe seines Systems der großen Anfangsbuchstaben, sondern nach Christof Walkhers Zeugnis das Werk Georg Rörers, und in Luthers Augen 'Narrenwert' waren, so könnte es sich ähnlich auch mit der Substantivmajuskel der Bibel verhalten. Wie dem aber auch sein möge, die durchgängige Verzeichnung der hierher gehörigen Abweichungen würde kaum der Mühe lohnen, es würde sich schwerlich etwas anderes daraus ergeben als das, was man auch ohnehin leicht feststellen kann. Die großen Anfangsbuchstaben werden in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts gebraucht zur Hervorhebung erstens des nach der Satzpause stehenden Wortes, zweitens der mit einem gewissen inhaltlichen Gewicht ausgestatteten Wörter (Eigennamen; Gott, Engel, Apostel u. s. w.), drittens der Wörter, denen im Zusammenhange ein besonderes Gewicht zukommt, z. B. des Satzsubjekts. Im einzelnen herrscht das persönliche Ermessen und die Laune: was könnte es frommen deren wechselnde Bilder in unserer Ausgabe festzuhalten?

Es ist ganz selbstverständlich, daß da, wo ausnahmsweise in einem der erwähnten Punkte an Stelle der vorherrschenden Willkür eine bestimmte Absicht zu Tage tritt, die Erwähnung einer solchen Ausnahme nicht ausgeschlossen sein soll. Wenn also z. B. irgendwo *i* und *y* als Zeichen des kurzen und langen *i* (vergl. Joh. Kolroß 'Enchiridion' 1530) oder *ei* und *ey* zur Auseinanderhaltung des alten und des neuen Diphthongen, *f* und *ff* zur Unterscheidung des stimmhaften und des stimmlosen Lautes verwendet scheinen, oder die orthographische Vielheit (*da3*) *da3*, *da3*, *da3* (*da3s*) zu dem Zwecke verwendet wird, dem heute *da3* und *da3* dient (es geschieht dies entgegen der gemeinen Annahme thatsächlich schon im Anfange des 16. Jahrh.), so wird es nicht mit Stillschweigen zu übergehen sein.

Es kann sich fragen, ob nicht der Kreis der für gewöhnlich außer Betracht bleibenden Erscheinungen noch manche Erweiterung zuließe. Auch die Behandlung der Endsilbenvokale zum Beispiel ist sehr wechselnd; vielfach offenbar abhängig vom Satzrythmus läßt sie sich nur selten in eine Art von Regel einfangen und es bleibt nur Verzeichnung der einzelnen Formen übrig. Wollte man sie aber von der Berücksichtigung ausschließen, so müßte man doch wol eine Ausnahme machen mit den Formen, in denen sich das Schicksal eines Endsilbenvokals mit dem eines Mittelsilbenvokals verknüpft; *handelen*: *handeln*: *handlen* u. s. w. würde man ungern vermissen.

Auch das kann fraglich sein, ob nicht die sprachlichen Vorbemerkungen eine Vereinfachung zulassen. Diese wäre nach zwei Richtungen denkbar. Einmal könnten sie wol ohne Schaden noch etwas mehr als in dem vorliegenden Bande die Form statistischer Übersichten nach einem bestimmten Schema annehmen und weniger auf die Darstellung des besonderen grade vorliegenden Thatbestandes ausgehen. Und zweitens im Zusammenhange damit wäre zu erwägen, ob sich nicht für die in einem und demselben Bande erwähnten Drucke derselben Presse, die ja auch zeitlich immer nahe zusammen gehören, eine sie alle zusammenfassende Darstellung der Sprache empfehlen würde. Diese könnte etwa an der Stelle gegeben werden, wo zuerst ein Erzeugnis dieser Druckerwerkstätte begegnet, und es wäre nachher immer auf sie zu verweisen. Es würde auf diese Weise nicht nur Raum gespart, sondern auch mancher Beitrag zu unserer Kenntnis der 'Hausorthographien' jener Zeit geliefert werden. Der Rückdeutung auf früher besprochene Drucke der selben Presse habe ich mich auch im vorliegenden Bande schon einigemal bedient. Es sind dies Fragen der Zweckmäßigkeit, deren Entscheidung für die Zukunft wesentlich auch von der Beurtheilung abhängen wird, die der bei den Predigten des Jahres 1523 gemachte Versuch findet, dessen Verbesserungsfähigkeit der Unterzeichnete durchaus anerkennt.

Es erübrigt noch eine kurze Rechenschaft über den Stand der Arbeiten an unserer Ausgabe. Begonnen ist der Druck von Band VII, welcher Schriften und Predigten der Jahre 1520 und 1521 bringen wird (D. Aanafe), ferner von Bd. IX, der einen Ergänzungsband zu den vorausgegangenen Bänden bilden soll. Er wird neuere Funde berücksichtigen, wie z. B. Luthers Handschrift der Auslegung des Ps. 110, der Schriften 'Von den guten Werken' und 'Ein Urtheil der Theologen zu Paris über die Lehre D. Luthers. Ein Gegenurtheil D. Luthers', ferner die Zwickauer Randbemerkungen Luthers zu Augustin, Petrus Lombardus u. s. w., die Königsberger Predigtenhandschrift. Außerdem aber wird dieser Band auch einiges nachbringen, was an seiner Stelle übergangen worden, so die von Agricola herrührende Ausgabe der Erklärung des Vaterunfers und den nicht von Luther selbst besorgten Text des Sermons vom ehelichen Stande, sowie schließlich auch Nachträge einzelner Drucke und dergl. Demnächst beginnen soll der Druck von Band V, der die Operationes in psalmos (P. Thiele), und Bd. XI, der die Schriften

(Lic. Koffmann) und die Predigten (Dr. Buchwald) des J. 1522 bringen wird. Die Bearbeitung der Schriften von 1524 hat Prof. Katterau, der von 1525 D. Enders, der von 1526 Prof. Steiff übernommen. Mit der Herstellung einer vollständigen Lutherbibliographie als Ergänzung und zur Unterstützung unserer Ausgabe ist Dr. Johannes Luther beauftragt.

Möge unsere Ausgabe mit sicheren und schnellen Schritten weiter gehen!

Berlin, am 31. Oktober 1891.

Dr. Paul Vietsch,
Professor an der Universität Greifswald.







Inhalt.

	Seite
Vorwort	III
Ordnung eines gemeinen Kasten. 1523	1
Von Ordnung Gottesdiensts in der Gemeine. 1523	31
Das Taufbüchlein verdeutscht. 1523	38
Wie man recht und verständlich einen Menschen zum Christenglauben taufen soll. 1523	49
Begleitbrief zu Melanchthons Annotationes in Evangelium Iohannis. 1523	53
Wider die Verlehrer und Fälscher kaiserlichs Mandats. 1523	58
Begleitbrief zu Johann Apels Defensio pro suo coniugio. 1523	68
Ein Brief an die Christen im Niederland. 1523	73
Begleitbrief zu der Schrift des Jonas Adversus Iohannem Fabrum. 1523	81
Das siebente Kapitel S. Pauli zu den Corinthern ausgelegt. 1523	88
Brief an die Christen in Riga, Reval und Dorpat. 1523	143
Sendbrief an die Gemeinde der Stadt Gßlingen. 1523	151
De instituendis ministris Ecclesiae. 1523	160
Formula Missae et Communionis. 1523	197
Trostbrief an die Christen zu Augsburg. 1523	221
An die Herren deutsch Ordens, daß sie falsche Keuschheit meiden und zur rechten ehelichen Keuschheit greifen, Ermahnung. 1523	228
Begleitwort zu Savonarolas Meditatio pia 1523	245
(Erste) Epistel S. Petri gepredigt und aufgelegt. Erste Bearbeitung. 1523	249
Predigten des Jahres 1523.	
1. Sermon an dem Jahrestage (1. Januar)	400
2. Sermon am 1. Sonntag nach Epiphaniä (11. Januar)	407
3. Sermon am Tage unser Frauen Lichtmeß (2. Februar)	420
4. Sermon am Mittwoch nach Invocavit (25. Februar)	427
5. Sermon und Eingang in das erste Buch Mose (15. März)	435
6. Sermon am Sonntage nach Mittfasten (22. März)	453
7. Predigt am Tage der Verkündigung unser lieben Frauen (25. März)	457
8. Sermon auf den Palmtag (29. März)	462
9. Sermon am grünen Donnerstage (2. April)	472

	Seite
10. Sermon auf den andern Osterfeiertag (6. April)	494
11. Sermon am dritten Osterfeiertag (7. April)	506
12. Sermon am 1. Sonntag nach Ostern (12. April)	517
13. Sermon von dem guten Hirten (2. Sonntag nach Ostern = 19. April)	524
14. Sermon auf den 4. Sonntag nach Ostern (3. Mai)	540
15. Sermon am Himmelfahrtstage (14. Mai)	552
16. Sermon auf den Pfingsttag (24. Mai)	566
17. Sermon auf unsern Herren Fronleichnamstag (4. Juni)	578
18. Sermon am Tage der heiligen Dreifaltigkeit (31. Mai) ¹	585
19. Sermon auf das Evangelium Luc. 16. Von dem reichen Manne und dem armen Lazarus. (1. Sonntag nach Trin. = 7. Juni)	592
20. Sermon auf das Evangelium Luc. 14. „Ein Mensch macht ein groß Abendessen.“ (2. Sonntag nach Trin. = 14. Juni)	597
21. Predigt am 3. Sonntag nach Trin. (21. Juni)	601
22. Predigt am Tage Johannis des Täufers (24. Juni)	603
23. Sermon auf das Evangelium Luc. 1. „Maria stand auf“ (Mariä Heimsuchung = 2. Juli)	606
24. Predigt am 5. Sonntag nach Trin. (5. Juli)	617
25. Sermon auf das Evangelium Matth. 5. „Es sei denn daß euer Gerechtigkeit“ (6. Sonntag nach Trin. = 12. Juli)	620
26. Sermon von den sieben Broten. (7. Sonntag nach Trin. = 19. Juli)	629
27. Predigt am Tage Jacobi (25. Juli)	639
28. Predigt am 8. Sonntag nach Trin. (26. Juli)	641
29. Predigt am 9. Sonntag nach Trin. (2. August)	645
30. Predigt am Tage der Himmelfahrt Mariä (15. August)	651
31. Predigt am 11. Sonntag nach Trin. (16. August)	654
32. Predigt am 12. Sonntag nach Trin. (23. August)	656
33. Predigt am 13. Sonntag nach Trin. (30. August)	659
34. Predigt am 14. Sonntag nach Trin. (6. September)	662
35. Predigt am 15. Sonntag nach Trin. (13. September)	665
36. Predigt am 20. Sonntag nach Trin. (18. Oktober)	668
37. Sermon am 23. Sonntag nach Pfingsten (22. Sonntag nach Trin. = 1. November)	670
38. Predigt am 23. Sonntag nach Trin. (8. November)	689
39. Sermon am Stephanstage (26. Dezember)	692
40. Sermon am Sonntag nach dem Christtag (27. Dezember)	698
Nachträge und Berichtigungen	703

¹⁾ Der Sermon am Tage der heiligen Dreifaltigkeit wurde erst nachträglich als wahrscheinlich ins Jahr 1523 gehörig erkannt und erhielt durch ein Versehen seine Stelle hinter, statt vor der Fronleichnamspredigt.



Ordnung eines gemeinen Kasten.

1523.

Mit der Verwirklichung der evangelischen Anschauungen in der Praxis des Gemeindelebens war auch eine Neugestaltung der kirchlichen Kassenverwaltung in Bezug auf die Besoldung der Kirchenbeamten wie in Bezug auf die Beschaffung der für die Armenpflege nöthigen Gelder unabweislich nöthig geworden. Die Einkünfte der Geistlichen flossen ja zum beträchtlichen Theile aus Stiftungen für Leistungen, welche jetzt in Wegfall kommen mußten, aus Fundirungen einzelner Altäre, an denen bestimmte Messen gelesen werden sollten, aus Gebühren für kirchliche Dienste, die zum Besten der Seelen Verstorbenen geschehen sollten u. dgl.; jene Nebenaltäre und die für den Messdienst an ihnen bestellten Altaristen wurden überflüssig; wurden hier gestiftete Gelder frei, so versiegten dagegen zahlreiche Einnahmequellen, die bisher reichlich geflossen waren. Diese Verhältnisse heischten gebieterisch eine Neuordnung, wenn nicht böse Verwirrung und der Verlust kirchlichen Gutes eintreten sollte. Andererseits verlangte die evangelische Anschauung von Armuth, Betteln und Almosen eine Neuordnung auch des schwierigen Gebietes der Armenpflege. Schon im „(großen) Sermon von dem Wucher“ (1519) hatte Luther die maßgebenden folgenschweren Sätze vorgetragen: Gott habe schon im Alten Testament streng geboten, niemand betteln zu lassen (5. Mos. 15, 4). „So nu Gott das ym alten Testament hatt gepotten, wie vill mehr sollen wyr Christen nit alleyn darhu vorpunden seyn, das wyr keynen darben noch betteln lassen . . . Nu ist aber des bettelens hovill, das auch eyn eehre drauß worden ist, und nit gnug dran, das weltliche menschen bettlen, ist auch yn der geystlichen priester stand als eyn kostlich ding getrieben. Ich wil mit niemant drob fechten, ich achts aber, es sollt billicher seyn, das yn der Christenheyt ym newen testament keyn betteley were, dann unter der Judenschafft ym alten testament, und halt, die geystlich und weltlich ubirkeyt solten yn yrem ampt nit unformlich handelnn, so sie alle bettell

sed abtinet.“¹ Und in der Schrift „an den christlichen Adel“ (1520) hatte er diese Kritik des bestehenden Bettelwesens durch die Aufforderung ergänzt, Muth und Ernst daran zu setzen, daß eine jegliche Stadt ihre armen Leute versorgte, also eine geordnete Gemeinde-Armenpflege unter eigens dazu bestellten „Verwesern“ oder „Vormündern“ an Stelle des bestehenden Bettelwesens treten zu lassen.² — Wir sehen nun seit 1522 eine Reihe städtischer Gemeinden mit Versuchen entweder zu einer völligen Neuordnung der verschiedensten Gemeindeverhältnisse, und somit auch des ganzen Kastenswesens (ebenso für kirchliche Zwecke wie für die Armenversorgung) schreiten, oder wenigstens mit einer durchgreifenden Reform des Armenwesens den Anfang zu solcher Neugestaltung machen.

In ersterer Beziehung ist zu nennen:

1522 die von Karlstadt noch während Luthers Aufenthalt auf der Wartburg betriebene „Ordnung der Stat Wittenberg“.³

Weit umfassender noch und vollständiger die verschiedensten Bedürfnisse des Gemeindelebens berücksichtigend 1523 die uns hier näher beschäftigende „Ordnung eines gemeinen Kastens“ in Leisnig.

Zahlreichere Beispiele sind nachweisbar, daß wenigstens für die Regelung des Armenwesens Sorge getragen wurde. Voran ging am 21. März 1522 Augsburg auf Peutingers Betreiben und wohl unter dem Einfluß der Schriften Molampads.⁴ Mit dem 1. September 1522 trat dann eine ähnliche Ordnung für Nürnberg in Kraft.⁵ Zu Michaelis desselben Jahres folgte Altenburg nach.⁶ Am Sonntag nach Bartholomäi 1523 ließ Kitzingen im Frankenlande „Ein Cristenliche Ordnung der Bettler halben, uber den auffgerichten gemeinen Kasten“ von den Kanzeln abtündigen, die mit Martini desselben Jahres in Gebrauch kommen sollte.⁷ Straßburg ließ seine „Ordnung der armen lut“ zu Michaelis 1523 in Kraft treten.⁸ Auch Breslau und Regensburg erließen in demselben Jahre Armenordnungen.⁹ 1524 folgten ähnliche Ordnungen im Interesse der Armen in Magdeburg nach.¹⁰ Es ist nicht unsere Aufgabe, hier diese Bewegung in deutschen Städten und ihren Zusammenhang mit Luthers Reformation näher zu verfolgen. Nur der Leisniger Kastenordnung müssen wir unsere Aufmerksamkeit hier zuwenden und dazu die verstreuten Nachrichten über die Anfänge der Reformation in jener Stadt sammeln.

¹) Weimarer Ausgabe Bd. VI S. 42. ²) Ebendasselbst S. 450 f. Vor Luther hatte bekanntlich Geiler von Kaisersberg ähnliche Forderungen, aber ohne daß eine weitgreifende Wirkung von seiner Rede ausgegangen wäre, geltend gemacht; vgl. Dacheux, Die ältesten Schriften Geilers v. R. Freiburg i. Br. 1882 S. 67 und 30 f. ³) Neugedruckt Unschuldige Nachrichten 1721 S. 549—553. Richter, Evangelische Kirchenordnungen Bd. II S. 484 f. Kolbe, W. Luther Bd. II. 1. S. 37. ⁴) Vgl. Friedrich Roth, Augsburg's Reformationsgeschichte. München 1881 S. 96. ⁵) Neugedruckt bei Waldau, Vermischte Beiträge zur Geschichte der Stadt Nürnberg. 1789 Bd. IV S. 427 ff. und durch Ehrle in Histor. Jahrbuch der Görres-Gesellschaft Bd. IX (1888) S. 459 ff. ⁶) Vgl. Wenzel. Link's Schrift „Von Arbeit und Betteln“, Zwickau 1523 Bl. A b. ⁷) 6 Blätter in Quart; letzte Seite leer. (Ein Exemplar des seltenen Druckes in der Großherzogl. Bibliothek zu Weimar.) ⁸) Köhric, Mittheilungen aus der Geschichte der evangel. Kirche des Elsass. Bd. I (1855) S. 156 ff. Baum, Magistrat und Reformation in Straßburg. 1887 S. 56 ff. ⁹) Uhlhorn, Christliche Liebesthätigkeit Bd. III S. 59. ¹⁰) Richter, Evangelische Kirchenordnungen Bd. I S. 17 f.

Die damals kursächsisch kleine Stadt Leisnig,¹ an der Freiburger Mulde gelegen, war mit ihrem Kirchenwesen aufs engste mit dem 1192 von Sittichenbach aus gegründeten Cisterzienser-Kloster Buch verbunden, dessen Mönche sich eine Stunde oberhalb Leisnigs an einem romantischen Fleck des Muldethales angehebelt hatten. Schon im Gründungsjahre des Klosters hatte Kaiser Heinrich VI. denselben die Parochie Leisnig übergeben. Als dann später die Stadt verlegt und vor dem Schlosse neu erbaut wurde, als in dieser neuen Stadt die Kirche des hl. Matthäus sich erhob und zur Pfarrkirche gemacht wurde, ging das Patronatsrecht des Klosters auch auf diese über; es wurde im Jahre 1354 durch den Meißner Bischof näher dahin präcificirt, daß dem Abt von Buch das Recht zustehet, nach seinem Ermessen einen seiner Mönche oder auch einen Weltpriester dem die Investitur vollziehenden Propst von Wurzen als Pfarrer zu präsentiren. Dieses Recht des Klosters war hernach noch wiederholt bestätigt, auch noch 1419 in einem Streitfall von Papst Martin V. ausdrücklich anerkannt worden. Kloster Buch unter seinem (1526 verstorbenen) Abte Antonius stellte sich der Reformation feindselig gegenüber. Das konnte aber nicht verhindern, daß ebenso der eingepfarrte Adel wie die Bürger- und Bauerschaft in der Parochie frühzeitig von der evangelischen Bewegung ergriffen wurden.² Spätestens im Sommer 1522 muß es geschehen sein, daß, offenbar unter Einfluß der bekannten Wittenberger Vorgänge, hier ein beträchtlicher Theil des katholischen Cultus, die „kleinen Stiftungen, nämlich Begängnisse, Jahrestage, Ablasswochen, Octaven, Mittags- und Abends-Salve, Tenebrae, Geleuchte, Glockenläuten u. dgl.“ in Abgang kamen. Nach mehrmaligem Bitten der Gemeinde war Luther selbst am 25. September 1522 bei ihnen gewesen. Wenn wir nicht irren, hatte es sich hierbei um seinen Rath nicht allein in Sachen der Errichtung eines gemeinen Rastens, sondern auch in Sachen der Neubefetzung von Pfarr- und Predigtamt gehandelt. Die Gemeinde berichtet nämlich in einem, leider undatirten, Rechtfertigungsschreiben an den Kurfürsten, daß, nachdem Herr Heinrich Kind (ein Mönch aus Kloster Buch — „den abetrünstigen, ungehorsamen boswicht, mönch h. R., teuflers knecht“ nennt ihn in Gegenbemerkungen zu jenem Schreiben eine gegnerische Stimme —) und Mag. Joh. Gruner eine Zeit lang „mit ihrer evangelisch christlichen Lehre in Prüfung und Probation in unsrer

¹) Ein Schreiben der Rastenvorsteher vom 27. März 1523 giebt an, daß in Leisnig „ungeverlich xzv schoch christglaubiger selen“ vorhanden seien. Die zur Parochie gehörigen Dörfer sind Kortschmiz (Gorschmiz), Roden (Röda), Bressen (Brösen), Lautendorff, Mynckwitz, Meyniz, Neuen dorfschen (Neudörfchen), Dolen (jezt Dölener Straße, am Bahnhof), Lichtenhahn (jezt innerhalb der Stadt), Vorwergr Hasenberg (Hasenberg), Libinghmülh (Liebgens Mühle, jezt ein Stadttheil). ²) In Belgern, über dessen Kirche und Schule der Abt gleichfalls Patronatsrechte besaß, war es im Sommer 1522 zum Durchbruch der evangelischen Gesinnung der Bevölkerung gekommen: Luther hatte der Gemeinde einen evangelischen Prediger zugesandt. Der Abt protestirte gegen den Eindringling, der Magistrat wandte sich an die kurfürstlichen Rätthe, die wenigstens insoweit Partei für die Gemeinde ergriffen, als sie den Abt ermahnten, für einen geschickten und christlichen Prediger der Gemeinde zu sorgen. Der Abt suchte sich auf den Bischof zu stützen; gleichwohl erhielt die Gemeinde unter Schuß des Kurfürsten 1523 einen neuen Prediger nach ihrem Wunsch, wenn auch die Pfarreinkünfte von dem vom Abt mit der Pfründe begabten Mönche eingezogen wurden. Mittheilungen des Geschichts- und Alterthums-Bereins in Leisnig Heft III (1874) S. 32 f.

Gemeinheit gebuldet, haben wir, die ganze eingepfarrte Gemeinde in Einigkeit christlichen Glaubens alle persönlich versammelt, durch Gottes Gnade nach gehabtem treuem Rath göttlicher Schriftgelehrten in Ansehung ergangener Prüfung und ihrer beider christlicher Eigenschaften und Schicklichkeiten diese mehrgenannten Herrn Heinrich Kind und Mag. Joh. Gruner in Macht christlicher Freiheit aus unserm Mittel und unserm ganzen gemeinen Haufen,¹ darin sie als unsre Mitverwandten diesmal gewesen, nach Ausweisung evangelischer biblischer Schrift ordentlich berufen, erwählt und lauterlich um Gottes willen gebeten, unser gemein Pfarramt als die rechten wahren treuen Seelsorger, nämlich in Mittheilung christlicher Sacramente und Verkündigung göttlichen Worts [zu verwalten,] sich nichts daran hindern noch abbringen lassen.“ Es scheint, als wenn Luthers Besuch in Leisnig mit der Berathung über diese Lebensfrage für die Gemeinde, ob sie das verbrieft Patronatsrecht des Klosters Buch durchbrechen dürfte, in Zusammenhang gestanden habe. An sein Urtheil werden wir bei dem „treuen Rath göttlicher Schriftgelehrter“, auf den die Gemeinde sich stützte, zu denken haben. Ihr Verfahren entspricht genau dem Beschluß, den wir im Eingang der Kastenordnung antreffen. Begreiflicherweise hatte der Abt von Buch sich diesen Eingriff in sein Patronatsrecht nicht gefallen lassen, vielmehr einen Anderen als Pfarrer designirt und diesen beauftragt, sich in Besitz der Pfarre zu setzen. Aber die Gemeinde hatte durch den miteingepfarrten Edelmann Herrn Sebastian von Rötterich diesem erklären lassen, daß „wir Gemeinde Herrn Heinrich Kind und Mag. Joh. Gruner . . . zu unsern Seelsorgern und Verwaltern unsers Pfarramts . . . hätten und haben wollten, und ihn als einen von einer Gemeinde unberufenen Fremdling für unsern Pfarrer nicht erkennen, annehmen noch haben, sondern öffentlich hiermit geweigert und widerfochten haben wollten“ — worauf dieser das Feld räumte. Dem Kurfürsten aber gegenüber rechtfertigte hernach die Gemeinde ihren kühnen Schritt mit der Erklärung, sie hätte nie eingeräumt und thue es auch noch nicht, daß „der Abt zum Buche durch Begnadung der Stifter [des Klosters] und durch kaiserliche Befreiung Macht haben sollte, solche christlichen Freiheiten, welcher eine ganze Gemeinde von Christo unsern Herren und Seligmacher nach Ausweisung evangelischer biblischer göttlicher Schrift unverlegliche Antunft und Titel haben“, ihnen zu nehmen, ihr Recht sei älter als seines, und alle irdische menschliche Gewalt, Vernunft und Gesetz komme nicht auf gegen ein von Christo stammendes, durch 1500 jährige Verjährung verbürgtes Recht, „nämlich daß eine ganze Gemeinde eine, zwei oder drei Personen aus ihrem gemeinen Haufen durch die Gnade Gottes und nach Ordnung göttlicher Schrift zu berufen, erwählen, zu setzen und entsetzen habe“. Der Abt scheint, die Ungunst der Zeiten bedenkend und ernstern Konflikten ausweichend, von weiterer Verfolgung seines Rechtes Abstand genommen zu haben; in den Akten finden sich wenigstens nur Randbemerkungen eines ohnmächtigen und schwächlichen Zornes gegen die „ganz leherische“ Gemeinde, die es treibe wie vor 80 Jahren die Ketzer, die Böhmen, und gegen den „seductor Martinus“, der mit seinem Anhang die „armen Laien“ in den Wahn gebracht habe, alles was sie vornähmen,

¹) Man hatte also Luthers Lehre (in der Schrift an den christlichen Adel, Bd. VI S. 407. 408) buchstäblich ausgeführt: „Auf diese weiße erweleten vortzehen die Christen auff dem hauffen hure Bischoff und priester“.

sei evangelisch und christliche Freiheit. So thue es Luther von Tage zu Tage mit seinem vermaledeiten Anhang und verführe die Laien kläglich. „Wenn die frommen Landesfürsten nicht werden darein sehen, wirds viel ärger, denn in Böhmen oder Gräcia, auch in der Türkei!“ Die lehrerische Zeit leide nicht, dem „Teufelsknecht“ Kind auf alle Artikel Antwort zu geben; „wollens dem allmächtigen Gott befehlen“. Auf diese Vorgänge wird es zu beziehen sein, wenn die Kastenordnung Bezug nimmt auf die „Handlung und Abschied, zwischen dem Abte zum Buch und uns in kurfürstlicher Kanzlei unsers gnädigsten Herrn des Kurfürsten zu Sachsen u. ergangen“. Leider scheinen die Akten dieses bedeutungsvollen Eingriffs der kurfürstlichen Verwaltung zu Gunsten der Gemeinde nicht mehr erhalten zu sein; Nachforschungen in Weimar, Dresden und Leisnig blieben wenigstens erfolglos. Dies Eingreifen des Kurfürsten muß bereits vor Ende Januar 1523 stattgefunden haben; die Occupirung von Pfarre und Predigtamt durch Gemeindevahl muß somit Ende 1522 vor sich gegangen sein.¹ Denn als die Gemeinde am 25. Januar 1523 ihre Deputirten zu Luther sendete, legte sie ihm betreffs des Pfarramtes in ihrer Mitte nur noch die beiden Bitten vor: 1) er möge ihnen „das Pfarramt mit Schrift befestigen“, d. h. ihren Anspruch auf Gemeindepfarrwahl in öffentlicher Schrift vertheidigen und 2) ihnen eine „Ordnung stellen zu singen und beten und lesen“, also eine evangelische Gottesdienstordnung geben. Beide Bitten versprach Luther ihnen zu erfüllen, „wiewol Ir von gotes gnaden bey Euch selbst von got begabet, meines geringen furmogens nicht durft“. Daraus ist zu erkennen, daß Luther die Gemeinde hinreichend jetzt mit evangelischen Predigern versorgt sah. Er hat übrigens ihre beiden Wünsche ihnen noch in demselben Jahre erfüllt, ersteren sofort in seiner Schußschrift „daß eine christliche Versammlung oder Gemeinde Recht und Macht habe, alle Lehre zu urtheilen und Lehrer zu berufen, ein- und abzusehen: Grund und Ursache aus der Schrift“ (etwa Ostern 1523 erschienen), in der er ihnen zuruft, christliche Gemeinde sei gewißlich da, wo das lautere Evangelium gepredigt werde; dagegen sei „unwidersprechlich, daß die Bischöfe, Stifter, Klöster und was des Volks ist, längst keine Christen noch christliche Gemeinde gewesen sind“. Den zweiten Wunsch erfüllte er ihnen gleichfalls in der nächstfolgenden Zeit durch die Schrift „Von Ordnung Gottesdiensts in der Gemeinde“.

Inzwischen hatte die Gemeinde in den ersten Tagen des Jahres 1523 einmützig die mit Luther im September vorigen Jahres wohl vorberathene, vermuthlich von Heinrich Kind und Gruner redigirte „Kastenordnung“ angenommen. Durch zwei Delegirte der Gemeinde, Herrn Sebastian von Rötterich und Franz Salbach, wurde sie darauf mit einem im Namen der Ritterschaft, des Rathes, der Bürger- und Bauernschaft, also sämmtlicher Faktoren der bürgerlichen Gemeinde, verfaßten Begleitschreiben vom 25. Januar Luther übersandt. Dieser sprach ihnen in seiner Antwort vom 29. Januar seine große Freude über ihr Vorgehen aus, er hoffe auch, „es solle beide got zu ehren und vielen leuten zu gutem exempel christlich

¹) Zopacchius, Mönch in Kloster Buch, schreibt in seiner Chronik: „Aber MVCXXIII, haben die Bürger ihres gefallens mit der Pfar, nach Lutherscher Secten, sich muthwillig ezu gebarn unterfangen, namen Ihn vor einen gemeinen Kasten, aber worden bald des müde u.“ (Bei Joh. Kamprad, Leisnigker Chronica. Leisnig 1753 S. 256.)

glaubens und liebe erscheinen“. Durch seine Zuschrift ermutigt, ging die Gemeinde in der Aufrichtung ihres Gemeindefastens sowie in der Reform des Gottesdienstes tapfer vorwärts, indem sie zunächst am 24. Februar die 10 Kastenvorsteher erwählte und darauf am Sonntag Oculi (8. März) den Opfermehlultus beseitigte und somit die für vier vorhandene Altarlehen bestellten Priester ihrer Funktionen enthob.¹ Eins jener Lehen kam durch den Tod des Belehnten zur Einziehung, aus den drei andern empfingen die betreffenden Priester ihr Gehalt weiter, obwohl sie nun völlig ohne Thätigkeit waren, da ihnen das Messelesen von der Gemeinde untersagt war, sie aber evangelische Messe nicht halten wollten, dazu es an Schmähreden gegen die evangelisch gefinnte Gemeinde nicht fehlen ließen. Doch stieß die Durchführung der Kastenordnung alsbald auf Schwierigkeiten, indem der Rath sich weigerte, sein Verfügungsrecht über „Stiftungen, Testamente und Gottesgaben“ an die Kastenvorsteher abzutreten und daher auch die betreffenden Güter nicht dem Kasten übergab. Er erklärte, ohne Einwilligung des Kurfürsten das nicht thun zu können. Der Kurfürst² beauftragte den Schöffler von Kolbitz mit Anhörung der Parteien. Drei Bürgermeister von Leisnig und die Kastenvorsteher erschienen daher vor diesem am 23. März, und es fanden dort längere Verhandlungen statt; zweimal wendeten sich während derselben (23. und 27. März) die Kastenvorsteher mit direkten Bittschreiben an den Kurfürsten und baten um Entscheidung zu Gunsten des Kastens. Der Fürst scheint jedoch vor gewaltsamem Eingreifen Scheu getragen zu haben. Dem Schöffler gelang es jedoch einen Vergleich dahin zu schließen, daß beide Theile Frieden halten und, wo Differenzen entständen, ihren Streit sofort zur Schlichtung vor den Kurfürsten bringen wollten. Es schien also zu friedlichem Schlusse zu kommen; erkeut schrieb der Kurfürst am 12. April der Gemeinde: von dieser ihrer Vereinigung habe er gern vernommen. „Derhalben begern Wir, Ir wollet dem allen also nachkommen, und so etwas von euch an uns gelangen wirdt, darinnen wollen wir gnediglich einsehung thun. Derhalben wollet die ding christlich und auß liebe handeln, so werd got seyne gnade darzu geben.“ Im August des Jahres kam Luther abermals nach Leisnig, um bei der Durchführung der Kastenordnung zu helfen. Dadurch, daß bei dem Widerstreben des Rathes die aus Stiftungen fließenden Einnahmen dem gemeinen Kasten vorenthalten wurden, kam dieser in die üble Lage, das erforderliche Gehalt an die Kirchendiener nicht auszahlen zu können. Luther fuhr mit dem Rath hart aneinander und bestürmte noch von Leisnig aus am 11. August den Kurfürsten, auf dessen Wunsch er wahrscheinlich diese Reise unternommen haben wird, er wolle doch „den Schluß fertigen“, d. h. wohl, die Kastenordnung bestätigen, so daß jeder Einspruch gegen deren Festsetzungen verstummen mußte. Von Wittenberg aus ließ er nach seiner Heimkehr am 19. August ein zweites dringendes Gesuch

¹) Wie gründlich auch sonst damals in Leisnig reformirt wurde, ergibt sich aus den Visitationsakten von 1529: Chorstöcke und Messgewänder waren beim Gottesdienst abgeschafft worden, der Geistliche consecrirte „Necht im rock“; die drei großen Feste waren auf je einen Festtag reducirt worden, und auch dieser eine Feiertag wurde nur „Vormittags gehalten, der Nachmittag werktäglich geachtet, um unordentlich Trinken, Saufen und Müßiggang weniger zu machen“. In diesen Stücken wurde 1529 wieder zu der conservativen Praxis Wittenbergs zurückzukehren befohlen. ²) Dieser weilte im März und April 1523 in Kolbitz; vgl. Seidemann, Erläuterungen zur Reformationgeschichte, Dresden 1844 S. 68. 69.

nachfolgen. Aber der Kurfürst zögerte und wartete ab nach seiner Weise. Der Konflikt zwischen Gemeinde und Rath blieb weiter bestehen, wie ein Schreiben des Ausschusses vom 28. August 1524 zeigt. Und daß die Verlegenheit auch jetzt noch nicht gehoben wurde, beweist uns ein unmuthiger Brief Luthers an Spalatin vom 24. November 1524, in dem er klagt, die Leisniger würden ihren Prediger Tilemann¹ noch zwingen fortzugehen, weil er bei ihnen Hunger leide. „Bonus vir graviter queritur, cur Princeps ibi cessat?“ Er klagte bitter über dies „pessimum exemplum, quod ut primum ita oportuit esse optimum“. Die Visitation, welche Dinstags nach Graubi 1529 durch die Theologen Jonas und Wolfgang Fueß und außerdem durch Sebastian von Rötterich, Asmus von Haubitz und Benedict Pauli in Leisnig gehalten wurde, brachte endlich die Bestätigung des gemeinen Kastens: „Nachdem die gemeyne eingepfarte vorkommung zu Reiffnid auß andacht und ehgner bewegnuß fur etlichen Jaren ein gemeynen kasten lauts irer schriftliche ordnung, welche im Druck außgangen, ufgerichtet, soll es auch dabey bleiben und nu furthmehr auß krafft dießer Visitation domit gehalten werden und in solchen kasten geschlagen sein und bleiben, wie hernach volget ic.“ Und noch 1599 wurde, als sich bei der Kirchenvisitation ergab, daß der gemeine Kasten ganz in die ausschließliche Verwaltung des Rathes gerathen war, der nur Rathspersonen zu Verwesern des Kastens bestellte, auf die Kastenordnung zurückgegriffen, „so D. Luther No 28 uff erwontes Rhatts ahnregen Ihme gefallen lassen“, und verfügt, daß, wenn sich der Rath nicht genugsam mit Documenten über diese Abänderung ausweisen könne, es „in den vorigen alten stand gebracht werden soll“.²

Luther hat aber nicht nur sein persönliches Wohlgefallen an jener Gemeindeordnung bezeugt, sondern auch in der Hoffnung, „ob Gott seinen gnädigen Segen dazu geben wollte, daß sie ein gemein Exempel würde, dem auch viel andre Gemeinden nachsolgeten“, selber mit einer ermunternden Zuschrift an die Gemeinde Leisnig in Druck gegeben.³ Wenn aber ist das geschehen? de Wette setzte die

¹) Tilemann Schnabel, der ehemalige Augustiner, der wohl Joh. Gruners Nachfolger im Predigtamt (dem nachmaligen Diakonats) geworden war. „Diacon oder prediger“ heißt 1529 der zweite Geistliche der Parochie. Kolbe irrt, wenn er Schnabel zum „Pfarrer“ von Leisnig macht (M. Luther Bd. II S. 125), denn das blieb Heinrich Kind von 1523—1529. Erst bei der Visitation von 1529 wurde er „Altershalben und sunst zum Predigtamt und Seelsorge unvernünftig und ungeschickt befunden; derhalben er auch selbs ganz bleißig gebeten, ihn des Pfarramts und Seelsorge außs förderlichste zu entlebigen“; er wurde mit „ziemlicher Abfertigung“ pensionirt. Wahrscheinlich ist der Leisniger Mag. Joh. Gruner identisch mit „Ecclesiastes Joannes Gronigerus“, oder „Groner“, der früher einmal Prediger in Oschatz gewesen war und sich „Dornstag nach Laurentii 1524“ bei Fürst Wolfgang von Anhalt um das Pfarramt an St. Nicolai in Zerbst bewarb, und am 1. October 1524 einhellig von der gesammten Bürgerschaft zum Nicolai-pfarrer gewählt wurde — hiebei wird er „Mag. Joh. Gruner concionator“ genannt —; Weihnachten 1524 erfolgte seine Bestätigung durch die Fürsten. Er verfaßte die Schrift: „Zu trost allen armen gewissen: Eyn kleyn buchlyn . .“ Wittenberg 1524. (Nachrichten über ihn im Zerbst. Archiv, nach Mittheilung von Herrn Archivrath Rindsker.)

²) Es ist also irrig, wenn ziemlich allgemein (nach Vorangang von Richter, Evangel. Kirchenordnungen Bd. I S. 10) behauptet wird, das Ganze sei Entwurf geblieben und nie bestätigt worden.

³) D. Mejer hat wie der Leisniger Kastenordnung selbst, so auch Luthers Approbation derselben alle Bedeutung für den „Kirchenorganismus“ abgesprochen; nur willkürlich

Edition in den August 1523, dazu offenbar bestimmt durch Luthers Briefe vom 11. und 19. August in Sachen der Kastenordnung; auch Köstlin verweist die Herausgabe erst in die Zeit nach der zweiten Reise Luthers nach Leisnig; nach Ehrle erschien sie „Ende 1523“ im Druck. Aber dagegen zeugt die Thatsache, daß ein Exemplar des Originaldrucks von der Hand des ersten Käufers die Bemerkung „Pro 10 d. Anno MDXXIII. die VI. Iulii“ trägt.¹ War derselbe also schon am 6. Juli irgendwo in deutschen Landen käuflich, so werden wir die Edition beträchtlich früher zu setzen haben, als gewöhnlich geschehen ist. Hat Luther den Wunsch der Leisniger wegen einer Rechtfertigungsschrift ihrer Pfarrewahl so schnell ausgeführt (s. oben), so ist wahrscheinlich, daß er auch bald zur Veröffentlichung ihrer Ordnung selbst geschritten sein wird. Es entspricht ganz seinem sonstigen Verhalten, daß er nicht etwa erst auf die Bestätigung des Kurfürsten wartete, sondern umgekehrt durch möglichst schnelle Verbreitung dieser Kastenordnung unter Einsetzung seines ganzen Ansehens den Kurfürsten vor eine vollendete Thatsache stellte, mit der dieser dann rechnen mußte. Wie sehr aber der Mißerfolg dieses ersten Versuchs Luthers Hoffnung, auf diesem Wege zu einer Neugestaltung der Gemeindeverfassung nach apostolischem Vorbild zu gelangen, herabstimmte, zeigt seine Predigt vom 26. December 1523, wo er zwar Vorschläge macht, wie in einer städtischen Gemeinde die Armen- und Krankenpflege zu ordnen wäre, aber auch hinzufügt: „Wir haben aber nicht die Person darzu, darumb trau ichs nicht anzufahen, so lang, bis unser Herr Gott Christen macht.“

Vgl. de Wette *Vb.* II S. 252. 379 ff. 567. Burckhardt, Briefwechsel Luthers S. 53 f. Erlanger Ausgabe² *Vb.* 17 S. 61; *Vb.* 15 S. 169. Akten der Superintendentur Leisnig II *Loc.* 25 Nr. 1. Die Visitationsakten von 1529 auch im Dresdner Hauptstaatsarchiv *Loc.* 10598 *Bl.* 373 ff., die von 1599 *Loc.* 2000 *Bl.* 170. Die Schreiben der Kastenvorsteher vom 23. und 27. März 1523 in Weimar, Gesamtarchiv *Reg.* Ji fol. 33^a A. 1. 5^a; ebendasselbst eine undatirte Eingabe des Rathes an den Schöffler zu Kolbitz. Der Bescheid des Kurfürsten vom 12. April 1523 in Mittheilungen des Geschichts- und Alterthums-Vereins zu Leisnig. Heft III (1874) S. 36. Das Schreiben der Gemeinde vom 28. August 1524 in Neues Archiv für sächsische Geschichte und Alterthumskunde *Vb.* III S. 81 ff. über die Visitation von 1529 vgl. auch Nobbe, Die Ordnung des Kirchenwesens zu Leisnig 1529 in Mittheilungen des Geschichts- und Alterthums-Vereins zu Leisnig. VII (1886) S. 31 ff. über das Patronatsrecht des Klosters Buch siehe die Urkunden bei Schöttgen und Arhffig, *Diplomataria et Scriptorum histor. germ. medii aevi.* Tom. II S. 171. 204. 244. 258. 279 ff. u. ö., sowie Hingst, *Annalen des Klosters Buch* in Mittheilungen u. f. w. zu Leisnig V (1878) S. 39 ff. und VII (1886) S. 1 ff. — über die Kastenordnung vgl. u. a. Cochlaeus, *Commentaria* 1549 p. 84. Ramprad, *Leisniger Chronica* S. 251 ff. Sedendorf, *Commentarius de Lutherismo* I § 137. 138. (Friedsche Bearbeitung 1714 *Vb.* I Sp. 576 ff.) Plitt, *Einleitung in die Augustana* *Vb.* I S. 336 f. Köstlin I² S. 587. Kolbe, *M. Luther* *Vb.* II S. 122 ff. Ehrle in *Jahrb. der Görresgesellschaft*. IX S. 473 f. Richter,

leite man aus ihr ab, daß Luther die Kirchenverfassung aus dem allgemeinen Priestertum habe construiren wollen. (Grundlage des Luther. Kirchenregiments. Rostock 1864 S. 35 f.) Bedeutungslos war aber Luthers Eintreten für jene Selbsthülfe der Leisniger Gemeinde gewißlich nicht. Von lutherischer „Kirchenverfassung“ darf man freilich beim Jahre 1523 ohne Anachronismus überhaupt noch nicht reden, sondern nur von Versuchen zu einer Gemeindeverfassung zu gelangen. Für diese wird aber allerdings hier dem *jus humanum* verbrieften Patronatsrechtes gegenüber ein unveräußerliches *jus divinum* der Gemeinde beansprucht.
¹) Vgl. Erlanger Ausgabe *Vb.* 22 S. 106.

Geschichte der evangel. Kirchenverfassung. Leipzig 1851 S. 20. Heppe, Die presbyteriale Synodalverfassung. 2. Aufl. Iserlohn 1874 S. 14 ff. Anacker, Über die Kastenordnung der Gemeinde zu Leisnig, in Mittheilungen u. s. w. zu Leisnig VI (1881) S. 49 ff. Koffmane, Luther und die innere Mission. Berlin 1883 S. 49 f. Rüggenbach, Das Armenwesen der Reformation. Basel 1883 S. 16 f. Robbe, Die Regelung der Armenpflege im 16. Jahrh. in Zeitschrift für Kirchengesch. X S. 575. Hering in Studien und Kritiken 1884 S. 247 ff. 253 ff. Uhlhorn, Christliche Liebesthätigkeit Bd. III Stuttgart 1890 S. 52 ff. 62 ff. — Betreffs der Bibliographie vgl. besonders Joh. Müller, Vor- und frühreformatorische Schulordnungen, 2. Abteilung. Zschopau 1886 S. 238 f.

Ausgaben.

I. Die Originalhandschrift.

„Bruderliche voreinigung des ge- || meinen kasten ganzer eingepfar- || ten vorsamlunge zu leisned. ∞ || ·1·5·23·||“ So Aufschrift auf dem Umschlag; die Handschrift selbst 10 Blätter in Quer-Folio, letzte Seite leer. Pergamenthandschrift von Kanzleihand; im Archiv der Superintendentur zu Leisnig Nr. 31. Siegel sind nicht mehr vorhanden.¹ Die Handschrift beginnt Bl. 1 (inneres Titelblatt) mit dem Titel, den der Luthersche Druck aufweist, also auch mit dem „Martinus Luther“, enthält also auch Luthers Widmungsbrief. Somit kann sie erst auf Grund der Publication Luthers angefertigt sein; doch beweist der äußere Titel, in dem wir doch wohl die von der Gemeinde selbst ihrer Ordnung gegebene originale Aufschrift zu sehen haben, sowie die starke dialektische Verschiedenheit des Textes, daß die Kastenordnung selbst nach einer handschriftlichen Leisniger Vorlage abgeschrieben sein wird. Wir bezeichnen diese Handschrift mit L. — Eine Abschrift, nur die Kastenordnung selbst enthaltend, befindet sich auch im Weimarer Archiv Ji fol. 33^a A. 1. 1523. 5^o.²

II. Die Drucke.

A. „Ordenüg eyns gemey- || nen kastens. || Radschlag wie die gey- || flichen gutter zu han- || deln find. || Martinus Luther. || M. D. xxij. ||“ Mit Titelseinfassung; Titelrückseite bedruckt. 16 Blätter in Quart; letzte Seite leer.

Druck von Cranach und Döring in Wittenberg. Vgl. v. Dommer, Lutherdrucke Nr. 375; die Titelseinfassung beschrieben ebendasselbst S. 240 Nr. 79 B. Joh. Müller Nr. A.

B. „Ordenung eyns ge || meynen kastens. || Radschlag wie die || geflichen gutter zu || handeln find. || Martinus Luther. || M. D. xxij. ||“ Mit Titelseinfassung; Titelrückseite bedruckt. 12 Blätter in Quart; das letzte Blatt leer.

Druck von Matthes Maler in Erfurt. Vgl. v. Dommer Nr. 376; die Titelseinfassung beschrieben ebendasselbst S. 259 Nr. 132. Joh. Müller Nr. B.

¹) Vgl. die nicht ganz genaue Beschreibung bei Anacker a. a. O. S. 49. Der die Schule betreffende Abschnitt ist nach der Handschrift gedruckt bei Joh. Müller a. a. O. S. 234—236.

²) Das Altentstück, in dem diese Abschrift sich befindet, enthält außerdem die Originale der Briefe Luthers vom 11. und 19. August 1523, sowie in Abschrift die Correspondenz zwischen Leisnig und Luther aus dem Januar.

- C. „g Ordnung eyns || gemeinē kastē. || Radschlag wie die || geystlichē gutter || zu handeln || synd. || Martinus Luther. || D. M. [sic!] XXij. ||“ Mit Titelseinfassung; Titelseite bedruckt. 14 Blätter in Quart; Bogen „B“ besteht nur aus zwei Blättern, letztes Blatt leer.
Druck von Ludwig Trutebul in Erfurt. Die Titelseite gleich der bei v. Dommer S. 262 Nr. 137 beschriebenen.
- D. „Ordnüg eins || gemainen kastens. || Radschlag wie die geyst- || lichē güter zū handln find. || Martinus Luthher || M. D. xxij. ||“ Mit Titelseinfassung; Titelseite bedruckt. 16 Blätter in Quart; letzte Seite leer.
Vgl. J. Müller Nr. F; seine Angaben sind nicht ganz genau, da er kein Exemplar auffinden konnte; solche befinden sich z. B. in München (Univ.-Bibl.) und Bernigerode.
- E. „Ordnung eyns gemeyn- || nen kastens. || Radschlag wie die geyst- || lichen güter zū han- || deln find. || Martinus Luther. || M. D. xxij. ||“ Titelseite bedruckt. 16 Blätter in Quart; letzte Seite leer.
Vgl. J. Müller Nr. C. Exemplar in München (Univ.-Bibl.)
- F. „Ordnung ayns gemai- || nen kasten. || Radschlag wie die geyst- || lichen gütter zu han- || deln sein. || Martinus Luther. || M. D. xxij. ||“ Titelseite bedruckt. 16 Blätter in Quart; letztes Blatt leer.
Vgl. J. Müller Nr. E; wohl auch = Panzer Nr. 1680 und = de Wette-Seidemann Bd. VI S. 536.
- G. „Ordnung eins gemeyn- || nen kastens. || Radschlag wie die geyst- || lichen gutter zu hand || len synd. || D. Martinus Luther. || M. D. xxij. ||“ 14 Blätter in Quart.
So Weller Nr. 2533, nach einem Exemplar in Basel (Univ.-Bibl.); vgl. J. Müller Nr. D.
- H. „Ordeninge eynes ge- || menen kastens. | Radschlag wo de geystlichen güter zū handeln syn. || Martinus Luther. M. D. xxij. ||“ Mit Titelseinfassung; Titelseite bedruckt. 14 Blätter in Quart; Bogen „c“ hat 6 Blätter; letzte Seite leer.
Druck von Ludwig Trutebul in Erfurt; die Titelseinfassung = v. Dommer S. 261 Nr. 136. Vgl. J. Müller Nr. G, der a. a. O. auf S. 268–270 den die Schulen betreffenden Abschnitt aus dieser Ausgabe abdruckt.

Abgedruckt findet sich die Raftenordnung in den Gesamtausgaben: Jena (1558) Bd. II Bl. 259–267; (1572) Bd. II Bl. 236^b–245^a; Altenburg Bd. II S. 333–342; Leipzig Bd. XXII S. 251–260; Walch Bd. X Sp. 1149–1177 (als Auslegung des 9. Geb.); Erlanger Ausgabe (unter den Katechetischen Schriften) Bd. 22 S. 105–130. Richter, Evangelische Kirchenordnungen Bd. I (Weimar 1846) S. 10–15. Den Widmungsbrief Luthers allein geben die Wittenberger Ausgabe (1569) Bd. IX Bl. 535^b–537 und de Wette Bd. II S. 382–387.

Da wir nur einen einzigen Wittenberger Druck (A) besitzen, so war dieser unserm Abdruck zu Grunde zu legen; vollständig verglichen haben wir außerdem die Reiskniger Handschrift (L). In sprachlichem Interesse ist Einiges besonders aus D und F angemerkt.

Ordnung eyns gemeinen fastens.

Rathsschlag wie die geystlichen gutter zu handeln sind.

Martinus Luther Ecclesiastes Allen Christen der gemeyne zu Keyf-
 5 nick, meynen lieben herrn und brüdern ynn Christo. Gnad
 und frid von gott dem vater und unßerm heyland Ihesu
 Christo.



10 **N**ach dem euch, lieben herrn und brüdere, der vatter aller
 barmherzikeit, sampt andern yn der gemeynschafft des Euan-
 gelij beruffen, und seynen son Ihesum Christum ynn ewer
 herz scheynen lassen hatt, und sölicher reichthum der erkentnis
 Christi bey euch so krefftig und thettig ist, das yhr eyn
 new ordnung gottis dienstis, und eyn gemeyn gutt dem
 exempel der Aposteln nach furgenomen habt:

15 Hab ich sölich ewer ordnung jur gutt angesehen, das sy durch den druck
 ausgienge, ob gott seynen-gnedigen seggen dazu geben wollt, das sie eyn gemeyn
 exempel wurde, dem auch viel andere gemeynen nachfolgeten, damit wir auch
 von euch rhümen möchten, wie sanct Paulus von den Corinthern rhümet, das 2. Cor. 9. 2.
 yhrer vleis habe viel gereyht. Wie wol yhr euch des trostlich verfehen und
 erwegen müßt, das, so es aus gott ist, was yhr anfahet, gar redlich müße
 20 angefochten werden, denn der leybige satana wirt nicht rügen noch fehren.

Weil wir denn hoffen, sölich ewer exempel solle geratten, das es gemeyn
 werde, und daraus denn folgen will eyn grosser fall der vorigen stifften,
 Klöster, Capellen und der gretwlichen grundsuppen, die sich bis her unter götlichs
 dienstis namen mit aller welt reichthum gefullet hatt, dazu denn auch getwellig-
 25 lich hilfft das heylige Ewanglion, das widder ersurbriecht, und söliche lesterliche
 verdamlische gottis dienste aus malet und an tag bringet, Zu dem das die
 geystlichen auch selbs also sich hallten, das nichts redlichs bey yhnen blieben
 ist, noch zu yhn hyneyn will, und sich allenthalben die sach also stellet, als
 habe gott und die welt der münderey und geysterey satt, und müsse anders
 30 werden, ist der halben dennoch hie auffzusehen, das sölicher leybige stiffe gutter
 nicht ynn die rappüße lömen und eyn iglicher zu sich rehyffe was er erhaffcht.

1—2 dem Titelblatt entnommen 1 eines L 2 seint L 3 Keyfneid L 4 herrenn L
 5 friede L 6 Christo x. L 7 herren L 10 sölicher reichthumb L 12 ordnung
 gotes L 14 sölich L ordnung L 17 möchten L 18 hab vill L 20 Satana L
 21 sölich L 22 falsch L 23 götlichs L 24 reichthumb L 25 söliche L 26 gotes L
 28 zu Jue L sach L 30 sölicher L „leybige“ Jen. Ausg. 31 lömen L erhaffcht F

Darumb hab ich gedacht, yn der zeyt furzukumen, so viel myr gepürt und zustehet, mit Christlichem radt und vermanung, denn syntemal ichs doch mus gethan haben, wenn die klöster und stift ledig werden, münch und nonnen sich wenigern, und alles was dem geystlichen stand zu abbruch und verkleinerunge geschehen mag, so will ich auch das nicht auff myr ligen lassen, so etliche gehyge wemste wurden solche geystliche güter zu sich reysen, und mich als denen, der ursach dazu geben hette, zum scheyn furwenden.

Denn wie wol ich besorge, das meynem radt wenig folgen werden, wenn es so ferne kompt, denn der gehy ist eyn ungehorsamer ungleubiger schalck, so will ich doch das meyne thun und meyn gewissen entledigen, und yhr gewissen beladen haben, das niemant sagen müge, ich hette geschwiegen odder zu landtsam mich hören lassen. Es neme nu an odder verachte meynen trewen radt wer do will, ich byn unschuldig. Ich warne aber zuvor trewlich, und bitte freuntlich, das diszem meynem rate niemant gehorche noch folge thue, er wisse denn und verstehe gründlich wol aus dem Evangelio, das müncherey und geysterey, wie iht gewesen ist bey vierhundert iaren, keyn nuß und eyttel schädlich yrtum und verfürerey ist, denn solch groß ding muß mit guttem festem Christlichem gewissen angegriffen werden. Es wirt sonst ubel erger werden, und wirt am todbett gar eyn bößer rewling komen.

Auffs erst were wol gutt, das keyn fellt kloster als benedictor, Cistercer, Celestiner und der gleichen yhe auff erden komen were. Nu sie aber da sind, ist das beste, das man sie lasse vergehen, odder wo man süglich kan, dazu helffe, das sie reyn und gar weg komen. Das mag aber geschehen auff dize zwo weyße: Die erste, das man die personen so drynnen sind, lasse frey von yhn selbs, so sie wollen, eraus gehen, wie das Evangelion erlaubt. Die andere, das eyn igliche oberkeytt mit seynen klostern verschaffe, keyne person mehr auff zu nemen, und so yhr zu viel drynnen sind, anderswo byn schide, und die ubrigen lasse außsterben.

Wehl aber niemant zum glauben und Evangelio zu dringen ist, soll man die ubrigen personen, so ynn klostern, es sey allters, hauchs odder gewissens halben, bleyben, nicht außstossen noch unfreuntlich mit yhn handelln, sondern sie yhr leben lang lassen gnug haben, wie sie zuvor hetten gehabt, denn das Matth. 5. 45. Evangelion leret auch guttes thun den untwirdigen, wie der hymelische vatter uber gutte und böße leßt regenen und sonne scheynen, und man muß hie ansehen, das solch person aus gemeyner blindheytt und yrtum yn solchen stand geratten sind und nichts gelernet, da mit sie sich ernerer kunden.

Doch ist das meyn radt, das die obrideytt solcher klöster güter zu sich neme, und die ubrigen personen so drynnen bleyben, dabon versorge, bis sie

1 fur zu komen L gebührt L 2 seyntemal D 3 Kloster L 6 wemste D solche L
 gutera L 8 meyne A 10 meine gewissen L 14 thu L 17 Irthumb L solch L
 22 süglich L 23 gescheen L 25 Juen L wollen L 26 Obirgkeit L 27 seint L
 35 solch L Irthumb L solchen L 36 seint L 37 Obirgkeit L solcher kloster gutere L

auffsterben, auch reichlicher und milder, denn sie villeicht vorhyn versorgt
gewesen sind, damit man hie spüre, das nicht der gehz dem geystlichen gut,
sondern Christlicher glaube den Klöstereyen feynd sey, und hie ist nicht allererst
Bäpstliche odder Bischoffliche laube zu suchen, odder bann und vermaledeyung
5 zu fürchten, denn ich auch diß schreybe alleyn den hienigen, so das Evangelion
verstehen, und solchs zu thun mechtig sind ynn hren landen, stetten und
öbrikeytten.

Auffs ander, die gütter solcher kloster, so die öbrikeyt zu sich nympt,
sollten dreyerley weyß gehandelt werden: Die erste, das man die personen so
10 drynnen bleyben versorgt, wie izt gesagt, Die ander, das man den personen
so aus gehen, ettwas redlichs mit gebe, damit sie ettwas anfaßen und sich ynn
eynen stand begeben kunden, ob sie schon nichts haben hynen bracht, denn sie
verlassen gleich wol die narung hres lebenslang, wenn sie ausgehen, und sind
betrogen, hetten die weyl sie ym kloster gewesen, ettwas anders gelernet.
15 Aber den hienigen, so hynen bracht haben, ist billich fur gott, das man widder
gibt, hie ehns tehls, denn hie soll Christlich liebe und nicht menschlicher recht
scherffe richten, und soll yemand schaden odder verlust tragen, das soll uber
das kloster und nicht uber die personen gehen, denn das kloster ist ursach
hres yrthumbes.

Aber die dritte weyße ist die beste, das man alles ander lasse zum
gemeynen gutt ehns gemeynen lastens gelangen, daraus man nach Christlicher
liebe gebe und leyhe allen, die ym lande dürfftig sind, es sey eddel odder
burger, damit man auch der stifter testament und willen erfülle, denn wie
wol sie gehrret und verforet sind, das sie es zu klöstern geben haben, ist
25 dennoch iah hre meynung gewesen, gott zu ehren und zu dienst geben, und
haben also gefehlet. Nu ist keyn grosser gottis dienst denn Christlich liebe,
die den dürfftigen hilfft und dienet, wie Christus am iungsten tage selbs wirt
bekennen und richten, Matt. 25. Daher auch vor zeytten der kirchen gütter Matth. 25, 40.
bona Ecclesie, das ist, gemeyne gütter hießen, wie eyn gemeyn lasten, fur alle
30 die unter den Christen dürfftig waren.

Doch ist das auch billich unnd Christlicher liebe gemeß, das wo der
stifter erben verarmet und nöttig weren, das den selben solch stiftung widder
heym falle hie eyn groß tehle, und alles miteynder, wo die nott so groß
were, denn frehlich hrer veter meynung nicht gewesen ist, auch nicht hatt
35 sollen seyn, hren kindern und erben das brott aus dem maul nemen und
anderstwo hyn wenden, und ob die meynung so gewesen were, ist sie falsch
und unchristlich, denn die veter sind schuldig hre kinder fur allen dingen zu-

2 feint L 4 lobe F 5 forchten L 6 solchs L feint L 7 Öbrikeytten L
8 gutter solcher klöster L Öbrikeytt L 9 weyße L 10 gefaget L 13 feint L
16 Christliche L 17 Jmandt L 24 feint L klöstern L 26 gotes L dan Christ-
liche L 28 Matthei L gutere L 29 gutter L 30 der Christen A 34 veter L
37 veter feint L

versorgen. Das ist der höchst gottis dienst, den sie mit zeyttlichem gutt thun mügen. Wo aber die erben nicht benottigt noch dürfftig sind, da sollten sie solche yhrer dätter stiftung nicht widder nemen, sondern dem gemeynen lasten lassen.

Wächst aber hie sagen: 'das loch ist zu weyt, damit wird der gemeyne 5 lasten wenig kriegen, denn yder man wirtts alles zu sich nemen und sagen, er bedürffe seyn so viel zc.' Antwortt: darumb hab ich gesagt, das Christliche liebe mus hie richten und handeln, mit gesezen und articeln kan mans nicht fassen, ich schreybe auch diesen radt nur nach Christlicher liebe fur die Christen. Und man mus sich des erwegen, das gehz ettwa wirt mit unter- 10 lauffen, wie soll man thun? es mus darumb nicht nach bleyben. Dennoch istz ya besser, das der gehz zu viel nympt durch ordenliche weyße, denn das eyn rappuze draus wurde, wie ynn Behemer land geschehen ist. Eyn iglicher prüffe sich selbst, was er zu seynher nottürfft nemen unnd dem gemeynen lasten lassen soll.

Auffs dritte, solche weyße gehöret auch auff die Bisthum, stiffe und capitel, die land und stedte und ander gütter unter sich haben, denn solche bischoffe und stiffe sind widder Bischoffe noch stiffe. Es sind ym grund der warheit weltliche herrn mit eym geystlichen namen, darumb sollt man sie weltliche herrn machen, odder die gütter den armen erben und freunden und 20 dem gemeynen lasten austeylen. Was aber pfründen und lehen sind, sollt man lassen bleyben den yhenigen, so sie iht ynnen haben, und nach yhrem todt niemant mehr verleyhen, sondern unter die armen erben und ynn gemeynen lasten stoffen.

Auffs vierde, Es stehen aber der Klöster und stiffe gütter zum teyl, und 25 pfründen fast viel auff dem wucher, der sich iht ynn aller welt nennet den widderkauff und hatt die ganze welt ynn kurzenn iaren verschlungen. Solche gütter muste man zuvor absondern von den erbgestifften güttern wie den aussatz, denn was ich droben geratten habe, will ich von den stiftungen gesagt haben, die an widderkauff von rechten redlichen erbgüttern gestiftet sind, die 30 stiftt aber auff widderkauff gestiftet mag man wol fur wucher halten, denn ich noch nie keynen rechten zinßkauff auff widderkauff gesehen odder gehört habe, darumb must man hie zuvor den wucher büffen, und eym yglichen widder geben das seyne, ehe mans ynn gemeynen lasten ließe komen, denn gott spricht: 35 Ich hyn seynd dem opffer, das vom raube kompt'. Es were denn das man die nicht finden kunde, so mit dem widderkauff beschedigt sind, das mocht denn der mehne lasten zu sich nemen.

1 höchst gotes L 2 mugen L benötigt L dürfftig seint L 3 solche L veter L
 7 bedürffe L 14 prüffe L nottürfft L 16 solche L Bisthumb L 17 solche L
 18 seint L seint L 21 seint L 23 tobe L 25 guter L 26 weyt L 27 solche
 guter L 28 gütter A guter L 29 aussatz F 30 seint L 33 buessen L 36 seint L
 37 gmayn D gemeine E

Wie aber der widderkauff recht und unrecht sey, ist iht zu lang zuerzelen, ich habß gnugsam beschriben ym sermon von dem wucher,¹ daraus man denn sich erkunden mag, wie viel von solchen pfreunden und stifften sey widder zu erstatten den zinsmennern, denn on zweyffel gar viel pfreunde lengest yhr haubtgelt widder haben, und hören doch nicht auff zu saugen der zinsmänner schweyß und blutt, das diß stuch fast der nöttigsten eyns ist, da leyßer und künige, fürsten und herrn und ydermann zu thun sollt.

Auffs funffte, aus den bettel klöstern ynn stedten weren gutte schulen fur knaben und mehblin zu machen, wie sie vor zeytten gewesen sind, aus den ubrigen klöstern aber möcht man machen heuser, wo die stad yhr dürffte, denn der Bischoffe weyhung soll hie zu nicht hndern, weyl Got nichts drum weyß. Doch wo man dißen meynen radt wurde Christlich angreiffen, wurde sichs selbs geben, schicken und leren, mehr denn man iht mit wortten kan fur schlagen, denn die felle wurden sich manchfellig und selham begeben, da
15 niemant ynnen wol richten kan, denn Christliche lieb.

Wenn nu gott gebe, das dißer radt fortt gieng, so wurde man nicht alleyn eyn reichen gemeynen Raften haben fur alle nottürfft, sondern drey groffe ubel wurden abgehen und aufhören. Das erste die betteler, dadurch viel schaden geschicht landen und leutten, an seel und gutt. Das ander, der
20 gretoliche mißbrauch mit dem bann, welcher fast nicht mehr thutt, denn die leutte marttert umb paffen und münche gütter willen, wo nu die gutter ab weren, dürfft man solchs bannes nicht.

Das dritte, der leydige zinskauff, der größist wucher auff erden, wilcher sich bis her gerümbt hatt allermeyst ynn geystlichen güttern, das er da selbst
25 recht sey.

Wer aber dißem radt nicht folgen will, odder seynem gehß darhinnen büßen, den lasse ich faren, weys wol, das wenig annehmen werden, so ist myr gnug, wenn eyner odder zween myr folgeten, odder yhe doch gerne folgen wollten. Es mus die welt bleyben und satan der welt furst, ich hab gethan
30 was ich kan und schuldig byn. Gott helff uns allen, das wir recht faren und bestendig bleyben. Amen.

3 solchen L 4 lengst L 5 hören L 6 konige, Fursten L 8 klöster L
9 meiblein L seit L 10 möcht L dürffte L 11 Bischoff L drumß L 13 heyt L
18 auffhören L 21 münche L 22 solchs L 23 leydige D größist L welcher L
24 güttern L doselbst L 26 feinen F 27 buessen L 28 ydoch L

¹) Ab. VI S. 1 ff. S. 33 ff., besonders S. 6 und 51 ff.

In dem nahmen der heilighen ungetheilten dreifaldiskeit Amen.

I **W**ir Erbar manne, Raht, viertell meister, Eldesten unnd gemeine ehntwonher der Stadt und dorffer eingepfarter versamlunge und kirchspiels zu Seyneck. Nachdem durch die gnade des allmechtigen gotes, aus offenbarung Christilicher Evangelischer schriftte, 5 wir nicht alleyne eyn bestendigen glauben, sunder auch gruntlich wissenn empfangen, das alle ynnerliche und eufferliche vermogen der Christglaubigen zu der ehre gottes und liebe des nechsten ebenChristen menschen, nach ordenunge und auffazung gotlicher warheit, und nicht nach menschlichem gutdunden, dienen unnd gereichen sollen: 10

Bekennen und thun kund hierumb gegentwertiglich, Das wir fur uns und unser nachtomen, nach habtem zeitigen rathe der gotlichen schriftgeleerten, diese nach folgenden bruderliche vereynigunge¹ zwischen unsere gemeinsamkeit, die ytzunt ist, und kunfftig sein wirdet, treulich und unverrudlich gehalten zu werden, uffgerichtet und beschlossen haben. Nemlich 15

Bestellunge des pfarrampts.

Wir wollen und sollen zu aller zeit unser Christliche freyheit, so vill die bestellung unnsers gemeinen pfarrampts, mit beruffung, erwellunge, setzunge und entsetzunge unser selen forger, alleyne zuverkundigung des gottes worts und mitteilunge der Sacrament, belangen thut, nicht anders, dann nach auf- 20 setzunge und verordenung gotlicher Biblischer schriftte, handeln, uben und gebrauchen. Und ynn solchem erheystlichen furnemen, als die armen, einfeltigen, der gotlichen schriftgeleerten betwerlichen, wollgegrunten untertuehung und ratschlage ynn warer demutt gehorsamlichen, durch die gnade gottes undertourffen und gefolgig sein, wie wir des ehne klare verzeichnus bey uns 25 ynn unser gemeynen vertwarung haben und unverandert enthalben werden soll.

Dom anhoren gottlichß worts.

Wir wollen und sollen auch eyn yeder hauszwirt und hatßwirth ynn unserm kirchspiel fur sich selbst, auch seyne kinder und hatßgefinde, dahin

2 Rathe L	3 versamlunge L	5 offenwarunge L	7 furmogen L	9 auf-
setzunge L	auffazung F	13 vereynigunge L	unser L	14 yezunt L
„treulich“ fehlt in D	unvorruglich L	16 pfarrheAmpts L	18 bestellunge L	pfarrhe
Ampts L	beruffunge, erwelunge L	19 zuverkundigunge L	wort L	20 auffazunge L
auffazung D	21 verordenunge L	23 wollgegrunten	unterweisung L	24 gehor-
samlichen L	25 undertwerffen F	verzeichnus L	26 vertwarunge L	unverandert L
fall L	27 Wort gotes anhorenn L	29 dahin zuhalben L		

¹) Vgl. oben S. 9.

zuhalten aus Christlicher liebe verpflichtet sein, das heylsame, trostliche wort gottes zu geordneten tagen und stunden, so vill uns got gnade verleyet, treulich anhoren und zur besserunge einbilden.

Ehre und gebott gotes handthaben.

5 Über der ehre gottes wollen und sollen wir hawßwirte und hawßwirthyn, so vil wir von gote gnade haben, ein heder hyn seinem hawß, fur sich selbst, kinder und hawßgesinde, vestiglichen halten. Öffentliche gottes lesterunge, übermässig jutrincken, hurerey, betriegliche toppel spiell,¹ und andere funde und laster, welche gotlichen gebotten gestradt und wiffentlich entlegen, mit ernstem
10 vleys vermeiden, verhuten und weren. Ab auch bey eynigem unser gemeinsamkeit hrynne verhendnuß oder unfleis vermerckt wurde, fall alßdan eine ganze eingepfarte versamlunge gut fug und macht haben, sich hirumb anzunemen, durch geburliche mittell, hulffe und zuthun der Obrigkeit, solchs zu wirdiger straffe und seliger besserung zubringenn.

15 Vermogen, vorrath und eynnahme zum gemeinen kasten. II

Uff das nun unser Christlicher glawbe, hyn welchem alle guter zeitlich und ewiglich von dem ewigen gott durch unsern hern und seligmacher Christum aus lautern gnaden und barmherzigkeit erworben und uns mittgeteilet, zu eigentlicher frucht der bruderlichen liebe, und die selbige liebe hyn die warheit
20 und wercke der milden gutigkeit komen und gefurt werden mogen, haben wir erstgnante gemeyne eingepfarte versamlunge, fur uns und unser nachkomen, hyn vollkommener ehnmutigkeit, ein gemeinen kasten verordent, erhaben und uffgerichtet, bezordenen, erheben und uffrichten denselbigen hiermitt gegentwertiglich hyn krafft dieser unser bruderlichen berechnunge, uff meynunge, massze und gestalt,
25 wie volgett.

Zu dem vermogen und vorrathe hyn den gemeinen kasten sollen diese namhafte stude, zinße, guter, gerechtigkeiten, gelt und habe, allenthalben zu hauffe geschlagen, eingesamlet, gebracht, als ewig verwidembt² und einverleibt, sein und bleyben.

30 Eyn nahme pfarrguter unnd gerechtigkeit.

Alle guter und gerechtigkeit, Erblehen, Erb und gatter zinße,³ Erbgerichte, hawß, hoffe, garten, acker, wiesen, vorrathe unnd farende habe, nichts auß-

1 verpflichtet L 2 verleyhet L 6 hawße L 7 halben L 8 betrügerey D
tuppelspiell L ander L 10 vermeiden, furhuten L Ap L eynchem L 11 vor-
hengnuß aber L furmerdt L 12 versamlunge L 13 Obirgkeit L 14 zubringen L
15 Vermogen, vorrathe L 17 gote L herren L 18 erworben L mittegeteilet L
20 moge L 21 versamlunge L 22 erhoben L 24 vorechnunge L maesse L
26 furmogen L 28 vorwidembt L einverleibt L 30 Einname pfarrthe guter L 31 Erb-
lehn L gutter zinße A

¹) Würfelspiel.

²) zum Rußnieß gestiftet.

³) Census ostiatim exigendus.

geschlossen, so vill allenthalben zum pfarrche unnd seelsorger Ambt, alhier bey uns, durch die anfengliche stifter und volgende mehrer, dar zu gegeben, verordnet, und uber vortwerte zeitt gehorig und hnn gebrauch gewesen. Welche guter und gerechtigkeit allenthalb wir eingepfarte versamlunge, wes wir von wegenn unnsers gemeinen pfarrambts, fugs und rechts, daran hetten oder 5
gehabten mochten, zuerlangen, hnn allwege unbegeben, furbehalten, hnnhalts der handelung und abschiebe, derhalben zwischen dem Abtte zum Buch und uns, yn Churfurstlicher Canzellei unnsers gnedigstenn herrn des Churfursten zu Sachssen ꝛ. ergangen,¹ und yn diesem unnserm gemeinen kasten fur handen feint, desgleichen was zur Schulen unnd kusteren gehorig, auch hnn diesen 10
kasten geschlagenn.

Einnahme gots̄hawß guter gerechtigkeit.

Alle guter unnd gerechtigkeit, Erblehn, Erb unnd gatter zinße, Brucken zol,² barschafft, silbertweg, Kleinod, vorrath, farennde habe, unnd so allenthalben an gewissen und zufelligen dingen unnserm gots̄ hawße zustendig, 15
sollen ganz unnd gar, sambt den brievelichen urkunden, vertzeichnussen unnd registern daruber sagende, inn den gemeinen kasten miteingezogen sein unnd blehbenn.

Einnahme der vier altarlehen³ und ander stiftungen guter und gerechtigkeit.

Die vier Altarlehen hnn unnserm gots̄ hawße sollen furthin, wan die yzigen belehnten altar priester verstorben, ader die lehnn sustennt verlediget feint, nicht mehr verlihen, sunder die vier hewßer sambt den gutern, zinßen, einkomen, nutzungen, kleinodten, vorrathe unnd farennder habe, mit den brievelichen urkunden, vertzeichnussen unnd registern, dar zu gehorig, hnn den gemeinen 25
kasten gebracht werden, Unnd dar zu alle begengnuß, Jare tage, Ablasswochen ader Octaven, und ander einlitzige⁴ stiftungen und almussen, zum hospital und anderstuo, alles hnn gemeynen kasten geschlagen.

1 seelsorgen L 4 versamlunge L 6 umgeben F 7 handelunge L 8 her L
9 ergangen. Und A 12 guter und gerechtigkeit L 14 silbertwerd I. vorrathe L
15 gots̄hawße L 16 vorzeichnussen L 21 Altarlehen L gots̄ hawße L 22 sustennt
vorlediget L 23 vorlihen L 24 farennderhabe A brievelichñ A 25 vorzeichnussen L

¹) Vgl. oben S. 5. ²) Der Kirche gehörte die Brücke über die Mulde; sie trug die Baulast und erhob den Brückenzoll. Der Rath betrieb 1523 den Bau einer steinernen Brücke; Sebastian von Rötterich erklärte dagegen, und fand Beifall in der Gemeinde: „haben die alten uff holzen brucken gegangen, wir kunde auch noch darauff gehen“. Durch Keck vom 6. Oktober 1847 ist die Brücke neuerdings an den Staat abgetreten worden. ³) Crucis, Annunciationis Mariae, Conceptionis und Corporis Christi. ⁴) d. h. einzelne.

Einnahme von Bruderschaften.

Was an barem gelde, zinklauffen, kleinodten, silberwerck, vorrathe und farende habe, zu den berumbten bruderschaften, des kalands, Sanct Annen, und der Schw knechte, bis anher eingesamlet, unnd den selbigen zustendig ist, mit den brivelichen urkunden, vertzeichnungen und registern, allenthalben hnn diesen gemeinen kasten geschlagen unnd verordent, dabey jubleybenn.

Einnahme gotsgabe von handtwerken und batwerschaften.

Einlagen, Zunfftgerechtigkeiten, ansprachen,¹ buffen, straffen und foren,² wes sich der dinge bisanher hnerhalb der Stadt bey den handtwerken, und aufwendig uffm lande hnn dorffern, bey den batwern hm gemeinem unferm kirchspiell, hnn vorrathe, als gottes gaben, versamlet, unnd furthin uber parlang versamlen werden, feint unnd sollen allenthalb hnn gemeinen kasten geschlagen und miteingebracht werden.

Einnahme essende speiße und gelt in die Almuskisten und geltstocke.

In unferm gottes hatze feint verordent und sollen allzeit ane verordunge gehalten werden hwey das odder radtkiste, dareyn brott, keße, eyer, fleisch, ander speiße und vorrathe, Und ein stock ader zwene, dareyn gelt, und also beiderley zu unterhaltunge des gemeinen kastens, eynzulegen. Desgleichen sollen die almussen und milde handtreichung, so durch zwene aus unfern verordenten allzeit, wan unser kirchspiell hm gotes hatz hn versamlunge feint, von person zu personen, zu erhaltunge der armen, gebeten werden, auch hnn solche stocke zustundt gelegt und gewandt werden. Und die stücke des vorrats, so verterblich feint, sollen durch die verordenten, nach vermoge hres bevelhs, wie hernach folget, ane verzihen zu notturfft unter die armen außgetehlet, Was aber wehrhaftig bis uff nechstvolgenden Sontagk, enthalben und außdann, zu nutze und bequemligkeit der armen, verfuget werdenn.

Einnahme gaben bey gesunden tagen und testament am todtbette.

Ander freye willige gaben, bey gesunden lebetagen, und testament am todtbette, hovill zu der ehre gottes und liebe des nechsten, aus Christlicher andacht bescheen, es sey an gutern, baremgelbt, kleinodten, vorrathe und farender

8 farendehabe A farenderhabe L kalenabts L 4 Schutznechte L bisanhiehero eingesamlet L 5 vorzeichnussen L 8 tohren L 9 bisanhero L 10 Inn gemeinem L 11 als zur gotsgaben versamlet L Jarelang versamlen L 14 gelt auß den Almuskisten und geltstöcken L 16 vorordent L 17 ader radtkisten L 20 handtreichunge L 21 versamlunge L 23 stücke L 24 verterblich L vorordennten L furmoge L 25 hiernachfolget L verzihen L 27 bequemligkeit L 31 barem gelde L

1) Forderungen.

2) Geldstrafen.

habe, sollen gantz und gar zu diesem gemeinem Kasten gethan sein und bleyben, Auch treuliche vermahnung durch unser selenforger uffm predigstuel, und sustennd, auch weyll die menschen bey vernunfft, am siechbette, mit vertwilligung der antwortenden erben, hnn ordentlichen sellen zuthun.

III Vorwesunge des gemeinen Kasten zubestellenn. 5

Die vorwesunge des gemeinen Kasten, soll also bestellet und gethan werden. Nemlich, das alle iare ierlich, uff den Sontag nach dem achten der heiligen drey konige tag¹, ungeberlich umb ehlff hor, eine gemeine eingepfarte versamlunge, uffm radthawße alhier, erscheynenn wollen und sollen, aldoselbst durch die gnade gottis, hnn warem Christlichen glauben, eintrechtiglichen, zehen furmunden oder fursteher zu dem gemeinen Kasten außm ganzen haußen, an unterschied die tuglichsten, eruelen, Als nemlich, zwene Erbarmanne, zwene des regirenden Rats, drey aus den gemeinen burgern hnn der stadt, und drey aus den batwern uffm lande. Welche zehen also eruelen die burde dieser furwesunge und furmundschafft alßbaldt umb gotes und gemeines nuß willen, gutwillig uff sich nehmen und laden sollen, bey guten Christlichen gewissen, unangesehen gunst, neidt, nutz, forchte, odder einigerley unzhymliche ursache, nach hrem besten vermogen, hnnhalts dieser gegentwertigen unser verrechnungge, die vorwesunge, ehnnahme und außgabe, treulich und ungeberlich zu handeln, pflichtthafftigt und verbunden sein.

Verschließunge des Kastenß mit vier besondern schlossern.

Dieser gemeyner Kaste und beheltnuß soll yn unserm gotshawße, an dem orth, do es am sichersten, verwart sein, und mit vier unterschiedlichen besondern schlossen und schluffeln verschlossenn werden, also das die Erbarmanne einen, der Rath einen, die gemeine hnn der stadt einen, und die Batwerschafft uffm lande einen sonderlichen schluffell habenn.

Die vorsteher sollen alle fontage bey sammen sein.

Alle fontage im iare, von ehlff hora biß umb zwoy zur vesper zeit, sollen die zehen vorsteher hnn unserm gemeinem pfarhose ader hm Radthawße beyammen sein, unnd also hrer vormundschafft vleissig pflegen, und gewertig sein, alle sembtlich radtschlagen unnd handeln, damitt die ehre gottes und die

2 vormahnunge L 3 sustennt L vornunfft L 6 vorwesunge L 8 tag, ungeberlich, umb A
 vorfamlunge L 10 gotes L 11 vormunden aber vorsteher L 12 unterschied
 schiebt L 13 Rats A 14 eruelen L 15 vorwesunge L vormundtschafft L wille L
 17 gonst L aber ehnderley L 18 furmogen L verrechnungge L 19 vorwesunge L
 20 verbunden L 21 „des Kastenß“ fehlt in L schlossen L 22 gotes hawße L 27 „sollen“
 fehlt in L beyfambne L 28 hor² L 29 gemeinē A 30 beyfambne L vermuntschafft F
 31 domitte L

¹) Octava Trium Regum, 13. Januar.

liebe des eben Christen menschen yn ganghafftiger ubung erhalten und zu
 besserunge angeschickt werden moge, Und sollen solche yre radtschlege ynn
 uffrichtiger trewer geheyme gehalten, und unordentlicher weiße nicht geoffen-
 baret werden. Ab etliche aus inen nicht allzeit entgegen unnd redlicher ursache
 5 verhindert, soll gleichwoll der mehrertheil zu handeln unnd vorfaren macht
 habenn.

**Drey bucher: dar ynn alle guter, gerechtigkeit
 und vorwesunge angetzeichent.**

Drey bucher oder register sollen die zehen vorsteher uff die zeit aller
 10 Sontage fur handen haben: Nemlich das heubtbuch, dar ynn sollen beschriben
 sein, und furthyn werden, diese unfere bruderliche vereynigunge, wie die selbige
 besigelt ym kasten ligt, Alle brieveliche urkunde, stiftungs brieve, vorzeichnus
 und erbreger, uber alle guter und gerechtigkeiten, so allenthalben yn gemeynen
 kasten, wie obin, gewandt unnd eingebracht und kunfftiger zeit dareyn gebracht
 15 und kommen werden.

Das handelbuch, dareyn sollen alle handlung, radtschlege, abschiebe,
 erkundunge, nachforschung und beschliesz, so allenthalben bey und uber der
 vorwesung eynnahme und außgabe des gemeinen kastens, bescheen, geubt und
 volzogen, eigentlichen eingeschriben und verzeichent werden, daraus man sich
 20 allzeit notdurfftigs beschieds zuerholen haben moge.

Das Jarrechen Register, dareyn sollen beschriben werden anfennglich,
 eyn volstendige verzeichnus und Inventarium aller stude des vorrats, sarender
 habe, cleinod, silberwerck und barschafft an gelde, ein iglichs mit rechter under-
 schiebt des gewichts, halh und maess, den vorgemelten zehen vorstehern, als ein
 25 eynnahme ynn yrhem ankommenn eines iglichen Jares, stuctweiße ubergeantwort,
 und widerumb berechnet werdenn sollen. Hiereyn sollen auch alle Sontage
 wochentlich alle und igliche eynnahmen und außgaben beschriben werden,
 Alles nach ynnhalt einer gemeinen rechnungs forma, welcher sich eine ganze
 versamlunge vereyniget, und nach gelegenheitt hinfurder zuberueinigen haben
 30 wirbt, davon allwege ein solch gemacht register, mit seinen notturfftigen
 capiteln geordent, uff den tag der erwelunge den natwen zehen furstehern
 durch die alten, gefasset und beschriben, uberreicht werden soll, damitte schuedliche
 yrrthum und versewmnis furkomen. Und wan dieße drey bucher wie oben
 gebraucht wurden, sollen sie als baldt widerumb ynn gemeinen kasten ein-
 35 geschlossen werden.

1 ubunge L 4 Ap L 5 vorhindert, sollen L 8 „angezeichent“ fehlt in L
 9 aber L 11 furhin D unnter L vereynigunge L 12 leidt L 14 wieobin A
 15 „werden“ fehlt in D 16 abschiebe, erkundigunge, nachforschung L 18 vorwesunge L
 geubet L 19 volzogen L vorzeichent L 20 notdurfftiges L 21 Register A 22 vor-
 zeichnus L 23 unterschiebt L 24 maess L furgemelten L 29 versamlunge L
 30 wirbet L 32 alden L domitte L 33 versewmnis L wieobin L

Alle einkomen und schulde eynnahmen.

Die zehen vorsteher sollen mit gangem vleis alle zinsze, uffhebunge, einkomen und schulde, beide standhaftige und zufellige, mahnen, und yn gemeinen kasten einbringen, sovill ymer möglich, und ane underdruckunge der armen bescheen kan, ynn unvorrucklichen wesen underhalbenn. 5

Ampt zweier waltmeister.

Zwene Waltmeister sollen die zehen vorsteher unter sich selbst verorden, welche beyde, mit rathe und wissen der andern achte, versorgen sollen die gebetohde des Gotshawfs, der Brucken, der pfarrhofes, der Schulen, der kusterey, der hospitalen. Auch das dieze beyde ym gotshawf mit zweien sedleyn oder taffeln, so oft unnser eingepfarte versamlunge gegintwertig, die almuffen, zu erhaltung der armen, bitten, Und alßbald ynn die beyde darzu verordente geltstocke offentlich einschutten, davon die schluffell ym gemeinem kasten sollen enthalden und durch die zehen fursteher sembtlich das gelt hieraus alle sontage genommen, furder ynn gemeinen kasten gelegt und yn das Rechenregister eigentlich beschriben werden soll. Auch die almuffen ann essender speiße und vorrathe, welche verderblich, nach dem es eins yeden Sontags fur notturfftig und gut angesehen, und durch die zehen vorsteher sembtlich beschloffen, teglich unter die armen außstehlen. Was aber wehrhaftiger stude, sollen aus den Almuffkasten genohmen und an beqwemen orthen ym goteshawf allwege bis uff einen Sontag verwart, und also furder nach ermessunge der zehen fursteher fur die armen außgewandt werdenn. 10
15
20

III

Frembde beschwerungen abgelegt.

Nach dem wir Erbarmanne, Rath, viertelmeister, Eldesten, und gemeine einwooner der stadt und dorffer unnser kirchspiels, fur uns und unsere nachkomen yn krafft dieser unnser vereinigung, damitte eine ganze eingepfarte versamlunge uber die masse, als von den frembden, ertichten, unnotturfftigen armen und mussig gengern beladen, und yn unserm selbst mangell vertaufft gewest, aus rathe der gotlichen schriffgelertenn abgewandt und uffgehoben, yn massen auch abgetwand und uffgehoben sein und und bleyben sollen. 25
30

Nemlich:

Termineyen abgelegt.

Keine monche, welchs ordens auch die seint, sollen furtmehr ynn unserm kirchspiell, yn der stadt noch dorffern, eyncherley termineyenn haben, darumb

4 unterdruckunge L 5 unvorruckliche A unvorruglichen L unterhalbenn I. 9 gotes
hawfes L pfarrhofes L 10 goteshawfe L 11 teffeln F soufft unnser L vorfam-
lunge gegenwertig L zuerhaltunge L 13 gemeinen L 14 vorsteher L 15 Rechenregister A
17 verderblich L 19 warhaftiger D 22 vorsteher I. 24 Rath A 25 unnser nach-
komen L 26 vereynigunge L domitte L 27 voramlunge L 28 vertaufft D 29 uff-
gehoben L 32 abgelegt L 33 furromet D

ynen auch die drey terminerheuser¹ auß dem gemeinen Kasten, und dem selbigen zugute, nach zimlicher widerung,² sollen vernuget werdenn.

Betteln der monche, stationirer und kirchenbitter abgethan.

Keinem münche, keinem stationirer noch kirchenbitter, fall yn unnsferm kirchspiell, yn der stadt und dorffern zu betteln ader zu betteln lassen, gestattet noch verhangen werdenn.

Betteln fremder schuler abgelegt.

Kein fremd schuler fall ynn unnsferm kirchspiell ynn der stadt noch dorffern czu betteln geliden werden. Will aber yemand yn die schule bey uns gehen, der mag ym selbst seine kost und narunge verschaffen.

Bettler und bettleryn abgelegt.

Keine betteler unnd bettleryn sollen ynn unnsferm kirchspiell ynn der stadt noch dorffern, geliden werden, dann welche mit alder oder krankheit nicht beladen, sollen arbeiten ader aus unnsferm kirchspiell, aus der stadt unnd dorffern, auch mit hulffe der obrigkeit, hynwegt getrieben werden. Die aber aus zu sellen bey uns verarmen, ader aus krankheit und alder nicht arbeiten können, sollen durch die verordenten zehen aus unnsferm gemeinen Kasten zimlicher weiße versehen werden, yn massen hiernach volgett.

Aufgabe und versehenunge auffm gemeinen kastenn. V

Hierumb wollen unnd sollen nu furthyn wir eingepfarte versamlunge und unnsfer nachkomen aus unnsferm gemeinen Kasten durch die zehen ertwelte unnsfer vorstehet, so weit sich unnsfer vermogen mit gottes gnaden erstrecken wirdet, ernehren, versehen und erhalten, Und die außgaben wie volget nach gelegenheit thun und darlegen. Nemlich:

Aufgabe des pfarrAmpts.

Den gemeinen unnsferm beruffenen ertwelten seelsorger ader pfarrer, zu sambt einem auch unnsferm beruffenen prediger, so eym pfarrer, (welcher doch selbst sein pfarrlich amt mit verkundigung des gottis worts und anderm

2 widerunge L vernuget D vernuget F 4 Monche L 5 „zu“ fehlt in L
6 vorhangen L verhengt D verhengt F 7 frembber L abgelegt L 8 frommer scholer H
9 bettlen L Ime L 11 bettlerin abgelegt L 12 betteleryn L 15 Obirgkeit L
18 vorsehen L wie hernach F 20 firohin D versamlunge L 22 furmogen L
23 vorsehen L 25 pfarrtheampts L 26 Dem A Den L 28 verkundigunge L
gotes wortt L

¹) Die „Freiberger“ Terminer wurde 1529 dem Diakonus zur Wohnung bestimmt, die „Dschager“ ist das heutige Archidiaconat. ²) d. h. Abschätzung.

thun können und wissen fall) zu hulffe zugeordnet, und dar zu ein Cappellan, ab es die notturfft erfordern wurde, sollen die zehen vorsteher, aus eintrechtigem beschlies der ganngen versamlunge, mit einer namhafftigen summa geldes unnd etlichem genpßlichem vorrathe und nutzunge ligender grunde und guter alle Jare ierlich, ye den vierdentheil uff eine quatemper und viertell Jares, zu yrer zimlichen notturfft und uffenthaltunge versehen, und auffm gemeinen kasten gegen geburlicher quitantz uberreichen. Ann welchem yare gelde, vorrathe und nutzunge, als einer versorgung, sie gesettiget sein sollenn, mit keinerley weiße etwas mehr, von den eingepfarten personen und menschen zusuchen noch zuentpfahen, es weren dan ungesuchte ledige freye erbietungen und gabenn, sunder sollen sich nach der ordenunge und unterwehunge, mit dem und auch der verwesunge des gemeinen seelsorgenAmpts, der gotlichen schriftgeleerten halten. Welche ordenung yn unserm gemeinen kastenn verwart und durch die zehen vorsteher alle Sontage vleissig fall bewogen und gefordert werden, damitte an dem seelsorgenamt kein abbruch geschee.

Ausgabe fur die Kustereij.

Dem kirchner ader kuster, welchem von einer versamlunge das gotes hawß zu verschlieszenn, und die zimlichen dinste dabey zuthun bevolhen, fall durch die zehen fursteher auffm gemeinen kasten ein namhafftig haergelt und etlicher genßlicher vorrath, auch Nutzunge, uff die vier virthell iares gegeben werden, wie solchs durch die versamlung beschlossen und yn der schriftlichen ordenung des gemeinen seelsorgen Ampts, wie obin, zu sambt der kustereij dinsten, mitbegriffenn.

Ausgabe fur die zucht schulen.¹

Einen schulmeister fur die yungen knaben zuberuffen, setzen und entsetzen, sollen die zehen verordnete fursteher yn nahmen unser gemeinen eingepfarten versamlunge macht und bevelh haben, nach rathe und gut ansehen unsers erwelten seelsorgers und eins predigers und ander gotlichen schriftgeleerten,² damitte ein frommer untadlicher wollgelerter man zu Christlicher ehrlicher und erbarer zucht und unterwehunge der iugent, als einem hochnotigen ampte,

2 ap L	erfordern L	erfordern F	3 versamlunge L	5 Jar L	Jares L
6 vorsehen L	8 besetiget L	11 Sonnder L	12 verwesunge L	13 ordenunge L	
14 bewegen DF	gefördert L	15 domitte L	beschee L	17 versamlunge L	18 zu-
vorshliesen L	19 vorsteher L	Jaregelt L	20 genpßlicher L	vorrathe L	viertell L
21 versamlunge L	gschriftlichen D	ordenunge L	22 seelsorgen L	myt begreyffen D	
26 vorsteher L	27 versamlunge L	gutansehen L	29 domitte L	30 unterweisunge L	

¹) 1529 zählte die Leisniger Schule 45 Schüler. ²) Demgemäß wurde 1529 verfügt, bei nächster Erledigung der Lehrerstelle aus Wittenberg einen geschickten, von Melancthon empfohlenen studirten Schulmeister zu berufen.

furgefehrt werde, welcher ſchulmeiſter yn feiner zucht, lehre, leben und regierung, nach vermogen der ordnung unſers gemeinen ſeelforgenambts, wie obin, ym vorrathe unſers kaſtens furhanden ligend, ſich richten und unverandert zuhalten, verpflichtet ſein ſall, darumb aus unſerm gemeinen kaſten ein namhaftig
 5 iargeld und etlichen vorrathe, uff die vier viertell iares, nach beſchließ einer gemeinen verſamlunge, durch die zehen furſteher dem ſelbigen ſchulmeiſter ſall gegeben und vernuget werden, und ſall daruber nichts mehr aus unſer eingepfarten verſamlunge, wie die yn vier unſchieden obin angezeigt, ſuchen noch entpfahen. Aber von frembden ſchulern, welche alleyne uff hre ſelbſt
 10 ehgene koſt, und nicht uff bettelh alhier ſollen gelidben werden, mag der ſchulmeiſter, nach ermefſunge eines pfarrers und predigers, ſambt der zehen furſteher, billiche belonunge nehmen, Also das auch den ſelbigen frembden Chriſtliche zucht und lehre mittgetehlet werde. Uff diſs ſchullambt und regierung der iugent ſollen unſer ſeelforger, prediger und zehen furſteher ein
 15 unnachleffig treulich uffſehen haben, und alle ſontage derwegen notturfftig bedencken und ratſchlag halten, und mit geſtracem ernſt handthaben. Der gleichen ſall aus unſerm gemeinen kaſten durch die zehen furſteher eine ehrliche, betagte, untadliche weibs perſon mit eym iaergelde und etlichem vorrathe verſehen werden, die iungen meidlen under zwelff iaren yn rechtlicher Chriſtlicher
 20 zucht, ehre und tugent zu unterweißen, und nach ynhalt der ordnung unſers ſeelforgen ambts deutſch ſchreyben und leſen lernenn, etliche namhaftige ſtunden, bey hellem lichten ſonnenscheyn und an eym ehrlichen unbedichtigen orth, und daruber auch nichts mehr aus unſer verſamlung ſuchen noch entpfahen. Aber von frembden meidlein, ab die anderſtwo anher geſchickt
 25 yn die deutſche ſchule, mag ſolche weibsperſon, nach rathe der zehen furſteher, moſliche belonung auch nehmen, und die zehen furſteher ſollen ye mit hochem vleis uff die zucht und regirung dieſer deutſchen ſchulen und iungen meidleyn uffſehen haben, damitte Chriſtliche zucht, ehre und tugent unverrucklich erhalten werde.

30 Aufgabe fur die gebrechlichen und alden armen menſchenn.

Die menſchen, ſo yn unſer eingepfarten verſamlunge und kirchspiell auß zuſellen bey uns verarmen, von hren freunden, ab ſie etliche vermogliche der ſelbigen hetten, mit hulffe verlaſſen weren, Auch welche aus krankheit oder alder nicht arbeiten konnen und notturfftig arm weren, ſollen durch die

1	regierung L	2	furmogen L	3	ordnung L	4	verpflichtet L	5	verſam-
	lung L	6	vorſteher L	7	geben A	8	verſamlung L	9	unſchieden L
9	Abir L	10	vorſteher L	11	vorſteher L	12	vorſteher L	13	vorſehen L
14	meidleyn L	15	recht F	16	unvorbedichtigen L	17	verſamlung L	18	entpfahen A
19	ap L	20	anhero L	21	vorſteher L	22	belohnung L	23	vorſteher L
24	regirung L	25	erhalten L	26	arme L	27	unſere L	28	verſamlung L
29	domitte L	30	ap L	31	etliche derſelbigen	32	vormogliche L	33	vorlaſſen L
34	abder L								

zehen fursteher, wochentlich alle fontage, und sustend nach gelegenheit, aus unserm gemeinen kasten erhalten und versehen werden, Also, das sie hre leib und leben, gotte zu ehre und lobe, aus mangell notturfftiger hawfunge, kleidung, nahrunge und wartunge, ferner zutreckenn, schwachen und verturken, aus Christlicher liebe verhuttet sein mogen. Und ye von keinem armen unter unser versamlunge solche stücke der teglichen notturfft öffentlich geruffen, geklaget und gebettelt werden durffen. Darumb sollen die zehen fursteher mit groffem steten vleis erkundunge und nachforschung fur wenden, und warhafftig gruntlich wissen haben aller solcher armen, wie obin, yn der stadt und dorffern, ynnerhalb unsers ganzen kirchspiels, und daruber alle fontage ratschlagen, und die nahmen der ienigen armen, welche also erforschet, und ynne hulffe zuthun beschlossen, sollen zusambt dem beschlossenen ratschlage yn das handellbuch klerlich eingeschrieben werden, damitte das vermogen aus unserm gemeinen kasten ordentlich außgeteylet werde.

Außgabe versehenunge der weyhßen und armen kinder. 15

Arme verlassene weyhßen sollen mit zucht und leibs notturfft, biß sie hre broth verdienen und erarbeiten können, durch die fursteher auffm gemeinen kasten ynnerhalb der stadt und dorffern unsers ganzen kirchspiels nach gelegenheit versorget werden. Ab auch unter solchen weyhßen, ader armer unermogender leute kindern, iunge knaben befunden, welche zu der schule woll geschickt und begreifflich der freyen kunst und schriftte sein wurden, die sollen neben den andern armen menschen durch die fursteher auffm gemeinen kasten erneret und versehen werden, Und die andern knaben zur arbeit, handtwercken und zimlichen gewerben gefordert werden. Die iungfrawen unter solchen verlassenen weyhßen, beßgleichen armer leutte tochter, sollen auch durch die fursteher auffm gemeinen kasten zum ehstande beraten werden mit einer zimlichen hulffe.

Außgabe versehenunge hawßarmer leutte.

Handtwercks leutten und andern hawß armen leuten, die yn ehlichem oder wittwen stande, yn der stadt und dorffern, ynnerhalb unsers kirchspiels, wonhafftig seint und nicht vermogen noch sustend anderwo hulffe haben, hre handtwercke burgerlich und hawers narung redlich zutreiben und arbeiten, sollen die fursteher auffm gemeinen kasten zimliche furstreckunge thun, uff mogliche tagezeit wider zubezalen. Welche aber uber hre trewe erbeit und

1 vorsteher L	sustent L	2 versehen L	leibe L	kleidunge L	vorfurken L
5 verhuttet L	6 versamlunge L	7 vorsteher L	8 stetem L	9 wieobin A	10 kirchspiels L
12 beschlossenem L	13 domitte L	furmogen L	15 versehenunge L	weyhßen L	18 kirchspiels L
19 versorget L	Ap L	20 unermogender L	22 vorsteher L	23 versehen L	25 vorsteher L
27 versehenunge L	29 ader L	30 furmogen L	31 burgerliche L	narunge L	32 vorsteher L

bleis solchs nicht vermochten wider zugeben, denen fall es, als zu hrer notturfft, umb gotes willen erlassen werden. Solche gelegenheit fall durch die fursteher eigentlich erkundet werden.

Aufgabe vorsehunge fremder einkömlinge.

- 5 Fremdbden einkömlingen, welchs standß sie mannes oder weibes personen weren, und Christlich bruderliche zuversicht zu unser gemeinen versamlunge haben, und ynnerhalb der stadt oder dorffern yn unserm kirchspiel mit hrer arbeit, muhe und bleis hre narunge suchen wurden, sollen die zehen fursteher treuliche forderung thun, auch auß unserm gemeinen Rasten mit leyhen und
10 geben nach gelegenheit zimlichen zu hülffe komen, damitte auch die fremdbden nicht trostloß verlassen und fur schanden und offen funden errettigett sein mogen.

Aufgabe fur enthalt und uffrichtunge der gebewhde.

- Jeglichen enthalt und besserung der gebewhde, auch natwe gebewhde, nemlich
15 an diesen volgenden orthen, dem gemeynen Rasten zustendig, das gotis hatuß, die Muldenbrude, der pfarrhoff, die schule, die küsterey, die hospitalh, sollen die zehen fursteher, mit gutem bleis und fursichtigkeit, auch mit rathe der bawhfurstendigen und betweter bawhleute, berathschlagen, bestellen, thun und volfuren lassen, und die zugehörige notturfft mit beqwemigkeit yn vorrathe
20 verschaffen, und auffm gemeinen Rasten die darlegung thun, auch durch hre zwene batweimester fuhren, und ander handtarbeit nach hergebracht gewonheit beyh leuten yn der stadt und uffm lande, sonderlich zur brucken, durch bethe zuerlangen.

Aufgabe getreide kauffen yn gemeinen vorrath.

- 25 Unser eingeparten versamlunge zu einem gemeinen nuze sollen die zehen fursteher auß unserm gemeinen Rasten, neben der zulegung eines Rads auß hrer stadtkamer, eine redliche summa und anzahl korns und erbeiß uff die schutheuber, so dem Rathe und gemeinem kirchspiel zustendig, yn vorrathe einkauffen und verschaffen solchen vorrath, yn wollfeilen iaren getreide kauffen,
30 nicht angreifen, sonder allwege mehren und stercken, damitte die einwooner

1 vormochten L. 2 gotswille L. 3 vorsteher L. 4 vorsehunge L. einköm-
linge L. einwooner F. 5 einwoonern F. Sey mannes D. 6 Christliche L. zuversicht L.
versamlunge L. 7 abder L. 8 vorsteher L. 10 domitte L. 11 vorlassen L.
14 besserunge L. 15 gotes L. 16 moldenbrude L. Cüsterey L. den spytall F. 17 vor-
steher L. 18 bawhfurstendigen L. 19 vulfuren L. versfuren D. 20 verschaffen L. dar-
legung L. 22 bey den D. sunderlich L. bitte C. 24 getreidekouffen L. vorrathe L.
25 versamlunge L. gemeinem L. 26 vorsteher L. 27 korens D. ärbiß D. erbiß F.
28 schuttheuber L. schüttheüßer D. schüttheüwßer E. 29 einkauffen L. verschaffen L. Solchen
vorrathe L. iaren unnd getreide kouffen L. 30 sunder L. domitte L.

gemeiner eingepfarten versamlunge allenthalb yn der stadt und dorffern yn zeit der anligenden nottürfft, ym verkauffen, leyhen und geben, wie solchs durch die zehen furstehet fur gelegen und beqweme angesehen wirdt, zu solchem vorrathe durch die gnade gottes zuflucht und leibs narunge haben mögen. Was auch an getreide von ackerleuten yn der stadt oder batwern uffm lande, gemeinem nuze zu gute, aus milder handt gegeben ader zu testamenten bescheiden, und uber die erhalbunge der armen leutte, wie obin, uberbleiben wurde, fall auch zu diesem gemeinem vorrathe geschlagen, und wie gehortt, zur nottürfft der ganzen eingepfarten versamlunge gebraucht werden.

VI **Herliche zulage yn gemeinen Kasten zuthun.** 10

Wo auch die zinße, uffhebungen, gefelle und zugenge ym furmögen und vorrathe unsers gemeinen kastens, wie obin stuckweiße angezeigt, nicht gnugsam zu unterhaltung und versorgunge unsers pfarrambts, kusterrey, schulen, der nottürfftigen armen und gemeiner gebewhde, yn massen ordentlich nacheinander außgesagt, haben wir Erbarmanne, Rath, viertellmeister, eldesten und gemeine einwohner der stadt und dorffer unsers ganzen kirchspiels, fur uns und unsere nachkomen, yn krafft dieser unser bruderlichen vereynigung eintrechtlich beschloffen und verwilliget, das ein yeder Erbarmann, burger und batwer, yn dem kirchspiell wonhaftig, nachdem er hat und vermag, fur sich, sein weib und kinder, ierlichen ein gelt zulegen solle, damit die heubtsumma, so sich eine gemeine eingepfarte versamlunge yn yrem bedenden und ratfchlage aus der harrechnung, als fur nottürfftig und gnugsam, belernen und erkunden wurde, fur solh aus zubringen und zuerlangen sein moge. Hierzu sollen auch, so weit sich unser kirchspiell erstreckt, alle hawßgnossen, dienstgesinde, knapschafft der handtwercke, und andere personen, welche nicht herßlich besessen, und doch unsere pfarrrechte sich mitt frawen und geprauchten, eine yede person ein silbern groschen, allwege uff eine quatemper und viertell hares drey natwe pfennig, als den vierden theyl desselbigen groschen, herlichen zuhulffe reichen, welchs ein yeder hawßwirt oder hawßwirthynne vleiffig einbringen und furder den zehen furstehern uff igliche quatemper uberantwortenn fall. Und eine eingepfarte versamlung wollen und sollen sich yhundert und kunfftiglich solcher herlichen geringen zulage und hulffe, zu der ehre gottes und liebe des eben Christen menschen, nicht beschweren, yn betrachtung, das hiefur eine lange ewige zeitt, beide, die wonhaftige und nicht wonhaftige, durch unser gemeyne

1 vorfamlunge L 2 verlouffen L 3 vorstehet L wirdet L 4 mogen L 5 ader L
 7 wieobin A 9 vorfamlunge L 11 furmogen L 14 gebewhe F 16 kirchspiels L unnsere L
 17 vereynigung L 18 vorwilliget L 19 furmagt L 21 vorfamlunge L 22 erkunden
 wirdet L 24 hawßgenossen L 25 knapschafft D ander L 26 mitfrawen L freuen E
 gebrauchten L 27 ain cottenber F vierteill L 28 pfennige L 29 ader hawßwirthyn L
 30 vorstehern L cottenber F ubirantworten L 31 vorfamlunge L wollen L yehunt L
 33 betrachtunge L hinfür F

kirchspiell, mit ubermessiger unreglicher beschwerunge und abetzug, yn mancherley weysen und listen, ane underlaß durchs ganze haer uberladen und außgefogen, welcher dinge numaln, durch die gnade gottes, widerumb yn ware freyheit des Christlichen geists gewandt und komen seint, und eym yeden Christen mit
 5 hochstem vleis zuberhütten, solche Christliche freyheit zu bedeckunge des schentlichen geitzs nicht missebrauchen.

Dreymalh ym iare gemeine versamlunge zuhalten. VII

Dreymalh ym iare, als nemlich den sonntag nach dem achten tage der heiligen dreykönige, den sonntag nach sanct Urbans tage, und den sonntag nach
 10 sanct Michaels tage, wollen und sollen eine gantze gemeine eingepfarte versamlunge umb eylff hora uffm radthawße zuhauffe komen, und zum wenigsten biß umb zwey hora nach mittage aldo beharren, erstlich diese unfer bruderliche verehningunge öffentlich verlesen und anhoren, auß unterricht unfer zehen verordenten fursteher, mit furlegung yrer handell und rechenbucher, und süstend
 15 auß unfer aller gemeinem bedencken, die vertwesunge, ehnnahme und außgabe unfers gemeinen fastens, und süstend allenthalben die notturfft und beqwemigkeit zuberadtschlagen, auch durch die gnade gotes entlich zubeschliessen, damitte diese bruderliche verehningunge, nach gelegenheit des gemeinen vermogens und vorradts, erhalten und nicht yn abnemenn kome. Ab auch ymands auß
 20 gemeynem kirchspiell uff solche drey bestimbte tage nicht gegenwertig sein kunde, wie doch ane mercklich grosse ursache sich nymand dabon ewffern solle, nichts weniger wie obin berurt durch den hauffen ordentlich verfahren werden.

Fursteher ihre volstendige iarrechnung zuthun.

Unfere zehen verordenten fursteher sollenn alle yar ierlich uff den sonntag
 25 nach dem achten der heiligen dreyer könige, und volgend tage, nacheinander yre ganze iarrechnung von vertwesunge, ehnnahme und außgabe unfers gemeynen fastens durch yre handell und rechenbucher, und süstend mit yrem muntlichen bericht öffentlich yn gegenwertigkeit unfer gemeinen versamlunge, aber einer mercklichen anhall und außschuß, von wegen und an stadt ganzer versamlunge,
 30 wie es die gelegenheit geben will, thun, furwenden und volfuren, Nach dem die forma und unterricht zu solcher iarrechnung auß gemeinem beschliess einer versamlunge, uff den ersten tag yres ankomens, wie obin bemeldet, gemacht und den furstehern ubergeantwort aber zugestellet worden ist, und wan solche rechnung von den furstehern bescheen und angenommen wurden, sollen die von

1 abehuge L 2 Iare L 2 Welche L 5 zuberhuten L 7 versamlunge L
 9 drey könige L Urbanus L 10 Michaelis L versamlunge L 11 urn DF 12 urn DF
 13 verehningunge öffentlichen vorlesen L 14 vorsteher L furlegunge L 15 vorwesunge L
 17 Demitte L 18 verehningunge L furmogens L 19 ymands L 21 nymands L
 22 verfahren L 23 Vorsteher L 24 vorordenten vorsteher L Iare L 26 Iar-
 rechnunge L vorwesunge L 28 versamlunge L 29 versamlunge L 31 Iarrechnunge L
 32 versamlunge L wieobin A 33 vorstehern L wurden L 34 rechnunge L vorstehern L

einer versamlung wegen mit vleissiger danckjagunge der selbigen nach aller notturfft ledig, queid und lofs gesaget werden, und als baldt sollen sie unsern natwertelken zehen furstehern eynantworten und uberreichen den gemeinen kasten, mit sambt allen brielichen urkunden, verzeichnussen und register, auch die drey bucher, das heubtbuch, das handelsbuch, die jarrechenbucher, so vill der selbigen gemacht seint, und daneben lautz des inventarienn alle stude, die nach beschlossener hrer rechnung im vortathe und restat verblieben, getreide, genyßlicher vortath, farende haben, cleinod, silberwerck, barschafft an gelde, allerley notturfft zugebewhden, alles nach rechter unterschied des gewichts, zcalh und mafs, volkümlich antweisen und uberantworten, und solche uberantwortung fall von nawen ordentlich in ein inventarium und verzeichnus anderweit beschriben und durch die erbarmanne, rethe und vier handtwercke in nahmen ganzer versamlunge besigelt und in gemeinen kasten widerumb darauß zuberechen, hinderlegt werden.

Die nawen furstehet erholunge beijn alden zuhaben. 15

So mogen auch die nawen furstehet, so oft es ihnen nott sein wirdt, bey den alden erholunge haben, welchs sich die alden furstehet umb der ehre gottes und gemeines nuß willen nicht beschweren, sunder trewen unterricht und rath mittelnen sollenn.

Zu warer urkunde, und uff das dieße unser bruderliche verehnigunge in allen hren obgeschriben artikeln, stucken und puncten, nicht anders, dann allehne zu der ehre gottes und liebe des eben Christen menschen und also gemeinem nuße zu gute, durch eine eingepfarte versamlung alhier zu Lehsneck zu aller zeitt fall gehandelt, gebraucht und gehandthabt werden treulich und ane alle geferde, haben wir erbarmanne, mit namen Baltaser von Aras, Bastian von Klotteritzsch und Sigmundt von Laufft unsere angeborne Erb infigell, Und wir der radt unser stadt secrett, Und wir geschworne handtwercks meister der vier handtwercke, nemlich, Tuchmacher, Becken, Schuster und Botticher, unsere gewonliche handtwercks sigill, von wegen und uff bitte aller und iglicher einwoener in der stadt und dorffern unsers kirchspiells, mit offentlicher rechter wissentschafft, fur uns und unsere nachkomende eingepfarte versamlunge an dieße gegenwertige unser beschreibung thun anhängen. Gescheen unnd geben zu Lehsneck nach Christi unsers lieben herrn geburt tausent funffhundert und im dreyundzwenzigsten jare.

1 versamlunge L. 2 quibt D quitt F. 3 vorstehern L. 4 vorzeichnussen L. registern L.
 7 rechnunge L. vorblieben L. genyßlicher L. 10 uberantwortunge L. 11 nawen L. vor-
 zeichnus L. 13 versamlunge L. 14 hindergelegt L. 15 vorstehet L. 16 vorstehet L.
 soufft L. wirdet L. 17 vorstehet L. 19 Rathe L. 20 verehnigunge L. 23 versamlunge L.
 25 behandthabt L. 25 gaben wir D. 26 Erb DL Ers A u. a. Ers C; die Jen. Ausg.
 ließ das unverständliche „Ers“ einfach aus. 29 Sigille L. 30 dorffern L. kirchspiells L.
 31 rechte, wissentschafft D. versamlunge L. 32 beschreibung L. 33 Herren L.



Von Ordnung Gottesdiensts in der Gemeinde. 1523.

Am 29. Januar 1523 hatte Luther der Gemeinde zu Leisnig das Versprechen gegeben, ihr eine „Ordnung zu stellen, zu singen und beten und lesen“ (vgl. oben S. 5). Die Ausführung dieses Versprechens mußte ihm um so mehr erwünscht sein, als es in der Wittenberger Gemeinde selbst Zeit geworden war, mit gottesdienstlichen Reformen vorzugehen. Am Montag nach Judica (23. März) trat hier eine wichtige Neuerung in der Stadtpfarrkirche ins Leben. Die täglichen Messgottesdienste waren schon durch Carlstadt's Reformen hier beseitigt worden; man hatte seitdem an den Wochentagen die Kirchen verschlossen gelassen; nur unregelmäßig hatten seitdem Wochenpredigten stattgefunden. Jetzt galt es, an Stelle des dahingefallenen Gottesdienstes ein Neues, der evangelischen Art Entsprechendes zu setzen. Auf Luthers Rath begann man mit täglichen Wochengottesdiensten, zunächst des Morgens; entsprechende Abendgottesdienste sollten hinzukommen, sobald noch eine für die Leitung dieser Andachten geeignete Persönlichkeit gefunden sein würde. Die Form dieser neuen Gottesdienste sollte ganz einfach sein: Lektion, Auslegung des gelesenen Textes und Fürbittengebet sollten die Bestandtheile bilden. In den Frühgottesdiensten kamen neutestamentliche Texte zur Verwendung, Abends sollten dann auch alttestamentliche Abschnitte gelesen und ausgelegt werden. Damit sollten nunmehr die Privatmessen definitiv beseitigt sein. Luther berief sich für diese neue Einrichtung auf das apostolische Vorbild 1. Cor. 14. Wie dort auf Zungenreden¹ das Weisfagen folgte, so hier auf die Schriftverlesung die Schriftauslegung. Und wie dort einer nach dem andern im Gottesdienste das Wort ergriff, so sollten Lektion und Predigt auf verschiedene Personen vertheilt sein, erstere z. B. von den Schülern, letztere von dem Prediger (d. h. dem Diakonus) gehalten werden. Vierzehn Tage früher, am Sonntag Oculi (8. März) war in Leisnig die Cultusreform vollzogen worden, daß von diesem Tage an der Opfermesscultus beseitigt wurde (vgl. oben S. 6).

Blickt man nun in Luthers Schrift „Von Ordnung Gottesdiensts in der Gemeinde“, so erkennt man sofort, daß in ihr eben die Bitte der Leisniger Gemeinde erfüllt worden ist, wie daß sie in nächster Beziehung zu den Reformen steht, welche in Wittenberg sich vollzogen hatten. Die Frage kann nur sein: ist diese Schrift

¹) Die Vergleichung der Lektion mit dem Zungenreden erinnert daran, daß Luther erstere in lateinischer Sprache gehalten voraussetzt; vgl. Erl. Ausg. Bd. 29 S. 204.

den Wittenberger Reformen vorausgegangen, ist sie also, wie Kolbe annimmt, für die Wittenberger Gemeinde bestimmt gewesen, ihr diese Reformen anzukündigen, — dann fiel ihre Abfassung und ihr Erscheinen in den März —, oder ist sie jenen Reformen erst nachgefolgt, um auswärtige Gemeinden zur Nachfolge zu reizen? Köstlin scheint letztere Auffassung zu haben, da er sie erst „um Pfingsten“ entstanden sein läßt. Da bereits am Dienstag vor Pfingsten (19. Mai) in Zwickau ein Nachdruck der Wittenberger Ausgabe dieser Schrift vollendet wurde, so werden wir allerdings für den Termin der Abfassung von Pfingsten um einige Wochen abgedrängt,¹ aber doch nicht so weit, daß nicht noch immer die bezeichnete doppelte Möglichkeit bestehen bliebe. Für die Kolbesche Auffassung spricht, daß, nach Spalatins Bericht, Luther grade unter Berufung auf 1. Cor. 14 jene Neuordnung schuf; denn eben diesem Hinweis begegnen wir in unsrer Schrift. Spalatins Bericht, daß die Neuierung „autore D. M. Luthero“ geschehen sei, könnte also direkt auf Luthers Flugblatt bezogen werden, in dem man dann gradezu die Ansprache sehen möchte, mit welcher Luther der Pfarrgemeinde die Neuierung angekündigt hätte. Jedoch, wäre dies der Zweck der kleinen Schrift, dann wäre zu erwarten, daß sie diese durch sie einzuleitende Neuierung allein zum Inhalt haben würde; nun behandelt sie aber daneben auch die Ordnung des Sonntagsgottesdienstes, die Communionsgottesdienste in der Woche, die Abschaffung der täglichen Messen, die Sonntags-Metten und Vespere, die Reform des Kirchenjahres. Dadurch kennzeichnet sich die Schrift doch wohl als Berathung auswärtiger Gemeinden, um ihnen für den Neubau ihres gottesdienstlichen Lebens Anleitung zu geben.² Wir erblicken in ihr direkt die Einlösung seines der Leisniger Gemeinde gegebenen Versprechens. Nur ist begreiflich, daß die eben in Wittenberg vollzogene Reform der Wochengottesdienste, die hier zur Ausführung gebrachte Versorgung der Gemeinde mit reichlicher und mannigfaltiger Verkündigung des göttlichen Wortes noch im Vordergrund steht und einen bevorzugten Platz in dieser „Ordnung“ erhält.

Somit ist die Schrift wohl nicht lange nach Ostern im Zusammenhange mit der Veröffentlichung der Leisniger Kastenordnung entstanden und ausgegangen.

Vgl. Burthardt, Briefwechsel Luthers S. 54. Spalatini Annales bei Mendon, Script. rer. Germ. II 620. 621. Köstlin¹ I S. 516. 550. 560 f. Kolbe, M. Luther Bd. II S. 107 f. Plitt, Einleitung in die Augustana Bd. I S. 334. Jacoby, Liturgik der Reformatoren Bd. I (Gotha 1871) S. 271 ff. Hering, Hülfsbuch zur Einführung in das liturgische Studium, Wittenberg 1888 S. 232.

Ausgaben.

A. „Von ordenung || gottis dienst yn || der gemeyne. || Doctor Martin² || Lutther. || Wittemberg. || M. D. xxiiij. ||“ Mit Titleinfassung. 4 Blätter in Quart; letzte Seite leer.

Druck von Cranach u. Döring in Wittenberg; vgl. v. Dommer, Lutherdrucke Nr. 359. Die Titleinfassung ist ebendasselbst S. 240 Nr. 80 beschrieben. Panzer

¹) Dazu stimmt auch, daß das von der Erlanger Ausgabe benutzte Exemplar des Urdrucks den Kaufvermerk trägt: „die Pentecostes MDXXIII. pro 3 d[enar.]“, zumal wenn wir an einen Käufer in Nürnberg oder Franken dabei denken dürfen. ²) Auch ist zu beachten, daß sich Spalatin für seine Nachricht von der Kulturreform in Wittenberg nur auf briefliche Kunde, nicht auf Luthers Schrift bezieht. Letztere muß ihm also z. B. noch nicht bekannt gewesen sein.

Nr. 1665 „M. D. XXiii.“ Dieß, Wörterbuch I S. XLIII. nr. 72.¹ Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; München, Universitäts-Bibliothek.

- B. „Von Ordnung || gotes dienst in der || gemain. || D. Mar. Luther. || Wittemberg. || 1523. ||“ Mit Titelauffassung. 4 Blätter in Quart; letzte Seite leer.

Die Titelauffassung ist Nachschnitt der von A. Druck von Heinrich Steiner in Augsburg. Weller Nr. 2530. Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; Dresden, Königl. Bibliothek.

- C. „Von Ordnung || gottes dienst in der || gemain. || D. Mar. Luther. || Wittemberg. || 1523. ||“ Im Übrigen ganz wie B.

Panzer hat Nr. 1662 diese Ausgabe aufgeführt, man hat ihm aber keinen Glauben schenken wollen, sondern (vgl. Erl. Ausg. Bd. 22 S. 152 Nr. 2) seine Angabe für eine fehlerhafte Wiedergabe von B gehalten. Doch besitzt die Herzogl. Bibliothek zu Gotha ein solches Exemplar. Im Innern wie B, also nur andre Titelausgabe.

- D. „Von || ordnung || Gottis diennst || hñ der ge- || meyne. || Doctor Martinus || Lutther. || Wittenberg. || M. D. xxiii. ||“ Mit Titelauffassung. 4 Blätter in Quart; letztes Blatt leer.

Panzer Nr. 1663 „XXiii.“ Kein Wittenberger Druck. Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; München, Universitäts-Bibliothek.

- E. „Von ordnung gottes dienst || in der gemeyne. || Doctor Martinus || Luther. || Wittenberg. || M. D. XXiiij. ||“ 4 Blätter in Quart; letzte Seite leer.

Panzer Nr. 1666. Kein Wittenberger Druck. Dresden, Königl. Bibliothek; München, Universitäts-Bibliothek.

- F. „Von ordnung gottes || dienst in der gemeyne. || Doctor Martinus || Lutther. || Wittemberg. || Anno. M. D. xxiiij. ||“ 4 Blätter in Quart; letzte Seite leer.

Panzer Nr. 1664 „XXiii.“ Kein Wittenberger Druck. Mit einem kurzen Nachwort auf Bl. A 4 nach dem „Amen.“ In unserer Sammlung.

- G. „Von ordnung || gottis dienst inn der ge || meyne Doctor Mar || tinus Lutther || Witten || berg. || M. D. XXiii. || ZWZCAB. ||“ 4 Blätter in Quart; letzte Seite leer. Am Schluß: „Getruckt [sic] in² der Fürstlichen Stadt Zwidaw durch || Jorgen Gastel, des Schönspergers Diener, || am Dinstag vor dem Heiligenn || Pfingstag³ 1 5 2 3. ||“

Panzer Nr. 1667. Berlin, Königl. Bibliothek; Gotha, Herzogl. Bibliothek.

- H. „Vonn ordnung || gottis dienst yn || der gemeyne. || Doctor Martin^o || Lutther. || wittenberg. || M. D. xxiiij. ||“ Mit Titelauffassung. 4 Blätter in Quart; letzte Seite leer.

Weller führt im Repert. typogr. Nr. 2529 als in München vorhanden einen Druck sonst ganz gleichen Titels an, nur daß er als erstes Wort „Vonn“ angiebt; aber das Exemplar der Münchner Hof- und Staats-Bibl. beginnt mit „Vonn“. Druck von J. Nadler in Augsburg. Vorhanden in Dresden, Königl. Bibliothek, Gotha und Weimar.

¹) Von Hoffmann im Correspondenzblatt des Vereins für schlesische Kirchengeschichte Jahrg. I S. 45 irrig als ein Druck von Adam Dyon in Breslau angesehen. ²) Berlin „in“.

³) 19. Mai.

- I. „Von Ordnung || gottes dienst in || der gemain. || Gemacht Von || doctor Martin || Luther zu witen || berg. || M. d. xxiii ||“ Mit Titleinfassung. 4 Blätter in Quart.

So nach Weller Nr. 2531.

- K. „von Ordnung gotes Dienst — Wittenberg. M. D. xxiii. In Quart. Der Titel in einer Einfassung.

So Panzer Nr. 1668 nach einem Bibliothekskatalog (?).

Außerdem in folgenden Sammlungen:

- L. „XXVII. Predig || D. Martin || Luthers || newlich vßgang || en Anno. XXIII. || g Durchsichtiget, vnd in || ordnung gestellt der || besten form. || Sampt eim Register. || Kerumb. ||“¹ Titleinfassung mit Umschrift (genauere Beschreibung an andern Orte). Titelrückseite bedruckt. 4 + 108 Blätter in Quart, theilweise numerirt. Blatt 4^b Luthers Bild mit Taube und Nimbus (vgl. v. Dommer Nr. 3). Letzte Seite Schotts Signet (Storchneß; vgl. v. Dommer Nr. 63).

Druck von Joh. Schott in Straßburg. Unsere Schrift auf (numerirtem) Bl. cv^b — Bl. cvij^b. „Von [das B wie ein W] ordnung gottes dyensts || in der gemeyn.“ Schotts Widmungsbrief an Luther (neugedruckt in Erl. Ausg., 2. Aufl., Bd. 7 S. XIX) trägt das Datum des 1. Sept. 1523.

- M. „XXVII. predig || D. Martin Lu || thers newlich : vßgangen. : Anno XXIII. : g Durchsichtiget, vnd in || ordnung gestellt der || besten form. || Sampt eim Register. || Kerumb. ||“ Titleinfassung und Umschrift wie in L. Titelrückseite bedruckt. 4 + 108 Blätter in Quart, theilweise numerirt. Schotts Brief trägt hier fälschlich das Datum des 1. Sept. 1524. Luthers Bild und Schotts Signet wie in L.

Druck von Joh. Schott in Straßburg. Völlig neuer Abdruck von L. Unfre Schrift auf Bl. cv^b — cvij^b. Beide Ausgaben in Berlin, Königl. Bibliothek; Dresden, Königl. Bibliothek.

- N. Eine dritte Straßburger Ausgabe, in deren Titel die Abänderung „Anno XXVI.“ sich findet, beschreibt Enders in Erl. Ausg., 2. Aufl., Bd. 7 S. XVIII f. Auch in dieser beginnt unfre Schrift auf Bl. cv^b.

In den Gesamtausgaben findet sich diese Schrift: Jena (1558) Bd. II Bl. 257^b—259^a; (1572) Bd. II Bl. 235—236^a; Altenburg Bd. II S. 332. 333; Leipzig Bd. XXII S. 226. 227; Walch Bd. X Sp. 262—267; Erlangen Bd. 22 S. 151—156. Außerdem ist sie abgedruckt bei Aemil. Ludw. Richter, evangelische Kirchenordnungen des 16. Jahrhunderts Bd. I Weimar 1846 S. 1 u. 2; Daniel, Codex liturgicus Tom. II, Leipzig 1848, S. 75—80. Aus der bibliographischen Übersicht erhellt, daß wir nur einen einzigen Wittenberger Druck dieser Schrift besitzen, so viele auch sonst den Namen „Wittenberg“ im Titel führen. Die Ausgabe A kommt daher auch allein für die Textgestaltung in Betracht.

¹) Das R sieht die ganze Schrift hindurch einem R zum Verwechseln ähnlich aus.

Von ordnung gottis diensts hnn der gemehne.



Er Gottis dienst, der igt allenthalben gehet, hatt eyn Christliche seyne ankunfft gleich wie auch das predigampt. Aber gleich wie das predigampt verderbt ist durch die heuchlichen tyrannen, also ist auch der gottis dienst verderbt durch die heuchler. Wie wir nu das predigampt nicht abethun, sondern widder hnn seyn rechten stand begeren zu bringen, so ist auch nicht unser mehnung, den gottis dienst auff zuheben, sondern widder hnn rechten schwang zu bringen.

Drey grosse mißbreuch sind hnn den gottis dienst gefallen. Der erst, das man gottis wort geschwygen hat, und allehne gelesen und gesungen hnn den kirchen, das ist der ergiste mißbrauch. Der ander, da Gottis wort geschwygen gewesen ist, sind neben eyn kome so viel unchristlicher sabeln und lügen, beyde hnn legenden, gefange und predigen, das greulich ist zu sehen. Der dritte, das man solchen gottis dienst als eyn werck than hatt, da mit gottis gnade und selickheit zur werden, da ist der glaub untergangen, und hatt yderman zu kirchen geben, stifften, pfaff, munch und nonnen werden wollen.

Nu diße mißbreuch abhuthun, ist auffß erst zu wissen, das die Christlich gemehne nymer soll zu samen kome, es werde denn da selbs Gottis wort gepredigt und gebett, es sey auch auffß kurzist. Wie Psalm. 101 'Wenn die konige und das volck zu samen kompt gott zu dienen, sollen sie Gottis namen und lob verkundigen'. Und Paulus 1. Corin. 14. spricht, das hnn der gemehne soll geweyßagt, gelert und ermanet werden. Darumb wo nicht gottis wort predigt wirt, istß besser, das man widder finge noch lese, noch zu samen kome.

Also istß aber zu gangen unter den Christen nur heyt der Apstel, und sollt auch noch so zu gehen, das man teglich des morgens eyne stunde frue umb vier odder funffe zu samen kome und daselbs lesen ließe, es seyen schuler odder priester, odder wer es sey, gleich wie man igt noch die lection hnn der metten ließet. Das sollen thun eyner odder zween, odder eyner umb den andern, odder eyn Chor umb den andern, wie das am besten gefellet.

Darnach soll der prediger odder welchem es besolhen wirt, er fur tretten und die selb lection eyn stück auß legen, das die andern alle verstehen, lernen und ermanet werden. Das erst werck heyst Paulus 1. Corin. 14. 'mit jungen reden'. Das ander 'auslegen' odder 'weyßsagen' und 'mit dem synn odder verstand reden'. Und wo bis nicht geschicht, so ist die gemehne der lection



Das Taufbüchlein verdeutscht.

1523.

Auf seine Schrift „von Ordnung Gottesdiensts in der Gemeine“ ließ Luther ohne Verzug eine Verdeutschung der Taufliturgie folgen. Wir erkennen das daraus, daß man in Zwickau auf den Nachdruck ersterer Schrift („Dinstag vor dem Heiligenn Pfingstag“, oben Seite 33 Nr. G) in wenigen Tagen („Freitag nach dem Heiligenn Pfingstag“, siehe S. 41 Nr. F) den letzteren nachfolgen ließ. Es war für Luther wichtig, gerade die Feier dieses Sacramentes in deutscher Sprache vollziehen zu lassen, weil er die Glaubensmittheilung an den unmündigen Täufling durch die Kraft des Gebetes von Pastor und Taufgemeinde vermittelt, also als Gebetserhörnung sich dachte, die Andacht des Gebetes aber von dem Verständniß dessen, was gebetet wird, abhängig sein mußte. Er schloß sich dabei im Ganzen an die überlieferte Taufpraxis der katholischen Kirche an, für welche sich ein übereinstimmender Grundtypus, aber auch viele lokale Abweichungen im Einzelnen nachweisen lassen. Wie die Taufliturgie in Wittenberg speciell beschaffen gewesen sein wird, läßt sich noch mit ziemlicher Sicherheit aus der Magdeburger Agende von 1497 sowie aus der Taufordnung der märkischen Kirchenordnung von 1540, welcher wahrscheinlich die Taufordnung des Bisthums Brandenburg zu Grunde liegt, erkennen. Luthers „Verdeutschung“ ist demnach wesentlich Übersetzung der in Wittenberg gebräuchlichen Liturgie mit einigen Kürzungen (namentlich in den Exorcismen) und der Einfügung eines längeren Gebetes („Sündfluthgebet“) an Stelle des kürzeren Gebetes „Deus patrum nostrorum“. Ein Begleitwort, welches ursprünglich dem Taufbüchlein nachfolgte, aber bald als Einleitung zu demselben vorangestellt wurde, legt die Gründe dar, warum Luther diese Verdeutschung vornimmt und warum er zugleich die überlieferten zahlreichen Ceremonien, mit denen dies Sacrament ausgeschmückt und überladen worden war, trotz seiner Einsicht, daß sie weder nöthig noch auch durchweg angemessen seien, zur Zeit noch ungeändert beibehalten will.

Die zahlreichen Wittenberger Ausgaben, sowie die Menge der Nachdrucke in den verschiedensten Gegenden Deutschlands beweisen, was für eine große Wirkung auf die kirchliche Praxis diese liturgische Schrift Luthers ausgeübt hat. Vieler Orten, weit über die Grenzen der sächsischen Reformation hinaus, mußten evangelisch gesinnte Geistliche alsbald Luthers Beispiel gefolgt und zur Ausführung der Taufhandlung in deutscher Sprache geschritten sein. Da aber die Taufpraxis im

katholischen Deutschland nicht völlig uniform war, sondern zahlreiche Abweichungen aufwies, da ferner Luther bei einer stark konservativen Haltung doch etliche Freiheit der Überlieferung gegenüber sich bewahrt hatte, so ist erklärlich, daß grade diese seine Arbeit neben den unveränderten Nachdrucken auch zahlreiche Nachahmungen hervorrief, die theils der örtlichen Taufpraxis anderer Städte oder Landschaften Rechnung tragen wollten, theils entweder noch konservativer als er die katholische Taufliturgie beibehielten, oder aber von der Freiheit, die er in etlichen Kürzungen und Änderungen bewiesen hatte, einen noch ausgiebigeren Gebrauch machten. Als solche durch Luthers Vorgehen veranlaßte Imitationen seines Taufbüchleins sind zu nennen:

1. „Ordnung der Lauff nach Bambergischer Rubriden“.
2. „Ordnung der Lauff nach wirzburgischer Rubriden“.
3. Leo Juds „Ein Kurze vnd gemeine Form fur die schwach gleubigen, kinder zu Thouffen“ (Zürich 1523).
4. A. Osianders „Ordnung wie man Tauffet“, Nürnberg 1524.
5. „Das Tauffbuch Deutsch Breslich“ 1524.

Auch eine dänische Bearbeitung des Lutherschen Taufbüchleins ist hier zu nennen: Hans Lausen, der „dänische Luther“, gab in engster Anlehnung an das Taufbüchlein von 1523 heraus:

„En ret christelig Fadgon at christne Børn med paa Danske. Prentet i Wiborg A. MDXXVIII.“ „Prentet af mig Hans Wiingartener 9 Dag December Anno 1528.“

Nähere Nachweisungen über diese Nachahmungen sind in „Zeitschrift für kirchliche Wissenschaft und kirchliches Leben“ Bd. X 1889 S. 466 ff. gegeben.

Drei Jahre später¹ entschloß sich Luther zu einer neuen, mit der Überlieferung freier schaltenden Redaktion der Taufliturgie. Diese wird unter dem Jahre 1526 selbständig zu behandeln und abzubringen sein. Die nachfolgenden bibliographischen Angaben berücksichtigen nur die Drucke erster Gestalt aus den Jahren 1523—1525. In zweiter Gestalt ist das Taufbüchlein Bestandtheil vieler lutherischen Kirchenordnungen des 16. Jahrhunderts sowie als Anhang zum Katechismus Bestandtheil der symbolischen Bücher geworden. Doch zeigen vereinzelt lutherische Kirchenordnungen des Reformationsjahrhunderts noch Beeinflussung durch die ältere Gestalt des Taufbüchleins.

Vgl. Kowerau, Liturgische Studien zu Luthers Taufbüchlein von 1523; fünf Artikel in „Zeitschrift für kirchliche Wissenschaft und kirchliches Leben“, Bd. X. 1889 S. 407 ff., 466 ff., 519 ff., 578 ff., 625 ff. Auf diese Aufsätze sei auch betreffs der älteren Literatur verwiesen. Für alles, was hier nur kurz angedeutet werden konnte, sind dort die Zeugnisse und Beweisführungen ausführlich gegeben.

¹) Ein näherer Nachweis dafür, daß die Überarbeitung des Taufbüchleins dem Jahre 1526 angehört, wird später zu geben sein. Hier sei nur vorläufig auf folgenden Druck verwiesen: „Das tauff- || buchlin ver- || deuschet, auffß new || zu gericht, durch || Mar. Luth. || Wittenberg || 1526. ||“ Mit Titeleinfassung. Der Titel roth gedruckt, nur Zeile 5 und 7 schwarz. Die Rubriken im Innern gleichfalls in Rothdruck. 12 Blätter in Octav; die letzten drei Seiten leer (Zwickau, Rathsschulbibliothek).

Ausgaben.

- A. „Das tauff buch- || in verdeutscht || durch Mart. || Luther. || Wuittemberg || M. D. XXij. ||“ Mit Titleinfassung; Titelrückseite bedruckt. 12 Blätter in Quart; die letzten 3 Seiten leer.

Druck von Nidel Schirlenz in Wittenberg. Die Titleinfassung beschrieben bei v. Dommer S. 242 Nr. 83 A. Auf Bl. c^a sind die Worte „Martinus Luther al || len Christliche lesern || gnab vñ frid yn Chri || sto vnserm herrn. ||“ von einer Bierleiste umgeben.

- B. Titelblatt völlig mit A übereinstimmend, nur daß hinter „XXij“ der Punkt fehlt und das erste „X“ etwas zu tief gerückt ist. Umfang und innere Einrichtung wie A; aber neuer Satz; nur auf den letzten 4 Seiten (Luthers Begleitwort) wahrscheinlich derselbe Satz wie in A.

Druck von Nidel Schirlenz in Wittenberg. Die Priorität von A ergibt sich aus der geringeren Abnutzung der Vorderseite in A.

- C. Titelblatt und Umfang genau wie in B; auch hier ist das erste „X“ etwas tiefer gerückt. Im Innern neuer Satz; doch sind möglichenfalls einzelne Seiten des Satzes von B für C verwendet worden. Von den vier Bierleisten, welche auf Bl. c^a die Briefaufschrift einfassen, sind in C im Vergleich zu A und B drei (die obere, untere und die Seitenleiste rechts [vom Beschauer aus]) verkehrt eingeseht worden.

Druck von Nidel Schirlenz in Wittenberg.

Unterscheidungszeichen: Bl. a^b 3. 11: A vnß, BC vns; 3. 14 A Ihesu B Jesu C Ihesu; aij 3. 2 AB hertzen C herzen; 3. 7 AB bezeichnet C be-
zechet; 3. 17 A vnß aber beten BC vns beten; u. f. f.

Ein Exemplar von A z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; München, Universitäts-Bibliothek; von B in Berlin, Königl. Bibliothek; München, Hof- und Staats-Bibliothek; von C in Berlin, Königl. Bibliothek; Gotha, Hofkirchenbibliothek.

- D. „Das tauff buch- || in verdeutscht || durch Mart. || Luther. || Wuittemberg. || M. D. XXij. ||“ Die vier ersten Zeilen roth, die beiden letzten schwarz gedruckt. 12 Blätter in (groß) Oktav;¹ letztes Blatt leer. Luthers Begleitwort ist hier dem Taufbüchlein vorangedruckt. Im Text des Taufbüchleins sind die Rubriken roth gedruckt.

Druck von Melch. Lotther in Wittenberg. Weimar, Großherzogl. Bibliothek.

- E. „Das tauff buchlin verdeutscht || durch Mart. Luther. || [Holzschnitt, eine Taufhandlung darstellend] || Wuittemberg. || M. D. xxij. ||“ Titelrückseite bedruckt. Auf Bl. B 4^a die Aufschrift des Begleitwortes „Martinus || Luther allen || Christliche || lesern || gnab vñnd frid yn || Christo vnn- || ferm herrn. || Wuittemberg. || M. D. xxij. ||“ umgeben von einer die ganze Seite umfassenden, aus 7 Stücken zusammengefügten Randleiste. 10 Blätter in Quart; letzte Seite leer. Auf Bl. C 2^a 7 Zeilen Text und darunter noch einmal der große Titelholzschnitt.

Erfurter Druck? Panzer Nr. 1670, aber mit falscher Bestimmung des Umfangs. Weimar, Großherzogl. Bibliothek.

¹) In der Buchhöhe des damaligen Quartformats, nur schmaler und mit Oktavsignatur.

- F. „Das Lauff buech || lin verdeutscht || durch Martin. Luther. | 3WYCAW. || M. D. XXiiij.“ Titelseite bedruckt. 8 Blätter in Quart; letztes Blatt leer. Am Schluß: „Getruet in der Fürstlichen Stadt Zwickaw durch || Jorgen Gastel, des Schönspersgers Diener, || am Freytag nach dem Heyligenn Pfingstag.¹ 1523.“
Panzer Nr. 1673. Berlin, Königl. Bibliothek; München, Hof- und Staatsbibliothek.
- G. a. „Das tauff büch- || lin verdeutscht || durch Mart. || Luther. || ✠ || Wittemberg || M. D. XXiiij.“ Mit Titeleinfassung. 8 Blätter in Quart; die letzten drei Seiten leer.
- b. Derselbe Druck, nur daß das Blättchen zwischen „Luther.“ und „Wittemberg“ auf dem Titelblatt fehlt.
v. Dommer (Lutherdrucke Nr. 392) vermuthet einen Nürnberger Drucker. Wegen der Titeleinfassung vergl. daselbst S. 263 Nr. 144. a in München, Universitäts-Bibliothek; b in Hamburg, Stadtbibliothek.
- H. „Das tauff büch- || lin verdeutscht || durch Mart. Luther. || ✠ || Wittemberg || M. D. XXiiij.“ Mit Titeleinfassung; Titelseite bedruckt. 6 Blätter in Quart; letzte Seite leer.
Titelblatt und Titeleinfassung wie in G a; aber im Innern verschieden. Berlin, Königl. Bibliothek.
- I. „Das Lauff büchlin ver- || teutschet durch Mar- || tinum Luther.“ 8 Blätter in Quart; letztes Blatt leer. Die Rubriken sind mit lateinischen Lettern gedruckt.
Augsburger Druck von Sigmund Grimm oder Simprecht Ruff; vgl. v. Dommer a. a. O. Nr. 393. Panzer Nr. 1675. Berlin, Königl. Bibliothek.
- K. „Das tauffbuch- || leyn verdeutscht durch || Mart. Luther. || [Holzschnitt, darstellend eine Taufhandlung] || Wyttemberg. M. D. XXiiij.“ 16 Blätter in Oktav. Der Titel ist roth gedruckt, desgleichen die Rubriken.
Kein Wittenberger Druck. Weller Nr. 2586. Luthers Begleitwort ist wie in D vorangestellt. München, Hof- und Staatsbibliothek. Auf Bl. Xij gleich im ersten Wort der Druckfehler „Marintus“.
- L. „Das Tauffbüch- || lin verdeutscht durch Mar- || tinum Luther. || wittenberg. || M. D. xxiiij. || ✠ ||“ 12 Blätter in Oktav; letzte Seite leer.
Kein Wittenberger Druck. Berlin, Königl. Bibliothek.
- M. „Das tauff- || buchlin || verdeutscht durch || Mar. Luth. || Wittemberg. || 1524 ||“ Mit Titeleinfassung; Titelseite bedruckt. 8 Blätter in Oktav; letzte Seite leer. Luthers Begleit Schreiben steht am Anfang; am Schluß desselben Bl. a3 das Impressum: „Gedruckt zu Wittemberg durch || Nidel Schyrleng. || M. D. XXiiij.“
Hamburg, Stadtbibliothek.
- N. „Das Tauffbuch- || lin verdeutscht || durch Mart. || Luther.“ Darunter eine kleine Zierleiste. 8 Blätter in Quart; letzte Seite leer. Am Schluß: „Gedruckt czu Königsberg in || Preusszen. Im xxiiij Jar || der Meynen czal.“
Druck von Hans Weynreich in Königsberg. Wernigerode, Gräfl. Bibliothek.

¹⁾ 29. Mai.

O. „Das tauff- || buchlin ver- || deucht || durch || Mar. Luth. || Wittenberg ||
M D XXIII ||“ Mit Titelseinfassung; Titelseite bedruckt. 16 Blätter
in Oktav; letzte Seite leer. Luthers Begleitwort steht am Anfang.
Weller Nr. 3532. Berlin, Königl. Bibliothek.

P. „Das tauff büchleyn, verdeutscht durch Martin Luther. Wie man die,
so zu der Ge grehffen, eynlehtet vor der Kirchen, Durch herr Johan
Pömer zu Wittenbergk.“ Am Ende: „Gedruckt zu Zwidaw, durch
Jörg Gastel, des Jungen Jörgen Lurtschen, diener Anno 1525.“ Mit
Titelseinfassung. Quart.

So Weller Nr. 3531.¹

In den Gesamtausgaben steht das Taufbüchlein: Jena (1558) Bb. II
Bl. 248^b—252^a; (1572) Bb. II Bl. 227—230^a; Altenburg Bb. II S. 324—327;
Leipzig Bb. XXII S. 228—231; Walch Bb. X Sp. 2624—2633; Erlangen Bb. 22
S. 157—166. Außerdem ist es neugedruckt bei Ae. L. Richter, Evangelische Kirchen-
ordnungen des 16. Jahrhunderts, Bb. I, Weimar 1846 S. 7—10; Daniel, Codex
liturgicus, Vol. II, Lipsiae 1848, pg. 185—201; Höfling, Das Sakrament der
Taufe, Bb. II Erlangen 1848 S. 50—63; H. Jacoby, Liturgie der Reformatoren,
Bb. I, Gotha 1871 S. 301—314 (ohne Luthers Begleitwort, mit Gegenüber-
stellung des lateinischen Textes und Erläuterungen); H. Hering, Hilfsbuch zur
Einführung in das liturgische Studium, Wittenberg 1887, S. 143—149; Kawerau
in Zeitschrift für kirchliche Wissenschaft und kirchliches Leben, Bb. X S. 524—547
(in Paralleldruck mit den Taufordnungen von Oslander, Leo Jud und dem Breslauer
Taufbüchlein). Als Wittenberger Drucke kommen A B C D M und wohl auch O in
Betracht; unter Zugrundelegung von A sind diese verglichen.

Das tauff buchlin verdeutscht.

Der teuffer blaße dem kind drey
mal unter augen und spreche:

Far auß. du unrehner gehst, und gib raum dem heiligen gehst.

Darnach mach er yhm eyn creuß an
die styrn und brust und spreche:

Yhm das zeychen des heiligen creutzs behbe an der stirn und an der brust.

1 Die Aufschrift haben wir dem Titel entnommen 2 tauffer O

¹) Zweifelhaft muß bleiben, ob es sich in folgender Schrift, die Weller Nr. 2594 nach
einem Antiquariatskataloge verzeichnet, um Luthers Taufbüchlein handelt: „Ein christlich
Vorbetrachtung so man will betten das heilig vatter vnser. Eyn christliche Underwehjung der
kleinen Kinder im Glauben durch ein weyh einer frage. Das Taufbüchlein nach rechter form
vff Teutsch zu Tauffen. 1523.“ o. D. 8. (Das mittlere Stück in dieser Sammelschrift [?] ist
der Katechismus der böhmischen Brüder.)

Laßt uns beten.

O Allmächtiger ewiger Gott, Vater unsers herrn Ihesu Christi. Du wolltst sehen auff diesen N. deynen diener, den du zu des glatobens unter-
 richt beruffen hast, treybe alle blindheytt seyns hertzen von ihm, zurech alle
 5 strich des teuffels, da mit er gepunden ist. Tu ihm auff, herr, die thur deynes
 gutte, auf das er mit dem zeychen deiner weisheit bezeichnet, aller bofer lust
 gestand on sey, und nach dem sussen geruch deynes gepott, dyr ynn der Christen-
 heyt frolich dyene, und teglich zu neme, und das er tuchtig werde zu komen
 zu deiner tauffe gnade, ertzney zu empfaen, durch Christum unsern herren
 10 Amen.

Laßt uns aber beten.

¹O Gott, du unsterblicher trost aller die was fodern, erlöser aller die
 dyr flehen, und frid aller die dich bitten, leben der gleubigen, auferstehung
 der todten. Ich ruffe dich an uber diesen N. deynen diener, der deynes tauffe
 15 gabe bittet, und deyn ewige gnade durch die geistliche widergepurt begerd.
 Ihm ihn auff, Herre, und wie du gesagt hast 'Bittet, so werdet ihr nemen, ^{Matt. 7. 7.}
 sucht, so werdet ihr finden, klopf an, so wirt euch auff gethan', so reche
 nu das lohn dem der do bittet, und offene die thur dem der anklopffet, das
 er den ewigen segen dieses hymlichen bades erlange und das verheissen reich
 20 deiner gabe empfae, durch Christum, unsern herren, Amen.

Sie neme er das kind unnd lege ihm saltz
 ynn den mund und sprech:

Ihm N. das saltz der weisheit, die dich foddere zum ewigen leben,
 Amen. Hab fride.

Laßt uns beten.

²Allmächtiger Ewiger Gott, der du hast durch die findflutt, nach deynem
 gestrengen gericht, die ungleubige welt verdampft, und den gleubigen Noe selb
 acht, nach deynes grossen barmhertzigkeit, erhalten. Unnd den verstorckten
 Pharao mit allen seynen ym rotten meer erschwitt, und deyn volck Israel
 20 trodenn durch ihn gefuret, damit dis bad deynes heiligen tauffe zukunfftig
 bezeychnet, und durch die tauffe deynes lieben Kindes, unsers herren Ihesu
 Christi, den Jordan und alle wasser zur seligen findflutt und rechlicher
 abwasschung der sunden geheiligt und eingesetzt: wir bitten durch die selbe
 deyne grundlose barmhertzigkeit, du wolltst diesen N. gnediglich ansehen und

8 woltest D 5 thür O 6 guete O böser O 9 empfaen A 11 „aber“
 fehlt in BCD und folgenden 12 forbern D fodder M erlöser M 18 frid alle BCMO
 16 gesagt O 17 such M klopf O 18 der do anklopffet O 22 spreche O 23 forbere L
 24 frid M 29 extrendt F 30 gefurt O 31 deynes M 32 seligen FGLO
 findflus F 34 barmhertzigkeit D wolltest D

¹) Deus immortale praesidium etc. Die Stellung dieses Gebets ist hier dieselbe, wie
 in der Agenda Magdeburgensis 1497. ²) Über dieses Gebet vgl. Zeitschrift für kirchliche
 Wissenschaft Bb. X 1889 S. 591 ff.

mit rechtem glatoben hym geyst beseligen, das durch dieselze heylsame sündflut an hym erfauffe und unntergehe alles was hym von Adam angepornn ist, und er selb datzugethan hat. Und er aus der ungleubigen zal gesondert, hnn der heyligen Arca der Christenheyt trocken und sicher behalten, allzeit brunstig hym geist, frolich hnn hoffnung, dehnem namen diene, auff das er mit allen gleubigen dehner verheffung ewigs lebens zu erlangen wirdig werde, durch Jesum Christum unsern herrn Amen.

Darumb, du leyhdiger teuffel, erkenne deyn urteyl und las die ehre dem rechten und lebendigen got, las die ehre sehnem son Jesu Christo und dem heyligen geist, und wehche von diesem N. sehnem diener. Denn Gott und unser herr Jesus Christus hat yhn zu seynes heiligen gnade und segen und zum brun der tauffe durch seyn gabe beruffen. Und das du dis zeychen des heyligen creutzis † das wir an seyne sthrn thun, muiffst nymer thuren verstoeren, durch den der zukunfftig ist zu richten etce.

So hore nu, du leyhdiger teuffel, bey dem namen des ewigen gottis und unszers heylands Ihesu Christi beschworen, und wehche mit zittern und seufftzen, sampt dehnem hassz überwunden, das du nichts tzu schaffen habst mit dem diener gottis, der nu nach dem das hymlich ist, trachtet, und dyr und dehner wellt entfaget, und leben soll yn seliger unsterblichkeit. So las nu die ehre dem heyligen geyst, der da kompt und von der hochsten burck des hymels erab feret, dehne triegerey zuberstoeren, und das hertz mit dem gottlichen brun gefegget, eyn heyligen tempel und wonung Gotte zubereyten, auf das dieselzer dyener gottis, von aller schuld der vorigen laster erloszet, dem ewigen Gott dancksage alltzeit, und lobe seynen namen ewiglich, Amen.

Ich beschwere dich, du unrehner geyst, bey dem namen des vaters † und des sons † und des heyligen geysts, das du auffarest und wehchest von diesem diener gotis N. denn der gepeutt dyr, du leyhdiger, der mit sussen auff dem meere ging, und dem syndenden Petro die hand reycht.

Laft uns beten.

Herr heyliger vater, almechtiger ewiger Got, von dem alle licht der warheit kompt, wir bitten deine ewige und aller senfftiste gutte, das du deynen segen auff dieselzen N. deynen diener giffest, unnd wolltist yhn erleuchten mit dem licht deyns erkentnis, reynige und heylige yhn, gib hym das recht erkentnis, das er wirdig werde, zu dehner tauffe gnade zu komen, das er halte eyn feste hoffnung, rechten radt und heylige lere, und geschickt werde zu dehner tauffe gnade, durch Christum unszern herrn, Amen.

2 ertrinte F 3 gesundert O 4 truden D 6 verheffung M 13 creuzes D
 creuzs O seyn M muiffst D muiffst MO 14 richten zc. O 15 hore O Gottes D
 16 unszers C 17 habest O 18 Gottes D 20 ehre O hohesten D 21 zuber-
 storen O 22 Got O 23 Gottes D 27 Gottes D 28 syndende ABCDFMO
 findenden HL syndenden K 30 „ewiger“ fehlt in O 32 wolltst D

Der Herr sey mit euch. Antwort. Und mit deynem geyst.
Evangelion Sanct Marcks. Antwortt. Ehre sey dyr herre.

Zu der zeytt brachten sie kindlin zu Ihesu, das er sie solt anruren. ^{¶ Marc. 10.}
Aber die iunger bedratweten die, so sie brachten. Da das Iesus sahe, verdroß ^{13-16.}
5 hñ, und sprach zu hñ: Laß die kindlin zu myr komen, und weret hñ nicht.
Denn solcher ist das hymelreich. Warlich ich sage euch, wer nicht das reich
gottis nympt wie eyn kindlin, der wirt nicht hñneyn komen. Und er hertzet
sie, und legt die hende auff sie, und segnet sie.

Denn lege der priester seyne hend auffß kinds heubt und bete das vater
10 unser sampt den paten nybber geknyet.

Darnach neme er mit dem finger speychel
und rüre da mit das rechte ohr und sprech:
Ephthah, das ist, thu dich auff.

¶ Marc. 7, 34.

Zu der nasen und zum linden ore:
15 Du teuffel aber fleuch, denn gotis gericht kompt herbey.

Darnach leyhte man das kindlin hñ die
kirche und der priester spreche:

Der herr behute deynen eyngang und aufsgang, von nu an bis zu ewigen wt. ^{¶ 121, 8.}
zehnten.

20 Darnach laß der priester das kind durch seyne
paten dem teuffel absagen und sprech:

N. Entfagistu dem teuffel? Antwort. Ja. Und alle seynen werden?
Antwortt. Ja. Und alle seynem weyzen? Antwortt. Ja. Darnach frage er:
Gleubstu an Got den allmechtigen vatter, schepffer hymels und erden? Ant-
wort. Ja. Gleubstu an Ihesum Christ, seynen eynigen son, unsern herrn,
25 geporn und gelitten? Antwortt. Ja. Gleubstu an den heyligen geyst, eyn
heylige Christliche kirche, gemeyne der heyligen, vergebung der sund, auff-
ersteung des fleyschs, und nach dem todt eyn ewigs leben? Antwortt. Ja.
Darnach salbe er das kind mit heyligem ole auff der brust und zwiffchen den
30 schulbern und sprech: Und ich salbe dich mit heylfamen ole yn Ihesu Christo
unferm herrn. Und frage: willst du getaufft seyn? Antwortt. Ja.

Da neme er das kind und tauche es
hñ die tauffe, und sprech:

Und ich teuffe dich hñ namen des vatters und des sons und des heyl-
35 ligen geysts.

2 Ehre C 3 kindlein D anrüren O 4 verdroß hñ CMO 5 kindlein D
7 gottes D kindlein D 9 hende O haubt O 12 rüre DM spreche CM 14 zu
dem O 15 Gottes D 16 kindlein D 18 behüte O 22 Entfagestu D 24 schepffer D
27 auferstehung O 28 ewiges O 29 ole D zwiffthen A 30 ole O 34 teuff O
85 geyst DO

Denn sollen die paten das kindlin halten
 ynn der tauffe, unnd der priester
 mache yhm eyn creuz mit
 dem ole auf der schey-
 tell und sprech:

Der allmechtige Got und vatter unszers herrn Ihesu Christi, der dich
 ander weht geporn hatt durchs wasser und den heyligen geyst, und hat dyr
 alle deyne funde vergeben, der salbe dich mit dem heylsamen ole zum ewigen
 leben, Amen. Frid mit dyr. Anttwortt. und deynem geyst. 5

Und weyl die paten das kind noch hallten 10
 ynn der tauffe, sol yhm der priester die
 hauben auffsetzen und sagen:

Nym das weyffe, heylige und unbefleckts kleyd, das du on flecken bringen
 sollt fur den richtstuel Christi, das du das ewige leben habst. Frid mit dyr.

Darnach heb man es auß der tauffe 15
 und der priester geb yhm eyn
 kerzen yn die hand.

Nym dieselze brennende sackel und beware dein tauffe unstrefflich, auff
 das, wenn der herr kompt czur hochzeytt, du yhm mugest entgegen gehen, sampt
 den heyligen yn den hymelischen saal, und das ewige leben habst, Amen. 20

Martinus Luthher allen Christlichen lesern
 gnad und fryd yn Christo unserm herrn.

Martinus Luthher.

Aehl ich teglich sehe und hore, wie gar mit unbleyß vnd wenigem
 ernst, will nicht sagen, mit leychtfertigkeit, man das hohe heylige 25
 trostlich sacrament der tauffe handellt uber den kindeln, wilchs
 ursach ich achte der auch eyne sey, das die, so da bey stehen,
 nichts davon verstehen, was da geredt und gehandelt wirt,
 dunct michs nicht alleyne nuß, sondern auch not seyn, das mans ynn deutsche
 sprache thue. Und habe darumb solchs, wie biß her zü latin gesehen, ver- 30
 deutsch, anzufahen auff deutsch zü teuffen, da mit die paten und beystehende

1 kindlein D 4 ole D 8 ole MO 19 mügest M 23 „Martinus Luthher“
 feßt in DM 24 höre MO 25 leychtfertigkeit D leyhtfertigkeit M heylige M 26 tröstlich O
 wilchs D 28 do D 29 nueß D nuß M 30 zu D zu lateyn M 31 zu D

beste mehr zum glauben unnd ernstlicher andacht gereyht werden, unnd die priester, so da teuffen, beste mehr vleyß umb der zuhörere willen haben müssen.

Ich bitt aber auß Christlicher trew alle die ihenigen, so da teuffen, kinder heben unnd da bey stehen, wollten zu herzen nemen das trefflich werck
 5 und den grossen ernst, der herynnen ist. Denn du hie hörift ynn den wortten dieser gepett, wie kleglich und ernstlich die Christlich kirche das kindlin her tregt, unnd mit so bestendigen ungezweyffelten wortten fur Gott bekennet, es sey vom teuffel beseffen und eyn kind der sunden unnd ungnaden, und so vleyßlich bitt umb hülff unnd gnab durch die tauff, das es eyn kind Gottis
 10 werden müge.

Darumb wolltistu bedencken, wie gar es nicht eyn scherz ist, widder den teuffel handelln, und den selben nicht alleyne vom kindlin iagen, sondern auch dem kindlin eyn solchen mechtigen feynd seyn leben lang auff den halß laden, das es wol nott ist, dem armen kindlin auß ganzem herzen unnd stardem
 15 glawben beystehen, auffß andechtigist bitten, das yhm Got, nach laut der gepett, nicht alleyn von des teuffels gewalt helffe, sondern auch stercke, das es müge wider yhn ritterlich ym leben und sterben bestehen. Und ich besorge, das darumb die leutt nach der tauff so ubel auch geratten, das man so fallt und lessig mit yhn umgangen und so gar on ernst fur sie gebetten
 20 hatt ynn der tauffe.

So gedencke nu, das ynn dem teuffen diese eufferliche stücke das geringste sind, als da ist, unter augen blasen, creuße an streycken, salz ynn den mund geben, speyßel unnd kot ynn die oren unnd nasen thun, mitt öle auff der
 25 brust unnd schuldern salben, unnd mit Chressem die scheytel bestreycken, westert- hembd anziehen, unnd brennend kerzen ynn die hend geben, unnd was das mehr ist, das von menschen die tauff zu zieren hynzu gethan ist. Denn auch wol on solchs alles die tauffe geschehen mag, und nicht die rechte griffe sind, die der teuffel schewet odder fleucht. Er veracht wol grössere ding. Es muß eyn ernst hie seyn.

Sondern da sihe auff, das du ym rechten glauben da stehist, Gottis wortt hörift unnd ernstlich mit bettist. Denn wo der priester spricht, 'Lasset uns beten', da vermanet er dich yhe, das du mit yhm beten sollt. Auch sollen
 30 seynß gepetts wortt mitt yhm zu Gott ym herzen sprechen alle paten unnd die umb her stehen. Darumb soll der priester diese gepett seyn deutlich und langsam sprechen, das es die paten hören und vernemen kunden, und die paten
 35 auch eynmüttiglich ym herzen mit dem priester beten, das kindlins nott auffß

1 befter D gereyht M 2 befter D zuhorer D müssen D 4 zu D 5 Den
 bu horest D 7 für O 8 sünden O 9 hülff DM gottes D 10 muge D 11 woll-
 testu D 12 handelen O alleyn M 15 andechtigist D 17 muge D müge M 19 ge-
 beteten ABC gebeten DF gebetten GHKLMO 21 stücke DM gerinste M 22 creuß M
 23 öle D 24 Chressem O 26 zu D 28 grössere DM 30 stehest D Gottes D
 31 horest D bettest D 33 zu D 35 hören D künden MO 36 eynmüttiglich D
 des kindlins K

aller ernstlichst fur Gott tragen, sich mit gangem vermügen fur das kind widder den teuffel setzen, unnd sich stellen, das sie es eyn ernst lassen seyn, das dem teuffel keyn schympff ist.

Der halben es auch wol billich unnd recht ist, das man nicht trunden unnd rohe paffen teuffen lieffze, auch nicht leutt zu gefattern neme, sondern 5
seyne, sittige, ernste, frume priester unnd gefattern, zu den man sich verseyhe, das sie die sach mit ernst und rechtem glawben handelln, da mit man nicht dem teuffel das hohe sacrament zum spott setet und Got verunehret, der darynnen so uberschwenglichen unnd grundlosen reychthumb seyner gnaden 10
uber uns schüttet, das ers selbs eyn newe gepurtt heysst, da mit wir aller tyranney des teuffels ledig, von sund, todt und helle loß, kinder des lebens und erben aller gütter Gottis unnd Gottis selbs kinder und Christus brüder werden. Ach lieben Christen, laßt uns nicht so unbleysfig solch unaussprechliche gabe achten und handelln! Ist doch die tauffe unser eyniger trost und eyngang zu allen götlichen gütern unnd aller heyligen gemeynschafft. 15
Das helffe uns Gott, Amen.

Ich hab aber noch nichts sonderlichs wollen verendern ym tauff büchlin, Wie wol ichs leyden möcht, es were besser gerußt, denn es auch unbleysfige meystere gehabt hatt, die der tauffe herlicheyt nicht gnugsam bewogen. Aber die schwachen gewissen zu schewen, laßz ichs fast so bleyben, das sie nicht 20
klagen, ich wolle eyn newe tauffe eynsetzen, und die biß her getaufft sind, thaddelln, als die nit recht getaufft weren. Denn, wie gesagt, an den menschlichen zusehen nicht so gros ligt, wenn nur die tauff an yhr selbs mitt Gottis wortt, richtigem glawben und ernstem gepett gehandelt wirtt. Sie mit Got befolhen, Amen. 25

1 für O vermügen D für O 5 „Iose leutte“ Taufbüchlein 1526 zu D 6 zu dem ABCDFGMO zu den I, Taufbüchlein 1526 8 seht M 9 grundlose M 10 schüttet M heß D 11 sund O 12 gutter DM Gottes D Gottes D bruder DM 15 zu D götlichen guttern DM 17 tauffbüchlein D tauffbüchlin M 18 leyde- A gerußt D unbleyn || ffige A 19 herlicheyt D gnugsam D gewogen O 20 zu D 22 nicht MO 23 zusehen D 24 Gottes D



Wie man recht und verständlich einen Menschen zum Christenglauben taufen soll.

1523.

Wir schließen dem „Taufbüchlein“ Luthers eine gleichfalls 1523 erschienene Taufliturgie an, die Luther als Verfasser nennt und ihm bisher stets unbedenklich zugesprochen worden ist, obgleich nach unsrer Überzeugung gewichtige Bedenken gegen seine Autorschaft bestehen. Joh. Aurifaber war der erste, der in seinen Gieslebner Supplementbänden 1564 die kleine Schrift unter Luthers Werke setzte, und zwar, da er die mit Jahreszahl versehene Ausgabe (C) derselben nicht kannte, vermuthungsweise unter den Schriften des Jahres 1521. Erst die Walchsche Lutherausgabe beachtete, daß es einen Druck mit der Jahreszahl 1523 giebt. Seitdem entstand der Streit, ob diese Taufliturgie ein älterer oder ein dem „Taufbüchlein“ erst nachgefolgter liturgischer Versuch Luthers sei. Machte der Eine für ein höheres Alter geltend, daß man annehmen müsse, alle dieser Liturgie fehlenden Stücke seien als noch in lateinischer Sprache gesprochen hinzuzudenken, und vermuthete ein Anderer in dieser Liturgie einen ersten Versuch Luthers, durch Rückgang auf altkirchliche Formulare eine Taufliturgie zu schaffen, so sahen die meisten Beurtheiler doch in dieser Schrift einen dem Taufbüchlein nachgefolgten Versuch, der in weit höherem Maße als das Taufbüchlein von der katholischen Tradition sich löse und daher den Namen einer ersten selbständigen liturgischen Arbeit verdiene.

Aber gegen die Echtheit selbst erheben sich bei näherer Prüfung die ernstesten Bedenken. Schon das muß bedenklich machen, daß, wie die nachfolgende Beschreibung der Urdrucke ergiebt, eine Wittenberger Ausgabe dieser Schrift nicht nachweisbar ist. Auch die Angabe, daß Luther von einem Bürgermeister um ein Taufritual gebeten sein soll, muß befremdlich erscheinen. Sodann steht der Umstand entgegen, daß Luther selbst auf diese Schrift gar nicht Bezug nimmt, dieselbe auch in dem „Catalogus“ seiner Schriften (1533) nicht erwähnt wird. Aus dem Begleitwort zum Taufbüchlein ist zu ersehen, daß dieses sein erster Versuch ist, eine deutsche Taufliturgie zu schaffen; denn mit keinem Worte gedenkt er einer früheren von ihm veröffentlichten Taufliturgie. Wäre also diese Schrift hier der zweite Versuch, so bliebe räthselhaft, warum er in demselben Jahre alsbald eine zweite, so grundverschiedene Bearbeitung des Taufrituals hätte nachfolgen lassen sollen. That er dies aber wirklich, so würden doch die Wittenberger Drucker diese neue Schrift und nicht bis 1525 immer wieder neue Ausgaben der alten

verbreitet haben. Wie erklärt man außerdem, daß er dann 1526 bei der Neubearbeitung der Taufliturgie sich an das Taufbüchlein und nicht an den inzwischen veröffentlichten „eigenen Versuch“ anlehnte? Die Principien ferner, nach denen diese angeblich Luthersche Schrift gearbeitet ist, stehen in diametralem Gegensatz zu den von Luther in jenem Begleitwort verkündigten. Dort legte er bekanntlich alles Gewicht auf die die Taufhandlung begleitenden Gebete, hier finden wir dieselben in der Hauptsache einfach beseitigt! Der echte Luther legt großes Gewicht auf die Taufe durch Untertauchung; hier sollte er selber diesen Ritus preisgeben haben? Bedenkt man ferner, daß die Taufliturgie hier, wie nähere Prüfung erweist, durch starke Kürzung eines katholischen Rituals entstanden ist, wie es uns, stark abweichend von der Wittenberger Praxis, in der Bamberger Agende von 1491 vorliegt, daß endlich auch die Verdeutschung hier bei näherem Vergleich mit der Übersetzung gleicher Stücke im Taufbüchlein aufs bestimmteste gegen Luthers Autorschaft spricht, so dürfte es schwer halten, gegenüber diesem Gewicht äußerer und innerer Gründe Luther als Verfasser dieser Schrift zu behaupten. Freilich kennen wir auch andrerseits kein Zeugniß dafür, daß Luther die Echtheit dieser unter seinem Namen erfolgten Publication je bestritten hätte; aber schon die unablässig nachgefolgten Wittenberger neuen Auflagen des „Taufbüchleins“ dürfen als eine tatsächliche Zurückweisung jenes Apokryphon gelten. Zudem fehlt es nicht an Beispielen dafür, daß spekulative Buchdrucker damals solchen Mißbrauch mit dem Namen angesehener Autoren trieben.

Da aber unser Verwerfungsurtheil bisher isolirt dasteht, und die Gesamtausgaben seit der Altenburger dieser Schrift Aufnahme gewährt haben, so schließen auch wir dieselbe hier an, um weiterer Prüfung nicht vorzugreifen.

Vgl. G. Kawerau, Liturgische Studien zu Luthers Taufbüchlein, Artikel V, in Zeitschrift für kirchl. Wissenschaft Bd. X, 1889, S. 625—634; daselbst ist alle weitere Literatur verzeichnet und das ausführlich begründet, was hier nur in kurzer Zusammenfassung gegeben werden konnte. Fortgesetzte Sammlung u. s. w. Leipzig 1738 S. 18. Kößlin, Bd. I² S. 579. Kolbe, M. Luther Bd. II S. 109.

Ausgaben.

- A. „wie man recht, vnd vorstendig || lich ein menschen zum Christen glauben || tauffen sol vñ. Doct. Martino Lu. || kurz angezeichnet, auff bit einß || redlichen Burgemeisters.“ Darunter ein das übrige Titelblatt füllender Holzschnitt. Titelseite bedruckt. 2 Blätter in Quart; letzte Seite leer.

Druck von Wolfgang Stürmer in Erfurt. — Der Holzschnitt ist zusammengesetzt aus einer Darstellung der Taufe Christi und einer Darstellung einer kirchlichen Taufhandlung. Vorhanden in München, Hof- und Staatsbibliothek; Dresden, Königl. Bibliothek.

- B. „wie man recht vñnd vorstendlich || ein mensche zum Christen glauben tauffen sol, || vñnn doctor Martino Luther kurtz an- || gezeichnet, auff bit einß redliche Burgemeisters.“ Darunter ein das übrige Titelblatt füllender Holzschnitt. Titelseite bedruckt. 2 Blätter in Quart; letzte Seite leer.

Der Holzschnitt (Taufhandlung) ist derselbe wie bei dem Taufbüchlein Ausgabe E, oben S. 40. Vorhanden in der Stadtbibliothek zu Augsburg. Weller Nr. 2597.


C. „Wie man recht || Vnnd verstendlich ain || menschen zum Christen glaubn || tauffen soll, von D, Mart. || Luther kurz angezeichet || Auff bitt ains red- || lichen Burger || maysters. || ¶ Auch Drey nützliche Ser- || mon Doctor. Mart. || Luthers. || Wittemberg. || M. D. Xxiiij. ||“ Mit Titelseinfassung; Titelrückseite bedruckt. 12 Blätter in Quart; letztes Blatt leer.

Druck von Heinrich Steyner (oder Melch. Ramming?) in Augsburg. — Das Exemplar der Weimarer Bibliothek hat in Titelzeile 2: „Vnnd verstendlich ||“ („ain“ ist ausgefallen). Die hier beigelegten „Sermonen“ sind die Predigten Luthers von Graubi 1522, Palmsonntag 1522 und Himmelfahrt Maria 1522. — Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; Dresden, Königl. Bibliothek.

Daß A oder B der Urdruck ist, erhellt daraus, daß in C der Ausdruck „der Path“ stets durch den süddeutschen Ausdruck „oder dot“ (resp. „toth“) erläutert wird.

In den Gesamtausgaben steht diese Schrift: Gisleben 1564 (resp. Leipziger Nachdruck 1602) Vb. I Bl. 30; Altenburg Vb. I S. 554; Leipzig Vb. XXII S. 227; Walch Vb. X Sp. 2622—2623; Erlangen Vb. 22 S. 166—168. Auch Daniel Codex liturg. Tom. II p. 190 ff. und Hering, Liturgisches Hilfsbuch S. 142. 143 haben Neuabdrücke gegeben; in Paralleldruck mit den entsprechenden Texten der Bamberger Agende von 1491 ist die Liturgie in unserm oben angeführten Aufsatze, Zeitschr. für kirchl. Wissenschaft 1889 S. 630 f. abgedruckt. — Wir geben im Folgenden den Text von A mit den Varianten von B und C.

Wie man recht und vorstendlich ein menschen zum christen glauben tauffen sol, von Doct. Mar. Luther kurz angezeichent, auff bit einz redlichen Burgemeysters.

5  Er teuffer spricht: Wie heistu? Der Path antwort: Peter oder sunst. Der teuffer: Wider sagstu dem teuffell und allen seinen wercken und alle seiner hoffart unnd geprenge? Der Path: Ich widersage. Der teuffer: Wie heistu? Der Path: Petter odder sunst. Der teuffer: Glaubstu in got vater, den almechtigen schöpffer hymmel
10 und erden? Der Path: Ich glaube. Der teuffer: Glaubsthu auch in Ihesum Christon seinen einigen sun, unsern herrn, der geborn ist von Maria und geliden hat? Der Path: Ich glaube. Der teuffer: Glaubstu auch in den heiligen gehst, eyn chrystliche kirche, gemein-
15 schafft der heiligen, vorgebung der funde, auferstehunng des fleischs unnd ein

5 teuffer C hayst du C Path oder dot C 6 sonst C sagst du C den B
8 Path oder Toth C widersag C 9 hayst du C Path oder toth C sonst C 10 Glaubst
du C 11 Path oder toth C Glaubst du C 13 geliten C Path oder toth C 14 Glaubst
du C 15 vergebung BC fünde C flaysch C

ewig lebenn nach dem tode? Der Path: Ich glaube. Der teuffer zum kinde:
 Das zeichen des heiligen Creuhs unsers hern Ihesu Christi mach ich dir an
 dein stirn. Das zeichenn des seligmachers, unsers hern Ihesu Christi, mach
 ich dir an dein brust. Nim hin an das zeichen des creuhs Christi, als an
 der stirn, also auch im herzen. Entpfang den glauben der hymmelischen gepot, ⁵
 wirdt also in sitten, dastu sein magst ein tempell¹ gottis, und erkenne mit
 freuden, so du in die kirchen gottis eingangen bist, dastu entgangen bist den
 stridenn des teuffels. Das dir grauwen vor den abgottern, vorachte ire bilde,
 hab vor augen got den almechtigen vater und Ihesum Christum seinen sun,
 der mit dem selbigen vater und mit dem heiligen geist lebtt und herrschet, ein ¹⁰
 got in ewigkeit Amen.

Der teuffer nympt saltz in dye finger und stoft es in des kindes mundt
 und spricht: Nym hin das saltz der weisheit du, dem got gnedigt ist, ynn
 das ewig leben. Der fried sei mit dir. Der teuffer spricht, wan man das
 kindt in die kirche tregett: Der herre der beware dein eingang und aufgang ¹⁵
 von ihundt byß in ewigkeit.

By dem teuffsteyn.

Der teuffer spricht: wy heystu? Der Path: Peter oder sunst. Der
 teuffer: Widder sagstu dem teuffel und allen seinen wercken und alle seiner
 hoffart und gepreng? Der Path: Ich widersage. Der teuffer: wy heistu? ²⁰
 Der Path: Peter oder sunst. Der teuffer geuft wasser auff und spricht: Ego
 baptizo te in nomine patris et filii et spiritus sancti. Das ist auff deutsch:
 Ich teuff dich im namen des vaters und des sunß und des heiligen geist
 Amen. Der teuffer spricht zum kindt, wan er im das westerhemlin an legt:
 Nym an ein weisses kleidt, das du tragenn solt vor den richter stuel Christi, ²⁵
 auff das du hast das ewig leben. Der fryed sey mit dir.

A M E N

1 Path oder toth C 2 Creuhs B 5 Entpfang B Entpach C hymelischen C
 6 das du C exempel AC gottes B gotes B 7 gottes C das du C 8 grauwen C
 abgottern C verachte C 10 herrschet C 13 genedig C 15 kirchen C herre beware C
 16 hehnd C ewigkayt. Amen. C 18 hast du C Path oder toth C sonst C 19 Widder-
 sagst du C 20 Path oder dot C hast du C 22 baptizo B 23 geists B geysts C
 24 tauffer C westerhemet C 25 vor dem C Stül C 26 fryd C

¹) „ut templum dei iam esse possis“ Agenda Bamberg. 1491.



Begleitbrief zu Melanchthons Annotationes in Evangelium Iohannis.

1523.

Im März des Jahres 1522 war Melanchthon mit einer Vorlesung über das Johannis-Evangelium beschäftigt. Ein volles Jahr danach, Anfang März 1523, hatte er sie zum Abschluß gebracht. Wie Luther schon im Jahre vorher des Freundes Vorlesungen über den Römerbrief und die beiden Corintherbriege gegen die Neigungen Melanchthons in Straßburg hatte drucken lassen, so übersendete er auch jetzt wieder eine Nachschrift der neuen Vorlesung an den gemeinsamen Freund Nicol. Gerbel in Straßburg, damit sie durch dessen Vermittlung von Joh. Secerius, dem berühmten Hagenauer Buchdrucker, herausgegeben würde. In einem undatirten, nur mit der Jahreszahl 1523 versehenen Briefe rechtfertigte er diesen seinen abermaligen „Krauß“; der Brief wurde der Ausgabe vorgedruckt.¹

Wann ist nun dieser Brief geschrieben? de Wette hat ihn in den Anfang des Jahres 1523 gesetzt, darauf gestützt, daß es von Melanchthons Annotationes schon eine Baseler Ausgabe aus dem Mai dieses Jahres giebt. Daraufhin wird unser Brief wohl gradezu als vom Januar 1523 citirt.² Dagegen spricht aber nicht nur, daß die Vorlesung selbst erst im März des Jahres ihren Abschluß fand, sondern auch, daß die Baseler Ausgaben der Annotationes, nicht nur die Petrische editio princeps vom Mai, sondern auch die Ausgabe von Thomas Wolf, und auch die September-Ausgabe von Adam Petri Luthers Brief gar nicht enthalten;³ sie werden also, unabhängig von Luthers Sendung an Gerbel, aus einer anderen

¹) Über Melanchthons Commentar ist das rühmende Urtheil zu vergleichen, das Brenz 1527 abgab, Opp. Ioh. Brentii Tom. VI Tubingae 1584 p. 778. Dasselbst heißt es auch, daß Melanchthon diese seine Annotationes „scholae privatae dictavit“. ²) So Hagenbach in „Leben und ausgew. Schriften der Väter der reform. Kirche“ Bb. II S. 43.

³) a. „IN EVANGELIVM IO || ANNIS, ANNOTA || TIONES PHI || LIPPI || MELANCHTHO || NIS. || BASILEAE, ANNO || M. D. XXIII. ||“ Mit Titeleinfassung. 150 bezifferte Blätter in Oktav. Bl. 150^b: „ANNO M. D. XXIII. || MENSE MAIO. ||“ (München, Hof- und Staatsbibliothek.)

b. „PHILIPPI || MELANCHTHONIS IN || EVANGELIVM IO- || ANNIS ANNO- || TATIO- || NES. || BASILEAE. ANNO || M. D. XXIII. ||“ Mit Titeleinfassung. 127 bezifferte Blätter in Oktav. Bl. 127^b: „BASILEAE ANNO M. D. XXXIII. [so] || EXCVDEBAT THOMAS || VOLFIVS. ||“ (München, Hof- und Staatsbibliothek.)

Nachschrift Melanchthons Vorlesung sich verschafft und gedruckt haben. Auch die im Juli erschienene Tübinger Ausgabe (Druck von Hulderich Morhard¹⁾) hat Luthers Brief noch nicht. Ebenso fehlt derselbe in einer 5. Ausgabe von 1523 s. 1.² Wenn man nun aber beachtet, wie genau eine Stelle in Luthers Begleitschreiben mit seinem am 20. Juni an Ökolampad gerichteten Briefe übereinstimmt (vgl. hier die Worte: „Dominus etiam roboret institutum tuum in legendo Isaia: quamquam ad me scriptum est, Erasmo displicere. Sed hoc displicere nihil te molestat“), so möchte man sein Schreiben an Gerbel gleichfalls in die Zeit um den 20. Juni verweisen. Doch wartete Gerbel schon am 11. Juni auf das Eintreffen von Commentar und Brief (von Wittenberg her). Somit konnte der Brief schon Anfangs Juni geschrieben sein.

Vgl. Zeitschrift für Kirchengeschichte Bd. V S. 333. Briefwechsel des B. Khenanus S. 304. Briefwechsel des J. Jonas Bd. I S. 85. Corp. Ref. Bd. I Sp. 607. XIV Sp. 1043. Enders Briefwechsel Luthers Bd. III S. 438. de Wette Bd. II S. 352. Epistolarum ad Schwebelium Centuria. Biponti 1605 pg. 47. Herzog, Ökolampad Bd. I Basel 1843 S. 223 ff. Hartfelder, Melanchthon als Praeceptor Germaniae. Berlin 1889 S. 557.

Ausgaben.

Wir notiren nur solche Ausgaben, in denen sich Luthers Brief findet; die vollständige Bibliographie der Annotationes gehört in Melanchthons Werke; was Corp. Ref. Bd. XIV Sp. 1043 geboten wird, ist freilich ganz ungenügend.³

A. „PHILIPPI || MELANCHTHO || NIS, ANNOTATIO || nes in Iohannem, castigatioris || quàm quæ antea inuulgatæ sunt. || Vtpote in quibus multa, quæ de= || sunt in alijs, habentur, unâ cum || Epistola commendatitia M. Lu || theri, Indiceꝝ rerum memora || bilium quæ passim in hoc Anno || tationum opere excutiuntur. || Ex Fœlicissima Hagena. ||“

c. „IN IO- || ANNIS EVANGELI- || VM COMMENTARII || PHILIPPI MELANC. || ita emendati & castigati, ut An || notationes illas pridem à qui= || busdam, autore nesciente, || impressas nullo ferè || loco agnoscas. || BASILIAE AN. 1523. || Mense Septembri. ||“ Mit Titelseinfassung; Titelseite bedruckt. 8 Blätter Index und dann 236 bezifferte Seiten in Oktav. S. 236: „BASILEAE APVD ADAMVM PE- || TRI, ANNO M. D. XXIII. || MENSE SEPTEMBRI. ||“ (Weimar, Großherzogl. Bibl.) Im Corp. Ref. Tom. XIV Sp. 1043 ist diese Ausgabe mit der falschen Jahreszahl M. D. XXII aufgeführt. — Die in Corp. Ref. a. a. O. angeführte Ausgabe „Phil. Mel. Commentarii in Io. Evangelium. Basil. per Thom. Wolfium 1523. 8. mense Maio.“ möchten wir als zweifelhaft bezeichnen.

¹⁾ Vgl. über diese Steiff, Der erste Buchdruck in Tübingen. Tübingen 1881 S. 137 f. In Corp. Ref. Tom. XIV Sp. 1043 steht irrig „apud Hulderichum Morheimum“ statt „Morhardum“. Vorhanden z. B. in Gotha, Herzogl. Bibliothek.

²⁾ „ANNO || TATIONES PHI- || lippi Melanchthonis, in Euan= || gelium IOHANNIS, in || gratiam Auditoru || iam iterum || editae. ||“ Mit Titelseinfassung. 138 Blätter in Oktav; letzte Seite leer. Am Schluß: „FINIS. || ANNO M. D. XXIII. ||“ (Berlin, Königl. Bibliothek; München, Hof- und Staatsbibliothek.)

³⁾ Bei der Recension des Textes der Annotationes hätte in Corp. Ref. die Baseler Ausgabe von Adam Petri nicht unbenuzt gelassen werden sollen.

Die Titeleinfassung enthält das Zeichen des Joh. Secerius S. Titelfrückseite bedruckt. Die beiden ersten Blätter für Luthers Brief; dann 147 Blätter, von denen 146 numerirt sind, für die Annotationes; dann noch 6 Blätter (von Tij an) für den Index; auf Bl. T 7^b: „Haganoæ, Ex Neacademia Iohannis || Secerij Lauchensis. Salutis || anno M. D. XXIII.“¹ T 8^a ein Holzschnitt mit dreisprachiger Umschrift. Letzte Seite leer. In Oktav.

Vorhanden z. B. in Zwickau, Rathsschulbibliothek.

- B. „PHILIP || PI MELANCHTHO || NIS ANNOTATIONES || in Iohannem, castigatiores quàm || quæ antea inuulgatæ sunt. Vt po || te in quibus multa, quæ defunt || in alijs, habentur, unà cū Epi || stola cōmēdatitia M. Luthe- || ri. Indiceꝝ rerum memo || rabilium, quæ passim in hoc || Annotationū opere excutiuntur. || ANNO M. D. XXIII.“ Titelfrückseite bedruckt. 144 Blätter in Oktav, darunter die 6 letzten für den Index; bis Bl. 138 numerirt. Letzte Seite leer. Schluß: „ANNO M. D. || XXIII.“

Vorhanden z. B. in Dresden, Königl. Bibliothek; Zwickau, Rathsschulbibliothek.

- C. „PHILIPPI || MELANCHTHO || NIS, ANNOTATIO || nes in Iohannem, castigatiores || quàm quæ antea inuulgatæ sunt. || Vtpote in quibus multa, quæ de- || sunt in alijs, habentur, unà cum || Epistola commendatitia M. Lu || theri, Indiceꝝ rerum memora || bilium quæ passim in hoc Anno || tationum opere excutiuntur. || Ex Fœlicissima Hagena.“ Mit Titeleinfassung; Titelfrückseite bedruckt. 158 Blätter in Oktav, die ersten 152 beziffert, die letzten für den Index; letzte Seite leer. Schluß: „Haganoæ, per Iohan || nem Secerium.“

Unge nau beschrieben von S. J. Baumgarten, Nachrichten von merkwürdigen Büchern. Bd. VI Halle 1754 S. 398. Vorhanden in München, Hof- und Staatsbibliothek.

- D. „PHILIPPI || MELANCH. ANNOTATIONES IN || EVANGELIVM D. IO- ANNIS APO || STOLI, æditæ quidem superioribus annis, at || nunc sub prælum reuocatæ, in gratiam || eorum qui populum pie & || syn- cere docent. || Cum Indice. || PSALM. CVIII. || Declaratio sermonum tuorum illuminat, || & intellectum dat parvulis. || FRANCOFVRTI ex officina || P. Brubachij, Anno. || XLII.“ Die ersten 8 Blätter für den Index; darauf 134 bezifferte Blätter; letzte Seite (R 6^b) leer. Dann Bl. R 7^a: „D. NICO || LAO GERBELIO VIRO PVRE || Christiano, Martinus || Luth. S.“ Schluß des Briefes Luthers auf Bl. R 8^a; letzte Seite leer. In Oktav.

Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; Zwickau, Rathsschulbibliothek.¹

¹ Die Ausgaben Hagenaë 1542, Wittebergæ 1544 und 1561, welche Corp. Ref. Tom. XIV Sp. 1043 ohne nähere Beschreibung genannt werden, haben uns nicht vorgelegen; ob in diesen Luthers Brief abgedruckt ist, wissen wir daher nicht. Er fehlt in der deutschen Ausgabe von 1524 „Verzeichnūg vnd || kirchliche anhaigung || in dz Euangeliiū || Joan. Philippi || Melanch- || thons.“¹ Mit Titeleinfassung. 125 numerirte Blätter in Quart. Am Schluß (Bl. Iij^b): „Sendet Im Augst Monat || 1524.“ (Berlin, Königl. Bibliothek.) Auch giebt es einen

Latiniſch findet ſich der Brief auch bei Aurifaber Tom. II Bl. 150^b—151^b; de Wette Bb. II S. 303. 304. Corp. Ref. Tom. XIV Sp. 1043—1046. Deutſch bei Walch Bb. XXI Sp. 854—856.

A iſt als erſter Druck des Briefes zu Grunde gelegt.

D. NICOLAO GERBELLIO, VIRO PVRE CHRISTIANO, MARTINVS LVTHER.



Ratia et pax a Deo patre et Domino nostro Ihesu Christo.

Sublegeram¹ iam ante Philippi nostri Annotationes 5
in tres epistolas Pauli.² In qua re cum non liceret irasci
in furem Lutherum, hoc tamen se putabat egregie in
me vindicatum, quod libellus Typographorum negligentia
satis mendosus exierat, ut et me prope puderet et pigeret
furti tam male locati. Ille interim me risit, sperans 10
fore, ut furtis eiusmodi deinceps abstinere, meo periculo doctus. Ego autem
risu eo nihil motus, auxi meam temeritatem, et iam non furor, sed per vim
rapio, frustra renitente autore, Annotationes eius in Ioannem Euangelistam.
Quas tamen nolo verbis ornare, sese commendabunt Lectori, ne rursus nasus
eius et rugae mihi ferendae sint. Non enim modestiae studio sui et suarum 15
rerum contemtor est, sed quod Christiano affectu omnia nostra nihil esse
credat, soli autem Christo omnia deberi tam obstinate, ut mihi plane videatur
saltem in hoc errare, quod Christum ipse fingat longius abesse cordi suo,
quam sit revera. Nec mihi aliter suadenti amplius credit, adeo profecit et
me superavit: Novissimi sic fiunt primi, et primi novissimi. Denique testatur 20
sese harum Annotationum non velle autorem agnosci. Certe nimis nullus
est Philippus in hac parte Ecclesiam iuvando. Mallem et ego nullos esse
uspian commentarios, solis et puris regnantibus ubique scripturis, viva voce

1 Aufschrift fehlt bei Aurif. und de Wette 13 renitente ABCD retinente Aurif. und
de Wette Iohannem CD 16 contemtor D contempor C 17 credat. Soli ABC
23 vivo B

undatirten Druck, der im Titel mit der Secerius'schen Ausgabe übereinstimmt, jedoch mit der
Kürzung: „una cum Indice rerum etc.“, da auch dieser Ausgabe Luthers Begleitbrief fehlt.
(Weimar, Großherzogl. Bibl.) Alle Ausgaben bieten übrigens im Wesentlichen den gleichen
Text, gehen also alle auf Nachschriften des gleichen Diktats Melancthon's zurück. Ganz ver-
schieden sind dagegen die von den einzelnen Herausgebern angefertigten Indices.

¹) Walch übersetzt: „ich hatte ein wenig gelesen“; es heißt aber: „heimlich geraubt“,
oder „aufgefangen“. ²) Vgl. oben S. 53.

tractatis. Sed quo modo Ecclesia carere possit commentariis scripturas saltem indicantibus, non video: quales Philippi sunt. Et quis non videt Epistolam ad Hebraeos esse prope commentarium? Item Pauli ad Romanos et Galatas. Quis enim sic tractaturus erat sacras scripturas, nisi Paulus sic tractandas esse monstrasset? At hoc monstrare ego appello commentari. Hoc solum a Philippo petitur. Ipse vero alia sibi de seipso somniat peti. Igitur ad te mitto hoc meum latrocinium, optime Gerbelli, ut et apud vos studeatis vehementer commune et vulgare facere, quantumvis invito autore. Nam spero Iohannem Secerium¹ daturum operam, ut emendatius et accuratius excudatur, quam furtum meum antea excusum est. Quanquam si inexorabilis Achilles iste voluisset ipse per sese rhetoricari in hoc libello, multum lucis forte et gratiae addidisset. Nunc si etiam aliquid defuerit vel dispositioni vel eloquentiae, tamen ipsa sapientia et veritas satis adfert gratiae et lucis. Veracem enim et sapientem iactabit is liber Philippum, nisi Christus non sit veritas et sapientia, quem spirat et docet. Licet cum Christo et ipse eligat stultus esse et dici. Atque utinam nos quoque sic stulti essemus cum ipsis, ut liceret gloriari: 'Stultum Dei sapientius est quam homines'. 1. Cor. 1, 25.

Gaudeo valde Iohannem Oecolampadion Basileae Isaiam profiteri, quamquam audio id multis displicere.² Sed ea est fortuna Christianae doctrinae. Dabit et per eum virum nobis Christus aliquid lucis seu commentarii in Prophetas.³ Id quod vel cum primis desyderant nostra secula. Vale, mi Gerbelli, in Christo et ora pro peccatore et stulto Lutero. Saluta omnes nostros in domino. Witembergae. Anno XXIII.

18 Oecolampadium de Wette Esaiam CD 23 XXIII. CD Aurif. und de Wette fügen hinzu: „Martinus Lutherus.“

1) Walf: „oder Sarceuius“! 2) Vgl. oben S. 54. 3) 1525 erschienen in Basel bei Andreas Cratander „In Isaiam Prophetam Hypomnematon, hoc est, Commentariorum, Ioannis Oecolampadii Libri VI“. Panzer Annales Tom. VI 251 Nr. 592.



Wider die Verfehrer und Fälscher kaiserlichs Mandats.

1523.

Am 3. Januar 1523 hatte der Gesandte Papst Adrians VI. Ghiergati auf dem Reichstag zu Nürnberg seinen denkwürdigen Vortrag in Sachen Luthers gehalten. Außer dem an die Statthalter und Stände gerichteten päpstlichen Breve vom 25. November 1522 hatte er den Wortlaut der ihm mitgegebenen Instruktion verlesen, jenes Schuldbekentniß der Kurie mit dem Versprechen „zunächst diesen Hof, von dem vielleicht das ganze Übel ausgegangen ist, zu reformiren“. Er hatte daran die Forderung an die Stände geknüpft, mit der Ausführung des Wormser Ediktes endlich Ernst zu machen, da ja Luther den Boden der Kirche immer mehr verlassen habe; ebenso hatte er die Verhaftung der evangelischen Prediger Nürnbergs und deren Auslieferung nach Rom zu gebührender Bestrafung begehrt. Der Reichstag hatte darauf zwei Ausschüsse eingesetzt, einen zur Vorberathung der dem Papste zu ertheilenden Antwort, den andern zur Untersuchung der den Nürnberger Geistlichen zur Last gelegten Ausschreitungen. In beiden Ausschüssen hatte Herr Johann von Schwarzenberg ebenso geschickt wie überzeugungsmuthig gegen eine Majorität katholisch gesinnter Stimmen die Sache der Reformation verfochten und somit nicht allein die jenen Predigern drohende Gefahr abgewendet, sondern auch einen Antwortsentwurf zu Stande gebracht, der die geforderte Ausführung des Wormser Ediktes zurückwies, dafür aber ein binnen Jahresfrist zu berufendes „gemeines freies christliches Concilium“ verlangte und bis dahin alle Prediger angehalten wissen wollte, „das recht, rein, lauter heilig Evangelium nach rechtem christlichen Verstand“ zu predigen. Am 15. Januar war dieser Antwortsentwurf dem großen Ausschuß der Stände übermittelt worden, hatte hier zwar einige Abschwächungen erfahren, war aber doch in seinen wesentlichen Bestandtheilen festgehalten worden; am 5. Februar empfing der Nuntius die ins Lateinische übertragene Antwort der Stände. Höchst unzufrieden replicirte er am 7. Februar und verlangte eine neue, bessere und überlegtere Antwort, bekam aber darauf nur den Bescheid, daß man keine Zeit habe, eine neue Antwort anzufertigen. Am 16. Februar verließ er die Stadt. Mit dem Abschied des Reichstags zugleich wurde auch diese dem Papste gegebene Antwort unter dem 6. März fürs ganze Reich publicirt, zusammen mit einer allsonntäglich von den Kanzeln zu verlesenden Aufforderung zum Gebet wider den Türken und zur Anrufung Gottes „den Irrthum, so iho allenthalben entstehet und erwächst, von aller christlichen Obrigkeit, geistlichen und weltlichen, auch andern christlichen Menschen zu nehmen und Gnade zu verleihen, damit sie in Einmüthigkeit des

heiligen wahren Christenglaubens und Frieden leben, bestehen und dadurch den Weg der ewigen Seligkeit erlangen mögen“.

Schon vor der Publikation dieser Antwort an den Papst mit dem Reichstagsabschiede war dieselbe lateinisch wie deutsch durch den geschäftigen Buchdruck im Lande bekannt gemacht worden.¹ Luther hatte bereits am 8. März gedruckte Exemplare in Händen und freute sich dieser *decreta mire libera et placentia*. Officiell wurde ihm erst erheblich später Mittheilung von ihnen gemacht. Wie Kurfürst Friedrich erst am 25. Mai (Montag in Pfingstfehren) das kaiserliche Mandat versendete und die vorgeschriebene Kanzel-Abkündigung verordnete, so ließ er jetzt auch Luther bescheiden, ihm des Reiches Beschluß eröffnen und besonders mit ihm über den Passus des Abschiedes reden, der auf Luther wie auf den Kurfürsten ganz speciell Bezug hatte. Es hieß hier nämlich: „Damit nun solchem Zuschreiben Vollziehung beschehe, so haben sich Unser Stadthalter, auch Churfürsten, Fürsten und Stände des Reichs vereinigt und entschlossen dem Churfürsten von Sachsen, in des Fürstenthumb Martinus Luther und etlich sein Anhänger sich wie gemelt enthalten, zuschreiben, und allem Fleiß fürzuwenden, zu fürkommen, damit bemelter Luther und sein Anhänger weiter nichts neues, biß auf das künftig Concilium schreiben oder truden lassen.“ Wohl hatte der Gesandte des Kurfürsten Herr Philipp von Feilich nicht verfehlt, sofort am 11. Februar in Nürnberg gegen diese Clausel Protest einzulegen, des Vertrauens, man werde seinen kurfürstlichen Herren „weiter und härter derthalb nicht verbinden, dann andere Churfürsten, Fürsten und Obrigkeiten im heiligen Reich“. Da sie aber stehen geblieben war, so wurde jetzt Luther officiell von ihr in Kenntniß gesetzt und veranlaßt, schriftlich darauf dem Kurfürsten Antwort zu geben. Er that dies in einem Schreiben vom 29. Mai, einem jener Schriftstücke, wie sie der Kurfürst sich von Zeit zu Zeit von Luther zu seiner eigenen Rechtfertigung vor Kaiser und Reich ausstellen ließ. Luther bestätigte ihm hier, daß er sich „ohne Rath, Wissen und Willen“ des Kurfürsten von der Wartburg nach Wittenberg zurückbegeben habe; daß all sein Schreiben es nur auf Beförderung des Glaubens und der Nächstenliebe abgesehen habe; sein hartes Schreiben, das nicht ohn Ursache, doch ohne Haß geschehen sei, habe dem Kurfürsten stets mißfallen, der es ihm auch mehrmals habe wehren wollen. Herzlich gern würde er sich ferner des Schreibens, und besonders des harten Schreibens enthalten, aber die Feinde des Evangelii seien schuld daran, wenn er noch nicht schweigen dürfte; sei doch wieder der bischöfliche Vikar Joh. Faber von Constanz mit einer großen Streitschrift hervorgetreten, die eben in Leipzig nachgedruckt worden sei, und Emser lasse ein Buch nach dem andern wider ihn ausgehen. Da könne ihm das Widerschreiben nicht verboten werden; die Verflüchtigung und Vertheidigung der göttlichen evangelischen Wahrheit könne durch das Reichstagsmandat nicht verwehrt sein. Man erkennt deutlich, wie dies Schreiben darauf berechnet war, etwaigen Beschwerden des Herzogs Georg, in dessen Lande jene Streitschriften gegen Luther ausgingen, als Antwort zu dienen.

¹) Vgl. Schüze, Luthers ungedruckte Briefe Bd. III, Leipzig 1781 S. 304 nr. 73—77. Roth, Die Einführung der Reformation in Nürnberg. Würzburg 1885 S. 118 Num. 3. Weller Repert. typogr. Nr. 2334. Lateinisch steht das Nürnberger Edikt in den Opp. lat. Witeb. Tom. II (1546) Bl. 385^b—387^a.

Aber nicht genug mit dieser Antwort für den Specialgebrauch des Kurfürsten. Bald ließ Luther eine öffentliche Auslegung der bedeutsamsten Bestimmungen des Mandats nachfolgen; er gab dieser die Form einer Beschwerde über diejenigen Reichsstände, welche „den Sinn des Mandats verkehrten und dem Evangelio zuwider eine unleidliche Stoffe machten“, und richtete daher seine Schrift an das in Nürnberg versammelte Reichsregiment. Doch handelt es sich nicht nur um die Abwehr falscher Interpretation des Mandats, sondern auch weiter um die Außerung von Bedenken, die er selbst gegen einzelne Bestimmungen desselben hegt. Der Titel der Schrift „Wider die Verfehrer und Fälscher kaiserlichs Mandats“ trifft daher nur theilweise den Inhalt derselben.¹ Daß Luther bei den „Verfehrern und Fälschern“ u. A. auch an Herzog Georg und die von diesem jüngst betriebenen Confiscirungen des Lutherischen Neuen Testaments gedacht hat, wird durch das, was er beim III. Artikel ausführt, sehr wahrscheinlich gemacht. Im letzten Abschnitt ist wohl schon an das Verfahren des Würzburger Bischofs gegen seine verhehlchten Kanoniker Apel und Fischer gedacht (s. die folgende Einleitung).

Wann erschien aber diese Schrift? de Wette nahm an, daß Luther in seinem Brief an Crotus (etwa Ende Juli) in der dort ausgesprochenen Drohung: „si sic perrexerint [adversarii, nämlich in Ungehorsam gegen das Nürnberger Mandat], nos quoque tandem valefaciemus edicto Caesaris . . . verbis et scripturis gloriam verbi defensuri et Papistarum portenta latius castigaturi“, seine Schrift über das kaiserliche Mandat ankündige. Aber seine Auslegung des Mandats kann er doch unmöglich ankündigen als ein valefacere edicto! Dies bezieht sich vielmehr darauf, daß er sich an das Gebot keine Streitschriften drucken zu lassen, nicht ferner binden werde.² Dazu war aber auch zur Zeit, wo er diesen Brief schrieb, seine Schrift bereits aus der Druckerei heraus. Denn schon am 16. Juli meldete Hans von der Planitz aus Nürnberg dem Kurfürsten: „Was auch der Luther auff das mandatt gemacht und was er sunsten yn neuligkheit hatt ausgehen lassen, hab ich zcum theyll gelesen und weren woll eczliche unzuechtige wortt vorbliben, die nichts edifficiren dan alleyn ergernuß und merungt des widerwillens ursachen. Ich weiß und vorstehe nicht, was yn den fall gutt ist, mocht vor meyn person wohl leiden, das es vorblibe und doctor Martinus an eynem andern ortt es auch eyn weyll vorsuchett.“ Hatte Planitz am 16. Juli in Nürnberg die Schrift Luthers schon gelesen, so muß sie spätestens in den ersten Julitagen in Wittenberg die Presse verlassen haben.³ Es bezieht sich somit schon auf die eben erschienene Schrift, was Luther am 11. Juli an Spalatin schreibt: „Lucae prelum [die Presse des Lukas Cranach] indiget sumtu, ideo Caesaris mandatum declaravi“. In der That erschien die Schrift in der Officin von Cranach und Döring.

Vgl. C. K. Redlich, Der Reichstag von Nürnberg 1522—23. Leipzig 1887 S. 97 ff. J. G. Harpprecht, Des Kayserl. und des Heil. Röm. Reichs Cammer-Gerichts Staats-Archiv

¹) Es ist daher sachlich begründet, wenn der Nachdruck H (s. unten) den Titel in „Wzleg vnd Christlicher verstandt des Keyserlichen Mandats“ abänderte. ²) Von dieser Auffassung geleitet griff er am 3. August die katholischen Wittenberger Stifthsherren in seiner Predigt unbedenklich aufs Neue an. Als ihn der Kurfürst darauf unter Hinweis auf sein Schreiben vom 29. Mai sowie auf sein „gedrucktes Büchlein“ zur Rede stellen ließ, lehnte er aufs entschiedenste es ab, sich so durchs Nürnberger Mandat binden zu lassen. Corp. Ref. Vol. I Sp. 621 ff. ³) Ein Exemplar von A in D. Ruuaate's Besitz trägt den Vermerk: „4 J. MDXXIII die XX Julij Nornberge.“

Vierter Theil zweyte Abtheilung. Frankf. u. Leipzig 1760 S. 170 ff. 179 ff. Gislebener Supplementband (Nachdruck Leipzig 1602) Bb. I Bl. 142^b ff. Walch Luthers Werke Bb. XV Sp. 2550 ff. 2603 ff. 2625 ff. 2631 f. 2651. de Wette Bb. II S. 311. 335 ff. (Seidemann, Lutherbriefe Dresden 1859 S. 18 ff.) 357. 359. Bericht des Planig vom 16. Juli 1523, aus der Abschrift Dr. Wülders mitgetheilt von Dr. Virck in Weimar; vgl. Baumgarten, Geschichte Karls V. Bb. II Stuttgart 1888 S. 336. Köstlin, M. Luther, Bb. I² S. 626 f. Kolbe, M. Luther Bb. II S. 81.

Ausgaben.

- A. „Widder die Uerke- || rer vnd felscher || Keyserlichs || mandats. || Martinus Luther. || Wittenberg. || M. D. xxij.“ Mit Titeleinfassung. 6 Blätter in Quart; letzte Seite leer.
 Druck von Cranach und Döring in Wittenberg. Vgl. v. Dommer Nr. 368; die Titelbordüre ebendasselbst Nr. 80. Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek und Dresden, Königl. Bibliothek.
- B. „Widder die Werke || rer vnd felscher || . . .“ Im Übrigen durchaus übereinstimmend mit A.
 Im Innern gleicher Satz, nur daß in einem Theil der Abzüge auf Bl. Xij das verschönerste Initial-G, welches A zeigt, mit einem andern vertauscht ist. Heiderlei Exemplare in Berlin, Königl. Bibliothek. Auch giebt es Exemplare, deren Titel beginnt: „Widder die Werke- || rer vnd felscher || . . .“; z. B. in Breslau, Univ.-Bibliothek; Wernigerode, Gräfl. Stolz. Bibliothek. Auch diese verschiedenen neuen Titelausgaben sämmtlich aus der Officin von Cranach und Döring.
- C. „g Wydder die ver- || kerer vnnnd felscher || Keyserlychs || mandats. || Martinus Luther. || Wittenberg. || M. D. xxij.“ Mit Titeleinfassung; Titelrückseite bedruckt. 4 Blätter in Quart.
 Druck von Ludwig Ertebul in Erfurt. Titeleinfassung = v. Dommer Nr. 137. Vorhanden z. B. in Dresden, Königl. Bibliothek; Gotha, Herzogl. Bibliothek.
- D. „widder die Verkerer || vnd felscher Keyser- || lichs mandats. || Martinus Luther. || wittenberg. || M. D. xxij. [sic]“ Mit Titeleinfassung; Titelrückseite bedruckt. 4 Blätter in Quart; letzte Seite leer.
 Druck von Matthes Maler in Erfurt. Vorhanden z. B. in Dresden, Königl. Bibliothek.
- E. „Wider die verkerer vnd || Felscher kaiserlichs || mandats. || Martinus Luther. || Wittenberg. || M. D. xxij.“ 8 Blätter in Quart; letzte Seite leer.
 Kein Wittenberger Druck. Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; Dresden, Königl. Bibliothek.
- F. „widder die Uerke- || rer vnd felscher Key || serlichs mandats. || Martinus Luther Witemberg. || Anno. M. D. xxij.“ Mit Titeleinfassung; Titelrückseite bedruckt. 4 Blätter in Quart; letzte Seite leer.
 Kein Wittenberger Druck. Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; Weimar, Großherzogl. Bibliothek.
- G. **W**ydder die verkerer vnd felscher || keyserlichs mandats. || Martinus Luther. M. D. xxij.“ Darunter ein großer Holzschnitt. Titelrückseite bedruckt. 4 Blätter in Quart.
 Der Holzschnitt stellt Luther in der Kutte dar (ohne Nimbus und Taube), nach links (vom Bilde aus) gewendet; die rechte Hand auf der Brust, in der

linken das Bibelbuch; vgl. v. Tommer Ornamente Nr. 2 A. Straßburger Druck? Vorhanden in Berlin, Königl. Bibliothek.

- II. „Kaiserlich mandat iüngst || vßgangen zu Nürnberg, über den || heyt-
schwebenden (so man || spricht) Lutherisch= || en handel. || Vßleg vnd
Christlicher ver= || standt desselbigen, durch D. M. || Luther kürlich be-
schriben.“ Mit Titleinfassung; Titelfrückseite bedruckt. 8 Blätter
in Quart.

Auf Bl. A^b—A^a das Nürnberger Mandat, datirt vom 6. März 1523 und unterschrieben von „Fridericus C. palatinus C. M. Locumtenens“ und „Henrich herzog zu Meckelburg“; auf Bl. A^b folgt unter der Aufschrift: „Vßleg vnd Christlicher verstandt || des Keyserlichen Mandats, durch || D. M. Luther.“ die Schrift „Wider die Verlehrer u. f. w.“ — Vorhanden in Berlin, Königl. Bibliothek.

In den Gesamtausgaben steht diese Schrift: Wittenberg Bb. VI (1570) Bl. 582—584^a; Jena Bb. II (1558) Bl. 234^b—237^b; (1572) Bl. 214^a—216^b; Altenburg Bb. II S. 290—293; Leipzig Bb. XVIII S. 476—479; Walch Bb. XV Sp. 2632—2641; Erlangen Bb. 53 S. 182—190; de Wette Bb. II S. 367—374.¹ In lateinischer Übersetzung auch in den Wittenberger Opera latina Tom. II (1546) Bl. 387^b—390^b. Für unsre Wiedergabe des Textes kommen nur die Granach-Döringschen Drucke A und B in Betracht, da alle andern Nachdrucke sind.

Den durchleuchtigen und hochgepornen, edlen fürsten und herrn, Key. Maiestat statthalter und stenden des keyserlichen regimentts zu Nürnberg, meynen gnedigen lieben herrnn.



Gnad und frid hyn Christo unszern heyland Amen. Durch-
leuchtige hochgeporne edle fürsten und herrnn. Ich bekenne
E. G. untertheniger meynung, das ich das keyserlich mandat,
so newlich von E. G. ausgangen ist, mit hochem danck unter-
theniglich angenommen und unßerm volck mit vleys verkün-
digt habe, gentslich verhofft, Gott habe solchs E. G. eyn-
geben, were auch ernstlich gesynnet gewesen, als dem, das
dem heyligen Evangelio nicht zu hynderniß, sondern zu södderniß geratten
sollt, wie es denn auch von wort zu wortt lauttet, mit allem vermügen
zu folgen.

Aber wie durch gottis verhengniß der Böße seynd allzeyt das beste ver-
keret und das ergeste schmückt, ist dißem mandat auch gelungen, das viel auch
der fürsten und herrn nicht alleyn teyn gehorsam dran betweyßen, sondern
auch sich vermessen, hym gar eyn wilde naßen zu stellen, und wo sie hyn

1 Naßt. AB 11 fürdernuß E

¹) de Wette fährt an, diese Schrift sei auch 1524 in Wittenberg gedruckt worden; uns ist eine solche Ausgabe nicht zu Gesicht gekommen.

wöllen zu deutten, unangesehen die hellen klaren wortt, so drynnen E. G. meynung und willen gar deutlich geben yderman, der anders deutsch verstehet. Wehl sie denn den synn gar verkeren, und dem Evangelio zu widder, uns eyn unleybliche gloße machen, ist myr nott gewesen, mich und meyns synnes
 5 genossen zu verantwortten, und die ienigen, so betrogen werden, zu warnen, unßern verstand daneben auslassen zu gehen, vnd anzuzeygen, wie weylt es uns zuleyden sey, hoff tröstlich, Es solle nichts widder diß mandat noch E. G. meynunge seyn, und das wvr nicht E. G. mit langem geschweß auffhalten, wöllen wvrs ynn vier artickel fassen.

Der erst Artickel.

10 Man solle das Evangelion predigen nach auflegung der lerer von der Christlichen kirchen angenommen und approbirt. Dißen artickel deutten sie dahyn, Man solle das Evangelion nicht anders predigen, denn wie bißher predigt haben die hohen schulen sampt den stifften und klöstern mit yhren
 15 lerern, Thomas, Scotus, und was die Römische kirche approbirt hatt.

Wvr aber finden ym mandat nichts von der Römischen kirchen noch von s. Thomas odder hohen schulen, sondern es spricht 'die Christlich kirche', und achten, den klaren wortten nach, es meyne die Ertisten lerer als Augustinum, Cyprianum, Hilarium und der gleichen,¹ wie wol auch wissentlich ist, das die
 20 selben lerer nicht allzeyt gleich noch recht geschriben und gehalten haben, und bestehen darauff, das sie die Christliche kirche nicht habe noch kunde höher und weylter annehmen, denn sie s. Augustinus, das sonderlich liecht der Christlichen kirchen, anzunemen pflegt und lerett, da er spricht: 'Ich gebe alleyne den heyligen buchern, die da Canonici heysen, die ehre, das ich glewbe leyhen der
 25 selben schreiber geyrret habe, die andern alle leyhe ich also, das, wie hoch sie scheynen mit kunst vnd heylidicht, dennocht nicht darumb recht achte, das sie also hallten, sondern wo sie myrs mit den sprüchen der heyligen schrift odder heller vernunfft beweysen.'²

Sie sehen wvr iah, das s. Augustinus eyn zill steckt, die lerer anzunemen,
 30 und wirfft sie alle unter das urteyl der heyligen schrift, wie billich, das uber diß zill sich nicht gepürt yemand anzunemen, er sey wie heylig und gelert er müge. Sölchen verstand von den lerern, so die Christliche kirche angenommen und approbirt hat, achten wvr auch ymm mandat seyn, wöllen und kunden auch leyhen andern leyden, Es gehe darüber wie gott will.

35 Auch erzwinget sichs daraus, das bißer verstand zu hallten sey, denn syntemal das mandat endlich darumb ist ausgangen, das eyn frey Concilium angestellet, und ynn des die sache gestillet werde, leyhet sichs nicht, das wvr

16 Römischen AB 24 Cononici ABE Canonici D leyne AB leynem E

¹) Die geistlichen Stände hatten an „die heiligen vier Lehrer“, nämlich Hieronymus, Augustinus, Gregorius und Ambrosius gedacht. ²) August. epist. LXXXII, 3 (Migne, Patrol. Tom. 33, Sp. 277); vgl. Bb. VIII S. 238 Num. 2; auch Bb. VIII S. 98.

solten schweigen und mit ihenen den vorigen thand predigen, wie sie es deutten. Denn wo das seyn solt, was were eyn Concilium von nöthen? Warumb solt man denn furgeben die sache auff zuschieben auff eyn Concilium, so diß mandat, der meynung nach, schon eyn urtheil gefellet hette, viel größer und weytter, denn villeicht das künsttliche Concilium stellen wurde, wens gleich auffß 5 ergift ganz und gar widder uns stellet? Mit der weyße thet diß mandat nichts mehr, denn spielte mit wortten, und fürte die leutt alzu gröblich bey der nasen, des ich mich ganz yn kehnen weg auf G. G. versehe.

Darumb hab ichs unferm volck also gedeuttet, das Key. Maiestat mit dißem mandat schaffe die sache zu rugen, das sie sich nicht weyttere bis auffß 10 Concilium, und gepiete unferm widderpart, das sie yhr schulgezend und heydenisch kunst, aus s. Thomas und hohen schulen gezogen, dabeymen lassen, 1. Tim. 6. 4. die nichts dienen, wie s. Paulus sagt, denn hadder und ergerniß anzurichten, und fur dem volck nichts denn das lautter Evangelion verkündigen solten. Myr zweyffelt auch nicht, es sey G. G. gründlich und ernste meynung, und spürt sich auch wol daran, das ettlich fürsten, die sich vorhyn zu tieff vergriffen, diß mandat nicht bewilligett, und itzt sich schemen anzuschlahen. 15

Dazu hab ich aus ganzem herzen gewündschet, das solch gepott gehalten möcht werden, und beklag, das leyder unßer widderpart nicht haben, die so predigen künden, denn sie hyn yhrer sophisterey ersoffen, nicht wissen was 20 Evangelion odder lerer sey. Myr wöllens, ob gott will, seyn halten. Es solt auch die sache gar seyn still stehen, wo sie es auch hielten. Aber sie können nicht, darumb faren sie zu, und deutten diß mandat von sich widder uns, das doch so gründlich widder sie gestellet ist. Es ist kurz und leicht gesagt: 'predigt das Evangelion, wie Christus auch gepeutt', ya wo find 25 sie, die es thun? Die erndte ist groß, der erbeytter wenig. Wer will sie schaffen? Key. Ma. sollts thun, ya wie kan sie? Bittet den haußvatter, das er sie schaffe, vom hymel müssen sie komen, hohe schulen und klöster tragen sie nicht auff erden. Matth. 9. 37.

Der ander Artickel. 30

Das Erzbischoff und Bischoff geleerte leutt, der heiligen schrift verstendig, verordnen sollen, die auff solch prediget mercken, und die yenigen, so hynnn yren, güttlich und bescheydenlich davon weyßen, wilche aber sich nicht wöllen weyßen lassen, mit gepürlicher straff straffen, da mit man nicht spüre, als 35 wollt man die Evangelische warheyt verhynderen odder underdrücken.

Dißem artickel seylet nichts, denn das hyn niemand halten wirrt, das macht, er ist viel zu gutt. Wens umb die zeytt were, da der 67. psalm von Ps. 68. 12. sagt: 'Gott wirrt den Evangelisten das wortt geben mit grossen scharen', so Matth. 9. 37. wurde er wol gehalten. Nu aber der spruch gehet: 'die ernd ist groß, der

erbehrtter wenig', ha als ich forge, es sey umb die zeytt, da Christus von sagt: 'Es wirt die zeyt komen, das yhr eynen tag des menschen son sehen wolltet, ^{Lut. 17, 22.} und nicht sehen werdet, denn es werden viel unter meynem namen komen und ^{21, 8.} viel verführen', so mügen wyhr die weyl dieses Apostolischen und aller Christ-
 5 lichsten articlens willen und gutte meynung fur die thatt nemen, und gott bitten, das er selbs yhn halte, die Bisschoffe werdens langsam thun.

Denn wo wöllen sie verstendige der schrift nemen, so man ynn so viel
 hundert haren widder ynn klöstern noch stifften noch hohen schulen die schrift
 redlich gelesen, und nur sich mit der sophistrey geblewet hatt? So wirtts
 10 yhn nicht wol zuthun seyn, das sie sollten sich so tieff demütigen und göttlich
 und bescheydlich die yrrigen weyßen heysen, syntemal sie bißher bannen, ver-
 fluchen, verbrennen und alles tobens gewonet sind, ich wills gerne sehen, wo
 es geschicht. Hett man bis her mit myr so gehandelt, es stünd velleicht wol
 besser mit yhnen, doch ist noch fürhanden der trew radt und gepott dieses
 15 articlens, Gott gebe, das sie es noch thun.

Der dritte Artickel.

Das man mittler zeytt des Concilij nichts neues drucken noch feyl
 haben lasse, es sey denn durch verstendige leutt bey yder oberkeht besichtiget.

Dieser articel were lengest zeyt gewesen, ich will yhn freylich wol halten,
 20 denn wyhr auch selb hymm vorgangenen yar ynn unßer univerfitet sölichen articel
 stelleten. Damit aber nicht zu achten ist, das die heylige schrift zu drucken
 und zuberkauffen verpotten sey, odder was bißher schon ausgangen ist. Also
 mag myr auch nicht verpotten seyn die selbige zuberdeutschen, wie wol myr
 nichts dran ligt, denn die weyl alles von verordeneten personen soll zavor
 25 besichtiget seyn, gefellts myr recht wol, das ich nichts aus lasse, es sey denn
 zavor befehen, on das lautter wortt gottis, das muß und soll ungepunden seyn.

Der vierde Artickel.

Das geystliche person, so weyber nemen, und aus den orden tretten,
 sollen nach dem geystlichen recht gestrafft werden, nemlich, yhr freyheit, privi-
 30 legien und pfründen verwirckt haben, und weltlich oberkeht soll sölich straff
 nicht hynberenn.

Dieser articel scheynet wol zu hartt. Aber wenn die andern gehalten
 wurden, müste sich der auch leyden. Den priestern wurde er am seyrsten seyn.
 Aber münch und nonnen, so seyn pfrund haben, mügen leyne freyheit ver-
 35 lieren, denn das sie sich nu selbs erneren müssen und ehlich werden mügen,
 des sie vorhyn uberhaben und frey gewesen sind. So ist die geystliche straff
 gar leydlich dem der das Ewangelion verstehet, denn weyl man das lautter

12 seind E 14 vorhanden E 17 news drude E 18 yeder E 26 gottes E
 30 verwirckt E 34 ain freyhait E 36 seind E

Evangelion soll predigen, mus des geistlichen rechts straff sich lencken nach
 Matth. 18, 17. dem Evangelio, darynnen Matt. 18. Christus also leret straffen, das man
 bannen und von der gemeyn thun soll, wer der gemeyn nicht gehorchen will.
 Nu wer umb seynes ehe odder austretens willen verbannet wurde, dem stunds
 auff seynem gewissen den unrechten bann zu leyden.

Wie wol, wenn man der scherffe nach diesen articel richten soll, hatt
 er zu viel fleyschs und stymmet nicht mit den vorigen dreyen, denn wo das
 Evangelion lautter soll gepredigt werden, müssen furwar die eygen auffseß
 und unßer werd untergehen, wie ich viel mal geleret habe, darumb ob ich
 wol leyden kan, das wir lautts dieses articels gestrafft werden, fur gott
 unschuldiglich, umb der werd willen, die man funde achtet, und doch gutt
 find, wollt ich doch auch gerne, das er nicht so gestellet were, denn wie wol
 uns solch straff unschädlich ist, als den unschuldigen, so ist doch eyn fehl und
 nicht unschädlich denen, die uns mit unrecht straffen, syntemal unrecht leyden
 löstlich, aber unrecht thun schädlich ist.

Hilff gott von hymel, wills uns denn nicht eyn mal eyngehen, das
 unmögliche gelübde nicht gelübde noch zu hallten findt? wer will doch fliegen
 geloben wie eyn vogel und hallten, es sey denn gottis wunderzeichen da? Nu
 ist doch ia so viel, wenn eyn mans odder weybs bilde teuffscheyt gelobt. Denn
 1. Mos. 1, 28. es ist yhe nicht zur teuffscheyt geschaffen, sondern wie gott sagt: 'wacht und
 mehirt euch', das teuffscheyt eyn unmöglich ding ist, wo gott nicht wunder
 thutt, so gillt yhe das wundergelübde nicht, das ynn meynes gewallt nicht
 stehet, drum hab ich nerrisch gethan, und hyns nicht schuldig zu hallten,
 und gott söddert es nicht.

Ich lieben herrn, laßt euch durch gotts willen hynnen senfftigen. Es
 glevobt niemant, was der teuffel ynn diesem fall fur gewulich, lesterlich,
 schendlich muttwillens treybt, davon bis her niemant nichts offentlich gewisst
 hatt, und nu durchs Evangelion er fur bricht. Warumb wollt yhr on nott
 euch solchs alles teylhafftig machen und ewr gewissen beladen? Ich herr gott,
 Es mus und soll hallten, und kan doch nicht hallten, was soll das gutts
 schaffen? Wer seynen mist odder harm hallten müste, so ers doch nicht kan,
 was wollt aus dem werden? Ich achte, das die, so itzt meyn aller bittersten
 feynde synd, wenn sie wüsten, was ich teglich aus allen landen erfare, sie
 hülffen mir morgen klöster stürmen. Ich werde schier gezwungen alzu laut
 schreyen und sagen, Gott wollte dem satan schnell die hautt abziehen und an
 den tag bringen, so wirtts denn helffen was wir itzt schreyen.

Wolan, es werde dieser articel gleich auffs aller strengst gedeuttet und
 volzogen, so haben yhe die fursten und bisschoff widder teyferlich noch fürstlich

3	gehorsam	seyn	will	E	9	undergeen	E	10	vor	E	12	seind	E	13	sollich	E		
feel	E	18	Gottes	E	19	ist	es	E	20	sonder	E	wachsent	E	21	merent	E		
24	fordert	E	26	glaubt	E	28	her	für	E	31	harn	E	32	heß	E	33	seind	E
34	würde	E	36	heß	E	38	weber	E										

noch bisschöfflich (will schweygen Christlich odder göttlich) gehandelt, die solche
 geistliche personen, so sich hynnen verwirckt haben, tyrannisch gefangen, so
 schendlich mit hyn umgangen, als weren sie erger denn mörder, reuber odder
 ebrecher gewesen, und nicht nach weltlichen odder geistlichem recht, sondern
 5 alleyn nach hrem blutdürstigen frevel und muttwillen geplagt und gemarttert,
 fur gott und der welt, wilche sich nu billich sollten hyn hhr herz schemen,
 nu sie diß mandat sehen, und geistlicher recht straff so fern von hrem toben
 sehn, mercken. Wo ist auch nu das göttlich und bescheidenlich weyßen der
 fürsten und tyrannen, die hhr weltlichen unterthanen flux unverhört gefangen,
 10 geschagt, veriagt und alle plag angelegt haben? Wo find sie nu die Christliche
 fürsten, die kaiserlicher gepott gehorsam fürgaben? wa Gott kan solche heuchler
 nicht finden? als sie meyneten.

Über das acht ich, das lautts diß mandatts ich Martinus Luther solle
 billich aus Bepflichem und kaiserlichem bann und acht seyn, bis auffß künfftig
 15 Concilium. Sonst wußt ich nicht, was solcher auffschub seyn sollt, sonderlich,
 so ich solch artidel bewillige zu halten. Doch wolan, es ligt nicht viel an
 myr, die welt hatt meyn satt, und ich hhr widder, ich sey hm bann odder
 nicht, giltt gleich viel. Aber fur den armen hauffen bitt ich euch, meyn aller
 liebsten herrn, wollt uns gnediglich hören, wyr wollen nichts unbillichs bitten.
 20 Wehl hhr die ienigen, so diße drey ersten göttliche artidel nicht halten noch
 halten werden, ungestrafft laßt, auch teyn straff auff sie sezt, dazu sie doch
 nu über gottis gepott auch durch ewer menschlich gepott verpflichtet sind, und
 nichts unmöglichhs hyn gepotten wirt, wöllet auch uns armen elenden menschen
 gnade erzeihen, und seuberlich mit uns faren, ob wyr die drey ersten göttlichen
 25 artidel hielten, und nur den vierden menschlichen artidel nicht so eben treffen
 künden, syntemal unmögliche stück menschlicher natur drynnen begriffen sind.
 Es ist hhe zu iamern und zu erbarmen, das wyr armen schwachen sundliche
 menschen so hartt umb eynes menschlichen artidels willen angetastet werden,
 und die starcken grossen leutt hyn öffentlicher ubertrettung dreyer göttlicher
 30 artidel, ia aller gottis gepott, so herlich, frey, sicher (wie man hhr öffentlich
 hürerey sihet, und allerley laster wueten) nicht alleyn ungestrafft, sondern
 auch hyn grösser eher und gewallt leben sollen.

Wyr wollen hoffen, E. G. werden solchs zu herzen nemen und bedencken,
 das solche bitte auch fur türcken und heyden nicht abzuschlagen were, schweyge
 35 denn bey denen, die Christliche fürsten seynn und heysen wollen. Solch meyn
 verstand und auslegen hab ich E. G. untertheniglich wollen anzeihen, damit
 E. G. dran seyn künden, das nicht aus solchem seynen mandat, durch böße
 verleher und deutler, die sache erger werde, denn sie vor gewesen ist. Gott
 gebe E. G. gnad, sterck und hülff dazu. Amen.

3 rauber E 4 sonder E 6 wölche E 7 ferr E 10 geschagt E seind E 11 für-
 geben E 15 sollicher E 21 laßß ABDE 22 gottes E seind E 26 seind E 27 erbar-
 men- AB 31 sonder E 33 sollichs E 35 Eöllich E 37 daran E sollichem E 39 darzü E



Begleitbrief zu Johann Apels Defensio pro suo coniugio. 1523.

Johann Apel, ein Sohn der Stadt Nürnberg aus geachteter Bürgerfamilie, lebte als Canonikus in Würzburg, wo seit 1519 Conrad von Thüngen das bischöfliche Amt bekleidete. Apel war Jurist und gehörte nebst seinem Freunde Friedrich Fischer zu den Canonikern, welche in der bischöflichen Kanzlei als Rätthe thätig waren. Seit seiner Studienzeit hatte er vielfache freundschaftliche Beziehungen zu den Wittenbergern wie zu den Wortführern des Humanismus. Im Herbst 1502 war er unter den ersten Studenten der neueröffneten Wittenberger Hochschule gewesen; später hatte er unter Mosellanus in Leipzig humanistische Studien getrieben. Mit Spalatin verband ihn alte Freundschaft; aber ebenso zählte er Luther, Melanchthon, Jonas, den Erfurter Joh. Lang u. A. zu seinen Freunden. 1520 verweilte er, wie es scheint, längere Zeit in Wittenberg. Ebenso hatte er Beziehungen zu Pirtheimer, Hutten, Crotus. Obwohl nicht zum Priester geweiht, war er doch durch sein Canonikat zum Eölibat verpflichtet. Gleichwohl war er dem Beispiel Friedrich Fischers gefolgt, der in heimliche Ehe mit einem Fräulein aus Mainz getreten war, und hatte sich mit einer Nonne aus dem Würzburger Kloster St. Mary, der Tochter eines adligen Hauses — ihr Bruder gehörte den Deutschordensherren an — „clam, sine arbitris, quanquam praesente deo Christo“, wie er selber berichtet —, „zu rettung seines gewissens“ verehelicht. Eine Zeit lang war es beiden Canonikern gelungen, ihre Verehelichung geheim zu halten; aber im Frühjahr 1523 wurden sie dem Bischof von Widersachern denunciert. Beide „fingen an öffentlich zu sagen, sie säßen im ehelichen stand und angezeigte fräulein wären ihre Ehe weiber“. Der Bischof forderte zunächst Apel auf, die Nonne ihrem Kloster zurückzugeben. Dieser weigerte sich, denn die Nonne sei seine Ehefrau. Vor den Bischof hierauf citirt (Mitte Mai), bat er diesen um Erlaubniß, seine Rechtfertigung schriftlich einreichen zu dürfen. Darauf übergab er Tags darauf seine Defensio pro suo coniugio. Nicht lange danach, am 1. Juni (Montags nach Trinitatis) wurde er nebst seinem Freunde Fischer auf der bischöflichen Kanzlei verhaftet, nach dem Frauenberg abgeführt und „in den Grund eines tiefen Thurms geworfen“. Die beiden Frauen wurden rechtzeitig gewarnt und retteten sich durch Flucht. Die Nürnberger Verwandtschaft Apels wandte sich darauf sofort mit einer

Supplication an das in Nürnberg damals tagende Reichsregiment, unter Berufung auf den Beschluß des Nürnberger Reichstages vom 6. März 1523, nach welchem Personen geistlichen Standes im Fall der Verheirathung aller Privilegien, Pfründen und Freiheiten verlustig gehen sollten; zur Gefangennahme stehe hiernach dem Bischof ein Recht nicht zu. Das Reichsregiment forderte in der That den Bischof alsbald auf, Apel freizulassen. Aber der Prälat hatte wohl beiden Gefangenen ein anständigeres Gefängniß geben lassen, lehnte im Übrigen jedoch die Forderung des Reichsregimentes unter dem 14. Juni ab; er gedente, ein abschreckendes Beispiel zu statuiren und mit den Gefangenen nach Vorschrift der geistlichen Rechte zu verfahren. Nunmehr supplicirten die Verwandten beider Ehemänner gemeinsam aufs Neue beim Reichsregiment, namentlich auch Beschwerde führend über eine vom Bischof verfügte Haussuchung, bei welcher Heimlichkeiten ihrer Familien in den durchstöberten und zum Theil fortgeschleppten Papieren erkundet worden seien. Das Reichsregiment verfügte darauf am 20. Juni abermals Freilassung der Gefangenen. Der Bischof weigerte sich aufs Neue. Nun erging am 5. Juli das Gebot, innerhalb dreier Tage die Gefangenen zu entlassen, unter Androhung weiterer Schritte zur Erzwingung seines Gehorsams. Aber nun erhob der Bischof den Einwand, da sich bei der Haussuchung viele verbotene Schriften vorgefunden hätten, so komme nicht sowohl der Nürnberger Abschied als vielmehr das Wormser Edict hier in Anwendung; sie seien erwiesen als Anhänger der „verdampften Lutherischen Lehre“; als geistliche Personen ständen beide nur unter kirchlicher Jurisdiction; er habe bereits dem Papste Bericht erstattet und erwarte dessen Bescheid.

So bedrohlich das nun auch lautete, so war es doch nicht so ernst gemeint; denn als jetzt die Verwandten Weider sich mit einem Gnadengesuch an ihn wandten, ließ er ihnen gegen Urfehde und gegen den Verzicht auf ihre Canonikate Freilassung anbieten. Die Gefangenen fürchteten, man werde in der Urfehde von ihnen die Verdammung ihrer Eheschließung fordern, erklärten daher zunächst, sie könnten Gottes Wort nicht widerrufen; über diesem seien sie bereit Leib und Leben zu lassen. Nochmals wandten sich die Familien an das Reichsregiment und baten um den Erlaß eines Pönalmandats. Aber nun fand auch der Bischof die annehmbare Form der Weilegung des Handels. Er entließ am 26. August die Gefangenen aus der Haft; sie erschienen in geistlicher Tracht im Consistorium; hier wurden ihnen die articuli privationis vorgelesen; sie vertheidigten ihr Thun aus den Worten der heil. Schrift, verzichteten auf ihre Pfründen,¹ schworen dem Stift Urfehde und verpflichteten sich, das Bisthum zu räumen. Am 27. September, nachdem sie zuvor ihre fahrende Habe verkauft und ihre Verhältnisse geordnet hatten, erging gegen sie das bischöfliche Erkenntniß auf Entsetzung ab officio et beneficio, und wenige Tage darauf verließen sie das Stift. Apel begab sich nach Wittenberg, durch Lazarus Spengler dem Kurfürsten empfohlen, und übernahm dort die von Jonas abgeschüttelten Vorlesungen über kanonisches Recht.

Inzwischen hatte Apel, wohl noch vor seiner Verhaftung, seine dem Bischof übergebene Defensio abschriftlich an seinen damals in Fulda wohnhaften Freund

¹) Apel hatte die curia Ottingen (bei J. P. Ludwig S. 870 „hof Ottingen“) bewohnt; vgl. über diese Archiv des histor. Vereins von Unterfranken. Bd. XVI. Würzburg 1863. Heft 2 S. 230 f.

Crotus Rubeanus gesandt, durch den das Schriftstück an Luther gelangte. Da dieser an der „pia, libera et erudita apologia“ seine Freude hatte, so beschloß er sie durch den Druck bekannt zu machen. Er fügte einen Begleitbrief an Crotus hinzu. Da er in diesem auf die am 1. Juli in Brüssel erfolgte Verbrennung der beiden Augustiner Johannes von Essen und Heinrich Voës als auf ein kürzlich bekannt gewordenes Ereigniß hinweist, so kann der Brief frühestens der zweiten Hälfte des Juli angehören. Zu beachten ist aber dabei, daß Luther jetzt bereits darüber unterrichtet ist, daß nur diese beiden den Märtyrertod erlitten haben, nicht auch der dritte, Lambert von Thorn, dessen angeblich zwei oder drei Tage danach erfolgte Verbrennung durch eine erste irriige Nachricht nach Wittenberg gemeldet worden war (vgl. S. 73 ff. die Einleitung zu Luthers Brief an die Christen im Niederland). Offenbar hat Luther aber auch noch keine Kunde von Apels Freilassung. Somit wird der Brief auf Ende Juli oder Anfang August zu setzen sein.

Vgl. J. P. Ludewig, *Geschicht-Schreiber von dem Bischofthum Wirzburg*, Frankfurt 1713 (Joh. Reinharbs Chronik) S. 870—872. Luther, *Aus dem Univeritäts- und Gelehrtenleben im Zeitalter der Reformation*. Erlangen 1866 S. 230 ff. 245 ff. 307 ff. 455 ff. Briefwechsel des J. Jonas Bd. I S. 89. Kolbe, *Analecta Lutherana* S. 175 f. Köstlin, *M. Luther* Bd. I² S. 633.

Ausgaben.

- A. „DEFENSIO IO || HANNIS APELLI AD EPS [10] || COPVM HERBIPO- || LENSEM PRO SVO || CONIV || GIO. ||“ Titelseite bedruckt. 4 Blätter in Quart; letzte Seite leer. Am Schluß: „IMPRESSVM VVITTEMBERGE: || 1523. ||“ Luthers Brief beginnt auf der Titelseite.

Druck von Joh. Grunenberg in Wittenberg. Vorhanden z. B. in Zwickau, Rathsschulbibliothek.

- B. Ebenso in Titel und Umfang, nur mit Berichtigung des „EPS“ in Zeile 2 in „EPIS“; dabei zeigt sich aber die weitere Verschiedenheit, daß einige Exemplare „VVITTEMBERGE:“, andre nur „VVITTEMBERGE.“ im Impressum bieten. Im Übrigen derselbe Satz.

Druck von Joh. Grunenberg in Wittenberg. Vorhanden z. B. a) in Berlin, Königl. Bibliothek; Dresden, Königl. Bibliothek; b) in Weimar, Großherzogl. Bibliothek.

- C. „DEfensio Iohannis Apelli ad Episcopum Herbipolensem pro suo Coniugio. Prefixa Martini Lutheri Epistola ad Crotum de eadem defensione.“ 1 Bg. 4°. Am Ende steht: „Impressum apud Regiomontanos Borussiae 1524.“

So Richter, in den *Sittlerischen Blättern* 5. Bd. Nürnberg 1805 Sp. 319.

Druck von Hans Weinreich in Königsberg.

Abgedruckt wurde der Brief Luthers nebst Apels Defensio in *Unschulbige Nachrichten* 1710 S. 199—208. Den Brief allein findet man auch bei *Murifaber* Tom. II Bl. 141^a—142^b; *de Wette* Bd. II S. 358—360; in der *Erlanger Ausg.* Opp. var. arg. Vol. VII p. 500—502. Deutsch bei *Walch* Bd. XIV Sp. 225—227.

Unserm Abdruck liegt A zu Grunde.

IOHANNI CROTO, VERE VIRO IN CHRISTO, MARTINVS LVTHER.



5 Ratia et pax. Remitto ad te, optime Crote, defensionem Apelli nostri excusam, scilicet id merebatur tam pia, libera et erudita Apologia, ut Christum in luce quoque et publico praedicaret, frustra freudentibus et tabescentibus impiis. Dominatur enim Christus noster, non in coelo dumtaxat, nec tantum ab inimicis procul, sed in medio inimicorum suorum, neque alia virtute, quam virgae suae emissae ex ¶. 110, 2.

10 Zion. Id quod et in Apello et socio fratre suo¹ declarat satis hoc die. Tu miraris et indignaris Episcopos sic saevire. At nisi sic agerent, tales Episcopi non essent, et nisi tales Episcopi essent, sic non agerent.

Exusti sunt iam duo fratres Brussellae, tercius simul (ut vocant) degradatus, nescitur in quas Assyrias aut Babylonas per Sophistas translatus sit: ¶. 110, 2.

15 multi in carceribus servantur simili victimae devoti. Et incredibili insania saeviunt in Christum ministri pontificum. Alii scribunt maledicta et blasphemias. Scilicet illa est obedientia Caesaris edicti de referenda causa nostra ad Concilium futurum. Nos adhuc quietius agimus, sed si sic perrexerint, nos quoque tandem valefaciemus edicto Caesaris,² non quidem exusturi (sicut

20 illi) aut vincituri, aut vi quippiam acturi (hoc enim non est Christianorum), sed verbis et scripturis gloriam verbi defensuri, et Papistarum portenta latius castigaturi.

Quod vero hortaris, ut et nostros castigem Clamatores, quod magno videlicet sint scandalo suis incompositis tum verbis tum moribus: certe

25 conscientia illis sua testis est, ex me non habere sese id quod te offendit. At, mi Crote, quis scit, si altissimo consilio tam importunos Euangelistas Christus velit sic desipere, non quidem propter nos, quibus nihil possunt nocere, sed propter hostes verbi Episcopos et Sophistas? ut qui hactenus, toties omni humilitate et modestia petiti, rationem reddere volentes nunquam

30 admittere voluerunt,³ sed oclusis auribus et oculis ceu furiosi et amentes ad solum strepitum Euangelii omnia damnarunt et persecuti sunt, digni non sint modestum videre aut audire Euangelistam.

1—2 Aufschrift fehlt bei de Wette; Aurif. und Erl. Ausg. Ioanni Crote. Ihesus. 7 dumtaxae AB 11 Episcopus AB 14 nescitur in Assyrias aut Babylonios Aurif. und Erl. Ausg. Babylonias de Wette 30 amittes AB

¹) Friedrich Fischer. ²) Vgl. oben S. 60. ³) de Wette erklärt ohne Grund diese Stelle für „offenbar fehlerhaft“.

Tyrannum Apelli cum suis lenunculis vide. An non dignissimi sunt teipso iudice, ut, qui tam piam et solidam defensionem contempserunt et Christum sapienter loquentem crucifixerunt, non modo sua mendacia et perditiones libenter audiant, sed et Euangelion salutis non alia ratione praedicari videant, quam qua bis, qua ter, qua septies, qua sine fine in illo scandaliscentur et pereant? et qui per sapientem Christum molliri noluerunt, per stultum Christum indurentur in finem usque? O incomprehensibilia iudicia eius!

Itaque, mi Crote, feramus nostrorum scandala et orationibus apud dominum iis rebus medeamur. Mihi sane non omnino displicet, aliquot nostrum sic labi (quantum ad ipsam rem pertinet). Nam hac infirmitate nostra fiet, ut adversarii spem concipiant triumphi et animentur ad blasphemandum. Haec illorum spes nostra erit salus et illorum ruina. Sicut scriptum est: 'Deiecisti eos, dum allevarentur'. Modicum, qui venturus est veniet et non tardabit, in quo bene vale. Gratia tecum, Amen. Vuittembergae. 1523.

7 indurentur AB 16 Aurif., de Bette und Gr. Ausg. fügen hinzu Martinus Lutherus



Ein Brief an die Christen im Niederland. 1523.

Der 1. Juli 1523 brachte den Bewohnern der Stadt Brüssel das erregende Schauspiel der öffentlichen Verbrennung zweier lutherischer Ketzer: es waren die beiden jugendlichen Augustinermönche Heinrich Voës und Johann von Essen (Esch) aus dem Antwerpener Kloster, die als erste Blutzengen der durch Kaiser Karl unterm 23. April 1522 eingefetzten staatlichen Inquisition zum Opfer fielen. Auf einen Befehl der Statthalterin Margarethe waren am 6. Oktober 1522 sämtliche Inassen des Augustinerklosters gefangen genommen worden; einige wurden bald entlassen, andern glückte es zu entkommen, ihrer drei blieben standhaft, die beiden genannten und ein dritter; Lambert Thorn. Man hatte sie von einem Ort zum andern als Gefangene geführt, Widerruf von ihnen gefordert, den sie verweigerten, endlich in Brüssel, ermutigt, wie man sich erzählte, durch einen päpstlichen Erlaß, den Ketzerprozeß gegen sie eröffnet. Es wurden ihnen Artikel zum Widerruf vorgelegt; jene zwei bekannten standhaft ihren Glauben, der dritte erbat sich vier Tage Bedenkzeit. Die beiden Bekenner wurden zum Feuertode verurtheilt, in üblicher Weise aus dem Priesterstande gestoßen, von der aus Geistlichen bestehenden Inquisitionskommission dem weltlichen Gericht, von diesem den Rätthen der Statthalterin und endlich dem Henker überantwortet. Glaubensfreudig zogen die Märtyrer des evangelischen Bekenntnisses in den Tod. Über das Schicksal des dritten sind wir nur unsicher unterrichtet. Die ersten aus Brüssel ausgehenden Nachrichten meldeten, er sei am dritten Tage seinen Gefährten auf den Scheiterhaufen gefolgt; eine andre Nachricht will wissen, er sei heimlich im Gefängniß abgethan worden. In Sachsen erfuhr man jedoch bald, daß nur zweier Märtyrer Leben dahingeopfert worden war, daß der dritte noch am Leben, wenn auch im Gefängniß sei. Auf diese Kunde hin richtete Luther noch am 19. Januar 1524 einen Trostbrief an denselben.

Die Kunde von diesen ernstern Vorgängen durchflog bald ganz Deutschland. Spalatin erzählt in seinen Annales den Vorgang auf Grund des Briefes, den ihm ein Augenzeuge, der Hofbeamte (?)¹ Lambert Mulmann, aus Brüssel gesendet hatte. Die Einzelheiten, auf die Spalatin hier hinweist, stimmen genau mit dem Bericht, der bald als Flugschrift unter dem Titel „Der Actus vnd handlung der Degradation vnd verprennung der Christlichen dreyen Ritter vnd Merxterer, Augustiner ordens geschehen zu Brussel. Anno M. D. xxij. Prima Julij.“ in vielen Aus-

¹) „Augustalis satelles“.

gaben Verbreitung fand.¹ Hier wird der Tod des Dritten als am 3. Juli erfolgt geschildert. Zwei andre Briefe von Augenzeugen, Brüssel den 10. und 14. Juli geschrieben, sowie 62 Artikel aus einem mit Bruder Heinrich angestellten Verhör wurden als „Historia de duobus Augustinensibus ob Evangelii doctrinam exustis“, wie es scheint, besonders in Süddeutschland verbreitet.² Aurifaber hat diese Schrift in seine Sammlung der Briefe Luthers (Tom. II Bl. 142^b ff.) aufgenommen. Hier taucht das Gerücht auf, der dritte Augustiner sei heimlich getödtet worden. An diese lateinische Publikation schloß sich die Schrift:

„Dye histori, so zwen Augustiner || Ordens gemartert seyn zu Brugel in ||
 Probant, von wegen des Euägelj. || Dye Artikel darumb sie verbrent
 seyn mit yrer || auflegung vnd verflerung. || S. Henricus. S. Johannes. ||
 [Darunter ein Holzschnitt, der beide Mönche knieend und betend (mit
 Nimbus) in den Flammen darstellt; links oben — vom Wilde aus —
 erscheint Christus in der Wolke; am innern Rande neben dem Holz-
 schnitt die Worte: „Sancti q̄ [quia] || fide müdati || Act: 15. fide || puri-
 ficans || corda eorū. ||“] Dye zwen heugen des Euangeli zu || Brugel
 yn Probant verbrent. || Frew dich selige Germania. ||“ Titelfrückseite
 bedruckt. 30 Blätter in Quart; Bogen G hat nur 2 Blätter; letzte
 Seite leer. (Berlin, Königl. Bibliothek. Vgl. Goebete, Grundriß II²
 S. 241.)

Herausgeber dieser Schrift war „Martinus Hedenhofer zu Claus“. Hier sind die beiden Briefe der lateinischen „Historia“ zu einem Bericht über das Martyrium verarbeitet. Von Bl. Aij^b an werden die Artikel mit Erläuterungen des Herausgebers abgedruckt. Ein kurzes Schlußwort, das sich gegen die hohen Schulen und besonders gegen die Bettelmönche richtet, beschließt diese Schrift. Andre weit kürzere „Artikel“ aus den der Verurtheilung unmittelbar vorangegangenen Verhandlungen wurden dagegen einigen Wittenberger Drucken von Luthers Brief an die Niederländer beigelegt (s. unten Ausgabe B und C).

Es ist begreiflich, daß vor allen Andern Luther selbst von der Schreckens-
 kunde tief bewegt wurde. Als er sie erfuhr, „hat er angefangen innerlich zu weinen
 und gesagt: Ich vermeint, ich sollte ja der erste sein, der um dieses heiligen
 Evangeliums wegen sollte gemartert werden; aber ich bin des nit würdig gewesen!“ —
 so berichtet der damals in Wittenberg weilende J. Repler. Unter dem frischen Ein-
 druck der ersten Kunde schrieb er an Spalatin, kurz die eingegangene (in Bezug auf
 Lambert Thorn falsche) Nachricht wiedergebend und dann hinzufügend: „Gratia
 Christo, qui tandem coepit fructum aliquem verbi nostri, imo sui, ostendere et
 novos martyres forte primos in ista regione creare“. Aber bald muß er zu-
 verlässigere Kunde erhalten haben, denn schon im Briefe an Crotus (s. die vorige
 Einleitung S. 70 und S. 71) redet er nur noch vom Tode der zwei Mönche,
 „tertius degradatus, nescitur in quas Assyrias aut Babylonas per Sophistas trans-

¹) Verschiedene Ausgaben verzeichnen Weller Repert. typogr. Nr. 2319—2324 und Bedl, Biblioth. Lutherana Nr. 142. Abgedruckt im Gislebener Supplementband I (Nachdruck Leipzig 1602) Bl. 144^a f. Walch Bb. XXI Sp. 40 ff. Goebete, Luthers Dichtungen S. 111 ff. ²) Vgl. Panzer Ann. IX p. 134 nr. 255. Cremans, de Jacobi Hochstrati vita et scriptis. Bonnae 1869 pg. 67. Hiernach der Bericht in J. Replers Sabbata Th. I St. Gallen 1866 S. 239 ff.

latus sit“. Seitdem bleibt er sich darin treu, daß er nur noch von zwei Märtyrern redet. Der Brief, den er nunmehr den Niederländern schrieb, um ihnen Gottes Gedanken in der Heimsuchung zu deuten, war an keine bestimmte Person gerichtet, wurde auch nicht als Brief dorthin gesendet; das Original beweist, daß derselbe direkt für die Druckerei geschrieben wurde und nur als Druckschrift zu den Brüdern im Niederlande hinüberzog. Luther begann ihn lateinisch zu schreiben, änderte aber schon nach den ersten Worten seinen Plan und bediente sich der Muttersprache. Ende Juli oder Anfang August mag er den Brief verfaßt haben.

Höchst bemerkenswerth ist der Grundton, der in diesem Brief erklingt: es ist ein Jubelton, nicht der Ton schmerzlicher Wehklage; denn er sieht in dem Martyrium jener Gottes Zeugniß für die Echtheit des von ihm gepredigten Evangeliums. „Nun, hoffte er, werde Gott rechten Ernst machen und die Sache, die er angefangen, auch vollenden“ (Plitt). Hedenhofer hatte ganz Luthers Stimmung getroffen, wenn er jenes „Frew dich selige Germania“ auf den Titel seiner Schrift setzte (s. oben). In dieser gehobenen Stimmung hat denn auch Luther sein erstes geistliches Lied gesungen, sein „hübsch Lied von den zweien Martirern Christi, zu Brüssel von den Sophisten zu Löwen verbrannt“.




Vgl. de Wette Vb. II S. 265. 358 f. 361. 462 ff. 648. Vb. VI S. 626 ff. Erl. Ausg. Vb. 24^a S. 252. Vb. 26 S. 315. Erasmi Opp. Lugd. Bat. Tom. III Sp. 839. 1207. Burscher Spicilegium XIX Lips. 1793 pg. VII. Hutteni Opp. ed. Böcking Tom. II pg. 261. Spalatini Ann. bei Mendon, Script. rer. germ. Tom. II pg. 628. Brandt, Historie der Reformatie, Amsterdam 1677 Vb. I S. 79 f. de Hoop-Scheffer, Geschichte der Reformation in den Niederlanden. Deutsche Ausgabe. Leipzig 1886 S. 112. 156 ff. 217. Kolbe, Augustinerkongregation S. 369 f. 385 ff. M. Luther Vb. II S. 92. Köstlin, M. Luther Vb. I^a S. 641 ff. Plitt, Einleitung in die Augustana Vb. I S. 314 f. Rudelbach, Christliche Biographie Vb. I (Leipzig 1850) S. 239 ff. Pipers Kalender, Jahrgang 1858 S. 156 ff.

Originalhandschrift.

Luthers Autographon des Sendbriefs befindet sich in Codex chart. 122 Bl. 46 auf der Herzogl. Bibliothek zu Gotha, ein Folioblatt, in den Sammelband so eingeklebt, daß die Rückseite voransteht. Bemerkenswerth ist besonders, daß ein längerer Passus des Briefes der Handschrift fehlt, von Luther also erst beim Druck eingeschaltet worden sein wird. Wir bezeichnen die Handschrift mit O, verzeichnen auch im nachfolgenden Abdruck alle Stellen, in denen Luther in der Niederschrift Correkturen vorgenommen hat.

Ausgaben.

- A. „Eyn brieff an die || Christen ym Nid- || der land || M. Luther ||“ Mit Titelseinfassung. 4 Blätter in Quart; letztes Blatt leer.
Druck von Hans Lufft in Wittenberg. Vgl. v. Dommer Nr. 369. Die Titelseinfassung ebendasselbst Nr. 86. Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; Dresden, Königl. Bibliothek.
- B. „Die articel || warumb die zwen Christliche || Augustiner münch zu Brussel || verprandt sind, sampt || eynem sendbrieff. || D. Mar. Lut. || an die Christen ynn Hol- || land vnd Brabant. || Wittenberg || 1 5 2 3 ||“ Mit Titelseinfassung; Titelseite bedruckt. 4 Blätter in Quart; letzte Seite leer.
Druck von Ridel Schirlenz in Wittenberg. Vgl. v. Dommer Nr. 370, der jedoch „münch“ in 3. 3 bietet; die Titelseite ebendasselbst Nr. 82 D.

- C. Titelblatt genau wie in B. Im Innern theilweise neuer Satz.
 Druck von Nidel Schirlenß in Wittenberg. Unterscheidungszeichen: Bl. A^b
 3. 3 v. o.: B „bofsheyt billich || meyster“. C „bofsheyt billich mey || ster“. Aus-
 gaben von B und C in D. Auaate's Sammlung. Vgl. Weller, 1. Supplement
 Nr. 243.¹
- D. „Ein Brieff an || die Christen || im nider || land. || Mar. Luther.“ Mit
 Titeleinfassung. 4 Blätter in Quart; letztes Blatt leer. Am Schluß: 
 Rein Wittenberger Druck. Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek;
 Dresden, Königl. Bibliothek.
- E. „Ein brieff an die || Christen im Ny | berland.“ M. Luther. M. D. XXij. „
 Mit Titeleinfassung. 4 Blätter in Quart; letztes Blatt leer. Am
 Schluß: „M. D. XXij. || “
 Rein Wittenberger Druck. Vorhanden z. B. in Gotha, Herzogl. Bibliothek.
- F. „Ayn Sendbrieff || an die Christe || im Nider || lande. || D. Mar. Luth.“
 Mit Titeleinfassung. 4 Blätter in Quart; letztes Blatt leer.
 Rein Wittenberger Druck. Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek;
 Dresden, Königl. Bibliothek. Weller, 1. Supplement Nr. 2539.
- G. „Eyn bryeff an dye || Christen yn Nyd- || der land. || Doct. Marti. Luther. ||
 Anno. M. D. xxij.“ Mit Titeleinfassung. 2 Blätter in Quart.
 So C. G. Beck, Bibliotheca Lutherana. Nördlingen 1883 S. 26 Nr. 143.
- H. „Zwē schon tro || slich sendbrieff || Marti Luthers || Ecclesiasten zu
 wittenberg. || M. D. XXij. || “ Mit Titeleinfassung; Titelseite
 bedruckt. 4 Blätter in Quart; letzte Seite leer.
 Auf Bl. A^b—A^{3a} Luthers Brief an die Christen zu Riga u. s. w., auf
 Bl. A^{3b}—A^{4a} Der Brief an die Christen in Holland. Nürnberger Druck? zur
 Vorbüre vgl. v. Lommer S. 269 Nr. 160. Vorhanden z. B. in Berlin, Königl.
 Bibliothek; Weimar, Großherzogl. Bibliothek.
- I. „¶ Ein merklicher Sermon von || der gepurt Marie, der müter gottes, wie ||
 sie vnd die heyligē sollen geeret wer || den von eynem heyllichen Chri-
 sten menschen. || Eyn brieff an die Chri || sten im Nyderlandt, vnd an
 die am hoff zu Prüssell vō || den vorbranten Mün- || chen. actus vnd ||
 handlung. || D. Martin luther. || M. D. xxij.“ Mit einer Titelein-
 fassung, von welcher der obere Theil des Titels nicht umschlossen wird.
 Unter dem Titel noch ein kleiner Holzschnitt. Titelseite bedruckt.
 8 Blätter in Quart; letztes Blatt leer. Am Schluß Druckerwappen mit I. S.
 Der Holzschnitt stellt eine Pietà dar. Der Brief auf Bl. bij^b f. In der
 Sammlung von D. Auaate. Weller Repert. typogr. Nr. 2566.

Diesen deutschen Text haben die Gesamtausgaben wiederholt: Wittenberg
 (1570) Bb. VI Bl. 380^b—381^b; Jena Bb. II (1558) Bl. 274^b—276^a; (1572)

¹) Wenn Weller Repert. nr. 2325 angiebt, in Berlin befinde sich ein Druck, der mit
 „Der Actus vnd handlung der degradation . .“ beginne und dann „Die articel . . sampt eynem
 sendbrieff . .“ folgen lasse, also eine durch ersteres Stück erweiterte Ausgabe von B oder C, so
 ist das ein Irthum. Es finden sich dort freilich in einem Bande beisammen die Schrift „Der
 Actus . .“ und die Schrift „Die articel . .“, aber eben nur zusammengebunden, nicht in eine
 besondere Ausgabe vereinigt.

Bl. 252^a—253^b; Altenburg Bb. II S. 353. 354; Leipzig Bb. XVIII S. 482. 483; Walch Bb. XXI Sp. 43—47; Erlangen Bb. 53 S. 180—182; de Wette Bb. II S. 362—364 (die beiden letztgenannten nehmen nur Luthers Brief auf, alle älteren Ausgaben drucken auch die „Artikel“).

Lateinische Übersetzung.

Zuerst in des Vincentius Obsopoeus „MARTINI || LVTHERI EPISTOLA || RVM FARRAGO, PIETA- || tis & eruditionis plena, cum Psalmorum ali- || quot interpretatione, in quibus multa Chri || stianæ uitæ saluberrima præ || cepta ceu Symbola quæ- || dam indicantur. || Haganoæ, excudebat Iohan. Secer. || Anno M·D·XXV. ||“ 144 Blätter in Oktav; letztes Blatt vermuthlich leer. Luthers Brief (ohne die Artikel) auf Bl. B 5^a—B 7^a. Daraus wiederholt bei Aurifaber, Epistol. Lutheri Tom. II Bl. 148^b—150^a und in ed. Vitebergensis Tom. VII (1557) Bl. 484^b—485^a.

Den älteren Gesamtausgaben folgend theilen wir außer dem Sendbriefe auch die Artikel mit, die in den Wittenberger Originalausgaben B und C dem Briefe vorangestellt sind. Da aber die Nachdrucke nur den Brief, nicht die Artikel drucken, so halten wir die nur den Brief enthaltende Hans Lufftsche Ausgabe (A) für die editio princeps. Diese legen wir der Textrecension des Briefes zu Grunde, unter genauer Berücksichtigung des handschriftlichen Originals (O). Die „Artikel“ geben wir anhangsweise nach B und C. Die Nachdrucke bleiben für die Textgestaltung außer Betracht; B und C sind verglichen.

Martinus Luther

© B¹

Allen lieben brudern hnn Christo, so hnn Holland, Braband und Flan-
dern sind, sampt allen gletwigen hnn Christo, Gnade und fride von Gott
5 unserm vatter und unserm herrn Ihesu Christo.



10 **D** Ob und danck sey dem vatter aller barmherzikeyt, der uns zu
dieser zeit widderumb sehen lefft sehn wunderbars liecht, wilchs
bis her umb unser sund willen verborgen gewest, uns der grew-
lichen gewalt der finsternis hat lassen unterworffen sehn und
so schmelichen yren und dem Antichrist dienen. Aber nu ist
die zeit widder komen, das wir der dordel tauben stym hören und die blumen Jobest. 2, 12.
auffgehen hnn unserm land. Wilcher freud, meyn liebsten, yhr nicht alleyne

3 Gratia & wieder ausgestrichen O brüdern BC proband O 4 „vnd“ nach „sind“
gestrichen O 5 unserm O 6 zu BC 7 wilch BC 8 O ursprünglich „dem grew-
lichen reich“ 11 vhr O „stauben“ durchstrichen, dann „tauben“ O „widder“ vor „hören“
durchstrichen O blumen BC

¹) d. i. Ecclesiastes Witebergensis.

teylhafftig, sondern die furnemsten worden seyt, an welchen wyhr solche freude und wonne erlebt haben. Denn euch ist fur aller wellt geben, das Evangeli nicht alleyn zu hören und Christum zerkennen, sondern auch die ersten zu seyn, die umb Christus willen iht schand und schaden, angst und nott, gefengnis und ferlickeyt leyden, und nu so voller frucht und sterck worden, das yhrs auch mit eygenem blutt begossen und betreffigt habt, da bey euch die zwey edle Meynod Christi, Hinricus und Johannes zu Brussel yhr leben geringe geacht haben, auff das Christus mit seinem wortt gepreyhet wurde. O wie verachtlich sint die zwo seelen hyngericht. Aber wie herlich und ynn ewiger freuden werden sie mit Christo widder komen und recht richten die ienigen, von den sie iht mit unrecht gericht sind. Ach wie gar eyn geringe ding ist, von der wellt geschendet und getodtet werden denen, so do wissen, das yhr blut kostlich und yhr todt theur ist fur gottis augen, wie die psalmen singen. Was ist die welt gegen gott? Welche eyne lust und freud haben alle engel gesehen an disen zwo seelen. Wie gern wirt das fetur zu yhem ewigen von diesem sundlichen leben, von dieser schmach zur ewigen herlicheyt geholfen haben. Gott gelobt und in ewikeyt gebenedeyet, das wyhr erlebt haben rechte heyligen und warhafftige merterer zu sehen vnd zu hören, die wyhr bissher so viel falscher heyligen erhebt und angebetet haben. Wyhr hieroben sind noch bissher nicht würdig gewesen, Christo eyn solchs theures werdes oppfer zu werden, wie wol unser gelider viel nicht on verfolgung gewesen und noch sind. Darumb, meyn aller liebsten, seyt getrost und frolich ynn Christo, und laßt uns dancken sehnen grossen zeichen und wundern, so er angefangen hat unter uns zu thun. Er hat uns da frissch newe exempel seyns lebens fur gebildet. Nu ist seyt, das das reyck gotts nicht ynn wortten sondern ynn der krafft stehe. Sie leret sichs, was das gesagt sey: 'Seyt frolich ynn trubsal'. 'Es ist eyn Meyne seyt (spricht Isaias) das ich dich verlasse, aber mit ewiger barmherzikeyt will ich dich auffnemen.' Und der 90. psal. 'Ich byn (spricht gott) mit yhm ynn trubsal, ich will yhn erredten, und wil yhn zu ehren segen, denn er hatt meynen namen erkand'. Wehl wyhr denn die

1 nach „teylhafftig“ „seyt“ durchstrichen O furnemisten O furnehmisten BC „worden seyt“ am Rande nachgetragen O 2 Euangelij OBC 3 zu BC hören O zur kennen O zu BC 4 „schmach und“ vor „schand“ durchstrichen O „leyden“ vor „angst“ durchstrichen O 5 „ferlickeyt“ übergeschrieben über durchstrichenes „hyndernis“ O „ferne“ nach „so“ durchstrichen O 6 blut BC „und leben“ nach „blutt“ durchstrichen O 7 zu BC 9 und mit ewiger O 10 Christo und widder O „komen vnd recht“ nachträgliche Einschaltung in O die yhebigen B 11 „sind“ über durchstrichenem „haben“ O 12 getodtet BC 13 blutt O blutt BC 14 „die“ vor „wellt“ in O nachgetragen freud BC 15 disen O fetur BC zu BC 16 ewigen leben O diesem BC dieser BC herlickeyt O 17 „und“ (O) fehlt in ABC 18 merterer sehen vnd hören O zu BC zu BC 20 bissher O gewesen BC 21 zu BC „zu“ übergeschrieben O „Und ich zuoran byn sicher“ nach „werden“, aber wieder getilgt O „gelider“ am Rande nachgetragen O, aber nur „liber“ noch erkennbar 22 frolich BC 23 hatt O 24 zu BC 25 Gottis BC 26 frolich BC ym trubsal O 28 „dich“ fehlt in O „190“, die „1“ gestrichen O 29 ym trubsal. Ich O 30 zu BC „die gegenwertige — starcke“ fehlt in BC

gegenwertige trubfal sehen, und so starcke trostliche verheffunge haben, so laßt uns unser herz erneuen, gutts mutts seyn, und mit freuden dem herrn uns schlachten lassen. Er hatt's gesagt, Er wirdt nicht liegen. Auch die hat auff ewrem heubt find alle gezelet.^{Matt. 10, 30.} Und ob wol die widersacher diese heiligen werden hussitisch, Biglephisch und Lutherisch aus schreyen, und sich yhres mords rhumen, soll uns nicht wundern, sondern beste mehr stercken, denn Christus Kreuz mus lesterer haben. Aber unser richter ist nicht ferne, der wirt eyn ander urteyl sellen, das wissen wir, und find's gewiss. Bittet fur uns, lieben bruder, und unternander, auff das wir die trewe hand eyner dem andern reiche, und alle ynn eynem gehst an unserm heubt Ihesu Christo halten, der euch mit gnaden stercke und vollbereyhte zu ehren seynem heiligen namen, dem sey preß, lob und danck bey euch und allen creaturen ynn ewideyt. **A M E N.**

Die artidel warumb die zwen Christliche Augustiner münch zu Brussel verprandt sind.

Nemlich seyn die gedachten Christlichen menner durch den Hochstraz und ettliche andere lehrmeyster (die von groß wegen yhrer unchristlichen boßheyt billich meyster über ander lehr genant werden) gefragt, auch durch sie geantwort wurden, wie hernach folgt.

Frag.

Was sie gletoben.

Antwort.

Die zwölf stück des Christlichen glaubens, die Biblischen bücher und Evangelischen schrifftten, auch eyn heilige Christliche kirchen, aber nicht die kirchen, die sie, die frager, gletoben.

Die ander frag.

Ob sie auch gletoben die gesez der Concilij und alten vetter.

Antwort.

So viel der selben sagung gottlicher schrifft gemess und nicht widderwertig sind, gletoben sie.

Die dritte frag.

Ob sie auch gletoben, das die todlich oder verthümlich funden, die des Pappsts unnd der vetter gesez ubertretten.

Antwort.

Sie gletoben, das gottliche gepott und verpott, unnd nicht menschliche gesez, selig machen und verthümen.

1 „habe“ vor „sehen“ durchstrichen O 2 gutts mütt's BC „uns“ (O) fehlt in ABC
 4 sint O „Und ob“ — 8 „finds gewiss“ fehlt in O widderjacher BC diese BC 6 rhümen BC
 9 brüder BC 10 „an dem“, „dem“ gestrichen O 11 zu BC 12 ewideyt amen O
 14. 15 nach dem Titelblatt von BC 32 verthümlich C

Urteyl.

Daraufs haben gedachte frager, als die, umb ubung willen yhrer bosshet, Evangelische gottliche lere nicht leyden konnen, obgedachte zween fromme Christliche menner als teyter erkandt und dem weltlichen gewallt (wie Christus durch die Juden den heyden) zum todt uberantwortt, die furter zum jetwer 5 ungerichtlich verurteylt worden sind.

Wie wol nu recht und billich, auch sonderlich zu Brussel der gebrauch ist, das eynes yden verschuldung zum tode offentlich gelesen wirt, So ist doch solchs ynn diesem fall außs scham der grossen ungerichtigkeit unterlassen, sondern die selben artickel sind von denen, die damals zu Brussel gewest, bey 10 sondern personen grundlich erfarn wurden.

Item als der Hochstraf die verurteylten vertroft, wo sie obgemelte Christliche warheit widderruffen, hab er gewallt odder macht, sie ledig zu lassen, hatt yhm eynes geantwortt: 'das sind die wort Pylati, und du hettest keynen 15 gewallt uber mich, wer er dyr nicht von oben herab gegeben', unnd beyde offentlich gesagt, Sie dancken Gott, das sie umb seynes wortts willen sterben sollen. Und solche unschuldige marter unnd todt nicht alleyn williglich, begyrig, frölich und bestendiglich gelitten, sondern darzu am außführen viel Christlicher gütter antwortt geben, vermanet und geleeret, auch mit gesang der heyligen psalmen und sonst Gott gelobt und Christum unsern herrn, als 20 eynen son David,¹ umb gnad und barmherzicheyt, die weyl sie vor der nott des fetwers haben reden konnen, andechtiglichen angeruffen, umb wilch Christliche bestendicheyt Gott dem almechtigen (der solche grosse gnad diesen unnd allen andern seynen heyligen Merckern verleyhet) billich alle frome Christen lob unnd danck sagen und der gleichen, so es gottliche ehre und Christliche 25 notturfft erfodert, yhne auch zubestehen begern. A M E N.

¹⁾ „Darnach hat man das fetwer angepunt, haben sy anders nicht geschrieen, Domine, domine, O ein Sun David, erbarm dich unser . . . Do ist der ein aller erst ym fetwer auff die knye gefallen, die hend zusamen gelegt und geschrieen: Herre Ihesu, ein Sun David, erbarm dich unser.“ Actus und Handlung Bl. aij^b.



Begleitbrief zu der Schrift des Jovas Adversus Iohannem Fabrum.

1523.

Johann Heigerlin aus Leutkirch, eines Schmiedes Sohn, daher Fabri oder Faber genannt, gehörte zu den katholischen Geistlichen der Reformationszeit, welche trotz zahlreicher humanistischer Verbindungen, die ihnen den Anschluß an Luthers Sache nahe legten, und trotz zunächst bekundeter Bewunderung des Reformators sich zur Vertheidigung des Papstthums, seiner Satzungen und seiner Ansprüche entschlossen. Seit 1518 vereinigte er mit den Ämtern und Würden eines Plebans von Lindau, eines Canonikus am Basler Dom und eines apostolischen Protonotar auch noch die Würde eines Vicarius in spiritualibus bei Hugo von Landenberg, dem Bischof von Constanz. Noch im Mai 1520 hatte er höchst abschätzig von Edeurtheil, dieser gelehrte Mann suchte bei dem Papste sich durch Vertheidigung des Primates einzuschmeicheln; „gebe Gott, daß er seine kostbare Zeit und Talente besser verwende“. Aber bald darauf saß er selber an einem großen Wert, das die Sache des Papstes gegen Luther führen sollte, und reiste nach Vollendung desselben im Herbst 1521 mit einem Empfehlungsschreiben des Cardinal Abrecht nach Rom, um dort seine Dienste gegen Luther mit der Verleihung eines Canonicats am Dom zu Constanz belohnen zu lassen. Hier erschien am 13. August 1522 seine in Rom noch vervollständigte und mit Widmung an Papst Hadrian geschmückte Streitschrift unter dem Titel: „Iohannis Fabri Constantiensis in spiritualibus vicarii opus adversus nova quaedam et a christiana religione prorsus aliena dogmata Martini Lutheri“ (Romae, in Campo Flore, per Marcellum Silber alias Franck).¹ In kurzer Zeit war die Auflage vergriffen. Herzog Georg von Sachsen ließ einen Abdruck davon in Leipzig (Melch. Lotther) veranstalten, der am 25. April 1523 fertig gestellt wurde.² Auch dieser zweite Druck fand schnelle Verbreitung. Erst durch diesen in Deutschland erschienenen Druck scheint man in Wittenberg veranlaßt worden zu sein, dem neuen Gegner öffentliche Beachtung zu schenken. Luther erwähnt „das groß lateinisch Buch widder mich geschrieben, das neulich auch zu Leipzig gedruckt ausgangen“ zuerst in einem Schreiben an den Kurfürsten Friedrich vom 29. Mai d. J., hat also vielleicht erst durch den Leipziger Druck Kenntniß

¹) Siehe die bibliographische Beschreibung bei Horawitz, Joh. Heigerlin, Wien 1884 S. 32 (112). ²) Vgl. Horawitz a. a. O. S. 51 (131). Enders, Luthers Briefwechsel Bb. III S. 384.

von demselben genommen. Bedeutendes Aufsehen hatte Fabers jeder Angriff in den Kreisen gemacht, die ihn persönlich kannten. Schon am 19. Februar 1523 hatte Zwingli, der inzwischen selber mit Faber zu kämpfen gehabt hatte, das Urtheil abgegeben: „Faber Constantiensis vehementer audax est ad effutiendum, quidquid in buccam venerit, sed nactus erit aliquando aliquem ultorem et incidet in cotem novacula. Quoniam ita inops est sanae doctrinae, ut mihi videatur, quidquid aliquando doctus fuit in re christiana, dedidicisse Romae . . .“

Ungebuldig lauerte vor allem Faber selbst auf Luthers Antwort, schon mit einer zweiten großen Schrift gegen diesen beschäftigt. Er verräth uns seine Spannung in einem Schreiben vom 3. Juni 1523: er zögere mit der Ausarbeitung des neuen Werkes „sperans ex Luthero responsum, quod forte diutius ad mea scripta suspendit, quod contra pacificum in pugnam prodire non audeat, vel forsitan modum ignoret, cum ipse ubique sit convitiis lidoriisque refertus, neque gratiam hanc habeat, ut modeste quicquam agat“. Gleichwohl verzichtete Luther darauf, selber an die Widerlegung zu gehen; wie in anderen Fällen schon geschehen, überließ er es auch jetzt dem Freundeskreise, den Fehdehandschuh aufzunehmen. Ihm genügte es, in seiner Auslegung von 1. Cor. 7, die im August erschien, in einer kurzen Abfertigung nebenbei dem „Erznarren“ und „Hurentreiber“ zu dienen; dafür trieb er aber Justus Jonas, der als bereits in den Ehestand getretener Priester ganz besonders von den Auseinandersetzungen Fabers berührt wurde, die weitere Antwort zu geben. Damit war zugleich der Punkt bezeichnet, an welchem die Replik wirksam einsetzen konnte. Zwar ist die umfängliche, durch massenhafte Anhäufung von Citaten den Eindruck großer Gelehrsamkeit erweckende Schrift zunächst gegen Luthers Resolutio super propositione XIII. de potestate Papae (oben Bd. II S. 183 ff.) gerichtet und hat es mit den päpstlichen Prärogativen sowie mit der Überordnung des Priesterstandes über die Laien zu thun. Aber besonderes Aufsehen machte derjenige Abschnitt, der in ausführlicher Auseinandersetzung den Priestercölibat vertheidigte. Hier vereinigte sich¹ die in gewissen Humanistenkreisen übliche blafirte Geringschätzung des weiblichen Geschlechts und Abneigung gegen die Schranken des ehelichen Lebens mit der katholischen Anschauung von einer höheren Sittlichkeit des Priesterstandes, nach welcher der Ehestand für diesen eine Entweihung seiner Würde sein würde. „Niemand kann zweien Herren dienen“; „die Priester Gottes müssen reiner sein als die übrigen Christen“. Fabers Versuch, für diese Auffassung des Cölibats einen Schriftbeweis zu führen, lief darauf hinaus, das Recht der Kirche zu erweisen, daß sie die biblischen Gebote interpretiren, resp. abändern dürfe. Diese Auseinandersetzungen erregten in Wittenberg um so mehr, als man ja wußte, wie tiefe Einblicke Faber grade als Vicarius in spiritualibus in die offenkundigen sittlichen Schäden jenes Cölibatszwanges gethan hatte.

So griff denn Jonas zur Feder, um an diesem Punkte den „gelehrten“ Widersacher anzufassen, und Luther gab ihm eine Zuschrift als Begleitwort mit auf den Weg. „Wer Fabers Werk gelesen — so urtheilt zutreffend Horawitz — und darauf diesen Brief Luthers und die Schrift Justus Jonas' vornahm, wird ein Gefühl der Erfrischung empfinden . . . Aus der Startheit und Lede des Citaten-

¹) Treffend sagt Jonas Bl. C 4^b: „nunc Ethnicorum blasphemias misces Concilia, mox a Conciliis rursus relaberis ad Ethnicos“.

wußtes ist man endlich wieder in die Welt geistiger Bewegung gekommen.“ Selbst die Grobheit, mit welcher Jonas antwortet, wirkt jener Blasirtheit und eingebildeten Geistlichkeit gegenüber, die sich lieber den unzüchtigen als den verheiratheten Priester gefallen läßt, wahrhaft erfrischend. Besonders empfindlich mußte es dem auf Antwort lauernden Faber sein, daß ihm Jonas alsbald ironisch zurief, er habe nun erreicht quod hactenus Romanus pontifex, tot scholae, tot ordines efficere non potuerunt, — daß Luther schweige. Freilich „non omnibus tacet“, aber hier thue er es, den dringenden Bitten von Freunden nachgebend, welche Schonung für Faber erbeten hätten.

Die Schrift des Jonas wird durch einen Widmungsbrief an den Stolberger Wilhelm Reifenstein eingeleitet, der das Datum des 10. August trägt. Am Schlusse erst ist Luthers Brief an Jonas angefügt. Wenn derselbe nun auch die Aufforderung enthält, die verdiente Antwort an Faber zu ertheilen, so möchte man doch vermuthen, daß er erst während des Drucks beigezeichnet worden wäre, da er nicht an die Spitze des Buches gestellt ist. Allein Luthers Gedanken lehren in des Jonas Schrift so deutlich wieder, daß dieser doch schon den Brief bei der Abfassung derselben in Händen gehabt haben wird. Ja, wäre Luthers Bemerkung gegen Jonas, daß dieser sich noch „primo coniugii anno“ befinde, genau, so müßte der Brief schon im Januar oder Februar geschrieben sein. Freilich wird man diese Angabe kaum pressen dürfen. Doch spricht sie für ein früheres Datum des Briefes.

Cochleus sorgte — ähnlich wie bei Dietenberger (vgl. oben Bd. VIII S. 318) — durch einen Auszug, den er veranstaltete, für weitere Verbreitung der Faberschen Schrift; unter dem Titel „Malleus Ioannis Fabri doctoris celeberrimi“ erlebte das große Werk selbst noch 1524 eine neue Auflage zu Köln, „vehementiori studio et labore recognitus“. Inzwischen war aber auch die Schrift des Jonas in mehrfachen Auflagen verbreitet worden; ein Züricher Nachdruck sorgte dafür, daß man auch in den Kreisen, in denen sich Faber bisher bewegt hatte, das Urtheil der Wittenberger zu lesen bekam. Mochte auch Erasmus, dem der Papst selbst Faber als einen „vir zelosus et egregie doctus“ gerühmt hatte, nach seiner Weise in aller Gewundenheit und Reserve sein halb zustimmendes, halb kritisches Urtheil über dessen Buch in die Welt ausfinden, Otto Brunfels antwortete ihm mit der unzweideutigen Gegenerklärung: „Nunc quoque arrogantissimum curtisanum suis ipsissimis coloribus pinxit Ionas noster responditque illi pro meritis.“

Vgl. Horawitz, Johann Heigerlin (genannt Faber), Bischof von Wien. Wien 1884 (auch in den Sitzungsberichten der phil.-hist. Classe der kais. Akademie der Wissenschaften Bd. CVII Heft I) S. 8. 27. 32 ff. 44 ff. 51 ff. [zu S. 57 vgl. auch Corp. Ref. Vol. XX Sp. 556] 90. Endera, Briefwechsel Bd. III S. 383 ff. Briefwechsel des J. Jonas Bd. I S. 87 f. Bd. II S. XVIII ff. Hutteni Opera ed. Böcking Tom. II p. 288. 331. de Wette Bd. II S. 337. Zuinglii Opera Vol. VII (Epistol.) p. 275. 304. Cochlaei Commentaria de actis et scriptis Lutheri, Mogunt. 1549 pg. 73 f.

Ausgaben.

- A. „ADVER || SVS IOHANNEM FA- || brum Constantien. Vicarium, || scortationis patronum, || pro coniugio facer- || dotali, Iusti Io- || næ defen- || sio. || ¶ || VVITTEMBERGAE. || 1 5 2 3. ||“ Mit Titleinfassung;

Titelrückseite bedruckt. 34 Blätter in Quart; letztes Blatt leer. Am Schluß: „VVITTEMBERGAE, Anno a || natiuitate Domni [fo] M. D. XXIII. ||“

Druck von Nidel Schirlenz in Wittenberg. Panzer IX 84 Nr. 157. Die Titelseinfassung ist beschrieben bei v. Dommer S. 242 Nr. 83 A. Luthers Brief auf Bl. H 4^b — H 5^b. Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; Breslau, Stadtbibliothek; Zwickau, Katheschulbibliothek.

- B. „ADVERSVS || IOANNEM FABRVM CON- || stantiensem Vicarium, scortationis pa- || tronum, pro coniugio facer- || dotali, Iusti Ionæ de- || fenfio. || ¶ || Item M. Lutheri ad eundem || Ionam Epistola. || M. D. XXIII. ||“
48 Blätter in Oktav; letztes Blatt leer.

Druck von Martin Flach in Straßburg? Luthers Brief auf Bl. 46^a — 47^b (F 6 und F 7). Vgl. v. Dommer Nr. 371. Panzer IX 134 Nr. 256. Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; Dresden, Königl. Bibliothek.

- C. „ADVER || SVS IOANNEM FA || brum Constantien. Vicarium, || scortationis patronum, || proconiugio [fo] facer- || dotali, Iusti lo- || næ defen- || fio. || ¶ || TIGVRI. || 1523 ||“ Mit Titelseinfassung; Titelrückseite bedruckt. 34 Blätter in Quart; letztes Blatt leer. Am Schluß: „TIGVRI, Anno à natiuitate || Domini. M. D. XXIII. ||“

Druck von Froschauer in Zürich. Panzer VIII 301 Nr. 1. In München, Hof- und Staatsbibliothek. Luthers Brief auf Bl. H 4^b — H 5^b.

- D. „IUSTI IONAE Defensio aduersus Ioh. Fabrum Constantiensis [fo] Vicarium, scortationis Patronum pro Coniugio sacerdotali: cum Epistola Lutheri ad Iustum Ionam. Haganoae MDXXIII. 8.“

So Panzer VII 93 Nr. 206, als vorhanden in der Kirchenbibliothek zu Neustadt a. d. Aisch.

Luthers Brief steht auch bei Aurifaber Tom. II Bl. 129^a — 130^a; de Wette Bb. II S. 365 — 367; deutsch bei Walch Bb. XXI Sp. 833 — 836.

Unserm Abdruck ist A zu Grunde gelegt.

MARTINVS LVTHERVS IVSTO IONAE,
Praeposito Vuittembergensi, Marito novo.¹



Racia et pax. Tibi relinquo, Iuste Iona, miserum
hunc compilatorem² et coniugii sacri criminatorem,
Iohannem Fabrum, Constantiensem Vicarium, ut et
tu praeludia Theologiae tuae in illum exerceas, et
a me iam olim profigatum hunc Hectora sagittis
confodias. Neque enim hic opus est confutatore,
ubi palam blasphemus scriptor est. Vide autem,
ut afficiare et caleas in asserendo sacro Matrimonio,
quandoquidem ille tam misere friget et sordet plane
in asserendo miserrimo ac prophano coelibatu. Habet ille causas, cur frigeat,
nempe quod sacrilegus humanis figmentis nititur adversus verbum et opus
DEI. Tu autem nisi totus arseris per ignem illum maximum, qui montes
exurit, imprecabor tibi certe, ut uxorcula tua parum te amet, ut scias, quanto
periculo tibi constare debeat hic ludus. Lude ergo et serio lude, nam spectat
et uxor, cuius calculum tu videris quanti facere te deceat, primo coniugii
anno, nisi et hunc ignem non sentis.

Quod autem ipse non respondeo, primum ea causa est, quod nihil
affert, quod non sit antea non uno libro a me confutatum, victum atque
triumphatum. Totus enim Faber nihil est nisi Patres, Patres, Patres, Con-
cilia, Concilia, Concilia,³ quae fabula iam dudum mihi surdo etiam a nostris
Lipsensibus Theologistis, imo asinis, deruditor. Deinde quod tanta colluvie
tot dictorum ab hominibus sumptorum non videatur Papam ac Papistas
voluisse defendere aut Lutherum impugnare, sed ostentare sese multos libros
vidisse,⁴ quam gloriam plane non invideo tam inquieto ardelioni. Neque
enim mihi unquam suscepta causa adversus Romanistas de libellis visis vel
non visis (nam et canis meus multos libros quotidie videt), sed de scriptura

1. 2 Aufschrift fehlt bei Xurifaber und de Wette 3 iuste C 28 quotidie fehlt bei de Wette

¹) Jonas hatte sich im Februar 1522 mit Katharina Fall verheiratet. ²) Jonas Bl. A 4: „immanes illos Centones tuos“. Bl. H 3: „Fabrum centonibus certare velle et talibus (ut sic loquar) grandibus rapiatis“. ³) Den gleichen Gedanken wiederholt Jonas Bl. B¹. ⁴) Jonas Bl. B: „Ut demus enim te legisse aliquot auctores aut scriptorum aliquot indices (sicut ad ostentationem habes instructa omnia) etc.“

sacra neque lecta bene neque sane intellecta. Hanc causam cum ille ne attingat quidem in tam grandi toto libro (tantum abest ut agat), quid responderem? communis et perpetuus furor hactenus fuit omnium papistarum in me scribentium, ut contra Lutherum scribant omnes, contra Lutheri causam scribat nullus.

Sed iuvabo et ego gloriosum ardeliunculum istum (quandoquidem magna pars in Luthero immortalitatem solum nominis querunt) et nomen eius calamo meo celebrabo. Meo sane iudicio utilissimus foret hic Faber Magistris nostralibus Coloniensibus,¹ qui si denuo aliquod copulatum² novum congerere vellent, hunc Fabrum conducerent. Certe in hac re tenui tali presertim viro non tenuis surgeret gloria, tum illis non male esset consultum, tam diligenti scilicet compilatore et copulatore. Nec video, si in eum usum non locetur hoc ingenium, qua ratione tam ardentis voti sui in gloriam immortalem compos fieri possit, cum intelligat nihil et facile compilet omnia. Verum, iocus cesset, ego neque Fabrum neque alium quemvis papisticorum bellatorum sic ineptire admiror: Satanam in illis regnantem admiror, quidnam potens, sapiens, callidissimus et malignus ille spiritus cogitet, ut nihil aliud per haec organa sua quam insulsa et ridicula moliatur, qui hactenus non sic ineptire visus est. Nisi id monstri in me alit, quod ubi cernit rem factam esse seriam, nec se posse verbo dei in nobis resistere, incipiat insano et stulto multiloquio nos morari tempusque furari ac melioribus impeditis tedio vincere. Nequam ille certe, sed nec sic proficiet: non dormitabit neque dormiet, qui custodit Israel, fallet eum spes sua. Ego enim Patristas, Conciliistas, Copulatistas³ istos contemnam ac praeterire sinam, sicut Cato suos vitilitigatores. Vobis autem maritis Theologis relinquam, quibus est ocium, ut et vos habeatis, in quibus periculum vestri sine periculo faciatis. Nam in victoriis meis vos pugnabitis et victos meos vincetis, ne et ipsi frustra in harenam prodiisse se querulari possint. Dono igitur Patristis et Copulatistis illis sine invidia, ut mecum immortales fiant, sicut Iudas cum Christo et Chore cum Mose. Fabrum autem praeterea seorsum Thuregum

1 Hanc caveam de Wette 6 religiosum ardeliunculum B 8 ultissimus Auri-
faber 9 nostratibus de Wette 16 quid nam ABC 19 alat de Wette 25 vitili-
gatores ABC

¹) Wie zur Bestätigung dieses Urtheils Luthers war es ein Kölner Dominikaner, Johann Romberch von Rirspe, der die neue Ausgabe des Faberschen Werkes 1524 mit seinem rühmenden Vorwort einleitete; vgl. Horawitz a. a. O. S. 52 ff. ²) Auch Jonas bezeichnet das Buch Fabers als „Copulatum nunc editum“ Bl. A 2^b. ³) „Quia omnes Reuchlinistę dicunt quod Colonienses nil sunt quam copulatiste.“ Epist. vir. obsc., ed. Böcking (Ul. Hutteni Opp. Supplem.) I p. 290; vgl. dazu Böckings Erklärung Suppl. Tom. II p. 394. Die Kölner Drucke der Logik des Petrus Hispanus führten den Titel „Copulata omnium tractatum Petri Hispani“; vgl. Prantl, Geschichte der Logik im Abendlande Bd. III Leipzig 1867 S. 35 ff.

mitto ad Huldricum Zuinglium illic stratagemata sua consummaturum: ¹ ego alios exspecto Antagonistas. Vale, mi Iona, et ora pro me, etiam pro isto Fabro. Amen.

1 Huldricum B Zuinglium AC Zuinglium B consummaturum AC 3 Artifaber
und de Wette fügen bei: Witembergae, anno MDXXIII. Martinus Lutherus.

¹) Faber hatte am 29. Januar 1523 als bischöflicher Deputirter der Disputation Zwinglis (der sogen. ersten Züricher Disputation) im Rathhaus zu Zürich beigewohnt und war gegen seine Absicht in die Disputation selber hineingezogen worden. Dem von Zürich ausgegangenen Gegenwärtigen Bericht über den Verlauf des Religionsgesprächs hatte er darauf am 10. März seine Darstellung der Verhandlungen entgegengesetzt. Dann aber war unter dem 14. Juli Zwinglis ausführliche, Fabers Entgegnungen sorgfältig berücksichtigende „Auslegung und Begründung der Schlußreden oder Artikel“ ausgegangen, an welche sich weitere Polemik Zwinglis gegen Faber angeschlossen. Vgl. Horawitz a. a. O. S. 63 ff. A. Baur, Zwinglis Theologie Bb. I Halle 1885 S. 177 ff. 198 ff.



Das siebente Kapitel S. Pauli zu den Coriuthern. 1523.

Luther hatte, wie die vorige Einleitung gezeigt hat (oben S. 82), eine Antwort seinerseits auf die Streitschrift Joh. Fabers nicht für nöthig gehalten. Gleichwohl hat unzweifelhaft diese gegnerische Schrift mit ihrem Rühmen des cölibatären Lebens als des Gott wohlgefälligeren Standes höherer Sittlichkeit ihm den Anlaß geboten, sich mit dem biblischen Text, der für diese Anschauung die Anknüpfung bot, näher zu beschäftigen. Seit Hieronymus hat ja die katholische Theologie sich mit voller Zuversichtlichkeit für die Schriftgemäßheit ihrer Anschauungen von der höheren Dignität des jungfräulichen Lebens auf die Darlegungen des Apostels Paulus in 1. Cor. 7 berufen; ihre Doctrin wollte nur der Commentar zu diesem Bibeltexte sein. Daher hält Luther es für nothwendig, durch eine zusammenhängende Auslegung dieses Kapitels dem Gegner diesen seinen Schriftbeweis zu entwinden, „daß auch dies Kapitel, ihr Hauptstück, nicht länger ihr Schanddeckel bleibe“. Zwar hatte schon vor ihm im Jahre 1522 Melanchthon in seinen „Annotationes in Epistolam Pauli ad Romanos unam et ad Corinthios duas“ (vgl. Corp. Ref. Tom. XV Sp. 441) dieses Kapitel ausgelegt.¹ Auch er hatte dabei den Gegensatz gegen Hieronymus „superstitiose virginitatem extollem“ von vornherein betont und die Lehre entgegengestellt: „Nec virginitas nec nuptiae praeceptae sunt, sed in cuiusvis arbitrio relinquuntur, eatenus quatenus alterutrum eligas sine peccato.“ Aber die kurzen, noch nicht zwei Seiten füllenden Bemerkungen Melanchthons konnten wohl dem Gegner Behauptungen entgegenstellen, für diese aber nicht entfernt einen exegetischen Beweis führen. Die Schwierigkeiten, die der Text bot, waren völlig unerledigt geblieben. Für eine eingehende Erörterung dieses Kapitels war durchaus noch freies Feld. Luther begab sich kühn an diese exegetische Aufgabe; daß er sie mit völlig unbefangenen geschichtlichen Verständniß befriedigend gelöst haben sollte, wird eine billige Beurtheilung freilich von ihm nicht verlangen. Mitte Juli finden wir ihn bei der Arbeit; die Bitte des Freundes Cranach, dessen Presse grade Beschäftigung erforderte, veranlaßte ihn dazu, obwohl er durch Arbeiten anderer Art vollauf in Anspruch genommen

¹) Bedauerlicher Weise ist im Corp. Reform. dieser Commentar nicht wieder abgedruckt worden. Wir benutzen die Ausgabe „Argentorati apud Ioh. Hervagium tertio Nonas Maii Anno M. D. XXIII.“

war. Das Erscheinen der Schrift wird daher in den August fallen. Er widmete seine Schrift dem sächsischen Erbmarschall Herrn Hans von Löser auf Schloß Prefsch aus Anlaß eines mit diesem kürzlich gepflogenen Gesprächs über das Heirathen, in welchem letzterer, wie es scheint, Luther das Versprechen gegeben, sich in den ehelichen Stand zu begeben, und Luther seinerseits versprochen hatte, dann die Trauung desselben zu vollziehen. So sollte diese Predigt vom Ehestande einstweilen dem Edelmann als „Brautlied“ zugeeignet sein. Erst im December 1524 führte Löser sein Versprechen aus und schloß seinen Ehebund mit Ursula von Porzig; der Abrede gemäß erschien Luther, begleitet von Amsdorf, Melanchthon und Jonas in Schloß Prefsch und vollzog die Trauung.¹

Ziemlich spät erst erfolgte katholischerseits eine Antwort auf Luthers Angriff gegen dies „Hauptstück“ der katholischen Ethik. Bruder Conrad Kollin (Köllin)² aus Ulm, Prior des Dominikanerklosters in Rölln, ließ 1527 erscheinen:

„**EVERSIO** || Lutherani Epithalamij per R. P. Contra- || dū Kollin
Vlmensem, sacrae theologiae professorē egregiū ad || Christi gloria &
ad cōmunem omniū facta utilitatem. || ¶ Summarium operis. ||
¶ Martinus Lutherus, in lasciuo suo Epithalamio (quod huic euange- ||
lice euerfioni, de verbo ad verbum interferitur) prioris ad Corinthios
se- || ptimi capituli textum ac sensum, beinde virginitatem Pauli, patrias
Me- || manie leges, ac christianitatem, religionum famam, continentie
apud deū || fructum ⁊ [et] aureolam, diuinas laudes, sancta nostra, pulchri-
tudinē nostrā. || Cleri celibatum, ac bigamiam corrumpit, ⁊ per hec, ger-
maniam scortatoribus || apostatis, meretricibus impudicis (constitutum
⁊ iusturandū, quod deo iu || rauerunt, transgressis) implexit, templa
contaminauit, feroces quoq; || barbaros sancta conculcantes, ad mortem
perduxit, Christum || de cordibus hominum eiecit, Turce doctrinam
edocuit, || ⁊ huic ad Alemaniam viam parauit, ac menti- || tus est
quecunque dixit. || ¶ ¶ Propitius sit nobis deus non est nobis vtile ||
relinquere legem ⁊ iustitiam dei. || ANNO. M. D. XXVII. ||“

Titelrückseite bedruckt. Die ersten 6 Blätter für Vorwort und Inhaltsverzeichnis, dann 232 bezifferte Blätter und noch 2 Blätter Errata, in Quart; letzte Seite leer. (Königl. Bibliothek zu Berlin.)³

Gewidmet ist das umfangreiche Werk dem Rektor der Röllner Universität Arnold von Longern, datirt „Colonie in conventu Predicatorum octavo die Octobris. Anno. 1526.“ Kollin druckt in seiner Gegenschrift mit lateinischen Lettern Luthers Schrift (in der lateinischen Übersetzung des Conicrus) vollständig ab und fügt dann jedem Absatz in gothischen Lettern seine Entgegnung bei.

¹) Da in jenen Tagen Verlobung und Hochzeit schnell auf einander zu folgen pflegten, so scheinen hier besondere Schwierigkeiten und Bedenkllichkeiten zu überwinden gewesen zu sein; oder war Löser noch nicht verlobt, und wollte Luther den Schwantenden durch sein „Brautlied“ und durch den Gruß an die „Braut“ zur Entscheidung drängen? — Demselben Freunde widmete Luther 1531 seine Auslegung des 147. Psalms, Erlanger Ausgabe Bd. 41 S. 152 ff. ²) Vgl. Quetif & Echard, Scriptores ordinis praedicatorum. Tom. II Lutet. Paris. 1721 pg. 100. ³) Am Rande: „1. Macha. 7“ ⁴) Am Rande: „1. Macha. 1“ ⁵) Am Rande: „1. Mac. 2.“ ⁶) Vgl. Cochläus, Commentaria 1549 p. 75. Beck, Bibliotheca Lutherana, Nördlingen 1883 S. 130 Nr. 768.

In der Widmung spricht er aus, daß es nöthig geworden sei, diese commentarios „iam pridem evulgatos, a nemine autem hactenus reprehensos“ endlich zu widerlegen. Da inzwischen Luther selbst in den Ehestand getreten war, so war es dem Gegner leicht gemacht, nun mit überlegener Miene den pragmatischen Zusammenhang zwischen dieser Schrift, diesem „Epithalamion, revera Lupercalia“ und Luthers Hochzeit zu statuiren: „totus inhiat ad nuptias“, „novus paranymphus M. Lutherus futuris suis preludens nuptiis“.

So viel bekannt ist, hat Luther von dieser Gegenschrift gar nicht Notiz genommen.

Vgl. de Wette Bd. II S. 357. VI S. 544. Cochlaeus, Commentaria 1549 pg. 73 ff. Köstlin, M. Luther Bd. 1² S. 589 ff. Klinge, M. Luthers merkwürdige Reisegeschichte. Leipzig 1769 S. 150.

Ausgaben.

- A. „Das siebend Capitel || S. Pauli zu den || Corinthern || Aufgelegt || durch || Martinum Luther. || Wittemberg. || M. D. xxij. ||“ Mit Titeleinfassung. 40 Blätter in Quart; letzte Seite leer.

Druck von Cranach und Döring in Wittenberg; vgl. v. Dommer S. 193 ff.¹ Beschreibung der Titeleinfassung ebendasselbst S. 240 Nr. 80. Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; Dresden, Königl. Bibliothek.

- B. Titel genau wie in A. Mit Titeleinfassung wie in A. 40 Blätter in Quart; die letzten drei Seiten leer.

Druck von Cranach und Döring in Wittenberg. — Bei diesem Drucke zeigen die Exemplare kleine Abweichungen im Innern; die einen (a) haben in der Überschrift auf Bl. A 4^a „siebend“, die andern (b) „siebde“. Auf Bl. A 4^b ist in

einigen Exemplaren der Zeilenanfang vertauscht:

seruder —	bruder —
bße —	felle —

, in b richtig:

a z. B. in München, Hof- und Staatsbibliothek; Hamburg, Stadtbibliothek; b in Dresden, Königl. Bibliothek.

- C. „Das Siebend Capitel S. || Pauli zu || den || Corinthern aufgelegt || durch Martinum || Luth. || Wittemberg [sic] || M. D. xxij. ||“ Mit Titeleinfassung. 40 Blätter in Quart; letzte Seite leer.

Druck von Melchior Lotther in Wittenberg. Die Titeleinfassung ist eine Nachbildung der von v. Dommer S. 242 Nr. 83 A beschriebenen Schirlenßischen. Vorhanden z. B. in Breslau, Universitäts- und Stadtbibliothek.

- D. „Das siebend || Capitel S. Pauli zu || den Corinthern || Aufgelegt || durch [sic] || Martinum Luther. || Wittemberg. || M. D. xxij. ||“ Mit Titeleinfassung. 36 Blätter in Quart; letztes Blatt leer. Am Schluß: „Gedruckt zum Steinburck. || Durch Wolff Köpffel. || Im jar. M. D. xxij. ||“ Strassburger Druck. Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek.

- E. „Das sybend Capitel || S. Pauli zu den Corinthern, || Aufgelegt durch Mar || tinum Luther. || Wittemberg. || M. D. xxij. ||“ Darunter ein Bild S. Pauli. Mit Titeleinfassung. 36 Blätter in Quart; letztes Blatt leer. Schluß: „D. Mar. Lut. || wittemberg. || M. D. xxij. ||“ Vorhanden z. B. in München, Hof- und Staatsbibliothek.

¹) Irrig wird in Beck's Bibliotheca Lutherana, Nördlingen 1883 Nr. 289 Nidel Schirlenß als Drucker bezeichnet.

- F. „Das siebete Capitel || S. Pauli zu den || Corinthern || Aufgelegt || durch || Martinū Luther. || Wittemberg. || M. D. xxiiij. ||“ Mit Titelein-
fassung. 36 Blätter in Quart; die letzten drei Seiten leer.
Es giebt Exemplare, die auf Bl. A 4^a 3. 12 „dihem eben“ statt „dihem
leben“ drucken. Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; München, Hof-
und Staatsbibliothek.
- G. „Das siebent Capitel || S. Pauli zu den || Corinthern || Aufgelegt || durch ||
Martinum Luther. || Wittemberg. || M. D. xxiiij. ||“ Mit Titelein-
fassung (einer Nachbildung der von A und B). 40 Blätter in Quart; die
letzten drei Seiten leer.
Augsburger Druck? Vgl. v. Dommer S. 240 Nr. 80. Vorhanden z. B. in
Dresden, Königl. Bibliothek; Weimar, Großherzogl. Bibliothek.
- H. „Das siebed || Capitel S. Pauli zu den || Corinthern || Ausgelegt || durch ||
Martinum Luther. || Wittemberg. || M. D. xxiiij. ||“ Mit Titelein-
fassung. 10 Bogen in Quart.
So Weller, Repert. typogr. II. Supplem. Nr. 492.

Lateinische Übersetzung.

- „MARTI || NI LVTHERI || I In septimum primæ ad Corin- || thios caput,
Exegetis, || II De Matrimonio Sermo, || III Duorum de Matrimonio ||
Thematum Analytica, nu- || per latina facta per Ioan- || Lonicerum. ||
Argentorati, Anno || M·D·XX·V. ||“ Mit Titelein-
fassung. 71 Blätter
in Oktav. Auf Bl. 71^b 11 Zeilen Text, darunter „FINIS.“
Luthers Brief an Joh. Vozer beginnt auf Bl. A 2; unsre Schrift schließt auf
Bl. 43^b = F 3^b. Druck von Joh. Schott in Straßburg. Vorhanden z. B. in
Weimar, Großherzogl. Bibliothek; Zwickau, Rathsschulbibliothek.

Diese lateinische Übersetzung wurde durch Conrad Kollin seiner 1527 erschie-
nenen Schrift „Eversio Lutherani Epithalamii“ (s. oben S. 89) einverleibt. Das
ganze Buch des Lonicerus druckte die Wittenberger Ausgabe Opp. lat. Tom. V
(1554) Bl. 102—129^b aufs Neue; hier steht der Commentar zu 1. Cor. 7 auf
Bl. 102—118^b.

Von den Gesamtausgaben brachte die Wittenberger den deutschen Text
dieser Schrift in ihrem ersten Bande, der 1539, also noch bei Luthers Lebzeiten
erschien; da aber eine direkte Beteiligung Luthers bei der Revision des Textes
hier nicht nachweisbar ist, vielmehr Cruciger und Röder (vgl. Köstlin, M. Luther
Bd. II² S. 439) die Herausgabe leiteten, so können wir diesen Druck nicht, wie
in der Erlanger Ausgabe geschehen ist, als „unter Luthers Aufsicht“ geschehen den
Originaldrucken gleichstellen, geschweige denn unsrer Ausgabe zu Grunde legen.
Lesarten dieser Ausgabe, welche von der Erlanger Ausgabe in den Text auf-
genommen sind, bezeichnen wir mit W. Wittenberg Bd. I (Abdruck von 1567)
Bl. 324^a—342^b; Jena Bd. II (1558) Bl. 296^a—318^b; (1572) Bl. 272^a—293^b;
Altenburg Bd. II S. 383—405; Leipzig Bd. X S. 312—336; Walch Bd. VIII
Sp. 1064—1142; Erlangen Bd. 51 S. 1—69. Luthers Brief steht auch deutsch
bei de Wette Bd. II S. 364, 365; lateinisch in Dr. M. Lutheri Epistolae . . opera
Strobilii . . edidit G. Chr. Ranner Norimb. 1814 pg. 94.

Für unsre Ausgabe kommen A B und C als die Wittenberger Drucke in Betracht. Aus dem Briefe Luthers de Wette Bd. II S. 357 (s. oben) erhellt, daß Luther sein Manuscript an Lukas Cranach zum Abdruck gab; somit kann als editio princeps nicht C, der Lotthersche Druck, sondern nur A oder B in Betracht kommen. Welcher von diesen beiden Ausgaben die Priorität zukommt, wagen wir nicht zu entscheiden; den von Lotther für C benutzten Druck haben wir als A bezeichnet. Wir geben den Text nach A unter genauer Berücksichtigung von B und C.

Dem gestrengen und vhesten Hans Lofer zu Pretisch, Erbmarschalck zu Sachsen, meynem günstigen herrn und freunde.

Sad und freid hnn Christo. Gestrenger und vhefter, lieber herr und freund. Ich hallte meyns vermögens, was ich geredt habe, mit voller hoffnung, vhr werdet ewrem adelichem gemüt nach 5
widderhalten, was vhr geredt habt, und nicht lenger hnn den verzug stellen. Damit vhr aber bester Christlicher dran gehet, hab ich euch zu dienst, und wilchen es gelustet zu nuß, das siebend Capitel aus der ersten Epistel S. Pauli zu den Chorinthern fur mich genomen aus 10
zu legen, aus der ursach, das das selb Capitel fur allen schriften der ganzen Bibel hnn und her gezogen ist widder den ehlichen stand, und gleich eyn geweltigen scheyn gewonnen hat fur den ferlichen und selkamen stand der keuscheyt. Und wenn ich die warheyt sagen soll, so hatt sich gemeyniglich mit 15
dihem Capitel niemant so faßt auffgeblasen, als eben die selben, die am wenigsten keusch gewesen sind. Ich habe auch gemeynet, das keuscheyt so gemeyn were, als sie fur geben. Aber ich bhnn, Gott lob, diße drey iar hnnen worden, was hnn der wellt auffser dem ehbestand fur keuscheyt sey, auch behde hnn man und fratwen Klöstern.

Die wehl denn myr Gott auffgelegt hat, von dem ehbestand zu predigen, und des teufls keuscheytt den deckel ab zuthun, auff das der hurerey weniger, 20
und die arme iugent nicht so iemerlich durch der falschberümbten keuscheytt scheyn verfürte werde, mus ich vleys anwenden, das auch diß Capitel, vhr heubtstück, nicht lenger vhr schanddeckel bleybe, sondern nach der rechten meynung S. Pauli verstanden werde. Und hab dasselb euch zu ewer hochzeit wollen schencken, da mit ich auch eyn mal eyn Christlich Epithalamion, das 25
ist eyn braut lied sunge, wie man vor zeytten zu thun pflegte, auff das ewer

1 Lofer C 2 günstigen B gunstigen C 5 gemüt C 8 gelüftet B 9 Sanct C
Corinthern BC an die Corinthen W für B 10 dasselb B für B 13 keuscheytt B
14 dihem C 15 keusch B keuscheytt B 16 fürgeben B 17 für keuscheytt B 18 Klöstern B
20 teufls keuscheytt B hurerey B 21 falschberümbten keuscheytt B falschberümbten C
22 verfürte B ich ich A 23 heubtstück B heubstück C 26 ewer fürnemen B

furnemen Gott zu ehren und ewer selicheyt zur forderung, an gehe und vollendet werde. Befilß hie mit euch sampt ewer lieben brautt hnn Gottis gnade Amen.

Zu Wittemberg ym 1523 iar.
Martinus Luther.

5



In narr ist, der eyn weyb nympt, spricht die welt, und ist auch gewißlich war. Es haben auch viel der hochgelerten beschloffen, Eyn weyßer man solle kein weyb nemen, wenn sie gleich die weyßheit selbst were. Das ist auch recht und seyn
10 geredt, denn wer es da fur hellt, das nach diesem leben kein ander leben ist (wie denn solche leutt thun), die thun safft weyßlich, das sie sich mit freyer hurerey behelffen, und nicht hnn die mühe ehlichß lebens verbinden, auff das sie doch hie auff diesem leben ettwas bößer tage weniger
15 haben. Das haben unsere geystlichen freylich auch ersehen und sich zur keuscheyt, das ist, zu freyer hurerey, auffß aller seynest begeben, wie Daniel 8. Dan. 11, 37. von hnn gesagt hatt und gesprochen: 'Sie werden eheweyber nicht achten noch begeren'.

Widderumb aber spricht der geyst: 'Eyn weyßer man ist, der eyn weyb
20 nympt', das ist auch gewißlich war, und die warheit auch beschleufft, das eyn weyßer man soll eyn weyb nemen, wenn sie gleich die nartheit selbst were. Das ist auch recht und wol geredt, denn syntemal eyn Christen man eynß andern leben nach diesem gewartet, ist, safft weyßlich gethan, das er hie dester weniger güter tage habe, da mit er hnn yhenem leben ewiglich eyttel gütte tage
25 habe, das hatt auch Gott fur gutt ersehen, da er man und weyb schuff und zu samen gab.

Also wirt vom ehlichen stand zweyerley weyße geredt, Eyn mal durch die klügling und welt weyßen, das sind die blinden und heubtnarren fur Gott, die selben sehen den ehlichen stand an, als were es eyn ubrige, fur-
30 witzige, menschliche habe, der man geratten und entperen kunde, gleich wie ich eynß ubrigen rockß odder mantels entperen kan, dieselben machen denn die welt voll hres nerrischen und lesterlichen schreybens und schreyens widder den ehlichen stand, und radten ydermann davon, so sie doch die weyl selbst wol fülen, auch gnugsam mit der thatt betweyßen, das sie weyber nicht emperen

4 Anno M. D. XXij. W „iar“ fehlt in C 5 D. Martinus W 6 In B das
Blatt zwischen dem Datum und der Namensunterschrift 9 weyßer C 10 weyr A 11 diesem C
13 müße C 14 diesem C bößer BC 15 unsere C 16 keuscheyt B Daniel 12. W
19 „aber“ fehlt in W 24 guter BC 25 gutte C 28 klügling B 33 radten B
34 fülen BC entperen C

künden, als die auch nicht geschaffen sind, denn nur zur ehe, treyben, blewen und schleppen sich mit huren tag und nacht.

Der artt ist auch igt der erznarr Johans Schmid von Costniz,¹ ia der hochberümbt hurntreyber, der eyn groß buch geschriben hatt, netolich zu Beyßid gedrückt, widder den ehestand, yderman davon zu reyhzen, und sagt doch nichts mehr, denn wie viel mühe und erbeyt drynnen sey, gerad als wüste das selb die ganze welt zuvorhyn nicht, und der eselskopff müstes uns nu allererst leren, das auch leyhem batwern auff dorffen unbewußt ist. Wenn ich die keuscheyt were, so wüste ich leyh grösser unleyhlicher schmach und schande, denn das mich solche huben und hurntreyber und feynd der keuscheyt sollten preyhzen. Sie schelten uns, das wir der keuscheyt feynd sehen, das wir die ehe preyhzen, und gerne ehlich sehen werden, Und wir sollen sie fur hoch weyße leutt hallten, die nichts kunden denn hurerey treyben on auffhören, und die keuscheyt nur mit der fedder preyhzen, und den ehestand lestern.

Es sind huben, nicht alleyn hyn der hault, sondern auch ym grund yhres herzen, die nicht werd sind, das man yhn antwortten soll. Und was hülfes, das alle welt uber den ehestand klagte? Wir sehen yhe fur augen, das Gott teglich, nicht eyttel menner, sondern auch weyber schafft und erhellit ym leben, so ist yhe das gewiß, das er leyh weyb schafft der hurerey zu dienst. Weyl denn gottis werdt und wortt da ligen fur augen, das weyber entweder zur ehe odder zur hurerey müssen gebraucht werden, so sollten solche heydenische larben yhre lester meuler zu hallten, Gott seyn wortt und werdt ungetaddelt und unverhyndert gehen lassen, Es were denn, das sie nach yhrer hochberümbten weyhßheyt uns leren wollten, Gotte zu widder, alle weyber erwürgen odder vertreyben. Also müs Gott unser narr seyn, was er macht, das taug nicht, was wir thun, das ist wol gethan.


Nu denn Gott das weyb also geschaffen hatt, das es soll und mus umb den man seyn, soll uns gnug seyn, das Gott mit uns ist, und den ehestand hyn ehren hallten, als eyn göttlich edles geschefte, und so die klüglinge nicht dreyh wollen, sie lassen hyn yhrer heydenischen blindheyt huren und huben, so lange es yhn Gott gestattet. Wir haben gottis wortt fur uns, das wirt bleyben und sich nicht entsetzen fur solchen groben Schmiden, ob yhr auch mehr were denn sandt am möhr. Wie wol es eyn groffe fund und schand ist, das wir Christen solche groffe narren werden, und allererst davon rad-

1 kunden B nur BC 4 hochberümbt C 5 Beyßid C gedruckt BC 6 mühe B wüste B wüste C 7 müstes B muß es C nu BC 8 batwer B auf einem Dorfe Balch unbewußt C 9 keuscheyt B wüste BC 10 keuscheyt B 11 keuscheyt B 12 ehlich C 13 hohe, weiße Balch künden B auffhoren C 14 keuscheyt B nur BC 17 hülfes C 20 für B 21 müssen B müssen C 22 zu BC 24 hochberümbten B hochberümbten C 25 erwürgen C müs C 27 also B 29 klüglinge C 30 wollen C heydenischen C 31 für B wirt C 33 mehr B meer C sünd B 34 solche B

¹) Joh. Faber, vgl. oben S. 81 ff.

schlagen und urtheilen wollen, ob weyber zu ehlichen seyn odder nicht, gleich als wenn jemand nach fragen wollt, ob er auch essen und trincken müste auff dißem leben. Nu wyr wollen die wortt sanct Pauli hören.

Das siebend Capitel aus der Epistel S. Pauli zu den Chorinthern.

5

 On dem yhr aber myr geschriben habt, antwortt ich: Es ist ^{1. Cor. 7,1-5.} dem menschen gutt, das er keyn weyb berüre. Aber umb der hurerey willen habe eyn iglicher seyn eygen weyb, und eyn igliche habe yhren eygen man. Der man leyfste dem weybe die schuldige wilfart, des selbigen gleichen das weyb dem manne. Das weyb ist yhres leybes nicht mechtig, sondern der man. Desfelben gleichen der man ist seynes leybes nicht mechtig, sondern das weyb. Verkürht euch nicht unternander, es sey denn aus beyder bewilligung, eyn zeyt lang, das yhr euch zum fasten und beten müffiget,
 10
 15 und kompt widderumb zu samen, auff das euch der teuffel nicht versuche umb ewer unkeuscheyt willen.
 Solchs sag ich aber aus vergunst, und nicht aus gepot. Ich wollt aber ^{8. 6-9.} lieber, alle menschen weren wie ich bynn. Aber eyn iglicher hatt seyn eygen gabe von Gott, eynex sonst, der ander so. Ich sage zwar den widwehern und widwonnynen: Es ist yhn gutt, das sie auch bleyben wie ich. So sie aber
 20 sich nicht enthalten, so laß sie freyen. Es ist besser freyen denn brennen.
 Den ehlichen aber gepiete, nicht ich, sondern der herr, das das weyb sich ^{8. 10. 11.} nicht scheyden laß von dem manne. So sie sich aber scheyden leßt, das sie an ehe bleybe, odder sich mit dem mann versune, und das der man das weyb nicht
 25 von sich lasse.
 Den andern aber sage ich, nicht der herre: So eyn brüder eyn unglewbig ^{8. 12-17 a.} weyb hatt, und die selbige leßt es yhr gefallen bey yhm zu wonen, der scheyde sich nicht von yhr. Und so eyn weyb eynen unglewbigen man hat, und er leßt es yhm gefallen bey yhr zu wonen, die scheyde sich nicht von yhm. Denn
 30 der unglewbige man ist geheyliget durchs weyb, und das unglewbhg weyb ist geheyliget durch den man, sonst weren etwre kinder unreyn, nu aber sind sie

1 wollen C ehlichen C 2 noch W müste B muste C 3 Nu BC wollen C
 S. C hören C 4 ff. Die Gesamtausgaben unterlassen den Abdruck der Übersetzung dieses
 Kapitels 4 sibende Bb sanct BC 5 Corinthern B 7 berüre BC 10 desselbigen B
 gleichen A 12 leybs B 13 Verkürht BC 14 müffiget C 16 ewer B unkeuscheyt B
 17 Solchs C 19 gaben A 22 ehlichen B 26 bruder BC 30 unglewbige BC

heylig. So aber der unglewige sich scheydet, so laß ihn sich scheyden. Es ist der brüder odder die Schwester nicht gefangenynn solchen sellen. Im fride aber hatt uns Gott geruffen. Was weyßt du aber, du weyß, ob du den man selig werdest machen? odder du man, was weyßt du, ob du das weyß werdest selig machen? on, wie eynem iglichen Gott hatt austeylet. 5

28. 17b—24. Eyn yglicher, wie ihn der herrt beruffen hatt, so wandel er, und also ordene ichs ynn allen gemeynen. Ist jemand beschnytten beruffen, der zeuge keyne vorhaut. Ist jemand beruffen ynn der vorhaut, der laß sich nicht beschneyden. Die beschneydung ist nichts, und die vorhaut ist nichts, sondern die erfüllung der gepot gottis. Eyn yglicher bleybe ynn dem ruff, darynnen er beruffen ist. Bistu eyn knecht beruffen, Sorge dir nicht, doch kanstu frey werden, so brauche des viel lieber. Denn wer eyn knecht beruffen ist ynn dem herrn, der ist eyn freyer des herrn. Deselben gleychen, wer eyn freyer beruffen ist, der ist eyn knecht Christi. Ihr seht thewer erkauft, werdet nicht der menschen knechte. Eyn yglicher, lieben brüder, worynnen er beruffen ist, 10 darynnen bleyb er bey Gott. 15

28. 25—28. Von den Jungfrawen aber hab ich keyn gepot des herrn, ich sage aber meyn gutduncken, als ich barmherzikeyt erlangt habe vom herrn, treu zu seyn. So meyne ich nu, solchs sey gut, umb der gegenwertigen nott willen, das es dem menschen gut sey, also zu seyn. Bistu an eyn weyß gepunden? so suche nicht losz zu werden, bistu aber losz vom weyß? so suche keyn weyß. So du aber freyest, hastu nicht gesundiget. Und so ehne Jungfraw freyhet, hat sie nicht gesundiget. Doch werden solche trübsal durchs fleysch haben. Ich verschonet aber ewer gerne. 20

28. 29—31. Das sage ich aber, lieben brüder: die zeyt ist kurz. Weytter ist das die meynung: die da weyßer haben, das sie seyen, als hetten sie keyne, und die da weynen, als weyneten sie nicht, und die sich frewen, als freweten sie sich nicht, und die da keuffen, als behielten sie es nicht, und die diser welt brauchen, als brauchten sie ihr nicht. Denn das wesen auff diser welt vergehet. 25

28. 32—35. Ich will aber, das ihr on Sorge seyt. Wer on ehe ist, derorget was den herrn angehöret, wie er dem herrn gefalle. Wer aber freyhet, derorget was die welt angehöret, wie er dem weyße gefalle, und ist zurteylet. Eyn weyß und eyn Jungfraw, die on ehe ist, dieorget was den herrn angehöret, das sie heylig sey beyde am leybe und auch am geyst. Die aber freyhet, dieorget was die welt angehöret, wie sie dem mann gefalle. Solchs aber sage ich zu ewrem nuß, nicht das ich euch eyn strick an den hals werffe, sondern dazu, das euch wol an stehet, und umb den herrn stettig seyn lest unverhynderlich. 30 35

So aber yemand sich lest duncken, es stehe ihm ubel an mit seynen Jungfrauen, so sie uber die zeytt gangen ist, und mus also geschehen, so thu er was er will, er sundiget nicht, laß sie heyraden. Wer aber ynn seynem herzen seßet fur sezt, und ist nicht benöttiget, sondern hatt macht seynes willens, und beschleußt solchs ynn seynem herzen, seyne Jungfrau zu behalten, der thut wol. Endlich, wilcher verheyradet, der thut wol, wilcher aber nicht verheyradet, der thut besser. Eyn weyb ist gepunden an das gesez, so lange yhr man lebt, so aber yhr man entschlefft, ist sie frey, sich zu verheyraden, wilchem sie will, alleyn das es ynn dem herren geschehe. Seliger ist sie aber, wo sie also bleybt, nach mehner mehnung. Ich halt aber, ich hab auch den geyst gottis.

Die ursach dieses Capitelz zu schreiben war diese: Die zu Corinthen, da sie Christen wurden, sonderlich die aus den Juden bekeret wurden, hielten neben dem Evangelio auch das gesez Mose. Mose aber hatte gepotten, das eyn iglich mensch müste ehlich seyn. Was eyn man war, müste eyn weyb haben, Was eyn weyb war, müste eyn man haben, denn die keuscheyt war verdampt, als eyn unfruchtbarer stand. Das geschach alles darumb, weyl Christus aus Abrahams samem verheßsen war, und niemant wüste, wilch person das seyn sollte, müsten zu ehren diesem samem alle Juden ehlich werden, und sich zichten, bis das er kam.

So fragen nu die Corinthen, ob sie solch gesez Mose noch müsten halten, und nicht macht hetten on ehe zu bleyben, weyl sie doch lust und liebe zur keuscheyt hetten, und viel ander gesez Mose nu durchs Evangelion waren frey worden. Denn die schwachen gewissen kundten schwerlich das gesez Mose lassen, des sie gewonet waren. Darauf antworttet ihm hie S. Paulus und spricht, Es sey nicht alleyn frey, sondern auch gutt keuscheyt zu halten, wer lust und liebe dazu hatt. Aber er redet gar blödlisch und sorgfellig davon, und menget den ehestand hinner mit eyn und spricht:

Es ist eyn gutt ding, wer seyn weyb berürt. Aber umb der hurerey willen habe eyn iglicher seyn weyb und eyn igliche yhren man.

Siehe auff die wortt, wie kurz bricht er ab und meynet, es sey wol eyn seyn ding, seyn weyb berüren, aber er heysst noch redtes niemant, ia er sellt bald auff den ehestand, als forget er, es werde solch seyn ding seltsam seyn,

2 thu BC	11 dieses C	diese C	Corinthen B	14 muste B	müste C	15 muste BC
16 muste BC	18 wüste B	wusste C	19 musten C	diesem C	21 Corinthen B	
müsten B	musten C	23 keuscheyt B	26 nich A	alleh A	29 Es ist dem Menschen gut, das er kein Weib berüre W	30 sein eigen Weib W
32 wol dem Menschen gut W	33 redt es C	34 solch gut oder gab der keuscheyt W				

und eyttel hurerey drauß werden, drumß gepeutt er, Eyn yglicher solle eyn ehlich gemalh haben die hurerey zu meyden. So ist nu diß der erste schluff, das wer das seyne ding nicht an sich fület, fület aber hurerey, dem ist hie gepotten ehlich zu werden. Und diß gepott solltu nicht als von eynem menschen, sondern von Gott auff nemen. Daraus denn weytter folget, das niemant kan keuscheyt geloben, soll auch solch gelübb nicht hallten, sondern zureyssen, wo er findet und fület, das er das seyne ding nicht hatt, und zur unkeuscheyt sich genehgt findet, denn solch gelübb ist eygentlich widder diß gottis gepott geschehen. Widder gottis gepott aber kan man nichts geloben, und obs gelobet wurde, so ist der verdampt, der es hellt.

Diß weyb berüren haben ettlich so enge gespannen, das sie auch weyber hende und hautt nicht haben wöllen anrüren. Dazu haben sie viel gesehe und weyße erfunden, sich so ferne von weybern zu scheyden, das man weyber widder sehen noch hören kunde, haben da mit gemeynet der keuscheyt meysterlich zu helfen. Also haben gedacht die yenigen, so klöster erdacht und gestiftt haben, die knaben durch abweßen der meydlin, und die meydlin durch abweßen der knaben bey der keuscheyt zu hallten. Wie wol aber das geratten sey, und was man da fur ratom dem teuffel geben hatt, were schrecklich zu hören und zu sagen.

Sölche blinde elende leutt haben gemeynet, die keuscheyt von außwendig ynn die menschen zu brengen, so es doch eyn gabe vom hymel erab, von ynnwendig erauß qwellen müs. Denn wie wol es war ist, das es fast reyhret und anzündet, wo mansbild und weyberbild unternander sind, ist der sachen doch damit nichts geholffen, das sie von eynander sind. Denn was hilfft michs, ob ich keyn weyb sehe, höre odder greyffe, und doch meyn herz voll weyber stickt, und mit gedanken tag und nacht an weybern hange und schendlicher ding dencke, denn yemand thun dürffte? Und was hilffts, eyn meydlin verschliessen, das es keyn mansbild sibet noch höret, und doch seyn herz tag und nacht on unterlaß nach eym knaben seuffzet?

Man müs das herz zur keuscheyt haben, sonst ist solch weßen erger denn hell und segesewer. Darumb müs auch diß wort S. Pauli gehstlich und auffß herz verstanden werden, der massen, das der keyn weyb berüren heyße, der von herzen lust und liebe seynen leyb von weybern eufferlich enthellit, und nicht der, so eufferlich von weybern sich enthallten müs, und doch ynnwendig ym herzen voller lust und lieb zu weybern stickt. Denn das ist eyn heuchler, des keuscheyt fur der welt scheynet, und fur Gott verlorn, ia eyn zweyfeltige

2 „die“ fehlt W 3 wer diß gute W in sich W fület, fület B 6 keuscheyt B
 gelübb B gelübb C 7 fület BC das gute ding W 8 gelubb C 11 berüren BC
 12 anrüren C 14 hören C 15 gestiftet C 17 des A 20 Sölche C 22 müs B
 müs C 23 anzündet C 27 dürffte C 28 horet C 29 eynem C 30 müs B
 müs C 31 segesewer C müs BC Sanct C 33 lüst B seynem A seyne B
 34 eufferlichen C

unkeuschheit ist. Denn S. Paulus wortt ist frey geistlich und foddert eyn freyen geist und mus mit frehem geist gefasset werden. Aber die heuchler fassens mit unwillen und machen eyn todten buchstaben und eyn engstlich gesetz draus, das sie nöttiget und yhn die verlorne falsche keuschheit satw macht,
 5 mit yhrem eufferlichen enthallten von weybern.

Da bey mercke nu, was das fur gewolliche seel mörder sind, die das tolle iunge volck zur keuschheit nur eufferlich hallten, und sie zwingen das heymliche leyden (wie man spricht) zu tragen, und gar keyn auge drauff haben, ob eyn solch mensch auch ynnwendig lust und liebe dazu habe, meynen, die keuschheit,
 10 yhe saurer sie yemand werde und yhe schwerer sie zu tragen sey, yhe köstlicher sie fur Gott gellte, gleich wie eyn ander leyhlich leyden und unfall. Sehen aber nicht, das solchs leyden und leyhlich leyden grösser unterschied haben, denn hymel und erden. Denn ander leyden kan man mit frölichem gewissen on funde tragen, und ist nur eyn peynlich leyden. Aber diß leyden ist eyn
 15 fundlich leyden, das man nicht kan mit frölichem gewissen tragen. Denn es ist an yhm selb fund und unrecht, darumb ist yhm nicht zu radten noch zu helfen, denn das man seyn abtöme und losz werde, wilchs durch die ehe geschehen mag und sonst nicht. Aber ihenem leyden ist zu radten durch die gedult, ob man seyn auch nicht losz werden kan.

Also will auch S. Paulus das wortt geistlich verstanden haben, da er spricht: 'Es ist dem menschen gut, das er zc.', das solchs gutt nicht vom verdienst gesagt sey fur Got, als were eyn keusch mensch besser fur Gott denn eyn ehlich mensch, wie bis her der text auch von S. Hieronymo¹ aus gelegt ist, denn das eygent alleyn dem glauben und keynem werck, sondern ist gesagt
 25 von dem zeitlichen gutten gemacht und rüge auff dißem leben, die eyn keuscher mensch hat uber eyn ehlich mensch. Denn wer on ehe und keusch lebt, ist aller der mühe und unlust uberhaben, die ym ehlichen stand sind. Und kürzlich: Es ist eyn liebliche, lustige und gar eyn seyne gabe, wem sie geben ist, das er mit lust und liebe keusch ist. Auch wirt er selb hernach gnugsam
 30 aus streycken, was er durch solch gutt meyne, denn es gepürte S. Paulus die nicht ungetröstet zu lassen, die gerne keusch bleyben. Aber man mus das bleyben lassen, das fur Got eyn ehlich weyb höher seyn mag, denn eyn Jungfraw, ob wol das ehe weyb hie auff erden viel mühe und unlust ynn yhrem stand habe, und eyn Jungfraw viel lust, rüge und gutte tage habe.

So ist nu S. Paulus meynung: Es ist gutt eym menschen, das er keyn weyb berüre, und ist nu ymm newen testament nicht funde on weyb und kind seyn, wie ym allten, das ist, wer die gnade hatt, das er mit lust und liebe

2 „und mus mit frehem geist“ fehlt in AC 5 enthallten A 10 saurer C
 17 abetöme B abtöme C 18 „die“ fehlt in B 25 rüge BC 27 „der“ fehlt in W
 mühe C 28 kürzlich C leibliche W 30 gepürte BC 33 mühe C 34 rüge B
 tage C 36 berüre B

¹) Hieron. adv. Iovinianum I, 3 ff. Migne, Patrol. lat. Tom. XXIII, 213 ff.

keusch kan leben, der kan gutte tage haben, wie man auch spricht: 'Narr, nym eyn weyb, so hatt deyn freude eyn ende'. Item: 'Hochzeit ist eyn kurze freude und lange unluft',¹ und was der spruch mehr sind vom ehestand, die stimmen alle hie mit S. Paulus, das es gutt sey kein weyb berüren. Da
 5. 2Kor. 24, 5. her auch hm gesez Mose gepotten ward, das man eym netwen eheman müste
 freyheit geben eyn ganzes iar, sich mit seynem weybe zu frewen, und nicht
 hynn krieg zihen, obder gemeyne ambt haben lassen, als solt Mose sagen: 'Die
 freude wirt eyn iar weren, darnach wirt sichs finden'.

Wo aber die gnade nicht ist mit lust und liebe keusch zu leben, da ist's
 besser ehlich zu werden. Ja es ist sonst kein mittel, das helfen kunde, on
 der ehestand. Darumb wo man der gutten tage der keuscheit nicht kan haben,
 da mus man sich hynn die bößen tage des ehestands begeben, denn es ist yhe
 besser böße tage on funde hm ehestand leyden, denn gutte tage on ehestand
 mit funden hynn unkeuscheit haben. Aber niemant unterwindet sich gern
 solcher bößen tage, darumb schemet yderman den ehestand. Da her man
 15 spricht: 'Es mus eyn kune man seyn, der eyn weyb nympt', ia frehlich kune,
 und thutt niemant so wol, als eyn frummer Christen, der hm glauben feret,
 der kan sich hynn böße tage richten, das er nicht klage, schreye und lestere Gott
 und seyn werck, wie die tolln blinden Kluglinge thun.

Das meynet auch hie S. Paulus, das er so bald von der keuscheit preys
 20 auff den ehestand felleet und spricht: 'Aber umb der hurerey willen habe eyn
 iglicher seyn weyb, und eyn igliche yhren man'. Was ist das gesagt 'umb
 hurerey willen'? denn so viel: wo solch gutte tage nicht seyn können, das die
 keuscheit sey willig und lustig, da wirt gewißlich unkeuscheit und hurerey
 seyn, das aber die nicht sey, so ist's besser, doch göttlich und seliglich leben,
 25 und sich der gutten tage verzehhen, so die haben, die kein weyb berüren, und
 sich hynn die bößen tage erwegen, umb sund willen zu mehden. Syntemal es yhe
 besser ist, unluft on funde, denn funde on unluft, ia funde mit unluft dazu.

Und merck auff die wortt S. Pauli, das er sich nicht viel keuscheit zu
 den Chorinthern verfishet, denn er spricht: 'Es ist wol eyn seyn ding umb die
 30 keuscheit, ia wenn die unkeuscheit thete,² drumb habe eyn iglicher seyn weyb zc.'
 Er acht die keuscheit nicht so gemeyne, wie wir bis her than haben und noch
 thun, sondern will sie gemeyniglich alle zur ehe verpunden haben. Und er
 hatt doch (als der voll des heiligen geysts war) das die menschliche natur,

2 freude B 3 freude B freude C aber lange Walsh spruch C estand C 4 be-
 rüren B 5 muste C 12 bösen C 13 böße C 16 kune C kune B kune C 18 in
 die bößen Walsh böße C Klage und schreye B 19 Kluglinge C 20 Sanct C 22 sein
 eigen Weib W iren eigen Man W Umb der W 25 was aber B wa aber D göttlich C
 26 berüren C 27 bößen C 29 Sanct C 30 Corinthern BC 31 drumb BC
 34 was die AC

¹) Wander, Sprichwörter-Lexikon Bd. II, 696 nr. 25.

²) Zu diesem Gebrauch von „thete“ gleich mh. entête vgl. Zeitschrift für deutsche Philologie Bd. XXIII S. 41 ff.

art und vermügen erkennet, denn on zweiffel alle Bischoff, die nach ihm kommen sind, die solch göttlich ordenung verkeret und gewehret haben, das nu S. Paulus wortt nicht mehr gilt: 'Eyn iglicher habe seyn weyb', sondern also nu predigen: 'Ettliche mügen weyber haben, ettliche sollen nicht weyber haben', machen aus dem 'iglichen' 'ettliche'. Doch davon hernach. Weytter spricht S. Paulus:

Der man lehste dem weybe die schuldige wilfart, Des selbigen ^{B. 3. 4.} gleichen das weyb dem manne. Das weyb ist yhres leybs nicht mechtig, sondern der man. Des selben gleychen der man ist seyns ¹⁰ leybs nicht mechtig, sondern das weyb.

Sie unterricht S. Paulus die cheleutt, wie sie sich gegennander halten sollen der ehepflicht halben, und nennet es eyn schuldige willfart. Schuldig ist, und soll doch mit willen geschehen. Diffe schuld macht, das Gott dem ehestand zu lefft und vergibt,¹ das er sonst strafft und verdampt. Denn da ¹⁵ mit ist der ehestand ynn der liebe gesez verfasst, das keyns seyns leybs mechtig ist, sondern mus dem andern dienen, wie der liebe art ist. Solchs aber geht nicht ynn der hurerey, da keyns des andern mechtig noch ihm schuldig ist, sondern eyn iglich sucht alleyn das seyne an dem andern, darumb ist widder der liebe gesez, darumb ist auch widder Gott. Es ist fur war eyn gross ²⁰ wortt, das keyns seyns leybs mechtig ist, das wo die unkeuscheyt anficht, eyns dem andern dienen soll, und keynem andern sich geben kan. Da her man sihet, wie der ehebruch der grössist raub und diebstal ist auff erden. Denn er gibt dahyn den lebendigen leyb, der nicht seyn ist, und nympt auch eyn lebendigen leyb, der auch nicht seyn ist.

Nu die wortt S. Pauli sind klar gnug und dürffen nicht viel glosen, ²⁵ so mag ich nicht so tieff hynneyn greiffen und unsauber von der ehepflicht schreiben. Eyn Christlicher mensch wirt sich selbs hynnen wol wissen zu halten, das er messig fare. So ligt nichts dran, wie eyn unchristlicher mensch hynnen tobet und wüetet. Es haben wol ettlich alle lerer den heydnischen ³⁰ spruch gefuret: 'Wer zu hitzig ist ynn der liebe, der ist an seynem eygen weybe eyn ehebrecher'.² Aber eyn heyde hatts geredt, darumb acht ich seyn

1 vermügen B vermügen C 2 göttlich C 3 sein eigen weib Walch 4 mügen B
mügen C 7 schuldige freundschaft W Desselben B 11 gegeneinander B 12 wilfart
ober freundschaft W 14 zu BC 20 unkeuscheyt A 22 grössist C 25 dürffen B
dürffen C glosen B 29 wüetet B wüetet C 30 gefüret B

¹) Vgl. Bb. VIII S. 94. ²) „Adulter est in suam uxorem omnis impudicus vel amator ardentior“. Sexti Enchiridion nr. 222, Fragm. philosoph. graec. ed. Mullach Tom. I (Parisii 1860) pg. 527. Citirt von Hieronymus adv. Iovinianum I, 49, Migne P. L. Tom. XXIII Sp. 281, und daraus im Decr. Gratiani c. 5 C. 32 qu. 4. Vgl. Bb. I S. 489.

nicht, und sage, es sey nicht war. Es kan freylich niemant an seynem weybe eyn ehebreyher werden, er wolt sie denn nicht fur seyn weyb halten, odder nicht als seyn weyb berüren.

Ich acht, es müge von der sache nicht bas geredt werden, denn hie S. Paulus redet, das der ebestand sey da als eyn hülf und mittel widder die unkeuscheit. Darumb wer seyn braucht, der unkeuscheit zu weren, halt ich, der habe hie S. Paulus zum fursprechen und schüßherren. Da her muß das auch nicht recht seyn, das man an ettlichen ortten braut und breuttgam von eynander reysset biß ynn die dritte nacht, und leret sie sich enthalten
 2ob. 8. 4. biß ynn die dritte nacht nach dem exempel Thobia. Ich laß seyn, das solchs yderman hallte, so fern es yhn gelustet, denn ich auch wol erfahren habe, was ettwa fur unglück draus gefolget hatt, das der böße geyst yhe ymmer mit seyn will ym spiel. Wenn Thobia exempel so viel gillt, warumb gillt nicht
 1. Moï. 29. 23. des patriarchen Jacob exempel viel mehr, der seyne Lia die erste nacht berürt und erkantte? Frey sollts seyn, narren finds, die ynn solchen sachen strick und gefeh stellen. Die brautt ist des breuttgams und yhres leybs nicht mechtig, und widderumb, da laß mans bey bleyben und nicht besser machen.
 Also haben sie auch ettliche tage ausgenommen, als die heyligen abent,¹ Item schwangere leybe ic.² Wolan es ist seyn und wol gethan, ynn allen sachen messig faren, aber doch sollt man teyn nöttigs gefeh herynnen stellen und diße wortt Pauli lassen recht behalten, der es dahyn stellet, das teyns seyns eygen leybs mechtig ist, Gott gebe es sey dißer odder yhener tag, wie es Gott gibt. Er sihet nur darauff, das der unkeuscheit geweret und nicht raum noch ursach geben werde. O es hebt gar viel gefeh auff diß kleyne wörtlein S. Pauli: 'Reyns ist seyns leybs mechtig', ia es kan teyn gefeh leyden. Denn wie sollt myr yemand den leyb verpieten, der myr von Gotts recht und macht zu geben ist? Gottis urlaub ist gröffer, denn aller menschen gepott, was myr der gönnet, soll myr S. Peter nicht weren.

Weytter folget:

8. 5. Verkürzt euch nicht untereinander, es sey denn aus beyder bewilligung eyn zeyttlang, das yhr euch zum fasten und betten müffiget, und kompt widderumb zu samen, auff das euch der teuffel nicht versuche umb ewer unkeuscheit willen.

3 berüren B beruren C 4 sache B 5 hülf B hülf C 7 fursprechen B schüßherren C 8 breüttgam B 9. 10 „und — nacht“ fehlt in AC 12 unglück C böße C 14 berürt C 16 breüttgams B yhn A 27 zu A großer C 28 gönnet C 30 Verkürt B Verkürt C Entziehe sich nicht eins dem andern W 31 ic zum fasten und beten muß habe W 32 müffiget B müffiget C 33 Satzen W ewr B

¹) Ambrosiaster ad 1. Cor. 7. (Migne Tom. 17 Sp. 217.) Summa Angelica s. v. Debitum coniug. 28. ²) August. de bono coniug. c. 6. (Migne Tom. 40 Sp. 377.) Hieron. contra Iovinian. I, 49. (Migne Tom. 23 Sp. 281.) Summa Angelica-l. c. 32.

Wie gar eyn schlecht vertrauen hatt S. Paulus auff ihre keuscheit, das macht, er kennet den teuffel und seyne tück wol, dazu auch des fleyschs schwacheit. Sie siehestu, das ehliche leutt so hart an eynander verpunden sind, das sich eyns dem andern nicht entziehen kan, auch zum fasten odder zum
 5 betten, on des andern willen, das er will beyde fasten und beten nachgelassen haben, ehe eyns sich solt seyns leybs mechtigen dem andern zu versagen. Nu ist doch beten eyn hoch löstlich gutt werck, und muß weychen eym solchen geringen (als sichs an siehet) werck, das macht alles der liebe geseß, darinnen sie verbunden sind.

10 Diß fasten und beten ist gerecht von eym sonderlichen angenommen fasten und beten, als wenn man und weyb eyns werden, zu fasten und beten drey, vier, sechs tage, odder eyn wochen odder zwo, wie denn eyn iglicher mag frey solch fasten fur sich selb annemen den leyb zu kasteien, wie lang er will, on alles geseß und treyben der oberleht. Sonst sind ehlich leut eben so wol als
 15 alle ander Christen schuldig, Evangelischer weyße zu fasten und beten. Denn Christus hatt das wortt allen Christen gesagt: 'Man mus on unterlas beten'. Mat. 18. 1. Diß fasten ist messig essen und trincken. So ist beten, mit dem herzen sußhen und schreyen zc.

Was aber das verkürzen sey unter ehlichen leutten, und was fur ursach
 20 sich begeben, laß ich sie selbs deutten, ich kan wol gleuben, das sie mancherley sehen, wie sichs denn auch zimet dem stand, der zu bößen tagen und nicht zu gutten tagen geschaffen und eyngekehrt ist, zorn und unehlicheit wirt auch mit lauffen zu wehlen, Es will auch uberflüssige geistlicheit da regirn. S. Paulus seht nur eine, mehr tahr ich noch jemand seken: Die ist, das
 25 beyde bewilligen sich ettliche tage auff sonderliche weyße hertter zu kasteien mit fasten und bester vleysfiger zu beten, sonderlich, wo ettwa ehne nott fur handen ist. Denn zu starckem gebet gehört auch eyn starck fasten. Doch lesst es S. Paulus frey bleyben und gibt keyn geseß drüber, sondern stelletz hyn beyder bewilligung, darumb kan niemant zu solchem fasten und betten mit
 30 gepotten gedrungen werden, wie man bis her than hatt.

Das sey davon gesagt. Nu nympt forder S. Paulus fur sich die drey stende der keuscheit, Nemlich den widdwin stand, den ehlichen stand und den Jungfrauen stand, und leret wehtter, was davon nott zu wissen ist, und spricht:

35 Solchs sage ich aber auß vergunst und nicht auß gepott. Ich 2. 6. 7. wollt aber lieber, alle menschen weren wie ich. Aber eyn iglicher hatt seyn eygen gabe von Gott, einer sonst der ander so.

2 tuck C fleisch AC 6 Nu BC 14 oberleht C ehlich C 18 sußhehen B
 19 verkürzen C das entziehen W 23 lauffen zu wehlen will B lauffen, zu weilen wil W
 uberflüssige C 24 nicht seken Walch 27 gehört C 28 drüber B drüber C 31 Nu BC
 35 Solchs C

8. 2. Droben hatt er auff gepots weyße gesagt: 'Eyn iglicher habe seyn weyb umb der hurerey willen', und hatt die ehliche willfart auch gepotten, wie spricht er denn hie, Er sage solchs nicht aus gepott, sondern aus vergunfft? On zweyffel will er, das es frey soll seyn ehlich zu werden, das nicht wie yn allten testament yderman müsse ehlich werden, darumb gepeutt er niemant ehlich werden, sondern vergönnet es yderman. Aber wenn sie ehlich worden sind, gepeutt er zu hallten die ehliche willfart. Auch wo nicht gnade ist, das man frey seyn kan, ehlich odder nicht ehlich zu werden, da ist auch die ehe gepotten, ia mehr denn gepotten.

Wie? das er auch spricht: 'Ich wollt alle menschen weren wie ich byn', ist das nicht widder den ehestand geredt, als wollte er, das keyn mensch ehlich wurde? ia frehlich, Er wollt, das yderman die hohe gnade der keuscheit hette, das er der forge und mühe der ehe uberhaben were und frey nur mit Gott und seynem wortt zu thun hette, wie er hatte. Und wer wollt und sollt das nicht yderman gonnen? Syntemal die Christliche liebe yderman alles gutts, beyde zehthlich und ewiges, wünschet. Die liebe hatt keyn maß gutts zu thun und zu wünschten, obs gleich unmöglich ist, gleich wie er Ro. xi. wünschet, von Christo verbannet zu seyn umb der Juden heyl willen.

'Aber (spricht er) Eyn iglicher hatt seyne eygen gabe von Gott, eyner sonst, der ander so.'

Sie bekennet er, das seyn wunsch nicht geschehen mag, und das gottis wille nicht sey, yderman die hohe gnade zu geben. Und disen text mercke du recht wol, denn er hatt viel ynn sich, und wirt die ehe nicht geringer gepreyhet denn die keuscheit. Denn wo man ehe und Jungfratwschafft gegenander hellt, so ist frehlich die keuscheit eyn edler gabe denn die ehe, Aber dennoch ist die ehe ia so wol eyn gottis gabe (spricht hie S. Paulus) als die keuscheit. Eyn man ist auch edler denn eyn weyb, dennoch ist das weyb so wol eyn gottis werck als der man. Denn fur Got find alle ding gleich, die doch unternander ungleich sind. Alles was er geschaffen hatt, das heysset yhn seyn schepffer und herrn, und keyns heyst yhn mehr odder höher denn das ander, es sey gros odder kleyn. Also giltt auch fur yhm ehe und Jungfratwschafft gleich, denn beydes ist seyn göttliche gabe, wie wol eyns besser ist denn das ander, gegenander zu rechen.

Daraus folget, wie grewlich die yren, so die nonnen auffblasen, das yhr stand fur Gott solle herlicher und besser seyn denn der ehliche, und er-tichten da sonderliche krönlin, und weys nicht wie mancherley fortehl und wirben, machen da mitt hoffertige, unchristliche, gottloße leutt, die sich mehr auff yhren stand und werck verlassen, denn auff Christus glatoben und gottis gnaden, und verachten die ehe als viel geringer, auch fur Gott, denn yhren

3 hie? Er ABC	5 musse C	6 vergonnet BC	11 wollt C	13 mühe B
muße C	16 wünschet C	17 wünschten C	unmöglich B	unmöglich C
19 spricht Sanct Paulus F	32 göttliche C	37 göttloße B		wünschet C

stand, und nennen sich 'Christus breutte', ia des teuffels breute sind sie, weyl sie der keuschheit nicht brauchen, wo zu ihr zu brauchen ist, nemlich, nicht das sie fur Gott besser sey, sondern hie auff erden freyer und geschickter leutt mache, gottis wortt zu wartten, denn die ehe.

5 Nu weyl denn beydes eyn gottis gabe ist, und die ehe yderman als eyn gemeyn gabe geben ist, aber die keuschheit eyn sonderliche seltsame gabe gar tweniger leutt ist, wirt hie mit angezeigt, das eyn iglicher sich pruffen mus, ob er die gemeyne odder die sonderliche gabe an ihm finde. Und weyl S. Paulus hie frey schleufft, Es sey eyn gabe, müssen wir ihre bekennen, das
10 es nicht unser werck, gutt noch vermügen ist. Darumb dasselbe niemant kan geloben noch hallten. Denn ich kan gotte nicht das seyne und seyne gabe verloben, er habe myrs denn zuvor geben, odder sey gewiß seyner zu sagung, das er myrs geben wölle, wie Jeremias war.¹ Also lesen wir kein exempel
15 odder gegeben sollen werden, wie Numeri 30. stehet, als von heusern, ettern, gellt, vieh, eygen leybe zu fasten mit fasten odder ander zucht zc.

Weyl wir aber hie sind an dem ortt, da Paulus den ehestand so hoch preehet und eyn göttliche gabe nennet, wöllen wir auch weytter dreyn sehen und beweyßen, das der ehestand sey der aller geystliche stand, und das man
20 fälschlich und mit unrecht ettliche stende hatt 'geystliche orden' und die ehe 'weltlichen stand' genennet. Sondern es sollt umb gekeret seyn, das der ehestand der rechte geystliche stand hiesse, wie er auch ist, und die orden sollt man die rechten weltlichen stende heissen, wie sie denn auch sind. Eytel verkerete mißbreuch der wörtter haben sie hnn die welt bracht, und ydermann das
25 maul da mit geschmieret und verforet, das geystlich hat müssen weltlich, und weltlich hatt müssen geystlich heissen.

Auffs erst, sollt wol nichts geystlich heissen, on das hnnwendig leben des glatobens im herzen, da der geyst regirt. Aber weyl nu das auch geystlich heysst, das auswendig am leybe geschicht durch den geyst des glatobens, so
30 wöllen wir hie gar eben und feyn sehen und grehffen, das der ehestand mit allem recht geystlich, und die orden weltlich stende heissen sollten. Ich rede aber von den orden und geystlichen, die sich bis her also nennen und rhümen haben lassen. Denn die ienigen, so recht im glatoben faren und warhafftig geystlich sind, die haben freylich den rechten geystlichen stand der keuschheit.

35 Auffß ander mag das niemant leucken, das der geystlichen werck und weßen eben so eusserlich, zeyttlich und leyplich sind, als der ehlichen, denn sie geschehen eben so wol durch den leyb und seyne gelider, als der ehlichen. Was

5 Nu BC 7 angezeigt C pruffen B pruffen C 9 müssen C 10 vermügen C
13 wolle C 14 gelübden B gelubben C 15 odder geben B heusern B 16 etce. C
18 göttliche C wollen C 20 fälschlich C 21 umgereret B 26 müssen C 28 da
[b]a der A da aber C 30 wollen C 32 rhümen C 37 ehelichen C

¹) Vgl. Iustus Jonas, Adversus Ioh. Fabrum 1523 Bl. C 3b.

aber durch den leyb und seyne gelider geschicht, mus hhe leyplich und eufferlich
werd seyn, ia auch die anschlege und gedanden hm herzen von solchen euffer-
lichen leyplichen werden müssen auch leyplich seyn und heysen. Soll nu
urgent eyn stand geystlich heysen, so mus ettwas anders und mehr dazu ge-
hören, denn solch eufferliche werd und weßen, Nemlich der glawbe hm herzen, 5
wilcher ist geyst und macht alles geystlich, was am menschen ist, beyde aus-
wendig und ynnwendig.

Nu sihe an die geystliche stende, so bisher sind berumbt gewesen, so
findestu zum ersten, das sie mit leybs notturfft auffz aller sicherst versorget
sind, gewisse zinß, essen, kleyder, haus und allerley auffz aller ubersuffigt 10
haben, durch fremder erbeyt und forge erworben und yhn gegeben, also, das
sie ganz und gar des leyb ferlickeit haben, noch haben wollen. Denn auch
niemand also geystlich wirt, noch werden will, er wisse denn, das er leyplich
seyn lebenslang versorget sey, und das mehrer teyl auch solchs ynn klöstern
und pfaffen stand suche, das der bauch und die hautt gnug habe. 15

Was ist aber das anders, denn eyn solchen stand suchen und haben, da
man nicht dürff gen hymel gaffen und des teglichen brods von Got gewartten,
und trawen, das sie Gott ernere? Kürzlich, der glawbe hatt ynn solchen
stenden leyb rawm, noch stett, noch zeyt, noch werd, noch ubung, denn sie
sebr. 11, 1. sihen ynn sicher voller bereytschafft und barschafft. Und ist nicht da 'sub- 20
stantia rerum sperandarum', zuberficht der gütter, die man nicht sihet, wie
des glaubens artt ist, sondern 'certitudo rerum possessarum', gewisse sicherheit
der gegentwertigen gütter.

Numbstu aber eyn weyb und wirft ehlich, so ist das der erste stofs: Wo
willtu nu dich, deyn weyb und kind erneren? und das weret deyn lebenslang. 25
Also das der ehliche stand von natur der artt ist, das er auff gottis hand
und gnade leret und treybt zu sehen, und gleich zum glauben zwinget. Denn
weyr auch sehen, wo nicht glawbe ist hm ehstand, da istz eyn schweyr elend
weßen, voll forge und angst und erbeytt. Widderumb hhe weniger glawbe
der berumbte geystlich stand hatt, hhe besser tage er hatt, denn seyn bauch ist 30
frey versorget, darff auff gottis hende nicht sehen, noch seyrer gütte gewartten.

So sage myr, wilcher stand billich der geystliche heysse, obs nicht der
sey, darynn der glawbe nott ist, und seyn ehgen werd hatt, und teglich ubung
und ursach hatt Gott zubertrawen, und nach dem spruch des 103. psalmen
psl. (104, 27.
28.) 143, 15.
16. gehet: 'Aller augen sehen auff dich, herr, und du gibst yhn speyße zu hyrer 35
zeytt. Du thust deyne hand auff, und erfullest alle thier mit gnuge' x.?
Nu hatt hhe alleyn der ehstand solche ursach und ubunge des glaubens zu

2 solchen B 3 müssen B müssen C 4 gehören C 8 Nu BC berumbt C
9 notturfft BC 10 ubersuffigt C 11 fremdbder BC 12 wollen C 17 dürff C
18 kürzlich B kürzlich C 21 gutter C 23 gutter C 28 da ist eyn C 30 berumbte C
geystlichestand B tag C 31 gütte C 34 145. Psalm W 35 augen warten W inen ire
speyße zu seiner zeit W speyße C 36 alles was lebt mit wolgefallen W etce. C 37 Nu C

Gott. Aber teyn geistlicher stand hatt sie, auch will sie teyner haben, sind auch dazu also gestiftet und versichert, das sie solcher ursach nicht haben dürffen, Und haben den glauben also aus gestoffen und alle löcher verstopfft, das er ia nicht zu yhn hneyh köme.

5 Istz denn nu nicht eyn verkereter frevel, das sie sich geistlich rümen und yhre stende fur geistlich auff werffen, darinnen doch von natur und des stands artt nicht eyn tröpflein glaubens seyn kan? Das also der geist und solcher geistlicher stand sich eben mitt eynander reymen, wie Christus und Belial, wie tag und nacht, wie geist und fleisch, wie glauben und fulen?
 10 Denn wo glaube nicht ist noch raum noch ursach ist, da kan auch teyn geist seyn, und mus von nöthen eyttel fleischlich, weltlich, leyblich und eufferlich ding seyn, wie es denn auch die erfahrung gibt und leret ynn den ordens leutten. Widderumb machen sie dem ehestand eyn geschrey, als sey er weltlich und fleischlich, und sehen nicht, wie er von Gott also gesezt ist, das er zum geist
 15 und glauben treybt und foddert, und fast eyttel geist da seyn mus, soll er wol gehen. Denn was gottis werck und geschafft ist, das ist also zu gericht, das es ym glauben gehen soll und den glauben ubet. Wo nicht, so istz gar eyn schwer unleyblich ding. Was aber menschen erfinden, das gehet alle zeytt am besten, wenn es on glauben gehet, denn es der sachen sicher und gewiß
 20 verforget seyn will.

. Siehe, so greiffstu hie fur das erst, das der ehestand von natur der artt ist, das er den menschen treybt, iagt und zwinget hneyh ynn das aller ynnerlichst, höhst, geistlich weßen, nemlich zum glauben. Syntemal teyn höher, ynnerlicher weßen ist denn der glatobe, denn der hanget blos an gottis wortt
 25 und ist nackt ausgezogen von allem, das nicht gottis wortt ist. Nu ist hie nichts höhers ynnerlicherz, widder ynn hymel noch erden, denn gottis wortt, wilchs auch Got selber ist. Widderumb der geistliche stand von natur der artt ist, das er den menschen eraus locket und ganz und gar ausschüttet auff zeytliche und eufferliche ding, das er leyblich gnug habe, und will schlecht nicht
 30 geistlich stand seyn, er habe denn eufferlich gnug, und sey der sachen gewiß, das er nicht müsse glaubens und trawens an Gott bedürffen, das du must sagen, solcher geistlich standt sey von artt eyn rechter yrdischer, weltlicher und heydenischer stand gegen dem ehestand, Widderumb der ehestand eyn rechter
 35 hymlicher, geistlicher und göttlicher stand gegen dem geistlichen stand.

Ich sage nemlich 'von artt', denn es war ist, das des ehestands viel nicht recht ym glatoben brauchen und das gutt yhn selbs böße machen durch den unglaben. Widderumb istz auch nicht unmöglich, das yemand des geistlichen stands wol brauche durch seynen glatoben, und das böße ist, yhm selbs

2	dazu B da zu C	söcher B	3	dürffen B durffen C	4	lome C	5	rümen B			
	rumen C	9	fülen B	11	eufferlich B	15	soll es W	16	zu C	zugericht B	
23	höst C	25	Ru BC	26	höbers C	28	aus schüttet C	30	euserlich A	31	musse C
	bedurffen C	34	Göttlicher C	36	bosze C	37	unmöglich B unmöglich C	38	böße C		

gutt mache mit seynem glawben. Aber umb solchs gutten odder bößen brauchß willen kan man drumb nicht sagen, das der ehestand böße, odder der geystlich stand gutt sey. Denn der glawb macht alle ding gutt, auch den tod und alle unglück. Der unglawb macht alle ding böße und schedlich, auch das leben und Got selbs. Wyr reden aber iht nicht vom brauchß odder mißbrauch der stende, sondern von artt und natur der stende an hyn selbs, und schliessen, das der ehestand gollt, und der geystlich stand dreck ist, darumb das ihener zum glauben, dißer aber zum unglawben forderlich ist.

Zum andern, ubet der ehestand nicht alleyn das herz und ynntwendig weßen durch den glauben fur Gott, sondern auch den leyb eufferlich hyn werden, das also der ehestand beyde glauben unnd werd treybt, beyde leyb und seel hilfft, versorget und recht furet. Denn der ehestand von natur der art ist, das er mus erbeytten und sich mit der hand erneren, und gehet eygentlich hyn dem wortt gottis Gene. 3. 'ym schweyß deyns angesichts solltu deyn brod essen'. Da mus er wagen, das hyn seyn erbeyt mißrate, oft schaden neme, an weyß, kind und gefind viel erdulde, und wer kan den schweyß des angesichts alle erzelen? das freylich auch der leyb ym ehlichen stand seyn teyl also wol hatt mit erbeyt, sorge und mühe zu schaffen, als das herz hatt mit dem glauben zu schaffen, und ist doch ymmerdar gewiß, das es alles göttlich ist und gotte also wol gefalle.

Aber der geystlich stand neret sich seyrer erbeyt nicht. Es ist eyn fauler schelm und ubet den leyb gar nichts, sondern leßt hyn ander fur erbeytten, und weydet seynen wanst von der andern schweyß und blutt, will auch seyn fahr noch schaden an seynen gütern gewarten, das kürzlich hie seyn schweyß des angesichts ist. Sondern seyn weßen gehet hyn dem spruch psal. 13. 'Sie sind nicht hyn der erbeyt wie ander menschen, und werden auch nicht geplagt wie ander menschen. Drum sind sie beladen mit stolzheit ꝛ.' Und ob sie gleich beten und singen und yhre geystliche werd treyben, ist doch der selben seyns nüz zu des leybs ubunge. Dazu, wenn sie gleich auffß beste geschehen, ist ungewiß, das sie gotte gefallen. Ja solch ding, weyl es on gottis wort gehet, kans gotte nicht gefallen.

Sie möchstu sagen: 'Wenn du so willst, so sollts wol besser seyn, das niemant keusch bliebe, und yberman ehlich wurde, das were yhe widder dißen text S. Pauli.' Anttwortt: Ich rede iht vom geystlichen stand gegen dem ehlichen stand, und nicht vom keuschen stand. Der geystliche stand ist seyn nütze, und da were es besser, das niemant geystlich were und yberman ehlich.

1 boßen C 2 böße C 4 unglück C böße C 8 förderlich B 12 hilff AB
 17 ehelichen B 18 mühe C 24 gütern B guttern C kürzlich BC 25 psal. 72. C
 Psalm 73. W 26 Leute W 27 geplaget C wie ander menschen geplagt W Drum mus ir
 trogen köstlich ding sein W etce. C 29 nüz B nüz C 33 möchstu C 36 nütze C

¹⁾ Diese „13“ ist nicht etwa Druckfehler statt „73“, sondern Luther verwechselt, aus der Erinnerung citirend, die Schilderung der Gottlosen in Ps. 13 (14) und 72 (73).

Aber der keusche stand ist eyn ander ding, denn der geystliche stand, und S. Paulus redet nichts vom geystlichen stand, sondern vom rechten keuschen stand. Es ist kein unkeuscher stand, denn der geystliche, wie man teglich erferet. Und ob ettlich drynnen keusch lebeten, so brauchen sie doch desselben
 5 nicht, da zu S. Paulus will gebraucht haben, das es gar nicht die keuscheyt ist, davon S. Paulus hrynne leret. Denn sie machen aus der keuscheyt eyn verdienst und rhum und herlicheyt fur Gott und der wellt, und verlassen sich drauff, wilchs ist widder den glauben. Aber S. Paulus macht eyn geschicklicheyt und dienst draus zum gottis wortt und glauben.

10 Weytter spricht er: Ich sage zwar den widwern und widwinnen: v. 8. Es ist yhnen gutt, das sie auch bleyben wie ich.

Aus diesem text folget, das S. Paulus habe eyn weyb gehabt, denn er rechnet sich unter die widwer.¹ Denn hernach redet er von der Jungfrawschafft ynn sonderheyt, da er sich nicht ynn rechnet. Wie wol viel meynen,
 15 er sey Jungfraw blieden, weyl er spricht 1. Co. 9: 'Haben wir denn nicht 1. Cor. 9. 5. 6. auch macht, eyn schwester zum weyb mit umbher zu furen, wie die andern Aposteln, und die brüder des herrn und Rephas? odder haben alleyn ich und Barnabas solchs nicht macht zu thun?' Aber das zwinget nicht, sondern zeygt viel mehr an, er habe eyn weyb gehabt. Aber er wollt sie nicht mit
 20 umbher furen, wie die andern Aposteln theten mit yhren weybern, odder gibt yhe so viel zuverstehen, das er iht kein weyb habe wie die widwer, und mocht sie doch wol haben.

Es ist auch wol gleyblich, das er eyn weyb habe gehabt. Denn ym Judenthum müste yderman ehlich seyn, und gallt die keuscheyt nicht, on sonder
 25 urlaub und auszug² gottis. Dazu stymmet er auch Phil. am 4. da er spricht: Phil. 4. 3. 'Ich bitte dich auch, du meyn artiger geferte, nym sie zu dyr, die sampt mir gekempfft haben uber dem Evangelio'. Diesen artigen geferten verstehen viel, es sey S. Paulus weyb gewesen, weyl er den namen schweygt und niemand anders also anspricht, das er yhn eyn artigen geferten nennet, wilchs laut
 30 ym kriedischen,³ als das mit yhm ynn eynem ioch zihē und eyn sonders verbündnis mit yhm habe fur andern, wie ehliche leutt. Dazu das er dem selben geferten weyber bevilhet an zu nemen.⁴

5 dazu C dazu es W 6 da S. Paulus von hrynne B 9 Verdienst Walch
 10 den lebigen und Widwen W 11 wenn sie auch blieden W 15 „denn“ fehlt in W
 17 Aposteln A brüder B bruder C des Herrn bruder W Rephas C 18 Barnabas nicht
 macht das zu W 19 zeyget C 21 macht BC 24 mußte C 26 Ja ich W
 auch dich, mein trewer W siehe ihnen bei, die W 27 uber dem Evangelio gekempfft
 haben W Diesen trewen geferten W 28 „weyb“ fehlt in F 29 ein trewen geferten W
 31 verbündnis BC

¹) Vgl. Kameron, De digamia episcoporum. Kiel 1889 S. 37 f. ²) = exceptio.

³) σὺζυγος. ⁴) Erasmi Novum Instrumentum, Basileae 1516 zu Phil. 4, 3: „Sizygi

Auff die weyße zu reden mus man sagen, das S. Paulus weyb entweder gestorben sey, da er diße Epistel schreyb und sich eyn widwer an gab, odder mus sie mit yhrem willen von sich gelassen haben, das er sie nicht mit sich umbher gefurt habe, und also ym ehlichen stand keusch mit yhr gelebt habe, wie er ym 9. Capitel lauttet. Es sey nu wie yhm sey, seyn weyb sey todt 5 odder williglich umbs Evangelio willen von yhm gewesen, so ist das gewiß, das er als eyn widwer gelebt hatt da zu mal, und eyn ehlich man gewesen ist. Wollen aber iht das am meisten an sehen, was dißer spruch uns schleufft.

Es sind ettlich, die so fern bracht sind, das sie müssen bekennen, das priester und Bischoff mügen ehlich, und ehliche mügen priester seyn, weyl sie 10 die schrift zwingt, das die Apostel sind fastt alle ehlich gewesen, und viel Bischoff hernach. Aber sie suchen eyn behelff und sprechen: 'Ja wyhr lesen wol, das die, so zuvor sind ehlich gewesen, sind Apostel und Bischoff und priester worden. Aber wenn sie nu Apostel, Bischoff und priester sind fur 15 der ehe gewesen, lesen wyhr nicht, das sie hernach ehlich sind worden, darumb mügen iht die priester sich nicht verehlichen'. Dißen soll dißer spruch antworten.

Auffs erst, Weyl yhr denn bekennet fur das erst, das ehliche menner sind Bischoff und priester worden, und mügen auch priester seyn und werden, wie der Apostel exempel leret und zwinget, Wer seht yhr denn, das yhr iht 20 seynen ehlichen man wöllet lassen priester werden? yhr treybt vom priesterthum nicht alleyn die ienigen, so noch ehlich wöllen werden, sondern auch die, so schon ehlich sind, wilchs doch widder Christum und alle Apostel ist, dazu auch widder S. Paulus lere (ob wol er on ehe bleyb) da er spricht, man solle 1. Tim. 3, 2. 4. solchen zum Bischoff welen, der nur eyn weyb hatt und züchtige gehorsame 25 kinder. Saget nu an, wilchem sollen wyhr gleuben, das sie klüger und heyliger seyen? Christus odder yhr? Christus nympt ehliche leutt zu priestern und bestettigetß durch seyne Apostel, yhr aber verwerfft sie. Sie mus enttweeder Christus eyn narr und unrecht seyn, odder yhr müffet widder Christen und verfurter seyn. 30

Sieben herrn, wenn yhr hettet das stüdle nur lassen bleyben, das dem exempel der Apostel und lere Christi nach ehliche leutt möchten priester seyn, und hettett nicht mehr verpotten, denn das priester nicht möchten ehlich werden, so hett es nicht so groß nott gehabt. Denn damit weren gar viel ehliche

1 mus BC 3 muß B mus C 5 wie es Walch 8 Wollen C 9 W fügt
die Aufschrift „Von der Priester Ehe“ ein müssen B müssen C 10 mügen ehlich B mügen
priester C 19 mügen B mugen C 25 züchtige B zuchtige C 26 nu BC wilchß B
28 mus C 29 müffet C 31 stüdle C 32 möchten B 33 hetten C möchten BC

dicuntur, quasi pariter ducentes iugum. . . Quidam hoc referunt ad uxorem Pauli. Nam graeca possunt et foeminino genere accipi *σύντρογε γυναίκα*, id est coniunx germana, hoc est sincera coniunx. Sunt autem magni autores apud graecos, qui putant Paulum habuisse uxorem. Et consentaneum est hic mulieres commendari mulieribus*.

priester worden, und viel hetten zuvor den ehstand versucht, und weren der
 hurntreyber toeniger worden. Nu aber wendet yhr den scheyn fur, das yhr
 nicht gelesen habt, das priester seyen ehlich worden, und stoffet gleichwol den
 ganzen ehstand vom priesterthum, widder Got, natur, vernunfft und recht,
 5 aus lauterem frevel on alle ursach, das yhr die welt voll hurerey macht.

Auffs ander, Worumb habt yhr denn diesen text nicht gelesen und recht
 angesehen? Stehet nicht herynnen klerlich, das eyn priester müge noch ehlich
 werden? Denn ich seze, das S. Paulus sey eyn Jungfraw odder widwer
 gewesen, dennoch spricht er hie, Er hats gutt recht eyn weyb mit sich
 10 umb zu furen. Sage myr, war s. Paulus nicht da humal Apostel, Bischoff
 und priester? wie ist er denn so küne, das er noch will recht und macht haben
 ehlich zu werden? Und so es der hohe Apostel stand leydet ehlich bleyben und
 ehlich werden, warumb sollts der geringer priesterstand nicht auch leyden beyde
 ehlich zubleyben und zu werden?

15 Dazu weyl hie S. Paulus eyn widwer ist und noch eyn weyb zu nemen
 will recht haben, so ist er gewißlich nach Vepstlichem gesez eyn Digamus, wie
 wol er nichts darnach fragt. Eyn Digamus aber ist so eyn böße ding ym
 geystlichen recht, das ob er gleich iht on weyb were, dennoch nicht kan priester
 werden. Digamus aber heysst, der do zwey weyber gehabt hat. Das war
 20 ym allten testament eyn solcher man, der zwey weyber zu gleich auff eyn mal
 hatte. Aber das geystliche recht hatt die sprüche iht anders gedeuttet und
 ertichttet dreyerley Digamos. Der erst, so yemand zwey mal nach eynander
 freyhet, ob sie gleich beyde Jungfrawen sind.¹ Der ander, so yemand nur eyn
 mal freyhet und eyne widwe nympt. Der dritte, so yemand eyn weyb nympt,
 25 die verruckt² ist, ob ers gleich nicht gewißt und fur eyn Jungfrawen ge-
 nommen hatt.³

Dise heysen alle bey dem Pappst 'Digami' odder 'zwey weybige mennen',
 und mag keyner nymmer mehr priester werden nach solcher weyber todt. Aber
 ob er hundert ehliche weyber geschendet, hundert Jungfrawen geschwecht, und
 30 noch hundert huren teglich bey yhm hielte auff eyn mal, so kan er wol priester
 seyn, bleyben und werden, so trefflich heylig ist dis priesterthum! Keyn funde
 noch schande ist so groß und so viel ynn aller welt, die do hyndere priester
 zu seyn und werden, on alleyn die heylige ehe, die sie eyn sacrament und
 gottis geschafft selbs nennen und bekennen. Das eynige gottis werck mus nicht
 35 bey priesterthum seyn künden.

Nu sage myr, wie reymet sich solch gretlicher frevel mit S. Paulus
 lere, der eyn widwer ist, und will recht haben zu freyen, und gibt allen

3 ehlich C 7 müge C 10 dazu mal B 11 küne B kune C 29 ehliche C
 30 huren BC 31 ist das W 35 kunden B künden C 36 Nu BC

¹) Bigamia successiva. ²) verrucken = corrumpere. ³) Beide zuletzt ge-
 nannten Fälle bezeichnet das geistliche Recht als bigamia interpretativa. Vgl. Bd. VI S. 565.

widwern und widwinnen macht zu freyen, niemand auß geschlossen, widder priester noch leye? Was mügen wir hie anders sagen, denn das solch menschliche sagunge so öffentlich und schendlich widder gottis wortt tobend, uns nicht anders denn fur stöck und blöche halten, das wir sollen gleuben, hurerey sey besser denn ehlich leben? Und was ist damit anders gesucht, denn das gottis geschafft, die ehe, geschendet und der hurerey nur freyer ratom gemacht wurde ynn aller welt? wie es denn auch fur augen gehet, und Daniel verkundiget ⁵ hatt von dem Endchristlichem regiment und gesagt: 'Er wirt weyber nicht achten', als sollt er sagen: 'Eyttel hurn wirt er achten'.

Auffs dritte, weyl sie denn bekennen müssen, das die Apostel ynn der ehe blieben sind nach dem Apostel ampt, mücht ich gerne wissen, warumb die ehe auch nicht an zu sehen sey ym priesterthum und nach dem priesterthum gellten? Ist denn die arme ehe so gar eyn teufflich ding, wenn sie nach dem priesterthum angehet? und so gar göttlich, wenn sie furher gehet? Soll sie eyn solch groß enderung haben umb yhrs vorgehens und nachtomens willen? ¹⁰ Warlich alle vernunft mus bekennen und yderman grehffen, das alles was bey dem priesterthum und nach dem priesterthum kan göttlich bleyben, das mag auch gewißlich ynn dem priesterthum an genomen und fur dem priesterthum angefangen werden.

Auch so ist's yhe eyn schendlich fur geben, das man die ehe eyn göttlich ²⁰ ding und heylig sacrament bekennet, und doch nicht will zu lassen, das eyn göttlich ding und heylig sacrament müge bey priesterlicher heyligkeit stehen. Wie kompts, das hie Gott mus widder sich selber seyn? das eyne seyner werdt das ander nicht leyden kan? und eyne heyligkeit die ander verfolget, und eyn sacrament das ander verdampt? O unverschampte blinde getwel, das man ²⁵ solch ungeschickt ding hatt mügen die leutt nicht alleyn bereden, sondern auch dahyn leyttten, das sie es fur das beste angesehen haben und noch ansehen? Wie sollt das ymmer möglich gewesen seyn zu enden, wenn nicht gottis zorn die welt also hette verblindet und gestrafft?

Aber lafft uns hie bey S. Paulus bleyben, der uns nicht verführen wirt, ³⁰ und sezt, das widwer mügen freyen, Gott gebe, sie seyen priester odder nicht. Item das sie mügen weyber nemen, sie seyen Jungfrawen odder widwin. Das dem priester seynem stande nichts abbreche, so er eyn widwin nympt, und nichts zu trage, so er eyn Jungfraw nympt. Solchs soll alles frey seyn bey den Christen, denn S. Paulus hatt yhe diße Epistel nicht alleyn den leyen, ³⁵ sondern auch den Bischoffen und allen Christen zu Chorinthen ynn gemeyn geschriben, und weyl er keyne person und stende ausfondert, wills uns nichts

2 mügen B „menschliche“ fehlt in F 4 stöck B blöche B 8 wird Frawen lieb W
 10 müssen B müssen C 14 göttlich C 15 nachtomen AC 22 müge B 24 ein
 heyligkeit C 26 mügen BC 28 möglich BC 31 mügen C 32 mügen C
 36 Corinthen B

gepürn, daß wyr seyne wortt auff die lehen odder eynicherley sonder person und stende deuten odder spannen sollten.

Er wüßte wol S. Paul, daß Christus durch seyn lere und regiment gottis Creatur und werck widder zu brechen noch hyndern wollt. Nu ist eyn man
 5 hie gottis Creatur und werck, sich zu besamen und zumehren geschaffen Genesis 1. 1. 1. 28.
 Darumb will er durch seyn Evangelion und priesterthum nicht eyn holz odder
 steyn aus dem man machen, noch hym seyn natürliche werck hyndern, die Gott
 eyngepflanzt hatt. Denn was ist anders gesagt, wo man priestern die ehe
 verpeutt, denn das eyn man nicht eyn man sey, und gottis Creatur und werck
 10 solle abseyn und auffhören, umb menschliches frevels und gepotts willen?
 Gott alleyn, der hym geschaffen hatt, mag auch solchs wandeln durch seyne
 gaben und wirkung, menschlich geseß und frey will odder vleys ist hie ver-
 loren und umb sonst.

Spricht nu S. Paulus: Gutt istz den widwern und widwinnen, 8. 9.
 15 daß sie auch bleyben wie ich. Aber so sie nicht hallten können,
 laß sie freyen. Es ist besser freyen denn brennen.

Gutt istz freylich, so bleyben, wie S. Paulus. Aber er sezt da neben,
 warumb es nicht gutt sey also zu bleyben, und besser sey widder freyen denn
 widwe bleyben. Und S. Paulus hat zwar hie alle ursach zu freyen auff eynen
 20 hauffen ausgeschütt, und allem rhum der keuscheit das zill gesteckt, da er
 spricht: 'können sie aber nicht hallten, so laß sie freyen'. Das ist also viel
 gesagt: Nott heyst dich ehlich werden. Wie hoch nu die keuscheit gepreyhet
 wirt, und wie eddel auch die gabe der keuscheit ist, so weret doch die Nott,
 das gar wenig hynan können, denn sie können nicht hallten. Denn wie wol
 25 wyr Christen sind, und den geyst gottis ym glawben haben, so ist da mit
 doch nicht auffgehoben gottis Creatur, das du eyn weyb, ich eyn man hyn.
 Und leffet dennoch der geyst dem leybe seyne art und natürliche werck, das er
 isset, trincket, schlefft, dewet, auswirfft, wie eyns andern menschen leyb.

Also nympt er auch nicht von dem menschen weyblich odder menlich
 30 gestalt, gelyb, samen und fruchte, daß eyns Christen leyb eben so wol sich
 mus besamen und mehrer und zichtigen als ander menschen, vogel und alle
 thier, da zu er denn von Gott geschaffen ist Gene. 1. Also das von nott 1. 28.
 wegen eyn man sich zum weybe, und eyn weyb zum man halten mus, wo
 Gott nicht wunder thutt durch eyn besondere gabe und seyn geschepffe auff-
 35 hellt. Das mehnet hie S. Paulus: 'Wer sich nicht halten kan, der freye', als
 sollt er sagen: Wem Gott nicht die besondere gnade gibt, sondern lefft seynem

1 gepürn C 3 wüßte BC 4 Nu B Nu C 7 natürliche B natürliche C
 8 priester B 9 verbeutt B 14 So spricht F 15 wenn sie W So sie aber sich
 nicht enthalten, so laß W 16 „Es — brennen“ fehlt in W 20 ausgeschütt B aus
 geschütt C 27 natürliche C 31 besamen, mehreren F 33 mus BC

leybe seyn artt und natur, dem istz besser, ia nott zu frehen, und widder
widwe noch iungfraw bleyben. Nu hattz Gott nicht ym hynn, solch besondere
gnad gemeyn machen, sondern das frehen soll gemeyn seyn, wie ers eyn mal
eyngefetzt und geschaffen hat an beyden leyben. Er wirt nicht eym yberman
sehn geschepffe auffheben und weren. 5

Uber das, so ist eyn Christen geyst und flehssch. Des geysts halben darff
er keyner ehe. Aber wehl seyn flehssch des gemeynen flehsschs ist, ynn Adam
und Eva verderbet, und voller bößer lüst gemacht, so ist yhm auch der selben
krankheit halben die ehe von nötten, und steht nicht ynn seynner macht, der
selben zu geratten. Denn seyn flehssch tuetet, brennt und samet eben so wol 10
als eyns andern menschen, wo er yhm nicht mit der ehe, als mit der nöttigen
erhney, hilfft und weret. Und solch tueten duldet Gott umb der ehe und
1. Kor. 3, 16. frucht willen. Denn er hatt Gene. 3. wol angezeygt, was er dulden wollte
an den menschen, da er den segen sich zu mehrn nicht wech nam, sondern auch
bestettigt, so er doch wol wüste, das die natur verderbt, voller bößer lust, 15
solchen segen nicht on funde möcht volnbringen.

Das man nu den ehestand will verachten und davon reynen zur keuscheit,
das er voll iamers und unlust ist, das hilfft und gillt nicht, und ist nerricht
und bößlich gethan. Denn damit ist der sachen nichts geholffen, sondern ligt
ymmer die nott ym wege und spricht: Es kan nicht seyn, Es will nicht seyn, 20
man kan sich an den hymel nicht halten. Wie hie S. Paulus spricht: 'Wer
nicht halten kan, der frehe'. Widderumb das man den ehestand höchlich preysset,
als er denn auch ist eyn göttlich weßen, voll alles geystlichen guttis, hilfft
auch nicht, denn niemant odder gar wenig sich solch gut lieffen bewegen, hnyeh
sich zu begeben. Die natur schewet mühe und erbeht. 25

Man hatt auch viel mehr ursach zu frehen. Ettlich frehen umb gelt
und gutts willen, Eyn groß tehl umb furwiß willen, wollust zu suchen und
zu büffen, Ettlich das sie erben zeugen. Aber S. Paulus zeygt diße eynige
an, und ich weys auch ym grund keyn sterckere und bessere, nemlich die Nott.
Nott heysst es. Die natur will eraus und sich besamen und mehrn, und 30
Gott wills auffser der ehe nicht haben, so mus yberman dißer nott halben
ynn die ehe treten, wer anders mit guttem gewissen leben und mit Gott faren
will. Wenn diße nott thett,¹ sollten frehlich die andern sachen alle gar eyn
schlechte ehe machen, Sonderlich der furwiß, der die narren treybt eyn solchen
ernsten, nöttigen, göttlichen stand mit leychtfertikeyt an zu fahen, und darnach 35
gar bald getwar wirt, was er yhm selb an gericht hatt.

2 Nu BC 3 gemein zu machen Walch 8 lüst C 9 notten C 15 bößer C
28 gotlich C 25 mühe B 28 büffen BC diße C 31 dißer C 33 diße C
36 im selben Walch

¹) Vgl. oben S. 100 Anm. 2.

Was ist aber das gesagt: 'Es ist besser freyen denn brennen'? Es wirt on zweyffel eyn iglicher, der on ehe und on gnade keusch will leben, diß wortt verstehen, und wissen was es sey. Denn S. Paulus redet nicht von heymlichen sachen, sondern von gemeynem offentlichen sülen aller der, so on ehe keusch leben, und doch die gnade nicht haben. Denn er gibt das brennen schlecht allen, die on gnade hyn der keuscheit find, und zehgt keyn ander erkney, denn die ehe. Wo es nu nicht so gemeyn ding, odder eyn ander radt dazu were, hette er ia nicht die ehe fur geschlagen, wie wol man es auff deutsch heyst 'das heymlich leyden', wilchs sprichwort doch auch nicht so gemeyn were, wo es eyn recht heymlich ubel were.

Es ist auch keyn zweyffel, das die ienigen, so der keuscheit gnade haben, dennoch zu wehlen die böße lust sülen und an gesochten werden. Aber es ist eyn ubergang, drumb ist yhr ding nicht brennen. Kürzlich, Brennen ist die brunst des fleyschs, die mit wueten nicht auffhöret, und die tegliche neygung zum weybe odder zum manne, wilche allenthalben ist, wo nicht lust und liebe zur keuscheit ist, das man ia so wenig findet, die on brunst find, als man der findet, die gottis gnade zur keuscheit haben. Nu ist solche brunst hyn ettlichen hertter, hyn ettlichen gelinder. Ettlich auch die selben also hartt leyden, das sie sich bey yhn selbs besamen. Dife gehören alle hyn ehlichen stand. Das ich thar sagen: Wo eyn keusch mensch ist, da sollen mehr denn hundert tausend ehliche seyn.

Nicht bessers, denn nym eyn exempel fur dich: S. Hieronymus, der die keuscheit hoch und auffß aller ferlichst preysset, bekennet,¹ wie er seyn fleysch mit keynem fasten noch wachen habe können zwingen, das yhm seyne keuscheit uber die mas ist saur worden. O wie viel gutter zeytt wirt er mit fleyschlichen gedanden verloren haben! Er stund auch drauff, das keuscheit stund bey uns zu er erbeytten, und were eyn gemeyn ding. Sihe, der man ist gelegen ym brunst, und sollt eyn weyb genomen haben. Da sihestu, was brennen heysst. Denn er war hyn der zal, die hyn die ehe gehören, und hatt yhm selbs unrecht than und viel mühe gemacht, das er nicht ist ehlich worden. Solcher exempel lesen wir viel mehr hyn der vetter leben.

So ist nu S. Paulus schlus: Wo nicht gottis sondere gabe ist, da mus seyn enttweeder brennen odder freyen. Nu istß yhe besser (spricht Paulus) freyen denn brennen. Warumb? das brennen, ob gleich keyn werck folgete, doch verlorne keuscheit ist, weyl sie nicht aus lust und liebe, sondern mit grosser unlust, unwillen und gezwang gehalten wirt, das sie fur Gott eben als eyn unkeuscheit gerechnet wirt, als da das herß unkeusch ist, und der leyb

4 sülen BC 7 nu BC 13 kürzlich B Rurzlich C 18 gelinder; daß ettliche Wataß also so F 19 Dife C 21 ehliche C 22 Nichts W 24 können BC 30 mühe C ehlich C 31 Solcher C 32 „nu“ fehlt in W sonder B 34 werck B folgett A folgete B folget C

¹) Hieron. ep. XXII ad Eustochium (Migne Tom. 22 Sp. 398 f.), ep. IV ad Florentium (Sp. 336); ep. VII ad Chromatium (Sp. 340) u. ö.

nicht thar unkeusch seyn. Was ist's denn nu nütze, das du mit groffer, saurer, unluftiger mühe eyn verlorne und unkeusche keuscheit helltist? Es were yhe besser, ehlich und solcher unluft uberhaben seyn. Denn ob wol hm ehstand auch mühe und unluft ist, so kan man doch den willen drehn geben, und zu wehlen rüge und lust haben. Aber wo nicht gnade ist auffer der ehe, da ist's unmöglich, den willen zur keuscheit geben, und mit lust drynnen leben. 5

Da sihe nu, was das fur tolle lerer und regirer sind, die das iunge volck hyn und her ynn klöster zur keuscheit zwingen, und geben fur, yhe saurer es yhn werde, und yhe unwilliger sie dazu sind, yhe besser die keuscheit sey. Scherke mit andern sachen also, mit keuscheit nym eyn anders fur, denn die kan nicht willig seyn, wo sondere gnade nicht ist. Alles ander kan willig seyn, wo nur glatobe ist. Sie thun eben, wie die Juden, die yhre kinder dem Ser. 32, 35. Abgott Moloch zu ehren verpranten, das mich dünckt, S. Paulus hab auch dis wortt 'brennen' darumb gebraucht, das er solchen grewel hat wollen rüren und deutten. Denn was ist's anders, eyn iung mensch ym kloster odder auch sonst seyn leben lang ynn solchen brunst lassen sticken, denn dem teuffel eyn kind zu ehren verprennen, das eyn elende verlorne keuscheit halten mus? 15

Ich mus hie zu ehren solchen lerern und regirern erkelen, was ich eyn mal von eym tapffern man höret, auff das solch grobe blinde köpff grehffen, wie weyßlich sie mit yhrem regirn faren. Es hatte eyn mal eyn solcher prediger geschrien, wie man müste etwas grosses an fahen und yhm selb fast weh thun, wer Gott eynen dienst thun wollte, und furet eyn aus Vitae patrum zum exempel den Simeon,¹ der eyn ganck iar auff eynem beyn auff eyner hohen seule stund, und ymmer bettet, widder aß noch tranck, bis das maden ynn seynem fuß wuchsen, wilche zu edeln steynen wurden, da sie erab fielen. Also müstu dich (sprach er) angrehffen, wenn du Gott dienen wilt. Denn solche lügen zu predigen gepürt solchen predigern, wilche on zweyffel da zu mal der teuffel durch böße huben den Christen zu spott ertichttet hatt, auff das er yhre wunderzeichen, der sie zu der zeit viel theten, zu nichte machet, als weren sie alle solch gauckelwerck. 20

Solcher narren prediger traff nu eynen narren zum schuler, wie man sagt: 'Eyn narr macht yhr zehen'. Der fieng an Gott zu dienst, und wollt yhm selbs weh thun und seynen harm nicht mehr lassen. Da er nu vier tage gehalten hatte und krank ward, kunds yhm niemant ausreden und wollt also sterben, bis zu lezt Got eynem ynn synn gab, das er yhn ynn seynem fur nemen lobet und stercket, als der recht und wol thett (wie man mit narren reden mus, was sie halten, spricht Salomon). 'Doch (sprach er) man sagt, Sprichw. 26, 5.

1 „nu“ fehlt in AC nütze C 2 mühe C ehe besser C 3 ehstand B 4 mühe BC
5 ruge B rüge C 6 unmöglich C 13 dünckt BC 14 wollen C rüren B ruren C
21 mußte BC 25 edelen C 26 müstu B mustu C 28 böße C 29 vil heten F
31 Solcher C narren B prediget A tarff F narren B 34 wart B 35 seym B

¹) Vitae patrum bei Migne, Patrolog. lat. Tom. 73 Sp. 328 f.

du thust es umb eytteler ehr willen, wo dem so ist, so ist's verloren.' Da er das höret, lies er ab und sprach: 'Wehl sie myrs also aus legen, so will ichs nicht hallten'.¹

Wolan, das ist eyn grob narren stück, aber nicht schlecht zuverachten. Gott hatt da mit anzeigt (wie ich saget), was solch lerer und regirer an richten. Und laß uns diß stück aus streichen. Es ist ia also, wie die schrift ^{Job 7, 1 ff. 14, 1 ff.} und alle erfahrung leret, das diß leben auff erden eyn elend leben ist, voll iamers und leydes, wilchen stand du auch ertwelest (so er anders göttlich ist). Noch ist keyner so elend, wenn jemand gepotten wurde, das er seynen harm obder mist hallten müste, er wurde lieber den stand ertwelen, denn solch unmöglich ding an nemen, und die wehl niemand zu solchem gepott verpunden ist, achtet niemand, wie gutt und löstlich es ist, harm und mist von sich lassen, und sibet die wehl an unnd klagt das elend hnn seynem stand, das nicht das zehende teyl so groß und viel ist, als dißer iamer were.

Eben also gehet es hie auch zu mit dißem brennen. Denn die ienigen, so ehlich sind, die sind nu loß, können lesschen was sie brennet, und achten des iamers nicht mehr (gleich wie eyn weyb nach der gepurt gar viel anders denckt, denn fur und hnn der gepurt) und sehen nu nicht mehr an, denn hrs stands mühe und unluft. Denn das gutte, wenns fur handen ist, so acht man seyn nicht, das böße, wenns fur uber ist, gedendt man seyn nicht. Aber die ienigen, so noch hnn der brunst sticken und nicht hoffnung haben, wie kunden sie anders thun, denn spotten und fur narren halten die ienigen, so hnn der ehe sind und doch uber die ehe klagen? Denn sie müssen hallten, das nicht zu halten ist, und da zu umb sonst hallten und alle solche saure mühe verlieren, das ist hhe eyn kleglicher iamer! Wie gar viel lieber trügen sie nu allen unluft der ehe, denn solch brennen? Siehe das hehst hie S. Paulus: 'Es ist besser frehen denn brennen', als sollt er sagen: Frehen ist böße ding, aber doch ist brennen erger. Und summa: Es ist besser die unluftige ehe, denn die unluftige keuscheit. Besser eyn saure und schwere ehe, denn eyn saure und schwere keuscheit. Ursach: Diße mus verloren seyn, ihene kan nütze seyn.

Diß sage ich nu von dem brennen, das die leyden, so da hallten, wilcher fast wenig sind, denn das mehrer teyl leydet solch brennen nicht und hallten auch nicht, sondern thun, wie sie hhm thun, das sie es loß werden, davon ich iht nicht schreyben will. Aber wenn sie es also loß werden, auffer der ehe, so ist als bald das gewiffen da, das ist den noch der aller untreglichst iamer

1 eyttel C 8 leyds B gottlich C 10 müste C unmöglich C 14 dißer C
 15 dißem C 16 ehlich C 17 „gar“ fehlt in F 18 mehr an ihres Walch 19 stand C
 mühe C 20 des bößen W gedendt man nicht W 28 müssen C 24 mühe C
 25 kleglicher C trügen B trugen C 27 böße C ein böße Walch 30 Diße C nütze B
 nütze C 35 „noch“ fehlt in W

¹) Vgl. Tischreden, Ausg. Förstemann-Bindfeil, Bb. IV S. 435. Kirchhof, Wendunmuth IV, 231 (Bibliothek des literarischen Vereins Bb. 97 S. 208).

und der elendigt stand auff erden. So mus es nu endlich also gehen, das die ienigen, so on ehe und on gnade der keuscheit lebenn, das mehrer theil genöttiget und gezwungen werden zu sundigen mit unkeuscheit leylich, und die andern gezwungen werden eufferlich keusch und hntwendig unkeusch zu leben, und also ihene eyn verdamlich, disse eyn unseligs unnühs leben furen müssen. Und wo sind hie geistlich und weltliche regenten, die disse nott der armen seelen bedencken? Ja sie helffen dem teuffel zu solchem iamer nur teglich zu mehren, mit yhrem treyben und zwingen. 5

Das ander theil.

8. 10. 11. Den ehlichen aber gepiete nicht ich, sondern der herr, das sich das weyb nicht scheyden lasse von dem man, wo sie aber sich scheyden lefft, das sie on ehe bleybe, odder sich mit dem man versune, Und das der man das weyb nicht von sich lasse. 10

Bis her hatt er von den widwern und widwinnen gesagt, unter wilchen mag wol eyn man vom weybe seyn und widderumb, ia es ist gutt, wo sie gnade haben, von eynander zu bleyben. Aber das kan nicht unter den ehlichen zu geben werden. Denn hie ist gottis gebott, das zwinget bey eynander zu bleyben. Das aber widwer und widwin von eynander bleyben, ist keyn gottis gepott noch verpott, sondern des Apostels gutter rad, und yhnen frey gelassen fur Gott, das sie mit gutem gewissen widder freyen odder also bleyben mügen. 20

Es lefft aber hie der Apostel zu, das sich man und weyb scheyden, so ferne, das sie on ehe bleyben, da mit er auffhebt das gesez Moze, da der man macht hatte eyn weyb von sich zu stoffen, wenn er yhr gram odder müde ward, und eyn andere zu nemen, Und sie mocht auch eyn andern nemen, Deutero. 24. 25
 5. ^{1 ff.} ^{24.} Denn wie wol solch gesez Moze den Juden gab, als denen, die harttköpffig und heydenisch waren, so gepürt sichs doch den Christen nicht zu thun, darumb
 19. 8 f. hebet es Christus auch selbs auff, Matt. 19. Denn ym allten testament waren nicht alleyn solch gesez, die zum geistlichen regiment, sondern auch zum weltlichen regiment dienen, weyl Gott das selb volck beyde geistlich und weltlich regirte. Gleich wie auch noch iht ynn Keyserlichem recht viel stück gesezt sind fur die weltlichen, die doch den Christen nicht ymen zu brauchen, als da sind, Gewalt mit gewalt weren, Item fur gericht handeln zc. 30

3 genöttiget C 5 disse C unnühs B 6 müssen BC disse C 7 „iamer“ fehlt in F
 Teufel solchen iamer nur teglich mehren W 10 ehlichen C Das das Weib sich nicht scheide W
 11 So sie sich aber scheidet W 14 wittwern B 16 ehlichen C 17 gepott C 18 wid-
 wen ABC widwinn B 20 guttem C 21 mügen B; in C fehlt das Wort 22 zu C
 24 stößen B müde C 25 Deutero. 14. C 26 geseze C 27 gepürt C thun B
 31 stück C 33 „Item — handeln“ fehlt in W etce. C

Denn es sind gar viel ander geseß nott, da mit man den bößen weret und zwinget, und viel ander, da mit man die guten leret und regirt. Also war diß geseß auch den bößen zu weren und zu zwingen geseß, das sie ihre weyber nicht tödten odder ergers thetten. Aber Christen sollen von herzen frum sehn, das hñ solch geseß nicht nott sey, sondern ihre weyber behalten 5 ihr lebenslang. Wo aber nicht Christen, odder unschlachtige falsche Christen sind, da were noch heuttigs tags gutt, sich nach dißem geseß zu halten, und sie lassen wie die heyden sich von ihren weybern scheyden und andere nemen, auff das sie nicht mit ihrem unehynigen leben zwo hellen hetten, beyde hie 10 und dort, aber sie müsten wissen, das sie durch scheyden nicht mehr Christen, sondern heyden und hm verdampten stand weren.

Es redet aber der Apostel von eynrer ursach des scheydens, nemlich vom zorn, wenn man und weyb nicht mügen mitteinander eyntrechtig leben, das sie hm haß und hadder leben, damit sie widder betten noch yrgent eyn gutt 15 werck thun mügen. Das gibt der text klar, da er spricht, sie sollen sich versunen und ungescheyden bleyben, odder on ehe leben, wo sie sich nicht versunen und gescheyden seyn wöllen. Wo aber versununge gepotten wirt, da wirt zorn und unehynicheit an zehget. Solch scheyden aber lesst gewißlich der Apostel zu, das er der Christen schwacheit durch die finger sihet, weyl sich 20 zwey nicht mügen miteinander betragen. Sonst ist hñ yderman schuldig des andern laßt zu tragen, und soll sich nicht von ihm scheyden. Das ist auch die sach, das er den gescheydenen nicht erleubt sich zu verendern, auff das er hñ ratom lasse sich zu vereynigen und widder zu samen zu komen, Ja auch da mit zwingt und bringet widder zu samen sich vereynigen, weyl sie villeycht 25 die gnade der keuscheyt nicht haben.

Wie? wenn eyns nicht wöllt sich mit dem andern versunen und schlechts ab gefondert bleyben, und das ander kund nicht halten, und müst eyn gemalh haben, was sollt das selbe thun? ob sichs möcht verendern? Anttwort: Ja on zweyffel. Denn weyl ihm nicht gepotten ist keusch zu leben, und hatt 30 auch die gnade nicht, und seyn gemalh will nicht zu ihm und nympt ihm also den leyb, des er nicht entperen kan, wirt hñ Gott nicht bringen zum unmöglichen, umb eyns andern frebel willen, und mus thun, als were ihm seyn gemalh gestorben, Sonderlich weyl es an ihm nicht feylet, das sie zu samen kenen. Ihnes aber, das nicht will, soll on ehe bleyben, wie hie S. Paulus sagt.

35 Weytter spricht er:

Den andern aber sage ich, nicht der herr: So eyn bruder hatt eyn ungleubig weyb, und sie lesstz ihr gefallen, bey ihm zu wonen, 12. 13.

1 andere C bösen C 2 andere C 3 bösen C 7 dißem C 10 müsten B
 mußten C 13 mugen C 15 mügen C 17 wollen C 18 Solch C 20 mugen C
 27 müßt B muß C 29 ohne allen Zweifel Walch 32 unmöglichen C 36 brüder B
 36. 37 Bruder ein ungleubig Weib hat, und die selbige leßt es ir W

der scheyde sich nicht von yhr. Und so eyn weyb hatt eynen ungleubigen man, und er lefft es yhm gefallen bey yhr zu wonen, die scheyde sich nicht von yhm.

Weyl hie S. Paulus bezeugt, diß stuct rede nicht der herr, sondern er, gibt er zuverstehen, das es nicht von Gott gepotten, sondern frey sey, sonst 5
odder so zu thun. Denn er unterscheydet seyne wortt von dem wortt des herrn, das des herrn wortt soll gepott, seyhn wortt aber soll radt seyn. Und will also sagen: Den andern, (das ist) da nicht zornfachen sind zwiffchen den ehlichen, als wenn zwey ehliche menschen sind, der eyns Christen, das ander unChristen ist (wie es denn zu mal oft geschach, da der glaub new gepredigt 10
wart unter den heyden, das sich eyns bekeret, das ander nicht) ob wol hie der Christen mag sich von dem unChristen scheyden, ist doch des Apostels radt, das er sich nicht von yhm scheyde, so ferne seyn unChristen gemalh leydet und zu Friden ist, das er Christen seyn mag, und yhm nicht weret noch hyndert Christlich zu leben, und nicht zwinget Christum zu verleucken odder unChristlich zu leben. 15

Das meynet S. Paulus mit dem wortt: 'Und er lefft yhm gefallen bey yhm zu wonen &c.', das ist, so der unChristen zu Friden ist und will bey seynem Christlichen gemalh bleyben, und vergonnet yhm alles zuthun, was eym Christen gepürt &c. Denn der ehestand ist eyn eufferlich leyplich ding, das nicht hyndert 20
noch foddert den glauben, und mag wol eyns Christen, das ander unChristen seyn, gleich wie eyn Christ mit eym Heyden, Juden, Türcken mag essen, trincken, keuffen und allerley eufferliche handel treyben.¹ Wie auch ist eyn ehlich gemalh mag recht frum Christen, und das ander böße und falsch Christen seyn, das umb fromkheit odder boßheyt willen die ehe nicht zureyssen nott ist. 25

Wo aber der unChrist nicht leyden wolt, seyn gemalh Christen zu seyn noch Christlich zu leben, und weret und verfolget yhn, hie wer es zeytt, sich des spruchs Christi auch leyplich zu halten: 'Wer seyn weyb odder kind mehr 30
liebt denn mich, der ist meyn nicht wirdig'. Da geht das scheyden an, ist aber scheyden, so müs da seyn enttweder versunen, odder das on ehe bleybe, wilchs sich nicht will versunen, und das ander macht habe sich zuverendern, wie droben² gesagt ist. Denn man müs Christum, der seelen gemalh, höher halten, denn den leyplichen gemalh, und wo eyner den andern nicht leyden

Matth 10.37.
(19. 29).

1 einen ungleubigen Man hat W	6 seyn C	9 zwey Eheleute W	eines ein
Christe Walch	ein Unchrifte Walch	10 benn dazumal W	14 ein Christen Walch
15 zu leben C	18 etce. C	unchrift B	20 gepurt C
Christe Walch	ein Unchrifte Walch	22 Türcken C	23 ehelich C
Walch böße C	ein bößer Walch	25 fromkheit C	zu zureyssen Walch
Gemaß ein Christe sey Walch	27 weres zeyt B	30 müs C	32 müs B müs C

¹) Vgl. Bb. VI S. 556, und Vom Eelichen Leben 1522, Erlanger Ausgabe Bb. 16^a S. 518 f. ²) Oben S. 119.

will, bey der seelen gemalh, der ewig ist, bleyben, und den leyhlichen faren lassen, eyn andern nemen, der den ewigen neben sich leyden mag.

Also solls auch icht zu gehen, das wo eyn man wolt seyn weyb halten
 5 odder bringen zu diebstal, ehebruch odder yrgent eyn unrechts widder Gott fur zu nemen, ist auch hie eben die selb ursach zu scheyden, und (wo sie sich nicht
 verfunen) macht des eyne sich zuberendern. Da her es auch kompt, das der
 ehebruch scheydet und sich zuberendern macht gibt. Denn hm allten testament
 Deutero. 13. gepotten ward, das eyn iglicher sollt seynem weybe, brüder und
 10 besten freunde zum tod helfen, das hñ leyhten odder reynen wollte widder
 Gott zu thun. Aber hm newen testament, da man nicht leyhlich tödtet, ist
 gnug sich von hñ scheyden und lassen.

Daraus folget, das die exempel, so man liefet, das ettliche weyber yhre
 menner zur redten vom tod odder aus dem gefengnis, mit bewilligen yhrer
 15 menner die ehe brochen haben, nicht recht gewesen sind, denn gottis gepott
 soll man halten, es koste man odder weyb, leyb odder gutt. Und hatt keyn
 man recht, aus yrgent eyner ursach seynem weybe zu erlauben, die ehe zu
 brechen.

Weytter spricht S. Paulus:

Denn der unglewbige man ist geheyligt durch das glewbige ^{8. 14.}
 20 weyb, und das unglewbige weyb ist geheyligt durch den glewbigen
 man, sonst weren ewre kinder unreyn. Aber nu sind sie heylig.

Das ist auff Ebreische weyße und nach S. Paulus art geredt, das dem,
 der do heylig ist, dem sind alle ding heylig. Wie er spricht Tit. 1. 'Den
 25 reynen ist alles reyn'. Und Ro. 8. 'alle ding dienen den heyligen zum besten'. ^{Röm. 8, 28.}
 Und will also sagen: Eyn Christen gemalh darff sich nicht scheyden, sondern
 kan wol bleyben bey seynem unChristen gemalh, und auch unchristen kinder
 zeugen und auffziehen. Ursach ist die: Wenn der unChristen gemalh seynen
 Christen gemalh nicht weret Christlich zu leben, so ist der glawbe so eyn
 30 mechtig ding, das hñ nichts schadet, bey unChristen zu seyn, Und gilt hñ
 gleich so viel, es sey heylig odder nicht heylig, da mit er umb gehet. Denn
 auch der todt, der das gretlichst ist, dennoch eym Christen eyn heylig selig
 ding ist.

Der glawb kan alles dinges wol brauchen, es sey böße odder gutt, on
 des unglawbens und seynes fruchten. Denn die selben sind stracks widder den
 35 glawben und lassen hñ nicht bleyben, sonst was den glawben bleyben lefft,
 das wirt durch den selben glawben unschädlich, reyn, heylig, nützlich und heyl-
 sam, das der glewbige mag da mit umb gehen und da bey bleyben on alle

1 ewigist B 4 zu C 8 brüder C 10 thun B leichtlich Walch 14 ge-
 wesen C 19 durchs Weib W 20 durch den Mann W 21 ewere C nu B
 22 weyße C 23 ist, sind Walch 34 fruchten C 36 nützlich C

ferlichkeit. Denn wo das nicht were, müste kein Christen leben, Syntemal er müß unter bösen und unChristen leutten leben. Aber nú er ihn nicht folget, sondern brauchet ihr wol, mag er bey und unter ihn leben, auff das sie auch durch ihn frum und Christen werden zc.

Also ist eynem Christen die ganze welt eyttel heylthum, reynigkeit, nuß und frummen. Widderumb eym unChristen ist die ganze welt eytel unheyligkeit, unreynigkeit, schaden und verderbnis, auch Gott selber mit alle seynem gutt. Wie der 17. psalm sagt zu Gott: 'Bey den heyligen bistu heilig, und bey den, die on wandel sind, bistu on wandel, und bey den ertwellten bistu ertwellt. Aber bey den verkereten bistu verkeret'. Warumb das? darumb, das die heyligen (das ist) die gleubigen können alles dings heyliglich und seliglich brauchen und sich dran heyligen und reynigen. Aber die unheyligen und ungleubigen versundigen, entheyligen und verunreynigen sich on unterlaß an allen dingen. Denn sie können keyns nicht recht und göttlich noch seliglich brauchen, das ihn zur seligkeit dienete.

Also sind die kinder auch heilig, ob sie gleich nicht getaufft noch Christen sind. Nicht sind sie heilig an ihr eygen person, von welcher heyligkeit S. Paulus hie nicht redet, sondern dyr sind sie heilig, das deyne heyligkeit mit ihn kan umb gehen und sie auffziehen, das du an ihnen nicht entheyliget wirft, gleich als weren sie eyn heilig ding. Denn S. Paulus will also sagen: Wenn eyn Christen gemalh grosse kinder hette mit eym unChristen gemalh (wie es da humal oft geschach), und die kinder sich noch nicht wöllten teuffen lassen, noch Christen werden, syntemal niemand soll zum glauben gezwungen, sondern von Gott williglich gezogen werden durchs Evangelion, So soll darumb die mutter odder der vatter die kinder nicht lassen, noch mütterliche odder vetterliche pflicht entziehen odder versagen, als theten sie sund dran und sich verunreynigen an den ungleubigen kindern, Sondern sollen ihn leylich vorstehen und sie versorgen, eben so wol, als weren sie die aller heyligsten Christen. Denn sie sind nicht unreyn noch unheilig (spricht er), das ist, deyn glawbe kan sich an ihnen uben, das er reyn und heilig bleybet.

Also solls auch iht und alle zeytt zu gehen. Wo kinder das Evangelion nicht wöllten an nemen, soll man sie darumb nicht lassen noch verstoffen, sondern ihr pflegen und versorgen eben als den aller besten Christen, und ihren glawben Gott beselhen, so ferne sie sonst ynn andern dingen gehorsam und frum sind, was eufferlich weßen an trifft. Denn eufferlichem bösen weßen und werden sollen und können die elltern weren und straffen. Dem unglawben und ynnerlichem bösen weßen kan niemand weren und straffen, denn Gott

2 nu BC 7 unreynigkeit B verderbnis C 8 18. Psalm W 9 und bey den
fromen bistu from, und bey den reinen bistu rein W 14 ollen C 15 seligkeit C
17 heyligkeit B 18 heyligkeit B 20 unheilig Walch 22 wöllten B 25 mütter-
liche BC 26 verunreynigten C 28 allerheyligsten C 29 glawbe A 33 als die W
35 bösen weßen C 37 bösem weßen C

allehne. Also das auch noch dieser text S. Pauli uns gelte und krafft habe, das alle ding heylig und reyn seyen den gleubigen.

So aber der ungleubige sich scheydet, so las ihn sich scheyden.^{8. 15.}
Es ist der brüder odder die Schwester nicht gefangen hnn solchen
5 fellen. Im fride aber hatt uns Gott beruffen.

Sie spricht der Apostel das Christliche gemalh losz und frey, wo seyn
unChristlich gemalh sich von ihm scheydet, odder nicht vergönnen will, das
es Christlich lebe, und gibt ihm macht und recht widderumb zu freyen eyn
ander gemalh. Was aber von eym Heydnischen gemalh hie S. Paulus rebet,
10 ist auch zuverstehen von eym falschen Christen, das wo der selb seyn gemalh
zu unChristlichem weßen wollt hallten, und nicht lassen Christlich leben, odder
scheydet sich von ihm, das das selb Christlich gemalh losz und frey sey, sich
eyn andern zu vertragen. Denn wo das nicht recht sollt seyn, so müste das
Christlich gemalh seynem unChristlichen gemalh nach lauffen, odder on seynen
15 willen und vermügen keusch leben, und also umb eyns andern frevel willen
gefangen seyn, und hnn seynen seelen fähr leben.

Das verneynet hie S. Paulus und spricht, Das hnn solchen fellen der
brüder odder Schwester nicht gefangen noch eygen sey, als sollt er sagen: hnn
andern sachen, wo ehliche leutt bey eynander bleyben, als hnn der ehliche
20 pflicht und des gleichen, ist wol eyns dem andern verbunden und seyn eygen,
das sich keyns thar verendern von dem andern, aber hnn diesen sachen, da eyn
gemalh das ander unChristlich zu leben hellt, odder sich von ihm scheydet, da
ists nicht gefangen noch verbunden an ihm zu hangen. Ists aber nicht
gefangen, so istz frey und losz. Ists frey und losz, so mag sichs verendern,
25 gleich als were seyn gemalh gestorben.

Wie? wenn denn das ander gemalh auch ubel geriete, und wollt auch
Heydnisch odder unChristlich zu leben seyn Christlich gemalh hallten, odder
lieffe auch von ihm, und so fortt an das dritte, das vierde, wie oft solcher
fall sich begebe, möcht denn eyn man also zehen odder mehr weyber haben,
30 die noch lebten und von ihm gelauffen weren? Und widderumb eyn weyb
zehen odder mehr menner haben, die von ihr gelauffen weren? Antwortt:
weyr kunden S. Paulus seynen mund nicht stopffen, so mügen weyr auch denen
nicht weren, die seynere lere wöllen brauchen, wie oft sie wöllen. Seyne wortt
stehen klar da, das eyn bruder odder Schwester frey ist und los, so seyn gemalh
35 von ihm leufft und nicht bey ihm wonen will. Und sagt nicht, daß nur

1 dieser C 4 bruder C 5 „Im — beruffen“ fehlt in W 11 wesen C
13 müste BC 14 unChristlichem C 15 vermügen B 16 fähr BC 18 bru-
der BC 19 leüt C 26 — S. 124 B. 3 „Wie — bößheit willen“ fehlt in W, von Walch
in [] gesetzt mit der irrigen Begründung, dieser Abschnitt befinde sich nicht in der allerersten
Edition 32 szo C mügen BC

eyn mal geschehen solle, sondern lesst es stehen und gehen, wie oft es die nott foddert, denn er will niemand hnn die fähr der unkeuscheyt gefangen haben umb eyns andern frebel und boßheyt willen.

Wie? sollt denn nicht das Christlich gemal harren, bis seyn unChristlich gemalh widder köme odder sterbe, wie bis her der brauch und geßflich recht gewesen ist? Antwortt: Will es auff yhn harren, das stehe hnn seynem guten willen. Denn weyl es der Apostel hie frey und losß spricht, istß nicht schuldig auff yhn zu harren, sondern mag sich verendern ym namen gottis. Und wollt Gott, man hette diße lere S. Pauli bis her gebraucht odder brecht sie noch hnn den brauch, wo man und weyb so von eynander lauffen, und eyns das ander sitzen lesst, daraus denn viel hurerey und funde gefolget sind. Dazu haben geholffen die leyhdigen gesetß des Pabst, der strackß widder dißen text S. Pauli das eyne gemalh hatt gedrungen und gezwungen, bey verlust der seelen seligheyt, sich nicht zuverendern, sonder des entlauffen gemalhs wartten, odder seyns tods erharren. Und hatt also den bruder odder die Schwester hnn solchem fall schlechtß gefangen gelegt, umb eyns andern frebel und boßheyt willen, und on ursach hnn die fähr der unkeuscheyt getrieben.

Wie? wenn aber das entlauffen gemalh widder keme und wollt sich nu recht stellen, sollt mans auch widder zu lassen und an nemen? Antwortt: Wo sich diß, das blieben ist, noch nicht verendert hatt, mag es yhn widder auff nemen, und ist zu radten, das sie widder zu samen sitzen. Wo aber diß sich hnn des verendert hatt, soll man ihenes schlechtß faren lassen und nicht widder auff nemen. Und mag hie her dienen, das Deutero. 24. vom verstoffenen weybe geschriben ist, Das sie der erste man nicht kan widder haben, ob sie gleich von dem andern durch den todt odder scheide brieff losß wurde. Also sollt man hie auch thun, auff das seyn lauffen gestrafft wurde. Und wo man also thett, wurde on zweyffel des lauffens weniger werden. Nu aber der Pabst den leuffern die thür auff thutt und gibt yhrer boßheyt und büberey macht und recht widder zu komen, istß nicht wunder, das die wellt voll zu riffener und eynkeeler ehe, ia voll hurerey worden ist, wilchs der teuffel durch gesetß gesucht hat.

Wenn sie aber beyde schuldig sind, und beyde von eynander lauffen, so ist billich, das sie gleich mit eynander auffheben und sich versunen und zu samen sitzen. Und soll diße lere S. Pauli sich strecken so weytt, das sie allerley scheyden begreiffe, Als wenn eyn man odder weyb von eynander lauffen, nicht alleyn umbß Christlichen glatobens willen, sondern auch umb wilcherley sach willen es sey, es sey zorn odder sonst yrgent eyn unluft, das das schuldige gemalh sich versune odder on ehe bleybe, und das unschuldige frey losß sey

2 fahr BC 6 gewesen C 9 diese C 11 sünd B 12 Pabsts B disen C
 14 selidneyt B sondern BC 16 schlechtß B 17 fahr BC 25 würde B 26 würde B
 27 würde B Nu BC 28 thür C 29 büberey BC 31 burchs Pabsts Geseß Balch
 34 diße C

und macht habe sich zuberendern, so das ander sich nicht versunen will. Denn das ist alles unChristlich und Heydnisch ding, das eyn gemalh umb zorn odder unluft willen von dem andern leufft, und will nicht gutts und bößes, süß und saures mit seynem gemalh leyden, wie es doch schuldig ist. Darumb ist
 5 eyn solch gemalh warhafftig eyn Heyde und unChristen.

'Ym friede hatt uns Gott beruffen' (spricht er), das ist, das wir sollen fridlich mit eynander leben, also, das auch eyn Christlich gemalh sich nicht haddern soll mit seynem unChristlichen gemalh umb des glaubens odder un-
 10 glaubens willen, noch sich von ihm scheyden, so seyn unChristlich gemalh ihn lefft Christlich leben, Sondern eyn iglichs soll das ander ynn seynem glauben lassen und Gott die sach befelhen. Denn zum glauben soll und kan man niemand zwingen noch treyben, sondern Gott mus ihn zihen mit gnaden, dazu sollen wir lernen, vermanen und bitten, nicht zwingen. Darumb soll
 15 eyn Christlich gemalh das eusserlich weßen ehlichs stands mit Friden furen bey seynem unChristlichen gemalh, und dem selben widder trogen noch drewen, widder mit lauffen noch mit iagen. Denn Gott ist nicht eyn Gott des unfrißs, sondern des frißs Ro. 15. Darumb leret er uns nicht unfriede, sondern hellt
 1. Cor. 14. 33. (Röm. 15. 33.)
 uns zum Friden.

Weytter spricht S. Paulus:

20 Was weyßt du aber, du weyß, ob du den man werdist selig 8. 16. 17. machen? Und du man, was weyßstu, ob du das weyß werdist selig machen? on wie Gott eynem iglichen hatt aus teylet.

Das ist: Darumb sollt ihr fridlich mit eynander ynn der ehe leben, auch mit etwem unChristlichen gemalhen (so sie etw Christlich weßen nicht
 25 hyndern) und sie nicht trogen noch treyben odder zwingen zum glauben. Denn ifts doch nicht etwers wercks noch gewaltt, das yemand gleubig werde, sondern gottis alleyn. Weyl ihr denn nicht wisset, ob ihr so wurdig seyt, das Gott durch euch sie will selig machen odder nicht, so sollt ihr Frid mit ihnen haben, und seyn man seyn unchristlich weyß bringen, odder mit ihr zandten umbß
 30 glaubens willen, noch eyn weyß mit ihrem unChristlichen man. Will aber sie Gott durch euch bekeren, so wirtt er euch dazu helffen, und gnade und gaben darnach unter euch austeylen, die dazu dienen. Diß dünckt mich der rechte verstand seyn S. Paulus an diesem ortt, das er will niemand zum glauben noch frumteyt gedrungen haben, sondern fridlich mit yberman leben,
 35 bis das Gott durch uns mit seyrer gnade bekere, wilche er bekeren will, wie auch S. Petrus leret 1. Petri 2.

1. Petri. 3. 1 f.

3 bößes C süß BC 6 Im friede aber (spricht er) hat uns Gott beruffen W
 8 odder umb ungläubens F 14 euserlich AB weßen C 20 weyßtn B 21 Ober du W
 22 Doch wie einem jeglichen Gott hat ausgeteilet W 24 weßen C 32 dünckt B dünckt C
 33 diesem C 34 frumteyt B frumteyt C

Also ist auch zu handeln mit eym falschen Christen gemalh, das seyn bößes leben ym fride zu dulden ist, und man yhn soll nicht trogen noch treyben zum gutten, sondern nur fridlich und freuntlich dazü halten und helfen. Denn du bist velleicht nicht werd, das du yemand frum machist. Solltu es aber werd seyn, das wirt dyr Gott verleyhen und aus teylen nach seynem willen, ynn des bistu sicher, das du bey deynem unChristlichen odder bößem gemalh lebst, so fern du nicht seynem unglauben noch bößen leben folgest odder bewilligst, und er dich auch nicht dazü bringet noch hellt, Sondern duldest solchen unglauben und unrecht an deynem gemalh, gleich wie mans von aller welt, auch von teuffeln dulden müs, und handelst ymmer mit gutten wortten und fridlichem leben an yhm, bis das Gott verleyhet seyne gnade, das er auch sich bekeret.

Weytter:

17. Eyn iglicher wie yhn der Herr beruffen hat, so wandel er. Und also ordene ichs ynn allen gemeynen.

Das ist der beschlus dieses teyls vom ehlichen stande. Will also sagen: Der glaube und Christlicher stand ist so eyn frey ding, das er an keynen stand verbunden ist, sondern ist uber allen stenden, ynn allen stenden, und durch allen stenden, darumb keyn not ist, das du yrgent eynen stand an nemist odder verlassest, das du selig werdest. Sondern ynn wilchem stand dich das Evangelion und der glaube findet, da kanstu ynnen bleyben und selig werden. Darumb ist nicht nott, das du die ehe lassest und von deynem unChristlichen gemalh lauffest umb des glaubens odder seligkeit willen. Widderumb ist nicht nott, das du ehlich werdest, es sey eym Christen odder unChristen gemalh, umb des glaubens odder seligkeit willen. Endlich: Bistu ehlich, es sey mit eym Christen odder unchristen, mit eym frommen odder bößen, so bistu drum widder selig noch verdampft. Bistu on ehe, so bistu drum auch widder selig noch verdampft. Das ist alles frey, frey. Sondern wenn du Christen bist und bleybst, so wirstu selig, und wenn du unChristen bleybst, wirstu verdampft.

So ordene ichs ynn allen gemeynen, das ist, unter allen Christen, da ich predige. Denn ich lere sie nicht yhr stende zu lassen und unfrid an richten, sondern bleyben und mit friden leben. Sihe, da sihestu, das S. Paulus keynen stand eyn seligen stand seyn leßt, on den eynigen, den Christlichen stand, die andern macht er alle frey, das sie widder zur seligkeit noch verdammis dienen

2 bößen A bößes C ihn nicht trogen und treiben soll Walch 7 bößem BC bößen BC
 10 muß C 15 also schaffe W 23 istis W 24 werdest B „es — gemalh“ fehlt
 in W sey mit eym E eyn A 25 seligkeit B 26 frommen B bößen BC 28 das
 zweite „frey“ fehlt in F 29 und bleybst C du ein Unchrist Walch 31 schaffe ober
 ordne W 32 anzurichten Walch 33 „Sihe“ fehlt in W 35 seligkeit B

von ihm selbst, sondern mügen alle sampt durch den glauben seliglich und durch den unglouben verdämlich werden, ob sie gleich auffß aller best gehalten wurden für sich selbst. Wo wollen nu die münch und nonnen und ander geistliche stende bleyben, die sie zu höhern stenden der seligkeit neben und über diesen eynigen stand der seligkeit heben? Verloren sind sie alle sampt, sie lassen sie denn frey seyn, daß die gewissen unverpunden dran seyen, und nicht zur seligkeit, sondern umb zeyttlicher ubung willen des leybs gehalten werden, wie ich oft gesagt habe.

Ist Jemand beschnyttten beruffen, der zeuge keyne vorhautt. 18. 19.
 10 Ist yemand ynn der vorhautt beruffen, der laß sich nicht beschneyden. Die beschneydung ist nichts, Die vorhautt ist auch nichts, sondern die erfüllung der gepott gottis.

Sie seht er ettlich exempel des beschluß, das eyn iglicher soll wandeln, wie ihm der Herr beruffen hatt. Das erst ist von Juden und Heyden, und
 15 will sagen: Es gilt gleich viel, du seyst Jude odder heyde. Wistu beschnyttten und im Jüdischen geseß, so laß dich nicht düncken, es sey sünde odder unrecht und müßest eraus. Denn der glaub ist über beschneydung und alle geseß, das du magst beschnyttten odder unbeschnyttten seyn, und keynerley nott ist zur seligkeit, sondern beydes frey, drynnen zu bleyben, gleich wie nicht nott ist
 20 ehlich zu werden odder on ehe zu bleyben, sondern beydes frey. Also auch, bistu eyn Heyde, unbeschnyttten und on Jüdisch geseß, darffstu nicht dencken, es sey unrecht und müßest beschnyttten seyn, sonder ist frey. Der gloub allehne macht dich recht, wilcher auch allehne die gepott gottis erfüllet.

Diese zwey wortt: 'zeuge keyne vorhautt', und 'laß dich nicht beschneyden',
 25 sind nicht also zu verstehen, als verpotte S. Paulus sich zu beschneyden und vorhaut zu haben. Denn wer kund sie beyde zu gleich halten, syntemal sie widderinander sind, beschnyttten und unbeschnyttten seyn? Und er auch selbst hie sagt: 'Die beschneydung ist nichts', wilchs laut widder das, da er sagt: 'zeuge keyne vorhautt'. Denn soll er keyne vorhautt zeugen, so mus er beschnyttten seyn, wie kan denn die beschneydung nichts seyn? Also da er spricht:
 30 'die vorhautt ist nichts', laut widder das: 'laß sich nicht beschneyden'. Denn soll er sich nicht beschneyden, so mus er die vorhaut zeugen, wie kan denn die vorhautt nichts seyn? Sondern er verpeutt nott, zwang und gewissen drob zu haben, Nemlich, das das werck an ihm selbst frey sey, widder recht noch
 35 unrecht. Und so soll man keyn vorhautt zeugen, als müst man unbeschnyttten

1 mügen B mügen C seliglich BC 3 münch C 4 seligkeit B 5 seligkeit B
 7 seligkeit B 10 beruffen in der Vorhaut W 11 und die Vorhaut ist nichts, sondern Gottes Gebot halten W 13 da eyn EF 15 gleich so viel F 16 Jüdischen C
 bünden B bünden C sünde und W 17 müßest C über die Walch beschneydung A
 19 seligkeit B 19. 20 „drynnen — frey“ fehlt in AC 21 Jüdisch C 22 müßest C
 sondern B sondern es ist Walch 23 dich gerecht Walch 24 Diese C zeugen C 31 laß dich Walch 35 müst C

seyen, widderumb soll man nicht beschnytten seyn, als müst man beschnitten seyn. Der beyder ist keyns nichts werth zur selickeit, und mügen on gewissen beyderley gehalten werden, Das also beyde, Jüdisch und Heydenische gepürt odder weßen, nichts hyndert noch foddert fur Gott, sondern der glaube alleyne.

Also sollt man unserm volck iht auch sagen: Ehlich seyn ist nichts, on ehe seyn ist auch nichts. Eyn Heydnisch gemalh haben ist nichts, eyn Christen gemalh haben ist auch nichts. Wer nu ehlich ist, der bleybe ehlich. Wer on ehe ist, der werde nicht ehlich, (das ist) er las seyn gewissen unbeschwert, als müsse er ia ehlich odder nicht ehlich seyn. Item Münch seyn ist nichts, Leye seyn ist auch nichts, Pfaffen seyn ist nichts, Nonnen seyn ist auch nichts. Wer nu Leye ist, der werde keyn Münch. Wer Münch ist, der werde keyn Leye, (das ist) er mache keyn nott noch gewissen drauß, das er Münch odder Leye ist, sondern bleybe wie er ist, so fern, das der glaube reyn und sicher bleybe. Denn wo der glaube nicht kan bleyben, da soll der Münch ia so fassst auß lauffen, als eyn ehlich gemalh soll seyn unChristen gemalh lassen, das yhn vom Christlichen glauben hellt und treybt.

Aber hie möchten die Juden sagen zu Paulo: 'Du sagest, die beschneydung sey nichts, sondern die erfüllung der gepott gottis. Nu ist doch die beschneydung uns Juden hartt gepotten von Gott, wie ist sie denn nichts?' Es ist iht zu lang hie von zu reden, an andern ortten¹ hab ich gnug davon geredt. Kürzlich: alle geseze ym buch Mose sind gegeben bis auff Christum, wenn der lerne, der sollt leren und geben den glauben und die liebe. Wo die sind, da sind alle gepott erfüllet und auff gehaben und frey gemacht, also, das nach Christus zukunfft keyn gepot mehr nott ist, es sey denn vom glauben odder liebe. Wo es nu die liebe foddert, soll ich mich beschneyden, wo nicht, soll ichs lassen. Wo liebe zorn foddert, da soll ich zornen, wo nicht, soll ichs lassen. Wo liebe foddert schweren, soll ich schweren, wo nicht, soll ichs lassen. Also fort an ynn allen gottis und menschen gepotten zu handeln ist. Was aber liebe sey, wie sie nur ansihet des nehisten nuß und willen, und was glaube sey, ist anderstwo² genug gesagt.

8. 20. 21. Eyn iglicher bleybe ynn dem ruff, darynnen er beruffen ist. Bistu eyn knecht beruffen, sorge dyr nicht, doch kanstu frey werden, so brauche des viel lieber.

Da widderholet er zum andern mal den beschluß, und gibt noch eyn exempel von eym knecht und freyen. Denn zu der zeytt waren viel eygen

1 müst C 2 werd B 3 Jüdisch C heydnische B Heydenisch C gepürt BC
6 ehe bleybenn F 9 müsse BC Münch B Münch C ein Mbnch Walch 11 münch B
Wer münch B Münch C 12 münch B Münch C ein Münch W 14 Münch C 18 sondern
Gottes Gebot halten W Ru C 19 deun A 21 Kürzlich B 22 und Liebe Walch
24 zukunfft BC 25 nu BC 29 nür B 30 gesagt A 34 „noch“ fehlt in W

¹) J. B. Bd. II S. 566; Kirchenpostille, Evgl. vom Neuen Jahrstage (Erlanger Ausg. Bd. 10² S. 326 f.). ²) J. B. in der Schrift „Von der Freiheit eines Christenmenschen“.

leutt, wie noch an ettlichen ortten find, die man leybeygen nennet, die heysst hie S. Paulus knechte. Nu wie sich eyn ehlich gemalh gegen seynem gemalh soll hallten, des es auch leyb eygen ist, also soll sich eyn knecht gegen seynem hern hallten, des er leybeygen ist. Das ist, es hyndert yhn nicht, das er
 5 leyb eygen ist, an seynem Christlichen glauben, und darff darumb nicht von seynem herrn lauffen, sondern soll bey yhm bleyben, der herr sey gleubig odder ungleubig, frum odder böße, es were denn, das yhn seyn herr vom glauben hallten und zwingen, odder seynem bößen leben nach zu folgen hielte, denn do istz zeytt lauffen und lassen. Und aller dinge, was droben¹ von eym
 10 Christlichen gemalh gesagt ist, wie sichs gegen seynem unChristen gemalh hallten soll, das ist auch hie von eym Christlichen knecht gegen seynem unChristlichen herrn zu sagen.

Und was von eynem leyb eygen hie Paulus sagt, das ist auch von allen gemiedten knechten, megden, tag löner, erbeytter und gefind gegen yhren herrn
 15 und frauen zu hallten, Ja von allen gelubden, verbündnissen, gesellschaften, und wie eyns dem andern mag verwandt und verpflichtet seyn: ynn dißen sachen allen ist dienst, trew und pflicht zu hallten, das ehne teyl sey Christen odder unChristen, frum odder böße, so ferne sie den glauben und recht nicht hyndern und dich lassen Christlich leben. Denn solche stende sind alle sampt
 20 frey und dem Christlichen glauben unverbinderlich, als wenn sich der könig von Polen odder Ungern mit dem Türcken verbunde, soll ers hallten und sagen, wie Paulus hie leret: 'Gott hatt uns ym fride beruffen'.^{8. 15.}

'Doch kanstu frey werden (spricht Paulus), so brauche des viel lieber'. Nicht also, das du solltst deynem herrn dich selb stelen und entlauffen on
 25 seynen wissen und willen, sonder das du S. Paulus wortt, da er sagt, du sollest ym beruff bleyben, darynn du beruffen bist, nicht also verstehst, als müstestu leyb eygen bleyben, ob du gleich wol kundtst frey werden mit wissen und willen deynes herrn. S. Paulus will nur deyn gewissen unterrichten, das du wissest, wie es beydes frey sey fur Got, du seyst leyb eygen odder
 30 frey. Da mit will er dyr nicht weren, das du frey werdest, so du kanst mit gunst deyns herrn, also das deynem gewissen gleich soll gelten, du werdest frey odder leyb eygen, wo du mit Gott und mit ehren kanst. Denn das leret der Christlich glaube nicht, eym andern das seyne zu nemen, sondern viel mehr alle pflicht leyften, auch denen, den man nichts schuldig ist, noch recht
 35 an uns haben.

2 Sanct C Nu BC 7 böße C 8 zwingen wollte Walsh bößen C 15 gelubden B gelubden C verbündnissen C 16 dißen C 18 böße C 20—22 „als — beruffen“ seht in W und wird von Walsh in edige Klammern gesetzt 21 Türcken C verbünde C 24 dem Herrn W 27 müstestu B 30 werdest BC

¹) Oben S. 123 f. 125 f.

22. Denn wer eyn knecht beruffen ist hnn dem Herrn, der ist eyn freyer des Herrn, desselben gleichen wer eyn freyer beruffen ist, der ist eyn knecht Christi.

Das ist so viel gesagt: Es gilt fur Gott gleich, du sehest frey odder leyb eygen, gleich wie die beschneydung und vorkhauvt gleich gilt, Reyns hyn-⁵ dert den glauben und seligkeit. Gleich als wenn ich sprech: Es gilt hm glauben gleich viel, du seyst arm odder reich, iung odder allt, hübsch odder heßlich, gelert odder ungelert, leye odder pfafe. Denn wer arm beruffen ist, der ist reich fur Gott. Wer reich beruffen ist, der ist arm fur Gott. Wer iung beruffen ist, der ist allt fur Gott. Wer allt beruffen ist, der ist iung fur Got. Wer heßlich beruffen ist, der ist hübsch fur Gott. Und widderumb: Wer ungelert beruffen ist, der ist gelert fur Gott. Und widderumb: Wer eyn leye beruffen ist, der ist eyn pfaß fur gott. Das alles darumb, das der glaube uns alle gleich macht fur Gott und keyn unterscheyd der person odder stands leßt etwas gelten.¹⁰

Also auch hie: Wer eyn knecht beruffen ist, der ist eyn freyer des herrn, das ist, er gilt gleich so viel fur hym, als were er frey und keyn knecht. Widderumb: Wer frey beruffen ist, der ist Christus knecht, das ist, er ist nicht^{Gal. 3. 28.} besser, denn eyner, der knecht ist. Denn hie gehts, wie S. Paulus Gal. 5. sagt: 'Hie ist keyn Jude, keyn heyde, keyn Knecht, keyn Freyer, keyn Man,²⁰ keyn Weyb, sondern alles und eyttel Christus'. Denn es ist da gleicher glaub, gleich gutt, gleich erbe, und alles gleich. Also möchtstu auch sagen: Wer eyn man beruffen ist, der ist eyn weyb fur Gott. Und wer eyn weyb be-²⁵ ruffen ist, der ist eyn man fur Gott. Darumb kan hie das wortt 'Eyn knecht Christi' nicht von dem dienst gesagt seyn, den man Christo thutt, sondern es heyst: eyn knecht unter den menschen auff erden, weyl der selb Christum angehört und unter hym ist, so gilt er gleich so viel als eyn freyer, und eyn freyer als eyn knecht, Und ist gleich wol Christus eygen, hnn dem das er knecht ist.

23. Ihr seht theur erkaufft, werdet nicht menschen knechte.³⁰

Was ist das gesagt? Izt hatt ergeleret, man solle knecht bleyben, und es hyndere nicht am Christlichen glauben, hie aber verpeutt er, das man nicht soll knecht werden. Er sagt solchs on zweyffel als eyn gemeynen spruch widder menschen lere, die solche freyheit und gleichheit des glaubens zu nicht machen und spannen die gewissen enge. Nemlich: Wer da leret, das eyn Christen³⁵ müge nicht eyne unChristen zur ehe nemen und bey hhr bleyben, wie das geystlich geseß thutt,¹ der hndert diße freyheit, von S. Paulus hie gelert,

2 Gefreierter des HERREN W 6 seligkeit B 7 gleich so viel F hübsch BC
11 hübsch B hübsch C 17 es gilt Walch 18 wer ein Freyer W 19 der ein
Knecht Walch Gala. 3. W 31 Knechte W 35 do B 36 müge C 37 thütt B

¹) Vgl. Ab. VI S. 556.

und macht, das ihm die Leutt müssen mehr gehorsam seyn denn gottis wortt. Das heysst er hie menschen dienst, denn da meynen sie gottis knechte zutwerden und ihm zu dienen, und ist doch menschen lere, und werden da durch menschen knecht. Also thetten auch die, so do predigeten, die Christen müsten sich beschneyden, und huben da mit auch die ob gesagte freyheit auff. Also forget
5 und sichtet Paulus an allen enden fur die Christliche freyheit, widder die strick und kercker menschlicher sagunge.

Das aber diß seyne meynung sey, bewert sich aus dem, das er sagt: 'Ihr seyt theur erkaufft'. Da meynet er Christum mit, der hat uns mit seynem
10 eygen blutt von allen sunden und gesetzen erkaufft und frey gemacht, Gal. 5. Gal. 5. 1. Nu gehet aber dißer kaufft nicht weltlicher weyße zu, und trifft auch nicht die verbündnis, so die menschen unterinander haben, als da ist des knechts gegen dem herrn, des weybs gegen dem man, Solch bündnis leyst er alle bleyben und will sie gehalten haben, Sondern gehet geystlich zu ihm gewissen, das uns
15 fur Gott seyn geset mehr bindet noch sehet, sondern da sind wir alle aller dinge frey. Denn vorhin waren wir ihm sunden gefangen, Nu aber sind alle sund abe. Was aber verbündnis odder freyheit eufferlich bleybt, das sind widder sund noch verdienst, sondern eufferliche gemach odder ungemach, leyden odder freud, wie ander leylich gutt und ubel, ihm wilchen beyderley wir
20 sunden frey und on sund leben.

Eyn iglicher, Lieben brüder, worinnen er beruffen ist, dar- 24.
innen bleybe er bey Gott.

Da widderholet er zum dreyten mal diesen beschluß von der Christlichen freyheit, das alle eufferliche ding frey sind fur Gott, und eyn Christen der
25 selben mag brauchen, wie er will, er mag sie an nemen odder faren lassen. Und sezt nemlich hiezu 'bey Gott', das ist, so viel zwischen ihr und Gott dran gelegen ist. Denn du thust Gott seynen dienst, das du freyest, on ehe bleybest, knecht, frey, dis odder das werdest, dis odder das issest, widderumb thustu ihm auch seyn verdries odder sund, wo du der eyns leiffst faren odder
30 an stehen. Endlich, du bist Gott nichts schuldig zuthun denn gleuben und bekennen, ihm allen andern sachen gibt er dich loß und frey, das du es machest, wie du willst, on alle gefahr des gewissen. So gar auch, das er nichts darnach fragte seynethalben, ob du auch deyn weyb faren lieffest, vom herrn lieffest und seynen bund hieltest, denn was hatt er davon, das du solchs thust
35 odder leffest?

Aber weyl du deynem nehisten da mit verhafft bist, des du eygen worden bist, will Gott niemant das seyne nemen durch seyne freyheit, sondern will

1 müssen B müssen C	4 müsten B musten C	11 Nu BC	kauff W	weyße C
12 verbündnis C	13 bündnis C	14 zu BC	16 Nu BC	17 verbündnis B verbündnis C
bleybet C	18 widbet A	verdienst C	21 bruder C	23 disen C
26 hiezu B hie zu C	27 keinen verdienst W	32 gefahr C	fahr W	Gewissens W
33 von W	37 niemant B			

das deynem nehisten gehalten haben, denn ob wol Gott seynethalben des
selben nichts achtet, so acht ers doch deynes nehisten halben. Das meynet er,
das er sagt: 'Bey Got', als sollt er sagen: Bey dem menschen odder bey
deynem nehisten mach ich dich nicht frey, denn ich will ihm das seyne nicht
nemen, bis er selb dich auch frey gibt. Bey myr aber bistu frey loß, und
kanst mit nichte verderben, du lasset odder haltst, was eufferlich ist. Drum
so mercke und scheyde diße freyheit recht, das es zwischen Gott und dyr nicht
also stehet, als zwischen dyr und deynem nehisten. Dortt ist diße freyheit,
hie ist sie nicht. Ursach ist die: Denn Gott gibt dyr diße freyheit nur hnn
dem, das deyn ist, nicht hnn dem, das deyns nehisten ist. So scheyde nu von
eynander, was deyn und deyns nehisten ist. Darumb kan der man das weyb
nicht lassen, Denn seyn leyb ist nicht seyn, sondern des weybs, also widderumb.
Item der knecht ist mit seynem leybe nicht seyn, sondern seynes herrn. Fur
Gott lege nichts dran, das der man das weyb liesse, Denn der leyb ist Gott
nicht verpunden, sondern frey von ihm gegeben zu allen eufferlichen dingen,
und ist nür hnnwendig durch den glauben gottis eygen. Aber fur den men-
schen ist das verbündnis zu halten. Das ist Summa summarum: Wyr sind
niemand nichts schuldig denn lieben, und durch die liebe dem nehisten dienen.
Wo liebe ist, die macht zu eygen, also das teyn fähr des gewiffens odder der
fund fur Gott sey mit essen, trincken, klehder, sonst odder so leben, on wo es
widder den nehisten ist. Widder Gott kan man hie nicht sundigen, sondern
widder den nehisten.

Und ist zu wissen, das dis wörtlin 'Ruff' hie nicht heisse den stand,
darinnen yemand beruffen wirt, wie man sagt: Der ehestand ist deyn ruff,
der priester stand ist deyn ruff, und so fort an eyn iglicher hatt seynen ruff
von Gott. Von solchem ruff redet hie S. Paulus nicht, Sondern er redet von
dem Evangelischen ruff, das also viel sey gesagt: Bleybe hnn dem ruff,
darinnen du beruffen bist, das ist, wie dich das Evangelion trifft, und wie
dich seyn ruffen findet, so bleybe. Rufft dyrs ym ehestand, so bleybe hnn
dem selben ruffen, darinnen dichs findet. Rufft dyrs hnn der knechtschafft,
so bleyb hnn der knechtschafft, darinnen du beruffen wirst.

Wie? wenn michs denn treffe hnn sundlichem stand, soll ich denn darinnen
bleyben? Antwortt: Bistu ym glauben und hnn der liebe, das ist, bistu ym
ruff des Evangelii, so thû was du wilt, sundige ymmer hnn. Wie kanstu
aber sundigen, so du gleubist und liebest? Syntemal durch den glauben Gott
gnug geschicht, und durch die liebe dem nehisten, darumb ist's unmöglich, das
du solltist ym sundlichen stand beruffen werden und bleyben. Bleybstu aber
drynnen, so bistu noch nicht beruffen, odder hast den ruff noch nicht gefasset.
Denn dißer ruff schafft, das du aus dem sundlichen stand hnn eynen frummen

5 frey und los Walsh unh A 15 verbunden B 16 nur C 17 verbündnis BC
19 fahr C 23 Ruff B 29 ruffen C Rufft B Rufft C 30 ruffen B ruffen C
Rufft B Rufft C 34 thû B thû C 36 unmöglich C 38 ruff B 39 ruff B

stand kömest, und macht dich, das du nicht sundigen kanst, so du drinnen
bleybst, und bist aller dinge frey bey Gott durch den glauben, aber bey den
menschen bistu ydermans diener durch die liebe.

Aus dem siehestu abermal, das klösterey und geysterey zu unsern zeitten
5 unrecht ist. Denn sie verbinden sich fur Gott an eufferliche ding, da sie Gott
frey los gibt, und streben also widder des glaubens freyheyt und gottis ord-
nung. Widderumb, da sie sollten verbunden seyn, nemlich fur den menschen,
und durch liebe yderman dienen, machen sie sich frey, das sie niemant dienen
noch nuß find, denn yhnen selbs, und streben damit widder die liebe. Also
10 istz eyn verkerets volck, das alle gottis recht verkeret. Will frey seyn, da es
verbunden ist, und verpunden seyn, da es frey ist, und hoffen dennoch ym
hymel viel höher stüle, denn der gemeyn Christen mensch, ia ym abgrund der
hellen werden sie sizen, die aus der hymelischen freyheyt eyn solch hellisch ge-
fengnis, und aus der lieblichen dienstbarkeyt eyn feyndselige freyheyt machen.

15 Das dritte theyl von der Jungfrawschafft.

Von den Jungfrawen hab ich keyn gepott des Herrn, Ich 25. 26.
sage aber meyn meynung, alls ich barmhertzigkeytt erlangt habe
von dem Herrn trew zu seyn. So meyne ich nú, solchs gutt seyn
umb der gegenwertigen nott willen, das es dem menschen gutt sey
20 also zu seyn.

Wyr haben nú den ehestand gnugsam hören loben, Nú sollen wyr auch
seyn ungemach predigen und die Jungfrawschafft ehren. Aber wens nicht
S. Paulus were, sollts billich verdrießlich seyn, das er den theuren edlen stand
der Jungfrawschafft so kerlich lobet und schmalen preiß gibt, Auffz erst,
25 das er spricht, er sey nicht gepotten von dem Herrn, so wenig als der ehstand,
das ist, er soll frey seyn yderman. Damit aber nympt er yhm alle die ehre,
die yhm bißher von den hohen predigern geben ist. Denn wo keyn gepott ist,
da ist fur Gott auch keyn verdienst noch lohn, sondern eyn frey weßen fur
sich selbs. Denn es gillt fur Gott gleich so viel, du seyst Jungfraw odder
30 nicht. Und wie er droben sagt: 'Wer eyn knecht beruffen ist, der ist eyn freyer 22.
des Herrn', Also mag man auch hie sagen: wer eyn Jungfraw beruffen ist,
der ist eyn weyb fur Gott, Und wer eyn weyb beruffen ist fur Gott, der ist
eyn Jungfraw fur Gott. Denn es gillt fur Gott alles gleich, und ist keyn
unterscheyd der person, noch verdienst der werck, sondern alleyn der gleyche
35 glaube ynn allen und durch alle.

Das hatt der heylige geyst drumb durch S. Paul gesagt, das die Jung-
frawschafft eyn theur eddel ding ist und hoch angesehen auff erden, das nicht

5 aufferliche C 9 nú B 11 verbunden B 12 stüle BC 16 Jungfrawen
aber hab W 17 barmhertzigkeyt B barmhertzigkeyt C 18 nú B solchs sey gut W
21 nú B Nú C 24 kárglich Walch 26 „aber“ fehlt bei Walch

yemand umb der gröfse und höhe willen solchs stands sich besser und höher
 fur Gott deuchte, denn eyn ander schlechter Christen, sondern bliebe ynn der
 eynfältigkeit des glaubens, der uns alle gleich macht fur Got. Denn die
 giftige natur kans nicht lassen, das sie nicht solt durch werck sich fur Gott
 ettwas lassen düncken, und yhe höher das werck ist, yhe mehr sie da gelten ⁵
 will. Der halben ist sie durch den seynen glantz der Jungfratwschafft so fassst
 verblendet, wehl keyn werck gröfser, schöner ist auff erden, das sie keyn höhern
 stand fur Gott achtet denn die Jungfratwschafft, und meynet, wie eyn Jung-
 frato auff erden viel mehr giltt denn eyn eheweyb, so solls ym hymel auch
 so gelten. ¹⁰

Da her kömen die unsynnigen lerer des teuffels, die den Nonnen und
 allen Jungfratwen sonderliche krönlin ¹ ym hymel schmiden unnd machen Christus
 breutte draus, gerad als weren andere Christen nicht Christus breutt. Da
 sellt denn das arm tolle iunge volck zu, und will iderman zu dißem krönlin,
 und wollen den hymel voll Jungfratwen und Christus breutte machen. Die ¹⁵
 wehl geht der Christlich glaube ynn verachtung und vergessen, und verlesscht,
 wilcher doch alleyn die kron erwirbt und Christus breutte macht. Aber wisse
 du und sey des gewiß, das solch gekrönete Jungfratwen, die sich auff solche
 lere verlassen und ynn solcher meynung Jungfratwschafft fur geben, und nicht
 wie hie S. Paulus leret, das der selben gewißlich keyne eyn reyne Jungfrato ²⁰
 ist odder bleybt, Und wirt endlich widder Jungfrato noch Christus brautt
 erfunden werden.

Außs ander (spricht er) Jungfratwschafft, seynet trewen meynung nach,
 sey gutt 'umb gegenwertiger nott willen'. Das ist der erste preß der Jung-
 fratowschafft von S. Paulus. Und da sihestu, von wilchem gut S. Paulus ²⁵
^{28. 1.} droben auch geredt habe, da er sprach, Es sey gutt keyn weyb berüren, das
 er keyn wortt vom verdienst odder lohn ym hymel redet, Wie auch S. Hie-
 ronymus hie gesehlet ² und Paulon unrecht verstanden und aus gelegt hatt,
 sondern von dem gutt auff dißem zehntlichen leben, wie noch mehr folgen wirt.
 So ist nu das wol eyn seyn ursach, Jungfrato zu bleyben und die mühesame ³⁰
 ehe zu meyden, das eym Christen ymerdar umbs Ewangeli willen die ver-
 folgung auff dem halse ligt, und alle stund ynn der fähr steht, das er seyn

1 solchs BC 3 eynfältigkeit C 4 natur B 5 düncken B bunden C 7 groffer C
 11 Iomen C 13 brautt B 14 volck zu BC 15 wollen C 26 berüren C
 28 Paulum W 29 dißem C 30 eine Jungfrau Walch mühesame BC 32 fähr C

¹) Die an 2. Mos. 25, 25 angetnüppte Lehre von der „Aureola“ als dem praemium
 servantium consilia; gedacht als ein decor, qui apparebit exterius in corpore, als de-
 centia et pulchritudo singularis in corpore repraesentativa aureolae: Doctori in ore,
 virginibus in illa parte. martyribus in cicatricibus: ut sciatur statim qualis quis fuerit.
 an martyr, virgo, doctor. Andre behaupten, quod Virgines in capite aliquam coronulam
 albam gestabunt. Vgl. Gabr. Viel Suppl. in quartum Sentent. dist. 49 qu. 4; du Cange
 s. v. Aureola. ²) Vgl. oben S. 99.

gutt, seyn freund und seyn leben wagen mus, und vertrieben odder ertwürgt werde. Das heysst hie S. Paulus 'die gegenwertige nott'.

Nú sage myr, wo willstú eyne Jungfraw finden ynn allen Klöstern, so weyht der Pappst regirt hatt, die aus solcher ursach Jungfraw sind blieben? wo steht yhr gutt, leyb und leben ynn der fáhr? Sind sie doch so hoch be-
 freyhet und versichert yhrs gutts, lebens und freundschaftt, beyde durch Keyserlich und Bepflich gewallt, das keyn sicherer volck auff erden nie kam, das yberman bekennen mus, sie bleyben Jungfrawen nicht umb der nott und fáhr willen, sondern umb sicherunge willen, und das keyn nott mit yhn haben solle, gleich
 10 das widderspiel dixer ursach, die hie S. Paulus seht. Denn du solltst wol sehen, wo man ynn den Klöstern solcher nott und fáhr gewartten müste, wo ist tausent und aber tausent Klöster stehen, da wurde nicht eyn stecke stehen. Und was mach ich viel wortt? man sihet wol, was Klöster sampt dem ganzen Pappstum fur nott und fáhr leyden am leyb und gutt: Messit few sind sie
 15 allesampt.

So sprichstu: 'müssen doch ehliche eben so wol ynn der fáhr und nott stehn umbs Evangelii willen, als die Jungfrawen, denn wie das Evangelion allen Christen gemeyn ist, also auch das kreuz und die verfolgunge. Müste doch Abraham ynn solcher nott mit seynen Sara verlassen seyn Vatter, seyn
 20 gutt, und allzeyt mit yhr seyn leben wagen'. Antwortt: Spricht doch S. Paulus nicht, das umb solcher nott willen yemand solle odder müsse Jungfraw bleyben, sondern er sagt, Es sey gut und nuß so zu bleyben. Die nott ist gemeyn, aber die Jungfrawen habens besser denn die ehlichen. Denn so Abraham seyne Sara nicht hette gehabt, were er gar vieler mühe und sorgen
 25 uberhaben gewesen, und leichter yhn durch kommen. Eyn Jungfrawe ist nur eyn leyb, darff fur niemant sorgen, Eyn ehlich mensch hangt am andern, da gehen viel forge und mühe auff, und gehöret gar mancherley dazu, wie das die erfahrung wol leret.

Das wirt aber scheel augen machen, und werden viel drüber schmollen,
 30 das sie yhr keuscheyt umb sonst gehalten haben, syntemal sie fur Gott nicht höher sollen seyn, denn alle ander Christen. Aber daran wirt man auch mercken, das sie die tolln Jungfrawen sind, die das öle verschütt haben, darum das sie nicht aus Christlicher eynseitiger meynung, sondern umb lohn, rhyms, höhe und ehre willen sind Jungfrawen blieben, Nicht achten, das gutt
 35 sey also zu bleyben, wie hie S. Paulus sagt, sondern ettwas gutts da durch allererst ynn ihenem leben zu ertwerben. Und haben also eyn hantierung aus

1 ertwürgt B ertwürgt C 3 Nú B willstú B 5 fáhr C 8 müs B fáhr C
 9 daß es keine Waldh 11 fáhr C müste B muste C 12 tausent oder aber E 13 Aber was W
 14 fáhr C 16 müssen C fáhr C 17 umbs Evangelio ABC (vgl. oben S. 134 Z. 31)
 18 Müste BC 21 müße B müße C 22 gut C nuß B 24 mühe C 25 nur C
 27 mühe B mühe C 29 drüber C 30 gehalten A 32 verschütt B verschütt C
 34 rhyms B höhe C 36 leben ertwerben W

ihrer Jungfrawschafft gemacht, das sie fur Gott wöllen gewinst damit treiben, und nicht benügen lassen an dem zeyttlichen fortheyl der keuscheyt, und am ewigen gutt des glaubens. Darumb müs sie es verdriffen, Denn es ist yhn satwer worden, und doch eyn verlorne keuscheyt gehalten.

8. 27. 28. Bistu an eyn weyb gebunden, So suche nicht Losz zu werden, 5
Bistu aber von eym weybe losz, so suche kehyn weyb. So du aber freyest, hastu nicht gesundigt, Und so eyn Jungfraw freyest, hatt sie nichts gesundigt, Doch werden solche trübsfall durchs fleysch haben. Ich verschonet aber etw gerne.

Da hastus alle beyde, das kehyn fund sey, freyen und nicht freyen. Denn 10
der Apostel denckt am höhsten auff die gewissen, sie zu unterrichten, und darnach auch, was hie auff erden jutreglich und das beste sey. Und warumb es gutt sey nicht freyen, streycht er mit dürren wortten aus und spricht: 'Die ehlichen müssen trübsal ym fleysch haben'. Das ist das geschrey, das alle wellt finget, saget und schreybt über das ehliche leben, das umb güter tage 15
willen niemant dürffe ehlich werden. Es sey viel mühe und böße tage ynn dem stand, wilchs alles die Jungfrawen uberhaben sind. Ich will aber noch kan hie nicht erzelen die trübsfall ym ehlichen leben, denn man sagt myr, ich wisse nichts drumb, und hats nicht erfahren.

Wolan, so gleub ich aber hie S. Paulo. Doch weys ich der selben 20
1. 2. Cor. 3. 17. 19. trübsal zwo aus der schrift. Die erst, da Gott zu Adam sprach Genesis 3.: 'ym schweys deyns angesichts solltu deyn brod essen', und 'mit kummer solltu dich neeren von der erden deyn lebenlang'. Da ist dem man auffgelegt der iamer, sich und seyn weyb zurneeren, da leydet der glaube nott, denn 'armut wehe thutt'.¹ Hieher gehört das unglück mit dem hausgesind, ferlickent des 25
viehs und der güter, zu leyht die list und untrew der menschen, mit den er leben und umbgehen müs. Denn er müs sich gar tieff stecken und oft still halten und verbeyssen böße tück, umb des willen, das er am weybe gebunden ist, die er sonst nicht ansehe, wo er los were. Also ist des weybs uber dich seyn trübsal mit kinder tragen, zeugen, geperen mit schmerzen, und des nachts 30
nicht schlaffen, und gar oft ihr selb abbrechen und weh thun an allem gutten,

1 wollen C 2 und sich nicht begnügen Walch benügen B benügen C genügen W
3 müs B mus C 7 freiet, sündiget sie nicht W 8 nicht B solche leibliche trübsal
haben W trübsfall C 10 hast du sie alle Walch 11 höhsten C „und“ fehlt in W
13 burren C 14 müssen trübsal B müssen trübsal C 15 schreybet C schreiet W guter C
16 durffe C mühe C 18 trübsfall B trübsfall C 19 drumb C 20 Wolan G
21 trübsal B trübsal C 22 kummer B 23 auff Erden W 25 gehört C unglück C
26 viehs C gütter B guter C 27 müs B mus C mus C 28 böße B tück B tück C
29 wie er los Walch Also ist des Weibes trübsal, das sie kinder tragen, zeugen und geberem
mus mit schmerzen, des nachts nicht W 30 trübsal B trübsal C tragen, seügen E

¹) Vgl. Wander, Sprichwörterlexikon Bd. I S. 143 Nr. 146.

wilchs sie nicht dürffte, wo sie Jungfraw bliebe, wie Gott auch zu ihr sagt Gene. 3 'du solst mit kumer deyn kinder geperen und tragen'.

1. Moſ. 3, 16.

Die ander ist, die S. Petrus rüret, das eyn weyb eyn schwach ding ist und gebrechlich, das der man viel an ihr müs vertragen, sollen sie eyns
5 bleyben. Aus wilchem fehl es kompt, das man so gar seldom eyn gutte ehe findet, da liebe und friede hinnen ist. Widderumb das weyb von Gott Gene. 3. dem man unterthan hatt, das sie mus faren und seyn, wo der man hyn
10 feret und will, das ihr synn auch mus oft gebrochen werden. Ist was mehr trübsals drynnen und wilts wissen, so nym eyn weyb, ich halt diße zwo fur die grössisten, denn sie begreiffen gar viel hyn sich. Aber das alles ist widder
sund noch böße fur Gott, sondern nür eyn zeyttlich, eufferlich ungemach auff
15 dißem leben, des sich erwegen mus, wer ehlich seyn will odder müs. Und ist freylich von dem Apostel darumb angeregt, das nicht yemand solchen stand umb seyns ungemachs willen verachte, als gefalle er drum Gotte nicht, odder
sey nicht Gotte drynn zu dienen, wie die falschen lerer than haben, die allen
gottis dienst unnd gutte werck auffer dißem stand geseht und gepreyhet haben.

1. Petr. 3, 7.

1. Moſ. 3, 16.

Darumb messigt auch S. Paulus seyn wortt und spricht 'trübsal des fleyschs', nicht 'des geysts'. Denn des geysts trübsal ist die sund und böße
gewissen, aber des fleyschs trübsal ist eufferlich ungemach, mühe und unluft.
20 Und das S. Paulus 'des fleyschs' heysst auf Ebreische weyße, das heysßen wir 'leyplich', also das fleyschlich trübsal sey so viel als leyplich trübsal, nicht das am leybe sey wie eyn krankheit, sondern es ist trübsal hyn den dingen, da mit wir leyplich müssen umgehen, und was den leyb an gehet, als weyb
und kind, gefind, haus und hoff, vieh und gutt, und alles weßen unter den
25 leutten, hyn der falschen bößen welt.

Wer nü gnade hatt keusch zu bleyben, der halte seynen furwiß, und hütte sich furm ehlichen stand, und begeben sich nicht hyn solche mühe, die nott
zwingen ihn denn, wie S. Paulus hie treulich redt und auch zu radten ist. Denn es eyn grosse edle freyheit ist, on ehe zu seyn, und es ersparet viel un-
30 ruge, ungemachs und leydes, wilchs S. Paulus yderman gönnet, wie er hie spricht: 'Ich verschonet ewer gerne'. Sihe das heysst recht die Jungfraw-
schafft preysen, ihr verdienst und höhe fur Gott nicht an zihen, sondern ihr ruge und gutte gemach auff dißem leben preysen. Denn man find auch wol,
die aus lautter furwiß ehlich werden on nott, die sonst wol kundten keusch
35 bleyben, und ringen nach bößen tagen ungezwungen. Den geschicht denn auch recht, wo sie die selben finden.

1 dürffte C 2 mit schmerzen Kinder geberer etc. W kumer B 3 rüret C 4 müs C
6 „von“ fehlt bei Walch und Erl. Ausg.; Luther wollte wohl schreiben: „von Gott dem man
unterthan ist“ 9 trübsals C 10 grössisten C „ist — nür eyn“ fehlt in F 11 böße BC
nur C 12 müs C 17 trübsall B trübsal C 18 trübsal B böße BC 19 trübsal C
eufferlich AC 21 trübsal C trübsal C 22 trübsal B trübsal C 23 müssen B
müssen C 24 vieh BC weßen BC 25 bößen BC 26 nu C 27 huette B fur
ehlichem B mühe BC 31 ewer B 33 dißem C preysen C 35 bößen BC

28. 29-31. Das sag ich aber, lieben brüder, die zehet ist kurz. Weytter ist das die meynung: Die da weyber haben, das sie seyn als hetten sie keyne, Und die da weynen, als weyneten sie nicht, und die sich fremen, als fremeten sie sich nicht, und die da keuffen, als behielten sie es nicht, und die diszer wellt brauchen, als brauchten sie yhr nicht. Denn das wesen auff diszer wellt vergehet. 5

Das ist eyn gemeyn lere fur alle Christen, das sie sollen yhrs ewigen gutts war nemen, das sie ym glauben besizen, und disß leben verachten, das sie nicht zu tieff sich mit lieb und lust, odder mit leyb und unluft drynnen versenden, sondern sich hallten wie gestte auff erden, das sie nür eyn kurze zehet alles brauchen, zur nott und nicht zur lust. Das hehßt denn eyn weyh haben als hett ich seyn nicht, wenn ich mit herzen lieber on weyh were, und doch der sund halben zumeyden myr eyn weyh nott ist. Aber wer nicht alleyn die nott, sondern auch lust drynnen sucht, der hatt nicht eyn weyh, sondern ist ganz besessen von eym weybe. Also soll eyn Christen sich auch hnn allen andern gütern halten, das er nur die nott damit redte, und nicht die lust büffe und den Adam weyde. 15

28. 32-34. Ich will aber, das yhr on forge seht. Wer on ehe ist, der forget was den Herren an gehöret, wie er dem Herrn gefalle. Wer aber freyhet, der forget was die wellt angehöret, wie er dem weybe gefalle, und ist zur teylet.¹ Eyn weyh und eyn Jungfraw, die on ehe ist, forget auch was den Herrn an gehöret, das sie heylig sey, beyde am leybe und auch am geyst. Die aber freyhet, forget was die wellt an gehöret, wie sie dem man gefalle. 20

Das ist die andere frucht und nuß der keuscheyt auff erden, Das man Gott bester bas pflegen kan. Nicht also, wie iht die geystlichen meynen, mit yhrem singen und lesen, denn bey yhnen ist iht keyn gottis dienst mehr, sondern das man kan mit gutter ruge am wortt gottis hangen, teglich lesen, beten, handeln und predigen, wie Paulus Thimotheon vermanet. Denn eyn 25

1 brüder B bruder C 2 sehen B 5 diser C brauchen, das sie derselbigen nicht missbrauchen W 6 in dieser Welt W diser BC 7 si || A 8 glawe || ben A (hier das „e“, welches in „se“ fehlte) 9 zu- || tieff AC 10 nür B nur C 11 eynweyh A 12 mit dem Herzen Walsh 13 suub A 14 lust BC 16 gütern B 17 buffe B büffe C 18 wolt W 19 forge weret. Wer lebzig ist W 21 gefalle. Es ist ein unterschied zwischen eim Weib und einer Jungfrawen. Welche nicht freiet, die forget was den HERRN angehöret W 23 freiet, die forget W 25 nuß B 27 lesen BC 28 lesen und beten und handelln, [handlen, W] predigen BW lesen C 29 St. Paulus Walsh Timotheon B Timotheum Walsh

¹) Luther folgt hier dem Text der Vulgata „et divisus est“, während der griechische Text, den Erasmus ihm bot, das Wort zum Folgenden zieht: *μεμέρισται ἡ γυνή καὶ ἡ παρθένος*. Offenbar läßt er sich durch die Anmerkung des Erasmus bestimmen, der auf des Hieronymus Zeugniß adv. Iovin. I, 13 (Migne T. 23 Sp. 230) für die Echtheit der Lesart „et divisus est“ aufmerksam macht.

ehlich mensch kan sich nicht ganz ergeben, zu lesen und beten, sondern wie hie Paulus spricht: 'Es ist zur teylet', das ist, Er mus eyn groß theil seynes lebens dahyn wenden, das sichs schicke, wie es mit seynem gemalh recht fare, und ist also wie Martha an viel sorge verbunden, die das ehliche leben fordert. Eyn Jungfraw aber ist unzurteylet hyn solche sorge, sondern kan sich ganz an Gott geben. 2. Cor. 10. 40 f.

Nicht will aber der Apostel darumb den ehestand verdamnen. Denn er spricht nicht, das eyn ehlich mensch eyttel wellt sorge trage, odder ab geteylet sey von Gott, Sondern das er zu teylet ist und viel sorge tregt und nicht ymerdar beten und mit dem wort gottis umb gehen kan, wie wol seyn sorge und erbeyt auch gutt ist, so ist doch viel besser, frey seyn zu beten und gottis wortt zu treyben, denn damit ist er viel leutten, ia der ganzen Christenheyt nuß und tröstlich, Das diße sach gar groß ist und eddel, yderman vom ehestand zu hallten, wer die gnade hatt. Aber unser gehstlichen, die widder beten lernen, noch lernen gottis wortt, sondern mit menschen gesehen sich martern, und hm Chor murren und heulen, thetten besser, das sie die weyl der sew hütten im ehlichen stand.

Sölchs aber sage ich zu etwen nuß, nicht das ich euch eyn strick an den hals werffe, sondern datzu das euch wol ansteht, und umb den Herrn stetig seyn lesst unverhinderlich.

Das ist, ich gepiete nicht die keuscheit, sondern las sie frey, und radte auch nicht also dazu, als müstet ihr euch schemen, wo ihr nicht keusch blicbt, und lieber ehlich weret, denn ich will niemand hiemit verstricket noch verbunden haben. Ich sage alleyn, das es eyn seyn und frey ding sey umb den Jungfrawstand. Wer do will und kan, der neme es an. Sie sihestu, das hyn dißer sachen keyn strick zulegen ist, noch yemand zur keuscheit zu zwingen mit gebotten odder gelübden. So istz yhe auch gewiß, das Paulus diße wort allen Christen zu Chorintho, nicht alleyn den Leyen schreybt, Und bringt noch keyn verdienst der Jungfrawtschafft auff fur Gott, sondern preyßet, das sie gutt und nuß sey auff dißem leben, wie er droben than hatt.

1 lesen C beten, Drum ist ein unterschied, wie hie S. Paulus spricht, zwischen einem Weibe und einer Jungfrawen. Ein Eheweib mus ein groß teil irs lebens W 3 das sie sich schicke, wie sie mit irem Gemahl W 4 fordert D 5 ist von solcher sorge frey, deshalb kan sie sich ganz W unzurteylet B 7 verdamnen C 8 oder abgefondert sey W 9 das ein unterschied sey, zwischen im und eim ledigen, nemlich, das er mus viel sorge tragen und nicht imerdar W 10 „dem“ fehlt in B 13 nuß B tröstlich C diße BC edel BC ehestand C 17 hütten B 18 Sölchs C 19 das es wol gieret, und ir stets und unverhindert dem HERRN dienen können W 22 müstet C 24 Jungfrawstand sey, Wer AB 26 dißer C 27 gelübden B gelubden C diße C 28 Corintho B 29 preyßet C 30 sey in diesem W diesem C

8. 36. So aber yemand sich lefft duncken, es stehe yhm ubel an mit seynner Jungfrawen, so sie uber die zeytt gangen ist, und müs also geschehen, so thû er was er will, Er sundigt nicht, laß sie heyradten.

Das ist eyn selkamer text, das auch eyn man mag eyn Jungfraw zur ehe geben, alleyn das angesehen, das man seyn spottet mit seynner Jungfrawen, als die zu lange gangen seh. So gar will S. Paulus yderman herynnen frey haben, und thun lassen was yhm gutt und nuß ist. Mus also geschehen (spricht er) das ist, wills nicht anders seyn, und ist also die weyße ynn etw stadt und bey etwren leutten, das man sich schemet, so man alle Jungfrawen 10 lefft werden, so thû er was er will, Er gebe sie hyn, odder verachte das schemen. Das ist warlich die Jungfrawschafft nicht theur geacht, so sie der Apostel auch umb eyn geringe scham odder spott zu meyden dahyn gibt, Er wirt der Jungfraw krönlin¹ nicht gewist haben.

8. 37. Wer aber ynn seynem herzen fessst fur seht und ist nicht 15 benöttiget, sondern hat macht seyns willens, und beschleußt solchs ynn seynem herzen, seyne Jungfraw zu behalten, der thutt wol.

8. 38. Hartt droben, da er sagt: 'So yemand mit seynner Jungfrawen', und hie: 'wer seyne Jungfraw behallten will etc.' redet er von Vatter, mutter, 20 brüder odder wer die surmünden sind. Da mit wirt an gezeygt, das kinder sollen nicht aus eygenem frevel ehlich werden, odder Jungfrawen bleyben, sondern die, unter wilcher gewallt sie sind, sollen sie vergeben odder behallten. Wo aber die selben nicht sind, odder sich yhr nicht annehmen, da mügen sie faren wie sie künden. Was er aber hie von der gewallt seyns willens sagt, 25 ist so zuverstehen, das niemant seyne Jungfraw on yhren willen halte, denn wo sie nicht will, da ist er seyns willens nicht mechtig. Also auch wo sonst eyn sach were, das er von andern wurde gezwungen, sie hyn zu geben, als das er sich schemet mit seynner alten Jungfrawen, odder von freunden odder 30 oberkehrt gezwungen wurde.

1 dünden B es wolle sich nicht schiden mit seiner Jungfrawen, weil sie eben wol Manbar ist, und es wil nicht anders sein, So thue er W 2 müs B mus C 3 thû B thû C er las sie freien W 8 yhn B Mus B Wils nicht anders sein (spricht er) das ist, Mus also [muß es also Walch] geschehen, und ist also W 9 weyße C 11 thû C 14 gewußt B 15 Wenn einer aber im fest surnimpt, weil er ungewungen ist und seinen freien willen hat, und beschleußt W 17 Jungfraw also bleyben zu lassen, der W 18 thutt B 19 Jungfrawen etc. Walch 20 Jungfraw also bleyben lassen wil etc. W 21 bruder C surmünden C 24 mugen C 25 künden BC von dem freien willen W 27 da hat er nicht ein freien willen sie Jungfraw zu bleyben lassen [bleiben zu lassen Walch]. Also W

¹) Vgl. oben S. 134.

Endlich wilcher verheydratet, der thutt wol, Wilcher aber 8. 39.
nicht verheydratet, der thutt besser.

Da ist aber die gewaltt der elltern uber die kinder ausgedruckt, das sie
on yhren willen nicht mugen ehlich noch on ehe bleyben, wie ich davon offt
5 geschrieben habe.¹ Diß 'gutt' und diß 'besser' ist gnugsam droben² gesagt,
das es von dem gutt hie auff erden sey zuverstehen, Das der ehlich stand gutt
(das ist) on sund und Gott gefellig und frey ist yderman, Aber der keusche
stand rügiger und freher.

Eyn weyb ist gebunden an das gesez so lange yhr man lebt, 8. 39. 40.
10 so aber yhr man entschlefft, ist sie frey sich zu verheydraten,
wilchem sie will, alleyn das es geschehe ynn dem herrn. Seliger
ist sie aber, wo sie szo bleybt nach meynner meynung. Ich halt
aber, ich hab auch den geyst gottis.

Diß stückle erzelet er auch Ro. 7. und gehet damit auff eyn geistlich Röm. 7. 2 ff.
15 gleichnis, die er alhie lesst anstehen und dortt weytter volfüret. Aber es ist
der beschluß dißes Capitelis, das der ehestand eyn gefangen ding ist fur der
welt, aber fur Gott frey, gleich wie er droben³ vom knecht sagt, das er fur
gott frey ist, ob er wol fur der welt leybeygen sey. Aber die on ehe leben,
sind beyde fur Gott und der welt frey und ungesungen. Darumb er yhren
20 stand seliger heysst denn der ehelichen, nicht nach der ewigen seligkeit, da
alleyn der glawb grösser odder mehr gillt, darnach er ist, sondern nach dißem
leben, das er weniger unrüge, sorge, fähr und erbeyt hatt.

So ist nu dis die summa dis Capitelis: Gutt ist nicht freyen, es sey
denn nott. Nott aber ist, wo Gott die selzam edle gabe der keuscheit nicht
25 gibt, denn kehnn mensch ist zur keuscheit geschaffen, sondern allesampt sind wy
geschaffen kinder zu keugen, und die mühe des ehlichen lebens zu tragen,
Gene. 1. 2. und 3. Soll nu yemand ynn dißer nott nicht seyn, den soll 1. 2. 3. 16.
widder gepott, noch gelübb, noch fursah, sondern alleyn gottis gnade und
wunder hand ausnemen. Wo es der nicht thutt, so magß wol angehaben
30 werden, aber es wirtt kehnn gutt ende gewynnen. Darumb die gar gretoliche
jeel mörder sind, die das iunge volck ynn die klöster stoffen und mit gewalt
drynnen hallten, getad als were keuscheit eyn ding, als schuch auß und an

1 welcher B thutt B 4 mugen C ehlich werden, noch Walch 6 Ehestand W
8 rugiger C 9 gepunden C on das B 11 das es in dem HERRN geschehe W
12 sie also bleibet W so BC 14 stückle C stücklin W R. 7. A 15 volfüret C
dißes C 20 seligkeit B 21 dißem C 22 unrüge C fähr C 23 nu BC 26 mühe BC
ehelichen C 24 „und“ fehlt in C nu C dißer C 28 gelubb BC 32 schuch B

¹) Vgl. Bd. II S. 169. Kirchenpostille, Predigt über das Epiphania-Evangelium (Erl. Ausg.² Bd. 10 S. 403 ff.). ²) Oben S. 135 u. ö. ³) Oben S. 130.

zihen, und ynn unser hand, so sie sich selbs doch auch wol anders finden, und treyben ander dahyn, des sie mit eym finger nie angerürt haben noch vermügen. Es ist bald gesagt: 'Seh teusch', ia warumb bistu denn nicht auch teusch? Es ist gutt ding: friß und sauff du, und hehß mich ymmer fasten! Doch es ist gnug gesagt denen, die yhn sagen lassen. Die aber nicht hören, 5 was soll man yhn mehr sagen? Gott erleuchte sie odder were yhn, das sie die seelen nicht so würgen! Amen.

Am end soll yberman auff eyn mal wissen, das alles, was mit meynem wissen und willen aus gehet, das solchs zuvor durch die, so sich gepürt, be- sichtigt ist, wie nicht alleyn Keyserlichs, sondern auch unser Univerfitet befehl 10 und ordnung ynnhell. Was aber hynder myr anderstwo ausgehet, soll myr billich nicht zu gerechnet werden.¹

2 an gerürt B angerürt C vermügen B vermugen C 4 ist ein gut Walch ymer B 7 E nach „Amen“: Beschlußzreb Mar. Lut. 8 ff. Das ganze Nachwort fehlt in W, von Walch in Klammern gesetzt 12 zu C E fügt Unterschrift hinzu: D. Mar. Lut. witemberg. M. D. XXij.

¹) Diese Nachschrift mit ihrem Hinweis auf die von der Univerfität geübte Censur steht in deutlicher Beziehung zu dem Gebot des Nürnberger Reichstages, vgl. oben S. 59.



Brief an die Christen in Riga, Reval und Dorpat. 1523.

Luthers Schriften hatten seit dem Jahre 1521 auch im äußersten Nordosten des deutschen Reiches ihre Wirkung zu üben begonnen. Bald nach dem Wormser Reichstage, am 28. Juli 1521 kamen die livländischen Prälaten in Konneburg zusammen und berathschlagten dort auch „de causa Doctoris Martini Luther“. Es mußte ihnen somit bereits erforderlich erscheinen, auf eine Gegenwehr Bedacht zu nehmen. Wohl war der Erzbischof von Riga Jasper Vinde¹ ein von Natur friedfertiger und milder, dazu jezt alt und müde gewordener Herr; aber in dem ehrgeizigen, auf die Nachfolge im Erzbisthum rechnenden, energischen und in politischen Dingen erfahrenen Bischof Johann Blankensfeld von Dorpat und Reval erwuchs vor allen andern der Reformation ein nicht ungefährlicher Gegner. Dieser ließ das Wormser Edict in seinem Gebiete alsbald verkündigen; aber der Rath von Reval verwahrte sich in zwei Schreiben an den Bischof kräftig gegen dies Vorgehen. Da bei ihnen niemand dem Martin Luther anhangen oder dessen schädlicher Lehre folge, seien sie nicht gesonnen, solch Verbannen und Absondern zu leiden. Die Verkündigung des Edictes könne nur Schaden anrichten, da die bislang unbekannt verdammtten Artikel der Lehre Luthers, wenn sie erst bekannt würden, dazu angethan wären „nicht geringe Ursache des Ärgernisses, fremder schädlicher Bekümmerniß und zweifel müthigen Mißdünkens zu geben“. Es wurde für die folgende reformatorische Bewegung im Lande von Bedeutung, daß im April 1522 — zunächst um allerlei Gerechtfame dem Bischof Blankensfeld gegenüber kräftiger wahren zu können — die stiftliche Ritterschaft sich mit der Stadt Dorpat verbündete. Auf dem Landtage zu Wolmar im Juni desselben Jahres wurden weitere Schritte gethan, die gesamte Ritterschaft mit den Städten zur Bundesgemeinschaft zu vereinigen. Wohl feierte man diesmal noch während des Landtages die Fronleichnamsprozession „nach löblicher christlicher Gewohnheit“; aber als die Prälaten eine Verwerfung der Lehre Luthers herbeiführen wollten, gaben Ritter und Städte gemeinsam die Antwort:²

¹) Erwählt 1509, gestorben 29. Juni 1524.

²) In den Berathschlagungsartikeln für den Landtag und darauf bezüglichen Gutachten der „Herren und gudemannen stichtes tho Dzell [Dzell]“ heißt es: „Item so sich vele myßhelicheit uth Doctor Martinus Luther synen scrysten twytschen geistlichen und werthlyken von den unvorstendigen beyder dele bogeven, velth tho betrachten, wo men muchte vorkomen beyden delen leyne gewalth geschege und der wegen nydh upror werden“. Die Antwort auf diesen Artikel lautet: „Was Doctor Martinus Luther in synen scrysten sich gheoweth, stelle wy in ickenthyffe der gemeynen christlyken lerkenn“.

„daß man die Sache hier im Lande von allen Parten so lange in Ruhe hangen und bleiben lasse, bis sie außer Landes durch päpstliche Heiligkeit, kaiserliche Majestät, Könige, Kurfürsten, Fürsten, Prälaten und Herren, geistliche und weltliche hohe Schulen, gelehrte und erfahrene Leute . . . durch ein Concil oder andere bequeme Wege und Mittel, wie sie nach Gott und Recht stehen und bleiben soll, entschieden und ausgesprochen werde. Außerdem gedächten sie weder hierin noch in irgend welchen anderen Sachen Mandate und Bann hier im Lande zu dulden. Da diese Lande nicht mit dem Bann, sondern mit dem weltlichen Schwert erobert und gewonnen sind, wollen wir derhalben auch nicht mit dem Bann regiert und beschwert werden —“. Aus diesem bedächtigen Urtheil wird man, wenn auch noch nicht eine direkte Hinneigung zur Reformation, so gewiß eine starke Abneigung gegen eine ketzerrichterliche Bevormundung durch die Prälaten herauslesen können. Aber der Zeitpunkt war herangekommen, an welchem auch eine positive Stellungnahme zu Luthers Lehre erfolgen sollte.

Auf dem Landtage hatte als Schriftführer der Sekretär der Stadt Riga, Joh. Lohmüller gebient. Vier Monate danach, am 20. October, sendete dieser Mann an Luther ein Schreiben, das uns die ersten Siege der Sache der Reformation meldet. Er kündigt ihm an, Livland sei eine *candidata verbi fidei* geworden, ein guter Theil der Schriften Luthers sei dorthin gelangt und finde eifrige Leser; allen voran gehe Riga, wo bereits zwei¹ evangelische Prediger, Andreas Knöpfen² und Silvester Legetmeyer³ das Evangelium ausbreiteten. (Ersterer war schon zwei Jahre lang Prediger an der Petrikirche in Riga gewesen, an welcher sein Bruder, der Domherr Jakob Knöpfen damals als „Kirchherr“ im Auftrag des Domkapitels fungirte, war dann Bugenhagens Mitarbeiter in Treptow a. N. gewesen; dorthin hatte er livländische Jünglinge als Schüler gezogen. Dort vertrieben, hatte er im Frühjahr 1522 seinen Weg wieder nach Riga gerichtet. Im Juni 1522 hatte er in der Petrikirche mit der katholischen Geistlichkeit vor der versammelten Gemeinde disputirt; einige Monate darauf ernannte ihn der Rath zum Archidiaconus an dieser Kirche; am 23. October hielt er seine Antrittspredigt. Legetmeyer, ein geborner Hamburger, bisher Kaplan in Rostock, erhielt am 1. Advent Anstellung an der Jacobikirche.) Lohmüller bat Luther, in einer seiner nächsten Schriften der Evangelischen in Livland wenigstens mit einem Gruß zu gedenken, wenn es ihm nicht möglich sein sollte, ihnen eine Schrift zu widmen. Ein junger Mann aus Riga, der nach Wittenberg (zur Universität?) reisen wollte, überbrachte den Brief. Im Januar 1523 empfing Luther denselben. Er erwähnt den Empfang in einem Schreiben an Spalatin vom 22. Januar; auffallend ist dabei nur Luthers Bemerkung: „Magister Livoniae quoque ex me petiit per nuntium et per Cancellarium eruditum virum, ut libellum ad suos populus scriberem de re christiana etc.“ Hatte wirklich Herr Waltherr von Plattenberg solchen Auftrag

¹) So im Entwurf des Schreibens; in der Luther übersandten Reinschrift nennt er nur den einen, Knöpfen. ²) Vgl. *Allgem. deutsche Biographie* Bd. XVI S. 324 f. *Baltische Monatschrift* Bd. XXXII S. 351 ff. *Mittheilungen aus der Geschichte Liv-, Est- und Curlands* Bd. XIII S. 513 ff. *Beiträge zur Kunde Est-, Liv- und Curlands* Bd. IV Heft 1 (Reval 1887) S. 65 ff. *Enderß* Bd. IV S. 13. ³) Vgl. *Mittheilungen aus der Gesch. Liv-, Est- und Curlands* Bd. XIII S. 61 ff. 479 ff. *Enderß* Bd. IV S. 14.

ertheilt? Im Briefe Lohmüllers ist nichts davon zu lesen, wie dieser sich selbst auch hier nur als Rigischer Stadtschreiber wiederholt bezeichnet. Was wir sonst über Plettenbergs Stellung zur Reformation wissen, ist nicht der Art, daß es eine solche Initiative von seiner Seite wahrscheinlich macht. Wohl konnte ihm die evangelische Bewegung willkommen sein, insofern sie die bischöfliche Macht schwächte; aber er erkannte doch auch, daß es seinem Orden selbst ans Leben ging, wenn jene siegte. Die Konsequenzen, die der Hochmeister in Preußen bald darauf gezogen hat, lagen ihm so fern, daß er vielmehr Albrecht beim Papste darum verklagt hat. So war sein Verhalten zur Reformation ein solches, in welchem Wohlwollen und Abneigung sich eigenthümlich mischten. Er verhielt sich zuwartend, um gelegentlich Ausschreitungen unterdrücken, dann aber auch wieder Zugeständnisse machen zu können. Um so unwahrscheinlicher ist es, daß er hier Luther gegenüber die Initiative ergriffen haben sollte. Hatte also Lohmüller dem Überbringer des Briefes noch mündliche Aufträge mitgegeben, die seinem Briefe und seiner Person eine Bedeutung beilegen sollten, die er gar nicht besaß? Nicht unmöglich, wenn man ähnliche Vorkommnisse in Lohmüllers nicht ganz lauterem¹ Leben in Vergleich zieht. Oder hatte der Überbringer des Briefes auf eigne Hand die Bedeutung seiner Mission übertrieben? Auffällig ist aber auch, daß Luther bei seiner Freude über die gute Botschaft nicht alsbald den Wunsch Lohmüllers erfüllte. Zwar hat — nach dem Vorangang älterer Forscher — noch Kolde wieder die Ansicht vertreten, Luthers Schreiben an die Christen in Livland gehöre in den Januar 1523, sei nur nicht alsbald nach Riga gelangt, weshalb Lohmüller im Jahre 1524 noch einmal in derselben Sache an Luther geschrieben habe. Aber schon der Hinweis auf die „neulich verbrannten“ beiden Märtyrer, der doch nur auf das Ereigniß in Brüssel bezogen werden kann, versetzt uns etwa in den August 1523. Und wie sollte die Schrift, wenn sie im Januar erschienen war und mehrere Nachdrucke erlebt hatte, ein ganzes Jahr hindurch gar nicht nach Livland gelangt sein? Frühestes Datum für Luthers Antwort ist, wie wir schon bemerkten, der August; der terminus ad quem ist festzustellen durch das, was wir aus Lohmüllers zweitem Briefe an Luther entnehmen können. Am 1. Februar 1524 meldet letzterer: „Evangelium oritur et procedit in Livonia, praesertim apud Rigenses, feliciter, quorum literas ac legatum nuper suscepi“. Den Brief Lohmüllers, der hier gemeint ist, besitzen wir noch, wenn auch nur als Bruchstück und undatirt. Aber es heißt in demselben: „Dedi superiori anno litteras“ —, somit ist er noch im Jahre 1523, nicht erst 1524 geschrieben; andererseits beschwert er sich bei Luther: „iam secundum in annum suspendimur“ (nämlich mit der Hoffnung auf eine Antwort Luthers); somit ist der Brief nach dem 20. October 1523 geschrieben. Bedenken wir, daß Lohmüllers erster Brief grade ein Vierteljahr unterwegs war, so ist es sehr wohl möglich, daß der zweite Brief im November 1523 verfaßt, Ende Januar 1524 in Luthers Hände kam. Dann muß aber Luthers Schrift so spät verfaßt sein, daß die Exemplare noch nicht im November (eventuell December) 1523 in Riga angelangt sein konnten. Danach scheint es gerathener, die Abfassung seines Sendschreibens erst in den September zu setzen. Seine Schrift kreuzte sich hiernach mit Lohmüllers neuem

¹) Vgl. Baltische Monatschrift Bd. XXIX S. 426 f.

Briefe. Warum Luther aber erst so spät geantwortet hat, bleibt Gegenstand unsicherer Vermuthungen.

In den Monaten, die bis zu Luthers Schreiben an die Livländer verstrichen waren, wird unzweifelhaft manche Nachricht über den Fortgang der Reformation in jenen Gegenden zu ihm gedrungen sein; finden wir doch im Frühjahr wie im Sommer die Namen von Livländern (Georg König und Hermann Marfow) im Album der Wittenberger Universität. Lohmüller hatte nur die Stadt Riga als *candidata verbi fidei* genannt; wenn nun Luther neben Riga auch Reval und Dorpat besonders namhaft macht, so wird er auch über diese Städte irgend welche Nachrichten erfreulicher Art empfangen haben. Vielleicht daß er schon von Melchior Hoffmanns beginnender Laienpredigt eine Kunde hatte.

Vgl. de Wette *Bd. II* S. 302. 374 (*VI* S. 537) 474. Burchardt S. 49. Lohmüllers erster Brief bei Rapp, *Al. Nachlese Bd. II* S. 545 ff. [mit dem falschen Datum XIII. Kl. Septembris, wohl falsch aufgelöst aus 9bris], *Rolbe Analecta* S. 46 ff. [mit der fehlerhaften Umrechnung des Datums auf den 22. Oct.]; *Enders Bd. IV* S. 10 ff. Lohmüllers 2. Brief bei *Rolbe a. a. O.* S. 47 f. Registranden des Bischofs Lsel im Archiv zu Kopenhagen (uns mitgetheilt durch Prof. Dr. Schirren). Zur livländischen Reformation vgl. *Mittheilungen aus dem Gebiete der Geschichte Liv-, Ehst- und Kurlands Bd. V* (Riga 1850) S. 1 ff. (Brachmann, die Reformation in Livland); *Bd. VI* (Riga 1852) S. 1 ff.; *Archiv für Geschichte Liv-, Ehst- und Kurlands Bd. VIII* (Reval 1861) S. 10 ff.; *Die kirchliche Reformation in Riga. Festschrift des Gymnasiums in Riga 1863*; *Wienemann, Die Anfänge unserer Reformation, Baltische Monatschrift Bd. XXIX* S. 415 ff.; *Lh. Schiemann, Die Reformation Alt-Livlands, Reval 1884*; zur Linden, *Melch. Hofmann, Haarlem 1885* S. 40 ff.; *Album Acad. Viteb. p. 116. 119*; *Enders Bd. IV* S. 198 f. Köstlin, *M. Luther Bd. I²* S. 658.

Ausgaben.

- A. „Den Außertwelten || lieben Freunden || gottis, allen Christen zu Ri || ghe, Reuell vnd Tardtthe || ynn Lieffland, mey- || nen lieben herren || vnd brudern ynn || Christo. || Mar. Luther || Eccle. Wyttem. || M.D.XXiiij ||“
Mit Titeleinfassung. 4 Blätter in Quart; letzte Seite leer.

Druck von Hans Rufft in Wittenberg. Vgl. v. Tommer *Nr. 372*; die Vorderseite daselbst S. 243 *Nr. 86*. Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; Gotha, Herzogl. Bibliothek.¹

- B. „Den Außertweltē || lieben Freunden || gotis, allen Christē zu Ri- || ghe, Reuell vñ Tardtthe || ynn Lieffland, mey- || nen lieben herren || vnd brudern ynn || Christo. || Mar. Luther || Eccle. Wyttem. || M.D. xxiiij ||“
Mit Titeleinfassung. 4 Blätter in Quart; letzte Seite leer. Am Schluß: „¶ Gedruckt zu Breslaw durch || Caspar Dybisch. ||“

Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; Breslau, Universitäts-Bibliothek.

- C. „Den vßerwöltē lieben Freunden gottes, allen Christen zu Rigghe, Reuell vñ Tardtthe in Lieffland, meinen lieben herren vñnd brüder in Christo.

¹ Die Ausgabe „Wittemb. 1523. 8.“, welche de Wette *Bd. II* S. 374 und Erlanger *Ausg. Bd. 53* S. 190 anführen, beruht wohl nur auf einem Druckfehler (8. statt 4.) bei de Wette, welcher ungeprüft von der Erlanger Ausgabe herübergenommen worden ist.

Martinus Luther Eccle. Wittem. M. D. xxiii.“ Mit Titelausschiffung.
2 Blätter in Quart.

So Panzer Nr. 1727.

D. „Zwē schon tro ¶ stlich sendbriff ¶ . . .“ f. oben S. 76 unter H.
Unser Brief hier auf Bl. A^b—A^{3a}.

In lateinischer Übersetzung in des Vincentius Obsopdus Farrago Epistolarum (f. oben S. 77) Bl. Jij^b—J 6^a; danach bei Aurifaber Epistolarum Tom. II Bl. 122^a—125^a, und in edit. Viteberg. Tom. VII (1557) Bl. 498^b—500^a. Deutsch wurde der Brief wiedergedruckt: Wittenberg (1570) Bb. VI Bl. 344^b—345^b (richtig als von 1523); Jena (1558) Bl. 527^b—529^a; (1572) Bb. II Bl. 522^b—524^a (in beiden Ausgaben irrthümlich unter die Schriften von 1525 gesetzt); Altenburg Bb. II S. 903—905 (gleichfalls unter 1525); Leipzig Bb. XVIII S. 487—489; Walsch Bb. X Sp. 2064—2069; de Wette Bb. II S. 374—377; Erlangen Bb. 53 S. 190—194. Außerdem finden wir das Sendschreiben in der Schrift „Luther an die Christen in Livland“, Riga 1866 (Festschrift für Bischof Almann in St. Petersburg) S. 1—3; als Abdruck aus de Wette oder der Erl. Ausgabe.

Wir legen unserm Abdruck A zu Grunde und vergleichen B. Diese Ausgabe ist A so getreu nachgedruckt, daß Zeile für Zeile übereinstimmend gesetzt ist; um so lehrreicher sind die dialektischen Abweichungen, die der schlesische Drucker vornimmt.

Den Außzerwelten lieben Freunden gottis,
allen Christen zu Righe, Revall und Carbthe ynn Lieffland,
meynen lieben herren und brudern ynn Christo.

Mar. Luther,
Eccle. Wyttem.

Gnad und Frid ynn Christo.

G habe erfahren schriftlich und mündlich, lieben herrn und
bruder, wie das Got, der vatter unsers herrn und heylands
Ihesu Christi, auch bey euch seyne wunder angefangen und etw
herhen mit seynem gnadenreichen liecht der warheit heym sucht,
dazu euch so hoch gesegnet hat, das yhrs von herhen frolich
auff nemet, als eyn warhafftigs gottis wort, wie es denn auch warlich ist,
wilchs doch bey uns das mehrer theil widder hören noch leyden will, sondern
yhe reicher und grosser gnade uns gott hie anbeut, yhe unsynniger die Fürsten,
Bischoff, und alle breyte schuppen des Behemoth sich da widder streuben, lestern,

1—5 Die Aufschrift ist dem Titelblatt entnommen 7 mündlich B 8 brüder B
11 dar zu B 12 warhafftigs B 13 welchs B sonder B
14 genad B 15 schuppen B streuben B

verdammen und verfolgen, so lange biß sie viel gefangen und ißt neulich zween verbrandt,¹ do mit Christo newe merterer zu unsern zeitten gen hymel gesand haben, das ich euch mit freuden mag selig sprechen, die vhr am end der welt, gleich wie die heyden Act. 14. das heylsamer wort mit aller lust empfahet, wilchs unser Judenynn dießer Jerusalem, ia Babilonien nicht alleyn ver-
 1. Theß. 2, 16. achten, sondern auch niemant gonnen zu hören. 'Der zorn gottis ist uber sie komen, spricht S. Paulus, bis zum ende', Aber uber euch regirt die gnade.

Derhalben, meyne liebsten, seht danckbar gottlicher gnaden, und erkennet
 2. Cor. 6, 1. die zeyt ewer heymfuchung, das vhr die gnade gottis nicht vergeblich empfahet.
 Gal. 3, 1 ff. Und außß erft, sehet drauff, das nicht Galater aus euch werden, die so herlich
 anhuben und so seyne, reyne, lautter Christen worden, aber bald von den
 verfurern auff die yrrige straß der werck abgewendet und vmb gekert worden.
 Es werden ungezewehffelt auch unter euch wolffe komen, zuvor, wo die gutten
 hirtten, so euch ißt got zugefand hat, weg komen, und werden den rechten
 weg lestern und euch widderumb ynn Egypten füren, das vhr mit falschem
 gottis dienst dem tewffel an gottis stat dienet, davon euch ißt Christus durch
 seyn hymlich liecht erlöset hat und teglich erlöset, das vhr zu seynem er-
 kentnis komet und sicher seht, das er alleyn ist unser herr, priester, lerer,
 bischoff, vatter, heyland, helffer, trost und beystand ewiglich ynn allen sunden,
 tod, nott und was uns seylet, es sey zeyttlich odder ewiglich.

Denn also habt vhr gehort und gelernt, das, wer da gleubt, das Ihesus
 Christus durch seyn blut, on unser verdienst, nach Gottis vatters willen und
 barmherzigkeit, unser heyland und bischoff unser seelen worden ist, das der
 selb glaube on alle werck gewißlich uns Christum also eyget und gibt, wie er
 gleubt, denn Christus blut ist freylich nicht darumb meyn odder deyn, das
 wir fasten odder lesen, sondern das wirs also glawben, wie Paulus spricht
 Rom. 2, 28. No. 4. 'Wir achten, das der mensch durch den glawben rechtfertig werde, on
 des gesehs werck'. Diser glaub macht uns eyn frolich fridlich herz zu gott und
 muß yhn lieb gewynnen, wehl es sihet, das es gottis wille sey und gnedige
 neyhung seynes gütte zu uns, das Christus mit uns so handelt. Das heysst
 denn durch Christum zum vatter komen und zum vatter gezogen werden, und
 frid mit gott haben, sicher und frolich des todtis und alles unfals gewartten.

1 so B 2 kein hymmel B 5 welchs B dießem B 6 sonder B² 7 genade B
 8 genaden B 10 dorauß B so B 11 so B halbe B 12 vorfürern B strafe B
 abegewendet B umgeleret B 13 under B 14 so B hot B 15 füren B 17 hymme-
 lich B hot B teglich erlöset B erkentnis A 19 vater B sünden B 20 selet B
 21 gleut B 22 an unser verdienst B noch gottis des vatters B 28 barmherzigkeit B
 bischoff B unßer B selbig B 24 an alle B also B eygnet B gibet B 25 darumb B
 aber B 26 abder B sonder B also B glawben B 27 an des gesehs B 28 glaube B
 frölich B 29 gnedige B 31 vater B kommen B vater B 32 fride frölich B
 todes B

¹) Vgl. oben S. 73 ff.

Wo nu dißer glaub nicht ist, do ist blindheyt, seyn Christen, noch yrgent eyn sündlin gottlichß wercks odder gefallen.

Aus disem yhr weytter gelernt habt, das alle lere, so uns bißher sind furgetragen, durch werck frum und selig zu werden, sund ablegen und bußen, als da sind, die gesakten fasten, beten, wallen, messen, vigilien, stifften, moncherey, nonnerey, pfafferey, das solchs alles teuffels lere, lesterung gottis sind, darumb, das sie vermessen das an uns zu thun, das allein das blut Christi durch den glauben thun sol, geben do mit den menschen leren und werden, das doch alleyn gottis wort und werden eyget. Aber diß liecht des glaubens sihet klerlich, das solchs eytel dicke grewliche finsternis sind, und bleybt an gottis gnaden ynn Christo und lest seyne verdienste fur gott faren: das ist der weg zum hymel und das heubtstück Christlichß lebens.

Darnach habt yhr gehört, das ein solch mensch hynfurt nichts schuldig ist, denn seynen nehisten lieben, wie Paulus sagt Ro. 13. und Christus Joh. 16. ^{Röm. 13, 8 f. Joh. 15, 12.}
 15 'Das ist mein gepott, das yhr euch unternander liebt', denn wo Christus iunger sind, die durffen fur sich und fur yhre sund und zu yhrer seligheyt nichts thun, sondern das hat Christus blut schon gethan und alles außgericht und sie geliebt, das sie sich selb nicht mehr durffen lieben odder suchen odder was gutts wunschenn, sondern was sie desselben fur sich thun und suchen
 20 wollten, sollen sie auff yhren nehisten wenden, und solche gutte werck, der sie nicht durffen, eym andern thun, gleich wie Christus uns than hat, der auch seyn blut nicht fur sich selb, sondern fur uns geben und vergossen hat. Und das ist auch das zeychen, da bey man rechte Christen erkennen, wie Christus spricht: 'daran wirt man erkennen, das yhr meyne iunger seyt, wo yhr euch
 25 unternander liebet'. Do ist das ander heubtstück Christlichß lebens.

Also leret und thut, meyn liebsten, und laßt euch keynen andern wind ^{Eph. 4, 14.} der lere bewegen, er webe von Rom odder von Jerusalem. Es ligt die summa am glauben ynn Christo, und an der lieb zum nehisten. Abblas, heyligen dienst, und was fur werck auff uns und unser seelen nuß gezogen werden, das meydet
 30 wie todtliche giff. Aber wo yhr an dißer reynen lere hangen und bleyben werdet, wirt das Creuß und verfolgung nicht auffen bleyben, denn der boße gehst kan nicht leyden, das seyne heyligheyt also zu schanden und zu nicht soll werden, die er mit werden durch die geystlichen ynn aller welt hat außgericht. Aber seyt yhr bestendig und gedenckt, das yhrs nicht besser haben
 35 solt, denn ewr herr und bischoff Christus, der auch umb solcher lere willen,

1 glaube B 2 sündleyn B gottlichß B aber B 3 gelernt B 4 sünde B
 büßen B 5 do B gesakten A monncherey B 7 dorumb A vormessen B 9 gotis B
 11 genaden B gote B 12 hymmel B 13 dornoch B schuldig B 14 Ro. A Joh. 13, 84
 de Wette und Erl. Ausg. 15 unternander liebet B 16 dürffenn B für B für B sünd B
 17 sonder B 18 selbst B oder suchen B 19 wunschenn B sonder B für B
 21 eynem B gethan B 22 selbst B 24 daran B iunger B 25 heubtstück B
 26 anderen B 27 weße B Rom A 29 unßer B 30 tödtliche B 32 also B

da er die werck heyligkeit der phariseer strafft, gemartert ist. Es wirt euch solch Creutz nutz und nott seyn, das euch bringe ynn eyn feste sichere hoffnung, da mit yhr diß leben hasset und des kunfftigen trostlich wartet, das yhr denn also ynn den dreyen stücken, glatw, liebe und hoffnung bereyt und vollomen seyt.

Was aber von Sacramenten und von eufferlichen sachen, mit essen und trincken, kleydern und geperden zu sagen ist, werden euch etw prediger gnugsam sagen, denn wo diße drey stück recht gehen, da gehet auch woll recht die Christliche freyheit ynn allen solchen eufferlichen sachen. Unser herr aber Ihesus 1. Petr. 5, 10. Christus wolte euch vollen bereyten, stercken und befestigen zu seynem ewigen 10 reich, mit aller fulle seynere weyßheit und erkentnis, dem sey lob und danck ynn ewigkeit Amen.

Diße ermanung laßt euch, lieben bruder, gefallen, denn wie woll yhr sie schon wisset odder nicht von mir bedurfft, so ist doch meyn fleiß und pflicht euch hirtinnen schuldig, auch ynn unnotigen fur euch zu sorgen und zu 15 dienen. Laßt euch etw prediger befolhen seyn, und bittet auch fur uns. Gottis gnade sey mit euch, Amen.

3 tröstlich B 4 vollomen B 10 voll nu bereyten B, de Wette und Erl. Ausg.
 11 fülle B 18 loft B brüder B 16 für B 17 genade B Anno M.D.XXV.
 Mense Augusto Jansenjer (deutsch) und Altenb. Ausg. Anno 1523. Mense Augusto. Leipz.
 Ausg. und Walch



Sendbrief an die Gemeinde der Stadt Eßlingen. 1523.

In der schwäbischen Reichsstadt Eßlingen am Neckar hatte die Reformation frühzeitig Anhänger gefunden. Wie in dem benachbarten Stuttgart der Augustiner Joh. Mantel, so hatte hier der Augustiner Michael Stiefel für Luthers Sache das Wort ergriffen, und viele in der Bürgerschaft hatten die evangelische Verkündigung begierig aufgenommen. In frischem Vollstone hatte Stiefel im Frühjahr 1522 sein Lied „Johannes thut uns schreiben von einem Engel klar“ angestimmt, den „Engel mit dem ewigen Evangelium“ Offenb. 14, 6 auf Luther gedeutet und dem Liede eine längere Auslegung mit kräftigem Bekenntniß zu der von Luther wieder ans Licht gebrachten Schriftwahrheit beigefügt. Aber dies Lied sowie sein nach Luthers Rath geübtes Ignoriren bischöflicher Reservatrechte in Handhabung des Beichtvateramtes hatte ihn bald darauf genöthigt die Flucht zu ergreifen; die Nähe der österreichischen Regierung in Stuttgart sowie der Zorn des Constanzener Vicarius in spiritualibus Joh. Faber hatten seine Sicherheit gefährdet. Nach einem kürzeren Aufenthalt bei Hartmuth von Cronberg hatte er sich nach Sachsen gewendet, war bei Luther in Wittenberg gewesen und von diesem dem Grafen Albrecht von Mansfeld als Prediger gesendet worden. Inzwischen finden wir in Eßlingen einen andern Augustiner, Joh. Bonicerus, vorübergehend in Thätigkeit. Am 26. Mai 1523 ließ dieser von hier aus seine dem dortigen Führer der Evangelischen in der Bürgerschaft, dem Rechtsgelehrten Joh. Nachtolf gewidmete, besonders gegen den Pfarrer an St. Dionysius Balthasar Sattler gerichtete Streitschrift „Catechesis de bona Dei voluntate“ ausgehen. Dieser Pfarrer war der Vorkämpfer der altgläubigen Partei in der Stadt. In Verbindung mit seinen „Nebenpredigern“ hatte er — wohl schon aus Anlaß der österlichen Beichte des Jahres 1523 — sechs Artikel bekannt gemacht, in denen er unter Berufung darauf, daß doch auch Luther selbst die Beichte „lobe und preise“,¹ die Gemeindeglieder zu sogar zweimaliger Beichte während der Fasten ermahnte, die katholischen Fastengebote einschärfte, die päpstlichen und bischöflichen Reservatrechte² in Erinnerung brachte und gnädige Absolution denen anbot, welche der lutherischen Lehre entsagen wollten. Diese Artikel hatten Bürger der Stadt an Stiefel gesendet mit der Bitte, ihnen eine Antwort Luthers zu verschaffen: durch diesen erhielt sie Luther. So fand er

¹) Vgl. Bb. VIII S. 104.

²) Vgl. Bb. VI S. 546 f.

Anlaß, ein Sendschreiben an die evangelisch gesinnte Bürgerschaft zu richten; es trägt das Datum des Sonntags nach Dionysii, des 11. Octobers.

Luther selbst scheint die Schrift nur handschriftlich Bürgern der Stadt gesendet zu haben, wenn sie auch für die Öffentlichkeit bestimmt war; denn die Drucke derselben, die alsbald erschienen, entstammen keiner der Wittenberger Druckereien. Man wird also von Ehlingen aus dafür gesorgt haben, Luthers Zuschrift schleunigst zu veröffentlichen. Dies geschah an verschiedenen Orten nach zwei nicht völlig gleichlautenden Abschriften, die man von Luthers Brief genommen hatte. Der Muth der Bürgerschaft wuchs; denn am 15. Januar 1524 traten sie mit bestimmten Forderungen für die Sicherung evangelischer Predigt vor den Rath. Doch ist keine unter den evangelisch gesinnten Städten Schwabens so lange an der Erfüllung ihrer Wünsche gehindert worden, wie Ehlingen. Erst der Herbst 1531 brachte die Reformation hier zum Siege.

Vgl. Pfaff, Geschichte der Reichsstadt Ehlingen. Ehlingen 1840 S. 394 ff. Reim, Reformationsblätter der Reichsstadt Ehlingen. Ehlingen 1860 S. 7 ff. Kolbe, deutsche Augustiner-Congregation. Gotha 1879 S. 380 f. Herzog-Plitt, Real-Encyclopädie² Bb. XIV S. 702 ff. Beesenmeyer, Nachrichten von einigen Catechismen. Ulm 1830 S. 4 f. Allg. deutsche Biographie Bb. XIX S. 158 ff. Köstlin² Bb. I S. 648.

Ausgaben.

- A. „Meynen liebenn || Herrn vnd freunden, in Chri- || sto, allen Christlichē
bür- || gern zū Ehlingen, || von Martin Lu- || ther zūgeschribē.¹ || Wittem-
berg. ||“ Mit Titeleinfassung; Titelseite bedruckt. 4 Blätter in
Quart; letzte Seite leer.

Weller Nr. 2538. Die Titeleinfassung ist ein schlechter Nachschnitt der von v. Dommer S. 255 Nr. 116 beschriebenen Sylvan Dtmarschen. Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek.

- B. „Meynen lieben Her- || ren vund fränden, in Christo || allen Christlichen
burgern || zū Ehlingen, von Mar || tin Luther zū ge- || schriben. || ¶ ||
Geben zū Wittemberg am || Soñtag nach Dionisij. || 1523. ||“ Mit
Titeleinfassung; Titelseite bedruckt. 4 Blätter in Quart; letzte
Seite leer.

Weller, Supplement I Nr. 257. Die Titeleinfassung ist ein Nachschnitt der von v. Dommer S. 267 Nr. 156 beschriebenen Thomas Anshelmischen. (Straßburg, Joh. Präsa?) Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek.

- C. „Eyn Sendt- || brieff vñ verantwort- || tung eplicher Artidel, an ein || Christ-
liche gemain der || Stat Ehling. || Martinus Luther || wittenberg. ||
1523 ||“ Mit Titeleinfassung. 4 Blätter in Quart; letzte Seite leer.

Panger Nr. 1729. v. Dommer Nr. 378; über die Vorbüre ebendasselbst S. 262 Nr. 140. Druck von Jobst Gultnecht in Nürnberg. Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; Dresden, Königl. Bibliothek.

- D. „Eyn Sendt- || brieff vnd verantwort- || tung etlicher Artidel, an ayn ||
Christliche gemain der || Stat Ehling. || Martinus Luther. || Wittem-

¹) Diese in A häufig angewendete Abkürzung ist stets mit „en“, nicht mit „nn“ wiedergegeben.

berg. || 1523. || [Verzierung] ||“ Mit Titelseinfassung. 4 Blätter in Quart; letzte Seite leer.

Panzer Nr. 1730. Die Handleiste ist ein Nachschnitt der von v. Dommer S. 237 Nr. 76 beschriebenen Melch. Lottherschen. Der Druck ist in Seiten- und Zeilenabtheilung meist genau wie C eingerichtet. Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; Zwickau, Rathsschulbibliothek.

In den Gesamtausgaben steht der Sendbrief: Wittenberg (1570) Bb. VI Bl. 413^b—414^b; Jena (1558) Bb. II Bl. 276^b—278^a (1572) Bb. II Bl. 253^b—255^a; Altenburg Bb. II S. 364; Leipzig Bb. XVIII S. 490—492; Walch Bb. XXI Sp. 60—66. Ferner bei de Wette Bb. II S. 416—420 (nach D), und daraus der Abdruck in Erlanger Ausgabe Bb. 53 S. 213—217. Lateinisch steht er in der Sammlung des Obsopoeus (oben S. 77) Bl. A—Av^a; daraus bei Aurifaber, Epistolae Bb. II Bl. 162—165^b und in ed. Vitob. (1557) Tom. VII Bl. 481^a—482^a.

Ein Wittenberger Originaldruck fehlt, wie die Bibliographie erweist. Die vier auswärts erschienenen Drucke zerfallen, wie schon der Titel und ein Blick in die Textgestalt zeigt, in zwei Gruppen, die aller Wahrscheinlichkeit nach aus zwei verschiedenen Abschriften von Luthers Brief geklopft sind. Genauere Textprüfung ergibt, daß B Nachdruck von A, D ein sehr getreuer Nachdruck von C ist. A ist — nach dem Gutachten von Prof. Dr. Pietsch — nach Text und Sprache der verhältnißmäßig echteste Druck, und daher unsrer Ausgabe zu Grunde gelegt. Von Seiten des Textes kommen die sinnstörenden Auslassungen in Betracht, welche CD aufweisen: 155, 16/17; 23/24; 158, 19, ferner die Fassung der Schlußworte (158, 24/25), die in AB deutlich das Gepräge größerer Echtheit trägt. Sprachlich kommt z. B. in Betracht „nirgent umb“ AB gegen „umb nyrgent anders“ CD (156, 14). Nur mit nachgestellter Präposition ist „nirgent“ in der Bedeutung eines von dieser Präposition abhängigen Partikels „nichts“ in der Prosa nachweisbar. Vgl. Grimm, Wörterbuch VII, 854. Hätte Luther noch „anders“ hinzufügen wollen, so hätte er „anders nirgent umb“ gesagt; die Lesart von CD ist aus oberdeutschem Sprachgefühl entstanden nach dem Muster der geläufigen Fügung „umb nichts anders“. Man vgl. ferner „die jenigen“ AB, „die jhenen“ CD; „antworten“ AB, „antworten“ CD; „verleugnen“ AB, „verlaugnen“ CD; „solch“ AB, „sollich“ CD; „entweder“ AB, „eintweder“ CD; „christlich“ AB, „christenlich“ CD u. a. m. Doch ist auch AB weder völlig lückenlos noch in der Sprache völlig Lutherisch und ist daher gelegentlich aus CD zu ergänzen, bez. auch sprachlich zu berichtigen. So ist „wir“ für „mir“ AB; „selstu“ für „selste“ AB („fellest du“ CD) gesetzt. Bei der interessanten Verschiedenheit der beiden Recensionen des Lutherbriefes schien es erwünscht, die Lesarten der vier Drucke möglichst vollständig zu verzeichnen. Dabei ist aber übergangen, wo CD ai ay für ei ey setzen, ebenso ist der Wechsel von u und ü, sowie die Schreibweisen ũ und ũ, j und y unberücksichtigt gelassen. Auch ist nicht angemerkt, wo „nit“ und „nicht“ wechseln, noch auch die verschiedene Schreibung des häufig wiederkehrenden Wortes „blut“ („blüt“, „plüt“, „plüt“); auch nicht, daß in A öfters R und R vertauscht sind. In sprachlichem Interesse sind auch die Lesarten berücksichtigt, welche die Jenenser Ausgabe (I) bietet, da diese, obwohl an CD sich im Texte anschließend, doch sprachlich oft AB näher steht als CD.

Meynen liebenn Herrn und freunden in Christo, allen Christlichen
bürgern zu Ehlingen.



Nad und Frid von Got unserm vatter und unserm hern Jesu
Christo. Es sind mir etlich Artidel durch er Michael Stiffel
zugeschickt, Mein allerliebsten in Christo, als die etw Pfarrrer
samt den neben Predigern sollen gestellet haben. Nemlich
der erst: Das sie hinfürt gnediglich wöllen absolviren die
ienigen, so sich der Lutherischen lere abthün, wiewol sie billich
die selben möchten als von Pappst und Keyser verdampt, ver-
weyßen. Der ander: Das sie wöllen verweyßen und nit ab- 10

solviren die ienigen, so wider den brauch unnd sag Römischer kirchen fleisch
odder eyer essen, wo sie das offenntlich thün on redlich ursach. Der dritte:
Das sie die leüt wöllen halten alle yre sünde zubeichten, der sie bey sich be-
wust sinnd, für dem priester, weil auch der Luther selbs die beicht lobet und
preiset. Der vierde: Sie wöllen sich halten wie bißher, in den sellen unnd 15
sünden, so dem Pappst und Bischoffen furbehalten sind. Der fünfft: Weyl
ein gütte gewonheit so viel als ein recht oder geseze gilt, wöllen sie die leüt
darzü halten, das sie zweymal inn der fasten beichten. Der sechst: Sy wöllen
die nit absolvieren, die nit büsse¹ entphaen wöllen und fürgeben, Christus
habe für sie alle gnüg gethon. 20

Wie wol nu, mein liebsten, nicht not were, auff solch arme lose Artidel
zü antwortten, seytemal ich nicht zweyffel, das vil bey eüch sind, die wol
sehen, was für blindheit und thorheit drynnen ist, und wer nicht fester am
Evangelio helt, dann das er von solchen Artideln bewegt wirt, weys ich nicht
was es den selben hülffe, wenn ich hundertmal dawider schrybe, seittemal ich 25
in so vil büchern so vilmal alle solche menschen trewme und narren tading

1—2 Adresse dem Titelblatt von A entnommen, fehlt in CDI. Das Komma sehen wir
gegen AB hinter „Christo“, vgl. S. 147 Z. 3 3 unserm BD unserm D herren CD
4 seinb CD etliche CD herr Michael CD 5 ewer B Pfarherr I 6 solle CD
gehellet AB gestellt CD 7 hinfürt I wöllen I 8 ihenen CD 10 wöllen I „nit“
fehlt bei Walsh 11 ihenen CD gesag B 12 ayr D wa D öffentlich I red-
liche CD 13 Leut wöllen I sündt C sünd D bewußt CD 14 seinb C seinbt D
wie auch CD 15 vierbt CD wöllen I 16 fürbehalten B für behalten CD seinb CD
fünfft BI 17 gese B Gesez I wöllen I Leute I 18 dazu I sechste I wöllen I
19 entphaen B empfaen CD wöllen I 20 für alle CD gethon B 21 uff B solche I
22 antwurten C antwortten D sytemal B seittemal C seytemal D Sintemal I euch BCD
seinb BCD 23 darinnen CD 24 solliche CD 25 hülffe CD seittemal C seytemal D
Sintemal I 26 solliche CD trewme CD theyding C thebing D Narrentheibinge I

¹) Die vom Priester im Beichtstuhl aufzulegenden Bußwerke sind gemeint, die satisfactio
operis, nicht die contritio.

mit gewaltigen schriffen verlegt und gnügſam geſchwecht habe, doch weyl es ſo herzlich begert wirt von mir, will ich E. liebe auffß kürgeſt, ſo viel ich müſſe habe, davon ſchreyben.

Auffß erſt haben wir also gepredigt, geletet und geſchriben, das alle
 5 unſer thün nicht gilt für got, und ſollen an allen werden und vermügen ver-
 zweiffeln, ſonder allein durch Chriſtus blüt und verdienſt müſſen wir von
 ſünden erlöſet und ſelig werden, wie S. Paulus ſpricht Ro. 3.: 'Sie ſind Röm. 3, 23 ff.
 alzumal ſünder und mangeln des, das ſie ſich gottes nicht rümen künden,
 werden aber on verdienſt gerechtfertiget, auß ſeiner gnade, durch die erlöſung,
 10 ſo durch Chriſtum geſchehen iſt, welchen Got hat fürgeſtelt zum gnaden ſtuel
 durch den glauben in ſeynem blüt zc.'

Da ſehen wir, das nicht unſer werck, die wir alle ſünder ſind, und
 nichts denn ſündigen künden, ſonder Chriſtus blüt uns erlöſet, ſo wir des
 anderſt glauben, dann ich kan ye Chriſtus blüt und erlöſung nicht mit werden
 15 verdienen, was were ſonſt der glaube nott, der allein ſolche erlöſung faſſet
 und erwirbet und behelt? Und ſo unſer werck ſo vil vermöchten, das ſie ainer
 ſünde erlöſung und vergebung erworben, ſo möcht ſy auch zwü, drey, zehen
 ſünde, und zü lezt aller ſünd vergebung erlangen. Mögen ſy aber nicht aller
 ſünde vergebung verdienen, ſo mögen ſy auch nicht eine ſünde erlöſen. Nu
 20 aber ſtet hie der text klar, das on verdienſt und frey umb ſunſt die ſünd
 vergeben werden in Chriſtus blüt, damit er uns erlöſet hat. So müß nu
 entweder war ſein, das wir nicht eine ſünde möchten mit unſerm thün ver-
 tilgen, gnade erlangen. Oder künden wir eine ſünnde vertilgen, ſo mögen
 wir ſy auch alle vertilgen. Mögen wir aber ſünde mit werden vertilgen und
 25 gnad erlangen, ſo iſt Chriſtus blüt on not und urſach vergoffen, ſo iſts falſch,
 das S. Paulus ſagt, Es werden die ſünd on verdienſt, frey auß gnaden durch
 Chriſtus blüt vergeben, wer das glaubt.

Das iſt das hauptſtück und grundſteſt Chriſtlicher lere, das wir nicht
 durch unſer werck ſünde büſſen oder vertilgen künden, ſonder glauben, das
 30 Chriſtus mit ſeynem blüt ſolchs thon hab, diſer glaub on alle werck vertilget

1 genügſam CD 2 eüwer B ewer CD 3 muß C müß D 4 erſte I geletet BCD
 5 nichts CD vor got D verzweifelen B 6 ſunder C ſondern I 7 erlöſet B ſant
 Paulus C ſpricht jun Römern iij. CD ſeind CD 8 alle zumal I können I 9 one I
 uß B 10 wblähen D fügeſtelt A fürgeſtellet CD 11 „zc.“ fehlt in CD 12 unſere CD
 die mir AB die weyl wir CD ſeind CD 13 dann CD können I ſunder C ſondern I
 14 anders CD Denn I 15 ſunſt CD glaub CD faſſet, erwirbet CDI 16 behelt,
 und not, der allaine ſolche erlöſung faſſet und erwirbet und behelt C vil möchten verdienen,
 vermöchten ſie auch zwo [zwo D] CD 17 ſünd B zwo B 18 ſünd D ſünde CD Mögen DI
 19 ſünd B mügen D Nun BCD 20 „aber“ fehlt in D ſtet BD ſonſt D 21 nun BCD
 22 eintweder C aintweder D das mir AB ein ſünde B unſerem D 23 können I
 vertilgen oder gnad CD ain ſünd D „vertilgen, ſo — aber ſünde“ fehlt in CDI 25 ver-
 geſſen D 26 ſant Paulus CD ſünde CD 27 gleubt I 28 Diß CD Heubtſtück I
 das mir AB 29 können I ſunder C ſondern I gleuben I 30 ſolchs B thon CD
 gethan I habe C glaube C

alle sünde. Auß diesem einigem stuch sehet yr, das eüwers blinden pfarrers
 articke al zūmal unchristlich und wider das theüre blüt Christi schendlich lestern,
 wie auch beyde Pappst, Bischoff, Keyser und fürsten, die solche ler verdammen
 und verfolgen, die so offentlich durch S. Paulus dargeben ist. So thüt nu
 der pfarrer als eyn wolff und nit als ein seelwärter, das er im sechsten Ar-
 ticke büß für die sünde fodert, gerad als solten unser werck einige sünd ver-
 sönen, welchs doch so ein groß ampt ist, das niemant inn hymel und erden
 hat mügen außrichten, on gotes son selbs allein durch seyn eghens blüt, wie
 Hebr. 1, 3. zu den Hebreern 1. stet: 'Er hat durch sich selbs der sünden reinigung zugericht'.
 Wer nu diesem articke des pfarrers folgen wil, der müß Christum mit seinem
 blüt verleügnen und ein abgötterey halten, wie er, der pfarrer, thüt mit den
 seinen.

Also ist der erst Articke auch ain verdammung des blüts Christ, denn
 der Luther ist nirgent umb verdampft, dann das er Christus blüt leret durch
 den glauben zür vergebung der sünde allehne nuß und not seyn, welchs ist
 wider den Pappst und alle seine geseß, der es durch eygen werck leret außrichten.
 Darumb ist Christus lere und Pappst lere wider einander, wie tag und nacht,
 wie tod und leben. Wer nu diesem articke folget, der ist für got verdampft
 folgt er nicht, der ist mit Christo und seiner lere für der welt von Pappst
 und Keyser verdampft.

Der ander Articke ist töricht und toll, wo er die meinung hat, das
 solch gehorsam und fleisch zū essen meyden, sol ein güet werck sein und sünde
 büßen. Denn wie gesagt: Es thüt weder essen noch trincken, weder hunger
 noch durst, sonder das blüt Christi alleine. Ist dann dem also, das solch
 gehorsam die sünde nicht vertilget, so kan auch der ungehorsam kein sünde
 machen, dann wo gehorsam on not und nüt ist, da ist auch ungehorsam on
 schaden und far. Darumb ist für got keine sünde fleisch oder fisch zū essen,
 welchen tag ich will, wie S. Paulus leret Ro. 14. und 1. Cor. 8. Essen und

Röm. 14, 17.
 1. Cor. 8, 8.

1 eynigen C ainigen D stuch I ewers CD Pfarrers I 2 unchristlich CD
 schendlichen CD schendlich I lesteren B 3 Bischöbe I solliche CD lere CD verdammen I
 4 offentlich D öffentlich I sant Paulus CD Paulum I nun BCD 5 Pfarrer I seelwarter B
 seel warter CD 6 buße I fodert BCD fodbert I Gerade I sollen CD unnere CD
 eynige C ainige D sünde I versünen CD 7 wölchs D 8 mügen BD mügen C
 sün B sun CD allaine CD eygen C eigen D 9 Hebreern am j. CD wie Hebre. 1. stet I
 stet CD 10 nun BCD Pfarrer C Pfarrers I 11 verlaugnen CD und für ein
 [ain D] CD Pfarrer I 12 seinem AB 13 „erst“ fehlt CDI eine I verdam-
 nung BI dann CD 14 umb nirgent anders verdampft CDI denn I 15 zu CD
 sünd B allein BI allain D nüt C wölchs D 16 all B geseß D 18 nun BCD
 vor got D 19 volget C Christo A vor der D 21 wa D das D 22 sollich CD
 solle CD guts CD 23 Dann CD thuts I 24 sunder C Sondern I denn I sollich CD
 25 keine I 26 Denn I wa D „on not — ungehorsam“ fehlt in B one not I und on
 nüt CD one I 27 gfar D vor D kain CD 28 wölchen D sant Paulus CD zun
 Römern CD 1. Corinth. 8 und Rom. 14. I

trinken fodert uns nichts für got'. Item 'gotes reich ist nicht essen und trinken, sonder liebe, fryd und freude'. Wer nu durch disen artickel sein gewissen verbinden lesset, der verleügnet abermal Christum und sein blüt, und ist ein heyde.

5 Auffß ander haben wir gelet das ander hauptstuck, Christlichß leben sey die liebe zum nechsten, das wir hin fürst kein geset haben noch jemand schuldig sind, denn lieben, Ro. 13. Auff das wir also unnsrem nechsten gütß thun, wie uns Christus durch sein blüt than hat. Derhalben alle geset, werck und gepot, die von uns gefordert werden, Got damit zu dienen, die sünd zu 10 büßten, sind nichts auß got, unnd wer sie helt, der verleügnet Christum, als da sind fasten, seynen, beichten, walfarten, stifften zc. Aber welche geset, werck und gepot von uns gefordert werden dem nechsten zu dienst, die sind gütt, die sollen wir thun, als der weltlichen gewalt in yrem regiment gehorchen, folgen und dienen, die hunngerigen speysen, den dürfftigen helfen zc.

15 Dar auß folget, weil beichten ain werck ist, das nicht auff den nechsten gericht ist, und ym damit nit gedienet wirt, ist in keinen weg gepotten noch not zuhalten, unnd wer es thut, als sey es not und muß es thun für got, der verleügnet aber Christum, dann es muß kein werck aller dinge nott bleiben wider die sünnde, wo allein Christus blüt die sünde vertilget.

20 Darumb ist der drite, vierde und fünffte artickel des pfarrers unchristlich und freventlich gestellet, die gewissen zuverknüpfen und Christus blüt mit füessen zutretten, auff das ym der beichtspennig nit entgehe.

War ist, das ich gesagt habe, Es sey gut ding umb beichten.¹ Item ich were nicht fasten, wallen, sich essen, seynen zc. Aber doch also, das solichß frey geschehe, und niemand der keins thü, als muß erß thun bey seim gewissen und bey ainer todsünde, wie der Papsst mit seinen blindenleytern tobet. Das gewissen wollen und sollen wir frey haben in allen wercken, die nicht zum glauben oder der liebe des nechsten dienen. Beichte nur getroft, Faste frölich

1 fodert B fürdert CD förbert I vor D Jeem D 2 funder C sondern I Friebe I
nun BCD 3 lasset B leßt C laßt D verlaugnet CD 5 geleret I Heubtstück I
das Christlichß CD das Christlich I 6 Rehesten I hinfurt I gesehe CDI 7 schuldig I
seind C sein D dann CD Rehesten I guttes CD 8 thun C gethan I 9 gebot CD
gefodert I sünde I zu D 10 seind CD nit CD halt B verlaugnet CD 11 seind CD
wölche D 12 gebot CD gefordert BCD Rehesten I dienste CD seind CD 13 welt-
lich B 14 hungrigen C dürfftigen C „zc.“ fehlt in CDI 15 volgt C folgt D
Rehesten I 16 ist CD gebotten CDI 17 muß C müsse I vor D 18 verleugnet B
verlaugnet CD Denn I ding CD bleibe A 19 weyl allain CD 20 dritt C drit D
dierd D fünfft CD Pfarherrß I 21 freventlich I 22 süßen BCD entgehe B entgee CD
23 ist CD 24 were und verbeüt [verbiete I] nit CDI seynen CDI solichß CD
25 keines I thun CD muß C müßt D müßte I 27 wollen I 28 Rehesten I nur C
getroßt B faste getroft CDI

¹) Vgl. Bb. VIII S. 164.

so du wilt, aber dencke nicht, es müsse sein, und thüest sünde, so du es leffest, oder wöllest für Got damit verfürnen deine sünde, dann mit der meinung felftu vom glauben und bist nu nyimmer ein Christen.

Weyl nu vil schwache gewissen find, die inn Bapst gesehen gefangen ligen, so ist wolgethon, das du nit fleisch essest zc. denn sollich nit fleisch 5 essen wirt damit ein werck der liebe, weil du damit deinem nechsten diene, seiner weyse züfolgen unnd seines gewissen züverschonen. Wo aber dein nechster sich dran nicht stoffet oder nicht sehet, das du fleisch issest, da soltu fleisch essen, den Bapst nit angesehen. Den allhie geet das werck nicht mer in die liebe und des nechsten dienst, darumb soltu es nicht halten, es gelüste dich 10 denn freyens willen also züthün.

Solche ordnung der werck in der liebe find wir schuldig, aber die werck an ym selbs find wir nicht schuldig. Wo aber freche treyber, und nicht schwache gewissen find, und wollen ein not oder gesetz drauß machen, da soll unnd muß man nur zü troß das widerspiel thün, auff das nicht den werden, 15 sondern allein dem blütt Christi die ere bleibe, sünde züvertilgen und from zümachen.

Diß hab ich, mein allerliebsten, in ainer ehl auff die blinden Artidel etwers seeltrannen, umb der schwachen gewissen willen, wollen antworten: dann weytter grund und verklarunge mügt ir in meinen büchlein von der 20 Christlichen freyhait,¹ von den gütten werden,² von den klostergelübten,³ von menschen lere zü meyden⁴ zc. lesen. Wiewol ich wolt, das hederman S. Paulus lese unnd hörents, der sollich in seinen Episteln so reichlich leret, das meynner oder yemand's bücher nicht not weren. Got aber verleyhe eüch rechtschaffene und Evangelische lere, unnd das seyn wort bey eüch frucht bringge, zü lob 25

1 gebend CDI das es sein müsse CDI thüft C thüft D „so du — deine sünde“ fehlt in AB 2 wöllest I Denn I 3 felfte AB fellest du CD fellestu I nun B „nu“ fehlt in CDI 4 nun BCD schwacher CDI seind CD „die“ fehlt in AB ins B Bapsts B Bapsts C 5 isß CD wol gethan CD issest I dann CD solch I 6 lieb CD Rehesten I 7 gewissen CD züverschönen B Wa D Rehesten I 8 daran CD stoffet CD sieht CD sieht I 9 ansehen B dann CD gehet I in der liebe CDI 10 nechstes C Rehesten I gelüste B glüste CD 11 dann CD freyes willens CDI 12 Solche CD sein wir CD 13 an in CD an inen I sein CD Wa D 14 seind CD wollen I not und gesetz CDI darauß BCDI 15 nür C 16 sonder C sonder D sonbern I erer AB frumm CD 18 habe CD meine liebsten CDI eyle CDI 19 etwers B der schwache willen CD „willen“ fehlt in AB wollen I antwurten CD 20 Denn I Erklarunge I mügt B müget I meinem CDI Büchlin I 21 gelüpten B gelübten I 22 „finden“ statt „lesen“ Walch wölte CD wolte I jederma B sant Paulus CD Paulum I 23 horte CD höre I solchs CDI 24 bücher BCD verleyhe [verleyhe D] euch mechtiglich frucht zu bringen, zu lob CDI

¹⁾ 1520; in Bb. VII unsrer Ausgabe.
Bb. VIII S. 573 ff.

²⁾ 1520; Bb. VI S. 202 ff.

³⁾ 1521;

⁴⁾ 1522.

unnd ehre der unaussprechlichen gnade Gottes, durch Jesum Christum unsern herren Amen. Bittet für mich, mehne liebsten. Geben zu Wittenberg am Sonntag nach Dionisii. 1523.

Martinus Luther.

1 eer CD 2 Herrn I Bitt CD Wittenberg CDI 3 Sontag C im jar
M. D. xxiiij. B Sontag nach Francisci. 1 Anno M. D. XXIII. I

¹⁾ S. Francisci ist der 4., S. Dionysii der 9. October. Das Datum des Briefes selbst (11. October) ist also durch diese Variante nicht geändert. Die lateinische Übersetzung hat dagegen: „in ipsis S. Dionysii feriis“, datirt also auf den 9. October.



De instituendis ministris Ecclesiae.

1523.

Die Utraquisten oder Calixtiner Böhmen hatten zwar 1433 durch die Basler Compactaten ihre Anerkennung als katholische Christen erlangt, waren aber, da die Päpste diese Compactaten beanstandeten, fortgesetzt in der Sonderexistenz und der damit verbundenen Nothlage einer schismatischen oder gar häretischen Religionsgesellschaft geblieben. Der erzbischöfliche Stuhl von Prag blieb von 1421—1560 unbesetzt; der von ihnen erwählte Erzbischof Rokycana erlangte nie Anerkennung von Seiten Roms. Die Bulle Pius' II. Profecturos vom 26. Juni 1464 hatte außerdem die Compactaten für ungültig erklärt: der apostolische Stuhl habe dieselben niemals approbirt. Auch der italienische Bischof Augustin Luccari, der eine kurze Zeit unter ihnen bischöfliche Functionen übte, hatte bald wieder mit Rom Frieden gemacht und 1486 seine Thätigkeit unter ihnen eingestellt. So sahen sie sich auf eine Verwaltung durch ein Consistorium angewiesen, an dessen Spitze einer der Prager Geistlichen als „Administrator“ stand, der zugleich Rector oder Prorector der Universität zu sein pflegte; ihm zur Seite standen andre (meist Prager) Pfarrer als assessores consistorii. Da nun aber die Utraquisten an dem katholischen Sacrament der Priesterweihe festhielten, welches nur ein Bischof verwalten kann, so geriethen sie in die Nothlage, daß sie in der Regel die Ordination ihrer Geistlichen bei auswärtigen Bischöfen nachsuchen mußten. Ihre angehenden Priester studirten meist in Prag, legten vor ihrem Consistorium ein Examen ab, begaben sich dann, gewöhnlich mit Geldmitteln versehen, welche die Gemeinde, an der sie hernach amtiren sollten, ihnen vorstreckte, mit einem Dimissoriale nach Italien; dort erlangten sie, meist in Venedig, ihre Priesterweihe. Die italienischen Bischöfe ordinirten solche utraquistischen Candidaten aber nur so, daß sie ihnen das Sacrament sub una reicheten, verpflichteten sie außerdem wohl auch — um dem päpstlichen Stuhle gegenüber vorwurfsfrei dazustehen — darauf, daß sie den Gläubigen die Communion nur unter einer Gestalt spenden wollten. Daher war das Erste bei der Heimkehr dieser Neopresbyter nach Prag, daß sie vor ihrem Consistorium das in Italien gegebene Gelöbniß feierlich widerriefen, sie waren also gezwungen, „gleich beim Beginn ihrer priesterlichen Wirksamkeit einen Treubruch zu begehen, falls sie überhaupt im Verbanke des Utraquismus bleiben wollten“.¹

¹) Daher redet Luther, unten S. 170, von dem bösen Gewissen („conscientia perdit“, „violenta conscientia“), mit dem sie ins Amt träten.

Mit diesen böhmischen Utraquisten hatte Luther bereits im Sommer 1522 Verbindung gesucht. Auf das Gerücht hin, daß man grade jetzt wieder bei ihnen an einer völligen Ausöhnung mit Rom arbeite, hatte er an den in Prag versammelten Landtag geschrieben; unter Hinweis darauf, daß grade er ihr gutes Recht einer Loslösung von dem tyrannischen Rom in seinen Schriften erwiesen habe, ermahnte er sie, ihre Selbständigkeit sich zu wahren; grade jetzt, wo das Evangelium neu hervorbreche, sollten sie standhaft bleiben und weder die Communion unter beiderlei Gestalt noch die gesegnete Erinnerung an ihre Märtyrer Hus und Hieronymus von Prag sich von Rom nehmen lassen. Inzwischen waren Luthers Schriften nicht ohne Wirksamkeit im Kreise der Utraquisten geblieben. Es schieden sich auch unter ihnen die Geister in eine evangelisch und eine katholisch gesinnte Partei.

Nun war im Sommer 1523 ein utraquistischer Geistlicher, Mag. Gallus (Havel) Cahera, bei Luther erschienen, hatte mehrere Monate in Wittenberg verweilt und sich das Vertrauen des Reformators erworben. Dieser Mann, aus Saaz gebürtig, in Prag Magister geworden, war bis dahin Pfarrer in Leitmeritz gewesen; aber Streitigkeiten mit seiner Gemeinde hatten ihn veranlaßt, sein Amt aufzugeben und Wittenberg aufzusuchen. Dieser Cahera trieb Luther an, eine Schrift an den Rath der Stadt Prag zu richten, in welcher er, unter Darlegung seiner Anschauungen vom geistlichen Amte als einem aus dem Bedürfniß der Gemeinde und durch deren Bevollmächtigung entstehenden Dienste am Worte, die Utraquisten aufforderte, ihre Abhängigkeit von der Weihe durch römische Bischöfe aufzugeben und sich ein selbständiges Amt durch Erwählung von Seiten der Gemeinde zu schaffen, eventuell Männer wie jenen Cahera an die Spitze ihres Kirchenwesens zu stellen und durch diese ihre Geistlichen ordiniren zu lassen. Über den eigenthümlichen Antheil Caheras an der Entstehung dieser Schrift hat Luther sich selber in einem Briefe an den Prager Stadtschreiber Burian von Kornic vom 27. Oktober 1524 geäußert. Da dieser bisher nur in böhmischer Sprache veröffentlicht ist, müssen wir ihn, soweit er für die Entstehung der Schrift „de instituendis ministris“ in Betracht kommt, in deutscher Übertragung, wie sie uns von Professor Dr. Gebauer in Prag mitgetheilt ist, hier einfügen.

„Mit wie großer Anstrengung hat er [Cahera] mich dazu gedrängt, mit welcher großem Eifer und welcher großer Mühe hat er mich angetrieben, daß ich das Büchlein schnell nach Böhmen sendete! Was aber immer an Mahnungen, was immer an gewissen angeführten Stellen in dem Büchlein enthalten ist, das hatte ich von seiner Hand; denn er hat die Abschrift gemacht. Ich hätte dir diese Sachen geschickt, aber ich habe sie nicht finden können. Du aber zweifle nicht daran; denn er ist nicht nur der Urheber, sondern hat sich mir auch als Quäler und gleichsam als Fentler gezeigt, daß dieses Büchlein von mir verfaßt wurde. So bin ich Armer selbst durch seine Untreue betrogen worden! Nichts ist in diesem Büchlein von mir, einzig nur die Lehre allein und die Form und schriftliche Darstellung; das andere ist alles von Gallus.“

Und der Prager Chronist Bartoš, der uns in seiner Prager Chronik von 1524 — 1530 diesen Brief überliefert hat, berichtet seinerseits von des Cahera Aufenthalt bei Luther: er habe dort heuchlerisch sich als Lutheraner gebärdet,

hinterher dagegen sich dessen gerühmt, daß er in Wittenberg nur habe auskundschaften wollen, um dann den „Pöckarden“, den böhmischen Brüdern, um so empfindlicheren Abbruch zu thun. „Um dieselbe Zeit wirkte er eifrig auf Luther ein, daß er die Schrift, genannt das Buch über die Einsetzung und Wahl der Priester abfaßte und niederschrieb und nach Böhmen sendete, was auch nicht lange hernach geschah; ja er fügte einiges [oder einige Artikel?] aus seinem eigenen Kopfe in diese Schrift unter Luthers Namen hinzu und schrieb das alles dem Luther zu, wie es Luther hernach einigen Personen und besonders dem Dr. Burian . . bekannt gemacht hat.“ Bartoš kannte also noch mehrere, uns unbekannt Briefe Luthers in dieser Angelegenheit. Danach ist unzweifelhaft, daß Cahera an der Abfassung der Schrift Luthers einen bedeutenden Antheil hatte:¹ er trieb den Reformator zu diesem Schritte, er informirte ihn über die böhmischen Verhältnisse, er bewog ihn, auf seine eigne Person als auf den geeigneten Leiter der utraquistischen Kirche empfehlend hinzuweisen; er spiegelte ihm endlich Aussichten auf einen großen Erfolg vor. Nun bleibt nur eine Dunkelheit bestehen, die wir, da uns die böhmischen Quellschriften verschlossen sind, nicht zu lichten vermögen. Nach der Angabe böhmischer Geschichtsschreiber fiel des Cahera dreimonatlicher Wittenberger Aufenthalt schon in die Sommermonate des Jahres 1523; bereits im August sei er von Wittenberg nach Prag — und zwar als Überbringer der Schrift Luthers — zurückgekehrt, dort bei den Wahlen zur Neubesezung des utraquistischen Consistoriums am 24. August zu einem der Administratoren desselben gewählt und bald danach auch Pfarrer an der Lepnkirche geworden. Dem gegenüber ist zu constatiren, daß Luthers Schrift erst im November 1523 erschien;² am 13. November³ erwähnt er dieselbe als eine eben erschienene und eilig vollendete, so eilig, daß er nicht mehr Zeit gehabt habe, die Frage nach der Gestaltung des evangelischen Gottesdienstes seiner Absicht gemäß dort gleich mitzubehandeln. Somit muß die Abfassung etwa in die letzten Tage des Octobers fallen. Sollte demnach Caheras Aufenthalt bei Luther nicht erst in die Monate September, October und November zu verlegen sein? Denn Luther selbst scheint doch in dem angeführten Briefe an Burian nicht nur von einer brieflichen Einwirkung, sondern von einer persönlichen Mitbetheiligung zu reden.

Die Wirkung dieses Sendschreibens Luthers zeigte sich bei der am 2. Februar 1524 tagenden utraquistischen Versammlung in Prag. Cahera, der inzwischen mit seinen Collegien in der Administration Streit gehabt, wurde jetzt zum alleinigen Administrator gewählt, und von ihm verfaßte Artikel, die dem Lutherthum in wichtigen Punkten entgegenkommen, fanden Annahme; aber schon bei dem Versuch Caheras, auch den Priestercölibat durch Beschluß aufheben zu lassen, spürte er eine

¹) Es darf nicht bestreben, daß Luther in seiner Schrift selbst diesen Antheil nirgends erwähnt, sondern nur bemerkt: „saepenumero multorumque literis rogatus sum, ut ad vos scriberem“.

²) Bestätigt wird dies späte Datum der Schrift durch den Umstand, daß die deutschen Übersetzungen derselben erst 1524 erschienen sind. Am 14. Januar 1524 hatte Luthers Freund Gerbel in Straßburg zwar bereits erfahren, daß diese neue Schrift erschienen sei, aber noch hatte er kein Exemplar erhalten können. *Epistolarum ad Schwebelium Centuria* p. 77.

³) Die Worte im Briefe an Hausmann „in hoc libello ad Boëmos“ können nur auf diese Schrift an die Utraquisten, nicht, wie de Wette gethan hat, auf die Schrift an die böhmischen Brüder „Vom Anbeten des Sacraments“ bezogen werden, da letztere von Luther nie mit Boëmi bezeichnet werden.

starke Majorität, die diesen Schritt ins lutherische Lager hinüber entschieden zurückwies. Kurz entschlossen vollzog daher dieser Mann, den eine lutherische Strömung unter den Utraquisten und seine Freundschaft mit Luther in die Höhe gehoben hatte, seine Abkehr vom Luthertum und versuchte durch Verhandlungen mit dem römischen Stuhle sich seine Machtstellung für die Zukunft zu sichern. Bald mußten evangelisch gesinnte Geistliche der Utraquisten ihr Amt in Prag aufgeben; einer derselben, Martin, Prediger an der Bethlehemskirche, erschien im November 1524 als Flüchtling in Wittenberg. Der Kanzler der Stadt, Burian von Kornic, Luthers treuester Anhänger, wurde am 8. August 1524 als „Verschwörer“ gegen den Utraquismus gefangen gesetzt; Luther sendete ihm unterm 27. Oktober einen Trostbrief, in dem er zugleich das doppelzüngige Wesen Caheras aufdeckte, versuchte auch noch am 13. November den ungetreuen Cahera brieflich zur Umkehr zu bewegen. Vergeblich: „kaum hat sich je Luther in seinen Hoffnungen mehr getäuscht“. Er hatte eine kurze Zeit hoffen dürfen, Böhmen und Mähren würden seinem Evangelium zufallen; aber nun ging ihm in schneller Entscheidung Prag verloren, „und da diese Stadt das wahre Haupt des böhmischen Reiches war, so war der Anschluß Böhmens und Mährens in die Ferne geschoben“. Im Jahre 1525 aber nahmen die Utraquisten Lehrbestimmungen an, die grade in den Abschnitten über die Ordination wie eine definitive Zurückweisung der Vorschläge Luthers lauten, wenn sie auch daneben deutlich gegen die böhmischen Brüder gerichtet sind: „Ordinem Clericorum Christi ordinationem [esse] nemo est qui dubitat, dum aliquos elegit, assecclas vocavit ac designavit, quibus dedit auctoritatem baptizandi, praedicandi, infirmos curandi . . . insuper potestatem conficiendi corpus et sanguinem suum . . . et absolvendi . . . Tamen vero excludimus omnes, qui ordinem clericorum contemnunt, se ipsos omnes consecratos a Christo summo pontifice aiunt, vel qui temerarii soli non consecrati alios consecrant, manus imponunt et per sortem ex se eligunt etc.“

Vgl. Borový, die Utraquisten in Böhmen, in „Archiv für österreichische Geschichte“ Bd. XXXVI, Wien 1866 S. 244 ff. 259 ff. v. Bucholz, Geschichte der Regierung Ferdinands des Ersten, Bd. IV, Wien 1833, S. 438 ff. Sindely, Geschichte der Böhmisches Brüder, Bd. I, Prag 1857, S. 166 ff. Palacký, Geschichte von Böhmen, Bd. V, Abth. 2, Prag 1867, S. 510 ff. Czertwenta, Geschichte der Evangelischen Kirche in Böhmen, Bd. II, Bielefeld und Leipzig 1870, S. 170 ff. de Wette, Bd. II, S. 225 ff. (Enderš, Bd. III, S. 432 f.) 434. 564. Die Briefe vom 27. Oktober und 13. November 1524 (in böhmischer Übersetzung) bei Bartoňova Kronika Prazská, v Praze 1851, S. 123 ff., vgl. de Wette-Seidemann, Bd. VI, S. 53. Köstlin, M. Luther 2 Bd. I, S. 666. Kolbe, Bd. II, S. 106.

Ausgaben.

- A. „DE INSTI- || TVENDIS MINISTRIS || Ecclesiae, ad Clarissimum || Senatum Pragensem || Bohemiae. || MARTINVS LVTHER. || Vuittenberge.“ Mit Titelseinfassung. 28 Blätter in Quart; letzte Seite leer. Schluß: „Finis.“

Druck von Cranach und Döring in Wittenberg. Vgl. v. Dommer Nr. 385; Titelseinfassung ebendaselbst S. 240 Nr. 81. Panzer, Ann. IX p. 83 nr. 152. Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; Dresden, Königl. Bibliothek.

- B. „DE INSTI- || TVENDIS MINISTRIS || Ecclesiae, ad Clarissimum Senatum || Pragensem Bohemiae, || MARTINVS LVTHER. || * || EIVSDEM FORMVLA || Missae & communionis pro || Ecclesia Vuittem- || bergensi. ||“
Mit Titelauffassung. Auf Bl. 28 in neuer Titelauffassung: „FORMVLA MISSAE ET COMMUNIONIS pro Ecclesia Vuittember- || gen- || MARTINI LVTHERI. ||“ Im Ganzen 39 bezifferte Blätter in Oktav, letzte Seite leer.

Diese Ausgabe meint ohne Zweifel Faber Stapulensis, wenn er am 6. Juli 1524 aus Meaux an Farel schreibt: „De instituendis ministris ecclesie et Formula Myse ad nos pervenit“. Herminjard, Correspondance des Réformateurs, Tome I, p. 224. — Panzer, Ann. IX, p. 84 nr. 153. Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek.

Deutsche Übersetzungen.

a) Übersetzung des Paul Speratus.

- A. „Von dem al || ler nöttigsten, Wie || man diener der kirchen we- || len vnd eynsetzen sol. || Mart. Luther. || Die eltkisten, die wol furstehen, die halte || man zwoyfacher eehren werd, sonderlich die || da arbeyten ym wort vnd leere. j. Timo. v. || Wittenberg. Im. xiiij. iar. ||“ Mit Titelauffassung. 36 Blätter in Quart; letztes Blatt leer. Am Schluß: „Gedruckt zu Wittenberg Melchior Lotter || der Jünger. M. D. XXiiij.“

Titelauffassung beschrieben bei v. Dommer S. 240 Nr. 79 A. Die Widmung ist datirt vom 25. Januar 1524. Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; Dresden, Königl. Bibliothek.

b) Übersetzung von Martin Reinhard (?).

- B. „Von eynsetzung vund || ordnung der diener der kirch || en, das ist der gemaine, An || den Erfsamen vñ weysen || Rathe der Stat Prage || des Böhemischen || Landes: || Auß dem Lateyn in das Teütsch || gebracht vund gezogen || im Jar 1524. || Martinus Luther. || Wittenberg. ||“ Mit Titelauffassung (Nachschnitt der von A). 32 Blätter in Quart; letzte 3 Seiten leer. Schluß: „Finis. || Anno dñi. M. D. 24. ||“

Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; Dresden, Königl. Bibliothek.

- C. Titel und Titelauffassung wie B, nur Z. 3 „gemeine“, Z. 7 „Landes.“ Umfang und Schluß wie B.

Im Innern sehr ähnlich, aber doch verschieden. Zur Unterscheidung: Bl. Xij Z. 2: B „werñ ||“, C „weren ||“; Z. 18: „Ir aber seyendt ||“, C „Ir aber sey- || ent“. Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek.

- D. „Von Einsetzung und Ordnung der Diener der Kirchen, das ist, der Gemeine, an den Ehrfamen und Weisen Rath der Stadt Prag, des Böhemischen Landes, Martin Luther. Aus dem Latein ins Deutsch gebracht und gezogen durch Martin Reinhard, Prediger zu Jena. Wittenb. 1524. 4.“

So Erlanger Ausgabe Bb. 65 S. 264 Nr. 4,¹ nach [v. d. Hardt,] Autographa I, 177.

¹) Die Titelangabe ebenda. Nr. 5 lassen wir als zu ungenau unberücksichtigt.

c) Dritte Übersetzung.

E. „Von der Einse || hung der Kirchen diener, zuge- || schriben dem Rathe vñ Gemeyn || der statt Prage in Böhem durch || Martinum Lütther prediger. || Zu Wittenberg. || † ||“ Mit Titelseinfassung; 22 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Schluß: „M. D. XX iij. ||“

Bogen E hat nur 2 Blätter. Die Titelseinfassung ist Nachschnitt der Schirlenschen, v. Dommer S. 242 Nr. 82 A. (Obgleich auch hier die Titelseinfassung unten einen senkrechten Bruch zeigt, ist es doch nicht die unter 82 E beschriebene.) Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; Dresden, Königl. Bibliothek.¹

d) Vierte Übersetzung.

F. „Synu Oleyb,² in den Sarauf gehöbrig,³ anzaigendt, wie man diener der kirchen verordnen, erwölen, vnd eynsetzen soll. Auch von vermüg Ppftlicher weyhung, mit erklerung das alle Christe priester seyen An ain Erfamen vñ weysen rat der Stat Prag in Behem. Martinus Luthet. Dey mitt besserem verstandt, auß dē lateyn ins Teütsch bracht vñ gezogē.“ Am Schluß: „Anno dñi. M. D. 24. o. D. 4.“

So Weller Repert. typogr. 3003 nach Biblioth. Ebner. 13137.

G. „Syn oleyb, in dē Sar- || auß gehöbrig, anzeygend, wie man diener der || kirchen verordnen, erwölen, vnd insezen || soll. Auch vō vermüg Ppftlicher || weyhung, mit erklerung, das || alle Christen priester seye || An ein erfamen vñ || weysen raht 8 || Satt [sic] || Prage in Behem. || Martinus Luter. || ¶ Dey anderwerb mit besseren verstandt, || dan erstmals auß dem latin ins || Teütsch bracht vnd gezogen. ||“ Mit Titelseinfassung. 30 Blätter in Quart. Schluß: „Endt diß buchß. ||“

Bogen G hat nur 2 Blätter. Panzer Nr. 2170. Vorhanden in der Herzoglichen Bibliothek zu Wolfenbüttel.

Es sind vier innerlich völlig verschiedene Übersetzungen. Nur die des Speratus, die in Wittenberg unter Luthers Augen und auf seinen Auftrag entstand und daher als die authentische deutsche Ausgabe betrachtet werden muß, hat eine Vorrede des Übersetzers. Dieser, Paul Hoffer aus Röhlingen bei Ellwangen, war 1522 Prediger an der böhmischen Grenze in Jglau gewesen, hatte um seiner evangelischen Predigt willen 12 Wochen in Olmütz gefangen gesessen, war aber dann unter der Bedingung entlassen, daß er Jglau und Mähren verlassen wollte. Am 3. September 1523 hatten ihm Bürgermeister und Rath von Jglau das Zeugniß ausgestellt, daß ihr Prediger „geursacht werde, sich eine Zeit lang von unns und an andere ende und Land zutrachten“, um christliche Bücher einzukaufen und dann wieder zu ihnen zurückzukehren. Mit diesem Attest versehen, hatte er Böhmen durchwandert und sich nach Wittenberg begeben.

Vgl. de Wette, Bd. II, S. 448 (Enders Bd. III, S. 361). 208 (Enders Bd. III, S. 397). Bd. VI S. 33. 621. Gosch, Paulus Speratus. Braunschweig 1861, S. 5 ff. Hoffert in Blätter für württemberg. Kirchengeschichte 1, 1886 Nr. 4 und 5.

¹) Das Exemplar der Weimarer Großherzogl. Bibliothek hat nur 11 Blätter; in demselben gehören aber nur Bogen A und B zu unsrer Schrift; Bogen C stammt aus Luthers Schrift „Wider den neuen Abgott x.“ ²) aleibe, oleybe, mhd. = residua, reliquiae. Beispiele für den Gebrauch der Form oleybe siehe bei J. L. Frisch, Teutsch-Latein. Wörter-Buch, Theil I, Berlin 1741, S. 108. ³) D. h. zum Untergang bestimmt.

Wir theilen hier das Wortwort des Speratus mit.

Allen und yeden frommen Christen, zu Salhpurg und zu Wurzpurg, seynen lieben brüdern
ynn Christo wunscht Paulus Speratus

Gnad und friid ynn Christo. Nicht on ursach byn ich betouget worden, aller liebsten brüder, euch zermal zu zuschreiben die verdeutschung disß büchlinß des Christlichen Ecclesiasten Martini Luthers. Weliches büchlin, wer nach dem titel urtheilen wil, ehr alleyn an die Christen ym Königreich zu Behem geschriben haben geachtet wird, wer aber weytter bedenkt, leychtlich erkennen mag, gleich wie seyn herz hierynn gestanden ist und noch stehet gegen den selbigen, also ist es auch alweg gesymmet, allen Christen zu raten, die weyl sie gleich eyn unfall quellet uberal, damit sie erredt wurden von dem Egyptischen Pharao, der nun eyn lange zeyt Israel nach dem geyst untertrückt, mit on zal auffgelegter unnutzer, doch schwerer mühe und arbeit, nach seynen untüchtigen gebotten, durch seyne gottlose, das ist, yhm selber gleiche Fronbdög, die ehr ynn alle welt ausgehiedet hat, heyt ynn der aller gefehrlichsten zeyt, als zu besorgen ist, darny nicht wunder wer, ob schon der glaub satom auff erden gefunden wurd, und darzu auch die auß-erwelten ynn yrhumb verfuereet, wo gott nicht dise tage von wegen der selbigen seynen auß-erwelten verturhet hette.

Doch sollichen willen des gemelten Ecclesiasten Martini man leychtlich auch daher brüfen kan, das ehr dieses seyn büchlin myhr ynn deuschche sprach zu bringen bevolhen hat, nemlich da mit gewollt, das es nicht alleyn von Behemen, sondern von allen andern geschlechten deuschcher nation zu beserung gelesen und verstanden wurd, wie es denn mit höchstem fleys nicht alleyn gelesen, sondern wil man Christen werden obder seyn, darnach gelebet werden sol, die weyl es nichts denn Christlich leer eyn fürt, also, das auch wer Christum selber und seyne Apostel yn yhm hören wil, dis büchlin ehr nicht verschlagen¹ mus. Es sagt aber und leret von dem, da seyn notturfstigerß ynn der kyrchen ist, das ist, von dem wort und seynem diener obder verkun- diger, on welche die kyrch nicht eyn kyrchen ist, auch nicht eyn kyrchen beleyben mag, Es were denn eyn kyrche der böshafftigen, davon Gott durch den Propheten sagt: 'Ich habe sie gehasset', am xxv. psalm. Kurzlich, hie wird für gemalet, wie man sich mit dienern ym wort Gottis versehen sol, obder aber, so man yhe die selbigen wybder kan noch haben thar, wie man sich noch ynn dieser Babylonischen gefendnis wol und Christlich halten mag. Ich laß alle andere büchlin beleyben ynn yhrem werb, sie reden wo von sie wollen, sey hohe obder nybder, so sicht mich doch dieses büchlin an, als das von der aller leyten zusucht und reddung leret, wo sunst nichts helfen wil. Es muß yhe dazu komen, das man entweder auff das beldist, öffentlich und trostlich, die sach also angreyff, obder aber das eyn heber ynn seynem haus boheym sich selbs des worts, alleyn obder mit etlichen seynen nachbarn, unterstehe, so viel ehr kan, ynn demütigem geyst und forcht Gottis zu predigen, on zweyffel, der geyst gottis werd seyn leyter ynn alle warheyte seyn, durch dasselbig wort gottis, das ehr yhm und andern nutzen möcht, sonst ist es gar verloren. Es wird uns der Wiederchrist und seyne fischschuppen das wort Gottis, des wyr zur seligkeit nicht geraten mügen, nymmermehr vergunnen wöllen, noch zu lassen stehen. Und so wyrs von yhn begereten, was were das anderst, denn das wyr wolten, das Endchrist nicht Endchrist were, und weld nicht weld solb seyn? das denn nicht möglich ist, als wenig der Mor seyn farb verlassen mag.

So ich nu weysß, das es also der wil ist bey dem, der dieses büchlin am ersten gepflantzet hat, warumb wolt ich mit diesem meynen kleynen wassern der verdeutschung eyn anders machen? die weyl auch Gott, der das gedeyhen geben sol, allen und yeden eyn gemeyner Gott ist, uberal nicht wil, das der sunder sterbe, sondern das ehr bekeret werd und leben mög. Des halben, wie wol yhr sonderlich hiefur ym titel vernennet seyt, darumb, das ich als Thumb- prediger etlich iar euch das wort (wol Gott nuplich) verkundiget hab, daher ich mich noch, auffß wenigst auß brüderlicher treuw, euch sonderlich zu ermanen, schuldig acht, Jedoch darbey meyn

¹) D. h. verschmähen, gering achten.

meynung ist, durch euch auch andern allen des leychter nutzen mögen, die so viel weniger meynen hieran kleynen dienst verachten werden, die weyl sie sehen, das yhr auch das wort selber von myr armen zu hören, euch gedemütiget habt, auch niemand daran zweyffeln sol, das yhr noch heutigs tags, es wer von myr, obder wie gering ich byn, von eynem andern, der noch weniger wer denn ich, von herzen geren das wort Gottis hören wold, es sigen euch aber des Wiederchrisis schindschergen und stockmeyster ob dem hals, fur denn sich niemand (als sie vermuten) geregen thar. Doch findet yhr hie, wie yhr euch democht dawieder radten kund. Aber Harr Harr, wyr sind nu etlich mal mit der laden des bunds umb diß Jericho herum, und der recht Josua Christus mit uns, wird es komen zu dem siebenden mal, das man die Evangelischen bosawnen auffblasen muß und das recht feldgeschrey machen, so ist es schon aus mit Jericho, hylfft nichts dafur. Aber ynn des sollen wyr ynn der hoffnung zu Gott yemer fur und fur umbher gehen, nach dem wort Gottis, nicht seyeren, noch nachlessig werden, Got weyß wol die rechte zeyt, die yhm gefelt.

Zu beschluß, erman ich euch, lasset uns alle eyn ding ynn Christo seyn, wie wyr denn ynn eynem geyst zu eynem leyb alle getauffet synd, wyr seyn Deutßsch, Behemisch, Welßsch obder Frießsch. Der namen giltet keyner fur Gott. Am 2. cap. der zwelfboten geschicht saget also Petrus: 'Nu erfare ich ynn der warheytt, das Gott die person nicht ansihet, sondern yn allerley wold, Wer yhn furchtet und recht thut, der ist yhm angemen', wie auch zu den Romern am 2. cap. geschrieben stehet: 'Es ist (verstehe des glawbens halben) keyn unterschied, Es ist aller zumal nur eyn herr, reich uber alle die yhn anruffen. Denn wer den namen des herren anruffen wird, sol selig seyn', ehr sey gleych wer ehr wol. Welcher weyß aber die selbigen, denn Gott alleyn, der eyn geyst ist? der erkennet uberal, wer den geyst seyner gefalbeten, das ist unser herren Ihesu Christi, hat. Es ist eyn freyer geyst, leffet sich niendert ynn eynen wyndel treyben auff dieser wold, das man sagen wolt: hie ist ehr, da ist ehr nicht. Ehr ist und bleybet ubir allen verstand wo ehr wyl, ynn alle weg unermessen, on durch den glawben, der selet nicht, ehr weyß, das eyn Christliche kyrch ist, die den geyst Christi hat, wer aber und wo alleyn der selbigen Christlichen kyrchen gelyder synd, das ist und bleybet bis ans end der wold allem fleysch verborgen. Ja ob schon gewyß ist, das an dem ort müssen Christen seyn, do das wort Gottis ym schwangt gehet, und die tauff gehalten wird, noch dennoch kan man die Christen ynn eygener person nicht erkennen. Denn wol seyn mag, das eben die, so das wort haben, ia mit freuden an nehmen, nicht all rechte Christen synd, wie wyr aus der gleychnis von dem famen Luce am viij. lernen mügen. Wyr sehen aber, das die tauff und das wort Gottis unter den Behemen ist, welche zwey des Christliche wesens die aller gewiffisten zeychen synd, so folget, das auch on zweyfel Christen ynn Behem sind, sol anders das wort Gottis durch den Propheten nicht untwarhafftig erfunden werden, do ehr spricht: 'Also wyrd meyn wort, das da ausgehet von meynem mund, Es sol myr nicht leer wieder heym komen, sondern es wird thun alles was ich wyl, und yhm sol gelucken ynn allen, dar zu ichs ausgesendet hab'. Do muß man sich nicht hyntern lassen, ob sie schon dem Romischen stuel nicht unter worffen sind, denn Romischer stuel nicht Christen machet. Man urteyl am ersten durch das wort Gottis, ob die Romisch kyrch obder die Behem der eynsetzung Christi gleycher leben, und besondern (damit wyr eyn behspiel geben) ynn dem sacrament des altars. Christus hat hie baselbst weyn und brod allen und heben auffgesetzt, daran der Romisch stuel unchristlich gefrevelt hat, da ehr dem leyen die ander gestalt verpotten hat, wie wol das eyn geringes wer, so nicht noch grober zotten mit eyngeriffen hetten, die tausent mal schedlicher worden sind.

Haben wyr nu den geyst Christi, der alleyn durch das wort yn uns komen mag, so seyn wyr alle eyn ding ynn Christo,¹⁾ welche eynigkeyt ehr alleyn haben wil. Am auswendigen leyhlichen geberd yhm nichts gelegen ist, daryn wol eyn unterschied erfunden und gelieden werden mag. Ja es kan auch und muß nicht auff eyn weyse zu gehen, nach dem tollern und rasenden

¹⁾ „Christio“ A

hyn des Römischen tyrannen, der alle welt nach seynem mutwillen auff seyne Cerimonien zwingen wyl, hat doch des glaubens¹ gar keyn acht darbey, also, das der rechtschaffen geist durch seyn fleischlich regiment gleich schier (wie noch etwa ist) auch bey uns gar erloschen were, wo uns Gott nicht seyn liecht hette wieder scheynen lassen. Tretten wir nu hyn den rechten heubtstuden,² das ist hyn dem glauben sampt seynen fruchten und zeychen zu samten. Dornach lassen wir von aussen gehen, wie es eyner yeden kyrchen gefallen wyrd. Es gylt alles gleich, so es nuhr nicht wieder den glauben und grundstud ist. Disß sey darumb gesaget, das wir Deuschchen und Behem auff beyden teylen eynander, wie bis her, nicht mehr verurtheilen, auch sonst niemand andern, der von aussen nicht nach unserer weyse wandeln erfunden wyrd. Der glaub ist warlich eyn höhere geheymnis, denn das man hyn auß den dingen loben odder schelten mag. Thu wir das, so mag dieses büchlyn von uns allen mit nuß gelesen werden. Gott verleyhe, das seyn name hyn uns allen geheyliget werde, AMEN. Am tag S. Pauls bekerung. Wittenberg. Im xxiii. Jar.

Wiederabgedruckt wurde Luthers Schrift in den lateinischen Bänden der Wittenberger Ausgabe Tom. II (1546) Bl. 391—401^b; ed. Jenensis Tom. II (1566) Bl. 545^a—556^a [Druckfehler 586]; ed. Erlangensis Opp. varii argumenti Vol. VI p. 494—535. Deutsch, in der Übersetzung des Speratus fand sie Aufnahme Wittenberg Bb. VII (1561) Bl. 346—362^a; Altenburg Bb. II S. 494—514; Leipzig Bb. XVIII S. 433—456; Walch Bb. X Sp. 1808—1875.

Wir legen A zu Grunde und vergleichen außer B die Recensionen der Wittenberger (W) und Jenenser (J) Ausgabe; gelegentlich theilen wir Proben aus den Übersetzungen mit.

¹) „glaubens“ A ²) „heubtstuden“ A

CLARISSIMO SENATVI
populoque Pragensi Martinus Lutherus, Ecclesiastes
Vuittembergensis.

Gratiam et pacem a deo patre nostro et domino Ihesu Christo,
 5 De ratione vocandi instituendique pastoris Ecclesiastici sepe numero
 multorumque litteris rogatus sum, ut ad vos scriberem, Clarissimi viri, tandem
 ipsa charitatis lege urgente negare non potui. Et quamvis sciam id supra
 vires meas esse, habeamque domi plus officii, quam ut unus par esse possim,
 tamen quando sic res vestra poscit et necessitas cogit, nihil non audet Cha-
 10 ritas, certa, quod omnia possit, modo ille operetur, qui eam confortat. Quod
 igitur habeo, hoc vobis do, sed sic, ut liberrimum vestrum sit et omnium
 iudicium. Quando enim meum ministerium latius ire me non sinit, quam
 quo aliena me vocat autoritas, nequaquam esse possum autor quicquam ten-
 tandi, nisi per consilium et exhortationem. Dominus autem, qui in vobis
 15 cepit et haec postulare et affectare dedit, ipse compleat et perficiat studium
 et votum vestrum, opere plenissimo et copiosissimo, in laudem gratiae et
 Euangelii sui, cui est gloria in omnia secula seculorum.

PROTESTATIO.

Imprimis libere confiteor, si qui sunt, qui ex me sperant ritum ac morem
 20 hactenus servatum in radendis et ungendis sacerdotibus traditurum aut
 emendaturum esse, nihil ad eos pertinere, quae hoc libello dicturus sum.
 Sinam illos sua frui religione vel superstitione, utcunque vulgata et ex anti-
 quis accepta et iactata: Nos puram et germanam divinis literis praescriptam
 rationem quaerimus, parum solliciti, quid usus, quid patres in hac re vel
 25 dederint vel fecerint, cum iam olim satis docuerimus, nos debere, oportere
 et velle traditionibus humanis, quantumlibet sanctis ac celebribus, non modo
 non servire, sed plane pro nostro arbitrio et libertate Christiana dominari,
 sicut scriptum est: 'Omnia vestra, sive Petrus, sive Paulus, Vos autem 1. Cor. 3. 22.
 Christi'.
 22.

17 Cui sit WI
22 ut cunque A

19 Imprimis B

20 tradendum aut emendandum esse WI

DEHORTATIO A SVSCIPIENDIS ORDINIBVS PAPISTICIS.



8f. 36, 3.

Riusquam vero ad nostram institutionem, hoc est Christianam, veniamus, dignum et iustum est videre ordinationes (ut vocant) papales et execrumentum¹ 5 ordinis eorum in publicum ducere, ut inveniatur iniquitas eius ad odium, et facilius persuadeantur ab illis abstinere, si qui tenatius adhuc haerent. Et ut a levioribus incipiamus, Causas primum moveamus, quibus vos Boemi proprie et prae ceteris populis 10 gravamini.

Posteaquam prevalente Satana Boemie regnum Episcopis et sacerdotibus, quos vocant, sublatis vastum ac solitarium relictum est, autoritate pontificum Romanorum misera ac dura necessitate adacti fuistis quotannis in Italiam 15 mittere clericos vestros pro ordinibus papisticis emendis, quod vicini Episcopi prorsus non dignarentur eos ordinare, cum pro obstinatis haereticis vos haberent.² Ea vero necessitas quanta super vos incommoda et pericula secum traxit? Omitto enim, quid pati cogantur in corpore et facultate, dum tanti itineris labore et sumptu inter peregrinos, imo hostes fatigantur, quot 20 morbis, imo et moribus pessimi et conscientia perdit³ redeunt, ut vobis praesint? Illud magis miserum est, quod foedis et inhonestis conditionibus a vestro tyranno et suis carnificibus seu pontificibus, violenta conscientia, ordines illos coguntur emere, ut prorsus nullus queat unquam bona con- 25 scientia gloriari, sese per ostium in vestrum ovile intrasse. Durissimum autem est, semper et solum tales pati pastores aliunde intrantes quam per ostium.

304. 10, 1f.

Facta est tandem hac ratione copia crudelissima quibuslibet nebulonibus, apostatis et quos alioqui nulla pars terrarum ferre potuit, ad vestrum ministerium perveniendi, ita ut in fabulam abierit haec misera vestra necessitas, videlicet quod Boemis dignus sit sacerdos, qui apud Theutonas laqueos et 30 corvos meruit. Sic Boemiam repleri oportuit insigniter sceleratis simul et indoctis pastoribus, vel lupis potius rapacibus. Quid interim ad sanctam sedem Romanam, quibus modis perirent Boemi? Opus sese dignissimum fecit, dum pecuniis acceptis libertatem ac licentiam talibus pestibus et bestiis in vestras animas grassandi vendidit. Quamvis enim et has pestes vobis

10 praeceteris A 14 quotannis AB 17 incomoda A 21 fedis A in honestis A
22 violenta alle Druede; better wöhl violata 25 tolerare pastores WI

¹) So verächtlich statt sacramentum; „den großen gewel“ Speratus.

²) Siehe

Einleitung S. 160. ³) Siehe ebendasselbst.

invideat, tamen vicit amor nummi, ut misericors fieret et haereticis suisque inimicis ordines suos venderet.

Hinc manat chaos illud et Babylonia confusissima in clarissimo regno vestro, dum partim necessitate habendi ministri, partim impotentia corrigendi fit, ut quisque doceat quod voluerit, aliud in alio loco predicet, nonnulli ficto sacerdotis titulo populos ludificentur, alii parochias emant, alii vi intrudantur, successor contraria antecessori statuat. Et dum nullus est modus et ratio iusti ministerii, videre est nobilem Boemiam velut Babylonem illam, quam Isaias describit, in qua pilosi saltant, et ululae et striges et lamiae ^{3cf. 13.21.22.} respondent. Quid mirum igitur, si sub ista confusione populus Boemie nihil nisi sectae fiant, nusquam certa ratio sit credendi et vivendi, ut tantum perditionis illa ministeria esse videantur?

Haec certe, ut sunt atrocissima et crudelissima, iustissime permovere debent, ut unanimi consensu tota Boemia his monstris claudatur. Ac plane si tanta esset vel infoelicitas vel necessitas, ut nulla alia via possint ministri haberi quam ista, fidenter consuluerim, ut prorsus nullos haberetis ministros. Tutius enim et salubrius esset, quemlibet patremfamilias suae domui legere Euangelion et baptizare (quando id laicis permittit etiam totius orbis consensus et usus) eos qui sibi nascerentur, ac sic iuxta doctrinam Christi se et suos regere, etiam si tota vita vel non audeant vel non possint Eucharistiam sumere. Eucharistia enim non est sub periculum salutis necessaria, sufficit autem Euangelion et Baptismus, cum sola fides iustificet et sola Charitas bene vivat.

Certe si hoc modo duae, tres, decem domus, vel tota civitas, vel multae civitates sibi consentirent et fidem ac charitatem per Euangelion domesticum exercerent, etiam si inaeternum nullus accederet ordinatus, rasmus aut unctus, vel quovis modo impositus minister, qui Eucharistiam aut alia ministret, Christus absque dubio in medio eorum esset et eos pro Ecclesia sua agnosceret, non modo non damnaturus, sed plane coronaturus hanc piam et Christianam abstinendam ab omnibus sacramentis aliis, per impios et sacrilegos ministrandis. Ipse enim dixit, solum unum esse necessarium, nempe ^{2ut. 10, 42.} verbum dei, in quo vivit homo. Quod si verbo vivit et verbum habet, caeteris omnibus carere potest, ut caveantur impiorum dogmata et ministeria. Et quid prodest, caeteris omnibus frui, et verbum, quo vivitur, non habere? At hoc agunt empti et intrusi illi papistici ordines, ut verbum non sit in Boemia, tantum vero sacramenta sint, hoc est, necessariis vos spolient et non necessariis vobis dominantur.

Contra potest paterfamilias necessaria suis providere per verbum et non necessariis, interim dum in captivitate est, pia humilitate carere. Hic enim faciendum est more et lege Iudeorum captivorum, qui cum in Ierusalem

3 chaos I 18 Euangelium I, fo audj später 20 „vel non audeant“ feßlt in I
22 Babtismus A 24 toat A 35 papisti A

esse et offerre non possent, sola fide tamen verbo dei servata inter hostes vivebant et ad Ierusalem suspirabant. Ita et meus paterfamilias¹ sub ista tyrannide papae rectissime et tutissime faceret, si Eucharistiam suspiraret, quam sumere vel non auderet vel non posset, interim fide per verbum dei domui suae strenue et fideliter tradita, donec deus ex alto misertus aut captivitate⁵ dissolveret, aut idoneum verbi ministrum donaret. Sic, inquam, melius est nullum habere quam sacrilegum, impium et sceleratum ministrum, qui non veniat nisi ut mactet et perdat sicut fur et latro.

Nunc autem, Deo laus et gratia, ea infelicitas aut necessitas nulla est, nisi forte infirmis et scrupulosis. Caeterum iis, qui credunt et agnoscunt¹⁰ veritatem, liberrima facultas et copia est omnes impios ministros profigendi² et non nisi idoneos et pios vocandi et instituendi, quoties placuerit. Nam hoc inventum pulchre papisticum est, quod solus homo ille peccati debuit excogitare, ut sacerdotes suos Characterem indelebili perpetuos ac nulla prorsus culpa loco movendos redderet, scilicet ut tyrannidem suam stabiliret et impunitam peccandi libidinem firmaret, dum asciscere non liceret meliores, et sceleratos istos ferre cogeremur. Verum de ista facultate paulo post dicemus. Nunc, postquam vos Boemos propriis malis monitos fecimus, ut papisticis ordinibus valedicatis, addam et unam generalem causam, qua suscitemus et vobis et toti orbi nauseam et apostasiam ab execratis illis et abominandis²⁰ ordinibus.

Donabo interim hoc³ ordinibus papisticis, quod solius Episcopi auctoritate unguuntur et instituuntur quos vocant sacerdotes, consensu aut suffragio populi, cui praeficiendi sunt, neque requisito nec obtento, cuius tamen, cum sint populus dei, maxime intererat, ut non sine suffragiis suis quisquam eis²⁵ imponeretur, sed quem ipsi nosset et probassent idoneum, Episcopus confirmare debeat. At nunc in incertum fere ordinantur, quicumque ordinantur, ut nullus ferme sciat, quorum sit futurus sacerdos. Denique maior pars solum ad beneficia⁴ (ut vocant) ordinatur, solas missas sacrificaturi, tantum abest, ut populus noscat, quos sibi Episcopus ungat. Donabo, inquam, hoc³⁰ pessimum monstrum ordinibus papisticis usque in suum tempus.

Hoc merito exhorreere debet, quisquis Christum amat, et quidvis potius pati quam ordinari sese a papistis, quod omnia in istis ordinibus summa et impiissima perversitate geruntur et aguntur, ut, nisi caecitate et amentia percussi essent, viderentur de industria deum in faciem irridere velle. Nam³⁵

2 mens A 8 venit WI 14 in delibili A indelibili BWI 15 impunitatem W
impunitati I 25 interest A

¹) „Also auch dieser haus vater, davon ich rede —“ Speratus. ²) „zu vertreiben“ Speratus. ³) „alleyn auff leben“ Speratus. Beneficium bezeichnet im Gegenſatz zu officium die Pfründe; die meisten beneficia aber waren simplicia, nur ein Theil beneficia curata, „quae curam animarum habent annexam“.

cum ista ordinatio autoritate scripturarum, deinde exemplo et decretis Apostolorum in hoc sit instituta, ut ministros verbi in populo institueret: Ministerium publicum inquam verbi, quo dispensantur mysteria dei, per sacram ordinationem institui debet, ceu res, quae omnium in Ecclesia et summa et
 5 maxima est, in qua tota vis Ecclesiastici status consistit, cum sine verbo nihil constet in Ecclesia et per solum verbum omnia constant. Papistae autem mei de hoc ministerio ne somniant quidem in suis ordinibus. Quid autem faciunt?

Primum, caecitate percussi omnes simul ne norunt quidem, quid sit
 10 verbum aut ministerium verbi, praesertim Episcopi ipsi ordinatorum. Quomodo ergo fieri posset, ut ministros verbi ipsi instituerent suis ordinibus? Deinde loco ministrorum verbi ordinant sacrificulos, qui missas sacrificent et confessiones audiant. Hoc enim vult Episcopus, dum calicem dat in manum et confert potestatem illam consecrandi et sacrificandi pro vivis et
 15 mortuis, nempe potestatem illam, quam gloriantur neque angelos, neque virginem matrem dei habere, ipsi etiam lenonibus et latronibus impuriore. Item cum illis sacrosancto mysterio spiritum in aures inflat et Confessores facit dicens: 'Accipe spiritum sanctum'. Haec est illa potestas consecrandi et absolvendi gloriosissima.

Dic rogo me crassum fingere aut mentiri, si invenias unum ordinatum
 20 istis ordinibus, qui audeat dicere, sibi inter ordinandum esse mandatum, ut mysteria Christi dispenset et Euangelion doceat et Ecclesiam dei regat, quam
 acquisivit sanguine suo. Plane nullus hoc audit unquam, nec ad se pertinere putat, Calicem vero accipit et hoc totum esse putat, quod ordinatur, ut liceat
 25 Christum in missa consecrare et sacrificare, deinde confessiones audire. Quin hoc tantum quaeritur, an 'titulum beneficii' habeat, quo ventrem alat, ut alio prorsus non spectent, quam ad missarum sacrificium: his absolvitur tota ordinatio. Qui hoc tulit, hic ordinatus est ab Ecclesia sacerdos, hanc potestatem tum nulli alii habent, hoc scilicet testatur unctio digitorum et rasura
 30 verticis.

Caeterum ad ministerium verbi alia nova requiritur apud eos vocatio, nempe vel parochi vel magistratus, tanquam incomparabiliter minor, quam illa sacri ordinis et Characteris collatio, ut quae non pastoribus aut Episcopis, summis illis verticibus, sed plane infimis, vilissimis, pessimis et indoctissimis
 35 passim committi debeat, ceu res longe omnium vilissima et facillima, quia mysteria dei dispensare et animas pascere officium est prorsus sine Characterem indelebili, nec est sacramentum ordinis. At Christum consecrare et sacrificare, hoc habet Characterem, hoc est vere sacramentum ordinis.

Post haec rotat ira dei has ridiculas larvas Episcoporum,¹ ut non

5 instituet W instituat I 5 consistit. Cum AB 37 indelibili AB

¹) „ Ich glaubet noch der zorn Gottes diese spöttliche Bischöffe larven also“ Speratus.

solum contemnant ministerium verbi et loco eius officium sacrificandi ordi-
nent, sed et Baptismum vivificum, quo viventes homines et rationales animae
sanctificantur in vitam aeternam, a se relegent, tanquam officium mitris illis
gemmae et pallis aureis¹ longe indignissimum et alienissimum. Verum hoc
pulchre eos decet, ut loco animarum baptisent lapides, altaria et campanas,
mortuas illas et inanimatas res, tam capaces baptismatis, quam ipsi sunt
veritatis. Tanta furia haec est et amentia, ut, si extra serium spectes Epi-
scopum talia ludentem, prae risu fatiscere pene oporteat. At si spiritu blas-
phemias consideres, indignatione rumpi queas.

Si igitur ulli negandi sunt esse sacerdotes, maxime negandi sunt illi,
quos papistici ordines unxerunt. Nam ex praedictis satis constat eos hoc
plane nullo modo agere, ut ministros verbi ordinent, sed tantum sacrifices
missarum et auditores confitentium. Neque enim aliud agere possunt, quam
id quod ex animo intendunt agere, hoc est, non curant, ut docendi officium,
sed ut sacrificandi et peccata audiendi potestatem conferant. Quare nec fieri
potest, ut aliud obtineant. At cum certissimum sit, Missam non esse sacri-
ficio, deinde confessionem eam, quam praeceptam volunt, nullam esse,
utrumque autem sit humanum et sacrilegum inventum et mendacium, plane
sequitur, per ordines illos sacros neminem fieri coram deo aut sacerdotem
aut ministrum, sed meram larvam quandam mendacii et vanitatis, ut offerant,
ubi nullum est sacrificium, et absolvant, ubi nullus debet accusari, velut ille,
qui in vacuo theatro ridebat et gestiebat.

Haec itaque sunt, quae non solum vos Boemos, sed plane omnia pia
corda merito debent movere, ut quidvis aliud patiantur, quam istis sacrilegis
ordinibus fedari. Atque ii, qui hactenus ordinati sunt, doleant sese sic fuisse
per mendacii larvas illusos. Nam si unquam consecrarunt aut officium
ministri Ecclesiastici expleverunt, id certe non virtute sacri ordinis sui, qui
est merum mendacium et irrisio dei, fecerunt, sed virtute fidei et spiritus
Ecclesiae, quae eos in loco ministerii huius toleravit et admittere coacta fuit.
Sed nunc, cum res cognita manifestetur, amplius ludendus et irridendus deus
non est, sed fugiendae sunt larvae istae mendaciorum ceu teterrimae pestes
animarum et ignominia turpissima Ecclesiae dei.

Qui autem per has larvas ad locum ministerii venit, age, ministerium
apprehendat et deinceps pure ac digne administret, sacrificandi officium de-
serat, docens verbum dei ac regens Ecclesiam, caeterum uncturam et totam
ordinationem, qua intravit, ex animo damnet ac detestetur. Neque enim
necesse est locum quoque ministerii relinquere, licet impiis ac perversis modis
ascenderis, dum animus ipse corrigatur et modus ipse damnetur.

²⁶ consecraverunt W1

¹) „untwirdig solchen aus gestikten hauben, mit edlen steynen, und guldenen menteln“
Speratus.

Porro, si ficti illi sacerdotes et larvales Episcopi suis ordinibus et sacrificiis vel animi causa luderent, vel tale quid serio agerent, quod Euangelio non ex diametro pugnaret et nobis saltem Christum in regno suo salvum relinqueret, forte stultitia eorum mitius reprehenderetur vel temeritas toleraretur. At nunc talis est illorum furor et abominabilis amentia, ut Christum sit necesse negari ac prorsus aboleri, si sua illis steterint sacrificia et officia. Id quod alias abunde monstravi et nunc parum repetere non pigebit.

Sic habet Euangelion et universa scriptura, Christum esse summum sacerdotem, qui semel et unica sui ipsius oblatione omnium peccata exhausit et in sempiternum consummavit sanctificatos, dum semel intravit in sancta per proprium sanguinem, aeterna redemptione inventa, ita ut prorsus nulla alia hostia nobis sit reliqua pro peccatis praeter hanc unicam, in quam fide pura confisi, sine meritis et operibus nostris, a peccatis salvi sumus. Cuius hostiae et oblationis sui memoriam perpetuam instituit, dum ad altare sub Eucharistia illam annunciari et fidem in illam ali voluit. At quid hic papistici ordines faciunt in suis abominationibus?

Nempe quasi hostia illa unica non sit satis, aut quasi non invenerit semel aeternam redemptionem, ipsi quotidie sacrificant corpus et sanguinem infinitis locis per orbem. Et hoc sacrificio suo promittunt remissionem peccatorum, non aeternam, sed quotidie iterandam. Quae abominatio superat omnem sensum. Quid enim est hoc aliud facere, quam nomine ipso quidem Christi oblationem iactare, sed revera ipsam penitus negare et abolere? Quomodo enim simul possum fide oblatus semel Christi peccatorum aeternam remissionem possidere et simul quotidie iterato sacrificio aliam et aliam remissionem quaerere? Si enim credo, mihi per semel oblatum Christum peccata in perpetuum remissa, non possum denuo quaerere alio sacrificio remissionem. Si autem quotidiano sacrificio quaero remissionem, necesse est ut pereat fides, quae per semel oblatum Christum credit omnia peccata mea exhausta esse in aeternum.

Videtis ergo hic, quam horribili perversitate isti sacrifices sub nomine Christi nobis Christum sustulerunt in totum cum universo regno suo et in locum eius suum proprium opus, suum sacrificium, suum inventum statuerunt, sicut Christus praedixit, abominationem staturam in loco sancto. Hic enim currit verbum Christi: 'Multi venient in nomine meo, dicentes: Ego sum Christus'. An non illi sunt Christus, dum suo sacrificio quotidiano tot milibus locis iterato id pollicentur, quod Christus semel unica hostia solus effecit? Nonne hoc est fidem a petra veritatis, quae in Christo est, tollere et super arenam mendacii humani edificare?

Videmus itaque, quales fiant per ordines papisticos sacerdotes: Non utique sacerdotes dei, sed sacerdotes Satanae, tantum ut Christum conculcent,

eius sacrificium aboleant, se vero sub nomine eius venditent et in sua sacrificia fidere doceant. Itaque iam non est quaestio, an liceat a papisticis ordines sacros petere et suscipere, sed definita sententia est, nusquam minus ordines sacros conferri aut sacerdotes fieri, quam sub papae regno. Species quidem ordinandi et sacerdotes creandi hic magnifice parat, sed Regem specierum¹ nihil nisi speciem praestare decet, qua suas abominationes stabiliat. Quare hic fidei conscientia nos urget, ut sub anathemate dei caveamus ab illis ordinari. Et plane salutis nostrae ratio cogit necessario, ab illorum execratis et damnatis ordinibus abstinere. Ve enim illis, qui huic adversario dei et Baal Peor sese initiaverint iam scientes et prudentes.

Verum haec ratio prae caeteris nationibus vos Boemos maxime movere debet. Nam vobis non modo impium in conspectu dei, quemadmodum caeteris, sed et turpe coram hominibus est, ordines ab hoste vestro tum petere, tum suscipere, qui Iohannem Huss et Hieronymum Pragensem cum multis aliis pessimo nomine exussit, qui semper vos extinctos voluit, qui vos haeretici nominis opprobrio sine fine, sine modo per orbem conspurcat, cuius pestilentibus conatibus vos tanto sanguine restitistis. Necdum tamen illum sanguinariam tyrannum suorum flagitiorum penitet, nec revocat sanguinis innocenter damnati exemplum, nec restituit sacrilegum nominis Christiani spoliolum, nec quicquam dolet tantum germanici sanguinis contra vos frustra, cum pernicie animarum, pro sua sacrilega tyrannide fusi: Quin pergit fronte et cervice induratus et adhuc mallet vos et nos semel perditos, ne scintilla esset reliqua, quae pro Christo paululum micaret.

Tenet adhuc sub sua maledictione futile et irrita regem Georgium cum sua familia Monsterbergensi,² clarissimo ducatu Boemiae, quemadmodum et multos alios. Sed bene est, quod revelatus est homo peccati, qui per Petrum praedictus est, quod reges et principes maledicturus esset sine tremore. Habemus insuper alium pontificem, qui huic suae maledictioni benedicit, sicut scriptum est: 'Maledicent illi, tu vero benedices'. Ut maledictio papae

9 illi A 21 fustum esse WI

¹) „König des gleyffens“ a; „Larven König“ b; „König der gestalten“ c; „König der gestalten oder geberden“ d. ²) Georg Podiebrad, gegen den Pius II. am 26. Juni 1464 die Bannandrohungsbulle erließ, und der durch Paul II. am 23. December 1466 seiner königlichen und fürstlichen Würden entsetzt worden war; seine Nachkommen waren für untauglich zu jeglicher Würde und Erbschaft erklärt, seine Untertanen von ihrem Treueide entbunden worden. Sein Enkel, Herzog Karl von Münsterberg, hatte am 29. Juni 1522 an Luther geschrieben und dabei gesagt, „daß etwa der durchleuchtigste Fürst, König Georg zu Böhmen, löblicher Gedächtniß, unser lieber Herr und Ahnherr, allein aus dieser Ursachen, daß er dem theuren Wort Christi nach sein heiliges Testament gänzlich, unter beider Gestalt zu empfangen bekannt, darauf auch also bis zum tödtlichen Abgang beständiglich in demselben Brauch verharret, vom päpstlichem Stuhel bis in die vierte Generation vermaledeit, und noch immer bißher von demselben, der sich ein Statthalter Christi rühmet, mit der Bulla Coenae Domini als ein Hauptfeind ausgerufen wird“. Enders Bd. III S. 409.

super regem Georgium et super ducatum Monsterbergensem et quicumque sunt eandem passi, ea semper fuerit et sit nunc quoque, de qua Salomon dicit proverb. 26: 'Sicut avis in alto praetervolat, sic maledictum absque causa prolatum non veniet'. Quin hoc eximiae apud deum gloriae immortaliter manet regi Georgio suaeque familiae prae caeteris regibus et principibus terrarum, quod a sede maledica et filio maledictionis maledictus est.

Ab istone ergo vos Boemi hoste vestro tam crudeli, tam cruento, tam maledico, tam implacabili, deo et hominibus abominabili, sine causa ordines sacrilegos et execrabiles pergetis suscipere, aut quicquam cum eo habere commercii? Nam dum hoc facitis, nonne reipsa consentitis et iustificatis vestrum damnatorem? Nonne vestra contra illum tam gloriosa facta damnatis et vobis ipsis dissentitis? Nonne Iohannis Huss pium sanguinem innocenter fustum iam impium facitis et merito fustum confitemini, dum illius manus osculamini, qui illum fudit, dum illius pedibus advolvimini, qui vos conculcat et perpetua infamia torquet? Quanto iustius feceritis, si tantum ab eo vos separaveritis, ut nec odorem nominis sui pestiferum, quoad fieri potest, sentiatis. Si Paulus scortatorem et ebrium mandat vitari, quanto magis haec abominatio novissima, omnium vastatrix indomita et inemendabilis, vitari debet omnibus, qui Christum confitentur.

Sinite itaque, viri optimi, hoc primum a vobis impetrari, imo extorqueat vel invitis ipsa conscientia et timor dei, ut deinceps neque petatis neque suscipiatis, etiam si ultro offerret, ordines a filio isto perditionis, multo minus suscipiatis, siquis ab illo ordinatus venerit nomenque et Characterem huius bestiae attulerit. Nam nisi hoc primum impetratum fuerit, frustra sudamus, frustra consilium quaerimus rebus vestris iuvandis. Deinde et famosa vestra dissensio, imo felix discessio a regno Satanae species tantum et fucus erit. Quale est enim, de iugo papae detrectato iactari famam, et tamen alios non admitti conscientiarum duces, quam abiurati eiusdem tyranni carnifices et latrones? Nonne tanto sanguine, tot periculis, tantaque Christiani nominis vestri ignominia et perpetua haeretici nominis patientia aliud nihil vos comparasse iudicabit orbis, quam ut titulotenus tyrannidem papae reieceritis, revera autem tyrannidem eius super vos duplicaveritis? Quanto felicius nos stulti Germani simplicem tyrannidem eius citra titulum detrectatae obedientiae ferimus, dum id patimur, quod res est et nomen habet, ne et ipsi falsa gloria nostram miseriam solaremur, hoc est, singulari gaudio tyrannum sacerrimum nostri propria irrisione afficeremus?

'Et quis erit modus? (inquiet aliquis) necessitas non talia curat. Sacerdotes non habemus et iis carere non possumus!' At si hoc valet, oportuit ante defectionem sic sensisse, ista dixisse ac observasse, aut certe adhuc

7 isto ne AB 16 quo ad AB 26 imo infelix AB 98 possumus? AB
39 et ante WI

quantocius redire ad nomen servitutis desertae, potius quam sic infeliciter
3cr. 22, 22. amissa libertate solo titulo assertae libertatis velut vento inani pasci, sub
 captivitate bis durissima. Reliquum ergo est, ut ad rem veniamus et vel
 nobis ipsis extra papae tyrannidem presbyteros providere discamus, vel si
 id non volumus (quandoquidem possumus), proni ac volentes etiam nomen
 captivitati demus et sub rege perditionis servitutem perditionis scientes pru-
 dentesque serviamus, quod avertat Christus misericors dominus et magister
 noster, Amen. 5

SACERDOTE M NON ESSE QVOD PRESBYTERVM VEL
 ministrum, illum nasci, hunc fieri. 10

Atque hic primum constanti fide est opus, ut scandalum istud late
 patens ac longe validissimum virtute verbi divini amoliamur, quo sacerdotes
 humano lapsu¹ vocari, deinde indomita pertinacia defendi coeperunt ii, quos
 Episcopi rasissent et unxissent. Hoc enim nominis fūco fraudulenter ingressus
1.25n.12,29f. Satan incredibili furore omnia vastavit et atrium suum iam septem assumptis
 spiritibus sese nequioribus securus tenet et habitat in pace, ut aliud prorsus
 vocabulo sacerdotis nemo intelligat, nisi portentum illud rasurae et unctionis
 humana temeritate vel superstitione introductum. Nisi enim hic clausis oculis
 usum, antiquitatem, multitudinem praeterieris et apertis auribus totus verbo
 dei adhaeseris, scandalum hoc non superabis. 20

Stet itaque primum tibi rupes illa inconcussa, in novo testamento sacer-
 dotem externe unctum nullum esse nec esse posse. Si qui autem sunt, larvae
 et idola sunt, quod huius suae vanitatis nec exemplum nec praescriptum nec
 ullum verbum in Euangeliis aut Apostolorum epistolis habeant, sed mero
1.25n.12,29f. hominum invento, quemadmodum Ierobeam olim in Israel fecit, erecti et
 introducti sunt. Sacerdos enim novo praesertim testamento non fit, sed
 nascitur, non ordinatur, sed creatur. Nascitur vero non carnis, sed spiritus
 nativitate, nempe ex aqua et spiritu in lavacro regenerationis. Suntque
 prorsus omnes Christiani sacerdotes, et omnes sacerdotes sunt Christiani.
 Anathemaque sit, sacerdotem alium asserere quam eum, qui est Christianus. 30
 Asseretur enim id absque verbo dei, non nisi ex dictis hominum, vel anti-
 quitate usus, vel multitudine opinantium, quorum quodvis pro articulo fidei
 statuere sacrilegium et abominatio est, ut alias abunde dixi.

Scripturae autem dei, quibus formari firmarique debent nostrae con-
 scientiae adversus oleatos et rasos, esse omnes et solos Christianos sacer-
 dotes, sunt haec: 'Tu es sacerdos in aeternum secundum ordinem Melchisedec',
ps. 110, 4. Christus enim neque rarus neque oleo unctus est, ut sacerdos 35

22 Siqui A 26 in novo WI

1) „nach menschlicher weise“ a.

fieret. Quare nec ulli Christum sequenti ungi satis est, ut sacerdos fiat, sed longe aliud habeat necesse est, quod cum habuerit, oleo et rasura opus non habet. Ut videas Episcopos larvarum ordinatores sacrilege errare, dum suas uncturas et ordinationes sic necessarias faciunt, ut sine iis sacerdotem fieri negent, etiam si sit sanctissimus, vel Christus ipse: Rursus sacerdotem iis fieri, etiam si sit Nerone vel Sardanapalo sceleratior.

Quo quid aliud faciunt, nisi ut Christum negent sacerdotem esse cum suis Christianis? dum enim officio suo abominabili funguntur, neminem faciunt sacerdotem, nisi primum neget se esse sacerdotem. Et ita eo ipso, dum sacerdotem faciunt, revera a sacerdotio semovent, ut sit coram deo illorum ordinatio vere ludicra, tamen verissima et seria degradatio. Quid enim est dicere: 'Ego ordinator sacerdos', nisi facto fateri: 'non fui, nondum sum sacerdos'? Simili per omnia abominatione, qua Monachi 'Consilia Euangelica' vovent et simul praecepta dei esse negant.

Porro hanc sequelam esse fidelem et probam: Christus est sacerdos, ergo Christiani sunt sacerdotes, patet ex psal. 21: 'Narrabo nomen tuum ps. 22, 23. fratribus meis'. Et rursus: 'Unxit te, deus, deus tuus oleo prae participibus ps. 45, 8. tuis'. Quod fratres eius sumus, non nisi nativitate nova sumus. Quare et sacerdotes sumus sicut et ipse, filii sicut et ipse, reges sicut et ipse, fecit enim nos cum ipso consedere in coelestibus, ut consortes et coheredes eius simus, in quo et cum quo omnia nobis donata sunt, Ro. 8. Et multa talia, 2 Tim. 8, 32. Gal. 3, 28. 1. Cor. 10, 17. Eph. 4, 4. 5, 30. quibus cum Christo unum, unus panis, unus potus, unum corpus, membrum de membro, una caro, os ex ossibus eius esse et omnia habere communia dicimur.

Sic etiam pulchre sequitur: Christus factus est sacerdos primus novi testamenti sine rasura, sine unctura, denique sine Characterem illo et sine omni illa Episcopalis ordinationis larva, fecitque Apostolos omnesque discipulos suos per nullam talem larvam sacerdotes. Quare non est necessaria illa ordinationis larva, neque si assit, sufficit, ut fias sacerdos. Alioqui cogereis fateri, neque Christum neque Apostolos fuisse sacerdotes: Ut ubique videas, quam vere dixerim, nusquam minus esse sacerdotes, quam ubi ordinantur hodie sacerdotes. Nam omnia illa omittunt, quibus Christus et Apostoli sui facti sunt sacerdotes, et solum illa amplectuntur, sine quibus Christus et Apostoli sacerdotes facti sunt, quae et sacerdotem non faciunt, nisi quod ipsi e cerebro proprio statuunt mendacium hoc: 'Per haec fies sacerdos, alias non fies', hoc est tantum dicere: Christus non est a nobis rarus et unctus, ergo non est sacerdos.

Sed pergamus et idem ex officiis sacerdotalibus (quae vocant) probemus, omnes Christianos ex aequo esse sacerdotes. Nam illud 1. Petri 2: 'Vos 1. Petr. 2, 9. estis regale sacerdotium', et Apoca. 5: 'Fecisti nos deo regnum et sacerdotes', Offenb. 5, 10.

satis iam aliis libris inculcavi.¹ Sunt autem sacerdotalia officia ferme haec: docere, praedicare annunciareque verbum dei, baptisare, consecrare seu Eucharistiam ministrare, ligare et solvere peccata, orare pro aliis, sacrificare et iudicare de omnium doctrinis et spiritibus. Magnifica plane et regalia sunt haec. Primum vero et summum omnium, in quo omnia pendent alia, est docere verbum dei. Nam verbo docemus, verbo consecramus, verbo ligamus et solvimus, verbo bap²tisamus, verbo sacrificamus, per verbum de omnibus iudicamus, ut cuicumque verbum cesserimus, huic plane nihil negare possumus, quod ad sacerdotem pertinet. Porro verbum idem est omnibus, sicut Isaias dicit: 'Dabo universos filios tuos doctos a domino'. Docti autem a domino sunt, qui audiunt et discunt a patre, ut Christus interpretatur Iohannis 6. Auditus autem est per verbum Christi, Ro. x., ut stet encomium illud psal. 149: 'Gloria haec est omnibus sanctis eius': Quae? 'Exultationes dei in gutture eorum, gladii ancipites in manibus eorum: Ad faciendam vindictam in nationibus, increpationes in populis, ad alligandos reges eorum in compedibus et gloriosos eorum in manicis ferreis: Ut faciant in eis Iudicium conscriptum.'

Primum igitur officium, nempe verbi ministerium, esse omnibus Christianis commune, praeter ea, quae dicta sunt, probat illud 1. Petri 2: 'Vos estis regale sacerdotium, ut virtutes annuncietis eius, qui vos vocavit de tenebris in admirabile lumen suum'. Obsecro, qui sunt illi vocati de tenebris in admirabile lumen? an solae rasae et unctae larvae? Nonne omnes Christiani? At Petrus illis non modo dat ius, sed praeceptum quoque, ut annuncient virtutes dei, quod certe est aliud nihil, quam verbum dei predicare. Dicant igitur illi,² qui duplex fingunt sacerdotium, unum spirituale et commune, aliud speciale et externum, et Petrum hic de spirituali faciunt loquentem, quod sit officium sui specialis et externi sacerdotii? An non est virtutes dei annunciare? At hoc Petrus hic mandat spirituali et communi illi sacerdotio. Sed revera habent sacrilegi illi aliud sacerdotium externum, quo annunciant non dei virtutes, sed papae et suas impietates. Caeterum, ut non est alia annunciatio in ministerio verbi, quam communis illa omnibus, virtutis dei, ita non est aliud sacerdotium, quam spirituale illud et omnibus commune, quod Petrus hic definivit.

Idem probat Christus per Mattheum, Marcum, Lucam, ubi in coena novissima omnibus dicit: 'Hoc facite in meam commemorationem'. Non enim solis id rasis et unctis dixit, alioqui solos rasos et unctos oportet corpus et sanguinem domini accipere. At ea commemoratio aliud nihil est quam praedicare verbum, quemadmodum Paulus exponit 1. Cor. 11: 'Quoties-

2 annunciareque A 8 possimus WI 12 „autem“ fehlt in WI 33 per
Lucam et Paulum WI 34 in mei WI

¹) Vgl. Bb. VI S. 407 f. 564, VIII S. 247 ff. Erlanger Ausg. Bb. 22 S. 146, Bb. 27 S. 231 ff. (1521). ²) J. B. Hieron. Emjer, vgl. Bb. VIII S. 248.

cunq̄ue enim manducabitis panem hunc et bibetis calicem, mortem domini annuntiabit̄is, donec veniat². Mortem vero domini annunciare est virtutes dei annunciare, qui nos de tenebris vocavit in admirabile lumen. Nihil ergo hic valent somnia hominum impiorum, qui Apostolos hic volunt sacerdotes factos esse, id est, suis larvis initiatos, cum illis Christus verbi ministerium hic imponat omnibus idem et aequae. Memoriam domini facere omnibus ius et praeceptum est, ut laudetur et glorificetur deus in virtutibus suis. Non autem memoriam sentit sacrificulorum in angulis aut in meditatione factam, sed in publico et per ministerium verbi faciendam, ad salvandas animas auditorum.

Confirmat haec Paulus 1. Cor. 14, non ad rasos aut aliquos, sed ad totam Ecclesiam et ad singulos Christianos dicens: 'Unusquisque vestrum psalmum habet, doctrinam habet, apocalypsim habet, linguam habet, interpretationem habet'. Et infra: 'Potestis enim omnes per singulos prophetare, ut omnes discant et omnes exhortentur'. Dic ergo, quid est 'unusquisque'? Quid est 'omnes'? an Rasos solos haec communi voce signat? Quare satis modo his locis robustissime et clarissime firmatum sit, ministerium verbi summum in Ecclesia officium esse prorsus unicum et omnibus commune, qui Christiani sunt, non modo iure, sed et praecepto. Quare et sacerdotium non nisi unicum et commune erit. Ut nihil valeant adversus haec divina fulmina infiniti Patres, innumera Concilia, aeterna consuetudo et universi mundi multitudo, quibus stipulis rasae larvae nituntur suum sacerdotium stabilire.

Secundum officium, baptisare, usu tandem et ipsi commune fecerunt etiam mulierculis in necessitate, adeo ut pene sacerdotale officium esse non videatur. Sed velint nolint, hoc ipso illorum sensu obstrictos tenemus, Esse omnes et solos Christianos, etiam mulieres, absque rasura et Episcopali Characterē sacerdotes. Nam inter baptisandum profertur verbum dei vivificum, quod animas regenerat et a morte ac peccatis redimit, quod est incomparabiliter maius, quam panem et vinum consecrare, est enim summum illud officium in Ecclesia, nempe annuciare verbum dei. Itaque et mulieres, dum baptisant, legitimo funguntur sacerdotio, idque non privato opere, sed publico et Ecclesiastico ministerio, quod ad solum sacerdotem pertinet.

Mira itaque stultitia et amentia papistarum vel hoc uno loco satis proditur, quod baptismi ministerium omnibus commune fecerunt et tamen sacerdotium in suum peculium coegerunt, cum baptismus non nisi sacerdotis esse possit. Deinde et sacramentum vel primum esse sanxerunt,¹ cum tamen sacramenta nulli ministrare nisi sacerdotibus permittant, nec unum sacramentum altero dignius esse possit, cum omnia eodem constant verbo dei.

2 Ad mortem A 6 omnibus, idem WI ed. Erlang. eque, Memoriam A aequae memoriam ed. Erlang. 21 Consilia A² 33 proditur. Quod ABWI

1) Bgl. Bb. VI S. 528. 2) „Concilia“ a.

Sed fallit eos caecitas eorum, qua non vident maiestatem verbi dei in baptismo regnantis, quam si pro dignitate considerarent, nulla esset dignitas neque sacerdotalis neque Episcopalis, sed neque papalis, quam non tribuerent ei, cui ministerium verbi tribuunt. Parum enim esse viderent Sacerdotis, Episcopi, Papae nomen comparatum cum nomine Ministrantis verbum dei vivum et inaeternum permanens, omnia potens et faciens.

Sic etiam ridicule ludunt in conferendis ordinibus, ubi Episcopalis autoritas neque sacramentum est, neque Characterem habet, quo Sacerdotalis dignitas et potestas putatur omnium esse summa, et tamen Episcopalis autoritas simul summa est, dum confert ordinem et Characterem sacerdotii, simul inferior, dum ipsa neque ordo est neque Characterem habet. Et id quod minus est, confert id quod maius est. Ut necesse fuerit illis fingere pro ista absurditate ornanda, aliud esse dignitatem, aliud potestatem. Quid enim aliud faceret mendacium imprudens,¹ nusquam sibi ipsi constans? Ut ostenderet Christus, quam sint omnia in regno papae nulla ratione constantia, sed extra communem sensum furentia. Quare nihil mirum, si et baptismi sacramentum sacerdotale commune fecerint et tamen sacerdocium sibi proprium retinuerint.

Tercium officium est consecrare seu ministrare sacrum panem et vinum. Hic vero triumphant ac regnant Rasorum ordines, hanc potestatem neque angelis neque matri virgini concedunt. Sed missis illorum insaniis dicimus et hoc officium esse omnibus commune, perinde atque sacerdotium, idque non nostra, sed Christi asserimus autoritate, dicentis in coena novissima: 'Hoc facite in meam commemorationem', quo verbo etiam rasi papistae volunt sacerdotes factos et potentiam consecrandi collatam.² At hoc verbum dixit Christus omnibus suis praesentibus et futuris, qui panem illum ederent et poculum hiberent. Quicquid ergo ibi collatum est, omnibus collatum est. Nec habent, quod hic opponant, nisi patres, Concilia, consuetudinem et fortissimum articulum fidei illorum, qui est: 'Nos multi sumus et sic sentimus ergo est verum'.

Luc. 22, 19.
1. Cor. 11, 24.

1. Cor. 11, 23.

Accedit testis Paulus 1. Cor. 11: 'Ego enim accepi a domino, quod et tradidi vobis &c.' Et hic Paulus ad omnes loquitur Corinthios, omnes faciens tales, qualis ipse fuit, id est, consecratores. Verum et hic papistis obstitit trabs illa in oculis, ut maiestatem verbi dei non viderent, solam autem panis transsubstantiationem admirarentur. Rogo te, quae est illa magna potentia consecrandi, collata potentiae baptisandi et verbi annunciandi? Mulier baptisat et verbum vitae ministrat, quo peccatum deletur, quo mors aeterna tollitur, quo princeps mundi eiicitur, quo coelum donatur, denique quo sese totam

Matth. 7, 3.

4 tribuunt, parum AB viderent. Sacerdotis A viderent, Sacerdotis B 5 nomine. Ministrantis A nomine, Ministrantis B 14 impudens WI 24 in mei WI

¹) „die unfürsichtige Länge“ a.

²) Bgl. Bb. VI S. 563.

divina maiestas in animam effundit. Interim sacerdos ille mirificus panem mutat, non alio tamen nec maiore verbo nec potentiore, ad quam mutationem nihil prorsus sequitur nisi stupor et admiratio sacerdotis super sua dignitate et potestate. Nonne hoc est ex musca facere elephantem? Dignissimi, ut
 5 qui verbi virtutes contemnunt, interim ista admirentur.

Proinde videmus, quam raro Euangelistae et Apostoli mentionem Eucharistiae faciant, ut multa a multis ibi desiderentur. Verbi vero ministerium nusquam non urgent et ad multum tedium usque inculcant, scilicet, quod
 10 futuras vidit spiritus rasorum istorum perversas abominationes, ut a verbo virtutis et veritatis cor averterent et ad mortuam illam panis et vini mutationem converterent, totaque vita in speciebus istis haerent externis, contempto interim admirabili lumine, in quod vocati sumus. Igitur, si id quod
 maius est, collatum est omnibus, nempe verbum et baptismus, non negatum esse quoque recte dicetur id quod minus est, nempe consecrare, etiam si
 15 deesset scripturae autoritas, sicut et Christus arguit: 'Anima plus est quam Matth. 6, 25. corpus, et corpus plus quam esca': si deus hoc donat, quanto magis illud?

4
 Quartum officium est ligare et solvere peccata. Hoc officium illi non modo sibi rapuerunt et proprie arrogaverunt, verum et eo traxerunt, ut hinc ius condendarum legum sibi rapuisse gloriantur. 'Ligare' enim vocant
 20 leges condere, prohibere et mandare, id quod vere quidem est ligare conscientias, sed mendaciis et illusionibus, ubi prorsus nulla est causa ligandi, qualia sunt, ubi nuptias et escas prohibent a deo creatas et institutas. Rursus 'solvere' apud illos est, acceptis pecuniis dispensare suas ligatrices et fallaces leges, ac sic conscientias mendaciter ligatas illusorie dimittere. Utuntur tamen
 25 in confessionibus quoque et excommunicationibus ligandi et solvendi officio, sed iure nullo abusuque damnabili.

Hac igitur rapina et peculatu sacrilego fecerunt, ut nusquam sit minus ligandi et solvendi officium seu claves, quam apud ipsos, qui nusquam non iactant claves, eo quod non aperiant neque claudant coelum conscientias, sed
 30 marsupia totius orbis. Nos autem omnes, qui Christiani sumus, habemus commune hoc officium clavium. Id quod libellis contra papam toties probavi et monstravi.¹ Stat enim verbum Christi Matth. 18 non Apostolis tantum, sed omnibus prorsus fratribus dictum: 'Si peccaverit in te frater tuus, cor- Matth. 18, 15. ripe eum: si audierit te, lucratus es fratrem'. Et mox: 'si Ecclesiam non Matth. 18, 17. audierit, sit tibi tanquam ethnicus et publicanus. Amen dico vobis, quod- 16. cunque ligaveritis super terram, ligatum erit et in coelo. Quodcunque solveritis super terram, solutum erit et in coelo'.

Hic nihil moremur larvarum larvas,² qui hic aliud clavium ius, aliud clavium usum fingunt temeritate propria sine scripturis, Deinde more suo

1 effundit, interim AB 20 mandare id, quod ed. Erlang. 36 supra ed. Erlang.

¹) Bgl. Bb. II S. 189 ff. 248 f. 716. Bb. VI S. 309 ff. ²) b: „Hic fragen wir gar nichts nach den bühnenmäßigen Farben.“

vitosissime petentes principium. Nam cum probandum illis sit, suam potestatem esse aliam ab Ecclesiae communi potestate, ipsi hoc pro demonstrato arripiunt, et addunt deinde hanc suam fictam distinctionem, ius clavium esse Ecclesiae, sed usum esse pontificum: frivola sunt haec, per sese ruentia.

Matt. 18, 17. Christus hic dat ius et usum clavium cuilibet Christiano, dum dicit: 'Sit tibi sicut ethnicus'. Quis enim est ille 'Sit tibi', quem alloquitur Christus hoc pronomine 'tibi'? an Papam? imo quemlibet seorsim Christianum. At dicendo 'Sit tibi' non modo ius dat, sed usum et executionem mandat. Quid enim est dicere: 'Sit tibi sicut ethnicus'? nisi tantum: Noli ei conversari, communionem illi neges. At hoc est vere excommunicare, et ligare ac claudere coelum.

Matt. 18, 18. Confirmat id quod sequitur: 'Quodcumque ligaveritis, ligatum est.' Qui sunt illi, quos alloquitur? Nonne omnes Christiani? nonne Ecclesia? Quod si hic non usum, sed ius tantum² dedit clavium Ecclesiae, eadem autoritate

Matt. 16, 19. dicemus, nulli usquam esse datum usum, ne Petro quidem **Matt. 16.** Nam prorsus eadem sunt Christi verba ubique, quibus ligandi et solvendi officium tradit. Si uno loco aut uni persone ius traditum significant, ubique ius traditum significant. Si uno loco usum traditum significant, ubique usum traditum significant. Non enim nobis licet verbis dei ubique eisdem positis alium et alium sensum aliis et aliis locis affingere, sicut larvae ille audent suis figmentis ludere mysteria dei.

Cessent ergo hominum mendacia: Claves sunt totius Ecclesiae et cuiuslibet membri eius, tam iure quam usu et omnibus modis, ut verbis Christi **Matt. 18, 15.** nullam vim faciamus, quibus absolute et generaliter omnibus dicit: 'Sit tibi', **17, 18.** Et: 'Lucratus es fratrem tuum', Et: 'Quodcumque vos &c.' Possem hic et **Matt. 16, 19.** illud ad Petrum solum dictum: 'Tibi dabo claves regni coelorum', pro confirmatione tractare. Item illud: 'Si duo consenserint super terram'. Item: **Matt. 18, 19.** 'ubi duo fuerint in nomine meo congregati, in medio eorum sum'. In quibus plenissimum ius et praesentissimus usus ligandi et solvendi stabilitur, nisi forte et ipsi Christo in medio duorum habitanti denegaturi sunt ius vel usum clavium. Verum haec alias abunde tractavi.

Quin et supra² diximus, Verbi ministerium esse omnibus commune. At ligare et solvere prorsus aliud nihil est quam Euangelium praedicare et applicare. Quid enim est solvere, nisi remissionem peccatorum coram deo annunciare? Quid est ligare, nisi Euangelion auferre et peccatorum retentionem annunciare? Quare velint nolint [convicti sunt]³ Claves, cum sint ministerium verbi applicandi, esse omnibus communes.

7 pro nomine AB 13 usus ABWI ed. Erlang. eodem A 24 lucratus A
37 „convicti sunt“ ist Zusatz von WI

¹) a, c, d übersehen, als wenn sie „usum“ läsen, b, als wenn statt „dedit“ „datum est“ geschrieben wäre, nimmt also „usus“ und „ius“ als Nominative. ²) Bgl. oben S. 180.

³) a: „darumb sie wollen ober wollen nicht, so erhalten wir, das —“. b, c und d übersehen, als wenn da stünde: „Claves . . . sunt omnibus communes“.

Quaquam quid refert hoc officium contentiosius nobis vindicare, qui Christum novimus? Satis enim monstratum est, apud papistas Christi cognitionem, fidem et Euangelion esse prorsus incognita, nunc autem et damnata. At nescita fide et ignorato Christo impossibile est videre, quid sit peccatum et non peccatum coram deo. Caecitas enim infidelitatis cogit eos hoc bonum dicere quod malum est, et malum dicere quod bonum est, et plane tota errare via. Ignorato autem peccato et bono opere impossibile est, posse solvere aut ligare. Proinde, si vere volumus iuxta Christum dicere et sentire: Apud papistas et ramos illos sacrifices, quam diu sic sapiunt, nec esse nec posse esse officium ligandi et solvendi, tantum abest, ut sacerdotes sint, aut soli proprie officium illud habeant, aut ulli tradant suis ordinationibus. Quid enim liges, ubi nescis, quid ligandum sit? Ideo procedit etiam eorum furor secundum caecitatem, et claudunt coelum et aperiunt infernum sibi et suis, dum damnant ligando Euangelion, et probant solvendo suas traditiones, hoc ipso perverso et sacrilego abusu amissis clavibus tam iure quam usu.

Quintum officium est sacrificare: haec est corona gloriae ebriorum 3ef. 28, 1. 5
 Ephraim: hoc officio sese a nobis segregaverunt et orbem hebetaverunt, stupidis et insulsissimis mendaciis nixi, dum e sacramento sacrificium fecerunt, de qua re et supra¹ diximus. Ideo nunc breviter transimus. Testes invocamus scripturas novi testamenti, ad quas etiam contra Satanam provocamus, nullum esse in novo testamento sacrificium, nisi unicum illud omnibus commune, Ro. 12, ubi Paulus nos docet sacrificare corpora nostra per crucifixionem, sicut Christus suum pro nobis in ligno sacrificavit. In hoc sacrificio complectitur sacrificium laudis et gratiarum actionis. Idem iubet Petrus, 1. Pe. 2, ut offeramus hostias spirituales per Christum acceptas deo, id est, 1. Petr. 2, 5. nos ipsos, non aurum aut pecudes.

Proinde, id quod ipsi pro singulari sacrificio iactant, vere est singulare sacrificium sui singularis sacerdotii, sed cuius non modo nullus Christianus particeps est aut esse velit ac debeat, verum etiam velut summae blasphemiae perversitatem et idolatriam detestatus optabit quam longissime ab eius communione abesse, quantumvis hic antiquum usum et multitudinem allegent. Non minus enim errat, qui cum multis errat, nec minus ardebit, qui cum multis ardebit. Esto itaque firmum ac fixum, Esse unicum illud sacrificium in Ecclesia, nempe corpus nostrum. Cum enim hodie nullum esse possit sacrificium, nisi quod verbo dei² mactatur³ et perficitur, verbum autem (uti diximus) commune est omnibus, et sacrificium commune esse oportet.

2 est. Apud AB 4 At abolita fide WI 16 ebriorum A 24 comprehenditur WI
 35 verbi, dei AB 36 commune sit omnibus WI

¹) Oben S. 174 f. ²) a, b, c, d übersehen, als wenn in AB verbo dei stünde.
³) b: „geschlachtet oder gemehlet“.

Iam cum in Ecclesia sint tantum spirituales hostiae, sicut Petrus dicit, hoc est, quae in spiritu et veritate fiunt, impossibile est eas offerri, nisi ab eo, qui spiritualis est, id est a Christiano, qui spiritum Christi habet. At papistis suum commentum placet, quo cavillantur suum sacrificium etiam ab iis fieri posse, qui scelesti sunt, nedum spirituales. Gratum enim esse volunt suum sacrificium opere operati, non operantis,¹ quo ipsorummet testimonio
 1. 2. 3. 4. 5. convincuntur sacrilegi abominabiles, quod deum docent respicere ad munera Cain, etiam si ad Cain non respiciat. Nam eorum sacrificium (ipseismet iactantibus) externum opus est personae etiam ingratae et damnatae, cum in Ecclesia nihil placeat prorsus, nisi persona primum ipsa, sicut Abel, grata fuerit, haec autem fit fide et spiritu, non sacrificio. Proinde cum ipsimet fateri cogantur, suos sacrifices saltem magna ex parte spirituales non esse, et in Ecclesia, nisi spirituales sint, sacrifices non sunt, certum est eorum sacrificium non Ecclesiasticum, sed mendacium humanum esse.

6 Sextum officium est orare pro aliis. Quam fede et impudenter hic illuserint orbi larvae istae et ex vera Ecclesia fictam quandam Synagogam nobis fecerint, indignissimum est audire. Christus enim omnibus suis Christianis orationem illam dominicam tradidit. Qua sola satis abunde probare et confirmare possumus, sacerdotium esse unum et commune omnibus, rursus papisticum sacerdotium esse merum mendacium extra Ecclesiam dei repertum et mera impudentia in Ecclesiam subintroductum. Cum enim orare pro aliis sit mediare et interpellare deum, quemadmodum decet solum Christum et omnes fratres eius (quandoquidem et papistae hoc maxime volunt esse sacerdotes, quod pro laicis Christianis orant, imo hic est Dagon illorum et deus unicus ventris illorum), hoc autem orare omnibus sit mandatum, certe omnibus simul mandatum est sacerdotio fungi.

Nescias itaque, an maiore vel ignorantia vel temeritate larvales isti huius orationis dominicae vim et officium non probaverint, dum eam omnibus communem et ipsi praedicarent, et tamen orandi officium ceu sacerdotale sibi solis ipsis arrogarent, omnibus aliis adimerent. Quid enim est dicere: 'Nos soli sumus sacerdotes, vos estis laici', nisi id: Nos soli sumus Christiani et orare potentes, Vos gentes et non orare, sed nostris orationibus iuvari potentes? Rursus quid est dicere: 'Vos quoque orare debetis, non soli nos', nisi id: Vos estis quoque sacerdotes et fratres Christi, potentes coram deo stare pro omnibus?

Sed quam iusta est vindicta dei in istos abominabiles oratores! Ecce, dum soli volunt esse, qui pro populo orent, facti sunt mirabili consilio dei non nisi pictae quaedam orantium imagines, ut plane hic iniquitas, quae deo

6 ipsorum met AB 8 ipsis met AB 11 ipsi met AB 12 sacrificos ed. Erlang.
 21 sub introductum AB

¹) Bgl. Bb. VI S. 525.

et hominibus mentiri voluit, non nisi sibi ipsi mentiri coacta sit. Quis est enim in universo numero tot Collegiorum, monasteriorum, beneficiatorum, qui oret? Verba quidem orationum in labiis volvunt, et sicut David putant sese habere vasa Cantici, ut Amos ait, verum tumultum esse carminum ipse diffinit, qui dixit: 'Populus iste me labiis honorat, cor autem eorum longe est a me'.

Psalm. 12, 36.
Amos 6, 5.
5, 23.
Seri. 29, 13.
Matth. 15, 8.

Sic invenias plurimos illorum, qui quadraginta annis vel tota vita verba sancta orationum labiis volverint, sed nec uno momento unicam unquam orationem coram deo impleverint. Et haec monstra dignum est putare et nominare sacerdotes, quibus tantas moles templorum, tantos sumptus, tantos redditus suppeditemus, ac totius mundi regna, denique et ipsos veros sacerdotes et oratores dei, nempe Christianos, submittamus, pro quibus orent, cum deus nec saltem gentibus eos aequare dignetur, quae se multiloquio sperant exaudiri? Hi vero ne exaudiri quidem sese cogitant aut sperant, nec in hoc battalogi seu multiloqui sunt, ut exaudiri sese sperent, sed tantum, ut labiis deum honorent, dein hoc ostento censum populi mereantur et ventres suos saginent. Et tamen autore papa sunt sacerdotes dei, id est, Satanae, qui deus huius saeculi est, et pro nobis orant, id est, verum deum contra nos irritant.

Matth. 6, 7.

Audiamus itaque hic Christum Iudicem et diffinitorem in hac causa. 'Deus (ait) spiritus est, et qui adorare vult, in spiritu et veritate adorare oportet, nam tales adoratores pater quaerit', scilicet non qui in monte hoc aut Ierosolymis orent. Hac diffinitiva sententia maiestatis stante, stamus et nos confidenter ac plena fiducia decernimus autoritate divina, papam cum suis papistis habere quidem singulare sacerdotium singulareque orandi officium prae omnibus Christianis, sed quo neque sacerdotes neque oratores, sed larvae et idola sint sacerdotum et oratorum. Caeterum Christiani soli et omnes, ut soli clamant in spiritu 'Abba pater', ita soli orant, ita soli sunt sacerdotes.

Joh. 4, 23, 24.

Septimum et ultimum officium est iudicare et decernere de dogmatibus. Plane non vulgaris ratio est, cur hoc officium sibi arripuerint larvae sacerdotales et hypocrises Christianae, scilicet quod praeviderint fore, si hoc officium commune relinquerent, nullum predictorum proprium retinere possent. Adempto enim auditoribus iudicio quid non possit et audeat doctor etiam (si fieri posset) Satana peior? rursus permissio, imo mandato iudicio auditoribus quid possit et audeat doctor etiam angelo de coelo maior? quando hoc admissio fieret, ut non modo Petrum Paulus argueret, sed et angelos de coelo anathema faceret. Itaque de sacerdotio, de officio docendi, baptisandi, consecrandi, sacrificandi, ligandi, orandi, iudicandi, quanto timore et tremore dixissent et statuissent pontifices et Concilia, si iudicium formidandum fuisset

7

Gal. 2, 14 ff.
1, 8.

5 diffinit WI ed. Erlang. 11 redditos AB 15 battologi WI 16 deinde WI
18 idest A 20 diffinitorem WI ed. Erlang. 23 Hierosolymis ed. Erlang. diffinitiva WI
ed. Erlang. 34 Satanae ed. Erlang.

auditorum, imo quam nihil unquam fuisset universus papatus, si regnasset hoc iudicium, optime igitur sibi consuluerunt, dum hoc officium sibi vendicaverunt.

Verum hoc potuerunt et praevaluerunt, donec definita ira, iuxta Danielem, impleretur. At nunc illustrante nos adventu Salvatoris destrui cepit
 2. *Zeph.* 2, 8. iniquus ille, et spiritus oris eius interficit adversarium illum super omnem
 309. 10, 27. 5. cultum dei exaltatum. Nunc enim stat illud Christi Iohannis 10. 'Oves
 Matth. 7, 15. meae vocem meam audiunt, Vocem alienorum non audiunt'. Matt. 7. 'Atten-
 Matth. 16, 6. dite a falsis prophetis'. Matt. 16. 'Attendite a fermento phariseorum, quod
 Luc. 12, 1.
 Matth. 23, 21. est hypocrisis'. Matth. 23. 'Super Cathedram Mosi sederunt scribae et pharisei,
 quaecumque dixerint ut servetis, servate et facite, secundum opera vero eorum nolite facere'. His et similibus multis locis tum Euangelii, tum totius
 Scripturae, quibus admonemur, ne falsis doctoribus credamus, quid aliud docemur, quam ut nostrae propriae quisque pro se salutis rationem habens, certus sit, quid credat et sequatur, ac iudex liberrimus sit omnium, qui docent
 309. 6, 45. eum, intus a deo solo doctus, Iohan. 6? Neque enim alterius doctrina vera vel falsa damnaberis aut salvus eris, sed tua solius fide. Doceat ergo quisquis, quod docet, tibi videndum est tuo summo periculo aut commodo, quid credas.

Verum Paulus 1. Cor. 14 omnium potentissime hunc fortem in atrio
 1. Cor. 14, 30.
 Luc. 11, 22. suo ligavit ac vasa eius diripuit, ubi dicit: 'Si sedenti revelatum fuerit, prior
 1. Cor. 14, 32. taceat'. Et iterum: 'Spiritus prophetarum subiecti sunt prophetis'. Et
 1. Cor. 14, 31. iterum: 'Potestis enim per singulos prophetare'. Quid hic valet ebrium tarantara illud papae et suorum papistarum, quantumlibet usitatum multis seculis: 'Nos mandamus, nos districte praecipimus, Ecclesia Romana est
 25 Magistra Ecclesiarum et regula fidei'? Esto, sedeat et doceat et sit magistra tamen hic ei tacere mandatur, si sedenti revelatum fuerit, et non sola ipsa,
 Gal. 2, 14 ff. sed per singulos possumus prophetare, ait Paulus, etiam Petri simulatoris magister et correptor: quanto magis nos simulatricem et simulatam Ecclesiam Romanam cum fiducia iudicare et non iudicari ab ipsa debemus, sub peri-
 30 culo etiam salutis propriae et negandi Christi?

Sed et hic videre est pulchellam illam prudentiam larvarum, quam foede sibi ipsis etiam adversantur, dum deo et omnibus quae dei sunt, adversantur. Credimus enim eos credere, saltem videmus eos fateri atque adeo gloriari, Esse se Christianorum hominum duces et pastores. Porro Christi-
 35 anum esse, puto, cogentur etiam fateri, eum qui spiritum sanctum habeat, qui (ut Christus ait) docebit eum omnia. Et Iohannes ait: 'Unctio eius
 1. 309. 14, 26.
 1. 309. 2, 27. docebit vos omnia', hoc est, ut in summa dicam, Christianus ita certus est, quid credere et non credere debeat, ut etiam pro eo ipso moriatur aut saltem mori paratus sit. Nunc rogo te, quae est frons papistarum, qui iactant:
 40

'Laicos oportet nobis credere, non sibi ipsis'? Quid hoc est dicere, nisi: fatemur quidem Christianos habere spiritum sanctum, quo certissime sciunt, quid credendum sit aut non sit, veruntamen, quia spiritus sanctus est nobis inferior, nosque illo multo doctiores, ideo nobis debet subiici et nos audire?

5 Igitur seipsos voluerunt hac ratione magistros facere, ut liceret docere, quaecumque liberet, dum nullius iudicium oportuit formidare. Hoc obtento nullius fuit negotii sibi omnia usurpare quae dei et hominum sunt, ac plane deos fieri. Nobis autem dictum est: 'Unus est magister vester, Christus, ^{Matth. 23, 8.} 10. Vos autem fratres estis'. Ideo prorsus eiusdem iuris sumus omnes. Neque 10 enim permittit fraternitatis nomen et communio, ut alter altero superior sit aut plus haereditatis aut iuris habeat, praesertim in rebus spiritualibus, de quibus nunc agimus. Ideo officium istud iudicandi, sicut et omnia alia praedicta, non modo recuperare nobis licet, sed nisi recuperaverimus, Christum fratrem abnegabimus. Neque enim hic de libito aut licito, sed de praecepto 15 et necessario tractamus. Ut maledictus sit, qui papae tyrannidem agnoscat, benedictus vero, qui pia apostasia detrectet.

Verum haec omnia de iure communi Christianorum diximus. Nam cum omnium Christianorum haec sint omnia (uti probavimus) communia, nulli licet in medium prodire autoritate propria et sibi arripere soli, quod omnium 20 est. Arripe sane id iuris et exequere, ubi nullus est, qui simile ius habeat. Verum haec communio iuris cogit, ut unus, aut quotquot placuerint communitati, eligantur vel acceptentur, qui vice et nomine omnium, qui idem iuris habent, exequantur officia ista publice, ne turpis sit confusio in populo dei, et Babylon quaedam fiat in Ecclesia, sed omnia secundum ordinem ^{1. Cor. 14, 40.} < 25 fiant, ut Apostolus docuit. Aliud enim est ius publice exequi, aliud iure in necessitate uti: publice exequi non licet, nisi consensu universitatis seu Ecclesiae. In necessitate utatur quicumque voluerit.

Conveniamus nunc papisticos sacerdotes ac rogemus, ut nobis monstrent, an alia ab istis officiis sacerdotium suum habeat. Si alia habet, certe 30 Christianum non erit. Si eadem habet, singulare non erit. Ita concludemus illos, quoquo sese verterint, ut aut sacerdotium aliud a laicis non habeant, aut sacerdotium Satanae habeant. Ex fructibus enim docuit omnes arbores ^{Matth. 7, 17 f.} < Christus cognoscere. At nostri communis sacerdotii fructus vidimus. Aut ergo alios ab istis fructibus ostendant, aut negent sese esse sacerdotes. Nam 35 fructus huiusmodi publice vel privatim ferre non probat aliud et aliud sacerdotium, sed alium et alium usum eiusdem sacerdotii. Quod si rasuram, unctionem et longam tunicam tantum possunt ostendere pro suo sacerdotio, permittimus illis gloriari in his sordibus, scientes facile vel porcum vel truncum posse radi, ungi et longa tunica indui.

40 Nos in hoc stamus: Non esse aliud verbum dei, quam quod omnibus Christianis annunciari praecipitur. Non esse alium baptismum, quam quem

quilibet Christianus conferre potest. Non esse aliam memoriam coenae dominicae, quam ubi quilibet Christianus facere potest, quod Christus facere instituit. Non esse aliud peccatum, quam quod Christianus quilibet ligare et solvere debet. Non esse aliud sacrificium, quam corpus cuiuslibet Christiani. Non posse orare nisi solum Christianum. Non debere iudicare de doctrinis nisi Christianum. Haec autem sunt sacerdotalia et regalia. Aut ergo papistae alia officia sacerdotum ostendant, aut sacerdotium resignent. Rasura, unctura, vestitura aliisque hominum superstitione introductis ritibus nihil movemur, etiam si angelus de coelo tradiderit, multo minus si antiquus usus, multorum opinio et recepta autoritas sic sentiat.

Ex his omnibus credo confirmatum esse eos, qui sacramentis et verbo inter populos praesunt, non posse nec debere sacerdotes vocari. Quod autem sacerdotes vocantur, id vel ex gentilium ritu, vel ex Iudaicae gentis reliquiis sumptum est, deinde maximo Ecclesiae incommodo probatum. Caeterum iuxta Euangelicas literas Ministri, diaconi, Episcopi, dispensatores rectius nominarentur, qui et ob actatem presbyteri sepius vocantur. Sic enim Paulus 1. Cor. 4. 1. 1. Cor. 4. dicit: 'Sic nos existimet homo ut ministros Christi et dispensatores mysteriorum dei', non ait 'ut sacerdotes Christi', quod nomen sacerdotis et officium sciret omnibus esse commune. Inde celebris illa vox Pauli 'dispensatio' seu 'Economia', 'ministerium', 'minister', 'servus', 'servio in Euangelio' &c., ut ubique non statum, ordinem, ius seu dignitatem quandam (ut nostri volunt) erigeret, sed officium et opus tantum commendaret, iure et dignitate sacerdotii in communi relictis.

Quod si ministri tantum sunt, iam perit ille Character indelebilis, et aeternitas illa sacerdotii nulla nisi ficta est, Sed deponi minister potest, si fidelis esse desinat, Rursum ferri in ministerio, donec vel meruerit vel universitati Ecclesiae placuerit, sicut quivis alius civilium rerum inter fratres aequales administrator. Imo hic minister spiritualis multo est mobilior, quam nullus civilis, quanto intolerabilior est, si infidelis fuerit, quam civilis, qui rebus tantum huius vitae nocere potest, hic vero aeternarum rerum vastator est. Ideo reliquorum fratrum est illum excommunicare et alium substituere.

His firmissimis fidelissimisque scripturae firmamentis (si verbis dei credimus) superata est misera illa necessitas, quae Boemiam hactenus coegit pene mendicare rasum sacerdotium ac indignissimos quosque ferre. Nam hic luce clarius ac fide certius habemus, unde petendi sint sacerdotes seu ministri verbi, scilicet ex ipso grege Christi ac nusquam alibi. Nam ubi id monstratum est evidenter, habere unumquemque ius ministrandi verbi, imo praecceptum, si viderit vel deesse qui doceant, vel non recte docere, qui assunt, ut 1. Cor. 14. Paulus statuit, quo virtus dei annuncietur per nos omnes: Quomodo non multo magis ius ac praecceptum habebit tota aliqua universitas,

7 Papae ed. Erlang. 14 incomodo A 19 celebris A 24 indelibilis ABWI
ed. Erlang. 27 civilium A 28 administrator, imo AB

id officii communibus suffragiis alicui uni vel pluribus vice sua committere, Et illi deinceps aliis, accedentibus eisdem suffragiis?

Sic Paulus 2. Timotheon 2. 'Haec commenda fidelibus hominibus, qui idonei erunt et alios docere'. Hic Paulus reiecta omni illa pompa radendi et unguendi et ordinandi tantum quaerit, ut idonei sint ad docendum, iis vult simpliciter verbum commendari. Quod si docendi verbi officium ulli traditur, simul omnia, quae verbo in Ecclesia fiunt, traduntur, nempe baptisandi, consecrandi, ligandi, solvendi, orandi, iudicandi officium, siquidem euangelisandi officium omnium summum est, nempe apostolicum, quod fundamentum ponit omnibus aliis officiis, quorum est superaedificare, qualia sunt doctorum, prophetarum, gubernatorum, linguarum, gratiae sanitarum et opitulationum, ut 1. Cor. 12 Paulus digerit. Nam et Christus euangelisabat potissimum, ceu summo officio functus, et non baptisabat. Paulus quoque non se missum gloriatur ad baptisandum, ceu secundarium officium, sed ad euangelisandum ceu primarium officium.

Sed et necessitas ita cogit et communis sensus fidei suadet. Nam cum Ecclesia verbo dei nascatur, alatur, servetur et roboretur, palam est, eam sine verbo esse non posse, aut si sine verbo sit, Ecclesiam esse desinere. Deinde cum quilibet sit ad verbi ministerium natus e baptismo, et Episcopi papales nolint dare verbi ministros, nisi tales, qui verbum dei aboleant et Ecclesiam perdant, reliquum est aut permittere Ecclesiam dei perire sine verbo, aut oportere conventu facto communibus suffragiis ex suo gremio eligere unum vel quotquot opus fuerit idoneos, et orationibus ac manuum impositionibus universitati commendare et confirmare, atque eos tum pro legitimis Episcopis et ministris verbi agnoscere et colere, indubitata fide credendo, a deo gestum et factum esse, quod hac ratione gesserit et foecerit consensus communis fidelium, Euangelion agnoscentium ac profitentium.

Atque si haec nihil concluderent praedicta firmamenta, abunde tamen satis hortari et firmare deberet id quod Christus Matthei 18. dicit: 'Si duo consenserint super terram de omni re, quamcunque petierint, fiet eis a patre meo, qui est in coelis. Ubi enim sunt duo vel tres in nomine meo congregati, ibi sum in medio eorum'. Si igitur trium aut duorum consensus in nomine domini omnia potest, et Christus agnoscit sese esse autorem eius facti, quod tales faciunt, quanto magis illo probante et operante fieri et factum esse credendum est, si in nomine eius congregemur, oremus et eligamus Episcopos et ministros verbi ex nobis ipsis, qui iam sine electione eiusmodi per baptismum nati et vocati sumus ad eiusmodi ministerium.

Quod si exemplum petimus, adest Apollo act. 18, quem legimus plane sine ulla vocatione et ordinatione Ephesum venisse et ferventer docuisse Iudeosque potenter revicisse. Quo iure quaeso iste fungitur ministerio verbi

10 super edificare A

14 sed et ad I ed. Erlang.

29 firmari ed. Erlang.

1. Cor. 14, 30. nisi illo generali et communi 1. Cor. 14. 'Si sedenti revelatum fuerit, prior
1. Petr. 2, 9. taceat' et 1. Petri 2. 'ut virtutes eius annuncietis'? Et hic vir postea factus
est etiam Apostolus nulla alia accedente ordinatione, non solum fungens
ministerio verbi, sed et multum utilis iis, qui iam crediderant. Ita quilibet
Christianus facere tenetur, si viderit opus esse verbo et idoneus sit, etiam si
non vocet eum universitas, quanto magis, si rogetur voceturque a fratribus
aequalibus seu tota universitate.

Act. 6, 5. 6. Aliud exemplum praestant Stephanus et Philippus, tantum ad mini-
sterium mensae ordinati. At ille facit signa et prodigia in populo, disputat
cum synagogis et confutat Concilium¹ verbo spiritus, hic vero convertit
Samaritanos et discurrit per Asotum et Caesaream. Quo iure rogo et qua
autoritate? certe nusquam nec rogati nec vocati a quoquam, sed proprio
motu et generali iure, dum esset eis ostium apertum, et opus viderent suo
officio populis ignaris et verbo privatis: quanto magis id fecissent, si fuissent
rogati aut vocati ab aliquibus vel ab universitate? Et eunuchus ille a
Philippo conversus, si vere Christianus permansit, sicut dignum est credere,
absque dubio multos docuit verbum dei, cum praeceptum habuerit annunciare
virtutes eius, qui eum vocavit de tenebris in lumen suum admirabile. Ad
verbum eius secuta est multorum fides, cum verbum dei non revertatur
vacuum. Ad fidem autem secuta est Ecclesia, Ecclesia deinde baptisandi,
docendi et omnia suprascripta officia per verbum habuit et implevit. At haec
omnia Eunuchus perfecit nullo iure nisi baptismi et fidei suae, praesertim
cum alii ibi non essent.

Reliquum est ergo, viri clarissimi, ut fide constanti induamini, quo
Boemiae vestrae consulatis, fide inquam hic opus est animosa. Nam iis, qui
credunt, haec scribimus, qui non credunt, istis non capiuntur. Tum illis
ipsis idem fuerit, habere vel non habere Episcopos, quandoquidem neque
Christiani neque Ecclesia dei sunt, qui tam manifestis scripturis et exemplis
non moventur, moventur autem levibus istis rasurae, uncturae et vestiturae
larvis, sine scripturis et exemplis, tantum longitudine temporis et multorum
usu probatis, quas pius Christianus ex oculis amoveat et solo solidoque
verbo dei intendat oportet, plenaque fide sese credat facere et consequi, quae
per illud promitti intelligit.

'Nova res est (inquiunt) et sine exemplo, sic eligere et creare Episcopos.'
Respondeo: imo antiquissima et exemplis Apostolorum suorumque discipu-
lorum probata, licet per papistas contrario exemplo et pestilentibus doctrinis
abolita et extincta. Proinde hoc magis laborandum, ut recens pestilentiae
exemplum explodatis et priscum salutis exemplum revocetis. Deinde, si

10 concilium WI od. Erlang. 18 At A 25 est constanti et immota WI 32 in-
tentus sit WI

¹) a, b, c, d folgen der Lesart concilium; b erläutert den Ausdruck: „das Concilium
und die versammlung der Juden“.

maxime nova res esset, tamen cum verbum dei hic luceat et iubeat, simul necessitas animarum cogit, prorsus nihil movere debet rei novitas, sed verbi maiestas. Nam quid rogo non est novum, quod fides facit? Non fuit etiam Apostolorum tempore novum huiusmodi ministerium? Non fuit novum, quod
 5 Abraham obtulit filium suum? Non fuit novum, quod filii Israel mare transierunt? Non erit mihi novum, quod ego per mortem ibo in vitam? At verbum dei in his omnibus spectatur, non novitas ipsa, alioqui si novitas satis est ut moretur, iam non licet ulli verbo dei unquam credere.

Credite itaque, mei fratres, verbo dei, et novitas non movebit vel vestro
 10 ipsorum exemplo. Nam si novitas nunc aliquid valet, cur non valuit, cum vos soli Boemi restitistis papae et omnia illa pro Iohanne Hus fecistis? An non fuit ista res nova et sine exemplo, imo contrario totius orbis exemplo usque in hodiernum diem, cum non tam manifestis scripturis roborati fuissetis, sicut in hac parte estis? Si ibi fuistis ausi et soli sequi, fateri ac tueri
 15 ius quantumvis exoletum et extinctum, ubi vel nulla vel minor erat necessitas animarum, cur hic non sequamini, fateamini ac tueamini ius vestrum abolitum, tot fulti clypeis et armaturis turris David, deinde tanta urgente
 20 animarum necessitate et misera captivitate, tanta rursus invitante libertate, copia et occasione? Lenietur autem usu modico, si quid asperum est huius novitatis, multo faciliore certe, quam lenita est defectio vestra a tyrannide papistica, tantum est, ut audeatis in domino, et dominus erit vobiscum.

Sic ergo faciatis, primum orationibus tum privatis tum publicis deum
 quaeritis, nam res illa magna est, nec me tam movet eius novitas quam magnitudo, hoc est, quod neque viribus neque prudentia vestra velim hic
 25 quicquam tentari, sed cum timore et tremore in humilitate aggrediemini, querentes et confitentes miseriam et captivitatem vestram peccatis vestris meritam, coram propitiatorio dei et throno gratiae eius, qui est Ihesus Christus, Hebr. 4, 16. Episcopus animarum nostrarum, supplicantes et orantes, ut spiritum suum 1. Petr. 2, 25. in corda vestra mittat, qui vobiscum laboret, seu potius, qui in vobis operetur et velle et perficere. Nam si res ista debet feliciter incipi et salubriter Phil. 2, 13.
 30 perseverare, opus est, ut divina virtute, quam ministrat deus (teste Petro), 1. Petr. 4, 11. in vobis fiat.

Deinde, ubi sic oraveritis, nihil dubitetis fidelem esse quem rogastis, ut det quod petistis, aperiat pulsantibus, et inveniatur quaerentibus, ut sic Matt. 7, 8.
 35 certissimi sitis, vos agi in hac causa, non agere. Tum convocatis et convenientibus libere, quorum corda deus tetigerit, ut vobiscum idem sentiant et sapiant, procedatis in nomine domini et eligite quem et quos volueritis, qui digni et idonei visi fuerint, tum impositis super eos manibus illorum, qui potiores inter vos fuerint, confirmetis et commendetis eos populo et

9 mi fratres AB 12 contrario alle Druide; besser wohl contraria 15 exolitum AB
 16 sequemini AB 25 querentes A quaerentes B querentes WI 37 elegite A
 Suther's Werle. XII. 13

Ecclesiae seu universitati, sintque hoc ipso vestri Episcopi, ministri seu
Tit. 1, 6 ff. pastores, Amen. Nam quales eligere oporteat, docet satis Paulus Tit. 1,
 > 1. Tim. 3, 2 ff. 1. Timothe. 3.

Hanc electionis formam non puto necessariam statim fieri totius Boe-
 miae communibus Comiciis, sed seorsum in singulis civitatibus suam, ut
 una alterius sequatur exemplum. In Comiciis vero id agi debet, an ista
 forma toti Boemiae acceptanda sit, vel si pars eam acceptare et pars differre
 aut in totum omittere velit. Nam nulli cogendi sunt ad fidem, sed spiritui
 sancto dandus est locus et honor, ut spiret ubi vult. Neque enim spes est,
 ut haec omnibus, saltem subito, placeant. Nec id vos movere debet, si non
 omnium idem sit consensus, imo hoc movere debet, ut magis audeatis, si
 multi non consentiant. Satis est primo exemplo paucos ita incipere, qui
 postea usu et successu temporis totam multitudinem ad suum exemplar
 invitent. Ubi vero profecerit domino operante opus, ut multae civitates hoc
 modo Episcopos suos eligant, tum poterint Episcopi illi, si velint, inter sese
 convenire et unum vel plures ex sese eligere, qui maiores illorum sint, id
 est, qui illis ministrent et visitent illos, sicut Petrus visitavit ecclesias in
 actis Apostolorum, donec Boemia redeat ad legitimum rursus et Euangelicum
 archiepiscopatum, qui non multis censibus et ditionibus, sed multis ministeriis
 et visitandis Ecclesiis dives sit.

Act. 14, 14 ff.
9, 32 ff.

Quod si omnino infirmiores estis, quam ut hunc liberum et Apostolicum
 ritum instituendi sacerdotii audeatis tentare, age feremus infirmitatem vestram
 et permittamus, ut iam ordinatos ab Episcopis papisticis accipiatis, scilicet
 Gallum¹ illum vestrum et sui similes, et utamini illis vice Episcoporum
 papalium, ut illi vocent et eligant atque confirment, quos viderint idoneos
 et vobis tolerabiles esse, iuxta praescripta et doctrinam Pauli. Nam apud
 Paulum certe Episcopus est, qui verbo preest, qualis est Gallus vester
 quantumvis infula et pedo alioque fastu et pompa non splendeat, quae sunt
 irritabula stulti vulgi tantum, donec adolescatis et plene intelligatis, quae
 sit potentia verbi dei. Alia plane ratione nunc vobis consultum esse non
 potest. Nam sine peccato vel impietate, deinde sine periculo perdendarum
 animarum papisticos ordines et ordinatos suscipere non potestis.

Iam si et hic vos scrupulus terret, vos non esse certo Ecclesiam dei:
1. Cor. 14, 24. Respondeo, Ecclesiam non moribus sed verbo cognosci, 1. Cor. 14, ubi dicit,
25. infidelem, si in Ecclesiam introierit videritque eos prophetare, casurum in
 faciem et confessurum, quod vere deus in illis habitat. Hoc igitur certum
 est, esse apud vos in multis verbum dei et cognitionem Christi. At ubiubi
 verbum dei cum cognitione Christi est, inane non est, quantumvis sint infirmi
 moribus externis, qui illud habent. Ecclesia enim etsi infirma est in peccatis,

5 seorsim WI 16 idest A 34 ubi picit A 37 ubi ubi AB

¹) Gallus Caëra.

impia tamen non est in verbo, peccat quidem, sed verbum neque negat neque ignorat. Quare eos qui verbum probant et confitentur, repudiare non licet, quantumvis non fulgeant mira sanctitate, modo manifestis criminibus obstinate non vixerint. Quare nihil est, quod dubitetis, apud vos esse Ecclesiam dei, etiam si tantum decem vel sex essent, qui verbum habent. Quicquid autem ii fecerint in hac causa, etiam consentientibus caeteris, qui verbum nondum habent, plane Christum fecisse certum est, modo cum humilitate et orationibus rem gesserint, ut diximus.¹

Ultimum vero, quod et ipse vereor potissimum fore huius consilii obstaculum, illud est, quod haec causa, quemadmodum et omnis alia, quae ex deo est, cruce sua non carebit. Neque enim Satanus aut dormit aut non intelligit, quid hac ratione quaeramus, nec segniter sese opponet. Princeps mundi est et cogitationes nostras videt, ut nos illius videmus. Loquor autem de ea cruce, quod potentia mundi et principes gentium pro suo imperio non permittent ista tentari, et ante prohibere incipient, quam vos cogitetis tale quippiam moliri. Haec erit enim operatio eius, qui deus quoque huius saeculi, nedum princeps est, in corde infidelium, ut plane nulla sit praesumenda spes, cum pace tranquillitateque externa fieri posse, sed summo tumultu et procellis tantis, ut navicula fluctibus operta putetur plane submergi.

Quid vero hic dicam nisi illud Petri: 'Oportet deo magis obedire, quam hominibus'? Ubi enim constiterit, hanc causam esse sanctam placentemque deo, sicuti revera est, consisti oportet supra petram et tumentes illos fluctus minantesque ventos et inundantes pluvias contemnere, nihil minus spectare, quam ut pax et quies aut gratia et honor sit iis, qui sapiunt et faciunt ea quae dei sunt. Quin ideo Christus hunc ignem in terras mittit et Behemoth illum terribilem, ipse non crudelis, suscitatur, ut erudiat nos, non esse nostrae infirmitatis opus, quod instituimus, sed virtutis divinae, ne gloriemur aut praesumamus adversus gratiam dei, sed nos de nobis desperantes silcamus et ipsum (ut scriptura toties inculcat) sinamus pugnare pro nobis et in nostra infirmitate omnium vim et potentiam vincere et in nostro silentio totius maris motum et fluctus eius compescere, sicut scriptum est: 'In silentio et spe erit fortitudo vestra'. Et iterum: 'Certamen forte dedi ei, ut vinceret'.

Atque hoc ipsum imprimis movere debet, ut pergatis facere, si videritis potestates et principatus vobis resistere, velut argumento certissimo confirmati, ex deo esse quod instituistis et ipsum deum vobiscum esse, cuius verbum habetis. Nam si de mundo esset hoc consilium, mundus quod suum erat non modo permitteret, sed diligeret quoque. Nunc vero cum de mundo non sit, sed deus id dedit in corde nostro per verbum suum, idcirco mundus

15 incipiant A 32 dedit Vulg. 36 Deum vobis affuturum esse WI

¹) Oben S. 193.

3ob. 16, 33. non solum non permittet, sed odiet quoque et persequetur. Sed confidite,
 1. 3ob. 4, 4. ipse vicit mundum. Et maior est, qui in nobis est, quam qui in mundo
 est, etiam si tumultibus et seditionibus res ita confundi videatur, ut incredulis
 etiam coelum ruere metuatur. Neque enim petra nostra pallet ad tonitrua
 et fulgura,¹ nec metuit triste coelum ac nubila, nec pavet 'luctantes ventos
 tempestatesque somoras',² sui est conscia et certissimum tandem serenum
 exspectat.

2. Chron. 20,
 17. Quare 'nolite timere, Iuda et Ierusalem, sed constantes estote, videbitis
 auxilium domini super vos. Egrediamini solum, et dominus erit vobiscum'.
 Neque enim novum aut mirum est, si princeps mundi saeviat, ubi regnum
 suum sentit periclitari. Quid aliud faceret? Atrium suum in pace mallet
 possidere, id quia videt fieri non posse, certe id quod extremum habet, tentat,
 1. Petr. 5, 8. scilicet furorem et impetum, tanquam leo rugit et circumit quaerens quem
 devoret. Quem postquam talem cognoverimus praemonente deo, quid est,
 quod alium fore unquam expectamus, ac non potius fortes in fide resistimus?
 State ergo ac pergite, optimi viri, verbo dei, gladio spiritus invicto et om-
 nipotenti, muniti. Aut enim forti fide ista tentanda via est, vel in totum
 3. Petr. 6, 12. prorsus desistendum. Non luctabimur cum carne et sanguine, sed cum spiri-
 tualibus nequiciis in coelestibus.

Haec de ratione instituendi Ecclesiastici ministerii pro mea tenuitate
 (quando ita oportuit) dixi, aliis melioribus et doctioribus aptioraque dicere
 valentibus occasionem sapiendi et dicendi dedisse contentus. Non enim
 1. Cor. 12, 5, 6. omnia possumus omnes.³ Et divisiones ministracionum sunt, unus autem do-
 minus, qui operatur non in uno solo, sed in omnibus, non sicuti nos volumus,
 sed sicut ipse vult.

Caeterum de corrigenda missa et cultu dei instaurando aliisque officiis
 ministerii Ecclesiastici aut alii dicent, aut alio tempore ipse dicam, quanquam
 si ad Euangelion institutus sit minister, ipse per sese docente unctione in
 hac re feliciter regnare potest. Nunc enim satis est, si primum orationibus
 et votis apud deum impetrare ipsum ministerium et impetratum videre ac
 gaudere digni fuerimus.

Finis.

1 sed persequetur extreme et execrabitur WI 18 luctamur WI 32 Finis fehlt
 in B M.D. XXIII WI

¹) Bgl. Iuven. 13, 223.

²) Verg. Aen. 1, 53.

³) Verg. Ecl. 8, 63.



Formula Missae et Communions. 1523.

Als Luther am 13. November 1523 seinem Freunde Nicolaus Hausmann, dem Pfarrer an der Marienkirche in Zwickau, ein Exemplar seiner eben vollendeten Schrift an die ulyraquistischen Böhmen (s. oben S. 162) sendete, verwies er ihn im Begleitbriese darauf, daß er ihm demnächst eine Messform für die Wittenberger Gemeinde werde zugehen lassen, nach der er seinen Gottesdienst in Zwickau dann auch, so weit jene ihm gefiele, werde einrichten können. Es handle sich bei einer solchen evangelischen Gottesdienstordnung um Reinigung der überlieferten Messform von späteren Zuthaten:¹ „fecissemque id in hoc libello ad Boëmos, nisi ratio temporis me exclusisset.“² Schon seit Monaten hatte Hausmann in dieser Angelegenheit Luther mit Bitten zugefetzt. Schon am 18. Juli des Jahres hatte er seinem in Wittenberg damals dem Studium der Theologie sich zuwendenden Freunde, Mag. Stephan Roth geschrieben: „Facis certe semper mihi rem gratam, si ab heroe nostro invictissimo D. Mart. Luthero minutissimum consilium pro reformanda patria aliquando, dum otio vacaret (quod tamen raro continget) extorqueres precibus humilibus“. Kurz zuvor hatte er dem von Zwickau nach Eisleben zurückkehrenden Dr. Caspar Güttel mündliche Aufträge an Luther mitgegeben, die sich auf Berathung in mancherlei Dingen, darunter vor allem auf „institutio et ordo rei sacrae“ bezogen. Eine erneute Bitte gleichen Inhalts folgte bald darauf nach. Aber über einer Reise waren Luther die Punkte, über die Hausmann Auskunft begehrte, theilweise entfallen; er bat den Freund daher am 19. August, ihm noch einmal seine Wünsche mitzutheilen: „adhuc significa mihi, si placet, causam ex integro, et servum tuum me senties“. Mit einem neuen Boten überfandte darauf Hausmann seine Anfragen; auf einige derselben gab Luther gleich kurzen schriftlichen Bescheid; betreffs seines Verlangens nach einer Gottesdienstordnung vertröstete er ihn für den Augenblick: „Ego diu meditatus sum formam missandi et communicandi praescribere, nec potui hactenus absolvere“. Auf neues Drängen des Freundes versprach er ihm „ut brevi aliquid typis edam, quo formam missandi (ut scripsi) depingam“, gab aber einstweilen brieflich einige wichtigste Verhaltungsmaßregeln betreffs der Neuordnung des Gottesdienstes. Auch am 13. November hatte er, wie wir sahen, noch nicht Muße zur Ausführung seines Versprechens gefunden. Der unermüdbliche Freund ließ ihn

¹) Vgl. „Canonem et aliquot impias orationes mutabo“. de Wette Bd. II S. 430.

²) Vgl. auch den letzten Absatz in De institucendis ministris, oben S. 196.

darauf durch Stephan Roth aufs Neue mahnen; er schrieb diesem am 27. November: „natalis Domini anniversarius appropinquat, et pollicitus sum ovis Christi tradere utramque speciem sacramenti, postquam libellus Martini fuerit super hac re publicatus. Quid obstiterit ne fiat, scire hactenus non potui. Quare tuum erit adhortari et cum opportunitatem nactus esses, pie eum alloqui velis. Non dubito, quod morem geret mihi homuncioni.“ Inzwischen hatte Luther sich an die Arbeit begeben, und schon am 4. December konnte er ein fertiges Exemplar nach Zwickau absenden. Aber noch am 10. d. M. war dasselbe nicht in Hausmanns Hände gelangt, der daher seiner Ungeduld in neuem Mahnbrief an St. Roth Ausdruck gab: „Ego semper expecto videre missandi formam, quam promiserat mihi Martinus, praesertim eo tempore, quo Christus puer natus est et datus est nobis: plebeji etiam sperant aliquando hic sero nimis se communicaturos sub utraque specie. Vide ergo, Stephane, ne culpa sit mea. Nihil facturum in hac re, nisi Martini consensus annuerit, postquam formula publica fuerit. Velim ego ritus ecclesiasticos adjungi in missa et communicatione. Vigila nomine meo, et quicquid faciendum erit, maturius rescribe, ne temere incipiam et inconsulte. Nosti mentem meam et in restituendis ritibus me non praecipitem.“ Aber schon Tags darauf hatte er die Schrift Luthers in Händen und ließ nun erfreut durch St. Roth Luther seinen Dank zukommen: „Gavisus sum, quando formula missandi a Martino offerebatur per eos, qui e captivitate et fornace Babylonis evaserunt, nec mirum, quoniam haec summa totius Christianismi est et fundamentum Euangelii. Ego Christi favente gratia nunc ad opus cum fratribus meis me accingam, procul remota omni vana gloria et terrore, Christum solum intuentes, cuius bonitate sumus liberati et in terram promissionis producti. Gratias itaque age D. Luthero, quod me miserum homuncionem et peccatorem dignatus sit audire: Dominus dabit benignitatem et terra fructum suum.“ Aber sofort hatte er auch einen neuen Wunsch hinzuzufügen: „Si Martino non esset molestum pro laicis in vernaculam eandem formulam transferre, utile mihi videtur. Ego nolo stilum eius nec spiritum turbare in tam sancta et pretiosa re. Deinde quaecunque Lutherus sit acturus facto aut scriptis, tua sollicitudine curabis ne me lateat.“ Am 28. December aber schrieb der Pastor von Schönau bei Zwickau, Stephan Sieber (der Vater des bekannten Pädagogen Adam Sieber) an Stephan Roth: „Martini Lutheri formula missae et communicandi ratio quantum arridet [so!] mihi, non satis explicare possum. Utinam sub magistratu, cui talia consimilesque evangelicae pietatis ordinationes placent, habitarem!“

Vgl. de Wette *Vd.* II S. 392 (Ramerau, *E. Güttel* S. 53).¹ 428. 430. 434. Hausmanns Briefe an Roth: vom 18. Juli *Cod. Gothanus* 397 Bl. 111 und 116; gedruckt bei (Weller), *Altes aus allen Theilen der Geschichte. Chemnitz* 1762 *Vd.* II S. 50 f.; vom 27. November *Cod. Goth.* 187 Bl. 278^b und 397 Bl. 111^b; gedruckt bei Weller a. a. O. *Vd.* I S. 731 f.; vom 10. December *Cod. Goth.* 187 Bl. 279; gedruckt bei Schmidt, *H. Hausmann*, Leipzig 1860 *N.* 88; vom 11. December *Cod. Goth.* 187 Bl. 279; 397 Bl. 112; gedruckt in *Fortgesetzte Sammlung* 1724 S. 1021 f.;² Siebers Brief in Zwickau *Kath. Schulbibliothek* D 114.

¹) Seidemann (bei Burchardt, *Luthers Briefwechsel* S. 63) versteht unter D. Caspar den Pfarrer Caspar Zeuner; vgl. *Enders* *Vd.* IV S. 215.

²) Die mannigfachen Varianten zwischen den Handschriften und den Drucken der Hausmannschen Briefe haben wir hier nicht notirt, sondern die unsers Erachtens beste Lesart in den Text eingesezt.

Hausmanns Verlangen nach einer deutschen Übersetzung dieser Schrift Luthers ging bald in Erfüllung. Zwar lieferte diese nicht Luther selbst, aber derselbe Paul Speratus, der soeben die Schrift *De instituendis ministris* verdeutscht hatte (s. oben S. 164 f.), lieferte auch für diese Gottesdienstordnung die Übersetzung, die als unter Luthers Augen entstanden und in Wittenberg gedruckt, als die authentische deutsche Ausgabe gelten muß. Besondern Werth erhielt sie durch die Beigabe deutscher Lieder von Luther und Joh. Agricola. Eine zweite Verdeutschung¹ ging aus einer Nürnberger Druckerei hervor; man hat daher, jedoch ohne näheren Anhalt, Oslander für den Verfasser derselben gehalten. Die ältesten Drucke derselben tragen noch die Jahreszahl 1523, somit scheint diese Übersetzung noch früher als die des Speratus angefertigt worden zu sein. Beide wurden mehrfach nachgedruckt.

Wenige Monate nach dem Erscheinen der Schrift Luthers erhob sich aber auch der alte Gegner, Hieronymus Emser, mit geharnischter Gegenschrift. Gleich Luthers *Formula Missae* ist auch sie Nic. Hausmann, in welchem Emser den „alten Freund“ begrüßt, zugeeignet. Der Titel derselben ist:

„Missae Christi² || tianorum Contra Lutera || nā missandi formula || Assertio ||
Anno MD || xxlIII ||“ Mit Titelseinfassung; Titelseite bedruckt.
22 Blätter in Quart. Vorhanden z. B. in der Königl. Bibliothek zu
Berlin. (Vgl. Bd. VIII S. 409; Panzer, Ann. Tom. VI p. 490, nr. 2,
der Wolfsg. Stödel in Dresden als den Drucker bezeichnet.)³

Emser behauptet, nicht glauben zu können, daß sein alter Freund *posthabito catholicae matris archetypo a filio isto perditionis aliam petiisse sacrificandi formulam, quam ab apostolis et eorum successoribus per manus nobis tradita est.* Selbst wenn die Liturgie einer Neuerung bedürfte, wer würde dann bei einem *καίφης* sich Rath's erholen? von einem Häretiker und Schismatiker, der gemäß der Satzung des Concils von Carthago der Messe nicht einmal mehr beiwohnen darf? So halte er Luthers Widmung an Hausmann für eine Erdichtung dieses mendaciorum architectus. Sollte Hausmann aber wirklich schon so von Luther behört sein, so möge er wenigstens die Vertheidigung der alten katholischen Messe anhören, die Emser nunmehr in Form kritischer Glossen zu den einzelnen Ausführungen Luthers giebt. Wir theilen Einzelnes aus seinen Gegenbemerkungen unter dem Text der Lutherschen Schrift hernach mit. Auch noch im folgenden Jahre wiederholte Emser seinen Versuch, Hausmann von Luther abwendig zu machen — aber ohne allen Erfolg.

Mit noch größerer Gelehrsamkeit, in eleganterem Latein und mit der vornehmen Rechtgläubigkeit, die sich vorweg meint entschuldigen zu müssen, daß sie sich überhaupt mit dem Ketzer Luther abgiebt, trat noch im Jahre 1526 ein fran-

¹) Da auch diese „Wittenberg“ auf dem Titel hat, so sah sich Walch zu der Annahme genöthigt, „daß nur eine deutsche Übersetzung gemacht und bey dem wiederholten Druck eine Änderung darinnen vorgenommen worden, es sey nun dieses von Luthero selbst, oder von Sperato geschehen“ (Bd. X Vorrede S. 138). ²) Der Punkt auf „i“ fehlt. ³) Eine

spätere Ausgabe, in welcher zugleich Emser's „*Canonis Missae contra H. Zwinglium defensio*“ 1524 neu gedruckt wurde, erschien 1532 zu Köln bei Jo. Gymnicus in Oktav. Vgl. Walbau, Nachricht von Hieron. Emser's Leben und Schriften. Anspach 1783 S. 56 und Panzer, Ann. Tom. IX p. 435 nr. 666^b. Panzer erwähnt auch noch eine zweite Ausgabe von 1524 Annal. Tom. IX p. 137 nr. 288.

jüdischer Theologe gegen Luthers Formula Missae auf. Es war derselbe Iodocus Clichtoveus, den wir schon Bd. VIII S. 409 und 569 als Luthers litterarischen Gegner aufzuführen hatten. Gleichwie er 1524 in seinem „Antilutherus“ ein dreitheiliges polemisches Werk hatte ausgehen lassen, so nun 1526 zum zweiten Male unter dem Titel:

„Propugnaculum Ecclesiae adversus Lutheranos per IODOCUM CLICHTOVEUM Neoportuensem tres libros continens; scil. de Missa; de sacerdotum coelibatu; de abstinentia ciborum. In Officina Simonis Colinaei, ad Insigne solis aurei e regione collegii Belvacensis sita, anno ab incarnatione domini (qui verae pietatis, sanctimoniae et abstinentiae est approbator) vicesimo sexto supra millesimum et quingentesimum, die decima octava Maii.“ In Folio.

So Panzer Ann. Tom. VIII p. 96 nr. 1514.

Uns liegt nur ein Kölner Nachdruck vor:

„**P**ropugnaculū || Ecclesie. aduersus Lutheranos: per || Iudocum Clichtoveum Neoportuensem, Doctorem theologiae, elaboratum: & tres libros continens. || ¶ Primus, ritum antiquum celebrandae missae, ab Ecclesia insti || tutum defendit: contra nouam eiusdem mysterii agendi formam || iam, à Luthero recens introductam. || . . . [9 Zeilen] ¶ Coloniae. Anno M.D.XXVI. mense Augusto. ¶ [Darunter Zierleiste.] Titelrückseite bedruckt. 16 Blätter Widmungsbrief und Indices, darauf 231 bejifferte Blätter; auf ccxxxib: „. . . Coloniae || Anno M.D.XXVI. excusum in officina honesti cuius Petri || Quentel.“ In Quart.

Vorhanden z. B. in der Königl. Bibliothek zu Berlin.

Einen Kölner Druck gleichfalls von 1526 „in aedibus Hieronis Alopecii impensa . . . Godefridi Hittorpii“ verzeichnet Panzer Ann. T. VI p. 398 nr. 460.

Der Pariser Theologe (geb. in Nieupoort in Flandern), den sein Gönner Bischof Ludwig Guillard zum Canonikus von Chartres beförderte, widmete diesem seine Streitschrift als „gratulationem pro hac tua ad novam dignitatem Pontificalem profectionem“. Es geht uns hier nur das erste Buch derselben (Kölner Ausg. Bl. I—LXXI) an, welches die Widerlegung von Luthers Formula Missae zum Gegenstand hat. Die beiden andern Bücher sind nicht gegen einzelne bestimmte Schriften Luthers, sondern vielmehr gegen verstreute Äußerungen desselben über Eölibat und Fastengebote gerichtet. Luthers Büchlein hat ihn in heftigen Zorn versetzt: „Quem cum introspexissem et totum oculis percurrens: demiratus sum supra modum hominis illius impudentiam et arrogantiam, eo dementiae progressam, ut post sublata improbo nixu maiore ex parte sacramenta ecclesiastica, post enervatas etiam sanctas praeceptorum patrum constitutiones a tota multis retro seculis ecclesia receptas, denique post abrogatum pro viribus cum suis votis et ordinem monasticum: manum impiam demum iniecerit in formam ipsam conficiendi in sacro altari augustissimi eucharistiae sacramenti, multis ante saeculis approbatam atque diuturno observatam usu, eamque sacrilego ausu dilaniare discerpereque tentaverit, et alteram formam suo excogitatam ingenio malo praevoque in lucem proferre etc.“ (Bl. I). Clichtoveus kennt und benützt dabei die

Schrift Emsers, welcher nach seiner Meinung Luther succincte, argute et praeclare widerlegt hat, indem er responsiones giebt „verbis quidem breves, sed foecundas sententiis et varietate rerum scitu dignissimarum respersas. Cuius et nos consecrari vestigia in hac elucubratiuncula pro viribus connixi sumus“ (Bl. XIV^b). Aber er vermehrt Emsers Beweisführungen noch um ein Beträchtliches, vor Allem mit nachdrücklicher Vertheidigung des „Dionysius Areopagita“ als des echten Jüngers des Apostels Paulus und somit als des gewichtigsten Zeugen für die Gestalt der Messe in den Tagen der Apostel (Bl. VI f.). Ferner ist ihm ein Lieblingsthema der Nachweis der Nothwendigkeit, am Altar in einer dem gemeinen Mann unverständlichen Sprache Gottesdienst zu halten: „prophanarentur sacra et prostituerentur vulgo . . . periret reverentia illa et veneratio divinorum verborum“ (Bl. IX^b f. und XXXVI ff.). Mit gleicher Entschiedenheit verurtheilt er jeden Versuch die Bibel in die Volkssprache zu übertragen, „quoniam capacitas mentis laicorum nullo pacto attingere poterit unquam sublimia sensa et intelligentiam in sacra divinorum voluminum pagina contentam“ (Bl. XXXVII^b f.). Cochleus hat es Luther als einen besondern Kniff vorgebracht, daß er sich der Antwort auf diese gelehrte Gegenschrift, da sie ja lateinisch geschrieben sei und daher unter seinen Anhängern ihm nicht sonderlich geschadet habe, klüglich entzogen habe. Wir meinen, Luther wäre die Antwort nicht schwer gefallen; sie würde aber recht verb gelautet und nicht mit Cochleus die Frömmigkeit, Gelehrsamkeit und Sprachgewandtheit dieses Autors so hoch angestaunt haben.

Vgl. Cochlaei Commentaria, Mogunt. 1549 p. 76 ff. D. G. Schmidt, Nicolaus Hausmann. Leipzig 1860 S. 27 ff. 31. Jacoby, Liturgik der Reformatoren Bd. I Gotha 1871 S. 256—271. Gottschick, Luthers Anschauungen vom christlichen Gottesdienst. Gießen (Freiburg) 1887 S. 68 ff. Köstlin, M. Luther Bd. I² S. 561. 567 ff.

Ausgaben.

- A. „FORMVLA || MISSAE ET COMMVNIONIS || pro Ecclesia Vuittem- bergensi. || MARTINI LVTHER. || VVITTEMBERGAE. || MD XXIII, ||“ Mit Titleinfassung; Titelseite bedruckt. 8 Blätter in Quart; letzte Seite leer. a) am Schluß das Lamm mit Kreuzesfahne, dessen Blut von einem Kelch aufgefangen wird; b) Exemplare, denen dieses Bild fehlt.

Vgl. v. Dommer Nr. 388; die Titelseite ebenda. S. 243 Nr. 87 A. Druck von Nickel Schirlenz in Wittenberg. Vorhanden a) z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; Weimar, Großherzogl. Bibliothek; b) in Breslau, Stadtbibliothek.

- B. „FORMVLA || MISSAE ET COMMVNIONIS || pro Ecclesia Vuittember- genli. || MARTINI LVTHERI. || VVITTEMBERGAE. || M. D. XXIII. ||“ Mit Titleinfassung. 12 Blätter in Oktav; letzte Seite von einem Buchdruckerfignet ausgefüllt.

Druck von Wolff Rößel in Strassburg. In der Sammlung von D. Auafe.

- C. In der Ausgabe von De instituendis ministris, oben S. 164, B.

Deutsche Übersetzungen.

a) Die Übersetzung des Paul Speratus.

- A. „Ein weyse Christ- || lich Mess zu hal- || ten vnd zum tisch || Gottes zu gehen. || Martinus Luther. ||“ In einem zweiten Schriftfelde der Vorbüre darunter noch die Worte: „Wyttemberg. || M. D. xxiiij.“ Mit Titelseinfassung. 18 Blätter in Quart; letzte Seite leer. Bl. Aij^a—Aij^b die Zuschrift des Speratus an die Gemeinde in Iglau; auf Bl. D 6^a das Lied Agricolae: „Fröhlich wollen wir Meluia fingen“.

Druck von L. Cranach in Wittenberg. In der Vorbüre Luthers Wappen in Medaillonform und der Beschrift M. L. von zwei Engeln gehalten; vgl. Zeitschrift für kirchl. Wissenschaft I (1880) S. 55. Vorhanden z. B. in Kiel, Univeritätsbibliothek; Wernigerode, Gräfl. Bibliothek.

- B. „Ein weyse Christ || lich Mess zuhal- || ten vñ zum tisch || Gottis zu gehen. || Martinus Luther. || Wyttemberg. || M. D. xxiiii.“ Mit Titelseinfassung; Titelseite bedruckt. 20 Blätter in Quart; letztes Blatt leer. Bl. A^b—A 3^a die Zuschrift des Speratus; Bl. Cij^a Luthers Lied: „Es wollt vns Gott genebig seyn“; Cij^b Agricolae Lied.

Druck von L. Cranach in Wittenberg. Zur Vorbüre vgl. v. Tommer S. 240 Nr. 81. Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; Dresden, Königl. Bibliothek. — A und B erschienen im Januar 1524, vgl. Zeitschr. für kirchl. Wissenschaft Bd. V (1884) S. 310 f.

- C. „Eyn weyse Chri || stlich Mess zu || halten vnd || zum tisch Gottis || zu gehen. || Mart. Luther. || Wuittemberg || M. D. xxiiij.“ Mit Titelseinfassung; Titelseite bedruckt. 18 Blätter in Quart, letztes Blatt leer. Bl. A^b—Aij^b die Zuschrift des Speratus; Bl. Dv [dafür steht irrthümlich gefetzt „Dviiij“] beide Lieder wie in B.

Druck von Nidel Schirlens in Wittenberg. Zur Vorbüre vgl. v. Tommer S. 242 Nr. 83 A. Vorhanden z. B. in Dresden, Königl. Bibliothek; Weimar, Großherzogl. Bibliothek.

- D. „Ein weyse Christlich || Mess zuhalten vund || zum tisch Gottis || zugeen. || Martinus Luther. || Wyttemberg. || M. D. xxiiij.“ Mit Titelseinfassung; Titelseite bedruckt. 14 Blätter in Quart; letzte Seite leer. Bl. A^b—Aij^b die Widmung des Speratus; Bl. D 4^a beide Lieder. Statt Sign. Aij steht gedruckt Biiij; Bogen C hat nur 2 Blätter.

Die Vorbüre ist ein schlechter Nachschnitt der des Matthes Maler in Erfurt (vgl. v. Tommer S. 259 Nr. 132); oben zeigt sie in einem Täfelchen die Jahreszahl 1523. Vorhanden z. B. in Dresden, Königl. Bibliothek; Weimar, Großherzogl. Bibliothek.

- E. „Ein weise || christlich Mess || zuhalte vñ zum || tisch Gottis zu || gehen. || Mar. Luther. Wittenberg. M. D. xxiiij. || Mit Titelseinfassung; Titelseite bedruckt. 25 Blätter in Oktav. Mit der Widmung des Speratus und beiden Liedern. Die Signatur des zweiten Blattes lautet irrig „Aij“; Bogen B hat nur 4, C nur 6 Blätter. Widmung des Speratus und als Anhang beide Lieder.

Vorhanden z. B. in Gotha, Herzogl. Bibliothek.

F. „Gyn weyße Christlich || Mess zuhalten vnd zum tusch || Gottes zcu gehenn. || Martinus Luther. || Wyttemberg. M. D. xxiiij. ||“ Mit Titelholzschnitt (Abendmahlsfeier). 12 Blätter in Quart; letzte Seite leer. Ohne die Widmung des Speratus.

Goedeke, Deutsche Dichter Bd. 18 S. XLVIII. Zeitschr. für kirchl. Wissensch. V S. 311. Weller, Supplement II Nr. 509.

b) Die Nürnberger Überfetzung.

G. „Die weyße der || Messz, vund genieffung || des Hochwirdigē Sa || craments, für die || Christliche Ge- || mayn ver- || teütscht. || Do. Mar. Luth. || M. D. XXiiij. || Wittenberg. ||“ Mit Titeleinfassung; Titelrückseite bedruckt. 18 Blätter in Quart; letztes Blatt leer. Bogen G hat nur 2 Blätter.

Vgl. v. Dommer a. a. O. Nr. 389; betreffs der Titeleinfassung, welche Nachschnitt einer Nickel Schirlenschen ist, v. Dommer S. 242 Nr. 82 E. Druck von Hieronymus Hölzel in Nürnberg. Die Exemplare zeigen eine doppelte Verschiedenheit: die einen haben unten in der Randleiste die Jahreszahl 1555 (z. B. Berlin, Königl. Bibliothek; Weimar, Großherzogl. Bibliothek), andern fehlt die Jahreszahl (z. B. Dresden, Königl. Bibliothek). Die einen lesen in der 2. Titelzeile richtig „vund“ (Berlin, Dresden), andere „vuud“ (Weimar).

H. „Die weyße der Mess, vñ || genieffung des hochwirdigen || Sacramēts, für die Christ- || liche gemain verteütscht. || Do. Mar. Luth. || M. D. XXiiij || wittenberg. ||“ Mit Titeleinfassung. 12 Blätter in Quart; letztes Blatt leer.

Kein Wittenberger Druck. Vorhanden z. B. in Weimar, Großherzogl. Bibliothek.

I. „Die weyße der Mess || vnd genieffung des Hochwir- || digen Sacraments für die || Christliche gemayn || verteütscht. || Doct. Mar. Luther. || M. D. XXiiii. || wittenberg. ||“ Mit Titeleinfassung; Titelrückseite bedruckt. 12 Blätter in Quart; letzte Seite leer.

Nach Weller Nr. 3029 Druck von Fr. Pappus in Nürnberg. Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; Gotha, Herzogl. Bibliothek.

K. „Die weyße der || Messz, vnd genyef- || sung des Hochwirbi- || gen Sacra- || ments, || für die Christli- || che Gemayn || verteütscht || Doct. Mar. Luther. || M. D. xxiiij. || Wittenberg. ||“ Mit Titeleinfassung; Titelrückseite bedruckt. 12 Blätter in Quart; letzte Seite leer.

Kein Wittenberger Druck. Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; Dresden, Königl. Bibliothek.

Der Überfetzung b fehlt ein Widmungsschreiben, ebenso die Beigabe von Liedern. Das den Ausgaben der Speratusschen Überfetzung beigelegte Schreiben an die Gemeinde Iglau in Mähren lassen wir hier folgen nach Ausgabe A:

„An die Christenlich Gemein der loblichen Stadt Iglau, gelegen in Mähren, seynen lieben yn Christo wunscht Paulus Speratus

Genad und fride durch den glauben yn Ihesum Christum. Lieben brüder, Das Evangeli unsers Herrn und heylmachers, das nichts dan lautter lebendige wortt seind, habt hvr von Gottes genaden durch meyn predig gehört und angenommen, auch mit myr tröstlich vor könig und fursten, darzu vor aller welt bekennen und vorteybigen wollen, Darumb wyr dan miteynander

bis hnn das eylfft mal, mit groffem kosten, mühe und ferlickeyt, hieher und dorthyn, ia auch unsern eygen feynben, die noch heut hnn uns Christum verfolgen, wo sie getwolt haben, nach gerechset, aber nyrgent der uns weder gehört noch geantwort hett, erfunden, Sonder wie yr art ist, unverhört mich bis hnn die zwolfften wochen zu Olmütz schwerlich gekerckert, euch aber mit schweren königlichen mandaten, das yr mich nicht halten sollten, geschreckt und beschwert, auch noch schreden und beschweren, wo myr von diser bekentnis Christi weychen wolten und uns an yr belien leren. Darneben auch yr mit sampt myr fur die ergiste Reher, Gott sey gebandt, gescholten worden, Inn wilchem allen unseris frommen königs auff das aller schmelichst ist worden myßgebraucht, er mus uberal den namen haben und yhres gottlosen wesens eyu schanddecker seyn, weys Gott wol, Ach das hn aus den henden dyser seelmorder geholffen wurd, bit alle menschen, myr seyn es yhe schuldig! Yr aber seyt ermant zu beharren yn disem Christlichem furnemen, und noch bereyt sein antwort zu geben umb ewern glauben, eynen yeden der es haben will, der gleychen mit euch auch ich thun will, wie yr bis her an myr gespürt und befunden habt, und soll es halt noch umbs leben gelten. Wehe uns, so myr hnn dem nicht beharren, ia schand und laster fur Gott und fur den Menschen, hnn dem ich euch will als eyn getretwer flehfig gewarnt haben. Yr wisset wol, wie ich mich von euch geleht hab, es stehet euch dise gefaer drauff, schawet fur euch, behaltend ewer lob fur Gott und fur der welt, darynn das licht Gottes erleucht, nicht yn hund als etwan yn der finsternus, sunder als hnn seynen auferwelten, des Evangelischen und ewigen konigreichs, auch fur ewrem eygenem gewissen, wie ich mich hnn guter hoffnung hnn Christo gegen euch vorsehen will. Wie woll ich und yhr von der schwachen wegen igt eyn zeit, darynn myr leyblich, yhr wisset hnn was gestalt, geschyden seyn, müssen gebult haben, bis Gott, der die herzen wandelt, eyn anders schickt, yedoch, will Gott, so soll es nicht lang weren, Sonder so die schwachen alweg wollen schwach seyn, so wer es nicht eyn schwacheyt, sonder eyn angenommen bosshet, der fürder nimmer zu verschonen wer. Wo aber die verfolgter des Evangeliums weytter widder uns toben würden, und des seyn auff hören machen, müsten myr auch auff unsern könig bochen, und hnn mit dem tod und verlyrung aller gütter umb des Evangeliums willen hnn widder truh bieten, und den selbigen truh mit der that erstatten, ehe myr des Evangeliums gerietten, und uns wider yn des Antichrists gewalt ergeben. Auch möcht yhr meynes abwesensbürde bester leichter tragen, die weyl ich euch als ewer Bischoff, für den yhr und ich mich mit Gott achten dorffen, an meynere statt eynen andern gestellt hab, der euch nit mit mynderem fleys treulich verkündigt das Evangelium, Welchen ich euch auch hnn Christo bis zu meynere zukunfft hie mit will treulich befolhen haben, Aber so es Gott yhe also schicket, das ich nicht mehr zu euch kommen solt, wolt yhn an nehmen als mich selbs, und auch mit sampt hnn stehen bey dem wortt Gottes. Doch das auch ich hnn meynem abwesen euch nütz möcht seyn, als den aller liebsten, hab ich euch zu schreiben und zu schicken wollen dis büchlyn, erstlich aus gegangen zu latein von dem Christenlichen Doctor Martino Luther, das er myr hnn deuschliche sprach zu bringen befolhen hat, auch getwolt, das ich es euch zuschrieb, als denen, da zu er sich verlicht, yhr werdet dise Christliche leer, hyn begriffen, als frum Christen annemen und mit der zeit unterstehen zu halten. Welcher meynung auch ich mich desselbigen bester williger unterstanden hab. Wolt nicht achten, das man uns die falschen Propheten heyst, die hnn leyten zeytten kommen sollen, als die alleyn so viel von hnn lesen, das sie kommen sollen, und nicht auch lesen wollen, aus welchen fruchten man sie erkennen mus. Dan gleich die selbigen frucht Papsst und Bischoff an hnn scheynen lassen, darumb sie, nicht myr, die selbigen erfunden werden, und haben nu eyn lang zeit die ganz welt mit falscher leer vol angefullt, bis eben igt der iungst tag vor der thuer stehet, vor welchem das Evangelium wider hnn alle welt soll gepredigt werden. Gott sey gelobt, der uns seyn genad darzu geben woll.

Luthers Schrift ist lateinisch abgedruckt in Opp. lat. Vitemberg. Tom. II (1546) Bl. 412^b—417^a; Jenens. Tom. II (1566) Bl. 556^a [verdruckt 586] — 561^a; Erlang. — Francof. Opp. var. argum. Vol. VII p. 1—20. Ferner bei Aem.

Rudw. Richter, Die evangelischen Kirchenordnungen des 16. Jahrhunderts Bd. I Weimar 1846 S. 2—7 (nach B); Daniel, Codex liturgicus Tom. II Lips. 1848 S. 80—97; verkürzt bei Hering, Hülfsbuch zur Einführung in das liturg. Studium, Wittenberg 1887 S. 125—130 (Erläuterungen dazu S. 282—284). Die Übersetzung des Speratus fand Aufnahme in den deutschen Theilen der Wittenberger Ausgabe Bd. VII (1561) Bl. 362—369; Jena Bd. III (1560) Bl. 269—276 (am Schluß „Anno M.D.XXV.“ datirt, unter die Schriften des Jahres 1526 gestellt und mit dem Vermerk versehen: „Zu dem istis auch ist auffß new zu gericht und corrigirt an etlichen Orten“); Altenburg Bd. III S. 460—467 (an der Spitze steht 1524, am Schluffe 1525!); Leipzig Bd. XXII S. 232—241 (an der Spitze steht 1523, am Schluffe 1525!); Walch Bd. X Sp. 2744—2777. Luthers Aufschrift an Hausmann ist auch in de Wettes Sammlung der Briefe Bd. II S. 435—437 zu lesen.

Unserm Abdruck ist A zu Grunde gelegt, B und C sind verglichen; auch sind beide Übersetzungen gelegentlich herangezogen.

FORMULA MISSAE ET COMMUNIONIS pro Ecclesia Vuittembergensi.

VENERABILI IN CHRISTO D. NICOLAO HAVSMAMN, EPISCOPO
CYGNEAE ECCLESIAE IN CHRISTO SANCTO.

MART. LVTHER.

5



10

15

Ratiam et pacem in Christo optat. Hactenus libellis et sermonibus egi inter populos, ut corda primum ab impiis opinionibus ceremoniarum avocarem, Christianum et commodum arbitratus me facere, si causa fierem, ut absque manibus contereretur abominatio, quam Satan per hominem peccati in loco sancto statuerat. Proinde nihil vi aut imperio tentavi, nec vetera novis mutavi, semper cunctabundus et formidabundus, tum propter inbecilles in fide animos, quibus subito eximi non potuit tam vetus et inolita, nec inseri tam recens et insueta ratio colendi dei, tum maxime propter leves illos et fastidiosos spiritus, qui ceu sues immundae sine fide, sine mente irruunt et sola novitate gaudent, atque statim ut novitas esse desiit, nauseant. Quo genere hominum cum in rebus caeteris nihil est molestius, tum in rebus sacris sunt molestissimi et intolerabiles, Matth. 24, 15.

1. 2 dem Titelblatt entnommen 3 Hausmanno WI 5 Lutherus WI 9 comodum AB 12 Pro inde A 19 in tolerabiles A

quamvis, ut rumpar ira, ferre illos cogor, nisi velim et Euangelion ipsum e publico tollere.

Sed cum iam spes sit, multorum corda per gratiam dei illustrata esse et roborata, ipsaque res poscat, ut tandem scandala tollantur de regno Christi, audendum est aliquid in nomine Christi. Iustum est enim, ut vel paucis 5 consulamus, ne, dum perpetuo levitatem et abusum illorum formidamus, nullis prorsus consulamus et, dum istorum futura scandala cavere volumus, universas abominationes illorum roboremus. Quare de formula aliqua pia missandi (ut vocant) et communicandi, ut et tu postulasti toties, optime Nicolae, agemus, ac sic agemus, ut non amplius solum verbo doctrinae corda 10 regamus, sed manum quoque apponamus et publica administratione in opus perducamus, nulli prorsus preiudicantes, ne aliam amplecti et sequi liceat. 1. Cor. 14, 30. Quin ex animo per Christum obsecramus, ut siquid melius illis revelatum fuerit, nos priores tacere iubeant, ut communi opera rem communem inuenimus.

Imprimis itaque profiteamur, non esse nec fuisse unquam in animo 15 nostro, omnem cultum dei prorsus abolere, sed cum, qui in usu est, pessimis additamentis viciatum, repurgare et usum pium monstrare. Nam hoc negare non possumus, Missas et communionem panis et vini ritum esse a Christo divinitus institutum. Qui sub ipso Christo primum, deinde sub Apostolis simplicissime atque piissime, absque ullis additamentis, observatus fuit.¹ Sed 20 successu temporum tot humanis inventis auctus, ut praeter nomen ad nostra saecula nihil de missa et communionem pervenerit.

Ac primorum patrum additiones, qui unum aut alterum psalmum ante benedictionem panis et vini levi voce² orasse leguntur, laudabiles fuere, quales Athanasius³ et Cyprianus fuisse putantur.⁴ Deinde qui Kyrieleison 25

1 Euangelium WI (fo fletis) 6 formidamus I ed. Erlang. 15 In primis C
18 possumus. Missas ABC 24 leni B 25 Kyrie eleison A

¹) Emser setzt dem entgegen Bl. B: „Christi missam ac eius ritum fuisse quidem simplicissimum“, aber „Ordinata est auctore Petro Missa in eundem ferme modum, quo omnes hodie utimur.“ .. „apostoli sola traditione ac consuetudine missam celebrabant donec Iacobus iam morti vicinus hebraicis, ac Basilius deinde graecis litteris formam eius conscripserunt.“ .. „Formam etiam apostolicae traditionis Discipulus Pauli, sacer ille Dionysius Areopagita per singula capita digessit in ecclesiastica sua Ierarchia.“ Ähnlich Lichtobeus Bl. V^b f. ²) a: „mit nydriger stym“; b: „mit leiser stym“. ³) Luther denkt wohl an August. Confess. X c. 33. ⁴) Emser behauptet Bl. Bii^a dagegen wieder unter Berufung auf Dionysius Areop. die apostolica traditio atque institutio. Ebenso Lichtobeus Bl. VIII^b. Vielleicht ist „Cyprianus“ in Luthers Angabe ein Schreiber- oder Druckfehler statt „Celestinus“. Wenigstens erinnert Emser selbst daran, daß in decretis Pontificum von Papst Coelestin I. († 432) gesagt sei, primum psalmos ad missam cantandos instituisse (vgl. Lib. pontificalis edid. Duchesne, Paris 1886 I p. 230); aber daß solche die apostolische Einsetzung nicht aus, „plura enim talia Romanis tribuuntur pontificibus, quae illi non per se primo statuerunt, sed iam ab apostolis instituta publi-

addiderunt, et ipsi placent. Nam sub Basilio magno legimus Kyrie Eleison fuisse in usu totius populi publico.¹ Iam Epistolarum et Euangeliorum lectio etiam necessaria fuit et est, nisi quod vicium sit ea lingua legi, quae vulgo non intelligitur.² Post vero, ubi cantus cepit, mutati sunt psalmi in
 5 introitum, tum additus est hymnus ille angelicus 'Gloria in excelsis, Et in terra pax'. Item gradualia et alleluia et symbolum Nicenum, Sanctus, Agnus dei, Communio.³ Que omnia talia sunt, ut reprehendi non possint, presertim quae de tempore seu dominicis diebus cantantur. Qui dies soli adhuc priscam puritatem testantur, excepto Canone.

10 At ubi iam licentia fiebat addendi et mutandi, prout cuiuslibet libebat, accedente tum et quaestus et ambitionis sacerdotalis tyrannide, tum ceperunt altaria illa et insignia Baal et omnium deorum poni in templum domini per impios reges nostros, id est, Episcopos et pastores. Hic sustulit impius Ahas altare acreum et constituit aliud e Damasco petiitum, loquor autem de
 15 Canone illo lacero et abominabili, ex multorum lacunis ceu sentina collecto:⁴ ibi cepit missa fieri sacrificium, ibi addita offertoria et collectae mercenariae, ibi Sequentiae et prosae inter Sanctus et Gloria in excelsis insertae. Tum cepit Missa esse monopolium sacerdotale, totius mundi opes exhauriens, divites, ociosos, potentes et voluptuarios et immundos illos coelibes toto orbe
 20 ceu vastitatem ultimam exundans. Hinc Missae pro defunctis, pro itineribus, pro opibus. Et quis illos titulos solos numeret, quorum missa facta est sacrificium?

Neque hodie cessat Canon iste augeri, aliis et aliis festis alias actiones, alios Communicantes⁵ asciscens. Ut taceam memorias vivorum et mor-

3 est WI 10 pro ut ABC 13 idest A 20 prodefunctis A

carunt, per totamque ecclesiam observanda demandarunt.⁶ Vgl. auch Durandus Ration. div. off. Norimb. 1480 lib. IV Bl. 39^b.

¹) Emser Bl. B 4: „Nunquam hoc in usu fuit totius populi Christiani publico sed graecorum tantum. Quibus propterea tam celebre factum est, quod hac voce (ut Wilhelmus [Durandus] ait in rationali suo [lib. IV Bl. 43^b]) orante Basilio fores ecclesiae clausae patefacta sunt.“ Vgl. Lichtoveus Bl. IX. ²) Emser Bl. B 4^b: „Ergo vicium fuit, quod apostoli, ad quascunque gentes pervenissent, non nisi Hebraica lingua divina peragebant mysteria!“ Vgl. Lichtoveus Bl. IX^b. ³) Vgl. unten S. 213 Anm. 3. Die Übersetzungen sagen: „die Commun“ a, „das Commun“ b. ⁴) Emser Bl. Cij^b: „Execrabilem hanc blasphemiam proprio paulo post libello vindicaturus sum: quem contra Uldricum Zuinglium pro asserendo canone nunc simul meditor. Ubi deo favente ostendam, utrumque tam Luterum quam Zuinglium impie ac haeretice traduxisse canonem nostrum, omni veneratione dignum: iustaque ad fustes damnandos qui ad ferulam eum revocare ausi sunt.“ Vgl. Emser's Schrift „Canonis missae contra Huldricum Zuinglium defensio. M D XXIII“. Waldau a. a. O. S. 55; Lichtoveus Bl. XIV. ⁵) „Actio“ ist ein anderer Name für den nach der Praefatio anhebenden Canon Missae. „Communicantes“ ist das Anfangswort der sogen. Diptycha Sanctorum innerhalb des Meßkanons. Speratus übersetzt daher treffend: „ist nympt man diä 'Communicantes'“

tuorum, nondum ad finem sui auctas. Nam additamenta externa vestium, vasorum, cereorum, pallarum, deinde organorum et totius musice, imaginum, quid dicam?¹ Nihil pene fuit in toto orbe artificiorum, quod non magna ex parte sua negocia ac suum quaestum haberet et e missa aleretur.

Transierint itaque ista et adhuc transeant revelante Euangelio abo-
 1. 2. ff. 5, 21. minationes tantas, donec penitus aboleantur. Nos interim omnia probabimus,
 quod bonum est tenebimus. Verum hoc libro dicere omittimus, Missam [non]
 esse sacrificium seu opus bonum, quod alias² abunde docuimus. Apprehen-
 damus eam ut sacramentum seu testamentum, seu benedictionem latine,
 Eucharistiam graece, vel mensam domini, vel caenam domini, vel memoriam
 domini, vel communionem, vel quocunque nomine pio placet, modo sacrificii
 aut operis titulo non polluatur, et ritum monstremus, quo nobis visum est
 illa uti.

Primo,³ introitus dominicales et in festis Christi, nempe Paschatis,
 Pentecostes, Nativitatis, probamus et servamus, quamquam psalmos mal-

4 quaestum suum WI 7 non fehlt ABC⁴ 8 opus sacrificantis WI 15 quan-
 quam BC

hgt yhenes". Zwar ist der Canon im Ganzen unveränderlich; aber, wie Micrologus de eccles. observ. cap. 12 (Bibliotheca Patrum, Coloniae 1618 Tom. XI p. 381) sagt: „in summis Festivitatibus quaedam Canonis in illo loco, ubi dicitur 'Communicantes' vel 'Hanc igitur oblationem' interponimus.“ Das Missale Romanum bestimmt daher: „Ubi infra actionem 'Communicantes' et 'Hanc igitur' vel alia variari contingit, suo loco in propriis Missis adnotatur.“ Vgl. Gavantus, Thesaurus sacr. rituum. Venetiis 1630 p. 36 f. Emser Bl. D^b: „Cum ex concilio Placentino sacrisque canonibus decem tantum sint praefationes nobis prescriptae, quarum sex tantum dies ex speciali eorum privilegio speciales habent Actiones sive Communicantes, ut sunt dies natalis domini, Epiphaniae, Coenae, dies resurrectionis, Ascensionis ac Pentecostes, nec hunc numerum cuiquam augere liceat: planum est mentiri Lutherum, dum ait neque hodie cessare augeri canonem novis semper auctariis.“ Lichtoveus Bl. XIX^b f.

¹) Emser Bl. D^b: „deo coeli omnem divinum cultum invidet [Luther] nec aequo animo ferre potest, ut ulla dei creatura in laudem auctoris sui resonet: cum musicum ipsius instrumentum (quam Lutinam [Sauter] vulgo vocant) inter monialium amplexus et tripudia singulis fere noctibus diabolo perstrepat. Verum toties ille iam libellis suis vernaculis haec omnia incessuit: toties ego ea asserui. . . De imaginibus vero Carolostadio dudum iam respondi.“ Vgl. „Verantwortung auff das lehrliche Buch Andre Carolstads von Abthueung der bilder“. Walbau a. a. O. S. 49. Lichtoveus Bl. XX ff. ²) J. B. Bb. VI S. 365 ff. 512 ff. VIII S. 431 ff. 506 ff. ³) Die dem Introitus jetzt im Ordo Romanus vorangehenden Stücke der Messe kennt Luther noch nicht als Messbestandtheile, sondern nur als Stücke der privaten Vorbereitung des Priesters auf die Messe. Das Süßeder Missale z. B. bietet sie in dem Abschnitt: Qualiter sacerdos ad celebrandam missam se praeparare debeat. Es verdient Beachtung, daß während Emser diesen Beginn der eignen Formula Missae mit dem Introitus Luther gar nicht zum Vorwurf macht, Lichtoveus Bl. XXIX ff. in einem besondern Kapitel Luther darüber zur Rede stellt, daß er das Coniteor unterbrückt habe. ⁴) a: „wollen wir nicht sagen, ob die Mess ein offer sey“; b: „undterlassen wir zusagen, ob die Mess ein offer . . sey“.

lemus, unde sumpti sunt, ut olim,¹ sed nunc sic usui recepto indulgebimus. Quod si qui Apostolorum, Virginis aliorumque Sanctorum introitus (quando e psalmis aut aliis scripturis sumpti sunt) probare volent, non damnamus. Nos Wittembergae solis dominicis et festis domini sabathissare quaeremus,
 5 omnium sanctorum festa prorsus abroganda, vel si quid dignum in eis est, in dominicalibus concionibus miscenda esse putamus. Festum Purificationis et Annunciationis pro festis Christi, sicut Epiphanian² et Circumcisionem, habemus. Loco festi S. Stephani et Iohannis Euangelistae³ officium Nativitatis placet. Festa S. Crucis⁴ Anathema sunt. Alii faciant pro sua
 10 scientia vel aliorum infirmitate, quod spiritus suggesserit.

Secundo, Kyrieleison, ut hactenus celebratum est,⁵ variis melodiis pro diversis temporibus amplectimur cum sequenti hymno angelico 'Gloria in excelsis', tamen in arbitrio stabit Episcopi, quoties illum omitti voluerit.⁶

Tertio⁷, sequens Oratio illa seu collecta, modo sit pia (ut fere sunt,
 15 quae dominicis diebus habentur), perseveret ritu suo, sed ea duntaxat unica. Post hanc lectio Epistolae. Verum nondum tempus est et hic novandi, quando nulla impia legitur. Alioqui cum raro eae partes ex Epistolis Pauli legantur, in quibus fides docetur, sed potissimum morales et exhortatoriae, ut ordinator ille Epistolarum videatur fuisse insigniter indoctus et super-
 20 stitiosus operum ponderator, officium requirebat eas potius pro maiore parte ordinare, quibus fides in Christum docetur.⁸ Idem certe in Euangeliis

2 siqui A 5 siquid A 6 dominicabilibus I ed. Erlang. 7 Epiphania WI
 8 Circumcisionem BC 11 Kyrie eleison C 17 alioquin C 18 exhortatoriae. Ut AB

¹) Vgl. oben S. 206. Luthers Wunsch die Psalmen, „unde sumpti sunt [Introitus]“, nach altem Brauch wiederhergestellt zu sehen, ist nicht, wie Jacoby a. a. O. Bb. I S. 258 thut, so zu deuten, daß er nur die sogen. Tropi, welche die Introitus-Antiphonien einleiteten, beseitigt wissen, also nur den Introitus im engeren Sinne beibehalten wollte, sondern er denkt an den altkirchlichen Psalmenbrauch, „Patrum additiones, qui unum aut alterum psalmum . . . orasse leguntur, laudabiles“ (oben S. 206 Z. 23 f.). Demgemäß schreibt er 1526 in der „deutschen Messe“ anstatt des Introitus „eyn geistlichs lied, obder eynen deubtschen Psalmen ynn primo tono“ vor. ²) In b erklärt: „die obristen drey König“. ³) 26. und 27. December.

⁴) Inventionis Crucis, 3. Mai, und Exaltationis Crucis, 14. Sept. Warum Luther diesen Festen so feind war, hatte er 1522 in drei Predigten, vom 3. Mai, 14. Sept. und 22. Oct. (vgl. Erlanger Ausg.² Bb. 15 S. 359 ff. 506 ff., Bb. 16 S. 459 f.) dargelegt.

⁵) D. h. 9 mal, drei Kyrie eleison, drei Christe eleison und wieder drei Kyrie eleison. Erst in der „deutschen Messe“ von 1526 vereinfacht Luther diese Weise, das Kyrie zu singen.

⁶) Nach römischer Ordnung soll das Gloria in excelsis verstummen während der Adventszeit und von Septuagesimae bis Ostern. ⁷) Die Salutatio läßt Luther hier, wie an andern Stellen, an denen der Ordo Missae sie vorschreibt, unerwähnt; nur S. 212 und 213 gedenkt er ihrer.

⁸) Emser Bl. Diij b: „Quin potius formulator iste [Luther] insigniter insulsus et maliciosus operum irrisor est . . . Quamvis enim in exordio nascentis ecclesiae, ubi fides annuntiabatur infidelibus, expediebat forte eos legere tomos, qui fidem commendarent infidelibus: nobis tamen, quibus iam fides Christi recepta et a cunabulis imbibita est, nihil aliud restat quam ut per bona opera satagamus vocationem nostram . . . facere certam.

spectavit sepius, quisquis fuerit lectionum istarum autor. Sed interim supplebit hoc vernacula Concio. Alioqui si futurum est, ut vernacula missa habeatur (quod Christus faveat), danda est opera, ut Epistolae et Euangelia suis optimis et potioribus locis legantur in missa.

Quarto, Graduale duorum versuum simul cum alleluia, vel utrum, ⁵ iuxta arbitrium Episcopi cantetur. Porro Gradualia quadragesimalia et similia, quae duos versus excedunt, cantet quisquis velit in domo sua. In Ecclesia nolumus tedio extingui spiritum fidelium. Sed nec ipsam quadragesimam sive maiorem hebdomadam aut sextam feriam penosam ¹ aliis ritibus ostentare decet, quam alias quascunque, ne semimissa et altera sacramenti ¹⁰ parte Christum amplius ludere et ridere velle videamur.² Alleluia enim vox perpetua est Ecclesiae, sicut perpetua est memoria passionis et victoriae eius.

Quinto Sequentias et prosas nullas admittimus, nisi Episcopo placuerit illa brevis in Nativitate Christi 'Grates nunc omnes'.³ Neque ferme sunt, quae spiritum redoleant,⁴ nisi illae de spiritu sancto: 'Sancti spiritus'⁵ et ¹⁵

1 fuit WI 5 utrumlibet B alterutrum WI 12 Ecclesiae A 13 ad mittimus A

Quare docte ac pie ordinator ille . . . et temporum et auditorum rationem ponderans, tam ex epistolis quam evangelii ea potissimum delegit, quibus mores Christiano dignos et opera bona nobis inculcarent. Ganz ähnlich Clichtoveus Bl. xxxv^b. Jacoby a. a. D. Bd. I S. 259 liest aus Luthers Worten heraus, „daß ihm einige Episteln als gottlos erscheinen“.

¹) Die deutschen Ausgaben übersezen mit „Fasten“, „Martertwoche“, „Karfreitag“.

²) Nach römischem Ritus wird während der ganzen Quadragesima das Alleluia, das Gloria in excelsis und das Ite missa est gestrichen, am Charfreitag aber die Missa praesantificatorum [Luther: semimissa] gehalten, eine Messe ohne Wehkopfer und ohne Consekration, wobei eine am Gründonnerstag geweihte Hostie verwendet wird und Wein, der überhaupt nicht durch priesterliches Wort consecrirt, sondern durch Hineinwerfen eines Theiles der Hostie „geheiligt“ wird [„sanctificatur autem vinum non consecratum per corpus dominicum“]. Die Theilnahme von Communicanten außer dem die Messe verwaltenden Priester war zu Luthers Zeit noch nicht, wie heutigen Tages, verboten [„communicet ipse sacerdos et alii qui voluerint sub silentio“, Missale (Lübeder Incunabel s. a.) Bl. 68^b]. Die auf den Kelch bezüglichen Gebete der Messe fallen fort; gleichwohl wird vom Priester der unsecrirt Wein zugleich mit der Hostie genossen; daher redet Luther hier von altera sacramenti pars.

³) In dem bezeichneten Lübeder Missale als Sequenz für das Officium In nocte nativitatis aufgeführt.

⁴) Daniel macht hiezu a. a. D. S. 85 die Bemerkung: „Pulcherrimas Sequentias 'Dies irae' et 'Stabat Mater' Lutherus una cum tota Germania inferiori non novit . . . his et ipse concessisset palmam“. Emser hält Bl. D 4^b als Sequenzen, an denen Luther also kein Gefallen zu haben scheine, folgende vor: Victimae paschali, Summi triumphum regis prosequamur laude, Lauda Syon Salvatorem, Ave praeclara, Verbum bonum et suave. Diese müssen also in Sachsen bräuchlich gewesen sein. Clichtoveus zählt Propugnaculum Bl. XLII zum Theil ganz andre „Prosae“ hier auf.

⁵) a: „Sancti spiritus affit“; b: „die gnad des hailigen geysts ste uns bey“. Luther redet von Sancti spiritus adsit nobis gratia, Sequenz nach der Epistel des 1. Pfingsttages. Vgl. Clichtovus Elucidatorium ecclesiasticum, Basil. 1517 Bl. 175^b.

'Veni Sancte spiritus'.¹ Quas vel post prandium vel sub vesperis vel sub missa (si Episcopo placet) cantari licet.

Sexto sequitur Euangelii lectio. Ubi nec candelas neque thurificationem prohibemus, sed nec exigimus. Esto hoc liberum.

5 Septimo, Symbolum Nicenum cantari solitum non displicet, tamen et hoc habet in manu Episcopus. Idem de vernacula Concione sentimus, ut nihil referat, sive hic post Symbolum sive ante introitum missae fiat, quamquam est alia ratio, cur aptius ante missam fiat: Quod Euangelion sit vox clamans in deserto et vocans ad fidem infideles, Missa vero sit usus ipse
10 Euangelii et communio mensae domini, quae duntaxat fidelium est et seorsum fieri conveniebat:² sed tamen liberos nos ratio ista non ligat, praesertim quod omnia, quae usque ad Symbolum in missa fiunt,³ nostra sunt et libera, a deo non exacta, quare nec ad missam necessario pertinent.

Octavo, sequitur tota illa abominatio, cui servire coactum est quicquid
15 in missa praecessit, unde et offertorium vocatur. Et abhinc omnia fere sonant ac olent oblationem. In quorum medio verba illa vitae et salutis sic posita sunt ceu olim arca domini in templo idolorum iuxta Dagon. Et
nullus est ibi Israelita, qui vel accedere vel arcam reducere possit, donec ipsa hostes suos in posteriora percussos opprobrio sempiterno nobilitavit
20 et sese dimittere compulit, quae est Parabola instantis temporis. Proinde omnibus illis repudiatis quae oblationem sonant, cum universo Canone, retineamus, quae pura et sancta sunt, ac sic Missam nostram ordiamur.

I. Sub symbolo vel post Canonem appareatur panis et vinum ad benedictionem ritu solito, nisi quod nondum constitui mecum, miscendane sit
25 aqua vino, quamquam huc inclino, ut merum potius vinum paretur absque aquae mixtura, quod significatio me male habeat, quam Isaias i. ponit: 'Vinum
tuum (inquit) mixtum est aqua'. Merum vinum enim pulchre figurat puritatem doctrinae Evangelicae. Deinde quod pro nobis non est fusus nisi solius sanguis Christi impermixtus nostro, cuius ibi memoriam facimus. Ut
30 non stet illorum⁴ somnium, qui dicunt ibi figurari unionem nostri cum

1 WI fügt hinzu: et pauculae aliae 7 haec C quamquam BC 10 duntaxat C
15 ab hinc ABC, hinc WI 23 Canonem ABC; höchst wahrscheinlich ein Druckfehler, da ja eben völlige Beseitigung des Canon gefordert ist; Esperatus hilft sich daher durch die Überetzung „nach dem aufgelaßten Canon“; richtig wohl WI (ebenso Hering); Concionem 20 miscendane ABC 25 quamquam BC 26 Esiae I ed. Erlang. Esa. W

¹) Veni sancte spiritus et emitte coelitus — nur dieses Veni sancte spiritus kann hier gemeint sein — war die Sequenz der Feria secunda post Pentecosten. Vgl. Lichtovius a. a. O. Bl. 176^b. ²) Gleichwohl hielt Luther selbst, wenn er in der Wittenberger Pfarrkirche predigte, seine Predigt nach dem Symbolum; vgl. Köflin a. a. O. Bd. I S. 807.

³) Luther denkt wohl an die Unterscheidung von Missa catechumenorum und fidelium. Auch Emser giebt Bl. E^a zu, „veram missam tunc primum inchoare, cum dicto symbolo ad offerendam sacerdos se praeparat“. ⁴) Cypriani epist. ad Caecilium, Migne Patrol. Tom. 4 Sp. 384 u. X.; auch Emser Bl. Eij^a.

Christo: Huius unionis memoriam hic non facimus. Nec sumus uniti ante eius fusionem, alioqui simul noster quoque sanguis cum sanguine Christi pro nobis fusus celebrabitur. Tamen contra libertatem non introducā legem superstitiosam. Christus hec non magnopere curabit, nec res digna est contentione. Pugnavit satis hanc pugnam stultam Romana et Graeca Ecclesia, 5
 304. 19. 24. ut et alias multas.¹ Quod vero aliqui² adducunt, e latere Christi fluxisse aquam cum sanguine, nihil probat. Aliud enim illa aqua significat, quam volunt per hanc mixtam aquam significari. Sed nec mixta illa fuit cum sanguine, figura insuper nihil probat, exemplum autem non constat. Quare ut humanum inventum libere tractetur. 10

ij. Apparato pane et vino mox procedatur ad hunc modum: 'Dominus vobiscum', Respon: 'Et cum spiritu tuo.' 'Sursum corda', Respon: 'Habeamus³ ad dominum.' 'Gratias agamus domino deo nostro.' Respon: 'dignum et iustum est. Vere dignum et iustum est, equum et salutare, nos tibi semper et ubique gratias agere, domine sancte, pater omnipotens, aeterne deus, per 15
 Christum dominum nostrum'.

iiij. Deinde: 'Qui pridie quam pateretur, accepit panem gratias agens, fregit deditque discipulis suis dicens: Accipite, comedite, Hoc est corpus meum, quod pro vobis datur.

Similiter et calicem, postquam caenavit, dicens: Hic calix est novi 20
 testamenti in meo sanguine, qui pro vobis et pro multis effundetur in remissionem peccatorum. Haec quotiescunque feceritis, in mei memoriam faciatis.'

Haec verba Christi velim modica post prefationem interposita pausa in eo tono vocis recitari, quo canitur alias oratio dominica in Canone, ut a circumstantibus possit audiri, quamquam in his omnibus libertas sit piis 25
 mentibus, vel silenter vel palam ea verba recitare.

iiij. Finita benedictione Chorus cantet Sanctus et sub cantu Benedictus elevetur panis et Calix, ritu hactenus servato, vel propter infirmos, qui hac

21 effunditur WI 25 quanquam BC

¹) Emser meint hier Luther der Lüge zeihen zu können: „Non enim solum Romae, sed in Egypto, Asia, Aphrica et Europa et per totum orbem Christianum hic ritus miscendae aquae cum vino observatus est: quem et Theophilus graecus auctor adprobat“ (Bl. Eij^b). Aber Luther folgt der Autorität des Durandus, Rationale divin. offic. lib. IV. Norimb. 1480 Bl. 70: „dicitur Grecorum ecclesia non apponere aquam in sacramento“, und des Petr. Lombardus, Sent. IV dist. 11 qu. 8: „Nam et graecorum ecclesia non apponere aquam dicitur“. Vgl. die reichhaltigen, gelehrten Nachweisungen in Migne Patrol. Tom. 58 Sp. 1044 ff. ²) Pseudo-Ambrosius de sacram. lib. V c. 1 (Migne Patrol. lat. Tom. 16 Sp. 447); Gennadii de ecclesiast. dogmat. cap. 75 (Migne Patrol. Tom. 58 Sp. 998) u. A. ³) Hering will nach der gewöhnlichen Lesart der Präfation „Habeamus“ lesen. Doch vgl. b: „Die sollen wir zu dem herren haben“ (a behält das latein. „Habeamus“ bei) und die Variante *ἔχομεν* in der Liturg. Marci und Chrysostomi (Daniel Codex liturg. Tom. IV p. 152. 356). Ellichtoveus verwendet ein ganzes Kapitel darauf (Bl. XLIX^b), um Luther diese „Textfälschung“ vorzurücken.

repentina huius insignioris in missa ritus [mutatione]¹ forte offendentur, praesertim ubi per conciones vernaculas docti fuerint, quid ea petatur elevatione.

v. Post haec legatur oratio dominica. Sic: 'Oremus. Preceptis salutaribus moniti etce.' omissa oratione sequenti: 'Libera nos quesumus', cum omnibus signis,² quae fieri solent super hostiam et cum hostia super calicem, nec frangatur hostia nec in calicem misceatur. Sed statim post orationem dominicam dicatur: 'Pax domini etce.' quae est publica quaedam absolutio a peccatis communicantium, vox plane Euangelica, annuncians remissionem peccatorum, unica illa et dignissima ad mensam domini preparatio, si fide apprehendatur, non secus atque ex ore Christi prolata. Unde vellem eam nunciari verso ad populum vultu, quemadmodum solent Episcopi, quod unicum est vestigium Episcoporum priscorum in nostris Episcopis.

vi. Deinde communicet tum sese, tum populum, interim cantetur Agnus dei. Quod si orationem illam: 'Domine Ihesu Christe, fili dei vivi, qui ex voluntate patris etce.' ante sumptionem orare voluerit, non male orabit, mutato solum numero singulari in pluralem, 'nostris' et 'nos' pro 'meis' et 'me'. Item et illam: 'Corpus domini etce. custodiat animam meam, vel tuam, in vitam aeternam'. Et 'sanguis domini nostri custodiat animam tuam' in vitam aeternam³.

vij. Si communionem³ cantare libet, cantetur. Sed loco complendae seu ultimae collectae,⁴ quia fere sacrificium sonant, legatur in eodem tono oratio illa: 'Quod ore sumpsimus, domine'. Poterit et illa legi: 'Corpus tuum, domine, quod sumpsimus etce.' mutato numero in pluralem. 'Qui vivis et regnas etce.' 'Dominus vobiscum etce.' Loco 'Ite Missa' dicatur: 'Benedicamus domino', adiecto (ubi et quando placet) alleluia in suis melodiis. Vel ex vespertinis 'Benedicamus' mutentur.⁵

viiij. Benedictio solita⁶ detur. Vel accipiat⁷ illa Numeri vi. quam ipse⁴ 22of. 6, 24f. dominus digessit, d.: 'Benedicat nos dominus et custodiat nos, Ostendat nobis faciem suam et misceatur nostri, Convertat dominus faciem suam ad nos et det nobis pacem'. Vel illa psal. xcvi.: 'Benedicat nos deus deus' 67. 7. 8.

1 mutatione fehlt in ABC; ergänzt in WI 4 Sic fehlt in WI 19 nostri &c. WI
21 cantari WI

1) a: „an so ehrender mercklicher verenderung der Messen“; b: „umb diser schnellen mercklichen verenderung in der Messe“.

2) a: „mit allen schirmschlegeln“; b: „mitsampt allen zaiden“.

3) D. h. die Antiphon, quae Communicatio dicitur; sic wechselt nach den Zeiten des Kirchenjahrs.

4) Die Collecte oder Collecten der sogen. Postcommunio.

5) Die römische Messe vertauscht das 'Ite, missa est' in der Advents- und Fastenzeit mit dem 'Benedicamus Domino'. In der Osterzeit tritt zu dem 'Ite, missa est' noch 'Alleluia' hinzu. Luther schlägt also vor, das ganze Jahr hindurch nur das 'Benedicamus' hier anzuwenden, nach Belieben aber es durch jenes Alleluia zu erweitern. Doch könne für das 'Benedicamus' auch eine der Gesangsweisen Anwendung finden, die für dieses bei den Vespere vorgezeichnet waren.

6) „Benedicat vos omnipotens Deus. Pater et Filius et Spiritus Sanctus.“

noster, benedicat nos deus et metuant eum omnes fines terrae. Amen.⁷

Luc. 24, 51. Eiusmodi credo et Christum usum fuisse, cum in caelum ascendens suos discipulos benedixit.

Et hic quoque liberum sit Episcopo, quo ordine velit utranque speciem vel sumere vel ministrare. Poterit enim utrunque, nempe panem et vinum, continuo benedicere, antequam panem sumpserit, Vel inter benedictionem panis et vini statim sese et quotquot voluerint, pane communicare, Deinde vinum benedicere ac demum omnibus bibendum dare. Quo ritu Christus usus videtur fuisse, ut verba Euangelii sonant, ubi manducare iussit panem ante quam calicem benediceret. Deinde expresse dicit: 'Similiter et calicem. postquam caenavit', ut post manducationem primum calicem esse benedictum sentias. Sed ritus hic nimis novus non patietur ea fieri, quae hactenus post benedictionem diximus,¹ nisi et ipsa mutantur.

Luc. 22, 20.
1. Cor. 11, 25.

Sic de Missa sentimus. In quibus omnibus cavendum, ne legem ex libertate faciamus,² aut peccare cogamus eos, qui vel aliter fecerint, vel quaedam omiserint, modo benedictionis verba sinant integra et fide hic agant. Christianorum enim hii esse debent ritus, id est filiorum liberae, qui sponte et ex animo ista servant, mutaturi quoties et quomodo voluerint. Quare non est, ut necessariam aliquam formam velut legem in hac re quispiam vel petat vel statuatur, qua conscientias illaqueet et vexet. Unde et in priscis patribus et primitiva Ecclesia nullum exemplum legimus ritus huius plenum, nisi in Romana Ecclesia. Sed nec servandum esset, si quicquam pro lege in hac re sanxissent, quod legibus hec obstringi nec possint nec debeant. Deinde, si etiam diversi diverso ritu utantur, nullus alterum vel iudicet vel contemnat, sed unusquisque sensu suo abundet, et idem sapiamus ac sentiamus, etiam si diversa faciamus et uniuscuiusque ritus alteri placeat, ne ad diversitatem rituum diversae sequantur opiniones et sectae, quemadmodum sub Romana Ecclesia contigit. Externi enim ritus, etsi iis carere non possumus, sicut nec cibo et potu, non tamen nos deo commendat, sicut nec esca nos deo commendat. Fides autem et Charitas nos deo commendat. Quare hic regnet illud Pauli: 'Non est regnum dei esca et potus, sed iustitia, pax et gaudium in spiritu sancto.' Ita nec ritus ullus est regnum dei, sed fides intra vos etoe.

Gal. 4, 31.

Rom. 14, 17.

Vestes praeterivimus. Sed de his ut de aliis ritibus sentimus. Permittamus illis uti libere, modo pompa et luxus absit.³ Neque enim magis

2 ascendens A 17 hi B idest AB 21 huius A 23 sauxissent A

¹) Die oben unter iiij. und v. angeführten Gebete. ²) Emjer Bl. E 4^a: „Quemadmodum Luterus Wittenbergae nunc septies Missae formam immutavit, ut a fide dignis nobis dicitur. Ita ut recte in eum quadret illud Ecclesiastici xxvij. 'Stultus ut luna mutatur'." ³) Emjer Bl. E 4^a: „Tandem etiam cum vestibus in gratiam redit et libere illas permittit, quas prius non solum irrisit, verum etiam prorsus abiecit: ut

places, si in vestibus benedixeris. Nec minus places, si sine vestibus benedixeris. Neque enim vestes etiam nos deo commendant. Sed nec eas consecrari velim aut benedici, velut sacrum aliquod futurae sint prae aliis vestibus, nisi generali illa benedictione, qua per verbum et orationem omnis
 5 bona Creatura dei sanctificari docetur, alioqui mera superstitio et impietas ^{1. Tim. 4, 4. 5.} est per abominationis pontifices introducta, sicut et alia.¹

DE COMMVNIONE POPVLI.

Haec de Missa et officio ministri seu Episcopi dixerimus. Nunc de ritu communicandi populi dicemus, cuius gratia potissimum caena ista domini
 10 instituta est et eo nomine vocatur. Ut enim longe absurdissimum est, ministrum verbi sic desipere, ut verbum publico ministerio pronunciet, ubi nullus est auditor, et sibi soli inter saxa et ligna aut sub divo clamet, ita perversissimum est, si ministri publicam caenam domini parent et ornent, ubi nulli sint hospites, qui edant et bibant, et ipsi soli, qui aliis ministrare
 15 debent, in vacua mensa et aula comedant et bibant. Quare si vere Christi institutum amplecti volumus, nulla debet missa privata relinqui in Ecclesia, nisi toleretur et hic vel infirmitas vel necessitas ad tempus.

Hic autem servandus est ritus, qui in baptismo servatur. Nempe, ut Episcopo primum significetur, qui futuri sint communicantes, petantque ipsi
 20 caena domini communicari, ut eorum et nomina et vitam cognoscere queat. Deinde petentes non admittat, nisi rationem fidei suae reddiderint, et interrogati responderint, an intelligant, quid sit caena domini, quid praestet, quo usu illa velint potiri. Scilicet, si poterint verba benedictionis² memoriter recitare et exponere, sese ideo venire, quod conscientia peccati aut timore
 25 mortis aut alio malo tentationis carnis, mundi, diaboli vexati esuriant et sitiunt verbum et signum gratiae et salutis ab ipso domino per ministerium Episcopi, quo solentur et confortentur, quale Christus inaestimabili charitate dederit et instituerit hac caena, cum diceret: 'Accipite et comedite etce.'

Arbitror autem hanc interrogationem seu explorationem sufficere, si
 30 semel in anno fiat cum eo, qui petit communicari. Quin poterit tam intelligens esse, qui petit, ut vel semel in tota vita vel prorsus nunquam interrogetur. Nam hoc ritu illud cavere volumus, ne irruant ad caenam domini digni et indigni, sicut hactenus vidimus fieri sub Romana Ecclesia, ubi nihil quaesitum est aliud, quam communicari, de fide, de solatio et de toto usu

14 sunt C 17 et hic infirmitas ad tempus WI et hic vel infirmitas ad tempus ed. Erlang. 38 in digni A

videre licet tam in ipso, quam in sacerdotibus suis, qui rem divinam in habitu faciunt prophano et cum ex suggestu detonant, haud facile dixeris, utrum sacerdotem an preconem aut lictorem aliquem videris.*

¹) a: „gleich wie all ander der gleichen lapperey“. ²) Die Einfegungsworte.

et fructu caenae prorsus ne mentio [quidem] aut cogitatio habita est. Quin et ipsa verba benedictionis, scilicet ipsum panem vitae, absconderunt, ingenti studio, imo summo furore id agentes, ut communicantes opus operarentur bonum sua dignitate, non autem fidem alerent et roborarent Christi bonitate. Nos autem eos, qui respondere non poterint iuxta praedicta, prorsus exclusos et alienos volumus ab istius caenae communione, tanquam veste nuptiali carentes. 5

Deinde ubi Episcopus viderit eos intelligere haec omnia, etiam hoc observabit, an vita et moribus eam fidem et intelligentiam probent. Nam et Satan haec omnia et intelligit et loqui potest, hoc est, si viderit aliquem scortatorem, adulterum, aebrium, lusorem, usurarium, maledicum, aut alio crimine manifesto infamem, prorsus ab hac caena excludat, nisi manifesto argumento vitam sese mutasse testatus fuerit. Nam illis, qui aliquando labuntur et redeunt dolentque de lapsu, caena ista non solum negari non debet, quin propter eos ipsos maxime institutam esse nosse oportet, ut reficiantur et roborentur. 'In multis enim offendimus omnes.' Et onera invicem portamus, dum et mutuo nos oneramus. De illis enim contemptoribus loquor, qui inverecunde et sine timore peccant et magnifica nihilo minus de Evangelio iactant. 10

Sac. 3, 2. ciantur et roborentur. 'In multis enim offendimus omnes.' Et onera invicem portamus, dum et mutuo nos oneramus. De illis enim contemptoribus loquor, qui inverecunde et sine timore peccant et magnifica nihilo minus de Evangelio iactant. 15

Deinde ubi Missa celebratur, convenit, ut communicaturi seorsum uno loco et una turba constent. Ad hoc enim repertum est altare, repertus est et Chorus. Non quod apud deum aliquid sit, hic vel hic stetisse, aut quicumquam fidei hinc accedat, sed quod oporteat eos palam videri et nosci tam ab iis, qui communicant, quam iis, qui non communicant, quo deinde eorum vita quoque melius videri et probari et prodi possit. Nam huius communio caenae est pars confessionis, qua coram deo, angelis et hominibus sese confitentur esse Christianos. Ideo curandum, ne velut furtim auferant caenam, et deinde inter alios mixti ignorentur, an bene vel male vivant. Quamquam ne hic quidem legem figere velim, sed id solum monstrare, quod honestum ac decorum sit a Christianis liberis libere praestari. 20

De confessione vero privata ante communionem sentio, sicut hactenus docui,¹ esse eam scilicet nec necessariam nec exigendam, utilem tamen et non contemnendam, quando nec ipsam caenam dominus necessario exegerit aut lege firmaverit, sed cuique liberum permiserit dicens: 'Quotiescunque haec feceritis etc.' Sic de praeparatione ad caenam hanc sapimus, ut liberum sit ieiunio et orationibus sese componere. Sobrios certe oportet adesse et sedulos ac diligentes, ut maxime nihil ieiunes aut parum ores. Sobrietatem vero dico non illam superstitiosam Papistarum, sed ne crapula ructues et 25

1 quidem ergänzt von WI cogitatio fuit WI 5 poterunt WI 17 et dum mutuo I
21 Adhoc AB 24 quam ab iis ed. Erl. 29 Quamquam BC 34 liberam WI

¹) Vgl. befonbers Bb. VIII S. 138 ff.

distento ventre pigrescas. Nam optima preparatio est (ut dixi) Anima peccatis, morte, tentationibus agitata, esuriens et sitiens medelam et robur. Verum quicquid est harum rerum, ad Episcopum pertinet, ut populum doceat.

5 Id nunc reliquum est, an utranque speciem (ut vocant) populo ministrare oporteat. Hic sic dico: postquam Euangelion nunc biennio toto apud nos inculcatum est, satis simul indultum et donatum est infirmitati. Deinceps agendum est iuxta illud Pauli: 'Qui ignorat, ignoret'.¹ Nec enim refert, si i. Cor. 14, 38. neutram speciem accipiant denuo, qui Euangelion tanto tempore non cognoverunt, ne forte perpetua infirmitatis tolerancia pertinaciam alat et adversus
10 Euangelion prescribat. Quare simpliciter iuxta institutum Christi utraque species et petatur et ministretur. Qui hoc noluerint, sinantur sibi et nihil ministretur ipsis. Nam hanc Missae formam iis praemonstramus, quibus Euangelion annunciatum et aliqua parte cognitum est. Qui vero nondum
15 audierunt nec cognoscere potuerunt, iis nondum quicquam huius rei consuli potest.

Nec quenquam id morari debet, quod Concilium iactant, in quo id rursus licere sanciat. Nos Christi ius habemus et Concilia nec morari nec audire volumus in his, quae manifeste sunt Euangelii. Quin amplius
20 dicimus: Si quo casu Concilium id statueret ac permitteret, tunc minime omnium nos velle utraque specie potiri, imo tunc primum in despectum tam Concilii quam statuti sui vellemus aut utraque tantum aut neutra, et nequaquam utraque potiri, ac plane eos anathema habere, quicumque autoritate talis Concilii vel statuti utraque potiretur. Miraris et causam quaeris? Audi. Si
25 tu nosti panem et vinum a Christo institutum, utrunque scilicet sumendum esse ab omnibus, ut clarissime testantur Euangelia et Paulus, ita ut et ipsi adversarii cogantur id confiteri, nec tamen audes illi credere et fidere, ut ita sumas, audes vero ut sumas, si homines in concilio suo id statuunt: Nonne tum praefers homines Christo? Nonne extollis homines peccati super deum,
30 qui dicitur et colitur? Nonne plus fidis in hominum verba quam in dei verba? Imo verbis dei prorsus diffidis, et solis hominum verbis credis? At quanta est ista abominatio et negatio dei altissimi? Quae idolatria tum par esse potest tuae tam religiosae obedientiae erga Concilium hominum? Nonne potius milies mori? nonne potius unam aut nullam speciem accipere
35 deberes, quam in tali obedientia tam sacrilega et apostasia fidei accipere?

Desinant itaque iactare Concilia sua. Sed primum hoc faciant: restituant

5 ministrare A ministrari WI 14 aliqua ex parte WI 20 Siquo A Concilium
propria autoritate id WI statueret aut permitteret WI 22 alterutra WI 24 potirentur WI 29 supra WI 30 confidis WI 36 iactare A

¹) Vulg. „Si quis ignorat, ignorabitur“; Luther folgt der Lesart ἀγνοεῖτω statt ἀγνοεῖται und der Übersetzung des Erasmus, Novum Instrumentum Basil. 1516 ad h. l.

sacrilegium divinae gloriae, confiteantur sese Satana magistro prohibuisse unam speciem, sese super deum elevasse, verbum eius damnasse et tot populos per tot saecula perdidisse, et poenitentiam agant pro hac tyrannide indicibilis crudelitatis et impietatis: Et sanciant nos recte egisse, quod citra, imo contra eorum dogmata utranque speciem docuimus et sumpsimus nec illorum Concilium exspectavimus, gratiasque agant, quod illorum perditionem et abominationem sequi detrectaverimus. Postquam haec fecerint, libentes pronique eorum Concilium et statutum adorabimus et amplectemur. Interim dum hoc non faciunt, pergunt vero postulare, ut suam auctoritatem praestolemur, nihil audimus, sed pergemus et nos contraria illis et docere et facere, eo maxime, quo scimus eis maxime displicere. Nam hac postulatione diabolica quid postulant, nisi ut eos supra deum, verba eorum supra verba dei extollamus, et nobis portenta larvarum suarum pro idolis loco dei ponamus? cum velimus nos totum mundum deo subdi et obnoxium fieri.

Cantica velim etiam nobis esse vernacula quam plurima, quae populus sub missa cantaret, vel iuxta gradualia, item iuxta Sanctus et Agnus dei. Quis enim dubitat, eas olim fuisse voces totius populi, quae nunc solus Chorus cantat vel respondet Episcopo benedicens? Possent vero ista cantica sic per Episcopum ordinari, ut vel simul post latinas cantiones, vel per vices dierum nunc latine, nunc vernacula cantarentur, donec tota Missa vernacula fieret. Sed poetae nobis desunt, aut nondum cogniti sunt, qui pias et spirituales cantilenas (ut Paulus vocat) nobis concinent, quae dignae sint in Ecclesia dei frequentari.¹ Interim placet illam cantari post communionem: 'Gott sey gelobet und gebenedeyet, der uns selber hatt gespeysset etc.' Omissa ista particula: 'Und das heylige sacramente, an unserm letzten ende, aus des geweycten priesters hende', quae adiecta est ab aliquo d. Barbarae cultore,² qui sacramentum tota vita parvi ducens in morte hoc opere bono speravit vitam sine fide ingredi. Nam et numeri et musicae ratio illam superfluum probant.³ Praeter hanc illa valet: 'Nu bitten wyr den heyligen geyst.' Item: 'Eyn kindelin so lobelich.' Nam non multas invenias, quae aliquid gravis spiritus sapiant. Haec dico, ut, si qui sunt poetae germanici, extimentur et nobis poemata pietatis cudant.⁴

Haec de Missa et communionem pro tempore dicta sint satis. Caetera usus et res ipsa docebunt, modo verbum dei strenue et fideliter in Ecclesia annuncietur. Nam quod forte petent aliqui, haec omnia scripturis et exemplis patrum probari, non multum movemur, Quod supra diximus, in his debere

2 supra WI 3 „tot“ vor saecula fehlt in I ed. Erlang. 10 pergemus WI
21 Poetae et Musici WI 22 concinent B concinant WI 26 gewechten B geueichten C
25—29 Omissa — superfluum probant fehlt in WI 31 siqui AB 32 pietatis componant WI

¹) Vgl. de Wette *Abd.* II S. 590 f. (Anfang Januar 1524); 461. ²) Vgl. *Abd.* I S. 415. IV S. 640. ³) Vgl. Hoffmann v. Fallersleben, *Geschichte des deutschen Kirchenliedes* 3 S. 204 ff. ⁴) Vgl. *Zeitschr. für kirchl. Wissenschaft* *Abd.* V S. 159 ff. ⁵) S. 214.

libertatem regnare, et neque legibus neque imperiis liceat conscientias captivare Christianas. Unde et nihil de his rebus scripturae definiunt, sed sinunt libertatem spiritus abundare suo sensu, pro commoditate locorum, temporum et personarum. Patrum vero exempla partim sunt incognita. Quae vero
 5 nota sunt, tam varia sunt, ut nihil certi liceat constituere, videlicet quod et ipsi libertate sua usi sunt. Quin ut maxime certa et simplicia essent, nobis tamen nec legem nec necessitatem imitandi imponerent.

In reliquis diebus, quas ferias vocamus, nihil video, quod non ferri possit, modo missae abrogentur. Nam Matutinae trium lectionum et horae,
 10 tum vesperae et completorium de tempore (exclusis sanctorum feriis) nihil sunt nisi scripturae divinae verba. Et pulchrum, imo necessarium est, pueros assuescere legendis et audiendis Psalmis et lectionibus scripturarum sanctarum. Verum si quicquam hic novari debet, prolixitas mutari potest arbitrio Episcopi, ut tres psalmi pro matutinis, tres pro vespers cum uno vel duobus
 15 responsoriis absolvantur. Haec vero non melius ordinantur, quam ipso arbitrio Episcopi, cuius est deligere optima in responsoriis et antiphonis et de dominica in dominicam per hebdomadam ordinare, ut nec nimia eiusdem assiduitate fastidium, nec nimia varietate et multitudine cantus et lectionum tedium spiritus generetur. Sed per partes distributum totum psalterium in
 20 usu maneat, et universa scriptura in lectiones partita perseveret in auribus Ecclesiae.

Hic vero, quod alias¹ egi, agendum est, ut iste cantus non sit tantum lingua loqui, vel potius tantum sicut sonus fistulae aut cytharae, sine sensu. 1. Cor. 14, 2, 7. Ideo instituendae sunt lectiones quotidianae, altera mane in novo vel veteri
 25 testamento, altera vespers in altero testamento cum explanatione vernacula. Hunc ritum esse antiquum probat et res et vocabulum 'Homilia' in matutinis, et 'capitulum' in vespers et aliis horis: Scilicet, quod Christiani, quoties convenissent, aliquid legebant et vernacula interpretabantur, more, quem Paulus i. Cor. xiiiij. describit. Post, successu temporis peioris, cum deficerent 1. Cor. 14, 26.
 30 prophetae et interpretes, relicta est ista vox sola post lectiones et capitula 'Deo gratias'. Tum loco interpretationis multiplicatae sunt lectiones, psalmi et hymni, et alia in hanc tediosam prolixitatem. Quanquam hymni et 'Te deum laudamus' aequae id testantur quod 'Deo gratias', scilicet quod post interpretationes et Homilias deum laudarint et gratias egerint pro revelata
 35 veritate sermonum dei. Quales et ego vellem fieri nostras vernaculas cantilenas.

Tantum habui, optime Nicolae, quod de nostrae Wittembergensis Ecclesiae ritibus et ceremoniis partim iam institutis ac prope diem (Christo volente) consummandis ad te perscriberem, cuius exemplar, si tibi et aliis placuerit,

1 conscientiam C 3 comoditate AB 26 Homelia C 32 Quanquam B
 34 Homelias C 38 per scriberem AC

¹) Uben S. 35 f. Vgl. auch de Wette Bb. II S. 389. Corp. Ref. I Sp. 631 ff.

imitari licet. Sin minus, unctioni libenter locum dabimus, parati a vobis et quibusvis aliis commodiora accipere. Nec vos aut quosvis alios absterreat, quod in nostra Wittemberga adhuc perseverat Topheth illa sacrilega, quae principum Saxoniae impia et perdita pecunia est, Ecclesiam dico omnium sanctorum.¹ Nam tantum est miserente deo apud nos antidoti per copiosum verbum dei, ut pestis illa in angulo suo languens non nisi sibi ipsi pestilens sit. Denique vix tres aut quatuor² porci et ventres sunt in ipsa illa perditionis domo, qui pecuniam illam colunt, caeteris omnibus simul et universo populo insignis nausea et abominatio est. Neque licet vi aut imperio in eos grassari, ut nosti decere Christianos non nisi virtute gladii spiritus pugnare. Sic enim et infreno populum quotidie, alioqui iam dudum domus illa omnium sanctorum, imo domus omnium diabolorum, alio nomine ferretur in orbe. ³Sed nec potestatem spiritus, quam dedit nobis deus, in illam exercui, ferens longanimiter opprobrium istud, si forte det illis deus penitentiam, contentus interim, quod nostra domus, quae verius est omnium sanctorum domus, hic regnat et stat velut turris Libani contra domum omnium diabolorum. Sic Satanam torquemus verbo, quamvis ille risum simulet. Sed dabit Christus, ut spes sua fallat eum et cunctis videntibus praecipitetur. Ora pro me, vir sancte dei. Gratia tecum et cum omnibus vestris. AMEN.⁴

2 comodiora AB 4 Templum dico WI 19 WI fügen M. D. XXIII. hinzu

¹) Vgl. oben Bb. VIII S. 475. 561. Kolbe, Friedrich der Weise. Erlangen 1881 S. 34 ff.

²) Vgl. de Wette Bb. II S. 431; ein Jahr später, S. 569, redet Luther von „semitribus Canonicis“. Er meint Matth. Bekkow, Joh. Dolsch, Georg Elner und Joh. Wolmar.

³) W und I fügen am Rande die Bemerkung hinzu: „Non multo post etiam in eo templo sublatis sunt impii cultus Missarum et alii abusus.“ Vgl. Köstlin a. a. O. Bb. I S. 562 ff.

⁴) D fügt noch die Bemerkung hinzu: „Hiein würdt der namen Bischoff für ein heyligen seelsorger oder Pfarrer genommen.“



Trostbrief an die Christen zu Augsburg. 1523.

Am 26. August 1523 erlebte die Stadt Augsburg die erste „Pfaffenhochzeit“. Ein aus Basel stammender Priester Jacob Griebbuttel hatte sich mit einer Augsburgerin „vor etlichen frommen Christen“ ehelich versprochen. Darauf veranlaßten ihn eine Anzahl evangelisch gesinnter Bürger, feierlichen öffentlichen Kirchgang mit seiner Braut zu halten, aber die Bürgermeister der Stadt verwehrten „etlicher grosser ursachen halber“ diese kirchliche Hochzeitsfeier — waren doch wenige Wochen vorher Augsburger Gesandte vor dem Kaiser in Valladolid erschienen und mußten dort die Beschwerde des Papstes über die Ausbreitung der lutherischen Lehre in ihrer Stadt sich vorrücken lassen, worauf sie versichert hatten, das städtische Regiment leiste Luthers Sache keinerlei Vorschub. Angesichts jenes Verbotes des Rathes hatten 32 zum Theil angesehenen Männer der Stadt in einem Wirthshause ein Hochzeitsmahl herrichten lassen; ein anwesender Priester, der gleichfalls Ehemann war, aber seine Ehe außerhalb geschlossen hatte (Caspar Aquila?), hatte hier die Ehebestätigung eingeleitet, und das Paar hatte darauf vor den versammelten Zeugen einander „zu nochmerer betreffung und gezeugnus“ nochmals „zur Ehe genommen“. Der Prediger Christof Gerung von Memmingen, der bei diesem Akte gegenwärtig gewesen, veröffentlichte darauf alsbald die Geschichte dieser Priesterehe in dem Schriftchen: „Der Actus und des geschicht: das || newlich zu Augspurg durch den willen gotß || ain Christenlicher Priester, zu der Ge || gegryffen hat, angesehen der vnder || druckung des Selichen standts || durch mich Christoff Ge || rung vñ Memmingē || In dem Jar || M. D. xxiiij. ||“¹ Da keine der Pfarrkirchen für den Kirchgang gewährt worden war, so zogen die Zeugen mit dem Bräutigam „tum adfinitatis tum honestatis gratia“ zur Barfüßerkirche. Der Rath schritt darauf gegen die theilhaftigen Bürger ein, die er theils mit Gefängniß, theils mit Geldstrafe² ihr Bekenntniß zu dem guten Recht der Priesterehe büßen ließ; die angesehenen Bürger Christof Ghem, Anton Rudolf und Marx Pfister mußten je 10 Gld. Strafe erlegen. Den verhehlchten Priester ließ der Rath dagegen unbehelligt.

¹) 4 Bl. Quart. Weller Nr. 2438. Neugedruckt in Schelhorn, Acta Historica Ecclesiastica. Th. I Ulm 1738 S. 96—100; vgl. auch Uhlhorn, Urban. Rhegius S. 353. ²) So Gassari Annales: „partim in vincula rapti, partim pecunia mulctati fuere“. Uhlhorn und Roth erwähnen nur die Geldstrafe.

Luther erhielt von diesem „Ungemach“ Kenntniß; am 11. December¹ schrieb er darauf den Evangelischen in Augsburg einen Trostbrief zu, der sie daran erinnern sollte, daß der Schatz des Evangeliums in Ungemach und Leiden nach Gottes Willen getragen werden müsse. Durch den Boten Mag. Jacobus — wohl einen Augsburger, der ihm die Nachricht von ihrer Heimsuchung gebracht hatte, — stellte er ihnen sein Trostschreiben zu. Sofort gab er es aber auch in Wittenberg in Druck; Nachdrucke, darunter auch ein Augsburger (D), wenn auch ohne Nennung des Druckers, folgten nach. Die Strafe hatte den Muth der evangelischen Bürgerschaft nicht gelähmt: „quamquam Satan mirum in modum ringeretur et fureret, nihilosecius tamen verbum domini magis atque magis inclarescebat crevitque fidelium numerus indies“ — so meldet triumphirend die Gasser'sche Chronik.

Vgl. Gassari Annal. Augstburg. bei Mencken, Scriptores rer. germ. I Sp. 1770. Schelhorn, Acta Historico-Ecclesiastica Th. I Ulm 1738 S. 90 ff. Paul von Stetten, Geschichte der Freyen Stadt Augspurg. Frankfurt und Leipzig 1743 Bb. I S. 294 f. Uhlhorn, Urbanus Rhegius. Elberfeld 1861 S. 57 f. Tobel, Memmingen im Reformationszeitalter, Th. I² Augsburg 1877 S. 35 f. Roth, Augsburg's Reformationsgeschichte. München 1881 S. 95. 110 f. v. Schubert, Die evangel. Trauung. Berlin 1890 S. 138. Enders Bb. IV S. 264 f. Köstlin, M. Luther Bb. I² S. 649.

Ausgaben.

- A. „Gyn trost brieff an || die Christen zu || Augspurg || Martinus Luther || Wittemberg. ||“ Mit Titelseinfassung. 4 Blätter in Quart; letzte Seite leer. Am Schluß: „Gedruckt zu Wittemberg durch || Hans Lufft.“
Panzer Nr. 1731. Vgl. v. Dommer Nr. 390; über die Vorbüre, die ungeschickte Nachahmung einer Schirlenhschen, vgl. ebendas. S. 244 Nr. 87 B. Die Ausgaben zeigen die Verschiedenheit, daß in einigen Exemplaren (z. B. Hamburg, Stadtbibliothek) in der Unterschrift des Briefes „Martin Luber“ gedruckt ist; andre haben den Fehler berichtigt. Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; Dresden, Königl. Bibliothek.
- B. Titel wie A, nur noch als 6. Zeile: „M. D. XXIII. ||“ Titelseinfassung, Umfang und Impressum wie A. Im Innern verschiedener Satz.
Gleichfalls Druck von Hans Lufft in Wittenberg. Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek.
- C. „Den außertwel- || ten Lieben Gottes, allen || gelydern Christi zu Augspurg || seynen lieben herren vnd || brüdern. Martinus || Luther. || Wittemberg: || M. D. XXiiij. . . ||“ Mit Titelseinfassung; in dieser die Jahreszahl „XXiiij.“ 4 Blätter in Quart; letzte Seite leer. Am Schluß: „Gedruckt yn der Churfürstlichen Stat || Zwickaw durch Jörg Gastel.“² Im vier vnd zwenzigsten Jar. ||“
Panzer Nr. 2164. Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek.
- D. „Den außertwölte || Lieben Gottes, allen gely- || dern Chrysti zu Aug- || spurg seinen liebē her || ren vnd brüdern || Martinus || Luther. || Witem-


¹) Freitag nach Nicolai. Obfopos, und ihm folgend auch die Jenenser Ausgabe, läßt den Brief „in die Nicolai“ geschrieben sein. Daher begegnen wir in der Augsburger Literatur (z. B. in Gassari Annales Augstburg., Paul v. Stetten's Gesch. der Stadt Augspurg, Zapf, Augsburgische Bibliothek Bb. II S. 669 u. A.) dem falschen Datum „6. December“. ²) Bekanntlich Filiale der Schönsperger'schen Druckerei in Augsburg.

berg. || M. D. XXiiij. ||“ Mit Titeleinfaffung. 4 Blätter in Quart; letzte Seite leer.

Panzer Nr. 2162. In der Vordüre Adam und Eva (in den Seitentheilen ähnlich der bei v. Donner S. 255 Nr. 116 beſchriebenen). Das „j“ in der Jahreszahl iſt nicht in allen Exemplaren gleich deutlich ausgedruckt; daher auch „XXiii“; einige Exemplare bieten in der 5. Zeile „brüder“. Druck von Melchior Ramming in Augſburg. Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; Dresden, Königl. Bibliothek.

E. „Den außzerwel- || ten lieben Gottes, allen gelydern || Chriſti zu Augſpurg, ſeynen || lieben herren vñ brüder, || Martinus Luther. || Wittenberg. || M. D. XXiiij. || ✚ ||“ Mit Titeleinfaffung. 4 Blätter in Quart; letztes Blatt leer.

Panzer Nr. 2163. Die Vordüre iſt Nachſchnitt der Schirlenschen, v. Donner S. 241 Nr. 82, mit leeren Schildern, = Nr. 82 E, aber mit herausgeſchnittener Jahreszahl. Nach den Typen zu urtheilen Druck von Hans Hergott in Nürnberg (die Vordüre ſonſt auch bei Hieron. Hölzel in Nürnberg). Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; Dresden, Königl. Bibliothek.

F. „ Verlegung zweier | ſchriften, eines Augſpurgiſchen || Münchs, mit namen Joannes Fabri, von des Pabſts || Primat vnd von Beicht. Durch Matth. Fla. My. || — — || Item ein troftbrieff D. Lutheri an die kirche zu || Augſpurg, iſt widder die Interimiſten vnd Adiaphoriſten, || — — nützlich zu leſen. || — —“ 11 Bogen in Quart. Schluß: „Gedruckt zu Magdeburgt bei || Chriſtian Ködinger. ||“ (1550.)

Luthers Brief auf Bl. Aij ff. Beſchrieben durch Hülke in Geſchichtsblätter für Stadt und Land Magdeburg XVII (1882) S. 362 f.

In den Geſamtausgaben: Wittenberg Bd. VI (1570) Bl. 372^b—373^b; Jena Bd. II (1558) Bl. 279^b—281^a; (1572) Bl. 256^b—258^a; Altenburg Bd. II S. 366—368; Leipzig Bd. XVIII S. 493—494; Walch Bd. X Sp. 2204—2209; de Wette Bd. II S. 440—443; Erlangen Bd. 53, S. 223—227. Lateiniſch bei Obsopoeus (ſ. oben S. 77) Bl. B^a—B 5^a; Aurifaber Tom. II Bl. 172^b—175^b; in edit. Viteb. Tom. VII (1557) Bl. 483^b—484^b.

CDE ſtellen eine von AB nicht allein dialektiſch, ſondern auch in einigen gemeinſamen Textveränderungen¹ abweichende Gruppe dar, die nicht aus A oder B, ſondern aus einer abweichenden Copie des Briefes ſelbſt ſtammen wird; C und E ſtehen dabei eng zuſammen, D bietet manches Eigenthümliche, und zwar an Fehlern, die wohl aus einer flüchtigen Abſchrift herrühren. Die Wittenberger Ausgabe hat C oder E zu Grunde gelegt, verſetzt daher den Brief ins Jahr 1524; die Jenenſer Ausgabe hat dagegen den Originaldruck benutzt, ändert aber nach Obsopoeus das Datum vom 11. auf den 6. December. de Wette hat E zu Grunde gelegt, durch Benutzung der Jenenſer Ausgabe aber Einiges berichtigen können. Die Erlanger Ausgabe hat den de Wetteschen Text ohne ſeine Variantenangaben abgedruckt. Wir legen A zu Grunde, vergleichen B, und geben die wichtigeren Varianten von CDE.

¹) Beſonders auffallend iſt in dieſen Augſburg naheſtehenden Drucken die Beſeitigung des Namens des an Luther geſendeten Boten, Mag. Jacobus. Es ſcheint, als ob man dieſem Unannehmlichkeiten von Seiten des Rathes dadurch erſparen wollte.

Den außserwelten lieben Gottes, allen geliedern Christi zu Augspurg,
meynen lieben herren und brüdern.



Nad und fried ynn Jesu Christo unserem heyland. Es ist fur uns komen, lieben brüder und herrn, wie das bey euch etliche sind ynn widerwertikeyt geraten, umb einer pfaffen hochzeit willen¹ unschuldiglich, und uber den schaden auch spot und schmach leyden müssen von den heygenen, so sich frewen, wenn Christus gecrowiget wird, und lachen, so yhrs vaters Noe blösse gesehen wird. Nu aber durch Gottis genaden wyhr ynn der gemeynschafft der heyligen und under-

12. 13. einander glieder sind, müssen wir uns, wie Paulus spricht, der heyligen notturfft annemen und mit den heygenen, so da leyden, mitleyden tragen. Denn
1. Cor. 12. 26. gleych wie S. Paulus sagt abermal: 'leydet eyn gelied, so leyden die anderen alle mit, wird eyns geehret, so frewen sich die anderen alle'. Es sey nu bey und unter euch ehre odder schmach, fried oder ungemach, so achten wyhr, es sey auch unser, und treffen uns, wie wyhr uns denn auch zu ewer liebe versehen, unser freud sey ewer freude, und unser unfal sey ewer unfal, umb des gemeynen glawbens und worts willen, damit uns Got beratten hat durch seyne grosse barmherzikeyt. Der halben ichs nicht hab wöllen noch sollen unterlassen, ewer liebe eyne ermanunge zu thun und trösten mit dem trost, damit wyhr von Gott getröst werden, das ist, durch seyhn heyligs wort, Auff das ewer liebe nicht alleyn solichs gebultiglich leyde, sonder auch frisch und starck werde, noch grossers zu wartten und ubertwinden, wie wol ich acht, meines armens schreybens ewer liebe nicht not sey.

2. Tim. 2. 12. Auffß erst spricht S. Paulus: 'Wollen wyhr mit herschen, so müssen wir auch mit leyden', denn so wir lust und freud haben am Evangelio und begeren seynes unaussprechlichen reichthums und seynes ewigen schays theylhafftig zu sein, müssen wir auch nicht außschlagen seyn Creutz, und was es mit sich

2 feinen lieben CDE brüdern B brüdern. Martinus Luther CDE 4 kummen CE
brüder B 5 etlich sein CE seind D widerwertigeyten CDE eines Pfaffen CDE
6 „unschuldiglich und über den“ fehlt in D 7 spot und schimpff CDE von den yrrigen D
9 Nu wir aber CDE 11 „uns“ fehlt in CDE 12 die da CDE 14 sich andere alle CDE
bey und über euch CDE 16 treff auch uns an CDE wir dann auch uns zu CDE 17 sey auch
ewr CDE das zweite „unfal“ fehlt CDE 19 derhalben hab ichs nit künden noch sollen CDE
wollen B 20 „zu“ fehlt in CDE darmit CDE 21 „das ist“ fehlt in CDE 23 größers B
größer CDE 24 sein CDE 25 spricht Paulus vj. D „S.“ fehlt in CE 26 „und
freud“ fehlt CDE 28 außschlagen CDE

¹) Siehe S. 221.

ungemach bringt, angesehen, das seyn reichthumb und schatz ewig ist, und seyn ungemach zeytlich, ja augenblicklich. Er hat selber gesagt: 'ynn der welt ^{3ob. 16, 33.} werdet ihr ungemach haben, ynn mir aber den fried'. Wollen wir fried ynn ihm haben, wolan so müssen wir ungemach von der welt haben, da wird ⁵ nicht anders aus. 'Gedenkt, sagt er, meins worts, das ich euch gesagt habe. ^{3ob. 15, 20.} Der knecht ist nicht besser denn der herr, haben sie mich verfolgt, sie werden euch auch verfolgen.' Eyn fauler unnützer knecht were myr das, der auff eynem sammeten polster sitzen wolt und wol leben, da sein herr draussen hungert, erbehtet und streyttet widder seyne seynde. Jha eyn thörichter katoff-
¹⁰ man were das, der seyn gold und sylber darumb von sich wurffe obder nicht haben wolt, das es ynn groben unsaubereren beuteln und nicht ynn sammet oder schöner seyden gepunden were, Obder wurd seynem schatz darumb seynd, das er schwere und nicht so leicht als eyn feder were, So doch die natur des schatzs ist, das er schwer sey, und je grosser yhe schwerer, und der brauch auch
¹⁵ nicht ist, gold und sylber in schonen sedeln und bewteln zu furen, sonder ynn schwarzen groben unsauberem tuch, das sonst nyemand gern am leybe trüge.

Also ist's und helt sichs auch mit unserem schatz, der ist warlich gross, thewer, kostlich und edel, aber wir müssen ihn furen ynn ungemach und leyden, das ist seyne last und seyne unsaubere secke, darynnen er verborgen
²⁰ ligt. Wer nu disen schatz wolt offentlich her tragen ynn schonen seden, das ist, wer eyn Christen seyn wil und wil herlich gehalten seyn, lust und freude, gut und ehre davon haben, und wil nicht veracht seyn, unlust, schand, schaden und seynde davon haben, was sucht er anders, wenn das er des schatzs wil beraubt seyn, tregt ihn zu herlich und offentlich und zu scheynbarlich, so doch
²⁵ des schatzs art ist, das er under schand, schaden, leyden wil verdeckt seyn, wie ynn eynem rostigen beutel oder sack, auff das ihn die welt nicht erkenne oder raube, welches geschicht, wo sie uns darumb ehren, lieben und foddern wurde. Der halben auch Christus spricht Math. 13. das der man, der den schatz yn ^{Matth. 13, 44.} acker fand, widerumb begrub und verscharret. Das ist nicht anders: das
³⁰ Evangelium wil und kan nicht ynn grossen ehren, gemach, lust und gut erfur brechen und empor schweben, oder wurd nicht bleyben, sonder es muß ver-

1 ungemach mit sich CDE 2 ja B hats gesagt selber CDE 3 aber fryden D
aber fryd CE 4 würdt CDE 6 dann sein herr CE sein herre D 7 unnützer B
8 do aussen CE da aussen D 9 arbeht C arbeit DE 10 werffen und CDE 11 seden
und bewteln [beütel D beüteln E] CDE yn schöner seyden oder sammet CDE 13 nicht
zu leydt D 14 jhe B „brauch“ fehlt in CDE 15 ynn schönen B seden CDE
16 groben, und unsaubern [unsauberm D] CDE gern CDE trüge B 17 sichs mit un-
serm schatz auch CDE 19 seyn last [last D] CDE sein unsauber sed CDE 20 offen-
lich CDE schönen B 21 lust und eer, und gut freunde [fraind D] CDE darvon CDE
23 der anders CDE denn das D dann das CE er wil des schatz CDE 25 dises schatz CDE
schaden und leyden CDE 26 rüffigen CD rüffigen E erkenne und raube CDE 27 wöl-
lich D drum CDE eeren D fürdern CDE 29 verscharret [verscherrret D] unnd ver-
grüb CDE nichts CDE 30 herfürbrechen CDE 31 wirt CDE verscharren D

scharret und verborgen seyn unter ungemach und schande, das es nicht erfur
breche fur der welt und sich der selben gefellig stelle, so bleybt er sicher
und seyn.

Derhalben Gott auch euch ygt gnedig ansihet und bewertet ewern schaz,
das er yhn ynn euch verware, davon yhr Gott billich dancken und loben solt
mit freuden, der euch dazu wurdig macht, solchen schaz zu haben und ynn den
rechten beuttel zu fassen, das er euch bleyben muge. Darumb seyt getrost,
meyn lieben herren und brüder, es stehet wol mit euch, und es will gut
werden, entfallt nur nicht auß der hand Gottis, der euch ygt gefasset hat,
euch rechtichaffen Christen zu machen, die nicht mit wortten alleyn, wie ich
und meyns gleychen leyder sind, sonder mit der that und der warheit Ewan-
gelisch leben sollen. Es ist also geschriben: 'wir sind seyn thon, er ist unser
töpffer'. Der thon mus die kunst und hand des töpffers nicht meystern, sonder
sich meystern und machen lassen. Darumb furet auch das Evangelium seynen
reym, den yhm S. Paulus gyt: 'Verbum crucis', eyn Creutz wort. Wer
des Creutz nicht wil, der mus des worts auch mangeln. War istz, nicht lieb-
lichers were ym hymel und erden, denn das wort on Creutz, aber es wurde
die lust nicht lange bleyben, Seyntemal die natur nit vermag eyttel freude
und lust zu tragen die lenge, wie man spricht: 'der mensch kan alles erleiden
on gutte tage',¹ und 'mussen starcke beyne sein, die gutte tage ertragen sollen'.²
Darumb hat uns Gott auch disen sussen lieblichen schaz ein wenig gewürzt
und mit effig und myrthen scharpffschmackich gemacht, das wir seyn nicht
uberdruffig werden. Denn 'sator macht essen'³ (spricht man). Also macht auch
das ungemach auff erden, das unser herz beste frolicher, frischter und ymmer
durftiger wird nach disem schaz, denn seyne krafft wird dadurch geschmackt und
erkent, wie er das herze ynn Gott tröste. Also gibt yhm auch Salomon
Proverbi. am 9. den namen 'vinum mixtum', da die weysheytt spricht: 'kumpt
und trinckt den weyn, den ich euch gemischet habe', und Psal. 94. 'Calix in

2 vor CDE es sicher und frey CDE 4 hez CDE gnedig CD bewahret Walch
5 er ynn auch verware CDE billich Gott CDE 6 darzu CDE und nun auch yhn [in DE]
den CDE 7 „zu“ fehlt in CDE auch bleyben CDE 8 bruder B „es“ fehlt in CDE
9 entfallen D „hat“ fehlt in CE 10 auch rechtichaffen CDE 11 und warheit CDE
12 thahn' CE unser haffner CDE 13 thahn CE der töpffers A des haffners CDE
14 füert C fyeret D feyert E 16 das creutz CE nichts CDE 17 in hymel CDE
dann CE 18 der lust CDE bleyben lang [lange D] CDE Seyntemal CDE 19 „zu“
fehlt CDE alles wol erleyden CDE 20 starcke päum D 21 Gott auch uns CE Gott
uns auch D 21 byjenn gschriben, lieplichen D gewürzt B 22 scharpff schmackich D
23 uber durftig D würben CE wurden D 24 auch ungemach CDE bester CDE 25 dür-
ftiger CE geschmedt CDE 26 erkunt CDE 27 Proverb. 100 D Pro: 9. CE 28 psal. 90
CE Psalmo. 74. D

¹) Wander, Sprichwörter-Lexikon, Bb. I Sp. 843 s. v. „erleiden“ nr. 2. ²) Wander,
Bb. I Sp. 300 nr. 22. ³) Wander, Bb. IV Sp. 24 nr. 8. 25 nr. 3.

manu domini meri vini plenus mixto'. Ein lautter wein ist es, der die seelen truncken macht, aber doch mit leyden gemischet, das er schmachthafftig bleybe.

Aber was sol ich euch mehr erzelen? etwer liebe weys selbs wol, das es hnn der ganzen schrift durch und durch allzeyt also gepreyhet wird, das es
 5 ungemach, schande und allerley trübsal mit sich bringt zeitlich, da neben auch ermanung und trost fur helt, wie gros gut der schatz sey, und wie treffentlich er durch solich trübsal zu neme. Derhalben hhr euch selb unternander wol trösten kondet. Aber was ich thu, ist wol ein vermessenheit anzusehen. Doch
 10 wehl ich sehe, das Gott euch gleichen reychtumb mit uns geschendct hat durch die erkentnis unsers herren Jesu Christi, kan ichs nicht lassen, narre zu seyn und aus frewden und lust, so ich an etwer gemeinschafft habe, zu schweygen mit euch und ermanen, so ich wol selbs bedurffte beyde ermanung und lere. Derhalben bitt ich, etwer liebe wolt mir dise schrift, gutter meynung geschehen, zu gut halten, und mich schwachs, armes, gebrechlichs gefes durch etwer gebet
 15 Gott befehlen. Ich bit euch, lasset euch auch disen potten M. Jacobum befolhen seyn. Der Gott aber aller genaden, der angefangen hat bey euch sich zu offenbaren und seynes sons bilde hnn euch zu erneuern, wolt nach dem reychthumb seynes ehre seyn werck reychlich, beyde an euch und uns, volfuren auff den tag unsers herren Jesu Christi, des wir tröstlich warten, das er uns
 20 erlöse von dem ubrigen alles ubels hnn difem fleysch, Amen. Gottis gnad sey mit euch allen, Amen. Zu Wittenberg, freytag nach Nicolai. 1523.

Martinus Luther.

1 Ey lauter CDE 2 schmachthafft CDE 3 ich vil mer CDE wagt D „es“
 fehlt CDE 4 schrift D alzeit Gottes wort [worts C] also CDE 5 bringet B bring CE
 bringe D 6 trefflich CE trefflich D 7 trübsal B selbs CDE undereinander CDE
 8 kündet CE kündet D 9 sihe CE sihe D 10 erkentnuß C erkantnus DE ich CDE
 12 „und“ nach „euch“ fehlt CDE da ich wol bedürfft [bedürffte D] CDE 15 bitt auch CDE
 19 das wir AB 21 Geben zu Wittenberg. 1524. CDE am Tag Nicolai, Anno M.D.XXIII.
 Jenens. Ausg. 22 Ruhert A (in einigen Exemplaren) „Martinus Luther“ fehlt CDE



An die Herren deutschs Ordens, daß sie falsche Keuschheit meiden und zur rechten ehelichen Keusch- heit greifen, Ermahnung.

1523.

Bereits im September 1521 hatte der Hochmeister Albrecht von Preußen dem sächsischen Edelmann Dietrich von Schönberg, den er mit umfangreicher Vollmacht zu diplomatischen Verhandlungen Deutschland durchreisen ließ, auch mit dem Auftrag ausgerüstet, den Kurfürsten von Sachsen aufzusuchen und mit diesem davon zu reden, ob eine Revision des Ordensbuches durch Luther und im Zusammenhange damit eine Reformation des Deutschordens erfolgen könne. In der That erschien nicht lange danach (im Oktober oder November) der diplomatische Agent bei Kurfürst Friedrich und trug ihm dies Anliegen seines Herren vor. Leider ist der chiffrirte Brief, in welchem Schönberg seinen Bericht über den Erfolg der Unterredung an den Hochmeister sandte, verloren gegangen; doch scheint nach einer Andeutung in einem noch erhaltenen Briefe Schönbergs der Kurfürst sich damals vorsichtig ablehnend verhalten zu haben. Jedenfalls ist aus Luthers Briefwechsel nicht ersichtlich, daß ihm von dem Projekt des Hochmeisters damals schon etwas bekannt geworden ist. Gleichwohl forderte Schönberg in einem neuen Schreiben den Hochmeister auf, das Ordensbuch dem Kurfürsten zuzusenden, damit dieser ein Gutachten Luthers darüber herbeiführen könnte; aber bald darauf, am 12. Februar 1522, widerrieth er selber dem Hochmeister diesen Plan, da vielleicht in Luthers Kreise das Geheimniß, in welches diese Verhandlungen gehüllt bleiben sollten, nicht streng gewahrt werden würde. Bald darauf (April 1522) begab sich der Hochmeister selbst ins Reich, um beim Kaiser und den deutschen Fürsten für seine drückende Lage Polen gegenüber Hülfe zu suchen. Der Reichstag führte ihn in die der evangelischen Predigt eben sich erschließende Stadt Nürnberg. Hier gewannen H. Csfander und L. Spengler Einfluß auf ihn. Von Adrian VI. zu einer Reformation des Ordens gebrängt, nahm er jetzt den von den päpstlichen Intentionen freilich weit abirrenden Vorschlag Schönbergs, Luther zum Berather in dieser Sache zu wählen, aufs Neue auf. Am 14. Juni 1523 sendete er als seinen vertrauten Unterhändler Mag. Joh. Leben mit einem Handschreiben an Luther: diesem wurde eröffnet, daß der Hochmeister eine Ordensreformation sowie eine Reformation der „bischof, prälaten und pfaffschaft“ beabsichtige, und eine Abschrift des Statutenbuches des Ordens wurde ihm vorgelegt. Luther sollte aufzeichnen, was er Christliches im Ordensbuche finde, auch weiter ihm „durch Gott“ rathen; Albrecht wolle dann nach seinem Rath mit den Reformen vorgehen. Was bei dieser Verhandlung

speciell vereinbart worden ist, wissen wir nicht. Jedenfalls ist es aber als eine Folge derselben anzusehen, daß Albrecht ein halbes Jahr danach Luther selber in Wittenberg aufsuchte. Das geschah am 1. Advent (29. November) 1523.¹ Luther hat später von dieser Begegnung berichtet: „cum primo loquerer Principi Alberto Magistro etc. et ille me de sui ordinis regula consuleret, suasi, ut contempta ista stulta confusaque regula uxorem duceret et Prussiam redigeret in politicam formam, sive Principatum sive Ducatum. Idem sensit et suasit post me Philippus. Ille tum arrisit, sed nihil respondit.“ Wir sehen: die Reformation des Ordens ist Gegenstand der Verhandlungen bei dieser Zusammenkunft gewesen, und zwar eine Reformation gründlichster Art. Hatte doch auch Herzog Georg von Sachsen bald in Erfahrung gebracht, daß Albrecht hierbei „den Luther hol angefucht haben, das er im etlich prediger verordnen wolt, die er in Preuffen schicken wolt zu predigen“. Unzweifelhaft war es das Ergebnis dieser Unterredung, daß sich Luther alsbald daran machte, eine Schrift an die Ordensmitglieder ausgeben zu lassen, in der er ihnen unter Darlegung des Zwiespalts, in den sie ihre Mönchsgelübde, besonders das der Keuschheit, beständig brächten, den Rath erteilte, mit Hilfe ihres reichen Grundbesitzes den Ordensstaat in eine ordentliche weltliche Herrschaft umzuwandeln, aus Ordensrittern tüchtige Landsassen und christliche Ehemänner zu werden.

Man würde den inneren Zusammenhang dieser Schrift Luthers mit dem Besuch Albrechts in Wittenberg längst erkannt haben, wenn man nicht stets für das Datum dieser Schrift den 28. März 1523 angesehen hätte.² So mußte man annehmen, Luther habe, noch ehe Albrecht mit ihm Beziehungen angeknüpft, „aus eigenem Antriebe“ diese Aufforderung an den Orden gerichtet. Dies Datum ist unsrer Schrift allerdings in den Gesamtausgaben der Werke, von der Jenenser an, beige geschrieben; aber auch nur in diesen. Der Originaldruck ist undatirt, und wenn man beachtet, daß sämtliche Nachdrucke, die ja den Wittenberger Novitäten auf dem Fuße zu folgen pflegten, die Jahreszahl 1524 tragen,³ so kann kein Zweifel sein, daß die erste Ausgabe erst in den letzten Tagen des Jahres 1523 erschienen sein wird.⁴ Für Abfassung der Schrift unmittelbar nach der Formula Missae spricht die auffällige Übereinstimmung der Ausführungen hier wie dort über die, welche auf Concilsbeschlüsse warten und von diesen erst die Erlaubniß — zu beiderlei Gestalt im Abendmahl, resp. zur Verehelichung — sich geben lassen wollen. Wer die beiden analogen Abschnitte liest, wird in der Schrift an die Deutschordensherren leicht die kühne Steigerung des Gedankens bis zur Paradoxie und damit in der

¹) Vgl. Ischackert, Preuß. Reformationsgesch. S. 25; derselbe, Urkundenbuch Bd. I S. 15. 45. 48. Bisher setzte man Albrechts Besuch schon in den September des Jahres. ²) Auch Ischackert rechnet noch (Kirchengeschichtliche Studien. Leipzig 1888 S. 156; Preuß. Reformationsgesch. S. 23) mit diesem Datum und hält daher z. B. für ungewiß, ob Bischof Georg v. Polenß je Luthers Schrift in die Hände bekommen haben werde. Wir zweifeln daran nicht im mindesten. ³) Freilich nennt de Wette Bd. II S. 312 — und Erlanger Ausg. Bd. 53 S. 162 wiederholt die Behauptung — noch eine Ausgabe „An die Herrn deutschs Ordens in ehelichen Stand zu treten. 1523. 4.“; aber wo existirt eine solche? ⁴) Das Datum 28. März 1523 wird nicht aus der Luft gegriffen sein; wir möchten vermuthen, daß eine alte Notiz das Datum der Vollendung der Schrift auf Sabb. p. Concept. Mariae angegeben, daß aber dieses in Folge einer Verwechslung mit Annunciat. Mariae auf den 28. März umgerechnet worden ist. Dann wäre die Schrift am 12. December vollendet gewesen.

Formula Missae die ältere Fassung desselben erkennen. Man wird gegen diese enge Beziehung der Entstehung der Lutherschen Schrift auf die Besprechung mit Albrecht nicht einwenden dürfen, daß in derselben nirgends dieser Zusammenhang angedeutet ist, daß sie nirgends erkennen läßt, im Auftrage und auf Grund eines vereinbarten Programms geschrieben zu sein; denn das gehörte sicher mit zu der Vereinbarung, daß Luther — scheinbar nur eignem Antriebe folgend — hier den Plänen Albrechts Bahn bereitete, ehe dieser selber mit seinen Absichten offen hervortreten durfte. Daß aber unsre Datirung richtig ist, dafür haben wir eine zweifache Bestätigung. Herzog Georg hatte am 2. Januar 1524 Luthers Schrift in die Hände bekommen und erkannte sofort den engen Zusammenhang derselben mit dem Besuch Albrechts in Wittenberg. Völlig richtig vermuthete er aus diesem Umstande, daß der Hochmeister in die lutherische „Leichtfertigkeit“ verwillige, und beilligte sich daher, Albrechts Bruder Kasimir auf diese Gefahr für den deutschen Orden aufmerksam zu machen. Am 19. Januar aber sendete Spalatin, der in Nürnberg beim Reichstag anwesend war, ein Exemplar der Schrift Luthers an W. Pirtheimer als Wittenberger Novität.

Es war somit ein bedeutsamer Dienst, den Luther hier der Politik Albrechts geleistet hat. Die Schrift ist als ein Fühler zu beurtheilen, durch den die Stimmung ebenso der Ordensritter wie der preussischen Bischöfe erforscht und kommenden Ereignissen vorgearbeitet werden sollte. Und hier hat Luther mit glücklicherem Erfolge sein Wort in die Waagschale gelegt, als kurz vorher bei seinem Appell an die böhmischen Ultraquisten. Das Mandat des samländischen Bischofs Georg von Polenß vom 28. Januar 1524, in welchem er den Geistlichen die Lektüre der Schriften Luthers empfahl, darf als nächste sichtbare Frucht von Luthers Sendschreiben angesehen werden.

Vgl. Joachim, Des Hochmeisters Albrechts von Preußen erster Versuch einer Annäherung an Luther. In Zeitschrift für Kirchengeschichte Bd. XII (1890) S. 116 ff. Albrechts Brief an Luther vom 14. Juni 1523, ebendasselbst Bd. XI S. 279. Enders Bd. IV S. 158 ff. 266 f. de Wette Bd. II S. 526. Ischardert, Urkundenbuch I S. 45. Heumann, Documenta liter. p. 235. Opp. var. arg. Tom. VII p. 63 f. J. Voigt, Geschichte Preußens Bd. IX, Königsberg 1839 S. 685 ff. — Alle früheren Darstellungen leiden an Fehlern der Chronologie, z. B. Höfler, Adrian VI S. 432 ff. Gase, Herzog Albrecht von Preußen und sein Hofprediger. Leipzig 1879 S. 10 ff. — Köstlin² Bd. I S. 654 ff.

Ausgaben.


- A. „An die herrn || Deutschs Ordens, || das sie falsche keuscheyt meyden vnd || zur rechten ehlichen keuscheyt || greyffen Ermanung. || ¶ || Martinus Luther. || Wittenberg. || 1523. ||“ Mit Titelseinfassung; Titelseite bedruckt. 10 Blätter in Quart (Bogen B hat nur 2 Blätter); letztes Blatt leer. Schluß: „A M & N.“

Weller Nr. 2491. Druck von Joh. Grunenberg in Wittenberg. Vgl. v. Dommer Nr. 351; betreffs der Bördüre ebendasselbst S. 234 Nr. 69 B. Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; Dresden, Königl. Bibliothek. Nach Weller Nr. 2971 soll dem im German. Museum in Nürnberg befindlichen Exemplar die Jahreszahl im Titel fehlen; aber diese Angabe ist irrtümlich.

- B. „An die Herrē Teutsch || ordens, daß sy falsch keuschait || myden, vnnnd zur rechten || Ehlichen keuschait || greiffen, erma- || nung. || Martinus.

Luther || Wittenberg. || An. M. D. XXiiij. ||“ Mit Titeleinfassung; Titelfrückseite bedruckt. 14 Blätter in Quart (Bogen C hat nur 2 Blätter); letztes Blatt leer.

In der Bordüre lahnfahrende Engelen. Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; Dresden, Königl. Bibliothek.¹

- C. „An die herren Deutschs || Ordens, das sy falsche keusch- || hait meyden, vnd zür rech || ten Selichen keusch- || hait greyffen, || Ermanüg. ||  || Martinus Luther || Wittemberg. || M. D. xxiiij. ||“ Mit Titeleinfassung. 10 Blätter in Quart (Bogen B hat nur 2 Blätter); letzte Seite leer. Schluß: „F J N S“ ||.

Weller Nr. 2970. Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; Wernigerode, Gräfliche Bibliothek.²

- D. „An die Herrenn || Teitschs Ordens, das sie || falsche keuscheit meyde, || vnd zür rechten Ge- || lichē keuscheit greyf || fen Erma- || mung [sic]. || Martinus Luth. || Wittemberg. || 1 5 2 4 ||“ Mit Titeleinfassung. 10 Blätter in Quart (Bogen B hat nur 2 Blätter); letzte Seite leer. Am Schluß eine Zierleiste.

Weller Nr. 2969. Nach diesem von Andreas Cratander in Basel gedruckt. In etlichen Exemplaren fehlt 3. 4/5 des Titels in „Ge || lichē“ das „I“. Vorhanden z. B. in Gotha, Herzogl. Bibliothek.

- E. „An die hern || Deutschs Ordens, || das sie falsche keuscheit meyden vnd || zur rechten ehlichen keuscheit || greyffen Ermanung. || Martinus Luther. || Wittenberg. || 1 5 2 4. ||“ Mit Titeleinfassung; Titelfrückseite bedruckt. 8 Blätter in Quart; letzte Seite leer.

Kein Wittenberger Druck. Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; Dresden, Königl. Bibliothek.

- F. „An die herren Deütschs || Ordens: das sye falsche || keuscheit meyden, vnd zür rech- || ten Selichen keuscheit || greiffen, erma || nung. || Martinus Luther. || Wittemberg. || M. D. xxiiij. ||“ Darunter Holzschnitt, darstellend Ritter und Ordensritter. Titelfrückseite bedruckt. 10 Blätter in Quart (Bogen B hat nur 2 Blätter); letzte Seite leer.

Kein Wittenberger Druck. Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek.

In den Gesamtausgaben findet sich diese Schrift Wittenberg Bd. VI (1570) Bl. 242—246^b (ohne das Datum am Schluß); Jena Bd. II (1558) Bl. 211^b—217^b; (1572) Bl. 192^b—197^b; Altenburg Bd. II S. 293—298; Leipzig Bd. XVIII S. 405—412; Walch Bd. XIX Sp. 2157—2176; Erlangen Bd. 29 S. 16—33 (nur mit Benutzung der Wittenberger und der Walchschen Ausgabe, ohne Vergleichung der Originaldrucke, von denen übrigens dem Herausgeber A unbekannt geblieben ist). Die bibliographische Übersicht bringt den Erweis, daß es nur einen einzigen in Betracht kommenden Wittenberger Druck giebt. Wir geben daher den Text nach A und notiren Wichtigeres aus BCD.

¹) Das von der Erlanger Ausgabe benutzte Exemplar trägt den Vermerk: „Decimo Februarij Anno MDXXIII. 7. d.“ ²) Diesen Druck führt die Erlanger Ausgabe zweimal, als Nr. 1 und wieder als Nr. 5, auf.

Martinus Luther.



Rade und fride ynn Christo Amen. Das ich ynn sonderheyt an euch, meyne lieben herrn Deuths Ordens, mich zu schreyben unterstanden habe, und zu dem ehlichen leben von der unkeuschen keuscheyt zu radten, las sich ewr liebe nicht vertoundern. Ich meyne es on zweyffel gutt, so ifts bey vielen redlichen und vernunfftigen angesehen nicht alleyn nützlich, sondern auch nott zu seyn solchs an ewre liebe zu suchen, Syntemal ewr orden fur war eyn selhamer orden ist, derhalben am mehsten, das er zu streyt furen widder die unglawbigen gestiftet ist, Darumb er mus das weltlich schwerd furen und weltlich seyn, und soll doch zu gleych auch geystlich seyn, keuscheyt, armut und gehorsam geloben und hallten, wie ander münich. Wie sich das zu samen reyme, leret teglich erfahrung und vernunfft alzu wol.

Wie wol ich nu gnugsam ynn andern büchern von dem gewel der geystlichen keuscheyt viel geschriben und bestendiglich gnug bewehset habe, das solch gelübde nichts ist, auch nicht zu hallten sey, es sey denn da Gottis sondere gnade, die auch wol on solch gelübd und gesetz nicht alleyne keuscheyt, sondern auch alle ding vermag: So hab ichs doch nicht mügen unterwegen lassen, ewrs ordens leutt sonderlich desselben zu ermanen, ynn starckem ansehen und grosser hoffnung, das ewr Orde eyn gross trefflich starck exempel seyn kan fur allen andern Orden, so er disse ban am ersten wurde brechen, damit der unkeuscheyt auch an andern örtern weniger wurde, und des Evangelii frucht deste fodderlicher zu neme.

Denn auffß erste, ist das forteyl ynn ewrem orden, das er mit zeytlicher narung versorgt ist, das man das gutt kan unter die herrn aus tehlen und landessen, amptleut odder sonst nütze leutt draus machen, und nicht die elende nott da ist, die manchen bettel mönch und ander mönch ym kloster behellt, nemlich des hauchs forge. Und kund dennoch eyn solcher deuthscher herr zum streyt und bas denn iht geschickt seyn, und wo zu man seyn bedürfft, und wurde also mit der zeyt eyn recht ordenliche hirschafft draus, die on gleyssen und falschen namen fur Gott und der welt angenehme were.

Zum andern, Ist fast bey yderman teyn zweyffel, der deuthsche orden sollte denn alle yhren unterthanen leydelicher und angenemer seyn, denn er

1 Martinus Luther Doct. W 9 Syntemal B 10 unglawbigen B 13 Münch BD
 reimpt B 19 mögen B 21 Orden B 23 Evangelii B 24 fürdelicher BCD
 27 sunst BCD darauß BCD 28 manche B Münch BCD 29 thöndt B künd CD
 dennoch B dannaucht C dannauch D 30 zuman A 31 hirschafft BCD 34 sollt B
 allen B leydelicher D

ih̄t ist, Denn man sihet, das er ih̄t schier widder Gott noch der wellt nūge
ist, dazu sind sie verdecktig und ungenem auch derhalben, das man wol wehs
allenthalben, wie keuscheyt selham sey, und yderman seyns weybs und tochter
sich besorgen mus. Denn es nicht viel zu trawen denen ist, so on ehe leben,
5 syntemal auch die ehlichen zu schaffen gnug haben, das sie stehen, wie wol
unter den selben doch mehr zu hoffen und zuvertrawen ist. Dort ist wider
hoffnung noch zuberficht, sonderu eyttel fahr on unterlas.

Zum dritten, ist das tröstlich zu hoffen, das der deutsch orden umb
solchs furnhemens willen wol bleyben wurde, und nicht zu besorgen, das sie
10 leyhtlich wurden drumbe angegriffen, sonderlich so es aus Christlichem verstand
und mit gonst und lust der unterthanen (wie gesagt) wurd angefangen. Und
on zweyffel auch viel grösser herrn sind, die es nicht ungerne sehen, die doch
lust zu erbarem leben haben. Und ob ettlich drumbe satyr sehen wurden am
ersten, wurde sie es zu leht vergehen, oder yhr unmutt yhe nicht schaden thun.
15 Es ist doch zu hoffen, das hynfurt wenig mehr mōnche und geystliche werden
sollen, weyl das Evangelion auffgeh̄t und die geysterey also auffdeckt, das
auch wol die nott will foddern, das sich die bedenden und beschiden, die ih̄t
die lehten sind und seyn werden.

Aber wie wol dise ursachen menschlich sind und nur fur der wellt gellten,
20 und umb der selben willen nichts widder zu thun noch zu lassen, widder
anzufachen noch zu endern ist, das fur Gott gellten soll, so sind sie doch wol
anzunemen, weyl sie fur den leutten dise sache leydelich machen. Denn das
solchs fur Gott angenehme sey, haben wir wol sterckere und redlicher ursache,
denn dise. Mit Gott wolten wir hie bald eyns werden und h̄rhyhn eynen
25 gewissen bund machen. Die wellt macht sich eytel¹ und selham h̄nn Gottis
sachen, darumb müssen wir solche sache furtwenden, das wir der armen teuffels
hurn doch auch eyn wenig ursach an zehgen, damit wir thun so viel an uns
ist, sie zu stillen und zu Friden zu setzen. Nympt sie es an, gutt, wo nicht,
so habe sie eyn gutt iar, umb yhren willen ungelassen, was recht ist, und
30 ungethan, was unrecht ist. Es ist gnug, das Gott gefellt.

Darumb wollen wir ettlich grūnd nu setzen, die fur Gott gellten, das
der ehliche stand h̄m angenehme sey. Gott spricht Gene. 2. 'Es ist nicht gutt, 1. Mo. 2, 18.
das der mensch alleyne sey, ich wil h̄m eyn gehülffen machen, das umb h̄n

1 sicht B weber BCD 2 darzū BCD seind BC verdecktig B waist BCD
3 selham umb sy sey B Tochter B 5 syttenmal C 7 sonder BCD 8 umbs sölichs B
10 darumb B 11 gunst BCD 12 groffer BD 14 würben sy es züsetzt verzeihen B
würde es inen D 15 h̄nfür BCD 17 fodern BC forbern D weht BCD 19 vor BCD
23 ursachen B 25 eytel BCD etel WI 28 Nympts AC 30 ungethon BCD 31 nun BD
33 gehülffen B gehülffen CD der umb in sey B

¹) Betreffs dieser seltenen Nebenform für „etel“ vgl. Grimm, Wörterbuch Bb. III 394; Weigand, Wörterbuch³ Bb. I 431; Diefenbach u. Wülcker, hoch- u. niederdeutsches Wtbch. (1885) S. 425. Dieß, Wörterbuch zu M. Luthers Schriften Bb. I 525 hat diese Stelle übersehen.

sey zc.' Dis sind Gottis wort, und unmöglich zuberstehen on mit dem glauben. Denn das wird widder vernunft noch natur begreiffen, das eyn weyb des mans gehülffen sey, sondern yberman schreybt und schreyet drüber, wie wir sehen und hören, und Gott mus hie eyn lügener seyn aller welt, denn daher hat auch der Pappt ynn seynem geistlichen recht gesetzt und Gott zur schulen gefurt und spricht, Das weyb sey nicht eyn gehülffen, sondern eyn hinder nis Gott zu dienen, drumz wer Gott dienen will, der müsse on weyb seyn. Das ist auch war, denn dem Gott, dem der Pappt dienet, kan unßers Gottis werck nicht dienen.

Das hat lengest zuvor vom Pappt gesagt der Prophet Daniel, da er Dan. 11, 37. spricht C. 11. 'Er wird sich auff ehliche weyber nicht verstehen', odber 'er wird ehe weyber nicht achten'. Aber huren sollt er achten und noch ergers. Aber wer nu eyn rechter Christen will seyn, der soll disen spruch Gottis lassen war seyn und gletoben, Gott sey nicht trunden gewesen, da er solchs redet und eynsetzet. Wolan, wenn ich nu tausent gelübb gethan hette, und wenn hundert tausent engel, ich schweyge eyn armer maden sack oder zwene, wie der Pappt ist, sprechen, das ich on gehülffen seyn solt, und gutt were allehne zu seyn, was solte mir solch gelübb odber gepot seyn widder dis wort Gottis: 'Es ist nicht gutt, das der mensch allehne sey, ich wil hym eyn gehülffen machen'? Es were denn, das mich Gott selber mit eym wunderwerck auszöge, wie 1. Cor. 7, 7. wie S. Paulus 1. Cor. 7. spricht, es müsse eyn sondere gabe seyn.

Sehe nu gegenander Gott und den menschen! Gott spricht: 'Ich will, das du eyn gehülffen habest, und nicht allehne sehest, und das duncket mich also gutt seyn.' Der mensche spricht: 'Nicht also, du yrrest, ich gelobe dir on hülffen zu seyn, und dunckt mich gut seyn allehne zu seyn.' Was ist das anders denn Gott meystern? Was ist Gott meystern anders, denn uber gott faren? Wie kan odber mag denn solch gelübb odber gepott gelthen odber halten? Ja wie istz möglich, das nicht sollt solch gelübb erger seyn, denn seyn ehebruch oder unkeuscheit? Was sollt solchem gelübb und keuscheit glücks widderfaren, das on gottis wunder aus eygenem frevel so lesterlich wider gottis wort feret? Ist gottis wunder da, so ist das gelübb nicht von nöten. Ist gottis wunder nicht da, so ist das gelübb widder gott und lestert gottis wort und werck.

Aber das wir der blinden nartheit eyns teyls anzihen: Sie mühen das auffz höhest auff und werffen das maul hoch empor, das solcher keuscher stand und gelübb sey eyn allt herkomen, sind der Apostel zeyt durch so viel Concilia und heilige veter geletet und bestetigt, und nu ynn aller welt also ange-

1 unmöglich B 3 yberman BCD darüber B 5 oder Gott W 6 zu Schulen B
7 hinder nuß BC müß B 14 glauben BCD 16 geschweyge B 18 das wort BD
des wort C 21 fundere D 22 gegen ainander BC gegen eynander D 23 mich auch
gut W 31 faret BCD 34 narreit A 36 sint WI seyt der Apostel [Aposteln B] BCD in
der Apostel Erl. Ausg.

nomen. Nu sey es nicht gletoblich, das Got also viel leutte so lange solte haben lassen hren. Wolan, wenn ich sie fraget, ob sie drauff sterben wolten, das solcher langer brauch und Concilia und veter nicht gehrret hetten, solten sie sich gar wol bedencken, wenn der tod her trette, die igt gar frech und frhsch schreyen und schreyben ym leben, man solls glauben, das sie doch selbs als denn gar ynn grossen zweyffel stellen wurden. Aber las seyn, las sie drauff sterben, Ich aber nicht.

Was sagen sie aber dazu, das Gott elter ist denn alle Concilia und veter? so ist er yhe auch grosser und mehr denn alle Concilia und veter. Item, die schrift ist auch elter und mehr denn alle Concilia und veter. Item, die Engel haltens alle mit Gott und mit der schrift. Item, so ist der brauch von Adam her gewesen, auch elter denn der brauch durch die Bepste auffkommen. Soll denn nu das allter, die lenge, die grösse, die menge, die heyligkeit gelten etwas zu gletoben, Warumb gletobt man den menschen, die ehne Keyne zeyt getweret haben, und gletobt nicht Gott, der der aller elltist, der mehste, der grössist, der heyligt, der mechtigist ist? Warumb gletobt man nicht allen Engeln, der ehner mehr ist denn alle Bepste? warumb der schrift nicht, da eyn spruch mehr gilt, denn aller welt bücher? warumb der Creaturn nicht, die ynn uns geschaffen ist, da eyn werck gottis mechtiger ist denn alle wort, danken und trewme aller menschen und teuffel?

Wie wol wyh uns billich ynn unßer herz solten schemen, wo eyn funde vernunft ynn uns were, das wyh noch aller erst zweyffeln, schweyge, da legen etwas sezen solten, wenn wyh Gottis wort höreten, da alle engel sich fur beugen und alle Creatur sich für entsetzen. Nu ist da gottis wort, das spricht: 'Du sollt nicht allehne seyn, sondern eyn gehülffen haben, ich mache es denn anders'. Da solten wyh fur erkittern und erschrecken, da stehen engel und alle creaturn bey, von anfang der welt her. So faren wyh zu und heben viel höher eyn gelübb, das wyh gister gethan haben, und ehnen trawm des Paps, der etlich iar getweret hat, und sollen noch hören dazu sagen: 'Solch gelübb mag nicht hren, solche veter hat gott nicht lassen fehlen!' Und soll nu unglewlich seyn, das arme menschen hren, die eyn augenblick leben und trewmen, und soll gletoblich seyn, das der ewige gott ynn seynen wortten und werden hre, und alle engel und Creaturn fehlen. Pfu, pfu, pfu unßer unaussprechlicher blindheyt, toll und unsynniger gotts lesterung!

Aber es mus also seyn: Gottis wort mus das wunderlichst ding seyn ynn hymel und erden. Darumb mus es zu gleych beydes thun, auffz höchste

4 bey B 5 solls B 6 „gar“ fehlt BCD 17 Engeln, da ainer BC Engeln,
da ehner D geschriff B 18 den Creaturn ABCDI den Creaturen W 19 geschaffen sind
Walch und Erl. Ausg. 22 gegen BCD 23 vor biegen B vor bügen (D) 24 Creaturn B
27 und halten vil B 30 felen D 31 unglawbig B 33 felen D Pfu, pfui, pfui D
unaussprechlichen B 34 unsynnig, eer gotes B 35 wunderbarlichst B 36 laiden BC
beyden D höchst B

erleuchten und ehren, die es gletoben, und auffß hõhifft blenden und schenden, die ihm nicht gletoben. Ihenen mus es auffß aller gewiffest und bekandtist seyn, disen mus es auffß aller unbekandtist und verporgenst seyn. Ihene müffens auffß hõhest prehffen und loben, Dise müffens auffß hõhifft lestern und schenden, das also seyne werdt im aller volkomeneitem schwandt gehen, und nicht geringe, sondern selhame, erschreckliche werdt außrichten hnn der menschen herzen, wie S. Paulus sagt 2. Kor. 4. das unser Ewangelion, istß verporgen, so istß hnn denen verporgen, die verloren werden.

Das betwehfen sie auch fordbder noch mit eynem sonderlichen seynen stück. Nemlich: So fern lassen sie sich dringen, das sie bekennen, es sey recht, und Gott habß also hnn der schrift lassen sagen, aber sie geben fur, wehl es sey von der kirchen verendert und auffgehoben, solle man es nicht thun, es werde denn widderumb durch eyn Concilion gesezt und zugelassen, auff das der kirchen saz und gehorsam nicht verbrochen werde.¹ Ach ia, das euch gott ehre, lieben iundern! Das were eyn rechts, das man euch die ehre Gottis und uber Got sihen lieffe und spreche, Es were drum recht und zu thun, das ihrs zu lieffet, obs aber Gott schon gepõtte und, wie ihr selbs bekennet, öffentlich haben wolt, so solt es doch nicht recht noch zu thun seyn, ewer rad und wille lerne denn auch dazu. Wer hat euch die macht geben, Gottis wort zu endern und auffzuheben und widder eyn zu setzen? Also soll man Gott zur schulen füren, und dem heiligen gehst die feddern streychen. Sage myr, wer hat ihe grewlicher grewel gehõret? und solchs sollen furgeden, die da seelen regiren wollen!

Da widder sagen myr also. Concilia las ich schliessen und setzen, was zeitlich sachen odder noch unverkleret ist, Aber was öffentlich da ligt fur augen, das Gottis wort und wille sey, wollen myr widder Concilia noch kirchen setze odder schlüs gewartten, sondern Got fürchten, zufaren und darnach thun, ehe denn man denckt, ob Concilia werden sollen odder nicht. Denn ich willß nicht gewartten, das die Concilia beschliessen, ob zu gletoben sey an Gott vatter, schepffer hymel und erden, an seynen eynigen son, Ihesum Christum unsern herrn, an den heiligen gehst ꝛ. Also auch alle ander öffentlich, helle gewisse stücke der schrift, die myr nott und nûß sind zu gletoben. Denn wo die Concilia verzõgen, und ich die wehl sterben müste, wo bliebe meyne seele die wehle, so sie noch nicht solt wissen, und aller erst von den Concilia gewartten, was sie gletoben solt, so myr doch der glawbe hie nott were?

1 schenden und blenden B 3 verborgnest BCD 4 breifen BCD 5 sein werdt B
 volkomneitem BCD schwang B gee B 6 erschreckliche BCD außrichte ABCD außrichten WI
 7 istß verborgen W ist verborgen BI 9 fürter D 10 ferr BCD 17 öffentlich B
 21 fõdern C je grewlicher gehõret W 22 grewlichern B 25 zeitliche B 27 kirchen
 gesez B beschluß B 32 zum glawben B wa BCD 33 verzõgen C sich verzõgen B
 34 dieteil BC die wehl D

¹) So z. B. Joh. Fabri in der oben S. 81 angeführten Schrift.

Wehter sage ich: ¹ obs geschehe, das eyns, zwey, hundert, tausent und noch mehr Concilia beschlössen, das geystliche möchten ehlich werden, odder was mehr Gottis wort zuvor hat zu thun und zu lassen beschlössen, So wolt ich ehe durch die finger sehen und Gottis gnade vertrauen dem, der seyn leben lang eyne, zwo odder drey huren hette, denn dem, der eyn ehlich weyb neme nach solcher Concilia beschlus, und sonst außer solchem beschlus keyns thürft nemen, Und wolt auch allen an Gottis stat gepieten und radten, das niemand auß macht solchs schlus eyn ehe weyb neme, bey verlust seynes seelen seligkeit, sondern solt nu aller erst keusch leben, oder wo hym das unmöglich were, hnn seynes schwacheyt und funde nicht verzagen und Gottes hand anrufen. Und ist das die ursache.

Hurerey odder unkeuscheyt ist wol eyne grosse funde, aber gegen Gottis lesterung ist sie geringe, denn auch Christus selbs Matt. 11. spricht, das Sodoma und Gomorra, die doch nicht schlechte unkeuscheyt triben hatten, sol-
^{22 f.}
 15 lens treglicher haben, denn Capernaum, Bethsaïda und alle hohe heiligen und phariseer zu der zeyt. Und Matthei 22. spricht er auch, das huren und buben ^{Matth. 21, 31.}
 ehe werden hns hymelreich komen, denn die Phariseer und schriftgelerten, wilchs doch frumme, keusche, erbare leut waren. Warumb das? Darumb, das sie Gottis wortten, dem Evangelio, widerstunden. Aber hurn und buben,
 20 ob sie fundigeten, doch nicht widder das Evangelion strebeten.

Nu stehet dise sache also: Wer eyn ehe weyb auß krafft menschlicher sagung oder nach der Concilia schlus, und sonst nicht, neme, so er doch zuvor Gottis beschlus und wort dazu hat, der veracht gottis wort hnn seynem herzen und leufft mit füßen drüber, denn er hebt menschen uber Gott, und
 25 vertrauet mehr menschen wort und leren, denn gottis wort und leren, damit handelt er stracks widder den glawben und verleuctet gott selber, und seht an seyne stat menschen zu Abgöttern. Also wird seyn leyb euserlich ehlich und keusch, durch menschen tand, aber seyne seele wird hntwendig fur gott eyne
 30 zweiffeltige hure und ehebrecherhnn durch den unglawben, mißtrauen, gottis verachtung, abgötterey und verleugung seynes heiligen wort, und wer mag den grewel solchs abtrunnigen herzen alle erkelen? Ist denn das nu nicht eyn seynes wechsel der keuscheyt, euserlich ehlich werden, und hntwendig zweymal unehlich werden? Darumb sihe zu, wie treflich es die meynen, die

1 geschach B 2 beschlüssen C beschließen BD 3 oder zu lassen Walch 5 zwü BC
 ehlichs B 6 keyns BC ddrft BC ddrft D 8 seel BCD sältigkeit C sältigkeit D
 10 gottes gnad anrufen B 12 Hurerey und unkeuschait B 14 Sodoma B 18 wölschs BC
 wölschs D 19 Wort und dem Walch 20 strebten B 22 „doch“ fehlt in Walch
 24 laufft BCD füessen B drüber hin Walch er erhebt B die menschen B 26 „und“
 fehlt in Walch verleügnat BCD 30 verleüdung BCD

¹) Vgl. die ganz ähnliche Argumentation in Bezug auf die Abendmahlsfeier und etwaige Concilsbeschlüsse oben S. 217 f.

durch yhre Concilia und beschlus diser sachen radten wollen, und da hyn schieben göttlichs worts gehorsam.

Wie viel meynstu nu, das der geringer funde thue und gottis gnaden neher sey, der eyn hürlein hat, denn der eyn solch ehe weyb nympt? sonderlich, so der selb hürer von herzen gern wolt ehlich seyn, und durch seynes natur schwacheyt und menschen gewalt (so yhm die ehe vertweren) gleich fundigen mus und hyn funde gedrungen wird? Meynstu nicht, gott wird ansehen seyn herz, wilchs gern wolt nach gottis wort thun, und bekennets auch und leugnet es nicht, und gott seyne ehre lesset an seynem wort, und wird yhm deste gnebigter seyn, ob er fur der welt zu schanden werde? Wie wol ich acht, das solcher fall sich nymer mehr begeben, denn welchem Gott seyn wort zurkennen gibt, dem wird er entweder keuscheyt verlehhen, odder wird yhn eyne heimliche ehe haben lassen, odder wird yhn stercken, so er umb offentlicher ehe willen verfolget und gemartert wird.

Darumb wilcher gehflicher will ehlich werden, der soll gottis wort fur sich nemen, daselbs sich auff verlassen und hyn des selben namen freyen, unangesehen, ob Concilia fur odder hernach komen, und soll also sagen: Gott spricht Gene. 1. und 2. Ich sey eyn man und du eyn weyb, und sollen und müssen zu samen, uns zu mehren, das kan und soll uns niemand weren noch verpieten, und ist nicht unser macht anders geloben. Auff das wort wagen wyls und thuns, nur zu troz und zu widder allen Concilien, kirchen, allen menschen sezen, allen gelubden, gewonheytten, und was da widder seyn mocht oder yhe gewesen ist. Augen und oren zu, und nur gottis wort yns herz gefasset! Und obs uns die Concilia und menschen hynfurt erleubten und zu lieffen, so wollen wir yhr urlaub nicht haben, und umb yhrs zulassens willen nichts widder thun noch lassen.

Denn ich will nicht genug daran haben, das Concilia odder kirche (wie sie es deuten) solchs zu lassen oder sezen, Ich wils yhn auch keynen danck nicht wissen, noch sie drum grüssen, noch von yhn begeren. Sie sollens und müssen thun, und nicht alleyne das, sondern sie sollen zuvor Gott seyne ehre widder geben und öffentlich fur aller welt bekennen, das sie die ehe verpotten haben widder Got und seyn heyliges wort, als die seel mörder, und haben damit alle welt mit unkeuscheyt erseufft, gottis wort verdampt, den teuffel zum abgott gemacht und sich selbs uber Gott erhaben, und sind also aus lautter eyngeden des teuffels, an statt des heyligen geists, nicht bisschoffe und lerer, sondern wolffe, diebe und mörder und versüerer gewesen.

Solche greuel sollen sie zuvor bekennen, büffen und genug dafür thun,

4 hürlein B 7 sünden BCD werd BCD 8 leugnets nit B 9 lasset BCD
 10 würbe BD wurde C 12 „er“ fehlt in BD eintweder BCD verliehen B
 16 frewen BD fröwen C 19 niemants B wören C 21 trug BCD 24 hynfür BCD
 erleubten B erlaubten CD 27 kirch B 34 seind B seynd CD 36 dieß BCD
 37 darfür BCD

damit, das sie sich selbs williglich also zu schanden machen fur aller welt und
 Gottis wort widder ehren, wilchs sie so schendlich haben ynn aller welt ver-
 druckt, gelestert und geschendet. Wo sie das thun, und nicht ehr, wollen wyr
 als denn hvr urlatob und zulassen annemen und folgen. Ja, sprichstu, wenn
 5 will das geschehen? wenn werden sie das thun? Wolan, so behallten sie auch
 hvre Concilia und schlus, und lasse sie selbs darnach thun, wyr wollen nicht
 darnach thun und sie widder hören noch sehen. Ich weys auch wol, das sie
 es nicht thun werden, denn sie wollen schon seyn, und nicht gesehen werden,
 als die bißher unrecht gehandelt hetten. Aber wyr wollen sie es wol lernen,
 10 das sie es thun müssen on hvern danck. Sie sollen zu schanden werden
 öffentlich, wie Paulus sagt 2. Timo. 2., es geschehe williglich oder unwilliglich, 2. Tim. 2. 9.
 des und seyn anders, wenn hvr noch zehen mal so viel weren, und eyn iglicher
 so viel vermöcht, als sie iht alle sampt vermügen.

Gottis wort solls thun, das bricht ersür und decket hvre schande auff,
 15 das liecht sollen sie nicht dempffen, und hve mehr sie dran dempffen, hve mehr
 sie dreyn blasen werden, das nur heller brenne, wie es denn schon iht gehet,
 wie fast sie auch toben und sie es verdreuffet. Es soll sie gar nichts helfen,
 das sie sagen: 'sollt eyn amechtiger münch klüger seyn denn alle welt?' Der
 münch ist amechtig, Aber eyn ander wird allmechtig seyn, und sie allhu mal
 20 auch ammechtig gnug machen. Da verlas dich frolich auff, denn das der
 ware Gott sollt ihm lassen eyne nasen machen, wie sie wolten, und sollt
 leyden, das seyn ewiges wort von ihm selbs bekennet, nicht ehr sollt gelten,
 es gelüftet denn die armen dreckfede, das las ich sie hoffen, wie sie wirdig
 find, Sie sollens aber wol erfahren.

Also thetten vorgehten die Römer auch, die aller welt Götter hatten zu
 sich bracht. Da sie aber höreten von Ihesu Christ, das ihn etliche leutt fur
 eynen Got hielten, wolten sie ihn nicht fur eynen Got haben, aus leyner
 ander ursach, denn das es nicht zuvor im Römischen rad beschlossen, sondern
 von andern angefangen war. Denn die hochmütige leutt hielten sich dafür,
 30 wilchen sie fur eynen Gott angeben, der sollt Gott seyn, und sonst niemand.
 Was war das anders gesagt, denn 'wyr Römischen radherrn find Götter uber
 alle Götter, und mügen Götter machen, wilche wyr wollen'? wie sie denn
 auch thetten. Darumb muste Christus nicht Gott werden bey ihn. Also
 thun iht unser iundern mit hvern Concilien auch, Gottis wort soll harten
 35 und nicht ehe Gottis wort seyn, bis das sie ihm urlatob dazu geben.

Ja sie find erger denn die Römer, denn die Römer hetten doch den zum

3 Wa BCD 6 schluß B laß B 8 schön BCD 9 wöl B 12 irrer B
 hegllicher BC hegllicher D 13 vermögen 14 herfür BCD 15 „und — dempffen“ fehlt in
 Walch daran BCD 17 und wie sie W 18 onmechtiger CD 19 onmechtig CD
 20 onmechtig CD 21 ain nasen B ain nasen C ein nasen D 22 von ihm A nichts
 sölt gelten B nit ee D 25 zu in B zu inen CD 28 andern BCD 30 sunft BCD
 31 anderst BCD 32 mögen B 34 Iundherrn CD

Gott gemacht, der fur eyn Gott gehalten ward. Unser Concilien iunder wollen schlecht yhr eygen ding setzen, und es soll alleyn darumb recht seyn, das sie es setzen, Gott gebe, es habe Gott zuvor geredt odder nicht, es sey zuvor Gott oder nicht, Und sind des synnes, wens noch heuttigs tages Gott redet, so wollen sie macht haben, dasselb zu richten, urteylen, setzen, absetzen, 5 erleuben, verpieten, und aller dinge unsern Gott fur eyn weych wachß haben, daraus sie mügen eyne saw odder raben und was sie gelüstet machen. Also machten die Juden auch aus Gott eyn gülden kalb. Das sind yhe schreckliche und grewliche ding, da eym Christen menschen das herz fur brechen möcht.

Ich byn aber der hoffnung, Christus habe yhm etliche bisschoffe,¹ odder 10 werde sie noch behalten, das sie ynn yhr herz gehen und zu rechtem erkentnis Gottis komen und yhr schrecklich und grewlich ampt entweder lassen, odder ynn eyn recht bisschofflich ampt widder stellen. Und ob schon kehner wurde bekeret odder heymlich gehalten wurden, müssen wyr doch drum nicht da hynden bleyben, die wyr das klare wort Gottis haben und nicht hynder uns 15 sehen, wo yhr schliesßen oder folge bleybe. Denn Christus wolt nicht leyden von S. Peter, das er fragen odder sich bekümmern sollt, wo Johannes bleybe odder yemand anders, sondern sprach: 'Was gehet es dich an? folge du myr', als sollt er sagen: weyll du meyn wort hast, solltu fort faren und darnach thun, die andern myr lassen befolhen seyn, sie folgen odder folgen nicht. 20

Darumb sollt billich yderman dafür erschrecken, ob er gleich so hart als eyn steyn were, das er höret und fület, wie seyn gelübb und keuscher stand (wo nicht Gottis wunder ist) auffer und wider disen spruch Gottis gehet: 1. Kor. 2. 18. 'Ich will, du sollt nicht alleyne seyn, sondern eyn gehülffen haben', Und unter 20 Dan. 11. 37. dem grewlichen donnerspruch leben, da Daniel spricht: 'Er wird ehe weyber nicht achten', als sollt er sagen: War istß, das er ehe weyber meyden wird, nicht aus liebe der keuscheit odder Gottis dienst, wilchs er zum scheyn wird fur wenden, die wellt zu betriegen, sondern das er gute tage habe und die mühe und unluft des ehlichen lebens uberhaben sey, und daneben widder keusch 25 lebe noch Gott diene, sondern hurerey und büberey beste freyer treybe. 30

Das macht, er verstehet nicht Gottis wort, da er spricht, es sey nicht gutt alleyne zu seyn. Denn, wie gesagt ist: Dise wort sind gehst und leben,

1 Junzherrn CD 6 erlauben BCD wachß B 7 rappen BCD 8 güldin B
gulden CD schreckliche B 11 zur rechten erkantnuß B 12 aintwoeder BC eyntwoeder D
21 davor B darvor CD 22 höret und empfindet [empfindet D] BCD 25 Daniel sagt
Walch würd B 27 welches BD wölches C 29 darneben BCD 30 leben BCD
bienen BCD bester BCD

¹) Hinweis auf Georg von Polenz, den Bischof von Samland, der Weihnachten 1523 in einer Predigt sich zur evangelischen Lehre bekannte und am 30. Mai 1525 seine bischöfliche Herrschaft an Albrecht überantwortete. Vgl. Kirchengeschichtliche Studien. Leipzig 1888 S. 154 ff. Am 2. Januar 1524 berichtete bereits Herzog Georg von ihm: „So sagt man auch, das der bischof von Samlandt . . . etwas der lutherischen lehreyn vast anhengig sein sol“. Ischadert, Urkundenbuch Bd. I S. 45.

wie alle Gottis wort, und müssen mit glawben verstanden seyn, das dis gutt sey nicht nach dem fleysch gutt, ia trübsall (sagt S. Paulus), sondern nach dem geyst.¹ Denn fur Gott ist es eyn köstlich edel gutt werck kinder auff zihen und leren, weyb und gefind göttlich regiren, ym schweys des angefights sich neeren, viel unfalls und unluft von weyb, kind und gefind und andern leyden. Solchs gutt scheynet nicht. 'Es ist böse ding (spricht der Paps) und hyndert am dienst Gottis', das ist, an guten faulen tagen. Aber wers glewbt und recht erkennet, der sihet, wie gutt es fur die seele, obs gleych böse ist fur das fleysch und seyne lüste.

¹⁰ Darumb hat auch gott dem ehestand die ehre than, das er yhn aller nehift nach seyner ehre gefest hat ynn das vierde gepott, da er gepennt: 'Du sollt vater und mutter ehren'. Das sehen, gib myr eyne ehre ynn hymel und erden nehift Gottis ehren, die diser ehre gleych sey! Da ist widder welltlich noch geystlich stand so hoch geehret. Und wenn nichts mehr Gott hette vom

¹⁵ ehlichen leben lassen hören, denn dis vierde gepott, sollt man ia gnugsam draus genomen haben, das seyn höher ampt, stand, wesen und werck fur Gott sey (nehift dem Evangelio, wilchs Gott selbs angehet) denn der ehliche stand. Es zihen aber viel das noch ymer an und treyben des unnützen spreyns viel, das es unredlich sey, so man Gott kuscheyt gelobb und nicht hellt, syn-
²⁰ temal auch für der wellt der treulos und ehrlos geschollten wird, der seyn gelübb nicht hellt, als eyn meynediger. Sonderlich aber blewen sich² etlich des adels mit solchem gewessch, und aller meyst die, so wol viel sollten geloben und von geloben schweygen, aber was hallten sey, nicht viel versucht haben, und yhr lebenslang nie ym synn genommen haben, das sie eyn har breyt hallten

²⁵ wolten, was sie Gott ynn der tauff so thewr gelobb und sich noch selbs schuldig bekenntnen, noch blendet sie der balden ynn yhren augen so starck, und sehen so scharff den splitter ynn anderer augen. Es sind grobe verstopfte herzen, die widder selbs fulen noch yhn von andern sagen lassen, wie der schmid amboffe³ (als Job sagt), nur mit dem

³⁰ tollten kopff hyndurch! Wie oft soll ich sagen, das eyn unmöglich gelübb

1 mit dem Glauben Walch 5 nören BC 7 glaubt BCD 8 siht B gut es ist für Walch 10 Ehelichen [Gelichen (D)] standt BCD allernächst B 13 nach gottes eeren BCD 16 höhers B 17 nächst CD nächst B 19 seytemal B 20 Welt treulos Walch 21 bleiwen (D) 24 ire lebelang B in synn BCD 25 „noch“ fehlt in Walch 27 scharpff BCD den spleiffen BC den spreiffen D in anderen CD in andern B 28 selbs empfinden B empfinden D empfinden C 29 schmid am amboffe BC schmyd am amboß D

¹) Vgl. oben S. 136 f.

²) D. h. mühen sich ab; vgl. Diez, Wörterbuch I S. 316.

³) Vulg. „Cor eius indurabitur tanquam lapis et stringetur quasi malleatoris incus.“ Luthers Redeweise ist von den Nachdrucken falsch verstanden, wenn sie „am“ einschalten; er meint: quasi malleatorum incudes. Richtig erklärt es Diez (Wörterbuch zu Luthers Schriften I S. 65 f.) gegen Grimm (Wörterbuch I Sp. 277), welcher „schmid“ für nom. sing. und „amboffe“ für eine Verbalform nimmt.

und widder Gottis wort gethan, kryn gelübbt ist und zu lassen sey? Gleich wie ihener sagt: 'Meyn mutter hat gelobt, ich solle eyn Biffchoff werden.' Wenn ich sie nu fraget, obs zu hallten sey, wo yemand gelobbt hette seyne ehe zubrechen obder eyn unschuldigen tödten, obder wenn ich gelobbt, ich wolte mich an den hymel hallten und auff der sonnen glenke rehtten, obder ynn den wolcken faren: Ich hoff sie müsten sagen, Meyn, das erste gelübbt were unrecht und zu lassen, das ander nerrisch, und wurde sich selbs wol lassen.

Also sage ich auch hie: Wyr sind alle geschaffen, das wyr thun wie unfer elltern, kinder zeugen und neeren, das ist uns von Gott auffgelegt, gepotten und ehngepflantz, das beweysen die gliedmas des leybs und teglich fulen und aller welt exempel. Wo nu Gott nicht selbs hie wunder thutt, und du bleybst on ehe, gelobest keuscheit, da thustu eben so viel, als der ehbruch oder ander stück von Gott verpotten, gelobet. Auch sehen und greiffen wyr, weyl es unmöglich und nerrisch gelobet ist, wie sich selber wol leffet ungehallten und die unkeuscheit nur beste wütiger und schendlicher wird, das man davon nicht reden thar. Noch wollen uns die verstockten zwingen, Eyn man solle nicht fulen seynen menlichen leyb, noch eyn weyb yhren weyblichen leyb.¹

Noch eyns ist dahynden: Wyr ist schier kryn zweyffel, Es sollte auch manch Biffchoff, Apt und andere geistliche herrn zur ehe greiffen, wenn sie nur die ersten nicht weren, und die ban zuvor wol gebenet, und solch freyen gemeyn were worden, das es hymmer schand oder fahr hette, sondern löblich und ehrlich fur der welt were. Ey lieber, wer möcht des nicht? Was sagen wyr hiezu? Wenn du Gottis wort hast, dem du folgen sollt und kranst, und sihest aller erst auff andere, wenn die dran gehen, das ist eben, als wenn ich sprech: Ich will nicht ehe glawben an Gott noch yhm dienen, bis ich sehe alle Türcken und Heyden und Juden glawben und Got dienen. Ja ynn des wirstu aber mit Heyden und Juden zum teuffel faren, weyl du Gottis wort verachtist, und nicht umb seynen willen, sondern umb andern willen, yhm wilt dienen, damit du andere höher achtist und mehr ansehest, denn Gott und seyn wort.

Diffe mag ich vergleychen dem weybe Lot, welche auch hynder sich sahe, 1. Mos. 19. 26. wo die zu Sodoma und Gomorra bleiben, und ward zur saltz feulen Gene. 19. Denn hyr war auch gepotten, hynder sich nicht zu sehen, sondern strackts dem wort des Engels zu folgen. Also deuttet es auch Christus selbs Luce 17. da

5 glenken BCD 7 „und“ vor „zu“ fehlt in B 9 nören BC 10 täglich empfinden B
empfinden D empfinden C 14 laffet BCD 15 die keuscheit B desto würdiger Walch
16 rede C 17 nitt empfinden B empfinden D empfinden C 21 gebanet BCD 22 ge-
mayn würd B 25 wann die BCD 26 glawben B glauben CD 27 Ja in dem BCD
28 würstu B Juden und Heyden B 30 ansehest B 32 hynderlich ABCD 33 Sodoma B
bleiben B blyben CD saltzschreiben B 34 hynderlich ABCD

¹) Vgl. oben S. 113.

er von den bösen zeytten sagt, wie groß irthum und verfurerey seyn wurde, das niemand hynder sich sollt gedenden noch umbkeren hyn seyn haws etwas zu holen, und spricht: 'Gedenck an das weyb Lot', als sollt er sagen, wie er ^{305. 21. 22.} zu Petro sprach: 'folge du myr', las bleyben wer da bleybt, las harren wer da harret, sihe du auff niemand, sondern auff meyn wort alleyn, und gehe fort und frisch hernach. Also mus man hierhyn auch thun zu disen leyten ferlichen zeytten, das, wo du dich fulest und wehffest nu, das Gott dich will haben ym ehestand, soltu fort faren, ob du auch gleych alleyne solchs ansehen und thun müstest, unangesehen, was alle wellt, freund und feynd davon singen ¹⁰ odder sagen. Wirstu drob geschendet und versprochen, so wisse: Gottis mund ist gröffer, seyn lob ist stercker, seyn zeugnis ist herlicher, denn aller wellt, und wenn hvr tausent weren und noch mehr.

Auch weyl du es nicht umb Gottis willen nach lessist odder verzeuchst, sondern alleyn umb der wellt willen, so merckstu ia wol, wem du damit ¹⁵ dienest, und wie es alles verloren ist, was du die weyl lebest und keusch bist. Wer darnach harren will, bis die wellt wol rede von Göttlichen sachen odder sich dran nicht ergere, der mus frehlich lange harren. Es ist aber eyn grewlich ding, das der teuffel dahyn bracht hat, das man sich schewen, fürchten und sorgen mus unter den Christen auch ehlich zu werden, wilchs doch bey Heyden ²⁰ und aller wellt von anfang frey und ehrlich gewesen und noch ist. So ganz und gar hat er alles, was Gottis werd und wort ist, durch Bepstlich regiment jurstoret, und gibt uns aller erst das latin auff, ob eyn man solle und möge eyn man seyn, und ob das gelübb gellte, da er verlobet ¹ eyn man zu seyn.

Aber es ist der wellt recht und weyse, So mus sie hvr Gott und Fürst ²⁵ regiren, der teuffel. Denn so thut sie auch hyn allen andern sachen. Diebstal ist die geringst sund fur Gott, darumb das es nur zeytlich gut betrifft: Aber die wellt strafft es am hertisten. Darnach ist der ehbruch viel gröffer: der ist iht ungestrafft hyn der wellt.² Darnach mord: das ist eyn ehre hyn der wellt, wer nur küne und böse ist zu schlagen. Aber uber alles ist der leydige ³⁰ Gottis dienst ym geystlichen stand die höhift funde auff erden, widder Gottis Maieftet, ehre, wort und werd: die selbe ist nicht alleyn ungestrafft, sondern hat die höhifte ehre, gutt, gewalt und freunde, und alles was auff erden ist, als were es gar eyn hehlig, hymelisch, göttlich wesen.

1 irrthumb BC irrthumb D 2 hynderich ABCD 4 bleibet, und harren W
 sehe B 7 dich empfindest B entpfindst C empfindst D 8 Ghehlichen [Gehlichen CD]
 standt BCD sollt fortfahren Walch 10 darob BCD geschendet und verachtet B 11 zeüg-
 nuß B zeügtnuß C 13 nach lassst BCD verzeuchst CD verzeuchst B 17 grewlichs B
 18 daß es der Walch scheühen BCD 21 burchs BCD 22 Latein BC 32 höchst eer B
 33 göttlichs B

¹) D. h. durch Gelübde verleugnet, abschwört. ²) Vgl. den Brief des Marcianus an Capito vom 20. Juli 1522: „Volunt Martinus et Melanchton adulteros et blasphemantes ferro plecti, non etiam fures.“ Rolde, Analecta Lutherana S. 37 f.; ferner de Wette Ab. II S. 508 f. = Enders Ab. IV S. 333.

Das aber diser brieff, meyn lieben herrn, nicht zu lang werde, denn ich so viel davon geschriben habe, wil ichs hie lassen und ewr liebe ynn Gott
 2. Cor. 6. 1. demütiglich bitten und freundlich ermanen, Woltet, wie S. Paulus sagt, die
 2. Cor. 6. 2. gnade nicht vergeblich annemen, denn es stehet geschriben Jsa. 49. 'Ich hab
 dich ynn der angenehmen zeyt erhöret, und am seligen tage hab ich dyr ge- 5
 holffen. Sehet, izt ist die angenehme zeyt, izt ist der selige tag.' Gottis wort
 leucht und rufft, Ursach und ratom habt ihr gnug zu folgen, auch zeytlichs
 guts halben, so bringet die nott der gewissen und teglicher funde ym kranken
 fleisch, So zwinget das unmüglich wesen, das nerrisch gelobd ist, So taug
 der geystlich stand und orden an yhm selbs gar nichts, So ist auff keyn Con- 10
 cilion zu harren noch auffzuschieben, wehl es Gottis wort heyst und foddert,
 So ist auch nicht zuberziehen und auff anderer exempel zu sehen, sondern ihr
 2. Sam. 19. 17 f. sollet, und eyn iglicher, die erste ban brechen und fur den könig David her
 ynn den Jordan springen, nu er widder kumpt ynn seyn königreich, und seyn
 son Absolom, der boßwicht, erschlagen ist. 15

Alle ding bringen, zwingen, locken und reychen euch zu disser zeyt, und
 ihr daran Gott und seynem wort eyn grosse ehre thutt, dazu den schwachen
 gewissen eyn tröstlich beyspiel gibt, damit Gottis wort widder auff ynn den
 schwand keme. Nichts ist, das euch hierynn hindert, denn der tollen wellt
 törichts urteyl, das sie sagen wird: 'Ey, thun die Deutschen Herren das?' 20
 Aber wehl wir wissen, das auch der wellt Fürst gericht ist, sollen wir nicht
 zweyffeln, das auch solchs und alle ander urteyl der wellt fur Gott schon
 verdampt sind. Nur frisch und getrost hynan, Gott fur augen gesetzt ynn
 rechtem glatoben, und der wellt mit ihrem rumpeln, scharren und polltern
 den rücken geleret, nicht hören noch sehen, wie Sodoma und Gomorra hunder 25
 uns verfinde obder wo sie bleyben!

Der barmherzige Gott aber, der uns widderumb seynet gnaden liecht
 hat lassen auffgehen, durch Ihesum Christum unsern herrn, Der erleuchte,
 ermane und stercke ewer herzen mit krafft seynes heyligen geysts, ynn festem
 glatoben und hitziger liebe, zu thun herynnen und ynn allem andern, was 30
 seyn veterlich gnedigs wolgefallen ist, zu ehren und lob seynes heyligen Ewan-
 gelion, zu trost und nuß aller gletobigen ynn Christo. Wilchem sey danck,
 lob und preys ewiglich Amen. Gottis gnade sey mit euch allen.

A M E N.

5 angenehme ACD sälligen CD 6 sällig B sällige CD 9 taugt BCD 10 „selbs“
 fehlt in Walsh Concilium B 11 auff [uff D] züschüben BCD forbert D 12 andere
 Exempel B 13 sollet frey und aynmütig die B 14 springen, biß er wider kumpt B
 15 sun BCD 18 tröstlichs B 22 andere B 24 boldern BCD 25 Sodoma B
 26 wa CD 29 ewre B 30 hierinn B herinn C hierynn D 32 gletobigen B glau-
 bigen CD



Begleitwort zu Savonarolas *Meditatio pia.* 1523.

Der Dominikaner Girolamo Savonarola hatte in seiner Gefangenschaft in Florenz (8. April — 23. Mai 1498) über den 50. (51.) Psalm und über die ersten Verse des 30. (31.) Psalms — sein Lob hatte die Vollendung verhindert — Auslegungen niedergeschrieben, die um der Innigkeit der Sprache, um des warmen Gebetstones persönlichen Bekenntnisses willen bald beliebte Erbauungsschriften geworden waren.¹ Zahlreiche lateinische, italienische, auch deutsche Ausgaben legen davon Zeugniß ab.² Noch im Jahre 1522 waren beide Schriften in deutscher Übertragung ausgegangen:

„Die weil sich in vil Christ || glaubigen mensche in disen zeyten || yrrige, vnnnd partyische hand- || lung begeben. So ist ainem || hetlichen gerechten notwendig, ynnig- || lich in grundt des herzens zübetra- || chten den Psalmen Miserere mei || deus. mitt außlegung in disem || büchlein. Würt angezahgt, || durch brüder Jeronimum || Ferrariensem. || [Verzier- rung] || Miserere mei deus || ¶ Gedruckt am XXX. tag Junius || Anno domini M. D. XXII. Jar. ||“ Mit Titelseinfassung. 20 Blätter in Quart; letzte Seite leer. Schluß: „¶ Finis. ||“

„[I]n Auslegung der drey || er versz des dreyffigsten Psal- || men. In te domine spera- || ui u. gemacht durch bru || der Jeronimum. || ¶ Gedruckt an dem vierden tag des || Hermonats. Anno domini. || M. CCCC. XXII. Jar. ||“ Mit Titelseinfassung; Titelrückseite bedruckt. 16 Blätter in Quart. Am Schluß: „¶ Gedruckt vnd volendet auff den vierden || tag des Hermonats, Anno domini || Taufent fünff hundert vnnnd im || zweyundzwainzigsten Jar. ||“ Darunter in Einfassung: „¶ Laus deo. ||“

Beide aus der gleichen Druckerei stammende Schriften vorhanden z. B. in Weimar, Großherzogl. Bibliothek; Zwickau, Rathsschulbibliothek.

¹) „Die Schrift ist wie eine Beichte, ein religiöses Selbstgespräch, in welchem bei aller scholastischen und ergetischen Spitzfindigkeit ein tiefes, warmes und echtes religiöses Gefühl obwaltet“. S. von Rante, *Werke*, Bd. 40/41 S. 327. ²) Vgl. Hain *repert. typogr.* nr. 14418—14432; Panzer *ann.* VII p. 373 nr. 5, p. 504 nr. 36, IX p. 335 nr. 1116^b. Weigel-Kuczynski, *Thesaurus libellorum* nr. 2358. 2360. 3571. Meier, *Savonarola*. Berlin, 1836 S. 399.

Im Jahre darauf erschienen dieselben beiden Schriften lateinisch zu Wittenberg mit einem Vorwort Luthers, der zwar richtig erkannte, daß dem Theologen Savonarola „humanae Theologiae lutum“ anklebe,¹ aber doch zugleich rühmend hervorheben konnte, daß der Christ Savonarola hier allein auf Gottes Barmherzigkeit sein Vertrauen setze. Als „a Papa exustus“ sollte er als Zeuge dafür dienen, wie der römische Stuhl allzeit die frommen Bekenner hinwegzuräumen pflege. Ob der Neudruck dieser Schriften von Luther selbst angeordnet wurde, oder ob dieser nur dem Unternehmen eines Anderen durch Beifügung seines Vorwortes Nachdruck verlieh, muß unentschieden bleiben. Unsicher ist auch, in welcher Zeit des Jahres 1523 diese Veröffentlichung stattfand. Für die zweite Hälfte des Jahres spricht, daß sowohl der mit Jahreszahl versehene Straßburger Nachdruck wie die nachfolgende deutsche Ausgabe erst 1524 ausgingen. Auch steht die Bezugnahme Luthers auf das gewaltsame Ende Savonarolas wohl in Gedankenverbindung mit dem Martyrium der Augustinermönche zu Brüssel. Wir wissen eine genauere Zeitbestimmung nicht zu ermitteln, theilen Luthers Vorwort daher hier nach den übrigen, genauer zu datirenden Schriften von 1523 mit.

Vgl. P. Billari, *Geschichte Girolamo Savonarolas*, übersetzt von Verduşchet, Bd. II. Leipzig 1868 S. 283 ff. Rudelbach, *Hieron. Savonarola*. Hamburg 1835 S. 262 ff. F. R. Meier, *Savonarola*. Berlin 1836 S. 173 ff. 322. L. v. Ranke, *Sämmtliche Werke*, Bd. 40/41. Leipzig 1877 S. 325 ff. Köstlin Bd. I² S. 681.

Ausgaben.

- A. „MEDITATIO PIA ET || ERVDITA HIERONYMI || SAVONAROLAE. A PAPA || EXVSTI, SVPER PSAL- || MOS MISERERE || MEI. ET IN TE || DOMINE || SPERA- || VI. || VVITTEMBERGAE. || 1523.“
Mit Titleinfassung; Titelfrückseite bedruckt. 20 Blätter in Quart; letzte Seite leer. Luthers Vorwort auf Bl. A^b.
Panzer Ann. IX p. 84 nr. 155. v. Dommer Nr. 377; über die Vorbüre vgl. daselbst S. 236 Nr. 73. Druck von Joh. Grunenberg in Wittenberg. Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; Weimar, Großherzogl. Bibliothek.
- B. „MEDITA || TIO PIA ET ERV- || dita Hieronymi Sauonarolæ à Papa || exusti, super Pfalmos Miserere || mei, & In te Domine || sperau- || ARGENTORATI. || An. M·D·XXIII. ||“
Mit Titleinfassung; Titelfrückseite bedruckt. 36 Blätter in Oktav; die letzten 3 Seiten leer. Luthers Vorwort auf Bl. A^b—A 2^a.
Panzer Ann. VI p. 106 nr. 693. Wohl Druck von Joh. Herwagen in Straßburg. Vorhanden z. B. in Dresden, Königl. Bibliothek.
- C. „MEDITATIO PIA || & erudita Hieronymi Sauo || narolæ: a Papa exusti: || su || per Pfalmos Misere || re mei: et In te || domine || spera || ui. ||“
Mit Titleinfassung; Titelfrückseite bedruckt. 24 Blätter in Quart. Luthers Vorwort auf Bl. A^b.
Vorhanden z. B. in Kiel, Universitätsbibliothek.

¹) Vgl. Hefele-Hergenröther, *Conciliengeschichte* Bd. VIII S. 335: „Seine Lehre war durchaus katholisch, seine Schriften blieben bis auf wenige, die dem 'Index' einverleibt wurden, in der [römischen] Kirche unangefochten.“ Die beiden hier in Betracht kommenden Schriften gehören nicht zu den verbotenen. Vgl. Neusch, *Der Index der verbotenen Bücher*. Bd. I. Bonn 1883 S. 368 f.

Im Jahre 1538 nahm Veit Dietrich, als er Luthers Auslegung der Psalmen 51 und 130 veröffentlichte, mit Savonarolas Meditatio in Psalmum LI. auch Luthers Begleitwort in diese Ausgabe als Anhang auf. Es genügt hier die erste Auflage dieser Veröffentlichung anzumerken; die vollständige Bibliographie derselben wird später zu geben sein.

D. „ENARRA || TIO PSALMORVM LI. MISE || rere mei Deus, & CXXX. || De profundis cla- || maui. || PER D. MART. LVTHERVM || Nunc recens in lucem ædita. || ADIECTA EST ETIAM SAVO- || narolæ Meditatio in Psal- || mum LI. || [Signet] || M.D.XXXVIII. ||* 156 Blätter in Oktav (mit Seitenbezifferung); die letzten drei Seiten leer. Schluß: „ARGENTORATI APVD CRA-||TONEM MYLIVM, AN.||M.D.XXXVIII.|| MENSE SEPT. ||“ Luthers Begleitwort auf Bl. R 2 (S. 259/60).

Vorhanden z. B. in Kiel, Universitätsbibliothek. Vgl. Erlanger Ausg. Opp. exeg. lat. Vol. XIX p. 1 f.

Luthers Wortwort diente der Schrift Savonarolas zu solcher Empfehlung, daß nun auch eine deutsche Übersetzung wenigstens des größeren Stückes, der Auslegung des 51. Psalmes, erschien:

A. „Eyn andech- || tige vnd kunstreyche be || trachtung odder auslegung || Hieronimi Sauonarole || vom Papst verbrand || vber den eyn funffzigig || sten Psalm, Gott er || barm dich meyn. || Trostlich allen Christen Gotis¹ || barmherzigkeit die du ynn die- || sem buchleyn kanst spören. || Witten- || berg || M D XXiiij. || Mit Titelseinfassung; Titelseite bedruckt. 28 Blätter in Oktav; die beiden letzten Blätter leer. Luthers Begleitwort auf Bl. N^o f.

Panzer Ann. Nr. 2457.² Druck von Nidel Schirleng in Wittenberg. Vorhanden z. B. in Breslau, Stadtbibliothek.

Erwähnt sei hier auch, daß ein eifriger Freund Luthers, Johann Spangenberg in Nordhausen, noch wieder im Jahre 1542 Psalm 51 in neuer deutscher Übersetzung, aber ohne Luthers Begleitwort, herausgab: Leipzig, bei Nic. Wolrab, und Augsburg, bei Philipp Ulhart (Vorrede, Nordhausen, den 1. Juli 1542); dann wieder Leipzig 1550 und 1551 (bei Val. Bapst) und Leipzig 1565 (bei Ernst Bögelin) gedruckt.³ Luthers Begleitwort wurde von Aurifaber in seinem Tom. II Epistol. Bl. 125 neu gedruckt; daraus in Opera varii argumenti Vol. VII Francof. ad M. 1873 (Erlanger Ausgabe) p. 497. 498; in Verbindung mit beiden Schriften Savonarolas in Aurora sive bibliotheca selecta ex scriptis eorum, qui ante Lutherum ecclesiae studuerunt restituendae. Edid. F. Gu. Pistothe. Schöpff. Tom. III Dresdae 1857 p. 1. 2. In deutscher Übersetzung (von J. J. Greiff) bieten die Leipziger Ausgabe, in Anhang zu Bd. XXII S. 81, und Walch Bd. XIV Sp. 223—225 dasselbe.

Wir legen A zu Grunde und vergleichen die übrigen Recensionen.

¹) Oder „Gottis“? In dem vorliegenden Exemplar nicht sicher zu erkennen. ²) Dasselbst Nr. 2456 auch eine Verdeutschung derselben Schrift Savonarolas durch N. Rhegius, gleichfalls 1524 erschienen. ³) Auch in katholischen Kreisen erfolgten noch neue Auflagen beider Stücke, so lateinisch Coloniae 1530, vgl. Auberti Miraei Auctarium p. 115 (in Fabricius, Biblioth. eccles. 1718); italienisch Vineggia 1535, vgl. Thesaurus libellorum nr. 3573.

MARTINVS LVTHERVS LECTORI PIO.



Ratia et pax in Christo. Meditationes sanctas huius
 sancti viri Hieronymi Savonarolae tibi, lector optime,
 exhibemus, quo et hoc exemplo videas, quales viros
 perdere soleat perditionis illa sedes abominabilis. 5
 Vipera enim quaedam ex eorum numero, qui titulo
 Sancti Francisci¹ inflantur et turgent, hunc virum
 perdidisse dicitur,² nulla culpa, nisi quod Larnae
 Romanae optabat purgatores. Et ausus quidem
 tum fuit Antichristus ille sperare memoriam tanti 10
 viri extinctam iri, etiam sub maledictione, sed ecce
 vivit et memoria eius in benedictione est. Canonizat eum (quod aiunt) Christus
 per nos, rumpantur etiam Papae et Papistae simul.³

Deinde et hoc observabis in istis lucubrationibus, quam nulla sit gloria
 operum in conspectu dei et quam necessaria sola et solida fides misericordiae 15
 dei sine omnibus operibus (quibus fidi possit) in iudicio et morte, quando
 hic et ipsam fidem cernis luctari et aegre superare per verbum dei, tantum
 abest, ut opera quicquam hic posse confidas. Et quamvis aliquando humanae
 Theologiae lutum adhuc in pedibus eius haereat, in qua multum videtur
 temporis perdidisse (quis enim per id tempus ab istis sordibus satis purus 20
 esse potuisset?) tamen credendi, fidendi, sperandi in dei misericordiam, diffi-
 dendi vero et desperandi de nobis et nostris viribus, hoc est, Euangelicae
 doctrinae et Christianae pietatis, purum et pulchrum exemplum tibi monstrat.
 Non enim per vota sua substancialia,⁴ non per statuta, cucullam, missas et
 25. 6, 14-17. opera sui ordinis eum incedere vides, sed in praeparatione Euangelii pacis, 25
 indutum lorica iustitiae et armatum scuto fidei et galea salutis, stare, non de
 ordine praedicatorum,⁵ sed de communi ordine Christianorum. Vale et imitare.

1 Anstatt der Aufschrift: Ihesus Aurif. ed. Erl. 3 sancti fehlt bei Schöpff Savonarolae Aurif. 5 abominabilis C 8 Larvae Romanae C 11 extinctum iri Aurif. Schöpff ed. Erl. 12 Canonizat BCD 17 tantum est Schöpff 18 quidquam BD 19 adhuc pedibus BD 27 imitare, Anno M.D. XXIII. Aurif. Schöpff ed. Erl.

¹) A: „die giftige grube zu Rome“. ²) Luther meint wohl den Franziskaner Franz von Puglia, der in seinen Fastenpredigten 1498 in der Kirche Santa Croce den Dominikaner als Schismatiker, Ketzer und falschen Propheten verklagte. Vgl. Hefele: Hergenröther a. a. D. S. 333. ³) A: „Papst und Papisten unnd Papst mutter zu gleich“. ⁴) A: „durch selbstendige gelubde“. ⁵) D. h. Dominikaner; A: „hinn der ordnung der prediger“.



Epistel S. Petri gepredigt und ausgelegt. Erste Bearbeitung 1523.

Aus Ende der Schriften des Jahres 1523 verweisen wir die ausführliche Auslegung des 1. Petribriefes, die noch in diesem Jahre bei Schirleng in Wittenberg gedruckt worden ist. Nur wenig wissen wir über die Entstehung dieses Buches, nur wenig läßt sich über den genauen Zeitpunkt des Erscheinens feststellen. Was ersteres anbetrifft, so war man bisher auf zwei Notizen in den ersten Gesamtausgaben angewiesen. Der im Jahre 1539 unter Luthers Augen erschienene erste Band der Wittenberger Ausgabe bringt auf Bl. 167^a diesen Commentar mit dem Vermerk: „ausgelegt durch D. Mart. Luther im 22. jar“, und bemerkt gleicher Weise am Schluß Bl. 235^a: „durch D. Mart. Luth. gepredigt und ausgelegt zu Wittemberg, im 1522. jar.“¹ Danach meinte man bisher allgemein, Luther habe 1522 nach seiner Rückkehr von der Wartburg — wohl in Nachmittags- oder Wochengottesdiensten — fortlaufend über den 1. Petrusbrief gepredigt. So sehr diese Nachricht sich auf die sichersten Gewährsmänner zu stützen scheint, so ist doch aus zahlreichen Fällen genugsam erwiesen, wie wenig sicherer Verlaß grade auf die Jahreszahlen in diesen ältesten Ausgaben ist. Und so wird auch hier unbedenklich dem neuerdings aus Andr. Poachs großer Sammlung der Predigten Luther veröffentlichten „Verzeichniß der predigten“ der Vorzug zu geben sein, welches, Weihnachten 1522 anhebend, zum Jahr 1523 anmerkt: „Den Nachmittag hatt er die erste und 2. epistel S. Petri und Judä gepredigt.“ Wir werden dieser Angabe um so mehr Glauben schenken, als wir aus anderer zuverlässiger Quelle erfahren, daß Luther nach der Heimkehr von der Wartburg und nach der Überwindung der Schwarmgeister zunächst einen Predigtenklus über die 10 Gebote hielt. Immerhin mögen jedoch die Predigten über 1. Petri schon 1522 begonnen haben. Eine andre Nachricht verdanken wir dem ersten Druck von Bb. II der Jenenser Lutherausgabe (1555).² Hier erfahren wir durch Georg Röder, daß es Caspar Cruciger³ gewesen ist, durch den diese Predigten „excipirt und hernach in Druck gefertigt“ sind. Röder setzt hier wie in der Wittenberger Ausgabe das Halten derselben — irrig oder ungenau — ins Jahr 1522, die Herausgabe ins Jahr 1523. Dann aber berichtet er über das Verhältniß jener Crucigerschen Ausgabe zu dem Text,

¹) In der Ausgabe des I. Bandes von 1567 Bl. 473^b und 539^a. ²) Spätere Abdrucke der Jenenser Ausgabe haben diese Notiz ausgelassen. ³) Dieser vollendete 1521—1524 seine Studien in Wittenberg.

den er selbst 1539 für die Wittenberger Ausgabe geliefert hatte: „Weil aber gedachte erste Epistel S. Peters nachmals durch den seligen man Gottes D. M. in den Sonntags Predigten, die Er viel Jar nach Mittag gehalten, an etlichen Orten weiter und reichlicher, denn zuvor, gehandelt und erkleret ist, Hab ich auff ansuchen und bitte Moriz Goltzen [des Wittenberger Buchhändlers], des fromen, gottseligen Mans, etlich Stück aus D. M. Predigten gefasst, in den Druck des XXIII. Jars gefast, zu weilen etwas geendert und gemehret, Wie im ersten Deudschen Lomo, Anno XXXIX. bey D. M. leben ausgangen, hin und wider, sonderlich aber im Anfang und Ende zu sehen ist.“¹ Hieraus erhellt, daß der Druck von 1539 für den Text der Predigten von 1523 ganz außer Betracht zu lassen ist.

Durch die Annahme, daß die Predigten selbst schon 1522 gehalten worden seien, ist die Meinung veranlaßt worden, die Herausgabe derselben müsse schon in der ersten Hälfte des Jahres 1523 erfolgt sein. Aber dagegen sprechen die ersten Nachrichten, die wir über das Erscheinen dieses Buches besitzen. Der Straßburger Gerbel schreibt am 20. December 1523 dem Freunde Joh. Schwebel: „Expectamus Lutherii commentarios in primam Petri indies“, und noch am 14. Januar 1524: „Nondum vidi Lutheri Commentarium in primam Petri“. Daß die Herausgabe erst am Ende des Jahres erfolgte, lehrt uns auch ein Blick auf die der editio princeps nachfolgenden Drucke. Unter den Nachdrucken trägt nur der Augsburger (B) noch auf dem Titelblatt die Jahreszahl 1523, ist also noch im alten Jahre wenigstens begonnen; die andern sind vom Jahre 1524. Und die Oktavausgabe, die Schirlenz in Wittenberg veranstaltete, trägt zwar auf dem Titelblatt noch die Zahl 1523, am Schlusse aber bereits die Zahl des neuen Jahres. Danach ist die Herausgabe sicher erst in die letzten Wochen des Jahres 1523 zu verweisen.

Vgl. Buchwald, Ungedruckte Predigten D. M. Luthers. Bd. I Erste Hälfte. Leipzig 1884 S. XVI. Briefwechsel des B. Rhenanus S. 303. Epistolarum ad Schwebelium Centuria. Biponti 1605 p. 61. 77. — Köstlin, M. Luthers² Bd. I S. 614.

Ausgaben.

A. „Epistel Sanct || Petri gepredigt || vnd ausgelegt || durch || Mart. || Luther. || Wittenberg. || M. D. XXiii. ||“ Mit Titeleinfassung; Titelrückseite bedruckt. 104 Blätter in Quart; letzte Seite leer. Bl. cc 4^a 18 Zeilen „Correctur“, dann: „Gedruckt zu Wittenberg durch Nidel || Schyrlenz ym drey vnd zwenzigsten jar. ||“

Panzer II Nr. 1637. v. Dommer Nr. 394; zur Vorbüre vgl. daselbst S. 242 Nr. 83 A. Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; Weimar, Großherzogl. Bibliothek.

B. „Epistel S. Petri || Geprediget vñ außgelegt || durch Martinū || Luther. || M. D. XXIII. ||“ Mit Titeleinfassung. 86 Blätter in Quart; letzte Seite leer. Schluß Bl. W 6^a: „Got sey lob. ||“

Panzer II 1638. Weller Nr. 2514. Zur Vorbüre vgl. v. Dommer S. 255 Nr. 116. Druck von Sylvan Otmar in Augsburg. Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek. In Beck, Bibliotheca Lutherana Nr. 291: „Epistel || S. Petri || —“, sonst genau wie B; wohl nur ein Druckversehen.

¹ Diese Angaben stehen im Register des betreffenden Bandes, am Schluß des Schriftenverzeichnisses von 1523.

- C. „Epistel S. Petri gepredigt vnd || außgelegt durch || Martinum Luther. || Wittemberg || X X iij. ||“ Mit Titeleinfassung; Titelseite bedruckt. 116 Blätter in Oktav (Bogen D hat nur 4 Blätter); die letzten 3 Seiten leer. Bl. P 7^a: „Gedruckt zu Wittemberg durch || Michel Schirlenß. || Im Jare M. D. XXiiij. ||“

Panzer II Nr. 2152. Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek.

- D. „Epistel S. Petri || Geprediget vnnnd außge- || legt durch Marti- || num Luther. || M. D. XXIII. ||“ Mit Titeleinfassung, die unten in einem Schilde die Buchstaben V. M. führt. 84 Blätter in Quart; letztes Blatt leer. Schluß: „Got sey lob. ||“

Panzer II Nr. 2149? Druck von Ulrich Morhart in Tübingen. Zur Bordüre vgl. Steiff, Der erste Buchdruck in Tübingen. Tübingen 1881 S. 29 (bei Steiff fehlt dieser Druck). Nachbildung einer Bordüre Hans Holbeins, die bei Froben in Basel vorkommt. Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek.

- E. „Die zwo Episteln || S. Petri, vnnnd aine S. Jude. || Geprediget, vnd außgelegt || durch Mar. Luther zu || Wittenberg. || M. D. XXIII. ||“ Mit Titeleinfassung. 124 Blätter in Quart; letzte Seite leer. Schluß: „Got sey lob. ||“ Der 1. Brief steht auf Bl. 1–86; Bogen W hat 6 Blätter, W 6^b ist leer.

Panzer Entwurf S. 259. Weller Nr. 2990. Druck von Silvan Ottmar in Augsburg. Druck und Satz dem von B außerordentlich ähnlich, aber doch verschieden. Schluß auf Bl. W 6^a: „ . . . beflcht. || Also haben wir die erste Epistel, || Folgt nun die Ander. ||“ Zur Bordüre vgl. v. Dommer S. 255 Nr. 117. Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; Wernigerode, Gräfl. Bibliothek.

- F. „Die erst epistel sanct Peters. Ge || prediget, vñ nach rechtẽ verstand vñ || gelegt durch Marti- || num Luther. || Welche ouch ist das war recht luter euange- || lion, vnd der edelste bücher eins || des nutzẽ testaments. || a Die ander epistel sanct Peters, vnd eine || sanct Judas, gepredigt von Mart. Luth. || D. [so!] D. XXIII. ||“ 26³/₄ Bogen in Oktav; letztes Blatt leer. Am Schluß: „Gedruckt zu Basel, im Augstmon, da || man zalt tausent fünffhundert vñ || vierundzwainzig Jar. ||“

Weller Nr. 2988; Erl. Ausg. Bd. 51 S. 325 Nr. 3. Druck von Adam Petri in Basel. Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek.

Lateinische Übersetzung Martin Bucers.¹

- a. „ENARRA || TIONES MARTINI LVTHE- || ri in Epistolas D. Petri duas, & || ludæ unam, in quibus quicquid || omnino ad Christianismum per || tinet, consumatiß. dige- || stum leges. || * * || Argentorati apud Iohan. Heruagi || um, quarto Nonas Iulias. An. || M. D. XXIII. ||“ Mit Titeleinfassung; Titelseite bedruckt. 164 bezifferte Blätter in Oktav; letzte Seite leer. Am Schluß: „Argentorati apud Iohannem Heruagium, Mense Iulio. Anno || M. D. XXIII. ||“ Auf der Titelseite Bucers' Vorwort.

Panzer Ann. VI p. 106 nr. 688. Freytag Adparatus II p. 1230. Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek.

¹) Vgl. über diese Herminjard, Correspondance des Réformateurs T. I p. 319. Zu Grunde liegt ihr der Text von A oder B.

- b. „ENARRA || TIONES MARTINI LV= || theri in Epistolas D. Petri duas, & || Iudæ unam, in quibus quicquid || omnino ad Christianif- mum || pertinet, confumatiß. || digestum leges. || ¶ || * Mit Titelfassung. 12 Blätter Index, dann 160 bezifferte Blätter in Oktav; letzte Seite leer. Am Schluß: „Argentorati apud Iohannem Heruagium, Mense Maio. Anno || M·D·XX·V· ||“.

Panzer VI p. 108 nr. 715. Vorhanden z. B. in D. Anaales Sammlung.

- c. „ENAR || RATIONES MARTINI || LVTHERI IN EPI= || stolas D. Petri duas, & Iudæ | unam, in quibus quicquid || oino ad Christianif= || mum pertinet, con || sumatiß. dige= || stum le= || ges. || . . || M. D. XXV. ||“ Mit Titelfassung; Titelfrückseite bedruckt. 168 bezifferte Blätter in Oktav; letzte Seite leer. (Ohne Index.)

Panzer IX p. 141 nr. 335. Vorhanden z. B. in D. Anaales Sammlung.¹

Martin Bucers Vorwort lautet:

Martinus Bucerus Christiano Lectori S.

Quoniam nemo extitit a tempore Apostolorum, cuius quidem lucubrationes extent (absit invidia dicto), qui D. scripturas syncerius atque dexterius enarraverit M. Luthero: interest profecto omnium, qui Christi regnum promotum volunt, dare operam, ut quae hic vir dei elucubraverit, sint multo vulgatissima ac versa in omnes linguas. manibus omnium, qui Christo renati sunt, terantur. Hoc cum hactenus non indiligenter studuerit Io. Hervagius, chalcographus pius et operae haud ignavae: nuper, ubi accepisset, quae in duas D. Petri Epistolas et unam Iudae vir sanctus populo suo lingua vernacula disseruit, contendit a me argumentis minime vulgaribus, ut ea latina redderem, quando id fratribus Gallis, apud quos felicibus admodum initiis gloria gliscit Euangelii, magno usui futurum nullus possim inficiari. Equidem maluissem alius, cui lingua latina familiarior est, id muneris obiisset. Sed dum nemo prodit, et pii non tam latina quam vera requirunt, ne tanto destituerentur diutius thesauro fratres, qui Germanae linguae expertes sunt: passus sum exorari me a fratre, praesertim tam pia roganti, et qua potui, occupatissimus alias, latinitate hasce Enarrationes donavi. In quibus ut puritatem sermonis et cultum desideres certe, quod ad scientiam pietatis pertineat desiderare ne tantillum quidem poteris. Opera itaque hac qualicumque mea in Domino fruior, qua si adiutum te sensero, dabimus paulo post opus illud insigne, quo nullum orbis vidit absolutius, in quo scribens in Euangelicas et Apostolicas lectiones, quae festis diebus in templo leguntur, semel omnia complexus est luculentissime, iuxta ac dexterrime, quaecumque quovis modo Christianum scire referat.² Christus te servet, cui nos diligenter commendes.³

¹) Vermuthlich handelt es sich um eine niederländische Übersetzung von Luthers Auslegung in der Schrift: „die ierste en dat ander Epistel S. PETRI met eene schoene utlegginghe“; vgl. Sepp, Verboden Lectuur. Leiden 1889 S. 82. ²) 1525 erschienen in der That bei Hervagius in Straßburg diese „Enarrationes in epistolas et euangelia“. Vgl. Panzer Ann. VI p. 108 nr. 711. Erl. Ausg. Bd. 7³ S. XIV. ³) „commendas“ a. c.

Aus den Gesamtausgaben kommt die Wittenberger hier nicht in Betracht, da sie, wie bemerkt, in Vb. I (1539) Bl. 167^a—235^a, (1567) Bl. 473^b—539^b einen namentlich am Anfang und am Schluß so stark erweiterten und umgearbeiteten Text giebt, daß dieser einen besondern Abdruck erforderlich macht. (Vgl. das ganz analoge Verhältniß betreffs der Auslegung der 7 Bußpsalmen, oben Vb. I S. 155. 157). Den Text von 1523 bietet dagegen die Jenerer Ausgabe Vb. II (1555) Bl. 315^b—376^b; (1558) Bl. 318^b—379^a; (1572) Bl. 293^b—354^a; die Altenburger Vb. II S. 405—464; die Leipziger Vb. XI S. 479—546; Walch Vb. IX Sp. 624—833; die Erlanger Ausgabe Vb. 51 S. 324—494. Bucers lateinische Übersetzung, aber ohne sein Vorwort, finden wir auch in den lateinischen Opera Viteb. Tom. V (1554) Bl. 439^b—484^b, und zwar mit der Jahreszahl M. D. XXV., also wohl aus b oder c entnommen.

Von den beiden Wittenberger Drucken ist A (1523) der erste, in C (1523/4) sind die am Schluß von A stehenden Druckfehlerberichtigungen berücksichtigt. C zeigt vielfache stilistische Änderungen des Textes A, die wohl auf Rechnung des Herausgebers Cruciger zu setzen sind. Die Nachdrucke beruhen durchweg auf A, unmittelbar aber nur B, aus dem dann einerseits D, andererseits E geflossen ist. Zwischen B und C finden sich allerdings manche Berührungen, die vielleicht nicht immer zufällig sind (vgl. z. B. 262, 29. 34; 264, 33; 270, 33; 280, 22; 286, 19. 20), doch läßt sich die Art dieser Beziehungen kaum näher bestimmen. B theilt keine der Sonderlesarten von C, hat also dieses auch wohl nicht gekannt. BDE stimmen auch in der Lautform und Schreibung ziemlich genau überein, namentlich BE, doch so, daß vielfach E die in B hervortretenden Eigenheiten noch strenger durchführt als dieses selbst (s. Lesarten). An diese Gruppe schließt sich auch F, das jedoch sprachlich vielfach und auch sonst hier und da abweicht. Vorlage von F war D, wie sich z. B. aus 266, 27. 28 ergibt, wo alles güttz und difem vmb sowohl in D wie in F und nur in diesen beiden Drucken stehen.

Wir geben den Text der Ausgabe A und als Anmerkungen einzelne Stellen aus Bucers lateinischer Übersetzung, welche für die Auffassung von Luthers deutschem Ausdruck von Wichtigkeit schienen. Wir verzeichnen ferner die sämtlichen Abweichungen des Druckes C und diejenigen des Nachdruckes B, soweit nicht die nachstehende Übersicht von ihnen Rechenschaft gibt.¹ In dieser Übersicht sind auch DEF, deren einzelne Lesarten im allgemeinen nicht mitgetheilt werden, berücksichtigt, wobei die Übereinstimmung von BDEF durch *B bezeichnet ist.²

¹) Es wird an anderer Stelle auseinander zu setzen sein, daß und warum sich die angestrebte Vollständigkeit in der Verzeichnung der sprachlichen Abweichungen einige Ausnahmen gefallen lassen muß. Als solche seien hier genannt der Wechsel von i, ei, ai und y, ey, ay; von au, eu und aw, ew, ferner die Schwankungen im Gebrauch der Konsonantenverdopplungen, in der Behandlung des konsonantischen Auslautes, in der Schreibung der s-Laute und im Gebrauch der großen Anfangsbuchstaben. Nur wo in einer dieser Richtungen eine bestimmte Abweichung, ein bestimmter Grundsatz mehr oder minder deutlich zu Tage tritt, soll in den sprachlichen Vorbemerkungen dies erwähnt werden; die Lesartenverzeichnisse dagegen sollen nicht mit Aufzählung der einzelnen vorkommenden Fälle beschwert, höchstens sollen, wie dies im vorliegenden Falle hinsichtlich C geschehen ist, einige der in Betracht kommenden einzelnen Fälle gewissermaßen als Belege unter dem Text verzeichnet werden. ²) Die Varianten, welche die Erlanger Ausgabe ohne nähere Quellenangabe verzeichnet, sind theils die von C, theils solche,

Den Umlaut des a lassen *B fast durchweg fehlen in den Formen der 2. 3. Sg. Prf. Ind. lasset, lasset, laßt; haltest, halt(et); (wolge)fallt; schlaffet; (an)sacht, sahet; hanget; verrat, gerat; wachset; faret. Selten ist aus der Vorlage helt, (ge)felt, feret bewahrt, dagegen durchweg schlegst, schlegt; tregst, tregt. F hat zuweilen gesaß. Der Umlaut des kurzen a ist durch e, sehr häufig aber auch durch á ausgedrückt, wobei wie gewöhnlich etymologische Rücksichten maßgebend sind: vater, scház, männer, lándler, stánde, mágt; schántlich, bápftlich, vnvergánglich, námlích, schádblich, práchtlich und práchtig; máchtig, ainfáltig, verständig, bándig; nárrisch, wáchter u. s. w. Der Umlaut des langen a ist fast stets durch á gegeben: schwár, gebárd, sálig, gefáß; vnderthánig, gnádig, thátig, schláfferig; jámerlich, klárlích; náher, náchst; erklären, schmáhen, bestätigen, mássigen; wár(e), káme, jáme, tháten, spráche, náme, versáhen; úbeltháter u. s. w., doch findet sich auch selig, nechst, wer(e) u. dergl. DF haben manchmal e für á und á für e in B, ohne daß die Verhältnisse wesentlich geändert würden. Besonders erwähnt seien aus F noch die Umlaute erbern 282, 8; festigen f. casteyen 283, 7 und besonders der Plur. altár 271, 22, der wohl weniger das angedeutschte alter als vielmehr den umgelauteten Plur. meint und dann einen sehr frühen Beleg für diesen darstellen würde. Sonstiges á in *B (fálen, tháding) s. Lesarten. Für Umlauts-e begegnet auch ó, besonders häufig in den fast durchstehenden erwólen, erwólung, im übrigen s. Lesarten. Noch öfter als B hat F wóren = nhd. wehren. — Sonst findet sich ó noch durchweg in (be)lóren (dagegen nur leren, leeren) und aus F sei wólche angemerkt. — Der Umlaut des u ist in *B meist bezeichnet, wo man ihn erwarten darf, und zwar durch ü, vereinzelt durch i (y), z. B. rísten *B, birde B, vnglích BD, miller E, zychtig DE, stirmen F. Von Umlautsformen seien erwähnt über (selten vber), úbel; frúmlait (in F auch from-, frumkeit) natürlich und die Form kúnden (s. u.). Des Umlauts entbehren vmb, dunden (Subst. dunkel), stúð (aber stúðlin), truden, schmuðen, rúde (zúrúð, hinderrúð), (ver)rúden, vnderúdlích, gulðin, burger, gelusten, Jude (aber jüdisch). Neben gewöhnlichem lügen, lugener auch lügen, lügener in allen Nachdrucken. Sonst Schwanken selten; neben iünger, iüngst auch iunger, iungst und neben wúrde(st), erwúrbe u. s. w. auch wurde(st), erwurbe, sturbe besonders in F. — Umlaut des au. *B haben glawben, glawbig (doch F einzeln gläubig, glóbig), hawpt für glewben u. s. w. in A. — Für son, sóne, sónig, wonne A haben *B meist sun, sün, künig, wun; für fürcht, fürchten A meist forcht, sórchten. Für frum steht in DF fast durchweg from. — *B stets (ge)thon s. (ge)than. — Die alten Diphthonge sind in BE durch ai (auch ain, aber Interjektion Ey), au, in D durch ei (selten ai), au; in F durch ei (selten ai), ou (au) gegeben. — Die neuen Diphthonge sind von vereinzelt en ff abgesehen nur in F durch i und ü ersetzt und auch hier nur im Anfange mit einiger Konsequenz, später überwiegen die Diphthonge; seitmal, fewr u. dergl. sind fast stets bewahrt. — Für regirn, examiniren u. s. w.

welche durch die Jenerser Ausgabe oder erst durch Walsh herzugebracht worden sind. Letztere lassen wir bis auf besondere Fälle unberücksichtigt.

haben *B stets regieren, examinieren u. s. w. — ü, û an Stelle des alten Diphthongen sind in *B durchgeführt, sie vertheilen sich ziemlich genau nach Maßgabe der Möglichkeit des Umlautes. Allerdings hat B z. B. gemüts, füren, rümen und andererseits zû, fûter, aber die Fälle sind vereinzelt und wohl nur Versehen des Setzers. Das Vorhandensein des Umlautes zeigen Formen wie gemüet, nûechter, rûeffen, die sich in B (und E) da finden, wo eine größere Schriftgattung gebraucht ist, in der die Type û vermuthlich mangelte. — Bemerkenswerth scheint ein Fall, in dem BE öfter u statt û sehen. zû erscheint hier nämlich sehr oft als zu und zwar ganz deutlich besonders dann, wenn es an saxonloser Stelle vor Infinitiven, Adjektiven oder Adverbien steht, mit denen es auch gewöhnlich zu einem Worte vereint ist: zupressen, zuglauben, zureden; zustard, zumütwillig, zuseer, zugleich, zusamen; vgl. auch dazumal, zuweilen u. s. w. So steht z. B. zuthûn (ad faciendum) 272, 13 neben zûthûn (claudere) 269, 30 und on vnser zûthûn 284, 22. Natürlich ist dies nicht streng durchgeführt, aber ein sicher betontes zû scheint doch sehr selten als zu vorzukommen. Dagegen steht zû allerdings nicht selten auch vor Infinitiven, wie es scheint, besonders dann, wenn das Verbum mit einem unbetonten Präfix anlautet: zûerkennen, zûerzeln, zûuergleichen, zûuersteen. Somit könnte vielleicht aus den festen Schreibungen zûvor, zûrud ein Schluß auf die Stellung des Tones gestattet sein. In A, der Vorlage von B, wechseln in allen diesen Fällen zû und zu ganz regellos und in DF ist diese eben dargelegte Regelmäßigkeit mehr oder minder verwischt, während E sie noch etwas strenger durchführt als B. Erwähnt sei schließlich noch, daß B stets zûm, zûn, zûr hat, während gleichzeitige Drucke grade hier nicht selten das Zeichen des Diphthongen vermeiden. — Die Längenbezeichnung der Vokale. C hat dieser f. diser strenger durchgeführt als A. Dehnungs-h und ie sind in *B durchweg beseitigt: jm, jr, jn; nemen, rûmen, rede; diser, vil, geschriben, bliiben u. s. w. Dagegen ist ee meist beibehalten, bez. auch eingeseht: leer, seer, eer, meer, seele sind die gewöhnlichen Formen, dazu tritt in BE noch beeten, gebeet, während DF nur betten, gebet haben. — Das h in gehen, stehen, wehe, ehe ist in *B beseitigt; neben ste(e)n in F auch stan. — Das h in yhe und yha, (jah) haben *B beseitigt, dagegen ist jhener (ihener F) bewahrt. — F hat das w in den Verbindungen iuw, uw, ouw stets bewahrt: üwer, nûwe, trûwe; vertruwen, schauwen, freüwen, zerstreüwen u. s. w. In E ist besonders gegen Ende zuweilen newen, few(er), ewer, freüw, getreüw, treüwen, greülich geseht, es steht also dieses ew nur an Stellen, wo ursprünglich hinter dem vokalischen Laute ein w vorhanden gewesen oder sich wie in fuwer mundartlich entwickelt hat. Daneben newen, neüwe, ewer, freüw u. s. w. — Für anlautendes p vor Vokalen in A haben *B meist b: geborn, gebieten, embor, verborgen, gebârd u. s. w. Umgekehrt z. B. praut f. braut (f. Besarten). — *B: teütsch f. deütsch; F: dregt, dreffen, dangen u. s. w. f. tregt, treffen, tangen. *B meist vnder f. vnter. Für wirft haben *B fast stets wirdft; für wundsch(en) A stets wunsch, wünschen. — *B höchst f. hochst, nächst f. nehst; meist sicht secht f. sihet sehet, sacht (F auch sachtet) f. sahet. — Konsonantenverdoppelung. C ersetzt oft tt durch t, nicht nur in Fällen wie wortten, mittler, eyttel, zeytt, gutte, blutt, hatt, sondern auch in vatter (vetter), thyttel, gebetten, mitt u. s. w.

Dagegen bevorzugt C das ll, es setzt woll, wellt, weyll u. s. w. für wol u. s. w. *B: wider, oder, nider, gelider, hader, adern f. widder u. s. w. Im übrigen sei bemerkt, daß die Schreibungen vatter, gottis (gott), tyttel u. s. w. sich ebenso in DF finden, während BE vater, gotes (got), tytel bevorzugen, aber auch hier steht z. B. fast immer tretten, gebotten. Das tt in gutte(n), gutter, blutt u. s. w. ist in *B meist mit t vertauscht. Für lomen haben *B lömen (kommen), wogegen himel, zusamen bewahrt sind. — Konsonanten im Auslaut. C setzt wird (wirtd) f. wirt(t) A stets in der ersten Hälfte, von Vogen S an ist wirt auch häufig bewahrt. BDE und noch mehr F bevorzugen die Schreibungen leiplich, lieplich. — Vor- und Endsilben. *B zer= f. zu=, zur= in zerreißen, zertrennen u. s. w.; glaub und glaub; genad und gnad, geleich und gleich u. s. w. schwanken auch in *B, zuweilen begegnen hier auch gwalt, gmain, gseh, gtain, gschriben, rechtg schaffen u. s. w.; für bleiben zuweilen beleiben. — *B stets -nuß (F auch -nüß) f. -nis. — Für i der Endsilben, soweit es bewahrt ist, in *B stets e. Für Aus- und Abfall des unbetonten e lassen sich für B einige Gesichtspunkte gewinnen, die ohne wesentliche Einschränkung auch für DEF gelten. Den in A vorhandenen Ausfall hat B im ganzen öfter beseitigt als umgekehrt. Ganz deutlich bevorzugen die Verben mit 2- oder 3silbigem Stamme die vollen Formen: predigete, geprediget, verkündiget, demüttiget, bestätigtet, regieren, regieret, offenbaret sind in B sehr häufig für predigte u. s. w. A eingesezt, während das umgekehrte sehr selten begegnet. Für welchs, solchs A steht oft welches, solches; welliches, solliches. In dem Falle, daß die zweite Silbe des Stammes durch die Ableitung el gebildet wird, läßt A meist den ersten Vokal ausfallen, also handeln u. s. w. BDE haben dafür fast durchweg handeln, mangeln, mangelten, verwandelt, versigelt, versammelt, eytteln, edelst u. s. w., wogegen F wieder die Formen handeln, manglen einsetzt. Bei -er, wo A meist den zweiten Vokal ausstößt, weichen *B im ganzen nicht ab, also hier wie dort: andern, lestern, bessern, jamern, fordert (vgl. auch wandern 276, 21 BDE f. wandlen ACF) u. s. w., aber f. ander Rom. Sg. m. steht andrer und gelegentlich begegnet z. B. nateren (f. ottern A), opfferen, wanderen. In F auch andren, wandren. Bei -en sind in A meist beide Vokale erhalten: rechtschaffene, verstorbenen, eygenem, aber auch geoffnet, in *B scheint meist der erste beseitigt: rechtschaffner, verstorbnen, eignem u. s. w. — Der Ausfall des unbetonten Vokals zweifilbiger Wörter steht völlig unter der Herrschaft des wechselnden Satzaccents und der Willkür des Setzers, es läßt sich darüber zusammenfassend nichts sagen und muß auf die Lesarten verwiesen werden. Über sahet, sihet s. oben. — Der Abfall von auslautendem -e ist auch in A oft vorhanden, in *B ist ihm eine viel weitere Ausdehnung gegeben, andererseits aber hat nicht selten *B -e da, wo es A fehlen läßt. Bei Substantiven findet sich fast nur der erstere Fall: glaub, red, eer, leer, freud u. s. w.; schäck, frucht, tåg, lüst, wölff; Dt. Sg. got, sauß, weyl, leyb, künig sind in *B statt glauwe, scheke, gotte u. s. w. sehr häufig hergestellt. Beim Adjektiv ist zunächst all hervorzuheben, das fast durchweg für alle gesezt wird. Im übrigen ist nach dem bestimmten Artikel die e-lose Form des attributiven Adjektivs sehr oft in *B eingesezt, während sich

das Gegentheil nicht findet, vgl das recht lauter euangelion, das tewr wort, das vergenglich gold, die größt macht, das höchst güt, der recht verstand u. s. w. u. s. w. Dagegen hat B nach ein und kein die e-Form meist eingesetzt, während das umgekehrte sich nicht findet, vgl. ain geistliche reynigung, ain bessere besprengung, ain hebreische (sonderliche) weis, kain menschliche vernunft, ain gulbine kron, ain redliche vrsach u. s. w. Wo nach kain (kain) zwei attributive Adjektive stehen, sind sie in A zuweilen beide, öfter nur das zweite flexionslos, B gibt dann beiden das e: kain rechte Apostolische epistel, ain rechtschaffne Christliche leer, ain rechte gulbine epistel; oder seltner nur dem zweiten: kain herlicher vnd offentlichere predig. Wo dem oder den attributiven Adj. weder der noch ain (kain) vorausgeht, ist Einführung der flexionslosen Form in B das gewöhnlichere: erwölt frembding (Plur.) durch solch predig, wir arm leüt, vnserer blind narren, recht brüder, recht blütsfreund (Plur.), ettlich schnurrig und knorrig menschen, fein (glaubig) leüt, gemain (recht) Christen, falsch hirtten, gnädig herren, vol sew (sues pleni), u. s. w. u. s. w., nur selten umgekehrt: vnnütze thading, solche große ding, ewige verdammuß. Man sieht, daß sich beim Adjektiv die Verhältnisse nicht lediglich nach den Einflüssen des Accentus gestalten, sondern alte syntaktische Gewöhnung nach einem Ausgleich mit jenen strebt, der ungefähr dahin zu stande zu kommen scheint, daß das -e besonders da gesetzt wird, wo es zur Bezeichnung des Geschlechtes (nach ain, kain) oder zur Bezeichnung der Zahl (bei thading und ding, während bei narren, menschen, sew der Plural durch die Form des Substantivs genügend kenntlich ist) nöthig erscheint. — Von Verbalformen ist es besonders die 1. und 3. Sg. des Konjunktivs, welche in B ihres -e entkleidet wird: wär, werd, würd, kām, bring, wöll, würb, müg, müßt, möcht u. s. w. u. s. w. Das umgekehrte ist ganz selten, bezeichnend aber ist, daß einigemal halte f. halt A gesetzt ist, offenbar um Konj. und Ind. genau zu scheiden. (In A ist diese Unterscheidung durch den Umlaut des Ind. gegeben.) Im ganzen etwas seltner scheint die 1. Sg. des Ind. Praes. und der Imperativ das e in B einzubüßen. — Zum Schluß sei noch bemerkt, daß öfter, wo mehrere Konjunktive neben einander stehen, nur der eine des -e beraubt wird z. B. tritt und versüne 267, 32; neme vnd werd 273, 13; zeme vnd dempff 282, 20; diene vnd helff 288, 10; helffe vnd bring 290, 25. Vgl. auch noch die neben einanderstehenden Konjunktive trag, geber, erner vnd warte. In allen diesen Fällen hat A stets das -e. — Von sonstigen Formen auf -e sei nur noch der Abverbien gedacht, die es in B meist einbüßen: gern, allein u. s. w. — Unter Einfluß der Satzbetonung lehnen sich Wörtchen wie du, es gern an vorhergehende Wörter an. Die in A durchgeführte Anlehnung des du: sihestu, wirstu ist in BDE meist aufgelöst, in F findet sie sich etwas häufiger. In anderen Fällen herrscht Schwanken (s. Lesarten). — Die Form vnternander A hat *B stets durch vnderainander ersetzt. — Für einem haben *B ain (eim), wo es unbestimmter Artikel also saxonlos ist, während sonst die volle Form steht, vgl. wenn du schon wol gerüst bist an ainem ort, so fallet er an ain andern ein. — Flexion einzelner Wörter. Für schlagen, schlecht, schlecht A haben *B schlagen, schlegst, schlegt. — Von wissen lautet in *B die 3. Sg. stets waißt,

das Prät. wiste, das Partic. gewist. — Die wechselnden Formen von kan (konne(n), konde(n), kunden, -est) in A hat *B durchweg durch künde(n), -est ersetzt. — sollen hat in BE in den Formen des Plur. Präs. Ind., im Inf. und im Konj. Präs. und Prät. stets ó, in DF = A durchweg o. — wollen hat in *B in allen Formen außer dem Ind. Prät. ó, woneben in F auch e sich findet. — Einzelne Flexions- und Wortformen. Der männliche Acc. Sg. von ein, kein lautet in A ein, kein, dafür hat BE stets aiñ, kaiñ d. i. ainen, kainen; in D steht dagegen meist, in F stets ein, kein. — Das dativische sich ist in *B durch in bez. in ersetzt, die einzelnen Fälle sind in den Lesarten verzeichnet. — BE durchweg sy f. sie. — *B meist dises f. diß (Neutr.). — *B fast stets selbs f. das unflectirte selb(er); der selbig f. der selbe. — *B wel(li)cher f. wilcher stets. — -ent als Endung der 3. Plur. findet sich öfter, aber ohne Konsequenz in F. In der 2. Plur. des Prs. und Imperativs ist neben -ent häufiger -en, das sich übrigens auch in B nicht ganz selten findet (s. Lesarten). — Präteritum von haben in *B stets het f. hatte; hetten f. hatten. — 3. Plur. Prs. Ind. von tün lautet in *B fast stets thünd. — 1. und 3. Plur. Prs. Ind. stets seind in BDE, in F daneben sind. Auch in 2. Plur. haben *B zuweilen seind f. seyt. — *B meist was f. war und gewesen f. gewest. — *B fast durchweg dann, aber wenn, selten wann. Auch nebeneinander dann wenn z. B. 260, 8. — Für da A setzen BDE öfter, F meist do. Selten in B da f. do s. Lesarten. — BDE stets wa f. wo, F meist wo. — Für das fast durchstehende fur A haben *B für und vor, die sich im allgemeinen in der gewöhnlichen Weise vertheilen, indem für zur Bezeichnung der Bewegung auf die Frage wohin und in der Bedeutung pro, vor dagegen zur Bezeichnung der Ruhe auf die Frage wo steht, s. Lesarten. — Für hzt haben *B: heh (ieh F); f. hkund: hekund; f. hglich hber: hegklich heber (iegklich ieder F). — BDE haben manig f. manch; in F aber begegnet mancherley manger. — *B haben warfür, wardurch, waruon; daruon, dardurch, darbey, darwider u. s. w. meist für wofür, wodurch, dauon u. s. w. und darumb, daran u. s. w. f. drumb, dran u. s. w. Für droben steht jedoch fast stets da oben. In DF sind diese Formen noch etwas vollständiger durchgeführt als in BE. — *B stets seit(e)mal f. sintemal; stets dennoch, meist anderst(wa) f. dennoch, anders(wo); stets sonder f. sondern; nüchter, ferr f. nüchtern, fern; BE meist nun f. nu, in DF ist nun (woneben F auch nün hat, wie stets sün f. sun) durchgeführt; nit f. nicht in *B durchgeführt, (F hat, aber nur im Anfange, nüt(s) f. nichts); fordern f. foddern in *B stets. — Für -icheyt A hat *B -igkait; wo wirklich ein Adjektiv auf -ig zugrunde liegt, also hailigkayt, seligkayt, ewigkait, wirdigkait, ainigkait, ainfältigkait, schwärmütigkait u. s. w. allerdings aber auch gerechtigkait. Dagegen -ichait, wo Adjektive auf -lich zugrunde liegen: herlichait (279, 10 sogar herlichhait), vverrüdlichait, freündlichait. Ausnahmen sind selten; das stete frümkait f. frumideit ergibt sich als Bildung von frum, nicht von frumig. In den übrigen Nachdrucken ist dieses klare Verhältniß nicht ganz festgehalten, vgl. z. B. vverrüdlichkeit F. — Ersetzung eines Wortes bez. einer Wortbildung durch eine andere. Für sülen haben *B empfinden, aber auch merken (z. B. 287, 19 s. Lesarten). — F hat heüchler gelegentlich durch gleißner ersetzt, zuweilen aber in der Form hüchler angeeignet. Für heuchelen A in *B stets

heuchleren. Für vermanen, verfleren haben *B ermanen, erklären (292, 19; 293, 6 haben BE verklärt, DF erklärt), 283, 19 hat F enthalten f. erhalten. Für rechtschaffen sehen *B rechtg(e)schaffen fast durchgängig. — Für rüffen (ft.) steht in *B durchweg rüffen (schw.). — Für das gürtel 282, 6 hat nur F das gewöhnlichere den gürtel eingeseht. Sonst ist das gürtel nur aus dem Niederdeutschen nachgewiesen, vgl. Germania XIV, 197 fg. — Einzelne orthographische Bemerkungen. Den Diphthongen eu geben *B durch eü. — C zeigt das Bestreben, ß einzuschränken; es setzt sehr oft inlautend s dafür da, wo germ. s zu grunde liegt, also vnßer, preysen, dieser, gewesen, weise f. vnßer, preyßen u. s. w. Auslautendes ß wird sehr oft durch sß (s) ersetzt: außß (ausß), mußß, ließß, großß, dißß, bißß u. s. w. f. auß, muß u. s. w. Doch findet sich zuweilen auch das umgekehrte f. Resarten.

Epistel Sanct Petri gepredigt und ausgelegt.



5 **A** He wvr hnn die Epistel sanct Peters komen, ist nott, das wvr ein kurze unterricht geben, das man wisse, wasur dise Epistel zuhalten sey, und ein rechten verstand davon fasse.

10 **A**uffs erst, ist zu wissen, das alle Apostel eynerley lere furen, und ist nit recht, das man vier Evangelisten und vier Evangelia zelet, denn es ist alles, was die Apostel geschriben haben, eyn Evangelion. Evangelion aber heysset nichts anders, denn ein predig und geschrey von der genad und barmherzigheyt Gottis, durch den herrren Christum mit seynem todt verdienet und erworben, Und ist eygentlich nicht das, das
15 hnn büchern stehet und hnn buchstaben verfasst wirtt, sondernn mehr eyn mundliche predig und lebendig wortt, und eyn stym, die da hnn die ganz welt erschallet und offentlich wirt außgeschryen, das mans uberal höret. So ist es auch nicht eyn geseß buch, das viel gutter lere hnn sich hatt, wie
20 mans bißher gehalten hat. Denn es heyst uns nicht werck thun, da durch wir frum werden, sondern verkündigt uns die gnad Gottis, umb sonst gegeben unnd on unßer verdienst, und sagt, wie Christus fur uns getretten ist und fur unßer sund gnüg than, und sie vertilget, und uns durch seyne werck frum und selig macht.

20 **W**er nu solchs predigt odder beschreybt, der leeret das recht Evangelion, wie denn alle Aposteln, sonderlich S. Paulus und Petrus hnn ihren

1 Dem Titel entnommen 2 Borrhebe. || Ghe C sant B nicht C 9 gnad C
barmherzigkayt C 11 mher C 12 ganze C ganzen B 13 offentlich B höret C
14 in im hat B 17 unßer C 18 unßer C gnug C vertilcket B vertilget hat C 19 ge-
macht CF 20 schreybt C leret C 21 all Apostel B Aposteln thun, sonderlich C

Episteln. Drumb ist es alles ein Evangelion, was man predigt von Christo, wie wol eyner eyn andere wehß furet und mit andern worten davon redet denn der ander. Denn es mag wol eyn kurze odder lange rede seyn, und kurz oder lang beschriben werden. Wenn es aber darauff gehet, das Christus unßer heyland ist, und wjr durch den glatoben an hñn on unßere werck recht- 5 fertig und selig werden, so ist es eynerley wortt und eyn Evangelion, Gleich 5
 4. 5. wie auch nur eyn glatob, eyn tauff ist hñn der ganzen Christenheyt.

Also hatt eyn Apostel eben das geschriben, das auch hm andern steht. Aber wilche das am mehsten und hochsten treyben, wie der glaub an Christum allein rechtfertig machet, das sind die besten Evangelisten. Drumb sind 10 S. Paulus Epistel mehr eyn Evangelion denn Mattheus, Marcus und Lucas. Denn dise beschreyben nicht viel mehr denn die hystory von den wercken und wunderkeychen Christi. Aber die genad, die wjr durch Christum haben, streyhet keiner so dapffer auß als S. Paulus, sonderlich hñn der Epistel jun 15 Römern. Wehl nu viel mehr am wortt gelegen ist, denn an den wercken und thatten Christi, und wo man der eyns geratten müßt, besser wer, das wjr der werck und hystory mangleten, denn des worts und der lere, sind die bücher billich am hochsten zü loben, die am mehsten die lere und wort des hern 20 Christi handeln. Denn wenn gleich die wunder werck Christi nicht weren, und wjr nichts davon wüßten, hetten wjr dennoch noch genüg an dem wortt, on wilchs wjr nicht kunden das leben haben.

Also ist diese Epistel S. Petri auch der edlsten bücher eyns hm neuen Testament, und das rechte lauttere Evangelion, denn er thutt auch eben das, das S. Paulus und alle Evangelisten, das er den rechtschaffenen glatoben leret, wie Christus uns geschenck sey, der unßer sund hñnweg nympt und uns selig 25 macht, wie wjr hören werden.

Auß dem kanstu nu richten von allen büchern und leren, was Evangelion sey oder nicht. Denn was nicht auff dise art gepredigt odder geschriben wirt, da magstu frey eyn urtehl sellen, das es falsch ist, wie gütt es scheynet. Dise macht zü urtehlen haben alle Christen, nicht der Pappst odder Concilii, 30 die sich rhümen, wie sie alleyn macht haben, die lere zü urtehlen. Das sey gnüg züm eyngang und vorrhebe. Nu wollen wjr die Epistel hören.

1 Darumb C 2 fñrt B 3 woll C 4 lang oder kurz C 6 ho C 7 gelaub und ain B 8 hñn C 11 Pauls B mher C 12 diese C 13 gnad C 14 schreybet keiner A, aber in der „Correctur“ am Schluß berichtigt; streyhet BC ho C 15 Römern C 16 muß C were C 17 wortes B 18 gleich am höchsten zü lieben A, aber in der „Correctur“ berichtigt; billich am höchsten zulieben B herren B 10 gnug C 22 Also C diese C 26 hören C 28 diese C 29 gutt C 30 Diese C zu C Concili B 31 rhumen C zu C 32 gnug zum C hören C

Das Erst Capitel.



5 **P**etrus eyn Apostel Jesu Christi, Den erwe-^{s. 1. 2.}
 leten frembdingen hyn und her, yn Ponto,
 Galatia, Capadocia, Asia und Bithynia, nach
 der vernehmung Gottis des vaters hyn der
 heyligung des geists, zum gehorsam und zur
 besprengung des bluts Ihesu Christi.

10 Das ist die uberschrift und unterschrift. Hie
 sichstu bald, das es das Evangelium ist. Er spricht,
 er sey eyn Apostel, das heyst eyn mund botte. Drum
 ist es recht verteuschet, 'Eyn bott' oder 'zwolffbott'
 von der zwelffen wegen. Aber weyl mans hvt ver-
 15 kretet, was 'Apostolus' das
 Kriechisch wortt heyst, darumb hab ichs nicht
 verteuschet. Egentlich heyst es
 aber ein mund botten, nicht der brieff tregt,
 sondern eyn geschickter, der ein
 20 sach mundlich furbringet und wirbt, die man
 auff lateyn nennet Oratores.
 Also will er nu sagen: ich hynn eyn
 Apostel Ihesu Christi, das ist, ich hab
 eyn befeh von Ihesu Christo, das ich
 predigen soll von Christo. Da merck,
 wie so bald alle, die da menschen lere
 predigen, aufgeschlossn sind. Denn
 der ist eyn bott Ihesu Christi, der das
 25 wirbt, das Christus befolhen hat. Predigt
 er anders, so ist er nicht eyn bott
 Christi, drum sol man hyn nicht horen.
 Thutt ers aber, so istz eben als viel,
 als horestu Christum selbs gegenwertig.

Den erweleten frembdingen [hyn und her, hyn Ponto, Ga-^{s. 1.}
 latia, Capadocia, Asia und Bithynia].¹

25 Diese Epistel hatt er hyn die Land geschriben,
 die hie stehen. Vor
 jeytten warrens Christen, aber hvt hatt es
 der Turck unter hyn, doch findt
 man villeycht noch Christen da. Pontus
 ist eyn groz und weytt landt am
 meer, Capadocia ligt auch hartt dabey
 und stost fast dran, Galatia ligt dar-
 30 hynder, Asia und Bithynia forn am
 meer, ligen all gegem morgen, und
 sind grosse lant. Paulus hatt auch
 gepredigt hyn Galacia und hyn Asia,
 ob
 auch hyn Bithynia weyz ich nicht. In
 den lezten zweyen hatt er nicht
 gepredigt. 'Frembding' sind die wyr
 heysen außlender. Also nent er sie,
 darumb das sie heyden waren. Und es
 ist eyn wunder, das S. Peter, weyl
 er ist eyn Apostel der Juden gewesen,
 dennoch hie den heyden schreibet. Die

4 Capadocia C 11 verteuschet C.Z. zwolffspot B 12 zwolffen B 13 Griechisch B
 verteuschet A 14 ain mundbotten B geschickten C 17 befeh B das ich von hyn predigen soll C
 19 befolen C 21 horen C ist es B horestu C 22 eruelten B 25 warrens A waren sy B
 hats B hat sie C 27 mor B Capadocia C liegt C 28 vornen B Mor B alle BC gegen
 dem B 29 lender C hat C Galatia BC 31 „wyr“ fehlt in B nennet BC 33 schreibet B

¹) Wo C den Bibeltext vollständiger als A anführt, geben wir den Zusatz in eckigen Klammern.

Juden nenten sie 'Profelytos', das ist Judgenossen, die zu yhrem gesek komen und nit vom Judischen stamme und blutt Abrahe waren. Darumb schreybt er denen, die vor heyden waren gewesen, aber nyt bekert zum glawben, und zu den glewigen Juden getretten, und heysst sie 'erwelte fremddling', die gewißlich Christen sind, zu den schreybt er alleyn. Das ist auch eyn gutt punctlin, wie wir hören werden.

3. 2. Nach der verseyhung Gottis des vatters.

Sie sind erwellet (spricht er). Wie? nicht von yhn selber, sondern nach Gottis ordnung. Denn wir werden uns selber nicht kunnen zum hymel bringen odder den glauben ynn uns machen, Got wirt nicht alle menschen ynn hymel lassen, die seynen wirtt er gar genaw zelen. Da gilt nu nichts mehr menschen lere vom freyen willen und unßern krefften. Es ligt nicht an unßern willen, sonderenn an Gottis willen und erwelung.

3. 2. Inn der heyligung des geysts.

Gott hatt uns verseyhen, das wir heylig seyn solten, und also, das wir geystlich heylig werden. Das tewre wortt 'Heylig' und 'Geystlich' haben uns die hauch prediger auch verkert, das sie yhren pfaffen und münchen stand haben heylig und geystlich genent und uns den edlen tewren namen so schentlich hyngerissen, Als auch den namen 'Kirche', Das der Papsst und Bischoff die kirch sey, Sprechen, die kirch habß gepotten, wenn sie nach yhrem muttwillen thun, was sie wollen. Heyligkeit ist nicht die do stehet ynn münch, pfaffen und nonnen seyn, platten und kutten tragen. Es ist eyn geystlich wortt, das wir von herzen ynnwendig ym geyst fur Gott heylig sind. Und das hatt er eygentlich darumb gesagt, das er will anzeihen, das nichts heylig sey, denn die heyligkeit, die Gott ynn uns wirckt. Denn dazumal hatten die Juden viel eufferlicher heyligkeit, war aber nicht eyn recht heyligkeit. Das will nu Petrus sagen: Gott hatt euch dazu verseyhen, das ihr warhafftig und heyligkeit der warheit, das ist, ynn eynes rechtschaffeney und grund gutten heyligkeit. Denn die eufferliche heyligkeit, wie die Juden hatten, gilt nichts fur Gott.

Also heyst uns die schrift heylig, wehl wir noch hie auff erden leben, so wir glewben. Aber den namen haben uns die Papissten genomen und sprechen, Wir sollen nicht heylig seyn, Die heyligen ym hymel sind alleyn

1 nenneten BC Judgenosß B zu C 2 nicht C blut C 3 gewesen C zu C
 4 erwelete C 5 güts B 6 hören C 8 erwelet C erwölet B 11 nit meer B
 12 unßern C 13 unßern C 18 genennet B 19 Als sie auch den namen Kirche dahyn
 deuten, das C wirdet B 21 da B 22 pfaff B 23 vor Got B 25 heyligkeit C
 dazumal B 26 rechtte C 29 rechtschaffeney BC 32 geschriff B 33 genomen C
 34 seyn alleyn BC

heilig. Darumb müssen wir den edlen namen wider holen.¹ Heilig mustu
 seyn, Du must dich aber also schiden, das du nicht denckst, du seyst von dir
 selbsts odder durch deyn verdienst heilig, Sondern darumb, das du das wortt
 Gottis hast, das der hymel deyn ist, das du rechtschaffen frum bist und heilig
 5 durch Christum worden. Das mustu bekennen, willst du eyn Christen seyn.
 Denn das were die gröst schmach und lesterung des namens Christi, wenn
 wir die ehre dem blutt Christi nicht wolten thun, das es uns die sund ab-
 wassche, oder glawben, das uns das blutt heilig mache. Darumb mustu
 glewben und bekennen, das du heilig sehest. Aber durch dis blutt, nicht
 10 durch deyne frumckeyt, Also, das du drob das leben, und was du hast, lasset
 und warttest, was dir darumb begeben mag.

Zum gehorsam und zur besprengung des bluts Ihesu Christi. 8. 2.

Damit, spricht er, wirt man heilig, wenn wir unterthenig seyn und
 glewben dem wortt Christi, und werden gesprengt mit seynem blutt. Und
 15 hier furet S. Peter eyn wenig eyn ander weys zu reden denn S. Paulus, Ist
 aber eben als viel, als wenn Paulus spricht, das wir selig werden durch den
 glauben ynn Christum. Denn der glawb machet, das wir Christo und seym
 wortt gehorsam und unterthenig sind. Darumb ist es gleich als viel, unter
 dem wortt Gottis und unter Christo seyn, und gesprengt werden durch seyn
 20 blutt, als glewben. Denn es ist der natur schwer, sich da wider, und bricht
 sich sehr damit,² das sie sich so gar unter Christum geben soll und auffhören
 von allen yhren dingen, und ihr ding gar verachten und fur sund achten.
 Aber doch muß sie sich gefangen geben.

Von dem besprengen sagt auch der psalm Miserere: 'Herr, bespreng du
 25 mich mit Ilosen, so werd ich gereyniget'. Es laufft auff das gesetz Mose,³
 da hatt es S. Peter her gezogen, und will uns den Mosen auffdecken und ynn
 2. Cor. 3, 14. die schrift furen. Da Moses hat den Tabernackel gebawet, nam er bocksblut⁴
 und besprengt die hutten und alles volck Exo: 24. Das besprengen heyliget
 2. Mos. 24, 5 ff. aber nicht ym gehst, sondern nur eusserlich. Drum muß ein gehstlich reyni-
 30 gung werden, yhens war wol eyn eusserliche und fleischliche heyligkeit, die fur
 Gott nicht gilt. Darumb hatt Gott mit diesem besprengen bedeyt das gehstlich

4 frum und heilig durch Christum bist worden C 5 ain Christ B 6 größte C
 7 blutt C abwäsche B 8 glewben C blut C 10 frumckeyt C darob B 11 be-
 gegnen B 12 „Ihesu“ fehlt in B 13 seyn B 14 besprengt B 15 furet BC weys C
 17 seynem C 18 gleich so viel C 19 besprengt BC 20 drum sich sie da wider C
 21 auffhören B 22 fur sund halten C 23 muß C 24 bespreng du B 25 wird B
 lauffet B 27 furen C hett B 28 hutten C 29 muß C woll C gehstliche C
 30 yhens C woll C vor B 31 nichts B diesem C

¹) Bucer: „Atque ideo rursum vindicare nobis eximium hoc vocabulum oportet.“

²) Bucer: „repugnat et contra luctatur fortiter.“

³) Bucer: „Alluditur autem ad

Mosi Legem.“ ⁴) 2. Mos. 24, 5 ist nur von dem Blute junger Stiere die Rede; aber
 vgl. Hebr. 9, 19.

besprengen. Darumb sagt Petrus: die Juden sind yn der heylidicht, die eufferlich ist, sind fur den leutten frum und eyns erbarn lebens. Aber euch hatt man fur böse leutt. Ihr habt aber noch eyn besser besprengung, yhr werdet ym gehst besprengt, das yhr lautter werdet von ynnwendig. Die Juden besprengten sich mit bocks blutt eufferlich, Wyr aber werden ynnerlich ym gewissen besprengt, das das herz reyn und frölich wirtt.

Also sind die heyden nicht mehr heyden, Die frommen Juden mit ihrem besprengen sind nicht mehr from, sondern es leret sich yht umb: Es muß eyn besprengung seyn, die uns umbteret und gehstlich machet. Besprengen aber heyst predigen, das Christus seyn blutt hab vergossen und fur uns tritt zu seynem vatter und spricht: 'Lieber vatter, da sikhstu meyn blutt, das ich fur disen sunder vergossen hab'. Gletobstu das, so bistu besprengt. So sikhstu die rechte weyß zu predigen. Wenn alle Ppft, münch und paffen yhr ding alles auff eyn hauffen zu samem schmelzten, so konden sie nicht so viel leren und schaffen, als hie S. Petrus mit wenig wortten.

Das ist nu die unterschrifft der Epistel, darynn er seyn ampt anzeygt, was er predig, wie wyr gehört haben. Drumb ist dis alleyn das Evangelium, das ander alles, das nicht der massen laut, soll man alles mitt füßen treten, und alle andere bücher faren lassen, wo du hübsch tyttel findest von werden und gebetten und ablaß, das solchs nicht leret und nicht offentlich hieraus gegründt ist. Es haben alle Ppftliche bücher nicht eyn buchstaben von diesem gehorsam, von disem blutt und besprengung. Nun folget der gruß an die, zu denen er schreybt.

8. 2. Gnad und fride mehre sich [bey euch].

Da hellt S. Peter des Apostels Paulus weyß mit dem grüssen, wie wol nicht gar, und ist so viel gesagt: Ihr habt nun frid und gnad, aber noch nicht vollkornlich, drumb müßt yhr ymer zu nehmen, bis der alt Adam gar sterbe. Gnad ist Gottis hulde, die sehet yht ynn uns an, muß aber fur und fur werden und sich mehren, bis ynn todt. Wer nu das erkennet und gletobt, das er eyn gnedigen Gott hab, der hatt yhn, so gewynnet seyn herz auch frid und furcht sich wider fur der wellt noch fur dem teuffel. Denn er weyß, das Gott, der aller ding gewaltig ist, sein freund ist, und wil ihm auß todt, hell, allem ungluck helfen, drumb hat sein gewissen frid und freud. Solchs wunscht nu S. Peter den gletobigen, und das ist eyn rechter Christlicher gruß, mitt wilchem sich alle Christen grüssen sollten.

2 vor B euch helt man C 3 bose C Ihr aber habt C 5 blut C eufferlich C
6 besprengt B davon das herz C frolich C 7 frumen B 8 frum B es wendet sich C
10 heisset B blut C 11 vater du sikhst mein B vater (2) C 12 besprengt B 13 rechten B
17 gehort C 18 so nicht C lautet BC „alles“ fehlt in C 19 „faren“ fehlt in A, aber in
„Correctur“ ergänzt hübsche tytel C 20 ablas C offentlich BC 21 gegründ C 22 diesem C
Nu C folgt B gruß C 23 zu C 24 mhere C 25 weyß C woll C 27 vollkommenlich B
muß C 28 stirbt B Gottis C 29 meren C 31 fürchtet B weder B widder C vor (2) B
33 hell und allem BC ungluck C 34 wünschet B gruß C 35 grüssen sollen C

So haben wir die überschrift mit dem gruß. Nu sehet er die Epistel an und spricht:

Gebenedeyt sey Got und der vatter unsers hern Jesu Christi, ^{8. 9.}
 der uns nach seiner grossen barmherzigkeit widder geporn hatt
 zu eyner lebendigen hoffnung, durch die aufferstehung Ihesu Christi
 von den todten, auff eyn unvergenglich und unbesleckt und unver-
 welcklich erbe, das da behallten ist ym hymel auff euch, die ihr
 durch die krafft Gottis ym glawben bewaret werdet zur seligkeit,
 welche bereyt ist, das sie auffdeckt werde zu der letzten zeit, ynn
 10 welcher ihr euch freuen werdet, die ihr hvt eyn kleine zeit (wo
 es seyn soll) trawrig seht ynn mancherley versuchung, Auff das
 ewer glawbe bewerd, viel kostlicher erfunden werde, denn das
 vergengliche gollt (das durchs fewr bewerd wirt) zu lob, preys
 und ehren, wenn nu offinbart wirt Ihesus Christus, welchen
 15 ihr nicht gesehen und doch lieb habt, an welchen ihr auch glewbt
 und noch nicht sehet, Umb des glawbens willen aber werdet ihr
 euch freuen mit unaussprechlicher und herlicher freuden, und
 das ende ewers glawbens davon bringen, nemlich der seelen seli-
 ckeit.

20 Inn diser vorrede sikhstu ein rechte Apostolische rede und eyngang zu
 der sach, Und wie ich auch vor gesagt hab,¹ das dis ein außbund sey einer
 schönen Epistel. Denn da hebt er bereyt an und verklert, was Christus sey,
 und was wir durch ihn erlangt haben, da er spricht, das uns Gott wider
 geporn hat zu eyner lebendigen hoffnung durch die aufferstehung Christi.
 25 Item das uns alle gütter durch den vatter geschendt sind, on unfern verdienst,
 auß lautter barmherzigkeit. Das sind nye rechte Evangelische wortt, die soll
 man predigen. Hilff Got, wie wenig findt man von diser predig ynn allen
 büchern, auch die die besten seyn sollen, als das S. Hieronymus und Augu-
 stinus geschrieben haben, Wie reymet sich doch so gar nit auff dise wort!
 30 Man muß also predigen von Ihesu Christo, das er sey gestorben und auff-
 standen, und warumb er gestorben und auffstanden ist, auff das die leutt
 durch solche predig an ihn glewben, und durch den glawben selig werden.
 Das heysst das rechte Evangelion predigen. Was man nicht predigt auff diese
 weys, ist nicht das Evangelion, Es thue es, wer da wol.

1 also B 3 vater C hern B 5 lebendiger C 8 werden B 10 freuen
 werden B 12 ewr glawb C beweret B 14 wird C 15 glaubet B 16 sehet B
 werdent B 17 freuen B freud B 18 ewrs C 20 zu C 21 dis C außbund C
 22 schönen C 24 Ihesu Christi C 25 gutter C vater C unfern C 26 auß C lauterer B
 sollt C 28 büchern C 29 reymet es sich B „doch“ fehlt in C nicht C diese C 30 muß C
 er gestorben und auffstanden sey C 33 heysset C diese weys C 34 thū B wöl C

¹⁾ Oben S. 260.

Das ist nu Summa Summarum von disen wortten: Christus hat uns durch seyn aufferstehung gefurt zum vatter. Da mit will uns S. Peter durch den herren Christum zum vatter furen, und setzt ihn zum mittler zwischen Gott und uns. Bissher hatt man uns also gepredigt, das wir die heyligen sollen anruffen, das sie unser furbitte seyn gegen Gott: da sind wir zu 5
unser lieben frawen gelauffen, und haben sie zur mittlern gemacht, und Christum lassen bleyben als eyn zornigen richter. Das thut die schrift nicht, sie gehet und dringt neher hynzu, und preysset den herren Christum, das er unser mitler sey, durch welchen wir müssen zu dem vater komen. O es ist ein uberschwendlich groß gut, das uns durch den Christum geben ist, das wir 10
fur den vatter treten und das erbe foddern mügen, davon hie S. Petrus redet.

Und diese wortt zehgen wol an, was der Apostel fur ein hynn hab gehabt, das er also mit grosser andacht anseheth den vater zu preysen, und will, das wir ihn sollen loben und benedeyen, umb des uberschwendlichen reych- 15
thumbß willen, den er uns hatt geben, hynn dem, das er uns hatt widder geporen, und also geporen, ehe wirs nye gedacht odder uns solichs versehen haben. Da ist nichts zu preysen, denn die bloffe barmherzikeytt. Darumb konnen wir uns von leyhen werden rhümen, sondernn müssen bekennen, das wirs alleyn auß barmherzikeytt haben, alles was wir haben. Da ist leyh 20
geseh noch zorn mehr wie vor, da er die Juden erschreckt, das sie fliehen musten, und nicht zum berg dorfften treten. Er treybt und schlecht uns nicht mehr, sonder geht auffß aller freuntlichst mit uns umb, machet uns new und gibt uns nicht, das wir eyn werck oder zwey thun, sonder schafft hynn uns ganz eyn newe gepurt und newes wesen, das wir ettwas anders werden 25
denn vor, da wir Adams kinder waren, Nemlich, außgeplanzt auß Adams erbtschafft hynn die erbtschafft Gottis, das Gott unser vatter ist, wir sind seyn kinder, und also auch erben alles des gutts, das er hatt. Siehe so dapffer gehet die schrift mit disem ding umb, ist alles lebendig, nicht unnütz theding,¹ da mit wir umb gehen. Weyl wir nu newe geporn Gottis kinder und erben sind, so werden wir S. Paul, S. Peter, unser lieben frawen und allen heyligen 30
gleich hynn der wirde und ehre. Denn wir haben den schatz und alle gutter von Gott eben so reichlich als sie, Denn sie haben auch müssen new geporn werden wie wir, Drum haben sie auch nicht mehr denn alle Christen.

1 diesen C 2 vater C 3 vater C furen C mitler C 4 bissher C 5 unser C
6 unser C geloffen B mittlern C 8 tringt B preysset C 9 mittler C zum vater B
10 gross C dar wir B 11 vater C 12 diese C 13 preysen C 16 geboren (2) B
oder C solichs C 17 preysen C 20 erschreckt B 21 zu dem Berg B 22 sondernn C
geheth C auff das C freuntlichst B 23 odder C sondern C schafft B 24 und ain
newß wesen B 25 gepflanzt B 26 gotß B seine B unser vater wirt und wir seyne
kinder C 27 het C 28 lebendig ding, nicht C unnütze C unnütze thding B 30 unser C
liebe B 32 gutter C müssen C 33 mher C

¹) Bucer: „non vaniloquia“.

Zu eyner lebendigen hoffnung [durch die auferstehung Ihesu Christi von den todten].

Das wir auff erden leben, das geschicht nyrrent umb, denn das wir
 ander leutten auch helfen sollen. Sonst were es das best, das uns Gott so
 bald würgete und sterben liesse, wenn wir getaufft weren und hetten ange-
 5 fangen zü gletoben. Aber darumb lesset er uns hie leben, das wir ander
 leutt auch zum glawben bringen, wie er uns than hatt. Wehl wir aber
 auff erden sind, müssen wir hnn der hoffnung leben. Denn wie wol wir
 gewiß sind, das wir durch den glauben alle gütter Gottis haben (Denn der
 10 glaub bringt dir die new gepurt, die kindschafft und das erbe gewißlich mit
 sich) so sikhstu es dennoch noch nicht, drumb stehet es noch hnn der hoffnung,
 Ist ein wenig beseht gethan,¹ das wir es nicht mit augen sehen kunden. Das
 nennet er 'die hoffnung des lebens', das ist ein hebreysch wehß züreden, als
 wenn man sagt 'homo peccati'. Wir sprechen: 'eyn lebendige hoffnung', das
 15 ist, hnn der wir gewißlich hoffen und sicher seyn mügen des ewigen lebens.
 Es ist aber verborgen, und noch eyn tuch furgehogen, das mans nit siset.
 Es lesset sich hgt nur mit dem herzen und durch den glawben fassen, wie
 S. Joannes hnn seyner Epistel schreybt 1. Johan. 5. 'Wir sind nun Gottis
 20 kinder, und ist noch nicht ersöhnen, das wir seyn werden, wir wissen aber
 wenn es ersöhnen wirtt, das wir ihm gleych werden, denn wir werden ihn
 sehen, wie er ist.' Denn dis und hñens leben können nicht eyn ander tragen,
 und kan nicht mit eynander stehen, das wir essen, trinden, schlaffen, wachen
 und andere naturliche werck thun, die dis leben mit sich bringt, und zü
 gleych selig sind. Darumb können wir nicht dahyn komen, das wir ewig
 25 leben, on wenn wir gestorben sind und dis leben vergehet. So müssen wir,
 die wehl wir hie sind, hnn der hoffnung stehen, so lang bis Got will, das
 wir die gütter sehen, die wir haben.

Wo durch komen wir aber zü der lebendigen hoffnung? durch die
 auferstehung Christi von todten (spricht er). Ich hab offft gesagt, das
 30 niemandt soll also an Gott gletoben, das er es on mittel wolle thun, darumb
 können wir durch uns selbs nicht fur Got handeln, denn wir sind alle kinder
 des zorns, sondernn wir müssen eyn andern haben, durch den wir fur Gott
 komen mügen, der fur uns trette und uns mit Gott versune. So ist nu lehn
 ander mittler, denn der herr Christus, der Gottis son ist. Drumb ist das
 35 nicht eyn rechter glawb, wie die Turcken und Juden gletoben: 'Ich glawb,

4 junft B 6 laßt B 7 gethon B Wehl wir nu auff C 8 müssen C 10 bringt
 uns die C newen B gewißlich C mit im B 11 so sehen wir es C 12 beseht B
 13 er hie die C lebens, und ist C hebreysche wehß C 14 lebendigen A 15 in dero
 wir B 16 nicht C 18 Sanct Johannes C nu C 21 bis C hñens B 23 mit im B
 25 müssen C 30 ers on B derum B 31 vor B 32 „wir“ fehlt in C 33 ver-
 sune C 34 andrer B 35 „Ich glawb“ fehlt in C

¹) Bucer: „paululum semotum ab oculis“.

Mat. 2, 19. das Gott hab hymel und erden geschaffen'. Also gleybt der teuffel auch, hilfft yhn aber nicht. Denn sie unterstehen sich fur Gott zu tretten on Christum, den mittler.

Röm. 5, 1. 2. Also sagt S. Paul jun Römern am 5. 'Wyr haben eyn zugang zu Gott ym glatoben', nicht durch uns selb, sondern 'durch Christum'. Drum⁵ müssen wir Christum bringen, mit yhm kommen, Gott mit yhm bezalen, und alles durch yhn und yhn seynem namen thun, was wir mit Gott handeln wollen. Das meynet S. Peter hie auch, und will also sagen: Wyr wartten gewislich des lebens, wie wol wir noch hie auff erden sind. Aber das alles nicht anders, denn durch die aufferstehung Christi, darumb das er erstanden¹⁰ und gen hymel gefaren ist, und sitzet zur rechten hand Gottis. Denn darumb ist er hynauff gefaren, das er uns seynen gehst gebe, auff das wir new geporn werden, und nu durch yhn durfften zum vatter komen und sprechen: 'Sihe ich lome fur dich und bitte, nicht also, das ich mich auff mein gebete verlasse, sondern darumb, das meyn herr Christus fur mich tritt und meyn fursprecher¹⁵ ist.' Das sind alles fetwige wortt, wo eyn herz ist, das do gleybt, wo nicht, so ist es alles kalt und gehet nicht zu herzen.

Darauf kan man aber urtehlen, was eyn rechtshaffen Christlich leere odder predig sey. Denn wenn man wil das Evangelium predigen, so muß es²⁰ kurz umb sein von der aufferstehung Christi. Wer das nicht predigt, der ist kein Apostel. Denn das ist das hewbtstück unfers glatbens. Und das sind die rechtshaffen edlsten bücher, die solchs am meysten leren und treyben, wie oben gesagt ist.¹ Darumb kan man wol spüren, das die Epistel Jacobi kein rechte Apostolisch Epistel ist. Denn es stehet schyr kein buchstab darinne von dießen dingen.² Es ligt die gröste macht an dießem articel des glatbens.²⁵ Denn were die aufferstehung nicht, so hetten wir kein trost noch hoffnung, und were das ander alles, was Christus than und gelitten hatt, vergebens.

Darumb soll man also leren: Sihistu, Christus ist fur dich gestorben, hatt auff sich genomen sund, todt und die hell, und sich darunter gelegt. Aber es hatt yhn nichts konnen underdrucken, denn er war zu stark, sondern³⁰ ist darunter aufferstanden und hat das alles ubertunden und unter sich bracht, und das darumb, das du davon ledig und eyn herr druber würdest. Gleybstu das, so hastu es. Das alles konnen wir mit unferm vermügen nicht thun, darumb hatt es Christus müssen thun, sonst hett er nicht durffen herab vom hymel kommen. Darumb macht es nichts anders, wenn man von unfern³⁵

1 geschaffen, wie der teuffel auch gleybt C 4 am funfften C 7 sein B 11 gefarn B
 2 figt B 13 wurden C bürefften B vater C 14 lomi B bit B gebet B 15 sonder C
 16 da B 18 ain B rechtshaffene C Christliche BC 19 will C muß C 21 unfers C
 22 rechtshaffenen C edelsten C 23 woll C 24 schier B 25 dießem C groste C
 dießem C 27 hat C 28 Sihest du C 29 hat C 30 underdrucken B zu C
 33 unferm C 34 drum C 35 unfern C

¹) Oben S. 260.

²) Vgl. Zeitschrift für kirchl. Wissenschaft 1889 S. 359 ff. 363.

werden predigt, denn das dise predig nicht ehngehet und nicht kan verstanden werden. O wie sollten wir Christen das so wol wissen, wie solt uns die Epistel so klar seyn!

Auff eyn unbergenglich und [unbefleckt und unvertwelcklich erbe].

5 Das ist, wir hoffen nicht auff das gutt oder erbe, das nicht gegenwertig sey, sondern wir leben ynn der hoffnung auff eyn erb, das fur handen ist, und das unbergenglich, dazu unbefleckt und unvertwelcklich ist. Das gutt haben wir ewiglich on end, on das whrs yhndt nicht sehen. Das sind mechtige und trefliche wort, wilchem das zu synn gehet, der wirtt (halt ich) nicht viel
10 fragen nach zeyttlichem gutt und wollust. Wie kan es müglich seyn, das eyner also an bergenglichem gutt und wollust klebte, wenn er das gewislich gletobte?

Denn wenn man das weltlich gütt gegen dießem hellt, so sibet man, wie es alles vergehet, und nur eyn zeyt lang weret. Aber das bleybt alleyn
15 ewig, wirt nicht vergeret. Dazu ist yhenis alles unreyn und befleckt uns, denn es ist kein mensch so frum, den das zeyttlich gutt nicht unreyn mache. Aber diß erb ist alleyn lautter, wer das hatt, der ist ewig unbefleckt. Es wirt auch nicht welck, verdurret und versault nicht. Alles was auff erden ist, wens gleich so hartt ist, als eyßen und steyn, so wirts doch wandelbar
20 und hatt kein bestand. Eyn mensch, so bald es alt wirtt, so ifs heßlich. Aber das verwandelt sich nicht, bleybt ymer dar frisch und grün. Auff erden ist kein wollust so groß, die nicht die leng verdrießlich wirtt, wie wir sehen, das man alles dings müde wirtt, aber diß gutt ist nicht also. Das alles haben wir ynn Christo, durch Gottis barmherzicheyt, so whrs gletoben,
25 und wirtt uns umb sonst geschendt. Denn wie solten wir arme leutt mit unsern werden konden solich groß gutt verdienen, das kein menschlich vernunft noch synn begreiffen kan?

Das da behalten ist ym hymel [auff euch].

30 Gewislich ist das unbergenglich, unbefleckt und unvertwelcklich erbe unßer, Ist nur ygt eyn kleyne zeyt verborgen, bisß wir die augen zuthun, und uns bescharren lassen, da werden whrs gewisß finden und sehen, so wir gletoben.¹

2 woll C sollt C 4 B ergänzt nur „unbe.“ 5 odder C 6 erbe C vorhanden B
8 ende BC 9 wird C 10 konde es möglich C 13 gutt C dießem C haltet B
15 ewig, und wird C 17 erbe C der bleybt ewig C 18 versault B versault C
19 wenn es gleich B hert B wirdt es B wirdts C 20 Als eyn mensch C wird C
ist es B 21 grün B 22 groß C der nit in die lenge B verdrießlich C 23 Das haben
wir alles C 26 künden C sollich groß C 28 behalten C 30 es ist aber ygt eyn C

¹) Bucer fügt hinzu: „Propter hanc certitudinem recte dicit in coelis, quo nulla potest pervenire corruptela, eam nobis servari.“

8. 5. Die yhr durch die krafft Gottis ym glawben bewaret werdet zur selickheit.

Wyr warten des kostlichen erbs (spricht er) ynn der hoffnung, ynn die wyr komen sind durch den glawben. Denn also gehet es nach eynander: Auß dem wort folgt der glawb, auß dem glawben die newe gepurt, auß der gepurt 5 tretten wyr ynn die hoffnung, das wyr des guttis gewiß wartten und sicher sind. Drumb hatt Petrus hie recht Christlich geredt, das es müsse durch den glawben, nicht durch eygene werck geschehen.

Eygentlich¹ aber sagt hie S. Peter: 'yhr werdet bewaret zur selickheit durch die krafft Gottis'. Darumb das viel leutt sind, wilche, wenn sie das 10 Euangelium hören, wie allein der glawb on alle werck frum mache, so plumpen sie hyneyn und sprechen: 'Ja ich glewbe auch', meynen, yhr gedanden, den sie selb machen, sey der glawb. Nu haben wyr alsogeleret auß der schrift, das wyr die mynsten werck nicht thun können on den gehst Gottis, wie sollten wyr denn durch unßer krefft konden das höhiste werck thun, nemlich glewben? 15 Drumb sind solche gedanden nichts anders, denn eyn tratom und erdicht ding. Gottis krafft muß da seyn und ynn uns wirken, das wyr glewben, wie auch

Epst. 1. 17 ff. Paulus sagt Ephe. 1. 'Gott gebe euch den gehst der weyßheit, das yhr erkennen müget, wilche da sey die uberschwendliche gröffe seyrer krafft an uns, die wyr glewbt haben, nach der wirkung seyrer mechtigen sterck zc.' Nicht alleyn ist 20 es Gottis will, sonderun auch eyn Gottis krafft, das er sichs viel lessit kosten. Denn wenn Gott den glawben schaffet ym menschen, so ifs ja so eyn groß werck, als wenn er hymel und erden widder schaffet.

Darumb wissen die narren nicht, was sie sagen, die da sprechen: 'Ey wie kans der glawb alleyn thun? glewbt doch mancher, der doch seyn gutt 25 werck thutt!' Denn sie meynen, yhr eygen tratom sey der glawb, und der glawb konde auch wol on gutte werck seyn. Wyr aber sagen also, wie Petrus sagt, das der glawb ein krafft Gottis ist. Wo Got den glawben wirkt, da muß der mensch ander weyt geporen und eyn newe creatur werden, da müssen denn naturlich eyttel gutte werck auß dem glawben folgen. Drumb darff 30 man nicht zu eym Christen sagen, der do glewbt: 'thue das oder yhens werck', denn er thut von yhm selbs und ungehehffen eyttel gutte werck. Aber das muß man ihm sagen, das er sich nicht betriege mit dem falschen ertichtem glawben. Drumb laß die lumpen weßcher² faren, die viel davon konden reden, das doch nichts ifs, denn lautter schaum und unnütz geschweß. Von 35

1 werden B	7 müß B	9 werden B	11 hören C	12 glawb B	gedand B
13 „selb“ fehlt in B	geleert B	14 die geringsten werck C	mindsten B	15 unfere BC	
höchste C	16 dann traum B	19 müßt B	groffe C	21 krafft Gottis C	laßt B
22 ist es B	yha C	ja so ain B	24 nichts C	25 gelaubt B	26 aigner B
29 ander- waid B	geboren B	müssen C	30 naturliche C	31 da C	yhenes B
32 gute C					
33 erdichten B	ertichten C	34 Darumb C	35 unnütz C		

¹) Ducer: „Significanter“.

²) Ducer: „istos inaniter garrulos“.

wilchem auch Paulus sagt 1. Cor: 4. 'Ich will zu euch komen, und will nicht fragen nach den wortten der aufgeblasenen, sondern nach der krafft. Denn das reych Gottis stehet nicht hyn wortten, sondern hyn krafft.' Wo nun nicht diese krafft Gottis ist, da ist auch keyn rechtschaffner glawb noch gute werck. Drumb sind es eyttel lügner, die sich des Christlichen namens und glawbens rhumen, und dennoch eyn böß leben führen. Denn wenn es Gottis krafft were, so wurden sie wol anders sehn.

Was ist aber das, das S. Peter sagt: 'Ihr werdet durch die krafft Gottis bewaret zu der selickheyt'? Das meynet er da mit. So eyn zart und tewr ding ist es umb den glawben, den die krafft Gottis (die bey uns ist, und der wir voll sind) hyn uns wirckt, das er uns eyn richtigen klaren verstand gibt von allen dingen, die zu der selickheyt gehören, das wir alles konden richten, was auff erden ist, und sprechen: dise lere ist rechtschaffen, dise ist falsch, dis leben ist recht, das nicht, dis werck ist gutt und wolthan, das ist böß. Und was eyn solich mensch schleust, das ist recht und warhafftig, denn er kan nicht betrogen werden, sondern er wirrt bewaret und behütet und bleybt eyn richter uber alle lere.

Widderumb, wo der glawb und dise krafft Gottis nicht ist, da ist nichts denn irthumb und blindheyt, da lesset sich die vernunfft hyn und her führen von eym werck auffß ander, denn sie wollt gerne durch ihre werck gen hymel faren und denckt ymer dar: Ey das werck wirrt dich hyn hymel bringen, thue das, so wirstu selig. Daher sind so viel stift, kloster, altar, pfaffen, münch und nonnen hyn der welt her komen. Ynn solche blindheyt lesset Got die unglewbigen geratten. Uns aber, die wir glewben, bewaret er hyn eym rechten verstand, das wir nicht hyn die verdammis fallen, sondern zur selickheyt komen.

Wilche selickheyt berecht ist, das sie auffdeckt werde zur lezten s. 5. zehnt.

Das ist, das erb, dasu ihr verordnet seht, ist schon lang erworben und berecht von anfang der welt, ligt aber yett verborgen, ist noch zugedeckt, verschlossen und versigelt. Es ist aber umb eyn klehne zehnt zu thun, so wirrt es hyn eym augenblick geoffnet und auffgedeckt werden, das wir es sehen.

Ynn wilcher ihr euch freuen werdet, die ihr yett eyn klehne s. 6. zehnt (wo es sehn soll) trawrig seht hyn mancherley versuchung.

Wistu eyn Christ und warttest auff das erb odder die selickheyt, so mustu alleyn an diesem halten und alles verachten, was auff erden ist, und bekennen,

1 zu C 2 geblasenen C 3 nu C 5 namens C 6 rhumen C 7 wurden C
 woll C 9 zart tewr C 10 bewo wir B 11 wircket B 12 gehören C gehöre B 14 solcher B
 15 böß C sollich C 16 wird C behütet C 19 führen C 20 eynem C auff das ander B
 ir B 21 farn B brünen A 22 Davon sind C kloster C 25 zu der B 29 erbe C lengist
 erworben C 31 zuthun C wird C 32 geoffnet B wirs B 35 erbe C „die“ fehlt in C

das alle weltliche vernunft, weyßheit und heyligkeit nichts sey. Das wirt denn die welt nicht konden leyden. Darumb mustu dich des erwegen, das man dich verdamne und verfolge. Also fasset S. Petrus den glatoben, die hoffnung und das heilig creuz zu samen, denn eyns folget auß dem andern.

Und da gibt er uns auch eyn trost, wenn wir leyden und verfolgt werden. Es wirt eyn kleyne zeit weren das trawren, darnach werdet ihr euch frewen, denn die seligkeit ist euch schon bereyht, drumb habt ihr gedult hyn etwen leyden. Dis ist auch eyn rechter Christlicher trost, nicht wie menschen lere trösten, die nicht mehr suchen, denn wie man hilff finde fur eufferlich unglück. Ich sage nicht leyblichen trost (spricht er). Es schadet nicht, das ihr eufferlich must unglück haben, gehet nur frisch hynan, und halt feste, dencket nicht, wie ihr des unglücks loß werdet, sondern dencket also: Meyn erb ist schon bereyht und fur handen, ist umb eyn kurze zeit zu thun, das leyden muß bald auffhören. Also soll man den zeitlichen trost auffheben, und den ewigen trost dar gegen setzen, denn wir hyn Gott haben.

Mehr ist hie auch wol zu mercken, das der Apostel dazu sehet und 1. Petr. 3. 17. spricht: 'wo es seyn sol'. Wie er auch her nach wirt sagen hyn dritten Capittel: 'so es der wille Gottis ist'. Es sind viel leutt, die den hymel wollen stürmen und jah bald hynen kommen, drumb legen sie hyn selbs eyn creuz auff auß eygenem gutt duncken. Denn die vernunft will doch ymer dar nur ihr eygen werd auff werffen, das will Gott nicht haben. Es sollen nicht eygene werd seyn, die wir erwelen, sondern wir sollen wartten was uns Gott aufflegt und zuschickt, das wir gehen und folgen, wie er uns furet. Drumd darffstu nicht selbs darnach lauffen, soll es seyn, das ist, wenn es Gott also schickt, das du must herhalten, so nym es an und tröste dich der seligkeit, wilche nicht zeitlich, sondern ewig ist.

2. 7. 8. Auff das die betwerung ewers glatbens (odder: auff das ewer bewerter glawb) viel kostlicher erfunden werde, denn das vergengliche gollt (das durchs fewer bewertet wirt) zu lob, preiß und ehren, wenn nu offinbart wirt Ihesus Christus, wilchen ihr nicht gesehen und doch lieb habt, an wilchen ihr auch gletwt, und noch nicht sehet.

Dazu soll das creuz und allerley widdertwertigkeit dienen, das man den falschen und rechtschaffenen glatoben scheyden konde. Gott greyfft uns darumb also an, daß unser glatob betwerd werde und offinbar fur der welt, auff das ander leutt auch zum glawben gereyhet werden, und wir auch gelobt und

3 Sanct Petrus C 4 zu C eynis C 8 ewern B 9 trosten C hüff C
 10 unglück C sag B Ich gebe nicht C 11 müßet B haltet B 12 dencket BC 13 vor-
 handen B 15 „trost“ fehlt in C setzten A den BC 16 „wol“ fehlt in C zu C seht B
 18 hymmel C 19 hja C jnen B 23 furet C 24 darffest du B 25 troste C 27 ewers C
 28 ewer C bewetter A 29 fewr BC beweret B zu C 31 glaubet B 35 vor B
 36 gerait B

gepreßft werden. Denn wie wir Gott loben, so wirt er uns widder loben, preysen und ehren, da werden denn die falschen heuchler zu schanden müssen werden, die da nicht recht hynan gehen.

Die ganz schrift vergleycht versuchung dem feuer. Also vergleycht hie
 5 Sanct Peter auch das golt, das durchs feuer betverd wirt, der betwerung des
 glawbens durch die versuchung und leyden. Das feuer machet des golts nicht
 mynder, es machets aber reyn und lauter, das aller zusatz davon kompt.
 Also hatt Gott das creuz allen Christen auff gelegt, da durch sie gereyniget
 10 werden und wol gesagt, das der glawb lautter bleybe, wie das wort reyn
 ist, das man alleyn an dem wort hange und auff kein ander ding traue.
 Denn wir durffen solichs segens und creuzs teglich wol, von des allten
 groben Adams wegen.

Also ist es umb eyn Christlich leben gethan, das es himmer zu nehme
 und reynere werde. Wenn wir zum glawben komen durch die predig des
 15 Evangelii, so werden wir frum und sahen an reyn zu werden. Aber weyl
 wir noch im fleisch sind, so konden wir nimmer ganz reyn seyn. Darumb
 wirfft uns Gott mitten hyn das feuer, das ist, hns leyden, schand und un-
 glück, so werden wir himmer mehr und mehr gesagt, so lang bis wir sterben.
 Hiezu konden wir mit keinen werden komen. Denn wie kan eyn eufferlich
 20 werd hntwendig das hertz reyn machen? Wenn der glawb nun also betverd
 wirt, so muß abgehen und dahynn fallen alles was zusatz und falsch ist.
 Da wirt denn folgen eyn herliche ehre, lob und preys, wenn nu Christus
 offinbart wirt werden. Drumb folgt:

Umb des glawbens willen aber werdet ihr euch frewen mit
 25 unaussprechlicher und herlicher freuden, und das ende ewers
 glawbens davon bringen, nemlich der seelen selickheit.

Eyn unaussprechliche herliche freude soll es seyn (spricht S. Peter),
 davon man ehre und preys hat. Die welt hatt eyn solche freude, davon
 man nichts denn schande hatt, und der man sich schemen muß. Da hatt
 30 S. Peter klerlich von der zukunfftigen freud geredt, und ist kaumet eyn solcher
 klarer spruch hyn der schrift von der zukunfftige freud als hie, und dennoch
 kan er sie nit aussprechen.

1 gepreßft B 2 preysen C zu C „müssen“ fehlt in C 4 ganze C feur BC
 5 feur BC betweret B 6 feur BC 8 gerainigt B 9 werden. Und ist wol gesagt,
 das der glawb A (Zegt); werden und wol gesagt z. A (Correktur); danach B „werden, und wol
 gesagt. Und ist wol gesagt, das“, C dagegen wie oben im Zegt. Es bleibt unklar, ob B oder C
 recht verstanden hat¹ 11 solichs C creühes B 13 hmer zunehme C 14 komem C
 15 zu C 16 kunden C 17 feur BC ungluck C 18 mher C 20 nu C betweret B
 22 ehre C 23 volget B 24 werden B 28 hatt C 29 hat C beto B schemen C
 30 kaum B 31 zukunfftigen B 32 nicht C

¹) Bucer: „per quam purgentur. Et recte dictum est etc.“

Diss ist eyn stück von der vorrede, darynn der Apostel anhehgt hat, was der glotob an Christum sey, und wie der selb soll bewerd und rehn werden durch die widderwerticheyt und leyden, so uns Gott zu schickt. Nun folget wehtter, wie dieser glotobe hnn der schrift verfasst und verheffen sey.

8. 10-12. Nach wilcher selicheyt haben gesucht und geforschet die propheten, die von der zukunfftige gnade auff euch gewehssagt haben, und haben geforschet, auff wilche und wilcherley zeytt deutet der gehst Christi, der hnn hhn war, und zuvor bezeuget hat die leyden, die hnn Christo sind, und die herlicheyt darnach, wilchen es offinhart ist. Denn sie habens nicht hhn selbs, sondernn uns dar gethan, wilchs euch nu verkundiget ist durch die, so euch das Evangelion verkundiget haben, durch den heiligen gehst vom hymel gesand, wilchs auch die engel gelüftet zuschawen.

Hie wehset uns S. Petrus zu ruck hnn die heilige schrift, das wir darinne sehen, wie uns Gott durch keynes verdiensts willen, sondern auß bloffer gnad, halte das er verheffen hat. Denn die ganze schrift ist dahyn gericht, das sie uns von unßern werden rehye und zum glotoben bringe. Und ist nott, das wir hnn der schrift wol studieren, auff das wir des glotobens gewis werden. Also furhet uns S. Paulus auch hnn die schrift, da er Röm. 1. 1. 2. spricht zun Römern am 1. Das Gott das Evangelion zuvor verheffen hatt Röm. 3. 21. durch die propheten hnn der heiligen schrift. Item Roma: 3. Das der glotob, durch wilchen man rechtfertig wirt, sey durch das gesez und die propheten bezeuget.

Also Lesen wir auch Act. 17. Wie Paulus den Thessalonichern den glatoben predigte, furt sie hnn die schrift und legt sie hhn auß. Und wie sie teglich zuruck giengen hnn die schrift und forschten, ob sich also hielte, wie sie Paulus gelert hatte. Darumb sollen wir auch also thun, das wir hnderruck lauffen und das new Testament auß dem alten grunden lernen. Da werden wir dar hnn die zusagung von Christo sehen, wie auch Christus Joh. 5. 39. selbs sagt Johan: 5. 'Suchet hnn der schrift, denn sie istz, die von myr Joh. 5. 46. zeuget'. Item: 'wenn ihr Mofi gletobtet, so gletobtet ihr auch myr, denn er hatt von myr geschriben'.

Darumb soll man die unnützen schweyer lassen faren, die das alt Testament verachten und sprechen, es sey nicht mehr von nōtten. So wir doch alleyn darauß müssen den grund unßers glotobens nemen. Denn Gott hatt

2 beweret B 3 Nu C 5 selicheyt C 6 zukünftigen B 8 in inen B 10 inen B
 11:12 verkündigt B 15 umb keynes C 16 halte C 19 gewis C füret BC 20 sprich B
 zum C am ersten C zuvor das Evangelion C 21 Item zun Römern am iij. C
 25 füret B 26 „hnn die schrift“ fehlt in C forscheten ob es sich B 28 grunden C
 29 So werden C 31 glaubten, so glaubten ir B 33 unnutzen C farn B alle C
 34 nōtten C 35 müssen C

die propheten darumb zu den Juden geschickt, das sie von dem zukunfftigen Christo sollten zeugnis geben. Darumb haben die Apostel auch allenthalben die Juden ubertwehrt und ubertunden auß ihrer eygenen schrift, das das Christus were.

5 Also sind die bucher Mosi und die propheten auch Evangelium, syntemal sie eben das zuvor verkundiget und beschrieben haben von Christo, das die Apostel hernach gepredigt odder geschriben haben. Doch ist eyn unterschied da zwischen. Denn wie wol beydes dem buchstaben nach ist auff papyr geschriben, so soll doch das Evangelium odder das new Testament eygentlich
10 nicht geschriben, sondern hyn die lebendige stym gefasset werden, die da erschalle und ublich gehort werde hyn der welt. Das es aber auch geschriben ist, ist auß uberschuß geschriben. Aber das alte Testament ist nur hyn die schrift verfasst, und drum heysst es 'ein buchstab', und also nennens die Apostel 'die schrift', denn es hatt alleyn gedeuttet auff den zukunfftigen Christum.

15 Das Evangelium aber ist eyn lebendige predig von Christo, der da kommen ist.

Weytter ist unter den buchern des alten Testaments auch eyn unterschied. Auff erst, sind die funff bucher Mosi das heubtstück der schrift, und heysen eygentlich das alt Testament. Darnach sind auch hystorien und geschichtbücher, darhyn beschriben sind allerley exempel deren, die das gesetz Mosi gehalten
20 oder nicht gehalten haben. Zum dritten, sind die propheten, die auß Mose gegrund seyn, und was er geschriben hat weytter und mit clerern worten außgestrichen und verclert haben. Es ist aber eyn meynung aller propheten und Mosi.

Das man aber sagt, wie das alt Testament auffgehoben und zu ruß
25 geworffen ist, solltu also verstehen. Zum ersten ist das die unterschied unter dem alten und neuen Testament, wie wir hnt gesagt haben, das das alte hatt gedeuttet auff Christum, das new aber gibt uns nu das, das vor hm alten verheysen und durch die figuren bedeut ist gewesen. Drum sind nu die figuren auffgehoben, denn dazu sie gebient haben, das ist iht vollendt und
30 auff gericht, und erfüllet was darhyn ist verheysen. So sol nu kein unterschied mehr sein der speiß, kleider, stett und zeytt. Es ist alles gleich hyn Christo, hyn den es alles gericht was. Die Juden sind nit damit selig worden, denn es war hyn nicht darumb geben, das es sie frum machet, sondern das es ihn den Christum iur bildet, der da komen sollt.

35 Mehr hat Gott hm alten Testament zweyerley regiment gesurt, ein euserlichß und hnerlichß. Da hat er sich unterstanden selbs das volck zuregirn,

1 zu C	3 überweist B	eygen C	5 bucher C	6 geschriben C	7 oder C
9 ober C	11 gehort C	14 gebeit B	16 buchern C	allten C	17 bucher C
heubtstück C	18 alle C	geschichtbücher C	19 geschriben C	20 odder C	21 klarern B
22 eyne C	24 zu C	26 alle C	27 gebeit B	29 auffgehbt B	gebient BC
volendet BC	30 erfüllt B	32 nicht C	33 drum C	machte B	34 „ben“ fehlt in B
35 gefuret C	36 eufferlichß C	hnerlichß C	zu regirn C		

beyds hntwendig ym herzen, außwendig am leyb und an den gütern. Darumb gab er yhn so mancherley geseß unternander gemenet. Also war das eyn
 5. *Ro.* 24, 1. leyblich regiment, das eyn man sein weyb mocht ein scheydbrieff geben, wenn
 er sie nicht haben wolt, und sie von sich thun. Aber zum geystlichen regi-
 3. *Ro.* 19, 18. ment gehört das gepott: 'du solt deyn nehisten lieb haben als dich selber'.
 5. Ikhund aber regirt er ynn uns nur geystlich durch Christum, aber das leyblich
 und euserlich regiment richt er durch die weltliche ubirkeit auß. Darumb da
 Christus komen ist, da ist das euserlich auff gehalten, da bestympt uns Got
 nit mehr euserliche person, zehet und stette, Sondern regirt uns geystlich durch
 das wort, das wyr also herren seyn ubir alles was euserlich ist und an kein
 leyblich ding gebunden. Was aber zum geystlichen regiment gehört, das ist
 nicht auff gehalten, sondernn stehet noch hymmer dar, als da sind die geseß ynn
 Mose von der lieb Gottis und des nehisten, die will Gott noch gehalten
 haben und wirt durch das geseß alle ungleitbigen verdamnen.

Dazu sind auch die figuren geystlich blieben, das ist, das durch die
 15. eufferliche figuren geystlich bedeut ist, wie wol es eufferlich ist auff gehalten.
 Also, das sich eyn man von seym weyb scheydet und sie faren ließ umb des
 ehebruchs willen, Das ist eyn figur und bedeutung, die nu auch geystlich ist
 erfüllet. Denn also hatt Gott auch verworffen die Juden, da sie nicht wolten
 an Christum gletoben, und die heyden ertwelt. Item, also thutt er noch,
 20. wenn eyner nicht will ym gletoben wandlen, den leffet er auß der Christ-
 lichen gemeyn thun, das er sich bessere.

5. *Ro.* 25, 5ff. Des gleychen ist auch, das eyn weyb nach yhres mannes todt must des
 mans bruder nehmen und von yhm kinder zeugen, und er must sich nach dem
 selben nennen lassen und ynn seyne gütter sitzen. Dis, wie wol es yht ist
 25. abgangen, odder jah frey worden, das mans on sund thun odder lassen mag,
 so ist es doch eyn figur, die do auch auff Christum deuttet. Denn er ist unßer
 bruder, ist fur uns gestorben und gen hymel gefaren, und hatt uns befolen,
 das wyr die seelen schwanger und fruchtbar machen durch das Evangelion,
 damit behalten wyr seynen namen, werden nach yhm genennet und tretten
 30. auch ynn seyne gütter. Drum darff ich mich nicht rhümen, das ich die leutt
 bekere, sondernn muß es alles dem hern Christo zu schreyben. Also helt sichs
 auch mit allen andern figuren des alten Testaments, wilche zu lang were
 zuerzelen.

Also stehet noch alles, was nicht eufferlich ist ym alten Testament, als
 35. da sind alle propheten spruch vom gletoben und liebe. Darumb bestettigt

1 beydes C herzen, und außwendig C gütern C 3 seinem B 4 von im thun B
 5 deynen BC 7 richtet B weltliche C oberkeit B 8 eufferliche C 9 nicht C stete C
 10 seind B uber C eufferlich C 11 leyblich C zu aim B 12 auffhebt B als da sein B
 13 liebe B 14 gese alle, aber in der „Correctur“ verbessert A all ungläubig verdamnen B
 16 eufferlichen figuren B 17 seynem C 21 wandern B laßt B 26 yha C man es B
 27 da B 28 befolhen B 32 herren C haltet es sich B 33 wären B 34 zuerzelen C

Christus auch Matt. 7. 'Alles, was ihr wollet das euch die leutt thun sollen, ^{Matth. 7. 12.} das thutt ihr ihn auch, das ist das gesez und die propheten'. Dazu sind Moses und die propheten auch zeugen des zukunfftigen Christi. Als wenn ich will predigen von Christo, das er der eynige heyland sey, durch wilchen jederman
 5 müsse selig werden, So mag ich fur mich nemen den spruch Genesis am 22. ^{1. Mos. 22. 18.} 'Ynn deynem samen sollen alle heyden gesegnet werden'. Darauß mach ich eyn lebendige stym, und spreche: Durch Christum, der da Abrahams samen ist, müssen alle menschen gesegnet werden. Darauß folgt, das wir ynn Adam
 10 alle verflucht und verdampt sind, darumb ist von nöthen, das wir an den samen gleuben, wollen wir der verdammis entlauffen. Auß solchen sprüchen müssen wir eyn grund unßers glawbens legen und sie bleyben lassen, das wir darynn sehen, wie sie von Christo zeugnis geben, auff das der glawb da durch gesterckt werde. Das will S. Petrus nu mit diesen wortten, da er spricht:

Nach wilcher selickheit haben gesucht und geforschet die pro- ^{B. 10.}
 15 pheten, die von der zukunfftigen gnade auff euch geweyßagt haben.

Auff dise weyß redt Paulus auch zun Römern am lezten: 'nach der ^{Röm. 16. 25.}
 entdeckung des geheymnis, wilchs von aller welt zeytten her verschwigen ge-
 wesen ist, nu aber offinbart und kund gemacht durch der propheten schrift'.
 Und also findestu ym neuen Testament viel spruch auß den propheten ge-
 20 nommen, da mit die Apostel beweysen, das es alles also ergangen ist, wie die propheten geweyßagt haben. Also beweysets Christus selbs auß dem pro-
 pheten Esaias Matt. 11. 'Die blinden sehen, die lammen gehen &c.' Als wollt ^{Matth. 11. 5.}
 er sagen: wie es dort geschriben steht, so gehet es da. Item, also lesen wir ^{1. Cor. 15. 5.}
 Act: am 9. von Paulo, und am 18. von Apollo, wie sie die Juden eyntruyben
 25 und bewerten durch die schrift, das das der Christus were. Denn was die propheten verkündigt hatten, das war yht alles also ergangen an dem Christo.
 Item, Act: 15. beweysen die Apostel, wie den heyden muste das Evangelion ^{Apog. 9. 22.}
 gepredigt werden, das sie gleubig würden. Das hat sich alles also verlauffen ^{16. 26.}
 und ist also da ym schwang gangen, das die Juden ubir weyset wurden und
 30 bekennen musten, das es da eben also gieng, wie die schrift zuvor gesagt hatte.

Und haben geforschet, auff wilche und wilcherley zeytt ^{B. 11.}
 deutet der geyst Christi, der ynn ihn war.

Also will S. Petrus sagen: Wie wol die propheten nicht eygentlich ge-
 wußt haben ein gewyße uud bestympte zeytt, so haben sie doch ynn gemeyn

1 Matthei am vij. C wölt B 5 muß B nehmen C 6 mache C 7 spriche B
 8 volget B folget C 9 verflüchet B drum B 13 gesterckt B Peter B 15 geweyßaget C
 16 redet C 18 offenbart C 22 Matthei am xi. C etc. C 23 sehet C also geet B
 24 Actorum C 25 schrift das der B 27 Actorum am xv. C müst B 28 verlossen B
 29 uber C wurden C 30 „da“ fehlt in C gienge C

angehehgt alle umbstend der zeytt und stedt, Als wie Christus leyden wurde, und wilchs tods er wurde sterben, und wie die heyden wurden an yhn gletoben. Also das man gewislich bey den zeychen konde wissen, wenn die zeit da were. Der prophet Daniel ist doch nahe yhn bey komen, hatt aber dennoch noch bundel davon geredt, wenn Christus sollt leyden und sterben, wenn das oder 5
diss geschehen wurde. Item, also hatten sie ein gewisse prophezey, das der Juden konigreich sollt fur auffhören, ehe Christus keme. Aber der tag und gewisse zeyt, da solchs geschehen sollt, war nicht bestympt. Denn es war daran genug, wenn dise zeyt keme, das sie denn dabey gewis wissen konnten, das Christus nicht fern were. Also hatt der prophet Joel auch geweyssagt von 10
der zeyt, da der heylig geyst sollt kommen, da er spricht: 'Ich will ynn den leyten tagen außgieffen von meynem geyst auff alles fleysch ic.' Wilchen
spruch S. Peter anheucht Act: am 2. und beweyset, das er eben von der zeytt und bestympten personen geredt hab.

Joel 3. 1.

Apost. 2. 17.

Aufs dem allen sifestu, wie mit grossen vleyß die Apostel allweg grund 15
und bewerung yhrer predig und lere angehehgt haben. So faren yht die Concilia und der Paps zu und wollen nur on schrift mit uns handeln und gepieten bey gehorsam der kirchen und beyh bann, das wyh yhn gletoben. Die Apostel waren voll heyliges geysts und waren gewis, das sie von Christo gefand waren und das recht Evangelion predigten, noch wurffen sie sich 20
herunter und wollten nicht, das man yhn gletoben sollt, wenn sie es nicht grundlich aufs der schrift bewereten, das es also were, wie sie sagten, auff das auch den unglewbigen das maul gestopft wurde, das sie nichts da widder konnten auffbringen. Und wyh sollen den groben ungelerten kopffen gletoben, die doch gar keyn Gottis wortt predigen und nicht mehr konden, denn das sie 25
ymmer dar schreyen: 'yha die vetter haben nicht konden yhren, und ist lang also beschlossen, darumb darff man keyn rechenschafft dabon geben'. Das konnen wyh wol auß der schrift beweyhen, das niemandt selig werde, denn der an Christum gletobt, also, das sie nichts da wider konnen sagen. Aber yhren thand werden sie uns nicht mit schriftten beweyhen, das der verdampt 30
werde, der auff diesen odder yhenen tag nicht fastet. Drumb wollen und sollen wyh yhn nicht gletoben. Nu sagt S. Petrus weytter:

8. 11. Wilcher geyst zuvor bezeuget hatt die leyden, die ynn Christo sind, und die herlichest darnaeh, wilchen es offinbart ist.

1 umbsteend B	stedte C	würde C	2 würde C	würden C	3 künde C
4 nach hingü kommen B	6 würde C	wewisse B	prophezey BC	7 konigreich zuvor	
sollt auffhören C	8 zeyt, wenn solchs C	9 gnüg C	die zeit B	„dabey“ fehlt in C	
kundten C	11 komen C	12 etce. C	13 Actorum C	14 der bestympten zeyt und	
personen C	15 sifestu C	16 So C	18 gehorsame B	20 warffen B	23 würde C
24 kundten C	25 künden C	26 ia C	künden C	27 beschloffen worden C	28 können C
[„künden“ ebenbaselbst im Custoden]	beweyhen C	29 widder können C	33 bezeugt B		
34 offenbart C					

Das mag man verstehen von beyderley leyden, das Christus und wir leyden. S. Paulus heysst auch aller Christen leyden das leyden Christi. Denn wie der glaub, der nam, das wortt und werck Christi meyn ist, darumb das ich an ihn gletobe, also ist seyn leyden auch meyn, drum das ich auch umb
5 seynen willen leyde. Also wirtt das leyden Christi teglich ynn den Christen erfullet, bisz ans end der welt.

Diss ist nu unßer trost ynn allen leyden, das wir wissen, das alles, was wir leyden, gemeyn ist ynn Christo, also, das ers alles fur seyn eygen leyden rechnet. Und das wir gewis sind, das so bald nach dem leyden die
10 herlickeyt sol folgen. Aber das müssen wir auch wissen, wie Christus nicht ist zur herlickeyt kommen fur dem leyden, das wir auch also vorhin mit ihm das creuz müssen tragen, das wir darnach freude mit ihm haben.

Alles das wir nu hvt predigen (spricht er) haben verzeytten die propheten klerlich verkündigt und zuvor gesagt, darumb das es ihn der heylig
15 gehst hatt offinbart. Das wir aber hvt die propheten so wenig verstehen, machet, das wir die sprach nicht verstehen, sie haben sonst klerlich gnüg geredt. Drum wilche der sprach kundig sind und Gottis gehst haben, den alle glew-
bigen haben, denen ist es nicht schwer zuverstehen, syntemal sie wissen, wo die ganze schrift ihn reychet. Wen man aber ihre sprach nicht vernympt,
20 und den gehst odder Christlichen verstand nicht hat, da lessit sich ansehen, als seyn die propheten trunden und voll weyns geweest. Wie wol, wo man der eyns manglen solt, besser ist der gehst on die sprach, denn die sprach on gehst. Die propheten haben eyn sonderliche wehse zu reden, meynen aber eben
das, das die Apostel predigen. Denn sie haben beyde,¹ vom leyden und von
25 der herlickeyt Christi und der die an ihn gletoben viel gesagt. Als da David spricht von Christo ps. 21. 'Ich bin eyn wurm und nicht eyn mensch', damit
er anhegt, wie tieff er herunter geworffen und gedemütigt ist ynn seyn leyden. Item, also schreybt er auch von seynem volck und der Christen widderwertickeyt psalmo 45. 'Wir sind geachtet worden als die schlacht schaff x.'
31. 44. 28.

Denn sie haben nicht ihn selbst, sondern uns dargethan,
30 wilchs euch nu verkündigt ist durch die, so euch das Evangelion verkündigt haben, durch den heyligen gehst vom hymel gesand.

Das ist, die propheten hatten daran gnüg, das sie es wusten. Das sie es aber hynder ihn gelassen haben, haben sie uns zu lieb gethan, sind unßer

1 das beyde Christus C 2 Sanct Paulus C heysset C 3 name C 4 darumb C
5 seinetwillen B 6 erfüllt B 8 er es C 9 gewis sein B 12 tragen, wenn wir C
ihm wollen haben C 13 vor zeiten B 15 offenbart C 16 macht B 17 kundig C all
glaubig B 19 Wenn C ir sprach B 20 oder C lesset C laßt es sich B 21 seyn BC gewesen C
22 deren B eynis C solte B 23 wehse C 25 deren die C 26 psal. C 27 anzeigt B
seynem BC 29 „x.“ fehlt in C 30 jnen B 34 hynder sich C unsere knechte C

¹) Bucer zieht „beide“ zu „sie“, nicht, wie die Interpunction wohl andeuten soll, auf das Folgende: „Utrique enim etc.“

knecht worden, und haben damit uns gedienet, auff das wir bey hñ zu schul giengen und das selbige auch lerneten. Da haben wir nu eyn grund, das unßer glatobe beste stercker werde, und wir uns rüsten und schützen konden widder alle falsche lere.

8. 12. Wilchs auch die engel gelustet zu schawen.

5

Solch groß ding haben uns die Apostel verkundiget durch den heiligen geist, der vom hymel auff sie komen ist, das auch die engel gerne sehen. Da heisset er die augen zu thun und sehen,¹ was das Evangelion ist, da werden wir lust und wonne von haben. Wir kundens noch nicht mit leiblichen augen sehen, sondern müßens gletoben, das wir theilhaftig und mit genossen find der gerechticheytt, warheytt, selicheytt und aller gütter, die Gott hatt. Denn syntemal er uns Christum, seynen eynigen son, das höchte gütt geben hatt, so gibt er uns auch durch hñ alle seyne gütter, reichthumb und schez, davon die engel ym hymel alle freud und lust haben. Das ist uns alles durchs Evangelion angepotten, und wenn wir gletoben, so müssen wir auch darynn solche lust haben. Aber unßer lust kan nicht also vollomen werden, als der engel ist, wehl wir auff erden leben, yhund sehet es wol ynn uns an, das wir ettwas davon empfinden durch den glatoben, Aber ym hymel ist es so groß, das es kein menschlich herz begreiffen kan. Wenn wir aber dahyn komen, werden wirs auch fülen.

20

Also sihestu, wie uns S. Peter leret, das wir uns mit der schrift sollen harnischen und rüsten. Und bissher hatt er beschriben, was da sey das Evangelion predigen, und wie es vorhyn durch die propheten verkundigt sey, das es also geschehen und gepredigt solt werden. Nu feret er weytter, und vermanet uns ynn disem Capitel, das wir der selbigen predig des Evangeliums anhangen durch den glatoben, und nach folgen durch die liebe, und spricht also:

25

8. 13—16. Darumb so begurtet die lenden ewers gemutis, seht nüchtern, und seht mit ganhem erwegen ewer hoffnung auff die gnade, die euch angepotten wirrt durch die offenbarung Jesu Christi, als kinder des gehorsams, nicht gleychbertig² den vorigen lüsten ewer untwissenheyt, sondern nach dem, der euch beruffen hat und heylig ist, seht auch yhr heylig ynn allem ewerm wandel, nach dem es geschriben stehet: Ihr sollt heylig seyn, denn ich byn heylig.

30

2 eynen C 3 künden C 5 zu C 6 Solche grosse ding B 8 haisset B heisset
 uns Petrus die C Augen aufthun Walsh 9 kundens C 12 gut C 16 solchen lust B
 20 wir es BC fülen C 22 rüsten B Denn bissher hatt er geschriben A (Text) und B; und
 b. h. er beschriben A (Correctur); Und b. h. er geschriben C 25 Evangelii B 27 gemutis B
 28 sehet B 29 offenbarung C Jesu C

1) Bucer: „Hic claudi iubet oculos, atque sic videre.“

2) Bucer: „conformes“.

Das ist eyn vermanung zum glatoben, und ist das die mehnung: die weyl euch solchs verkündigt und gegeben ist durch das Evangelion, das sich auch die engel freuden und lust haben zů schawen, so hanget nu dran und sezet ewer zuversicht drauff mit gangem ertwegen, also, das es eyn rechtschaffener
5 glatobe und nicht eyn geferbter odder gedächter wahn und tratom sey.

Begurtet die lenden ewers gemüts.

8. 13.

Da redet Petrus von eym geystlichen gurtten des gemüts, wie eyn man leyblich seyn schwerdt an die lenden gürttet. Das gürtten hat Christus auch gerürt Luce 12. da er spricht: 'Fast ewere lenden begürttet seyn'. An ettlichen
10 ortten der schrift heysen 'lenden' die unkeuscheit leyblich.¹ Aber hie redt S. Petrus von geystlichen lenden. Nach dem leyb heysst die schrift die lenden, da die natürlich gepurt vom vatter her kompt. Also lesen wir Genesis am 49. 1. Mos. 49. 10. das auß den lenden Juda Christus komen solt.² Also ist das leyblich begurtten der lenden nichts anders denn die keuscheit, wie Esaias am 11. sagt: 3. Mos. 11. 5.
15 'Die gerechtheit wirt eyn gurtel seyner lenden seyn, und der glatob eyn gurt seyner nieren'. Das ist, alleyn durch den glatoben dempffet und zwinget man die böße luft.

Aber das geystlich gurtten (dabon hie der Apostel sagt) gehet also zů. Wie eyn jundfrato leyblich reyn und unverruckt³ ist, also ist die seel geystlich
20 durch den glatoben unverruckt, durch wilchen sie Christus bratot wirt. Wenn sie aber von dem glatoben felt auff falsche leere, so muß sie zů schanden werden. Daher die schrift allenthalben die abgotterey und unglatoben eyn ehebruch und hurerey nennet, das ist, wenn die seele an menschen lere hanget und also den glatoben und Christum hynfallen leffit. Das verbeutt nu hie
25 S. Peter, da er uns heysset die lenden des gemüts gürtten, als wollt er sagen: Ihr habt nu das Evangelion gehört, und seht ynn glatoben getretten, drum sehet drauff, das ihr darynn bleybt und euch nit verrucken laffet durch falsche lere, das ihr nit wandet und hyn und her laufft mit wercken.

Und hie furet er eyn sonderlich weyß zů reden, nicht also wie S. Paulus
30 redet, da er spricht: 'Die lenden ewers gemüts'. 'Gemüt'⁴ heysst er, das wir sprechen 'gesynnet seyn', als wenn ich sag: 'Das dunckt mich recht', und wie Paulus redet: 'also halten wirs', 'also find wir gesynnet'. Damit trifft er

3 daran C 4 darauff C 5 von B 7 redt B eynem C gürtten C 9 gerürt C Luce am xij. C 10 redet C 11 heysset C haisset B 12 genesi am xlij. C 13 kommen C leyblich begürtten C 14 keuscheit B 15 gürttel C 17 böße C bösen lüft B 18 gürtten C 21 fellet C fallt B 24 „hyn“ fehlt C 26 gehört B darumb C 27 bleibt B nicht C 28 leere C nicht C lauffet B 29 füret C sonderliche C zů C 30 heysset C 31 sage C dunckt C 32 redt B

¹) Vgl. Bd. III S. 212 zu Pf. 37 (38), 8. ²) Der Lenden geschicht a. a. D. allerdings nicht Erwähnung; vgl. 1. Mos. 35, 11. ³) Vgl. oben S. 111. Bucer: „integra“.

⁴) *διάνοια*.

eygentlich den glauben, und will also sagen: Ihr habt eyn rechtschaffenen
 synn geschöpfft, das man alleyn müsse durch den glauben rechtfertig werden,
 ynn dem synn bleybt nu, gürttet yhn wol, halt fest dran, und laßt euch
 nicht davon reysen, so stehet yhr wol. Denn es werden viel falsche leter
 auftretten und menschen lere auffrichten, das sie ewern synn verrucken und
 das gurtel des glaubens aufflösen, darumb seht gewarnet und fasset es wol
 zusynnen. Die heuchler, die auff yhren werden stehen und daher gehen ynn
 eynem erbarn seynen leben, sind also gesynnet, das sie Gott muß ynn hymel
 sezen umb yhrer werck willen, werden auffgeblasen und faren hoch daher,
 eut. 18, 10 ff. stehen hart auff yhrem synn und dunckel, wie der phariseer Luce 18. Von den
 auch Maria sagt ym Magnificat, da sie eben das wortle braucht, das hie
 eut. 1, 51. ynn Petro stehet: 'Er hatt zustrawet die da hoffertig sind ym gemüt yhres
 herzen', das ist, ynn yhrem synn.

8. 13. Seyt nüchtern.

Das nüchtern seyn dienet eusserlich zum leyb, und ist das furnemist
 werck des glaubens. Denn wenn der mensch gleich rechtfertig ist worden, so
 ist er doch noch nicht gar ledig von bösen lüsten. Der glaub hatt wol an-
 gefangen das fleisch zudempffen, Es reget sich aber noch ymmer dar und
 wütet gleich wol ynn allerley lüsten, die wollten gerne wider erfur und nach
 seynem willen faren. Darumb hat der gehft teglich zü schaffen, das ers zeme
 und dempffe, und muß sich on unterlaß da mit schlagen und acht haben auff
 das fleisch, das es den glauben nicht abstoffe. Drummb betriegen sich die selbs,
 die da sprechen, sie haben den glauben, und meynen, damit sey es genüg, leben
 dabey nach yhrem muttwillen. Wo der glaub rechtschaffen ist, da muß er
 den leyb angreiffen und ym zatom hallten, das er nicht thue, was yhn ge-
 lüftet. Drummb jagt S. Peter, das wyhr nüchtern seyn sollen.

Doch will er nicht, das man den leyb verderbe odder zü seher schwache,
 als man viel findet, die sich toll gefastet und todt gemarttert haben. S. Bern-
 hardus ist auch eyn zeytlang ynn solcher torheit gewesen, wie wol er sonst
 eyn heyliger man war, das er dem leyb so viel abbrach, das yhm der oddem
 styncken wart, und kond nicht bey leutten seyn. Doch kam er hernach widder
 herauß und verpott es seynen brüdern auch, das sie dem leib nicht zü wehe
 thetten. Denn er sahe wol, das er sich selbs untüchtig gemacht hatte seynen

3 beleibet B haltet B daran C laffet B 6 gürtel C aufflösen C gewartet B
 7 zü synnen C 8 mußse C 10 denen C 11 „sagt“ fehlt in B wortlein B
 12 zerströwet B 17 „gar“ fehlt in C 18 zü dempffen C 19 wütet C widder C
 herfür B 20 er es C 22 die sich selbs C 23 „und“ fehlt in C genüg B genüg,
 unnd leben C 25 thū B 26 Drummb leret C sollen seyn C 29 C seht „wie — war“
 in Parentheße 30 der atzem B 31 ward C kund C 33 gemacht B

brüder zu dienen.¹ Drumf foddert S. Peter nicht mehr, denn das wir nüchtern seyn sollen, das ist, so fern dem leyb abbrechen, als wir fülen, das er noch zu gehl ist. Da bestympt er leyh gewisse zeytt, wie lang man fasten soll, wie der Papsst than hat, sonder stellet es eynem yglichen heym, das er
 5 also faste, das er ymer nüchtern bleybe und den leyb nicht belade mit fullerey, auff das er bey vernunfft und synnen bleybe, und sehe, wie viel hym nott ist dem leyb zu castehen. Denn es taug gar nicht, das man davon eyn gepott
 auff eyn gangen hauffen und gemeyn stelle, syntemal wir unternander so ungleich sind, eynes stark, eyn ander schwach von leyb, das hym eynes viel,
 10 eyn ander wenig muß abbrechen, also das der leyb daneben gesund bleybe und geschickt güttis zu thun.

Das aber der ander hauff hereyn sellt und damit will wol faren, das sie nicht fasten und fleisch essen kunden, ist auch nicht recht. Denn diese fassen auch das Evangelion nicht und sind leyh nüz, eben als wol als die andern,
 15 thun nicht mehr, denn das sie des Papssts gepott verachten, und wollen doch ihr gemüt und synn nicht gürtten, wie Petrus sagt, lassen dem leyb seynen muttwillen, das er faul und gehl bleybe. Gutt ist, das man faste. Aber das heysst recht fasten, das man dem leyb nicht mehr Futter gibt, denn hym nott ist die gesundheytt zu erhalten, und lasse ihn erbeytten und wachen, das
 20 der alt esel nicht zu muttwillig werde und auffß ehß tanzen gehe, und brech eyn peyn,² Sonderenn gehe ym zatom und folge dem geyst, nicht wie die thun, die sich mit fischen und dem besten weyn auff eyn mal, wenn sie fasten, so voll fullen, das ihn der bauch dönet.³ Das heysst hie S. Peter 'nüchtern seyn', und sagt nun weytter:

25 Und setz mit gantzem erwegen ewer hoffnung auff die gnade, x. 13. die euch angepotten wirt.

Der Christlich glawb ist also geschickt, das er sich frey dahyn setz auff Gottis wort, mit ganzem vertrauen, wagt sich frey darauff und gehet freydig hyman. Darumb spricht Petrus: Denn sind die lenden ewrs gemüttis be-
 30 gürttet, und ewer glawb rechtschaffen, wenn ihr es also drauff waget, es treff

1 Darumb C 4 sonder C 5 ymmer C 6 er ihn bey vernunfft und synnen
 behalte C 7 den leib BC 8 eynen C stellet C 9 andrer B 10 andrer B beleib B
 12 fallet B felle C 13 künden C 14 kainnüg B 17 bleybet B ist es B 18 heysset C
 19 zuerhalten C arbeiten B 23 beynet Walch heysset C 24 nu C 25 setzet B
 28 vertrauen A waget B 29 ewers C

¹) Vgl. Abbatis Wilhelmi Vita S. Bernhardi VIII 39 ff., bei Migne, Patrol. lat. Tom. 185 Sp. 250. Luther kommt später wiederholentlich auf dies Beispiel in Bernhards Leben zurück, vgl. Erlanger Ausg. Bd. 46 S. 342. 377. Bd. 19³ S. 288. ²) Bucer schaltet ein: „quod Germani proverbio dicunt“. Vgl. Wander, Sprichwörter-Lexikon Bd. I Sp. 869. ³) Bucer: „ut ventrem distensione, velut tympanum, reddant sonorum“. Somit verwechselt schon er „tönet“ und „dönet“ = „donet“, d. h. aufschwillt.

an was es wolle, gut, eher, leyb odder leben. Also hatt er mit diesen wortten werlich seyn eyn rechtschaffenen und ungedichten glawben beschrieben. Es muß nicht eyn fauler und schlefferlicher glawb, und nur eyn traum seyn, sondern eyn lebendig und thettig ding, das man sich mit ganzem erwegen dreyh gebe und an dem wortt hange, Gott gebe, es gehe uns wie es wolle, das wir durch glück und unglück hindurch bringen. Als wenn ich sterben soll, da muß ich mich frissch auff Christum erwegen, den halß frey daher strecken und auff das wortt Gottis trohen, wilchs myr nicht lyegen kan. Da muß der glawb stracks hindurch gehen, sich nichts yren lassen und alle ding auß den augen sehen, das er sihet, höret und sület. Eyn solchen glawben foddert S. Peter, der nicht hnn gedanken odder wortten, sondern hnn solcher krafft stehe.

Zum andern sagt S. Peter: 'Seht ewr hoffnung auff die gnade, die euch angepotten wirtt', das ist: yhr habt die groffe gnad nicht verdienet, sondern ist euch lautter umb sonst angepotten. Denn das Evangelion, wilchs diese gnad verkundiget, haben wir nicht erdacht noch erfunden, sondern der heylig gehst hatt es vom hymel herab hnn die welt lassen^o komen. Was wirtt uns aber angepotten? das, das wir oben¹ gehört haben: wer an Christum gletwt und am wortt hanget, der hat yhn mit allen seynen güttern, das er eyn herr wirtt uber sund, todt, teuffel und helle, und gewiß ist des ewigen lebens. Dieser schatz wirtt uns fur die thür bracht und hnn die schoß gelegt, on unßer zuthun odder verdienst, yha unversehens und on unßer wissen odder gedanken. Darumb will der Apostel, das wir uns frölich drauff erwegen sollen, denn Gott, der uns solche gnad anbeut, wirt uns gewißlich nicht lyegen.

8. 13. Durch die offenbarung Ihesu Christi.

Gott leffit niemant seyn gnad anpieten denn durch Christum. Drumß soll sich seyn mensch unterstehen, fur yhn zutretten on diesen mittler, wie wir auch droben² gnüg gehört haben. Denn er will niemant hören, on der da Christum seynen lieben son mit sich bringt, wilchen er alleyn ansihet, und umb seynen willen auch die, so an ihm hängen. Drumß wil er, das wir den son erkennen, wie wir durch seyn blutt gegen dem vatter versünet sind worden, das wir dürffen fur yhn komen. Denn dazu ist der herr Christus komen, hat fleysch und blütt an sich genomen und sich an uns gehengt, das er uns solche gnade erwürbe bey dem vatter. Also sind alle propheten und

1 gütt, ehr C 2 warlich B 3 schläfferiger B glawb seyn, wilcher nur eyn traum ist, sondern C 5 es gang B 6 tringen B 8 truhen B liegen C 13 Petrus C
 sehet ewer B 14 die groffen gnad B gnade C 15 sunst B 16 gnade C 24 liegen C
 26 laßt B leffet C seyne C anbieten C Darumb C 27 zu tretten C 28 on den der da C
 29 mit im bringt B 30 seinetwillen B 33 blut C gehendt B

¹) S. oben S. 270.

²) S. oben S. 267.

patriarchen auch durch solchen glatoben an Christum erhalten und selig worden. Denn sie haben alle an den spruch gletoben müssen, den Got zu Abraham sagt: 'Durch deynen samen sollen alle heyden gefegnet werden'. Darumb, wie ^{1. Moſ. 22, 18.} wir gesagt haben,¹ gilt der Juden und Turcken glatob nichts, und deren, die
 5 auff yhren werden stehen und da durch gen hymel wollen faren. Also spricht Petrus: 'Die gnad wirtt euch angepotten', Aber 'durch die offinbarung Ihesu Christi, obder (das wir es clerlicher verdeutschten) darumb das euch Ihesus Christus offinbart wirtt.

Durchs Evangelion wirtt uns kundt gethan, was Christus sey, das wir
 10 hyn lernen kennen, also, das er unßer heyland ist, nympt von uns sund und todt und hilfft uns auß allem unglück, versünnet uns gegen dem vater und machet uns on unßere werck frum und selig. Wer nu Christum nicht also erkennet, der muß fehlen. Denn ob du schon weyßst, das er Gottis son ist, gestorben und auffgestanden, und sihet zur rechten des vatters, so hastu dennoch
 15 noch nicht recht Christum erkennet, hilfft dich auch noch nit, sondern du mußt das wissen und gleuben, das er es alles umb deynen willen than hab, dyr zu helfen. Darumb ist's eytel unnütz ding, was man bißher predigt und hyn hohen schulen gelernt hatt, die von dieser erkentnis nichts gewußt haben und nicht weytter kommen sind, denn das sie bedenden, wie wehe dem herren
 20 Christo das leyden gethan hatt, und wie er iht droben ym hymel müßig syhe und ein freud mit ihm selbs habe, und bleyben also nur dürre herzen, darhyn der glatob nicht kan lebendig werden. Der herr Christus soll nicht fur sich selbs da stehen, sondern also gepredigt werden, das er unßer sey. Denn was were es sonst nott gewesen, das er wer auff erden komen und seyn
 25 blütt vergossen hette? Weyl er aber drumh hyn die welt gesandt ist, wie er Johan: am 3. sagt, das die welt durch yhn selig werde, so muß er yhe das ^{3. Joh. 3, 17.} außgericht haben, darumb er vom vatter gesandt ist. Denn das senden und außgehen vom vatter soll man nicht alleyn verstehen der gotlichen natur nach, sondern von der menschlichen natur und seynem ampt. So bald er getaufft
 30 ist worden, da ist das angangen, und hatt das außgerichtet, dazu er gesandt und hyn die welt komen war, nemlich, das er die warheit verkundigte, und das an uns würbe,² das alle die an yhn gletoben, sollten selig werden. Also hatt er sich selbs offinbart und zu erkennen geben, und uns selbs die gnad angepotten.

3 saget B 4 glatobe C 5 gen hymel C Drumh spricht C 6 offenbarung C
 7 wirs B 8 offenbart C 13 sälen B 15 nicht C 16 deinetwillen B 17 gepredigt C
 18 gelernt C erkantnuß B 19 komen C 25 blut C darumb C
 26 Johannis am dritten C 28 götlichen B 30 angangen, da hat er das C außgericht B
 32 und solchs an uns C 33 offenbart C

¹) Oben S. 267.

²) Vuter: „indicare hominibus“.

8. 14. Als kinder des gehorsams.

Das ist, stellt euch als die gehorsame kinder. 'Gehorsam' heisset der glawb hnn der schrift. Aber das wortle hat uns der Pappst mit seynen hohen schulen und klöstern auch zurissen und auff yhren lügen thand gedeuttet, was
 1. Sam. 15, 22. hnn der schrift stehet von diesem gehorsam. Als den spruch 1. Reg: am 15. 5
 'Der gehorsam ist besser denn das oppfer.' Denn die wehl sie wol sehen, das der gehorsam hnn der schrift viel gelobt wirtt, haben sie es zü sich gerissen, auff das sie die leutt blenden, das man mehne, yhr ding sey der gehorsam, davon die schrift sagt. Also bringen sie uns von Gottis wortt auff yhre lügen und auffß teuffels gehorsam. Wer das Evangelion und Gottis wort 10
 höret und dran gleubt, der ist eyn gehorsamer son Gottis. Drumb was nicht Gottis wort ist, das tritt nur mit fussen und lere dich nichts dran.

8. 14. Nicht gleichbertig den vorigen lüsten ewer untwissenheit.

Das ist, das yhr nicht solche geperd und wandel furet wie vor, und das man euch nicht ansehe hnn dem wesen, darhnn ihr vor gewesen seht. Vorhnn 15
 seht yhr abgöttisch gewest und habt gelebt hnn unkeuscheyt, freffen, sauffen, gehß, hoffart, zorn, neyd und haß, das war eyn böß heydnisch wesen und unglawb, und seht hnn solchem wesen dahnn gangen, wie die blinden, habt nicht gewußt, was yhr than habt. Die selbe böse lüste stellet nu ab. Sie sihestu, wie er der untwissenheit schuld gibt, das davon alle unglück herkompt. 20
 Denn wo nicht glawb ist und die erkentnis Christi, da bleybt eyttel yrthumb und blindheytt, das man nicht weyß, was recht und unrecht sey, da fallen denn die leutt hnn allerley laster.

Also ist es bißsher auch gangen: da Christus ist unter gangen und vertunckelt worden, hat sich der yrthum angefangen, da hatt die frage hnn 25
 die ganze welt gerissen, wie man kunde selig werden. Das ist schon eyn zeychen der blindheytt odder untwissenheit, das der rechte verstand des glawbens verlosschen ist, und niemand mehr ettwas davon weyß. Daher ist die welt so voll mancherley secten, und alles zurtrennt worden, denn eyn iglicher will yhm eyn eygenen weg gen hymel machen. Auß dem unglück müssen wir denn 30
 ymer yhe tieffer hnn die blindheytt fallen, syntemal wir uns nicht helfen konden. Darumb spricht S. Petrus: Yhr habt nu gnüg genarret, drumb

2 stellet BC 3 wortlein B 4 1. Reg. xv. C 7 zü in gerissen B 9 vom B
 11 daran C Darumb C 12 füßen BC daran C 13 lügen AC lügen BDE dem v.
 lügen F¹ 14 furet C 16 abgöttisch B 17 heydnisch und ungleubig wesen, und seht C
 19 Die selbigen bößen B 20 alles BC hercome C 21 erkantnuß B 22 recht odder
 unrecht C 25 yrthumb C 26 gangen B künde C 30 ain eigen B 31 ymmer C
 32 künden C gnüg C

¹) Bucer richtig: „cupiditatibus“. Grundtext: *επιθυμίας*.

stehet nu davon ab, weyl ihr nu wissent seht worden und eyn rechten verstand habt ubirtomen.

Sondern nach dem, der euch beruffen hatt und heylig ist, 2. 15. 16. seht auch ihr heylig ynn allem ewerm wandel, nach dem es geschriben stehet: Ihr sollt heylig seyn, denn ich byn heylig.

Da furet S. Peter eyn spruch auß dem alten Testament Levit: 19. Da 3. Mos. 19, 2. spricht Gott: 'Ihr sollt heylig seyn, denn ich byn heylig', das ist, weyl ich ewer herr und Gott byn, und ihr meyn volck seht, so sollt ihr auch seyn wie ich byn. Denn eyn rechter herr machet, das ihm seyn volck gleich ist und ynn gehorsam daher gehet und sich richtet nach des hern willen. Wie nu 10 Gott unser herr heylig ist, also ist seyn volck auch heylig, darumb sind wir alle heylig, wenn wir ihm glatoben wandlen. Die schrift redet nicht viel von verstorbenen heyligen, sondernn von den die auff erden leben. Also rhümet sich der prophet David psalmo 85. 'Herre, beware mehne feel, denn ich byn 15 heylig.' 1. 86, 2.

Aber da haben unsere gelerten abermal den spruch verkeret, und sprechen, Der prophet hab eyn sonderliche offinbarung gehabt, das er sich heylig nennet, da mit bekennen sie selbs, das sie des glatobens manglen und die offinbarung Christi nicht haben, sie wurden sonst wol fulen. Denn wer ein Christ ist, 20 der fulet solche offinbarung bey sich, wilche es aber nicht fulen, die sind nicht Christen. Denn wer eyn Christ ist, der tritt mit dem herrn Christo ynn die gemeynschafft aller seyrer gütter. Weyl nu Christus heylig ist, so muß er auch heylig sein, odder leucknen, das Christus heylig sey. Bistu getaufft, so hastu das heylig kleyd angezogen, das Christus ist, wie Paulus sagt. Gal. 3, 27.

Das wortleyn 'Heylig' heysst, das Gottis eygen ist und ihm alleyn gepürt, das wir deutsch heysen 'geweyhet'. Also sagt nu Petrus: ihr habt euch nu Gotte zu eygen geben. Darumb sehet zu, das ihr euch nicht lasset 25 widderumb furen ynn die weltliche luste, sondernn lasset Gott alleyn ynn euch regirn, leben und wircken, so seht ihr heylig, wie er heylig ist.

Also hatt er bißher beschriben die gnad, die uns durchs Evangelion und die predigt von Ihesu Christo angepotten ist, und hatt geleret, wie wir uns dagegen halten sollen, nemlich, das wir bleyben auff eynem reynen underruckten 30 ynn des glatobens, also, das wir wissen, das uns seyn werck, so wir thun

1 eynen C 2 hab B ubertomen C 6 furet C eynen C 8 ewer BC 9 wolck A
 10 ym C gehorsame B 12 wandern B 13 denen die BC 14 bewar mein B feele C
 16 Aber den spruch haben unsere gelerten abermal verkeret C 17 offenbarung C 18 offenbarung C
 19 würdens C fulen C mercken B 20 fulet C empfindet B offenbarung C bey
 im B fulen C empfinden B 21 Denn wer an Christum gletobt, der tritt C 23 leügnen B
 24 „heylig“ fehlt in C 25 wortlin C wörtlin B 26 wir auff deutsch C 27 got B
 28 furen C weltlichen B lasset B 31 predig B 32 aim B

odder erdencken kunden, ettwas helfen kan. Wenn man nu solchs predigt, so
 feret die vernunft zu und sagt: 'Ey wenn das war ist, so darff ich seyn gütt
 werd thun'. Und also fallen die groben köpff drauff und machen auß dem
 Christlichen wesen eyn fleischliche freyheit, meynen, sie sollen thun was sie
 wollen. Denen begegnet hie S. Peter und kompt hyn vor¹ und leret, wie man
 die Christliche freyheit alleyn gegen Gott müsse brauchen. Denn da ist nichts
 mehr nott, denn der glawb, das ich Gott seyn ehre gebe und hyn fur meynen
 Gott halte, das er gerecht, warhafftig und barmherzig sey, solcher glawb
 machet uns frey von sund und allem ubel. Wenn ich nu Gotte solchs geben
 hab, was ich denn lebe, das lebe ich meynem nehisten, das ich hym diene und
 helffe. Das gröst werd, das auß dem glawben folget, ist, das ich Christum
 mit dem mund bekenne, dazu auch mit meynem blütt bezeuge und das leben
 dran seze, wo es seyn soll. Noch darff Gott des wercks auch nicht, sondern
 darumb soll ichs thun, das da durch meyn glawb bewert und bekant werde,
 auff das ander leutt auch zum glawben bracht werden. Darnach folgen auch
 andere werck, wilche auch alle müssen dahyn gericht seyn, das ich da mit dem
 nehisten diene, wilches alles Gott hyn uns werden muß. Drumb gilt es
 nicht, das man eyn fleischlich wesen anheben wolle und thun, was uns ge-
 lüftet. Drumb spricht nu S. Petrus:

8. 17—21. Und syntemal ihr den vatter anruffet, der on ansehen der
 person richtet nach ehnes yglichen werd, so furet ewern wandel
 die zehet ewer pilgerfart mit furchten, und wisset, das ihr nicht
 mit vergenglichem sylber odder golt erlöset seht von ewerm eht-
 teln wandel hyn den betterlichen saktionen, sondern mit dem
 tewren blütt Christi als ehnes unschuldigen und unbefleckten
 lambs, der zwar zuvor versehen ist fur der welt anfang, aber
 offinbart zu den lekten zeytten, umb ewern willen, die ihr durch
 hym glawbet an Gott, der hym aufferweckt hatt von den todten
 und hym die herlicheyt geben, auff das ihr glawben und hoff-
 nung zu Gott haben möchtet.

Also sagt S. Petrus: Ihr seht nu durch den glawben dazu komen, das
 ihr kinder Gottis seht, und er ewer vatter ist, Und habt erlanget eyn unver-
 8. 4. genglich erbe ym hymel (wie er droben gesagt hatt). So ist nu nicht mehr
 uberig, denn das das tuch hynweg genomen und das auff gedeckt werde, das
 hyt verporgen ist, des müffet ihr noch warten, so lang biß ihrs sehen werdet.

1 „ettwas“ fehlt in C kan zur frumideyt. Wenn C 2 gut C 5 leert B
 12 blut C 13 daran C 14 und erlannt Walsh 21 füret C 22 ewrer B forcht B
 23 eytelwandel B 25 blut C ains B 27 offenbart C ewertrollen B 28 glaubt B
 30 möchten B 31 sehet B dazu C 35 müssen B

¹) Pucer: „praevenit stultam illam rationem“.

Weyl yhr nu ynn den stand komen seyt, das yhr Gott frölich mügt vatter
 heysen, so ist er dennoch so gerecht, das er eynem ygliehen nach seynen werden
 gibt und die person nicht anseheth. Darumb darffstu nicht denken, ob du schon
 den grossen namen hast, das du eyn^{er} Christ odder Gottis son heyst, das er
 5 darumb beyh werde schonen, wenn du on furcht lebst und meynest, es sey nu
 genüg, das du dich solches namen rhümest. Die welt richtet wol nach der
 person, das sie nicht alle gleych straffet, und schonet der, die do freund, reych,
 schon, geleert, weys und gewaltig sind. Aber der sehet Gott keynis an, es
 gilt yhm alles gleych, die person-^{en} sey wie groß sie wolle. Also schlug er ynn
 10 Egypten eben als wol des königs Pharaon son zu todt, als eyns schlechten
 mullers son.

Darumb will der Apostel, das wir uns solchs gericht versehen sollen
 zu Gott und ynn furcht stehen, auff das wir uns nicht also des tyttels
 rhümen, das wir Christen sind, und drauff verlassen, als wurde er uns umb
 15 des willen mehr nach lassen denn andern leuten. Denn das hatt verkehrtten
 die Juden auch betrogen, die sich rhümeten, das sie Abrahams samen und
 Gottis volck weren. Die schrift macht keyn unterscheid nach dem fleisch,
 sondern nach dem geist. War ist's, das er verheysen hatte, das von Abraham
 Christus geboren sollt werden, und eyn heylig volck von yhm komen. Aber
 20 darumb folget nicht, das alle die von Abraham geporen sind, Gottis kinder
 sind. Er hatt auch versprochen, das die heyden sollen selig werden, Aber nicht
 gesagt, das er alle heyden werde selig machen.

Aber hie begibt sich nu eyn frage. Weyl wir sagen, das uns Gott
 alleyn durch den glawben selig machet, on ansehen der werck, Warumb spricht
 25 denn S. Peter, das er nicht nach der person, sondern nach den werden richtet?
 Antwortt. Was wir geleert haben, wie der glawb alleyn fur Got rechtfertig
 machet, ist on zweyffel war, syntemal es so klar ist auß der schrift, das man
 es nicht leuden kan. Das nu hie der Apostel sagt, das Got nach den werden
 richtet, ist auch war. Aber dafur soll mans gewislich halten, wo der glawb
 30 nicht ist, das da auch keyn gut werck konde sein, Und widerumb, das da keyn
 glawb sey, wo nicht güte werck sind. Darumb schleuß den glawben und die
 güte werck zu samen, das also ynn den heyden die summa des gangen Christ-
 lichen lebens stehe. Wie du nu lebst, so wirt es dir gehen, darnach wirt dich
 Gott richten. Darumb ob uns Gott wol nach den werden richtet, so bleybt
 35 dennoch das war, das die werck alleyn fruchte sind des glawbens, bey wilchen
 man sehet, wo glawb odder unglawb ist. Drum wirt dich Gott auß den

3 darffest du B darffstu C 4 haiffest B heiffest C 6 gnüg C solchs C namens BC
 rhümeft C 7 deren die da B 8 schön B weyse C deren B 10 eynis C 14 würde C
 15 vor zeiten B 16 rhümeten C 17 wäre B machet B 18 ist es B hat B
 20 folgt B geboren C 24 macht B 26 geleert B 28 leügen B saget C 30 gut C
 künd B künde C widerumb C 31 schleußt er den Walch „die“ seht in C güte C
 35 sind des lawms, bey C

werden urtheilen und ubirzeugen, das du gletobt odder nicht gletobt hast. Gleich als man ein lügner nicht baß urtheilen und richten kan, denn auß seynen wortten. Noch istz offfinbar, das er durch die wort nicht ein lügner wirt, sonder fur hyn eyn lügner worden ist, ehe er eyn lügen sagt, denn die lügen muß auß dem herzen hyn mund komen. Drumb verstehe disen spruch 5 nur auffz eynseitigt also, das die werck fruchte und zeychen sind des glawbens, und das Gott die leutt nach solchen fruchten, die da gewißlich folgen müssen, richtet, auff das man öffentlich sehe, wo der glawb odder unglawb hm herzen sey. Gott wirrt nicht darnach richten, ob du eyn Christ hehffest oder getaufft bist, sondern wirt dich fragen: 'Bistu eyn Christ, so sag mhr, wo find die 10 fruchte, da mit du deynen glawben kundest beweysen?'

Darumb sagt nu S. Petrus: 'Syntemal yhr eyn solchen vater habt, der nicht nach der person richtet, so furet ewern wandel die zeytt ewer pylgerfart hyn furcht'. Das ist, furcht euch fur dem vatter nicht umb der peyn und straff willen, wie sich die unchristen und auch der teuffel furcht, sondern das 15 er euch nicht verlasse und seyn hand abhihe. Wie sich eyn frummes kind furchtet, das es seynen vater nicht erburne und ettwas thue, das yhm nicht mócht gefallen. Eyn solche furcht will Gott hyn uns haben, auff das wir uns fur sunden hutten und dem nehisten dienen, weyl wir hie auff erden leben.

Eyn Christ, wenn er rechtschaffen gletobt, so hat er alle gütter Gottis 20 und ist Gottis son, wie wir gehört haben. Aber die zeyt, die er noch lebt, ist nur eyn pylgerfart. Denn der geyst ist schon ym hymel durch den glawben, durch wilchen er uber alle ding eyn herr ist. Darumb lesset hyn aber Got noch ym fleysch leben und den leyb auff erden gehen, das er ander leutten helffe und sie auch gen hymel bringe. Darumb müssen wir alle ding auff 25 erden nicht anders brauchen, denn wie eyn gast, der uber felt gehet und hyn eyn herberg kompt, da er uber nacht ligen muß, und nur futter und lager von dem wirt nympt, sagt nicht, das des wirts güte seyn sey. Also müssen wir auch mit zeytlichen gütern handeln, als seyn sie nicht unser, und nur so viel dabon genieffen, als uns nott ist, den leyb zuerhalten, mit dem an- 30 dern dem nehisten helfen. Also ist das Christlich leben nur eyn nachtlager.

Hebr. 13. 14. Denn wir haben hie leyn bleybende stadt, sondern müssen dahyn, da der vatter ist, nemlich hyn hymel. Darumb sollen wir hie nicht ym sauße leben, sondern hyn der furcht stehen, spricht S. Petrus.

2. 19. 19. Und wisset, das yhr nicht mit vergenglichem sylber odder 35 golt erlöset seht von ewerm eytteln wandel hyn den veterlichen sayungen, sondern mit dem thewren blütt Christi.

1 uberzeugen C 2 eynen C 3 offenbar C 4 sondern C 5 Darumb C 6 nu A (im
 Custoden) fruchte C 8 ober C 9 odder C 12 eynen C 13 furet C eüwern B eüwer B
 14 vor B 15 wie || wie B fürcht B fürcht E 17 fürchtet B fürchtet E thü B 19 hütten C
 nehsten C 20 rechtgeschaffen E 24 andern C 28 jaget B gut C 30 und mit dem C
 31 nachtlager B 32 stat C 33 sauß B 34 steften C 36 veterlichen C 37 blut C

Das soll euch reynen, will er sagen, zu der furcht Gottis, darynn ihr stehen sollt, das ihr gedendet, wie viel es gestanden hatt, das ihr erlöset seht. Vorhyn seht ihr burger gewesen auff der welt und unter dem teuffel gefessen, izt aber hat euch Got auß solchem wesen gerissen undynn eynen andern stand gesetzt, das ihr burger ym hymel seht, fremddling aber und gest auff erden. Und sehet, wie so grosse kost Got an euch getwendt hat, und wie groß der schatz sey, damit ihr erkaufft seht und dahyn bracht, das ihr Gottis kinder wirdet. Darumb furet ewern wandel mit furcht, und sehet drauff, das ihr solchs nicht verachtet und den edden theoren schatz verlieret.

10 Wilchs ist nun der schatz, damit wir erlöset sind? Nicht vergenglich golt oder sylber, sondern das theore blutt Christi, des son Gottis. Der schatz ist so kostlich und edel, das es kein menschen synn und vernunft begreiffen kan, Also, das nur eyn tröpflein von diesem unschuldigen blutt uberig genug were gewesen fur aller welt sund. Noch hatt der vatter seyne gnade so reichlich 15 ubir uns wollen ausschütten und sich so viel stehen lassen, das er seynen son Christum hat sein blut alles vergiessen lassen und uns den schatz ganz geschenkt. Darumb will er, das wir solch grosse gnade nichtynn wind schlagen und fur gering achten, sondern uns bewegen lassen, das wir mit furcht leben, auff das dieser schatz nicht von uns genommen werde.

20 Und hie ist wol zu mercken, das S. Petrus spricht: 'Erlöset seht ihr von ewerm eytteln wandelynn den vetterlichen saktionen'. Denn damit schlecht er zu boden allen behelff, darauff wir stehen und meynen, unser ding müsse recht sein, weyl es von alter her also geweret hat, und unsere vofaren alle also gehalten haben, unter wilchen auch weyße und frumme leutt gewesen 25 sind. Denn also sagt er: Alles was unser vetter gesetzt und than haben, ist böß gewesen, was ihr von yhn gelernet hatt¹ von Gottis dienst, ist auch böß, Das es Gottis son seyn blutt kostet hatt, die leutt darvon zu erlösen. Was nu nicht durch das blutt gewaschen wirt, ist alles vergifft und verflucht durch das fleisch. Darauf folget nu: yhe mehr sich eyn mensch unterstehet 30 frum zu machen und Christum nicht hatt, das er sich nur mehr hndert, und yhe tiefferynn die blindheyt und bößheyt fellet und sich an dem theoren blutt verdampt.

Die eufferlichen groben stück sind noch gering gegen diesem, das man leeret, wie man soll frum werden mit wercken, und eyn Gottis dienst auff- 35 richt nach unser vernunft. Denn da wirt das unschuldige blutt am höchsten veruneheret und gelestert. Die heyden haben viel gröffer sund than an dem,

5 geste C 6 wie Gott so grosse kost an C 8 furet C 9 edlen C verliert B
10 nu C 11 odder C blutt C 13 blutt C uberig E gnug C 14 sein B 15 uber C
sich so vil gsteen lassen B 16 blut C 17 schlagen E 21 ewerem B eyttel C 22 müffe B
24 weyße C fromme B gewesen C 26 hatt A hat C habt B 27 blutt C bavon C zuer-
lösen C 28 blutt C 32 blutt C 35 blutt C 36 veruneheret C verlestert C gröffere C

¹) Vgl. später S. 305, 3. 9.

das sie Sonn und Mond anbetten, wilchs sie fur den rechten Gottis dienst hielten, denn sonst mit andern sunden. Darumb ist menschliche frumideyt eyttel Gottis lesterung und die aller größte sund, die eyn mensch thut. Also ist das wesen auch, da mit iht die welt umgeheth, und das sie fur Gottis dienst und frumideyt helt, ist fur Gott erger, denn seyn andere sund, als da ist pfaffen und münchen stand, und was fur der welt gütt scheynet und doch on glawben ist. Darumb, wer nicht durch das blütt von Got will gnab erlangen, dem ist besser, das er nymmer fur Gottis augen trette. Denn er erkurnet nur die maifestet nye mehr und mehr damit.

Als eynes unschuldigen und unbefleckten lambz.

Da legt S. Petrus aber die schrift auß. Denn es ist ein mechtige, reiche Epistel, wie wol sie kurz ist. Als yht, da er von dem eytteln wandeln ynn vetterlichen sājungen geredt hatt, trifft er auch viel spruch ynn den propheten, Als ym propheten Hiere: 16. 'Die heyden werden zū dhr kōmen vom end der welt und sprechen: Unser vetter sind mit lügen umgangen ꝛc.' Als sollt S. Peter sagen: Es habens die propheten auch verkündigt, das yhr sollt von den vetterlichen sājung erlöst werden.

Also will er uns hie auch ynn die schrift weyßen, da er sagt: Yhr seht erlöst durch das blütt Christi, als eynes unschuldigen und unbefleckten lambz, und verkleert das ynn propheten und Mose stehet, Als Esaie am 53. 'Wie eyn lamb ist er zū der schlacht bang gefuret.' Item die figur Ero: 12. von dem Osterlamb. Das alles leget er hie auß und saget: Das lamb ist Christus, und wie yhenis sollt unbefleckt seyn, also ist dis auch unbefleckt und unschuldig, des blütt fur unser sund vergossen ist.

Der zwar zuvor versehen ist fur der welt anfang, aber offinbart zū den lezten zeytten.

Das ist, wir habens nicht verdienet, noch Gott nye drum gebetten, das das theure blütt Christi fur uns vergossen würde, drum funden wir uns nichts berhūmen. Der rhum gehört niemant denn Gott alleyn, Gott hatt es uns on alle unser verdienst verheffen und auch offinbart oder kund than das, das er von ewigkeit versehen und verordnet hatt, ehe die welt geschaffen ist. Ynn propheten ist es wol auch verheffen, aber verborgen und nicht offentlich, Yht aber nach der aufferstehung Christi und sendung des heyligen geysts ist es offentlich ynn die gang welt gepredigt und erschollen.

1 Mon B 2 frūmlait B 5 frūmideyht C „ist“ fehlt in C vor B 6 vor B
 gut C 7 blut C gnabe C 9 Mayestat B 12 wandel B 14 Als des Propheten C
 15 etc. C 17 sājungen B 18 weyßen B' saget B 19 blut C eynis C 20 Esaia C
 21 band B bangt C gefūret C sagt B 24 blutt C 27 Gott nye darum B 28 blutt C
 30 offinbart C odder C

Das ist nu die letzte zeit, wie S. Petrus spricht, darynne wir sind, yht von der hymelfart Christi her biß auf den jungsten tag. Also heßsens die Apostel und propheten und Christus selbs auch die letzte stund, Nicht, das so bald nach der hymelfart Christi der jungst tag komen würde, sondern darumb, das nach diser predig des Evangelii von Christo keyn andere kometen soll, und nicht baß offinbart und verflert wirt werden, denn es verflert und offinbart ist. Denn darfur ist ymer eyn offinbarung nach der andern auffgangen. Darumb Got spricht Exo. 6. 'Meynen namen **HEHRE** hab ich yhn nit kund gethan'. Denn die patriarchen, wie wol sie Got erkandt haben, so hatten sie doch zur selben zeit noch nicht eyn solch offentliche predig von Gott, als hernach durch Mosen und die propheten außs ist gungen. Nun ist aber keyn herlicher und offentlicher predig ynn die welt kommen, denn das Evangelion. Darumb ist sie die letzte, Alle zeit haben sich nu verlauffen, aber yht zu lezt ist es uns offinbart.

Zum andern, ist es auch der zeit nach nicht lang zum end der welt, wie es S. Peter verkleret 2. Pet: 3. da er spricht: 'Eyn tag ist fur dem herrn wie tausent jar, und tausent jar wie eyn tag.' Und will uns also furen von rechnung dieser zeit, auff das wir richten nach dem ansehen Gottis, da ist es die letzte zeit und hatt schon eyn end. Das aber noch uberig bleybt, ist nichts fur Gott. Die selickheit ist nu schon offinbart und vollendet, alleyn lesset Gott die welt noch lenger stehen, darumb das seyn nam weyter geeheret und gepreyset werde, wie wol er fur sich selbs schon auff's vollomlichst offinbart ist.

Umb ewern willen, die yhr durch yhn glewbet an Got, der yhn auffertweckt hat von den todten und yhm die herlickheit geben, auff das yhr glawben und hoffnung zu Gott haben mochtet.

Umb unßer willen (spricht er) ist das Evangelion offinbart. Denn Gott und der herr Christus hatt es nicht gedurfft, sondernn uns zu nuß than, das wir an yhn glewbt, und das nicht durch uns selbs, sondern durch Christum, der fur uns gegen dem vatter tritt, wilchen er von todten ertweckt hatt, das er ubir alle ding hirschet, also, das wer an yhn glewbt, alle seyne gutter hatt und durch yhn zum vatter steygt. Also haben wir glawben zu Gott, und auch eyn hoffnung durch den selben glawben. Der glawb muß uns alleyn selig machen. Es muß aber eyn glawb zu Gott seyn. Denn wenn Got nicht hilfft, so ist dyr nichts geholffen. Darumb ist nicht gnüg, ob du schon aller menschen freundschaft hettist, Sondernn du must Gottis freundt-

6 offenbart C 7 offenbart C ymmer C offenbarung C 8 Exodi am vi. C
 9 nicht C 11 Ru C 12 offentlichere B kometen C 14 offenbart C 17 furen C
 20 vor B offenbart C 21 name C geeheret C 22 auff das vollomlichst C offenbart C
 24 ewern B 27 unfern C offenbart C 28 bebürfft B 30 tritt C 31 uber C
 hirschet B 35 Darumb ist's BC

schafft haben, das du dich mügest rhümen, das er deyn vatter, und du seyn kind sehest, und ihm auch mehr vertrauest, denn dem leyhlichen vatter und mütter, das er dyr helfen wolle hyn allen nöten, und solchs alleyn durch den eynigen mittler und heyland, den herrn Christum. Solcher glawb kompt nicht auß menschlicher krefft (sagt er), sondern Gott schaffet hyn hyn uns, darumb 5 das es Christus mit seynem blütt verdienet hat, wilchem er darumb die herlicheyt geben und zu seynen rechten hand gesezt hatt, das er durch die Gottis krafft den glawben hyn uns schaffete.

Also haben wir bißher gehört, wie uns S. Peter vermanet, das wir sollen die lenden des gemüts gürtten, auff das wir reyn bleyben und leben 10 im glawben. Darnach, die weyl es so viel hatt gestanden, das wir mit furcht wandlen und uns nicht darauff verlassen, das wir Christen heissen, syntemal Gott eyn solcher richter ist, das er nach niemant fragt, richtet eynen wie den andern on unterschied der personen. Nu sagt er weytter und beschleußt das erst Capitel: 15

8. 22-25. Und machet keusch ewre seelen durch den gehorsam der warheyt im geyst, zu ungeferbter bruder liebe, und habt euch untereinander brunstig lieb auß reynem herzen, als die da widderumb geporn sind, nicht auß vergenglichem, sondern auß unvergenglichem samen, nemlich auß dem lebendigen wortt Gottis, das do 20 ewidlich bleybt. Nach dem alles fleysch ist wie eyn gras und alle herlicheyt des menschen wie eyn blume des grasis. Das gras ist verdürret und die blume abgefallen, aber des herrn wort bleybt hyn ewidlich. Das ist aber das wort, wilchs unter euch verkündigt ist. 25

Gal. 5, 22. Die fruchte, so da folgen nach dem glawben, erkelt Paulus Gala: am 5. Des geysts frucht (spricht er) sind liebe, freude, Frid, langmut, freuntlicheyt, gütticheyt, glawben, sanfftmüt, keuscheyt. Also sagt hie S. Peter auch frucht des glawbens, nemlich das wir sollen unser seelen keusch machen durch den gehorsam der warheyt im geyst. Denn wo der glaub rechtschaffen ist, da 30 wirfft er den leyh unter sich und zwinget des fleyschis lust, und ob er ihn wol nicht tödtet, so macht er ihn doch unterthenig und gehorsam dem geyst, und helt ihn im zowm. Das meynet eben S. Paulus auch, wenn er sagt von fruchten des geysts. Es ist ein groß werck, das der geyst herr sey über das fleysch und zeme die böse lust, die uns angeporn ist von vatter und 35

2 leyhlichen C 3 nöten C 4 glaubt kompt B 5 menschlichen krefftten C krafft B
sonder C 6 blutt C herligkait B herrlichait E 8 schaffte B schaffet C 14 unterschied B
16 ewere C 17 brüder B untereinander brunstig B 19 geporen B (un)vergenlichem B
22 herligkait B herrlichait E gras B „wie“ fehlt in C 23 verdorret B verdurret C
blume C 24 unger B 25 verkündiget B 27 gaistes B 28 sanfftmüt B auch von
fruchten C 35 lüft B

mütter. Denn es ist nicht möglich zuthun on gnad, das wir solten ehlich wol leben, schweyg denn unehlich.¹

Warumb sagt er aber also: 'Macht ewere seelen keusch'? Er wehß wol, das des fleyschs begird nach der tauff ynn uns bleybt bisz ynß grab. Darumb ist nicht gnüg, das eyner sich vom werck enthalte und bleyb jundfraw eusserlich und laß die böse lust ym herzen sticken, Sondern man muß darnach trachten, das die seel keusch sey, also das es auß dem herzen herauß gehe, und die seel der bösen lust und begyrde feynd sey und sich ymmer damit schlahe, so lang bisz sie yhr loß wirtt.

Und hie sehet er eyn feyn zusatz dazu, das man die seel keusch machen soll 'durch den gehorsam der warheit ym geyst'. Man hatt viel gepredigt von der keuscheit und viel bücher drüber gemacht. Da haben sie gesagt, Man soll so lang fasten, man soll nicht fleysch essen, nicht weyn trinden zc., das man der anfechtung losz werde. Es hat wol mit ettwas darzu geholffen, ist aber nicht gnüg gewesen, die lust hatt es nicht gedempfft. Also schreybet S. Hieronymus von yhm selbs, das er feyn leyb also zugericht hatt, das er worden war wie ein moer.² Dennoch hab es nicht geholffen, und hab yhm noch getrewmet, wie er zu Rom am syngentanz unter den mezen were.³ Also hatt yhm auch S. Bernhardus so wehe gethan und feyn leyb verderbet, das er stand, wie ich oben⁴ gesagt hab. Sie haben hart anfechtung gehabt und gemeynet, sie wollens so mitt eusserlichen dingen dempffen. Aber weyl es eusserlich ist, ist das pflaster nur aussen, nicht ynnen auffgelegt. Drumb ist nicht gnüg darzu, das es die lust dempffe.

Aber hie hat S. Peter ein recht erkeneyn dafur geben, nemlich den gehorsam der warheit ym geyst, wie auch die schrift an andern orten thut, als Esaie 11. 'Der glaub wirtt feyn eyn gurt feyner nyeren'. Das ist das recht pflaster, das die nyeren gürttet, von ynnwendig muß es herauß, nicht von außwendig hynneyn. Denn es ist drynnen ym blutt und fleysch, marck und odern gewachssen, nicht aussen ym tuch noch ym kleid. Drumb ist yhm nit damit geratten, das man die lust mit eusserlichem ding wil dempffen, man kan den leyb wol schwach machen und tödten mit fasten und erbeyten, aber die

1 mutter C ehlich C 2 unehlich C 3 ewer B 5 gnug C bleyb B 6 bösen
lüst B sticken B Sonder C 8 lüst B begürde B schlage E 10 feynen C 12 bücher
davon gemacht C 13 etce. C 14 „mit“ fehlt in C dazu C 15 gnug C lüst E
schreybt B 16 feyn B 17 moer B 19 Bernhard B 20 harte BC 21 gemaint B
wollens C eusserlichen C 23 gnug dazu C lüst B 24 erkeneyn B 26 Esaia C 28 blut C
29 abern B obdern C nicht C 30 lüst B eusserlichem C 31 arbetten B

¹) Bucer falsch: „Non enim possibile est, ut in coniugio sine gratia bene vivamus, taceo extra gratiam.“ ²) Bucer: „ut Aethiopi similis esset.“ ³) Hieron. epist. XXII, 7 ad Eustochium: „squalida cutis situm aethiopicæ carnis obduserat . . . Ille igitur ego . . . saepe choris intereram puellarum.“ (Migne, Patrol. lat. Tom. 22 Sp. 398.) Vgl. oben S. 115. Erl. Ausg. Bb. 46 S. 241. Bb. 61 S. 261. ⁴) S. oben S. 283.

böse lust treybt man damit nicht heraus. Der glaub aber kan sie dempffen und hvr weren, das sie dem geyst muß ratom lassen.

Soch. 9. 17. Also sagt auch der Prophet Zacharias am 9. von eym weyn, den Christus hatt, davon jundfrawen wachffen, wilchen er hyn zu trincken gibt.¹ Der ander weyn pflegt zur bösen lust zureyhen, dieser weyn aber, das ist, das Evangelion dempffet sie und macht keusche herzen. Das ist, das S. Peter sagt: wenn man die warheit fasset mit dem herzen und ist hvr gehorsam hm geyst, das ist die rechte hülff und die krefftigst erbeney dafur, sonst wirstu leyne finden, die also alle böse gedanden stillen kunde. Denn wenn das hns herz kommet, gehet bald die böse nehgung hntweg. Versuch es wer da will, der wirtt es also finden, und wilche es versucht haben, die wissens wol. Der teuffel leyt aber leyne leyhtlich dazü komen und das wortt Gottis fassen, das es hvm schmede. Denn er weyß wol, wie krefftig es ist die böse lust und gedanden zu dempffen.

Also will nun S. Peter sagen: wollt hvr keusch bleyben, so müffet hvr fassen den gehorsam der warheit hm geyst, das ist, Man muß das wortt Gottis nicht alleyn lesen und hören, sondern hns herz fassen. Drumb ist es nicht gnüg, das man ein mal das Evangelium predige odder höre, Sondern man muß hmer nach drucken und fort faren.² Denn solche gnade hat das wortt: hve mehr mans handelt, hve süffer es wirtt. Wie wol es hmer dar eynesley lere ist vom glauben, so kan mans doch nicht zu viel hören, wo nicht freche und rohe herzen sind.

Nu sehet der Apostel weytter dazü:

8. 22. Zu ungeferbter bruder liebe.

Wo zu sollen wir nun eyn keusch leben süren? das wir da durch selig werden? Neyn, Sondern dazü, das wir unsern nehisten dienen. Was soll ich thun, das ich meyner sund were? Ich soll den gehorsam der warheit fassen hm geyst, das ist, den glauben an Gottis wortt. Warumb were ich hvr? darumb, das ich ander leutten nuß sey. Denn ich muß vorhyn den leyh und das fleysch jemen durch den geyst, so kan ich hernach andern leutten auch nuß seyn.

Folget weytter:

8. 22. Und habt euch unter eynander brunftig lieb auß reynem herzen.

1 böse lüft B 2 an sich B 3 saget B 4 eynem C 5 lüft B 6 krefftigest B
9 bösen B 10 künde C 10 wird C 11 leffet C 13 lüft B 15 nu C S. Petrus C
17 Darumb C 20 wird C 21 leere C 24 brüeder B 25 nu BC süren, das AC
28 wöre B 29 andern C

¹) Zu Luthers Deutung dieser Stelle vgl. Bd. XIII S. 634 f. ²) Bucer: „oportet ut continuo illi adhaereas et sequaris“.

Die Apostel Petrus und Paulus scheyden von eynder 'bruder lieb' und 'gemeyne lieb'. Bruderschaft ist, das die Christen sollen alle sampt wie brüder seyn und keyn unterscheyd unter yhn machen. Denn syntemal wyr alle gemeyn eyn Christum haben, eyn tauff, eyn glawben eyn schay, so bynn ich nichts besser denn du, das du hast, hab ich auch, und bynn eben so reych als du. Der schay ist gleych, on das ich yhn mag bass gefasset haben denn du, also, das ich yhn hab ligen ynn golt, aber du ynn eyn schlechten tüchlin. Darumb wie wyr die gnad Christi und alle geystliche gütter gemeyn haben, So sollen wyr auch leyb und leben, gütt und ehre gemeyn haben, das ehner dem andern mit allen dingen diene.

Nu spricht er deutlich: 'ynn ungeferbter bruder lieb'. Die Apostel brauchen des worttlin gern, haben wol gesehen, das wyr wurden Christen und brüder untereynander heissen, es wurd aber falsch, geferbte odder gebicht ding, und nur gleyhneren seyn. Wyr haben viel bruderschaft¹ ynn der welt auff gericht, es sind aber eyttel lügentheding und verfürung, die der teuffel erdacht hatt und ynn die welt bracht, die da nur fechten widder den rechten glawben und rechtschaffene bruderliche liebe. Christus ist meyn so wol als S. Bernharts, deyn so wol als S. Francisci. Wenn nu ehner kompt und sagt, ich soll gen hymel faren, wenn ich ynn der odder dieser bruderschaft byn,² so sage: 'es ist erlogen! Denn Christus kans nicht leyden, will keyn andere, denn die gemeyne bruderschaft haben, die wyr alle unternander haben, so kumpstu her, du narr, und wilt ehne eygene auffrichten.' Das ließ ich wol zu, das man sie machet, nicht der seele zu helfen, Sondern das ettlich eyns wurden eyn zulegen und eyn schay zu machen, davon denen, die es durffen, geholffen wurde.

Also haben wyr Christen alle eyn bruderschaft ynn der tauff bekommen, do hatt keyn heilige mehr von denn ich und du. Denn eben als thewer yhener kauft ist, so thewer byn ich auch erkaufft. Gott hatt eben so viel an mich gewendt als an den größten heiligen, on alleyn das yhener den schay besser mag gefasst und eyn sterckern glawben haben denn ich.

Lieb aber ist grösser denn bruderschaft, denn es reychet auch auff die seynd, und sonderlich gegen die, so der liebe nicht werd find. Denn wie der glawb seyn werd furet, da er nichts sihet, also soll auch die liebe nichts sehen und yhr werd da am meisten uben, daran nichts lieblich scheynet,

1 brüder B brüder E 2 Bruderschaft B, hier und auch im Folgenden 7 eynem C
 9 gut C 11 brüder B 12 worttlin B 13 brüder B brüder E 14 seyn B 15 lügen-
 thädig B 17 rechtgeschaffne E brüderliche B 20 Christus kan unnd will keyn andere
 leyden, denn C 21 „haben“ fehlt in C unnter eynder C kumpst du B 23 eynis C
 24 eynen schay C durffen B 27 da BC hailig B 28 theür B yhener C theür B
 30 eynen C 31 Liebe C 33 furt B furet C siht C 34 und die werd C

¹⁾ Vgl. Vb. II S. 754 ff. ²⁾ Vgl. 3. B. die Anpreisung der Rosenkranzbruderschaft bei Kawerau, S. Güttel S. 13 Anm. 3.

sondern nur unluft und feyndseligkeit. Wo nichts ist, das myr gefellet, soll ich myrs eben darumb gefallen lassen. Und das sol brunftig zugehen, spricht S. Peter, außs gangem herzen, wie Gott uns geliebt hatt, da wir der lieb nicht werd waren. Nu folget wehtter:

28. 23. Als die da widerumb geporn sind.

5

Zum dritten, soll man das darumb thun, denn ihr seht nicht, was ihr vor gewest seht (spricht er), sondern newe menschen. Das ist nicht mit werden zu gangen, sondern es hatt eyn gepurt dazu gehört. Denn den newen menschen kanstu nicht machen, Sondern er muß wachsen odder geporn werden. Wie eyn Zymmerman nicht kan eyn bauw machen, sondernn er muß selbs 10 außs der erden wachsen, Und wie wir allzumal nicht gemacht sind Adams kinder, sondern also geporen, und haben die sund von vatter und mütter her bracht: Also kan es hie auch nicht mit werden zugehen, das wir Gottis kinder werden, sondernn müssen auch außs newe geporn werden. Das will nu der Apostel sagen: Weyl ihr nu eyn new creatur seht, solt ihr euch hgt 15 auch anders halten und eyn new wesen furen. Wie ihr vorynn hafs habt gelebt, so müst ihr hgtynn der lieb wandlen, aller dinge widderhynnisch.¹ Wie ist aber die newe gepurt zugegangen? Also wie folgt:

28. 23. Nicht aus vergenglichem, sondern außs unvergenglichem samen, nemlich außs dem lebendigen wortt Gottis, das da 20 ewiglich bleybt.

Durch eyn samen sind wir widderumb geporen. Denn es wechset kein ding anders, wie wir sehen, denn durch samen. Ist nu die alte gepurt außs eym samen her komen, so muß die new gepurt auch von eynem samen seyn. Was ist der same aber? Nicht fleisch und blutt. Was denn? Er ist nicht 25 vergenglich, sondernn ist eyn ewig wortt. Das ist es alles miteinander, davon wir leben, speiß und futter.² Doch furnemlich ist er der samen, da durch wir new geporn werden, wie er hie sagt.

Wie gehet nu das zu? Also. Gott lesst das wortt, das Evangelium, außsgehen und den samen fallenynn die herzen der menschen. Wo nu der 30 ym herzen hafftet, so ist der heylig gehst da und macht eyn newen menschen, da wirt gar eyn ander mensch, ander gedanken, andere wortt und werck. Also wirstu ganz verwandelt, Alles das du vor gestohen hast, das suchstu,

2 zu gehen C 3 liebe C 5 widderumb C 7 gewesen E 8 geburt E
9 geboren E 12 geporn B geboren E vater C mutter C 13 werden A zu gehen C
14 sondern wir müssen C 15 newe B 16 anderst E furen C 18 geburt E zu
gangen C 19 (un)vergenglichem B 24 eynem C newe C 25 blutt C 29 lesset C
wortt odder das C 31 machet eynen C 32 wird C 33 wirst du E suchest du E

¹) Bucer: „ut .. omnia vertantur“.

²) Bucer frei: „unde vivimus, alimur et enutrimur“.

und was du vor gesucht hast, das fleuhistu. Seyblich gepurt gehet also zü:
 wenn der mensch samen empfangen hat, so wirt der same verwandelt, das es
 nicht mehr samen ist. Aber diß ist eyn same, der nicht verwandelt werden
 kan, bleybet ewig, er verwandelt aber mich, also, das ich ynn hñ gewandelt
 5 werde, und was böß ynn myr ist, von meynen natur, gar vergehet. Darumb
 ist es hñe eyn wunderliche gepurt, und auß eynem selkamen samen. Nu
 spricht S. Petrus weytter:

Nach dem alles fleysch ist wie eyn gras, und alle herlickeit ^{8. 25.}
 des menschen wie eyn plume des grassis. Das gras ist verdurret
 10 und die blume abgefallen, aber des herrn wortt bleybt in
 ewickelt.

Dieser spruch ist genommen aus dem propheten Esaia am 40. do spricht ^{3er. 40. 6-8.}
 der prophet also: 'Ruffe! was soll ich ruffen? Ruff also: alles fleysch ist
 gras, und alle seyne herlickeit wie eyn blume auff dem feld, das gras ist
 15 verdurret und die blume ist abgefallen, Gottis wortt aber bleybt ewicklich.'
 Diese wortt furet hie S. Peter. Denn dis ist, wie ich gesagt hab,¹ eyn reych
 Epistel und wol gespickt mitt schriftten. Also sagt nun die schriftt, das Gottis
 wortt ewig bleybt. Was fleysch und blutt ist, ist vergenglich wie das gras,
 wens schon jung ist, das es daher blüett, Item wenn es reych, gewalltig, klüg
 20 und frum ist, und daher grünnet (wilchs alles zur blumen gehört), so sehet
 dennoch die blum an zü durren, was jung und hübsch ist, das wirtt alt und
 heßlich, was reych ist, wirtt arm, und also fort an, Und muß alles fallen
 durch das wortt Gottis. Aber dieser same kan nicht vergehen.

Nu beschleufft Petrus:

25 Das ist das wort, das unter euch verkündigt ist. ^{8. 25.}

Als wollt er sagen: yhr dürfft die augen nicht weytt auff thun, wo
 ihr zü dem wort Gottis kumpt,² yhr habts fur augen, das wort ist, das
 wir predigen, da kanstu alle böse lust mit dempffen. Du darffst es nicht
 weytt holen, thu nicht mehr dazu, denn das du es fassst, wenn mans predigt.
 30 Denn so nahe ist es, das mans hören kan, wie auch Moses sagt Deutro: 30. <sup>5. Mos. 30.
 11-14.</sup>
 'Das wortt, das ich dyr gepiete, ist nicht fern von dyr, das du weytt müffst
 darnach lauffen, hynauß gen hymel steygen, odder uber mehr faren, sondernn

1 fleuhest du E 2 wird C 4 bleybt B 8 herligkeit B 9 blume C verdurret C
 verdurret B 10 blume C bleyt A 12 genomen C da BC 13 ruffen C Ruff C
 14 blume C „ist“ fehlt bei Walsh 15 verdurret B blume C 16 furet C 17 gespickt B
 nu C 18 blut C vergenglich B 19 blut B klug C 20 blumen C blumen || en gehört B
 fahet B facht B 21 dannocht B blum C borren B burren C wird C 22 wird C
 26 durfft C 27 kumpt B vor B 28 damit kanstu C lüft B lust dempffen C darfft B
 29 thue C 30 nach B es, als mans C 32 mör B meer C

¹) S. oben S. 274. 292.

²) Bucer: „ut ad hoc Verbum Dei perveniat“.

es ist dyr nahe, nemlich ynn deynem mund und ynn deynem herzen'. Es ist wol bald geredt und gehört, Aber wens yns herz kompt, kans nicht sterben odder vergehen, und lesst dich auch nicht sterben, so lang du dran hangest, so lang helt es dich. Als wenn ich höre, das Ihesus Christus gestorben ist, meyn sund hynweg genommen und myr den hymel erworben hat und alles geschenckt, was er hatt, so höre ich das Evangelion. Das wortt ist bald vergangen, wenn mans predigt, Aber wenn es yns herz felleet und mit dem glauben gefasset wirt, so kan es nimmer abfallen. Diese warheyt kan feyn creatur umbstoffen, der helle grund vermag nichts dawidder, und wenn ich auch schon dem teuffel ym rachen stecke, kan ich das ergreyffen, so muß ich widder herauß und bleyben, wo das wortt bleybt. Darumb sagt er wol: dhr durfft feyns andern wartten, denn des, das wjr gepredigt haben.

- Röm. 1, 16. Also spricht S. Paulus auch zun Römern am ersten: 'Ich scheme mich des Evangeliums nicht, denn es ist eyn krafft Gottis, die da selig macht alle die dran gleuben.' Das wort ist eyn gotlich und ewig krafft, denn wie wol die stym oder rede bald verschwindt, so bleybt doch der kern, das ist, der verstand, die warheyt, so ynn die stym verfasst wirtt. Als wenn ich eyn becher an mund stos, ynn wilchem der weyn gefasst ist, so trinck ich den weyn hynneyn, Wie wol ich den becher nit mit ynn halß stosse. Also ist auch das wort, das die stym bringt, es felleet yns herz und wirt lebendig, so doch die stym er außsen bleybt und vergehet. Darumb ist es wol eyn gottlich krafft, ja Gott ist es selber. Denn also spricht er zu Mose Exo: am 4. 'ICH will ynn deynem mund feyn.'¹ Und psalm: 80. 'Thu deyn mund weytt auff, predig getroßt, sags herauß, bis hungerig, ich will dich fullen, ich will gnug da selbs gegenwertig reden.' Also auch Joh: 14. spricht Christus: 'Ich byn der weg, die warheyt und das leben, wer daran hengeret, der ist aus Gott geporn.' Also ist der same unser Herr got selb. Das geht alles dahyn, das wjr lernen sollen, wie uns nitt zu helffen ist mit wercken. Wie wol das wort gering ist und nichts scheynet, weyl es aus dem mund gehet, so ist doch so eyn uberschwendlich krafft darynn, das es die, so dran hangen, kinder Gottis macht Joh. 1. So auff hohem gütt stehet unser selickheyt.

Das ist das erst Capitel dieser Epistel, darynn sihestu, wie meysterlich S. Petrus den glauben daher predigt und handelt, Darauß man wol sihet, das diese Epistel das recht Evangelion ist.² Nu folget das ander Capitel, das wirtt uns leren, wie wjr uns halten sollen ynn wercken gegen dem nehisten.

1 nach B 2 wens C sterben noch vergehen C 3 lasset B daran C 5 genommen C 7 felt B 12 feynis C predigt B 15 daran C götlich B 16 odder C 17 wird C 18 mund sohe C wilchen C gefasset C trincke C 19 nicht C 20 wird C 21 heraußen BC götlich B 22 dya C Exobi C 23 Thu deynen C 24 bis C gnug C 25 Johannis am ziiij. C 26 hanget BC 27 Gott C gehet C 28 nicht C 31 Johan. C gut C 33 handelt E 34 Capitel C 35 wird C

¹) Vulg. „ego ero in ore tuo“.

²) Vgl. oben S. 260.

Das Ander Capitel.

So legt nu ab alle böshheit und allen list, und heucheley¹ 1-5.
 und haß, und alles asterreden, und seht ghrig nach der
 vernunfftigen unverselchten milch, als die hgt ge-
 pornen kindlin, auff das hhr durch die selbige er-
 wachset, so hhr anders geschmackt habt, das der Herr
 freuntlich ist. Zu wilchem ihr komen seht als zu dem lebendigen
 steyn, der von den menschen verworffen, aber fur Gott erwelet
 und kostlich ist. Und auch hhr, als die lebendigen steyne, batwet
 10 euch zum geystlichen hauße und zum heiligen priesterthum, zu
 opffern geystliche opffer, die Gott angenehm sind, durch Ihesum
 Christum.¹

Da sehet er an zu unterweyßen, was eyns Christlichen lebens werd und
 frucht seyn sollen. Denn wir haben oft gnüg gesagt,² wie eyn Christlich
 15 leben stehe hnn zweyen stücken, Glaub gegen Got, und liebe gegen dem nehisten.
 Item das der Christlich glawbe also gegeben wirrt, das doch allzeit weyl
 wir leben, hm fleisch viel böser lust uberbleyben, syntemal seyn heylig ist,
 der nicht hm fleisch ist, was aber hm fleisch ist, das kan nit ganz reyn seyn.
 Drumb spricht S. Peter: seht also gerüst, das hhr euch fur sunden, die noch
 20 an euch kleben, hütet und widder die selben ymmerdar streyttet. Denn die
 ergsten seynd, so wir haben, stecken uns hm bussenn und mitten hm fleisch
 und blütt, wachen, schlaffen und leben mit uns, wie eyn böser gast, den man
 hat zu hauß geladen, und seyn nicht kan losß werden. Drumb weyl nu durch
 den glawben der herr Christus ganz ewer ist, und hhr die selickheit und alle
 25 seyne gütter habt ubirkommen, So laßt hnsurtt ewer ampt seyn, das hhr
 ablegt alle böshheit, odder alles was böß ist, und allen lyst, das ist, das nie-
 mant mit dem andern untrewlich und felschlich handle, wie von der welt eyn
 sprich wortt ist worden, das man sagt: 'Die welt ist untrew voll',³ wilchs
 auch war ist. Wir Christen aber sollen nicht also mit untrew, sondern
 30 auffrichtig und mit lautterm herzen handeln mit den leutten wie gegen Gott,
 schlecht und recht, das niemant den andern verforthele hnn verkauffen, kauffen
 odder geloben, und der gleychen.

2 list B heuchlerey B 5 kindlein B 8 vor B 9 lebendige C 10 hauße C
 13 eynis C 14 fruchte C gnug C 16 wird C 17 list B hailg B 18 nicht C
 19 vor B 21 ergisten C büßen B 22 blut C 23 Darumb C 25 uberkomen C
 laßt C hnsurtt B hnsurtt E ewer B 26 list B 29 „aber“ fehlt in C 31 nie-
 mandt C

¹) Vgl. die Übersetzung derselben Verse Bd. VIII S. 252.

²) 3. B. oben S. 155 ff.

³) Vgl. Wander, Sprichwörter-Lexikon Bd. V S. 166 Nr. 298.

- Ep. 4. 25. Also sagt auch S. Paulus zun Ephefern am 4. 'Reget die lügen ab und redet die warheitt eyn yglicher mit sehnem nehisten.' Warheitt ist, das ja ja sey, und nehn nehn. Heucheleh aber, wenn man sich anders stellet mit eufferlichem geberde, denn mans mehnet. Denn da ligt viel an, das man sich also stelle, wie es ehner ym herzen hatt. Eyn Christ soll also handeln, das er kund leyden, das alle menschen sehen und wüsten, was er ym herzen denkt, 5 Also, das er ynn alle seym wandel und thun nur dencke Gott zü pseyhen und dem nehisten zü dienen, und schew sich fur niemant, Und das sich eyn yglicher also finden lasse ym grundt des herzens, wie man yhn ansihet, und nicht eyn spiegel sechten mache, da mit er den leuten das maull auff sperre. 10
- Weytter sagt S. Peter auch, das man den hasz und das affter reden ablegen soll. Da trifft er seyn die gemeynen laster unter den leutten, so man mit eynander handelt. Das affterreden ist fast gemeyn und leychtfertig, ist bald geschehen, das es niemant gewar wirrt. Drumb hüttet euch dafur (spricht er), wenn yhr schon eyn gehft habt, das yhr wisset, was des gehfts 15 fruchte sind.

8. 2. Seyt ghyrig nach der vernunftigen unverselchten milch, als die yht geporen kindlin.

Da seht er eyn gleychnis und will also sagen: Yhr seht iht new geporn durch das wort Gottis, drum halt euch, wie die new geporn junge kindlyn, 20 die da nicht mehr denn die milch suchen. Wie die selbigen thun nach den brüsten und der milch, so sollt yhr auch begyrig seyn nach dem wortt, darnach trachten und lust dazu haben, das yhr mügt saugen die vernunftige unverselchte milch.

Das sind aber mal verblumbte wortt. Denn er mehnet nicht leybliche 25 milch, auch nicht leyblich suchen, als er auch nicht von ehner leyblichen gepurtt redet, Sondern sagt von ehner andern milch, die da vernunftig ist, das ist, geystlich, die man mit der seelen schepffet, die das herz muß saugen. Die selbige soll unverselcht sein, Nicht wie man pflegt falsche ware zü verkauffen. Da ist warlich viel angelegen und ist grosse nott, das man yhe den new 30 geporn und jungen Christen die milch reyn und nicht gefelcht gebe. Die milch aber ist nichts denn das Ewangelion, wilchs auch eben der samen ist, damit wyhr empfangen und geporen sind, wie wyhr oben ¹ gehört haben. Also

2 yha, yha C 3 Heuchlerey B 4 maint B 6 künd B wissen E denkt.
 Also A 7 pseyhen C 8 schew B vor B 9 grund C ansicht E 14 daruor B
 15 ehnen C 18 kindlein B 19 Yhr C geporen B geporne C 20 kindlein B
 25 verblumbte C 28 schepffet B „die“ fehlt in B 29 verkauffen C 30 not C
 31 gebornen B gefelchet B 32 same B 33 geborn B

¹) Oben S. 298 f.

ist es auch die speiß, die uns erneret, wenn wir groß werden, ist auch der harnisch, da mit wir uns rüsten und anthun, ja es ist alles miteynander. Der zusatz aber ist menschen lere, damit das wortt Gottis gefelschet wirt. Drumb will der heilig geist haben, das eyn yglicher Christ sehe, was er fur
5 milch sauge und selbs lerne von allen leren urtheilen.

Die brüste aber, die diese milch von sich geben und die jungen kindlin zeugen, sind die prediger hyn der Christenheit, wie der breutigam zur braut sagt Cant: 3. 'Du hast zwou brüste wie zwey junge hynnlin.' Die sollen
haben eyn büschel myrhen umb sich hangen, wie die braut spricht Cant: 1. 'Wehn lieber ist wie eyn büschel myrhen, das myr zwiffchen den brüsten
10 henget', das ist, das man himmer Christum soll predigen. Der breutigam muss mitten hyn den brüsten seyn gemengt, sonst istz unrecht, und wirt die milch gefelschet, wenn man nicht lautter Christum prediget.

Das gehet nun also zu. Wenn man prediget, das Christus fur uns
15 gestorben ist und uns errettet hatt von sunden, todt und helle, das ist listig und süß wie die milch, aber darnach muss man auch das Creuz predigen, das man leyde, wie er than hatt, das ist denn eyn starck getrencke und starcker wehn. Darumb muss man den Christen von erst die wechste speiß geben, das ist, die milch. Denn man kan hyn nicht bas predigen, denn das man
20 zum ersten alleyn Christum predigt, der ist nicht bitter, sondern ist eyttel süße fette gnade, da darffstu noch gar keyn schmerken tragen. Das ist die rechte vernunfftige und ungefelschte milch.

Und hie hatt S. Peter aber wehrt umb sich hyn die schrift griffen, wie er denn ganz reich ist von schriften. Im alten Testament ist also geschriben
25 Exodi am 23. und Deutro: 14. 'Du sollt das böcklein nicht kochen, wehl es an seiner mütter milch ist.' Lieber warum hat Gott das lassen schreyben? Was ist ihm daran gelegen, das man keyn zicklein soll ab thun, wehl es noch milch zeugt? Darumb, das er damit will bedeuten, das hie S. Peter leret. Und ist so viel gesagt: Predige feuberlich den jungen und schwachen
30 Christen, laß sie sich wol wehden und fett werden hyn der erkentnis Christi, belad sie nicht mit starcker lere, denn sie sind noch zu jung. Darnach aber, wenn sie starck werden, so laß sie denn schlachten und auffz Creuz opffern.

Also lesen wir auch Deutro: am 24. Wenn jemand newlich hatte eyn
weyb genomen, so dorfft er das erst jar nicht hyn krieg ziehen, das er nicht

1 „ist auch — anthun“ fehlt in C	2 risten B	anthun B	hja C	3 gefelscht B
4 Darumb C	6 von in B	kindlein B	7 preutigam B	8 Cant. iij. B
5 zwou B	9 myrchen B	braut B	10 myrchen B	11 preutigam B
12 gemenget B	ist es B	wird C	13 gefelschet B	14 nu C
15 lustig B				
17 gethon B	getrand B	18 wechste B	wechste C	speise C
20 predige BC				
21 saiste B	darffest du B	26 mutter C	27 zicklein B	28 saugt B
30 saist B				
erkantnuß B	31 belade C	32 offern B	33 ymand C	34 dorffte C
				zihen B

erschlagen würde, sondern daheim mit seynem weyb frölich were. Das gehet alles dahyn, das man der yhenigen, wilche noch junge Christen sind, yhre zeit lasse und seuberlich mit yhn fare. Wenn sie nu erwachsen sind, da füret sie Gott zum heyligen creutz, leyt sie auch sterben, wie die andern Christen, do wirrt denn das böckleyn geschlachtet.

Nu folget weytter:

8. 2. 3. Auff das yhr durch die selbige erwachset, so yhr anders geschmeckt habt, das der herr freuntlich ist.

Es ist nicht gnüg, das man eyn mal das Evangelion höret, man muß es ymmer treyben, das woyr auff wachsen. Darnach der glaub stark ist, darnach muß man eyn yglichen versehen und speyßen. Aber denen, die das Evangelion nicht gehört haben, ist das nicht gesagt, die wissen widder was mild noch weyn ist. Drumb seyt er dazu: 'so yhr anders geschmeckt habt, das der herr freuntlich ist', als sollt er sagen: Wer es nicht geschmeckt hat, dem gehet es nicht zu herzen, dem ist es nicht süsse. Die es aber versucht haben, die gehen ymmer mit der speyß und mit dem wort umb, denen schmeckt es recht und ist yhn süsse.

Das heysst aber 'geschmeckt', wenn ich mit dem herzen gleub, das sich Christus myr geschenkt hat und meyn eygen ist worden, und meyn sund und unglück sein sind, und nu seyn leben meyn ist. Wenn solchs zu herzen gehet, so schmeckt es, denn wie kan ich nicht freude und wonne davon haben? Werde ich doch so herzlich fro, wenn myr eyn güet freund hundert gulden schenckt. Wilchem es aber nicht zu herzen gehet, der kan sichs nit frewen. Die schmeckens aber am besten, die ynn tods nöten ligen, odder die das böß gewiffen druckt, da ist der hunger eyn gütter koch, wie man spricht,¹ der macht, das die speyß wol schmecket. Denn das herz und gewiffen kan nichts liebhichers hören, wenn es seyn jamer fület, da ist es begyrig darnach und reucht den braten fern, und kan nit satt werden. Also sagt Maria ym Magnificat: 'Die hungerigen hat er mit güttern erfüllet.' Aber yhene verstoctte leut, so da ynn eygener heyligkeit leben, auff yhre werck batwen und yhr sund und unglück nicht fülen, die schmecken das nicht. Wer am tisch syhet und ist hungerig, dem schmeckt alles wol. Der aber fur hyn satt ist, dem schmeckt

2 wellich B jr B 4 leyt C 5 da BC wird C böcklin B 10 B inter-
 pungirt: „aufwachsen, darnach — ist. Darnach“ glawe C 11 „versehen und“ fehlt in C
 speyßen C 12 weder B 13 geschmeckt C 14 sölt B geschmeckt C 16 schmadet B
 18 hatffet B heysset C geschmecket B gleube C 19 worden, unnd das meyn unglück seyn, und
 seyn leben C 21 Wird B 22 doch von herzen fro B froh C gut C güter B 23 nicht C
 24 am besten B 25 trudet B gutter C machet BC 26 schmeckt B 27 da wirt
 es C und schmeckt den braten weit B praten C 28 kan seyn nicht C Daher sagt C
 29 erfüllt B 31 fülen C und hungerig ist C 32 schmecket alles B vorhyn BC

¹) Vgl. Wander, Sprichwörter-Verikon Bd. II S. 912 nr. 75.

nichts, sondern hat auch eyn gratwen uber der aller besten speiß. Darumb sagt der Apostel also: 'Habt yhrs anders geschmeckt, das der herr freuntlich ist.' Als sollt er sagen: habt yhrs nicht geschmeckt, so predig ich umb sonst. Weytter spricht er:

5 Zu wilchem yhr komen seht als zum lebendigen steyn. B. 4.

Sie greyfft er aber mal zu ruck hnn die schrift und ruret den propheten Esaiam am 28. da er also spricht: 'Horet zu was Gott sagt, yhr spötter. 3cf. 28, 14 ff. Ihr sprecht: wyr haben eyn bund gemacht mit dem todt und mit der hellen, und hat¹ die lügen euch zum trost gesetzt. Denn also spricht der herr: Ich will legen hnn den grundtfeften Zion eyn auferwelten kostlichen edsteyn odber grundsteyn x.' Diesen spruch hat auch S. Paul ansgogen, und ist auch eyn Röm. 9, 33. hebvt spruch der schrift. Denn Christus ist der kostlich hebvt steyn, den Gott gelegt hatt, auff wilchen wyr gebawet müssen werden.

Und sihe, wie S. Peter die wort nympt und deut den steyn auff Christum. Darnach das Esaias sagt 'seyn trawen auff yhn setzen', sagt S. Peter sey so viel, als auff yhn bawen.² Das heysst die schrift recht außgelegt. Die bawleutt legen den grundtsteyn dahyn, da er gewis und fest stehet, das er den ganzen baw tragen kan. Also tregt auch der lebendig steyn Christus den ganzen baw. Darumb heysset das 'bawen', das wyr alle sampt unßern ver-
20 trawen und zuberficht hnn eynander flechten und auff yhn setzen.

Der fur den menschen verworffen, aber fur Gott ertwelet und B. 4. kostlich ist.

Sie furet er aber eynen spruch des propheten David hm 117. psalm: Psal. 118, 22, 23. 'Der steyn, den die bawleutt verworffen haben, der ist zum edsteyn worden, und ist wunderlich hnn unßern augen.' Wilchen spruch Christus auch an-
25 zeucht Matt: 21. Item Petrus Actorum am 4. da er sagt: 'Das ist der steyn, Matt. 21, 42. Psal. 4, 11. den ihr bawleutt verworffen habt.' Ihr seht bawleutt (spricht er), denn sie lereten das volck, giengen mitt grossen predigen umb, gaben viel geseg, machten aber eyttel werckheiligen und heuchler. So kompt denn Christus und spricht
30 also: 'Ihr seht heuchler und ottern gezichte', sellet uber sie viel schredliche Matt. 23, 33. urtehl und helt sich zu den sundern, nicht zu den grossen heiligen, so kunden sie es nicht leyden, verworffen yhn auch, Sprechen 'du bist eyn leher, weristu, man sol nit gutte werck thun? Ey du must sterben!' Darumb spricht hie

1 grauwen ab der B 3 solt B predige C sunst B 7 Esaiam C 7 spotter B
8 hell B 9 hat A hatt B habt C 10 edsteyn C 11 ete. C Paulus B 14 Petrus C
beutet B deutet C Christum, und das Esaias C 16 trawen AB bawen C 18 tregt C
19 unfern C 21 vor B 23 furet C 25 unfern C 26 Matt. am xxi. C 27 yhr C
28 „grossen“ fehlt in C 30 nater gezicht BDE nater gezucht F 34 nicht C

¹) Vgl. oben 291, 26. ²) Vgl. unten 3. 19. — Bucer: „idem esse atque super eum aedificari“.

Petrus: Das ist der edsteyn, wilcher also von menschen verworffen wirt, da
 vhr auff müst gebawet werden durch den glatoben. Das ist nu wunderlich
 vñ. 118. 23. hnn unfern augen (wie der prophet sagt), deucht uns selham, und wo es nicht
 der gehst leret, begreiffst mans hnn kehnen weg. Darumb sagt er: fur Gottis
 augen ist der steyn ertwelt und eyn aufferlesen kostlicher steyn, gilt also viel, 5
 das er den todt hntweg nympt, sund bezalet und von der hellen erredt, dazu
 das hmel reich gibt.

28. 5. Und auch vhr als die lebendige steyne, batwet euch zum gehst-
 lichen haufe.

Wie kunden vhr uns bawen? durchs Evangelion und die predig. Die 10
 batwleutt sind die prediger. Die Christen, wilche das Evangelion hören, sind
 die do gebawet werden, und die steyn, die man musz fügen auff diesen edsteyn.
 Also, das vhr unfer zuversicht auff hñ sehen, und unfer herz auff hñ
 stehe und rüge. Da musz ich mich denn auch schicken, das ich die form behalt,
 die dieser steyn hat. Denn wenn ich auff ihn gelegt hñ durch den glatoben, 15
 so musz ich auch solch werck und wandel füren, wie er than hat, und eyn
 yglicher mit myr. Das wechst nu auß dem glatoben und ist der liebe werck,
 das vhr uns alle auf eynander schicken und alle eyn gebew werden sollen.
 1. Cor. 3. 16. Also redt S. Paulus auch darvon, wie wol auff eyn ander wehß 1. Cor: 3.
 'Vhr solt der tempel Gottis seyn.' Das steynen odder hülzen haufs ist nicht 20
 seyn haufs, er will eyn gehstlich haufs haben, das ist, die Christlich versam-
 lung, darynne vhr alle gleych sind hnn eynem glatoben, eyns wie das ander,
 und alle auff eynander gelegt und gefügt, und hnn eynander geschlossen durch
 28. 1. die liebe, on alle bosheit, list, heuchelei, haß und affterreden, wie er gesagt hatt.

28. 5. Und zum Heiligen priesterthumb. 25

Da hatt er das eufferlich und leybliche priesterthumb nider gelegt, wilchs
 vor hm alten Testament gewesen ist, als auch die eufferliche kyrche, das nympt
 er alles hñ weg und will also sagen: Das eufferlich wesen mit dem priester-
 thumb hatt nu alles auff gehört, drum b fahet hñt eyn ander priesterthum an,
 und opffert andere opffer, nemlich, das es alles gehstlich sey. Vhr haben 30
 viel drüber gestritten,¹ das die, so man hñt paffen hehst, fur Gott nicht
 priester sind, und das auß diesem spruch Petri gegrundet. Darumb fasse hñ
 wol, und wenn eynes her feret mit diesem spruch und will es also deutten

1 von den menschen C 2 müffet B must C gebawen B 4 man es C vor B
 5 „ber“ fehst B aufferlesner B 6 hell errettet B 8 lebendigen B 9 haufe C
 12 da BC müß B müß E 13 unfer C 14 ruge C rüwe B behalte C 15 hatt,
 das ist, wenn ich C 17 wachset B 19 redet BC dabon C 20 stainin B
 hülgin B 21 Christliche C 24 bosheit C list C heuchlerey B 25 priesterthum C
 26 eufferliche C priesterthum C nyber C 28/29 priesterthum C 30 opffer, also, das C
 31 darob gestritten B hehstet C vor B

¹) Vgl. Vb. VI S. 407. 582; VIII S. 247 f. 252 f. u. b.

(wie etlich¹ than haben), das er rede von zweyerley priesterthumb, nemlich von euserlichen und geystlichen priestern, So heffte ihn pryllen auff setzen, das er sehen kunde, und nheßwurk² nemen, damit er das gehyrn sege. S. Peter spricht also: 'Ihr sollt euch bawen zum geystlichen odder heyligen priesterthumb.' So frage nu yhene priester, ob sie auch heilig sind, das zehgt ihr leben wol an, wie man sihet, das das elend volck ynn gehz und hurerey und allerley laster sticket. Wer das priesterthumb hatt, muß ja heilig seyn. Wer aber nicht heilig ist, der hats nicht. Drumb redt S. Peter yhe nur von eynem eynigen priesterthumb.

¹⁰ Weytter fragen wyr, ob er eyn unterscheid macht unter geystlichen und weltlichen, wie man yzt die pfaffen 'geystlich' heffst, die andern Christen 'weltlich'. So müssen sie bekennen, on yhren danck, das hie S. Peter rede zu allen, die Christen sind, nemlich zu diesen, die alle bossheytt, lyft, heucheley und hasz zc. sollen ablegen, und seyn als die yzt geporn kindlin und die un-
¹⁵ gefelschte milch trinden. Also muß sich die lügen selbs yns maull beffsen. Drumb stehet das starck: dieweyl S. Peter zu allen, so da Christen sind, redet, so bewehset sichs, das sie liegen, und S. Petrus nichts von yhrem priesterthum redet, das sie erdicht haben und alleyn zu sich ziehen. Drumb sind unser Bischoff nichts denn Niclas Bischoff,³ und wie ihr priesterthumb ist, so sind
²⁰ auch ihr gesez, opffer und werck. Es were eyn seyn spiel ynn die saknacht,⁴ on das der gottliche name unter dem scheyn gelestert wirt.

Drumb sind alleyne die das heilige und geystliche priesterthum, wilche rechte Christen und auff den steyn gebawet sind. Denn syntemal Christus der breutigam ist, und wyr die braut sind, so hatt die braut alles, was der
²⁵ breutigam hatt, auch seynen eygenen leyb. Denn wenn er sich der braut gibt, so gibt er sich ihr gar was er ist, und widderumb gibt sich yhm die braut auch. Nu ist Christus der hohe und ubirfte priester von Gott selbs

1 etlich C priesterthum C 2 eufferlichen C 3 da er B kind B nehmen C
4 priesterthum C 5 seyn B zehget C 6 ellend B 7 stekt B priesterthum C yha C
8 hatt es C redet C 9 priesterthum C 11 haiffet B 18 heuchlerey B 14 etc. C
yzt C geborne B geporne C kindlein B 17 bewehset es sich selbs das B Peter B
priesterthumb C 18 zu in B unferre BC 19 priesterthum C 20 yhre C 21 götlich B
23 recht B gebawen BC preutigam B und ebenso im folgendem praut B und ebenso im
folgenden 25 aigen B 26 widerumb C 27 hoch B oberft B uberfte C ubirfter
prieste A

¹) J. B. Emser. ²) Bucer übersetzt mit nasturtium. ³) Bucer: „nihil aliud sunt, quam idola quaedam et inanes personae, quales sibi pueri Episcopos in festo D. Nicolai constituunt.“ Zur Sache vgl. E. Meyer, Geschichte des Hamburgischen Schulwesens. Hamburg 1843 S. 15 ff. Specht, Geschichte des Unterrichtswesens in Deutschland. Stuttgart 1885 S. 225 ff. Rämmel, Geschichte des deutschen Schulwesens. Leipzig 1882 S. 201 f. Vgl. auch Erl. Ausg. Bd. 24^a S. 405 (1530). ⁴) Bucer: „opera omnia aptissima ad bacchandam genialibus illis diebus, quibus ante sacram suam Quadragagesimam cum dementata a se plebe insolentius quam alias solent furere.“

gefalbet, Hat auch seyn ehgenen leyb geopffert fur uns, wilchs das h ohiste
 priester ampt ist. Darnach hat er am Creuz fur uns gebeten. Zum dritten
 hatt er auch das Evangelion verkundiget und alle menschen geleret, Got und
 sich erkennen. Diese drey ampt hat er auch uns allen geben. Drumb weyl
 er priester ist, und wir seyne brüder sind, so habens alle Christen macht und
 befelh, und m ussens thun, das sie predigen und fur Got treten, ehner fur den
 andern bitte, und sich selbs Gotte opffere. Und troz das ymand anhebe das
 wort Gottis z u predigen oder z usagen, er sey denn eyn priester.

8. 5. Zu opffern geystliche opffer, die Gott angenehm sind durch
 Jesum Christum.

Geystlich opffer ist nicht gelt, das man dem Pappst mu s opffern, auch
 nicht das opffer wie ym alten Testament, da man von allen dingen den
 zehenden opffern muste. Solch leyblich opffern und priesterthum hat nu
 alles auff gehöret, und ist nyt alles new und geystlich. Der priester ist Christus
 und wir alle, wie er nu seynen leyb geopffert hat, also müssen wir uns
 auch opffern. Sie wirt nu erfullet alles, was durch die eu erliche opffer im
 alten testament bedeut ist, wie sie alle zugangen sind, und heysset kurzlich
 alles das Evangelion predigen. Wer das predigt, der ubt und treybt solchs
 alles, sticht das kalb todt, nemlich denn fleyschlichen synn, und w urget den
 alten Adam. Denn das unvernunfftig wesen ym fleysch und blutt mu s man
 tödten mit dem Evangelio, da lassen wir uns denn auffs creuz opffern und
 würgen. Da gehet das recht priester ampt ym schwang, das wir Gotte
 opffern den bösen schalck, den faulen alten esel, thut es die wellt nicht, so
 müssen wirs selb thun. Denn es mu s doch z u lezt alles abgelegt werden,
 was wir vom alten Adam haben, wie wir droben¹ ym ersten Capitel gehört
 haben. Das ist das eynige opffer, das Got gefellet und angenehm ist. Aufs
 dem kanstu nu sehen, wo hyn uns unsere narren und blinden leyter gefurt
 haben, und wie dieser text unter der hand blieben ist.

Nu möchstu sagen: Ist das war, das wir alle priester sind und predigen
 sollen, was wirt denn fur eyn wesen werden? soll denn keyn unterschied unter
 den leuten seyn, und sollen die weyber auch priester seyn? Antwort. Im
 neuen Testament solten billich keyn priester platten tragen, nicht das es von
 yhm selb böse sey, möcht sich doch ehner wol gar² lassen bescheren, sondern
 darumb, das man nicht eyn unterschied unter hyn und dem gemeynen Christen

1 seyn aigen B höchst B 2 gebeten B 3 geleert B 4 dreil B 6 beselch B
 treten C 7 anden C trug BC 8 obber C 10 Jhesum C 11 opffern B
 18 priesterthum C 14 gehört BC 17 haist B 19 w urgt B wurget C 20 allen C
 unvernunfftig B 22 wurgen C schwand B 23 thüts B 24 myrs A selbs E
 abgelegt B 27 unser B blindenf urer B 29 möchtest du B 32 sollte B

¹) S. oben S. 295.

²) Bucet: „totus“.

man machte, wilchs der glatob nicht leyden kan. Also, das die, so hzt priester
 heissen, alle leyhen weren, wie die andern, und nur ettliche Amptleutt von
 der gemeyn ertwelt wurden zu predigen. Also ist nur eyn unterscheid euserlich
 des ampts halben, dazu eyner von der gemeyne beruffen wirt. Aber fur
 5 Gott ist kein unterschied, und werden nur darumb ettliche auß dem hauffen
 erfurhogen, das sie an statt der gemeyn das ampt furen und treyben, wilchs
 sie alle haben, nicht das eyner mehr gewaltt habe denn der ander. Darumb
 soll keiner von ihm selb auff treten und hnn die gemeyn predigen, sondern
 man muß ehnen auß dem hauffen furziehen und auff setzen, den man müge
 10 wider absetzen, wenn man wolt.

Nu haben hene eyn eygen stand auff gericht, als der von Gott sey,
 haben solche freyheit gewonnen, das sehr mitten hnn der Christenheit grösser
 unterschied ist, widder unter uns und Türcken. Wenn du wilt die Christen
 ansehen, so mustu kein unterschied ansehen, und nicht sagen: das ist eyn man
 15 odder eyn weyb, eyn knecht odder herre, alt odder jung, wie Paulus sagt
 Gal: 3. Es ist alles eyn ding, und eyttel geistlich volck. Darumb sind sie Gal. 3, 28.
 alle zu mal priester, mügen alle Gottis wort verkundigen, on das weyber
 nicht hnn der gemeyn reden sollen, sondern die menner predigen lassen, umb
 des gepotts willen, das sie ihren mennern sollen unterthan seyn, wie S. Paulus
 20 leret 1. Cor: 14. Solch ordnung leffet Gott bleyben, macht aber nicht unter- 1. Cor. 14, 34.
 scheid des gewaltts. Wo aber nicht menner da weren, sondern eyttel weyber,
 als hnn nonnen klöstern, da möcht man auch eyn weyb unter ihn auff werffen,
 das da predigte.

Das ist nu das rechte priesterthum, wilchs hnn den dreyen stücken
 25 stehet, wie wir gehört haben: ¹ Das man geistlich opffere, und fur die gemeyn
 bete, und predige. Wer das thun kan, der ist priester, die sind alle schuldig, das
 sie das wort predigen, fur die gemeyn beten und sich fur Gott opffern. So
 lasß nu hene narren faren, die den geistlichen stand 'priester' nennen, wilche
 doch kein ander ampt furen, denn das sie platten tragen und geschmirt sind.
 30 Wenn das bescheren und schmieren eyn priester macht, so kund ich eym esel
 auch wol die pfotten schmieren und salben, das er auch eyn priester were.

Zu lezt sagt S. Peter, das wir geistlich opffer opffern sollen, die Gotte
 angenehm sind durch Ihesum Christum. Syntemal Christus der edsteyn ist,
 darauff wir gesetzt sind, so muß es alleyn durch ihn geschehen, was wir

2 laßen B	3 ertwlet B	eufferlich C	4 berufft B	vor B	6 herfür B
8 soll auch keiner C	hnn der C	9 fürziehen B	erfurziehen C	10 wider C	woll B
wolle C	11 sey, und haben C	11 gewonnen B	schier B	18 dann under B	wider C
und den Türcken C	18 sonder C	19 gepotts C	21 „sondern — weyber“ fehlt BDEF		
24 priesterthum C	27 vor B	28 farn B	29 fürn B	30 beschern B	schmieren BDE
schmieren F	machete B	eyn C	31 pfaten B	schmieren BDE	schmieren F
32 Zu C	geystliche BC	opffern B	got B		

¹) Oben S. 308.

gegen Gott handeln wollen, wie wir droben¹ gnugsam gehört haben. Denn Gott sehe meyn creuz nicht an, wenn ich mich gleich todt martert. Aber Christum sihet er an, durch den gelten mehne werck fur Got, die sonst nicht eyns strohalmß werd weren. Drum heisset die schrift Christum wol eyn kostlichen edsteyn, der seyne tugent mit teylet allen, die auff ihn gebawet werden durch den glaubten. Also leret uns S. Peter ynn dem spruch, wie Christus der lebendige steyn sey, was Christus ist, und ist eyn seyn gleichnis, daraus leychtlich zuverstehen ist, wie man an Christum gleoben soll. So folget nu weytter:

8. 6—10. Darumb ist ynn der schrift verfasset: Sihe da, ich lege¹⁰ eynen auferweleten kostlichen edsteyn ynn Zion, und wer an ihn gleobt, der soll nicht zu schanden werden. Euch nu, die ihr gleobt, ist er kostlich. Den ungleubigen aber ist der steyn, den die batleut verworffen haben, zum edsteyn worden und zum steyn des anstossens und zum selß des ergernis, die sich stossen an dem wort, und gleoben nicht dran, darauff sie gesezt sind. Ihr aber seht das auferwelete geschlecht, das königlich priestertthumb, das heilige volck, das volck des eygenthums, das ihr verkundigen sollt die tugent des, der euch beruffen hatt von der finsternis zu seynem wunderbarn licht. Die ihr weyland nicht eyn volck waret,¹⁵ nu aber Gottis volck seht, und der sich Got nicht erbarmet, nu aber erbarmet hat.

Ich hab vor gesagt,² das S. Peter seyn Epistel wol spickt und verwaret mit schriften, wie denn alle prediger thun sollen, auff das ihr grund ganz auff Gottis wortt stehe. Also füret er hie vier oder funff spruch auff eynander.²⁵
3ef. 20. 16. Den ersten hatt er genomen aus dem propheten Esaia von wortt zu wortt, das Christus eyn kostlicher edsteyn odder grundsteyn sey, und ist eben der spruch, den wir igt gehandelt und etlicher mas verkleret haben.³ Es ist eyn rechter heubtspruch der leere des glaubens, den man sollt zum grund legen, wenn ymand an eym ort wollt predigen, da man Christum vorhin nicht³⁰ predigt hett. Denn an dem mus man ansahen, das Christus der steyn sey, auff wilchen der glatobe gebawet werden und stehen soll.

Das aber der Propheet an dem ort nicht rede von eynem leyblichen steyn, betwehet sich damit, das hernach folgt: 'Wer an ihn gleobt, soll nicht zu-

1 baoben E gnugsam C 2 sihe B 3 vor B funff B 6 ym A ynn C
7 ain seine geleychnuß B 10 leg B 11 auferwölten B 12 zuschanden C 13 glaubet B
15 selßen B 16 daran C 17 auferwölbt B auferwelete C priestertthumb C 18 eygenthums C
19 beruffet B 20 licht BC 21 deren B 25 odder C 28 maß C
erklärt B 29 lere C 30 yemand C eynem C 34 volget B

¹) S. 284.

²) S. 274. 292. 299. 305.

³) S. 305 ff.

schanden werden'. Soll ich an ihn gletoben, so mus es eyn geystlicher steyn seyn. Denn wie kan ich sonst an steyn und holz gletoben? Dazu mus er warhafftig Gott seyn, syntemal Gott hm ersten gepott verpotten hatt, das man an teyn ding gletoben soll, denn an ihn alleyn. Wehl denn der steyn
 5 zum grundt geleg ist, da man auff trawen soll, so mus es Gott selbs seyn. Wibderumb kan er nicht alleyn Gott seyn, sondernn mus auch mit zu gleych mensch seyn, darumb das er des batwes teylhafftig seyn sol, und nicht alleyn teylhafftig, sondern auch das hevbt. Wenn man nu eyn batw füret, so mus eyn steyn seyn wie der ander, das yglicher des andern art, natur und form
 10 habe. Darumb, wehl toyr auff Christum gebawet werden, so mus er uns gleych seyn, und eben der natur, der die andern steyn sind, die auff ihm ligen, nemlich eyn warhafftig mensch wie toyr alle. Also druckt die schrift mit eynfeltigen und geringen wortten solch groß ding auß, nemlich die ganz summa unßers glawbens, und begreiffet ynn solchen kurzen sprüchen mehr
 15 denn teyn mensch kan aussprechen.

Was nu das gebewe sey, hab ich auch gesagt,¹ nemlich der glawb, da durch toyr auff Christum gelegt werden und unsern vertrawen auff den steyn setzen, und also ihm gleych werden. Und das das also muß zügehen, das sich der batw auff eynander schicke, denn die andern steyn müssen alle nach dem
 20 steyn geleg und gerichtet werden. Das ist denn die liebe, eyn frucht des glawbens.

Warumb heiffst ihn aber der prophet 'eyn grundtsteyn'? Darumb, das man teyn batw kan machen, man lege denn zu ersten eyn steyn zum grund, denn die andern steyn am batw konnen nicht stehen, on auff dem grundtsteyn.
 25 Also müssen toyr alle auff Christo stehen und ihn fur eyn grundtsteyn erkennen. Darumb mügen toyr uns nichts rhümen, das der steyn von uns ettwas müsse nehmen, sondern toyr müssen alleyn von ihm wolthatt empfahe, denn toyr tragen ihn nicht, sondern er tregt uns, und ligt auff ihm fund, todt, hell und alles was toyr haben, Also das uns diß alles und was uns anstosset,
 30 nicht schaden kan, wenn toyr auff dem grund geseht sind. Denn wenn toyr also auff ihm bleyben, und uns auff ihn verlassen, so müssen toyr auch bleyben wo er ist. Gleych wie sich die naturlichen steyn müssen auff ihren grundtsteyn verlassen.

Daruber nennet ihn der prophet auch 'eynen edtsteyn'. Der heylig geyst
 35 hat seyn weyse, das er mit kurzen wortten viel redet. Eyn edtsteyn ist Christus,

1 mus C 2 Dazu C 3 gepotten C 5 grund C 7 soll C 11 beto die B
 12 liegen C frucht B 13 solche groffe B groß C 16 gebew B 18 daß das B
 mußse C 19 all B 22 heiffet C 23 zum ersten B 24 kunnen C 26 rümen B
 27 müssen B „alleyn“ fehlt in C wolthat C 29 allts B 30 den grund B 31 auff
 ihm stehen C 34 Darüber C

¹) S. 306.

darumb, das er die heyden und Juden zu samen bracht hatt, wilche unter-
 eynander todt seynd gewesen sind, und also die Christlich kirch von beydem
 Eph. 2, 14 ff. volck versamlet ist worden, Davon Paulus der Apostel viel schreybt. Die
 Juden rhümeten sich des gesetzs Gottis und das sie Gottis volck weren, und
 verachten die heyden. Nu aber ist Christus komen, hat den Juden yhren rhum
 genommen und uns heyden auch gefoddert. Und also hat er uns beyde eynis
 gemacht durch eynen glawben, und mit uns also gehandelt, das wir beyde
 müssen bekennen, das wir von uns nichts haben, sondern alle sunder sind,
 und alleyn müssen die frümicheyt und den hymel von ihm gewarten, und
 das wir heyden eben so wol darfur halten, das Christus komen sey uns zu
 helfen als den Juden. Darumb ist er der edelsteyn, der zwue wende zusamen
 ynn eynander füget, Juden und heyden, das also eyn bart und eyn haupf werde.
 Nun beschleußt der Prophet also: 'Wer an ihn gletobt, der soll nicht
 zuschanden werden.' Weyl der heylig geyst sagt, das die nicht zuschanden
 werden, die an Christum gletoben, gibt er uns zuverstehen, was er ihm
 hatt, nemlich, das er das urteyl schon hatt gehen lassen und beschloffen, das
 alle welt müsse zuschanden und schamrott werden. Doch will er ettlich auß
 dem hauffen zihen, Also das niemant der schande müge entlauffen, denn der
 Marc. 16, 16. ynn den Christum gletobt. Also legetz Christus selbs auß Marci am lezten:
 'Wer da gletobt und taufft wirtt, der wirtt selig. Wer aber nicht gletobt,
 der wirt verdampt werden.' Mit wilchen wortten er auch den Propheten
 1. Petr. 1, 10. hie rüret. Darumb hatt Petrus forn am ersten Capitel wol gesagt, das die
 propheten die zeyt gesucht und geforschet haben nach der selicheyt und von der
 zukunfftigen gnad zuvor getwehffagt. Also soll man nu Christum predigen,
 das er der sey, der uns von dieser schand erlebigt hatt, ynn wilcher wir alle
 gewesen sind.

Da tritt nu auff wer da will, und preysse den freyen willen, und ver-
 teybdige des menschen kreffte. Wenn du wiltt alle menschen werck und leere,
 und was vom menschen herkompt, miteynander umbstofften, so hastu alleyn an
 diesem spruch genüg, der stoffets alles darnidder, das es muß fallen, wie die
 dürren bletter vom barome. Denn es ist beschloffen: was nicht auff dem steyn
 ligt, das ist schon verlorren. Er leydetz nicht, das du etwas mit wercken
 wolltist auffrichten. Also eynfeltig redet der geyst und die gottliche maifestet,
 das es niemant achtet, doch mit solchem gewaltt, das es alle ding nydder
 stoffet. Wer will denn darto widder handeln odder wer will nicht dafur er-
 schrecken? Darumb will Gott haben, das wir ganz an uns verzhagen und
 uns alleyn der gütter vermessen, die er hatt, und auff den grund batwen

6 Und hatt uns also beyde C 10 dafur C 11 zwü wänd B zusamen C
 18 ziehen BC 19 an den C legt es B 22 rürt B bornen B 25 erlebiget BC
 27 verthädunge B 28 lere C 30 genug C 31 durren C vom tom B von betwen C
 33 auffrichten C redt B göttich B 34 gewalt B 35 barwidder C darvor B
 37 güter B güter C

lassen, wilchen leyh creatur kan umbstossen, Das sich leyner auff seyn eygene frümicheyt, sondern auff Christi gerechticheyt verlasse, und auff alles was Christus hat. Was heysset aber sich verlassen auff seyn gerechticheyt? Nichts anders, denn das ich an myr verzweyffel und gedend, meyn gerechticheyt, meyn warheyt, muß alle zü scheyttern gehen, und batwe darauff, das seyn gerechticheyt, seyn warheyt, seyn leben und alle gütter, so er hat, ewig weren. Da ligt der grund, da ich auff stehe, was nicht auff diesem grund stehet, wirt alles müssen fallen. Wer sich aber hier auff verlesset, der alleyn wirt nicht zü schanden werden und wirtt bleyben, das yhm leyh gewallt nicht müge schaden.
 10 Darumb soll Christus nicht alleyn eyn steyn seyn, sondernn Gott will yhn auch zum grund legen, des sollen wir uns trösten. Gott hats gesagt, der wirtt nicht können liegen.

Nu dienet dieser steyn nicht yhm selber, sondern leffet sich tretten und ynn die erden vergraben, das man yhn nicht sihet, und ligen die andern steyn
 15 auff yhm und lassen sich sehen. Darumb ist er uns geben, das wir von yhm sollen nemen, und uns auff yhn verlassen und gleuben, was er hat, das es alles unser sey, was er vermag, das ers uns zü gütt than habe, das ich sprechen müge: Das ist meyn eygen gütt und schatz, des sich meyn gewissen kan trösten. Nu spricht S. Peter weytter:

20 Euch nu, die yhr glewbt, ist er kostlich. Den ungleubigen
 a. 7. 8. aber ist der steyn, den die batweut verworffen haben, zum edelsteyn worden, und zum steyn des anstossens und zum fels des ergernis.

Der gütte kostliche steyn, sagt Petrus, ist wol ettlichen kostlich und ehrlich, Aber widderumb ist er auch vielen nicht kostlich, sondern ergerlich und
 25 eyn steyn, da man sich anstosset. Wie gehet das zü? Die schrift redet zweyerley weyße davon, also, das ettlich sind, die daran glewben, und widderumb viel, die da nicht glewben. Denen die da glewben ist er kostlich, da muß meyn herz fro werden, wenn ich meyn zuversicht und trost auff yhn sehe. Darumb sagt er: 'kostlich ist er euch, die yhr glewbt', das ist, yhr halt
 30 viel von yhm. Denn ob er gleych an yhm selbs kostlich und gütt ist, ist es doch myr nicht nüß, und hilfft mich nicht. Darumb muß er uns kostlich seyn, Also, das er uns viel kostlicher güter gibt, wie eyn kostlich edel gesteyn, der seyn tugent nicht bey yhm behelt, sondern bricht heraufß und gibt alle seyne krafft von sich, das ich also alles habe, was er ist.

3 haist B	4 unnd wisse, das meyn gerechticheyt C	5 batw B	8 zuschanden C
9 beleiben B	nichts BC	11 hat es B	12 können C
16 nehmen C	17 gut C	18 gut C	19 „weytter“ fehlt in C
20 glaubet B	22 felsen B	23 gutte C	25 an stoffet BC
26 weiß B	weyße C	28 froh C	29 glaubet B
30 gut C	so ist es B	31 myr doch C	nuß C
32 köstlicher B	gütter gebe C	33 brichet B	heraus bricht C
34 von im B			

Die ungleubigen aber hallten hñ nicht fur eyn solchen kostlichen steyn, sondernn vertwerffen hñ und stoffen sich an hñ, drum̄ ist er hñ nicht tröstlich, sondernn schädlich und ergerlich, Wie wol er sonst an hñ selber tröstlich ist. Das sind nicht alleyn die groben öffentlichen sunden, Sondern viel mehr die grossen heyligen, die sich verlassen auff hñren freyen willen, auff hñre werck und frümicheyt. Die müssen sich an disen steyn stoffen und an hñm anlauffen. Da schleuffet nu Gott eyn urtheil, das die on werck hereyn tretten, komen zū der gerechticheyt durch den glawben alleyn, hñene aber komen nicht dazu, denn sie wollen durch hñr eygen frümicheyt dazu komen, wie S. Paul sagt Ro: 10.

Darumb ist das der steyn worden, spricht S. Peter, den die batleutt verworffen haben. Und da schleufft er die schrift hñn eynander, zeucht den spruch aber an, den er oben¹ gerürt hat aus dem 117. psalmen: 'Der steyn, wilchen die batleutt verworffen haben, ist zum edelsteyn worden.' Wer die batleutt sind, hab ich gnüg verklarret, nemlich, die da leren, das gesetz predigen,² und wollen durch werck fromme leut machen, die komen mit Christo uber eyns, wie winter und sommer. Darumb müssen die prediger, die da von werden predigen, diesen steyn vertwerffen.

Über das nympt er noch eynen andern spruch auß dem propheten Esaia 8. Da hat der prophet geschriben, das es also gehen wurde, wie S. Peter hie sagt, und spricht also: 'Der HERR soll ewer furcht seyn, der wirt euch zum heyligthumb werden. Aber zum steyn des anstoffsens und zum selz des ergernis wirt er werden den zweyen heußern Israel.' Also meynet der Prophet: der Herr soll euch zum heyligthumb werden, das ist, er soll geheyliget werden hñn ewren herzen, hñr durfft seyn ander heyligung haben, widder dis noch hñenis, denn das hñr gletwbt. Den andern wirt er seyn zum steyn, daran sie sich stoffen und ergern werden.

Was ist aber nu das ergernis und anlauffen odder anstossen? Das ist, wenn man Christum predigt und also spricht: Sihe darumb ist dieser steyn zum grund gelegt, das du an dñr ganz verzweiffelst und verzagst, deyne werck und eygene frümicheyt fur eyttel verdampt wesen halltist, und dich nur alleyn auff hñn verlassdest und gletwbst, das Christi gerechticheyt deyn gerechticheyt sey. Wenn hñene das hören, prallen sie zū rud, stoffen und ergern sich und sprechen: wie? willst du sagen, das jundtrawtschafft und meß halten

2 jnen B 3 trostlich B kostlich C 4 trostlich B köstlich Walsh und Erl. Ausg.
 öffentlichen B 10 Paulus B 12 schleufft C 13 gerürt B 15 gnug C erklärt B
 16 frumm B 16 ubir eyn C 17 summer B 19 Esaia am viij. B 22 heylig-
 thum C der ergernuß B 23 heußern C 24 soll B soll E heyligthumb C 25 ewern BC
 dürfft B weder B 26 glaubet B 28 anlossen B 30 verzagest B 32 „alleyn“
 fehlt in C glaubest B gerechticheyt C 33 sey, so prallen hñene zū rud, wenn sie das
 hören, stoffen C prellen B

¹) S. 305. ²) Bucer: „docent ac praedicant legem“. Walsh und Erl. Ausg. verbinden: „lehren das Gesetz predigen“, aber vgl. S. 305 Z. 28.

und der gleichen güte werdt nichts find? das heisset dich der teuffel reden. Denn sie können sich nicht dreyn richten, das ihr furnemen nicht sollt gütt seyn, meynen, es sey fur Gott wol than, füren auch sprüch außs der schrift darauff und sagen: Gott hats gepotten, man soll güte werdt thun. Wenn
 5 man denn das will nyder legen, so heben sie an und schreyen 'Lezer, Lezer, fewer, fewer!' Drumb können sie den steyn nicht leyden und wollen ihn umbstoffen, so prallen sie widder eynander, das sie an diesem steyn müssen zu stoffen werden, wie Christus sagt Matt. 21. 'Habt ihr nicht gelesen ynn der
 10 schrift: der steyn, den die bawleut verworffen haben, der ist zum edsteyn worden?' (und folgt:) 'Und wer auff diesen steyn fellet, der wirrt zurschellen, auff wilchen aber er fellet, den wirrt er zu malmen.' Darumb machts wie ihr wollt, es ist nicht schymppf mit dem steyn,¹ er ist gelegt und wirrt auch ligen bleyben. Wer nu will an ihn lauffen und sich an ihn reiben, der wirrt müssen brechen.

Das ist nu das anstossen und das ergernis, davon die schrift viel redet. Also stossen sich die Juden noch heutt zu tag an den steyn, und ist leyh auff hören, als lang bis der jungst tag wirrt komen, denn wirrt dieser steyn auff alle unglewbigen fallen und sie zu malmen. Darumb, wie wol Christus eyn solcher erwelter kostlicher steyn ist, muß er dennoch heissen eyn steyn des
 20 ergernis und anstossens on seyn schuld. Und wie die Juden than haben, so thun wir hüt auch ymmerdar. Denn wie sie sich rhümeten mit Gottis namen, das sie Gottis volck weren, so gehet es auch hüt, das man unter Christo und der Christlichen kirchen namen Christum verleugnet und den kostlichen steyn verwirfft. Er kommet darumb, das sie ihr werdt verworffen sollen,
 25 das können sie aber nicht leyden und verworffen ihn. Darumb folgt:

Die sich stossen an dem wort und gleyben nicht dran, darauff s. 8. sie gefehet sind.

Wenn man spricht, das ihr werdt nicht gütt find und nicht gelsten fur Gott, das kunden und wollen sie nicht hören. Nun hatt Gott Christum zum
 30 grund gelegt, darauff sie sollten gefehet seyn worden und durch ihn alle selicheyt erlanget haben, und hat ihn lassen der ganzen welt predigen, das sie auff ihn gegrund tourden, durch die predig des Evangelii. So wollen sie ihn nicht annehmen, sondern verworffen ihn und bleyben auff ihrem synn und

1 gutte C seyn B heisset C 2 kunnen C furnemen C gut C 3 vor B sprüche C 4 hatt es C gutte C 6 fewer fewer B kunnen C 7 prallen B zu C 8 saget Matthei am xxi. C 10 folget BC 11 zermalen B machets B 12 schymppf C diesem stain B 14 müssen B 15 rebt B 16 heut bey tag B zu C 18 all ungläubige B zermalen B 21 thünd wir B 22 also geet B 24 kompt B komet C ire B sollen, so kunnen sie es nicht C 25 volget B 26 daran C 28 ire B gut C seyn B vor B 29 Nu C 31 erlangt B

¹) Bucer: „non est ludus, quae de hoc lapide dicuntur“.

werden. Denn wenn sie sich also auff ihn liessen setzen, so wurde ihr ehre, reichthum und gewalt fallen, das man sie nicht mehr empor setzen wurde.

Weytter spricht S. Peter:

8. 9. Ihr aber seht das auserwelte geschlecht, das königliche priesterthum, das heilige volck, das volck des eygenthums. 5

Da gibt er den Christen eyn rechtschaffnen tytel und hat den spruch 5. Mos. 7. 6. genommen aus Mose Deutero: am 7. da er zun Juden saget: 'Du bist eyn heilig volck Gotte deynem Herren, und dich hatt Gott deyn Herr ertwelet zum 2. Mos. 19. 5. 6. volck des eygenthums aus allen völkern, die auff erden sind'. Item Exo. 19. spricht er: 'Ihr solt meyn eygenthum seyn fur allen völkern und solt myr 10 eyn priesterlich königreich und eyn heyligs volck seyn.' Da sihestu, wo von Petrus redet. Wie ich vor¹ gesagt habe, so sage ich noch, das man gewonen soll, wie die schrift pflegt von priestern zu reden. Laß sich niemand bekümmern, wilche die leut priester nennen, laß sie yderman heysen wie sie wollen, und bleyb du bey dem lautern wort Gottis, was das selbig priester 15 heysst, das heysß du auch priester. Wyr wollens wol gesehen lassen, das sich yhene priester heysen, wilche die Bischoff und der Pappst weyhet, und sich nennen wie sie wollen, Also fern, das sie sich nicht 'Gottis priester' heysen. Denn sie können nicht eyn wort davon auß der schrift fur sich auffbringen.

Wenn sie aber werden her faren mit diesem spruch, das er von ihm 20 rede, so antwortt also, wie ich oben² geletet habe, und frage sie, zu wem S. Peter hie redet, so werden sie mit schanden bestehen müssen. Denn es ist yhe klar und öffentlich gnüg, das er zum ganzen hauffen, zu allen Christen rede, ynn dem da er spricht: 'Ihr seht das auserwelte geschlecht und heilige volck.' So hatt er ja bissher von niemant geredt, denn von denen, die auff 25 den steyn gelegt sind und gletoben. Darumb muß folgen, das, wer da nicht gletobt, kein priester ist. So sprechen sie denn: 'Ey man muß die wortt also außlegen, wie es die heiligen veter deuttet haben.' So spricht du: Laß die veter und lerer, wer sie auch sind, außlegen, wie sie wollen. Also sagt myr S. Peter, der hatt grösser zeugnis von Gott denn yhene, dazu ist er auch 30 elter, darumb will ichs mit ihm halten. So darff auch der spruch keiner gloss, denn er sagt mit außgedruckten wortten von denen, die da gletoben. Nu sind nicht die alleyn gletobige, die da geschmirt sind und platten tragen.

2 „mehr“ fehlt in C embor B 4 auserwelte C küniglich B königliche priesterthum C
6 rechtschaffenen C rechtgeschaffen B hat diesen [sic] C 7 Deutro. vij. C 8 Got B
ertwilt B 10 vor B 15 beleid B 16 haiffet B heysst C heysse C 18 Altferr B
19 kunnen C 21 antworde B geleert hab und frag B 22 rede BC 23 öffentlich B
gang C hauffen und allen C 24 auserwilt B auserwelte C 25 yha C 26 diesen
steyn C 28 Daß, es die veter C 29 wollen also C 30 grössere zeugnuß B 32 auß-
gedruckten B 33 glaubig B

¹) S. 306 ff.

²) S. 307.

Drumb wollen wir ihn gerne gonen, das sie sich also nennen, denn darnach fragen wir nichts, wie sie sich wollen schelten lassen,¹ Sondern daruber ist der hadder, ob sie ihn der schrift priester werden genennet, und ob sie Gott also heisse. Es konnen etliche auß der gemeine herfur gezogen werden, die da
 5 amptleut und diener sind, und dazu gesetzt, das sie ihn der gemeyn predigen und die sacrament aufstehlen. Aber alle sind wir priester fur Gott, so wir Christen sind. Denn syntemal wir auff den steyn gelegt sind, wilcher der ubirft priester fur Gott ist, so haben wir auch alles was er hatt.

Darumb wollt ich seer gerne, das dis wortt 'priester' eben so gemeyn
 10 were, als das man uns Christen heisst. Denn es ist alles eyn ding, priester, getauffte, Christen. Wie ich nu nicht leyden soll, das sich die beschmyzten und beschorne alleyn Christen wollten heissen und getauffte, So wenig soll ich auch leyden, das sie alleyn priester wollen seyn. Dennoch haben sie es auff sich alleyn gezogen. Also haben sie auch die kirch genennet, was der
 15 Bapst mit seynen spyzigen hutten² beschliessen. Aber die schrift leret es umb. Darumb mercke das wol, auff das du wissest eyn unterscheid zu setzen, wie Gott priester nennet, und wie sie sich priester nennen. Denn also mussen wir widder auff bringen, das dis wortleyn 'priester' so gemeyn werde, als das wortleyn 'Christen'. Denn eyn priester seyn, gehort nicht ihn eyn ampt,
 20 das eusserlich sey, es ist alleyn eyn solch ampt, das fur Gott handelt.

Also helt sich auch damit, das wir alle konige sind. 'Priester' und 'konig' sind alles geistliche namen, wie Christen, heiligen, kirche. Und wie du davon nicht eyn Christen heissest, das du viel gellts und gutts hast, sondern das du auff den steyn gebatwet bist und ihn Christum gletobst, also
 25 heystu nicht davon eyn priester, das du eyn platten tregst odder eyn langen rock, sondern das, das du darffst fur Gott treten. Des gleychen bistu auch nicht darumb eyn konig, das du eyn guldyn kron tregst und viel land und leutt unter dir hast, sondern das du eyn herr bist uber alle ding, todt, sund und helle. Denn du bist eben so wol eyn konig, als Christus eyn konig ist,
 30 wenn du an ihn gletobest. Nu ist er nicht eyn konig, wie die weltlichen konig sind, tregt nicht eyn gulden kron, reyttet auch nicht eynher mit grossen gepreng und viel pferden, Sondern er ist eyn konig uber alle konig, der uber alle ding getwilt hat, und dem alles mus zu fussen ligen. Wie der eyn herr ist, also byn ich auch eyn herr. Denn was er hatt, das hab ich auch.

1 ginnen B 2 daruber C 4 kunnen C 5 gemeine C 6 vor B 8 oberst B
 ubirfte C vor B 10 haisset B 11 getaufft, und Christen B 12 heissen ungetauffte A,
 aber in der „Correctur“ verbessert getaufft B 15 hutten B 18 wortlin B 19 wortlin B
 20 sollich B vor B 21 helt es sich B 23 Christ B gelt C gutt C 25 haisset du B
 26 sondern das du Walch und Erl. Ausg. darffest BC 27 tregst, odder viel C 30 glaubst B
 gletobst C weltliche C 31 guldine B krone C 33 die ding B fussen liegen C

¹) Bucer: „quid ipsi se patiantur appellari“.
 Satiren Bd. II S. 105. Vgl. unten zu 1. Petr. 5, 2.

²) „bischof oder spyzhut.“ Schade,

Nu möcht yemand sprechen: S. Peter sagt hie auch, das die Christen auch könig sind, so ist ja vor augen, das wvr nicht alle könig sind, drum müge dieser spruch also nicht verstanden werden, das er von allen hnn gemeyn rede. Denn wer Christen ist, der ist ja nicht könig zu Frandreich, noch priester zu Rom. So frage ich nu auch, ob der könig von Frandreich auch eyn könig fur Gott sey? das leffet er. Denn Gott wirtt nicht nach der kron richten. Auff erden ist er wol könig und fur der welt, wenn aber der todt kumpt, denn ist seyn königreich außs. Denn da wirtt er denen, die da gleden, zu fussen müssen ligen. Wvr reden von eynem ewigen königreich und priesterthumb, da ist eyn yglicher der da glewbt, eyn könig fur Gott warhafftig. Wer wehß aber nicht, das wvr nicht alle beschoren und geschmyrte priester sind? Darumb aber, das yhene geschmyert sind, sind sie nicht fur Gott priester. So sind sie auch nicht fur Gott könig, darumb, das sie gekrönt sind. Gekrönte könig und geschmyerte priester gehören hnn die welt und sind von menschen gemacht. Der Pappst mag als viel solcher priester machen als er will, also fern, das er keyn priester fur Gott mache, denn dise will Got selbs machen.

Darumb wenn hie S. Peter saget: 'hvr seht das königlich priesterthumb', ist es eben so viel, als wenn er sagt: 'hvr seht Christen'. Willtu nu wissen, was die Christen fur eyn tyttel und fur gewalt und preys haben, so sihestu hie, das sie könig und priester sind, und das auffertwelte volck. Was ist aber das priesteramt? Folget hernach:

2. 2. Das hvr verkundigen soltt die tugent des, der euch beruffen hatt von der finsternis zu seynem wunderbarn liecht.

Das gehöret eym priester zu, das er Gottis botte ist und von Gott befeh hatt, das er seyn wortt verkundige. Die tugent (spricht S. Peter), das ist das wunderwerck, das euch Gott than hat, auff das er euch vom finsternis hns liecht brechte, soltt hvr predigen, wilches das höchst priester amt ist. Und also soll ewer predigen gethan seyn, das eyn bruder dem andern die trefftige thatt Gottis verkundige, Wie hvr von sund, hell und todt und allem unglück durch hyn seht erlöset worden und zum ewigen leben beruffen. Also soltt hvr ander leut auch unterrichten, wie sie auch zu solchem liecht komen. Denn dahyn soll es alles gericht seyn, das hvr erkennet, was euch Gott than

2 künige C yha C künige C 5 frag B 6 vor B nach seynen kron C
 7 wol ain künig B vor B 8 kumpt B 9 füssen B liegen C priesterthum C
 10 vor B 11 geschmirt BDE geschmiert F und ebenso 3. 12. 14, geschmyrte C 12 ge-
 schmyrt C vor B 13 vor B 14 Gekrönt B künige C geschmyrte C 16 alßerr B
 vor B 18 priesterthum C 20 sihest du es B sihestu es C 21 künige C auffertwelte C
 22 priesterthum B 23 solt C beruffet B 24 finsternuß B 25 gehört B eynem C
 26 befeh B 28 brächt B höchsten C 30 wie wvr C 31 sind erlöset C erlößt B
 berufft B 32 kome A kommen B kome mügen C

habe, und euch darnach lasset das furnemlichst werd seyn, das ihr solchs öffentlich verkündigt und yberman ruffet zu dem liecht, dazu ihr beruffen seit. Wo ihr leut sehet, die das nicht wissen, die selbigen sollt ihr unterweyßen und auch leren, wie ihr gelernt habt, nemlich, wie man durch die tugent und krafft Gottis müsse selig werden und von der finsternis zum liecht komen.

Und hie sikhistu, das S. Peter klerlich sagt, das nur ein eynig liecht sey, und schleufft, das alle unser vernunfft, wie klüg sie ist, eytel finsternis ist. Denn ob die vernunfft schon kan zelen eyns, zwey, drey, und auch sehen, was schwarz oder weyß, groß und kleyn ist, und von andern eufferlichen dingen richten, so kan sie doch nicht sehen, was glatobe ist. Da ist sie star blindt, und wenn aller menschen klügheyt zu samen thetten, kunden sie nicht ein buchstaben der gotlichen weyßheyt verstehen. Darumb redet hie S. Peter von eynem andern liecht, das da wunderbar ist, und sagt frisch eraufs zu uns alle sampt, das wir alle ynn der finsternis und blindheyt find, wo uns Gott nicht rufft zu sehnem warhafftigen liecht.

Das leret uns auch die erfahrung. Denn wenn man predigt, das wir nicht mit werden fur Gott kunden komen, sondern eyn mittler müssen haben, der fur Gott durffe treten, und uns kunde gegen ihm versünen, Da muß die vernunfft bekennen, das sie solchs gar nicht hab kunden wissen. Drum muß sie eyn ander liecht und erkentnis haben, soll sie das verstehen. Darumb ist es alles finsternis, was nicht Gottis wortt und glatobe ist. Denn da tappet die vernunfft wie eyn blinder, sellet ymmer von eym auffß ander, und weyß nicht was sie thutt. Aber wenn man solchs den geleerten und weyßen ynn der welt sagt, so wollen sie es nicht hören und heben an da widder zu schreyen und zu toben. Drum ist S. Peter warlich eyn künner Apostel, das er das darff finsternis schelten, das alle welt liecht hehfft.

Also sehen wir, das das erst und furnehmist ampt sey, so wir Christen thun sollen, das man verkündige die tugent Gottis. Was sind nu die tugent und die edelen thatten, die Gott erhehgt hatt? Die finds, wie wir oft gesagt haben,¹ das Christus durch Gottis krafft hat verschlunden den todt, gefressen die hell und aufgefossen die sund, und uns geseht yns ewig leben. Das sind

1 lafft C fürnemlichst B 2 öffentlich B yberman C ruffet B berufft B
 3 selbige sollt C 4 gelernt BC 5 tügend C muß C 6 kommen C 7 saget C
 ainigs B 8 schleuffet C 9 dreil B 10 groß oder kleyn C 11 so C 12 zu C
 künden B 13 büchstabenn C göttlichen B Darumb C 14 herauß B zu C
 15 allensampt B segen B 16 rufft B zu C 17 Dar B Das E 18 für C künden C
 19 für C muß C 20 solchs C künden C 21 erkantnuß B Darumb C 23 eynem C
 24 thut C 25 wollen C horen C dawider zu C 26 zu C Darumb C S. Pe. C
 27 all C haiffet B heift C 28 fürnehmist C 29 verkündige C tügent C nu C
 tügent C 30 edlen B 32 außgetrunden B sund C ewige C

¹) 3. B. S. 268. 285.

solch grosse tugent, das sie leyne menschen möglich sind zubegreiffen, schweyg denn zu thun. Drumb ist es gar nichts, das man uns Christen predigt menschen lere, Sondern von solcher krafft solt man uns predigen, die da teuffel, fund und tod ubertwindet. Und hie hat S. Peter abermal vil spruch gerürt, als er durch und durch schier himmer eyn spruch hnn den andern füret.¹ 5
Denn da sagen alle propheten von, das Gottis nam und ehr und seyn arm odder krafft soll geehret und gepreiset werden, und das er eyn solch werck wolle anrichten, davon die ganz welt singen und sagen solle. Des sind die propheten an allen ortten voll. Auff die selbige alle deutet hie S. Peter. Darüber haben sie auch viel geredt vom liecht und finsternis, das wir mit 10
Gottis liecht müssen erleucht werden. Damit sie auch anhegen, das alle menschliche vernunft finsternis ist. Weytter spricht S. Peter:

8. 10. Die hhr weyland nicht eyn volck waret, nu aber Gottis volck seyt, und der sich Got nicht erbarmet, nu aber erbarmet hat.

5of. 2, 23. Dieser spruch stehet außgedruet hnn dem propheten Osea am 2. Und 15
Rom. 9, 25. S. Paulus hatt hnn auch anpogen zun Römern am 9. 'Ich will machen, das das soll meyn volck heissen, das nicht meyn volck ist.' Das gehet nu alles darauff: Gott der allmechtig hatt das volck Israel sonderlich ertelet, und hnn groß mechtig eher erhegt und viel propheten geben, und auch viel wunderwerck mit hnn gethan, darumb, das er auß dem volck wollt Christum lassen 20
mensch werden. Umb des kints willen ist es alles geschehen. Darumb heissen sie Gottis volck hnn der schrift. Aber das haben die propheten weytter außgestrichen und gesagt, das diese verhessung solt ausbrechen und auch die heyden belangen.

Darumb sagt hie S. Peter: 'hhr seyt Gottis volck, die hhr weyland nicht 25
Gottis volck waret'. Darauß istis klar, das er die Epistel zun heyden, nicht zun Juden geschriben habe. Da mit will er nu anhegen, das der spruch des propheten erfüllet sey, Das sie nu eyn heyligs volck sind, das eygenthumb, priesterthumb und königreich, und alles haben was Christus hatt, so sie 30
gletoben. So folgt nu weytter hnn Petro:

8. 11. 12. Lieben bruder, ich ermane euch als die frembdingen und pflgerhyn, enthaltet euch von den fleyschlichen lusten, wilche widder

1 solch C	tugent C	2 huthün C	4 sünd C	sprüche C	6 name C	ehre C
7 oder C	geert B	solch C	8 wolle C	9 selbigen B	deutet C	11 erleuchtet C
12 Weiter C	14 deren B	15 außgedruet B	16/17 daß das BDF	18 erwidt B		
19 ehre C	20 wolle C	23 dise C	ausbrechen C	25 sag B	sagt E	26 Und
hieraus istis klar C	ist es B	28 erfüllt B	heiligs B	eigentum C	29 priesterthum C	
30 volget B	31 brüeder B	brüeder E				

¹) Vgl. S. 310.

die seele streyten, und füret eyn günnen wandel unter den heyden, auff das die, so von euch affterreden als von ubelthettern, ewre güte werck sehen und Gotte preysen, wens nu an den tag komen wirtt.

5 S. Peter füret hie eyn wenig eyn ander rede, denn S. Paulus, der wurde nicht also reden, wie wir hören werden. Denn es hat ein iglicher Apostel seyn eygen weyse zu reden, wie auch eyn iglicher Prophet. Er hat nu bissher seyn grund recht gelegt des Christlichen glaubens, da das heubtstück auff gehet. Nu feret er fort und leret, wie wir uns halten sollen gegen
10 alle menschen. Das ist eyn rechte weyse zu predigen, das man zum ersten den glauben außstreyche, was er thue und was er fur krafft und art habe, nemlich, das er uns alles gnüg gebe, was uns zur frömickeyt und selickeyt nott ist, das man nichts kan thun, denn durch den glauben, und wir durch ihn alles haben, was Gott hatt. Hatt uns nu Gott also mitt gefaren,¹ und
15 uns alles geben, was seyn ist, und ist unser eygen worden, also, das wir denn alle gütter und gnüge durch den glauben haben, was sollen wir nu thun, sollen wir müßig gehen? Es were wol das best, das wir sturben, so hetten wirs alles. Wehl wir aber hie leben, sollen wir unserm nehsten auch also thun und uns ihm zu eygen geben, wie sich uns Gott gegeben hat. Also
20 macht uns der glaub selig. Die liebe aber ist, das wir dem nehsten uns dargeben, wenn wir nu gnüg haben. Das ist, der glaub nympt von Gott, Die liebe gibt dem nehsten. Das ist mit kurzen wortten davon geredt. Man kan auch wol viel davon predigen und das weytter außstreychen, wie denn hie S. Peter thutt.

25 Das ist nu die meynung des Apostels, als er sagt: 'Lieben brüder, ich vermane euch als die frembbling und pylgerin'. Die wehl ihr nu mit Christo eyns und gar eyn kuche seht,² und seyne gütter ewer find, ewer schad seyn schad ist, und er sich an nympt alles des, das ihr habt, Drum sollt ihr ihm nach folgen und euch also halten, als sehet ihr nicht mehr burger hnn der
30 welt. Denn ewer gütter ligen nicht auff erden, sondern hm hymel, und wenn ihr schon alles zeyttlich gütt verlorn habt, so habt ihr dennoch Christum, der ist mehr denn yhenis alles. Der teuffel ist eyn furst der welt und regirt sie, seyne burger sind die leut von der welt. Darumb die wehl ihr nicht

1 gutten C 2 ewer B 3 gutte C Got B wenn es B 5 Sant B ande C
andere red B 6 hgllicher C 7 aigne weiß B hgllicher C 8 seinen B betribstüß C
9 für B 10 allen B weyse C 11 thû B thû E 12 gnug C 16 gnüg B 19 geben
hat B 20 nehsten C 21 gnug C 23 vil C 24 thütt C 25 nü C 26 verman C
pilgern B pylgerin C nü C 28 solt yr C 29 seht B mher bürger C 30 ewere B
liegen C 32 fürst C regiert C

¹) Bucer: „Si iam vero Deus ita nobiscum egit —.“

²) Bucer: „in unam cum

eo massam coaluistis.“

von der welt seht, so thutt eben wie eyn frembbling ynn eym gast hoff, der seyn gütter nicht da hatt, sondern nympt nur futter, und gibt seyn gelst drum. Denn es ist hie nur eyn durchgang, da wir nicht bleyben können, sondern weytter reysen müssen. Darumb sollen wir die weltliche gütter nicht mehr brauchen, denn das man sich hülle und fulle,¹ und damit dabon, und ynn ein ander landt. Burger sind wir ym hymel, auff erden sind wir pylger ynn und geste.

8. 11. Enthaltet euch von fleyschlichen lüsten, wilche widder die seele streyten.

Ich wills hie nicht örttern,² ob S. Peter rede von eufferlicher unzücht, obder wie S. Paul pflegt zu reden, wilcher alles 'fleyschlich' heysset, was der mensch on glawben thutt, der ym leyb und fleyschlichen leben ist. Ich halte aber, S. Petrus hab eyn wenig eyn ander weys, Meyne auch nicht, das er das worttlin 'seel' wie Paulus neme fur den geyst, Sondern S. Petrus hatt sich (als ich meyne) weytter hereyn geben auff die gemeyne kriedische sprach denn S. Paul. Dach ligt nicht macht daran,³ man verstehe es von allerley lüsten, obder alleyne von fleyschlicher lust obder unzücht. Aber das will er hie anzeygen, das keyn heilige auff erden kan ganz vollkommen und reyn seyn. Die hohen schulen haben den spruch auch mitt füssen getretten, verstehen yhn auch nicht, meynen, er sey alleyn gesagt von sundern, als ob die heiligen keyn böse lust mehr hetten. Aber wer recht ynn der schrift will studieren, der muß eyn unterscheyd fassen, darumb das die Propheten unter wehlen von heiligen reden, das es also lauttet, als weren sie ganz aller ding reyn. Widderumb reden sie auch also von yhn, das sie noch böse lust haben und sich mit sunden beyssen.⁴ Inn dise zwey stück können sich yhene nicht richten. Drum fasse es also, das die Christen ynn zwey theil geteylt sind, ynn das hnerlich wesen, wilchs der glawb ist, und das eufferliche, das ist das fleysch. Wenn man nu eyn Christen ansicht nach dem glawben, so ist er lautter und ganz reyn. Denn das wortt Gottis hatt nichts unreyns an yhm, Und wo es yns herz kompt, das daran hanget, so muß es das selb auch gar

1 thüt B thüt C frembling C ainem B 2 seine B nymmet nur futer C
 3 nur C können C 4 sondern C weltlichen B 5 hüll und füll B hülle und füll C
 6 Burger C pilger B 8 lüsten B lusten C lüsten E wyder C 9 sele C 10 wyls C
 eufferlicher unzücht C 11 Paulus B zu C 12 thüt C fleyschlichem C 13 Peter B
 andere B 14 worttlin BC seele C für C 15 Griedisch B 17 allein C lust C
 unzücht C 18 hailig B 21 böß lust B mher C 22 studiern B studirn C
 unterscheydt C 23 bynge C 24 Wyderumb C böß lust B 25 byese C
 stück C 26 Darumb C 27 hnerlich wyssen C 28 nú C so C 29 lautlicher C
 30 kumpt C

¹) Bucer: „ut alatur et vestiamur.“ ²) Bucer: „definire.“ ³) Bucer:
 „Verum non adeo multum refert.“ ⁴) Bucer: „cum peccatis dimicent.“

reyn machen. Drumb sind hm glawben alle ding vollkommen. Dem nach
 sind wjr könig und priester und Gottis vold, wie oben gesagt ist. Wehl ^{1. Petr. 2, 9.}
 aber der glawb hm fleisch ist, und wjr noch auff erden leben, so sülen wjr
 zu zeitten böse neygung, als ungedult und forcht des tods zc. Das sind alles
 noch gebrechen des alten menschen, denn der glawb ist noch nicht gar durch
 5 wachssen, hat nicht vollkommen gewallt uber das fleisch.

Das kanstu fassen aus ehnem gleychnis hm Evangelio Luce 10. von dem ^{Luce. 10, 30 ff.}
 menschen, der von Jerusalem gen Jericho herab gieng und unter die mörder
 fiel, die ihn schlügen und halb todt lieffen liegen, Den hernach der Samaritan
 10 auffnam, und ihm seyn wunden verband, pflaget seyn und lies seyn wartten.
 Da sihestu, das diser mensch, syntemal seyn nu gewarttet wirt, nu nymer
 tod krank ist, ist des lebens sicher, es fehlet aber nur daran, das er nicht
 gar heyl ist. Das leben ist da, aber die gesundheyt hat er noch nicht vol-
 kommen, sondern ligt noch unter den erzten, muß sich noch himmerdar hehlen
 15 lassen. Also haben wjr auch den herrn Christum gar und sind des ewigen
 lebens gewiss, doch haben wjr die gesundheyt nicht gar, es bleybt noch etwas
 hm fleisch vom alten Adam.

Also ist auch das gleychnis Matt. am 13. da Christus spricht: 'Das ^{Matt. 13, 33.}
 hymelreich ist gleych eym satwer tegh, den eyn weyb nympf und vermengt ihn
 20 unter das mehel, bis es durch und durch versawert.' Wenn man eyn tegh
 auß mehel macht, so ist der sawertegh ganz darhinn, er ist aber nicht gar
 durch gangen und hat sich nicht durcherbeyt, das meel ligt aber hnn der
 erbeyt, so lang bis es durch und durch versawert, und soll nu leyn sawer-
 tegh mehr darzu komen. Also hastu auch gar, was du haben sollst, durch den
 25 glawben, da mit du das wortt Gottis fassst, es hatt aber nicht gar durch-
 drungen, Drumb muß es so lang erbeytten, bis du ganz vernewert werdist.
 Auff diese weyse solltu die schrift unterscheyden, das du sie nicht auch also
 martterst, wie die Papisten.

Darumb sage ich: wenn man hnn der schrift von heiligen lieset, das
 30 sie vollkommen sind gewesen, so verstehe es also, das sie nach dem glawben
 ganz reyn und on sund gewesen sind, Aber dennoch ist das fleisch noch da
 gewesen, das hatt nicht ganz reyn kunden seyn. Drumb begeren und bitten
 die Christen, das der leyb odder das fleisch getödtet werde, auff das sie ganz
 reyn werden. Das haben yhene, die da anders leren, nicht gefület noch ge-
 35 schmeckt, das machet, das sie also reden, wie sie gedenden und begreyffen mit

2 künige C	4 etce. C	6 vollomene C	7 ainer B	8 Hierusalem B
Jericho C	9 schlügen C	10 seine B	lies C	11 „nu“ fehlt in BC
12 todt C	fälet B	15 herren BC	18 Matthei glij. C	19 ainem saurtaig B
vermängt B	20 meel B	bis das es C	verfauret B	21 meel machet B
22 durcharbeit B	durcherbeytet C	mehel C	23 arbeit B	verfauret B
24 solt B	26 trungen B	arbeiten B	wirdst B	27 soltu C
33 getödt B				auch nicht also C

h̄rer vernunft, drum̄ müssen sie auch fehlen. Es haben hie wol gestrauchlet die grossen heiligen, die viel geschriben und gelert haben. Origenes hatt leyn wortt davon h̄n sehnen büchern, Hieronymus hatt's nye verstanden. Hett sich Augustinus nicht also mit den Pelagianern müssen zand̄en, so wurde ers auch wenig verstanden haben. Wenn sie von heiligen reden, so heben sie die selben so hoch, als weren sie ettwas anders und bessers denn ander Christen, gerade als hetten sie das fleisch nicht gefület und drüber geklagt, eben so wol als w̄r.

Drumb spricht hie S. Peter: h̄r seht gar reyn und habt die gerechticheyt gan̄, So streyttet nu forth̄n mit den bösen lüsten. Also sagt auch Christus ¹⁰ ^{306. 13. 10.} h̄m Evangelio Johannis am 13. 'Wer gewasschen ist, der mus̄ auch die füsse wasschen.' Es ist nicht genüg, das hewbt und hend reyn sind. Drumb wie wol er sagt, das sie gan̄ reyn sind, so will er doch, das sie die füs̄ waschen sollen.

Was will aber S. Peter damit, das er sagt: 'Enthalt̄et euch von den lüsten, die widder die seele streytt̄en'? Das will er sagen: Ihr durfft nicht denden, das es mit spielen und schlaffen werde zugehen. Die sund ist nu wol h̄nweg durch den glatob̄en, h̄r habt aber dennoch das fleisch, das ist noch unsh̄nnig und wütend. Drumb sehet drauff, das h̄r es unterdrückt. Es wirt mit gewalt zugehen müssen, das h̄r die lust überzwinget und dempffet, und h̄e grosser etwer glatob̄ ist, h̄e grosser werden auch die anstofs̄ seyn. Drumb müsst̄ h̄r gerüst und geharnisch̄t seyn, und damit on unterlafs̄ streytt̄en. Denn sie werden euch mit hauffen angreiffen und gefangen wollen nehmen.

Daher sagt auch S. Paulus Ro. 7. 'Ich hab lust an Gottis geseh̄ nach dem h̄nwendigen menschen, ich finde aber eyn ander geseh̄ h̄n meynem gelibbdern, das da streyhet widder das geseh̄ h̄n meynem gemüt und mich gefangen nympt, das ich thue was ich nicht will.' Als sollt er sagen: Ich sechte wol dawidder, es will aber nicht auffhören. Drumb wollt ich seyn gerne los̄ werden, es will aber nicht seyn, meyn wollen hilfft nichts. Was ³⁰ ^{306. 7. 24.} soll ich denn thun? 'Ich elender mensch (spricht er), Wer wirt mich erlösen von dem leybe dieses todtis?' Also schreihen nu alle heiligen. Aber die leutt,

1 sälen B	gestrauchet B	2 geleret C	3 Hieronymus C	hat es C	5 er es C
6 „und bessers“	fehlt in C	7 des fleischs nit	empfund̄en B	darüber C	8 eben als
wol B	9 Darumb C	„hie“	fehlt in C	h̄r h̄t seht C	10 nū C
11 Joannis C	gewässchen B	füs̄ C	12 wässchen B	genug C	hewpt C
13 h̄ C	füs̄ C	wässchen B	15 saget C	16 wydder C	wil C
17 werd C	18 funde C	nūn woll C	19 unsh̄nnig C	wütend C	darumb C
20 unterdrückt C	20 zū gehen C	lüst B	21 grösser BC	etw̄ glaud̄e C	grösser BC
22 h̄r C	gerüstet B	gerüstet C	geharnisch̄t A	geharnisch̄t B	„damit“
23	fehlt in C	24 wollen C	25 Darh̄n	saget B	saget C
26	Roma. C	lüst C	geseh̄ C	26 geseh̄ C	27 do C
gemütte C	28 nymmet C	th̄n BC	29 sicht B	dartw̄der C	30 wollen C
31 elender B	32 leyb C	todt̄ B	nū C		

die on glawben find, füret der teuffel also, das er sie nur hyn funden lessit hyn gehen, und hyn folgen und sich gar nicht damit schlagen. Die andern aber, denckt er, hab ich schon gefangen mitt unglawben. Ich wil sie also hyn gehen lassen, das sie nicht grobe fund thun und nicht grosse anfechtung
 5 haben und ihn also das geschwer und den schalck¹ zudecken. Die gletwigen aber haben allweg anfechtung gnüg, müssen himmerdar hm kampff stehen. Ihene, die on glauben und geyst find, fülenß nicht, oder faren hynach,² brechen herauß und folgen der bößen lust. So bald aber der geyst und der glawb hns herz kompt, so wirrt der mensch so schwach, das er meynet, er kund nicht
 10 die geringsten gedanden und fundlin lesschen, und sihet, das eyttel fund an ihm ist von der scheyttel bisß auff den fuß. Denn vor hyn, ehe er gletwbt, gieng er dahyn wie es hyn gelüftet. Nu der geyst aber komen ist und hyn will reyn machen, so hebt sich der streyht, Da legt sich der teuffel, das fleysch und die wellt widder den glawben. Darüber klagen auch alle Propheten hyn
 15 und her hyn der schrift.

Darumb meynet nu S. Peter, das der streyht nicht hyn fundern geschicht, sondern hyn den gletwigen, Und gibt auch eyn trost, das man den bößen lüsten müge weren, also, das man nur da widder pelle.³ Wenn du schon böße gedanden hast, sollstu drumß nicht verzweyffeln. Sihe nur zü, das du
 20 dich nicht lassit von hyn gefangen nehmen. Unfere lerer haben den sachen da mit wollen radten, das sich die leut also lang marttertten, bisß sie nicht mehr böße gedanden hetten, das sie zulegt toll und unshynnig find worden. Sern du aber also, wenn du Christen bist, das du on zweyffel allerley anstöß und böße nehgung hm fleysch fülen werdist. Denn wenn der glawb da ist, so
 25 komen hundert böße gedanden, hundert anfechtung mehr denn vor. Sihe nur drauff, das du eyn man sehest und dich nicht lassit fangen, und himmerdar widderpellist und sagst: 'ich will nicht, ich will nicht'. Denn es muß hie eben zü gehen, wie es zü gehet unter bösem man und weyh, die himmerdar widderinander murren, und was eynß will, das will das ander nicht.

30 Das hehffet nu eyn rechtschaffen Christlich leben, das nimmer mehr hyn ruhe stehet, und ist nicht also gethan, das man teyn funde soll fülen, Sondern das man sie wol füle, aber nur nicht dreyn verwillige. Da sol man

1 fürett C	laßt B	leßt C	2 ihm C	schlagen B	3 also C	4 funde C
thünd B	thün C	6 müssen C	7 nicht, und C	8 lüßt B	und glawb C	
10 fundlin B	fundlein C	leßchen C	11 füß C	glaubet B	12 nu C	kommen C
13 teuffel C	14 wyder C	16 nu C	dieser streit C	18 mug C	wider C	belle B
19 solt du B	solstu C	20 nemen C	Unser B	22 sein B	23 Serne C	24 wircht B
da kommen Walch	27 widerbellest B	sagest B	28 „es zü gehet“	fehlt in C	29 widder	
eynander C	und da teyniß will, wie das ander C	30 Christlichß B	31 rüw B			
32 soll C						

¹) Bucer: „latentem Adam“.

²) Bucer: „sequuntur eas [scil. tentationes]“.

³) Bucer: „si quis modo repugnet“.

fasten, beten, erbehtten, das man die lust dempffe und unter drucke. Drum̄ darffstu nicht dencken, du wollist also eyn heylig werden, wie hene narren dabon reden. Wehl blutt und fleisch bleybt, die weyl bleybt auch die fund, Drum̄ muß es hmyer gestrytten seyn. Wilcher nu das nicht erferet, der darff sich nicht rhumen, das er eyn Christ sey. 5

Bissher hat man uns also gelert, wenn man gebedcht hett odder were hyn eynen geystlichen stand getretten, so weren wir nu gar reyn und durfften nichts mehr mit den funden streyten. Dazu haben sie auch gesagt, das die tauff also lautter und reyn mache, das teyn bösis am menschen bleybe, Haben darnach gedacht: nu will ich gute ruhe haben. Da ist denn der teuffel komen und hatt sie erger gesturzt denn vor. Darumb fasse du hie eyn rechten verstand: Wenn du willst bedchten und dich absolvirn lassen, so mustu eben thun, wie eyn kriegsknecht, der hyn streyt tritt an die spyhen, da es nun erst gilt und der krieg angehet, das man nu recht werd treffen, gleych als sey es vor schimpff gewesen. Da muß man erst das messer außziehen und umb 15 sich schlagen. Nu aber wehl der streyt weret, so lang muß hmyer eyn auffsehen seyn. Also auch, wenn du getaufft bist, so sihe drauff, das du nu teyn stund sicher sehest fur dem teuffel und fur der fund, und ja denckest, du wirst nu teyn ruge haben. Drum̄ ist Christlich leben nicht denn eyn streyt und ein herlager, wie die schrift sagt, und darumb heisset auch unser Herr Gott 20 **Wi. 24. 10.** 'Dominus Sabaoth', das ist, Eyn herr uber die herscharen. Item, 'Dominus **Wi. 24. 8.** potens in prelio'. Und damit zehgt er an, wie mechtig er ist, das er seyn volck hmyer im krieg lessit stehen und an die spyhen tretten, da die drummeten hmyer dar gehen, das er hmyer gedende: 'were hie, were da, stich hie, schlag da', Das es also eyn ewiges kempffen sey, da du alles thun must das 25 du kanst, auff das du den teuffel nydder schlagist mit dem wortt Gottis. Da muß man hmyer widderstand thun und Gott anruffen und an allen menschlichen krefftten verzweyffeln. Nu folgt weytter:

8. 12. Und furet eyn gutten wandel, auff das die, so von euch affterreden als von ubelthettern, ewre gutte werck sehen und Gott 30 priesen.

Da sihe, wie S. Peter so eyn seyn orden helt.¹ Izt hatt er geleeret, was wir thun sollen, das wir unser fleisch dempffen mit allen seynen lusten.

1 küst B	undertrud B	3 blutt C	6 geleeret C	gebedchtet B	7 dürfften B
durffen C	9 bleyb C	10 gutte C	rüm B	ruge C	11 gestürzt B
12 absolviren B	18 kriegsknecht C	den spiz B	nu C	14 recht treffen soll C	15 ain
schimpf B	16 schlagen BC	18 vor BC	vor B	für C	ha C
19 rüm B	ruhe C	20 herleger B	geschriff B	21 herscharen B	herr scharen C
23 den	spiz B	Trummeten B	24 wör B	wör B	25 ewigs B
26 mitt C	28 verzweyffeln B	Rü C	folget B	29 füeret B	30 ewer B
gutte C	32 geleeret B				

¹) Bucer: „quam concinnum D. Petrus ordinem observet“.

Nu leret er auch, warumb das selbe geschehen soll. Warumb soll ich meyn fleisch dempffen? das ich selig werde? Neyn, sondern darumb, das ich eyn gütten wandel füre fur der welt. Denn der gütte wandel machet uns nicht frum, sondern wir müssen vorhyn frum seyn und gletoben, ehe wir eyn
 5 gütten wandel anheben züfüren. Aber den eufferlichen wandel, den soll ich nicht myr zü nuß füren, sondern darumb, das da durch die heyden gebessert und gerechyt wurden, das sie auch durch uns zü Christo kommen (wilchs eyn recht werck der liebe ist). Sie affterreden von uns und schellten uns, hallten uns fur die ergiften huben. Drumb sollen wir uns erpeygen mit eynem
 10 solchen seynen wandel, das sie müssen sagen: 'Ey man kan ihn nichts schuld geben'.

Wir lesen, da die kayszer regierten und die Christen verfolgten, da kont man ihn nichts schuld geben, denn das sie Christum anbeten und fur eyn Gott hielten. Wie Plinius zum kayszer Traiano schreybt,¹ das er nichts böses
 15 wußt, das die Christen thatten, denn das sie alle morgens frühe zü samen kernen und sungen ettlich lobgeseng, damit sie ihren Christum ehreten, und das sacrament nahmen, sonst kund ihn niemant nichts schuld geben. Darumb spricht nu S. Peter: Ihr müßet leyden, das man euch schellte als die ubelthetter, darumb sollt ihr eyn solchen wandel füren, das ihr niemant leyde
 20 thutt, so werdet ihr machen, das sie gebessert werden. 'Wenn es nu an tag komet wirt', das ist, ihr müßet es so lang leyden, das man euch schellte, bis eyn mal außbrechen und offenbar werden wirt, das man sehe, wie sie euch unrecht than haben, und das sie Got ynn euch priesen müssen.

So spricht nu S. Petrus weytter:

25 Seyt unterthan aller menschlicher ordnung, umb des hern s. 13-17. willen, es sey dem konige als dem ubirften, obder den pflegern als den gesandten von ihm, zur rache der ubelthetter, und zü lobe der wolthetter. Denn das ist der wille Gottis, das ihr mit wolthun verstopffet die unwissenheit der törichten menschen.
 30 Als die freyen und nicht als hettet ihr die freyheit zum deckel der bößheit, sondern als die knechte Gottis. Seyt ehrbietig gegen hederman, Habt lieb die bruderschaft, Fürchtet Gott, Ehret den konig.

2 ich da durch selig C 3 vor B 5 Aber solchen eufferlichen wandel, soll C
 6 füren C 7 würden B werden C 9 ergiften BC 10 sagen, man künde uns nichts C
 12 Also lesen wir C 13 anbeteten B für C 15 wußte B alle morgen frü B zu C
 17 nehmen C künde B niemant A Darumb C 18 nu C 19 ain sonderlichen
 wandel füren B niemant C laid B 20 nu C 22 bis es eyn mal C 23 gethon B
 25 ordnung C hern BC 26 künig B übersten B 27 dem gesandten C 29 toechten B
 30 hetten B 32 bruderschaft B Ehret C

¹ Plin. Epp. X, 96. (Tert. Apol. 2. Eus. h. e. III, 33.)

Also gehet S. Peter seyn ordenlich daher und leret, wie wir uns hyn allen dingen halten sollen. Bissher hat er hyn gemeyn geredt, wie man sich hyn allen stenden halten soll. Nu hebt er an zu leren, wie man sich gegen der weltlichen ubirteyt soll halten. Denn syntemal er nu gnüg gesagt hatt, Zum ersten, was man gegen Gott und fur sich selv thun soll, So sagt er nu auch, wie man sich gegen allen leutten soll halten, Und will also sagen: Zum ersten und fur allen dingen, wenn wir nu alles than habt, das ihr daher gehet hyn eynem rechtschaffnen glawben, und ewern leyb hyn züchten haltet, das er nicht den bösen lüsten folge, so lasset das das erst werdt seyn, das wir der ubirteyt gehorsam seyt.

Das ich hie verdeutschet habe 'Aller menschlicher ordnung', heysst auff kriechische sprach 'Stifis', und hyn lateyn 'Creatura'. Das haben unsere gelernten auch nicht verstanden.¹ Die deutsche sprach spricht es seyn auß, was das wortleyn heysset, wenn man also sagt: Was der Fürst schafft, das soll man halten. Also braucht er hie des wortlins, als solt er sagen: Was die ubirteyt schafft, darhyn seyt gehorsam. Denn schaffen heysst gebieten, und ordnung ist eyn creatur der menschen. Ihene habens dahyn gezogen, das Creatura heysse eyn ochß und esel, wie der Pappst auch davon redt. Wenn das Petrus meynete, so müst man auch eym knecht unterthan seyn. Er heysst aber 'menschlich ordnung' geseze odder befehl, und was sie schaffen, das man thun soll. Was Gott schafft, gebeut und haben will, das ist seyn ordnung, nemlich das man gletube. Nu ist auch eyn menschlich und weltlich schaffen, nemlich, die da verfasst ist mit gepotten, wie das eufferliche regiment seyn soll. Der sollen wir auch unterthan seyn. Drum verstehe das wortlin also, das 'creatura humana' heysse, Quod creat et condit homo.

8. 13. Umb des herren willen.

Wir sind nicht schuldig gehorsam zu seyn der ubirteyt umb hren willen (sagt er), sondern umb Gottis willen, des kinder wir sind. Das soll uns dazu reynen, nicht das wir davon ein verdienst haben. Denn was ich umb Gottis willen thue, das muß ich frey thun ihm zu dienst, also, das ich alles gerne umb sonst thun wolle, was seyn herz begeret. Warumb soll man aber der ubirteyt gehorsam seyn umb Gottis willen? Darumb, das Gottis will

2 halten C 3 zu C 4 oberleit B und ebenso stets im folgenden bis 328, 27 gnug C
5 für C 6 halten C 7 vor B für C 8 im recht-
geschaffen B züchten B 9 lüsten C 11 ordnung C heisset B 12 Griechische B
Stafis B 13 spricht B 14 wortlin B wortlein C Fürst C 15 brauchet B wortlins B
wortlins C solt C 16 schafft B heisset B heyst C 18 redet B 19 eynem C
heisset B 20 befehl B 23 das da C verfaßt B 24 wortlin B 28 Und das sol C
29 ain B „ein“ fehlt in C 30 thū B 31 sunst B begeret B sol C 32 ober-
leit B und ebenso stets im folgenden will, ist das C

¹) Schon die Glossa ordin. faßt creatura gleich persona.

ist, das man die ubelthetter straffe und wol thetter schütze, das also eynicheyt
 bleybe hyn der welt. Also sollen wir den eufferlichen frid foddern, das will
 Gott haben. Denn weyl wir nicht alle gleuben, sondern der meyst hauff
 unglewbig ist, hatt ers also geschaffen und verordnet, auff das die welt
 5 eynander nicht fresse, das die ubirkeyt das schwerdt fure und den bösen were,
 wenn sie nicht wollen frid haben, das sie es müssen thun. Das richtet er
 durch die ubirkeyt auß, das also die welt allenthalben wol regirt werde.
 Also sihestu, wenn nicht böse leut weren, so durfft man keyner ubirkeyt.
 Drumb sagt er: 'zur rache und straff der ubelthetter, und den wolthettern zu ^{8. 14.}
 10 lob'. Die fromen sollen eyn preys davon haben, wenn sie recht thun, das
 sie die weltlich ubirkeyt lobe und kröne, auff das die andern davon eyn
 exempel nehmen, Nicht das man davon etwas fur Gott verdienen wolle. Also
 sagt auch Paulus Ro: am 13. 'Die gewaltt ist nicht zur forcht gesetzt den ^{Röm. 13, 2.}
 15 gütten werden, sondern den bösen. Drumb willst du dich fur der gewaltt nicht
 fürchten, so thue gütts.'

Denn das ist der wille Gottis, das wir mit wolthun ver- ^{8. 15.}
 stopffet die unwissenheit der törichten menschen.

Mit diesen wortten schreyget S. Peter die unnützen schreyer, so sich des
 Christlichen namens und standts rühmen, und widerlegt, das sie hie möchten
 20 fur wenden und sagen: 'Weyl eyn Christ gnüg am glatoben hatt, und die
 werd nicht frum machen, was ist es denn nott, das man der weltlichen ge-
 waltt unterthan sey, und zyns odder schofs gebe?' Und sagt also: Wie wol
 wir keyn nutz davon haben, sollen wirs dennoch frey Gott zu gefallen thun,
 darumb, das den feynden Gottis das maul verstopffet werde, die uns schelten,
 25 also, das sie nichts widder uns kunden auffbringen, und sagen müssen, das
 wir frumme gehorsam leut sind. Also liefet man von viel heyligen,¹ das sie
 unter den heydnischen fursten hyn krieg zogen sind und die feynd todgeschlagen
 haben, und sind den selbigen unterthenig und gehorsam gewesen, eben als
 wol als wir Christlichen ubirkehten gehorsam schuldig sind, Wie wol man
 30 hgt dafur helt, wir kundten nicht Christen seyn, wenn wir unter dem
 Turcken weren.

Nu möchtestu hie sagen: Hatt doch Christus gepotten, man solle dem ubel ^{Matth. 5, 39.}
 nicht widerstehen, sondern wenn man uns eyn streich gibt auff ehnen backen,
 sollen wir auch den andern darbieten. Wie kunden wir denn ander leut

1 und die wol C auff das also eynicheyt C 4 „also“ fehlt in C 5 wöre B
 6 wöllenn C müssen B richt B 9 sagt Pet. C straffe C 10 frummen B frommen C
 12 vor B verdiene wölle C 13 Roma. C fürcht C 14 gütten C vor dem gwalt B
 15 thü B gütts C 17 toechten B 18 geschwahget B unnützen C 19 Christen-
 lichen B 28 dannocht B zugefallen thun, auff das den C 24 schelten C 25 wyder C
 26 gehorsame C list B 27 heidnischen B 31 Turcken B 32 Ru C

¹) Vgl. Erl. Ausg. Bd. 22 S. 76: „als man von St. Moriz, Achatio, Gereon und von viel Andern unter dem Kaiser Juliano schreibt“.

schlagen und wurgen? Antwortt. Solchs haben verheyttten auch die heyden den Christen auffgeruckt und gesagt, Wenn solchs sollt auffkomen, so müste vhr regiment untergehen.¹ Aber darauff sagen wyr: War ist's, das die Christen fur sich selbs dem bösen nicht widderstreben, noch sich rechen sollen, wenn man vhn leyde thut, sondern unrecht und gewalt leyden, Darumb sie auch den ungleubigen nicht können schweere seyn. Aber damit ist die ubirkeyt des schwerdts nicht verpotten. Denn wie wol die frummen Christen des schwerdts und rechts nicht durffen (syntemal sie also leben, das niemant uber sie klagen kan, thun kehnem menschen unrecht, sondern yderman thun sie wol, und leyden alles gerne, was man vhn thut), so muß man doch das schwerd umb der unchristen willen führen, das die selbigen, so sie den andern leyde thun, gestrafft werden, auff das gemeyner Frid erhalten und die fromen beschützt werden. Da hat Gott eyn ander regiment verschafft, das die, so von vhn selbs sich nicht unrechts zu thun enthalten wollen, durch die gewalt gezwungen werden, das sie nicht schaden thun.

Darumb hatt Gott die ubirkeyt umb der ungleubigen willen geordnet, das auch die Christen leut die gewalt des schwerdts führen mügen, und schuldig sind, das sie dem nehisten da mit dienen und die bösen zwingen, auff das die fromen mit frieden fur vhn bleyben kunden. Und bleybt doch gleych wol der spruch Christi stehen, das man dem ubel nicht widderstreben soll. Also, das eyn Christ, wenn er gleych das schwerd führt, fur sich selb seyn nicht brauchet, noch sich selbs rechet, sondern alleyn fur andere, und ist also das auch der Christlichen liebe werck, das man eyn ganze gemeyne mit dem schwerd schütze und vertedinge, und nicht leyde, das sie belehdyget werden. Christus gibt sehne lere alleyn denen, so da gletoben und lieben, die haltens auch. Aber der groffe hauff vnn der wellt, wehl er nicht gletobt, so helt er auch das gepott nicht. Drumb muß man die selben auch als unchristen regiren und vhnenn vhren muttwillen weren. Denn wenn man vhren gewaltt uber hand lieffe nehmen, wurde niemant fur vhn bleyben kunden.

Also sind nu zweyerley regiment auff der wellt, wie auch zweyerley leut sind, nemlich gletobige und ungleubige. Die Christen lassen sich das wort Gottis regiren, durffen des weltlichen regyments gar nichts fur sich selbs. Aber die unchristen müssen eyn ander regiment haben, nemlich das weltlich schwerd, syntemal sie sich nicht nach Gottis wort halten wollen. Sonst wenn wyr alle Christen weren und dem Evangelio folgeten, were es gar nicht nott

1 würgen B Solchs B 2 auff kommen C 3 War ist B 5 laid B thut C
 6 schwer BC 9 heberman C 10 thut C 11 laid B 12 fride C frummen B
 14 zu C enthalten wollen C 18 und bösen C 19 frommen C frummen E frieden C
 vor B bleybet B 20 spruch C ubel C 21 schwerdt C 22 alleyne für C
 23 schwerdt schwe C 24 vortedinge C 27 muß C regirn C 29 nemmen B
 nehmen C würde niemandt C vor B 33 müssen B 34 haltenn C 35 nit C

¹) Orig. c. Celsum VII, 18. 25 f., auch vgl. Hist. tripart. VI, 39. Basil. 1553 p. 496.

odder nûg, das weltlich schweb und gewalt zû fûren. Denn wenn keyn ubeltetter weren, so kund auch keyn straff seyn. Wehl aber das nicht seyn kan, das wÿr alle frum sind, so hatt Christus die bösen der ubirteyt befolhen, also zû regiren, wie sie müssen regirt seyn. Aber die frummen behelt er fur
 5 sich und regiret sie selbs mit dem bloffen wortt.

Darumb ist das Christlich regiment nicht widder das weltliche, noch die weltliche ubirteyt widder Christum. Das weltliche regiment gehöret hnn Christus ampt gar nicht, sondern ist eyn eufferlich ding, wie alle andere empter und stende. Und wie die selben auffer Christus ampt sind, also das
 10 sie eyn unglewbiger eben so wol fûret als eyn Christ, Also ist auch des weltlichen schwebdts ampt, das es die leut widder Christen noch unchristen machet. Doch davon hab ich offft anderswo¹ gnüg gesagt.

Folgt nu wehtter:

Als die freyen, und nicht als hettet yhr die freyheit zum 8. 16.
 15 bedel der hoßheit, sondern als die knechte Gottis.

Das ist sonderlich zû uns gesagt, die wÿr von der Christlichen freyheit gehört haben, das wÿr nicht zû faren und der freyheit mißbrauchen, das ist, unter dem namen und scheyn Christlicher freyheit alles thun was uns gelüstet, und also auß der freyheit eyn frecheyt und fleyschlicher muttwill werde, Wie
 20 wir sehen, das es yht gehet, und hatt auch schon zû der Apostel zeytten angefangen (als auß S. Peters und Pauls Episteln wol zû spûren ist), das man auch than hatt, wie yht der meyst hauffe thutt. Wÿr haben nu von Gottis gnaden die warheit widder erkennet und wissen, das es eyttel triegerey ist, was bissher Pappst, Bischoff, paffen und mûnch gelert, geseht und getrieben
 25 haben, und ist unser gewiffen erredtet und frey worden von menschen gesehen und allen zwang, den sie mit uns geubt haben, das wÿr nichts schuldig zû thun sind, was sie gepotten haben bey verlust der selickeyt. Aber dieser freyheit müssen wÿr nu fest hallten, und uns yhe nicht davon reysen lassen. Aber daneben sollen wÿr uns ja auch wol fursehen, das wÿr diese freyheit
 30 nicht zum schandbedel machen.

Der Pappst hatt da mit unrecht gehandelt, das er die leut mit gesehen hatt wollen zwingen und dringen. Denn hnn eynem Christlichen voldt soll und kan keyn zwang seyn, und wenn man die gewiffen mit eufferlichen gesehen anfehret zû binden, so gehet bald der glatob und das Christlich wesen unter.

1 nûg B nûg C 4 zu C regiert BC behelt C 5 regiert B regieret C 6 ist
 Christlich C 7 gehört B 11 weder B 12 gnug C 16 Christlichlichen A Cristlichen C
 19 mitwill C 21 Paulus C 22 meyste C thût C 23 wiber C 26 allem C
 geubt C zu C 27 verlust C selickeyt C 30 schandbedel B 31 gehandbellt C
 32 wollen C 33 eufferlichen C 34 zu C

¹) Besonders in der Schrift „Von weltlicher Oberkeit, wie weit man ihr Gehorsam schuldig sei“ 1523.

Denn die Christen müssen alleyn ym geyst gefurt und regirt werden, also, das sie wissen, das sie durch den glawben schon alles haben, da durch sie selig werden, und keynes dings mehr dazu durffen, und fort hyn nichts mehr schuldig sind zu thun, denn das sie dem nehisten dienen und helfen mit allem das sie haben, wie yhn Christus geholffen hatt, und das also alle werck, so sie thun, 5
on zwang und frey daher gehen und flieffen auß lustigem und frölichem herzen, das Gotte danck, lobt und preyst umb der gütter willen, die es von
1. Tim. 1, 9. yhn empfangen hatt. Also schreybt S. Paulus 1. Timo: 1. Das den gerechten
keyn gesetz geben ist, denn sie thun alles frey von yhn selbs und ungeheffen,
was Gott haben will. 10

Wenn nu solcher zwang der menschen lere auff gehalten, und die Christliche freyheyt gepredigt wirtt, so fallen aber hereyn die rauchlosen herzen, die on glawben sind, und wollen damit güte Christen seyn, das sie des Bapfts gesetz nicht hallten, wenden diese freyheyt fur, das sie solchs nicht schuldig sind, und thun doch yhenis auch nicht, das die rechtschaffene Christliche frey- 15
heyt fobdert, nemlich, dem nehisten dienen von frölichem gemüt, und unangesehen, das es gepotten ist, wie die warhafftigen Christen thun. Also machen sie die Christliche freyheyt nur zu eym deckel, unter welchem sie eyttel schand anrichten, und verunfawbern den edlen namen und tyttel der freyheyt, so die Christen haben. 20

Das verbeut nu hie S. Peter, denn er will also sagen: Ob yhr gleich ynn allen eufferlichen dingen frey seht (so yhr Christen seht) und nicht mit gesetzen gedungen sollt werden, weltlicher ubirkeyt unterworffen zu seyn, yntemal dem gerechten keyn gesetz geben ist (wie wir gesagt haben), So sollt yhrs doch gleich wol von euch selbs willig und ungezwungen thun, nicht als 25
muffet yhrs von nott wegen hallten, sondern Gotte zu gefallen und dem
Matth. 17. nehisten zu dienft. Also hatt auch Christus selbs than, als wir lesen Matth: 17.
24 ff. das er den yns grossen gab, so er doch seyn nicht dorfft, sondern frey war und eyn herr uber alle ding. Also unterwarff er sich auch dem Pilato und
Job. 19, 11. liefs sich richten, so er doch selbs zu yhm sagt: 'du hettest keyn macht noch 30
gewaltt uber mich, wenn sie byr nicht von oben herab wer gegeben', mit welchem wortten er auch selbs die gewaltt bestettigt, und doch darumd sich yhr unterwirfft, das es seynem vatter also gefellet.

Aufs dem sihestu, das yhener hauff gar nicht zu der Christlichen freyheyt gehört, deren, die der keynis thun, widder was die welt noch was Gott 35

1 gefürt C 3 lains B mher C mher C 4 zu C 6 auß C lustigem B
lustigen C lustigem E 7 bande, lobe und preyse C 8 empfangen B Thimo. C
11 sölicher C 18 wollen damitt C 14 für C sölich C schuldig C 15 rechtschaffne BC
rechtgeschaffne E 16 fobert B forbert E 17 thun C 18 nur zu eynem C 19 vor-
unfawbern C 21 wil C 25 „doch“ fehlt in C thun C 26 yhr es C zu C 27 zu C
28 grossen C 29 „dem“ fehlt in C 30 lies C 32 darumd C 34 sihestu C zu C
35 thun C weder B

haben will, bleyben ym alten unordigen wesen, ob sie sich gleych daneben des Evangelii rhümen. Frey sind wir von allen gesehen, wir müssen aber auch der schwachen und ungelerten Christen schonen, wilchs eyn werdt der liebe ist. Daher Paulus sagt Ro: am 13. 'Ihr seht niemant nichts schuldig, denn das ^{Röm. 13, 8.} 5 ihr euch untereynander liebet.' Darumb wer sich der freyheyt will rhümen, der thue vorhyn was eyn Christ thun soll, nemlich, das er seynem nehiften diene, und brauch darnach der freyheyt also: Wenn yhm der Pappst odder sonst yemand seyn gepott furschlecht und dringen will die selben zu halten, das er 10 sage: 'Lieber juncker Pappst, ich wills eben darumb nicht thun, das yhr myr eyn gepott draufs machen wollt, und ynn mehne freyheyt greyffet.' Denn wir sollen ynn der freyheyt handeln als knechte Gottis (wie hie S. Peter spricht), nicht als menschen knechte. Sonst wo es yemand von myr begeret, dem ich damit dienen kunde, will ichs gerne von guttem willen thun, nicht angesehen, ob es gepotten sey odder nicht, sondern umb brüderlicher liebe willen, und 15 das es Gott also gefellet, das ich meynem nehiften diene. Also will ich auch nicht gezwungen seyn, das ich weltlichen fursten und herren unterthan sey, sondern will es von myr selbs thun, nicht darumb, das sie myr gepieten, sondern dem nehiften zu dienst. Also sollen nu alle unsere werdt seyn, das sie aufs lust und lieb daher fließen, und alle gegen dem nehiften gericht seyn, 20 weyl wir fur uns selbs nichts durffen, das wir frum werden. Weytter folgt:

Seht ehrbietig gegen yedermann.

B. 17.

Das ist nicht eyn gepott, sondern eyn trewe vermanung. Wir find yederman ehre schuldig, ob wir gleych frey find. Denn die freyheyt reychet nicht auff ubelthun, sondern alleyn auff wolthatt. Nu haben wir oft gesagt, 25 das eyn yglicher Christ durch den glauben das alles ubertompt, das Christus selbs hatt, und wirrt also seyn bruder. Darumb wie ich dem herren Christo alle ehre gebe, also soll ich meynem nehiften auch thun. Das stehet nicht alleyn ynn eufferlichen geperden, als das ich mich gegen yhm nehge und der gleychen, sondern viel mehr hynwendig ym herzen, das ich viel von yhm 30 halte, wie ich von Christo viel halte. Wir find der tempel Gottis, wie S. Paulus spricht 1. Cor: 3. Denn der gehst Gottis wonet ynn uns. So 1. Cor. 3, 16. wir nu fur eyner Monstranzen und des heiligen Creuze bild nydertnyen, warumb sollen wir es nicht viel mehr thun fur eym lebendigen tempel Gottis?

Also leret uns auch S. Paulus zun Römern am 12. Das eyner dem ^{Röm. 12, 10.}

1	altenn C	unordlichen E	2	allenn C	4	den C	5	hhr C	6	thü B	
	thü C	7	brauche C	8	zu C	9	nicht C	14	willen, weyl es C	16	fürsten C
17	vonn C	18	„nu“ fehlt in C		werdt geschickt seyn C	19	lüft C	20	für C		
	folgt C	22	treilwe B	getrewe C	ermanung E	24	Rü C	27	ehere C	stet B	
31	Paul C	32	vor B	Creuz BC	Creuzs E	33	vor B	eynem C			

andern zuvor komen sol mit ehrbietung, Also, das sich eyn yglicher unter den andern setze und yhn entpor hebe. Die gaben Gottis sind manchfeltig und ungleich, das eyner ynn eynem höhern stand ist, denn eyn ander. Aber niemand weysß, wilcher fur Gott der höhift ist. Denn er kan wol eynen, der hie ym aller geringsten stand ist, dort am höhiften heben. Drumb soll sich eyn yglicher, wenn er gleich hoch entpor fikt, herunder werffen und seynem nehiften die ehr bieten.

8. 17. Habt lieb die bruderschaft.

Ich hab droben¹ gesagt, wie die Aposteln von eyn ander scheyden gemeyne liebe und bruderliebe. Wyr sind schuldig auch unsere seynde lieb zu haben, das ist die gemeyne Christliche liebe. Aber bruder liebe ist, das wyr Christen uns unter eynander als brüder lieb haben, und sich eyner des andern annehme, syntemal wyr alle eynereley gütter haben von Gott. Diese liebe foddert hie sonderlich S. Peter.

8. 17. Fürchtet Gott, Ehret den könig.

Er sagt nicht, das man viel von den herren und königen halten soll, sondern das man sie dennoch eheren soll, ob sie gleich heyden sind, Wie auch Christus than hatt und die propheten, die den königen von Babylonien sind zu füßen gefallen. Aber hie möchtestu sprechen: 'Wie siehestu, das man auch dem Papsst gehorsam seyn soll und zu füßen fallen.' Antwortt. Iha wenn sich der Papsst weltlicher gewallt an nympt und thut wie eyn ander uberherr, soll man yhm auch gehorsam seyn. Als wenn er also spreche: 'Ich gepiete dyr eyn kappen odder platten zu tragen, Item, auff diesen tag zu fasten, nicht das es fur Gott etwas gelte, noch als sey es nott zur selicheyt, sondern darumb, das ichs also haben will, als eyn weltlicher herr.' Aber wenn er also her feret und sagt: 'Ich gepiete dyr das zu thun an Gottis stat, das du es also annehmist, als es von Gotte selbs keme, und haltist bey dem bann und eyner todtfund', Da sprich du: 'Gnad juncker, ich wills nicht thun!'

Der gewallt sollen wyr unterthan seyn, und thun was sie heissen, weyl sie unser gewissen nicht binden und nur von eufferlichen dingen gepieten, wenn sie uns gleich mit faren als tyrannen.² Denn wer uns den roß nympt, sollen wyr auch den mantel lassen. Aber wenn sie ynn das geystlich regi-

1 erbietung B ehrbietung C eerbietung E 2 empor E 4 nyemand C vor B
6 empor CE 7 bietenn C 8 brüderschaft B 9 Apostel B 10 brüderliebe B
brüder lieb C schuldig C 11 brüderliebe B lieb C 15 Ehret C konig C 17 dan-
nocht B ehren C 19 füße C Mocht jemand sprechen C siehstu C 20 solt C
füßen C 21 thüt C andrer oberherr B 24 vor B für C gelte C zur selicheyt C
sondern C 25 darumb C 26 gebeüt E zuthun C 28 todt fund C 29 thun C
(im Gustoben) 30 nur C

¹) S. 297.

²) Bucer: „etiam si meros agant in nos tyrannos“.

ment greiffen wollen und das gewissen fangen, darynn Gott alleyn sitzen und regiren muß, soll man ihn gar nicht gehorchen und auch ehr den halß drüber lassen. Weltlich gepiet und regiment strecket sich nicht weytter, denn auff eusserlich und leyblich ding. Aber der Papt rehyset nicht alleyn das zu sich, sondern will das geystlich auch haben, und hatt doch keynis nicht. Denn seyn gepieten ist nichts anders, denn von leydern, speysen, stifften und pfründen, wilchs widder ynns weltlich noch geystlich regiment gehöret. Denn was ist die welt davon gebessert? Dazu ist es widder Gott, das er darauß funde und güte werck machet, da der keynis ist, drumß kan es Christus nicht leyden. Aber das weltlich regiment kan er wol leyden, syntemal sichs nichts bekummert mit sunden noch güten werden und geystlichen sachen, sondern hatt mit andern dingen zu schaffen, Als wie man stedte verwaren und fest machen, brucken batwen, zoll auffrichten, steuer nehmen, geleyd halten, land und leutt schützen und ubelthetter straffen soll. Drumß kan eyn Christ eym solchen fursten (so fern er keyn gepott auff das gewissen schlecht) wol gehorsam seyn, und thut es ungezwungen, syntemal er aller ding frey ist.

Darumb, wenn mich ihund eyn keyser odder furst fragete, was meyn glawb were, sollt ichs ihm sagen, nicht umb seyns gepietens willen, sondern das ich schuldig bynn meyn glawben offentlich fur jederman zu bekennen. Wenn er aber weytter wollt faren und myr gepieten, das ich sonst oder so glawben sollte, so soll ich sprechen: Lieber herr, wartte du deyns weltlichen regiments, Du hast keyn gewaltt Gott ynn seyn reych zu greiffen, darumb will ich dir gar nicht gehorchen. Du kanst doch nicht leyden, das man ynn deyn gepiet greiffe, wenn dir ymand on deyn willen uber das geleyd feret,¹ so scheuffstu mit büchsen hernach. Meynstu denn, das Gott leyden soll, das du ihn vom stuel wilt stossen, und dich an seyn stat setzen? S. Peter hehyt die weltliche ubirkeht nur eyn menschliche ordnung. Drumß haben sie keyne macht ynn Gottis ordnung zu fallen und vom glawben zu gepieten. Das sey davon gnüg gesagt. Folgt nu weytter ynn der Epistel:

1 wollen C sahen B 2 muß C ee B halß C 3 darob E 4 zu jm B
 5 geystliche C lains B 7 pfründen B weder B gehört B 9 sünde C drumß C
 10 sich nichts B 11 bekummert C sünden C sonndern C 12 mitt C schaffen,
 nemlich wie C 13 brücken C steir B gelait B landt C 14 straffel A Drumß C
 eynem C 15 solichen fürsten C schlägt E wöl C 16 thütt C ungezwungen C
 17 Drumß C (im Custoden) fürst C fragte B 18 gepieten B gebietens E 19 schuldig C
 offentlich E 20 odder C 21 glawbenn C beines B 22 kain E gewalt C zu C
 darumb C 24 deine B yemandt C dein B gelait B 25 scheuffst du C büchsen C
 26 stül B heyst C 27 menschlich ordnung C 28 zu C zugepieten C

¹) Bucer: „si quis tantum tuas excubias praetereat, nolens eas sibi statuto precio adesse custodes“.

8. 18—20. Ihr haußknecht, seht unterthan mit aller furcht den herren, nicht alleyn den gutigen und gelynnden, sondern auch den un-
schlachten. Denn das ist gnade, so hemand umb des gewissens
willen zu Gott trawideht vertregt und leydet mit unrecht. Denn
was ist das fur eyn preßs, so yhr umb missethatt willen streyche
leydet? Aber wenn yhr umb wolt hatt willen leydet und erduldet,
das ist gnade bey Gott.

S. Peter hat nu bissher geleret, wie wyhr weltlicher gewallt unterthan
sollen seyn und ehrbieten. Dabey wyhr gesagt haben, wie wehrt sich yhr
gewallt strecke, das sie nicht umb sich greyffen hnn die sachen, die zum glatoben
gehören. Das ist von der wirckeyt hnn gemeyn gesagt und eyn lere fur
yberman. Nu feret er aber fort und redet von solcher gewallt, die sich
nicht uber eyn gemeyne streckt, sondern nur auff sonderliche personen. Da
leret er zum ersten, wie sich das haußgefind gegen yhren herren soll halten,
und ist das die meynung.

Haußknecht und haußmegd sind eben so wol Christen als ander leutt,
wehl sie eben das wortt, den glatoben, die tauffe und alle gütter haben, wie
alle andere. Darumb sind sie fur Gott gleich so gros und hoch als andere.
Aber nach eufferlichem wesen und fur der welt ist eyn unterscheyd, das sie
geringer sind und anderen dienen müssen. Darumb wehl sie zu dem stand
von Gott beruffen sind, sollen sie das yhr ampt seyn lassen, das sie yhren
herren unterthan seyn, und auff sie sehn und acht haben. Daher auch der
Propheet David eyn seyn gleychnis gibt und anzeyget, wie sie wol dienen
sollen psalm: 123. 'Wie der knecht augen auff der herren hende sehn, und
wie die magd auff yhrer frawen hend sibet, Also sind unsere augen auff dich
gerichtet.' Das ist, knecht und megde sollen mit demut und forcht thun, was
der Herr oder die Frawe will. Das will Gott haben, drum soll mans
gerne thun. Des kanstu gewis und sicher seyn, das es Gott gefalle und
angenehme sey, so du es ym glatoben thust. Drum sind es die besten gütten
werd, die du thun kanst, darffst nicht weht nach andern lauffen. Was dich
beyn herr odder fraw heysst, das hatt dich Gott selber geheyssen. Es ist nicht
eyn menschen gepott, wie wol es durch menschen geschicht. Drum solltu
nicht ansehen, was du fur eyn herrn hast, gütt odder böse, freuntlich odder
zornig und ungeschlacht, sondern dencke also: Der herr sey wie er wolle, so
will ich yhm dienen, und das Gotte zu ehren thun, wehl ers von myr haben

2 gütigen C ungeschlachten B 3 hemandt C 4 trawideht C 6 wollthat C
7 gnab C 8 gelert B gewalt C 9 eerbieten B ehrbieten C 11 für C 12 Nu C
schlicher C 13 sñdern nür C sonderliche C 18 Darumb C vor B für C
20 andern C Darumb C zu C 21 beruffen C sollen C 23 anzeygt C 24 sollen C
cggij. C 25 magt B hende C 26 megd C demüt C thun C 27 Herre odder C
Fraw B drum C 28 geren B thun C Des C 29 thust B thust C Drum C
30 thun C 31 ober C heyst C 33 für C 34 wölle C 35 thun C

will, und syntemal meyn herr Christus selbs zum knecht ist worden umb meynet willen.

Das ist die rechtschaffene lere, die man ymmer treyben solt, wilche yht leyder gar verschmogen und verloschen ist. Aber das thut niemant, denn die
 5 Christen sind. Denn das Evangelion predigt alleyn denen, die es annehmen. Drumb wiltu nu Gottis kind seyn, so hylde dyr das yns herz, das du also dienest, als heysse dichs Christus selbs. Wie auch S. Paulus leret jun Ephesern Ep. 6. 5 ff.
 am 6. 'Ihr knechte, seyt gehorsam ewern leyblichen herren, als dem herren Christo, nicht mit dienst alleyn fur augen, als den menschen zu gefallen,
 10 sondern als die knechte Christi, das yhr solchen willen Gottis thut von herzen mit willfertigkeit. Lasset euch duncken, das yhr dem Herrn dienet, und nicht den menschen ic.' Also saget er auch jun Coloff: am 3. 'Denn yhr dienet Col. 3. 24.
 dem herren Christo.' Ach das yht Pfaffen, Munch und Nonnen ynn eynem solchen stand weren, wie solten sie Gotte danken und froh seyn! Denn es
 15 kan yhr leyner sagen: 'Gott hatt mich geheysen messhalten, metten fingen, die sieben zeytten beten und der gleychen', denn sie haben leyn wortt ynn der schrift davon. Drumb wenn man sie fragt, ob sie auch gewiss und sicher sind, das yhr stand Gott gefalle, so sagen sie, Meyn. Aber wenn du eyn geringe haußmagd fragist, warumb sie die schüssel wasche odder die kue melde,
 20 so kan sie sagen: 'Ich weys, das, das ich thue, Gott gefelt, syntemal ich Gottis wortt und befelh habe.' Das ist eyn hoehes gutt und tewrer schatz, des niemant werd ist. Es solt eyn Furst Gott danken, das er solchs thun kunde.¹ War istz, er kan auch ynn seynem stand thun, was Gott haben will, nemlich, das er die bösen straffe. Aber wenn und wie selten geschicht es, das
 25 er solch ampt recht füren kan? Aber ynn disem stand ist es alles also geschicht, das sie wissen kunden, wenn sie thun was man sie heyst, das es alles Gott gefalle. Die werck sibet Gott nicht an, wie geringe sie sind, sondern das herz, das hym mit solchen geringen werden dienet. Aber es gehet zwar hie auch, wie ynn andern sachen: Was Gott gepotten hatt, das thut niemant,
 30 Was menschen auffrichten und Gott nicht gepeut, da laufft yederman hynach. So sprichstu: 'Iha wie? wenn ich denn eyn solchen wunderlichen und zornigen herrn habe, den niemant kan zu danck dienen, als man viel solche leutt findet?' Darauff antwortt S. Petrus: Bistu eyn Christ und wiltt Gott gefallen, so mustu nicht darnach fragen, wie selzam und unschlachtig deyn

2 meynen C 4 thüt C 6 wiltu nu C 7 jün C 8 am 9. A am viij. B
 ewern B ewren C 9 vor B für C 10 thüt C 11 willfertigkeit C bünden C
 12 etc. C jün C 16 zeytten C betten C 17 auch C 18 Gotte C 19 warumb C
 schüssel C wasche E kü B kue C 20 thü B Gotte C 21 befelh B 22 niemant C
 Furst C solchs thun künde C 23 thun C 24 sellen C 26 künden C thün C
 27 gering BC 29 thütt C 31 wunderlichen C 32 niemant C 34 müstu C

¹) Bucer: „Beatum se princeps ducere ac Deo mire gratum se debeat exhibere, si simili fidutia certi mandati Dei officio suo queat fungi“.

herr sey, sondern beyn augen ymmer dahyn wenden und sehen, was dyr Gott
gepeut. Drumb solltu also denken: Ich will damit meynem herrn Christo
dienen, der will es von myr haben, das ich dem unschlachtigen herrn unter-
than sein soll. Wenn dich Gott hiefs dem teuffel odder dem ergisten huben
die schuch wüschē, so solltu es auch thun, und were das werck gleich so gütt
als das aller höhst, weyl dichs Gott heyst. Drumb solltu hie keyn person
ansehen, sondern alleyn was Gott haben will. Da ist denn das geringst
werck fur Got besser, wenn es recht gehet, denn aller psaffen und münchen
werck auff eynem hauffen. Wilchen nu das nicht bewegt, das diß Gottis
will und wolgefallen ist, da wirt sonst nichts helffen. Bessers kanstu nicht
thun, ergers kanstu nicht lassen. Und drumb soll man solchs mit aller furcht
thun (spricht S. Peter), das man darynnen recht fare, syntemal es nicht
menschen, sondern Gottis gepott ist.

Und hie redet zwar S. Petrus eygentlich von den knechten, wie es zur
selben zeytt gieng, da sie leybegene leut waren, der gleichen man noch findet
an etlichen orten, die man verkauffte wie das viech, die wurden ubel gehandelt
und geschlagen von yhren herren, und hatten die herrn solche freyheit, das
man sie nicht straffte, wenn sie gleich die knechte todschlügen. Darumb ist
es nott gewesen, das die Aposteln solche knechte wol vermaneten und trösteten,
das sie den zornigen herren auch kundten dienen, und leyden, wenn man yhn
gleich leyde und unrecht thett. Wer eyn Christ ist, der muß auch eyn Creuß
tragen, und yhe mehr du unrecht leydest, yhe besser es umb dich stehet.
Drumb solltu solch Creuß von Gott willig auff nehmen und yhm danken.
Das ist das recht leyden, das Gott wol gefellet. Denn was were es, das du
ubel geschlagen wurdest, und hettist es wol verdienet, und wolft dich des
Creußs rhümen? Darumb spricht S. Peter: 'Wenn yhr umb wolthat willen
leydet und erduldet, das ist gnade bey Gott', das ist, angemem und eyn grosser
danc fur Gott und eyn rechter Gottis dienst. Sihe, da sind die rechte kost-
liche gütte werck beschriben, die man thun soll, und wyrr narren haben diese
lere mit füßen getretten, und andere werck erticht und auff geworffen, da
sollten wyrr die hend auff heben, Gott danken und fro seyn, das wyrr nu
solchs wissen. Folgt nu weytter:

1 sñdern C	2 Drumb C	herren C	4 ergsten B	büben C	5 schuch C
wüschē B	thün C	6 heyst C	Drumb C	solltu C	7 sñdern C
für C	9 nü C	11 thün C	darumb C	solchs C	12 thün C
18 sñdern C	14 zur C	15 findt B	16 etlichen C	verkauft B	viech B
würden C	17 herren BC	18 todschlügen C	Darumb C	19 solche C	20 kundten C
21 laib B	leyd C	müß C	23 Drumb solltu solch C	25 würdest C	hettest C
wolft C	26 Darumb C	27 erduldet C	genade C	28 vor B	für C
rechten kostlichen güten B	29 thün C	30 erdicht B	erticht C	31 sollten C	nü
solchs C	32 nü C				

¹⁾ Bucer: „male tractabantur“.

Denn dazu seht vhr beruffen, syntemal auch Christus gelitten ^{21-25.}
 hatt fur uns, und uns eyn furbild gelassen, das vhr sollt nach
 folgen seynen fußstapffen, wilcher keyne sund than hat, ist auch
 keyn trug hnn seynem munde erfunden, wilcher nicht widderschalt,
 5 da er gescholten ward, nicht drowet, da er leyb, Er stelletz aber
 dem heym, der da recht richtet, wilcher unser sund selbs geopffert
 hatt an seynem leybe auff dem holz, auff das wir der sunden on
 seyn, und der gerechticheit leben, durch wilchs stryemen vhr seht
 gesund worden. Denn vhr waret wie die yrende schaff, aber vhr
 10 seht nu bekeret zu dem hirtten und bischoff ewer seelen.

Das istz, das wir gesagt haben, das die knecht vns herz bylden sollen
 und sich bewegen lassen, gern zu thun und zu leyden was sie sollen, das der
 Herr Christus vhn so viel than hat, Das sie also denken: syntemal myr
 mein herr gedienet hat, das er doch nicht schuldig war, und fur mich hyn-
 15 geben leyb und leben, warumb wollt ich vhm nicht widder dienen? Er war
 ganz reyn und on sund, noch hatt er sich so tieff herunder geworffen und
 fur mich seyn blutt vergossen, und ist gestorben, das er meyn sund vertilgte,
 Ey solt ich denn nicht auch etwas leyden, weyl es vhm gefellet? Wilcher
 nu das betracht, der muß doch eyn steyn seyn, wenn es vhn nicht bewegte.
 20 Denn wenn der Herr fur her gehet und hnn kott tritt, so gehet vhe billich
 der knecht hynach.

Darumb spricht S. Peter: 'Dazu seht vhr beruffen.' Wozu? Das vhr
 unrecht leydet wie Christus. Als wolt er sagen: Wiltu Christo nachfolgen,
 so mustu nicht viel rechten und klagen, wenn dir unrecht geschicht, sonder das
 25 selb leyden und zu gütt halten, die weyl Christus alles on seyn schuld ge-
 litten hatt. Er hatt sich auch nicht auff recht beruffen, da er fur dem richter
 stund. Darumb mustu da das recht mit füßen tretten und dazu sprechen:
 'Deo gratias, dazu hyn ich beruffen, das ich unrecht leyde. Denn was soll
 ich klagen, so meyn herr nicht geklagt hat?'

Und hie hatt S. Petrus etliche wortt genomen auß dem Propheten ^{34. 53. 9.}
 Esaia am 53. nemlich diese: 'Der da keyn sund gethan hatt, ist auch keyn
 trug hnn seynem mund erfunden.' Item, 'durch wilchs stryemen vhr seht ge- ^{34. 53. 5.}
 sund worden'. Christus war so reyn, das nicht eyn böß wort auff seynere
 zungen ist gewesen. Er hatte verdient, das vhm hederman were zu fuffen ge-
 35 fallen und vhn hett auff den henden getragen, Hett auch wol macht und recht

1 berufft B 2 für C für bild C 3 fußstapffen C kein B keyn sünde C
 4 trüg C münde C 5 do C gescholten C 6 sünde C 7 sünden C 8 striemen BDEF
 10 nu C zu C eitwer B ewer seele C 12 thün C 14 schuldig C für C 16 sünd C
 17 für C sünd C 19 nu C müß C 20 vor B für C ins kot B
 22 Drumb C 23 wollt C Wiltu C 25 zu C halten C 26 beruffen C vor B
 für C 27 müßtu C 28 dazu C beruffen C 29 geklaget C 31 sünde C 32 trüg C
 münd C stryemen BDEF 33 bößs wortt C 34 fuffen BC 35 hette C hette C

gehabt, das er sich rechet, noch hatt er sich lassen schelten, verhönen, lestern und dazu tödten, und seyn mund nye auff than. Warumb soltistu es denn nicht auch leyden, so du doch eyttel sund bist? Du soltist Gotte lob und danck sagen, das du seyn würdig werest, das du Christo solt gleich werden, und nicht murren noch ungedultig seyn, wenn man dyr leyde thutt, wehl der herr nicht 5 widder geschollten noch gedretwet hatt, sondern auch fur seyne seynd gebetten.

So möchtestu sprechen: 'Wie? soll ich denn denen recht geben, die mir unrecht thun, und sagen,¹ sie haben wol than?' Antwort: Neyn, sondern also solltu sprechen: 'Ich wills von herzen gern leyden, ob ichs gleich nicht verdient habe, und du mir unrecht thuest, umb meynis herrn willen, der auch 10 fur mich unrecht gelitten hat.' Gotte solltu es heym stellen, der eyn rechter richter ist, der wirt es rechtlich vergelten, Wie es Christus seynem hmylichen vater heym stellet. 'Wilcher unser sund selbs geopffert hat an seynem leyb' (sagt S. Peter), das ist, er hat nicht fur sich gelitten, sondern uns zu gütt, die wir ihn gecreuzigt haben mit unsern sunden. Da sind wir noch weyt von. 15 Darumb wenn du eyn frommer Christ bist, solltu dem herrn nachfolgen und dich jamern lassen deren, die dyr leyde thun, und auch fur sie bitten, das sie Gotte nicht straffen wolle. Denn sie thun ihn selb gar weytt viel mehr schaden an der seel, denn dyr am leyb. Wenn du das zu herzen nemist, soltistu deyns leyds wol vergessen und gerne leyden. Da sollten wir betrachten, 20 das wir vorhyn auch hyn solchem unchristlichem wesen gewesen sind, wie yhene, aber nu durch Christum sind bekeret worden, wie S. Peter beschleufft und spricht:

28. 25. Ihr waret wie die yrrrende schaff. Aber ihr seht nu bekeret zu dem hirtten und bischoff ewer seelen.

Das ist aber eyn spruch auß dem Propheten Esaias, wilcher also spricht: 25
3et. 33. e. 'Wir sind alle als die schaff yrrre gelauffen, und ist eyn yglicher seynen eygen weg gangen.' Aber nyt haben wir nu eynen hirtten uberkomen (sagt S. Peter). Der son Gottis ist umb unser willen komen, das er unser hirt und bischoff würde, der gibt uns seynen geyst, weydet und leyttet uns mit seynem wort, das wir nu wissen, wie uns geholffen ist. Darumb wenn du erkennest, das 30 durch yhn deyn sund hynweg find genomen, so bistu seyn schaff, so ist er deyn

2	daß C	münd C	3	sünd C	5	murren C	ungebültig C	laid B	thüt C		
6	weder B	schollten C		„hatt“ fehlt in C	für C	6	gebetten hatt C	8	thün C		
9	geren B	10	thüt B	thüest C	11	für C	unrecht C	13	vatter C		
	leyde C	14	für C	gütte C	gütt. Die A	15	sünden C	vonn C	16	Darumb C	
	frummer B		herren C	17	hamern C	laid B	für C	bieten C	18	wille C	
	thün yhn C		mher C	19	sele C	leyde C	nemhist C	20	solten C	21	solchem C
	22	nü C	23	yhr C	nü C	24	eüwer B	25	spruch C	26	seynem C
	27	nü C		überkummen B	28	unfert willen B	unfern C	29	wortt C	30	nü C
	Darumb C		31	deyne sünbe C		eyn schaff C					

¹) Bucer verbindet mit Recht „sagen“ mit „soll ich“; in den deutschen Drucken fehlt das Komma nach „thun“.

hört, Item er ist deyn bischoff, so bistu seyn seel. Das ist nu der trost, den alle Christen haben.

Also haben wir zwey Capitel hyn dieser Epistel, darhyn S. Peter zum ersten gelet hat den rechtschaffen glauben, darnach die rechtschaffen werck der liebe, und hat geredt von zweyerley werden. Zum ersten, Was wir alle hyn gemeyn gegen der weltlichen ubirteit thun sollen, Darnach, wie sich das hausgesind soll gegen seynen herren halten. Und was S. Peter hie von hausknechten sagt, streckt sich auch auff etlich andere personen, nemlich, handwercks leutt, tagelöner und allerley gepredete knechte. Nu wirt er weytter leren, wie sich man und weyb gegen eynander Christlich halten sollen.

Das dritte Capitel.

Dieselben gleychen die weyber seyn untertthan ihren². 1-6.
mennern, auff das, das auch die, so nicht glewben an das wort, durch der weyber wandel on wort gewonnen werden, wenn sie ansehen ewern leuschen wandel hyn der furcht. Wilcher geschmud sey nicht auswendig hm harflechten und umbhang des golltis, odder anlegung der kleyder, sondern der verporgen mensch des herzen hyn der unvertücklicheyt eynis sanfften und stillen gehstis, wilcher fur Gott prechtlich ist. Denn also haben sich auch vorheytten die heiligen weyber schmüdet, die ihr hoffnung auff Gott setzten, und ihren mennern untertthan waren, Wie die Sara Abraham gehorsam war und hieß ihn 'Herre', wilcher tochter ihr worden seyt, so ihr wolthut und euch nicht furcht fur eynigem schewfal.¹

Hie redet S. Peter furnemlich von den weybern, die zu der zeit heydenische und unglewbige menner hatten, Und widerumb sagt er von den glewbigen mennern, die da heydenische weyber hatten. Denn es gieng dazumal oft also zu, da die Apostel das Evangelion predigten unter den heyden, das eyns Christen ward, das ander nicht. Wehl es nu da gepotten war, das die weyber den mennern sollten untertthan seyn, wie viel mehr muß es hünd also gehen. Drum soll des weybs werck seyn (will S. Peter sagen), das es

1 seie C	nü C	4 geletet C	rechtschaffen B	rechtgeschaffen B	rechtschaffene C
6 oberleit B	thün C	7 hausgesind C	halten C	12 untertthan C	16 fürcht C
geschmüdet C	17 golbes B	golltis C	18 mensche C	19 unvertücklicheyt C	senfften B
20 vor B	für C	21 schmüdet B	ihre C	22 ihren C	23 hies C
24 wolthütt C	für C	schewfal B	25 furnemlich C	heidnische B	26 unglewbige C
widderumb C	27 heidnische B	29 nü C	30 muß C	31 Darumb C	

¹) Bucer: „nec metuitis vobis ab ullo terrore“.

unterthan sey hrem man, ob er schon eyn heyde und unglawbig ist. Und gibt ursach, warumb das geschehen soll:

8. 1. 2. Auff das, das auch die, so nicht glawben an das wortt, durch der weyber wandel on wortt gewonnen werden, wenn sie ansehen ewern keuschen wandel hnn der furcht. 5

Das ist, wenn das eyn man sihet, das sich seyn weyb also rechtschaffen helt und schickt, das er zum glawben gereyhet werde, und den Christlichen stand fur eyn rechten gutten stand halte. Und ob schon den weybern selb nicht befolhen ist zu predigen, so sollen sie sich doch also halten mit hrem geperd und wandel, das sie damit die menner zum glawben reyhgen. Wie wyhr 10 lesen¹ von S. Augustinus mütter, die hren man fur seynem todt bekert hat, da er eyn heyd war, darnach auch hren son Augustinum. Das ist nu noch eufferlich ding, das man nicht darumb thun soll, das man damit wolte frum werden, denn der gehorsam macht dich nicht selig, Denn du kanst auch wol eyn gehorsam weyb finden, die doch ungleubig ist, sondern darumb soltu es 15 thun, das du damit deynem manne dienst. Denn also hat es Gott geordnet

1. Cor. 3, 16. Gene: 3. da er zum weyb spricht: 'Du sollt dich ducken fur deynem man und er soll deyn herr sein', Wilchs auch der straff ehne ist, die er den weybern auff gelegt hat. Solchs ist aber (sag ich) der eufferlich wandel, gehört den leyh an, nicht den gehst. 20

Das ist aber eyn gross, das man weyhs, was man fur werck thun soll, die Gotte gefallen. Da sollten wyhr weyht nach lauffen, Wie wyhr sehen, das die wellt gelauffen ist nach dem das sie ertichtet hat. Das ist eyn hoher edler schatz, den eyn weyb kan haben, wenn sie sich also helt, das sie dem man unterthan sey, das sie sicher ist, das hhr werck Gott gefellt, was kan hhr 25 frölichers widderfaren? Drum wilche eyn Christlich weyb seyn will, die soll also denken: Ich will nicht ansehen, was ich fur eynen man hab, ob er eyn heyd oder Jud, frum oder böß sey, Sondern das will ich ansehen, das mich Gott hnn den ehelichen stand geseht hatt, und will meynem man unterthan und gehorsam seyn. Darnach sind alle ihre werck gulden, wenn sie hnn 30 solchem gehorsam steht.

Wilche sich aber das nicht lefft reyhgen, da wirt sonst nichts helfen. Denn mit schlagen wirstu nichts aufsrichten, das du eyn weyb frum und

1 ungleubig C 3 auf das auch Walsh 5 ewern B 7 helt C 8 für C
 halte C 10 zum C 11 vor B für C 12 auch C nu C 13 woll C 17 Gene.
 am iij. C ducken C vor B für C 19 Solchs C 21 „Das ist — was man“ steht Bl. J 6^a
 unten und noch einmal J 6^b oben, hier aber „Da ist“ C für C thun C 22 Gott C
 23 erdichtet B 24 helt C 26 Drum C 27 für C 28 obder Jud C obder C
 30 hre C gulden C 31 solchem C steht C 32 sunst B 33 frum C

¹) August. Conf. II 3. III 4. IX 9 u. ä.

benedig machst, schlechstu eyn teuffel heraus, so schlechstu yhr zween hyneyn (wie man sagt).¹ O wenn die leut, die ym ehelichen stand sind, solchs wußten, wie sollten sie so wol stehen. Aber was Gott gepotten hat, thut niemants gern, was aber menschen haben erdacht, da lauffet yederman zu. Disz gepott hatt Gott so fest wollen gehalten haben, das er auch macht geben hatt den mennern gelübb auffzulösen, die die weyber than hatten, wenn es yhn nicht gefiel, wie wir lesen Numeri am 30. Darumb das es nur friedlich und stille^{4. Moj. 30. 7 ff.} ynn eym haufs zugienge. Das ist eyn stück. Nu sagt der Apostel weytter, wie sich eyn weyb soll gegen andern leutten hallten.

10 Wilcher geschmuck sey nicht außwendig ym harflechten und umbhang des goldes oder anlegung der kleyder, sondern der verporgen mensch des herzen ynn der unverrücklicheyt eynis sanfften und stillen gehfts, wilcher fur Gott prechtlich ist.

Diesen schatz soll nicht alleyn eyn weyb, sondern auch eyn man haben, 15 der da ynnerlich sey. Sie möchte aber yemand fragen, ob es gepotten sey odder nicht, das S. Peter vom geschmuck sagt. Wir lesen von Esther,² das sie ein guldin kron und kostlichen geschmuck trüg, wie eynes königyn zymet. Also auch von Judith. Aber das stehet darbey geschriben, das sie den schmuck veracht haben und haben müssen tragen. Drum sagen wir auch also: Eyn weyb soll also geyhnet seyn, das sie des schmucks nicht achte. Sonst wenn 20 das volck auff den schmuck geredt, höret es nicht davon auff, das ist yhr art und natur, darumb soll es eyn Christlich weyb verachten. Wens aber der man will haben, odder sonst eyn redlich ursach ist, das sie sich schmucke, gehet es wol yhn. Also soll sie aber geschmuckt seyn (wie hie S. Peter sagt), das sie ynnwendig gehirt sey, ynn eynem sanfften und stillen gehft. Du bist 25 hübsch gnüg geschmuckt, wenn du deynem man geschmuckt bist, Christus wils nicht haben, das du dich darumb schmuckest, das du andern leutten gefallest, und das man dich eyn hübsche meze³ heysse. Darauff solltu aber sehen, wie du den verborgen schatz und kostlichen geschmuck ym herzen tragest, ynn der unverrücklicheyt (wie S. Peter sagt) und fürest eyn seyn erbar züchtig wesen. 30 Es ist eyn gütt anheynge, das do nicht viel gehfts ist, wo man so viel auff

1 bennig C machest B „yhr“ fehlt B zwen BC hieneyn C 2 solchs wußten C
3 solten C thütt C nyemant B niemants C 5 wollen C auch B 6 gelübbe C
7 Num. xxx. B darumb C nür C 8 stude („stück“ im Custoben) C Nu C 9 gegen
andern leutten soll hallten C 10 Wilcher C 12 unverrücklicheyt C sanfften B 13 gehfts C
vor B für C 16 geschmuck C 17 guldin C kostlichen geschmuck C köningin C zymet B
18 auch C schmuck C 19 Drum C 21 schmuck C 24 geschmuckt C 25 gehirt BC
sanfften B 26 geschmuckt C wils C 27 leuten C 28 mezen B 29 kostlichen
geschmuck C 30 unverrücklicheyt C „erbar“ fehlt B

¹) Bucer: „ut adagio est apud Germanos“. Wander, Sprichwörter-Lexikon IV 214 nr. 26. 1089 nr. 682. V 35 nr. 787. ²) Vgl. Bb. VI S. 253. ³) Bucer: „bella domina“.

den schmuck legt, ist aber eyn glawb und gehst da, der wirts wol mit füßen
 tretten und sprechen, wie die königyn Esther: 'Herr, du weyßt, das ich die
 kron, die ich auff dem herobt trage, fur eyn grewel achte, und mich muß also
 schmucken. Wenn ichs nicht müste meym könig zu liebe thun, wollt ichs lieber
 mit füßen tretten.' Wo eyn solch weyb ist, die wirt dem man auch beste basß
 gefallen. Drumb sollen sie dahyn dencken (spricht S. Peter), das sie den ynn-
 wendigen menschen schmucken, da eyn stiller gehst sey, der unerrücklich sey,
 nicht alleyn das sie nicht außlauffen, auff das sie nicht verrückt und zu
 schanden werden, sondern also meynet ers, das sie drauff sehen, das die seel
 ynnwendig unerrückt bleyb ym rechten glawben, das der selb nicht verleyet
 werde.

Daher kumpt denn eyn solch herz, das nicht herauß bricht und denckt,
 wie es gesehen werde fur der welt. Eyn solch herz ist eyn prechtig ding fur
 Gott. Wenn sich eyn weyb schmuckt mit eytel golt, edelgesteyn und perlen
 bisß auff die fuß, das were uber die maß prechtlich. Aber so viel kanstu
 nicht an eyn weyb hengen, das es zuvergleychen sey dem uberschwendlichen
 schmuck der seelen, der fur Gott prechtlich ist. Golt und edelgesteyn ist fur
 der welt prechtig, aber fur Gott ist es eyn stand. Die ist aber fur Gott
 wol und herlich geschmuckt, die ynn ehnem stillen und sanfften gehst daher
 gehet. Drumb weyl es Gott selbs fur prechtig helt, so muß es eyn herlich
 ding seyn. Eyn Christliche seel hat alles was Christus hatt. Denn der
 glawb (wie wyr gesagt haben)¹ bringt uns alle gütter Christi miteynander.
 Das ist eyn groffer tetorer schatz und solcher schmuck, den niemant kan gnüg-
 sam preysen, Gott helt auch selbs viel davon. Also soll man die weyber vom
 schmuck enthallten und reyhgen,² die weyl sie sonst darzu genehgt sind. Wenn
 das eyn Christlich weyb höret und zu herzen leffit gehen, und das also dencket:
 Ich will den schmuck nicht achten, weyl seyn Gott nicht achtet, muß ich yhn
 aber tragen, so will ichs mehnem man zu willen thun, so ist sie recht ym
 gehst geschmuckt und gehpret. Darauff gibt nu S. Peter auch eyn exempel
 von heyligen weybern, das er die weyber zum Christlichen wesen reyhge,
 und spricht:

1 schmuck C 8 herob C für C muß C 4 schmucken C mehnem C
 thun C 5 besterbasß B 7 schmucken C unerrücklich C 8 verrückt C zu C
 10 unerrückt C und der selb C 12 kumpt B kumpt C 18 vor B vor B 14 schmuckte B
 schmuckt C edelstain B 15 fuß C wer C 16 henden B 17 schmuck C vor B
 für C edelstain B vor B für C 18 vor B für C istß B vor B für C 19 ge-
 schmuckt C sanfften B 20 darumb C helt C muß C 22 güter B 28 theilrer B
 sollicher B schmuck C gnügsam kan preysen C 24 sol C 25 schmuck C 26 „das“
 fehlt in C 27 schmuck C muß C 28 thun C 29 gezieret B nu C 30 zum C

¹) Oben S. 267. ²) Bucer ergänzt zu „reyhgen“: „ad internum illum [ornatum]“.

Denn also haben sich auch vorgehntten die heyligen weyber ^{v. 5. 6.} schmückt, die vhr hoffnung auff Gott setzten und vhren mennern unterthan waren, Wie die Sara Abraham gehorsam war und hieß vhn 'Herre'.

5 Wie die selben weyber sich geschmückt haben (will er sagen), also thut vhr auch, als die Sara vhem Abraham gehorsam war und hieß vhn vhren herrn. Also saget die schrift Genesis 18. 'da der engel zu Abraham kam ^{1. Moſ. 18, 10. 19.} und sprach: Heut uber eyn jar soll Sara eyn son haben, Da lacht sie und sagt also: Weyl ich alt bin und meyn Herr auch alt ist, soll ich noch mit
10 wollust umbgehen?' Den spruch hatt S. Peter wol angesehen und hie her gehogen. Denn sie hett Abraham nicht also eyn herren gehesfen, wenn sie vhm nicht were unterthan gewesen, und fur augen hette gehalten. Drumb sagt er weytter:

15 wilcher tochter vhr worden seyt, so vhr wolthut und euch nicht ^{v. 6.} fürchtet fur eynigem schewsal.

Was meynet er damit? Das meynet er: Gemeynlich ist das der weyber natur, das sie sich fur allem ding schewen und fürchten, darumb sie so viel zauberey und aberglatbens treyben, da eyne die ander leret, das nicht zu jelen ist, was sie fur gaudelwerd haben.¹ Das soll aber eyn Christlich weyb
20 nicht thun, sondern soll frey sicher daher gehen, nicht also schewselig seyn, und vhn und her lauffen, hie eyn segen, dort eyn segen sprechen, wie es vhr begegnet, das sie es lasse Gott walden, und dencke, es kunde vhr nicht ubel gehen. Denn die weyl sie weys, wie es umb sie stehet, das vhr stand Gott gefelt, was will sie denn fürchten? Styrbt vhr beyn kind, wirstu krank, wol vhr,
25 bevilhs Gott, du bist vhn dem stand der Gott gefelt, was kanstu bessers begeren? Das ist nu den weybern gepredigt. Nu folgt was die menner thun sollen.

30 Desselben gleychen vhr menner, wonet bey vhn mit vernunfft, ^{v. 7.} und gebt dem weybischen, als dem schwächsten werckzeug, seyne ehre, als auch mitterben der gnad des lebens, auff das ewere gepett nicht verhyndert werden.

1 vorgehtten C 2 geschmückt B die vhe A die jr B die vhr C 5 thut C
6 hys C 7 herren B Denn also C sagt B 8 har C lachet B 10 wollust C
spruch C 12 wer C vor B gehalten C 14 tochter F wolthut C 15 fürchtet C
vor B für C schewsal B 16 Gemeinlich B 17 vor B für C schewen B fürchten C
18 zauberey B zu C 19 für C 20 thun C schewselig B seyn, vhn C 22 walten B
künde C 23 gefelt C 24 fürchten C 25 bevilhs B gefelt C 26 nu C Nu C
27 thun C 30 gebeet B

¹) Vgl. Bb. I S. 402 ff.

Das weyb ist auch Gottis rustzeug odder werckzeug (sagt er). Denn Gott braucht seyn dazu, das sie kinder trage, gepere, ernere und wartte, und das hawjs regire. Solche werck soll das weyb thun. Darumb ist es Gottis zeug und gefess, der es dazu geschaffen und ihm solchs eyngesplanzt hatt. Dafur soll nu der man seyn weyb ansehen. Drumb spricht S. Peter: Ihr 5
männer sollt bey den weybern wonen mit vernunfft, nicht das ihr sie wollet reghren nach dem tollen kopff. Sie sollen zwar leben, wie sie der man regirt, was er sie heysst und schafft, das das selb gethan sey, Aber er soll auch sehen, wie er sewerlich und mit vernunfft mit ihr umgehe, das er ihr schone und ihr eehr gebe, als dem schwächsten werckzeuge Gottis. 10

Der man ist auch Gottis rustzeug, ist aber stercker, das weyb aber ist schwächer von leyb, und auch am mütt blöder und verzagter. Drumb solltu also mit ihr handeln und umgehen, das sie es tragen kunde. Du must hie eben handeln, wie mit anderm zeug, damit du erbeyttist, als wenn du eyn güt messer wilt haben, mustu nicht damit hyn steyn haeden. Darauff kan 15
man nu nicht regel geben, Gott stellets yederman selbs heym, das er handel mit dem weyb nach vernunfft, darnach eyn iglichs weyb geschickt ist. Denn du must der gewalt nicht brauchen, die du hast, wie du selbs wilt, Denn du bist drumb ihr man, das du ihr helffest, enthaltest¹ und schübest sie, nicht das du sie verderbest. Da kan man dhr das zyl nicht eben sehen, du must 20
hie selbs wissen, wie du sollt mit vernunfft faren.

Also haben wir nu von ehennern auch, was sie fur güte werck thun sollen, die Gotte gefallen, nemlich, das sie bey ihren weybern wonen und sich mit hyn erneren und sewerlich umgehen. Es wirtt nicht allerweg gerad zugehen kunden, wie du gerne wolltist. Drumb sihe du drauff, das du eyn 25
man sehest, und beste mehr vernunfft habst, wo sie hm weyb zu wenig ist, du must zu wehlen durch die finger sehen, etwas nach lassen und weychen, und dem weyb auch seyne ehre geben.

Die ehre hatt man gedeut, weys nicht wie. Etlich habens darauff deutet, das der man dem weybe essen, trincken und kleyder schaffen soll, und 30
sie ernehren, Etlich habens gezogen zur ehelichen pflicht. Ich halt, es sey das die meynung, wie ich gesagt hab, das der man das weyb also ansehen soll, das sie auch eyn Christen sey und Gottis werck odder rustzeug. Und also sollen sie es beyde hallten, das das weyb den man hyn ehren hallt, und widerumb der man auch dem weyb seyn ehre gebe. Wenn man sich also dreyn schicket, 35

1 rustzeug B rustzeug C 2 brauchet B warte C 3 thun C 4 zeug C dazu C
ihm C 5 dafür C nu C Peter A 6 wollet C 7 regieret B 8 haiffet B
10 ehr C 11 rustzeug B 13 müst C 14 arbeitest B erbeyttist C 15 wilt C
haben B 16 nu C 17 iglichs C 20 zyl C 22 nu C Gemännern B für C
thun C 26 bestermeer B mher C habest B 27 müst C 28 sein B ehr C
31 erneren C zur C hallt C 32 habe C 33 Christ B rustzeug B 34 eern B halte B

¹) Bucer: „conserves“.

so würde es seyn zu gehen hnn fride und liebe. Sonst wo die kunst nicht
ist, da ist eytel unluft hm ehestand. Daher geschichts, wenn man und weyb
alleyn umb wollust willen eynander nehmen, und meynen, sie wollen gütt
tag und wollust haben, das sie eytel herze leyb finden. Wenn du aber
5 Gottis werck und willen an siehest, so kanstu Christlich hnn der ehe leben,
nicht wie die heyden, die nicht wissen was Gott haben will.

Als auch miterben der gnad des lebens.

B. 7.

Der man musz das nicht ansehen, das das weyb schwach und gepredlich
ist, sondern das sie auch getaufft ist, und eben das hatt, das er hatt, nemlich
10 alle gütter von Christo. Denn hinnerlich sind wir alle gleych und ist kein
unterscheyd unter man und weyb. Aber eufferlich will Gott haben, das der
man regire, und das weyb hm unterthan sey.

Auff das ewere gebett nicht verhyndert werden.

B. 7.

Was meynet S. Peter damit? das meynet er: Wenn du nicht mit ver-
15 nunfft handelst, sonder schnurren und murren wilt, und mit dem kopff
hyndurch, und sie auch gepredlich ist, das also keyns dem andern ettwas ver-
sehen¹ und zu gütt kan hallten, so werdet ihr nicht kunden betten und
sprechen: 'WATER, vergib uns unfere schuld als wir vergeben'. Mit dem gepett
müssen wir widder den teuffel streyten. Drumb müssen wir unternander eyns
20 seyn. Das sind nu die rechte kostliche gütte werck, die wir thun sollen.
Wenn man das predigt und wüste, so wurden wir alle da heym das hauß
voll voll gütter werck haben. Also haben wir nu gehört, wie eyn Christen
sich hnn allerley stenden, hnn sonderheyt eyns gegen dem andern hallten soll.

Folget nu weytter, wie wir alle durch eynander hnn gemeyn eyn Christ-
25 lichen wandel eufferlich sollen füren.

Endlich aber, seht allesampt gleych gesynnet, mitleydig, bru-
30 derlich, hertzlich, freuntlich, Vergeltet nicht böses mit bösem, nicht
schelltwort mit schelltwort, sondern da gegen benedeyet, und wisset,
das ihr dazu beruffen seht, das ihr die benedeyung beerbet. Denn
wer da will das leben lieb haben und gütte tage sehen, der schweyge

1 künst C	2 unluft C	3 wollusts B wollusts C	wollen gütte C	4 tag BDE
wollust C	herclaid B	8 müß C	9 sondern C	11 eufferlich C
13 gepett C	werbe C	16 keyns C (im Gustoben)	ettwas C	übersehen B
18 unfer B	schuld C	19 wider C	20 nu C	rechten kostlichen gütten B
21 predigte B	würden C	heyme C	22 Baldt tilgt das eine „voll“	nu gehöret C
Christ B	24 Folgt BC	nu C	25 eufferlich C	26 brüderlich B
Vergeltet C	29 beruffen C	30 tag BDEF	tag C	gischwaig B

¹) Bucer: „condonare“.

seyne zungen, das sie nichts böses rede, und seyne lippen, das sie nicht triegen. Er wende sich vom bösen und thu güttis, Er suche friede und jage ihm nach. Denn die augen des herrn sehen auff die gerechten, und seyne oren auff vhr gepett, das angesicht aber des herrn sihet auff die da böses thun.

Das ist alles nicht anders gesagt, denn das wvr sollen uns untereynander lieben. Denn hie ist es weyht außgestrichen, wilchs sonst die schrift mit wenig wortten begreiffet. Also will S. Petrus sagen: das ist summa summarum davon, wie vhr euch solt halten nach dem eufferlichen leben, das vhr gleich geyhnet seyt. Das wort ziehen die Apostel Petrus und Paulus oft an¹ und ist so viel gesagt, das wvr alle eyn synn, eyn mütt, eyn dunckel sollen haben, was eynen recht und gütt deucht, das es den andern auch recht und gütt duncke. Es ist eyn treflich mercklich wortt, das man vhe wol fassen solt, S. Paulus hatt sonderlich viel davon geschriben.

Vhr können nicht alle eynerley werck thun, sondern eyn ygllicher muß eyns fur sich treyben, eyn man eyn anders denn ein weyb, der knecht ein anders denn der herr, und also fort an. Und ist eyn nerricht ding, das man leret, wvr sollen alle eyn werck thun, wie die narren prediger than haben, die der heiligen legend predigen, das dieser heilige das werck than habe, yhener eyn anders, und fallen zu und sagen, wvr sollen die werck auch thun. Es ist on zweyffel, das Abraham hatt eyn gütt kostlich werck than, da er seynen son opfferte, weyl es yhm sonderlich von Gott befolhen war. Da furen die heyden zu und wolten yhre kinder auch opffern, das war eyn grewel fur Gott. Also hatt auch der könig Salomon wol than, das er den tempel batwet, und ward yhm von Got wol vergolten. Da faren unsere blinde narren nu auch zu, und predigen, man müsse Gott kirchen und tempel haben, so doch uns davon nichts von Got befolhen ist. Also ist es ykund umbkeret, das man eynerley werck treybt und mancherley synne, stracks widder das Evangelion.

Also sollt man aber leren, das eyn synn und viel werck seyn solten, eyn herz und viel hende. Es sollen nicht alle eyn werck füren, sondern eyn ygllicher soll des seynen wartten, sonst bleyben nicht eynerley synn und herzen. Was eufferlich ist, das muß man mancherley bleyben lassen, also, das yeder-

1 sein B 1effgen B 2 thue güts B suche C 3 jage yhm C herren C
 4 gepet C 5 herren C thun C 6 nichts B 7 wilchs C 10 wortt C ziehen B
 11 ain duncken B 12 gutt deucht C 13 woll C 15 thun C müß C 17 fürtan B
 narriß B 19 habt A hab B habe C 20 zu C die selbige werck C 21 eyn gütt
 kstlich werck than hat C 22 opfferte C weyll C 23 füren C wollten C grellwel B
 24 vor B 25 Gott C vergolten C 26 nu C tempell C 27 Gott C yeg umbkert B
 28 eufferlich C müß C

¹) *σύντροφος* kommt im N. Testament freilich nur hier vor, aber das unanimes der lat. Bibel auch Röm. 15, 6. Phil. 1, 27. 2, 2.

man da bey bleybe, das hym befolhen ist, und was er fur werck fur handen hatt. Das ist eyn rechtschaffene lere, und fast nott, das mans wol fasse. Denn der teuffel legt sonderlich vleiss darauß, hatt's auch also zu wegen gebracht, das man auff die werck sellet, und eyn yglicher meynet, seyn werck
 5 soll besser seyn denn des andern. Daher ist es kommen, das man so uneyns ist unter eynander worden, münch widder pfaffen, eyn orden widder den andern. Denn es hatt eyn yglicher das best werck wollen thun. Da sind sie zü gefallen und haben sich auff die orden geben, und meynen, der orden sey besser widder yhener. Da ist der Augustiner widder den Prediger, der Cartheuser
 10 widder die Barfusser, das es alles zurtrent ist worden, und nyrrent seyn grösser uneynigkeit ist, denn unter den orden.

Wenn man aber also hettgeleret, das fur Gott seyn werck besser were denn das ander, sonderenn das sie durch den glauben alle gleych wurden, so weren die herzen eyns blicben, und wyr weren alle gleych mitteinander
 15 synnet, und wurden also sprechen: Der orden odder stand, den der Bischoff füret, ist fur Gott nicht grösser denn den eyn schlechter man füret. Der stand, den die Non füret, ist auch nicht besser denn den eyn ehlich weyb füret, und also fortynn allerley stenden. Das wollen sie aber nicht hören, sondern yglicher will der best seyn, und sprechen: 'Ey wie sollt meyn standynn dem
 20 orden nicht besser und grösser seyn denn des gemeynen mans stand?'

Darumb heysst das 'eynen synn haben', das yglicher seyn werck gleych hallte wie des andern, als das der eheliche stand eben so gütt sey als der jundfraten stand. Wie es denn fur Gott warlich alles gleych ist, der da
 25 richtet nach dem herzen und glauben, nicht nach der person noch nach den werden. Drum sollen wyr auch also richten wie Gott richtet, so sind wyr eyns synnes und bleybt eyneheitynn der welt, und bleyben die herzen ungeteylet, das sie sich nicht spalten an dem eufferlichen wesen, also, das ich alles fur gütt hallte und myr wolgefallen lasse, was eyn yglicher fur werck
 thutt, wenn es nur nicht an hym selbst fund ist.

30 Davon sagt S. Paulus auch 2. Cor: 11. 'Ich fürchte, das nicht, wie die 2. Cor. 11, 3. schlange Hebam verfürte, also auch ewere synn verruckt werden von der eynfeltigkeitynn Christo Ihesu', das ist, das nicht der teuffel auch also euch verfürte, und den eynfeltigen synn, den ihr habt, zü reysse und trenne. Item Philip: 4. 'Der frid Gottis, wilcher allen synnen uberschwebt, wolle betwaren
 35 ewere herzen und synneynn Christo Ihesu.' Warumb ist dem Apostel so viel

1 vor handen B fur hannen C	2 man sy B	3 leget B	fleys C	zü C
4 bracht B	7 thun C	8 orden BC	9 dann yhener B	Chartheuser B
10 Barfusser B Barfusser C	zurtrent C	11 uneyneht C	orden B	12 vor B
13 sondern C	würden C	15 wurden C	16 für B	vor B für C
17 Gelych B	18 fürter B	forrt C	20 standt C	21 haisset B
22 vor B	26 ains syns B	ungeteilt B	27 spalten C	28 hyliger A
für C	wollgefallen C	für C	29 thutt C	nür C
funde C	30 fürcht B	31 verfürte C	ewer B	34 will C
35 ewere B				

gelegen an dem synn? Ey es ligt alles daran. Denn wenn ich hynn eyn falschen synn gerate, so ifts schon alles verloren. Als wenn ich eyn münch hyn und hab eyn solchen synn gefasset, das meyn werck fur Got mehr gelte denn der andern, und spreche: 'Gott sey gedanckt, das ich hynn eyn münch worden, meyn stand ist nu besser denn der gemeyn ehlich stand', so mus auß dem synn folgen eyn hohmütt und kan nicht auffen bleyben, das ich mich fur frümer halt denn eyn andern, und ander leutt verachte, so betriege ich mich selbs. Denn eyn ehlich weyb, wenn sie ym glawben stehet, ist besser fur Gott denn ich mit meynem orden. Darumb wenn man das weyß, das der glawb alles mit bringet, das eyn Christ haben soll, so haben wir alle eynen synn und meynung, und ist kein unterscheid unter den werden.

Darumb mus man den spruch S. Peters also verstehen, das er hie meyne geistliche, nicht eufferliche synne, und eyn innerliche meynung odder dunkel, der da belanget die ding, die fur Got gelten, das beyde die lere und das leben eynerley sey, und ich eben das fur gut halte, was du fur gutt heilst, und widerumb dyr wolgefalle was myr wolgefellet, wie ich gesagt hab. Den synn haben die Christen, und uber dem synn sollen wir fest halten, das er nicht verrückt werde, wie S. Paulus spricht. Denn wenn der teuffel den synn verrückt, so hatt er das recht jundfrawen schloß verrückt, und ist darnach alles verloren.

B. 8. Seyt mitleydig, bruderlich, herzhlich, freuntlich.

'Mitleydig seyn' heysst, das sich eyns des andern anneme und laß ihm des nehisten not zu herzen gehen. Wenn es dem selbigen ubel gehet, das du nicht denckest: 'Ey das ist recht, ey das seyn nicht mehr ist,¹ er hatt es wol verdienet.' Wo liebe ist, da nympt sie sich des nehisten also an, wenn es ihm ubel gehet, das es ihr eben also zu herzen gehet, als wenn es ihr selbs widderfure.

Aber 'bruderlich seyn' ist so viel, das eyner den andern halte als fur seynen bruder. Das ist nu leicht zuverstehen, denn die natur leret es selbs, da sihestu, was rechte brüder sind, das sie sich viel hertter zusamen halten,² denn sonst keine freund. Also sollen wir Christen auch thun, denn wir sind

2 geratte C ist es B 3 sollichen B vor B gelten B gelte C 4 ich eyn
münch hynn worden C 5 nu C Gelich B muß C 6 hochmüt B außbleiben B
7 halte B halt C betrelig B betrieg C 8 vor B für C 9 mein B 10 bringt B
12 Drumß muß C spruch C 14 gebunden der da B vor B gelten C 15 für
gutt halte C für C 16 heilst C gefelt B 17 ober B 18 halten C verrückt C
19 verrudet B verrückt C iundfrawen C verrudet B 21 brüderlich B 22 Mitleydig,
haisset B 23 nott C 24 hats B 28 halte C für C 29 brüder C nu C
30 zusamen C

¹) Bucer: „si etiam plus ei accidisset“. ²) Bucer umschreibend: „eos coniunctius vivere et studiosius atque pertinacius sibi mutuo adistere“.

alle brüder durch die tauffe, das auch vater und mütter nach der tauff meyn bruder und schwester ist, denn ich habe eben das güte und erbe, das sie haben von Christo durch den glawben.

‘Herzlich, Viscerosi.’¹ Difs wort kan ich nicht deuten anders, denn
 5 das ich eyn gleichnis gebe. Sihe wie eyne mütter odder vater gegen dem kind thun, Als wenn die mütter ihr kind sihet nott leyden, da sich bewegt alles ynngewehd und das herz ym leybe. Davon ist genomen die wehß zu reden an viel ortten ynn der schrift. Des ist auch eyn hystory ynn den büchern
 10 der könige 3. Regum am dritten. Da zandten sich zwey weyber umb eyn ^{1.25n. 3.16 ff.} kind fur dem könige Salomon, und eyn yglische das kind wollt haben. Da nu der könig erfahren wollt, wilche die rechte mütter des kinds were, mußt er ynn die natur faren, da traff erß, und sprach zu beyden weybern: ‘Du sprichst, das kind sey deyn, so sagistu auch, das es deyn sey. Wolan, langt her eyn meffer und teylet das kind ynn zwey stück, gebt dieser eyn stück und yhener
 15 auch eynis.’ Da kam er ynn erfahrung, wilchs die rechte mütter ware, und daselbs spricht der text, das ihr ynngewehd bewegt ist worden ubir dem kind, ^{1.25n. 3.26.} und saget: ‘nicht, nicht! Gebt lieber das kind dieser gang und laßt es leben!’ Da schloß der könig eyn urteyl und sagt: ‘das ist die rechte mütter, nempts und gebt ihr das kind.’ Da her kanstu nehmen, was difs wort ‘herzlich’
 20 hie hehße.

Das will nu S. Peter, das wir uns sollen gegen eyinander halten, wie rechte blütt freund, wie sich da bewegt das ganze herz, marck, adbern und alle kreffte, also soll es hie auch herzlich und mütterlich zu gehen und durchs herz hndurch drhngen. Eyn solchen mütt soll eyn Christen mensch
 25 gegen dem andern tragen. Aber das yll ist warlich hoch gestekt, man wirtt ihr gar wenig finden, die so eyn herzlich liebe gegen dem nehisten tragen, wenn sie sehen, das eynen eyn nott betrifft, das sie da eben bewegt werden als eyn mütter ubir das kind, also, das es durchs herz bringe und durch alle adbern. Da sihestu, was münch und nonnen leben und wesen sey, wie fern
 30 es von solcher herzlicher liebe sey. Wenn man sie alle züsamen schmelzet auff eynen hauffen, wurde man nicht eyn tropffen finden solcher Christlicher liebe. Darumb laßt uns zu sehen und auff uns selber acht haben, ob wir ynn

6 thün C bewegt B 7 genomen C 9 zandten C 10 vor B wollt das
 kind haben C nu C 11 Kindes C müßt C 13 sagst bu B langt B 15 ainß B
 war B 16 daselbst B ober B 17 und das sie saget C laßt B 18 Do beschloß B
 saget B 19 nhemen C wortt C 21 nu C halten C 22 aberen B 23 „auch“
 fehlt in C zugehen C 24 tringen B 26 gehen C 28 künß B tringe B bring C
 29 aberen B sihst C ferne C 30 sollicher B solcher C zu jammen C 31 würde C
 eynen tropffen C 32 laßt B

¹) Vulg. „misericordes“. Bucet: „Graece uno verbo hoc *εὐσπλαγγνοι*, latine Viscerosi dicitur.“

uns eyn solch artt der liebe finden. Es ist eyn kurze predig und bald gesagt, gehet aber tieff und streckt sich ferne.

'Freundlich' ist, das man eufferlich eyn seynen süßen lieblichen wandel füre, nicht alleyn, das sich eyns des andern annehme, wie vater und mütter yhrs kinds, sondern auch das eyns mit dem andern umbgehe mit liebe und sanfftmüt. Es sind ettliche schnurrige und knorrige menschen,¹ wie ein batom mit viel esten, so unfreuntlich, das niemant gerne mit hyn zu schaffen hatt. Das komet davon, das die selben gemeynlich voll arckwoons stecken und bald zornig werden, mit denen gehet niemant gerne umb. Das sind aber seyne leutt, die alle ding zum besten außlegen und nicht argwonig sind, lassen sich nicht bald erzurnen, konden wol etwas zu gütt halten, die man heisset Candidos. Diese tugent nennet S. Paulus 'Chrestotes',² und wirt von ihm oft gelobt.

Da sihe das Evangelion an, das malet den Herren Christum also abe, das man diese tugent sonderlich an ihm spüret. Ihund greiffen ihn die Phariseeer also an, ihund anders, das sie ihn sehen möchten, noch leffit er sich nicht erzurnen. Auch, wie wol die Aposteln oft strauchlen, und narren³ hie und da, schnaubt er sie dennoch nyrgent an, sondern ist immerdar freuntlich und reyhhet sie also zu ihm, das sie von herzen gerne bey ihm waren und mit ihm umgiengen. Das sihet man auch unter güttten freunden und gesellen auff erden, wo zween odder drey gütte freund sind, die sich wol untereynander meynen, wenn da eynes narret, kans ihm der ander wol zu gütt halten. Da ist es auch eyn wenig abgemalet, was hie S. Peter meynet, wie wol das nicht rechtschaffen ist.⁴ Denn diese freuntlichkeit soll yederman angepotten seyn. Daher sihestu die rechte art der liebe, und wie eyn seyn volck es ist umb die Christen. Die engel ym hymel leben also durch eynander, es sollt auff erden auch wol also seyn, geschicht aber gar wenig.

Wie nu S. Peter gesagt hatt, das sich megd und knecht, man und weyb also sollen halten, das yglichs seyns dings wartte, das es thun soll, also will er, das wir alle durch eynander ynn gemeyn auch thun. Darumb willstu gewiß und sicher seyn, das du eyn kostlich werck thust, das Gott gefalle, so laß ynn Gottis namen anstehen alles was man yns teuffels namen gepredigt

1 kurze C 4 alleyn C annheme C 5 mitt dem C 6 sanfftmüt B sanfftmüt C
 schnurrige C bom B 7 zu C 8 kommet C gemainlich B 10 argwonig B
 arckwonig C 11 erzurnen C können C halten C 12 tugent C 15 tugent C
 spürt B 16 laßt B 17 erzurnen C Apostel B 21 zwen B ober C güte C
 24 freuntlichkeit B angepotten Jen. Ausg. angeboren Walch 25 sihestu C umb Christen B
 28 nu C 29 thun C 30 thun C 31 kostlich C thüest B thüest C Got C
 32 prediget B

¹) Bucer: „tam importuni ac nodosi“. Col. 3, 12.
²) Bucer: „stulte agant“.

³) χριστότης, 2. Cor. 6, 6. Gal. 5, 22.
⁴) Bucer: „at totam [sententiam] non exprimit“.

hatt, damit die welt umbgehet und den hymel will verdienen. Wie kanstu aber sicherer sehn, das du Gott wolgefälligt, denn wenn du also thust, wie er hie sagt: die werck, die man thun soll, der stand, den eyn yder soll füren, ist, das man mitleydig, brüderlich, herzlich, freuntlich sey? Da sagt er nichts
 5 von dem narrentwerck, davon man uns predigt hatt, spricht nicht 'bawe kirchen, stuyfft messen, wird eyn pfaß, zeuch eyn kappan an, gelob keuscheyt zc.' Also sagt er aber: 'dencke nur, das du freuntlich sehest'. Das sind rechte kostliche gulden werck, edel gesteyn und perlen, die Gott wol gefallen.

Aber das mag der teuffel nicht sehen, denn er weysß, das da mit seyn
 10 ding zü poden gehet, drumbr erdencktt er was er kan, das er solche lere unterdrucke, richttet münch und pfaßen an, das die schreyen: 'Sagistu, das unser ding nichts sey, das heysst dich der teuffel reden'. So sag yhn denn widder: 'Weysststu nicht, das das müssen gütte werck seyn, davon hie S. Peter sagt, nemlich brüderlich, herzlich und freuntlich seyn? find denn das die besten,
 15 wie man muß bekennen, so mustu ja liegen mit deynen werden, wenn du meynist das sie besser sehen.' Es wundert mich recht seer, das solch blindheyt hat mügen unter uns auffkomen. Da hatt geschriben Thomas, der prediger münch, und sagt unverschämpt, das münch und pfaßen ynn eynem bessern stand sehen, denn gemeyne Christen.¹ Das haben die hohen schulen betreffiget und
 20 Doctores drüber gemacht. Darnach ist zü gefaren der Pappst und seyn hauff, und haben die zü heyligen erhebt, die solchs leren.

Darumb fasse du nu das, wie ich gesagt hab, Christus selb und alle Aposteln haben alsogeleret: Wenn du willst die besten gütte werck thun und ym besten stand seyn, wirstu nichts anders finden, denn glatoben und liebe,
 25 das ist der aller höhst stand. Darumb muß nu das gelogen seyn, wenn sie wollen sagen, yhr stand sey besser denn glatob und liebe. Denn ist er besser denn der glatob, so ist er besser denn Gottis wort, wenn er denn uber Gottis wort ist, so ist er uber Gott selbs. Darumb hatt Paulus recht gesagt, das
 30 diesen dingen: Wo die liebe und freuntlicheyt nicht ist, da find gewiß alle werck verdampt, und tritt es nur alles mit füßen. Also sehen wir, wie S. Peter so dapffer hat außgestrichen, wie eyn rechtschaffen Christlich leben stehen soll nach euserlichem wesen, nach dem er droben meysterlich geleret hatt,

1 wellt C 2 Got C thust BC 3 thun C standt C yeder C 6 stift C
 7 nur C find die rechte kostliche C 8 gulbine B gulden C 10 undertrude B unterbrude C
 11 Sagst du B 13 Waist du B Weystu C gütte C 15 müß C ya C 18 unverschämpt B
 19 schulen C 20 zugefaren C 23 Apostel B güten B 24 in dem B
 25 nu C 26 wülen C 27 gotß B ubir C 29 Antichrist B
 30 Endechrist C wiß B nu C 31 verdammet B trittte B 32 tapfer B 33 euserlichem C

¹) Vgl. J. B. Thomas Aqu. Secunda secundae, qu. 184 art. 5, und die ganze Lehre vom status perfectionis.

wie das hinnerlich leben stehen soll gegen Gott. Darumb diese Epistel zu halten ist fur eyn rechte guldyn Epistel. Darauff folgt nu weytter:

8. 9. Vergeltet nicht bofes mit bofem, nicht schelltwortt mit schelltwortt, sondern da gegen benedehet, und wisset, das hvr dazu beruffen seht, das hvr die benedehung beerbet. 5

Das ist aber eyn weyttere verklerung der liebe, wie wvr gegen die, so uns beledigen und verfolgen, thun sollen. Wenn man euch bõfs thutt (meynet er), so thutt hvr gütts. Wenn man euch schilt und vermaledehet, so benedehet und segnet hvr. Das ist aber eyn gros stück der liebe. O Herr Gott, wie sind solche Christen so selzam! Warumb sollen wvr aber gütts fur bõfs geben? Darumb (sagt er) das hvr dazu seht beruffen, das hvr die benedehung beerbet, das sollt hvr euch dazu lassen reihen. 10

- In der schrift heissen wvr Christen 'eyn volck der benedehung' odder 1. 2. 3. 'das gesegnete volck'. Denn also sagt Gott zu Abraham Gene: 12. 'In dem nammen sollen gebenedehet werden alle geschlecht auff erden.' Weyl nu Gott so reychlich hatt ubir uns außgeschüttet diese benedehung, auff das er von uns nehme alle vermaledehung und den fluch, so wvr von unsern ersten eltern mit uns bracht haben, und auch den Moses ubir die ungleubigen hatt gehen lassen, das wvr nu voll benedehung sind, So sollen wvr uns also halten, das man spreche: Ja, das ist eyn gebenedehet volck! Darumb meynets hie der Apostel also: Sehet, hat euch Got die gnade than, und die vermaledehung von euch genommen, und die lesterung, damit hvr hyn verunehret habt, nicht gerechnet noch gestraffet, sondernn dafur euch solch reychliche gnad und seggen geben, so hvr doch aller vermaledehung werd waret, da hvr Gott on unterlaß lesteret (Denn wo unglawb ist, da muß das herz Gotte ymmerdar fluchen), So thut hvr nu auch also wie euch than ist, fluchet nicht, schelltet nicht, thut wol, redet wol, auch wenn man euch bõfes thutt, und lehdets, wo euch unrecht geschicht. 25
11. 34. 13 ff. Darauff füret er nu eynen spruch aus dem 33. psalmen, da sagt der Prophet David also:

8. 10. Buer da will das leben lieb haben und gütte tage sehen, der schweyge sehne zungen vom bõsen und sehne lyppen, das sie nicht triegen. 30

2 recht guldyn C volget B nu C 4 beruffen C 5 seind B 6 erklärung B
gegen benen (so . . . verfolgen) B 7 thütt C 8 thütt C schiltet B 9 groß C
11 dar ir B beruffen C 14 zu C 15 nu C 17 stück C 19 nu C vol C
halten C nam spreche C 21 Gott C gnab C 22 genommen C 24 lesteren B
lesteret C 25 unglawben C muß C Gott C fluchen C 26 nu C fluchet C
thüt C 27 bõfs B thüt C 28 nu C spruch C Psalm C 30 wer B Wer C gü
täg B 31 geschwaig sein B sein leffen B

Das ist: wer da will lust und freud haben am leben, und nicht des todtz sterben, sondern gütte tage sehen, das yhm wol gehe, der schweyge seyne zunge, das sie nicht ubels rede, nicht alleyn gegen den freunden, Denn das ist eyn geringe tugent, denn es konnens auch die aller bösten thun, ja auch die
5 schlangen und ottern, sondern also sagt er: Wiß güttz müttz und schweyge deyne jungen, auch gegen den feynnden, auch wenn du darzu gereyhet wirfst, das du ursach hettist zu schellten und ubel zu reden.

Dazu schweyge deyne lyppen (spricht er), das sie nicht triegen. Es sind wol viel, die gütte wort geben und sprechen 'gütten morgen' zu dem nehisten,
10 denken aber ym herzen, 'der teuffel holl dich!' Das sind leut, die nicht die benedeyung beerbet haben. Es sind böse frucht des bösen bauwms. Darumb hat Petrus eyn spruch eyngesüret, der von werden lauttet, und doch auff die wurzel, das ist, ynnwendig auffz herz gezogen. Weytter sagt der spruch ym Propheten:

15 Er wende sich vom bösen und thu güttiz, Er suche fride, und ^{s. 11. 12.} jage yhm nach. Denn die augen des herrn sehen auff die gerechten.

Das helt die welt fur fride, wenn eynes eynem andern unrecht thut, das man yhn auff den kopff schlage. Aber damit komet man nymmer mehr zum fride. Denn das hatt nye leyn könig vermügt, das er were zu Friden
20 fur feynnden gewest. Das Römisch reych ist so mechtig gewesen, das es alles darnyder hat geschlagen, was sich dawidder aufflegt, noch kondten sie es nicht darbey erhalten. Drumb taug dieser weg nichts, das man zum Frid come. Denn wenn man schon eynen feynd nyderlegt und tobtet, stehen yhr darnach
25 widder zehen und zwenzig auff, so lange wiß es muß untergehen. Der sucht aber den fride recht und wirt yhn auch finden, der seyne zunge schweyget, der sich vom bösen wendet und güttz thut, das ist eyn ander weg denn die wellt gehet. Vom bösen wenden und güttz thun heysset, wenn man böse wort ver-
höret,¹ böß und unrecht versehen² kan. Da suche den fride, so wirstu yhn finden, wenn deyn feynd seynen mütt kület und hat alles than was er kond
30 hatt, wo du denn verhörst, schilft und tobest nicht widder, so muß er sich selbst mit eygener gewalt dempffen. Denn also hat auch Christus am Creutz seyne feynde ubirtwunden, nicht mit dem schwerd odder gewalt.

1 lust C 2 güte C güte tag B das es yhm C geschwaig sein B 3 jungen B
4 tügent C konnens C bösesten B bösten thun, ja C 5 nateren B sonder C güts müts C
geschwaig B 6 dein B dazu C 7 zu C zu C 8 geschwaig deine leffen B 9 zu C
10 hol C 11 beerbt B bomz B 12 spruch C werken C 13 wurzel C gezogen C
spruch C 15 bösen B thille güts B 16 yage C 17 aim B 20 vor B Römisch C
21 auffleget B kundten B 22 daugt B 23 und temmet B 24 zwainzig B sucht C
25 sein jungen geschwaigt B 26 gutts thütt C den C 27 thun C überhöret B
28 übersehen B suche C wirdt in B 29 kündt B 30 überhörest B schiltest B
schiltt C

1) Bucer: „obaudire“.

2) Bucer: „negligere“.

Darumb ist ein sprichwort,¹ wilchs man solt mit gold schreyben, das da sagt: 'widder schlagen macht hadder', und² 'wer widder schlecht ist ungerrecht'. Daraus muß widderumb folgen: 'nicht widder schlagen macht Frid'. Wie gehet denn das zu,³ ist doch nicht menschlich? Ja frehlich, nicht menschlich. Aber wenn du also unrecht leydest, und nicht widder schlechst, sondern lefft ubir 5 her gehen, so wirtt es also zu gehen, wie hie hernach folgt.

8. 12. Die augen des herren sind uber den gerechten, und seyne oren auff vhr gepett, das angesicht aber des Herren sihet auff die da böses thun.

Wenn du dich nicht rechist, und vergilltst nicht böses mit bösem, So 10 ist der Herr droben im hymel, der kan nicht unrecht leyden. Darumb wer da nicht widder schlecht, der muß recht haben. Diese sihet er an, der selben gepett stehet hyn seynen oren. Er ist unser schühher, er wirtt unser nicht vergessen, so kunden wir nicht auß seynen augen fallen, des sollen wir uns trösten. Das ist, das eynen Christen menschen bewegen soll, das er alles 15 unrecht mit gedult leyde, und nicht ubels vergellte. Wenn ichs recht bedencke, so sehe ich, das des seel, der myr leyde thut, muß ewig im hellischen feuer brennen. Darumb muß ein Christlich hertz also sagen: 'Lieber vater, weyl der mensch so gretlich hyn deynen zorn felleet, und sich so jemerlich hyn das ewig feuer hynen wirfft, Bitt ich, das du es ihm vergebst, und ihm auch 20 also thust, wie du myr than hast, wie du mich von dem zorn hast erredtet.' Wie gehet das zu? Also: Wie er sihet auff die gerechten durch gnaden, also sihet er sawer ubir die bösen, rungelt seyn angesicht, und hatt es im zorn ubir sie getwendt. Weyl wir denn das wissen, das er uns mit gnaden, yhene mit ungnaden ansihet, sollen wir uns vhr erbarmen und jamern lassen und 25 fur sie bitten. Weytter spricht S. Peter:

8. 13-14. Und wer ist, der euch schaden künde, so vhr dem gutten nachkompt? Selig seht vhr, so vhr auch leydet umb der gerechticheyt

1 wilchs wol werd were mit gold zu schreyben C 3 Daraus C widerumb C machet B
4 zu C ist es B 5 leydest B laffest B überhin geen B 6 zugehen C 7 ubir C
9 böses B 11 Herre C 12 widder schlecht C muß C 13 geheet B schühherr B
schühherr C 14 künden C 17 sihe B laib B thüt C ewig müß C 18 brinnen B
müß C 19 jemerlich C 20 feür B 21 thüest B thüst C errettet B 23 sawr B
sawr C rungelt C hats B 24 wir das nu wissen C 25 jamern C 27 nach-
kommet B 28 „auch“ fehlt B

¹) Bucer: „proverbium quod vulgo apud Germanos iactatur“. Vgl. Wander, Sprichwörter-Lexikon V Sp. 227 nr. 4. 226 nr. 2. ²) Bucer: „et illud“. Er theilt beide Worte in ihrer deutschen Fassung mit und übersetzt daneben ersteres mit „Repercutere iurgia concitat“, letzteres mit „Qui iniuriam retaliat, iniurius est“. ³) Bucer schaltet „dices“ ein und übersetzt dann „Ja frehlich“ mit „Recte dicis“.

willen. Furcht euch aber fur hrem trogen nicht, noch erschreckt nicht, heyliget aber Gott den herrn hnn ewerm herzen. Seyt aber allzeyt urbüttig zur verantwortung hderman, der grund foddert der hoffnung, die hnn euch ist, und das mit sanfftmüticheyt und
 5 furcht, und habt eyn gütt gewissen, auff das die, so von euch affterreden, als von ubelthettern, zu schanden werden, das sie verhönet haben ewern gütten wandel hnn Christo.

Wenn wyr dem gütten nachkommen, das ist, nicht böses mit bösem vergellten, sondern herzlich und freuntlich sind zc. so ist niemant, der uns schaden
 10 künde. Denn wenn man uns gleich ehre, leyb und gütt nehme, sind wyr dennoch unverlezt, Darumb das wyr eyn gütt haben, wilchs nicht zuvergleychen ist dem, das man uns nehmen kan. Ihene, die uns verfolgen, haben nichts denn gütt auff erden, darnach ewig verdamnis. Aber wyr haben eyn ewig unvergänglich gütt, wenn wyr gleich eyn wenig zeytlichs gütes verlieren.

15 Selig seyt ihr, so ihr auch leydet umb der gerechticheyt willen. 8. 14.

Nicht alleyn (spricht er) kan euch niemant schaden, wenn ihr umb Gottis willen leydet, sondern ihr seyt auch selig, und sollt euch des frewen, das ihr sollt leyden, wie auch Christus spricht Matthei am sechssten: 'Selig seyt ihr, Matth. 5, 11.
 20 wenn euch die leut umb meynen willen schmehen und verfolgen, und reden allerley ubel widder euch, so sie daran liegen, frewet euch und habt wonne.' Wer nu das fasset, das der Herr solchs sagt und so lieblich, trostlich hns herz spricht, der stehet wol. Wilchen das aber nicht stercket, getrost und müttig macht, der wirrt wol ungestreckt bleyben.

Furcht euch aber fur hrem trogen nicht und erschreckt nicht, 8. 14. 15.
 25 heyliget aber Gott hnn ewerm herzen.

Da füret S. Peter aber eynen spruch auß dem Propheten Esaia 8. da 3er. 8, 12, 13.
 er spricht: Furcht euch fur hnn nicht und erschreckt nicht, sondern heyligt den Herrn hnn ewerm herzen, der soll ewer furcht und schrecken sein zc.' Da haben wyr eynen grossen schuß und rüden,¹ darauff wyr uns mügen verlassen,
 30 das uns niemant kan schaden. Laß die wellt schrecken, trogen und drewen, wie lang sie will, es muß eyn ende haben, aber unser trost und freud wirrt

1 Fürchtet B Fürcht C vor BC trugen B erschreckt B 2 herren BC ewerm C
 3 allezeit C urbüttig B urbüttig C zur C yderman C 5 fürcht C 8 nach komen C
 9 etc. C niemandt C 10 künde C 13 dan gutt C güts B 14 gütt BC 15 gerechticheyt C
 18 am vi. B 19 meinewillen B 20 wonne B 21 nu C lieblich
 und tröstlich C tröstlich B 22 getrost B 23 müttig C machet B 24 Fürchtet B
 vor B trugen B erschreckt B 26 yenen spruch C am viij. B 27 Fürchtet B
 Fürcht C vor B erschreckt B heyliget BC 28 herren B soll eich forcht B etc. C
 29 rüden C 30 niemandt C trugen B tröwen B 31 muß C

¹) Ducer: „refugium“.

seynde ende haben. Also sollen wir uns für der welt nichts fürchten, sondern müttig seyn, für Gott aber sollen wir uns demüthigen und fürchten.

Wie meynet aber S. Peter, das wir Gott sollen heiligen? wie können wir ihn heiligen, muß er nicht uns heiligen? Antwortt: Also betten wir auch ihm vater unser: 'Geheyliget werde dein name', das wir seyn namen 5 sollen heiligen, so er doch seynen namen selbs heyliget. Drumb gehet es also zu: Inn etwern herzen (spricht S. Peter) sollt ihr ihn heiligen, das ist, wenn uns unser Herr Gott etwas zu schickt, es sey gütt odder böß, es thu wol odder wehe, es sey schand, ehr, glück oder unglück, so soll ich das nicht alleyn für gütt, sondern auch für heilig halten und sprechen: 'das ist eyttel 10 kostlich heylthum, das ichs nicht werd byn, das michs anrüre'. Also sagt der 91. 145. 17. Prophet psalm: 144. 'Gerecht ist der herr ihm allen seynen wegen und heilig ihm allen seynen wercken.' Wenn ich Gott ihm solchen dingen den preys gebe, und solche werck für gütt, heilig und kostlich halte, so heilige ich ihn ihm herzen. Ihene aber, die zun rechtbüchern lauffen und klagen, es geschehe 15 ihn unrecht, und sprechen, Got schlafe und wolle dem rechten nicht helfen und unrecht weren, die verunehren ihn und halten ihn nicht für gerecht noch heilig. Wer aber ein Christen ist, der soll Got recht geben und ihm selbs unrecht, und Gott für heilig, sich aber für unheilig halten und sprechen, das er ihm allen seynem thun und wercken heilig und recht sey, das will er 20 haben. Also spricht der Prophet Daniel 3. 'Herr, alles was du uns than hast, hastu gethan mit rechtem und warhafftigem gericht, denn wir haben gefunden, drumb sey die schand unser, die chr aber und der preys sey dyr.' Wenn man 'deo gratias' und 'te deum laudamus' singt, und spricht 'Gott sey gelobt und gebenedeyet', wenn uns unglück widerferet, das heist Petrus 25 und Esaias den Herrn recht heiligen.

Aber damit will er nicht, das du sagen sollest, das ihener recht und wol than habe, der dich belehdyt hat. Denn es ist vil ein ander gericht zwischen Got und mir, und zwischen myr und dyr. Ich kan zorn, haß und böse lust bey myr ihm herzen haben, damit ich dir nit schade, da bistu noch 30 unbeleydyt und hast nichts wider mich, für got aber byn ich unrecht, drumb thut er recht, strafft er mich, so hab ichs wol verdient, strafft er mich nicht, so erheyt er myr gnad und hat also alwege recht. Aber drumb folgt nicht, das der recht thut, der mich verfolget, denn ich hab ihm nicht unrecht than,

1 vor B nicht BC 2 müttig C vor B 4 muß C 8 wenn euch C zuschickt C
 thue B thü C 9 ober C odder C sollt ihr C 11 köstlich C heyligthum C ich sein
 nicht B 12 im cxxxliij. Psalmen B 14 gibe B köstlich C 16 Gott C den C
 17 hallten C 18 Christ B Gott C 19 „sich — unheilig“ fehlt in C hallten C
 21 am iij. B 22 gethan nicht recht A (Text), aber in der Correctur verbessert 25 wider-
 fert C haisset B 27 sollist C 29 Gott C 30 böß lust B lust C nicht C
 31 widder C vor B für Gott C ungerecht B darumb thütt C 32 verdient B
 33 gnade C alweg BC

wie ich fur Gott than habe. Wenn dhr Gott den teuffel odder böse leut zu schickt, die dich straffen, so braucht er sie dazu, das sie seyn recht hynaus führen, das also böse huben und das unrecht auch eyn gütt ding ist.

Also lesen wir Ezechiel am 29. von dem könig Nabuchodonosor, da
 5 spricht Gott durch den Propheten: 'Weystu nicht, das er meyn knecht ist geweest 6. et. 29. 18 ff.
 und hat myr gedienet? Nu, sagt er, ich muß ihm ein lohn geben, hab yhn
 noch nicht bezalt. Wolan, ich will ihm Egypten land geben, das soll seyn
 lohn seyn.' Der könig hatte leyn recht zu dem land, Gott hatts aber recht,
 das er yhene durch yhn liefs straffen. Denn auff das yhm die bösen huben
 10 auch dienen und nicht das brott umb sonst essen, gibt er yhn gnüg, lessit sie
 yhm auch dazu dienen, das sie seyne heyligen verfolgen. Da felt die ver-
 nunfft hereyn und meynet, sie thun wol und recht, so er sie doch alleyn hie
 bezalt, gibt yhn hie viel land, und thuts eben darumb, das sie seyne stoc-
 mehster seyn und die frommen Christen verfolgen. Aber wenn du es lehdest
 15 und heyligst Gott, und sprichst: 'recht, Herr', so ferlistu wol, so wirfft er sie
 yhn ynn die hell und strafft sie, das sie unrecht than haben, aber dich nympt
 er zu gnaden und gibt dhr die ewige selickeit. Drumb laß yhn machen, er
 wirts wol vergelten.

Des haben wir eyn exempel von dem heyligen Job,¹ da yhm alle seyn
 20 vihe und auch seyne sone erschlagen und alles gütt genomen war, Da sprach
 er: 'der Herr hatt es geben, und der Herr hatt es auch widder genomen, wie Job 1. 21.
 es dem Herren gefallen hatt, so ist es geschehen, darumb sey seyn name ge-
 lobt.' Und da seyn weyb kam, seyn spottet, und yhn schalt und sagt: 'Siehe, Job 2. 9. 10.
 was hastu nu? bleyb nu ynn deynen frumidicht, lob Gott und stirb!' Da
 25 antwort er: 'Du hast geredt als eyn nerrisch weyb. Haben wir güts von
 Gottis henden empfangen, warumb wollen wir nicht auch böfs von yhm
 nehmen? Drumb wie es yhm hatt gefallen, so hatt ers gemacht.' 'Gott hat
 es geben und Gott hatt es genomen' (sagt er), Nicht 'Gott hatt es geben,
 der teuffel hat es genomen',² so es doch der teuffel than hatte. Der man
 30 hatt nu den Herrn recht geheyliget, darumb ist er auch von Gott so hoch
 geprehsst und gelobt. Folgt nu weytter:

1 vor B zu C 2 „so“ fehlt in C brauchet B 3 büben C gütt C 4 Ezechiel BC
 6 Nu (sagt er) C muß ich C yhm C geben, denn ich hab C 7 yhm C Egypten
 landt C 8 zu C hat es C 9 „Denn“ fehlt in A (Text), aber nachgetragen in der „Cor-
 rektur“, von Erl. Ausg. übersehen büben C 11 felt C 12 mainet B meynet C thun B
 thun C „doch“ fehlt in C 13 bezalt B unnd yhn doch viel landt gibt C thuts C
 14 frommen C 15 hailigst B sprichst B 16 helle C straffet B 18 vergelten C
 19 all sein vihe B 20 söne C 21 „und“ fehlt in C genommen C 23 „und yhn
 schalt“ fehlt in C 24 nu C nu C 25 güts C 26 empfangen C wollen C böfs B
 27 gemacht A 29 genommen C Dieser man C 30 Herren C 31 geprehsst B
 Folget B nu C

¹) Vgl. Bb. VI S. 121.

²) Vgl. Bb. I S. 408. 409.

8. 15. Seyt aber allezeit urbüttig zur verantwortung yeder-
man, der grund foddert der hoffnung, die ynn euch ist.

Wyr werden hie müssen bekennen, das S. Peter diese wortt geredt hab
zü allen Christen, paffen, leyen, man und weyh, jung, alt und was stands
sie ymer find. Darumb will auch darauß folgen, das eyn yglicher Christ 5
soll grund und ursach wissen seyns glawbens, und kunden ursach und antwort
geben, wo es nott were. Nu hat man bissher verpotten, das die leyen die
schriff nicht lesen sollen. Denn da hat der teuffel eynen hübschen griff
troffen, das er die leut von der schriff riffe, und also gedacht: wenn ich
mache, das die leyen die schriff nicht lesen, will ich darnach die paffen von 10
der Bibel ynn Aristotelem bringen, das sie waschen¹ was sie wollen, so
so müssen die leyen hören was sie yhn predigen, sonst, wenn die leyen die
schriff lesen, müsten die paffen auch studieren, das sie nicht gestrafft und
ubir wunden wurden. Aber sihe du, was hie S. Peter zü uns allen sagt,
das wyr sollen antwort geben und grund anhehgen unsers glawbens. Wenn 15
du sterben sollt, werd ich nicht bey dyr seyn, der Pappst auch nicht. Wenn
du nu nicht weyßst eynen grund beyner hoffnung und sprichst: 'Ich will
glaubten wie die Concilia, der Pappst und unsere veter glaubt haben', so wirt
der teuffel antwortten: 'Ja wie, wenn sie yreten?' so hatt er gewonnen und
reyst dich ynn die hell hneyen. Drumb müssen wyr wissen, was wyr glaubten, 20
nemlich was Gottis wort ist, nicht was der Pappst odder heilige veter glaubten
odder sagen. Denn du must mit nicht yrgent auff eyn person tratwen, son-
dern auff das bloße wort Gottis.

Drumb wenn man dich angreyst und fragt, wie eyn leker, warumb du
glaubst, das du durch den glawben selig werdest, da antwort: 'Da hab ich 25
Röm. 1, 17. Gottis wort und klare sprüche der schriff, Als S. Pauli Ro: 1. "Der gerecht
1. Petr. 2, 6. wirt seyns glawbens leben", und S. Petri droben, da er von dem lebendigen
Jes. 29, 16. steyn Christo redet auß dem Propheten Esaia: "Wer an yhn glaubt, der
wirt nicht zü schanden werden", da hatwe ich auff und weyß, das mich das
wort nicht betrugt.' Willtu aber also sprechen wie andere narren: 'Ey wyr 30
wollen hören wie das Concilium beschleusst, da wollen wyr auch bey bleyben',
so bistu verloren. Drumb solltu also sagen: 'was frage ich darnach, was
der oder dieser glaubt oder beschleust? Wenn man das wort Gottis nicht
predigt, wil ichs nicht hören'.

Sprichstu denn: 'es ist so eyn vertwirret ding, das niemant weyß, was 35

1 allezeit C	urbüttig B	4 hung C	5 wil C	6 feines B	kunden C
9 geschriff B	11 Aristotilem C	waschen B	wollen C	14 würden C	16 wirde B
17 mü C	grundt C	18 unser C	glaubet C	19 gewonnen B	20 reiffet B
22 müß C	24 fraget B	ain B	26 spruch C	Paul C	29 hatw B
beschleusst B	wollen C	darbey B	33 odder C	odder C	beschleusst B
34 will C	35 niemant C				

¹) Bucet: „deblaterent“.

man gletoben soll', drum̄b müſſe man wartten biß es beſchloſſen werde, wes man ſich hallten ſoll, Antwortt: So wirſtu auch die weyl zum teuffel faren. Denn wenn es an die züge gehet¹ und du ſterben ſolt, und nicht weyßt, was du gletoben ſollt, kan widder ich noch keyner dyr helffen. Drum̄b muſtu ſelbs
 5 wiſſen, und dich an niemant keren, und feſt bey dem wortt Gottis bleyben, wenn du wilt der hell entlauffen. Und iſt nott, das auch die, ſo nicht leſen kunden, ettlich klare ſprüch auß der ſchrift, zum wenigſten eynen odder zween, faſſen und behallten, und auff dem grund feſt bleyben ſtehen, Als der iſt Gene: 12. da Gott zu Abraham ſagt: 'Durch deynen ſamen ſollen geſegnet^{1. Moſ. 12, 3.}
 10 werden alle geſchlecht auff erden.' Wenn du das gefaſſet haſt, kanſtu dich drauff ſtonen² und ſagen: 'Wenn Pappſt, Biſchoff und alle Concilia da ſtunden und anders ſagten, ſo ſag ich alſo: das iſt Gottis wortt, das ſtehet myr feſt und leugt nicht. Was gebenedeyt ſoll werden, das muß durch den ſamen gebenedeyt werden. Was iſt benedeyhen? es iſt von der maledeyhung, das iſt,
 15 von fund, todt und hell erlöſen. Drum̄b folgt auß dem ſpruch: Wer nicht durch den ſamen gebenedeyt wirtt, der muß verloren werden, ſo kunden myr mehne werd' und verdienſt nichts zur ſelideyt helffen.'

Item alſo ſchleuſt der ſpruch auch S. Peters: 'Wer an den ſtehn gletobt,^{1. Petr. 2, 6.} der wirtt nicht zu ſchanden werden.' Wenn dich nu yemand angreiffet und
 20 fobert urſach deynes glawbens, ſo antwortt: 'Da ſtehet der grund, der kan myr nicht fehlen, drum̄b frage ich nichts darnach, was Pappſt odder Biſchoff leren und ſchlieffen. Weren ſie rechte Biſchoff, ſo ſollten ſie leren den grund des glawbens, das hñ alle Chriſten hñ gemeyn wüſten. So faren ſie zu und ſchreyen, man ſoll die lehen die ſchrift nicht laſſen leſen!'

Alſo, wenn man dich fragt, ob du wilt den Pappſt fur eyn herobt
 25 haben, ſprich: 'Iha ich will hñ fur eyn herobt haben, fur eyn herobt der bößwicht und buben. Da hab ich eyn ſpruch S. Pauli 1. Timo. 4. "Es^{1. Tim. 4, 1, 3.} werden komen teuffels leyer, die da verpieten ehelich zu werden, und zu meyden die ſpeyße, die Gott geſchaffen hatt." Das hatt hñe der Pappſt verpotten, wie
 30 es am tag iſt. Drum̄b iſt er der Endchriſt. Denn was Chriſtus gepeut und leret, da widder thut er. Was Chriſtus frey macht, das bindt der Pappſt. Chriſtus ſagt, es ſey nicht fund, ſo ſagt der Pappſt, es ſey fund.'

1 müß B	2 wirdt auch B	4 weder B	müſtu C	6 helle C	7 zwen B
9 zu C	11 ſünden BC	13 leuget C	15 helle C	volget B	diſem ſprüch C
16 müß C	künden C	17 zur C	18 ſchleufft C	auch der ſprüch C	19 nñ C
yemandt C	20 fobbert C	grundt C	21 ſälen B	23 wiſten B	25 fraget B
für C	26 hñ C	für C	für C	27 buben C	ſprüch C
ſchaffen B	verpotten C	30 Darumb er der Endchriſt iſt C	31 thütt C	maczet B	
32 ſünd C	ſünbe C				

¹) Vgl. die Nebeweise „an den zügen ligen“ Zeyer, Mhb. Handwörterbuch III Sp. 1163; für Luthers Sprachgebrauch in Auslassung des uns geläufigen „lepte“ vgl. Sanders, Wörterbuch II, 2, S. 1788 nr. 9. ²) Bucer: „niteris eo firmiter“.

Also soll man nu lernen ursach und antwort des glatobens geben. Denn es muß doch dahyn komen, geschichts nicht hie, so muß es am todt geschehen, da wirtt der teuffel herfur faren und sprechen: 'warumb hastu den Pappst ehnen Endchrist geschollten?' Wenn du da nicht gerust bist und grund anzugehen weyst, so hat er gewonnen. Also will nu hie S. Peter sagen: 5
wehl ihr nu gletobig worden seht, so werdet ihr forthyn viel verfolgung haben. Aber hyn der verfolgung must ihr eyn hoffnung haben und warten außß ewig leben. Wenn man euch nu fragt, warumb ihr das hoffet, so must ihr Gottis wort haben, darauff ihr batwen kundet.

Aber den text haben die Sophisten auch verkeret, das man soll mit der vernunft und aus naturlichem liecht Aristotele die leker ubirtwinden, darumb 10
das hie ym latinischen stehet 'Rationem reddere', als meynet S. Peter, man soll es mit menschlicher vernunft thun. Drumb sagen sie, die schrift were viel zu schwach, das sie solt leker umb stoffen, Es müsse mit der vernunft zu gehen und außß dem gehyrn komen, daraus müsse mans beweysen, das 15
der glatob recht sey, so doch unser glatob ubir alle vernunft und alleyn Gottis krafft ist. Darumb wenn die leut nicht gletoben wollen, so soltu stillschweygen, denn du bist nicht schuldig, das du sie dazu zwingest, das sie die schrift fur Gottis buch oder wort halten. Ist gnüg, das du deynen grund darauff gibst. Als wenn sie es so furnemen und sagen: 'Du predigst, man solle nicht men- 20
schen lere hallten, so doch Petrus und Paulus, ihu Christus auch menschen sind gewest', Wenn du solche leut hörst, die so gar verblendt und verstockt sind, das sie leucknen, das dis Gottis wortt sey, oder daran zweiffeln, so schweyg nur still, rede leyn wortt mit hyn, und laß sie faren, sprich nur also: 'Ich will dyr grund gnüg außß der schrift geben, wiltu es gletoben, so 25
ist gütt, wiltu nicht, so will ich dyr nicht mehr geben.' So sagistu: 'Ey so muß denn Gottis wortt mit schanden bestehen!' Das besilch du Gott. Darumb ist not, das man das wol fasse und wisse den zubegegnen, die hünd auffstehen und solche ding furgaben. Folget:

B. 16. Und das mit sanfftmütigkeit und furcht. 30

Das ist: wenn ihr gefodert und gefragt werdet von ewerm glatoben, sollt ihr nicht mit stolhen worten antwortten und die sach mit eynem troß

1 sol C nü C 2 muß C geschicht es B muß C 3 herfür C 4 eyn C
gerüst B gerüst C 5 anzuhegen C nü C 6 nü C fürschin B 7 müffet B
müft C 8 nü C 9 müffet B müft C kündet B kündet C 10 disen text C
vertert B 11 außß C natürlichem C läger B 12 lateinischen B mainete B meyne C
13 solle B sie, das die schrift viel zu schwach were C 14 läger B 17 wollen C soltu C
still schweygen C 18 schuldig C für C 19 büch C 20 also B für nemen C
soll C 21 ihu C 23 leügen B obder C 24 nür C red B nür C 25 wiltu C
26 ist es B sagistu? A sagst du B 27 so C besilch B 28 nott C zubegegen C
29 furgaben C 30 sanfftmütigkeit B 31 gefragt B ewerm C 32 ain truß B

hynaus führen und mit gewaltt, als wollt ihr batom außzreiffen, Sondern mit solcher fürcht und demut, als wenn ihr für Gottis gericht stundet und da antworten solltet. Denn wenn es sich yht begeben, das du für gefoddert wurdest für König und fürsten, und dich eyn zeitlang da für wol gerüstet
 5 hettest mit sprüchen und also dechft: 'Harre, ich will ihn recht antwortten', Da soll dyrs wol widerfahren, das ihr der teuffel das schwerd auß den henden nympt, und eyn stofs gibt, das du mit schanden bestehst und umb sonst hast harnisch angezogen, und kan ihr wol die sprüch, die du am besten gefasset
 10 hast, auß den henden nehmen, das dyrs fehlet, wenn du es gleich gütt ym synn hast. Denn er hatt deyne gedanden vorhyn gespüret. Das leffet nu Gott also geschehen, das er deynen homut dempffe und dich demüttig mache.

Darumb willst du, das ihr solchs nicht widerfare, so mustu ynn der fürcht stehen und dich nicht auff deyn krefft verlassen, sondern auff die wortt und zusagung Christi Matt. 10. 'Wenn man euch uberantworten wirt, so sorgt
 15 nicht, wie oder was ihr reden sollt. Denn es soll euch zu der stund geben werden was ihr reden sollt, denn ihr sehts nicht die da reden, sondern etwrs vatters geist ist es, der durch euch redet.' Recht ist es, wenn du sollt antwortten, das du dich wol rüstest mit sprüchen auß der schrift. Aber sihe zu, das du nicht drauff puchst mit eynem stolzen mütt, sonst wirt ihr Gott
 20 wol den rechten starcken spruch auß dem maul und gedechtnis reiffen, wenn du sonst mit allen sprüchen gerüst vorhyn werist. Darumb gehört fürcht darzu. Wenn du aber also geschickt bist, so kanstu dich verantwortten für fürsten und herrn, und auch dem teuffel selbs. Da sihe nur auff, das es nicht menschen tand, sondern Gottis wortt sey.

25 Und habt eyn gutt gewissen, auff das die, so von euch affter²⁸ B. 16. reden, als von ubelthettern, zu schanden werden, das sie verhönet haben ewern gütten wandel ynn Christo.

Davon hatt S. Peter oben auch gesagt. Ihr konnens nicht ubergehen, 1. Petr. 2, 12.
 30 wollen ihr an dem Evangelio hangen, so müssen ihr verlestert und verdampft werden von der welt, das man uns halte für die verzweiffelsten buben. Darumb sollen ihr uns nichts lassen anfechten, und nur für Gott fürchten und eyn gütt gewissen haben. So lasz denn wütten und toben den teuffel

1 wöltet B woltet C 16m B batom C 2 demüt C vor B für C stündet BC
 3 söltet B fürgerberet B 4 würdest C fürsten C darvor B für C 5 dächtest Harr B
 6 widerfarn B schwerdt C 7 ain B 8 harnisch E anziehen B 9 fället B 10 nu C
 11 hochmüt B homüt C 12 Drum C 14 überantworten B 15 obder C 16 ihr C
 eüwers B ewers C 17 vatters C Recht C 19 darauff E pochest B püchist C
 20 sprüch C 21 fürcht C 22 dazu C kanst du B vor B für C 23 fürsten C
 nur C 24 thand C 26 ubelthettern C verhönt B 28 löndens C ubirgehen C
 30 halte C für C verzweiffelsten B verzweiffelste buben C 31 nur C vor B fürchten C
 32 gut C wütten C

und alle wellt, laß sie schelten wie sie wollen, sie werden doch zu lezt müssen mit schanden bestehen, das sie uns gescholten und gelestert haben, wenn es
 1. Petr. 2, 12. an tag wirtt komen (wie S. Peter oben gesagt hatt), da werden wir sicher seyn und mit guttem gewissen bestehen. Das sind nu alles schöne und starcke sprüche, die uns trösten kunden und müttig machen, und doch daneben hyn fürcht behallten. 5

28. 17. 18. Denn es ist besser, so es der Gottis wille ist, das ihr von wolthat wegen leydet, denn von ubelthat wegen, Syntemal auch Christus eyn mal fur unser sund gelitten hatt, der gerechte fur die ungerechten, auff das er uns Gotte opfferte, und ist getödtet nach dem fleysch, aber lebendig gemacht nach dem geyst. 10

Es wirt nicht also zu gehen, das die da sollen hyn hymel faren, güte tag haben auff erden, Die wehl auch die, die nicht gen hymel komen, nicht güte tag haben mügen. Denn es ist yhe allen menschen auff gelegt, das
 1. Kor. 3, 19. Gott zu Adam sagt: 'Im schweys deyns angeichts wirstu deyn brott essen.' 15 Und zum weyb: 'hyn schmerzen wirstu kinder geperen.' Weyl nu uns allen das unglück hyn gemeyn ist auff gelegt, wie viel mehr müssen die das Creuz tragen, so da hynns ewig leben wollen kommen. Darumb sagt er: wehl es Gott also haben will, so istz besser, das ihr umb wolthat willen leydet. Ihene, die umb ubelthat leyden, haben eyn böß gewissen und haben zwoyfache straff, Die Christen aber haben sie nur die helfft, Außwendig haben sie leyden, aber hynntwendig trost. 20

1. Petr. 1, 6. Doch hatt er hie eyn zill gesteckt, wie er auch oben hatt gesagt: 'Wenn es also soll seyn', da mit den gewert werde, wie die Donatisten waren, von den Augustinus schreybt,¹ die solche sprüche namen, so da klingen von leyden, und tödten sich selb, sturzten sich hyns meer. Got will nicht, das wir das unglück suchen und selbs ertwelen, gehe du hyn hyn glawben und liebe, kompt das Creuz, so nym es an, kompt es nicht, so such es nicht. Darumb thun die hynigen geyster unrecht, das sie sich selbs geyseln und schlagen odder sich selbs würgen, und damit den hymel wollen ersturmen. 25

Col. 2, 23. Das hatt auch Paulus verpotten zun Coloffern 3. da er von solchen heyligen sagt, die hyn selbs ertwelter geyslichkeit und demut eynher gehen und 30

1 wollen C 1etst B 2 mit schande müssen C 3 oben sagt) da C 4 nu C
 5 künden C müttig EF 9 für unsere sünde C für C 11 fleysch C 13 kommen C
 14 güte C 15 deynes C 16 nu C 18 komen C 21 straffe C nur C nur
 halben B 23 er hyn eyn C ziel F „hatt“ fehlt in C 24 denn C on [lies „an“]
 wilche Augustinus C 25 spruch C 26 stürzten B stürzten C mdr B 27 süchen C
 28 süch C thun C 29 geyseln C ober C 30 würgen B würgen C wollen erstürmen C
 erstürmen B 32 hyn selbs C ertwelen C (im Custoben) geistlichkeit B demüt C

¹) August. de corr. Donatist. (ep. 185) 3; contra Gaudentium I, 28. 37. (Migne Patrol. lat. 33, 798. 43, 725. 736.)

yh̄rs leyhs nicht verschonen. Wyr sollen des leyhs also wartten, das er nicht ^{88m. 13, 14.} zu gehl werde, doch auch nicht verderben, und sollen leyden, wenn uns eyn ander das leyden zu schickt, aber nicht von uns selbs dareyn fallen. Das will das stucklin 'wenn es Gottis will ist', wenns der zu schickt, denn ist's
5 besser, so bistu yhe seliger und glückhafftiger, das du von wolthat wegen leydest.

Syntemal auch Christus eyn mal fur unser sund gelitten hatt, ^{8. 18.} der gerechte fur die ungerechten.

Da bildet uns S. Peter aber mal fur den herrn Christum zum exempel und zeucht hmyer das leyden Christi an, das wyhr alle sampt dem exempel
10 folgen sollen, auff das er nicht eynem yglischen stand eyn sonderlich byld fur- schlagen durffe. Denn wie Christus exempel ynn die ganze gemeyn yederman ist furgeschlagen, so helt er es auch yderman ynn der gemeyne fur, das sich eyn yglischer, was standts er ist, ynn allem seynem leben, wie es sich begibt, darnach halte, und will also sagen:

15 Christus ist gerecht gewest, hatt auch von wolthat wegen gelitten fur uns, die da ungerecht waren, hatt aber nicht das Creuz gesucht, sondern gewarttet, biß es Gottis wille war, das er solt den kilch trinden, der soll unser furbild seyn, dem wir nachfolgen. Und furnemlich furet S. Peter hie das exempel eyn darumb, das er nu will beschliesen, nach dem er alle stende
20 hatt unterwehset, und wirt nu wehtter das leyden Christi verkleren.

Aber ehgentlich spricht er hie: 'Christus hatt eyn mal fur uns gelitten', das ist, Christus hatt viel sund auff ihm getragen, Aber nicht also gethan, das er fur igliche sund sonderlich sturbe, sondern hatt eyn mal fur alle mit eynander gnüg gethan, damit hatt er auff gehalten aller der sunde, die zu
25 yhm komen und an ihn gleuben, die sind nu des todts frey wie er frey ist.

'Der gerecht fur die ungerechten' (spricht er). Als solt er sagen: Viel mehr sollen wyhr leyden, syntemal wir sterben fur den gerechten, der kein sunde hat, Er aber ist fur die ungerechten gestorben umb unser sunde willen.

Auff das er uns Got opfferte.

^{8. 18.}

30 Das ist alles darumb geredt, das er lere die eygenschafft des leydens Christi, nemlich, das er nicht umb seyn willen gestorben ist, sondern das er

1 ires B leyhs doch also C 2 Walch streicht das „zu“ werd C „doch“ fehlt in C
4 stucklin C wenn C dann ist ist's B 5 glückhafftiger, denn daß Walch¹ wollthat C
6 für C sünd C 7 für C 8 für C 10 fürschlagen dürff C 12 furgeschlagen C
helt C ers B yederman C 13 standts C 15 für C 16 gesucht C 17 kelch B
18 furbild C furnemlich C 19 nu C 20 nu C erklären DF 21 für C
22 sünde C yhm C 23 für yglische C sturbe C für C 24 gnüg C sünde C zu C
25 yhn C nu C todts C 26 gerechte für den C 27 für C leyne sünde C 29 Gott C
31 seynen C

¹) Bucer richtig: „fortunatior, quod ob benefacta adfugieris“.

uns Gott opfferte. Wie gehet das zu? Hatt er nicht sich selbst geopffert?
 Antwort: War ist's, das er sich geopffert hatt am Creuz fur uns alle, die
 an ihn gleuben. Aber eben hm selben opffert er uns auch mit, das alle die
 an ihn gleuben, müssen mit ihm auch also leyden und getödtet werden nach
 dem fleysch wie er. Also hat uns Got dargestellet, als die hm geyst lebendig
 1. Petr. 4, 6. find und doch sterben hm fleysch, wie er hernach sagt. Aber¹ find wir mit
 ihm eyn oppfer: wie er stirbt, so sterben wir auch nach dem fleysch, wie er
 geystlich lebt, so leben wir auch hm geyst.

28. 18. Und ist getödtet nach dem fleysch, aber lebendig gemacht nach
 dem geyst. 10

Das wortlin 'Fleysch' ist gemeyn hnn der schrift, wie auch 'Geyst',
 und die Apostel hallten gemeyniglich die zwey gegen eynander. Das ist nu
 die meynung, das Christus durch seyn leyden genomen ist von dem leben, das
 fleysch und blüt ist, wie eyn mensch auff erden, der hnn fleysch und blütt
 lebt, gehet und stehet, isset, trincket, schlefft, wacht, sihet, höret, greyfft und
 fület, und kurzlich was der leyb thut, das da vergendlich ist, dem selben ist
 1. Cor. 15, 44. Christus gestorben. Das nennet S. Paulus 'Corpus animale', das ist, wie
 eyn thier lebt, Im fleysch, nicht nach dem fleysch, das ist, hnn naturlichen
 werden, die der leyb hat, solchem leben ist er gestorben, also, das es mit ihm
 auff gehört hat, und er nu hnn eyn ander leben gesetzt ist, und lebendig ge-
 macht nach dem geyst, getretten hnn eyn geystlich und ubernatürlich leben,
 das mit sich begreiffet das leben ganz, das Christus h Hund hatt an seel und
 leyb, Also, das er nicht mehr eyn fleyschlichen leyb, sondern geystlichen leyb
 hatt. Also druckt es S. Paulus auß.

Also werden wir auch werden am jungsten tag, da muß auß dem
 fleysch und blütt geystlich leben werden, das meyn und deyn leyb wirtt leben
 on essen und trincken, wirtt nicht kinder zeugen, nicht verdawen, nicht auß-
 werffen und der gleychen, sondern wirt hntwendig nach dem geyst leben, und
 der leyb verckert werden, gleych wie h Hund die Son und noch viel klerer,
 wirtt seyn natürlich fleysch und blüt seyn, seyn natürliche noch leybliche werck,
 so da vielich find.² 25

1. Cor. 15, 45. Also redet auch S. Paulus davon 1. Cor. 15. 'Der erst mensch Adam
 ist gemacht hns natürlich leben und der letzte hns geystlich leben', Und folgt:

2 für C	3 hnn C	4 hnn C	5 Gott C	geyste C	6 Also sind C	9 ge-
tödtet B	11 wortlin BC	12 gemeinlich B	nü C	14 blüt C	15 schleffet B	
16 kurzlich C	thüt C	18 natürlichen C	20 aufgehört C	nü C	21 uber	
natürlich C	22 mit im B	das ganz leben C	h Hund C	hat, Seel und Leib	Waldh	
25 jungsten C	müß C	26 blütt C	30 natürlich C	blütt C	natürliche C	
31 vielich B	33 natürlich C	letst B				

¹) = Hintwiederum. Bucer macht das „Aber“ Noth; er umschreibt: „Sed quod cum ipso Christo offerimur, id est, quod —“. Die Erl. Ausg. nimmt die Lesart von C in den Text auf. ²) Bucer: „quales animalia habent“.

‘wie wir haben das bild des natürlichen menschen, so werden wir auch tragen ^{1. Cor. 15, 49.}
das bild des geistlichen menschen’. Von Adam haben wir alle natürliche werd,
wie die unvernünftigen thier nach den funff synnen, Aber Christus ist geistlich,
fleysch und blutt nicht nach euserlichen synnen, Schlefft nicht, wacht nicht, und
⁵ weysß dennoch alle ding, und ist an allen enden. Also werden wir auch seyn,
denn er ist der erstling, anbruch und primogenitura ¹ (wie Paulus sagt) des ^{1. Cor. 15, 20.}
geistlichen lebens, das ist, er ist der erst, der da aufferstande ist und hyn ^{Col. 1, 18.}
eyn geistlich leben komen. Also lebt Christus iht nach dem geist, das ist, er
ist warhafftig mensch, hatt aber eyn geistlichen leyb. Drumb soll man die
¹⁰ wortt hie nicht also nehmen, wie man Geyst und Fleych von eynander scheidet,
sonder das der leyb und fleysch geistlich sey, und der geist hm leyb und mit
dem leybe sey. Denn S. Peter will hie nicht also davon reden, das der heylig
geist Christum hab aufferweckt, sondern hyn gemeyn, als wenn ich sprech ‘der
geist’, ‘das fleysch’, meyne ich nicht den heyligen geist, sondern das hinnerliche,
¹⁵ das der geist anricht und das vom geist herkompt.

Folgt nu:

In dem selbigen ist er auch hyngegangen und hat prediget den ^{B. 19—22.}
geystern hm gefengnis, die vorzeytten unglewbig waren, da man
eyn mal gewarttet der göttlichen langmütigkeit, zu den zeytten
²⁰ Noe, da man die archa zurüstet, hyn wilcher wenig, das ist, acht
seelen behallten wurden durchs wasser, Wilchs nu auch euch selig
macht hyn der tauffe, die durch yhenis bedeut ist, Nicht das ab-
thun des unflats am fleysch, sondern der bund eyns güten ge-
wissens mit Gott, durch die aufferstehung Ihesu Christi, wilcher
²⁵ ist zur rechten Gottis, hyn den hymel gefaren, und sind ihm
unterthan die engele und die geweltigen und die krefften.

Das ist eyn wunderlicher text und eyn finsterner spruch, als frehlich
eyner hm neuen Testament ist, das ich noch nicht gewisß weysß, was S. Peter
meynet. Auffß erste lautten die wortt also, als hab Christus den geystern,
³⁰ das ist, den seelen, die vorzeytten sind unglewbig gewest, da Noe die archen
batwet, geprediget, das verstehe ich nicht, kan es auch nicht außlegen, Es hatt
es auch noch leyner außgelegt. Doch will es yemand dafur hallten, das

1 natürliche C 2 natürliche C 3 unvernünftigen B unvernünftigen C funff C
4 euserlichen C 5 bannocht B 9 ain E „die wortt — wie man“ in A doppelt gesetzt
11 sondern C 14 „das fleysch“ fehlt in C, auch Gr. Ausg. streicht diese Worte ² innerliche C
16 nu C 18 vorzeytten C 19 göttlichen B Göttlichen C zurüstet C 21 nu C
22 abthun C 23 güten C 25 zur C 27 wunderlicher C 28 newen B fant B
29 habe B 32 ymand C dafur C

¹) Die Vulgata hat wohl das Wort primogenitus, aber nicht primogenitura.
²) Auch Bucer läßt das ihm wohl nicht verständliche „das fleysch“ fort und übersetzt: „ac si
dicam, spiritus hoc aut illud efficit“. Luther meint: wenn ich in der Rede „Geist“ als
Gegensatz von „Fleisch“ gebrauche.

Christus, nach dem er am Creutz verschieden war, sey nyder gestigen zu den seelen und habe ihn da gepredigt, will ich nicht weren. Es möcht also eyn verstandt leyden, Ich weys aber nicht, ob S. Peter das wolle sagen. Aber die wortt mügen auch wol eyn solchen verstandt geben, das der Herr Christus, nach dem er gen hymel ist gefaren, ym geyst kommen sey und predigt habe, 5
 Doch also, das seyn predigen nicht leyblich sey. Denn er redet nicht mit leyblicher stym, thut nicht mehr was des leybs naturliche werck sind. Darumb soll das also seyn, wie es klingt, das er ynn dem selbigen geystlichen leben den geystern gepredigt habe, so muß auch solche predig eyn geystliche predig seyn, die er thut ynnwendig ynn dem herzen und seelen, also, das er nicht 10
 darff hynfaren mit dem leyb und mündlich predigen. Der text gibt es nicht, das er sey hyn unter gefaren, als er ist gestorben, zu den seelen, und ihn geprediget habe. Denn er saget also: 'Ynn dem selbigen', nemlich, da er getödtet ist nach dem fleysch und lebendig gemacht nach dem geyst, das ist, da er sich des wesens ym fleysch und der naturlichen werck des leybs geuuffert 15
 hatt und ist ynn eyn geystlich wesen und leben getretten, wie er yht ym hymel ist, da ist er hyngegangen und hatt gepredigt. Nu ist er yhe nicht mehr ynn die helle gefaren, nach dem er eyn solch new wesen an sich hatt genommen. Drumb muß mans verstehen, das er solchs nach der aufferstehung gethan hatt.

Weyl nu die wortt dahyn drynge wollen, das es gesagt sey vom geyst- 20
 lichen predigen, so wollen wir auff dem ynn bleyben, das S. Peter rede von dem ampt, das Christus thut durch die eufferliche predig. Denn er hatt den Aposteln befolhen das Evangelium leyblich zu predigen. Aber neben der predig kompt er selbs und ist geystlich auch dabey, redet und predigt den leutten ynn herz, wie die Aposteln die wortt mündlich und leyblich ynn die ohren reden. 25
 Da predigt er den geystern, die gefangen liegen ym gefengnis des teuffels. Also das hyngehen auch geystlich verstanden werden soll, wie das predigen.

Das aber hie folget 'Den geystern, die vorzeytten unglewbig waren ꝛ.' wollen wir deuten der gottlichen rechnung nach, das ynn dem wesen, da Christus ynnen ist, fur ihm gleych sind, die da vorzeytten gewesen sind und 30
 yht sind. Denn seyn regiment strecket sich beyde ubir todte und lebendige. Und ynn yhenem leben ist anfang, mittel und ende der welt ganz auff eynem klumpen. Aber hie auff der welt hatt es wol eyn mafs, das die zeytt nach eynander gehet, der son nach dem vater, und also fort. Als das wir eyn

1 nyder gestigen sey C 5 gefaren ist C 7 thütt C naturliche C
 11 mündlich E mündlich C 12 er so hinunter Walch und Grf. Ausg.¹ 13 sagt C
 15 naturlichen C 17 Nu C 20 nu C wollen C 21 wollen C 25 Apostel B
 mündlich E mündlich C 27 also, daß Walch und Grf. Ausg.² 28 Daher folget C
 vorzeyten C etc. C 29 göttlichen BC 30 vor B für C vorzeyten C 33 klumpen C

¹) Diese Textänderung entspringt dem Interesse, Luther die Höllenfahrt nicht leugnen zu lassen; vgl. zu Luthers älteren Gedanken über Christi Todeszustand Bb. IV S. 487. ²) Bucer: „ut abire illud perinde ac praedicare spiritualiter accipias“.

gleichnis geben: Wenn eyn holz fern von dyr ligt odder das du es nach der
 lenge ansiehst, so kanstu es nicht wol ubersehen, wenn es aber nahe fur dyr
 ligt odder du oben drauff stehist, und kanst es nach der quer ansehen, so hastu
 es gar hm geficht. Also kunden wir auff erden disz leben nicht begreiffen,
 5 denn es gehet ymmer von fuß zu fuß nach eynander bis an jungsten tag.
 Aber fur Gott stehet es alles ynn eynem augenblick. Denn fur ihm find
 tausent jar wie eyn tag, wie S. Peter ynn der andern Epistel sagt. Also ^{2. Petr. 3, 8.}
 ist ihm der erst mensch eben so nahe, als der am letzten geporen soll werden,
 und sihet es alles zu gleich an, Wie des menschen auge zwey ding, die auch
 10 fern von eynander find, ynn eynem augen blick kan zu samen bringen. Also
 sey nu hie die meynung, das Christus nicht mehr leyblich predige, sondern sey
 gegentwertig mit dem wortt und predige den gehstern geystlich ym herzen.
 Aber doch verstehe es nicht also, das er allen gehstern also predige.

Welchen gehstern hatt er aber gepredigt? Den 'die vorzeytten unglewbig
 15 waren'. Da ist die Figur, die man nennet Synecdoche, Ex parte totum,
 das ist, Nicht eben den selbigen, sondern die den gleich sind, und eben so un-
 glewbig als yhene.¹ Also muß man auß diesem leben ynn jhenis leben sehen.

Das ist nu der best verstand, als ich meyne, dieser wortt S. Peters.
 Doch will ich nicht zu hart drob sechten. Das kan ich aber nicht wol glewben,
 20 das Christus hynab gefaren sey zu den seelen und hab ihn da gepredigt. So
 ist die schrift auch dawider und sagt, das ein yglicher, wenn er dahyn kompt,
 werde empfahen, wie er geglewbt und gelebt hatt. Dazu weyl es nicht gewiß
 ist, wie sichs mit den todten helt, so kan man den spruch nicht wol dahyn
 25 deutten. Das ist aber gewiß, das Christus gegentwertig da ist und ynn
 herz predigt, wo eyn prediger das wortt Gottis yns ohr predigt. Drumb
 kunden wir es on fahr dahyn ziehen. Wilchem aber besser verstand wirt
 offinbart, der folge dem selben. Das ist nu die summa von dem verstandt,
 den ich angezeygt hab: Christus ist gen hymel gefaren und hatt den gehstern
 gepredigt, das ist, menschen seelen, unter wilchen menschen seelen unglewbig
 30 find geweest zun zeyten Noe. Folgt nu weytter:

2 nach vor dir B	3 der zweyß B	queer C	4 kunden C	5 fuß zu fuß C
iungsten C	6 vor B für C	vor B für C	8 erste C	nach B
11 nu C	14 vorzeytten C	17 yhenis C	18 nu C	21 dawidder C
10 sammen C	13 herzen C	16 herzen C	19 nu C	22 dawidder C
12 herzen C	15 kunden C	18 nu C	21 dawidder C	23 helt C
14 herzen C	17 kunden C	18 nu C	21 dawidder C	23 helt C
16 herzen C	19 kunden C	20 nu C	21 dawidder C	23 helt C
18 herzen C	21 kunden C	22 nu C	23 dawidder C	25 helt C
20 herzen C	23 kunden C	24 nu C	25 dawidder C	27 helt C
22 herzen C	25 kunden C	26 nu C	27 dawidder C	29 helt C
24 herzen C	27 kunden C	28 nu C	29 dawidder C	31 helt C

¹) Bucer giebt hier eine längere Erläuterung: „Ubi tamen figura eum usum intelligas quam Synecdochen vocant, cum totum pro parte usurpatur, et vicissim ex parte totum intelligitur. Nam non omnino eisdem, sed similibus, qui eiusdem velut ordinis sunt cum illis, praedicavit, ut si quis dicat: 'Helvetiis iste praedicavit, qui quondam sub ditione erant Ducum Austriae': Non continuo sequeretur eum praedicasse iis, qui iam pridem mortui, Ducibus Austriae paruerunt, sed satis est, eius gentis hominibus, qui nunc sunt, ipsum praedicasse: ita partis nomine saepenumero totum intelligitur, et rursum totum partem denominat.“

20. Da man eyn mal gewarttet der göttlichen langmütigkeit, zu den zeytten Noe, da man die archen zurüstet, ynn wilcher wenig, das ist acht seelen behalten wurden durchs wasser.

Da will uns S. Peter aber ynn die schrift füren, das wir darynne studieren, und gibt eyn gleychnis darauß von der archen Noe, und deuttet die selbe figur. Denn es ist lieblich, das man mit solchen bilden gleychnis füret, wie auch S. Paulus thut, als da er von den zweyen sönen Abrahe und zweyen weybern sagt Gal. 4. Und Christus Johannis am 5.¹ von der schlangen, die Moses hatte auffgericht ynn der wüsten. Solche gleychnis kan man wol fassen, sind auch lustig. Darumb füret auch S. Peter hie dieses eyn, da bey man den glawben kurz müge fassen ynn eynem leyblichen bild.²

Also will er aber sagen: wie es da ist zu gangen, da Noe die archen zurüstet, also gehet es hie auch. Wie er da selbachte ynn dem lasten, der da mitten ym wasser schwam, ist behalten worden, also müßet ihr auch selig werden ynn der tauffe.³ Ihenis wasser hatt da selbs alles was da lebt, menschen und thier erseufft, also erseufft die tauff auch alles was flehlich und naturlich ist, und macht geystliche menschen. Aber wir schiessen ynn dem lasten,⁴ der bedeut den herrn Christum, odder die Christlich kirch, odder das Evangelium, das Christus predigt, odder den leyb Christi, darynn wir hangen durch den glawben und errettet werden, wie Noe ynn der archen. Also sihestu, wie das bild gleych fasset ynn eynes summa, was da sey glawben und Creuz, leben und todt. Wo nu leut sind, die an Christo hangen, da ist gewislich eyn Christliche kirche, da wirt alles erseufft, was von Adam herkompt, und was böß ist.

21. Builchs nu auch euch selig macht ynn der tauffe, die durch ihenis bedeut ist, Nicht das abthun des unflats am flehlich, sondern der bund eyns gütten gewissens mit Gott.

Damit werdet ihr nicht behallten und selig, das ihr den unflat vom flehlich abwaschet, das der leyb reyn sey, wie die Juden thetten, solche reynickeyt gilt nu nichts mehr, sondern der bund des gütten gewissens mit Gott, das ist, das du ynn dyr fulhifst eyn gütt frölich gewissens, das mit Got ym

1 Das man B	göttlichen B	langmütigkeit C	2 zeytten C	3 behallten C
4 darynnen C	5 studiern C	7 sönen C	9 hatt B	10 lustig B
11 kurz C	12 Arch B	13 zurüstet C	14 behallten C	15 do C
16 thier	17 naturlich C	18 oder die C	19 schiffen B	20 errettet E
21 gleychsam	22 nu C	23 Christlich C	24 errettet E	25 wilchs C
26 ihenis C	27 aines B	28 abwaschet C	29 abwaschet DF	30 fulhifst C

¹) Auch Bucer behält die falsche Kapitelzahl bei. ²) Bucer hat „lieblichen bild“ gelesen, denn er übersetzt: „paucis et cum voluptate quadam“. ³) Vgl. oben S. 43 3. 26 ff. ⁴) Bucer: „in archam nos recipimus“. ⁵) Bucer: „velut summatim“.

bund stehe und sprechen kunde: 'er hatt myr das zugesagt, das wirt er hallten, denn er kan nicht liegen'. Wenn du also an sehnem wort hangest und hafftest, so mustu behallten werden. Der bund ist nu der glawb, da mit wyr behallten werden, kehyn euserlich werck, das du thun kanst.

5 Durch die aufferstehung Ihesu Christi.

B. 21.

Das seht S. Peter darumb hynku, das er den glawben verklere, wilcher darauff stehet, das Christus gestorben ist, nyder gefaren hyn die helle und aufferstanden von den todten. Wenn er todt wer blyben, were uns nicht geholffen worden, weyl er aber erstanden ist und siht zur rechten Gottis und
10 leffit uns solchs verkundigen, das wyr an hyn gletoben, so haben wyr ehnen bund mit Gott und eyn gewisse zusagung, da mit werden wyr behallten, wie Noe hyn der archen. Also hatt S. Peter die archen ganz gehstlich gemacht, da nicht fleisch und blüt ynne ist, sondern eyn gut gewissen gegen Gott, das ist der glawb.

15 Wilcher ist zur rechten Gottis, hyn den hymel gefaren, und
sind hym unterthan die engele und die geweltigen und die krefften.

Das sagt er alles zu verklarung und sterckung unsers glawbens. Denn Christus hatt auch müssen zu hymel faren und eyn herr werden uber alle Creaturen und wo ettwa eyn gewalt ist, das er uns auch dahyn furte und
20 zu herren machte. Das ist nu uns zu trost gesagt, das wyr wissen, das uns müsse dienen und helfen alle gewalt, so da ist hyn hymel und erden, auch der todt und der teuffel, wie es dem herrn Christo alles mus dienen und zu fussen liegen. Das ist nu das dritte Capitel. Folgt das vierde.

Das Vierde Capitel.

25 **W**yl nu Christus ym fleisch fur uns gelitten hat,
so wapent euch auch mit dem selben hyn. Denn wer am fleisch leydet, der horet auff an sunden, das er hynfurt, was noch hynderstelliger zehet ym fleisch
ist, nicht der menschen lusten, sondern dem willen
30 Gottis lebe. Denn es ist gnug, das wyr die vergangen zehet des lebens zubracht haben nach heydenischem willen, da wyr wandleten

1 künde C 3 nu C 4 eufferlich C 8 were C 9 sihet B zur C
10 laht B verkundigen C eyn C 13 blütt C 16 Engel B gewaltigen B 17 zu C
18 ubir C 19 etwa C furte C 20 nu C 22 teuffel C herren B zu C
23 süffen B nu C 25 fur C 27 horet B von Sünden Jen. Ausg. 28 hinfürt B
hntterstelliger C 31 haibnischem B

ynn geylheytt, Lüften, trundenheyt, frefferen, saufferen und grewlichen abgottereyen.

S. Peter bleybt noch ymmer auff eyner ban, wie er bißher vermanet hat ynn gemeyn, das wyr sollen leyden, so es Gottis will ist, und hatt uns Christum zum exempel geseht, So bestettigt er nu das weytter und holet es 5 twidder, will also sagen: Die weyl Christus ym fleysch gelitten hatt, der unser Herzog und herobbt ist, und uns allen eyn furbild furgetragen, uber das, das er uns durch seyn leyden erlost hatt, so sollen wyr yhm nachfolgen und uns auch also rüsten und solchen harnisch anlegen. Denn ynn der schrift wirt uns das leben des herrn Christi und sonderlich seyn leyden auff zweyerley 10 weyß furgehalten. Eyn mal als eyn geschenck, wie S. Peter bißher ym dritten Capitel than hatt, und zum ersten den glawben gebawet und geleret, das wyr durch das blutt Christi erlost und unser sund hynweg sind, und wie er uns geben und geschenckt ist, wilchs man nicht anders kan fassen denn mit dem 1. Petr. 3, 18. glawben. Davon hatt er gesagt, da er spricht: 'Christus hatt eyn mal fur 15 unser sund gelitten.' Das ist nu das herobbt stück und das best ym Evangelio.

Zum andern ist uns Christus furgelegt und geben als eyn exempel und furbild, dem wir folgen. Denn wenn wyr Christum nu haben durch den glawben fur eyn geschenck, sollen wyr weytter faren und auch thun, wie er uns thut, und yhm nachfolgen ynn allem leben und leyden. Auff diese weyß 20 legts S. Peter hie fur. Aber hie redet S. Peter nicht furnemlich von den wercken der liebe, damit wyr dem nehisten dienen und güts thun, wilchs eygentlich güte werck heysen (Denn davon hatt er oben gnüg gesagt), Sondern von solchen wercken, die unsern leyb betreffen und uns selbs dienen, da durch der glawb stercker wirt, das man die sund ym fleysch tödtet, und 25 wyr da durch auch dem nehisten deste besser dienen können. Denn wenn ich meynen leyb zeme, das er nicht geyl wirt, kan ich dem nehisten seyn weyh obder kind auch mit Friden lassen. Also, wenn ich den hasß und neyd dempffe, so werde ich deste hasß geschickt meynem nehisten hold und freundlich zu seyn.

Nu haben wyr oft gnüg gesagt, wie wol wyr durch den glawben recht- 30 fertig sind und haben den herrn Christum eygen, müssen wyr dennoch auch güte werck thun und dem nehisten dienen. Denn wyr werden nymer ganz reyn, weyl wyr auff erden leben, und findet eyn yglicher noch ynn seynem leybe böse lust. Der glawbe hebet wol an die sund zu tödten und den hymel zu geben, ist aber noch nicht vollkommen und ganz starck worden, wie Christus 35

1 Lüften B Lüsten C 2 abgöttereyen B abgötterey C 5 nu C 6 wider C
 wil C 7 herobbt C furbild furgetragen C 10 Herren B 11 furgehalten C geschenck B
 bißher C 12 gebawet u. geleret B 13 blüt C 16 nu C 18 furbild C nu C
 19 ain schenck B 21 für C redet er nicht furnemlich C 22 güts C 25 sünde C
 26 best B können C 29 wird B dester B freundlich C 30 Nu C 31 Herren B
 dannoch B 32 güte C thun C nymer C 34 lüft B lüft C glawbehe bet A
 „wol“ fehlt in C sünde C

vom Samaritan sagt, der noch nicht heyl war, er war aber verbunden und Mat. 10, 33 ff.
angenomen, das er heyl solt werden. Also ist es hie auch: wenn wir gletoben,
so wirt unser sund verbunden, das ist, der schade, den wir von Adam bracht
haben, und hebet an zu hehlen. Aber das geschicht hyn eynem weniger, hm
5 andern mehr, hie mehr yglicher sich kastehet und das fleysch dempffet, und hie
stercker er den gletoben hat. Drumb wenn wir die zwey stück, gletoben und
lieb haben, so soll das hynsurt unser thun seyn, das wir vollend die sund
aufsfegen, bis wir gar sterben.

Darumb spricht S. Peter: 'wapent euch mit dem selben hynn', das ist,
10 nemet eynen festen fursatz und sterckt ewer herz mit dem hynn, den ihr em-
pfahet von Christo. Denn sind wir Christen, so müssen wir also sagen:
'Meyn herr hat fur mich gelitten und seyn blüt vergossen, und ist von meynen
wegen gestorben, solt ich denn so fatol seyn, das ich nicht auch möcht leyden?'
Denn wehl der Herr hyn streht an die spyßen trit, wie viel mehr sollen die
15 knecht mit freuden hynan tretten? Also gewohnnen wir eynen müt, das wir
durch dryngen und uns harnischen hyn unserm hynn, da mit wir freyhig
hyndurch gehen.

Das wortlin 'Fleysch' heysset hyn der schrift nicht alleyn eufferlich der
leyb, da fleysch und blüt, beyh und haut an ist, sondern alles was von Adam
20 kompt. Als Gott spricht Genesis am 6. 'Meyn geyst wird sich nicht mehr 1. Mo. 6, 3.
zanden mit den menschen, denn sie sind fleysch.' Und Esaia am 40. 'Alles Isa. 40, 5.
fleysch wirt das heyl Gottis sehen', das ist, es wird offinbar werden fur
allen menschen. Also bekennen wir auch hm gletoben: 'Ich gletob die auffe-
stehung des fleyschs', das ist, das die menschen werden widder auffestehen.
25 Also heysst 'fleysch' der mensch ganz durch und durch, als er lebt hie hyn
diesem leben.

Iu sind des fleysch werck seyn nach eynander erzelet hyn Paulo Gal. 5. Gal. 5, 19 ff.
Nicht allehne die groben fleyschlichen werck, als unkeuscheit, sondern auch die
hohisten und kostlichsten laster, als abgotterey und kerey, wilche nicht alleyn
30 hm fleysch, sondern hyn der vernunft sind. Drumb mus mans also ver-
stehen, das der mensch mit vernunft und willen hynntwendig und außwendig
mit leyb und seel 'fleysch' heysset, darumb, das er mit allen krefftten auß-
wendig und hynntwendig nur sicht was fleyschlich ist, und was dem fleysch wol
thut. Also sagt nu S. Peter hie auch, das Christus 'hm fleysch' gelitten

3 sünde C gebracht B 4 „und“ fehlt B 7 hinfürt B hinfürt C vollendt C
sünde C 10 eyne A¹ aii B eynen C fursatz C sterckt B stercket E eüwer B 12 für C
meinet wegen B 15 mütt C 18 wortlin BC 19 blüt C 20 kompt C 21 zanden C
Esaie. xxx. B 22 offenbar C vor B für C 25 mensch gar durch C hi eynn A
27 Nu C flaischs B fleyschs C erzelet C 29 höhisten C kostlichen B löstlichsten C
abgotterey B abgötterey C kähery B 33 sucht Jen. Ausg. 34 thütt C nu C

¹⁾ Darf wohl als Druckfehler angesehen werden, obgleich Einwirkung des niederb. Fem. vorfate denkbar wäre und Luther den Acc. Sg. Fem. des schw. Adj. zuweilen noch auf -en bildet (Frankl, S. 190). Dieß belegt nur fursatz masc.

habe. Nu istz gewiß, das sich seyn leyden wehtter streckt hat, denn ynß fleysch alleyn. Denn sein jeel hat die groffe not gelitten, wie der Prophet
 Jer. 53. 11. Esaias sagt.

Also verstehe das auch, das hie folget: 'Wer am fleysch leydet, der höret auff zu sundigen.' Denn das strecket sich auch nicht alleyne dahyn, das man eynem den kopff abschlecht und den leyb zu reyhset, sondern auff alles was dem menschen mag wehe thun, was er fur jamer und nott leydet. Denn es sind viel leut, die gesunde leybe haben, und doch ynntwendig viel herzeleyds und elends fülen. Geschichts umb Christis willen, so istz nützlich und güt. 'Denn wer am fleysch leydet' (sagt er) 'der höret auff zu sunden',¹ darzu ist das heylig Creuz güt, das man da mit die funde dempffe. Wenn es dyr also zu spricht, so vergehet dyr der tugel, nehd und hafs, und andere büberey. Drumb hat uns Gott das heylig Creuz auffgelegt, das es uns treybe und zwingt uns, das wir müssen gleuben und eyner dem andern die hand reychen.
 Drumb folgt:

8. 2. Das er hynfirt, was noch hnyderstelliger zeyt ym fleysch ist, nicht der menschen lüsten, sondern dem willen Gottis lebe.

Wir sollen hynfirt, so lang wir leben, durchs Creuz und casteyen das fleysch gefangen nehmen, das wir thun was Gott gefellet, nicht das wir damit etwas solten odder kunden verdienen. 'Nicht menschlichen lüsten' (sagt er), das ist, das wir nicht thun, was uns noch ander leut lüftet. Denn wir sollen uns nicht gleichformig machen dieser welt, wie Paulus sagt Ro. 12. Was die welt von uns haben will, das müssen wir meyden.

8. 3. Denn es ist gnug, das wir die vergangen zeyt des lebens zubracht haben nach heydenischem willen, da wir wandleten ynn gehlheyt, lüsten, trunckenheyt, freifferey, seufferey und gewlichen abgottereyen.

Wir habens schon allzu viel gemacht, das wir fur dem glatoben unser leben so schendlich haben zubracht ynn heydenischem willen, das ist eben so viel, als ynn menschlichen lusten. Drumb, so lang wir nu fort leben, sollen wir drauff sehen, das wir thun was Gott gefalle. Denn wir haben unsern feynd ynn unserm fleysch, das ist der rechte schalck, nicht alleyn die groben stück, sondern furnemlich den dunckel der vernunfft, die da Paulus heysst

1 Ru C gestreckt B 2 größte Walck nott C 4 hört B 6 zureyhset C 8 gund leyb B hercklaids B herzeleydts C 9 Christus BC nütlich B güt C 10 sundigen C darzu B 11 güt C 12 tügel B ander C 16 hinfirt B 17 lüsten B 18 hinfirt B 19 nemmen B 20 solten C künden C lüsten B lüsten C 21 lufftet B 22 Roma. am Xij. B 25 heidnischem B 26 lüsten B lüsten C 27 abgottereyen BC 28 vor B 29 schendlich C heidnischem B 30 lüsten B lüsten C nu C 33 furnemlich C

¹) Vgl. „zu sünden erleube“ in der Kirchenpostille (Erl.² IX, 143, 11) neben „heissen sündigen“ (ebb. 144, 25). Obiger Ausdruck ist vielleicht durch eine halbe Erinnerung des Setzers an den Wortlaut des Bibeltextes (371, 27) veranlaßt.

'Prudenciam carnis', das ist, 'des fleyschs Klügheit'. Wenn man diese buberey gebempfft hat, so ist das ander wol zü zemen, die thut gemeynlich dem nehisten schaden, so heymlich, das mans nicht kan mercken.

'Gehlyheit' heysst S. Peter, das da geschicht mit eufferlichen geberden
 5 odder wortten, da mit man böse zeychen gibt, wenn man schon das werck nicht thut, und unzüchtig ist ynn sehen und hören, auß wilcher darnach die lust und auch das werck folget. Da folgt denn auch solch abgotterey, die da greulich ist. Drumb mügen wir das auch wol auff uns zihen, denn weyl wir nu den glatoben haben verloren, so haben wir gewis auch Gott ver-
 10 loren, und wol greulicher abgotterey treiben denn die heyden, wenn wir es recht ansehen.

Und es befrembdet sie, das wir nicht mit ihn laufft ynn das 4. 5. selbige gemenge des unordigen wesens, und lestern euch, wilche werden rechen schafft geben, dem, der bereyt ist zü richten die
 15 lebendigen und die todten.

Das ist: wir habt bissher heydenisch gelebt, weyl wir aber nu abgetretten seht, ist es den leutten frembd, und dunckt sie schendlich und nerrisch seyn, und sagen: 'Ey wie groß narren sind das, das sie sich abwenden von allen weltlichen güttern und wollust!' Aber lafft sie es frembd duncken, lafft sie
 20 euch auch lestern, sie werden wol müssen rechen schafft geben, drumb befelhet hirs dem der richten wirt.

Denn dazu ist auch den todten das Evangelion verkündigt, 6. 7. auff das sie gericht werden nach den menschen¹ am fleysch, aber ym gehst Gotte leben. Es ist aber nahe komen das ende aller dinge.

Das ist aber eyn selzamer wunderlicher text. Die wort sagen klarlich,
 25 das nicht alleyn den lebendigen das Evangelion gepredigt sey, sondern auch den todten, und er sezt doch darzu, das sie gericht werden nach dem menschen am fleysch. Nu haben sie yha nicht fleysch, drumb kan es nicht verstanden werden, denn von lebendigen. Es ist eyn wunderliche rede, was es auch ist.
 30 Ob der text ganz zü uns komen oder ob etwas heraus gefallen sey, wehls

1 flaisch B fleysches C buberey BC 2 gebempffet B gemeinglich B 3 man
 es B 6 unzüchtig C 7 lust B abgotterey BC 8 ziehen B 9 nu C „so — ver-
 loren“ fehlt bei Walch 10 abgotterey BC 12 yhn C 16 haidnisch B nu C
 17 leuten C dunckt C schendlich C 18 grosse C 19 duncken C 20 müssen B
 darumb C befelhet C 21 richtet C 22 darzu C verkündigt C 23 gericht C
 dem menschen C 24 nach B 25 wunderlicher C klarlich E 28 ya C vorstanden C
 29 wunderliche C 30 zu C odder C

¹) „den menschen“ ist die Lesart der Ausgaben des N. L. bis 1524, seit 1525 dafür „dem menschen“. Vgl. Bindseil-Niemeyer zur Stelle. In der Auslegung haben alle Drucke, auch A „dem menschen“.

ich nicht, doch verstehe ichs also: Man darff nicht sorge haben,¹ wie Gott die heyden verdammen werde, die fur viel hundert jaren gestorben sind, sondern die da ykund leben, darumb ist es gesagt von menschen auff erden.

Aber das wortlin 'Fleysch' mustu also verstehen, wie ich oben² gesagt hab, das der gang mensch fleysch heysse, wie er lebt, wie er auch gang geyst³ heysst, wenn er nach dem trachtet, was geystlich ist. Das ist nu also ynn eynander gemengt, wie ich sprech von eynem menschen, der verwundt ist, das er heyl und doch verwundt sey, Also doch, das das gesunde theyl gröffer sey, denn das verwundte. Doch heysst er alleyn nach dem theyl, da er troffen ist, verwundt. Also soll hie auch der geyst vorgehen. Drumb sagt er, das sie⁴ nach dem euserlichen wesen verdampt werden, Aber nach dem ynnern, das ist, nach dem geyst, behalten werden und leben.

Wie gehet aber das zu, das er sagt, das sie leben, und doch dabey sezt, das sie todt sind? Ich will es nach meynem verstand also deuten (doch auch nicht dem heyligen geyst eyn zyl stecken), das er die unglewbig⁵ 'todt' heysse. Denn ich kan den verstand nicht annehmen, das den todten und verstorbenen das Evangelion soll gepredigt seyn, Es were denn, das S. Peter das mehne, das das Evangelion frey außgangen und uberall erschollen sey, und widder fur todten noch lebendig, widder fur den engelen noch fur den teuffeln verborgen, und nicht heimlich ynn eynem windel gepredigt, sondern so⁶ öffentlich, das es hetten mügen hören alle Creaturen, wenn sie ohren hetten, wie Christus besolhen hat Marci am lezten: 'Gehet hyn und predigt das⁷ Evangelion allen creaturen.' Wenn es denn also gepredigt wird, so findet es leut, die nach dem fleysch verdampt sind, aber nach dem geyst leben.

8. 7. Es ist aber nahe komen das ende aller ding. 25

Das ist auch eyn wunderliche rede. Es sind nu fast tausent und sunff hundert jar, das S. Peter gepredigt hat. Das ist yha nicht eyn nahe odder kurze zeyt. Noch sagt er, das ende aller ding sey nahe erbey komen und sey⁸ schon da, wie Johannes auch sagt ynn seyner Epistel 1. Johannis am 2. 'Es ist die lezte stund.' Wenn es nicht der Apostel sagt, so möcht man sprechen, es were erlogen. Aber nu muss man fest daran halten, das der Apostel⁹ war habe. Was er aber damit mehne, wird er selb außstreichchen ynn der¹⁰ andern Epistel. Da sagt er, warumb die zeyt nahe heysst, und spricht: 'Eyn

2 vor B 4 wortlin BC müstu C 6 nu C 7 gemenget B 11 eufferlichen C 12 behalten C werd unden A 13 zu C 14 „doch — stecken“ von uns nach Bucers Vorgang in Klammern geschlossen 16 annehmen C 19 weder B wider C vor B lebendigen E weder B wider C vor B Englen B Engel E vor B 21 heten C 26 wunderliche C nu C fünff B sunff C 28 nach herbey B kommen C 30 sagte B 31 nu C 38 nach B

¹) Bucer: „Attamen sic intelligo hunc locum, ut certus sim, nihil ad nos pertinere, etc.“
²) S. 366 f. 373.

tag ist fur dem herren wie tausent jar, und tausent jar wie eyn tag.' Davon ich oben¹ gesagt hab.² So muß mans auch also rechnen, das es nicht mehr so lang werde sein bis zur welt end, als es von anfang bis zu der zehnt gewesen ist, Und ist nicht zu wartten, das man noch zwey odder drey tausent jar nach Christi gepurt erleben werde, das ende wird ehr komen denn wir dencken. Darumb sagt er weytter:

So seht nu zuchtig und nüchtern zum gepet, fur allen dingen. a. aber habt unternander eyn brunstige liebe, Denn die liebe deckt auch der sunden menge.

Da sihestu, wachu man nüchtern und zuchtig soll seyn, nemlich, das man geschickt sey zum gepet, fur uns und unsern nehisten. Uber das kan auch die liebe nicht brunstig seyn, es sey denn, das du den leyb dempffest, das die liebe rawm bey dir habe.

Hie hat S. Peter eynen spruch genomen auß dem buch Proverbiorum am 10. 'Der hafs richtet hadder zu, Aber die liebe decket die menge der funde.' Und das ist S. Petrus meynung: Dempffet ewer fleisch und begyrde, wenn ihr das nicht thut, so werdet ihr leyhlich eynander erzurnen, und werdet nicht leyhlich eynem dem andern vergeben kunden. Darumb dencket, das ihr die böse lust dempffet, so kundet ihr eynander lieb haben und vergeben, denn die liebe decket die funde zu.

Diesen spruch hatt man also außgelegt,³ das er widder den glatoben sollt klingen, drum sagten sie: 'Du sprichst, der glatob mache alleyne from, und das niemand durch werck der sund müge los werden. Warumb spricht denn hie Salomon und Petrus: Die liebe deckt die funde?'⁴ So antwort: Wer eynen hafs gegen eynem andern hat, sagt Salomon, der höret nicht auff zu trachten nach hadder und nach zand. Wo aber liebe ist, da deckt sie die funde zu und vergibt gern. Wo zorn ist, das ist eyn unschlachtig mensch, lefft sich nicht versünen, bleybt voll zorns und hafs. Widderumb eyn mensch, der voll liebe ist, den kan man nicht erzurnen, wie viel man ihm leyds thut, er deckt alles zu und thut, als sehe ers nicht. Also das das decken gesagt sey

1 vor B 2 rechnen B 3 zur C 4 dreü B tausent C 5 jar C 7 nüchtern B gepett C vor B 8 unternander C brunstige B 9 menige B 12 brunstig B 14 Und hie C genommen C buch C 15 zu C menige B 17 erzurnen B erzurnen C werdt B 18 kunden C 19 bösen lust B kundet C 21 außgelegt C wider C 22 sollt C 23 müg C 24 antworte B 25 hört B 26 zu C haber C 27 zorn C da ist Walch ungeschlachtig B 29 vol C erzurnen B erzurnen C leybes thütt C

¹) S. 369. ²) Bucer (in allen Ausgaben): „de quibus supra dixit“. ³) Vgl. J. B. Berthold v. Schiemsee, Zeitliche Theologie, herausgegeben von Reithmeier, S. 355: „durch solche vermoegende und inbrünstige lieb werden außgehelt und abgethan die überbelibten schulden und mayl der sünden. Des geben zewognuß sand Peter und Jacob, das die lieb verdecke die menig der sünde“.

gegen dem nehisten, nicht gegen Got. Die sund soll dir fur Got niemant decken, denn der glawb. Aber meynes nehisten sund decket meyne liebe, und gleich wie Gott mit seyner liebe meyne funde deckt, wenn ich glawbe, so soll ich meynes nehisten sund auch decken. Drumb sagt er: ihr solt eynander lieb haben, das eynex dem andern seyne sund konde zudecken. Und die liebe deckt nicht eyne, zwue odder drey funde, sondern die menge der funde, kan nicht zu viel leyden und thun, deckt alles zu. So sagt S. Paulus auch und legt
 1. Cor. 13, 7. gleich¹ diesen spruch auß 1. Cor: 13. 'Die liebe vertregt alles und duldet alles, glawbt alles und hoffet alles', versicht sich des allerbest zu yederman, kan alles leyden und zu gut halten, was man yhr auffleget. Folgt weytter: 10

B. 9. 10. Seyt gastfrey unternander on murmeln, und dienet an eynander, eyn ygllicher mit der gabe, die er empfangen hat.

'Gastfrey' heysst, der da gerne herberget, Als da die Apostel mitt eynander giengen auff dem lande und predigten, und sandten die junger hyn und her, da must eynex den andern herbergen. Wie es auch noch wol seyn solt, das man also von eynem ort zum andern, von stad zu stad, von haufs zu haufs predigte, und nicht zu lang an eynem ort blybe, das man sehen kunde, wo yemand schwach were, das man yhm hulffe, wo ymand gefallen were, das man yhn auffrichte, und der gleichchen. Das soll nu on murmeln geschehen, will S. Peter, das es yhm niemant lafs zu viel seyn. Das ist nu auch eyn werck der liebe, wie auch das hernach folgt, das wir sollen eynander dienen, wo mit? mit den gaben Gottis, die eyn ygllicher empfangen hat. Das Evangelion will, das eyn ygllicher des andern knecht sey, und daneben zu sehe, das er blybe ynn der gabe, die er empfangen hatt, die yhm Gott geben hatt, das ist, was seyn stand ist, dazu er beruffen ist. Gott will nicht, das eyn herr dem knecht diene, das die magd fraw sey, und eyn furst dem bettler diene, Denn er will die ubirkeht nicht zu brechen. Also meynet er es aber, das man geystlich eynex dem andern diene mit dem herzen, wie wol du hoch und eyn grosser herr bist, solltest dennoch deynen gewalt dazu brauchen, das du deynem nehisten damit dienest. Also soll sich eyn ygllicher halten fur eynen diener, so kan der herr wol eyn herr blyben und sich doch nicht fur besser halten, 30

1 Gott C vor BC Gott C 2 mein B 3 Got C mein B deckt B
 4 yhr sollt C 5 sein B funde zudecken C 6 zwü B zwue C zwö E funde C manige B
 7 zu C deckt B 8 gleichsam Walsh 9 das C 10 gutt halten C aufflegt C
 Folgt nu weytter C 11 unternander C dienet ainander B dienet einander Jen. Ausg.
 13 haiffet B Aposteln C 14 iunger C 15 müß C sollt C 17 zu C funde C
 18 yemand C 19 auffricht A auffrichte B auffrichtet C nu C 20 niemant C zu C
 nu C 24 beleib B der gnade die C 25 berufft B wil C 26 maget B Fürst B
 fürst C 27 oberkait B zerbrechen B zubrechen C ers B 28 mit herzen C 29 gewalt C
 30 damitt C für C 31 beleiben B

¹) Wucer: „velut“.

denn den knecht. Also, das er auch gern ein knecht wolt seyn, wenn es Gottis schickung wer, und also fort hnn andern stenden.

Als die gutten haufshalter der mancherley gnaden Gottis. ^{8. 10.}

Gott hatt uns nicht allen gleyche gnade geben. Drumb soll eyn iglicher
⁵ drauff sehen, wo zú er geschickt, was ihm fur gabe geben ist. Wenn er das
 fülhet, das er sie brauche zum dienst des nehisten, wie es S. Peter weytter
 verflert und sagt:

So yemand redet, das ers rede als Gottis wort. ^{8. 11.}

Das ist: wenn eyner die gnade hat, das er predigen und leren kan, der
¹⁰ lere und predige, Wie S. Paulus auch sagt Ro. 12. 'Das niemant zú viel ^{Röm. 12. 3-6.}
 weyße sey und mehr von ihm halte, denn sichs gepürt zú halten, sondern eyn
 yglicher, wie ihm Gott außgeteylet hat die maß des glaubens. Denn gleycher
 weyße als wir hnn eynem leybe viel gelider haben, aber alle glyder nicht
 eynerley geschafft haben, also sind wir viele ein leyb hnn Christo, aber unter
¹⁵ eynander ist eyner des andern gelid, und haben mancherley gaben nach der
 gnade, die uns geben ist.' Und folgt: 'Hat yemand eyne wehffagung, so sey ^{Röm. 12. 7.}
 sie dem glauben ehlich. Hat yemand eyn ampt, so wartte er des ampts.
 Leret yemand, so wartte er der lere'. Also leret er auch anders wo, zun
 Corinthern und Ephesern. ^{1. Cor. 12. 12. Eph. 4. 7.}

²⁰ Darumb hatt Gott mancherley gaben unter die leut geschüttet, die sollen
 alleyn dahyn gericht seyn, das eyner dem andern damit diene, sonderlich die
 im regiment sind, es sey mit predigen odber anderm ampt. Nu sagt hie
 S. Petrus: 'will yemand reden, so rede ers also, das es Gottis wortt sey'.
 Das stück ist fast wol zú mercken, das keyner nichts predigen soll, er sey denn
²⁵ gewis, das es Gottis wort ist. Da hat S. Peter dem Pappst seyn mau
 gestopffet, Und sihe, er will S. Peters stuelerbe seyn, wie seyn helt ers!¹
 Weytter:

So yemand eyn ampt hat, das ers thue als auß dem ver- ^{8. 11.}
 mügen, das Gott dar reychet.

³⁰ Das ist: wer da regirt hnn der Christlichen kirchen und eyn ampt odber
 eyn dienst hatt die seelen zuberforgen, der soll nicht faren wie er will, und
 sagen: 'Ich byn ein uber herr,² man muß mir gehorchen, was ich schaff,³

1 wolt C 2 fürter B 4 yglicher C 5 zu C 6 dienste C 8 yemandt C
 10 niemant C 11 weiß B 12 außgetailt B 13 weiß B alle gelider B 14 vil B
 15 glid B manigerlay B 16 volget B yemant C 17 anlich B yemandt C
 18 yemandt C 20 geschüttet C 22 Ru C 23 Peterus C ymand C 26 „Und
 sihe“ fehlt bei Walch stülerb B stüelerbe C helt C 28 thüe B thü E 30 ober C
 32 oberherr B

¹) Bucer: „nihil pensi habens, quid hic Petrus praecipiat“. ²) Bucer: „Praelatus“.
³) Bucer: „imperavero“.

das soll geschafft seyn.' Gott will es also haben, das man nichts anders thun soll, denn was er gibt, Also, das es Gottis werck und ordnung sey. Darumb soll eyn Bischoff nichts thun, er sey denn gewis, das es Gott thut, das es Gottis wort odder werck sey. Und das darumb, denn Gott will nicht, das mans fur gaudelspiel halte, was er mit der Christlichen kirchen thut, drumb müssen wir hyn solcher sicherheit stehen, das Gott hyn uns rede und wircke, und unser glatobe also kunde sagen: 'Das ich da geredt und than habe, das hat Gott than und geredt, also, das ich auch darauff sterbe.' Sonst, wenn ich der sache nicht gewis bhynn, so stehet meyn glatob auff eynem sand, da reysset mich der teuffel hyn. Also ist hie ernstlich verpotten, das man lehnes Bischoffs gepott annehme, on wenn es also stehet, das er gewis ist, das es Gott thut was er thut, und kan sagen: 'Da hab ich Gottis wort und gepott.' Wo das nicht ist, soll man hyn fur eynen lügner halten. Denn also hat es Got verordnet, das unser gewissen müsse auff eytel felsen stehen. Das ist nu von dem gemeynen regiment gesagt, das niemant daryn seynem eygen dunckel folge und nicht etwas thu, des er nicht gewis sey, das es Got wolle haben. Daraufs sihestu, wie S. Peter so lange zuvor zu boden gestoffen hat des Pappsts und Bischoffen regiment, wie es hyt gehet. Folgt:

8. 11. Auff das yhr hyn allen dingen Gott preysset durch Ihesum Christum, Wilchem sey preys und gewallt von ewikeit zu ewikeit, Amen.

Darumb sollt yhr so gewis seyn (meynet er), das Gott alles rede und thue, was yhr redet und thut. Denn wenn yhr eyn werck thut, des yhr nicht gewis seyt, das es Gott habe gethan, so kondet yhr hyn nicht preysen und danck sagen. Wo man aber des gewis ist, so kan man yhm danken und loben umb seyns worts und wercks willen, sonst leuget man yhn an und helt yhn fur eyn gatwackelmann.¹ Drum ist es eyn schendlich und schedlich ding, wo man hyn der Christenheyt on Gottis wort und werck will regiren. Darumb hat S. Petrus das von nöten² darzu gesezt, das er undertweyset, wie das regiment hyn der Christenheyt stehen soll. Folgt weytter:

1 geschaffet B 3 thutt C 5 halte C 6 müssen C 7 kunde C 8 stirb B
 10 leynis C 11 gepot C 12 er thüt C gepot C 13 eyn lugner C lügner B
 lugner E hats B 14 Gott C müß B felfsen C 15 nu C niemandt C
 16 gebunden B dunckel C thue B thü C thü E gewis C Gott wolle C 17 lang C
 zu C 18 Bischoffe B Bolget B 23 thue B thue E thutt C 24 kündet C
 26 leügt B helt C 27 schendlich C 28 regieren C 29 nöthen C unterweyset C
 30 Bolget B

¹) Bucer paraphrasirt: „Quem alioqui rideretis potius, mentientes de ipsius vos munere ipsi agere gratias, incerti an munus ipsius id fuerit, an vestrum inventum.“
²) Bucer: „non ab re“.

Ihr lieben, laßt euch die hieze unter euch nicht befrembden ^{8. 12.}
(die euch widderferet, das yhr versucht werdet), als widerfüre euch
etwas selkams.

Das ist aber eyn weyße zu reden, nicht gewonlich ynn unser sprach.
5 S. Peter aber brauchet der selben rede darumb, das er uns des erynnere, davon
die heylige schrift sagt. Denn also pfelet die schrift zu reden vom leyden,
das es sey wie eyn backofen voll fetwrs und hyy. Also hat S. Peter droben
ym ersten Capittel gesagt: 'Auff das ewer glawbe betwerd, viel kostlicher er- ^{1. Petr. 1, 7.}
funden werde, denn das vergengliche golt, das durchs fetwer betwerd wirt.'
10 Also liest man auch ym Propheten Esaia am 48. spricht Gott: 'Ich hab euch ^{Isa. 48, 10.}
ynn dem offen des armuts betwerd.' Und psal: 16. 'Mit fetwer hastu mich ^{Ps. 17, 3.}
betwerd.'¹ Item psal: 25. 'Herr du woltist durchfetwern und verbrennen meyne ^{Ps. 26, 3.}
nyren und meyn herz.'² Item psal: 65. 'Wyr sind durch fetwer und wasser ^{Ps. 66, 12.}
hyndurch gangen.' Also hat es die schrift ym brauch, das sie das leyden
15 hehfft 'durch fetwung' odder 'eyn versuchung durchs fetwer'. Darauff stympt
hie S. Peter, das wyr uns nicht sollen lassen befrembden oder selkam und
wunderlich duncken, als sollt uns die hyy odder glüt nicht widderfaren, da
durch wyr versucht werden, als wenn man golt ym fetwer schmelzt.

Wenn der glawb angehet, so leffet es Gott nicht, schickt uns das heylige
20 Creuz auff den rücken, das er uns stercke und den glawben ynn uns krefftig
mache. Das heylig Ewangelion ist eyn krefftig wortt, darumb kan es nicht
zu seynem werck komen on ansechtung, und niemant wird es gewar, das es
eyn solche krafft hatt, denn wer es schmedt. Wo leyden und creuz ist, do
kan es seyn krafft beweysen und uben. Es ist eyn wort des lebens, drum
25 muß es alle seyne krafft ym sterben uben. Wenn denn nicht sterben und
todt da ist, so kan es nichts thun, und kan niemant gewar werden, das es
solch tugent thut, und stercker ist denn sund und todt. Drum sagt er: 'das
ihr versucht werdet', das ist, Got verhenget seyn glüt odder hyy (das ist, Creuz
und leyden, wilchs euch gliend macht) uber euch, denn darumb, das yhr ver-
30 sucht werdet, ob yhr auch an seynem wort hanget. Also ist geschriben
Sapientie 10. von Jacob: 'Gott gab ihm eynen schweren kampff, das er erfure, ^{Wis. Sap. 10, 12.}
das göttliche weysheit stercker ist, denn alle ding.' Das ist die ursach, warumb

1 laffet B laßt C hyye C befremden C 2 versucht C widderfüre C 5 brauchet B
6 pfelet B zu C 7 backofen B 8 Capittel A kostlicher C 9 golt C fetwr BC
10 da Gott spricht Jen. Ausg. 11 armuts C betweret B fetwr B 12 psal. xv. C
wöllest durchfetwern B 13 fetwr B 14 hats B 15 fetwr B stymmet B 17 wun-
derlich duncken C sollte B ober C 18 golt C schmelzet B 19 Got C
20 rücken C 22 zu C 23 schmedet B da B 24 uben B 25 muß B muß E
uben B 27 solch thutt, tugent und C 28 verhenget B 29 machet B 31 am. x. B
erfüre BC 32 göttliche BC

¹) Vulg.: „igne me examinasti“.

²) Vulg.: „ure renes meos et cor meum“.

Gott allen gלבובigen das Creuß aufflegt, das sie die krafft Gottis schmecken und versuchen, die sie gefasset haben durch den gלבoben.

8. 13. Sondern seyt teylhafftig der leyden Christi.

Sanct Peter redet nicht davon, das wir das leyden Christi sollen fulhen, damit wir seyn teylhafftig werden durch den gלבoben, Sondern also will er sagen: Christus hatt gelitten, also denckt ihr, das ihr auch leydet und versucht werdet. Wenn ihr also leydet, so habt ihr mit dem herrn Christo gemeynschafft. Denn wollen wir mit ihm leben, so müssen wir auch mit ihm sterben. Will ich mit ihm im reych sitzen, so musz ich auch mit ihm

^{Röm. 6, 5.}
^{2. Tim. 2, 11.} leyden, wie auch S. Paul offt saget.

8. 13. Seyt frolich, auff das ihr zur zeyt der offinbarung seyner herlicheyt freud und wonne haben mügt.

Wenn ihr auchynn die martter und ynn die glüt komet, sollt ihr frölich seyn. Denn ob es wol eyn leyblich leyden ist, soll es doch ein geystliche freude sein, auff das ihr euch ewig mügt frewen. Denn die freude hebt hie ym leyden an und wert ewig. Sonst, wer das leyden nicht frölich tregt, und wird unlustig und will mit Got zurnen, der wird beydes, hie und dort, ewige martter und leyden haben. Also lieset man von heyligen merttern, das sie frölich zu der martter sind gangen, und damit erworben haben, das sie sich ewig frewen, Als von Sanct Agatha,¹ das sie so froh war, da sie ym gefengnis must ligen, als sollt sie zum tanz gehen. Und die Apostel giengen ynn mit freuden und danckten Gott, das sie würdig weren zu leyden

^{Apstl. 5, 41.} umb Christus willen Act: 5.

8. 13. Zur zeyt seyner offinbarung.

Christus lesset sich noch nicht sehen als ehnen herrn, Sondern ist noch mit uns ynn der erbeyt. Fur sich ist ers wol, Aber wir, die seyne glider sind, sind noch nicht herren. Denn werden wir aber herrn werden, wenn seyn herlicheyt am jungsten tage wird offinbar werden fur allen menschen, Klerer denn die Sonn.

4 Sant B	redt B	redet hie nicht C	6 dencket B	8 wollen C	10 Paulus B
sagt B	11 frölich B	offenbarung C	12 wun B	15 müget B	fröwen B
16 weret B	17 unlustig B	zürnen C	18 martter C	20 fröwen B	fro B frohe C
war, das sie Walch	21 in gefengnuß B	sölte B	22 zu C	23 Actuum C	
25 herren BC	26 arbeit B arbeyt C	27 herren B	28 jüngsten B	iüngsten C	
offenbar C	vor B				

¹) Legenda aurea, ed. Graesse, p. 171: „ad quem [carcerem] lactissime et glori- anter ibat et quasi ad epulas invitata etc.“

Selig seht vhr, wenn vhr geschmecht werdet uber dem namen **S. 14.**
Christi.

Christus ist eyn heßlicher name fur der wellt, wenn man von ihm
predigt, muß man leyden, das die besten auff erden seyn namen lestern und
5 schmehen. Aber das ist zu unsern zeytten ferlicher und grösser, das die uns
verfolgen, füren auch den namen Christi, sprechen, sie seyen Christen und ge-
taufft, verleucken und verfolgen doch Christum mit der that. Das ist eyn
elender streyt, Sie füren den selbigen namen eben so starck als wvr widder
uns. Drumb dürffen wvr des trosts vht wol, ob uns gleich die aller weyßesten
10 und frumbsten leut verfolgen, das wvr stehen bleyben und frölich seyen.
Warumb das?

Denn der geyst, der eyn geyst der herlicheyt und Gottis ist, **S. 14.**
ruget auff euch, bey ihm ist er verlestert, aber bey euch ist er
gepreyset.

Ihr (sagt er) habt bey euch eynen geyst, das ist Gottis geyst und der
herlicheyt, das ist ein solcher geyst, der uns herlich macht. Aber das thut er
hie auff erden nicht, Er wird es aber thun, wenn die herlicheit Christi wird
offinbar werden am jungsten tage. Aber das ist er nicht alleyn eyn geyst,
der uns herlich macht, sondern auch den wvr herlich halten. Denn dem hey-
15 ligen geyst wird sonderlich zugeehgent, das er verkleert und herlich macht, wie
er Christum hat verkleert und herlich gemacht. Nu der selbig geyst (sagt er)
ruget auff euch, darumb, das der name Christi auff euch ruget, der selbige
wird verlestert von ihnen, Denn er muß leyden, das man ihn auffß höhst
lestert und schmehet. Drumb nempt euch der lesterung nicht an, sie langet
20 den geyst an, der eyn geyst der herlicheyt ist, sorgt ihr nicht, er wird es wol
rechen und euch zuehren sehen. Das ist der trost, den wvr Christen haben,
das wvr sagen kunden: 'Das wort ist vha nicht meyn, der glawb ist nicht
meyn, es sind alles Gottis werck, wer mich schmehet, der schmehet Gott,' wie
Christus Matthei am 10. sagt: 'Wer euch auffnympt, der nympt mich auff' ^{Matth. 10, 40.}
30 und widderumb: 'wer euch schmehet, der schmehet mich' ^{Luc. 10, 16.}

Drumb will S. Peter also sagen: Wisset, das der geyst, den vhr habt,
so starck ist, das er seynen feynd wol wird straffen, wie auch Gott sagt
Exo: am 23. 'Wirstu meynen gepoten horchen, so will ich deyner feynde feynd **2. Cor. 23, 22.**

1 ober B 3 vor B 4 müß C lesteren B 5 schmähen B zu C gefär-
licher B 6 Christi eben so starck als wvr wider sie, sprechen C 7 verleignen B thatt C
8 „Sie — uns“ fehlt in C 9 weyßisten C 10 frumbsten B frumbsten C 13 rüwet B
rüget C 14 geepreyset C 16 herrlichait, herrlich B, hier und im folgenden macht B
thütt C 17 wirbts B 18 offenbar C jüngsten B iüngsten C 19 macht B halten C
20 zugeaignet B 22 rüwet B rüwet B 23 von in B von ihnen C 24 schmächt B
25 sorget B 26 zu eheren C 27 künden C 28 schmächt B schmächt B 29 auff-
nimpt C nimpt C 30 schmächt B schmächt B 33 gepotten C gehorchen B

seyn.⁷ Und die schrift zeygt es viel mal an, das des heiligen volcks feynde
Gottis feynde sind. Wenn wir nu drob geschmecht werden, das wir Christen
sind und gleuben, so werden wir nicht geschend, sondern die lesterung gehet
eygentlich wider Gott selber. Drumb spricht er: seht gütter ding und frölich,
denn das widerferet dem geist, der nicht ewer, sondern Gottis ist. Nu seht
er eyne warnung darzu:

8. 15. 16. Niemand aber unter euch leyde als eyn mörder, odder dieb,
odder ubelthetter, odder frembds güttis süchtig. Leydet er aber
als ein Christen, so scheme er sich nicht, er preyse aber Gott ynn
der sache.

Also will er sagen: Ihr habt gehört, wie ihr leyden und euch darynn
halten sollet. Aber sehet zu, das es nicht geschehe darumb, das yhrs ver-
dienet habt von ewer ubelthat wegen, sondern umb Christus willen. Aber
yhund gehet es nicht also mit uns, denn wir müssen leyden, unangesehen,
das yhene auch den namen Christi haben, die uns verfolgen, und kan niemant
sterben darumb, das er eyn Christ sey, sondern als eyn feynd Christi, und die
yhn verfolgen, sprechen, sie sind rechtschaffene Christen, und sagen auch also,
das der selig sey, der umb Christus willen stirbt. Da muss alleyn der geist
scheyden, da mustu wissen, das du fur Gott ein Christen sehest. Da gehet
Gottis gericht heymlich, und er hat es ykund umbkeret, will nicht mehr nach
dem namen richten, wie zu yhener zeyt, da der nam von ersten auffgieng.

Nu sagt S. Peter: wenn ihr also leydet, so solt ihr nicht scham rodt
werden, sondern Gott preysen. Da macht er das leyden und martter thewer,
das es so gros sey, das wir darumb Gott preysen sollen, darumb, das wir
leyden, also, das wirs auch nicht werd sind. Aber ykund will niemand hynan
gehen. Was hilfft es, das man das Creuz ynn monstranken fasset? Christi
Creuz machet mich nicht selig, Ich muss wol an seyn Creuz gleuben, muss
aber selber meyn eygen Creuz tragen. Sehn leyden muss ich yns herz fassen,
so habe ich den rechten schaz. S. Peters gepeyn sind heylig, aber was hilfft
es dich? Du und deyn gepeyn muss selbs heylig werden, wilchs auch denn
geschicht, wenn du umb Christus willen leydest.

17. Denn es ist zeyt, das anfah das gericht an dem hause Gottis.
So aber zu erst an uns, was wills fur eyn ende werden mit denen,
die dem Evangelio Gottis nicht gleuben?

1 geschriff B zagtis B 2 geschmecht C Christen nfid A, in der „Correktur“ verbessert
3 geschend C 4 wider Got C 5 Nu C sehet B 7 Niemandt C 8 guttis C
süchtig B 9 Christ B 12 solt B zu C geschend B 14 sey B 17 sy seyn B
19 du C vor BC 20 heymlich, denn er C ykund B 21 zu yhener C 22 solt C
23 machet B theilr B 25 ykund B wil niemant C 33 will es B

Sie rüret er zween Propheten sprüch auff eyn mal. Zum ersten sagt der Prophet Jeremias am 25. also: 'Sihe, ich heb an zü straffen an der hetobt Jerem. 25,29. stad, da meyn name genennet ist, da straffe ich zum ersten meyn aller liebsten kinder, die an mich gletoben, die müssen von ersten herhalten und sich lassen hnn die glüt füren. Und vhr, die da nicht gleuben, und meyne seynde sehet, meynet, ihr wollet der straffe entgehen?' Und am 49. spricht er: 'Die ihenige, Jerem. 49,12. die nicht verschult haben, das sie den kilch trincken, die müssen hnn trincken, und du meynest, du solltst hnn nicht trincken?' Das ist: Ich schlage meyne lieben, auff das du sollt sehen, was ich den feynden thun werde. Das sihe, was das fur wort sind: vhe grösser heiligen Gott hat, vhe schendlicher er sie hat zü richten lassen und umbkomen, was will denn mit den andern werden? Item also auch Ezechiel am 9. sahe er etliche geharnischte menner mit Seriet. 9, 6. vhyren weren, die sollten vherman todschlagen, zü denen Gott sprach: 'Hebt an meynem heyligthumb an!' Das meynet hie S. Peter. Darumb sagt er: Die 15 zeyt ist hie, wie die Propheten gesagt haben, das das gericht müsse an uns anfahren. Wenn das Evangelion gepredigt wird, hebt Gott an und straffet die funde, das er tödte und lebendig mache. Die fromen schlecht er mit dem fuchs schwanz,¹ und ist aller erst die mütter rute. Was will aber werden mit denen, die nicht gletoben? Als sollt er sagen: Gehet er mit solchem ernst 20 umb an seynen lieben kindern, so künd vhr rechnen, was uber die fur eyn straffe gehen werde, die nicht gletoben!

Und so der gerechte katomet erhalten wird, wo will der gott= 18. lose und der sunder erschehenen?

Dieser spruch ist auch genomen auß dem buch Proverbiorum am 11. Sprichw. 11. 25 'Si iustus in terra recipit, Wenn der gerechte sich muß steuppen lassen, wo will der gottlose bleyben?' Das sagt hie S. Peter auch: Der gerechte kan katomet erhalten werden und gehet genaw zü. Der gerecht ist, der da gletobt, noch hatt es mühe und erbeyt hm gletoben, das er hnn durch kome und selig werde, denn er muß durch die glut hndurch gehen. Wo will denn der bleyben, 30 der nicht gleubt? Wenn Got also dem glauben eynen stoz gibt, das er zappelt, wie kan der bleyben und stehen, der on gletoben ist? Darumb beschleufft er drauff:


1 sprüch C 2 Hieremias am. xxxv. B 3 nam C meine B 4 herhalten C
 5 glüt C glaubet B seyt B 6 vhr wollet C ihenigen B 7 kilch B 8 solltst C
 9 wird B 10 schendlicher er siehe C 11 zu C 13 iren woffen Jen. Ausg. yederman
 todschlagen C Got C 14 mein B 16 prediget BDEF 18 fuchs C rüte C 19 solt C
 20 kündet C rechnen B 21 straff C 22 kaum B wil C gottlose C 24 sprüch C
 angenommen Walsh büch C 25 fleußen B 27 kaum B erhalten C 28 mü B
 arbeit B 29 glüt C 30 Gott C stoz C

¹) Bucer: „cauda vulpina, ut est Germanis in proverbio.“ Vgl. Grimm Wörterbuch IV, 1, 1 Sp. 352. 353. de Wette Bd. I S. 427 „ein väterliche Ruthe oder Fuchschwanz“. Erl. Ausg. Bd. 24² S. 120 (1521): „diesen Fuchschwanz und Mutterruthe“.

28. 19. Darumb wilche da leyden nach Gottis willen, die beselhen
ihre seelen, als dem getrewen schepffer, mit gütten werden.

Das ist: wilchen Gott eyn leyden zü schafft, das sie nicht selber gesucht
und erwelet haben, die sollen ihm ihr seelen beselhen. Die selben thun wol,
bleyben ynn guten werden, tretten nicht ab umb des leydens willen, beselhen 5
sich ihrem schepffer, der da getrew ist. Das ist uns eyn grosser trost. Gott
hat deyne seele geschaffen on deyn sorgen und zü thun, da du noch nichts
warist, so kan er sie wol erhalten. Darumb vertraue sie ihm, Doch also,
das es geschehe mit gütten werden. Nicht das du denckest: 'Ey ich will frey
dahyn sterben.'¹ Du mußt sehen, das du eyn gütter Christ sehest und mit 10
werden deynen glatoben bewehest. Wenn du aber so rauch dahyn fereft,
wirstu wol sehen, wie es dir wird gehen. Das ist die letzte vermanung, die
S. Peter thut denen, die da sollen umb Gottis willen leyden. Folgt nu:

Das Funfft Capitel.

28. 1-4.  Je Eltisten, die unter euch sind, ermane ich der mit- 15
eltiste und zeuge der leyden, die ynn Christo sind,
und mitgenosse der herlicheit, die offenbart werden
soll. Wehdet die herd Christi, die unter euch ist, und
versehet sie, nicht genöttiget, sondern selbstwillig,
nicht auß schendlichß gewinstß sucht, sondern auß genehgtem 20
gemüt, nicht als die hirscher uber das erbe, sondern werdet fur-
bild der herde, so werdet ihr (wenn erschehen wird der erzhirte)
die unverwelliche krone empfangen.

Da gibt S. Peter eyn unterricht, wie sich die halten sollen, die dem
vold furstehen sollen hm geistlichen regiment. Nu hat er hm nehisten Capitel 25
1. Petr. 4, 11. gesagt, das niemant etwas leren odder predigen soll, er sey denn gewisß, das
es Gottis wort sey, auff das unser gewissen auff eynem festen felsen stehe.
Denn das ist uns Christen ehngepunden, das wir müssen gewisß seyn, was
Gott wolgefellet odder nicht. Wo das nicht ist, da sind leyne Christen.
1. Petr. 4, 11. Darnach hat er auch gesagt, was eyn yglicher fur eyn ampt odder werd hatt, 30
das ers dafur hallte, als thue es Gott. Aber dieser spruch gehet nu ehgentlich
auff die Bischoff odder Pfarrer, wie die geschickt seyn und sich hallten sollen.

2 schöpffer B gütten C 3 züschafft B 4 erwölt B ire B ihr C 5 gütten C
6 schöpffer BC 7 dein B 8 erhalten C 9 geschick B gutten C 10 gutter C
13 thüt C Wolget B nü C 15 mittelfte BDE mittelste F 17 mitgenosß B herr-
lichait B offenbaret B 20 gewinß güchß B 21 hirscher B vorbild B 22 wenn
er erscheinen Walsh 23 unverwellichen B 24 hallten C 25 vorsteen B Rü C
29 Got C seind nit Christen B 31 thue BE nü C 32 halten C

¹) Bucer: „ne cogites, ocioso tibi moriendum“.

Hie mustu aber der sprach gewonen und lernen, was die wort heysen.
 Das wortlin 'presbyter' oder 'priester' ist eyn kriechisch wort, heysst auff deutsch
 'eyn Eltister', Wie man auch latinisch hat genennet 'Senatores', das ist eyn
 hauffen alter weyser menner, die da viel erfahren sollen haben. Also hat auch
 5 Christus seyne amptleut und seynen rad geheysen, die das geytlich regiment
 füren, das ist predigen und eyn Christliche gemeyne versorgen sollen. Darumb
 lass dich nicht yrre machen, ob man hzt die priester anders nennet. Denn
 von denen, die man ykund priester heysset, weys die schrift nichts. Und
 seze das wesen, wie es hzt gehet, auß den augen und fasse es also, Das
 10 S. Peter und andere Apostel, wo sie ynn eyne stad komen sind, daryn gley-
 bige leut odder Christen gewesen sind, Da haben sie eynen alten man odder
 zween, die sich redlich hielten, weyb und kind hatten und verstendig waren
 ynn der schrift, auffgeworffen, Die hat man geheysen Presbyteros. Darnach
 hyn heysst sie Paulus und Petrus auch 'Episcopos', das ist 'Bischoff'. Darumb
 15 ist es eyn ding gewest, Bischoff und priester.¹

Des haben wir noch eyn seyner exempel ynn der legend S. Martini²,
 das eyner mit etlichen komen sey ynn Aphricam an eynen ort und gesehen
 habe, das eyn man dort ynn eyner hütten lage, den sie fur eynen bawer
 hielten und nicht wusten, wer er war. Darnach da die leut da selbs zu
 20 famen kamen, stund der selb auff und predigt, da sahen sie, das er yhr
 Pfarrer odder Bischoff war. Denn zur selben zeit haben sie nicht sonderliche
 weyse, Kleyder und geperde fur andern leutten gesüret.

Die selbigen Eltisten, spricht S. Peter, die da sollen die leut versorgen
 und versehen, vermane ich, der ich auch eyner byn. Daher siehestu klar, das
 25 die er Eltisten heyst, am ampt sind gewesen und gepredigt haben, darumb das
 er sich auch eynen Eltisten nennet. Und hie demüttigt sich S. Peter, spricht
 nicht, das er eyn uberrherr sey, wie wol ers macht hette gehabt, weyl er eyn
 Apostel Christi war, und nennet sich nicht alleyn eynen miteltisten, sondern
 auch eynen zeugen der leyden, die ynn Christo sind, Als sollt er sagen: Ich
 30 predige nicht alleyne, sondern ich byn auch mit unter den Christen, die da
 müssen leyden. Da mit er anzeygt, wo Christen sind, das sie leyden müssen
 und verfolgt werden. Das ist eyn rechtschaffener Apostel. Wenn ykund eyn
 solcher Bapst oder Bischoff were, die diesen tyttel auch füreten, so wollten
 wir yhn gern die füß küssen.

1 gewonnen C 2 wortlin B Griechisch B heyst C teütsch B 4 hauff B
 6 furen C 8 haist, waist B 10 darin C 12 zwen B hieltten C 14 haisset B
 17 ain B 18 f. ain bawer hetten B 19 baselst B 20 fammen C 21 Pfarrerher C
 22 vor B gefürt B 24 sifistu C 25 er die BDEF haisset die am EF geprediget BDF
 prediget E 26 demüttiget B demüttigt C 27 oberherr B 28 miteltesten BDF Miteltsten E
 32 verfolgt B 33 odder C 34 jnen B füßß C

¹) Vgl. Bd. VI S. 440. ²) Sulp. Sev. Dial. I 4. 5 (Migne Patol. lat. T. 20
 Sp. 186 f.) „invenio senem in veste pellicea molam manu vertentem; ... postero die ..
 cognoscimus illum hospitem nostrum esse presbyterum“.

¶ 1. Und mitgenosse der herlickeyt, die offinbart werden soll.

Das ist noch höher, und darff es irenlich eyn Bischoff nicht leyhtlich sagen. Denn da macht sich S. Peter ielb zum heyligen. Er war gewijs, das Joh. 15. 16. er solt selig werden, denn er hatte viel zusagung. Als da Christus jaget: 'Ich hab euch ertoelet', es hatt aber viel mühe kost, ehe es die Apostel dahyn bracht 5 haben. Sie muften vor wol herunter komen und böje buben werden. Nu wie wol er das weys, das er ein mitgenosse ist der selickeyt, noch ist er nicht stolz, noch hebt sich empur, ob er gleich heylig ist. Nu was sollen denn die elstisten thun? Folgt:

¶ 2. Wueydet die herd Christi, die unter euch ist. 10

Christus ist der erzhirte, und hat unter hym viel hirtten, als auch viel herd schaff, die hat er außsethan seynen hirtten hym und her, als S. Peter hie schreybt, hyn viel land. Was sollen die selben hirtten thun? Sie sollen weyden die herd Christi. Das hat der Papst auff sich gezogen und will damit bewerren, das er oberherr sey und mit den schafften müge umbegehen, wie er 15 will. Man weys wol, was 'weyden' heysst, nemlich, das die hirtten den schafften weyde geben und futter fur legen, auff das sie fruchtbar werden, Dazu das sie auff sehen, das nicht die wölffe komen und die schaff zu reysen. Es heysst nicht 'schlachten und wurgen'.

Nu sagt S. Peter eygentlich¹ 'die herd Christi', als er sagen solt: 20 Denckt nicht, das die herd ewr ist, ihr seht nur knecht. Da widder iht unfere Bischoff trugig sprechen: 'Du bist meyn schaff'. Christus schaff sind wyr, 1. Petr. 2. 25. denn also hat er droben auch gesagt: 'Ihr seht nu bekert zum Bischoff und hirtten ewr seelen.' Die Bischoff sind knecht Christi, das sie seynen schaff hüten und hym weyde geben. Darumb ist 'weyden' anders nicht, denn das 25 Evangelion predigen, davon die seelen gespeysset, fett und fruchtbar werden, das sich die schaff neren hym Evangelio und Gottis wort. Das ist alleyn eyns Bischoffs ampt. Also sagt Christus auch zu Petro: 'Weyde mehne schaff', Joh. 21. 16. das ist: die schaff, die du weyden solt, sind nicht deyn, sonder meyn. Dennoch 17. haben sie die wort dahyn geriffen, das der Papst eufferlich gewaltt habe ubir 30 die ganzen Christenheyt, und predigt doch yhr seynen seyn wort vom Evangelio. Und ich hab sorge, das sind S. Peters zeyten seyn Papst ist gewest, der das

1 mitgenosß B herrlichait B Und Mitgenossen seyhd der Walch 3 machet B zu
aim hailigen B 4 solte B hatt C sagt B 5 mü kostet B 6 büben C Nu C
7 mitgenosß B 8 embor B Nu C „denn“ fehlt in C 9 Wolget B 10 waidet B
Weydet C 13 hirtten C 14 gehogen C 15 oberherr B dberherr E 16 wehß C
hailfet B hirtten C 17 futer fürlegen C 18 Dazu C zureysen C 19 würgen B
würgen C 20 Nu C solte B 21 Dencket B ewer BC Dawider yht C 22 trugig C
24 ewer C 25 weibe Jen. Ausg. die Weibe Walch nichts B 26 faist B 28 ein
Jen. Ausg. zu C 32 seyhd S. Peters zeyten B zeytten C

¹) Wucer: „peculiariter“.

Evangelion predigt hat. Es ist jha keyner, der etwas geschriben und hynder sich gelassen habe, da das Evangelion ynnen were. Sanct Gregorius, der Papsst, ist frehlich eyn heyliger man geweest, seyne predigt aber sind nicht eyns hellers werb, das es wol scheynet, das der stuel zü Rom sonderlich von Gott
 5 verflucht sey. Es mügen wol etlich Pepsst gemarttert seyn umbs Evangeliums willen, es ist aber nichts von yhn geschriben, das das Evangelion were. Dennoch faren sie zü und predigen, sie müssen weyden, und thun doch nichts, denn das sie die gewissen fangen und verderben mit eygen gesehen, und predigen keyn wort von Christo.

10 Es ist wol also, das man unter allen Christen viel findet, beyde man und weyb, die predigen können so wol als der, der da selbs predigt. Es ist aber ymmerdar unter dem ganzen hauffen viel volcks, das da nicht stark ist. Darumb muß man eynen auff werffen, das er die selben stercke, das nicht wölffe komen und die schaff zureyssen. Denn eyn prediger muß nicht alleyn
 15 weyden, Also, das er die schaff unterweyse, wie sie rechte Christen sollen seyn, sondern auch daneben den wölffen weren, das sie die schaff nicht angreyffen und mit falscher lere verführen und yrthumb eynführen, wie denn der teuffel nicht rüget. Nu findet man yhund viel leut, die wol leyden mügen, das man das Evangelium predige, wenn man nur nicht widder die wölffe schreyet und
 20 widder die prelaten predigt. Aber wenn ich schon recht predige, und die schaff wol weyde und lere, so istz dennoch noch nicht gnüg der schaff gehüttet und sie verwaret, das nicht die wölffe komen und sie widder davon führen. Denn was ist das gebatwet, wenn ich steyn aufswerffe, und sehe eynem andern zü, der sie widder eynwirfft? Der wolff kan wol leyden, das die schaff gütte
 25 weyde haben, Er hat sie deste lieber, das sie seyht sind. Aber das kan er nicht leyden, das die hund feyndlich bellen. Darumb ist es eyn gros ding, wer es zü herken nympt, das eynes recht weyde, wie es Gott befolhen hat.

‘Die herd (sagt er), die unter euch ist.’ Das ist, die bey euch ist, nicht das sie yhn zü fuffen liege. ‘Und verseyhet sie, nicht genöttigt, sondern selb-
 30 willig, nicht auß schendlichs gewinst sucht.’ Da hatt er gar mit eynem wort verfasst, was der Prophet Ezechiel schreybt von den hirtten odder Bischoffen Genet. 34. 1 ff. am 34. Capitel. Und ist das die meynung: Ihr sollt sie nicht alleyn weyden, sondern auch achtung haben und war nehmen, wo es seyhe und nott habe. Und hie braucht er eyn trychisch wortt ‘Episcopuntes’. Das ist: seht Bischoff, und kompt von dem wortlin ‘Episcopus’, das heyst auff deutsch eyn vorseher¹
 35

1 ya C hinder jm B 3 predig B 4 hallers B stül B zu C 5 ver-
 flüchet B verflücht C Euangelii B 7 zu C 8 sahen B aignen B 14 zu reysen C
 18 rüwet B ruget C Rü C findt B 19 wider C 22 wolffe C 23 Steine
 aufwerfe Walch auß wirff B sihe B 25 desten B sein B 26 groß C 27 zu C
 befolhen C 29 füssen B füssen C genöttiget B 30 gewins gsüch B 31 hirtten C
 33 nhemem C fäte B 34 Griechisch B trychisch C 35 wortlin BC vorseher B

¹) Bucer: „prospector“.

odder wechter, der auff der wacht odder auff der wart ligt und umb sich her
 sihet, was yederman fehlet. So mercke nu, das eyn Bischoff und Eltister eyn
 ding ist. Darumb ist's erlogen, das sie ykund sagen, das das Bischoff ampt
 eyn wirdicheit heysse, und das der eyn Bischoff sey, der eyn spyhigen hütt¹
 auff dem kopff tregt. Es heysst nicht eyn wirdicheit, sondern eyn ampt, das
 er auff sehen und auff uns latoren und unser wechter seyn soll, das er wisse
 was uberall fur gebrechen ist, Wo eyner schwach ist und eyn bößz gewissen
 hat, das er da helffe und tröste, Wo eyner sellet, das er den selben auffrichte
 und des gleychen, auff das also das Christen volck gnügsam versorget werde
 an leyb und seel zc. Darumb hab ich oft gesagt:² wenn hvt eyn recht regi-
 ment were, so müsten ynn eyner stad drey odder vier Bischoff seyn, die da die
 gemeyn versehen und achtung hetten, wo es allenthalben fehlet.

Und hie rüret S. Peter zweyerley stücke, die da wol yemand möchten
 erschrecken, dem volck fur zustehen. Auff's erst findet man etlich, die da frum
 sind und lassen sich auch ungerne dazu zwingen, das sie prediger sind, denn
 es ist ein müchsam ampt, das man uberall zu sehe, wie die schaff leben, das
 man hyn helffe und sie auffrichte, da musß man tag und nacht auff sehen und
 weren, das nicht die wölff eynreysen, darzu musß man leyb und leben auch
 daran segen. Drum sprich er: 'hvr solts nicht genöttiget thun'. War ist's,
 Es soll sich niemant selbs unberuffen zu dem ampt dringen, Aber wenn er
 beruffen und gefoddert wird, soll er williglich hynan gehen und thun, was
 seyn ampt foddert. Denn die es müßen genöttiget thun, und nicht lust und
 lieb darzu haben, die werdens nicht wol außrichten.

Die andern sind noch erger denn diese, die dem volck furstehen und
 darynn hren gewinft suchen, das sie hren wanft weyden. Diese suchen die
 wollen und milch von schaffen, fragen nichts nach der weyde, wie hvt unsere
 Bischoff thun: das ist nu fast eyn schendlich ding und laster, denn das stehet
 eynem Bischoff sonderlich schendlich an. Darumb habens auch beyde Apostel,
 Petrus und Paulus, oft gemeldet, dazu auch die Propheten. Darumb sagt
 auch Moses: 'Du weyst, das ich nye lehns rind begert hab.' Item der Pro-
 phet Samuel: 'Ihr wisset, das ich kehyn esel odder rind hie von euch genommen
 hab.' Denn wenn der, der da weyden soll, also auff's güet gericht und gewyns
 süchtig ist, würd er bald selb eyn wolff werden.

1 wächter B	2 sälet B	nü C	3 ist es B	4 hüt C	5 haiffet B	6 wächter B
9 versorgt B	10 etc. C	„recht“ fehlt Jen. Ausg. und Walch	12 versähen B	sälere B		
13 rürt B	14 vor B	findt B	16 müsam B	müchsam (Text)	müchsam (Custos) C	
18 wölffe C	19 ist es B	20 unberüfft B	unberüffen C	tringen B	21 berüfft B	
22 genöttigt C	24 vorstehen B	fürstehen C	25 gewin B	wamft B	26 von den	
Schafen Walch	27 Bischoffe C	29 gemelbt B	30 rinds begeret B	31 kaiñ B		
33 wirbt B						

¹) Vgl. oben S. 317. Bucer: „bicipitem pileum“; vgl. „pileus bicornis Episcoporum“
 Bb. VI S. 151, 18. ²) Vgl. Bb. VI S. 256. VIII S. 427. 500.

Sondern außs genehgttem gemüt. 8. 2.

Das ist, das eyn Bischoff lust dazü habe, und dazü genehgt sey und thue es gerne. Das sind, die da willig dienen, und nicht die wollen von schaffen suchen. Also haben wir zweyerley falsche herten, die eynen die es nicht gern thun, die andern die es gern thun, aber umb des gehz willen. Weytter sagt er:

Nicht als die hirscher über das erbe. 8. 3.

Das sind die, so da umb ehr willen gerne regirn, auff das sie hoch herfarend künden und gewaltige tyrannen seyn. Drum vermanet er sie, das sie nicht thun, als were das volck unter hyn, das sie jundern künden seyn und machen möchten, wie sie wolten. Denn wir haben eynen herrn, der ist Christus, der unser seelen regirt. Die Bischoff sollen nichts thun, denn das sie weyden. Da hat nu S. Peter mit eynem wort umbgestossen und verdampft alles regiment, das hzt der Pappst füret, und schleufft klar, das sie nicht macht haben eyn wort zugebieten, Sondern das sie alleyn knechte sollen seyn und sagen: 'das sagt dein herr Christus, drum soltu das thun'. Wie auch Christus sagt: 'Die weltliche künige hirschen, und die gewaltigen heyst man gnedige herrn, Ihr aber nicht also.' Da widder nu der Pappst spricht: 'Ihr sollt herschen und gewalt haben.'

Sondern werdet furbild der herde, so werdet ihr (wenn er- 8. 3. 4.
scheynen wird der erzhert) die unverweltliche kron empfangen.

Das ist: denck, das ihr forn an die spyhen trettet, und füret eynen solchen wandel, das ewer leben dem volck eyn exempel seyn kunde, und sie euch künden nach volgen. Aber also sprechen unsere Bischoff zum volck: 'gehet hyn und thut also!' und sie sizen auff küssen und sind jundern, legen uns bürden auff, die sie selb nicht anrüren, so sie doch seyn wort predigen sollten und eyn andern heissen, wenn sie es nicht fur sich selbs gethan hetten. Aber wenn man sie dazü wurd dringen, würden sie vhrs gewalts bald müde werden.

Dafür will nu S. Peter den Bischoffen seyn zeitlichen lohn setzen, Als 30
wollt er sagen: Ewer ampt ist so groß, das es hie nicht kan verlonet werden, Sondern ihr werdet empfangen eyne ewige kron, die wird selber folgen, so ihr die schaff Christi also weydet. Das ist die vermanung, die S. Peter gibt denen, die da die seelen versorgen sollen. Daraus kanstu nu stark schliessen

1 gemüt B gemutt C 2 habe, dazü Jen. Ausg. und Waldh 3 thü B 5 gerne C
gerne C gehz BC 7 herrscher B 8 „da“ fehlt B regieren B 10 thuen BE jundherren B
kündten B 12 unsere B regieret B regiert C dann C 13 nü C 15 zugepieten C
16 darumb solltu C 17 weltlichen B weltliche C herschen B herrschen E gewaltige C
18 nü C 19 herrschen BE hirschen C 20 vorbild B 21 erzhirte C 22 vornen B
23 sollichen B künde C künden C 25 thutt C jundherren B birden B 27 für C
28 würd C tringen B 29 nü C zeitlichen C 31 vhr C 33 nü C

und klerlich ertweyßen, das der Bapst mit seynen Bischöffen eyn Endchrist odder widderchrist ist, syntemal er der kerynis thut, das hie S. Peter foddert, und widder leret noch selbs thut, sondern eben das widder spiel treybt, und will nicht alleyn die schaff nicht weyden noch weyden lassen, sondern selbs wolff ist und sie zureyffet und sich dennoch rhümet, er sey des herrn Christi stathalter. Jha freylich ist ers, wenn Christus nicht da ist, wie der teuffel auch an Christus stat sitzet und regirt.

Darumb ist nott, das die eynfeltigen diesen und der gleychen sprüche wol fassen und des Bapsts regiment dargegen hallten, wenn man sie fragen und examiniren will, das sie kunden antwortten und sagen: 'Also hatt Christus gesagt und gethan, so leret und thut der Bapst stracks da widder. Christus sagt 'yha', so sagt der Bapst 'neyn'. Wehl sie nu widder eynander find, so muß yha eynen liegen, nu leugt yha Christus nicht. Drumb schließ ich, das der Bapst eyn lügner und dazu der recht Endchrist ist.' Also mustu mit der schrift gerüstet seyn, das du nicht alleyn den Bapst eyn Endchrist schelten kundist, sondern wissest das selb klar zubeweysen, das du sicher drauff kundist sterben und widder den teuffel ym todt bestehen. Folgt nu weytter:

8. 5. Desselben gleychen yhr iungerer, seht untermhan den Eltisten.

Das sind nu die letzte vermanung ynn dieser Epistel. Solche ordnung will S. Peter haben ynn der Christenheyt, das die jungen sollen den alten folgen, auff das es alles eynher gehe ynn demut der ndern gegen den ubern. Wenn das yht ym schwang gienge, so dürfft man nicht viel geseh. Er will es stracks also haben, das die jungeren regirt sollen werden nach der alten verstand, wie es die am besten wissen, das es Gott zu lobe geschehe. Er helt es aber dafur, S. Peter, das solche alte leut gelert und verstendig sollen seyn ym heyligen geyst. Denn wo sie selb narren find und nichts verstehen, wird seyn gut regiment draus, wenn sie aber verstendig find, so ist gut, das sie die jugent regiren. Aber S. Peter redt hie noch nicht vom weltlichen regiment, sondern ynn gemeyn, das die Eltisten regiren sollen die jungeren ym geyst, es seyen priester odder sonst alte menner.

8. 5. Allesampt seht unternander untermhan und beweyset darynne die demut.

1 ober C 2 deren B thüt C 3 weder B thüt C 4 selbst der Wolf Walch
5 zu reyhffet C herren B statthalter C 7 regieret B regiert C 8 eynfeltigen C
10 kunden C 11 thüt C 12 nu C seind, müß B 13 nu C ye B schließ B
15 gerüst B ain Endchristen B schelten C 16 kundist C das selbs B zubeweysen C
kundist C 17 Wolget B nu C 18 junger B 19 nu C Solliche B 20 iungen C
allten C 21 demüt C dem A¹ öbern B 23 iungern B iungeren regiert C allten C
24 basten B Got zu C helt C 25 dafur C Petrus C alle C 27 gütt C
drauß C 28 iugent C redet B 29 regiren B iungern B iungern C 30 alle C
31 unternander C 32 demüt C

¹⁾ Auch Bucer setzt den Pluralis: „erga maiores“.

Da hat er sich gelendet und seyn wort gemessiget und will, das eyn
 yglicher dem andern underthenig soll seyn. Wie will sich denn das reymen,
 wenn die Eltisten sollen regieren und doch alle aneyinander underthenig sind?
 Soll mans denn umbkeren? Wer da will, der geb eyn solche glosß, das
 5 S. Peter oben geredt hab von alten, Sie rede er von jungen. Aber wy
 wollen die wort bleyben lassen, also, das sie hnn gemeyn gesagt seyen.
 Wie Paulus auch sagt zun Römern am 12. 'Eyn er soll dem andern mit ^{Röm. 12, 10.}
 ehr erbietung zuvor komen.' Die jungen sollen unterthan seyn den alten,
 doch also, das sich ihene, die ubern, nicht fur herrn halten, sondern auch
 10 herunter lassen und folgen, wo eyn junger verstendiger und geleertter were,
 Wie Gott auch hm alten Testament oft junge menner hat auff geworffen, so
 da verstendiger gewest sind, denn die alten.

Also leret auch Christus Luce am 14. 'Wenn du geladen wirst, so seße ^{Luce 14, 8-10.}
 dich nicht oben an, das nicht etwa eyn ehrlicher denn du geladen sey, und so
 15 denn kompt der dich und ihn geladen hat, zu dir spreche: weyche diesem, und
 du mit schanden müssest unten an sitzen. Sondern wenn du geladen wirst,
 so seße dich unten an, auff das, wenn da kompt, der dich geladen hat, zu
 dir spreche: Freund, ruck hynauff.' Und dazu füret er den spruch eyn, wie
 sonst an vielen ortten: 'Wer sich selbs erhöhet, der wird ernydert werden, und ^{Luce 14, 11.}
 20 wer sich ernydert, der soll erhöht werden.' ^{18, 14. Matth. 23, 12.}

Drumb sollen yha die jungen den Eltisten unterthan seyn, Aber dennoch
 sollen die Eltisten widderumb also geschickt seyn, das sich eyn yglicher hm
 herzen fur den geringsten halte. Wenn man das thete, hetten wyr günnen
 frid und gieng wol zu auff erden. Das sollen wyr nu darumb thun, spricht
 25 er, das wyr darhnn demut erhegen.

Denn Gott widderstehet den hoffertigen, aber den nydrigen ^{s. 5.}
 gibt er gnade.

Das ist: wilche nicht weychen wollen, die wirfft Gott herunter, und
 widderumb, die erhöht er, die sich demütigen. Das ist eyn gemeiner spruch,
 30 wollt Gott, das er auch gemeyn were hm leben!

Drumb so nydriget euch unter die geweltige hand Gottis. ^{s. 6.}

Die weyl es Gott also haben will, das sich eyn er dem andern unter-
 werffe, so thut es willig und gerne, so wird er euch erhöhen. Werdet yhr es

3 regiern B alle ainander B alle unternander Jen. Ausg. 6 wollen C beleiben B
 9 yhene C öbern B herren B hallten C 10 iunger C 11 „auch“ fehlt bei Walsh
 alten C 14 eerlicherer B 15 zu C 17 zu C 19 erhöht B 21 „yha“ fehlt B
 23 halte C güten C 24 zu C nur darumb B 25 demütt C eyhegen A 26 niberen B
 28 wollen C 29 erhöht B 31 erniberet B gewaltigen B gewaltige C 32 unterwirfft C
 33 thutt C thütt B irß B

aber nicht mit willen thun, so werdet yhrs müssen thun, Er wird euch doch darnyder werffen.

8. 6. Das er euch erhöhe zu seynen zeyt.

Es hat eyn scheyn, wenn Gott die seynen also lesset darnyder stoffen, als wollt er zu lang aussen seyn. Darumb sagt er: yrret euch daran nicht, und schlahet es aus den augen, und verlasset euch darauff, das yhr ehne gewisse zusagung habt, das es Gottis hand sey und sein will. Drumbsollt yhr nicht ansehen die zeyt, wie lang yhr unterthenig seht, denn ob er schon verzeucht, wird er dich dennoch erhöhen. Drumbs folgt hernach:

8. 7. Alle ewere forge werfft auff yhn, denn er forget fur euch. 10

Ihr habt solche zusagung, da durch yhr sicher seht, das euch Gott nicht verlesset, sondern fur euch forget. Darumb lasset alle ewere forge faren und laßt ihn machen. Das sind uber die maß liebliche wort, wie künd ers süffer und freundlicher machen? Warumb braucht er aber so grosser reyhung? Darumb, das sich niemant gerne herunter lesset und seynen hynn lessit faren. Darumb gibt er eyn solchen trost, das Gott nicht alleyn auff uns sihet, sondern auch fur uns forget und sich unser herzlich annympt. Weytter sagt er:

8. 8. Seht nüchtern und wachet, denn ewer widderfacher, der teuffel, gehet umb her wie eyn brülender lewe, und sucht wilchen er verschlindet. 20

Da gibt er uns eyn warnung und will uns die augen auff thun, und were wol werd, das man den spruch mit gulden buchstaben schrieb. Da sihestu, was diß leben sey und wie es abgemalet ist, das wyhr wol himmerdar wünschsen sollen, das wyhr todt weren. Wyhr sind hie yns teuffels reych, nicht anders, denn wenn eyn pylger hynn eyn herberg keme, da er wuste, das sie alle ym haufs reuwer weren, wenn er dahyn komen müste, würde er sich dennoch rüsten und auffß best als er künd, versehen und nicht viel schlaffen. Also sind wyhr yhund auff erden, da der böse geyst eyn furst ist, und hatt der menschen herzen hynn seynen gewallt, thut durch sie was er will. Es ist erschrecklich, wenn man es recht ansihet. Drumbs will S. Peter uns warnen, das wir uns wol sollen fursehen, Und thut als eyn trewer knecht, der da wehß, wie es hie zu geht. Drumbs sagt er: 'seht nüchtern'. Denn die da

1 „aber“ fehlt in Jen. Ausg. „so — thun“ fehlt in C so wird er euch doch C
 3 erhöhe B 6 auß C drauff C 7 zusagung C 9 volget B 10 den C für C
 11 solliche B 12 ewer B 13 lasset B yhn C 14 freuntlicher C brauchet B
 15 herunter wirfft, und C 18 nüchter B 19 brülender C brülender lew B 22 diesen
 spruch C gülden buchstaben C 23 wünschsen C 24 hynn des C 25 pylgerhyn C
 herberge C wüste C 26 rauber B würde C 28 fürst B fürst C 29 thüt C
 30 erschrecklich B erschrecklich E uns S. Peter C 31 fürsehen C 32 zügehret C

fressen, sauffen und folle setw sind, die konnen zu nichts guts geschickt seyn. Drumb müssen wir solch kleynod himmerdar bey uns haben.

'Und wachet' (spricht er), nicht alleyn geystlich, sondern auch leyblich. Denn eyn sawler leyb, der da gern schlefft, wenn er sich voll frisst und seufft, der wird dem teuffel nicht widerstehen, weyl es auch denen sawer wird, die eynen glauben und geyst haben.

Warumb sollen wir denn nüchtern seyn und wachen? 'Denn ewer widder-
sacher der teuffel gehet umbher wie eyn brülender lew, und sucht wilchen er verschlinde.' Der böse geyst schlefft nicht, ist schaldhafftig und böse. Er hat es
10 ihm furgeseht, das er uns will angreiffen, und wehß die rechten griff
darauff, gehet umbher wie eyn law, der da hungerig ist, und brullet, wolt
es gern alles verschlinden. Da gibt uns S. Peter eyn kostliche vermanung
und verrhet uns unsern feynd, das wir uns fur ihm fursehen, wie auch
Paulus sagt: 'Wir wissen des bösen geysts gedanden wol.' Das umbgehen
15 aber gehet also zu, das er uns unachtsam machet, darnach folget zorn, hadder,
hoffart, unkeuschheit, verachtung Gottis.

Und hie mercke wol, das er sagt: 'der teuffel gehet umbher'. Er gehet
dhr nicht unter die augen, da du gerust bist, sondern sihet hyn den und for
drauff, hynwendig und auswendig, wo er dich müge angreiffen. Wenn er
20 dich hünd hie ansicht, bald feret er dort zu und greiffet dich an eynem an-
dern ort an, bricht von eynem seyten auff die andern, und brauchet allerley
list und tücke, das er dich zu fall bringe, und wenn du schon wol gerüstet
bist an eynem ort, so sellet er an eynem andern eyn, kan er dich do auff nicht
stürzen, so greiffet er dich aber anderswo an, und höret also nimmer auff,
25 sondern gehet rings herumb und lest nyrgernt keyn ruhe. So sind wir denn
narren und achtens nichts, gehen und wachen nicht, so hat er gut eynreiffen.

Da sehe nu eyn yglischer eben drauff, es wird yederman spüren etwas
ynn ihm selbst, wer es versucht hat, der wehß es wol. Drumb sind wir
arme leut, das wir so unachtsam hyngehen. Wenn wir es recht ansehen,
30 solten wir mord schreyen uber das leben. Also hat Job gesagt: 'Des menschen
leben auff erden ist nichts denn eyn heerlager, denn eyttel ansechtung und
streytten.' Warumb thut es denn Gott, das er uns ynn dem leben und

1 können C guts C 2 solliche Kleinat B 4 schlaffet B frisset BC sauffet B
5 saur B 8 brülender lew B brüllender lewe C 9 hats B 11 lew B brüllet B
brüllet C 12 gerne C verschlunden (Text) C kostliche C 13 verrat B vor jm
fürsehen B fürsehen C 14 geysts C 15 volgt B 16 hochfart B Gottis etce. C¹
18 gerüstet B gerüst C hynnten C vornen B 19 außwendig C 20 hünd C 21 brauchet B
22 gerüst B 23 ainem ort B ain andern B do auch C 24 hört B 25 geringß B
leht dhr nyrgernt C rüw B rühe C 26 achten sein nit B gut C 27 nu C wirt C
etwas ynn ihm selbst spüren C 28 an ihm Walch waltß B 29 ansähen B 30 solten C
mordt C 31 hörlager B 32 Warumb thüt C thüts B

¹) Auch Bucer ergänzt: „caeteraque mala omnia“.

jamer leyt? darumb, das der glawbe geübt werde und wachffe, und das wir auß diesem leben ehlen, und uns der todt schmede, und begirde zu sterben gewinnen.

8. 9. Dem widderstehet fest hm glawben.

Nüchtern sollt ihr seyn und wachen, aber darzu, das der leyb geschickt 5
werde. Aber da mit ist der teuffel noch nicht geschlagen, Es geschicht nur
darumb, das ihr dem leyb bester weniger ursach gebt zu sunden. Das recht
schwerd ist das, das ihr starck und fest hm glawben seht. Wenn du Gottis
wortt hm herzen ergreiffest und heltest mit dem glawben daran, so kan der
teuffel nicht gewynnen, sondern muß fliehen. Wenn du also kanst sagen: 10
'das hat meyn Gott gesagt, da stehe ich auff', Da wirstu sehen, das er sich
bald wird hynntweg machen, da gehet denn unluft, böse lust, zorn, gehß,
schweermut und zweiffeln alles hynntweg. Der teuffel ist aber listig und leffet
dich nicht gerne darzu komen, und greiffet darnach, das er dir das schwerd
auß der hand nympt. Wenn er dich faull machet, das der leyb ungeschickt 15
und genehgt wird zu büberey,¹ so rehyffet er dir bald das schwerd auß der
hand. Also hatt er Heba auch gethan. Sie hatte Gottis wort, were sie
dran hangen blyben, so were sie nicht gefallen. Da aber der teuffel sahe,
das sie das wortt so lose hielt, da rehyß er yhrs auß dem herzen, das sie
es ließ gehen, und also hatt er gewonnen. 20

Also hatt uns S. Peter gnügsam unterweyset, wie wir mit dem teuffel
streytten sollen. Es kost nicht viel hyn und her lauffens, noch yrgent eyn
werck das du thun kanst, sondern nicht mehr, denn das du am wortt hangest
durch den glawben. Wenn er kompt und will dich hyn eyn schwermüticheyt
treiben der sund halben, so ergreiff nur das Gottis wort, das da ver- 25
hehyffet vergebung der funde, und ertwege dich drauff, so muß er bald
ablassen.

Weytter spricht S. Peter:

8. 9. Und wisset, das ihr volfüret das selb leyden, das ihr sampt
ewer bruderschaft hyn der weltt habt. 30

Das ist: laßt euch nicht wundern, ob ihr müßt anfechtung haben vom
teuffel, sondern tröst euch des, das ihr nicht alleyn seht, sondern das ewr

1 laffet B	2 auß C	6 nür C	7 sunden C	8 sehet C	12 hynntweg C
unluft C	lüft B lüft C	13 schwermüt C	14 kommen C	greifft B	16 zur B
schwerdt auß C	18 beliben B	19 hielt B	riffe B	20 hatte C	gewonnen B
22 kostet B	24 wil C	schwermüticheyt C	25 funde C	nür C	26 vergebung B
29 volfüret B	vollfüret C	30 bruderschaft BC	31 laßt euchß B	32 tröstet B	
ewer BC					

¹) Bucer: „in lasciviam“.

mehr sind, die auch müssen solch leyden tragen, und denck, das euch ewr mitbrüder helffen streyten.

Das ist nu die Epistel, daryn hastu gnügsam gehört eyn rechtschaffen Christlich leere, wie mehsterlich er beschriben hatt den glawben, die liebe und das heylig Creuz, und wie er uns unterricht und warnet, wie wyhr mit dem teuffel fechten sollen. Wer nu die Epistel fasset, der hat on zweyffel gnüg, das er nicht mehr bedarff, on das Gott außs ubersfluß eben das ynn andern büchern auch reichlich leret. Es ist aber uber das nichts anders, denn hie hatt der Apostel nichts vergessen, was nott ist eynem Christen zü wissen.

10 Außs leht thut er, wie eyn gütter prediger thun soll, das er dencke, nicht alleyn das er die schaff weyde, sondern auch fur sie forge und bitte, und beschleust mit eynem gebet, das yhn Got gnad und sterck gebe, das sie das wort fassen und behalten.

Der Gott aber aller gnade, der euch beruffen hatt zü sehnern ewigen herlicheyt ynn Christo Ihesu, der selbige wird euch, die yhr eyn kleyne zeyt leydet, vollbereyten, stercken, krefftigen und gründen.

Das ist der wundsck, damit er sie Gott besilhet. Gott, der alleyn gnade gibt, und nicht eyn stück gnade, sondern reichlich alle gnade auff eynem hauffen, der euch beruffen hat durch Christum, das yhr solt haben ewige herlicheyt, nicht außs ewerm verdienst, sondern durch Christum: Wenn yhr den habt, so habt yhr durch den glawben on ewer verdienst die ewige herlicheyt und selidneyt, der wird euch bereyten, das yhr stark werd, wachset und stehet, und das yhr viel thun kund, dazu wird er euch krefftigen und gründen,

25 das yhr alles tragen und leyden kundet.

Dem selbigen sey preys und macht von ewidneyt zü ewidneyt, Amen.

Das lob ist das oppfer, das wyhr Christen Gott oppfern sollen. Nu seht er etwas dazu zum beschluß:

30 Durch ewern trewen bruder Silvanon (als ich achte) hab ich euch eyn wenig geschriben, zü ermanen und zü bezeugen, das das die rechte gnade Gottis ist, darynn yhr stehet.

1 solchs B dencket B ewer B ewere C mitbrüder B 3 nu diese C darynn C
4 lieb C 6 nu diese C 10 thüt C 12 beschleust C gebet B Gott C 14 Dem
Gott A Dem Got C Der Gott B¹ berufft B beruffen C 18 wundsck C besilcht B besilcht B
19 alle genade C 20 berufft B beruffen C sollt C 21 herrlichkeit B 22 herrlichkeit B
23 wachset und viel thun kundet C 28 Gotte C Ru C 32 darynne C

¹) Bucer richtig: „Deus“.

Wie wol ich weysß (sagt er), das h̄r es auch vorh̄n hab̄t geh̄rt und schon wol wiss̄t, das h̄r es nicht durfft, das ichs euch leere, So hab̄ ich doch das z̄ euch geschriben, das ich euch (wie die rechten Apostel thun sollen) auch vermane, das h̄r darh̄n bleybt, auff das h̄rs treybt und ubet, und nicht denck̄t, das ich etwas anders predige, denn h̄r vor geh̄rt hab̄t.

8. 13. Es gruffet euch die versamlet ist z̄ Babylonia.

Also pflegt man auff die brieff z̄ schreyben 'gütte nacht'.¹ Es gruffet euch (sagt er) nemlich die gemeyne z̄ Babylonia. Ich achte, weysß aber dennoch nicht fur war, das er hie Rom meyne, denn man helt,² das er die Epistel von Rom hab̄ geschriben. Es sind sonst zwo Babylonien, eyne h̄n Chaldea, die ander h̄n Egypto, da yst Acayr³ ist. Rom aber heysst nicht
 1. Petr. 4. 4. Babylonia, denn geystlich, auff die meynung, wie er oben gesagt hat 'das gemenge des unordigen wesens'. Denn 'Babel' hebreysch heysst 'eyn gemeng'.⁴ Also hat er villeycht Rom darumb eyn gemenge genennet, das daselbs eyn solch unordig wesen und gemeng von allerley schendlichem leben und untugent
 15 gewesen, und was h̄n aller wellt fur schand war, alles dazu geflossen ist. Inn der selbigen (sagt er) ist eyn gemeyne versamlet, die sind Christen, die lassen euch yhren gruss sagen. Ich will aber hie freyheit geben, das es eyn ygllicher halt wie er wil, denn es ligt keyn macht daran.⁵

8. 13. Und meyn son Marcus.

Man saget hie, das er Marcum den Evangelisten meyne, und nicht
 1. Tim. 1, 2. leyblich, sondern geystlich seynen son nenne, Wie Paulus Timotheum und
 2. Tim. 1, 2. Tit. 1, 4. Titum seyne s̄one nennet, und zun Corinthern sagt,⁶ das er sie h̄n Christo
 1. Cor. 4, 14. 15. geborn habe.
 2. Cor. 6, 13.

1 vorhin auch B geh̄ret C 2 wiss̄t C irs B durfft B durfft C 4 bleybet B treibet B 5 denck̄t B 6 gruffet B versammelt B 7 brieffe C 8 (sagt er) nemlich, die ABC⁷ 9 helt C 10 Rom geschriben hab̄ C zw̄ B Babylonien C 12 Babylonia C 13 unordlichen B hebraisch B heisset B gemenge C 14 daselbst B 15 unordlich B untugent C 17 versammelt B 19 „es“ fehlt in Jen. Ausg. halt C will C w̄ll B 21 sagt B 23 an die Corinthen Jen. Ausg. 24 geporen C

¹) Vgl. Steinhausen, Geschichte des deutschen Briefes II, 232. Bucer: „Ita solent adscribi literis salutationes.“ ²) Vgl. Hieron. de viris ill. c. 8, Migne Patrol. lat. 23 Sp. 621; ebenso die Glossa ordinaria und Syra zu 1. Petr. 5, 13. ³) Kairo. Septeres Babylon kannte Luther aus den Vitis patrum (J. B. Migne, Patrol. lat. 73 Sp. 1123. 74 Sp. 182). ⁴) „Babylon, confusio“. Hieron. de nomin. hebr. Migne, Patrol. lat. 23 Sp. 775. ⁵) Erasmus hatte seinen Widerspruch gegen die Beziehung auf Rom (Annotationes zu 1. Petr. 5, 13, ed. 1535) in der Ausgabe des N. T. von 1519 noch nicht vorgebracht. ⁶) Walch erweitert hier den Text durch Einfügung von Bibelstellen; ebenso S. 399 3. 4. ⁷) Bucer hat „nemlich“ nicht übersezt, läßt daher nicht erkennen, wohin er es zieht.

Grüßet euch untereinander mit dem kuß der liebe. 8. 14.

Dieser brauch ist hzt abgangen. Im Evangelio liest man klar, daß Christus seyne junger mit dem kuß empfangen hatt, und ist solchs gewesen Matt. 26, 49. ohne weyße hnn den lenden. Von dem kuß redet auch S. Paul oft. 88m. 16, 16. u. 8.

5 Friede sey mit allen die hnn Christo Ihesu sind. 8. 14.

Das ist, die an Christum gletoben. Das ist der abschied, da mit er sie Gott bevilhet. Also haben wir die erst Epistel, Gott geb gnade, das wirs fassen und behalten, Amen.

1 Grüßet B küß C 3 iunger C küß C sollichß B 4 weyße C küß C
redt B Paulus C 5 Fryd C 7 bevilhet B erste C gnad C 8 behalten C



Predigten des Jahres 1523.

1.

Sermon an dem Jahrestage.

(1. Januar.)

Ausgaben.

A. „Ayn Sermon an dē || Jarstag vō der beschnei || dung der Juden, wie || das sey ayn figur || des newē Te- || staments. || Actum || M. D. XX iij. || D. Mar. Luth.“ Mit Titleinfassung. Titelrückseite bedruckt. 8 Blätter in Quart, letzte Seite leer.

Druck von Hans Hergott in Nürnberg.

B wie A, nur Zeile 1 des Titels: „Ayn Sermon an dē ||“
Im Innern wie A.

B ist Abdruck von A, dessen Druckfehler es theilt. In den Gesamtausgaben steht die Predigt Erl. Deutsche Schriften XV, S. 182—195; ²XV, S. 193—208. Der an letzterer Stelle als Nr. 2 angeführte Breslauer Druck enthält eine Predigt über denselben Text mit gleicher Disposition, aber ganz abweichender Ausführung, die sich auch in der Kirchenpostille von 1522 (Erl. Deutsche Schriften X, S. 301—312; ²X, S. 319—331) findet. Wir geben den Text nach A.

Luce am andern.

Die Aht tag umb waren ic. daß das kindt beschnitten wurd, ward sein nam genennt Hiesus, welcher genennt war vom Engel, ee dann er in mütter leib empfangen ward.

Das Evangelion fordert, daß wir predigen und leren müssen von der 5
beschneidung, dann das wort wirt fast angezogen imm Alten und newen
Testament und geschrieben von den Propheten und Aposteln, auf daß wir
wissen, was es sey, und wo es hyn gelang.

Auffs erst muß man hie der vernunfft die augen aufstechen, daß wir
nicht ain schimpff machen, da Gott groß ernst auß macht, war ist's wenn 10

mann das werck ansicht und vergift gottes daneben, so ist leyderlich. Aber wir Christen wollen bekennen, daß got alle ding geschaffen hatt, müssen wir auch bekennen, daß er alle glib geschaffen, auch das geringst unnd schamhaftigst. Also latet aber das gesez, daß Got Abraham gab Gene. am. xvij. Sprach ^{1. 20 of. 17. 10.} er 'daß fall mein bundt sein, den ir halten sölt zwischen mir und dir und deinem famen. Alles was menlein ist undter euch, fall beschnitten werden, und sölt die vorhatot an ewerm flaysch beschneiden. Ain yegklichs kneblin, wenn es .viij. tag alt wirt, das soll man beschneiden. Also soll mein bundt an ewerm flaysch sein, und welches nit beschnitten wirt, das selb soll auß-
 10 gereüt werden auß seinem volck.' Da habt ir, daß der Text allein geet auff die kneblin, wenn hie die vernunft das gebot ansicht, macht sie ain gelechter und nerrisch ding darauff, warumb got nit hab gehaissen das kindt an ayem andern glyb beschneiden, sonder greifts eben an dem ort und glib, das sich alle welt schämt. Aber es ist darumb geschehen, daß unser Herrgot auff
 15 ainerlay weyh und werck bleib, ist dann das sein art, daß er weyh macht was weyh ist, und wie ain schöpffer thün soll und muß, daß er auß nichts etwas groß mach; mit den wercken hat er lust umbzugeen, so sehen ir wie inn der ganzen geschriff, daß er die weisen nerrisch macht, die grossen umbstößt und die nidergen und armen erhebt. Also hat er den Juden auch ein
 20 werck fürgelegt, darinn sich die naturlich vernunft stoz und sage 'Ey sölt got der die höchst weiphait ist, ein sölich nerrisch ding thün'. Aber es geschicht eben darumb, daß got den alten menschen töde und den neuen lebendig mach, so gibt allweg geschafft für,¹ darinn er todt und lebendig macht. Darumb wer du hie sächst, daß er ain sölich schentlich werck fürlegt, da müstu lassen
 25 die vernunft ire klügheit weg thün, daß du denckest, es sey ain löstlichs ding, und also sagest, ob michs wol nerrisch und schentlich dunckt, will ich dannocht meinem herren die eer und preiß geben daß er weiser ist dann ich, daß er wol waiß was er thün soll, also muß er mir das tröpflein würgen und die vernunft schenden. Also felt ir gütduncken hynweg, und kommen in ain
 30 andern synn und duncken, daß sy sagen 'das dunckt mich güte und recht, dietweil es got güte dunckt'. Also thüt auch Got mit allen andern wercken, wenn er ainem zuschickt armüt und tranckheit oder sunst ain unglück, das thüt er allain darumb, daß die vernunft die augen züthü, daß sy nit ansehe wie das scheynet, wiewol das wee thüt, daß sy das unglück für augen sicht,
 35 und soll sich dannocht nit darnach richten, und allain got vertrauen, daß da fürhanden sey groß reichthumb und gesuntheit und sprechen 'dietweil er mir das hat auffgelegt, so will ichs gern haben, und weil es im wolgefelt, so gefelt mirs auch wol.' Der gleychen müstu auch hie thün. Nun selig ist der, der es verfteet, das ist die ursach aller werck gottes in gemayn und sonderlich,
 40 daß got hat geboten, daß man alle Juden müst beschneiden. Zum anndern

¹) D. i. deshalb gibt er (Gott) allerorten Verrichtungen auf
 Luthers Werke. XII.

ist es auch darumb geben leiplich, dasz got das Judisch volck von allem andern volck außgesondert und außgezogen hatt, als das, von dem er hat wollen mensch werden, hat es hoch gepreist und begnadet, darumb müsten sy ain eufferlich zaichen haben, dabey man wüste, dasz sy von allem volck außgesondert weren, wie dann wir Christen auch ain solch zaichen haben, die Tauff, gleich 5 wie wir sehen, dasz ain heglicher Fürst sein wapen und schilt hat, da bey man in und sein volck kenne, und in Kriegsleufften ain heglicher Herr sein Panyr und losung hat, dabey man sy kenne. Also auch hatten die Juden ire zaichen, dasz man sy dabei kenne, dasz es gottes volck were. Aber damit müsten sy auch ain figur und bildt tragen des zukünftigen volcks. Sy 10 wurden ubel geschendet von Heyden, was in lecherlich¹ unnd verspotteten sy. Was thüt aber unser herrgot? er hüß sy nichts desteminder entpor, sezt sy den Heyden zütroß mitten undter alle Heyden, beschirmpt und beschüzt sy auch vor allen Heyden, dasz wie hoch sy die Heyden verachteten und inen feyndt waren, noch müsten sy mit schanden und auff das maul geschlagen abziehen, 15 unnd also bezalten die Juden sy wider, dasz man irer wider spottet. Also thüt noch unser herrgot in allen seinen werden, wenn man sy für gering helt und verachtet; alle seine werck geen also, dasz sich die vernunft daran ergert, und er thüts auch darumb, dasz sy sich daran ergern sall, auff dasz sy auch wider auffste und in den werden gottes ansah, in zuerkennen unnd 20 preysen. Sy seind ain figur und bedetnusz gewesen aller Christen, dasz auch Gott uns Christen das aufflegt, da mit wir müssen schande tragen, unnd kann nit felen, wenn mann das Euangelion recht predigt, dasz man uns verachtet, schmecht und verlachet, das ist das hailig Creuß. Es ist auch schmälich vor der welt, — es was ja ain grosse torheit — das die Christen glaubten an den, 25 der am Creuß gestorben were, und hielten in für ain got und hailand. Aber das ist unser warzaichen und losung, das müssen wir tragen, da wirt er uns auch mercklich eren und schüzen, da sezt er uns inn troß mitten under die

Matth. 16, 18. Teuffel, und sagt 'Ich will mein kirch auff ain felsen batwen, das sy nicht ubertweltigen söllen alle hellepforten', kann weder Teuffel noch todt noch welt 30 dem volck angetwinnen. Darumb wie es dorten leiplich gangen ist, so geet es mit uns geistlich.

Das seind leiplich ursach, warumb got hatt wollen den Juden geben, dasz sie ein solch schmälich zaichen und die schand der beschneidung müsten tragen, es ist wol nit schäntlich am menschen, wenn nit die sünde da weren, 35 man sicht es auch wol, wie das lachen und küßeln vergeet, wenn es zum treffen kumpt: als wenn die weiber geberren söllen, dasz der schmerz und jamer daher felt, oder todt's nöten. Nun dasz wir kommen auf die geistliche bedetung: Got der allmechtig hat die beschneidung eingelegt auff Abraham und sein

30 wilt AB

¹) D. i. war ihnen lächerlich. Wenn nicht „waren“ f. „was“ zu lesen ist, kann zu „was“ als Subj. nur die Beschneidung gedacht werden.

geschlecht, allain an dem ort, da es schentlich und schmälich ist; warumb hat er nit ain ander tagl oder glid am leib darzu lassen nemen, als hend, fûß, oder zungen, mit welchen wir sehen, daß man auch gretolich sündigt, damit ist lange zeit züvor angezaigt, daß nyemandt mit werden zu got kumm und selig werden möge, dann durch den glawben, das treybt die schrift inn allen 5 exempeln und leren durch und durch. Unser sünde inn uns ist nit ain werck oder ain todt, sonder ist die natur, darumb nympt got das glid darzu, das zu der geburt gehört und da die menschliche natur gepflanzt ist, als wölt er zu uns sprechen 'Dein geburt, dein natur und ganzes wesen ist sünd unnd 10 unrahn'. Es ist nit ain werck, das die hende oder fûß thün, Es ist wol ain werck gewesen, da Adam und Eva den apffel affen, aber darnach nach dem fall ist es nymmer ain werck gewesen, Da sahen sy daß sy nackt waren, und schämeten sich, da hat sich die vernunft angehaben, und ist gangen durch den gangen menschen, durch leyb und seel, ist nit mit werden außgericht, sonder 15 die natur ist durch und durch vertirbt, daß kein gute lust ist weder imm leib noch in der seel, das mayn ich, daß die beschneydung muß geschehen an der geburt und an dem ort, da die böse lust her kumpt, daß du nit denckest mit werden etwas güts züthün, dann wenn du schon die hend nit darzu thüßt, bistu dennocht der bösen lust noch nit ledig. Gleich als wenn ain böser 20 mensch imm kerckner sitzt, daß im hend und fûß gebunden sein, und er also bezwungen, daß er das werck nit thün kann, aber darumb wirt er nit frummer. So auch wir werden darumb nit frumm, ob wir schon nit ayn böß werck mit der handt thün, dann wir müssen gar ain ander hatwt anziehen, wöllen wir anders frumm werden.

Das ander tagl, warumb hatt er das gebot nur den mannen außgelegt, ist doch das weib auch vergifft, und eben so vil? da ist so baldt mit eingebunden die zükünfftige verhaßfung, daß Christus geborn solt werden, wenn es so gesein köndt, daß das weyb von im selbs köndt empfangen, were es wol on sünde. Darumb hatt der hailig gaist das außgezogen, daß ain 30 kindt möcht geborn werden on sünd, wenn allain ain weib empfanget, nicht von dem man,¹ und wenn es noch köndt geschehen, daß ain weib on menlichen samen geperen möcht, so were die selbig geburt auch rahn. Darumb ist das hie angeben, daß Christus solt on sünde vom weyb on mennlichen samen empfangen und geporen werden, das hatt er klar auß getruckt mit dem wort 35 'alles was mennlich ist, das solt beschnitten werden'. Also hatt er der beschneydung eben mit eingewickelt den haylandt, der der sündigen natur helfen solt. Disz ob es woll alles vergifft und voller sünd ist, doch hatt ers wöllen also verhalten, daß da noch ain kindt von der mütter allain on sünd geboren solt werden, das nit der beschneydung bedürfft. Ob wol nit köndt ain vater

25 warnmb AB

¹) D. h. darum hat der h. Geist sündlose Geburt vorbehalten für den Fall, daß ein Weib ohne Mann empfängt.

sein, und das kindt vom vatter gezeügt werden on sünd. Do sichstu, ob diß zaiçhen wol schentlich vor der welt ist, doch ist darinnen verborgen so grosse göttliche weißheit, daß nye kays vernunft hat mögen spüren, daß got also hatt wöllen der vergiftige natur helfen, und daß das kindt on sünd sölt geboren werden, und daß es die mütter on sünd sölt empfangen. 5

Zum .iiij. daß am achteten tag das kindt solt beschnitten werden, wie wol mans möcht daher detoten auff ain leyplich ursach, daß man das kindt eintuenig hart sölt werden lassen, daß es nit auß schwachait stürbe, doch hatt es dennoch ain gaistlich bedeutung, dann der acht tag bedot die aufersteung; hezundt seind ymmer .vij. tag, ymmer nach ainander biß ans ende der werlt, 10 denn wirt der acht tag kommen, daß mann nymer wirt sprechen, weder hetot noch morgen, der tag wirt ewig steen, und wirt alles offenbar, was imm hymel und erden ist, aller menschen herzen und gewissen, da wirt kain nacht mer sein, das ist hie also haimlich bedot, daß da solt ain aufersteung werden und ain ander zeit, und dann wirt die beschneidung voll werden. 15 Das kindt müß ain new hatot haben, das bedot, daß die beschneidung ganz völlig müß geschehen und ganz rundt abgeschnitten, was böß an uns ist. Aber das geschicht nit biß auf den jüngsten tag, da wirt ain newer leip sein, da kain böße lust noch maynung inn wirt sein, sonder eittel lust zur gerechtigkeit und wirt klar werden wie die Sunn. Hierinn ist aber ain stück 20 der göttlichen weißheit verborgen, inn die gehört die gaistliche beschneidung, dann die bedeutung ist auß. Was ist aber die gaistliche beschneidung? daß der mensch gesagt werd von allem, das flaisch und blüt ist, die hört nit auff, dietweil wir leben, sonder weret biß an jüngsten tag. Die leyplich beschneidung mit den kindlein müßt bald geschehen. Aber die lezt beschneidung geschicht 25 nit bald, von welcher Paulus und der Prophet Hieremias vil reden, und auch 5. Mos. 10, 16. Moses selbs sagt Deut. am .x. 'Beschneident ewer herzen', und füret uns auß der leyplichen auff die gaistliche beschneidung, als sölt er sagen 'Ir versteets nit recht, und geprauchet der beschneidung nit recht, ir wissents nit, warumb irs thünt. Das will gott aber, daß alles abschneiden, das euch angeben ist 30 und von dem gemacht heerkumpt. Ir seht unglawbig und steckt voll böser lust 2 und unflats, darvon sölt ir rayn werden'. Item Deut. am .xxx. sagt Moses abermals 'Gott der herr wirt die vorhatot ewers herzens beschneiden'. So 35 sagt Stephanus auch jun Juden 'Ir unbeschnitten am herzen und nieren', so sy doch am flaisch beschnitten waren, 'ewer nieren und herz ist noch nit beschnitten, ir habt noch die alt hatot imm herzen, seht unglawbig, laßt euch 40 mit sagen'. Also detot es Paul. jun Colos. 'Ir hayden seht todt gewest in der vorhatot ewers flaischs, da hat euch gott lebendig gemacht', das ist 'das flayschlich leben, das ir von Adam habt, ewer böße lust und unglawben, das ist die böße hatot, die ir vom Adam heer pracht habt'. So findt man an 40

¹⁾ angeben im Sinne von anziehen? Müller-Zarncke, mhd. Wörterb. I, 502, 40.
²⁾ böser lusts AB. 404, 19; 405, 13 steht lust als Fem.

andern orten mer, daß die Aposteln die beschneidung weyt führen, wie auch Paulus zun Römern am andern capittel. Die beschneidung auffen am leib ^{Röm. 2, 25.} thüts nit, es müß inntwendig imm gahst geschehen. Nun ist die gahstliche beschneidung nichts anders dann der glatob, den der haylig gaist imm herzen
 5 wirdt, der nympt hynweg die böse hatot von Adam, da kumpt hynweg der unglatoben, daß man gern hört das wort gottes, und da macht unns hergot ayn lust zü allen geboten, so schneyt er alle böse lust ab, dann das will er, wenn er geberot in den Propheten, daß mann soll das herz beschneyden, unnd die beschneidung müß weren (hab ich gesagt), die weyl wir das leben haben.
 10 Darumb ob wirs wol angefangen haben, so ist doch das schayß nit rayn. Es ist auch noch nie kayn haylig geweest, der nit klagt hett uber sein unraynigkayt. So sagt Paulus zun Römern am siebenden capitel 'Wie wol ich ^{1. Kor. 3, 15.} lust hab an gottes geset, so find ich dennocht böse lust inn mir, die da widerstrebt dem gükten thün. Wie thü ich im aber? ich gestee ir ired willenns
 15 nicht, sonnder zeme sy, daß sy nit thü was sy will, unnd die lust büsse. Darumb müß mann die lust dempffen und damit sechten. Der das am maysten ubet, der ist der best Christ. Also ist heß die beschneidung ganz gahstlich, wie auch dort bey den Juden, das wöllen die Acht tage; was solt das kindlin böß und vor sünde gethan haben, das nur .viij. tag alt ist? warumb legt der
 20 natur denn Gott die beschneidung auff, warumb? daß die böß ist, und das kindt bringt die erbsünd, welch uns angeborn ist, natürlich mit im, darumb istz nit umbs werck züthün, das kindt hatt noch kayn böß werck können thün, ist also geborn mit der bößhait und sünd.

Nun ist hie ain frage, warumb hatt dann die beschneidung auffgehört,
 25 und warumb hatt sy got nit lassen bleiben? Antwort. Das steet in unns hergots willen und damit soll uns das gnüg sein, doch wöllen wirs weytter ansehen. Das ist die weis unns hergots, daß er zü dem glatoben vil eufferliche zaichen gibt, die doch alle auff Christum gericht sein. Was hat Adam und Eva für zaichen gehabt? Sy hatten nit tauff noch beschneidung, das
 30 hatten sy aber zum zaichen, wann sy opfferten, so kam das fetor vom hymel herab und verbrannt das opfer. Sy hatten auch ain zusagung, do Gott sprach ^{Röm. 7, 22.} zum weyb, daß ir samen solt der schlangen ired kopff zertretten, das sy mit freyden gehört und geglaubt haben, und seind da durch selig worden. Was hatten sy nun für ain zaichen? das, da von ich gesagt hab, wo mann nun
 35 sahe, daß das opffer brannt, do waren Christen. Darumb füret Moses oft den spruch, daß got hab gerochen den süßen geruch ired opffers. Damit angezaigt ist, daß got also hat das zaichen angenommen, und hatt geweret von Adam bis auff Abraham, Do ließ er jenes auff hören, macht ain klärs unnd außgetruckts, macht ain zaichen am leib. Da nun Christus kam, hort
 40 das zaichen auff, und nun hatt er uns aber ein klärer zaichen geben, die Tauff, das ist nun das leht, daß man dich ins wasser daucht, als sölt ainer ersauffen, ist ain zaichen, daß der alt mensch die böse sündige natur erselffen

müß; unnd wider herauß zeücht, bebeit, daß du müßt wider lebendig werden, und ain newer mensch geborn werden, und das weret biß an Jüngsten tag; so steet es in gottes willen, daß gottes zeichen hat auffgehört, das ist allain den Juden geben, dann er ist ain Herr aller menschen und der ganzen welt, darumb müß man heßt ain new zeichen haben bey allen menschen; das ist die
 5 mahnung der geschriffte von der beschneidung, warumb sy auff gesetzt sey, was sy bebeit hab und warumb sy hab auffgehört, und daß wir nit ain spott darauß machen, dann es gottes werck ist.

Nun das lezt imm Euangelio ist, daß das kyndt nit allain ist beschnitten worden am .viiij. tag, sonder auch ain namen uberkommen, dann die
 10 Juden haben den prauch gehabt, daß sy das kyndt nenneten in der beschneidung. Das ist nun die bedeutung, wenn wir rechtfertig werden durch den glatoben, so uberkommen wir allererst ain namen, vorhyn so haben wir kainen namen gehabt, Got kannt uns vorhyn nicht, wußt nichts von uns, als baldt aber wenn wir gaisstlich beschnitten werden, so geet der nam an, und kummen
 15 von dem namen, den wir von Adam hatten, daß wir Adams kinder heissen, in ain neuen, daß wir gotes kinder haissen, wie wir auß jener geburt tretten, daß wir nit mer die erst geburt von Adam haben; darauff geet dann der
 20 3er. 14. 9. spruch 'Inuocatum est nomen tuum super nos' das ist 'wir seind nach deinem namen genennet', das ist der Christen rhum, daß wir götter und Christen
 haissen, darzu hailig, recht, rahn unnd warhafftig 2c. wie er haist, so haben wir alle den namen, den er hatt und den man im geben kann und, was man
 güts mag von im sagen 2c.

3er. 4. 1. Also steet imm Esaia ca. iiii. 'Auff den tag werden sieben weiber ainen man begreifen und sagen 'wir wollen unns selbs erneren, allain daß wir
 25 noch dir haissen', wie ir wisset, daß man das weyb nennet nach dem man. Also seind auch alle glatobigen tailhafftig der gütter gottes, und haben alles was er hat, darumb müssen wir nach im genennt werden. Den namen gibt uns das newe wesen, wenn wir newe geborn werden, vorhyn seind wir der
 gütter aller beraubt, haben unsern namen von unserm vatter Adam her, der
 30 21. 116. 11. haist also 'Omnis homo mendax', den kennet got nit, darumb wie das ain ander prauch ist, so müssen wir auch ayn andern namen haben. Darumb hat got nit wollen ye ayn kind den namen zugeben, denn in der beschneidung.

Nun weitter, warumb Christus beschnitten ist, so er doch unschuldig und der nichts bedürfft het, haben wir oft vor gepredigt. Es ist darin auch
 35 ain lere des glatobens unnd der lieb. Zum ersten, daß Christus die beschneidung darumb hatt an sich genommen, daß er uns von der erredt, daß unser glaub daran stark würd. Er ist nit schuldig gewesen, sonder umb meinet willen hatt er sich darundter geben und hatt mirs geschendct, wie er auch den todt auff sich genommen hatt, so er doch nit des todt schuldig ist ge-
 40 wesen, hatt es umb unsern willen gethan, daß er unns vom todt erlöft.

Darumb sein wir nun nicht schuldig beschnitten zu werden. Darnach ist hie ain exempel der lieb, dasz er sich gibt in das werck, des er nichts bedürfft und kahn nuß darvon hatt, damit er uns ayn exempel gibt, dasz wir auch also thün, und unserm nächsten dienen, ob wirs gleich nit dürffen. Das ist
 5 kurz von dem Euangelio geredt, wir wöllen den herren anruffen. 2c.

2.

Sermon am 1. Sonntag nach Epiphaniä.

(11. Januar.)

- A. „Ein Sermon auff das || Euangelion Am Son- || tag nach Epipha- || nie. Luce. ij. || D. Martinus Luther. || Wittenberg. || 1 5 2 3. ||“ Mit Titelseinfassung. 10 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Blatt 8 ist „viii“, Blatt 9 nicht signiert. Druck von Melchior Lotther in Wittenberg.
- B. „Ein Sermon auff || dz Euangelio Luce ij. Am Son- || tag nach der Heiligē Trey Kön || ig tag. Dariñ ist angezahgt wye || es mit denen zu geet die da recht || Christen seind, Auch wie man || Christum allain fuchen soll || im Tempel das ist in 8 || Götlichenn ge- || schrift. || Doct. Mar. Luth. || Gepredigt zu Wittenberg || M. D. XXij. ||“ Mit Titelseinfassung. Titelrückseite bedruckt. 8 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Augsburger Druck.
- C. „Eyn sermon || auff das Euangelion || am Sontag nach der || heyligē drey künig || tag. Luce am. ij. || D. M. L. || wittenberg. || 1523. ||“ Mit Titelseinfassung. 8 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „**I** Got hab lob. ||“ Druck von Jobst Gutknecht in Nürnberg. Diesen Druck meint wohl auch Panzer II, Nr. 1739, obgleich er „König“ und „Wittenberg“ gibt.

Außer der Kirchenpostille enthalten unsern Sermon auch die „XIII. Predig || D. Martin Lu- || thers. || Newlich vshgange Anno. xxij. || Anhengig den vorgetruckte || Sybēndjwenzig || Predigen. || Sampt eim Register vnd || gemeyne innhalt. || Allein Gott die eer. ||“ (Mit Titelseinfassung. 84 Blätter in Quart. Druck von Johann Schott in Straßburg.) Unser Sermon steht Seite ja bis viij^b. Der hier gebotene Text beruht auf C, er theilt dessen Sonderarten, weicht aber von ihm hie und da ab. Letztere Abweichungen sind in den Lesarten vermerkt.

In den Gesamtausgaben der Werke Luthers findet sich die Predigt Wittenberg Th. IV (1551) Bl. 487^a—492^a, Eisleben Suppl. Th. I (1564) Bl. 140^b—144^b, Altenburg II S. 277—282, Leipzig XIII Sp. 321^a—326^b, Walch XI Sp. 588—607, Erlangen, Deutsche Schriften, 1. Aufl. Bd. XI S. 1—14, 2. Aufl. Bd. XI S. 1—15.

Der Annahme, daß A ein Druck Lotthers sei, steht von Seiten der Sprachformen nichts entgegen. Aus A ist einerseits B, andererseits C gestoffen und zwar schließt sich B genauer an A als C. Daß C nicht B zur Vorlage gehabt haben kann, ergibt sich daraus, daß C öfter gegen B zu A stimmt, wie umgekehrt noch häufiger B gegen C.

Wir theilen den Text nach A und die Abweichungen der Drucke BC mit, soweit nicht nachstehende Übersicht von ihnen Rechenschaft gibt.

Umlaut des a in B außer durch e durch á ausgedrückt: vätter, hätte(n)

f. hatte(n) A, wogegen dessen Konjunktivform hette(n) bewahrt ist; kām, vnverschāmet. Für lessit : lassit (last). In C nur e; vnverschāmet. — Umlaut des u in B meist bezeichnet, wo man ihn erwarten darf, und zwar durch ü (sünde, fürchten, zürnen u. s. w.; auch dürffen, fuchs[s]chwenk), einigemal z. B. lügen (Subst. vgl. lügen Inf. 419, 16) ist ü aus A bewahrt. Der Umlaut fehlt in wurde(n) (Konj.), hulffe (Konj.), entzucht, rucket, hauptstuck, duncken (Inf.), sturket, vnschuldigen, vnnutzen, puff (Plur.), natürlich. Neben über auch vber (1). In C stets ü außer für, sünd. Fehlen des Umlauts wie B, doch einerseits vnnützen, sturket, natürlich, andererseits: vber (neben darüber), gewünscht, fuchs[s]chwenk. — Umlaut des au: BC glauben f. gleuben, haupt f. heubt. — BC welcher f. wilcher. — C: kummen, kumbt; genummen; sunder(lich). — In B ist ai als Ausdruck des germ. Diphthongen durchgeführt. Stets Ey (Interj.). In C haben ohne irgendwelche Schwankung ei (ey): ein, enig, heilig, geist, zeygen, beyde, Ey (Interj.), -ley, die alle mehrfach, zum Theil sehr oft begegnen; ferner bleyb, reysen, reich je einmal. In den übrigen Fällen steht durchgehends ai (ay): kain, allain, gemain(e), mainen, klaine, raynigen; zaihen, hayden, waiß, haissen, -hait u. s. w. — B: eü; C: eü. — Für kriegt, zihen, schlissen, gebitten A haben BC kriegt, ziehen u. s. w. — B hat ü in zü, süchen, mütter, müß, müst, hüb, schlügen, schülen, güt, auffrür, fütter. Dazu gütte (Subst.), zü füssen. ü in müssen, müst (Konj.), müssig, betrübt, rümen, mütter (Plur.), widerfüre, füren, übe, demüttigt; daneben müssen, tüchlen, thüe (Konj.) je einmal und zum, zun, zur (nur einmal zün); ferner verstunden, stund (Prt.), muß je einmal. C hat kein ü, sondern nur u, aber ü in denselben Wörtern wie B und in gütte, füter, müssen, tüchleyn, thü und stets fülen (wofür B empfinden). — Längenbezeichnung der Vokale. Abgesehen von seher (= A) 412, 34 B kennen BC nur ee, das sich in B sehr häufig (seer, meer, Gere, leer(e), leeren, geleeret, leeren, seel), in C nur in seer (2), leer (1) findet. Das Dehnungs-h in vhm u. s. w., nehmen, rhumen, auffruhr ist also beseitigt, und ebenso steht diser, vil, geschriben u. s. w. f. dieser u. s. w. — Das zwischenvokalige h beseitigen BC: geen, steen. — Für vhe steht in BC ye, aber in ihene(s) ist h bewahrt. — B stets vnder f. vnter. — BC: nider, wider, oder f. nidder u. s. w. — Vor- und Nachsilben. BC stets ver- f. vor-. — BC ersetzen das i der Endsilben durch e, soweit sie es nicht ganz beseitigen. Für lessit hat C durchweg leßt. — C stets -lein f. -lin: kindlein, tüchleyn, stedlein. — Flexion einzelner Wörter. Statt können, kunde(n), konten A (von kan) hat B durchweg künde(n). — B hat im Ind., Konj. des Praesens sowie im Inf. von wollen stets ö, im Praet. aber o, C hat auch hier ö: wölte(n) 410, 34; 411, 1. — Einzelne Flexions- und Wortformen. BC: seind, daneben sind (2) B; sein wir (2) C. — B: sy durchweg, doch sy sie 411, 29; C meist sie, aber strichweise sy. — C: dann durchweg, aber stets wenn, auch neben einander dann wenn 412, 20 u. ö., vgl. dannocht. — B hat oft da f. do, umgekehrt C do f. da, aber nur anfangs. B stets wa f. wo. — B darumb, C darumb, darauff darein, darinnen, darauß, daran, darüber, darob durchweg f. drum, u. s. w. — B dennoch; C dannocht stets f. dennoch. — B anderst(wa) stets f. anders-(wo), auch etwas anderst. — B: sonder, C sunder stets f. sondern. — C

nun f. nu durchweg. — C meist nit f. nicht. — Ersetzung eines Wortes durch ein anderes. B für fulen stets empfinden, C für schrift meist geschrift. — Orthographisches. Für Euangelion(-um) hat C stets Ewangelion(-um). — Für auslautendes sß und s in A setzen BC immer ß: diß, muß, maß, bloß u. s. w.

Euangelion auff den Sontag
nach Epiphanie Luce. ij.

Da Ihesus zwölf jar alt war, giengen seyne Eltern hynauff gen Iherusalem nach gewonheit des Osterfestis. Und da sie die tage volendet hatten, und giengen widder zu hause, blyb das kind Ihesus zu Iherusalem, und seyne Eltern wustens nicht, sie meyneten aber, er were unter den geferten und kamen eyne tage reyhze und suchten yhn unter den gefreundten und bekanten. Und do sie yhn nicht funden, giengen sie widderumb gen Iherusalem und suchten yhn. Und es begab sich nach dreyn tagen, funden sie yhn ym tempel sitzen, mitten unter den lerern, das er yhn zuhörete und sie fragete, Und alle die yhm zuhöreten, wunderten sich seyns vorstantis und seyner antwort. Und da sie yhn sahen, entsatzten sie sich, und seyne mutter sprach zu yhm 'Meyn son, warumb hastu uns das than? Sihe, dein vater und ich haben dich mit schmertzen gesucht.' Annd er sprach zu yhnen 'was ist, das yhr mich gesucht habt? wisset yhr nicht, das ich sein muß ynn dem, das meynes vaters ist?' und sie vorstunden das wort nicht, das er mit yhn redet. Und er gieng mit yhnen hynab und kam gen Nazareth und war yhn unterthan. Und seyne mutter behielt alle diese wort in yhrem herzen. Und Ihesus hieb fort an weysheyt, alter, und gnade bey Got und den menschen.

Disß ist ein Euangelium, das uns furhelt ein exempel des heyligen Creutzs, wie es mit denen zu geht, die da Christen sind, und wie sich die selben daryn halten sollen. Denn wer ein Christen wil sein, muß sich des ertwegen, das er helff das Creutz tragen, denn Got wirt yhn zwüschen die sporn sassen und wol mustern, das er mürb werd, und wirt leyner an leyden mügen zu Christo kommen. Drumb ist uns hie des eyn exempel furgebildet, dem wyh nachfolgen sollen. Das wollen wyh hören.

Wie wol die heylige mutter Maria, die da gebenedeyet und hoch begnadet ist mit allerley gnaden, on zweyffel die größte lust und freud an yhrem kind hat gehabt, Hat sie doch der herr also regirt, das sie nicht das Paradyß an yhm hat gehabt, und hat es yhr eben als wol gesparet als den andern, in das zukunfftig leben. Darumb hat sie müssen auff erden auch viel unglück,

1 Sontag nach der heyligen drey König tag. Luce. ij. C 8—19 fehlt XIII Pr. 3 blütern B
4 Osterfestis C tag B 5 hätten B hetten C blyb B 6 blütern B wüstens B wüstens C
7 ain B tag BC 10 er jnen C 11 verwunderten C 12 sein C 13 sun C hast du B
18 seyn BC 19 Ihesus hüb füran B Ihesus nam zu an C 20 Creutz B 23 helffe C
zwüschen B zwyschen C 24 on leyden BC 28 größten XIII Pr. 29 „doch“ fehlt C
regiert BC 31 zukunfftige C

schmertzen und hertzleyd haben. Denn das war der erst hammer, der yhr widder fuhr, das sie must geben zu Bethlehem, an ein frembden ort, da sie keyn raum hett mit yhrem kind, denn ym stall zu liegen. Das ander, das sie als bald darnach, nach den sechs wochen, must in ein frembd land, ynn Eghypten, mit dem kindlyn fliehen, welches aber ein schlechter trost ist gewest. 5 Der selben stöfs wirt sie on zweyffel viel meer gehabt haben, die do nicht beschriben sind. Also ist disz hie auch der selben eyns, da er yhr aber ein unglück auff den hals legt, verstilt sich von yhr ym tempel, und lest sich so lang suchen, und sie findet yhn nicht. Das hat sie so erschreckt und betrübt gemacht, das sie hett mügen vertzagen, wie sie auch sagt 'Ich und dein vater 10 haben dich mit schmerzzen gesucht'. Denn es ist zu bedenken, das yhr hertz also wirt gestanden sein, 'Sihe, das kind ist meyn alleyn, das weysz ich, das hat mir Got geben und befohlen, das ich sein sol wartten, wie kumptz denn, das er von mir kumpt? Es ist nun meyn schult, das ich sein nicht gewarttet und nicht auff yhn gesehen habe, und villedicht wil Got nicht, das ichs würdig 15 sey, das ich seyn wartte, und wilz nun widder von mir nehmen'. Do wirt on zweyffel yhr hertz erschrocken sein, das es gezappelt hat und voll schmerzzen ist gewesen.

Da sihestu, wie es yhr gehet, ob sie wol die mutter ist, und sich des kinds wol kund rhümen fur allen andern müttern, also, das die freud uber 20 die maß gewest ist, als gros nye keyne gehabt hat. Noch sihestu, wie Got yhr hertz bloß und nacket außzeucht, das sie nun nicht kan sagen 'Ich bin sein mutter', und machet, das sie also ein schrecken krigt von dem kind, das sie möcht gewundschet haben, das sie yhn nye gehört oder gesehen hett, und also hett mügen grosser sund thun, denn nye keyn ander mutter than hat. 25

Also kan unser herr Got handlen, das er uns unser freud und trost nympt, wenn er wil, und uns auch damit am mehsten erschrecken, davon wir die gröste freud haben, und widderumb die gröste freud gibt davon, das uns am mehsten erschreckt. Denn das ist yhr gröste freude gewest, das sie des kinds mutter war worden, so hat sie yht keyn grösser schrecken denn eben 30 davon. Also haben wir auch keyn grösser schrecken denn von sund und tod, doch kan uns Got also darynn trösten, das wir uns durffen rhümen, wie

Röm. 5, 20f.

S. Paul sagt, das die sund eben darzu gebienet hab, das wir rechtfertig wurden, und das wir auch gerne wolten tod sein und begeren zu sterben.

Also haben wir nun hie die grosse leyden dieser mutter Christi, das sie 35 yhres kindts beraubt war, dazu das yhr auch yhr zavorficht gegen Got ge-

1 hergenlayd C 2 Bethleem C 6 mēr A nit B 9 findt C 18 befolhen BC
 14 nüt C 15 „nicht“ nach „Got“ fehlt C villedicht wiß got, das ichs nit würdig XIII Pr.
 ich B 17 voller C 19 sihest du B sihestu C 20 löndt C mütter B 21 sihest
 du B sihestu C 28 schrecke überkumpt vō XIII Pr. 24 gewünnscht B gewunnscht C
 gehet BC 25 grösser BC gethan C „c.“ fehlt C 26 handeln C freud BC
 30 ych BC 33 sant Paulus C 34 gern BC begeren C 36 darzu BC

nommen wirt, denn sie mußt fürchten, das Got mit ihr zurnet und wolte sie nicht zur mutter seynes sons haben. Es wirtts aber niemandt vorstehen, wie ihr do ist zu mut gewesen, denn wer es auch ehns teils erferet. Darumb sollen wir das exempel auch auff uns zihen. Denn es ist nicht umb ihre, sondern umb unser willen geschriben, denn sie ist nun hindurch, drum müssen wir uns darnach richten und drauff rusten, auff das wir uns, wenn uns auch ein solliches widderfur, konten drehn schicken.

Also wenn uns Got hat ein seynen starcken glauben geben, das wir daher gehen in starcker zuborsicht und sicher sein, das wir ein gnedigen Got haben und auch drauff trotzen können, so sind wir im Paradies. Wenn uns aber Got das hertz entfallen leisset, das wir meynen, er wolle uns den herrn Christum aus den hertzen reissen, Also, das unser gewissen fület, das es ihn habe verloren, und denn zappelt und vertzagt, das die zuborsicht untergehet, so ist hamer und nott da. Denn ob es auch schon nicht von sunden weis, so stehet es dennoch in solchem zappeln, das es dencket, wer weis, ob mich Got haben wil, Wie hie die mutter zweiffelt, das sie nicht weis, ob er sie wolle mehr zu eyner mutter haben. Also spricht das hertz auch, wenn es solche stös fület, 'Ja, Got hat dir wol bisher ein seynen glauben geben, aber villeicht wil er ihn von dir nehmen und dich nicht weytter haben'. Aber solche puff zu halten gehören starcke geyster zu, und sind nicht viel leit die Got also angreiffet. Wir müssen uns aber dennoch drauff rusten, ob es uns also gienge, das wir da nicht verhtweiffeln.

Und solliche exempel haben wir auch mehr in der schrift hin und wider. Als do wir lesen vom Josua, Jos. 7., dem hatte Got so grosse und starcke verheissung than, das er solt die heyden gar vertilgen, und vermanet ihn selbs, das er ja solt legt sein, und frisch hynan gehen wider die feind, als er auch thet, Was geschach aber? do er in solchem kostlichen glawben stund, begab sichs, das er eyn mal bey drehtausent man an eyne stadt richtet, das sie sie gewynnen solten. Die waren auch stoltz, weyl sie sahen, das es ein kleyne stadt und wenig volcks daryn war. Und da sie nun hynntzu kummen, brachen die feynd aus dem stedtlin, und schlugen das volck weg. Da fiell Josue nyder auff die erden, auffss angesicht, und dorfft den gantzen tag nicht auff gen hymel sehen, Und fieng an zu schreyen und klagen zu Got, und sprach 'Ach warumb hastu uns daher gefurt, das du uns also leisset in der feind hend kommen?' Da lag sein glawb darnyder, und wolt vertzagen, das ihn Got selbs mußt auffrichten. Solchs thut Got mit seynen grossen heyligen,

1 fürchten C 2 suns C 3 ain teils B erfert C 4 irē XIII Pr. 7 solliches B
widerfür B widerfürē C lönden C 8 ein freyen starcken C 10 können C sein C
Paradis BC 11 empfallen C entsfallē lat XIII Pr. herren C 14 „auch“ fehlt C
15 sollichem C wayßt B 18 „wol“ fehlt XIII Pr. 19 nit mer haben XIII Pr.
28 solche C geschriff XIII Pr. 24 Als wir da lesen von dem Josue. Josue. vij. C 28 ain B
30 kamen BC 31 wegt C hynwegt XIII Pr. 34 hast du B 36 müßt B Eblchs C

den nympt er zu wehlen den Christum aus dem hertzen, das ist yhren glauben und zuversicht.

Aber das geschicht alles aus uberschwenlicher gnade und gutte, das wyr ja auff allen seyten spüren sollen, wie freuntlich und lieblich der vater mit uns umgeheth und uns beweret, das sich unser glawb ube, und yhe stercker 5 und stercker werde, und sonderlich thut ers, die seynen widder zweyerley ungluck zu bewaren, die sunst folgen mochten. Zum ersten, wenn sie so stark ym geyst und trotzig sind, mochten sie zu letzt auff sich selbs fallen, das sie meyneten, sie thettens aus eygenen krefftten. Darumb leffet er zuwehlen yhren glawben sehlen und nyderlygen, das sie sehen, wer sie sind, und sprechen 10 müssen 'wen ich schon wolt glawben, so kan ich nicht'. Also demuttigt der almechtig Got die heyligen und helt sie yn yhrem erkentnis. Denn die natur und vornunft wil ymmer auff Gottis gaben fallen und an den selbigen hangen. Drumb muß er also mit uns handeln, das wir sehen, das er uns den glawben mus yns hertz geben, und wyr yhn nicht selbs kunden machen. 15 Also sol bey eynander stehen beyde, Gottis furcht und sein zuversicht, das wyr durch beydes yhn gehen, auff das der mensch nicht vermessen und zu sycher werde und auff sich falle. Dis ist ein ursach, warumb Got die heyligen so hoch versuchet.

Zum andern thut ers uns zu eynem exempel, denn wenn wir in der 20 schrift sehn exempel hetten von heyligen, den es auch also gangen were, so kunden wir solchis nicht tragen und das gewissen wurde also sagen 'Ich byns allein der in solchem leyden steckt und Got hat nye seynen also liegen lassen. Drumb muß es ein zeychen sein, das mich Got nicht haben wil'. Diweyl wir aber sehen, das es der jundfrawen und andern heyligen auch also ist 25 gangen, so haben wyr dennoch ein trost, das wyr nicht vertzagen, und ein exempel, das wyr sollen still halten und wartten, bis Got kumpt und uns sterckt.

Denn von solchem leyden haben wir mancherley exempel in der schrift, 30 und daher gehört auch, das der prophet David sagt psal. 30. 'Ich hab gesagt, do ich entzuckt war, Ich byn verworffen von beynem angesicht', das ist, wenn das gewissen also sagt 'Got wil dein nicht'. Diese leyden sind untreulich und uber alle mafs schwere, darumb schreyen die heyligen daryn uber die mafs seher, denn wenn yhn Got nicht heraus hulffe, so weren sie in der helle. Die andern ansechtungen und leyden sind alles noch fuchschwentz dargegen, wenn 35 man eynem sein gutt odder ehre nympt und des gleichen, Als da man die unschuldigen kindlyn tödtet und Jhesus in Egypten fliehen must.

1 denen C 3 ober schwenlicher C güte B güte C 6 „und stercker“ fehlt C er
XIII Pr. 7 sonst B möchten BC 8 möchten BC sy lefft auf B 9 mainten BC aignem B
11 demütiget C 12 erkentnis B erkantnuß C 14 handeln C 15 selbst B können C
16 forcht BC 18 heylige B 21 „so“ fehlt XIII Pr. 22 können C sollichß B solchß C
26 ergangen B 35 fuchschwentz B

Das sagt der propheet auch an eynem andern ort, psal. 93. 'Gottistu ^{vs. 94, 17.} mir, herr Got, nicht geholffen, so hett es nicht umb ein har gefehlet, das meyn seele in der helle wer blieben.' So gros wirt das schrecken und die angst in diesen nöthen. Drumb leffit es nun Got also gehen, das wir solche
 5 exempel fassen und uns damit trösten, auff das wir nicht vertzweyffeln. Denn wenn der todt kummen wirt, so werden solche anfechtung herein fallen. Drumb müssen wir uns darauff rusten.

Das ist die history und exempel des hohen leydens, das uns in diesem Euangelio furgebildet ist, aber daneben ist widderumb angezeygt, wo man sol
 10 trost finden, denn sein Eltern verlieren ihn und kummen eyn tag rehsz von ihm, suchen ihn unter den freunden und bekanten, da ist er nicht, und gehen weitter gen Jherusalem, da finden sie ihn auch nicht. Am dritten tag kummen sie in tempel, da leßt er sich finden. Da hat uns Got angetzeygt, wo wir trost und sterck sollen finden in allerley leyden und sunderlich in diesem hohen
 15 leyden, das wir den herren Christum können finden, nemlich, das wir ihn suchen im tempel. Denn also spricht er zu ihm 'Wisset ihr nicht, das ich sein muß in dem, das meynes vaters ist?'

Und hie ist zu mercken, das Lucas sagt, das sie das wort nicht haben verstanden, welches er mit ihm redet. Denn damit hat er den unnutzen
 20 schwegern das maul gestopffet, die die jundfraw Maria gar zu hoch heben und preysen, das sie alles wol gewußt und nicht habe kund yren. Denn hie siehestu, wie sie der herr fehlen leffit, das sie ihn lang suchet und nicht findet, bis am dritten tag im tempel, da feret er sie dazu an und spricht 'was ist, das ihr mich suchet? wisset ihr nicht, das ich sein muß ynn dem, das meynis
 25 vaters ist?' So verstehet sie auch das wort nicht, das er zu ihr sagt, drum sind yhenis eyttel lügen tebing, und die jundfraw darff des falschen erdichten lobes nicht, Got hat sie also gefurt, das er ihr viel hat verborgen, und ynn viel unglücks geworffen, auff das er sie hielte ynn demut, das sie sich nicht ließe besser duncken denn andere.

Das ist aber nu hie der trost, wie ich gesagt hab, das sich Christus nicht leffit finden denn im tempel, das ist ynn dem das Gottis ist. Was ist aber Gottis? sind es nicht alle creaturen? War istis, das alles Gottis ist, aber eygentlich ist es die heylige schrift und sein wort, denn das ander alles
 35 ist uns gegeben. So ist nu summa summarum hievon: Niant sol sich unterwinden eynigen trost zu schepffen und finden denn im dem wort Gottis, denn den son wirstu nyrgen finden denn im tempel. Da sihe nu die mutter

1 „auch“ fehlt C Hettest du BC 2 „Got“ fehlt XIII Br. hette C 4 nu B
 8 höhen C 10 bittern B 12 Jherusalem B kummen B 14 sonderlich B 15 können C
 „ihm“ fehlt C 16 zu inen C 20 verstopffet C 21 breysen B gewußt B können C
 22 siehest du B siehstu C 23 feret B darzu BC 26 bedarff C 27 verborgen BC
 28 unglück C 29 gebunden C 30 nun B 31 dann allain im C das B 32 War
 ist B 35 schöpffen B 36 sun C wirst du B nyndert B niergen C

an, die verstehet solchs noch nicht, weysß nicht, das sie ihn sol im tempel suchen, und weyl sie ihn suchet unter den bekanten und freunden und nicht an dem rechten ort, so fehlet sie.

Darumb hab ich offft gesagt und sage noch, das in der Christenheyt nichts gepredigt sol werden denn das lautter Gottis wort, dazu stympt disß 5 Euangelion auch, das sie den herren nicht finden unter den bekanten und freunden. Drumb giltß nicht, wenn man sagt, man müsse gweben, was die Concilia beschloffen obder was Hieronymus, Augustinus und andere heyligen veter geschriben haben, sondern man mus ein ort anzeihen, da man Christum finde und leyn anders, nemlich, das er selb anzeiht und sagt, er müsse sein 10 in dem das seynis vaters ist, das ist, niemandt wirt ihn finden anderswo denn im wort Gottis. Darumb was die heyligen veter leren, sol man ihe nicht also annemen, das man mit dem gewissen drauff vertraue und darynn trost suche. Wenn man nu zu dyr sagt 'Ey sol man nicht den heyligen veteren gweben?' so kanstu antwortten 'Christus leßit sich nicht finden unter 15 den bekanten und freunden'. Und were wol recht, das wir Christen uns solchs exempel aus dem Euangelio gemeyn machten, und gleich eyn sprichwort draus nemen, das wir brauchten wider alle lere, die nicht Gottis wort ist.

Das wir aber disß bass austreychen und klar machen, mussen wir sehen, was man uns anders geeret hat denn Gottis wort. Wisser haben wir 20 dreyerley lere gehabt. Zum ersten ist das die gröbste, das S. Thomas (ist er anders heylig) geeret hat, die kompt aus der heydnißchen lere und kunst, die das grosse licht der natur, Aristoteles geschriben hat, davon sagen sie also, das er sey wie ein hübsche liechte tafel und Christus wort sey wie die Son, und gleich als die son auff ein solche tafel scheynet, das sie deste schöner 25 leuchtet und gleyßet, also scheynet auch das göttliche licht auff das licht der natur und erleuchtet es. Mit dieser hübschen gleychnis haben sie die heydnißche lere auch in die Christenheit bracht, das haben die hohen schulen allein geeret und getrieben, daraus hat man Doctores und prediger gemacht, das hat sie der teuffel heysen reden. Also ist Gottis wort zuffen gelegen, denn 30 wenn das erfur kompt, so stoffet es solche teuffels lere alle zu pulver.

Zum andern hat man uns menschen gesetz geeret und gebotten, die man heysset ordnung und gebot der heyligen Christlichen kirchen, da durch haben die narren gemeynet, die welt gen hymel zu furen, und damit haben sie unser gewiffen wollen trösten und darauff grunden. Das hat man also ynn schwang 35 bracht, das es ist wie ein findflut ynn die gantze welt geriffen, und ist alle

1 sollichß C waigt B 4 sagt XIII Pr. „der“ fehlt B 5 geprediget B darzu BC
 6 Euangelion B 8 ander heilige B 10 das B selbs C feins B 13 darauff B
 15 kanst du B leßt C 16 sollichß C 17 Euangelio B 21 die gröbste, die XIII Pr.
 fant C 22 leer B 24 Sunn C 25 Sunn C solliche C bester BC 26 göttlich B
 27 gleychnus BC 30 füßen B 31 herfür BC 33 haist C dardurch C 35 schwang BC
 36 findfluß BC

welt darynn eroffen, das schier niemant zu retten ist aus dem hellegrund. Denn da schreyen sie hymmer on auffhören als wöeren sie unfinnig 'Es das haben die heyligen Concilia beschloffen, das hat die kirch gebotten, das hat man so lange zeyt gehalten, sollen wir denn nicht dran gletoben?' Drum
 5 sol man drauff antworten, wie ich gesagt hab, aus disem Euangelio 'Wenn es gleych Maria die heylige Jundfraw selbs than hette, wer es seyn wunder, das sie gehrret hett, die war doch eyn mutter Gottis, noch kompt sie hnn die unwissenheit, das sie nicht wehsz, wo sie Christum finden sol, sucht hhn unter den freunden und bekanten und seylet, das sie hhn nicht findet; hat sie denn
 10 nu gefehlet und Christum nicht mugen finden unter den freunden, sondern mußt zuletzt hnn tempel kommen, wie wollen wir denn hhn finden, ausser Gottis wort hnn menschenleren, und das die Concilia beschloffen odder Doctores gelert haben? Die Bischoff und Concilia haben on zweyffel des heyligen geysts nicht soviel gehabt als sie, hat sie denn gefehlet, wie solten deun hene nicht yrrren, wehl sie Christum meynen anderswo zu finden denn hnn dem,
 15 das seyns vaters ist, das ist hnn Gottis wort?'

Darumb wenn du eynen hörift, der an den zweyerley leer hanget und gletobt, das es recht sey, stehet und vertratwet drauff, so frage hhn, ob er auch gewis vertratwe, das er seyn seel damit müge trosten, wenn der todt her sol
 20 gehen odder Gottis gericht und zorn, das er da mit unverzagtem gewissen durff sagen 'also hat der Pappst und die Bischoffe hnn den Concilien gesagt und beschloffen, da verlasz ich mich auff, und hyn gewis, das mirs nicht sol fehlen', so wirt er bald müssen sagen 'wie kan ich des so gewis sein?' Also wenn es nun zum treffen kumpt, das der todt her dringt, wirt deyn gewissen
 25 sagen 'Es ist wol war, die Concilia habens beschloffen &c. Ja wie, wenn sie aber hetten gefehlet? wer wehsz, ob es recht sey?' wenn du denn hnn solchen zweyffel kommist, so kanstu nymmer bestehen, da kompt der teuffel und ructet dich herum und sturtzet dich, das du darnybber ligst.

Zum dritten. Neben disen zwo leren haben sie uns dennoch auch auff
 30 die heylige schrift gefurt und gesagt, das ya fur allen leren des Pappsts gesetz und was er schleuffit in den dingen so den glawben angehören, sol gehalten haben, doch aufgenommen ettlicher heyliger veter lere, die die schrift aufgelegt haben, die haben sie dennoch so gros gemacht, das sie sollen gleich so viel gelten als der Pappst zu Rom, odder eyn wenig mehr, und haben aber
 35 daneben gesagt, sie kunden nicht yrrren, und fallen auch drauff, das sie schreyen 'Es wie solten diese heylige veter nicht verstanden haben?' Aber lasz die narren

1 ertrunden B erfussen C erretten C der helle grundt C 2 schreyen B Eya XIII Pr.
 8 nit wayßt B 10 funder C 11 müßt zu leßt B wir ja dann XIII Pr. 13 geleret C
 14 nit als vil C 15 „zu“ fehlt XIII Pr. 16 seines B 17 „einen“ fehlt B 18 stat
 XIII Pr. 19 trösten BC 21 dürffe C 25 „&c.“ fehlt BC 26 wayßt B sollichen C
 27 kanst du B ruct C 29 zwü B 30 ja C gefehs AB 31 beschleußt C gehalten
 werden XIII Pr. 33 gleich als vil C 35 darneben BC können C 36 Eya XIII Pr.
 solten es C

sagen, was sie wollen und wirff ihn ymmer das fur, das hie Christus spricht 'Wisset ihr nicht, das ich seyn muß ynn dem, das meyns vatters ist?' Gottis wort muß man fur allen dingen haben und allein an dem hangen, denn da wil Christus seyn und an keyn andern ortt. Drumb ist's vergebens, das du ihn anderswo suchest, Denn wie kanstu mich gewis machen, das die heyligen veter das ding sey, da Christus sein muß?

Darumb ist diß Euangelion eyn hartter stoss widder alle lere und allen trost, und was es seyn mag, das nicht Gottis wort ist und aus dem wort fleuffit. So kanstu nu also sagen 'Ich laß geschehen, lieb die vernunft und das natürlich liecht so hoch als du wilt, doch wil ich mir furbehalten, das ich mich nicht musse drauff verlassen. Es haben die Concilia beschloffen, und der Pappst odder die heyligen vetergeleret, was sie wollen, das laß ich gehen, ich wil mich aber nichts drauff verlassen', wollen sie mir das zugeben, so wollen wir bald eynis seyn, das ich die freyheit behalte, das sie schliffen und sehen, was sie nur wollen, ich aber durff sagen 'gefelt mirs, so halt ichs, aber also will ichs nicht halten, als thet ich etwas köstlichs dran'. Aber das werden sie uns nicht zugeben, denn sie haben nicht gnug dran, das mans frey dahyn halte, sondern wollen den zusatz da bey haben, das man sein vertrauwen und trost drauff setze, und sol so viel gelten, wenn du darauff tratwist, als das du auff Christum und den heyligen geyst tratwist. Diesen falschen wan und vortrauwen sollen wir nicht leyden, das sie meynen, man thue ein gut werck, wenn mans helt, und widderumb wenn mans nicht helt, sey es sund. Denn sie sprechen 'was der Pappst und die kyrch gebeut odder leret, das ist der heylig geyst und Gottis wort, drumb sol mans gletoben und halten', Welchs ein öffentlich unverschämert lügen ist, denn wie können sie solchs beweysen?

'Ja', sprechen sie, 'die Christlich kirch hat hie den heyligen geyst, der leffit sie nicht yren noch fehlen'. Antwort, wie oben gesagt, 'die kyrch sey wie sie woll, so hat sie dennoch noch nicht so viel geystis gehabt als Maria, und wie wol er sie regiert hat, leffit er sie dennoch auch yren uns zum exempel', Ist sie denn da ungewis, wie wiltu mich gewis machen? Wo sollen wir denn ihn? ynn tempel müssen wir auch kommen, das ist, wir müssen das wort Gottis fassen, das ist mir gewis und feylet nicht, da find ich Christum gewis, drumb wo das wort ist, da muß ich auch bleyben, wenn ich dran hange, wie das mitten ynn den Todt gehet und durchbringet und lebendig bleybt, so muß ich auch durch den Todt bringen und yns leben kommen, das mich nichts kan auffhalten noch umbstoffen wider sund, noch tod, noch teuffel,

1 wirff C 3 vor B 5 suchst C kanst du B 7 hörter B 9 fleißt C kanst du B lob die XIII Br. 10 natürliche C 10 wilbt B wilt C vor behalten C 11 muß C darauff B 13 darauff B 14 ein C beschließen C 15 nur C darff B dürff C mir es B 16 nit B 17 man es B 18 sunder C vertrauwen BC 20 won B 21 nit B thue B thū C 23 lertt B 24 Welchs BC 25 unverschämert B unverschämert C können sieß beweysen C 29 regirt C 30 wilbt du B 30 weber BC

Den trost und solchen trotz den ich aus Gottis wort hab, kan mir kein ander lere geben, drum ist esynn keinen weg damit zuvergleichen.

Darumb ist not das man solchs wol fasse und setze widder das ver-
 5 trawen auff menschen lere odder der heyligen veter. Denn Got hat solchs
 auch synn vielen andern exempeln angezeigt, das man sehe, wie gar nicht auff
 menschen zu bawen und zutrawen sey, sintemal zu wehlen auch die heyligen feylen
 10 konnen, als da wir lesen Act. 15., das hart hernach — nach der hymelfart
 Christi nicht ubir achtzehen jar — die Apostel zusamen kamen, und der furnemist
 hauff dore, die da Christen waren. Da erhob sich ein frage, ob man die
 15 heyden must zwingen, das sie sich lieffen beschneytten, und tratten auff die
 ubirsten aus der Pharisee secten und gelerten, die da glotobig waren worden
 und sprachen, man must sie beschneytten, und gebitten zu halten das gesetz Mofi,
 und erhob sich druber ein auffruhr, das der gantz hauff disen wolt zufallen.

Da tratten alleyn auff Petrus, Paulus, Barnabas und Jacobus und
 15 legten sich dawidder, und Petrus stund sonderlich auff und schloß also 'Got
 hat den heyden, die aus meynem mundt gehoret haben das Euangelion, den
 heyligen geyst geben, eben als wol als uns, und hat kein unterscheid zwijschen
 ihn und uns gemacht, sondern reynigete ihre hertzen durch den glotoben. Haben
 sie denn den heyligen geyst ubirkommen und sind nie beschneytten gewesen,
 20 was wolt ihr sie denn da zu bynden, und ein hoch auff ihren hals legen;
 wilchs widder unser veter noch wir haben mugen tragen? denn wir gletoben
 durch die gnad des herren Christi selig zu werden, gleich wie auch sie'.

Nu sehe, hie sind so viel Christen gewesen, die da gletobt haben, da die
 kirch noch jung war und am besten gestanden ist, und Got lessit sie alle
 25 hren on dise drey odder vier alleyn, also das, wenn sie nicht weren gewesen,
 und geweret hetten, so wer da hrrig ding geleret und eyn gebot widder
 Christum auffgesetzt worden. Noch sind wir solch narn und so blind, das
 wir nichts anders kunden sagen, denn 'das haben die Concilia und die kirch
 gebotten, die konnen nicht hren, und was sie schliessen, dem sol man folgen'.

30 Mehr lesen wir auch, das hernach die furnemisten beyde, Petrus und
 Barnabas auch fielen, und mit ihnen die andern Juden allesampt. Da trat
 der eynig man Paulus auff und straffet ihn¹ offentlig, wie er selb schreybt
 jun Galatern am. 2. Haben nu diese heylige Concilia und die heyligen leut
 gehrret, was sollen denn wir auff unsere Concilia vertrawen, wilche, wenn

1 sollichen C 2 kaynem B 3 sollich C weber XIII Pr. 4 „solchs“ fehlt C
 5 nichts C 6 zu vertrawen BC 7 sehtmal B seyntemal C 7 können C Actuum C „nach“
 fehlt XIII Pr. 9 hauffen C 10 muß BC beschneyden BC 11 obersten B obersten C
 Pharisee C 12 muß BC beschneyden BC 15 dawider C beschloß C 17 „zwijschen
 ihn und uns“ fehlt C 18 reynigte C 20 darzu C hoch BC 21 weber BC 26 ge-
 wert C geleret C 27 Noch sein wir so blindt, das C 28 können C 29 können C
 beschliessen C 31 ander B 32 strafft B selbs C 33 nun B 34 „wir“ fehlt B

¹) D. i. Petrus, der Gal. 2, 14 allein genannt ist.

man sie gegen die helt, die die Apostel gehalten haben, vñ nicht das wasser konden reychen?

Warumb leffit denn Got solchs geschehen? Darumb thut ers, das er nicht wil haben, das wir uns stönen¹ und trosten auff irgen eyns menschen wort und lere, wie heylig sie auch sein mögen, sondern allein unser vertragen setzen auff sein wort. Drumb wenn gleich eyn Apostel keme odder auch eyn Engel vom hymel (wie Paulus sagt) und etwas anders lerete, sol mans frey sagen 'das ist nicht Gotis wort, drumb wil ichs nicht hören', und bleyb nur dabey, das man das kindlyn nyrget werd finden denn ym tempel odder ynn dem, das Gottis ist. Maria sucht vñ auch wol unter den freunden, das sind frehlich grosse geleerte und frumme leüt, aber da findet sie vñ nicht.

Dergleichen exempel und figuren finden wir auch anderstwo ym Euangelio, wilche auch eben das anzeihen, das man nichts sol leren denn Gottis wort und kehñ ander lere annemen, weyl man Christum nicht findet denn ynn der schrift. Also lesen wir ym Euangelio am Christag Luce 2. Da spricht der Engel, der da den hyrten verkündigt die gepurt Christi 'das solt vñr zum zeychen haben, vñr werdet finden das kind ynn windel gewickelt und ynn eynrer krippen liegen'. Warumb gibt er vñ nicht die mutter Maria und Joseph zum zeychen, sondern nympt alleyn die windlen odder tuchlen und die krippen? darumb, das uns Got auff kehnen heyligen wil weysen, auch zu der mutter selb nicht, denn das kan alles fehlen, drumb muß er uns ein gewiñs ort anzeihen, da Christus ligt, das ist die krippen, da findet man vñ gewiñs, wenn gleich Joseph und Maria nicht da wer. Das ist so viel gesagt 'Christus ist ynn der schrift eyngewickelt durch und durch, gleich wie der leyh ynn den tuchlen'. Die krippen ist nu die predigt, darynn er ligt und verfasset wirt, und daraus man essen und futter nympt. Nun hat es wol ein grossern schein, das das kind solt da liegen, da Maria und Joseph seyn, die grossen heyligen leüt, noch² zeygt der Engel alleyn auff die krippen, die wil er nicht veracht haben. Es ist eyn gering eynfeltig wort, noch² ligt Christus drynnen.

Item das sehen wir auch ynn andern geschichten, als von dem heyligen Simeon, der von Got ein verheßung hatte, er solt nicht sterben, er hette denn zuvor den Christum gesehen, der kompt aus anregung des heyligen geystis ynn tempel, da findet er das kindlin, und nympts auff seyne arme. Da ist aber allein das anzeigt, das er Christum ym tempel findet. Drumb ist das summa summarum, das uns Got also wil warnen fur menschen leren, wie

2 können C 4 das B uns stellen C trösten BC bergent eines C 5 mügen BC
 6 kãm B 8 nür C 9 niergent C 11 fromme B finden XIII Pr. 16 verkündiget B
 gebürt B 19 zu ein XIII Pr. 20 „uns“ fehlt C 21 selbs C 23 „vñ“ fehlt B
 nit B 25 predige B predig C 26 füter C 27 größern BC 32 verheißung hätte B
 33 geyst C 35 angezeigt C 36 vor BC

¹) D. i. stützen. ²) = dennoch vgl. 419, 25.

gut sie seyn mügen, das man sich yhe nicht darauff verlasse, sondern alleyn an dem eynigen und rechten warzeichen hange, wilches ist das wort Gottis, das ander laßz allis faren, es mag wol gut seyn, und recht gesagt odder beschlossen, doch wollen wyhr nicht mit dem hertzen drauff vertrauen.

5 Disß ist nu der trost, den wyhr haben aus disem Euangelio, wenn das hohe leyden her gehet, davon wir oben gesagt haben, das wyhr denn wissen, wie keyn ander trost zufinden ist denn in der schrift und Gotis wort, und darumb hat es Gott lassen schreyben, das wyhr solchs draus lernen, wie
10 S. Paulus sagt zun Römern am 15. 'Was geschriben ist, das ist uns zur lere geschriben, auff das wyhr durch gedult und trost der schrift hoffnung haben'. Da spricht er auch, das die schrift tröstlich sey odder gedult und trost gebe, drum̄ kan keyn ander ding sein, das die seel tröste, auch in der geringsten ansechtung. Denn was etwas anders ist, da durch sich ein mensch wil trösten, wie groß es auch ist, das ist alles ungewyß, da dencket das hertz
15 ymerdar 'Ey wer weyß, ob es recht sey, ey wenn ichß gewyß were' x. Aber wenn es an Gotis wort hanget, so kan es on wanden also sagen 'Da ist Gottis wort, das kan mir nicht liegen noch fehlen, des byn ich gewyß'. Das ist aber der hohist streyt, den wyhr haben, das wyhr das wort behalten und dabey bleyben. Wenn das aus dem hertzen geriffen wirt, so ist der mensch verloren.

20 Darumb laßt uns yhe drauff ruften, wenn man kompt und uns furchelt, das die Christlich kirch nicht yhren künde, das wyhr dem wyßsen zubegegnen und verlegen, und sprechen 'Sihe, das sind nicht menschen, sondern Gottis wort, das stehet hie ym Euangelio, das die mutter voll heyliges geysts ist, noch feylet sie. Item in Actis, das da ein christlich gemeyne war der, die da
25 gletobten und den geyst hatten, und dennoch strauchleten und hetten ein unchristlich gesetz gemacht, wo nicht die andern hetten geweret. Darumb sol man kein Concilien noch heyligen gletoben, wenn sie nicht Gottis wort bringen.

Also haben wyhr das heubtstück und Summa dieses Euangelii, was aber mer darynne ist, wollen wyhr den befehlen zu handeln, die da muffig sind,
30 und wer achtung drauff hat, wirt es leichtlich selb finden. Man hat sich seer drob gebrochen, wie das muge zugegangen sein, das Lucas sagt, Christus hab zugenommen an weyßheit und gnad, so er doch Gott ist gewesen und volle gnad und weyßheit gehabt, so bald er ynn mutter leyb ist kommen. Da haben sie den text schendtlich verkeret mit yhren glosen, drum̄ laßz solch
35 erdicht geschwetz faren und laßz die wort strackß bleyben, wie sie liegen, on alle glosß und verstehe es nur auffß allereynfeltigst, das er ymmer yhe mehr ist gewachsen und starck worden ym geyst wie ein ander mensch.

1 drauf B 2 waren zaychen C hängen ABC 6 daher C 7 geschriff XIII Pr.
8 sollichß C 9 sant C 10 geschriff XIII Pr. 11 geschriff XIII Pr. 13 dar durch C
14 gedendet C 15 wagt B „x.“ fehlt B 17 lügen B 18 höhest BC 21 künne C
23 vol vol B des heiligen geistes C 24 berē die XIII Pr. 25 gayst hätten B 29 darinn B
benen C befehlen BC handeln C 30 selbs C 33 in seiner mütter XIII Pr. 34 sollich C
36 nur C

3.

Sermon am Tage unser Frauen Lichtmeß.

(2. Februar.)

Ausgaben.

- A. „Eyn Sermon am || tag vnßer frauen Licht- | meß gethan zu Wit- | temberg durch || Doc: Marti: Luther || M. D. [Holzschnitt] XXij “. Mit Titeleinfassung. Titerückseite bedruckt. 4 Blätter in Quart. Am Ende: . . .
Titelholzschnitt: Die Himmelskönigin mit dem Christuskinde auf dem rechten Arme, auf der Mondfichel stehend. Erfurter Druck.
- B, wie A, nur in Zeile 5 des Titels „Doct.“ und am Ende: ✽
Dieser Druck schließt sich an A in Seiten- und Zeilentheilung genau an, zeigt aber kleine Abweichungen im Text. Die Titeleinfassung von A ist um ein Geringses breiter und länger als die von B.
- C. „Ein Sermon || Am tag vnser Frauen || Lichtmeß, gethon zu Witem- | berg durch Doctor Mart- || thin Luther. || Im Jar M D XXij |“. Darunter ein Holzschnitt. Mit Titeleinfassung. Titerückseite bedruckt. 4 Blätter in Quart.
Titelholzschnitt: Die Himmelskönigin mit dem Christuskinde auf dem linken Arme, auf der Mondfichel stehend. Druck von Melchior Rammingen in Augsburg.
- D. „Ein Sermon am || tag vnser Frauen lie || chtmeß, gethon zu || Witten- berg, durch Do- || ctor Martin || Luther. || Anno. M. D. xxij. |“. Darunter ein Holzschnitt. Mit Titeleinfassung. 4 Blätter in Quart, letzte Seite leer.
Titelholzschnitt: Die Himmelskönigin mit dem Christuskinde auf dem rechten Arme, unter einem Bogen auf einem Throne sitzend. Druck von Adam Petri in Basel.

Außer der Kirchenpostille enthalten unsern Sermon auch die „XII. Predig D. || Martin Luthers. || g Vff etliche Vnser Frauwten, || vnd der Heiligen Fest. || Zu letst mit seim || Register. || Allein Gott || die eer. ||“ (Mit Titeleinfassung. 56 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Druck von Johann Schott in Straßburg.) Unser Sermon steht Seite ij^a bis v^b. Bedeutendere Abweichungen des hier gebotenen Textes von dem ihm zu Grunde liegenden Sonderdruck D theilen wir in den Besarten mit.

Abgedruckt treffen wir diese Predigt Walch, vollständige Kirchenpostill III. Theil S. 764—770, sowie in den Gesamtausgaben der Werke Luthers Erlangen, Deutsche Schriften, 1. Aufl. Bb. XV S. 244—252, 2. Aufl. Bb. XV S. 259—269.

Die durchweg außerhalb Wittenbergs erschienenen Drucke theilen sich in zwei Gruppen AB und CD, die sich nur durch wenige Textvarianten (421, 3; 423, 5; 424, 19; 426, 35), dagegen durch zahlreiche sprachliche Verschiedenheiten von einander abheben. Als verhältnismäßig echter erscheint durch Sprachformen und Schreibung der Text von AB. Wahrscheinlich ist einerseits AB, andererseits CD aus derselben Quelle geflossen. Für die Priorität von A gegenüber B läßt sich ein Beweis bei dem Fehlen bedeutamerer Abweichungen nicht erbringen. Daß C nicht auf D beruhen kann, erweist 422, 31, gegen die Herleitung von D aus C aber wird sich

nichts erhebliches einwenden lassen, da das 423, 30 in C fehlende „die“ in D leicht aus dem Zusammenhang ergänzt werden konnte.

Wir geben den Text nach A, verzeichnen sämtliche Abweichungen des Druckes B und die der Drucke CD, soweit nicht nachstehende Übersicht von ihnen Rechenschaft gibt.

Umlaut des u. CD stets ü in über, für, für-, fürter, bedürffen, mügen, sünde, -er, erfüllt, künig, natürlich, überflüssig, wünschen, übel. Dagegen jungstag C, jüngstag D und stuch (Sg. Plur.), wurde (Konj.) CD. — Für vs AB haben CD auß. — Der alte Diphthong ist in C abgesehen von unrein (2) durch ai, in D mit wenigen Ausnahmen durch ei gegeben. — Für fing, ging AB haben CD fieng, gieng. — C: demüt, mütter, thün, güt, müßt(en), sücht, -thüm, güg. Neben zü, züm mehrfach zü, züm. Neben zwü: zwu. Sonst ü in müssen, gütern, geführt, üben; ü in füle. — D = C, doch nur zü, züm, zwü und füle. — C: diser, wider, geschriben, ligen, vndersehen, schrift f. dieser, wieder u. s. w. AB. — D = C, aber vndersehen. — C: geporn, gepürt, gepurt, pet durchweg; D nur b. — C hat öfter die tanzeleischen un: wartenn, vnnßer, vnns u. s. w., dagegen öfter biten f. bitten. — Einzelne Formen. CD haben durchweg sy f. sie und stets da. — Orthographisches. CD stets z f. zc. — C meist dz, daneben da z, D durchweg das.

Postquam impleti sunt dies Purificationis.

Luce. 2.

Luce. 2, 22 ff.

Dieses Euangelium ist leicht und acht, yr verstent es nun wol selbs uß dem vorigen, das vom Symeon ist gesagt, dieweil es aber wieder umb
 5 kompt, können wir nit fur uber, wir müßens auch handeln. In diesem Euangelio wirdt angezeigt die diemut Marie und Ihesu yres kyndes, das sie sich hie under das gesetz begeben, ob sie es wol nicht schuldig waren, dan was
 10 Moses geschriben hat, das ein weyb das ein menlein geborn hett, solt .xxx. tag yrer reynigung außwarten, und wen es ein meydelein wer, noch so vil tag, nemlich achtzig; das selb gesetz betraff Mariam nicht, die weyl er
 15 spricht 'wen ein weyb ein kyndt gebiert von eynem man empfangen', in welchen worten Moses Mariam außzogen hatt vom gesetz, dan Christus ist vom heiligen geist empfangen, nicht von menlichem samen, was hett sunst Moses not gehapt zusagen 'von eynem man empfangen', so hederman wol weyß, das ein
 20 weyb vonn eynem trunck weyns nicht empfecht? also hatt der heilig geist Mofi die jungenn seyn gelencket, das er bey der mutter seyn hergangen ist, in dem do er sagt 'ein weyb das vonn eynem man empfangen hatt'. Aber Maria und Christus thun sich uß liebe under das gesetz, wiewol sie es nit bedurffen, so sie dem gesetz nit undertworffen waren. Also sollen wir alle
 unser werck auch auß freyer liebe unserm nechsten zcu gut und dienst thun,

1 purificationis Marie CD 3 verstünd C verstond D 4 von XII Br. 5 können CD
 vor über CD 6 demüt CD 8 Moyses CD menlein C menlin D geporen C 10 gesetz C
 11 gepürt C gebürt D 12 Moyses D 13 samen C 14 waißt CD 15 empfaht D
 16 Moysi CD 20 unserem C

ob wirs woll nit bedurffen, sonder wie Maria dieses werdt zu der ere gottes
 und liebe des nechsten thut. Sie wil sich hie yrer freyheit nit gebrauchē,
 sonder mit yrem werdt sterckt sie der andern gehorsam, die do dem gesez musten
 2. Mos. 13, 2. undtworffen sein umb der unreinigkeit willen. Das ander gesez, das Moses
 geben hatt, das ein yetliche erste geburt solt gott dem herren geopffert werden, 5
 weyß ich nit, ob es Mariam auch betreff. Ich acht es betreff sie fur andern,
 dan hie hat Christus der erst geborn son gemacht, das sie ein muter worden
 ist, und bleybt ein muter. Im gesez gab got dis gebot, das ein yede erste
 geburt, die den leyb seynes muter eroffnet, solt ym zugeeignet werden, zu
 eyner gedechtnus, der er die kynder vonn Israel auß Egypten gefurt hett. 10
 Wen nun ein menlein geborn wardt, so löset mans wieder vom priester umb
 ein ortß gulden.¹ War es ein ochß oder vihe, so blybs den priestern. Dis
 gesez hatt Mariam getroffen, das Christus ist die erst geburt, die allein dem
 herren zugeeigent und heylig ist, welchen auch die schrifft bedeut. Wiewol 15
 eyner hie sagen möcht, dieweyl Christus der mutter leyb nicht zerbrochen hat
 (wie das gesez innhelt), so wer er nit dar under zuzelen, antwort du dar auff
 'Es ligt nicht dran, er ist under die erste gepurt gezelt, ob er wol von seynes
 mutter hat mügen geboren werden an hendert eyner verferung, dennocht ist
 er ein erstgebórner und hatt ein leybliche mutter'. Mit diesem eufferlichenn
 gesez hatt got wollen etwas bedeuten, das in Christo solt volendet werden, 20
 das er solt bedeuten die warhafftig erst gepurt. Darumb seint zweyerley erst
 gepurt. Die erst ist, die wir von Adamo bracht haben, die selbig ist der
 3. Joh. 3, 6. unglaub. Ja wir findt es selbs, wie Christus. Johan. am. iij. sagt, 'was auß
 fleysch geborn ist, das ist fleysch, was aber auß dem geyst geborn ist, das ist
 geyst'. Das ist so vil gesagt 'ein naturlicher mensch, der den geyst gottes 25
 nicht hatt, der liebt, sucht, gedenckt unnd begert nicht anderst dan was dem
 fleysch, ym selbs wol kompt'. Diese erste gepurt hatt Christus ertödt, auff
 das er an unns uberkem die rechten ersten gepurt. Die ander erst gepurt ist
 der glaub, welchen wir gott geben unnd ein hauptstück ist eyns ganzen christ-
 lichen wesens. Dieser glaub tötet den alten menschen, machet newe kynder, 30
 die ymmeder² furter gedencken, trachten den dingen nach die gottes findt. Diese
 erste gepurt ist gott geheyliget und zugeeignet. Dieser soll sich leyner an-
 nemen, das ist leyner sol sich under ston den glauben auß seynen crefften zu

1 wir es CD eer CD 2 freyheit D 3 gesez C mozes A 6 nicht B
 maria B auch betrieff AB 7 sun CD 8 gesez C diß B das yede CD 9 dem leyb D
 eroffnet CD zugeeigen B zugeeignet CD 10 gedechtnuß D 11 wann CD menclin CD
 geboren D löset D 12 ein ortt einß gülden XII Fr. guldin CD wars CD bleibs D
 13 gesez C 14 schrifft CD 15 nit CD 16 antwort C 17 erst CD 18 on C
 nyndert CD on verferung, XII Fr. 20 gesez C wollen CD volendet CD 21 find D
 22 Adam CD selb CD 23 seind CD Joa. 3. CD 24 gebornn B geboren D geboren D
 26 nit CD nichß anders C nichts anders D 27 selb CD 28 überkäm D rechte erste
 XII Fr. 31 ymmeder AB jñ aber C die fürter D die die CD seind CD 32 erst CD

¹) 2. i. ein Viertelgulden. Grimm, Wörterb. 7, 1366. ²) mundartlich für „immerdar“.

haben, wie vil thun, so sie vom glauben hören, nemmen sie yn fur, den
 selben auß yrem vermügend zuubertommenn, unnd ehgenn ynenn das zcu,
 das gottes alleyne ist, so es doch ganz eyn götlich werck ist, ein rechten glauben
 zcu haben. Wie Paulus zcu den Ephefiern sagt 'Ir seyt selig worden auß ^{Ep. 2. 8 f.}
 5 gnad gottes, nit auß ewern crefften, auff das niemandt sich desselben uber-
 hebe. Im alten testament hat got gar vil mit der ersten gepurt zuschaffen.
 Darumb gab er auch so vil gesetz drauff. Von Adam biß auff Christum
 hatt altweg der erst geporn sun zwo ere fur den andern, nemlich das priester-
 thumb und die herschafft. Den andern kyndern wurden die betterlichen gütern
 10 gleych außgetheilt, sie hatten aber der zwo eren keyne. Ruben dem erst gebornen
 sun wart sie benommen umb der sundt willen und dem geschlecht Juda und
 Levi geben. In diesem allem hatt gott sein abgemalet den glauben und die
 liebe, das wir dieser eufferlichen ding gar nicht bedurffen, dem gesetz gnug zu-
 thun, sonder thun es alles geystlich, das wir nit durffen die kynder vom
 15 priester lösen, noch so vil wochen in der kindt bett liegen, als ein fraw, die
 do wil gereyniget werden, soll bekennen, das sie Adams tochter ist und im
 fleisch wandelt, und wen sie ein gering werck thut, sol sie bekennen yr sundt
 und unreynigkeyt unnd gnad begeren, auff das sie rein werd. Dan ein
 gering gut werck wirt bedeutet durch das mehdlein, ein gros und stercker werck
 20 durch das kneblein, das weniger unreynigkeyt hatt. Darumb soll sie bekennen
 'Herr, biß unnd biß werck hab ich gethan, die frucht ist geboren, wen du es
 nun nach der strenge urtheilen woltest, so möcht es nicht besten. Es ist noch
 unrein die frucht die lebet. Darumb wie unrein es ymer ist, so wirftus
 doch annemen, dieweil ich die unreynigkeyt bekenne und der reinigung beger',
 25 dan die bekantnus im herzen ist die opferung unnd erlösung der ersten gepurt.
 Die geystlich bedeutung dieses Euangeliums ist 'ein yeder christen menschs ist
 durch den glauben ein geystlicher priester unnd künig, darumb machet der glaub,
 das wir das priesterlich ampt uben mögen als predigen, beten und die sacra-
 ment reychen. Darumb haben uns die pfaffen unbillich onderschieden vonn
 30 den andern, das die alleyn pfaffen sein sollen, die im chor plerren unnd sur-
 geben, sie bitten fur uns, so doch gar keyn onderscheydt under uns und ynen
 ist, wen wir alle christen seynt, wiewol eynem allein von der gemeyn das
 eußerlich ampt bevolhen sol werden; der glaub machet die erst gepurt, welche
 mit sich bringdt die herschafft unnd das priesterthumb, geystlich sag ich, dan

1 nemen CB 2 komen C 3 allain CD 5 der gnab C der genab D gotz C
 elirn C euwer D überheb CD 7 gseh C 8 altweg C zwü C eere D vor CD
 anderen D 9 kinder D väterlichen CD väterliche XII Pr. 10 vßgeteilt XII Pr. heten C
 hetten D zwü C eer CD geboren CD 11 genommen XII Pri 13 nit CD gseh C
 genüg D 14 es als CD 16 gerainigt BC dochter D 18 Dann B 19 bebedit CD
 mehdlin D 21 gethon CD geboren CD wann CD 22 besteen CD 23 lebt CD
 25 bekantnuß D 26 mensh CD 27 macht CD 28 üben BCD mögenn B mügen CD
 beeten C betten D 30 anderen D sin D sollen, im C 32 wann CD 33 gepurt A
 34 mit ir XII Pr.

ich kan fur mich beten und fur die andern 'herr biß diesen ader diesem gnedig, hilff hm' und des gleychen; das die priester im alten testament fur die andern baten, ist ein figur gewest des neuen testaments, in dem ein jeglicher christ gewalt und ampt hatt zu bitten, dann eben darumb byn ich ein christ, das ich fur die andern bitten soll, fur die sund der andern; die figur des alten testaments hat im neuen auffgehört, welches unser pfaffen wiederumb auff gericht habenn, die weyl ein yeder der do glaubt, auch beten soll; bittet er, nun, so muß ye volgen, das er ein priester sey, welches im alten testament nit sein kunt, sonder eynem priester allein wardt zugeben, zubeten umb gesuntheit eynem andern, die eufferlich was. Die ander freyheit der ersten geburt ist die herßchafft. Ein glaubiger mensch ist ein künig geystlich, gleych wie Christo alle creaturen dienen müssen auch mit hrem untwillen, also müssen sie auch eynem christenn menschen dienen, auch der teuffel in dem, das er die Christen anßicht und verfolget. Dardurch sie gezwungen werden zubitten und widerstandt zu thun, und ye mer unnd mer stercker werden im glauben, leyden verfolgung, werden auch gleych getödt, so kommen sie deßter ee gen hymmel. Also kommen uns alle widerwertigheit zum gutten, wie Paulus sagt Ro. viij. 'wir wissen, das den glaubigen alle ding zum besten dienen'. Sie nemen hmeher zu in der selen, im glauben, in der liebe, welches uberschwendlich vil löstlicher und edler gütter seint dan zeitlich gut. Darumb ist es ein geystlich künigreich, nit da man vil guts unnd landts hatt und grosse ere. Die zwo turteltauben ist bekennung der sunden, wen sich einer dar gibt fur ein sunder, und got dem herren lob und danck saget, der hat zwo tauben geopffert.

Volgt vom Simeon.

Simeon wirt hie gelobt, das er sey gerecht unnd gotforchtig gewest, unnd er wartet der zukunfft des heylandts. Die propheten hatten zavor geschriben, das der tag des herren ganz heymlich kommen solt, das gar wenig gewar wurdenn, darumb sprachen die Juden zu Christo Johan. viij., er wer nit Messias, sehtmol sie wußten, von wannen er war, Joseph und Marien sun, unnd die propheten hetten gesagt, wen Christus kommen wurd, so wußte niemandts, wo her er keme. Wievol yr etlich waren, die da wußten, welche zeyt Christus kommen wurd, als dieser Simeon einer was; er war gewyß, das

1 betten D ober CD 3 batten D neüen C neüwen D hetlicher CD 4 gewalt C
 5 soll, vnd für XII Pr. 6 neüwen D welches CD vnnsere B vffgericht D 7 betten D
 9 sin D beeten C betten D gsuntheit CD 10 was zu erlangen. Die XII Pr. 11 Also
 ein glaubiger XII Pr. 11 künig C künig D 14 zu beten CD 15 meer C 16 geen CD
 himel CD 17 zu güte XII Pr. 18 zum besten C 19 hmeher zu AB jmerherzu C
 hmer herzu D hmer zu an der XII Pr. überschwenglich C -schwenglich D 20 löstlicher CD
 21 künig- C künigreich D ere D zu C 22 wann C 23 zu C 24 Nun folgt XII Pr.
 25 gotforchtig C gotforchtig D 26 heten C hetten D 28 zu B 29 sehtmal C sehtmal D
 wußten CD er wer CD 30 sagt C wußt C wußt D 31 wa CD kem CD wußten C
 wußten D 32 gewiß C

die zeyt vorhanden was, die schrift was erfult, das reich der Juden hatt auffgehört, darumb wartet er auff den heylandt, und empfing der halben ein antwort vom heyligen geyst, er solt nit sterben, er hett dan zuvor gesehen den heylandt des herren. Er wußt aber dennocht nit, auff welchen tag oder
 5 stunde er kommen wurd. Gleich wie auch niemandt weyß, auff welchen tag, auff welche stundt der jungstag kommen wirt. Zeichen hatt uns gott zuvor wissen lassen, an denen wir mercken mügen, das er nit fern ist. Der heylig geyst gab Simeoni ein andacht ein, das er in tempel ging uff die stunt, er wußt nicht darvon, das das kindlein eben zu der stunde kommen solt, der
 10 heylig geyst offenbart es ym, das eben das kindlein der heylandt was. Von der natur kunt ers nicht wissen, darumb fing er an 'Nun laß, herr, dehnen knecht im friden', welches dar auff clingt, das er zuvor ein antwort empfangen hatt vom heyligen geyst, Er solt nit ersterben, er hett yn dan zuvor gesehen. Da er yn nun in den armen hielt, und ym der heylig geyst ins
 15 herz gesagt, das das kindleyn der heylandt wer, was er zufriden, und bereyt zu sterben, das er den heylandt gesehen hatt. So scharff findt die augen des glaubens, der ein solch gering, arm, veracht kindlein ansicht und darfur helt, von welchem so grosse ding geweyßagt waren, das freylich niemants von solchem kindt glaubte, es wer dan Maria und Joseph. Dan es war wieder
 20 alle vernunft unnd natur, was dieser alt Simeon sach, nemlich das reich dieses Kindes und alle wunderwerck und taten, die das kindlein thun wurd. Diese ding waren der vernunft alle ungläublich und unbegreiflich. Sie sicht man die art des glaubens, der sich auff ding verlast, die er nit sicht noch begreiffet. Also müssen wir auch glauben, das die ewig barmherzigkeit
 25 gottes unser sey, das wir erlost seyn und erlost werden von todt, sundt und hell und das wir ewiglich mit gott leben werden. Dieses glaubt die natur oder vernunft nit. Sie sagt wol, es wer sein, wenn es war wer, aber der glaub thut und glaubt wieder das empfinden der natur unnd vernunft. Es ist wunderbarlich zu sagen, das ich soll glauben unnd halten, ich sey in gottes
 30 henden, wenn ich gleich schon dem teuffel im rachen lieg, füle den todt unnd die sundt, dennest¹ sol ich sagen, das mir wieder sundt noch todt schaden z. Cor. 6. 9. mag, wie Paulus sagt 'wir seindt gleich als die do sterben unnd doch alweg leben'. Dieser Simeon darumb das er ein rechtenn glauben hett, hielt er

2 uff D gehört CD empfing CD derhalb CD 3 antwort D gesehen C
 4 wißt CD 5 weißt D welchen C 6 jungstag D 7 das C ferr CD 8 ein
 a. yn D das C auf CD 9 wißt nit CD daß das D kindleyn B kindlin D stund CD
 10 kindlin CD 11 nit CD 15 sagt C daß das kindlin D 16 scharpf seind CD
 17 glaubens C 19 glaubt CD den (2) CD 21 kinds CD daten C 22 un-
 gleublich B unglöblich D unbegreiflich CD 25 gots C erlöht CD seind D erlöht CD
 27 wann CD 30 füle C füle D 31 beneft C beneft D weber CD

¹) Diese Form ist nicht etwa entstellt aus dem in Luthers älteren Schriften häufigen „dennocht“ (vgl. z. B. 425, 4), sondern identisch mit der in Grimms Wtb. 2, 954 aus einem Dresdener Druck v. 1528 nachgewiesenen Nebenform „dennoft“.

diefes ellends arm kyndlein fur den künig unnd seligmacher, das kein naturlicher mensch nymmer mer than hett. Nu sihe, wie geherzt und nietig der glaub machet. Diefes ansehen, das Simeon thet am kyndlein, machet yn so herzenhaftig, das er anfang zusagen 'Nun laß, herr, deynen knecht im Friden, ich forcht hynfurt nicht mer wieder fundt, todt noch hell, hyn im glauben ganz extrunden'. Warumb bist du so freudig? 'darumb dan mein augen haben gesehen deinen heylandt. Sufferlich stirb ich, aber der inner glaub verschluckt den todt, ich hab den heylandt in die augen empfangen, der do hyn nympt fundt, todt und hell'. Darumb wiltu seliglich und frolich sterben, so bilde dir dijen verß ein, das Christus, dein heylandt, hyn genommen hat alle dein wiederwertigkeit, welchen du durch den glauben in die augen empfangen hast, welches gesicht dich sicher macht fur aller fundt und todt, die durch Christum hyngenommen und ubertunden ist. Also sehen wir, das allein der glaub ubertwindt die fundt und todt. 'Darumb hyn ich so fro, darumb stirb ich so frolich (spricht Simeon), das ich deinen heylandt gesehen hab, das ist, ich erten Christum unnd das selb ist fur mich genug'. Die andern werden auch yren teyl haben, wie hernach volgt 'Welches du bereitet hast fur dem angesicht aller volcker', das ist, 'durch die predig ist er allen volckern furgeseht. Er wirt ein licht werden allen heyden, die ganz werlt wirt durch Christum erleucht werden, desselben freu ich mich'. Simeon ist nit neydisch, er begert von herzen unnd ist ym ein freud, das die Heyden bekert werden sollen. Der teuffell hat ynen ein vorchang fur die augen zogen, den selben hatt Christum hynweg than. Er wirdt auch seyn ein glori unnd zeyer des volcks Jsrael. Die eher habenn die Judenn, das Christus vonn ynen geboren ist, unnd die aller bestenn heyligenn, als die Patriarchen, Propheten und Aposteln, die uberfluffig den heyligenn geyst gehabt habenn, findt auß ynen kommen.

Spricht Simeon weytter 'Er wirt sein ein licht der Heyden', im selben betrachtet er der Heyden blintheit, unnd wunscht yn erleuchtung unnd bekerung. Also beschleust dieses gesang 'Nunc dimittis' die zwoy stueck eins christlichen wofens in sich, den glauben, durch welchen wir Christum erkennen fur unsern seligmacher, der hyn nympt fundt und alles ubel und uns die seligkeit gibt, dar von wir fur uns genug haben, darnach beschleust auch in sich die liebe, das wir von herzen bitten, wunschen und begeren, das die andern auch also erleucht werden und Christum bekennen, und also mit uns selig werden, als dan ist das 'Nunc dimittis' recht gesungen.

1 künig C künig D 2 thon CD nun CD beherzt CD mütig XII Pr. 3 macht C
 4 das C je C 5 fürcht C fürcht D hinfürt D nit CD
 6 freudig CD 9 saliglich C frelich C frölich D 12 gesicht CD vor D
 15 frölich BD frelich C 17 welchs C bereit CD vor CD 18 angesicht C volcker BCD
 24 eer CD geborn C 19 welt CD 20 frewe D 22 vorchang CD 23 thon CD
 29 gsang CD aines CD 31 seligmacher C seligkait C
 33 biten C 35 recht gesungen CD recht gesungen (= AB) XII Pr.

4.

Sermon am Mittwoch nach Invokavit.

(25. Februar.)

Auf besonderes Begehren predigte Luther am 25. Februar 1523 auf dem Schlosse vor dem Herzog Boguslaus von Pommern. Derselbe befand sich auf dem Wege nach Oberdeutschland und benutzte, wie bereits zwei Jahre vorher, am 3. Februar 1521, seine Anwesenheit in Wittenberg, um Luther zu hören. Wir werden sehen, daß er auch bei seiner Rückkehr, am Sonntage Cantate, sich unter Luthers Kanzel befand.

Zum Texte wählte Luther das übliche Evangelium dieses Quatemberfasttages.

Vgl. De Wette, Luthers Briefe Bd. I S. 559. Sackendorf, Commentarius historicus et apologeticus de Lutheranismio. Francof. et Lips. MDCXCII. Lib. III. Sect. 15. § L. Add. II. i.

Die Predigt erschien zuerst in dem Drucke

„Drey Sermō || vber dz Euāgelion || Matthei am .xij. Von dem || zaichen Jona. Johannis || am .iiij. Von des königi || schē Son. Luce. am || .xix. Auff denn || Palm tag. || Wittemberg. M. D. xxij. ||“ Mit Titelseinfassung. 16 Blätter in Quart.

Blatt „Bij“ ohne Signatur. Druck von Jobst Gutknecht in Nürnberg. Unsere Predigt steht auf Seite „Aij“ bis „Bijj“.

Von den Gesamtausgaben der Werke Luthers bringt unsere Predigt nur Erlangen, Deutsche Schriften, 2. Aufl. Bd. XVII S. 1—12.

Auff mitwochen nach Sontag
Invocavit In arce.

Meine freünd, Das wir das heylig gottis wort mügen fruchtbarlich handlen, Gott zu lob und ehre, wöllen wir anruffen sein gnad zc.

5 Mein liebe freünde, Ich hab zwar nicht sonderlich gnade in dñsem hauß zu predigenn, Obs mein oder deßß hauß schuld sey, warß ich nicht, Doch weyl mans vonn mir begert hatt, will ich predigenn so vil gott gibt.

Man hatt hetwt gelesen in der kirchen das Euangelium Matthei am 12. ^{Matth. 12.} _{28 ff.}

10 Wie das die Juden und hohenpriester oder Phariseer zum herren tratten und begertten ein zaichen von hymel herab und er in antwort und sprach ‘Dise böse ebrecherische art soll kein zaichen haben dann das zaichen des propheten Jonas, dann gleich wie Jonas war drey tag und drey nacht in des walfisch batoch, Also wirt des menschen Son drey tag und drey nacht mitten in der

15 erden sein’. Do er das gesagt hatt, volgt er weytter nach und sprach ‘Die lewt von Rhynide werden aufftreten am jüngsten gericht mit disem geschlecht unnd werden es verdammen. Dann sie thetten hüß nach der predich Jonas,

und syhe, hie ist mer dann Jonas. Die künigin von mittag wirt aufftreten am jüngsten gericht mit diesem geschlecht unnd wirdt es verdammen, dann sie kam vom eund der erden Salomonis weyßhait zühören, und syhe, hie ist mer dann Salomon. Wenn aber der unrain gahst von dem menschen auß gangen ist, so durch wandelt er dürre stett und sucht rühe und vindt sie nicht. Do spricht er denn 'Ich will widerumb keren in mein hauß, darauß ich gangen bin', und wenn er kompt, so vindt ers müßig, mit besem gekert, So geet er hin unnd nympt zü sich sibem ander gehster, die erger sind dann er selbst, unnd wenn sie hinein kommen, wonen sie alldo, und wirdt mit dem selben menschen hernach erger dann es vorhin war. Also wirdts auch diesem argen geschlecht gehen'. Unnd do er also redet, tratt einer zü im und sprach 'Syhe dein mütter und deine brüder stehen daußen und wöllen mit dir reden'. Er antwort aber und sprach zü dem, der es im sagt, 'wer ist mein mütter und wer sind mein brüder?' unnd redet die handt auß über seine jünger und sprach 'Syhe do, das ist mein müter und mein brüder, dann wer do thüt den willen meins vatters im hymel, der selbige ist mein brüder, Schwester und mütter'. So vil hatt man hetot gelesen im Euangelio, das wöllen wir über lauffenn.

Auffs Erste möcht es nymandt bewegen, das der hert so streng versagt den Phariseern ein zaiichen vom hymel zü gebenn, So es doch scheynet, als sie da durch suchten ir seelen seligkeit und etwas güts, Und wir in der schryfft lesen, das es löblich ist gewesen zaiichen von gott zü fodern, wie Esaie am .7. steet, das gott sprach zü dem könig Achas, das er solt ein zaiichen fodern untken in der tieffe oder oben im hymel, do wolt der könig nicht und sprach 'Ich will kein zaiichen fodern, auff das ich gott nicht versuche'. Do wirdt er gestrafft darumb das er kein zaiichen wolt fodern, wyderumb wolten hie die phariseer gern ein zaiichen haben und werden auch gestrafft, Wie ist er denn so ein wunderlicher gott? will man, so will er nicht, unnd will man nicht, so will er. Nun das ist leicht auffzulösen auß dem ersten gepott: also haben wir gepredigt und gelert, das nymandt etwas anrichten soll wider aussen in werden noch innen im fursatz, das da gottis dienst belanng oder die wercke so da gott zü gehörn, er hab dann stracks bevelch von gott, und wenn einer der eins on gottis bevelch fur nympt, kan und wills gott nicht leyden. Darumb findenn wir in der schryfft durch unnd durch manigfeltige zaiichen, die gott gethan und geben hatt durch Mosen, Josue, Abraham, Jakob hyn und her. Aber das ist alweg also geschehen, das sie vor ein gepott und bevelch von gott haben gehabt, und seind nicht werck menschlichs furwiß gewest.

Denn gott hatt beschloffen, er wöll unns nicht selig machen durch unser werck, und will auch da mit nichts zuschaffen haben, will unsern willen und ertwelen nicht annemhen, sonder das wir annemhen, das er will, ertwelen und setet. Darumb ward der könig Achas redlich gestrafft und hats auch wol verdient, das er nicht wolt annemhen das zaiichen, das im gott gepotten

gepotten und gesetzt hatte, dann also solt er gesagt haben 'do ist gots gepott und wille, das hab ich nicht ertvelet, darumb soll ichs annemhen, unan-
 gefehenn was mein will sey'. So fert er zu und spricht 'Ja, ich will gott
 nicht versuchen unnd ein zaichen begeren'. Also thut er wyder gottis willen,
 5 und doch thet er das widerspil, richtet auff ein altar nach dem in Damasco.
 4. Reg. 16. Und setzet in in tempell gottis zu Jerusalem, der ein zaichen solt ^{2. Reg. 16, 10.}
 sein, das man gott da selbst dienet, und das gott die werck da selbst solt
 annemhen, die man da thett. Also wolt er gott maystern, was er im solt ge-
 fallen lassen, und sich wolt er nicht lassen maystern, Darumb ist er ein gott-
 10 loser ungläubiger könig gewesen und hatt zwayerlay sund gethan. Zum
 erkenn, das er das zaichen nicht wolt annemhen, das im gott setzet. Zum
 annder, das er eines auffsetzet, das gott nicht wolt haben, und sich dannocht
 schmückt, das er gott ein grossen dienst thun wolt.

Also geschicht hie auch im Euangelio, das die Phariseer wollen zuvor
 15 kommen und Christum maystern, das leydet er nicht. Nicht darumb das er so
 unfreundtlich sey, sonder auß lautter gnad, barmherzigkait und liebe, dann
 wenn er so ein zaichen thett und werck annehm, die wir ertvelten, unnd volgte
 unnsferm willen, so volget, das unser will nymer gebrochen würd und gott
 müst im gehorsam sein. Darzu wer das der ander schad, das gott sein erbe
 20 und maystert verlürhe, Dann das gepürth ime zu, das sein will geschehe.
 Darumb haben wirs auch kein gewin, dann unnsfer wil ist schuldig, das er
 getödt werd, Synteynmal er böß unnd verdampt ist von Adam her. Darumb
 hatt gott beschlossen, das er der kains will annemen, was wir ertvelen, sonder
 unnsfern willen brechen, das wir newe menschen werden, und nicht unnsferm,
 25 sonder seinem ertvelen volgen. Darumb wenn er hett den ein zaichen geben
 nach irem willen, wer es ein groß ungnad, weyl ers aber nicht thut, ist es
 ein groß gnad. Dann es ist nicht die geringste wolkhat, wenn er unnsferm
 willen werhet, unnd in nicht geschehenn lesset, Das ers aber auß gnadenn
 gethan habe, beweyst sich darauß, das er bald darauff in ein zaichen stellt,
 30 das in seligt und nüt ist, und spricht 'Es soll dysem bösen ebreichischen ge-
 schlecht kein zaichen geben werden dann das zaichen Jone des propheten' 2c.
 Syhe da, er versagt in ein zaichen, unnd gibt in doch ein zaichen; das versagt
 und verdampt er, das sie ertvelen, und gibt in, das in nützlich ist und welche
 er ertvelet.

35 Das ist das zaichen, das man auff teütsch sagt 'Jesus Christus ist ge-
 storben, begraben und am drytten tag auferstanden vonn todten' 2c. Denn
 also lautten die wort Christi 'Gleich wie Jonas drey tag und drey nacht in
 des walfisch hawch lag, Also wirdt des menschen son drey tag und nacht
 mitten in der erden sein'. Als wolt er sagen 'der prophet Jonas ist mit
 40 unglück, das er gelyden hatt, do er verschlunden ward vom walfisch, Christus
 figur gewest, der da auch verschlunden ist worden vom tod, Also das in der

tewfell im rachen hat, und doch am drytten tag wyder herauß komen müst, das ist ein feine figur. Darumb wöllen wir sehen, was es ist.

Also ist nun das die mainung und Summa summarum dieses euangelii, das ein yglicher abtretet von seinem furfah, willen und ertwelen und von allen seinen wercken, und sich ergebe in die werck, die gott in im wircken will, und sonderlich soll er abstehe von den werckenn, die er thun will fur gott, durch welche er meint selig zu werden, dann die werck die zum leyb gehörn, haßfen nicht solche werck, da durch ymand wöll selig werden, dann sie geschehen nicht darumb, das sie mit gott sollen zuschaffen haben, sonder mit den leuten und mit unserm aygen leyb. Aber durch welche wir wöllen mit gott handlenn, der soll kainß unnser sein, Ists unnser, so ists verloren und schon verdampft. Nun dise leer können vil leut wol leyden und sagen auch, es sey billich, das gott alle dingt in unns wirck, rede und gedende. Also das sie in dem bekenntnus auff der zungen zum twengsten bestehen, Aber wenn man sie anrürt, das sie es sollen beweysen, do wöllenn sie nicht an. Als wenn du zu einem sagst, der sein lebtage vil rosenkrenß hett gepett, du thüßt da ein werck, das du erlesen hast, hastu auch befelch von gott, das dus thun sollest, so spricht er 'nahn', wenn du denn fragst, warumb ers denn thü, so sagt er 'ey darumb, das ich ein gütt werck thü, welchs gott angemen sey'. So du denn nun wilt schließen und sprichst 'waist du nicht, das es gott verpotten hatt ein werck zu thun, das du selbst ertwilet hast on sein befelch und willen', do werden sie denn zornig und schreyen 'Ey du teyter, solt das werck nicht gütt sein' &c. Da mit beweysen sie denn, das sie ihene wort nür auff der zungen haben gehabt und nicht im herzen glauben, Darumb sagen sie woll, das gott alle werck in unns thü, nür das er ize werck nicht verwerff; das wirbt er aber nicht thun.

Also thun unnser gahstliche, Pfaffen, Münch und Nonnen auch. Wann man zu in sagt 'lieber, hastu auch befelch, das du die Sibenn zeytten pettest? Hatt dichs gott auch gehaßfen?' so sprechen sie 'nahn'. Wenn du dann fragest, warumb sie es thun, sprechen sie 'Ey die christliche kirch und die heilige vätter habens also eingesezt', unnd wenn du weyter fragst 'wo her hats die christlich kirch, das sie solchs eynsezt?' da sprechen sie 'die christlich kirch kan nicht irren' und sagenn, man muß glauben, das der heilig gahst hab gethan. Ja muß mans glauben, so stehen wir wol, drumb sprichstu 'hatt doch S. Paulus gesagt zun Römern am. 10. 'Man soll nichts glaubenn, dann was gots wort ist; der glaub reympt sich gantz auff nichts anders dann auffs gotts wortt. Darumb muß man da ja geirrt habenn, dann es reympt unnd leyt sich nicht, das man in die gemain ein gepott stell, Es sey denn gotts wortt; du magst wol also sehen, das mans halten müg oder nicht, und das du nür nicht den namen darzu sehest, das es gotts wort sey'. Wenn wir denn das sagen, so werden sie zornig, was kan ich dann darzu, du darffst mit mir nicht habern, habere mit Christo, der das selber gesagt hatt, der ist iha größter dann alle stuyff und klöster, Pfaffen und münchen &c. Darumb thun sie eben wie der

königt Ahas, das sie es verkeren und lassen was sie thün sollen, und wyderumb was sie lassen sollen, und darnach sprechen sie 'ich hab wol gethan'.

Nun das zaiichen das Christus auß lautter gnad furschlecht und sagt 'es wirdt euch kain zaiichen geben werdenn dann das zaiichenn Jone, das ist
 5 allain das zaiichen und funst kain anders, und in dem zaiichen sind begriffenn alle werck und zaiichen, die wir haben unnd sollen haben zwüschen unns und gott biß ann jüngsten tagt, und da rüstet euch nach, dann er wirdt kain werck unnd zaiichen auffrichten, dann das sich schickt auff das zaiichen und sey das zaiichen'. Dann Christus sagt als: 'dise böse art, wie wol sie es nicht
 10 verdient hatt, soll ir dannoch ein zaiichen gebenn werden auß lautter gnaden, aber nür das zaiichen Jone, das ist Christus'. Wie geet nun das zu und wie stellt er¹ sich darzü? Das hat Esaias der prophet verkündigt am 11. cap. Isai. 11. 12. mit disen wortten 'Gott wirdt ein Banhr auff werffen und damit zusamen bringen alle, die da flüchtig und züstreit sind vonn Israel' 2c. Christus ist
 15 das Banhr, das gott auff gericht hatt in der gannzen welt, das das schwebt vor aller menschen augen und oren und das sie alle sehen, und das thüt er durchs wort, das ist die stang, do das Banhr an hangt, und da mit mans fur tregt, das es alle leüt sehen mügen, on das man vil verblent hatt, das sie es nicht habenn können sehen. Aber offenlich ist es auß geschryhen, das
 20 es yederman sehe in der gannzen welt, das nymand müg sagen, das ers nicht gesehen hab, hatt ers aber nicht gesehen, wirdt es des schuld sein, das er verblent ist gewesen durch falsche leer, das ers nicht hatt können sehen fur im stehen. Das seind nun die wort die man predigenn soll, und damit man das Banhr auffricht, die hie Christus sagt oder die funst im euangelio stehen. Die
 25 sie nun hören, die tretten herzü unter das Banhr, denn Esaias braucht ein solch wort, das do ein hörzaiichen haist, do man untersteet und sicht und sich schlecht mit denn veinden, dann es gilt hie das heylig Creuw.

Nun wie muß sich der mensch stellen das er dar zu komm? Also Christus ist frehlich nicht umb seintwillen gestorben und aufferstandenn, dann
 30 er hatt der kains bedorfft, Sonder wie Paulus sagt den Römern am 4. Röm. 4. 25. 'Christus ist umb unnsere sund willen dahin gebenn und gestorben und umb unnsere gerechtigkeit willen vom todt auff erweckt', Das seind wortt da mit er das zaiichen verkleret unnd recht auffgericht. Das ist nun die mainung, Christus, ehe dann er starb und aufferstünd, Ja do er in mütter leyb kam,
 35 war er schon ein herr über alles, was im hymell und erden ist, über engell unnd tewfells, es was schon alles sein, denn das was sein natürlich erb vom vatter, das ers nicht dorfft verdienenn fur sich selber, darumb dorfft ers nicht seinthalben, und hette gott den vatter geschmecht, wann ers darumb gethan hett, das ers noch erwürbe. Aber darumb ist er gestorbenn, das er die von
 40 funden erlöset, die da nicht herren drüber sind, sonnder die vonn funden gefangen sein unnd unter der gewalt des tewfells. So ist er auch auff gestanden

¹) Der Mensch (vgl. 3. 28).

umb der willen, die da sollen vonn funden auff stehen, und rechtfertig und selig werdenn.

Darumb müß man unnsers hergotts zaichen nicht ein schymppff lassenn sein, Sonder ernstliche, scheinliche und thetliche werck, die etwas groß außrichten; Es ist nicht ein spiegelrechten, sonder grosser ernst. Dann er will damit den funden weren und unns dem tod auß dem hells rehsenn und lebendig machen, das hatt der spruch Pauli inn sich. 'Ja', sprechen nun ihene, 'das ist recht und wolgefagt'. Aber das sagen sie so lang biß man sie trifft, do machen sie den wortten Pauli ein ander nasen, als wenn man zu in sagt 'Christus ist umb unnsert willen gestorben und auffgestanden, und hatt also vil gestanden, das gottis son selb fur dein fund hat müssen sterben. Wie bistu dann so vermessen, das du dein werck fur hoch achtest'. Als wenn ich sag, ich sag zu einem pfaffen, münch oder nunne 'glaubstu, das Christus sey gestorben fur deine fund, und darumb hab sein leben dran gestreckt?' So spricht er, 'ja ich glaubs'. 'Ey warumb bistu denn so vermessen, das du durch deine werck wilst die fund tilgen? Also hett Christus than wie ein narr, dann er hett wol können also sagen: Gee hin, pett und fast, und thü genug, so wirstu der fund loß' zc. So sagen sie abermal 'ey man müß mit wercken vordienen, das man die gnad erlang, dardurch unns dann die fund vergeben werden'. 'Ey, kanstu die gnad selbs erwerben, was hatt er dann gethan?' Darumb seind all münch unnd pfaffenn zc. mit iren wercken verdampt, wenn sie auff der mainung steen und ir thün dohin richten, das sie damit fund vertilgen unnd gnad erlangen wollen, dann wann du darauff stehest, hastu so bald Christum verleudet, so richts sein tod nicht auß, sonder du. Also sehet ir wie solche heilige lewt so greulich anlauffen an Christum und verleuden in gar und gannß und wollen doch christen haßfenn. Dann Christus sagt 'du wirst kein ander zaichenn haben', richtest du nun ein anders auff, so ist gewislich falsch, gott hatt allain das zaichen auff geworffen und wirdt in ewigkeit kains mer auffrichten. Nun das wir das ander stück auch sehenn, S. Paul sagt 'er ist umb unnsere gerechtigkait willen vonn todten erweckt'. Ist er auffgestandenn umb unnsere rechtfertigkait willen, So müssen alle werck verdampt sein, dardurch man sich rechtfertig wil machen, Sonst müst Paulus gelogen haben. Darumb richt nür kein ander zaichen auff.

Das zaichen nun Ist in allen andern zaichen auch: als bald inn der tauff, da steet und taucht man dich inns wasser, das es über dir zusamen schlecht, das legt Paulus auß zun Römern am. 6. 'Alle die wir in Jesum Christum getaufft sind, die sind in seinem tod getaufft, So sind sie ja mit im begraben durch die tauff inn tod', das ist, das wir durch die tauff in sein todt hinein kommen, und widerumb: 'Und gleich wie wir mit im begraben seind durch die tauff in tod und mit im gestorben, So werden wir auch mit im lebendig werden'; wie er vom tod ist auffgeweckt, also kommen wir wider erfur auß der tauff, das wir mit im leben. Also ist ebenn das

zeichen mitten in der tauff, das Christus gestorben und auferstanden ist, wie er selbs hic sagt. Des gleichen ist auch im sacrament des altars das zeichen mit außgetruckten klaren wortten 'das ist mein leyb, der fur euch gebenn ist', 'das ist mein blüt, das fur euch vergossen wirdt', Do gehenn wir mit im
 5 inn todt hineyn, doch kompt er herfur und sagt, das manns mer soll thun nach seiner auferstehenn.

Wie kommen wir nun darzü, das wir unter sein Banhr trettenn und das wir des zeichens brauchen, auff das es unns zü nuß kom? Ir habt gehört, das das Banhr auffwerffen nichts anders ist dann das euangelium
 10 predigen; das tretten aber unter das Banhr, das ist unter den herren Christum tretten, geschicht nicht mit wercken noch mit leyblichen fuffenn, dann ich müß dohin tretten, do diß zeichen steet, wo steet es denn? Ich hab gesagt, das es sey die predig des euangelii unnd wortt gottis, das wirdt auff gericht unnd steet mitten in dem herzen. Denn also sagt Paulus zun Römern am. 10. 'Das
 15 wort ist dir nahe in deinem mund,¹ bekennest du Jesum, das er der herr sey, und glaubst in deinem herzen, das in gott vonn den todten auffertweckt hatt, so wirst du seligt' zc. Das wortt hatt sunst kain ratwöm dann im herzen, man kanns auch an kainem andern ortt fassenn. Bistu nun erleucht, so fasset es das herz, unnd also triht du herzü unter das Banhr; die tretten
 20 nun herzü, die es glauben und gewiß darfur halten, es sey das zeichen, do die schryfft von sagt, und die do glaubenn, das sie da herren werdenn der fund, des todts und der hell.

'Wie find sie nun zü strewet', als Esaias² sagt, 'die kinder von Israhel'. Also wie man sihet, das einer ein pfaff ist wordenn, der annder ein münch,
 25 der ein Cartheuser, unnd jhenner ein Augustiner zc. Der pett so vil Rosenkrenz, der laufft zü sanct Jacob und was des gleichens ist. Also hatt yderman im selbs ein eygene weyß furgeschlagenn, damitt er seligt will werdenn, Welches alles geschehen ist durch menschen leer und eygen ertwelung, welche nun also zustrawet find, die bringt das zeichen zü hauff, do sehen wir dann und
 30 werden gewar, das unnsere dingt nichts ist. Unnd also gehet alles ab, was fur secten und zü trennung gewesen sind, und geet ein gemains wesen an und ein gemainer standt, das wir alle Christen sind. Da bekennen wir, das unns unnsere werck nichts helfen, sonnder allain Christus mit seinen wercken, welcher das zeichen ist, das gott auffgeworffen hatt. Darnach müssen wir an
 35 die spizen stehenn unnd gerüst sein wider den tewfoll, wider die welt unnd unnsere fleysch. Darumb solls haysenn ein streyt zeichen, Dann da kan der tewfoll das euangelium und das zeichen nicht leyden. Darnach haben wir auch

17 ratwöhin 29 zachen

¹) Vulgata: Prope est verbum in ore tuo et in corde tuo, hoc est verbum fidei quod praedicamus. Quia si confitearis in ore tuo etc. In dem deutschen Citat fehlt die Übersetzung der Worte 'et in corde' bis 'in ore tuo'. ²) Luther irrt sich mit diesem Citate. Ob er Jesaias 1, 2 meint und im Folgenden an Jesaias 1, 11 ff. gedacht hat?

mit unns zuschaffen, dann wenn du schon unter das Baner getreten bist und nun glaubest, dannoch hencdt dir der alt stinckette und faul sack noch an, do muß der gahst sein und wider das fleisch streyten, darnach ist auch die welt zc. Mitt dem volck haben wir zu streyten und hört nicht auff weder tag noch nacht. Darumb ist ein solch zaichen, do man humber muß un-
 5 stehenn, unnd do es humber den halß gilt, wie in Canticiß steet 'Was siehestu
 Sobesl. 6. 12. an der Sulamit dann eyttell hörspiken'. Sulamit haßt ein frydsame wie Salomon ein frydsamer, welches brawt sie ist, ist ein frydsamme brawt, die mit eyttell fryd unnd freud umgebenn ist, stehet in güter rühe irß gewissennß,
 10 darumb das sie unnter dem zaichen steet, noch ist sie mitten in dem höchsten streyht, Also das sie auff allen seyten urjach hatt zü sunden, doch bleybt sie im fryd unnd gütem frölichem gewissenn, das ist ein wunderliche brawt, inwendig ist fryd, aber außwendig eyttell unfryd unnd streytenn.

Das sein nun die werck, die die christen thün sollen, und kommen daher: wenn sie unnter das zaichen getreten sein und haben, was sie habenn sollenn,
 15 müssen sie darnach auch werck thün. Nicht das sie da mitt sund wolten tilgenn, dann das wer ein schmach und lesterung gottis und Christi, damit sie ir eygen gütt schendeten und verleüdeten. Das zaichen hastu mitten im herzen und im mund, was du thüßt, das müstu nicht darumb thün, das du drunter kommest, dann du müßt ye vor drunter sein, ehe du ansichst züstreytten.
 20 Wann du aber nun in die ordnung getreten bist, so streyht du unnd schlecht todt was böß ist, das du zü nembst und ander letot auch hinzu bringst, Also das du beyn negsten zü gütt werck thüßt. Das maint nun der Text, das Christus jagt, das sie kain zaichen sollen habenn, denn das zaichen, das da Christus selbs ist. Die werck machen nicht ein christen, sonnder ein christ thüt
 25 werck. Darumb seyt darauff gerüßt, das ir wist zü antwortten den die das wöllen umbstoffenn.

Was nun weytter volgt im euangelio, das Christus jagt 'die letot von Nynive werden aufftreten am jüngsten gericht mitt diesem geschlecht und werden es verdammen' zc. Das ist vonn den gesagt, die das euangelium hören
 30 und nicht darnach thün, da von wer vil zü predigen, das ist ein groß erschrocklich urtahl, der almechtig gott helt sein wortt löstlich und tewr, Er hat ein solch seliglich zaichen auffgeworffen, und die stehen noch da, wissen nicht, ob sie wöllen herzü tretten oder nicht. So werdenn dann die Nyniviter am jüngsten tag sprechen 'So reichlich haben wir gottis wort nicht gehabt,
 35 sonnder allain den propheten Jonam, hettenn wirs so reichlich gehabt, wollten wir sein letot sein worden'. Darumb lasts euch gesagt sein, und haltz nicht für schympff.

Nun folgt, das Christus ein gleichnus jagt, wie der unrain gahst oder der tewfell, wenn er vom menschen außgefaren ist, Spricht er 'ich will wider-
 40

umb kerenn da hin, da ich bin außgefaren', und wenn er die wonung geleert und geschmückt findet, So nympt er siebenn andere tetoffell zu sich, mit den fert er wider hin, da er vor ist gewesen, und also würd es mit dem selbenn menschen hernach erger denn es vorhin war ꝛ. Also wirbt es auch den gehen,
 5 die hünd das euangelium hören und nicht annemen, das sie hernach werden vil greülicher geplagt werden und in irthumb kommen, das sie verblendett werden, wo nicht der jüngst tag darzwoischen kompt.

Zu lezt folgt, das Christus sagt 'der da thüt meines vatters willen im hymell, der ist mein brüder, Schwester unnd mütter' ꝛ. Das ist die zu dem
 10 zaihen tretten unnd sich mit Christo ein leyben lassenn, die habenn alles was er hatt. Das ist ein groß mechtig dingk, dann seind sie seine brüder, so habenn sie auch, was er hatt, unnd sind in gleichem erb, Unnd wes er herr ist über alle dingk, so sind sie auch herren. Darumb beschleußt er da mit, wie ein groß dingk das sey umb die zaihen, unnd was es mit sich bringt. So
 15 wöllenn wir gott anruffenn, das wirs mögenn fassenn.

5.

Ein Sermon und Eingang in das erste Buch Mofi.

(15. März.)

Nach einer Bemerkung in Cod. 41 (Bl. 3^b) der Heidelberger Universitätsbibliothek begann Luther am Nachmittag des Sonntag Lätare (15. März) 1523 im Zusammenhange über das erste Buch Mosis zu predigen. Er schloß diese Prebigten im Herbst des folgenden Jahres. Nach einer Angabe des Cod. 33 (Bl. 47^b) der Zwickauer Rathsschulbibliothek begann er am 2. Oktober 1524 die Prebigten über Erodus. Während die Genesispredigten im Zusammenhange erst im Jahre 1527 auf Grund von Nachschriften veröffentlicht wurden, erschien bereits 1524/5 die erste dieser Predigten als Sonderdruck in folgenden

Ausgaben.

- A. „Ein Sermon vñ ein || gang yn das Erst buch Mo || si, das ist, ynn das buch der || Schöpfung, daryn grunt- || lich anzeygt wirt, der Artic- || tel des glaubens. So wir || sprechen, Ich glaub yn Got || vatter almechtigē, schöpffer || hymel vnd erdrichs. || Martinus Luther. || Wittenberg. || M. D. XXiiij. ||“ Mit Titeleinfassung. Titelrückseite bedruckt.
 Druck von Ludwig Trutebul in Erfurt.
- B. „Ein Sermon vnd ein- || gang in das Erst büch Mofi, || das ist, in das büch der Schöpf || fung, darin grüntlich an zeygt || wirt, der Artikel des glaubens || So wir sprechen, Ich glaub in || got vater almechtigen, schöpf- || fer himel vnd erdrichs. || Martinus Luther. || wittenberg. 1524 ||“ Mit Titeleinfassung. 12 Blätter in Quart, letztes Blatt leer. Am Ende: „Laus deo.“

Signiert ist nur Blatt 5 mit „B“ und Blatt 9 mit „C“. Die Titeleinfassung ist die von A. von Sommer, Lutherdrucke auf der Hamburger Stadtbibliothek 1516–1523 unter Nr. 79 B als dritter Nachschnitt beschriebene.

C. „**M**ein Sermon || vnd eingang, in das Erst büch || Mofi, das ist, in das büch der || Schöpfung, darin gründtlich || anzaygt wirdt, der Artikel des || glaubens, So wir sprechen Ich || glaub in Got vatter almechti- gen, schöpffer hymel vnd erd- || trichs. ||“ Unter diesem Schriftfeld zu beiden Seiten eines von zwei Engeln gehaltenen Schildes die Buchstaben M und L. Darunter ein zweites Schriftfeld: „**M**artinus Luther. || Wittenberg. M. D. xxiiij.“ Mit Titeleinfassung. 10 Blätter in Quart, letztes Blatt leer. Am Ende: * *

Von Blatt 7 an mit „C“ u. f. w. signiert.

D. „**D**er Anfang || Genesis. Geypre- || diget vñ außgelegt durch || Do. Martinū Luther. || Wittenberg. || M. D. XXv.“ Mit Titeleinfassung. 10 Blätter in Quart, letztes Blatt leer. Am Ende: „**A**us deo.“

Von Blatt 7 an mit „C“ u. f. w. signiert. Druck von Gabriel Ranck in Altenburg.

Diese Predigt ist auch in Nachschriften erhalten. Solche Nachschriften, Stephan Roths Hand entstammend, birgt Cod. 34 der Zwidauer Rathsschulbibliothek, und zwar eine kürzere und unvollständige und eine längere. Der im Folgenden unter der Zeile gegebene, mit R bezeichnete Text ist die längere der beiden Rezensionen in dem Zwidauer Cod. 34 Fol. 6^b—9^b.

Vgl. Köstlin, M. Luther 2. Aufl. Bd. I S. 614. Buchwald, Andreas Kochs handschr. Sammlung ungedruckter Predigten D. Martin Luthers aus den Jahren 1528 bis 1546, 1884, Bd. I S. XX. XXXIII. Derselbe, Zur Kritik des Textes der Predigten Luthers u. f. w. in den Theol. Studien und Kritiken. Jahrgang 1887, S. 737—749. Ischardet, Unbekannte handschriftliche Predigten und Scholien Martin Luthers, 1888, S. 57 f.

Die Gesamtausgaben bringen diese Predigt nicht nach diesem Einzeldrucke, sondern, im Wesentlichen zwar gleichlautend, nur in den Predigten über das erste Buch Mosis und zwar Wittenberg Th. V (1552) Bl. 7^a—12^a, Jena Th. IV Bl. 2^b—8^a, Altenburg Th. IV S. 1—7, Leipzig Th. I Sp. 7^b—13^b, Walch III Sp. 20—42, Erlangen, Deutsche Schriften, Bd. XXXIII S. 21—38.

Daß die vier Drucke auf dieselbe Quelle zurückgehen, macht Übereinstimmung aller in kleinen Schwankungen der Schreibung (vgl. drybe 438, 2 neben treyben 438, 20; trung 446, 8 neben bringt 449, 18; was sye bedect 446, 11 neben sonstigem, auch z. B. gleich darauf 446, 14 stehenden war in allen Texten) zweifellos. Keiner der Drucke stammt aus Wittenberg, aber A zeigt neben manchen unlutherschen Formen wie geschriff, rechtgeschaffen u. dergl. doch in Sprache und Rechtschreibung so viel mehr von den Eigenthümlichkeiten der Wittenberger Drucke, daß ihm der Vorrang zugestanden werden muß trotz einiger Versehen, die theilweise in den anderen Drucken nicht vorhanden sind. Diese sind durchweg von der Art, daß sie aus dem Zusammenhange leicht gebessert werden konnten, und werden reichlich aufgewogen durch eine Reihe von Stellen, an denen A entweder allein (z. B. 450, 21; 452, 20) oder in Gemeinschaft mit B das echtere bewahrt hat. B ist aus A gestossen, hat aber manches geändert, besonders in sprachlicher Beziehung und manche Fehler gebessert. Auf B beruht mit vielen weiteren Änderungen einerseits C, andererseits als sehr getreuer Abdruck D. Dieser Auffassung des Verhältnisses der Texte fügt sich auch 438, 10 sehe A, stee BD. verstee C,

welche Stelle für sich allein betrachtet bei Berücksichtigung des Umstandes, daß in C Christ ver- | steet, in B Christ || steet steht, die Entwicklungsreihe C > B(D) > A nahe legen könnte.

Demgemäß wird A abgedruckt mit Besserung seiner zweifellosen Fehler, die Abweichungen der übrigen Drucke werden vollständig verzeichnet, soweit nicht die folgende Übersicht von ihnen Rechenschaft gibt.

Umlaut des a. B: táglich, (ver-)erklären, klárlích, vátér(liche), sonst e; C = B, doch nárrischn; D nur je einmal táglich, erklärt, vátér(liche), sonst e. — Umlaut des u. B: für, gerüst, unglúck, sprúche, vber-schüttet, sünde, mügen, gebürt, fürchten, jüdisch, vnergrüntlich, vn-müglích, fürhlich, gegründet. Neben stetigem vber durchweg darüber, neben frümkeit (1): frumk. (1). Rj. Prt. wurde(n) stets und zwingung 441, 20; ferner bundt, außgedrúct, stúck (auch Plur.). C = B, doch frümkeit (2) und lüfft, wollüst (s. Vesa.). D = B, doch oft ú für ü und einigemal fur. — BCD stets weder . . . noch f. wider . . . noch. — B: stets sunder(lich), sunst; kummen, kumbt, volkummen, genummen; C = B, doch stets sonder(lich); D: kummen, kumbt, sonst o. — C stets gethon f. gethan. — Der alte Diphthong ist in B durch ai (ay) ausgedrúct in kain, allain, mainen, -ung, haim(lich), tail, zway(erley), ay (ovum), jaigen, waiß, haissen, maissen; -hait, -kait, schaiden (3); scheiden (3). Sonst ei: stets ein; heilig, geist, beide, Ey (Interj.), -ley u. s. w. — In C ist ai (ay) ganz durchgeführt, ausgenommen Ey (Interj.). — D: ei, nur einzeln ai: gemaint, waiß, ay (ovum). — BC: eü; D: eü. — BCD stets die, wie, hic, auch wo A dy, wy, hy hat. — B: zü, búch, gnüg, gút, thün, mütter, müß, schuff, trüg, schúch, müssen (Dt. Plur.), außbrüt. Dazu zwü. Stets zum. Ferner rúmen, geübet, úbung, búcher, müssen, múst(en), stúnde, húnlein. Neben wúst, wúste(n), einmal wuest. Stets fúlen. — C = B, doch züm (1); müssen (Dt. Pl.), außbrüt; wúest; yebung; f. fúlen steht entpfinden. — D = B, doch wúst (1), zu (2), thun (1), schuff (1); zúgleich (1) und fúlen neben fúlen. — Dehnungszeichen der Vokale BC: jm, jn, jr(en); diser, vil, geschriben; D = BC, doch yhn, yhm neben häufigerem yn, ym, vgl. noch Lehr, wehr; yha in den Vesaarten. — BC: geen, steen, ee; D = BC, doch ehe (3). — B: meist vnder; vnter (2), vndten (1). C meist vnder; vndter (1), vndten (1). D meist vnter; vnder (2), vndten (1). — Endsilben. BC: gottes, D gottis durchweg. B finsternuß (-nuß); C finsternuß; D finsterniß (-nuß). — Flexion einzelner Wörter. C setzt kúnden f. kunden, kunden, kónnen, kónnen in A und kúndt f. kóndt. Nur zweimal steht kónnen (3. Pl. Prf. Ind. Rj.) und dreimal kund, wo sicher Ind. Prt. vorliegt. — Einzelne Flexions- und Wortformen. BCD: seind (sein). — B einigemal, C stets sy, D nur sie. — C stets wa. — Orthographisches. B durchweg f. D: meist das, daneben dz ohne Unterschied ob Pron. (Artikel) oder Konjunktion. Neben das das (5) begegnet daß das (5).

Sintemal es yn der Christenheit also sollt geordnet sein, das man hmymerdar Gottes wort drybe mit predig, und teglich ym schwandt gehen liefs, und one das die seelen nit leben konden, auff das unter den Christen die heylig geschriff, Nemlich beyde, das alt und new Testament yederman bekandt und leufftig werde, und die Christen durch Gottes wort gerust, geharnischt, und gesterckt werden, ym glauben zubestehen yn allerley ansechtung und ungluck. 5

So wil ich auch ain buch fur mich nemen aus dem alten Testament und dasselbig auflegen und vertkieren, so viel Got gnad geben wirt, wie wir bißher ym newen Testament gethan haben, damit ein yglicher Christ sehe, wie die geschriff allenthalben uberein stimpt, und wie alle exempel und Historien, ya die ganz geschriff durch unnd durch sich lenden dahyn, das man Christum erkenn, davon wir hmymer gepredigt haben und noch predigen. 10

Dann wiewol es war ist, das wir gnug hetten allein an eynem spruch von der geschriff und wort Gottes, den glauben zu lernen, so hat uns doch Got sonderlich gnad gethan unnd uns mit vielen exempeln und spruchen uberschuttet, das wir ya redlich stehen, wie¹ es allein am glatoben gelegen ist, Und so vil spruch unsern glauben stercken und bey uns gewis verb, das wir nicht wanden. Darumb wie wir bißher gesehen haben, wie alle Ewangelia nichts dann ein ding allenthalben lernen und treyben, Also wollen wir dasselbig ym alten Testament auch sehen, one das das alt Testament etwas daruber hatt, das es die leutt nach dem cufferlichen Regiment unterweyft, fur die so nit Christen seyn, wie man dieselben halten und regiren sol ym cufferlichen wandel, Regiment und ordnung. 20

Wir wollen aber vorn anheben, und zum ersten fur unns nemen das erste buch Mofi, nemlich Genesim, daryn sonderlich beschryben ist, wo her alle creaturn komen, sonderlich so der mensch mit der funde und frumkeit, darvon alle welt nun tracht, und dannocht nichts hat mugen erlangen. Aber vor allen dingen, ee wir darzu greiffen, ist not zu wissen, das das wort Gottes 25

1 Syntemat D 3 seelen BD Ynden C Ionden BD 6 gesterck B 10 heyl-
licher BC ste BD verste C 13 darvon BCD 14 genüg CD 19 Ewangelia C
23 regieren C 25 wollen BCD 29 che D daß das D

¹) D. i. „fest dabei beharren, daß . . .“, falls „wie“ in dieser Bedeutung (Müller-Zarncke III, 573^a) zu nehmen ist. Vielleicht ist aber „sehen“ zu lesen: „genau erkennen, wie“. Der Text von 1527: klärlich sehen.

R: Prima concio Martini in Li: Gene: —

Tota scriptura eo vergit, ut Christum nobis proponat, ut Christum cognoscamus. Proposui enarrare primum librum genesis, videlicet in quo omnes creaturae nobis proponuntur etc.

Verba sacrae scripturae dupliciter tractantur, primum ab his qui non vere credunt, qui sibi ipsis opinionem quandam fatiunt quoad literam. Secundo

auff zweyerley weys gehandelt wirt, eynmall von denen, die nicht rechtschaffen glauben und dasselb eufferlich allein fassen mit dem buchstaben, nach der vernunft, und machen eyn gedanken darvon, wie die wort lautten. Das ander mal, wens der heylig geist lernet, da mans nicht mit menschlichen gedanken fasset, sonder da Got gibt ein rechten verstand unnd erfahrung ym herzen.

Die ersten verstehen es nymer recht, wiewol grosse schweyer daraus werden, die sych rhumen, sye habens auch gelesen und verstehens vast wol, und kundens vil besser dann dy andern all (wie sye dunckt); daher haben die Juden verbotten (wie Hieronimus schreibt), das dis buch niemants soll lesen, so lang bis er wol geubet wer ym lesen, nemlich bis sye komen weren auff dreyszig jar, und also haben hie auch etlich meer bucher ausgezogen, das sy yunge leutt nicht lesen. Nun aber acht ich nicht, das das gesezt und geordenet ist von groben heuchlern, dann ich woll gedenc, das es nicht gethan haben dann hohe leut, dann es yst wol also geschriben ym ersten Capittel, das es keyn vernunft begreiff.

Dann wie wir vor meer gesagt haben, das das der hochst Artickel des glaubens sey, da man spricht 'Ich glaub an gott schöpffer hymels und der erden', wer das rechtgeschaffen glaubt, dem ist schon geholffen, und er ist zu recht bracht und dahyn komen, da Adam von gefallen ist. Aber wenig synd der, die so weyt komen, das ers sey der alle ding, schafft und macht. Dann ein solch mensch mus allen dingen gestorben seyn gut und böß, dem todt und leben, der hel und dem himel, das ist die ursach, warumb die lieben vetter dis capittel sonderlich nicht haben yederman lassen lesen und handeln; darumb wollen wirs auch nicht scharff handeln, sonder so vil Got gnad wird geben, einseitig außlegen und sehen, das wir möchten treffen die affectus, wie es Moses gemeynt hat.

Ob wirs gleich nit als erlangen, wie es zu gangen ist. Dann es haben viel leut so viel daruber geschriben und mancherley verstandt geben, das ich nit weys, ob wir den rechten verstandt haben. Etlich haben also darvon ge-

1 nit BCD rechtgeschaffen BCD 4 das mans C 7 rümmen B berümen C
 8 künden B künden D 11 mer BCD jung BCD 12 nit BCD „nicht“ hinter „ich“
 fehlt ABCD daß das D geordnet BCD 16 mer BCD daß das D 17 schöpffer BCD
 24 nit BCD scharpff BCD genad C

ab iis quorum deus corda tangit. Primi qui ratione humana concipiunt verbum, istis nihil prodest, multa narrare possunt et totam bibliam se scire putant et tamen ne minimum iota quidem scripturae sciunt. Hinc Iudei prohibebant, ne iste liber a pueris legeretur, nisi annum 30 nacti essent. Id credo magnos doctores instituisse, non hypocritas. Non enim ratio intelligere potest verba primi capituli.

Primus articulus hic est et praecipuus credere scilicet patrem creatorem coeli et terrae, at pauci huc perveniunt, requirit enim hominem qui plane mortuus sit omnibus creaturis. Ideo hoc caput est omnium gravissimum

schrieben, das alle ding so Got geschaffen hat, bald sein volkomen gewesen
 5. Mos. 32, 4. und nemens aus dem spruch Deutero. am xxxij. ca. Dei perfecta sunt opera.
 Pred. Sal. Ecclesiast. Qui manet in eternum creabit omnia simul. Und seynd vil gros
 18, 1. leut als Augustinus, Hilarius zc. auff der meynung, das es yn einem augen-
 blick gar gestanden sey, wie wirs hez sehen, der hymel mit Sun, Mon und
 stern, die erdt voll lebendiger thier. 5

Aber also wollen wirs nit verstehen, ich hab oft gesagt, wer yn der
 heyligen geschriff studieren will, der sol ya darauff sehen, das er bleib auff
 den einfeltigen worten, wie er ymmer kan, und ya nicht darvon weich, es
 zwing ihn dann ein articel des glawbens, das mans must anders verstehen 10
 dann die wortt klingen, dann wir müssen das gewis sein, das kein einfeltiger
 rede auff erden komen sey dann das Gott geredt hat.

Darumb wenn Moses schreibt, das Gott yn sechs tagen geschaffen hab
 hymel und erden und was darynnen ist, so las es bleyben, das es sechs tag
 gewesen synd, und darffst kein glos synden, wie sechs tag ein tag gewesen 15
 synd, so thue dem heyligen geist die eer, das er geleerter gewesen sey dann du.
 Drumb soltu mit der geschriff also handeln, das du gedencst, wie es Gott
 selbs rede. Redt es Got, so geburt dir nit, aus frevel sein wortt zu lenden, wo
 du hyn wilt, es zwing dich dann die not, ein Text anders zu verstehen dann die
 wortt lautten, nemlich wenn der glawb solchen verstandt, als die wortt lauten, 20
 nicht leydt.

Wenn man aber sagt, Gottes werck synd volkomen, darumb folgt, das
 er nicht so lang mit umb gangen sey, nemlich sechs ganze tag, Antwort
 'Sie sein ya volkomen, aber sehen wir doch wol, das wir auch nicht bald ge-
 macht werden und das kind neun monatt lang yn mutter leyb ligt und 25
 darzu nit ehe volkomen wird dann biß es gros unnd manbar wird. Also
 gehet er auch mit andern dingen umb, so müssen wir auch hie sagen, Unser
 herr macht nicht volkomne werck; darumb verstehe es also, wenn es Got aus-

4 augenblick BCD 5 sonn BCD 7 wollen BCD 8 yha D 9 yha D
 10 anderst C 16 sein BCD thū BCD 17 gedencst C 18 nicht BCD frevelle
 in zu D sein zu AB sein wortt zu C u. Text v. 1527 20 lautter ABD 23 gang BCD
 25 sehen monat BCD 28 nit C

in tota scriptura. Videbimus et confidemus nos assecuturos affectum hujus
 capitis. Varii varie scripserunt. Sententia quam pro se habent haec est 'hic
 inaeternum vivit qui omnia simul creavit' etc. tales sententias produxit et
 Augustinus et alii, In einem huie hab chr alle ding geschaffen, wie sie auch
 alle in einem augenblick werden vorgehen zc: —

Sepe monui, ut simplicissime tractaretis scripturas, laß hymmel hymmel
 sein und bleiben, erd erd bleiben, nisi articulus fidei obstet et urgeat te. Sic
 cum dicit 'In sex diebus creavit' etc., maneant sex dies, non inquiremus,
 quomodo sex dies unus factus sit. Si non accipimus, debemus gloriam dare
 deo et spiritui sancto adscribamus, qui occultius potuisset scripturam tradere: —

gericht und volendet hat, so synd sy volkomen, aber weyl er noch das werck vor
 yhm hatt und daran macht, so ist es nit volkomen. Nun ist es also vor
 unsern augen, das er ymer dar macht und schafft. Darumb gleich als wenn
 eyn mensch ein bild macht, so ist es nit volendet, weyl er noch daran arbeit;
 5 also hst auch Gottes werck nit ehe volkomen dann wenn es gemacht ist, dann
 also ist es yn der ganzen welt, das Gott teglich ymmer dar schafft, wiewol
 er alle menschen auf ein mal kdnndt machen. Darumb beschleust dieser spruch
 nicht das sye damit wollen bewerren.

Desselben gleichen volgt hhr meinung auch aus dem spruch nit: Qui creavit
 10 omnia simul. Dan es ist nur also vil gesagt 'Got hats als mit einander
 geschaffen, Es ist einer, der da lebt ynn ewigkeit, der hat alle ding gemacht,
 alles was da ist mit eynander auff ein hauffen, und sunst niemants'. Darumb
 ifts eben, das Moses hie sagt und erzelet, wie Gott die welt hab angefangen
 zuschaffen und sechs tag daruber gemacht und eben gethan, wie er noch thut,
 15 wenn er ein menschen macht yn muter leyb. Und wiewol er hie seerer und
 meer geehlet hat, ist es doch mit müssen zugangen und seyn eins nach dem
 andern gemacht, also bis es alles volkomen ist worden. Darumb sol man
 bey dem Text und worten bleyben, die weyl der glaub nicht zwingt, das
 mans anders verstehe. Wenn aber ein spruch der geschriffet wer, der klerlich
 20 zwingt, das alle ding zu gleich mit einander auff eym augenblick gemacht
 weren, So mussten wir disen spruch auch anders verstehen, unnd das ist ein
 stuck, das wir haben zu der vorrede wollen sagen.

Volgt das ander.

Das ander ist, wie wir gesagt haben, das ein heyllicher diese wort lern
 25 mit dem geist fassen und daraus neme, das Got alle ding thu, schafft und

1 sein sy C	4 nicht BC	5 nicht C	8 nit BCD	wöllen BCD	9 Dessel-
bigen D	10 hat es alles C	15 seerer BD	16 mer BC	müssen D	müssen C
20 augenblick C	22 wöllen BCD	24 heyllicher C	heyllicher D	25 thū C	thū D

Objiciunt 'Tamen opera dei perfecta sunt, ergo non licet, ut deo im-
 perfectionem addamus' Respondeo, quod ob oculos videmus in creatione
 hominis, sumus enim et nos creaturae dei, et tamen non perfecte edimur
 in lucem etc.

Opera dei non sunt perfecta, donec ad perfectionem perveniant. Der
 spruch dienet nichtt 'Vivit inaeternum qui creavit omnia simul'. Sic intelli-
 gitur, i. e. omnia simul quae creata sunt ipse creavit: —

Sex diebus sic creavit ut hodie hominem qui novem mensibus fertur
 in utero materno, unum post alterum creavit, donec omnia perfecerit. Sic
 sentiamus, quia non video articulum fidei in scripturis qui repugnet, Dem
 heiligen geist sollen wir die ehr thun x.

Secundo. Die wort soll ein icglicher mit dem geist fasszen, quod absque
 deo nihil possit, ut omnia ei resignet, ut in manus dei omnia tradat, hoc

wird, wie der Text auch wil. Wer das verstehet, der wird so baldt ynnen, das er kein adern regen und nicht ein gedanken haben kan, gott mus es wircken, das sein leben ganß in seiner hand nit stehet, sonder ganß blos yn gottis handt, dann so ich das glaub, das er die ganß welt auß nichts gemacht, sonder allein als auff seinem wort und gebott gestanden sey, so mus ich ya 5 bekennen, das ich auch ein stück von der welt unnd seyner schöpfung sey, darumb mus folgen, das yn meynen macht nicht stehet ein handt zu regen, sonder allein, das Gott alles yn mir thue und wird. Da wil es hynaus unnd da mus es sich auch hynaus lencken, so yst der verstand recht.

Wenn du es dann also fulest, so wirstu erschrecken, dann die natur kan 10 es nit leyden, tröstlich aber ist es denen, die ym glauben stehen, dann da yst nichts, das sie stercken und trösten mug, dann das sie wissen, wie sie gar yn Gottes hand stehen, und das er auch die geringsten gedanken yn yhn wird. Wo nun eyn solcher glaub ist, der kan sich gar vor nichts fürchten und auch auff nichts verlassen, wider yn himel noch auff erden, wider ym leben 15 noch ym todt, wider yn sunden noch ynn frumkeit, dann alleyn auff Got. Darumb wenn schon die ganß welt widder mich stunde und mich angriff, das ich mitten yn yhren henden wer, so weis ich, das sie doch nichts können furnemen, dann so fern als Got wil; wenn schon so vil feyndt weren, als sand ym Mer, so synd sie ya Gottis creatur, so können sie one seyn willen 20 unnd wircken kein gedanken haben, geschweyg dann das sy mir schaden thun können, er wöl dann; wil er aber, wol mir, dann ich weis, das es sein gnediger wil und vetterliche lieb ist. Darumb stehet ein solcher glaubiger mensch ynn solcher freud und fröligkeit, das er sich vor seynen creatur leßt erschrecken, yst aller dingen herr, unnd fürcht sich allein vor Got, seynem herrn, 25 der ym hymmel ist, sunst fürcht er sich nichts vor seynem ding, das yhm möcht zu handen stoffen.

Widerumb wenn er yn der welt ein grosser herr wer und wurde gefeßt uber al königreich, das man yhm gebe alle wollust und freudt auff erden, so

2 nit BCD 3 ploß BD 6 schöpfung BCD 7 nit BD 8 thū C thū D
 10 süß BD empfndst C 11 tröstlich BCD 13 yn yhm A 14 sollicher C 15 „himel“
 fehlt BCD 17 wider BCD angriffe D 18 könne D 19 ferren BD ferr C
 20 Rdr CD on C 21 thun können BCD 23 solcher BCD 24 solcher BCD
 29 alle königreich BCD

discemus ex eo capite etc. Sequitur enim, quod ego pars mundi sim, qui ex nihilo creatus sum, sicut ergo deus vult, sic mecum agatur, ita omnino sentiendum est etc. qui in fide sunt his haec maxime grata sunt omnia scilicet esse in manu dei etiam minimos cogitatus. Unde sequitur, quod nemo possit me juvare vel mihi nocere praeter deum ipsum.

Si essem inter inimicos et viderem mortem ob oculos, sic cogitandum esset: Deus creavit coelum et terram et omnia quae in mundo sunt, sunt

nimbt er sych solchs nichts an, fragt auch nichts darnach, wenn ihm schon solchs alles widder genomen wird, wenn er seht sein vertrauen nicht auff yrgent ein creatur, sonder auff Got allein.

Wo aber der glaub nit ist, da der mensch nach seynern vernunft dunckel
 5 richt und dyser verstandt auch offenbar wirdt, da yst auch die hell selbs, und kan der mensch nicht grössere marter haben, dann wie er dort ym glauben one furcht stehet und aller dingen herr ist, und sych alleyn ynn Gottes handt ghyt. Also ysts widerumb, wenn er nicht glaubt und doch sycht, das alle creaturn ynn Gottis gewalt stehen, so ist kein creatur, die yhn nit erschreckt,
 10 das er sych vor allen furchten muß. Dann syntemal Gott widder yhn ist, so müssen auch alle ding wider yhn sein, so gehet es dann, wie Moses schreibt ^{3. Mo. 26, 36.} Leviti. xxvi., Das die gotlosen auch ein rauschents blatt, das vom batom fellt, erschreckt, da kan das hercz nit so viel muß kriegen, das es eyn manheit fasset wider ein solch gering rauschent blatt. Ey was wolt er thun, wenn der todt
 15 kumbt, wo er yhn sycht, so ysts yhm entgegen, und gedendt er wöl yhn fur den kopff schlagen. Darumb synd yn dyjen wortten nichts anders dann plich und donnerschleg.

Also sagt auch abermal Moses Deute. xxviii. 'Got wird dir ein verpagts ^{5. Mo. 28, 63.}
 hercz geben, das du vor tratoren verschmachten wirft, und deins lebens nymer
 20 sycher seyn: des morgens, 'wer weys, ob ich den abend erleb', des abends wirstu sagen 'Ach wurd ich den morgen erleben'. Also yst hie auff beyden seyten yn Mose die hell und der hymel. Und die es mit dem glatoben fassen, die lernen, das sye Got vertrauen unnd sych yhm ganz heym geben, und werden so ge-
 herzt, das sy sych vor keynem ding furchten, dann sye wissen, das es got mit
 25 yhn hat. Die es aber mit vernunft one den glauben fassen und fulens, das

1 solchs BD	solches C	ane BD	2 solchs BCD	was BCD	3 yrgent B
6 nit BCD	7 forcht BCD	8 ist es C	10 seintemal BC	wider BCD	12 plat BCD
13 nit so vil weyl haben C	fassen BCD	14 solch BCD	plat BCD	15 ist es C	
16 blich C	19 deines C	nymer BCD	20 washt C	23 geherz BD	25 statt

„fulens“ hat C „entpfinden“

creaturae dei, absque cuius voluntate nihil possunt omnia. Sic fit, quod non desperemus. Et is qui non affligit creatura dei est nec quicquam potest, nisi deus velit. Neminem habet supra se nisi deum. Si diabolus dominus fieret omnium et omnia ei darentur, tamen est dei creatura. Qui haec non intelligit nihil intelligit, sed comminiscetur de materia prima et aliis nugis etc. Si quis fidem habet, dehr fehrt uber alle creaturenn, si fides non adest, so felt ehr under alle creaturen, tunc non est una creatura quae posset consolari, tunc et hoc sequitur: Gott ist widder dich und die natur ist auch widder dich. Terrebit eos folium sonans etc. Levi: 26. cum sonitus ille folii sit plane res nihili, sic timebit fulmina, fulgura etc. et quicquid terrere potest. Sed qui fidem habent, hi in paradiso sedent, in coelo sunt corde et fructum verbi accipiunt.

hyn das gewissenn sagt, das hyn Gott seindt ist, die können wider rwe noch freude haben. Die andern aber, die nicht solchen verstand fassen oder sulen, können nit meer, dann das sye sagen 'got hat himmel unnd erden geschaffen', kumbt aber nicht yns herz, Sunder behalten die wort nur auff der zungen.

Das synd die zwey stück, die wir zu der vorrede müssen sagen, nemlich 5
zum ersten, das man dyse wort yn dem eynfeltigen, schlechten verstand lasse bleybenn, Zum andern das man dy wort recht fass und den affect und fuls ym herzen; die das nit können thun, den ist verboten zu lesen, das sye es nicht angreifen, denn sye handelns on frucht, und darby ist schon unser verdienst, werck, freyer wil und vernunft zu pulver gestossen. Dann es kan 10
kein creatur von yhr selbst das geringst werck thun. Nun wollen wir zu dem Text greiffen und sehen, wie Moses die schepfung nach einander beschreybt.

Am anfang schuff Got hymel und erden und die erde was wußt und leer. Und es was finster auff der tieffe. Und der windt Gottes schwebt auff dem wasser. 15

Das ist der anfang dis buches unnd er hat warlich hoch angefangen, wir aber wollen nicht zu tieff hineyn greiffen, es ist gnug, wenn wir den glauben daruß können lernen und gottes werck verstehen.

Auffs erst sol sich eyn yeglicher gewenen, das er diese wort nit anders acht, denn als weren sie gestern geschriben. Es ist vor Gott eyn kurze zeyt, 20
eben als weren sie ihunnd geschehen, darumb ist eytel new ding da unnd gehet diser anfang noch ymerdar.

Auffs ander den anfang soll man auch aufs eynfeltigst verstehen, das da nichts gewesen ist weder stunde, tag noch zeit. Und das ist auch ein hoher verstand, das der zeyt kein zeyt gewest, und doch gott gewesen ist, darumb ist 25
göttlich und ewigs leben vil ein ander ding, dann dis leben ihunnd ist, das da ymmer geet von tag zu nacht. Darumb wenn man daran hangt, kan

1 im C jm C rüwe C 2 nit BCD statt „sulen“ hat C „entpfinden“
3 können BD mer BCD 9 ane greiffen BD dann BC handelns BCD one BD
11 wöllen BCD 12 schöpfung BCD 13 Am Rande: „Text.“ D 14 wuest B wüest C
17 genüg D 18 darauß BD können BCD 20 dann BCD 21 yehund BCD
23 eynfeltigst BCD 26 göttliches C ewiges C dis BD yehund BC

Duo audistis jam. Zum ersten, das man die schrift in irem eynfeldigen syn bleiben lasse. Zum andern, das man die wort ehre und fasse mit dem herzen cum affectu etc.

In principio creavit deus coelum et terram etc.

Es ist hoch angehaben. Si non possumus omnia intelligere, nihil refert etc. Sic cogitandum est ac si haec verba heri scripta essent. Apud deum non est magnum tempus a creatione ad haec usque tempora etc. In principio, im anfang, das zcu dehr zeit nicht gewesen ist noch stunde noch zeit noch tag noch nacht. Ante mundi creationem deus erat, et non erat

man nicht gedencken, was ewikeit ist; vor Got ist der anfang der welt ya so nahet als das ende, tausent jar als eyn tag, und Adam, der am ersten geschaffen ist, als der lezt mensch, der da geboren wird werden; dann er sicht dy zeit also an, wie des menschen auge zway dinge, die weht von eynder 5 synd, yn eym augenblick zusamen bringt. Das sag ich darumb, das nicht yemands eyn nerrischen verstand fass, das das der anfang heys, als wer etwas vorhin gewesen, sunder das da angangen ist zeyt und creatur, welches vorhin nit war.

Was ist aber das, das er sagt 'Got schuff hymel und erden, und die 10 erden was wußt und leer'? Das ist das ich vor gesagt hab, das der almechtig Got nit hat dy welt auff ein hato geschaffen, sonder die zeyt darzu genommen und ist damit umgangen, eben wie er yezund ein kind macht, hat zum ersten das geringst gemacht, hymel und erden, also das es noch ist ungeschaffen gewesen, wueßt und leer, da niemant auffgewesen ist, und nichts darauff ge- 15 wachssen nichts geschickt und gestalt noch yn ein form gebracht.

Sie sol man nit arguieren, wie Plato unnd Aristoteles thun mit yhren ydeis, sonder also, das da erd sey gewesen, wie er es selbs nent, und die erst creatur. Also auch der hymel. Aber der beyde ist keins geschickt gewesen, wie es seyn sollt, wie von ersten ein kindt yn mutter leib. Es ist wol nit 20 gar nichts, sonder verschaffen hymel und erden, aber noch zu keym ding geschickt, wie auch ain rauch noch nichts nicht ist, doch also hynfert, das er widder liecht noch schein hatt. Also hat auch die erde noch keyn form wider ynn die gross noch ynn die lenge, unnd war kein korn bawenn noch gras darauff. Sonder was schlecht unfruchtbar erden als ein land oder ein wusten, 25 da niemants ist und nichts drauff wechst, also ist der hymel auch ungestalt gewesen und war doch nit gar nichts.

Das zeigt Moses mit den worten, das er sagt, das dye erd sey gewesen wueßt und leer, und die synsternis auff der tieff, und der wind Gottis schwebt

4 ane BD	5 augenblick C	nit BCD	7 wötches C	10 wüest	lehr D
11 haii BD	14 wüßt B wüest C wüßt D	18 geschickt C	21 nichts nit BCD		
22 weber BCD	weber BCD	23 größ BD größe C	was kain C	„kain“ fehlt A	
24 wüesten C	25 darauff C	28 wüest C			

nec dies nec nox, ewigkeit und zeitlickeit non conveniunt. Nullum est discrimen apud deum mortis Adae et mortis ejus qui heri mortuus est. Sicut hoc altare et haec janua certe longe distant et tamen oculus in uno momento bringet sie zueßammen, sic et cum deo esse imaginari licet etc. Das ist schwer nec omnibus dixisse volo, cogitent qui possunt etc.

Zeit, stund und creatur haben angehaben, deus in tempore creavit, non in momento. Primum fecit quod minimum erat. Sic hic Moses 'nihil erat in terra' etc. Platonis et Aristotelis opinio de ideis dimittenda est. Es ist narrenbergt, impietas est etc.

auff dem wasser. Das synsternis, tieff, wasser, wuste und leer erden ist
 2. Petr. 3, 7 nichts anders, wie Petrus erklet. ij. Petri. iij., dann das die erd sey durch
 Gottes wort bestanden yn wasser. Umb die erden herum ist es gewest wy
 ein synster nacht oder nebel und feuchte lufft oder gewesser das gleich geraucht
 hatt,¹ und kein licht da ist gewest. Also ist die welt angangen. 5

Das sol nun der einfeltig verstand sein, wie die wort lauten, das Got
 da geschaffen hab hymel und erden. Aber nicht also, wie es hünd yst, dann
 wenn man die welt also wolt nemen, da trug der Artickel des glaubens von
 dan, man must also sagen, das sye gezyrt wer gewesen mit baum, gras und
 allerley gewächs, darumb verklert er sych selber, das wider gewächs noch lebendig 10
 thier darauff waren, sonder wust und leer, und nichts trug. Daruber was sye
 bedeckt mit der tieffe, welche er hernach heyst wasser, das ist ein feuchte dicke
 lufft gewest, gleich als obs ein wolcke wer, yn dem lag die erde.

Das aber uber der erden war, das selb war der hymel und war die
 tieff, daryn die erd lag und damit sye umgeben war, und wo tieff war, da 15
 war noch kein licht, Sonder der wind odder geist Gotes schwebt auff dem
 wasser. In der Hebraischen sprache yst wind und geist gleich ein nam, und
 magt es hie nennen, wy du wilt, wenn es ein wind heyst, so istz das, das
 die lufft unternander her wehet auff der tieff, wie sy pflegt. Willtu es aber
 ein geist heissen, so magstu es auch thun, dann ich wehß es nicht eben zu 20
 örtern. Aber seyn wer es, das ein geist hieß, so köndt mans also verstehen,
 das Got die creatur, die er geschaffen hat, unter sych genomen hab, wie ein
 henn ein ey unter sych nimbt und das hünlein außbrut. Aber ich will es
 lieber also lassenn bleyben, das es eyn wind heys; dann ich wolt gern, das
 die drey person hie ordenlich nach eynander angezeigt wurdenn. Zum ersten 25

1 wüeste C 3 gottes BC Gottis D 4 lufft C oder gewesen ABCD 7 hünd BCD
 8 wölt BCD 9 sey gewesen C wehr gewesen D 11 wüest C 12 wölcke C 13 ob
 es C 16 ober BCD 17 Hebraischen D sprach BCD A hat „man“ statt „nam“
 18 ist es C 19 lufft C 20 nit C 23 hünlein C außbrüt BD außbrüt C

¹) D. h. oder gewesser, das gleichsam geraucht hat. Das überlieferte „gewesen“ gibt
 keinen Sinn; die Richtigkeit der Änderung erweist der Zusammenhang und der Text v. 1527,
 der „gewisser“ bietet.

Terra fuit informis ut foetus in utero, ist ein kind und nit ein kind, sic
 fumus est aliquid et est nihil. Sic cum nebulis, ubi confusio est. Sic terra fuit
 informis et non fuit. Hic non arbores erant, non erat arata terra, non erant
 nascentia, exemplo sit tibi terra, ubi praeter harenam nihil esset videre etc.

Ein tiffe finsternuß fuit hic. Es hat gebrochenn an licht, stern, gras, baumen zc.
 Quod non credam terram fuisse qualis nunc est, urget articulus sequens. Terra
 erat inanis et vacua etc. Aqua et non aqua. Ich wolde es gerne nennen ein
 finstere feuchtigkeit, wie ein dicke wolcke: — ein finstere weichel hymmel.

In hebraeo ventus spiritum significat, promiscue utitur his vocabulis
 scriptura, ich wolde das es ein windt ader lufft blibe: —

der vater, Zum andern der sun, Darnach der heylig geyst, darvon wir hernach hören werden. Also haben wir, wie zum ersten die welt geschaffen ist unnd wie es gott angriffen hatt. Nun volgt nach einander, wie er alle ding unterscheidet hat.

5 Und Gott sprach 'Es werde licht' und es ward licht, und Got sahe das licht fur gut an. Do scheidet Got das licht von der finsternis und nennet das licht den tag und die finsternis die nacht. Do ward aus abent und morgen der erst tag.

Sie hebt sich ein grosse frag, ob man das, das vorher vor diser zeyt 10 gehet, auch rechnen sol zum ersten tag. Es klingt also, als hab der erst tag angefangen an dem, do Gott sprach 'es werd licht' und wir haben vor gesagt, das nit hat etwas konnen seyn fur dem anfang, so mus der anfang angefangen haben an der nacht, unnd morgen anfangen, do Got das licht schuff; dann er hat gesagt, das es synster ist gewesen: also ist die nacht das erst theil 15 des tags, und die weys hellt auch noch dy schrift, dann man rechnet nach der Judischen sprach, das der tag an der nacht angehet, wenn es synster ist worden, bis wyder auff den abent. Welches wir nun widerumb keren darumb, wehl wir klar haben aus dem text, das am ersten kein licht ist da gewesen, sonder ehtel nacht und synsternis, das bis auf den morgen gewert hat, do got die 20 nacht vom tag hat gescheyden, mus mans also rechnen, wie der text sagt, das aus abent und morgen, das ist, aus nacht und tag eyn tag worden.

In disen worten synd nu alle drey person hnn der Gottheit verfasst und heymlich angezeygt. Zum ersten spricht er 'Gott schuff hymel und erden' x. Da ist noch kein person sonderlich genennt und ausgedruckt, aber 25 bald kumpt er drauff, und sagt weyter 'Got sprach "Es werde licht"'. Dis wort das Got redt, kund nit der ding etwas seyn, das dar geschaffen wart, weder hymel noch erden, dann durch das wort macht er hymel und erden

1 Zum ander B June BC fone D wir darnach hören C 5 D hat am Rande:
 „Text.“ 6 ane BD da C 8 Da C 11 da C 12 können BD vor BCD
 13 da C 15 die geschriff C 17 Welches C 19 da C 21 A hat „auch“ statt
 „aus“ 22 nun BCD 25 darauff C werdt BCD 26 nicht BCD

Dixitque deus 'fiat lux' etc.

Movetur hic maxima quaestio, an quod dictum est ad hanc primam diem sit referendum etc. Sic intellego: es hat der anfang an der nacht angehaben, vom abent bis widder zum abent computant hebraei diem etc. Vertendum est non, ut nos in usu habemus et sic scripturis assuescendum, alioqui facile erramus in scripturis. Hic habetis tres personas. Deus creavit. Hic audis unam personam. Da sprach ehr 'fiat lux' etc. Hoc verbum non potuit esse creatura, sed majus aliquid. Hic secunda persona prodit. Si loquitur, non est solus. Ehr hats angesehen, das es gut were. Hic est 3^{cia} persona, das ewige wolgefällenn. Et est spiritus sanctus.

und alle creatur, darumb muß es vor allen creaturn gewesen seyn. Ist es dann gewesen zuvor, ehe sich zeit und creatur anfiengen, so muß es ewig seyn und eyn höhers wesen dann alle creatur, daraus folget, das es Got ist. Wenn aber Got redt, so muß eyn wort gesaln, Redt er dann, so ist er nit alleyn, so kan er auch nicht das wort selbs seyn, das er redt. Darumb weyll das wort gleich wol got ist, so muß es eyn ander person seyn. Also haben wir zwo person ynn der gotttheit mit disen worten außgedruckt, Den vater, der das wort spricht und das wesen von ym selbs hat, Den sun, der das wort ist unnd vom vater kumpt.

Die drit person wird auch begriffen yn dem das Moses sagt 'Got sahe das liecht fur gut an', das ist, er hat eyn wolgefallen dran, der da ist das ewig wolgefallen Gottis, wie das wort ist seyn ewiger radt. Das wird nun etwas scherffers sein, darumb muffenn wir das hineyn brechen unnd sehen, wie er sagt 'Er sahe das liecht fur gut an', das ist, er hat ein wolgefallen dareyn.

Dann es ist bey Gott eyn lust unnd wolgefallen an dem gewesen, das er durch das wort gemacht hat. Aus dysem ist sant Johannis Euangelium leicht zu verstehen, dann er sagt 'Am anfang was das wort und das wort was bey Got unnd Gott was das wort' xc. und daher hatt sant Johannes sein Euangelium genummen, das er also hoch ansacht, wie gehört. Unnd uber dem text hat sich zwar sant Augustinus am meisten gebrochen, der da gern nach solchen hohen dingen getracht hat. Aber summa summarum, der Text gibts klar, das bey Gott eynn wort war, ehe dann das liecht war, und durch das sprechen, das er thet, wardt das liecht und alle ander creatur geschaffen, also das Got nichts mehr zum schaffen gethan hat, dann seyn wort.

Nun muß hie eyn fleischlicher mensch die schuch abziehen, dann die hohen treffenlichen wort sind nit kindern gesetzt noch geschriben, sonder wöllen haben

3 darauß BCD folgt BCD 5 auch nit BCD 7 zwü BCD 8 June BC
 10 jone D 11 daran C' 13 scherffers BC' 14 ane B 15 darin BC' 24 all
 ander creatur BD all ander creaturn C' 25 meer C' 26 abziehen BCD

Et haec est prima dies: —

Talem terram creasse dicitur quae inanis erat et vacua, unzcugericht, war darin widder krafft noch safft, sed aqua circumdabat eam etc. war ungeschickt und rohe. Quando dicit 'Dixit deus "fiat lux" et facta est lux' etc. trinitatem tetigit maxime et expresse duas personas. Deus dixit. Augustinus hat sich sehr gebrochen. Textus clarus est, quod apud deum verbum est, ex illo verbo lumen factum est, praeter verbum nihil addidit.

Sie her hatt Joannes sein Euangelium genohmmen 'In principio erat verbum' etc.

Carnalis homo muß hie seine schue außziehen, ehr hats nit kindern geschriben, sed iis qui exercitati sunt in scripturis. Verbum non fit per aliud,

verstendig leut, die yn der schrift gewont sind, sonst laut es kindisch, das der Herr ein wort spricht unnd durch dasselb wort alle creatur schafft. So soll mans nun halten, wie der text zwingt, das es eyn solliches wort sey, das vor dem liecht und allen creaturn gewest sey, dieweyl dardurch alles gemacht wird, 5 das wort aber wird nicht gemacht, dann du siehest hie nicht, das er das wort mache, sonder spricht nur. Damit will Moses lernen, das es unaussprechlich und unergruntlich sey, wie Gott die creaturn schafft. Wir kunden wol sagen, das Got hat alle ding geschaffen frey aus nichts, es ist aber unbegreyflich, on das wir es wol kunden sagen.

10 Also vil will Moses hie sagen: Got hat bey sich das wort und durch dasselbig macht er hm anfang das liecht unnd bedorfft nichts darzu dann das wort, damit beschloß er, das das liecht solt am ersten tag gemacht werden, unnd darumb weyl ers also beschloffen hat, geschach es auch also.

Darumb mus das wort Got gleich seyn und Got selbs sein, dieweyl 15 es keynn creatur ist, sonder dardurch alle creatur entspringen. So aber der, der da spricht und das, das da gesprochen wird, zweyerley seyn mus, so kan es nit eyn person seyn, unnd mus dannoch eyn Got seynn. Also muffen wir daraus fassen den articel des glaubens, denn der text bringt gewaltiglich, ob wirs gleich nit verstehen, das zwo person seyn: Eyne die da spricht, das 20 ist der vater, die ander die das wort ist, das ist der sunne, und mus doch eyn eyniger Got seyn.

Dan Moses hat mit dhsen kurzen wortten seer vil geben und redt also, das unmuglich ist, das ein mensch also reden und mit solchen kurzen wortten so vil fassen kunde, wann er schon den verstand hette: Es ist so hoch, eygentlich, 25 kurz und tieff geredt, das es alle vernunft ubertritt. Also haben wir zwo person.

3 solliches C 5 nit gemacht BCD 6 mach BCD 7 kunden BCD 9 one BD
 12 an dem Ersten C 13 er es C 19 wir es C zwü BC zwü D 20 sone D
 22 seher D 24 künde BD 25 ubertriff C zwü BCD

sed alia per verbum fiunt, hoc est creaturae. Moses vult indicare, quod non possit eloqui quomodo creaturae creentur vel unde et ex quo fiant, allein die wort kan man nennen, wie ehr sie außredt. Gott hatt bey sich ein wort, und das selbig wort schuff das licht. Ab aeterno inclusit in verbo suo et definivit in corde illius verbi prodeundam lucem. Sequitur ergo quod hoc verbum ex quo omnia sunt, non sit nisi deus verus. Ideo credimus in nostra fide patrem et filium esse unum deum, tametsi non deprehendamus. Hanc tamen gratiam nobis deus dedit, ut in scripturis esset comprehensum. Ex hoc facile poteritis intellegere euangelium Ioannis. Non potuit homo illa loqui quantumvis ingeniosus et doctus.

Es ist eigentlich und klar geredt, Gott sprach, tertia persona. Et vidit quod esset bona. Spiritus sanctus ist das gottlich wolgefallen, ut conservet

Die dritt person aber wird heymlich yn den worten angezeigt, wie wir gesagt haben, da er spricht 'Gott sahe das liecht fur gut ane', das ist, er hat ein wolgefallen darin, dann es ist bey Got ein lust und wolgefallen an dem gewest, das er durch das wort gemacht hat, welches nit anders ist, dann das Got die creatur erhebt, wie er sye gemacht hatt, und yhn bey stehet. Das wirt 5
eigentlich dem heyligen geist zugerechnet, das er sey das leben und erhebung aller ding, Darumb die schrift also von yhm redt, das er sey das band, das da al creaturn halt und allen yr ubung und wirkung geb. Das sey kurtzlich von dysem stuch geredt, wir wollen nit weitter darein faren, das wir ya bey dem einfeltigen wort bleyben. 10

Nun ist hy aber ein frag, warumb Moses nit vorn an also gesetzt hab 'Am anfang sprach Got "Es werde hymel und erden", Sonder spricht 'Am anfang schuff Gott hymel und erden', und erst hernach spricht er 'Got sprach "Es werde liecht". Antwort. Ob wir die ursach nit treffen, wollen wir dem heyligen geist die eer thun, das ers besser weis dann wir. Aber so viel 15
ich kan gedencken, so yfts also darumb gesetzt: dann wenn er gesagt hett 'Am anfang sprach Got "Es werde hymel und erden", wurd es fast also klingen, das das wort nit vor dem anfang wer gewest, so kund man nicht wissen, ob es angefangen hette oder von ewikeit gewesen were. Darumb kundt nichts wol darbey stehen, das er gesagt het 'Am anfang sprach gott', das nit yemant 20
meynte, es wer aller erst ergangen, do zeit und creaturn angiengen, wy die leger Arriani gesagt habenn. Also ist dem yrthumb zuvor damit begegnet, das ist ein ursach, so vil ich kan ermessen.

Die ander ist die, das er die drey person hat ordenlich müssen nach einander anzeigen. Zum ersten den vatter, do er sagt 'Got schuff'. Zum 25
andern den sohn, da er sagt 'Got sprach'. Darnach den heyligen geist, do er sprach 'Got sahe es fur gut ane'. Das sehenn, das Gott gethann hatt, yst

4 wólchs C 8 hebung C 9 wóllen BCD 11 vornen C 12 werdt BCD
15 er es C wíß BCD 16 ist es C darumb also BCD 18 daß das D kóndt BD
nit BD 19 kóndt nicht wol BD kúndts nicht woll C 21 angangen BCD wie vil leger C
24 Das ander ist C 25 da C 26 sun BC son D do BD da C 27 an C

creaturas sicut creatae sunt. Spiritus sanctus wirt gnant in scripturis das band, die erhaltung zc.

Hic oritur quaestio, cur non in principio libri dixit 'Deus dixit "fiat coelum et terra"? quae causa sit si non possumus intellegere adder nit treffen, debemus gloriam dare spiritui sancto qui doctior nobis est. Non video aliam causam quam illam, quia in principio praemisit, ut sciretur incoepisse omnia, omisit itaque, 'fiat coelum et terra'. Non enim quadrasset etc. atque est haec prima ratio. 2^a quod indicet tres personas, poteritis conijcere quod illud videre fuit eum verbo. Schopffen, sehen und sprechen haben nocheinander müssen gehen, und sein doch mitteneinander gewesen. Ich kan nit zcu gleich

nicht nach dem sprechen, sonder zu gleich, sein sehen und sprechen ist nit da angangen, sonder seyn schepffung ist da angangen. Wiewol nun die drey synd zugleich gewesen, so must ers dannoch nach einander schreiben, dann er kund es nit zugleich mit einem wort fassen. Wie nun die drey person nach
 5 einander gehenn, müssen wir ye die wort auch nach einander also sehen, wenn wir darvon wollen reden, und wirs ye nicht auff eynmal mit eynem wort außsprechen kunden. Also hatt ers auch nit zugleich kunden sagen 'Got schuff, sprach und sahe', also das es yn eynem wort als begriffen wer, und damit wil er nicht verlaugnet, sonder bestettiget haben, das al drey person gleich
 10 sein, unnd all auff den ersten tag seyn da gewest.

Dann die wehl er sagt, das Got durchs wort das liecht macht unnd scheidt von der synsternis, so ist gewißlich, das das wortt vor dem liecht unnd synsternis gewesen ist, dann wie kund er durchs wort machen unnd von einander scheidn, wenn es zuvor nit da wer? also gehet es yn einander, das
 15 der vatter das werck thut durch den son, der das wort ist, und durch den heiligen geist, der das götlich wolgefallen ist, ist also hetlicher person yhr eygenthschafft geben, das drey person, und eyn Got bleyben. Und wiewol sye zu gleich sein, müssen sye dannoch yhr eygene beschreibung habenn. Was er nun nit zum ersten mal kund thun, das er das wort vornane ansehe, das
 20 fert er darnach widerumb und seht das wortt vorn ane unnd sagt 'Gott sprach "Es werde ein veste"'. Und darnach volgt 'Do macht Got die veste'. Item 'und es geschach also'. Solche verenderung hat er eygentlich darumb gethan, das er wolt, das man das wort nit nach, sonder ymmer vor den creaturn sehte.

25 Wiewol ers am ersten tag aus ursach nicht hat vorn kunden sehen, das er doch darnach thut, und ist mit fleiß und bedachtem rath also geschehen, das der articel des glaubens da recht gegrundet wirt, das das wort zu gleich ist da gewesen, do Got alle ding schuff, so doch die erden sampt dem hymmel

1 nit BCD 2 schpffung BCD nu C 6 wollen BCD nit BCD 11 durch
 das C 12 gewißlich das wortt A 13 sondt BD durch das C 14 „nit“
 fehlt ABD 15 sun BC 16 htlicher B htlicher D 19 nicht BCD vornen C
 20 vornen C 21 Da C 24 „sehte“ fehlt A 25 nit BCD vornen C 27 wurdt BCD
 28 da C

sprechen vatter, sohn, heiliger geist. Sic Moses non potuit, fuerunt tres personae in uno die cum crearentur et coelum et terra. Also gehet es in einnander. Pater facit quod filius, filius quod pater, et spiritus sanctus quod pater et filius. Si non omnia intelligitis, parum refert etc.

Verbum semper praeponendum est creaturis, ideo hunc ordinem servat, tametsi in principio non potuit servare. Atque ita in primo die fecit ein rauche und rohe erde, und ein rauchen rohen hymmel. Iam sequitur secundus dies.

rauch und roh gewesen ist, unnd das liecht geschaffen, das er nent den tag, als die nacht vorn her gangen ist. Was nun dieser tag und dyse synsternis seyn gewesen, werden wir weiter hören am vierden tag, da wirt sychs weitter yn einander stoffen. Nun volgt vom andern tag.

Und Got sprach 'Es werde ein veste zwiffchen den wassern', 5
Do machte Got die veste unnd scheydet das wasser under der veste von dem wasser uber der veste, und es geschach also, Und Got nennet die veste den hymmel. Do ward aus abend und morgen der ander tag.

Da mustu hymmer dar achtung haben, das du yn dem einfeltigen verstandt bleibst, wie er yn dem ersten tag macht eyn wuste und leer erde und 10 den hymel mit eynem synstern nebel oder synstern gewesser, also nimpt er sonderlich hie an dem andern tag fur sych den hymel und richtet ein veste zu, das ist das roh synster gewesser. Das vor nichts dann ein schwebend und wehent ding war, macht er hie vest und machts also, das er dy vest sezt zwiffchen zweyen gewessern, dann vorhin waren eyttel wasser umb die erden 15 gerings herumb, bekundt aber greyfft er mitten dreyh und scheydt die wasser ynn zwey teyl, behelt eins oben, das ander undten, mitten dreyh macht er ein ring, den wir ein hymel heysen, und nennet hyn ein veste, darumb das er nicht so wandt, hyn und her fertz, und unftettig wie die lufft und wasser, und wie er auch am anfang war, sonder stehet fest und gehet hm stracken lauff, 20 und hatt doch unter sych die lufft, wasser unnd das Meer, darvor aber ehe es also zugericht wardt, gieng er auch so unftet, das thut er nun hymmer zc.

1 roth A 2 vornen C 6 Da C 14 seh BCD 19 nit BCD lufft C
20 stracken BCD 21 lufft C Mdr C

Et dixit deus 'fiat firmamentum'.

Es werde ein feste zc. Das rohe finster gewisser das ehr erleuchtet hette, das macht ehr nu fest zc. quasi dicat ehr hat den hymmel auß wasser gemacht, den hymmel den wir sehen, heist ehr ein feste, es fleuget nit sicut reliqua aqua.

Coelum gehet fest und still, antequam creatum esset coelum, tanto impetu ingrediebatur ut aqua nostra. Qualis aqua sit supra coelum, nescimus. Wir sollen dem heiligen geist raum geben. Sic autem dicimus: qui creavit omnia et coelum ex aqua, potest supra coelum aquam habere. Coelum ist licht worden und fest, non sicut erat prima die. Hoc die ist dem hymmel der rechte nahm gegeben, supra non erat perfecta terra nec perfectum coelum, jam merito: quia perfectum est: coelum dicitur, wir wollen dem heiligen geist kein zcil stellen, manebimus interim bey dem einfeltigen vorstandt und synne: —

Oritur rursus quaestio, cur hic solum tacet 'Et erat valde bonum', nimpt dehn segnen hynwegt, cum in aliis diebus omnibus additur? Ich wiste euch kein gewiß antwort zcu sagen. Quod dicant de binario numero, nihil est. Die zwillige zcall bedeut alle fruchtbarkeit, item die libe in scripturis etc. Ich wilß lassen stehen, werß finden kan, der finde es.

6.

Sermon am Sonntage nach Mitfasten.

(22. März.)

Erster Druck.

„Eyn Sermon || D. M. L. am Sontag || nach mitfasten. wer || auß euch
wirdt || mich straffenn || yrgent vmb || ein sündt. || Johānis am viij. ||
wittemberg. 1523. ||“ Mit Titeleinfassung. 4 Blätter in Quart,
letzte Seite leer.

Ohne Signatur. Druck von Jobst Gutknecht in Nürnberg.

Von den Predigtammlungen enthalten unsern Sermon die „XIII. Predig“
(vgl. S. 407) S. viij^b bis xij^b.

In den Gesamtausgaben finden wir die Predigt Leipzig Th. XII Sp. 453^a —
455^a, Walch Th. XII Sp. 1720—1727, Erlangen, Deutsche Schriften, 1. Aufl.
Bd. XVII S. 34—39, 2. Aufl. Bd. XVII S. 13—19.

Wir geben den Text der Ausgabe vom Jahre 1523 und verzeichnen bedeu-
tendere Abweichungen des Textes der XIII Predig als Versarten.

Ein Sermon auff das Ewangeliū

Quis ex vobis arguet me de peccato. Johannis. viij.

Joh. 8. 46.

In diesem Ewangeliū hat got nit demütige und weichherzige leüt für,
sunder sein allerbitterste und giftigste feindt, die im mit ganzem fleiß
nach seinem leben stelleten. Nun wöllen wir sehen, wie sich Christus
zu in stellet, das wir lernen uns auch also stellen, wenn man uns auch also
thut und da haim sucht; das thūn unnser widerpart stets, das sie uns zway
ding zu fügen. Zum ersten, das sie unser leben tabeln und, so sie das nit
tabeln können, so tabeln sie das wort und die lere, des verseehe sich ein begl-
licher gewißlich, er wirt das hören müssen, das haben sie allen propheten
aufgelegt und Christo und thūn es auch allen Christen biß auffß endt der
welt. Nun das man dann gedultig leyde, die weyl es Christo also gangen
hat, der doch on schuld und tabeln was, warumb wölten wirs dann nit
leyden? Nun muß man sich also halten, wie hie Christus, der lebt also,
das sie im sein leben nicht tabeln können, und schüzt auch das wort, sunderlich,
das sein lere unstreflich und unüberwindlich ist; darinn hat er betwisen ein
sein exempel der liebe, das er sie also freundlich leydet mit verhaschung¹ und
dröung; also muß sich ein Ewangelist auch halten, das sein leben unschuldig
sey unnd sein lere unstreflich, das das volck durch sein gut leben zum glauben
gebracht werde und got lobe, sunst sprechen sie 'ja, er leret also und thut es
doch selber nit, es muß nit recht sein'. Sehet da bringt es ein nachtahl dem

3 halt got 11 biß 13 tabel nit auch 17 mit irem haß vnd dröung

¹) D. i. doch wol verhaschung. An eine Ableitung von haschen ist kaum zu denken.

Evangelio, wie sie dann behund thun sprechende 'wir leben nit wol', so wir können sprechen 'straff mich einer von meinen sünden', nain. Nun ist es aber vil schädlicher, wenn das wort und lere strefflich und unhailfam ist, das vergifft den ganzen hauffen, das leben gibt nit so grosse ergernuß als die falsche lere, wann das leben schadet allain dem am maisten, der es für. Also geschicht auch hie. Christus hat ja ein sollich leben an ime, das man in nit straffen kondt, darzu ist auch sein lere unstrafflich, noch wöllen sie auß verstockhait nit glauben, darumb secht er sie mit irer vernunft, also das der gemain man schliessen kan, das sie allain auß verstocktem mut und herzen nit glauben wöllen. Und spricht also 'wolan, Wer auß euch wirt mich straffen 10 yrgent umb ein sündt?' als solt er sagen 'Stee einer auff, kan er etwas wider mich auff bringen, und mich überzeugen mit einer sündt, so wil ich ungerrecht sein. So ich euch die warhait sage, warumb glaubt ir mir nit und meiner rechten hailfamen lere?' und beschleußt selbs, was der feel sey, das sie nit glauben. 'Wer auß got ist, der hört gottes wort. Ir aber seht 15 auß got nit, darumb hört ir auch sein wort nit'. Der spruch ist uns einfeltigen vil zu hoch, Aber das wil er sunderlich haben, das zu dem wort gottes kain menschlich vernunft, kain macht, kain krafft diene, Es fellt wol in die oren, aber in das herz zu bringen muß von oben herab kummen, da ist die natur des worts fein außgedruckt. Es kumbt nymmer nit on grossen 20 nuß oder schaden, es geet da her wie ein donnerschlag, es richt etwas auff, oder schlecht nider, Es sucht einzwart¹ die armen zerschlagen gewiffen oder macht sie, und thut es alles behdes, und ist dije summa: das wort hören alle die auß Got fein, das ist das wort im herzen zu fülen und ins herz schliessen, muß götliche macht thun, menschliche krafft muß hie zu boden geen. Wenn 25 dann das wort auff ein herz fellt, das das hört, so denck es 'Ach lieber got, so es dann nit in meiner handt steet, und ich auß meinen krefft nichts vermag, und kan gar nichts darzu thun, so mach du es nach deinem gnedigen götlichen willen. Secht das wirt ein feine gelinde, gebogene, gelassene feel, die es allain zu got stelt und in ir verzwehelt, sich für nichts helt und 30 alles zumal bey got sucht und findt. Secht eben die feel, die also gotes wort geschmelkt und gewaicht hat, die ist auß got und hört sein wort. Die andern wenn sie das hören, so geen sie hyn verstockt, da kan ich nichts darzu; welche es wil, die verhartet und verstockt das wort, die fein auß got nit, darumb ist das wort gleich wie die Sonne: gutte ding, als wachs und buttern, macht 35 sy weiche und schmelkt sie; Böse ding als kot, macht sy hart, wie stain. Also das wort gottes, wenn es auff gutte menschen fellt, so schmelkt es und macht sie gelinde und gelassen, auff das wenn sie hören, das sie nichts fein, fallen

1 wol, vnd wir nit künne spreche, wer strafft mich einer sünden? Nun 5 für. Nun wie geht es aber hie? 8 sucht 16 Dieser spruch 22 entwed' 26 denck 28 „gnedigen“ fehlt 34 verharret

¹) Nebenform zu entwedet.

sie dahyn und sprechen 'Ach got, ich kan mir nit helfen, steet nit in meiner macht, machs nach deinem götlichen willen', wenn das ein seel recht hat auß herzlichem grundt, das sie nichts ist, die ist auß got, da wirdt es wepeter helfen. Die bösen aber verstockt es gar, das sie hyn geen verstockt und ver-
 5 blendet. Das sehen wir auch hie: ye mer er in sagt, ye mer sie verstockt werden und vergiffet. Also das sie zu faren und wöllen kurz umb richten, got gebe es sey überzeüget oder nit, tadeln alles beydes, leben und leer, und haiffen in ein Samaritan, die hielten die juden für außgeschüt buben. Also auch hie. 'Ja was sagstu vil von der sündt? du bist ein bub durch und
 10 durch, als vil dein ist. Und dein that ist nit menschlich, sunder teuffelisch.' Ich main, die sein verstockt. Also muß es geen. Nun sehet zu, wie süß er in antwort, was er in übersicht, und was er in nit übersicht. Er antwort 'Ich hab kain teuffel. Mein lere ist nit teuffelisch und lügen. Ich ere mein
 15 hymlischen vater, und ir habt mir uneer than.' Secht, da sie in ein buben schalten, da schweygt er stil, versicht es nit hart, Sunder 'ich ere mein hymlischen vater zc. Bin ichs, so bin ichs. Es ist einer der wirt richten, wer ich bin.' Also sollen wir auch thun, nit mit kampff unser freyhait verfechten, wenn wir gleich unschuldig sein, aber die unschuld sollen wir nit faren lassen und des nit verwilligen, das unser bese geschrey¹ nit vom glauben stoffe eg-
 20 liche einfeltige, man muß nit ganz das gericht verschmehen, wie Augustinus sagt, das wir sollen ein recht gewissen gegen got haben, gegen den menschen ein gut gerücht. Aber die lere sol man in kainen wege dempffen lassen, sunder ye mer und mer auff richten, ja höher und höher auff werffen, wie hie Christus thut, den halß daran setzen, leyb und leben, eer und gut. Also
 25 do sie hie Christus lere dem teuffel gaben, das laugnet er und richt sy wider so hoch auff, das er schwert 'Fürwar, fürwar, so yemands mein wort wirt
 30 behalten, der wirt den todt nit sehen in ewigkait', das ist die summa des ganzen Ewangellii. Darumb müssen wir sehen, was das wirdt sein, und wie mans behelt, und wie man den todt nit sicht; wann an der verhaiffung leyht vil macht, und ist die ganz summa, das die zuversicht zu dem herren Christo allain todt, hell und teuffel erwürgt. Wolan, was seind die verhaiffung von Christo unserm seligmacher? dann das ist sein wort, da ist sein leben, gerechtigtait und hail, wer sich daran hendt, den macht es auch lebendig, gerecht und heylig, das wöllen wir ein wenig außprehten. Adam do er gefallen was,
 35 do war er schon vor got todt, sein gewissen war zerstrayt und zerschlagen, das es nun got allain für ein gestrengen richter hielt, das schwach gewissen

2 recht redt vñ 19 beste (der Sonderdruck) bñß (XIII Pr.) 22 weg 23 ja ye
 höher vff werffen 25 richt sich wid' sye so 26 fürwar wer mein 30 „macht“ fehlt
 „dem herren“ fehlt 32 „unserm seligmacher“ fehlt

¹) Der Zusammenhang verlangt „unser böser Ruf“; bese für das überlieferte beste zu sehen, berechtigt wohl gericht (f. gerücht) 3. 20 und zerstrayt 3. 35.

was schon todt, ja er het nit den gang in dörnn pusch bracht,¹ wo in nit got mit seinem lebendigen wort wider lebendig gemacht het und auffgericht. Aber
 1. Mos. 3, 15. do got sprach zu der schlangen 'Ich wil zwischen dir und dem weyb setzen feindschafft, zwischen deinem und des weybs samen, und des weybs samen sol dir den kopff zertnischen', do das Adam hort, das die schlang, die das unglück
 5 angericht het, den todt, sündt und hell, da er heht mitten darinnen steckt, das der ir kopff solt zertnischet werden, do gewan er ein mut und wardt frölich, ja das herz was vorhyn auch fein zerschlagen, wann er gedacht 'ey mein got wil mir noch gnedig sein, wil ein kindt geboren lassen werden, das der schlangen, dem teuffel, der hell und aller seiner gewalt den kopff zertnischen und zertretten sol', do wischt Adam auff und gewan ein fein leben, biß frölich gewis-
 10 sen und mut und wirdt also durch das wort erhalten unnd prediget das allen seinen nachkumlingen biß zu Abrahams zeyten, die behieltens und batoten auff das wort, wurden also von dem teuffel, todt und hell erhalten. Das weret biß zu der zeyt Abraham hyn; do gedacht alle welt, wie da solt ein
 15 kindlein geboren werden, wisten aber nit wo here. Do gab got Abraham ein leichtern spruch und macht im die verhaiffung ein wenig klerer und spricht
 1. Mos. 22, 18. 'In deinem samen sollen gebenedeyet werden alle völder.' Da örtert Got einen stammen, davon das kindlein entspringen solt, und was eben die vorig verhaiffung, allain das sy lauterer was. Das behielt nun Abraham und
 20 fußt auch darauff fort an, biß zu der zeyt David, do kame die verhaiffung
 2. Sam. 7, 12. aber leichter. Zu dem sprach got 'Von der frucht deines leybs wil ich setzen einen künig, der da sol ewig regiren'. Das weret biß zu der zeyt Marie.
 Luc. 1, 28. Do kame der Engel und sprach 'Biß gegrüßt, Maria voller gnaden, Du solt geben den aller höchsten, der wirdt sitzen auff dem stul Davids'. Secht das
 25 gottes wort hat sie alle zu mal erhalten, das sie waist biß auff Marie kindt: Der sol der schlangen den kopff zertretten. Darauff haben gebatwet alle heyligen, wie das David gesagt hat 'In dem frid wil ich rwen und schlaffen', wil mich in das grabe legen wie auff ein port, dann du hast mich gesezt in ein starcke hoffnung, die ist nun kummen. In dem kindt seind sie alle selig
 30 worden, also müssen wir auch darinnen selig werden biß an das endt der welt.
 Nun in dem neuen Testament seind die verhaiffung herauß geschüt wie
 Joh. 14, 6; wolden brunft. 'Ich bin das leben und der weg' ic. 'wer mein rede helt' ic.
 8, 51.
 Luc. 22, 19. 'Das ist mein leyb, der für euch geben wirdt'. Das wort hat erhalten alle heyligen und muß uns alle erhalten. Das ist von dem wort. Nun wollen
 35 wir von der haltung sagen. Secht da muß ein starker glaub sein, man muß
 1) nit mit den henden, sunder mit dem herzen daran hangen, das wir uns sicherlich versehen zu got, er hab todt, teuffel und hell hynwegl genummen. Darumb

1 „ja“ bis „bracht“ fehlt 7 der iren kopff solt zertnischen frölich. dan d₃ 12 mit, warde also 17 leichtern 22 leichter 25 den sün des allerhöchste 29 ligen (der Sonderdruck)

¹) Adam hätte auch nicht den Gang aus dem Paradiese in den Dornbusch (1. Mose 3, 18) vollbracht, wenn ihn Gott nicht u. s. w. Zu bringen = vollbringen vgl. Haupt zu Eric 9504.

sagt er 'Wer mein wort wirdt behalten', es wirt mühe kosten, aber hangt stark an dem wort, wann der teuffel ist dem wort ganz feindt, der sucht mit allen seinen listen, das er unns das neme und stößt wider unns gewalt, schwert zc. Und sunderlich wenn nun der todt her geet, da helt er uns für sündt, todt zc. Da muß man die augen zu thun, allain auff sein wort sehen, das also klingt 'Wer mein wort behelt' zc., das muß man in das hertz senden, Christum kan man nit hynein stecken leyblich, darumb muß man an dem wort kleben, so umbringt unns dann das wort, das wir darinnen entschlaffen und nit wissen wie; ob wir gleich den todt sehen und die hell, das sy den rachen so breyt auffspert und kainen boden hat, so muß man doch nichts ansehen, stracks das wort gottes für die augen schlagen, das ist dann lebendig, geet durch hell, todt und alles, das furt uns dann sein hyndurch, das wir selbs nit wissen, wie wir hyndurch kummen. Also das diß die summa sey: wer an den Christum glaubt, der wirdt durch hell, sündt und todt geen und gericht's selig und lebendig sein, dadurch behalt uns got. Amen.

7.

Predigt am Tage der Verkündigung unser lieben Frauen.

(25. März.)

Erster Druck.

„Gyn vast treffen= || iche Predig, an dem tag || der verkündung || vnser lieben || Frauen. || D. Mar. Lut. || Wittenberg. || M. D. xxij. |“ Mit Titelseinfassung. 6 Blätter in Quart, letztes Blatt leer. Am Ende ein Blattornament.

Unten in der rechten Ecke vom Beschauer das Monogramm VG (Urs Graf). Vermuthlich Druck von Adam Petri in Basel.

Von den Predigtammlungen bringen diese Predigt die „XII. Predig“ (vgl. S. 420) S. vj^a bis ix^b. Bedeutendere Abweichungen von dem Texte des Sonderdruckes theilen wir als Lesarten mit.

Von den Gesamtausgaben bringen diese Predigt in der Überarbeitung der Kirchenpostille Leipzig Th. XIV Sp. 565^a—570^b, Walch Th. XI Sp. 2918—2937, Erlangen, Deutsche Schriften, 1. Aufl. Bb. XV S. 284—299, 2. Aufl. Bb. XV S. 304—320. Den obigen ersten Druck, den wir im Folgenden wiedergeben, hat nur Erlangen, Deutsche Schriften 2. Aufl. Bb. XVII S. 19—26.

Dies ist ein lustig Euangelium, in welchem uns der glaub fürgehalten wirt und in der Summ ist es leer und vermanung. Dise jundfraw hat einen glauben, desgleichen frehlich in der geschriff nit ist. Sie sicht man, wie gar nichts die vernunft vermag, wie sie so gar muß zu scheitern gan, Dann der glaub kan sie nit leiden. Zum ersten wirt der Engel zu der jundfrawen gesandt, das sie ein mütter werden soll, welches nit groß

ist noch hoch züvertoundern. Die weil es natürlich ist, auß einer jundfrawen
 Luc. 1, 34. ein weyb werden. Aber es ist ein hoch stuch, da sie fragt 'wie sol das zügeen,
 so ich doch keinen mann erkenne'? Das ist das erst stuch, das sie bewegt, das
 sie soll ein mütter sein on ein mann. Da ist sie allein, und ist ein solch
 exempel noch nie gehört worden. Sie möcht die vernunfft wol mitt ir dispu-
 tiert haben 'was will mit dir neütwes angefangen werden?' Wenn sie der ver-
 nunfft gebolget het, wer sie wol schwer darzü gewesen, dann sie het nit ein
 kleine bewegung darzü, die weil ir die ganz natur unnd creatur widerstundt.
 Also wirt der glaub vom teüfel im todt auch angefochten. 'Lieber, meinstu'
 (spricht er) 'das gott mit dir etwas neütwes anfahen wöll, und also on allen
 verdienst selig machen, so er doch den ganzen hauffen verdampt?' Also möcht
 Maria hie auch gedacht haben. Was thüt sie aber? sie glaubt, thüt die
 augen zü, ob wol die vernunfft und alle creaturen darwider sind, das herz
 hangt allein am wort. Darumb keret der teüfel allen fleiß an mit für-
 bringung der natürlichen ding unnd geschichten, die wider das wort des glau-
 bens sind, das er dem menschen das wort entfürt, und der mensch anfacht zü
 kahlen, so hat der teüfel schon gewonnen. Einer der mit dem glauben streyttet,
 dem werden so bald fürfallen die ding, so dem wort wider sind, aber der glaub
 laßt faren alle creaturen, all sichtbarliche ding in der welt, auch sich selbs
 unnd hangt im wortt gottes. Ja so müß zügeen, lieber gefell, der glaub
 süßt nienert uff, tappet nit nach etwarm,¹ das er gewiß sey, so wirt er auch
 Joh. 8, 51. behalten. Das meint auch Christus Johan. viij. 'Fürwar, fürwar sag ich
 eüch, welcher meine rede wirt halten, der wirt den todt ewigklich nit sehen'.
 Das ist 'Wer da vest an meinen züfagungen hanget mit dem glauben, der
 wirt den todt nit sehen'. Der herr sagt hie nit von haltung der gebott,
 wie es unfer Sophisten exponieren. Im todt würstu vor dir sehen die hell,
 den teüfel, die sünd, dein ehgen natur, so woltestu denn gern lenger hie bleyben,
 entsehest dich vor solchem gesicht, bleibstu in diesem anschawen, so mustu ver-
 derben, hangst du aber im wort gottes, thüft die augen zü, so würstu be-
 halten. Wie kumpt das? Also kumpt es. Das wortt gottes ist lebendig,
 welches der todt nit verschlinden mag. Es ist ein grosser glaub geweßt in
 dem jungen meidlen Marien, das es alle sichtbarliche widerstreyttende ding
 überwunden hat. Diß ist die erst art und natur des glaubens.

Der ander anstoß ist, das von grossen dingen verkündiget wirt. Maria
 was ein armes meidlen. Es sind eyttel fabeln was man von Joachim unnd
 Anna sagt, wie sie ir güte in drey teyl geteilt haben. Maria ist villeicht ein
 Luc. 1, 48. arms waiflin geweßt, verachtet, dann sie von ir selbs spricht 'Er hatt ange-

21 nyrgent etwar 24 meinem züfagen

¹) D. i. „tappet nicht irgend jemandem nach“. etwarm f. etwem ist mit der Bewahrung
 des eigentlich nur dem Rom. etwer zustehenden r und mit seinem a für e (etwar nach Analogie
 von etwas?) eine schweizerische Form. Vgl. Grimm, Wörterbuch III, 1184; Schweizerisches
 Jbhotikon I, 595.

sehen die nichtigkeit, verivorffenheit seiner dienerin'. Einem solchen armen
 meidlin werden grosse ding verkündiget, das sie solt werden ein mütter des
 aller höchsten, der ein sun gottes genent solt werden. Darzu wirt er ein
 künig sein und sein reich wirt kein endt haben, da was auch ein stark stuch
 5 des glaubens, das das kyndt so grosse werck wirtten solt. Sie hat wol mögen
 sagen 'wer bynn ich armes würmlin, das ich ein künig solt geben?' und
 also dran gezweyfelt haben. Aber sie schleüßt die augen zu, vertrawt gott,
 das der selbig mechtig sey dise ding allesampt züvolbringen, ob wol vernunfft
 und alle creaturen darwider sind. Die weil sie nun glaubt, so beschicht ir
 10 auch also, wie der Engel gesagt hat. Sie entsetzt sich wol zum ersten drab,
 da sie sprach 'ey wie soll das geschehen? erkenn ich, hab keinen mann nit'; Luc. 1. 34.
 dann sie ist auch blüt und fleisch geweßt, darumb tröst sie auch der Engel
 so früntlich und sagt 'Der heylig geyst zc. und nym war, tregt doch dein zc. 35 f.
 mümlin Elisabeth, das nun nahe alt ist, auch ein kyndlin' zc. Gleich also
 15 wenn wir sterben, so legt uns unser natur unnd der teüfel für die größe
 unnd überschwendlichkeit der gütter Gottes, ab denen sich der mensch entsetzt,
 namlich, das er, so er in Christum glaubt, ein herr sey des tods, der sünd
 unnd der hell, darzu ein miterb Christi. So denckt der mensch 'du bist ein
 armer ellender mensch, wer bistu, das du ewigklich im hymmel leben solst, du
 20 bist gar ungeschickt darzu, solche grosse gütter zu entsfahen'. Da wirt das
 herz schlottern. Nun muß man hie weyß sein, sich das nit kümmern lassen.
 Christus tröstet seine junger also 'Fürcht dich nit du kleyns heüfflin, dann Luc. 12. 32.
 es dem vatter so gefallen, dir das reich zu geben'.

Diß ist der erst buff, den der glaub leydet, die größe der gütter. Zum
 25 andern werden wir zum glauben geraihet in dem, das der Engel verclert,
 wie das kynd ein mechtiger künig sein würt. 'Filius altissimi vocabitur' zc. Luc. 1. 35.
 dann ye größer wir disen künig machen künden, ye meer unser glaub gesterckt
 wirt, so wir glauben, das er so mechtig ist. Dises beschicht nun, wenn unser
 glaub hie von tag zu tag, ye meer unnd meer zu nympt, das wir zu lest
 30 gar nit zweyfelu, es sey alles in dem künig, wie der Engel von im gesagt hatt.

Es seind viel leüth die da glauben, das Christus ein herr sey, sie glauben
 aber nit, das er ein herr aller ding sey, als des gelts; er vertraut im nit,
 das er yn erneren werd, scharret und krayet, und wenn yn etwas anstoßt in
 armüt, so laufft er hieher und dorthier. Item er glaubt nit, das er ein herr
 35 sey der feyndt; wenn er beleidigt wirt oder feyndt hat, so lauffens zu dem
 gewalt, der sie verhüte. Solche menschen glauben nit; denn glaubten sie, so
 sprechen sie 'wen wolt ich fürchten? gott ist mein vatter und herr, es wirt
 mir frehlich nichts geschehen on den willen gottes'. Die kynder zu Babilonien
 im glüenden ofen hetten ein rechten glauben, sie sagten 'Gefalt es gott, so
 40 mag er uns wol erlösen, Gefalts im aber nit, so soltu wissen, das wir deine

2 wurden 5 glaubens (Sonderbrud) 11 ich doch keinen 14 nun seer alt
 17 nemlich 27 künne 32 gelts. Etlicher vertrawt 35 laufft er zu

feil nit wöllen anbetten, wöllen betten, was gott will' 2c. Das wir glauben sollen, das Papst, Bischöffe unnd Fürsten in der handt gottes findt, gehört arbeit zü; dann wo wir glauben, so fürchten wir keinen. Wenn ich sie fürcht, so glaub ich gewißlich nit, das Christus ir herr sey. Dann ob mich schon meine feyndt tödten, ist's gewiß, er wil's also haben. Also ist's auch im todt: 5
 Weish. Sal. 16. 13. der todt ist under Christo, auch alle gedenden, wie Salomon sagt 'der todt und die verderbung stond im gewalt gottes'. Wie viel meer die herzen der
 Wi. 23. 4. menschen? Psal. xxij. 'Wenn ich gleich wandren würd mitten underm todt, würd ich kein übel fürchten, dann du bist mit mir'. Der Prophet will frey hynein in todt gan. Warumb ist er so fürchtig? Er so weyß er, das gott 10
 Wi. 3. 7. ein herr des tods ist. Item an einem andern ort 'Ich würd mich nit fürchten für viel tausent volcks das mich umbringt'. Also macht der glaub vertragen
 Röm. 14. 8. in den herren, auch im todt. Paulus ad Rom. 'Wir sterben oder leben, so synd wir des herrn', dann leben, todt und alle ding synd under im.

Dieses geschicht aber allein denen, die es glauben unnd entpfynden, hie 15
 wirt uns im Euangelio des herrn geprediget, das wir ye ein vertragen in
 Eph. 4. 8. yn haben, dieweyl er der aller höchst ist, wie Paulus in Ephesius von im sagt 'Er ist hinauff gestigen' (spricht er) 'uff das er alle ding erfüllet und behilt. Er ist hinab gestigen auch zü underst in die hell nab, das ye niendert etwas wer, das im fürstündt oder widerstrebte'. Das ist: er hat all creaturen 20
 ledig gemacht und mit sich selbs erfüllet, das sie thün müssen wie er will. Diß ist das fürnemeft, das auß dem Euangelio zunemen ist.

Nun wöllen wir sehen die geystliche bedeütung. Gabriel heyßt uff teütsch Gothart, gottes sterck, got starck, wirt bedeüt die predig des wort gottes. Hie sehen wir nun, wie ein predicant soll geschickt seyn. Zum ersten soll er 25
 von got gesant, zum andern ein gothart, zum dritten ein Engel. Das er gesant ist, bedeüt, das sich ye keiner soll zum prediger ampt begeben, er werd dann gesant. Und wenn er gesant wirt, soll er das lautter rein gottes wortt sagen, das heißt vonn gott gesandt. Dieses wirt keiner thün, er sey dann darzü verordnet oder gesant. Das sag ich auch darumb: es steen heyt viel 30
 neüter Propheten uff, die da sagen, gott hab sie gesant, wenn sie das selbig nit mit einem öffentlichen zeychen von hymmel betweyßen künden oder das sie von ordenlichem gewalt darzü gefordert synd, soll man ynen nit glauben das sie gott gesant hab. Diß merck gar eben auch von predicanten. Paulus in
 Gal. 1. 1. allen seinen episteln vornen her macht ein groß preambel 'Paulus ein ge- 35
 santer Jesu Christi, nitt vonn menschen' 2c. Das (wers nit versteet) meint,
 109. 3. 24. Paulus sey ein narr. Ja, lieber, es thüt nott. Johan. iij. 'Der von gott gesant wirt, der sagt das wort gottes'. Das ist ein starcker spruch, ist als viel gesagt 'Welcher von gott nit gesant ist, der prediget das wort gottes nit'. Zum andern soll ein predicant ein gothart sein. Wenn ein predicant nit ein 40

höhere sterck hat weder in der natur ist, so wirt er nit beston mögen, Dann das wort gottes bringt mit sich das creüz, es müß ein predicant dahin sehen, das er vorm teüfel und gegen den feynnden beston mög, sunst wirt er leycht umbkert. Zum drittten soll er ein Engel sein, ein Engel ist, der die botschafft mit dem mundt wyrbt. Also stadt Luce. x. 'Er sandt auß etlich Engel, die die herberg bereydeten', Das ist, 'er sandt auß seine junger'. Gott hat mancherley Engel, hymmlische geyster und menschen. Malach. iij. 'Nym war, ich send meinen Engel vor dir', das ist, Johannem Baptistam. Also das auß der geschriffte klar ist, das ein Engel ein botten bedeytet, wie oben gesagt.

Ein predicant soll sich einen botten erkennen, nit ein herren. Es ist im neüwen testament kein oberkeit, alle ding sind in Christo gesezt. Gott vermag alle ding, Dennocht will er botten haben, die sein wort verkündigen denen, die es nit gesehen haben. Weytter: Er ist gesant worden in die statt Nazareth zu Mariam der jundfrawen, die vertreywet was Joseph. Sie bey ist bedeyt das Jüdisch volck, zu dem selbigen ist das wort gottes kommen. Maria wirt uffgelegt uff teütisch ein tropff des meres. Maria ist ein figur des heiligen Jüdischen volcks, das da selig wirt, dann das heüfflin ist gar klein auß einem so mechtigen volck der Juden unnd Heyden, das da selig wirt. Maria was ein jundfrawe, aber doch vertreywet einem mann. Also das Euangelium wirt nür verkündiget einer vertreyweteten und die ein jundfrawe bleybt, kein kynder gebiert, das ist, die under dem gesez getruet synd. Dises legt Paulus zu den Römern also auß. Das gesez heist er den mann, die conscienz nennet er die braut, wenn der mensch under dem gesez ist on die gnad des heiligen geysts, so wirt er ein weyb. Dann das ist allein die geistlich jundfrawschafft, die sich uff den glauben in Christum gründet und das gesez frey ungezwungen mit liebe gott zugefallen thut. Wenn wir das gesez oder gebott gottes halten nach vermügligkeit der natur, das ist on den geyst gottes, so wirt heüchlerey drauß unnd ein weyb das viel kynder hat. Dann wie ein weyb frucht hat von einem man, also thut auch das volck under dem gesez, macht frucht vom mann des gesezes. Gleich wie .j. Reg. j. Helcana zwey weyber het, Anna und Phenenna, Anna was unfruchtbar, weinet und was traurig, das sie kein kynder het. (Wilde historiam). Phenenna war fruchtbar und spottet der Anna. Also ist auch zweyerley volcks des gesezes. Ein volck des gesezes, welches die frucht des gesezes thut, die werck, aber on den glauben. Zum andern ist ein volck, das die werck des gesezes thut, aber frey willig, die selben synd jundfrawen. Des nym ein exempel: Wenn mir der Babst gebeyt, ich soll in disen tagen feyren, und den abent fasten. Sie ist der mann, das gesez und die braut. Wenn ich nun sag 'wolan ich will das werck dem Babst zugefallen thun, ist mir doch nit viel daran gelegen, mein seligkeit stadt nit darinne', thü es so frey hyn, nit als müß ichs thun, als dann ist es ein werck der braut. Wenn ich aber gedenc, haltestu das gebott des Pappis nitt, so thüstu ein todtsünd, gleich wirt

es ein werck des gesehes, dann du hast den glauben verloren und glaubst, die werck machen dich selig oder verdampt, und nit der bloß glaub in Christum auß gottes lautter barmherzigkeit zc. Und das die werck geschehen sollen auß frehem herzen gott zü gefallen, nit das man den hymmel darmit verdiene, der vorhyn durch Christum schon verdient ist zc. Also müß es in allen gottes gebotten seyn. Maria und Josephs vertretewen war ein Selicher standt unnd was doch keiner. Dieser Marien, die Selich was unnd doch jündfraw, der wirt verkündet ein mütter Christi zü werden. Ich fürcht, man mach das Euangelium zü gemeyn, es dient nit für den gemeinen man, dennoch müß mans predigen, dann gott wilß also haben. Sie ist bedeüt, das man das Euangelium predigen soll den leütten, die under dem geseß sind, aber doch die werck des gesehes nit üben. Das ist, sie entsynden die schwoertyn und laß des gesehs, das es von ynen erfordert die ding, die sie auß iren krefftten nit vermögen züthün. Darumb fallen sie nit daruff mit iren natürlichen vermögen, das sie es allein hylten, Sunder in irer angst und unvernügligkeit erwarten sie einer grossen hilff, damit sie es auß herzen volbringen mögen. Zü solchen geengstigten gewissen, die ir ellendt und sünd erkennen und dürstig synd, wirt der Engel, der prediger des worts gottes gesant, und verkündiget ynen das wort, das sie sollen mütter Christi werden, in den gott wonet durch gott menschen. Das ander wöllen wir sparen nach mittag.

8.

Sermon auf den Palmtag.

(29. März.)

Erster Druck.

„Drey Sermō || vber dz Euāgelion || Matthei am .xij. Von dem || zaichen Jona. Johannis || am .iiij. Von des königi || schē Son. Luc. am .xij. Auff denn || Palm tag. || Wittemberg. M. D. xxij. “ Mit Titelfassung. 16 Blätter in Quart.

Druck von Jobst Gutknecht in Nürnberg.

Der Sermon steht Blatt Cij^a bis zum Ende des Druckes.

Von den Gesamtausgaben der Werke Luthers hat diese Predigt nur Erlangen, Deutsche Schriften, 2. Aufl. Bb. XVII S. 26—39.

Auff den Palmtag.

Luc. 19.
29—34.

Das euangelion So man herot lifet, beschreybt S. Lucas an seym .19. cap. Unnd laut Also:

Do sie nahe kamen gen Betphage und Bethaniam, an den ölberg, Do sendet Jesus seiner jünger zwen und sprach “Gehet hin in den markt, der gegen euch ligt, und wann ir hinein kompt, werd ir ein fullen angebunten

5 „schon“ fehlt 9 man, der durchs geseß, seiner sünd noch in seine gewissen nit entsynde hat. dennoch 14 irem 20 „Das“ bis „mittag“ fehlt

finden, Auff welchem noch nye kein mensch gefessen ist, Vösetz ab und bringets her zu mir, Und so euch ymand fragt, warumb irs ablöset, so sagt also zu in, der herr darff ir". 2c.

Diß euangelium hat etwer lieb vor gehört am ersten Sontag im Advent,
 5 Do es auß dem Euangelio Matthei gelesen würt, welcher auch die history
 weppter aufstreichet dann Lucas. Nun wir wöllens abermal kurzlich uber-
 lauffen und darnach auff die epistell komen, die man auch heüt list, die wehl
 sie raichet auf das leyden Christi. Dißs geschicht an im selber, ist einfeltig
 und leichtlich züverstehen, Das der herr hereyn reyttet auff dem jungen Esell
 10 und das volck neben her gehet und hofft, er soll ein königt Israhel werden.
 Die selb proceß und ein reyten ist das mal leyblich geschehen, Aber damit ist
 angezaigt die proceß, die yhund geschicht von der hymelfart Christi an bis
 auff den jüngsten tagt. Dann da war Christus leyblich gesandt vom hyme-
 lischen vatter, das er dem jüdischen volck solt predigen. Darumb kompt er
 15 und brauchet seins ampts, das im besolhen ist, wie wol es wenig auffnamen,
 und die yhund singen und springen, vielen pald hernach widerumb, hulffen
 auch Christum crewtigen; das ist nicht allain ein figur gewest, Sonder auch
 ein exempell, wie es do ist gangen, das es ymer also geen müß. Dann gleich
 wie der herr da ist komen mit eyttell senfftmüt und voller liebe, das er dem
 20 volck vordint den hymel und seligkeit, Also kompt er noch ymer dar, ob woll
 nicht mit ehgem leyb, doch durch der apostell leyb, welche eben das ampt
 müssen treyben und das euangelium predigen, wie er; dann er ist nun gen
 hymell gefaren und hie gestellt an sein statt seine potten, die da predigen,
 wie er gethan hat. Nun wie wir sehen, das es im da gangen ist, so müssen
 25 wir auch lernen, das es uns werd gehen; die umb in waren, als er ein ritt,
 thetten im groß erhe, würffen ire klaiden auff den Esell und braytten sie
 auch in weck, waren frölich, sungen und sprungen. Aber der ander hauff
 phariseer sagten 'ey schweygt das volck das also schreyer', hattens unger, das
 das volck in wolt fur ein könig habenn. Do sagt er 'Ich sag euch, wo sie
 30 schweygen werden, so werden die stain schreyen'. Ebenn so müß yhund auch
 gehen, das ir euch drein richtet, welchs da sey der recht gangt des euangelii,
 das da predigt lauter gnad und barmherzigkait, wennis ir schon vil an nemen,
 so seht sich doch das merthahl der welt darwider. Die grossen heyligen
 haiffens stillschweygen, sagen, es sey kezerer und irthumb, darumb soll man in
 35 auch also antwortten 'wann die lewt schweygen, so müssen die stain schreyen',
 Es müssen yhund die leyen selbs predigen, sinteynmal die bischof schweygen.
 Also sehet ir, das das euangelium ein exempell ist, das ir euch drein richtet,
 und euch nicht wunder neme, das man die hieß schweygen, so das euangelium
 predigen, und sie das euangelium verdamen, das habt ir vor oft gnügsam
 40 gehört. Nun das ir sehet, wie das euangelium ymer ein dinc treybt, die
 figur aber, welche hie bebedt wirt, ist das, das der herr nicht zu fuffen gehet,

sonder reytt auff eym fullen und den alten Esell do beh furet, wie Mattheus sagt, und das die jünger ire klayder drauff legten und inn wegt braytten, habt ir vor gehört, das es nichts anders sey dann das reich christlichß glaubens; das ykund gehet. Das fullen das den herren tregt, empfindet in wol, sihet in aber nicht, aber er siht drauff und sihets wol, die jünger reytten nicht drauff, sonder furens im zü und geen neben her, brachten klayder unnter und helffen den herren drauff setzen und thun nicht mer. Da ist das recht predig ampt angezaigt und der christlich glaub. Also sein wir all das fullen, do Christus soll uff reytten; der allt Esell ist flaisch und blüt, der darzü gezwungen und gedrungen wirt, das er arbeit, und dennoch faul ist, aber beh dem jungen Esell, von welchem das euangelium sonderlich das anzaigt, das nye kain mensch auff im hab geritten, das er noch nye gearbeit und nymand getragen, ist abgentlich anzaigt der glaub. Wann der mensch anfahet zü arbeitenn im geseß, da wirts im satwer unnd schwer, und müß tragen, aber thüt nicht ungeschlagen, man müß hymmer dringen und treyben, und pleybt dannoch ein fauler alter esell, aber das jung fullen wirt nicht zü arbeit gebracht, sonder der herr sihett nür allain selb drauff; das ist so vil geredt: Des menschen herß und gewissen unterstehe sich nür nymand zü regiren, zü furen und sein mechtig zü werden, es müß allain Christus thun, wann man gleich gottis geseß treybt, so pleybt dannoch das herß ungeschlagen und ungetriben; dann inwendig ist das herß dem geseß feind, eusserlich kan man den menschen wol durch geseß zwingen, das er mit der hand müß from sein und an sich halten und gütte werck thun, Es ist aber der faul alt Esell, aber inwendig leßt sich das herß von nymand treyben noch reytten, Biß so lang das die jünger komen auß beselch des herrn, der in das wort in mundt legt unnd spricht 'Gehet, löst mir den Esell auff, Er stehet wol da gebunden, das er soll arbeiten und tragen, er thüt aber nichts'. Wenn aber die apostell komen und predigen das euangelium, So wirt es frey und lesset sich zum hern furen, da reht der herr drauff. Das gehet alles also zü, wie ir gehört habt: wenn ich das euangelium hör, das mein herr Christus fur mein sund gnügt gethan und die selben auff sich genomen hab und fur mich in den schlam getreten, darinn ich stact, und mir herauf geholffen, das sind die wort oder das euangelium, das die apostell haben, das sie Christus haift auff lösen gefangen und gebunten herßen durch geseß, das es zü im bringen,¹ sagen, das ein ander man sey, der das geseß erfull, das wir nicht halten können; wenn das die lewt hören, so fallen sy ab von iren wercken und geben sich in gnad. So wirt dann der heylig geyst komen und das herß endern, das es willig werd, so

1 dem

¹) Die Stelle ist zweifellos verderbt. Enders, Erl. Ausg. XVII, 29 seht: das sie es. Einfacher ist es wol zu lesen: durch das geseß, es. Jedenfalls ist durch geseß mit gefangen und gebunten zu verbinden und es auf geseß zu beziehen. Der Sinn ist wohl: das Geseß an Christus, in seinen Besitz bringen, in seine Hände legen, ihm anheim geben.

reht dann Christus drauff. Drumb ist das rehten nichts anders, dann das man Christum empfindet im herzen. Was thut dann das fullen? nichts dann das es unter im gehet wie ein esell und tregt in, gehet, sihet und regt sich wie der herr will. Also sind durch den glauben unser werck nicht
 5 unser, sonder Christi. Nun was die klayder beduten, habt ir auch oft gehört, Es sind die exempel der heyligen patriarchen, auß der schrufft, welche man soll ein furen zu bestettigen den glauben und die leer vom glauben. Das sey hünd genügt vom euangelio.

Nun wollen wir die Epistell fur uns nemen, die ist etwas klerers. Also
 10 schreybt S. Paulus Philipp. 2. 'Mein liebe brüder, seyt also gesynnet, wir ir findet in Christo, welcher, ob er wol in göttlicher gestalt war, hat er sich nicht lassen bunden, er hetz geraubt, das er gott gleich war, Sonder hat sich selb geuffert und die gestalt ein knechts an genommen, ist worden gleich wie ein
 ander mensch und an geperden als ein mensch erfunden. Hat sich selbs ernybert
 15 und ist gehorsam worden bis in den tod und zum tod des creutzs. Darumb hat in auch gott erhöhet und hatt im ein namen geben, der uber alle namen ist, das in dem namen Jesu sich beygen sollen alle kne, die in hymell und auff erden und unter der erden sind, und alle zungen bekennen sollen, das Jesus Christus der herr sey, zum preys gottis des vatters?'

In diser Epistell will uns S. Paulus vermanen zu brüderlicher liebe und
 20 dienst und greyfft an das ander stück, so da soll furen ein christlicher prediger, welches soll lauten von der liebe. Dann das erst soll vom glauben sein, und er druckts auch maisterlich bayds auß, raiket fast strack zum glauben und auch zur liebe, und zaigt an, das es nicht so ein faul und schlefferig ding ist umb
 25 die lieb, wie die Sophisten sagen, das im herzen still und schnarckend lig, wenn es ein lust ein mal an kompt, das sichs dann reget.

Nun will S. Paulus also sagen 'vor allen dingen, mein freund, die weyl ir christen seht und wisset, was ir von Christo empfangen habt, das er sich euch hat dar geben, das ir mit ewern wercken nichts erlangen mügt,
 30 Sonder er ist euch frey geschickt umb sunst, nicht allain an verdienst, sonder auch über bösen verdinst¹, das ir nun aller ding genüg habt an Christo, das ist ewer schatz den ir vor euch habt. Nun seht ir fort mer nicht schuldig, das ir euch dienet, Synteinmal ir alles habt, was ir haben solt, Sonnder nun fort soll ewer leben dahin gerichtet sein, das ir ander lewt lieb habt und
 35 dienet und auch also thut, wie euch Christus than hat.

Und da greyfft er von ersten das stück an, das da haist der tuncel, dann das ist ein hailoß schentlich laster, wann einer uff sein eygen syn geredt, Sonderlich wann man das thut in der schrufft, das man da seym synn will
 40 befolhen haben, das ir ja drauff sehet: das euangelium wirt yderman

¹) D. i. nicht allein ohne Verdienst, sondern auch trotz bösen Verdienstes.

prediget, wenig aber sind ir die da glauben. Die ihenigen die da nicht recht-
 schaffen glauben und nicht mit dem geyst das euangelion fassen, behalten die
 wort und bleyben bey der schrift. Aber sie könnens nymer lassen, sie
 müssen secten machen und zwoispennigkait. Das werden wir auch erleben und
 habens schon erlebt, das es gerayt anfahet, wenn das euangelion untter die
 lewt fellet, so werden vil leichtfertiger geyster drein fallen, das dysem, das
 ihennem ein anders gut dunckt, weßs ist die schuld? deß, das sie flehlich
 herhen haben, das das gottis wortt kompt in ein alten schlauch und Faß, das
 zu leicht ist, da zurehffets dann bayds, wie Christus sagt.

Matth. 9, 17. Nun das kan man nicht weren. Ich soll und müß das euangelium frey
 predigen und vor nymand verbergen und wach doch, das es wenigt fassen,
 und die es nicht fassen, werden es nicht wol brauchen und uns schaden ein-
 legen, das wern sie nicht lassen, deß müssen wir unns gewislich vorsehen und
 erwegen. Darumb müssen wir die hoffnung abstellen, das wirs dahin bringen
 werden, das die lewt all gleich geyhnet sollen seyn und nicht sagen 'ey haben
 doch die das euangelium gehört, wie stellen sie sich dann so nerrisch darzu?
 einer will do, der ander hiehinauß'. Sonder also müssen wir denken, synt-
 einmal es das euangelium ist, so müssen die lewt eben darumb uneins und
 zwoispaltig werden, dann es sind vil die es hören an glauben, die werden
 hinnach erger dann vor. 'Der tewfell' (sagt Christus), 'wann er sein hoff
 bewart, so pleyben sie im fryd und sein reich bestehet, Wann aber das wortt,
 das euangelium kompt, würdt so ein uneynigkait und wild wesen, das einer
 hienauß, der dortt hinauß will, also müß es gehenn'. Darumb, wann sichs
 also entspynnet, So seht drauff geschickt, das irs wisset, dann wir könnens
 nicht unterkommen.

Das annder aber, das wir thün sollen, ist das, das wir dennoch nicht
 müssen ablassen zu arbayten und zu treyben, da hyn das sie all eins fins sein,
 ob sie es gleich nicht all weren, das wir doch ja etlich erretthen und behalten;
 kan ich nicht alle fysz im neßs behalten, das es reyhset und die fysz herauß
 fallen, das ich dennoch sovil thün, das ja etwas im neßs bleyb, das ich nicht
 das neßs mit allem was dryn ist, hin werff. Also müssen wir do auch thün,
 ich müß hallten was ich hallten kan, das sie dennoch nicht all uff den eygen
 dunckell geraten, dann da wirt nichts güttis auß und richtet nür all jamer
 unnd herkelayd an, wie Oseas der prophet sagt 'Ir herßs ist zu trennet, darumb
 müssen sie untergehen'.

Wann man dann über unns schreyet, das wir wol das euangelium
 haben, und doch gar wenigt christen unter uns sein, die sich der leer bessern
 und sein selbs uneyns, da sihet man, was es ist zc. So sey gerüst, das du
 wissest, das nichts anders darauß werd. Der herr Christus hatt das selb müssen
 sehen und hören, es hat im auch so wee gethan, als schier kain stück in seym

leyden, und darüber klagt er auch im psalm, da er von Juda seym verretter sagt 'Du mein freünd und liebster jünger, der du mit mir über tysz sassest, ^{Ps. 55, 14 f.} wehl du noch bey mir warest, Da giengs seyn in eynigkait zú, aber da du das unglück anrichtest, da zú trent sichs alles, und lieff einer da, der ander dortt hynauf', wie es gangen ist im leyden Christi. Da sagten die Juden 'wa ist nun der man, der sovil wonders gethan hat? wa pleyben nun seine jünger? warumb plib er nicht bey den Pharisern?' damit ist angejaigt und figurirt, das es himmer so gehenn müß.

So ist es auch bald nach der apostell zeyten gangen, da man das euan-
 10 gelium predigt, da gieng hie die kexerey, dort ein ander auff, und waren so jemerlich zú trennet, das man nicht west, wa die christen waren. Also auch das im gangen reich, da christen waren, nicht eyn Bischoff gesezt was, der das euangelium predigt, und wa einer war, der ward so bald vertriben und müst in die wüsten, so war es da allenthalb zürthaylt und müß noch also pleyben.
 15 Der babst hatt es wol in schwang bracht, das es still ist zú gangen, das er da in seym regiment ist bliben, und alles an im gehangen. Was ist's aber? der tewfell ist's, der hatt es also getriben. Wer das euangelion da gewest, so wer es nicht möglich, das es so lang uff eym klumpen solt gehangen sein, der tewfell wüß¹ nicht gelyden haben, drümb, wann man das euangelium
 20 predigt, so müß es also geen, wie ich gesagt hab, waun es in fleyschliche herzen kompt, so wirdt nichts güts drauß, das eins hieher, das ander dort hin reyffet. Do müssen wir klüg sein.

Ich hab nicht hoffnung, das uns gott soll zú mertrer machen, wünschen wolt ichs wol, es wer auch vil besser, wir seins nicht wirdig, aber das müssen
 25 wir gewarten (forcht ich), das sich täglich also unehngkait werden erheben; wann wir getödt wúrden und umbs leben kemen, so hett ich ein hoffnung, das das blüt wúr schreyen und also mer christen herzu kemen. Die wehl wir aber also pleyben, hab ich sorg, der teufell wirt uns ein schalckait thün, das er sich stellt als wolt er uns verfolgen und umb bringen, druckt aber
 30 nicht nach, Sonder wúrt denn gryff treffen, das er uns also zú rüttelt und zür spalt, das man nicht wirt wissen, wo euangelium und christen pleyben; wann dann das kompt, So müssen wir das geschray auch haben, das man sagt 'werstu beim Babst bliben, so wer's nicht also gangen', die schmach müssen die christen fressen, do ist hoch zeytt, das wir klüg sein und sagen
 35 also 'wenn sichs schon alles zürüttelt und trennet, dannoch will ich da bey pleyben'. Darumb wirt von nótten sein, das ein yder da drauff sehe, das er bey dem wortt bleybe und sein glauben rain behalt, das unglück und die anschleg des tewfells sehen wenigk lewt, unnd der tewfell wirts auffrichten, Ehe man sich umb sihet.

40 Wie soll man dann nun thün? ich wayß kein anders nicht dann das

¹) Mundartlich für würd vgl. wur 3. 27. Weinhold, bair. Gram. § 148.

man thû wie Paulus hie thût, Er schreybt ine so hefftig, dringt und treybt so hart drauff, ermanet und flehet sie so hoch, das man ja sehe, wie sovil dran ligt, spricht also 'Ist yrgent unter euch ein ermanung in Christo, ist yrgent ein trost der lieb, ist yrgent ein gemeinschafft des geysts, ist yrgent ein herzlich liebe und barmherzigkait, So erfüllet meine freude, das ir eins müts und synnes seyt' x. Noch hat es nichts geholffen, wie wol es nicht gar vergebens ist gewest, es werdt aber nicht lang, ist dannoch do hin komen, das solche unehnygtait sich hat erhaben; es gehet schon auch yhund auff, das manns greyfft. Darumb sehe ein yder drauff, wo er bleyb, ich kan nicht mer, dan das ich yderman vorman, das wir alle pleyben in einem gleichen synn und scheyden nicht die dunckel von einander, das nicht so mancherlay köpff werden; dan wan das angehet, so ifts bald auß mit uns. Do tritt ein prediger auff, predigt sein dunckeln, dort ein ander und sagt auch, was in gütt dunckt. So volgt dyser dem, ihener dem andern. Do schilt der 'teker', so schilt ihener wider, und würd ein ellend wesen drauß, das vil besser wer, mit hüren und püben zü handeln, den könt man haß ratten, aber dem hatwtklaster ist nicht zü raten, es will die klügheit und frümbskait selb sein und nicht unrecht habenn unnd wirt ein herter kopff dann kain amböß, do der schmyd uff schmydt, es kan nicht waichen, biß es gar zü drümmer gehett.

Darumb will ich euch gewarnt haben und will euch prophezejen, das gewislich ein solch unglück wern wirt, es sey dann das gott seyn gnad geb und schick wider ein verfolgung mit dem schwert, das wider mertrer werden; ich will weren sovil ich kan, wie die Apostell thün, das wir die herzen bey einander behalten, das da Paulus haift an eim andern ortt 'Vinculum pacis et unitatis spiritus', 'Einigtait des geysts'. Wan schon das eufferlich wesen manchfeltig ist, das ja alle herzen eins syns sein, eufferlich gets wunderlich unter einander. Aber wenn man also predigt, das alle stend gleich güte sein, du seyst man oder weyb, herr oder knecht, eelich oder uneelich, ein Bischoff oder ein schlecht man, und was des gleichen ist, das man sich nicht soll darüber scheyden oder habern, das man handell do mit, wie ein yglicher will, und nicht drumb uneins wer, Sonder allain bleibe in eym glauben; aber es wirt nicht also gehen, Sonder es wirt eben gehen, wie es mit den Mönchen ist gangen, die sagten 'unser orden ist besser dan ewer', das eytell secten und zürtaylung sind worden; wann sie recht christen wern, so würden sie also sagen 'deyn standt gefelt mir wol, nym in fur dich und pleyb darinn, so gefelt mir meiner auch wol, darumb wollen wir uns nicht zanden'. Also ifts aber nicht blyben, wirt auch also nicht pleyben, Sonder man wirt über den glauben abermal funderlich artickell auffbrengen und drauff fallen, Und wirt darneben solch zürtrennung, das es jamer wirdt sein. Es hebt schon an, ich hab schon eins oder zway gesehen, wilß aber nicht rühenn.

Das ist nun das aller höchst werck der lieb, das man also eins sey. Und da sezt S. Paul den herrn Christum zum exempel und zum bild, das wir uns die grosse liebe, die er gegen uns gethan hatt, auch lassen erwaichen, Als wie? 'Do er war in göttlichem standt, hatt ers nicht fur ein raub geachtet, ^{Matth. 2, 6 f.} das er gott gleich wer, Sonder hatt sichs geoffert, und eins knechts gestallt an sich genomen und sich finden lassen in geperden wie ein mensch', er war warhafftig gott und gieng auff erden, hett mocht faren mit allem recht wie gott mit unns, das wir im hetten zu fussen müssen fallen, wer hett es im könt weren noch straffen? Es wer billich und recht gewest, das sich hederman vor im gebuckt hett und uff den henden getragen; der selben geberden, die dyse majestet angehörtten, das hderman vor im hett zyttern müssen, hatt er sich alles verzigten und geuffert und sich nicht anders gestellt, als er solt sagen 'ich bin nicht gott' und hat aller ding ein knechts gestallt an sich genomen und nicht gestellt wie ein herr und gott, wie er dann sagt 'Ich bin ^{Matth. 20, 28.} nicht kommen, das ich mir dienen laß, sonnder das ich diene', Als er solt sagen 'ich will nür knecht sein, was mer?'

Er ist unns auch gleich worden nicht allain der natur nach, sonder auch seins ampts halben, dann hie redt S. Paul nicht von der gepürt Christi, sonder von seym leben, also das er alles gethan hat, wie ander lewt gethan. ²⁰ Wo krank und arm sind gewest, do was er auch krank und arm, stelt sich nicht anders dann wie sie, sonder wie sich die armen gern zun armen halten, Also thett er auch: wie die lewt warhen, also thett er sich zu in, machts wie annder lewt, das kain mensch ist gewest, do er sich nicht gerne hatt zu gehalten wie die andern, lieh sich in allen geperden finden wie ein ander mensch, wie ²⁵ gering ein mensch sein kan. Dann wenn die schrift mensch nennet, so müst ir nicht sehen auff die person, Sonder wer den namen hat, das er mensch habst; ob er groß oder klein sey, das müß man da nicht ansehen. Also ist nun Christus gewest, hatt sich so tieff herunter gelassen, das kain mensch so gering hat sein mügen, mit dem er nicht gern zu schaffen hab gehabt und dem er ³⁰ nicht hett gedienet, Also das er warhafftig der aller untterst mensch ist wordenn.

Wo mitt? da mitt, das er sein leben und alles was er vermocht an seiner ganzen person do hin gewent hatt, das er uns dinet; und das sind solche wortt, die kains menschen herz aussprechen noch begreiffen kan. Ja wenns recht inns herz gieng, wer es nicht wunder, das zu sprung fur freyden. ³⁵ Dann ist das nicht ein groß ding, das die höchst majestet sich also tieff herunter wirfft und sich nicht wil fur ein herren haben gehalten, sonder dienet mir verzweffeltem büben, so ich doch so vil wider in gethan hab, und trytt fur mich und leßt sich umb meintwillen tödten und fryst also mein sund wegl und ertwirbt mir so groß reichlich gnad. Diß ist alles so groß, ⁴⁰ das man sich davor entsehenn müß, groß ist die person, die sich herab leßet, groß ist auch der dienst, das er mir ertwirbt ewig gerechtigkeit und seligkeit und alles was got hatt, Nympt von mir das gröst übell und armütt, die hell

und den tod. Das ist recht das euangelium außgelegt, das man sihet, warumb es unns fur gelegt ist.

Was will dann Christus damit, das er sich unns also unterwirfft und zu eygen gibt? das will er: Senteymal kein mensch so gering ist, der nicht fur in mag treten unnd sich sein trösten und im helffenn lassen, Und die- 5 wehl er uns so groÿ dingt gethan hat, so thüt ir nun hie auch also (saget hie S. Paulus) und seyt auch also geschnnet, das ir euch das lasset bewegen. Es wirt auch nichts helffen, thü was du wilt. Wer aber das bild in die augen bildet und sihet, das die grosse hohe majestet herab felt und leffet dich im auff den hals syhen, das er dich auß dem schlam herauß trage, So wirstu 10 gern auch alles thün, was du sollest, und yderman gern zu fussen fallen, Ja auch so higig werden, das du dich also deuchtest, das du gern mer wolst thün dann er hat than; Wie woll Christus demüt nymand ertreichen kan, dann er ist des nicht schuldig gewest, Sonder frey auß über schwenglicher güte than; wir finds aber schuldig unnd müßens thün. 15

Nun secht, wie wir christenn sind: ykund auff die zeyt wirt alle welt das Sacrament entpfahen, welchs darumb eingefekt ist zum zeichen der grossen lieb, die unns Christus erzaigt, das man da den glauben übe und sterck, und das wir das sacrament zum warzeichen nemen. O wilch ein hon und spott 20 wirt gott geschehen, das wir alle das sacrament nemen unnd güte Christen sein wollen. Aber wollen uns nicht auch also herunter lassen und dem nechsten dienen. Bin ich gelert und weyh, und du nicht, mag ich wol dein gott sein, das du mir müst er geben. Aber wie hatt Christus gethan? er war frehlich so wol gelert als du und alle menschen, da lagen wir im schlam, hetten in wol müssen almechtigen, ewigen gott und gestrengen richter haÿssen. Aber 25 des rechtens hatt er sich verzigen und uns gebienet, so müstu auch thün in allen dingen. Hastu kunst, behalt sie nicht dir, sonder diene damit ander lewten. Bistu gesundt, so hilff den krancken auch. Bistu reich, so hilff den armen, dann der darffs, und dem du wol helffen kanst. Bistu stark, so gib dich herunter und diene dem schwachen. Bistu from, so hilff dem sunder, das 30 er auch from werd; thüst du es nicht, so wirstu nicht ein Christen sein, wir haissen all Christen, aber es wil nymand da hin an, wo aber Christen sein, da müssen sie her auß brechen, das sie also geschnnet sein und sich so stellen wie Christus.

Mat. 2. 6. 'Er hats nicht fur ein raub gehalten, das er gott gleich war.' Wer finds, 35 die es fur ein raub halten? wann du gnad hast, das du deym negsten kanst dienen und leffest dich eren und oben an setzen und nymests an, als sey es dein und habst recht darzu, und wenn man dir nicht eer thüt, so zürnstu, do heltestus eygentlich fur ein raub, wie ein rauber drum raubt, das er das gütt besitze. Darumb müß alles, was wir haben, stehen im dienst, wo es 40 nicht im dienst steet, so steheß im raub. Bistu nun ein Christen, so müstu nicht dein gütt, dein nuß, dein eer suchen, Sonder dich verzeihen und das alles

fahren lassen und heruntter fallen, das du nür andern dienest, wie dir Christus gethan hatt, welcher gleiche gotthait hatt mit dem vatter; hats aber darzü nicht braucht, das er sich damit buket und im wol gefiel, sonnder müst mit dem allem her tretten und mir helfen, do müst die gannz person her hallten, das er mich dem tewfell auß dem rachen zöhe, dan wer nicht die gotthait do
5 gewest, hett in der tewfel bald verschlunden.

'Darumb hatt in nun gott wider erhöhet', wie S. Paulus beschleust, 'und
im ein namen geben, der über alle namen ist, das sich in dem namen müssen
alle knye beygen im hymell, uff erden und unter der erden, unnd alle jungen
10 bekennen, das er über alle ding ein herr sey.' Drumb denck du nicht, wie du
obenn schwebst unnd hoch empor kombst, sonder laß gott drumb sorgen, wie
Christus thüt, und denck nür darnach, das du ander lewt darzü bringest, das
sie sollich werden und entporgehet; wie er nun do gesetzt ist zum herren
über alle dingt drumb, das er sich so herunter hat geworffen und ein solcher
15 herr ist worden, dafur sich alle knye beygen, So wirstu auch erhöhet werden,
wen du dich auch also demüttigst. Drumb dörfen wir nicht sorgen, wie wir
hin an komen. O wann solch lewt bey einander weren, ein hundert oder zway,
wie gern wolt ich dise gemain sehen, wie ein fein leben solt es do sein. Sollich
kinder will gott haben, aber wa findt man sie? Drumb secht euch fur, ich
20 will euch treulich gewarnt haben, werdt ir nicht so thün, wehl ir nun das
euangelium gehört habt und verstehet, So wirt euch unnsere herrgott wider
schicken prediger, die sollich narrenwerck treybenn, wie vor ist geschehen. Ir
habt ein grossen schak, werdt irn verlieren, so secht euch fur; gott hat sein
wort nicht umb sunst außgeschickt, werdt irs nicht annemen, So würdt ers
25 auch von euch nemen, das es nicht wider zü euch soll kommen, So wirdts
dann erger werden dan vor ye, do wisset euch kecklich auff zuverlässen; werdt
irs lassen fur über gehen, die wehl irs habt, So wirdt es auch von euch
kommenn, das irs darnach gern wollt haben, wenn es euch lönt werden, wie
es vor gangen ist. Nun dabey wollen wirs lassen bleyben und den herren
30 anruffen, das er unns gnade verleyhe.

Amenn.

9.

Sermon am grünen Donnerstage.

(2. April.)

Diese Predigt liegt in zwei, besonders im Umfange stark von einander abweichenden Fassungen vor.

I.

- A. „Eyn Sermon Do- || cto: Marti: Luther || am Gruenen || donnerstag || M. D. XXij || Wyttemberg ||“ Mit Titeleinfassung. 5 Blätter in Quart.
Druck von Hans Luft in Wittenberg.
- B. „Eyn sermon || Doctoris Martini || Luther, am grün- || nen Donerstag || gepredigt. || wittenberg. || 1 5 2 3. ||“ Mit Titeleinfassung. Titelrückseite bedruckt. 4 Blätter in Quart, letzte Seite leer.
Ohne Signatur. Druck von Jobst Gutknecht in Nürnberg.
- C. „Eyn Sermon Do- || cto. Marti. Luther || am Gruenen || donnerstag || M. D. xxij || Breslaw ||“ Mit Titeleinfassung. 5 Blätter in Quart. Am Ende eine Verzierung.
Druck von Caspar Lybisch in Breslau.
- D. „Ain. Sermon. || Von der Empfangung vnd zübe || raytung Des hochwirdigen || Fronleichnam Ihesuchristi || Allen Christen menschen || vast nutzlich zü vnder || weyhung. || Von D. Martin Luther || im jar 1. 5. 24. ||“ Mit Titeleinfassung. Titelrückseite bedruckt. 4 Blätter in Quart. Am Ende ein Holzschnitt.
Der Punkt über „i“ in Zeile 1 fehlt. Diese Zeile scheint in Holz geschnitten zu sein. Die Worte des Titels sind auffällig zusammengedrängt. Holzschnitt am Ende: Ein Engel hält in der Rechten das kursächsische, in der linken das herzoglich sächsische Wappen. Druck von Melcher Ramming in Augsburg.
- E. „Eyn Sermon. Von der || Entpfahung vnd zübereyhtung, deß hochwirdigen || Fronleichnamß Jesu Christi. Alle Christen men- || schen vast nutzlich zü vnderweyhung. || Von D: Marti: Luther. ||“ Darunter ein Holzschnitt. Titelrückseite bedruckt. 4 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „Gedruckt zü Zwicaw durch Jörg Gastel.“ Darunter ein Holzschnitt.
Die Holzschnitte auf dem Titel und am Ende sind gleich: ein Priester reicht einem knieenden Communicanten die Hostie. Nur ist der Titelholzschnitt noch besonders eingefasst.
- F. „Von der frucht vñ || nutzparlayt des || heyligen Sa || cramets || Do. Mart. Luth. || Anno. M. D. XXiiij. || Wittenberg. ||“ Mit Titeleinfassung. Titelrückseite bedruckt. 6 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „Got sey Lob“. Darunter die Signatur „Bij“.
Die Titeleinfassung ist die bei von Dommer, Lutherdrucke auf der Hamburger Stadtbibliothek 1516—1523 S. 240 unter Nr. 79 B als der dritte Nachschmitt beschriebene.

G. „Ein Sermon von || der frucht vnnnd nutz- || barkeit des hay- || ligen
 Sacra || ments. || Do. Marti. Luth. || Anno. M. D. xxiii. || Wittenberg. ||“
 Mit Titleinfassung. Titelfrückseite bedruckt. 4 Blätter in Quart.
 Am Ende: „Got sey Lob.“

Über dem „j“ in Zeile 7 des Titels fehlt der Punkt. Die Titleinfassung
 ist einer der drei bei von Dommer, a. a. O. S. 241 unter Nr. 81 Anmerkung
 bemerkten Nachschnitte.

II.

Der längere Text findet sich als „Vorrede“ in folgender Sammlung:

A. „Ordenung vnd || Bericht wie es furterhin || (mit ihenen so das Hoch-
 würdig Sacra || ment empfahe wollen) gehalten sol || werden, erstlich
 durch Doc. Mar || tinum Luther vßgegangen, || mit sunderm fleiß
 vnnnd || ernst darob zuhalten. || Item zwo Christenlich predig, die Vffer ||
 steung Christi, vnd hauptstück vn- || sers Glaubens betreffend, ganz ||
 heylsam vnd nützlich zulesen. || Hagenaw durch Johannem || Secerium.
 Anno xxiii. ||“ 34 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende:
 „I H S || Verbum Domini manet in eternum. ||“

Unsere Predigt steht Blatt „Aij“ bis „Eij“.

B. „Ordenung vnd beri || cht wie es furterhin (mit ihe- || nen so das Hoch-
 würdig Sa || crament empfahe wol- || len) gehalten sol || werden. ||
 Item zwo predig, die Vffer- || steung Christi, vñ hau- || ptstück vnserß
 Glau || bens betreffend. || Martinus Luther. || Wittenberg. || M D XXV. ||“
 Mit Titleinfassung. 32 Blätter in Quart, letzte Seite leer.

Unsere Predigt steht Blatt „Aij“ bis „Eij“. Druck von Nidel Schirlentz
 in Wittenberg.

Von den Gesamtausgaben bringt den Text I und zwar nach A nur Erlangen,
 Deutsche Schriften, 2. Aufl. Bd. XVII S. 39—47; Text II findet sich Wittenberg
 Th. VII (1554) Bl. 405^a — 409^a, Leipzig XIII Sp. 476^a — 481^b, Walch XI
 Sp. 832—849, Erlangen, Deutsche Schriften, 1. Aufl. Bd. XI S. 179—192,
 2. Aufl. Bd. XI S. 197—212. An letzterer Stelle ist der Wortlaut nach der
 Kirchenpostille gegeben, in die II Aufnahme gefunden hat, und die Abweichungen
 des Druckes B sind unter dem Texte mitgeteilt.

Wir geben beide Fassungen untereinander vollständig und schicken folgende
 Bemerkungen voraus.

Zu Text I.

Gegen die Annahme des Bibliographen, daß A ein Druck Hans Luffs sei,
 läßt sich aus inneren Gründen kaum etwas erhebliches einwenden. B und C sind
 unabhängig von einander aus A geflossen, C ist A sprachlich näher geblieben als B.
 DE weisen 15 gemeinsame Lesarten auf (vorwiegend beabsichtigte Wortänderungen),
 die ihnen allein eigen sind bis auf 476, 9, wo do bey f. bey sich offenbar nur
 zufällig auch in C findet. D beruht unmittelbar auf A, E auf D. Damit ist für
 das undatirte E als Druckjahr 1524 fg. gewonnen, und was in E als einem mittel-
 deutschen Drucke auffallen könnte, erklärt sich als Rest aus der Augsburger
 Vorlage D.

FG enthalten eine Bearbeitung des Textes A. Ihre Abweichungen von diesem betreffen fast nur die Form, ein Gebante, der in A fehlte, ist in den Wortzufügungen der beiden Ausgaben nicht enthalten. Deshalb und weil ihre Abweichungen durch den Text II keinerlei Bestätigung erhalten, ist die Möglichkeit abzuweisen, daß FG auf einer anderen Nachschrift der Predigt beruhen als A. Von einander weichen F und G an 11 Stellen ab, und da hier viermal F und viermal G zu A stimmt, kann weder F noch G unmittelbar auf A fußen und weder G aus F noch F aus G geflossen sein. Es ist vielmehr als gemeinsame Quelle von F und G eine Bearbeitung von A anzusehen, die sowohl in F wie in G einige weitere Änderungen erfuhr und der G in der Sprache treuer blieb als F. Daß die verlorne Vorlage von FG auf A beruhte, ergibt sich daraus, daß FG weder mit B noch mit C noch mit DE irgend eine ihrer Sonderlesarten theilen.

Wir geben den Text nach A und verzeichnen die Abweichungen der anderen Ausgaben, soweit nicht die folgende Übersicht von ihnen Rechenschaft gewährt:

Umlaut des u. In B bezeichnet durch ü außer in für, sünde. Unbezeichnet: vber; lügen; zerdrückt. C meist u, daneben ü: überreden, frucht (Plur.), frümikeyt, sünde (4), vgl. unten eü und fülen u. s. w. D hat ü, auch in frümkeit; über neben vber. Aber lügen, zerdrückt. E meist u, einigemal ü. Dazu fruchten. F: ü, auch künst (2. Sg. Prf. v. kan), frümbkeyt. Neben nûß (Adj. u. Plur. des Subst.) zweimal nuß (Sg. d. Subst.); nußparkait. Stets vber, vbel, lügen, zukunfftig, natürlich, zerdrückt. G = F, aber auch nûßbarkeyt, zukunfftig und andererseits wurde(n) Kj. — C stets hot f. hat. Sonstiges o für a siehe Lesarten. — Der alte Diphthong ist in B meist durch ai (aber stets ein), in C durchweg durch ei, in D durch ai (aber ein; alle in neben allain), in E durch ei (neben vereinzelt an) gegeben. In F steht überwiegend ai. Bemerkenswerth ist hier einander (11) neben allain (7) und fast durchstehendes ein (meist als unbest. Artikel) neben ain = unus 488, 1. 2. 9. Offenbar verhält sich einander zu allain wie ein ohne Sakton zu ain mit Sakton. Dazu stimmt dann kain (4), und auch das Schwanken zwischen neyn (2) und nain (3) kann vielleicht unter diesem Gesichtspunkt aufgefaßt werden, zumal sich sonst Schwanken in der Schreibung desselben Wortes fast gar nicht (fleisch [1] neben fleisch [4]; -kayt [2] neben -keyt [1]) findet, sondern ei in heilig, geist, heym, reysen, in allen übrigen Worten aber ai durchsteht. G hat durchweg ai. — B: eü (eu); C: eu und gleüb, heüer; E: eu, eü; F: eü. — An Stelle des Diphthongen uo hat C neben gewöhnlichem u auch ü vorwiegend an Stellen, wo Umlaut möglich ist (s. oben): zü (1); genüg (1) und genügen (Inf.), brüder (Plur.), gütter (Plur.), hütten (Inf.), fülen (2), fülest. ü begegnet nicht. D hat durchweg ü an seinen Stellen, auch Plur. brüder und zwü. ü in genügen, stünden (Konj.), güter (4), füren; einigemal ie s. Lesarten. E = D, doch stets zum; ü auch in grünen, hüten, muß (476, 3), brüder. F = D, doch stets zum; ü auch in wülen, ü in versünst. G = F, doch zum neben zum; wülen; versünst. — Längenbezeichnung der Vokale. BFG: nemen, mer; yn, ym, yr(en); vil s. nehmen u. s. w.; viel. D = B, doch meer (1). E = B, doch meer (2). — Das h in gehen, stehen ist nur in C bewahrt, sonst beseitigt. In BG stets geen, steen, in DE daneben gen, sten, in F meist gen, sten. — Anlautend haben CG stets b. In B steht plut, prot durchweg und

pit, ploffe, preyt, preytest je einmal. In F steht vor l nur b, vor Vokalen und r dagegen p, abgesehen von stetigem be- und je einmaligem biß, bey; bringest, brüder. — Für vnter haben DEG vnder; F vnter (3), vndter (3). — BE: sehen, sihe(t), aber secht; D: sehen, sihe(t); seht (5), sonst secht. FG: sehen, syhet, secht (3), sonst sehet. Für sihe in F stets, in G öfter sich. — Konsonantenverdopplung. D zeigt öfter die kanzleiiischen un, tt: stellenn, peinnigen; geordnett, anrychten, ja sogar rechtten, gotttes. — Einzelne Flexions- und Wortformen. DG stets sy f. sie. — B stets seind, C nur anfangs, nachher sind. DE seind, aber wir sind (3); sein wir (1). In FG sein, in F mit einer (sindt), in G mit zwei Ausnahmen (seind). — B stets dan(n), aber wen(n); C stets den(n) und wen(n); DE stets wen(n). F: dann(e) (21), denn(e) (7), dagegen wenn, ausgenommen dann wann (1). G = F, doch nur dann, denn. — BDEG stets da, C stets do, wo es allein steht. F alleinstehend meist do; da wesentlich nur an Stellen, wo es sachtont ist (vgl. besonders 476, 8; 477, 2; 480, 2); verbunden da (bez. dar), ausgenommen domit (1), dohyn (3). — Für sonder A hat B stets sunder, CGH stets sonder. — B durchweg, GH meist nun. — B durchweg nit, C durchweg nicht; GH f. nit A oft nicht, selten nit f. nicht.

Zu Text II.

Der Wittenberger Druck B beruht auf A und weicht davon im Texte nur selten und nirgends so ab, daß etwa ein Einfluß Luthers wahrscheinlich wäre. Die Vorlage von A stammte wahrscheinlich aus Wittenberg. Die vorwiegende Nichtbezeichnung des Umlautes von o und u; das öftere -is, -ist der Endsilben, die Formen glewben, hewbt; rauchloß, die Schreibungen yhm, yhr u. s. w.; gehen, stehen; gefes, gewis (gefes, mußs) legen diese Vermuthung nahe. Daneben aber zeigt der Text von A auch den Einfluß der Sprachgewohnheiten des Druckortes Hagenau in vff, vß, misbruch u. s. w., thon (Inf.) u. dergl. Die sprachlichen Änderungen, die B mit seiner Vorlage A vorgenommen, sind nicht durchgreifend, aber in mehrer Hinsicht lehrreich.

Demgemäß geben wir den Text nach A und fügen die Abweichungen der Ausgabe B hinzu, abgesehen von der fast durchgehenden Ersetzung des vß und vff durch auß und auff, der Änderung des Inf. thon in thun und des Prtc. (ge)thon in (ge)than, sowie schließlich der bemerkenswerthen stetigen Verwandlung von sünde, sunder A in funde, sunder.

I.

Eyn Sermon am grünen donnerstag.

Her habt vor gehört oft, wie man sich soll stellen, das sacrament recht zu empfangen, die wehl aber der tag herwt darzu geordnet ist, So muß ich auch eyn wenig ykundt darvon sagen. Ich halt aber, das mans nit daß mug verstehn, denn man halte gegen einander die mißbrauch, die bißher gehalten sind, gegen dem rechten brauch, den Christus hat eyngesetzt. Nun yhr wist, das man bißher alleyn hat gesucht und gefordert ynn dem Sacrament, das da sey gott warhafftig mit fleisch und blut, darauff man fast dringt, das man das glaub, do hat mans denn bey lassen bleyben, und hyn geloffen

II.

V o r r e d e.

Etwer lieb hat vor maß oft gehoret, wie man sich gegen diser zeit stellen soll, das hochwirdig Sacrament des leibs und bluts Christi zu empfangen. Wehl aber dise tag darzu geordnet synd, das man damit umghehet, müssen wir widerumb dabon reden, sobil not ist, denn ich mich wol verseehe, das etlich synd, die es nicht wissen. Ich halte aber, man künd es nicht besser fassen und verstehn, denn wenn man gegen einander helt den mißbruch des Sacraments gegen dem rechten Christlichen und Euangelischen brauch, den Christus eyngesetzt hat.

Auffs erst hat man bißher also geleret, das man yhe getrost unnd vest glauben sol, das under dem brot sey der warhafftige leib und under dem weyn das warhafftig blut Christi. Das ist das erst stuck, das man uffs hohiste tryben hat, und wenn mans so fern hns volck bracht hat, hat mans darfur gehalten, es wer wol predigt. Darnach hat man also fort gefaren, das man die leut fragte, ob sie des Sacraments begerten, und yhn also frey hyn geben und darnach nicht wechter gesorgt.

1 grienen D grünen E Donnerstag E Die Überschrift lautet in FG: Von der empfangung des hochwirdigen Sacraments Doctor Mar. Luther geprediget. Im jar 1524. 2 [h]er A vorhyn gehört, wie FG man sy (sie E) soll DE soll C 3 empfangen E heüt der tag darzu vom Pabst (Papist G) verordent FG geordnet DE muß E 4 ich auch ykundt FG ykundt BDE dabon F halte FG 5 möge FG verseehen dann daß man FG halt E legen C die preüche FG yß hheher F 6 seind C legen C eynsetz D Nu C 7 hat allayn gesucht FG gefodert E gesürbert FG 8 warhafftigt C mit seinem fleisch FG soft C darauff hat man fast gebrungen daß FG 9 gleüb C glauße FG man es FG dabey C dabey DE lossen C dahin E gelauffen DEFG

2 liebe 3 empfangen 7 mißbrauch

und empfangen, und nit gedacht, das das auch wol glauben kund eyn teuffel oder leher, dann das ist leyhtlich zu uberreden, das do unter dem brot sey gottes fleysch und blut, wie wol mans nit begreiffit mit der vernunfft, wie es zugehe.

5 Als do er durch verschlossene thur ist gangen zu den Apostelen leyhlich, diß glaubt man auch unnd ist eben so unbegreifflich als das. Wie er auch aus dem grab ist gangen leyhlich durch den stein und hat keyn loch gemacht. Der exempel sind noch viel mehr. Darumb so lernet, das eyn solcher glaub nit genug ist, und die eyn solchen alleyn haben, die bleyben nur darvon denn
10 wenn du also hynlauffst und empfahest, so ist es eben als wenn mans ehner saw hyn hals stieß. Darumb solt man vorhyn fragen die selbigen, die es

Also ist es gestanden uff den zweyen stücken, das man also gleubt, und des Sacraments begert hat; wo zu man seyn aber begeren soll, und was mer dazu gehoret, des hat niemant war genomen, und haben nicht gesehen, das ein solcher glaub auch wol ym Deuffel und allen unchristen ist, denn man
5 ist leyhtlich dazu beredet, das man disen articel gleube. Denn kan ich glauben, das Christus auffstanden ist von todtten, Item das er durch den stein ist gangen, der fur dem grab lag, und kein loch hynlein gemacht hat, Item kan ich glauben, das es war sey, das er durch verschloßne thuer gangen ist, das er nichts zubrochen noch verferet hat, also das holz und seyn leyb
10 an einem ort war und dennoch warhafftig fleisch und blut da war, so kan ich auch wol glauben, das in dem brot unnd weyn der leib unnd das blut Christi sey.

Darumb ist es noch ein gering ding, das mans dabey bleiben laßt und nur so viel glaubt, wie wol sie gemehnet haben, sie hettens damit kostlich
15 gemacht; solcher glaub unnd begirde ist noch nyrget genug zum Sacrament, und alle die nicht mer darumb wissen und nicht hoher glauben und begyrd dazu haben, sollen davon bleiben. Denn es ist nicht vil anders, das du diesem das heylig Sacrament gibst, denn wenn du es einer Saw inn hals stoft; ein spot ist es, unnd ein unere des Sacraments, darumb gedend, das du anders
20 werddest oder nicht hynzugehst. Ich wil es hie noch ein mal geschehnn lassen

1 empfangen C gedocht C glauben C gelouben F köndt B könde FG 2 leyhtlich DE prot DE 3 plüt DE 4 zügeet DE 5 Dann sölicher (solcher G) exempel sein noch wol mer, als do FG do ehr C beschlossene DE Aposteln do ist er auch leyhlich geweest, das glaubet FG 6 das DE glaubet CG „so“ fehlt G 6-8 als das, der Exempel findt noch vil mer wie er nach (auch G) auß dem grabe ist gegangen durch den stein und hat keyn loch gemacht darumb so FG 8 lernet D sölicher FG glaube FG 9 gnug BEG sölichen DE sölichen F nür B bleyben dauon FG 10 du allaine do hyn FG entpfahest B empfahest CDEG entpfehest F 11 Saw F in den hals gebe oder stieß FG fragen C

3 gehöret 4 teuffel 19 vnehre 20 werdest gehst

nehmen wolten, was es were und warumb sie es nemen, das die bößen mißbreuch abtremen, und solt also handeln als mit eynem kinde, das man bringt zu der tauff. Seht, wenn man das daher bringt, so ist's nicht gnüg, man lesst sich auch nicht genügen an dem alleyn, das man weyß, das eyn tauff sey, odder das man sich solt tauffen lassen, Sondern man fordert von ihm den glauben. Item ob er widersag dem teuffel, der welt und dem fleysch und glawbe ynn gott vatter, son und heyligen geyst. So solt mans hie auch anrichten, das man nit den edlen theuren schatz also dohyn schüttet ynn eyn schendliches unreynes gefesse, sondern fragen vorhyn, warumb sie es nemen. Darumb soll man noch hevor auff das mal ewr krankheit schonen, und zu-

auff diß jar, das yeglicher hynzu gehe nach seyrer andacht, aber ein ander mal mueffen wirs also ordnen, das man niemand zum Sacrament geen lasse, man frage yn dan vor und erkunde, wie seyn hercz steet, ob er auch wisse, was es sey unnd warumb er hynzu gehe.

Es ist genug, das wir noch einmal durch die finger sehen und den alten mißbrauch geen lassen, aber so das Euangelion nun weiter inn die welt triben wirt, müssen wir zu den sachen thon unnd den mangel besseren.

Also solt man hieryn handeln, wie man handelt mit eym kindt oder mit einem andern, den man teufet. Wenn man yhn zum tauff bringt, ist's nicht genug, das er glawbe, das das die tauff sey, und eyn sacrament von Got eyngekehrt. Ist auch nit genug, das man fordere, ob er getaufft seyn wolle, welchs man thut auff die aller leyte, Sondern auff's erst fragt man yhn also 'Entsagstu dem Teuffel und all seinen wercken und wesen?' Darnach 'Glawbstu an Got den vater, den sun und heyligen geist?' Da fordert der Teuffer, ob er eyn rechtschaffenen glawben habe und wisse, was er suche und warumb er da sey und wazu er das Sacrament brauche. Bil mer sol man ynn disem Sacrament also thun, das niemand zum Sacrament gehe, man hor dann, ob er eyn sollich gefess sey, das ers muge fassen, das mans nicht eym unreynen thier in halß stoffe. Denn die allein mit yhenem glauben hinzugeen, dencken nit wehter, denn das sie es nur nemen, haltens fur eyn werck, meynen, es sey damit genug und thuen es nur darumb, das es so

1 wölten B wöllen FG das sy die G bösen B 2 mißbreuch D ab lömen B handeln DE kindt FG 3 zu eynere tauff FG Sehet C daher C gnug B genüg C 4 laßt DEG genügen B benügen FG deme FG weißt DE weiß(weißt G) daß bz FG 5 oder BDE aber C aber FG sich tauffen laß. Rayn sonder FG Sonder DE fordert G 6 ob her C widersage C widersaget FG 7 glawb FG sun BD vnd in den FG man es do (doch G) auch FG 8 theurn B theuren D tewern F schütt(e) FG „eyn“ fehlt G 9 schendtlchs FG gefess BE sonderen D fragt FG „vorhyn“ fehlt B 10 das FG ewer BFG

2 müssen gehen 7 müssen 15 rechtschaffnen 16 wazu 18 hör
sollich müge 20 gehen

gehn lassen, aber füran nymmer. Dann man laufft dohyn, und meynet wenn mans empfangen habe, so hab man eyn gutt werck gethan. Ey lieber, das ist nicht genug, das ist geschmecht und gott alleyn geschendt. Denn man helt es nit fur eyn wort und werck gottes, darvon wir möchten glauben zu
 5 gott empfangen, Sondern fur eyn werck, das wir thun. Darumb soll man fordt an die do darzu gehen wollen, fragen, was sy do nemen und warumb sie es nemen, und die sollen also antwortten. 'Seht das sind die wort Christi, das er habe seyn leyb und blut fur mich dar gegeben, das mir meyn funde
 10 seyn blut und fleisch wie eyn Sygel, damit ich versichert soll seyn, hm sey also, Meyn sunden sind mir vergeben, und ich darauff sterben soll, seyn

eyngesezt und hm brauch ist, das mans thun soll. Ist gleich als wen du eynen fragest, warumb er sich teuffen lasse, unnd er antwurt 'ich waiß nicht, es ist also eyngesezt, darumb wil ichs auch mitthun, ich meyne, es sey eyn gut werck'.

5 Nun kan man das hochwirdig Sacrament nit hoher schmehen und schenden, denn das mans nur fur eyn gut werck halte. Denn eyn gut werck ist, das ich kan eym andern thon und muß mein werck seyn, aber das Sacrament ist nicht meyn, sunder Gottis werck, damit ich nur mir dienen lasse unnd wolthat empfahe. Darumb als weyt Gottis unnd mein werck von
 10 einander synd, so weit ist das auch von einander geschaidet, das man diß Sacrament fur Gottis werck und fur unser werck halte, so ist nun offenbar, das es grosse schmach des Sacraments und Gottis lesterung ist, wenn du es nit fur Gottis werck heltist.

Darumb solt man die leut also fragen, wenn hemant zum Sacrament
 15 wolt geen: Auffß erst, was das Sacrament sey? Da soll er antwurten 'Die wort synd das Sacrament, so Christus gesprochen hat hm abentessen, "Nempt hin, das ist mein leyb, der fur euch dargegeben wirt, Das ist meyn blut, das fur euch vergossen wirt, zu vergebung der sünd". Darnach das er zu den worten das brot und weyn hatt eyngesezt, under welchem seyn fleisch und
 20 blut ist zum warzeichen und sigel, das die wort war synd'.

1 lassen C aber F füran BFG fürhyn DE furtan C „und“ fehlt FG 2 hab FG
 gethon DG 3 nit DE gnug BD geschmecht F allaine F geschendet BFG 4 „nit“
 fehlt E vnd ein werck FG daure F möchten C glauben von gott empfangen. Rayn,
 sonder helt es für vnnsere thun, darumb FG 5 thon DE solt FG 6 fürhin DE die
 darzu FG dorzu C sie BE nehmen C 7 nemen wollen B „also“ fehlt E antwortten D
 8 das her C hab FG geben DEFG daß mir (wir G) meine FG sund C sündt FG
 9 sollen FG abgewaschen G „und“ fehlt FG dorumb C eht C mirs FG 10 damit C
 darmit DE seyn soll FG 11 Mein sünde B meine sündt FG sein B drauff C

2 antwort 5 höher 17 dargeben 20 warzeichen

sterben, seyn todt, seyn blut und fleisch find meyn und stehen fur mich'. Wo der glauben nit ist, do bleybe man darvon. Nu seht, wie weyt die zween glauben von einander stunden; du glaubst, es sey gottes leychnam und blut, darumb laufft du hyn und nympt das. Ey lieber, was hilfft dich das? was geneust du seyn? du stehest da und fasts ynn dich als ynn eyn monstranzen, es wirdt auch nichts mehr ynn dir, denn ynn der monstranzen, die da stehet.

Aber wenn du da her kompst und also sagst 'sich das find wort Christi, das seyn leyb und leben fur mich gestellt sey, das ich mich des also kan annehmen als meynes eygens gutts, und des habe ich hye eyn zeichen', Seht also hilfft es dich, do empfehestu denn eyn ubersichtwendlichen grossen reychen

So frage denn weytter 'wazu synd die selben wort gut, die Christus da redet und ein warzeichen dran hengt?' Antwort 'Dazu synd sie gut, das ich dran glauben sol, nicht das ich dran eyn gut werd' thon sol, also das meyn glaub mit dem herzen dran hange und ich nit zweifel, es sey also wie die worter lauten'. Wie lauten denn die wort? Also 'Das ist mein leyb der fur euch dargeben wirt', die wort sagt er zu allen die das sacrament empfaehen, darumb mustu an denselben mit dem glauben haften und also sagen 'Darumb tum ich, und begere des sacraments, das ich glawbe, das seyn leyb fur mich geben, seyn blut fur mich vergossen ist, auff das damit meyn glawbe gesterckt werde, darumb wil ich das zeichen nemen'. Wer das nit kan thon oder nit gletobt, der sol bey Leib nit hinzugeen, denn wo nit solcher glaub ist ym herzen, ist es alles verloren.

Sihe nu, wie fern von einander ist yhener glawb und dieser glawb. Denn wen du gleich glaubst, das das sacrament das flaisch und blut Christi ist, was bistus gebessert und wazu ist's dir nutz? der teuffel gleubt es auch, aber was hilfft es yhn? du thust nit mer denn ein werd' damit, und geneuffst sein nicht mer dann die Monstranz, dareyn es gefasset ist, oder ein tuch, da es uff ligt, denn du bist nicht ein gefess, das dazu geschickt ist, das es darynn kunde wircken.

Wann aber der glawb kompt, wilcher das wort fasset, und spricht 'Die wort hat Christus gesagt und ich glawb, das es war sey, unnd wil drauff

1 „und“ fehlt B sey mein und sey für FG 2 Wa DEG glawbe CF glawb G „man“ fehlt FG 3 zwen BDEFG „von einander“ fehlt B stunden BDE von einander sein FG 4 lauffest FG laufft dahin DE liber E 5 das, oder was FG 5 geneust E fast in C fast das in FG 6 würdt F auch in dir nicht mer den FG monstranzen C 8 du so her FG tumbst DEF so sagest FG sihe B Christi wort FG 9 gesetzt sey FG 10 meins FG aygen FG guttes C 11 so hilfft FG empfehest du B empfahest du DE empfast du F empfachst du G

schaz. Seht wie fern der glawb von yenen ist. Nu also soll mans denn empfangen und nicht anders, Und ist darnach von nöthen, das der glawbe heraus breche und bekandt werde auch anderen leutten, das wir glawben, das wir auch an yderman betweyhen den ynnerlichen glawben, sunst ym herzen ist
 5 schon genug fur gott, das man dem euangelio glawbt.

Aber eufferlich zehgt mans an mit dem zeichen, denn do bleibt das creuße nicht lange auffen, do kompt man unter die Tyrannen, die peinigen den leib. Aber ym todtbeth kompt der tewffel und helt die funde fur und will das gewissen ynn zweyffel furen, do istß denn gutt, das mans nympt,
 10 das man do den Tyrannen, todt, und teuffel kund trugen und sagen 'Sih

sterben und bin gewiß und sicher, das er da ist, das er mir gegeben und mein ist, also das ich mich sein anneme, als sey es meyn eigen gut, das mir Gott geschenck hat'. Das ist gar mechtig weyt von yhenem glauben, denn ihener gibt dir nichts, diser aber gibt dir unnd bringt dir, wie du glawbist,
 5 alle den schaz, davon die wort sagen. Darumb wil ich euch das fur hyn gesagt haben: diß jar wollen wir etwer schonen. Aber fort hin muß es also gen, das man niemand das Sacrament gebe, man wisse denn, wie er gleub unnd das er ein sollich gefeß sey, das es fassen kan, und er wisse sein glawben anzuzeigen.

Es ist auch seer not zu thon darumb, das die Sacrament drumb eufferlich eyngefezt synd, das man den glawben bekenne und beweise, das er offenbar werde fur der welt. Denn vor Gott hetten wir gnug daran, das wir glawben an das Euangelion. Nu will er uns aber uff erden dazu haben, das wir den leuten dienen unnd den glawben, den wir ym herzen haben, mit etlichen
 15 zeichen bekennen, das synd der Lauff und diß Sacrament. Mit dem mund mueßen wir das Euangelion bekennen und daruff das Sacrament zu eym warzeichen nemen, das die welt wisse, das wir Christen synd. Also byn ich fur mein person gewiß, das ich ein gnedigen got habe, dazu hab ich auch vor der welt gnug thon. Wenn du nun das nicht thust, was machst du da
 20 bey dem sacrament, was wiltu thon, wenn es dir den halß wirt gelten unnd das creuße angeen sol? Item wenn der Todt kompt, das du sterben solt, und dich der teuffel wirt anfechten? Wen du den sagen wirft 'Ja ich glaub, das

1 Sehet C Sich FG ferren B „fern“ fehlt FG yenen B glauben gegen dem andern ist FG sollt man es FG 2 und das ist dann von nöthen, daß mans also neme, daß der glawbe heraus brech FG 3 würde F wurde G andern BFG andere DE glauben, daß wir auch mit etlichen (etlichen G) betweyhen den FG 4 yedermann BCDE sonst FG sunb' E ist C 5 gnug BDE genug C vor DEFG glawbet CFG 6 zaiget FG 7 lang DE kumbt BDEF 8 todtet DE kumbt BDEF vor FG „und“ fehlt FG 9 furen B ist FG dann D mans do FG 10 „do“ fehlt DE dem Tyrannen FG kóndt FG

du Tyrann, sihe du teuffel, sihest mir an meyn leben und gewyssen, Sich do hab ich eyn zeychen, das Christus seyn leyb und leben, blut und fleisch fur mich gesezt hat, Sihe das seze ich wider dich, do stehen die wort und zeychen, darauff verlaß ich mich, der glawbe wirt mich nicht betriegen'. Seht, so 5
wirdt er denn ubertunden, sunst wenn du alleyn also wilt sagen, 'ich habe das Sacrament empfangen', so wirt dich der teuffel vill hertter stossen denn sunst, denn du machst dir das zum werck, do du des glawben brauchen soltest, gleych als die Juden, da sie die archen gegen yhren seynden trugen, do stunden sie alleyn auch auff dem werck und nicht auff dem glawben, darumb wurden sie auch so weydblich geschlagen. 10

ich das sacrament genomen hab, ich glawb, das warhafftig fleisch unnd blut Christi sey', So wirt der Teuffel wider sagen 'ja das glaub ich auch'. So hilfft dich denn dein glaub nichts, so hat der teuffel gewonnen und wirt dich hintucken, das dir nymer zuhelffen ist.

Wenn du aber also sagist 'Sihe du Tyrann oder teuffel und todt, ich 5
hab das sacrament empfangen, ynn welchem mir meyn herr Christus durch seyn wort trostlich zusetzet, das sein leyb unnd blut meyn sey, das glaube ich, nicht alleyn so fern wie du, das es sein fleisch und blut sey, Sunder das mir alles geschenck sey, was die wort ynn sich haben. Darumb sey ich disen glauben wider dich unnd all ungluck und stehe best uff den worten, die werden mir 10
nit liegen, den es synd Gottis wort unnd Gottis zeichen'. Also mustu gerustet sein, wenn du sterben sollist, da werd weder ich noch keyn mensch dir konnen helffen, Wenn auch alle priester mit dem sacrament bei dir stunden, wie man bißher thon hat, unnd nicht mer ußgericht, denn das man ein werck drauß hat gemacht unnd gemeinet, es solt helffen, ja wol solt es helffen. 15

1. Sam. 4, 3.

Wir lesen ynn buchern von Künigen. i. Reg. iiij. da die kinder von Israel stritten wider die Philistiner und sie geschlagen wurden unnd inn die flucht bracht, sagten die Eltisten von Israel zum vold 'das wirt die schuld sein, das uns Got hat lassen underligen, das wir die Liden Gottis nicht bey uns haben'. Da suren sie zu und ließen sie holen. Da sie kommen war, schryen 20
sie seyntlich, das sich yhre seynd furchten, unnd meineten, sie hetten nun gewonnen, Da sie nu mit einander traffen, wurden sie dennoch abermal geschlagen; woran hat es den gefelet? was doch die Archen da, da Got so gewis

1 Tyranne FG an mir D du sihest mich an mein leyb oder mein gewyssen FG
2 habe FG sein (fehlt G) leyb und sein leben FG 3 „ich“ fehlt DE 4 darauff C nit DE
Sehet C 5 her C sonst FG allaine so wilt FG hab E 6 da wirdt FG württ D
hörtter DE dann DE 7 sonst FG werd das du zum gelawben FG sollest D 8 legen C
6 „auch“ fehlt DE 10 sye auch allaine auff die werd FG „so“ fehlt FG weydblich FG

7 tröstlich 10 unglück 11 gerüstet 12 wird 15 sol 16 buchern von
Künigen 17 fluch 20 komen

Darumb muß mans recht gebrauchen, wie die wort klingen 'Sihe das ist meyn leychnam, der fur euch' etc. Sihe do horestu, das fur dich gegeben sey, das es dir geschehen sey, das hilfft und erquickt eyn, wenn hñ der teuffel antast, das du sagen kanst 'Ja es ist war, Ich bin ein sunder, ich bin unreyn' (wenn er dir die funde fur helt), 'aber ich habe hie das unschuldig blut Christi, der hohen majestet sigel. Sihe was wiltu denn thun? mit dem bin ich eyn kuchen worden', do muß er denn weychen.

Nu wenn du das weyßt, so geheynn deyne kamer und bitt gott, das er dir eyenen glatoben wöll geben, das dir das wort müge eingehen, das du das zeychen recht brauchest. Tritt nicht ynn dein lügen werck und mach dir

war, als ym Sacrament, warumb wolt er hñ denn nicht helffen? Darumb das sie auch ein werck darauß machten, daruff stunden sie unnd hetten den glatoben nicht, darumb strafft sie Got und wurden erger geschlagen denn vor. Also thuen wir auch, steen nur uff dem werck, das wir das sacrament empfangen haben unnd faren on glauben. So wirt uns auch der Teuffel, wenn es ans treffen kumpt, viel erger schlagen denn vor.

Ich weyß wol, das diser mißbrauch leider tieff ist eyngerissen, darumb muessen wirs wol treiben, das wir den yrthumb usrotten und davon schrecken die da meynen, es sey gnug, das man glewbe, das ym sacrament Christi leib und blut ist. War ist's, die speiß ist wol da, aber du hñt unnd geneussist hñ nicht: Denn geneussst du hñ aber, wenn du gleubist, das es dir geschendct sey, wie wir gesagt haben. Cristus spricht nicht ynn den Worten 'Sihe da ist's, da ligt es', sondern also sagt er 'Nym hin, es sol deyn seyn'. Er ist nicht darumb ym Sacrament, das wir hñ da sollen haben ligen, sondern das wir seyn bruchen. So ist nun leyn rechter brauch, denn das du glewbist, das der leib fur dich hñgeben sey und das blut fur dich vergossen, so hast du es denn wie du gleubst. Wenn dich nun deyn gewissen truckt und sagt 'da und da hastu gesundigt, unnd werist seyn gern ledig', so gehe hin zum Sacrament und sprich 'Hab ich gesundigt, so hat der leib nicht gesundigt, der ist unschuldig, der leib ist fur mich dargeben und das blut ist fur mich vergossen, zu vergebung der fund, das glatob ich, unnd zum warzeichen wil ich das Sacrament nemen'. Wenn du also thuest, so ist deyn fund hñtwey, und kan dir leyn ungluck mer schaden, Denn wer kan mir da etwas thon? es mußs

1 geprauchen D wy C 2 euch dar gegeben wirt zc. Do FG hörstu BG horest du DE hörst du F das er für FG 3 eyenen, wenn dich der FG 4 antastet FG kinst FG 5 fund C halt FG 6 hohen D majestat BEG -ät D „sigel“ fehlt FG wilt du E thon DE 8 Nun (Nu G) wenn du das (fehlt G) also waist FG dein DE pitte FG 9 wölle FG möge eingen vnd du das zeichen recht prauchen FG

4 thun stehen 8 müssen 9 glaube 11 glaubist 15 brauchen glaubist
17 glaubst 23 unglück muß

eynen eygen glatoben, sonder laß dir hyn got machen. Es ist gottes werck der glatoben, nit unßer, und die sollen denn hyn gehen, die den glatoben nu also geschepfft haben, und hyn denen das werck gewirckt hat, do wirt man dann wol sehen, wie wenig Christen werden sein. Das ist nu von dem empfahen gesagt wie man sich darzu schicken sol, wenn mans empfahen wil, Nemlich 5 das man wiß, was es sey, und war zu es dyene und nuß sey. Nu wollen wir sagen von dem nuß, der darvon kumpt.

alles das maul stopffen unnd verstummen troß dem Teuffel unnd allem unglück, ich hyn nun eyn lüchen mit Christo, das mir kein leid kan wider faren, so hab ich denn gewonnen.

Das ist nun von notten eym heglichen Christen zuwissen, das ers kunne also erzelen, wenn man hyn fragt, das er wisse, warumb er das Sacrament 5 neme. Darumb sag ich abermal, das ihr drauff getwarnet seht, wolt ihr heßt hyn geen, will ich geschehen lassen, und ewer schwachheit tragen, Aber nur furthyn soll es nicht also bleyben, sunder also geordnet werden, wer das Sacrament will nemen, das man hyn vorhin frage, was das Sacrament sey, unnd was er da suche, Das er da antwurt, wie wir oben¹ angezeigt haben. 10 Zum ersten, das die wort Christi unnd das zeichen des leyhs und bluts Christi das Sacrament sey. Zum andern, das er daryn suche sein glatoben zu stercken unnd sein gewissen zu trosten, das wir uß uns tretten unnd komen zu Christo. Also must du dich dareyn schicken, das du wissest, wie du des Sacrament brauchen sollist, kanstu das nicht thon, so soll man dir das 15 Sacrament nicht geben.

Daneben sihe dich dennocht fur, das du dir nicht ein falschen glauben machist, wenn du gleych gletobist, das dir Christus da geben unnd dein sey, unnd der glatob alleyn ein menschen gedanken ist, den du angerichtet hast, so beleyb aber von diesem Sacrament. Denn es muß ein glatob seyn, den Got 20 machet, Du must wissen unnd entpfinden, das sollichs Gott hyn dir wirckt, das du ungezweyfelt dafur haltist, es sey war, das diß wort unnd zeichen dir geben sey, unnd so muetig bist, das dich dunck, du wollist daruber sterben, Unnd wenn du noch zaplest unnd zweyfflest, so knie nider unnd bit Got, das

1 ein aygen FG glauben, Rayn laß FG dir in gott C machen der glatob ist gottes werck vnd nicht FG 2 glaube C sollen FG 3 geschöpfft D geschöpfft E geschepfft FG in den das wort gewirckt (gewirckt G) hat FG 4 cristen D sein würden (wurden G) FG von der empfangung FG 5 man sy (sie E) darzu DE empfangen F 6 wahr F was er sey G wollen DEFG 7 kumpt CG Über dem Folgenden haben FG die Überschrift: Von der nutzparlayt (nützbarlayt G) des Sacraments.

1 unglück 2 lüchen 4 notten heglichen kunne 6 heßt 7 gehen nu
13 trösten 17 Dan eben 18 glaubist 20 bleyb 23 dunckt darüber

¹⁾ Zu diesem „oben“, das im 16. Jahrh. im Munde eines Redners wol unmöglich war, ist die Bezeichnung der Predigt als „Vorrede“ zu vergleichen.

Es sind zween nuze und frucht des sacraments. Die erste, die uns macht bruder und miterben Christi, also das wir werden eyn kuchen mit Christo. Die ander macht, das wir auch werden eyn kuchen mit einander als mit dem nehsten. Die zwo frucht hat Paulus gesagt zu den Corinth. am. 10. ^{1. Cor. 10. 16 f.}
 5 'Wir sind alle eyn brot, die wir essen von eynem brot'. Item 'ists nicht also? Die wir brechen von eynem brot, das wir haben die gemehnschaft Christi?' Zum ersten, wie geht das zu, wenn wir das nehmen, das wir eyn kuch werden mit ihm? Also, das wir alles, was seyn ist, uns zu ehnen, das unßer gewyssen fort an nicht auff sich, sondern auff die bloffe gnade Christi sich ertwege und
 10 ergebe.
 Nu was hat denn Christus? Er hat das, das er ist ein herr uber todt,

er dir gnad mitteyle, das du also von dir abtrettist unnd zu dem rechtschaffen glauben komest. Da werd ihr sehen, wie wenig Christen synd unnd zum sacrament geen wurden. Aber also kund man anrichten und dahyn bringen, wie ich gerne wolt, das man die, so da recht gleybten, kund uff ein
 5 ort sundern. Ich wolt es wol lengst gerne thon haben, aber es hat sich nicht wollen leyden, denn es noch nicht genug gepredigt unnd triben ist worden, denn also hat auch Christus thon, die predig hat er lassenynn hauffen geen uber iederman, wie hernach auch die Apostel, das es alle gehoret haben, gleybige und unglewbige, wer es erwischet, der erwische es. Also muessen wir
 10 auch thon. Aber das Sacrament soll man nicht also under die leutynn hauffen werffen, wie der Pappst thon hat: Wen ich das Euangelion predige, weyß ich nicht, wen es trifft, Sie aber sol ich dafur halten, das es den troffen hab, welcher zum sacrament kompt, da muß ichs nit yn zweifel schlagen, sunder gewiß sein, das der, dem ich das Sacrament gebe, das Euangelion gefasset
 15 hab und rechtschaffen gleybe, gleich als wen ich einen teuffe, wie auch der nicht dran sol zweyffeln, der es nimpt.

Also habt ihr nun die rechte weyß und Christlichen bruch das Sacrament zu empfangen, weyter solten wir reden von den fruchten, so da volgen, wenn man des Sacrament recht brauchet. Ir habent zwo frucht von dem
 20 heiligen Sacrament: Eine ist, das es uns machet bruder und miterben des

1 zwen BDEFG nuß DEFG die erst DE der Erste der unns FG 2 brüder BE
 brüder CD miterben BDEFG kuche FG 3 Der ander nuß, daß wir FG kuche FG
 4 nechsten BDEFG zwü DEG zun G am. 11. AC am xj. BDF .xj. E .11. G 5 wir
 von einem prot essen FG eessen D ist es FG 6 prot wir sein die gemahnschaft FG
 7 gehet C zu, daß wenn wir FG „das wir“ fehlt FG kuche FG 8 zu aigen FG
 9 sürohin DE süran FG genade C sich ertwegen vnd geben FG 11 ein herr ist FG

4 gleybten 7 gehen 8 hederman gehöret gleybige vnd ungleybige 9 müffen
 15 glawbe 17 brauch 19 das Sacrament 20 brüder

teuffel, hell und alle creaturen, ist almechtig, gewaltig, weys, gerecht, frum und ist aller tugend vol. Seht die gütter werden uns alzamal. War durch? durch das werck, das du da thust, wenn du das sacrament nympst? Mit nichten, sonder durch den glatoben, wenn du glatobest, das Christus seyn leyb und leben fur dich dar gesetzt habe, do mit wirstu auch eyn herr uber todt, teuffel, hell und alle creaturen, mechtig, frum und selig, nicht durch deyn lugen gerechtigkeit, sonder Christi, der fur dich steht. 5

Sihe, so wirstu denn eyn kuchen mit Christo, das wir tretten mit hym hnn eyn gemeynschafft seynes gutter, und er hnn eyn gemeynschafft unßer gutter, So slicht sich denn hnn einander, das sein gerechtikeit meyn wirt, meyn ungeretikeit seyn, seyn guttes leben mein, meyn bößes leben seyn, und Summa summarum, er nympt sich alles unßers dinges an wie des seynen, 10

herren Christi, also das usß hym und uns werde ein kuchen, Die ander, das wir auch gemeyn und eyns werden mit allen andern leuten uff erden und auch alle eyn kuche. Dise zwo frucht hat Paulus geruret .i. Cor: 2., welche wort wir auch alle wissen solten, wie die yhenigen, damit Christus das Sacrament hat eyngesezt. Also spricht sanct Paul 'wir synd alle eyn brot und ein tranck, die wir teilhafftig synd eyns brots und trancks'. Item am selbigen ort spricht er 'Ists nit also? das brot brechen, das wir thuen, ist die ufteilung oder gemeinschafft des leibs Christi unnd der kelch der benedeyung, wilchen wir benedeyen, ist der nicht die gemeinschafft des bluts Christi?' Dise wort solten hnn der Christenheit ganghafftig sein unnd wol bekant, syntemal vil dran gelegen ist. 10

Wenn wir das brot essen, sagt er, so haben wir alle ein gleiche speys, du hast eben das ich habe, unnd ist kein onderscheid, das du man oder weib bist, und hnn dem, das wirs alle gemeyn haben hm Sacrament, empfaßen wir alles, was Cristus hat und ist, Wenn ich glaube das sein leyb und blut mein ist, so hab ich den herren Christum ganz und alles, was er vermag, das mein herz frolich unnd trohig wirt, syntemal ich mich nit verlasse uff meine frumkeit, sundern uff das unschuldige blut unnd den reynen leib, den ich da neme. 15

Nun was hat Christus unnd was vermag er? Sein leib und blut ist on sünd, vol genad, ja die leibliche wonung der gotlichen majestet, kurchlich, 20

1 teuffel vnd helle vnd alle creatur FG gwaltig DE weise G 2 Sehet C Sehe D gütter B werden vnser FG wo (wa G) durch FG 3 „da“ fehlt FG nympst. Awe neyn, sonder FG 4 glaubst BFG 5 gsetzt E hab FG würst du D wirst du E 6 sällig F deine FG 7 steht C 8 würst du D wurst du E wirst du FG kuche FG dann wir tretten FG 9 gütter B 10 gütter B güter das slicht sich dann also in einander, daß sein Gerechtigkait mir wirdt FG würt E meyne FG 11 leben, mir meyn bößes FG bößes BEFG bößes D 12 ehr C vnser C

1 kuchen 3 kuche geruret 5 sanct 17 frolich 21 genad götlichen

und wir nehmen uns widerumb des feinen an wie der unsern. Sihe, wenn du da hin kompst, was wiltu mehr? Do bist du schon ym paradeyß und bist selig.

alles, was Got hat, das ist Christi; die guter werden hie allesampt mein, unnd uff das ich ein zeichen unnd versicherung hab, das sovil groffer un-
 5 ausprechlicher guter mein synd, neme ich das fleisch und blut Christi. Darumb wirt yhe kein sünd durch mein werck verthylget, wie das arme volck ge-
 10 logen hat, sondern da durch, das ich warhafftig glawbe, das der leyb unnd das blut mir geben ist, darumb byn ich sicher unnd gewis, das mir Christus alle gueter schencket, die er hat, und alle seine krafft und macht. Also nympt
 15 seyne weyßheit, warheit und frumkeit hynweg unnd verthylget all meyn sünd, seyn ewig leben frißt mir den todt, durch sein sterck und krafft ubertwind ich
 20 den Teuffel. Da wirt denn ein Christen mensch ein erb des ewigen lebens und aller gueter unnd ein herr uber alle ding, das yhm nichts thon kan.

Solch grosse guetter kanst du mit leyhen werden erlangen, wenn du alle tag tausent Messen hieltist: Christus ist eyn solch hohe Person, der sich
 15 fur dich gibt, das unmuglich ist, das fur yhm bleiben kund sünd, todt, hell und Teuffel, geschweyg denn das sie die hohe Majestet solten undertruden.
 20 Wo nun seyn fleisch und blut ist, da wirt er yhe on zweyffel ein aug uff haben, und das selbig nicht lassen under die fuß treten, Darumb septemal du seyn fleisch unnd blut hast, so hast du alle gewalt die Got selbs hat.
 Das ist, das wir eyn kuck werden mit dem herren Christo, das wir treten
 25 ynn die gemeynschafft seiner gueter unnd er inn die gemeynschafft unserß unglucks. Dann hie stossen zusamen sein frumket unnd mein sünd, mein schwachheit unnd sein stercke, unnd wirt also alles gemeyn, was meyn ist das
 30 wirt seyn, und was seyn ist, das hab ich auch. Das ist eyn hohe unausprechliche genad, davon das herz muß frolich und muetig werden.

Wen nun mit Christo ein kucken bist, was wiltu mer haben? Du hast
 alles uberschwenglich, was dein herz begeret unnd sihest nun ym paradeyß.
 Das solt man triben haben, wenn man vom sacrament handlet. Aber es ist
 35 so gar undergangen, das man kein wort davon gehort hat, wenn mans gut hat wollen machen, was das sacrament fruchte, so hat man also geleret, wer
 ein tag ein mess horet, dem werd es den tag nicht ubel geen, also haben sie
 es uff eufferlich gluck und ungluck zogen, dazu haben sie mer thon und

1 Syhe D Sehet FG 2 dohin C kumbst BF wil du DE wilt du FG da syhest
 du schon FG

1 güter 2 gröffer 3 güter 7 gütter 11 gütter 12 gütter 18 hieltest
 14 vnmüglich 19 kuck 20 gütter 21 vnglücks Denn frumket 24 quab frölich
 25 Wenn du nun kucken 28 vntergangen 30 gehen 31 gluck vnd vnglück

Die ander frucht ist die, das wir unnter eynander auch eyn brot find.
 1. Cor. 10, 16f. Nu sagt er 'die wir essen von einem brot, find auch unter einander eyn brot'.
 Item 'die wir trincken von eynem tranck, find auch unter eynander eyn tranck'.
 Wie geht das zu? Also, wann ich das brot esse, so isset es mich widerumb
 auch geistlich: Aufzwendig nehme ichs brot zu mir, yntwendig nehme ich zu
 mir alle krafft und macht des leybs Christi, das speyst mich und erquidit mich
 wie eyn naturlich brot den leyb. So fasset er widerumb mein funde auff
 sich, meyn todt, meyn hell, und backen also ynn einander, und werden eyn
 brot und eyn kuchen mit einander. Und so wir denn mit Christo eyn kuchen
 find, so wirdt das selbige soviel, das wir auch unter einander eyn ding
 werden. Und das yr des eyn gleichnis seht und vorsthet, Seht, ist es nicht
 also? Die korner, wenn sie hermalen werden, so sprengen sie sich ynn einander,
 keyns behelt seyn mel bey ihm, sondern mengens ynn eynander, biß es als
 eyn ding wirt.

Item also mit dem weyn auch, die beer werden also zerdruckt, das keynes
 fur sich selbst sein safft und kraft hat, sondern eynes wirdt des andern safft
 und krafft. Seht, also find wir auch eyn brot, wenn wir glatoben, das
 keyner ist fur sich selbst, sondern eyn yeglicher wirfft und breyt sich unter
 den anderen durch die liebe. Wenn du arm bist, schwach, ungesund, Byn ich

sie die wort verborgen unnd zudeckt, das es niemant horen noch reden solt
 yn der Christenheit, unnd geben ursach, darumb das es die heyligsten wort
 synd ynn der Mess. Wer hat das geredt und uffbracht denn der ergift Teufel
 ynn der hell, das man das zudecket unnd verborgen hielte, das man am meysten
 solt sagen und trefen ynn der Christenheit unnd nicht besser bekant sein?
 heist das die Christenheit regiert, so erbarme es Got.

Das ist nun die erste frucht des Sacraments, die ander ist, das wir
 undereynander auch ein brot werden, wie Paulus sagt, unnd eyn tranck. Es
 seynd wunderliche wort unnd auß der weyß komen, das man sie nicht ver-
 stehet, Welchs alles die schuld ist, das man ein werck uf dem sacrament

1 FG sehen „Die Ander frucht“ als Überschrift und lassen „ist die“ fort 2 auch vnder
 einander FG 4 esse D es, so isset michs FG 5 „auch“ fehlt FG 6 speyst vnd
 erquidit FG 7 fast CFG fund C m. sünde, mein todt auff sich, mein helle zc. FG
 7 helle DE backen DE backen so in FG 10 würdt DEF selbig FG 10—11 so vil, so
 wir auch vnder einander auch ainprot werden, vnd ist also, das ir es seht vnd verstet FG
 11 seht C verstet BDE Sehet C nit DE 12 korner BCDEFG so mengen sie sich FG
 vnder einander DE 13 alles B 14 würt DE das es als ein ding ist FG 15 Item
 so ist es mit FG ber DE peren F bören G so FG zerdruckt DEFG 16 selbs FG
 sonder DE keyn, sonder eins FG safft. Sehet so sein wir FG 17 „das“ fehlt FG
 18 selbst C sonder DE yeglicher FG wirfft F bereidt sich ynn dem andern FG
 19 andern B vnd ungesund zc. FG

eyn Christ, so gibe ich mich do hyn hyn alle deyne nott, entbreche mich wie eynn korn und werde gleych zu meel, do issest du mich, das ist, du geneussest meyn, all mein leben gehet dyr zu gutt.

Item bistu eyn Christ, So breyttest du dich do hyn und leffest mich genieffen deiner leer, deiner gütter, deynes frumkeit: Du bist frumb, ich eyn sunder, du breyttest dich do hin und bitest fur mich, versunest mir gott, verzereest mir meyn sund und bringest mich do hin, das ich auch frum werde, und mir gott auch eyn glauben gebe.

machtet. Wie geet es dan zu, das wir alle ein brot synd und einander essen? Also gehet es zu: Wenn ich das sacrament esse, so yffets mich wider, eufferlich esse ich das Sacrament, hinnerlich aber und geistlich neme ich alle guter Christi und yn selbs, gleich als wenn ich leyblich brot yffe, das mich stercket hynwendig hm leib. Widerumb wen ich das sacrament neme, so nympt mich Christus unnd verzert mich auch und frist mich und mein sünd und ich genieffe seynes gerechtikeit, also verschlindt sein frumkeit meyne sünd und ellend, das ich darnach eytel gerechtikeit habe.

Also geet es under uns auch, das wir all ein kuchen werden und eynander essen. Ir wißt, wenn man brot macht, so zurecht man und zumalt alle kornen, so wirt den yeglich korn des andern korns mel, wirt also under eynander gemenget, das man hyn eym sack voll mel,¹ wie die kornlin so hyn eynander gestossen synd, das yeglichs des andern mel ist worden, und behelt keyns sein gestalt, sundern gibt yhe eyns dem andern seyn mel unnd verlieret yeglichs seyn leyb, also das viler kornlin leybe eyns brots leybe werden; desselben gleychen, wen man weyn machet, menget yeglich weynberlin sein safft hyn der ander ber safft, und verlieret yeglichs seyn gestalt, das also eyn tranck draus wirt. Also soll es mit uns auch seyn, wenn ich mich gemeyn mache unnd diene dir, das du meyn geneussest, wazu du meyn bedarffst, so hyn ich dein speiß, Eben als du des brots geneussest, wen du hungerig bist, das deym leib und dem hungerigen magen hilfft unnd krafft gibt. Darumb wen ich dir hyn aller not hilffe und diene, so bin ich auch dein brot, Widerumb bystu auch ein Christ, so thust du auch wider also, das du mit allem, was du hast, mir dienest, das mirs alles zu gut kompt unnd ich des selben genieffe

1 gib B gebe FG zerbreche F zerbriche G 2 werd FG mel B mell FG 2-3 geneußt mein, ob mein leben FG 4 bist du BFG preyttest DE berayttest FG laffest DE leßt F laßt G 5 ler FG frümikeit C frümikait D fromkeit E 6 preiteest DE berayttest FG bitteest BDEFG versünest B versünest DEG versünst F 6-7 got leßt (laßt G) mich genieffen, verzereest FG 7 bringest FG 8 geb FG

1 gehet 3 güter 9 gehet kuchen 11 kórner 12 kórnlín 13 yglíchs
15 kórnlín 17 beer yglíchs 19 warzu 21 das dem leyb hilff

¹) Nach „mel“ wird „sicht“ zu ergänzen sein. Vgl. den Text der Kirchenpostille (Erl. XI, 209).

Seht, also sind wir denn ein Kuchen. Do seht ihr, wie ein überschwendliches Ding, wie groß schein, wie grosse gutter es ist umb das Sacrament, das uns macht ein Kuchen mit Christo, der sein leib und leben, blut und fleisch, und alle seine gutter für uns setzt und von uns wech nympt alles unser ubel. Darnach, das ers uns auch macht ein brot mit den andern und die ganze 5 gemeinschaft der heiligen für uns bittet und stehet.

Seht, das sind die Früchte, das Christus und alle seine außertwelten für mich stehen, sich für mich geben. Trug nu twffel, todt, heil und der ganzen welt. Seht, wo der verstand im schwang were, do möcht es auch recht

wie der speiße oder des trancks; Ist, das ich ein sündler bin, und du von Gottis gnaden frum bist, so farstu zu, unnd teylest mir dein frumket mit, bittest für mich, tritt für mich für Got unnd nymest dich mein also an, als werstu selbst, also verzerestu mit deiner frumket meine sünd, wie Christus 5 uns thon hat, also hffest du mich, so hff ich dich wider.

Da sihe, wie überschwenglich unaussprechlich groß ding es ist umb das Sacrament, wenn man sein recht brauchet, das sich ein mensch muess zu todt dran entsetzen, wenn ers recht entpfind, für der grosse, denn kein vernunft kan es begreifen. Ist es nicht groß, das die hohe majestet für mich tritt und auch sich mir zu eigen gibt, darnach das alle heiligen für mich treten und 10 stehen, nemen sich meiner an und sorgen für mich, dienen und helfen mir, also setzt uns Got hin die gemeinschaft Christi und aller seiner ertwelten; do haben wir ein grossen trost, da wir uns uff verlassen. Bin ich ein sündler, so steet Christus da unnd spricht 'Der sündler ist mein, den will ich angreifen mit mein heiligen fingern, wer wil dawider murren?' Also sellet mein sünd 15 hin, und ich genieß seiner gerechtikeit. Also thuen wir Christen undereinander auch, nympt sich einer des andern an, das einer des andern sünd unnd geprechen tregt und mit seiner frumket dienet. Das verstehen wir nicht, und wen wirs gleich oft horen unnd verstehen, so glauben wirs nicht, drum gehen wir immer dahyn unnd empfinden kein frucht noch besserung. 20

Das sind die fruchte des hochwirdigen Sacraments unnd das ist der rechte Christenliche brauch, und steet kurzlich darinn, das wirs beschliessen, das

1 so FG kuche mit Christo, das der sein leib vnd leben, blut vnd fleisch, vnd alle seine güter dar gibt, Do seht jr FG sehet C überschwendlich FG 2 ding das ist wie FG grosse BCG schätze DFG groß DE güter B ist es E güter im sacrament vnns dar gestellt sein, das vns FG 3 kuche FG Christo, das der FG 4 güter B weg FG 5 darnach C er C mach E das er vns auch ein brot macht FG dem (de G) andern, das die ganze FG ganz C 6 steend FG 7 Sehet C frucht C außertwelten DEFG 8 Trug nu dem twffel C Trug du twffel FG heil BCDEFG 9 wa EG wo der ding ein verstandt were, do FG macht C möchte FG

2 teylest frumkelt 7 müß 16 thun 17 gebrechen 18 frumkelt 19 hören
20 fruchte 22 kurzlich

zu gehen. Nu die wehl man darvon nichts verstehet, geht es zu, wie man denn sieht. Das ist nu von dem Sacrament und seinen fruchten. Nu auch eyn wenig von der beycht.

Ynn der beycht wirt diß göttlich wort gesprochen 'Dir werden vergeben
5 beyne funde'. Nu man soll nyman zwingen, das er sein funde alle sag, dennoch man verachte der beychte nit, sonder man stelle sie eynem heyllichen heym, und laß ihn brauchen nach seyner andacht und notdurfft, Denn gott hat furwar die vergebung der funde, das wort der absolucion nicht umbfunst gegeben. Aber auff die zwoy dind soll man viel mehr acht haben ynn der beycht.

10 Zum ersten, das man gedende viel mehr auff das zukunfftige leben denn auff das vergangen leben, das du gedendest 'Ach gott, ich hab bißher also ubel gelebt, ich will mich fortan fur dem verstockten bößen leben hütten und rehyßen aus dem schlam und sehen, wie ich mit gott daran sey. Ach gott, da hilff mir zu', Und darnach ihn gehn, und hole eyn urteyl und sentenz gott-

man ja der wort warneme, die zum Sacrament gehören, und darnach ihn gehe und bekenne, das man ein Christ sey. Darnach kundt man spuren und sehen, ob sich die das Sacrament nemen, also beweiset, das frucht drauß folgete, unnd die lieb erzeigten. Wo sie nicht wolten darnach thon, kundt man die
5 selben ußschließen auß der gemein, also mocht es wider ihn rechten schwandt kommen, das man wußte, welche rechtschaffen Christen weren.

Das sey uff diß mal gesagt vom Sacrament zu nemen, Nun wollen wir auch ein wenig von der beycht sagen unnd kurzlich beschließen. Ynn der beicht wirt auch ein wort gesprochen, damit dich der priester an Gottis stat
10 absolvirt, die selben wort soll man nye nicht verachten. Wir wollen nyemandt zwingen, das einer alle sünd erzele, doch soll teyner ihn gehn zum Sacrament, das er die beycht verachte. Aber davon haben wir vor oft gepredigt, das wollen wir aber heyt sagen unnd ermanen: Wenn du beychten wilt, so nym das stück fur dich, das du vil mer sehst und dendst uff dein zukunfftig denn
15 uff das vorig leben, Unnd thu nicht also, wie man bißher thon hat, das man

1 dauon FG gehet C so get es auch zu FG 2 Dann DE sieht C 3 peichte FG
4 des göttlich wort DE ein göttlich wort FG „Dir werden vergeben deine sünd“ als Überschrift
gesetzt FG 5 nyemandt (yemandt G) zu abgnen daß FG all seyn sündt FG sage BFG
dennoch CFG 6 beycht DE die peicht FG stell FG heyllichen B heyllichen DE sy yber-
man (heber- G) frey heym FG 7 notdurfft BDEFG 8 vergebunge C sünd FG umb-
sonst FG geben B 9 aber auff F 10 gedend DEFG vil C zukunfftig FG 11 ver-
gangene C gedendst FG habe C also bißher FG 12 fürhin DE vor DE bößen DE
bößen verstockten B hütten BE hütten C hieten D mich hierfür auß dem verstockten bößen
leben wülen (wülen G) vnd rehyßen FG 13 wie man mit FG dorann C 14 holen FG
göttlicher DEFG

1 gehören 2 spüren 4 kundt man diese eben 5 mocht 6 wußte 7 wülen
8 kurzlich 11 gehe A gehn B 13 wülen vht

licher hulde und liebe, das du wechst, wie du mit gott daran sehest: Du mußt ym herzen fülen, das du des alten leben sat bist, und mußt fülen eyn lust und liebe zu dem neuen gutten leben, Und das kanstu auch nicht machen aus beynen krefft, gott mus das ynn dir wircken.

Darnach zu dem andern, gehe hyn und beychte, und wenn du horest, 5
das dir gott deyn funde durch den priester vergeben hat, so gedenck, das du nu mit gott eyns sehest, und gedenck, das du ynn gottlicher hulde bleibst und zu nemest. Feltu aber eyn mal und fülest aber eyn mal eyn verdrus des alten leben und empfindest eyn lust und liebe zum neuen, so gehe hin und beychte aber eyn mal, Hör gottes urtheil, das du gewiß sehest, das dir 10

hyn gangen ist zur beycht darumb, das es gebotten war alle jar zu beichten, damit man die gewissen also hat geengstet, das man alle stuch erjelen mußt mit allen umbstenden, wenn, wie und wo; da hat man nur gedacht, das die beicht gethon wer, unnd nicht gesorgt, wie man das kunfftig leben bessert. Darumb soll mans umbteren, das du es gar stellist uff das zukunfftig, denn 5
es ist bald vergeben, das du vor gesundigt hast, fundern daruff mußt du sehen, wie du ein ander leben anfahist, das du bey dir fulhst, das dich des vorigen lebens verdreucht und seyn satt bist.

Da sihe zu, ob du also gefinnet sehest, bistus nicht, so hilfft dichs nicht, wenn du dein leptag beychtist. Denn dazu sol es dienen, wenn du hyn gehist 10
unnd beychtist, das du dich absolviren laßt unnd nun denckist eyn ander leben anzufahen, das du nun sagen durffist, das deyn sünd hynweg seyn und Got dir hold sey. Der Bapst hat es also gebotten und geseht, das man alle jar beychten muß uff das osterfest, wenn man zum Sacrament gehet, unnd da alles beychte, was man das ganz jar thon hat, und also alle jar hertwider, 15
so es doch solt frei bliben sein, alleyn den zu gut, die sich geschickt finden, eyn new leben anzufahen, da mag er beychten, welch zeyt er will; yhene haben gemeynet, es stehe ynn unser gewalt unnd frehen willen, rew uber die sünd zu haben unnd ein ander leben anzufangen, Darumb haben sie es also mit gesehen triben, do bringen sie die Leut dahyn, das sie muessen liegen unnd 20

1 holbe C wiffest FG gote C (fehlt E) sehest DEG müßt es im herzen zum ersten empfinden, daß FG 2 im herzen pshnden DE sacht sehest (sehest G) FG müßt pshnden ein DE müßt empfinden einen FG 3 zum güten neuen FG kanst du DEFG 4 müß es in FG würden FG 5 zum andern FG hörst B horest CDEFG 6 sündt FG 7 sehest CFG du nun in FG göttlicher DEFG 8 Feltu du DEFG fülest C sielest DE Feltu du dann aber umb vnd empfindest aber FG lebens C einen verdrus auff das alte leben FG 9 empfindest aber mal einen lust zum neuen leben, so FG 10 beycht B hbre CFG gotis C gewiffe F sehest CF

3 wo

7 fulist

10 lebtag

17 yhene

18 frehem

20 muessen

gott holt sey. Das ist erste, das du eyn lust zu dem neuen leben gewinnest und eyn verdrus über das alte, und woltest gerne mit gott woll daran seyn, So gehe hyn und beycht und hör die absolucion.

Das ander, darnach so nym die wort also auff, als wenn sie dir gott
 5 von hymel gesagt hette. Denn die hohe majestet hat das dem menschen hyn
 muntt gelegt, das wir sicher sollen seyn, gott hab uns die sund vergeben.
 Das wort nym denn an mit freuden und laß sein, als wenn dir gott selber
 gesagt hette. Denn du hettest villeicht nit kunden leyden, wenn er selbs mit
 dir geredt het, Darumb hat er dir das zu gutt gethon, das er dir zu redt
 10 durch eynen menschen.

sagen, die sünd sey hyn leyd, unnd ist nicht war, drumt sehet drauff, das ihr das stück fasset.

Das ander stück, welchs auch hieher gehoret, ist, das du mit rechtem
 glauben die Absolution horist unnd nicht zweyfelst, das die wort, so der
 5 spricht, dem du beychtist, Got selbs rede, denn Got hat sich also demuetigt
 unnd herunder gelassen, das er seyn heylig gottlich wort dem menschen hyn
 mundt legt, das er ganz nit soll zweyffeln, das ers selb sage. Darumb sollen
 wirs auch also annemen, als thete ers selbs, er hat dir zu gutt thon, denn
 du künsts villeicht nit leyden, wen er selbs mit dir redet: wie wurdistu lauffen
 10 biß ans end der welt, wen du horist, das got selbs da redet; das hastu daheim
 fur der thur, warumb sihestus denn nicht? und ist eben so gewis, als dort,
 ja noch gewisser, denn do hab ich seine zusagung, dort het ich sie nicht. Darumb
 schick dich also dazu, das du also gleubist und denckst darnach ein ander leben
 zu furen, sunst ist besser, du bleibst von der beycht und vom sacrament.
 15 Dabey wollen wir es uff dich mal lassen bleiben.

1 ist erste DE ist das erste FG einen lust FG zum FG 2 verbrieh FG wöltest B
 wöllest FG „woll“ fehlt FG 3 peichte FG höre BFG 5 hohen E hochen D hohe F
 maiestat BEFG maystat D in den muntt FG 6 sollen sicher sein FG 7 benne mit
 lust an vnd mit freuden als wenn FG 8 „Denn du“ bis Ende fehlt FG können B kunnen C
 künden DE gethan BC

3 gehöret 4 hörst 5 demuttigt 9 künsts 10 hörst 11 thür 12 da
 13 glaubst

10.

Sermon auf den andern Osterfeiertag.

(6. April.)

Ausgaben.

- A. „Ordnung vnd || Bericht . . .“ = A, oben S. 473.
Die Predigt steht Bl. Eij^b bis Eij^b.
- B. „Ordnung vnd be || richt . . .“ = B, oben S. 473.
Die Predigt steht Bl. Eij^a bis E^b.
- C. „Gyn Sermon || Auff den andern || Oster Feyertag. || vnd hauptstuck
vnser̄s Glau= || bens betreffend, erstlich durch || Doc. Martinum Luther. |
außgegangē, ganz heyl= || sam vnn̄d nuzlich || zu lesenn. || [Eine Ver-
zierung.] || Breslaw. |“ Mit Titleinfassung. Titelrückseite bedruckt.
8 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „σ Gedruckt in der
königlichen stadt || Breslaw. durch Caspar Dybisch. || M. D. XXiii. |“
- D. „Gyn Sermon vñ || hauptstuck, vnn= || fern glauβ̄ || betref= || sent || Anno.
1524. || Do. Mar. Luth. || Wittenberg. |“ Mit Titleinfassung.
10 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „Got sey Lob. |“
Druck von Hans Hergot in Nürnberg.

Diese Predigt steht auch in den „XIII. Predig D. Martin Luthers“ (vgl. S. 407), Bl. xix^a—xxv^b. Der Text ist aus A entnommen. Wichtigere (nicht sprachliche) Abweichungen von A geben wir unter dem Texte (bezeichnet mit XIII).

Von den Gesamtausgaben haben diese Predigt, die auch in die Kirchenpostille Aufnahme gefunden hat, Wittenberg Th. VII (1554), Bl. 409^a—412^b; Leipzig XIII, Sp. 484^a—490^b; Walch XI, Sp. 884—903; Erlangen, deutsche Schr.¹ XI, S. 219—231, ² XI, S. 243—256.

Über die Texte in A und B gilt das S. 475 über A und B bemerkte. Die beiden Sonderdrucke CD haben eine Anzahl gemeinsamer Abweichungen von AB, von denen aber keine auf eine andere Quelle hinweist, manche, wie sicher 497, 19; 500, 21 beruhen auf Flüchtigkeit. Die Verbesserung 495, 3 war leicht möglich. C ist aus A geflossen, D beruht auf C, hat aber seine Vorlage vielfach geändert.

Demgemäß ist A zu Grunde gelegt, die Abweichungen des Druckes B sind mit den S. 475 angegebenen Ausnahmen verzeichnet. Ebenso die der Sonderdrucke CD, soweit nicht nachstehende Übersicht von ihnen Rechenschaft gibt.

C hat zur Bezeichnung des Umlauts von u und uo öfter ü: stücklein, spür, fül(h)en, müssen, (da)für, demützig, künd, künig. Im übrigen begegnet ü nicht, sondern u steht sowohl für älteres u als uo und ihr Umlaut wird sonst nicht bezeichnet. Für vff, vß hat C stets auff, aus. — Für i der Endsilben hat C stets e. — Für sind hat C meist seind, f. thon (Inf.) stets thun, für denn meist dann, für sundern stets sunder, für nit öfter nicht.

In D ist der Umlaut des u an den Stellen, wo er zu erwarten ist, meist bezeichnet und zwar durch ü: für, zünden, spür, sünde, fürchten, wünschen,

rüsten, stückeln, geschwürm, kürlich, oberflüßig, vnnüt; spruch (Plur.), würde (Kj.). Bemerkenswerth ist dürffen (2) und thüren (Inf.) 501, 30. Neben jungern (2): Jünger (1), neben vnglück (1): vnglück (3), neben stetigem vber: darüber. Stets vbel; (dar)vmb; stuch (auch Plur.), züruck, je einmal trucket, thur (ianua), notturfftig, drunge (Kj.). — Umlaut von o ist in D meist bezeichnet, durchweg steht (ge)hören, trösten, söl(i)ch und (er)öffnen. Im übrigen s. Lesarten. — Als Zeichen des alten Diphthongen hat D ai, ay nahezu durchgeführt, doch steht auch hier (vgl. oben S. 474 bezüglich F) stets ein und einander (2) neben allain (3). Neben kayn (3): keyn (1), neben -hayt (1): -heynt (3). Sonst nur freybig neben fraybig; heylig (2) neben hayland. Stets gehst (5) und heymlich (1), reysse (1). — ü, û an Stelle des alten Diphthongen uo sind in D durchgeführt, nur vben (3) ist aus C bewahrt und zum; neben stünd (3): stund (1). û steht in zû, genüg, thûn, thû (Kj.), sûchen u. s. w. û begegnet, abgesehen von versûcht 500, 32, schlûg 502, 12; ein brüder 503, 23, nur an Stellen, wo sicher Umlaut vorliegt: müssen, demütig(en), wüsten, erstünd, fû(h)len, müeselig, gerürt, püberey, fûß, wüsch, güte, brüffen. Dazu fûeß (1) neben sonstigem fûß und fueren 503, 28. — Für vhm, vhr, vhn u. s. w. hat D stets jm, jr, in u. s. w. — Für stehen, gehen, ehelich: steen (stet, sten), geen (gen, gest, get), eelich. — Für vhe hat D stets ye. — Anlautendes b hat D vor l bewahrt: bleiben (9), blöde (8) neben plöde (1). br ist 10 mal bewahrt, 15 mal durch pr ersetzt. Vor Vokalen steht b stets in be- und sonst 12 mal, p 33 mal (vgl. oben S. 475 über F). — In Endsilben hat D stets e, nur einmal ist ergisten bewahrt. — Die Formen des Prf. von wollen sowie der Kj. Prt. zeigen in D stets ó, Ind. Prt. dagegen wolt. — Neben sye hat D häufig sy. — Für sind setzt D vorwiegend sein. — dann ist in D nahezu durchgeführt. — Für sundern, sondern hat D stets sonder (vgl. sonderlich f. sunderlich, sonst f. sunst ebenfalls durchgängig); meist dennoch f. dennoch und darum b f. drum b. — Von orthographischem ist das einhaftige þ (woneben kein þ) und die Unterscheidung der Konj. daß von dem Pron.-Artikel das hervorzuheben. Es steht daß als Pron.-Art. nur 501, 19, 25; 503, 19, als Konj. etwa 130 mal; das als Pron.-Art. etwa 40 mal, als Konj. 3 mal. Außerdem findet sich dz als Konj. (8); dz als Konj. (6), als Pron.-Art. (6). — Schließlich sei noch die Schreibung rhaten, rath erwähnt.

Gyn Sermon uff den andern Ofter Feiertag.

Auff das Euangelion Luce am lehten capitel 'Am selben tage giengen Luc. 24, 13 ff. zween uff der junger hyn ein markt, sechzig feld wegs wecht von Jerusalem, mit namen Emaus'. Disz Euangelion hyn eym stuch leret es und rechhet uns dazu, das wir gerne reden unnd handlen sollen von dem herren Jesu Christo, damit das es anzeigen, welche frucht davon folgt, obs gleich nicht so luter verstanden und gefasset wirt, als es wol solt. Wie vhr hie sehet,

1 Die Überschrift fehlt in CD Ein Sermon uff das Euangeliiu Luce am letsten. Am XIII
 2 Euangelium C lehten C An dem D tag D 3 auß den jungern CD Hierusalem D
 Markt. ic. uff den Ofter Mstag. (So weit die Überschrift) Disz Euangelion XIII 5 darzu CD
 6 ob es CD 7 lauter BCD

das die zween junger noch vol unglaubens stecken, dennoch, weyl sie von ihm reden schier vergeblich dahyn,¹ kan er nicht von ihm beleiben, sondern macht sich zu ihm, eroffnet ihm ire augen und verklert ihm die schrift. Das solt ihr hie wol fassen und behalten, denn es ist eyn recht edels stucklyn.

Etwer lieb hat oft gehoret, das wir predigt haben, welche leut geschickt 5 synd das Sacrament zu empfangen, Nemlich die da im herzen durch das wort gottis getroffen werden, das sie gletoben, unnd wer sich nicht also geschickt findet, das der davon bleiben sol. Unnd ist billich yederman davon zeschrecken, das man nicht zu plake, wie man bissher thon hat, unnd durch eygen bereitung ihm lauffe. Das ist recht gepredigt unnd wolt Got, das ihr vil davon erschrocken 10 weren. Aber widerumb spure ich an vilen unnd auch an mir selbst, das der bose Geyst auch zu seer uff die rechte seiten dringt, das er lasse unnd trege herzen mache, das sacrament zu nemen, das sie nicht wollen ihm zu gehen, sie fulen denn gewiß, das sie im gletoben entbrant synd: das ist auch ferlich, und damit solt man wol anrichten, das man die bereytschafft, so man 15 bissher triben hat, abbrechte, richtet aber ein new uff, die auch nicht rechtschaffen wer. Wir haben den geweret, die mit ihren eygnen werden sich bereiten zum Sacrament, wilch Got nicht leyden kan, Wir solten aber wol uff der ander seiten anrichten, das man treg wurd unnd ymer wartet, bis Got keme unnd vollkommen gletoben gebe, und also nymer hynzu gienge. 20 Darumb ist es ein sollich ding umb den Gletoben, das man nicht gnugsam davon kan predigen, und wen mans schon lang und vil predigt, kan es dennoch die vernunft nicht versteen. Darumb das wir diesem ungluck begegnen, wollen wir wehter davon handeln unnd muessens teylen ynn zwey stuck oder zweyerley person, die sich dazu bereiten. 25

Auffs erste haben wir also gelert, das es nichts taug, was wir uns understehen uff eygnen krefftten bereyhten zum Sacrament, als die thon haben, die sich durch ihre beychte und andere werck haben wurdig wollen machen, das Sacrament zu empfangen. Das ist ein gewolicher yrtthumb unnd mißbrauch, und den selbigen, die solchs furnemen, ist trewlich zu raten, das sie davon ab- 30 stehen oder nur weyt vom sacrament bleiben.

Die ander bereytschafft, die im glauben geschicht, davon wir vor genug geredt haben, ist die rechte, die uff got kompt und fleuffet, die ist nit also

1 stecken D 2 redten D kont D bleyben BCD 3 in, unnd eroffnet D er-
 offnet B jnen D 5 Etwer D gehört D gepredigt CD 7 glauben BCD 8 yderman B
 zuschrecken BCD 9 zuplatzche XIII gethon C gethan D 10 lauffen B laufft D 11 spüre B
 12 böse BC rechten CD tringt B 13 träge D macht CD 14 sie empfinden D entzündt
 sein D 15 beratung D 16 getriben CD 18 wilchs B welch CD 19 andern D
 träg würd D ymer CD 20 vollomen B vollomen C vollummen D gieng D 21 ge-
 nugsam CD 22 schön B 23 ungluck B 24 wollen B muessens B muessens C
 muessens D odder C 27 gethon C gethan D 28 yre C peicht D wollen B 29 gewo-
 lich CD 30 „ist“ fehlt B 32 beratung D beschicht D „vor“ fehlt XIII 33 kumpt D

¹) D. i. während sie von ihm fast in den Tag hinein daherreben. Grimm, Wörterb. XII, 392.

gethon, das mans allweg fulhe, das man gewyß geschickt sey, denn wo belib
 sunst der glawbe? Sunder also gehet es zu: On alle meyn bereyhten unnd
 zuthon kompt mir gottis wort. Das mag ich thon, das ich hin gee unnd
 hore es oder lese oder predig, das er mir also hns herz gehet: das ist die
 5 recht bereyhtung, die steet nicht hnn menschen krefftten und vermugen, sunder
 hnn Gottis krafft. Darumb ist keyn besser bereyhtung zu allen Sacramenten,
 die man thon sol oder leyden, das es Got hnn uns thue. Das ist kurlich
 geredt von der bereyhtung, nun wollen wir die personen fur uns nemen.

Das Euangelium unnd wort Gottis, welchs ist ein red unnd geschweh
 10 von Christo, sellt bey wehlen uff die, die es nicht annemen und gar auß der
 acht schlahen und wie Christus sagt, sellt es uff den weg, das ist hnn rohe
 herzen.

Darnach synd auch andere, das grobe schelmen synd unnd hnn grossen
 lastern stecken, wenn sie es gleych horen und sich nicht dawider setzen, sicht es
 15 sie dennoch nicht hefftig an, wie ihr sehet, das hehund unsere Schwermer
 thuen, die da vil davon kunden schwachen unnd spehen, sunderlich wan sie voll
 seyen, und schlahens gering hnn, haben nichts davon gefasset, denn das sie
 davon wissen zureden. Das synd alle rauchlose herzen, der gleychen synd auch
 die hm tieffen gehz stecken, so grob, das sie es fulhen, Und also fort hnn
 20 andern groben stücken, das sie dafur wenig achten des heiligen Euangelii,
 wenn sie schon vil konnen davon blappern. Disen allen wollen wir gar nichts
 predigt haben, denn es ist gar an hnn verloren, und macht sie das Euan-
 gelion weder demietig noch hungerig.

Zum dritten synd noch die ergiften, die das Euangelium uber das ver-
 25 folgen, von den do sagt Christus Matth. vij. 'Ir solt das heylthumb nit den
 hunden geben noch die Perlin fur die Sew werffen'. Dese drey Secten ge-
 horen gar nicht zu dem Euangelio, den predigen wir auch nicht, Und ich wolt,
 das man dazu thet unnd die straffet, die groben Sew, die also unnuß davon
 schwachen, als were es eyn history von Dieterich von Bern¹ oder sunst ein
 30 meerlin. Wer eyn Saw sehn will, der wiss was eynes Saw zugehort. Ich
 wolt gern, das ich dieselben künd aus der Predig schliessen, das sieß nyhmer
 horeten unnd weyt darvon weren, denn sie konnen nichts mer, den das sie

1 gethan BCD fuler B alweg empfindt D blieb B blib CD 3 kumpt D gehe B
 4 hore B 5 rechte CD vermügen B vermügen C vermügen D 7 thü D kurlich B
 9 welches D 14 laster C hören BD 16 könde schwächen D 17 seyn D gefast D
 18 der gleych B 19 tieffen gehst stecken B fulen B es empfinden D 20 heylig D
 21 können CD klappern CD nichts D 22 ahn C 23 wider BC demütig BD demütig C
 25 Matthei am. 7. C Math. am. vij. D heyligthumb CD 26 vor C gehören B 27 Euan-
 gelion B 28 darzu D die so D 29 Dieterich D sonst CD 30 merlin B meerlein CD
 zugehört B 31 künd C könd D sie es B 32 horeten B hörten D dauon CD wern D
 können BD

¹) Vgl. W. Grimm, deutsche Heldensage, 308; Zeitschr. f. deutsches Alterthum 12, 431;
 15, 325. Den dort erwähnten Äußerungen gefüllt sich die obige.

des Euangelium mißbruchen zu schaden unnd uns nur schand ufflegen, das umb iren willen Gottis wort muß uneere und schmach leyden: auß mit den wuesten Setzen.

Zuleßt fundt man etliche, die solliche leut synd wie dise hie ym Euangelio. Da sehet yhr, wie es den noch manglet und fehlet am glauben, sprachen 5 also 'Wir hatten gehoffet, er solt Israel erlosen', Als sie wolten sagen 'wir wissen nu nicht, wo es bleibt, wir sehen wol, das nichts draus wirt, er ist nu todt, und wenn er gleich wider lebendig wurde und ufferstunde, wirt er dennoch nicht das volck erlosen können und ein kunig werden', also meineten sie, die erlösung weruß. Darumb synd dise zwen der hauß, die das Euangelium wol ym herzen schmecken und nicht wolten, das mans verachtet und 10 dawider handelt. Aber dennoch synd sie so blöb, das sie nit gerne hinangeen, weyl sie fulen, das sie nicht starck genug, und entbrant synd, ziehen sich also davon und wollen nicht dran, biß sie fulen und empfinden, das sie starck synd ym glauben: das synd die den das Euangelium zugehoret, wenn sie schon zuweylen auch stracklen, das sie dennoch eyn unluft widder sich selbs 15 haben, yhr krankheit fulen unnd ir gern wolten loß seyn, das sie nicht verstockt synd ym herzen, die muß man herzu reysen unnd ziehen zu Christo; wir haben auch noch nyemant predigt denn solchen leuten.

Denn das ist des glaubens art, das der mensch bey sich julet seyn gepredigen und wolt seyn gerne ledig werden. Des darff sich niemant darnach 20 richten, das er warte biß Got ein sunderlich wunderzeichen mit yhm thon werde und nicht wie mit andern, den ers durchs Euangelion und die sacrament gibt. Denn darumb hat uns Got den schak geben unnd uffthon, das mans da sol holen. Drumb wenn du deyn schwachheit fulhst, soltu hyn geen 25 und sprechen 'Wein herr, ich bin gefallen, wolt wol gern, das ich starck were, so hastu nun uns das Sacrament darum eyngejekt, das wir unsern glauben dadurch entzunden und stercken, und uns also geholffen werde, darumb bin do unnd wilß empfaben'. Des soll man sich nun trosten und des worts unnd Sacraments frolich bruchen, wenn wir fulen das uns am glauben manglet, 30 und gerne wolten uns lassen helffen, das wir da hilff unnd sterck suchen, da findt mans ynn. Denn du mußt nicht ein Tyrannen auß Christo machen, sundern wie er warhafftig ist, eptel reiche, uberfluffige genad seyn lassen.

1 mißbrauchen BCD 2 uneere B 3 wußten B 4 findt BD fundt C
 5 sälett C felet D 6 heten D ehr C, ebenso 3. 7. 8. 22 erlösen D 7 darauff D
 8 nun D widder C auferstunde B 9 erlösen BCD können D kunig B kunigt C
 10 lömig D 10 erlösung BD were CD 12 do widder C 13 fulen C sy empfinden
 daß D genung C entzündt D zihen B 14 daran D fulen D empfinden D
 16 stracken D dennoch C wider C 17 krankheit empfinden D 18 zihen C 19 nie-
 mat B 20 fulhet C empfindet D 23 Euägeli D „die“ fehlt CD 24 auffgethon C
 auffgethan D 25 Darumb C fulist B empfindest D 27 darumb BC 28 bin
 ich da BCD 29 nu C trösten BD 30 frolich D brauchen BCD wann D em-
 pfinden D mangelt D 31 hulff C 33 gnad B

Zulistu hm herzen, das du es nicht dafur heltist noch gletobst unnd doch gerne woltist, das du gletoben kundest, so mustu dennoch nicht verzagen und vor dem sacrament fliehen, sunder eben daselbs hilff suchen, das sich deyn glawb anzunde unnd zuneme. Denn ob gleich etliche greulich gestrafft synd worden
 5 darum, das sie das Sacrament untwirdig und on glawben empfangen haben, so synd es doch allein dise, welche wir oben erzelt haben, die verstockte und rauchlose herzen. Also soltu aber thon und denken 'Herr sihe da ist das wort, hie ist mein gebrechen und krankheit, so hastu selbs gesagt "Kumet zu ^{Matth. 11,28.} mir alle die ir mueheselig unnd beladen sehet, ich will euch erquicken". Meynestu,
 10 das er solchs denen hab gesagt, so do schon brennen und starck synd hm glawben? Seyn reich ist nicht dahyn gestelt, das er die gerechten fordere, sundern das er den sündern helffe unnd dieselben auch frum mache; darumb wer gepredlich ist und fulhet es, der gehe hynzu und laß ihm helfen.

Aber hie ist noch ein geschwürm, das auch nicht uff der rechten pan ist.
 15 Wir haben Propheten hm landt hyn und her, die leren die leut allzu freybig trohen, und reden mit der hohen Maieftet als mit einem schusternecht. Den frechen und stolzen Geistern soll man auch bey leib nicht folgen. Denn gut ist, das du bled siehest und verzagt, das du erschreckst und zapplist, solche forcht gefelt mir nit ubel und do bleib bey unnd gehe also hynzu, das dein gewissen gesterckt werd. Aber solche stolze Geister unnd ungebrochne kopff, die
 20 so trohlich her faren unnd wollen mit Got pochen, als er sich solt fur ihm furchten, will er nicht haben. Darumb soltu dich demuetigen und hyn forcht steen, das du dein zappeln und schwacheit fulist und gern woltist, das du den glauben hettist. Wen du das empfindest, so dancke got, den das ist ein gewiß
 25 zeichen, das dich das wort troffen und gerurt hat und dich ube, bringet und treibt.

Was wer das fur ein glaub, wann ich hyn gieng unnd het teyn zappeln noch jagen hm herzen, da durch sich der glawb uben solt? Denn das ist ehgentlich des glaubens natur, das er sein krafft beweiset hyn forcht, hm todt,
 30 hyn sünden unnd allem das ein mensch blöd oder verzagt machet. Drum wen du dich also fulist, ist es eben die rechte zeit, das du hyn gehist. So wirt der glawb zuschaffen haben, Und da ist die heimlich beicht gut zu, das du zu ehm frummen man gehist und dein gebrechen anzeigst, bittest umb rat und des rat folgist, wenn er sehe, das du also geschickt werist, das du hyn giengst

1 Zulestu B Empfindest du D glawbist BCD glawben BD 2 künde D 3 syhen C
 5 darumb BCD 6 weliche D erzelet CD 7 saltu C gebenden D Herre CD
 8 selbes C 9 muheselig B müheselig C müeselig D seht D Meynstu C Meynst du D
 11 sunder B 13 fulet B empfindet D 14 geschwürm BD pan C 17 ist es D
 18 blöd BCD bist B seht D 19 nicht B da B 20 solliche C solche D köpff BD
 21 bohen B vor D 22 demuttigen B demütigen C demütigen D 23 zappeln CD empfindest D
 25 gerurt B ube B ubet D bringt D treybet C 27 zappeln CD 28 glauben D
 30 macht CD Drum B 31 empfindest D ist es D 33 angehegst CD 34 werest B

zum Sacrament. Denn dazu dienen eigentlich die beycht unnd Sacrament, sunst durfft man yr nicht, und darum synd sie eyngekehrt, das den schwachen gewiffen, die yhr sünd drückt, geraten werde.

So sprichstu denn 'wie denn, wen ich so gar faul und kalt bin, das ich kein lust dazu habe und sulhe doch wol, das ichs durffte, Dennoch wil mir das Euangelion und Sacrament nicht schmecken, also das schier gar verloschen synd alle sünden ym herzen?' Antwort: So soltu dennoch nicht ablassen, den weil du solchs noch sulist, bistu noch nit verdorben, bist dennoch nicht so rauchloß als yhene, da wir oben von glagt haben, denn du woltist ye gerne brennen. Drumb soltu ym also thon¹: nym fur dich das wort gottis, gehe hin und hore zu, do mans predigt, oder liß oder schreib es oder sing es auch, das du nur da mit umbgehst und handelst, da wirstu yhe etwas sulen, das wirt nicht feelen und gehe also hyn zum iacrament und sprich 'Herr, ich bin ein suler Esel, darumb kum ich, das du mir helffist unnd meyn herz anzundest'. Du darffst nit denken, wie du dich woll wollist bereiten, das du des iacraments wirdig werist zu empfangen, junder bist schon yest bereitet wenn du sulist, das du gern dir wollist helffen lassen, und dich die not dringt, das du hinzu gehist. Es ist mir auch oft begegnet, das ich mich dafur geschewet hab, und damit nur mer davon tretten, biß ich sahe, das nicht halff, so hab ich muessen hinzu geen. Also wert ir auch finden, das ir sehen, das es teufels geipenst ist, der die leut also davon zeucht, das ye mer sie sich schewen und warten wollen, biß sie den glauben ym herzen sulen, yhe weyter sie davon komen, das zu lehst, wen sie ynn dem syhn bleiben, alle lust und begyrd verlijchet zum Euangelio und iacrament, das sie nymer hynzu komen. Drumb mustu den syhn und das schewen hyndan sehen und hyn geen und Got bitten, das er dir helffe. Wenn du das oft thust, wirstu sulen, das du ymmer mer lust dazu gewinnest, die du sunst nicht hettest gewonnen; drumb wolt ich gern, das yhr also thet und yhr vil wurden, die ynn solcher meinung zum Sacrament giengen, das sie destermere lust dazu mochten gewynnen und yhe stercker unnd stercker werden. Sunst wenn du nicht hynan gehist, beleybst du ymmer kalt und wirst nur ymmer yhe kalter, des solt yhr euch nun trosten unnd werds auch also erfahren, wenn yhrs versucht.

Sei. 55. 11. Also hat got gesagt Esaie lv. 'Mein wort das uß meynem mund gehet,

2 durfft B dorfft D de C dem D 3 tructet D 5 sulen B empfinde D ich CD
 dorffte C dorffte D 6 Euangelium CD schier C „gar“ fehlt CD erloschen D 7 Ant-
 wort BCD 8 empfindest D nicht BCD 9 gesagt BCD 10 Dorumb C thun B
 11 hore B oder list oder schreibt, oder singt D 12 empfinden D 13 spricht B
 14 fauler BCD 15 anzundest B darffest CD 16 sacramentes C yst B 17 empfindest D
 dir gern CD 18 geschewet B 20 müssen B gehen B sehet BCD 21 des teufels B
 leut C 22 wollen B empfinden D 26 thust C empfinden D 27 darumb BCD
 28 auch also CD 29 mochten D 30 „unnd stercker“ fehlt CD wurden D bleybst BCD
 31 kelter D 32 trosten BD versucht D 33 Esaie am. lv. CD

¹) D. i. darum sollst du die Sache so anfangen.

sol nicht leer wider zu mir komen, sundern alles ufrichten was ich haben wil, Gleich wie der schne und regen von himel felt unnd macht die erde feucht und fruchtbar, also wirt auch meyn wort thon'. Diser spruch solt uns yhe fedt und freydig machen, wenn wir schon kalt synd. Wir haben von Gottis
 5 genaden das wort Gottis, do solt wir die hennd uffheben unnd Got danken; wie vil synd yhr ynn der welt, die es nicht haben? wie kundt yhr nun sunst dazu komen? da habt yhr den vorradt und ganze bereytschafft, die dazu dienet: so habt yr auch bueberey genug uff dem halß. Darumb weyl Got spricht, das
 10 fein wort nicht on frucht werd abgeen, und du dasselb handlest, also das du nicht ein spot darauff machist, sundern mit ernst damit umgehst, so wirtu on zweyffel ja etwas fulen und empfinden und yhe mer du solchs thust, yhe besser wirtu es fulen. So boß gedanden kanst du ym herzen nicht haben, wenn du etwas uß der schrift fur dich nymst und list oder kumst zu andern und mit yhn davon redist, so legt sich die bose lust nyder unnd wirt das
 15 fleisch still. Das hab ich oft versucht, und wenn yhrs versucht, werd yhr auch die frucht synden unnd ergreiffen, das es ist, wie Got sagt: was wilt du dich den mer bereyten?

Ist nicht genug, das du so weyt kompst, das du Gottis wort hast, das dich locket und dazu dein ungluck fulist, das dich auch hynzu treibt, So ist
 20 Cristus do und wartet dein, das er dir helffe, was soll er mer thon, und ist do niemant ußgeschlossen den die groben frechen kopff unnd die unflatter, die es nicht mit ernst meynen. Drumb soltu darauff hyn zu geen und darfur halten, das Christus viel tieffer ynn deyn herz sehet denn du selbs, wie du auch hie ym Euangelio sihest. Die armen zween menner hetten das nicht
 25 durffen wunschen, das yhn da begegnet, noch widerfert yhn sollich genad, das Christus selbs zu yhn komet, weil sie von yhm reden, und eroffnet sich, das sie yhn kennen: davon wirt ir herz so fro, das sie nicht an dem ort kunden bleyben, sundern lauffen hyn zu den andern jungern unnd sagen yn, wie der herr sich yhn offenbart hab: da synd sie voll freuden, der sie leyne hetten
 30 thuren wunschen, dennoch lag es so tieff ym grunt ired herzen, das sie es selbs nicht sahen, das sie solchs begerten, wie wol yhr herz also stund, das sie nicht lieber hetten gesehen, denn das der herr Christus wider wer uffgestanden und kunig worden. Darumb sihet Gott ynn des herzen grund tieffer denn wir selbs unnd gibt uns auch mer denn wir wunschen. Also thut er
 35 auch hie, wenn du fulist, das du nicht brennest, wie du gern woltist, so sihet

1 leher C 3 Dieser C vns hie CD 4 freytig B 5 gnaden BD da B
 solte wir D 6 kndt D 7 darzu (2) D 8 yhr B bueberey B 11 fulhen C
 fulhen D 12 fulen D bbs BCD 14 boße BCD 18 Ist es D kumpft D 19 un-
 gluck B empfindest D 20 da B 21 da CD kopff BCD unflater D 22 Darumb B
 23 vil BCD sihet BCD 24 zwen D 25 wunschen B sollich gnab B 26 eroffnet BD
 eroffet C 27 kunden D 30 thuren D 31 selbes C 32 „der herr“ fehlt D
 33 kunig B kunig C konig D siht D ins herze D 34 wunschen B 35 empfindest D
 woltest B

aber er tieffer hyn dein herz weder du, syntemal du wol mochtist leyden, das du gang erkundt werist unnd brennist. Drumb solt du nicht davon fliehen, sunder frisch hynzu gehen.

Eph. 3, 20. Dazu dienen vil spruch hyn Paulo, alls da er spricht Ephes. iij. 'Der herr thut mer und hoher den wir bitten oder versehen'. Nun sehen wirs ja wol, was er uns gibt, wenn wirs uberkomen und fulens, das wirs mit freuden annemen; drumb sagt er also, das wirs nicht sehen, weyl wirs begeren, und dencken nicht dahyn. Aber der herr, der die herzen forschet, der sibets und gibt uns reichlich sein genade. Also list man von sanct Monica, S. Augustins muter, das sie newn jar nach eynder umb iren sun geweinet hat: da stund ir herz also, das sie gerne gesehen hette, das er ein Christ wurde, unnd schlug vil ratschleg an, das sie ihn zum Christen machte, wolt ym ein Christen weib geben, das sie ihn also dahyn brächte, das er ein schlechter ehelicher Christen man wurde. Aber das dorfft sie nicht hoffen noch gewarten, das er solt ein solcher man werden, wie er hernach ward, wie wol sie es gern gesehen het.

309. 13. 8. Also sehe die Exempel an ym Euangelio durch und durch. Sanct Petrus war auch zu blöd, da ym der herr wolt die fueß waschen, und sprach 'Soltist du mir meine fueß waschen?' und verstund nicht, das ihn sein not dazu drunge und sein herz also stund, das ers notturfftig war, das ihn Christus wusche, wie er bald hernach sagte 'Herr wasch mir nicht die fueße allein, sondern auch die hend und das hawbt'. Also stehet es umb unser herz auch, das wir den herren Christum da sehen, das er uns helfen wil, und dennoch so blöd seyn, das wir uns fur yhm entfeyen und nicht so vil halten von seiner guete, wie wir wol sagen, denn wenn wir ihn dasur hieltten das er ist, wurden wir auch sprechen wie Petrus 'wasche mir nicht alleyn die fueße, sondern auch die hend unnd hewbt', unnd so dencken 'nun will ich frolich hynzu gehen, unnd het ich mer sünd uff dem halß'.

Luc. 5, 8. Item, desgleichen ist auch eyn ander Exempel von Sanct Petro, Ruce am funfften, da sie yn dem schiff fassen unnd sovil visch fiengen, das ihre netz zerreyßen, Da erschraek Petrus unnd fiel fur den herren nider unnd sprach 'Herr, gehe von mir hyn uß, denn ich byn eyn sündiger mensch', Da entfeyet er sich aber vor yhm und heiffet ihn von yhm geen, do er ihn eben solt heiffen zu yhm kommen. Also thut die blöde natur alleweg, das sie sich fur Christo schewet, do doch nichts denn eyttel guts ist, unnd er darumb da ist, das er yederman well helfen.

1 syntemal D	möchtest D	2 darumb C	4 spruch B	5 höher BD	6 gibet C
6 empfindens D	7 freuden C	darumb C	begern BD	9 sichts D	gnade BCD
10 Augustinus B	12 schlug D	13 brächte D	15 ehr (2) C	18 waschen BCD	
19 waschen BCD	20 drunge B	21 wusche D	sagete C	22 hewbt B	25 guete B
27 hawbt BD	denket CD	frölich BD	28 mehr C	29 „von“ fehlt D	30 so souil C
31 zerrißen CD	33 hieß CD	gehen B	34 plöde D	alleweg BD	allewege C
36 yberman wol B					35 guttes C

Darumb hab ich gesagt, das man Christum nit zu eym Tyrannen sol machen, sondern lassen eyn freuntlichen herren unnd heylandt seyn, der nicht anders begeret, denn das er den sündern helffe, darumb soll man yederman mit worten unnd Exempel locken unnd reihen zu ihm zukommen.

Das ist klar gnug geredt von der natur des glatobens, denn es scelet uns alleyn daran, das wir des glatobens art nicht recht versteen: drumt thut ihr also, hebtis an und versuchet es, so werdt ihr sollichß empfinden, und yhe mer du es ubist, ye mer du trost und sterck wirst fulhen; unnd ye ungeschickter du dich findest, yhe mer mustu das wort gottis fur dich nemen und treyhen, horen oder lesen und davon reden, so wirstu yhe etwas finden unnd prueffen, das dir gefelt und dich bewegt. Daneben soltu auch got bitten unnd sprechen wie die Apostel 'Herre, sterck mir den glatoben'. Also gehe hynzu, so wirst du gesterck werden, Wiltu aber deiner bledikeit zubil folgen, so kumstu nymer hynzu, denn du stehist drauff, das du wilt fulen und nicht glauben. Dein ungluck mustu wol fulhen und dein jappeln: da ist denn zeit, das du zum Sacrament gehest, wenn du gleich schwach hm glauben bist, sollistu darumb nicht juruck tretten. Denn er wirt dich nicht von sich stoffen, sehtemal er alleyn darumb da ist, das er die schwachen stercke unnd erschrockenen troste.

Das alles will ich nicht predigt haben den groben harten kopffen und unsern Schwermern, sundern alleyn den gewissen, die do blod unnd schwach synd und auch zuweylen fallen, das sie nicht verzagen, sundern wissen wie sie hilff und trost sollen finden. Also hat eyn Altvater hyn der wuesten ein guten spruch gesagt; als er sahe das ein bruder schwach und bled war, Da sprach er 'Nicht, mein bruder, du must nicht also davon gehen und juruck tretten, du mochst so lang juruck gehen, das du gar davon kemeest, denn yhe lenger wir davon bleiben, yhe kelter unnd feuler wir werden'. Die sollen davon bleiben, wie wir vil gesagt haben, die ein grobs unnd unordigs wesen furen unnd nicht dran dencken, das sie sich besserten. Die sich aber gern wolten bessern und ihr gebrechen erkennen und des selben gerne loß weren unnd sehen, das sie ihn nicht helffen kunden, die sollen her kummen, das ihn geholffen werd.

Daruff sehet ihr, warumb Got ehngesezt und geordnet hat, seyn wort zu predigen, drumt soll mans nicht verachten. War istß, das das wort on

1 Dorumb C einem D 2 einen CD 3 begeret CD yderman B 4 zu ihm
 kōmen CD 5 genug CD selet BD 7 hebtis C sollichß B 8 mehr C vbest, ihe B
 fulen B empfinden D 9 müst du D 10 hören BCD wirst du D prüffen B brüffen D
 11 bewegt C Doneben C solt du CD 12 Aposteln D 13 Wilt du D bledikeit BCD
 kumpst du D 14 darauff D 14 wilt empfinden D 15 unglück B fulen B fulhen D
 jappeln CD 16 sollest du D 17 ehr (2) C, ebenso bis 504, 7 sehtemal B syntemal C
 18 stercken B 19 gepredigt CD löpffen BD 20 „do“ fehlt D bled BCD 22 hulff C
 wüsten BD 23 brüder D bledt BCD 25 mochst D 26 feuler B 27 vil B vil
 davon gesagt D vnordlichß CD 28 furen D gebenden D 29 geprechen C wern D
 30 kōnden D kōmen D 33 man es D ist es CD

geist nichts nuß ist. Aber sehtenmal Got der Allmechtig selbs sagt, wie wir
 306. 55, 11. gehoret haben 'Meyn wort das ich predigen lasse, sol nit ler herwider zu mir
 komen', so mußs mans nicht faren lassen, denn er will durch das wort den
 heyligen Geist hns herz geben unnd nicht leyden, das du das maul uffperrist
 und wartist, das er dir eyn wunderzeichen vom himel thue, und also das
 wort und Sacrament stehen lassist. Er helt selbs vil vom wort und preysset
 hoch, denn er hat beschloffen, das er dadurch sein gnab wol geben, wie Cristus
 306. 6, 44. sagt 'Niemant kumet zu mir denn den mein vater zeucht'. Wie zeucht uns
 der vater? durch Christum; wie durch Christum? mit dem wort, also reycht
 er und locket dich; treibt dich denn dein not, so gehe frolich hynan und bring
 dein ungluck dapffer fur, aber bring das wort mit.

Aber das laß Got befolhen seyn, wie du bestendig bleiben werdist, und
 gee reht hyn, weyl du das wort hast und fulist, Da wirt dich denn das wort
 selbs leren, wie du dich recht bereitten sollist, das du hynzu gehist. Denn da
 mustu dich also gegen got beclagen und sprechen 'Herr ich bin ein sunder
 und kan mir mit meinem vermügen nicht helfen, drum kum ich, das du mir
 helffist', Wenn ich die genad habe, das mir das wort Gottis herzlich wol-
 gefellet unnd ich freud und lust darynn hab, so kan ich wol bleiben. Denn
 es muß ein groß seyn, das mir Got seyn wort gibt und machet das mirs
 schmedet und wolgefellet. Wenn ich schon noch nicht so stark bin, als ich
 sein solt, so werd ich doch mit der zyt stercker, das ich zu leyst so weyt kome,
 das ichs on forcht bekenne und das leben daruber lasse. Drum sagt Christus
 'Bittet, so werdet yhr empfangen, suchet, so werdet yr synden'.

Drumb will ich euch trewlich ermanen, das yhr yhe weyßlich hierinn
 handlet. Wir haben die verdambt, wie billich, die sich mit yhren wercken
 understeen zubereiten, das sie durffen hinzugeen. Welche aber ir not fulhen
 und sehen das sie uf eignen krefft nicht vermügen, noch yn raten und
 helfen können, haben wir hinzu gelocket; denn dieselben bruchen des Sacra-
 ments seliglich. Darumb wenn du dich fulist, so gehe zum ersten hyn zu
 eym frummen man und klage hym dein gepreden und sprich 'Sihe, ich bin
 gefallen, wolt gern das mir wider mocht geholffen werden unnd bit umb rat,
 was ich thon sol', Da soltu yn trosten und lassen hynzu geen zum sacrament,
 das er sich da ube unnd gesterckt werd. Denn es ist yhe nur darumb eyn-

1 „nuß“ fehlt D sehtenmal B sehtenmal C sehtenmal D 2 leer wider B 4 auff-
 perrist B 5 thû D 7 er beschloffen hat dz B genab C wöl D 8 küpt D
 9 vater durch Christum? mit D 10 locket D frölich CD 11 unglück B gehe B
 12 loß C 13 reht BC reht D fulist B empfindest D 14 selbst D 16 vermügen B vermügen D
 17 gnab B genade CD wolgefelt D 19 macht D 20 schmedt vnd wolgefelt CD schon B
 21 reht BCD lüne D 22 daruber B 23 werd B wered C werdt D werbt D 26 dürffen B
 dürffen D gehen B Welche D 27 vermügen B vermügen D 28 können B können D
 brauchen BCD 29 fulist B empfindest C 30 einem D im B gebreden B 31 möcht BD
 32 trösten B gehen B 33 „nur“ fehlt CD

gefehet, das wir dadurch getrost unnd gesterckt werden, drum solt du dich hyn
 keinen weg lassen davon treiben, sulist du deyn blödiheit, wol dir, denn du
 must den gebrechen sulen, sulhstu aber es nicht, so steets nicht wol umb
 dich, und ist besser, du bleibst davon. Nym fur dich das Euangelium und die
 5 heilig schrift, ye mer yhe besser, Wenn dus gleich vorhyn wol kanst und oft
 gelesen hast; denn das ist gewiß des Teuffels eyngeben, der damit umbgehet,
 das er dir die lust zu dem wort weg reysse; er leffet dich nicht gern dazu
 komen, denn er weysst wol, was es fur frucht bringt. Wenn du also mit
 dem wort umbgehst und trachtest ihm nach, wie du kanst, so wirstu sehen,
 10 das Christus bey dir ist unnd dein herz entzündt. Das best aber ist, das ir
 zween oder drey mit eynander darvon reden mit ernst, das die lebendig stim
 gehet, da gehet es auch vil stercker und muß der teuffel weichen. Also gehet
 hyn weg alle bose lust unnd gedanken unnd folgt ein solch beicht und er-
 kentnuß, das du vor nye hast empfunden. Es seelet nur daran, das wir
 15 narren den edlen schay haben vor der thuer ligen unnd wissen sein nicht zu-
 bruchen und der teuffel betreugt uns, das er uns darvon zeucht unnd faul
 macht, weyl ers nicht kan dempffen, darumb muessen wir unns rusten unnd
 des Teuffels eyngeben widerstehen.

Also wirt Christus kummen und sich offenbarn, wenn du es gleich zum
 20 ersten nicht gewar wirdst, yhe mer du davon redest unnd damit umbgehst,
 yhe klarer wirst du hyn erkennen unnd wirst sulhen, das er deyn herz hyn-
 wendig entzündet, wie yhr hie gehoret habt hyn dem Euangelio von den zweyen
 jungern, die hyn den marck Gmaus giengen.

Das hab ich gehund muessen predigen von dem Euangelio und ermane
 25 euch, mein freund, das yrs wolt fassen und wol brauchen; wo die Schwärmer
 weren, die dem Euangelio nur schand eynlegen, die solt man durch weltlich
 oberkeit straffen. Wir muessen sie auch lassen zuhoren umb der frumen
 willen; denn man muß Gottis wort offentlich vor hederman predigen, syn-
 tenmal wir nicht wissen, wen es treffen sol.

1 getröst D 2 sulest B empfindest D 3 sulestu BC empfinden, empfindestu
 es aber D 4 bleist D 5 büß C du es BD 7 lest D 8 weys BCD bringet C
 9 wirst du D 11 zwen D darvon C 13 böse BCD solich C solich D erkentnis B
 erkantnuß D 14 host C selet BD 15 thür B thur D 16 brauchen BCD betreugt B
 dauon CD 17 müssen B rüsten B 19 löwen CD offenbaren D 20 wirst BD
 21 klarer D sulen B empfinden D ehr C 22 entzünd BC entzündt D gehöret B gehört C
 gehört D 24 müssen B 25 yhrs B 26 weltliche CD 27 oberkeit BCD müssen B
 zuhören BD 28 syntemal BC septemal D 29 ween C

11.

Sermon am dritten Osterfeiertag.

(7. April.)

Ausgaben.

A. „Ordenung vnd || Bericht . . .“ = A, s. oben S. 473.

Die Predigt steht Bl. Gij^b bis Giiij^a.

B. „Ordenung vnd beri || cht . . .“ = B, s. oben S. 473.

Die Predigt steht Bl. G^b bis Gij^b.

Dieser Sermon steht auch in den „XIII. Predig D. Martin Luthers“ (vgl. S. 407) Bl. xxvj^a bis xxxiiij^a (in der Überschrift als Predigt „Am dritten Osterfeiertag“ bezeichnet, in den Seitentiteln aber „Am Ostermitwoch“. Der Text ist aus A entnommen.

In den Gesamtausgaben steht die Predigt, die auch in die Kirchenpostille Aufnahme gefunden hat, Leipzig XIII, Sp. 503^a–511^b; Walch XI, Sp. 926–951; Erlangen, deutsche Schriften ¹XI, 249–268; ²XI, 275–294.

Ebenso wenig wie bei Nr. 9 und 10 sind hier die Textabweichungen, die B aufweist, irgend bedeutsam. Wir sind daher berechtigt, A zu Grunde zu legen. Die Lesarten von B sind beigelegt mit den S. 475 bezeichneten Ausnahmen.

Am dritten Osterfeiertag, uff das Euangelion Luce am letzten.

Luc. 24, 36 f.

Jhesus trat mitten under seyne junger unnd sprach zu yhn 'Habt fride', Sie erschraden aber unnd meyneten, sie sehen eynen Geist.

Ich halt, ewer lieb hab dise zeit gnugsam gehort von der auffstehung Christi, was sie würde, warumb sie geschehen sey und was sie fur frucht schaff. Aber seytenmal der herr bevolhen hat den, die das Euangelion predigen sollen, das sie es ymmer treiben unnd uben, muessen wir auch ymmer mer unnd mer davon handeln.

Auffs erst ist hie ynn diesem Euangelio angezeigt, wer sie synd, die da nutzlich und fruchtbarlich horen von der Auffstehung des herren, Nemlich die da hie verschlossen sitzen inn forcht und schrecken. Den komet es recht zu massen, unnd die synd die besten schuler, denselben sol mans auch am mehsten predigen, wie wol es muß gepredigt werden under alle heyden, wie der herr hie am End des Euangelii sagt. Darumb laßt uns zum ersten wol fassen, wie die geschickt synd, die das Euangelion rechtschaffen horen.

Die junger syhen da verstolen uff eym hauffen, furchten sich vor den Juden, steen auch ynn tods farh, synd verzagt, blöd und erschrocken fur sünden

4 lieb hat auffstehung 5 würde 7 si A massen 10 Auffstehung 13 mus
15 hören

und todt. Denn weren sie starck und muetig gewesen, so wurden sie nicht also zu windel trocken seyn, wie sie hernach muetig wurden, da der heilig Geyst kam, der sie stercket und troestet, das sie herfur kamen und offentlich on forcht predigten.

5 Und dazu ist uns diß geschriben, das wir lernen wie das Euangelion von der Ufferstehung des herren Christi nur den yhenigen trostlich ist, so da verzagt synd. Wer synd aber die selben? Ehyentlich synd es die armen blöden gewissen, die yr sünd drucket, und fulen yhr verzagt herz, geen nicht gern ynn tod, furchten und schewen sich schier vor eym rauschenden blat.
10 Eben dise synds, die zuschlagenen, armseligen und durfftigen selen, den kompt das Euangelion zu trost, den schmeckt es auch.

Das kan man auch mercken uf der art des Euangelii: denn das Euangelion ist ein botschafft unnd predig, die da verkundigt, wie der herr Jesus Christus sey ufferstanden von todtten, das er sol hynweg nemen sünd und tod
15 und alles ungluck von denen die an yhn glauben. Und wenn ich yhn also erkenne, das er ein solcher heyland ist, so hab ich recht das Euangelion gehoret, so hat er sich mit recht offenbart. Ist nun dem also, das das Euangelion nicht anders leret, denn wie Christus durch ufferstehung sünd und todt ubertwunden hat, so mueffen wir freylich bekennen, das es niemant kan zu
20 hilff komen denn den yhenigen die sünd unnd tod fulhen. Denn die yhr sünd nicht fulhen unnd nicht verzagt synd noch yhren geprechen sehen, denen ist es gar nichts nuh, schmecket yhnen auch nichts. Unnd wenn sie schon das Euangelium horen, so schaffet es doch nit mer bei yhn, denn das sie die wort leren und davon reden, wie sie es gehört haben, fassens aber nicht mit dem
25 herzen, es gibt yhn auch weder trost noch freydw. Darumb wer es gut, wens also kundt seyn, das man das Euangelion alleyn predigt an dem ort, da solche blöde unnd erschrocken gewissen weren. Man kans aber nicht thon, drum geschichts, das es so wenig frucht schaffet, daher man uns schuld gybt, wir wollen vil new ding predigen unnd sich doch nyemant von unser lere bessert.
30 Es selet nicht am Euangelio, sondern an den Schulern, die horens wol, sie fulen aber nicht yhren jamer und herzlehd, haben sollichs auch nye versucht unnd gehen rauchloß dahyn wie die unvernunfftigen thier. Darumb sol sich nyemant wundern, ob das Euangelion nicht allenthalben frucht bringt. Denn uber dise rechtschaffene Schuler, von den wir geredt haben, hat es auch vil
35 andere, die sich seyn gar nichts annemen, die weder gewissen noch herz haben und weder an todt noch seelen seligkeit denken. Die muß man treyben wie die Esel und unvernunfftige thier mit gewalt, dazu das weltlich schwert eyn-gesezt ist. Item darnach synd etliche, die das Euangelium nicht verachten

1 mutig	2 mütig	4 predigen	5 bis	6 Uffersteung	10 zuschlagen
15 unglück	16 „er“ fehlt	18 aufersteung	19 müssen	20 fulen	21 fulen
23 hören	30 selet	31 solchs	32 unvernünftigen	37 unvernünftigen	

und verſtehen wol, aber beſſern ſich nicht, trachten nicht, wie ſie darnach lebten, ſundern bringen nur die wort davon und kunden vil davon ſchwaſen, aber es volgt keyn that odder frucht hernach. Die dritten aber ſynnd, die es recht ſchmecken und komen recht dazu, da es frucht bey hñn tregt.

Alſo iſt nun das der beſchluß von diſem ſtuck, das das Euangelion ſey ⁵ ein predig von der ufferſteung Chriſti, welche dazu dienen ſoll, das es die armen betruebten unnd erſchroden gewiſſen troſte unnd erquide. Das ſtuck wirt von noten ſein, das mans wol gefaſſet hab, wenn man ſterben ſoll unnd auch hñn allerley andern notten, das man ſich da drauff ruſte, wenn du denckſt 'ſihe, yeht gehet der todt daher unnd tritt mir under augen, ¹⁰ wenn ich nun yemant hette, der mich troſtet, das ich nicht verzagte'. Dazu iſt das Euangelion gut unnd da gehoret es hñn, da kan man ſeyn wol und ſeliglich brauchen.

Als bald nun der menſch ſollichs weyßt und verſtehet unnd gletobt dem Euangelio, ſo gewyñnet das herz friede unnd ſpricht 'Hat mein herr Chriſtus ¹⁵ durch ſein ufferſtehung mein ſünd ubertunden unnd mit fueſſen tretten, warumb wil ich mich denn furchten unnd erſchrecken, warumb will mein herz nicht ein guten mut haben und frolich ſein?' Aber ſollichen troſt, friid unnd freud des herzens empfindt niemand den das heuſlin, das vorhin alſo erſchroden und wol leydis iſt und ſein gebrechen gefulet hat; drum verſtehen auch die ²⁰ ſelben ungebrochne, grobe leut weder diß noch andere Euangelia, denn wer nichts biters koſtet hat, dem ſchmeckt das ſueſſe nit, und wer nicht unglück hat, der verſehe ſich uff keyn glück. Denn wie das naturlich alſo hñn der welt geet, das der menſch nichts taug, der ſich nicht weyter und etwas verſucht und leidet.¹ Alſo und vil mer iſt es hie alſo hñn geiſtlichen ſachen, das ²⁵ nicht muglich iſt, das yemant das Euangelium wol faſſe, den der da gefulet hab ein ſolch blödd herz.

Daruff ſolt yhr nun ſchließen, das nicht wunder ſey, ob nicht alle das Euangelium faſſen, die es horen und darnach thuen. Es ſynd yr uberall vil die es verachten und verſolgen, die muß man gehen laſſen, und muß des ge- ³⁰ wonen, wo mans Euangelium predigt, da wirt man ſolche leut finden, unnd wens nicht alſo gieng, wer es nicht recht, denn es muß ſolch mancherley ſchuler haben. Darnach wert yr auch vil finden, die es nicht verſolgen und doch nit annemen, das ſie kein frucht davon bringen, ſunder gleich ein leben ³⁵ furen wie vor. Des muſtu dich alles nicht annemen: denn kurz umb, wen man lang predigt und das Euangelion treybt, ſo findet ſich doch ymmer die

2 kunnen	3 oder	5 beſchluß	7 betrübt	tröſte	8 nöten	9 nöten
rüſte (nur in dem Cuſtoden)		11 tröſtet	12 gehöret	14 ſollichs weiſſ	16 auſſer-	
ſteung	füſſen	18 ſollich	21 diß	22 nicht	füſſe	unglück
naturlich	25 hñe hñn	26 möglich	28 alle des A	29 hören	thun	23 glück na-

¹) weiter iſt Konj. Präſ. von weiteren; ſich witeren belegt Bezer, mhd. Wtbch. in der Bedeutung 'ſich entfernen', doch iſt es hier wol eher als 'ſich erweitern, aus ſich herausgehen' zu faſſen.

Klag, das man sagt 'Ey will doch nyemant hynan und bleibt alles ynn dem vorigen wesen', drumb muß man sich des nicht lassen anfechten noch erschrecken.

Denn sehet was zu Jerusalem geschah, do man das Euangelium zum ersten horet und des volcks sovil was, als man schreibt, das inn der stat uff
 5 das Osterlich fest gewesen synd eylff mal hundert tausent man, wie vil wurden
 yhr davon bekeret? Da sanct Petrus uffstund und predigt, triben sie das
 gespot draus und hielten die Apostel fur volle narren, und do sie lang das
 Euangelion triben, brachten sie zusamen drey tusent man und weib, Was
 war das gegen der ganzen stat? es ist gegen den andern hauffen gewest, als
 10 kundt man nicht spuren, das es etwas gewurckt het, denn es belib alles ynn
 dem vorigen wesen und regiment, das man keyn anderung sahe und niemant
 gewar wurde, das Christen da waren. Also bleybt es noch ymmer dar, drumb
 soll man das Euangelion nicht messen nach der mennig der die es horen, sunder
 nach dem kleynen heufflin der die es fassen, die selben scheynen nicht, man
 15 sicht sie nicht an und Got handelt verborgen ynn yhn.

Mer ist noch eyns, das das Euangelion seyntlich verburgt,¹ Nemlich, die
 schwachheit der gletobigen, das kunden wir ynn vilen Exempel sehen, Als da
 Petrus schon voll glatoben unnd des heyligen geists war, fiel er dennoch und
 strauchlet er mit allen die bey yhm waren, das er nicht lebt nach dem Euan-
 20 gelio und wie er geleert hatte, das yhn Paulus offentlich must straffen. Do
 hiengen an yhm vil grosser heyliger leut, die alle mit yhm strauchleten. Item
 wir lesen, das Marcus mit Paulo zoch unnd darnach ab fiel und von yhm
 lieff, Act. xiiij. und xv. Item das sich Paulus und Barnabas mit eynander
 25 jandten und scharpff an einander stießen, Act. xv. Und zuvor lesen wir ym
 Euangelio, wie oft die Apostel ynn groben stücken irreten, welche doch die
 besten Christen waren. Diser gepreden an den Cristen und gletobigen ver-
 dundelt das Euangelium am meisten, das sich die leut, so da wollen klug
 und weyß sein, hierynn stossen und ergern unnd wenig leut synd, die sich recht
 wissen hierein zuschicken, das sie sich nicht ergern. Drumb sprechen sie 'ja,
 30 sie wollen gut Christen sein unnd synd noch so wunderlich oder heffig' etce.
 das man meynet, das Euangelion sey vergebens predigt, das heyßt eygentlich
 sich ergern an dem schwachen und kranken Christo.

Also ist den jungern auch geschēhen, zuvor da Cristus her gieng inn
 dappfern und redlichen thatten, das er hin durch gieng mit grossen eeren, wie
 35 er eyn werck angriff, das es thon war, do ergerten sich dennoch auch vil,
 Nemlich die hohen und grossen Hansen, die heiligen und geleerten, darumb das
 ers nicht mit yhn wolt halten. Aber dagegen bessert sich fast der gemein man
 und hieng das volck an yhm, weil sie sahen, das er so redliche thatten thet

8 tausent 10 spüren blieb 16 Mehr verburgt 17 gletobigen 26 glaubigen
 29 sprachen AB 34 eheren 35 den noch AB

¹) d. i. was dem Euangelium sehr (diese abgeblasste Bedeutung hat feintlich bei Luther öfter) Eintrag thut. vgl. 509, 26, 27.

mit großem gewalt und auch also lebt, das ihn niemand tadeln kündt, sunder
 yederman mußt sagen 'Ey das ist ein heiliger grosser prophet'. Aber do es
 kam zu seym leiden, da tratten sie alle zu ruck und weychen von ihm und
 blyb seiner junger keiner bey ihm, woran seelet es da? Daran das sie ihn
 nicht hatten fur den starcken, sunder fur den schwachen Christum, denn er war
 5 heyt inn der Juden henden, thet kein werck noch wunder, als er nichts mer
 kundt und als wer er von Got verlassen. Da gieng gar zu boden seyn krafft
 unnd hoher name: vor hielt man ihn fur ein propheten, des gleichen nie wer
 komen, jetzt schetzt man yn wie ein morder und verdamten menschen. Wer
 kundt da sehen, das das Cristus, gotis sun were, da mueßt all vernunfft 10
 fallen, ja auch die rechtschaffnen grossen heiligen. Dann sie dachten, wenn es
 Christus were, so mueffen die frucht auch da sein, da bey man spuren kund,
 das ers were, so sihet man nichts an ihm denn eytel schwachheit, sünd und tod.

Drumb ist das die aller hochste weyßheit uff erden, die gar wenig leuten
 uff erden bekant ist, das man sich richte ynn den schwachen Christum; denn 15
 wenn ich ein fromen heiligen man sehe, der ein heilig schon leben furet, wer
 danckt mir da, das ich ihn preyße, und sage 'da ist Christus, da gehet es
 rechtschaffen'? Es ist wol war, wiewol sich an eym solchen ergern Bischoff
 und groß Hansen, so bessert sich doch der gemein man. Aber wann er ge-
 20 sprechlich ist unnd strauchlet, so stoffet sich so bald yederman und sagt 'Ach
 het ich doch gemeint, es wer ein frumer Christ, so sehe ich wol, das es seelet'.
 Aber wenn sie sich umbsehen, werden sie keinen finden, der nicht also geprechlich
 sey, Ja sie werdens bey sich selbst gewar werden, dennoch meynen sie, das
 Euangelium sey auß. Ja wenn Got nicht klug were, das ers kund verbergen,
 wie er ein deckel uber Christum machet, das er den todt und eytel krafftloß 25
 wesen uber ihn zoch, unnd war dennoch Christus darunder; das kundt kein
 mensch sehen, drumb sagt er den jungern zuvor 'Alle, alle wert yr euch an
 mir ergern, das yhr nicht mer werdet meynen noch glawben, das ich Christus
 sey'. Darumb ist das ein fast groß hindernuß, wie ich gesagt habe, daran man
 sich stoffet unnd meynet das Euangelium gehe on krafft, wenn mans ansihet 30
 nach dem geprechen unnd schwachheit der Christen, wenn sie zuweilen strauchlen.

Darumb wer da Cristum wil recht erkennen, der muß sich des deckels
 nicht annemen: wenn du schon sihest, das du oder ein ander strauchlet, soltu
 dennoch nicht verzagen und dencken, es sey nur¹ uß, sunder also solt du dencken
 'villeycht will Gott mit dem also handeln, das er den schwachen Cristum trage, 35
 wie ein ander den starcken tregt'. Denn es muß beyds geen und bleiben uff
 erden, wiewol das mehst theil sol schwach sein, sunderlich zu unsern zeiten.

1 kund 4 seelet 6 eyt 8 nie mer 9 ygt morder 10 mußt 11 Denn
 12 müssen spüren 14 hochst 16 schön 20 yberman 21 seelet 27 „alle“ seht
 33 schön 34 nun 36 beydes

¹) Wenn nicht mit B nun zu lesen ist, kann nur in der Bedeutung 'doch' genommen
 werden. Grimm, Wörterbuch VII, 1005.

Doch wenn du frisch hindurch bringst und gehist durch den tod, wirstu sehen,
 das Christus da verborgen ligt under der schwachen person, kumpt und wißcht
 herfur unnd leffet sich sehen. Das meynet Paulus, da er spricht .i. Corinth. ij. 1. Cor. 2. 2.
 'Ich hab mich nicht ußgeben, das ich etwas wuste, denn allein Jesum Christum,
 5 den gecreuzigten'. Was ist das fur ein rum, das er schreibt, er wisse nichts
 dann den gecreuzigten Christum? Eyn sollich ding ist, das die vernunft
 und kein menschlich weißheit begreifen kan, Dazu auch nicht die schon das
 Euangelion studiert haben; denn es ist ein weißheit, die mechtig, heimlich unnd
 verborgen ist und gar nichts scheint, darum das er creuzigt ist und hat sich
 10 geuffert aller stercke und gotis krafft, hengt da wie ein ellender verlassner
 mensch und scheynet, als woll yhm Got nichts helffen, von dem wehß ich
 alleyn zusagen unnd predigen, spricht sanct Paul; denn der Christus, der da
 oben syt, treibt wonder, gehet und bricht hereyn mit gewalt, das yederman
 sihet wer er ist, drum ist bald gelernet, das man yhn kenne. Aber das
 15 man den schwachen Christum kenne, der da am creuz hengt unnd ym todt
 ligt, da gehört grosser verstand zu: wer es nicht wehß, der muß sich daran
 stossen und ergern.

Ja man syndt yhr auch etlich, die das Euangelion wol kunden und sich
 dennoch an yhrem eygen leben ergern und bedencken, sie wolten doch auch gern
 20 frum werden, fulhen aber, das es nyrget fort will, das sie anheben zu jagen
 und meynen, es sey mit yn verloren, weyl sie die sterck nicht empfynden, die
 sie haben solten, wolten auch gerne, das Cristus inn yn starck were und er-
 zeigt sich inn grossen thaten. Aber unser herr Got thuet darumb, das er
 uns also demietige, das wir sehen, wie wir schwache creaturen synd, ellende,
 25 verdampfte und verlorne menschen, wenn Christus nicht keme und hulffe uns:
 sihe, das ist die hohe weißheit, die wir haben und daran sich alle welt ergert.

Damit aber haben wir nicht urlaub geben, das man sol yhn gehen
 unnd ymmer schwach bleyben, denn wir predigen nicht also, das man solle
 schwach sein, sondern das man die schwachheit an den Cristen erkennen und
 30 tragen sol. Es war nicht darum zu thon, das Christus am creuz solt hangen
 als eyn morder und boßwicht, sondern das man daran lernet, wie tieff die
 stercke under der schwachheit verborgen ligt, und das man Gottis krafft ynn
 der schwachheit lerne kennen. Also ist es nicht zu loben, das wir schwach synd,
 als solten wir also sein unnd bleyben, sunder lernen sol man, das nicht
 35 yemandt darumb dencke, als weren die keyn Christen die also schwach synd,
 und wenn er seyn selbs schwachheit fulet, das er nicht verzage. Also ist es
 darumb gethon, das wir unser schwachheit erkennen sollen und ymmer trachten,
 das wir starck werden. Denn Cristus muß nit ymmer ym leiden und ym
 grab todt ligen, Sunder wider erfur komen und yns leben treten. Drum
 40 sol nyemandt bedencken, das diß die rechte wehß unnd stand sey; es ist erst ein

2 wißcht 7 schön 10 geuffert 13 yberman 16 gehört 20 fulen
 23 thuts 24 demütige 39 kumen Darumb

anfang, daryn man von tag zu tag zunemen sol, nur das man zusehe, das man nicht drumb ablasse und verzweiffle, wenn man so schwach ist, als sey es verloren, sundern das man sich damit erbeite, so lang biß man stercker und stercker werde, und das man die schwachheit so lang dulde und trag, biß Got hilfft und neme sie hinweg. Drumb wenn du gleich beyhisten geprechlich sibest, das er strauchlet, so dencke nicht, das es mit yhm uß sey. Got wilß nicht haben, das einer den andern verdamme und ym selbs wolgefal, syntenmal wir doch alle sündler synd. Drumb wirstu das nicht thon, so wirt er dich fallen lassen und herunder werffen und yhenen entpor heben: Er will das wir einander helffen und eyner des andern schwachheit trage.

Das sey von der schwachheit geredt, uff das yhr ein rechten verstand fasset, denn es ist fer not zu wissen, sunderlich zu diser zeit. O wenn dise weißheit unser Bischoff, Fürsten und Prelaten hetten, wie wol wurd es ynn der Cristenheit steen, das sie die schwachen gewissen kundten tragen unnd wißten, wie sie mit yhn solten umbgehen. Nun aber istz dahin gefallen, das man nyrgt hin sibet denn uff eytel starcke Christen und die schwachen nicht tragen kan, sunder nur nach der streng handelt und mit gewalt feret. Es hat vor zeiten, do es noch wol stund, den Bischoffen seer an dem stude gefelet, welchs hohe und heilig leut synd gewesen und dennoch die gewissen zuvil triben unnd gedrungen haben. Es gehet nicht also zu mit den Christen, denn Christus will noch ein weyl krank sein, will bey eynander haben fleisch und beyh, wie er ym Euangelio sagt 'Sehet und fulet, ein geist hat nicht fleisch und beine wie ich hab', Er wilß beids haben, nicht beyh alleine oder fleisch allein. Also lesen wir Genesis am ij.: Adam da Got Hevam sein weyb schuff, sprach er 'Das ist fleisch von meinem fleisch unnd beyh von meynem bein', Sagt nicht allein 'fleisch' oder 'bein' allein, gab ym selbs auch beyh, denn er muß es auch beids haben. Also ist es mit Christo auch und mit uns, darumb spricht er hie 'Ich hab beyh, fleisch und bein, yhr werdet nicht an mir eyttel beine sünden, auch nit eyttel fleisch', das ist 'Ihr werdens beids sünden, das ich schwach und krank bin. Also auch ynn meynen Christen muß es also under eynander gehen, das etlich stark unnd etlich schwach synd'. Die da stark synd, gehen daher und muessen die andern tragen, das synd die beine. Die andern synd die schwachen die an den starken hangen, das ist auch der groste hauff, wie man sibet, das allweg mer fleisch denn beyh am leybe ist. Darumb ist Christus beyh gecreuzigt und gestorben und widderumb lebendig worden unnd zu eehren gesetzt, das er nicht eyn Geist sey, wie yhn hie die Junger fur ein Geist halten und vor yhm erschrecken, gedencken weil er nit eyttel bein unnd der stark Christus ist, so sey ers nicht, sundern ein gespenst.

4	„man“ fehlt A	„das man“ fehlt XIII Pr.	10	ander	12	seer	13	Fürsten			
14	stehen	18	gefeket	19	leüt	24	ijj. AB	26	beides	27	mus auch beides
28	nit	29	werdets	34	gröste	35	leib	38	funder		

Die weyßheit haben die Apostel unnd Christus selbs feer triben und nach disen weiß ich keyn buch mer, darynn es triben sey. Es ist wol zuweylen gerurt, aber nyrgent getriben, aber das eynig buch des Newen Testaments treibt es ymmer dar und gehet allenthalben damit umb, das es den ^{Röm. 15, 1-3.} leutten wol einbild den schwachen und starcken Christum. Also sagt Paulus jun Romern am xv. 'Wir die do starck synd, sollen der schwachen gepredlichkeit tragen und uff nemen und nicht ein gefallen an uns selber haben, denn Christus hatte auch an yhm selber kein gefallen', Drumb müssen wir auch der gleichen thuen, und das soll unsere weißheit sein, die wir hie lernen mueffen.

Unnd ynn die schule gehören die alle, die hie ym Euangelio abgemalet syndt, die Christus verzagt und blöde syndet. Die andern, welche nicht hie her gehören, kan man leyhtlich spuren, weyl sie das Euangelion gar yn wind schlagen und verachten, so kan auch ein heyllicher bey yhm fulen, ob er also dencke 'das Euangelion gefellet mir wol', das er sich also bewehset, das du an ym kanst spuren, das er herzlich gern wolt frum sein, den solstu nicht verachten.

Das gibt nun das Euangelion nach eynander. Auffß erst, das der herr da steet under den jungern und ist nun starck, hatte alles ubertunden, sündt, todt und Teuffel, sie aber stehen noch nicht, sunder sitzen da und er tritt und stehet mitten under sie, wo stehet er nu? under den armen verzagten und schwachen hauffen, die da sitzen erschrocken und schwach synd, er aber ist starck und mechtig, wie wol es nicht scheint, denn wens gleich nicht scheint vor der welt, so scheint es aber vor Got.

Auffß ander weist er yhn hend und fueß unnd trost sie und sagt ^{Luc. 24, 38 f.} 'Warumb seyt ir so erschrocken, und warumb steigen solch gedanken uff ynn ewer herz? sehet meine hend und meine fueß, greyfft und fulet, ein Geist hat nicht fleisch und beine, wie yhr sehet, das ich habe'. Das ist nichts anders, denn die predig so da leret, das man sich nicht ergern soll an dem schwachen Christo. Er feret die Junger nicht ubel an, spricht nit 'Syntweg mit euch, ich wil euch nicht haben, Ir solt starck und keck sein, so siset yhr do unnd seyt verzagt und erschrocken'. Das thuet er aber, das er sie starck und unverzagt mache und trostet sie, darumb synd sie auch starck und unverzagt worden und nicht allein das, sundern auch frolich und freybig. Drumb sol man die schwachen nit vertwerffen, sunder also mit yhn umbgeen, das man sie von tag zu tag ye mer dahin bringe, das sie auch starck werden und darnach auch frolich. Es ist nit die meinung, das es recht sey, wenn sie schwach synd, das sie also bleiben sollen, denn darumb stehet Christus nicht under yhn, sunder das sie zunemen ym glauben und unerfrocken werden. Was ist's nu, das er hend und fueß den jungern weist? Also wil er sagen 'da lernt mich erkennen, ich bin nun starck, ir seyt schwach, wie ich auch war, drumb sehet nun zu, das ir auch starck werden'.

5 leuten 6 Romern 8 müssen 10 gehören abgemalet 12 gehören spüren
 13 heyllicher 15 wolt 23 tröst 31 tröstet 32 frolich 35 frolich 38 nun 40 werdet

Also haben wir ein hatpftuck von dem Euangelio, volgt nun das
 Luc. 24, 46 f. ander: am endt des Euangelii, da beschleußt der herr und spricht also 'Also
 ifts geschriben und also muß Christus leiden und ufferstehen von den todten
 am dritten tag unnd predigen lassen ynn seinem namen büß unnd vergebung
 der sünde under allen volckern'. 5

Da sihestu, das das Euangelion ein solche predig ist, das da verkündigt
 buß und vergebung der sünd, und das es nicht sol ynn ein windel gepredigt
 werden, sunder vor yederman yn hauffen, man fasse es oder nicht; denn es
 gehet weiter, das mans horet, das es frucht schafft. Drumb sol man sich
 nicht dran ergern, wenn es so wenig fassen, und nicht sagen, es sey verloren, 10
 sunder sich daran gnugen lassen, das es Christus befolhen und geheffen hat
 zu Predigen yn die ganze welt; wer es fasset, der fasse es. Das ist aber
 hie sunderlich zu mercken, das er sagt 'Also ifts geschriben und also muß
 Cristus leiden und uffersteen, das man predige puß und vergebung der sünd
 ynn seinem namen'. Zum ersten wollen wir die beide stück sehen: 'büß' heißt 15
 er besserung, nit wie wir haben buß genent, wenn man sich pehßchet und
 castehet fur die sünd genug zu thon und wen der Priester einem sobil zur pufse
 ufflegt; also redet die schrift nicht davon, sunder pufse hehffet sie eygentlich
 ein enderung und besserung des ganzen lebens, wenn der mensch sich erkennet,
 das er ein sunder sey, und fulet das seyn leben nicht recht ist, das er denn 20
 von dem abstehe und trette yn ein besser wesen mit alle seynem leben, an
 worten und werden und auch von herzen. Was ist denn nu 'büß ynn
 seynem namen'? Damit scheidet er die büß, die nicht ynn seynem namen geschicht,
 drumb zwinget der Text klar, das wir müssen zweyerley büß ansehen.

Auffs erst 'Büß nicht yn seinem namen' ist, wen ich mit eygenen werden 25
 zusate und mich nderstee sünde zu tilgen, wie mir bißher alle gelert haben
 und nderstanden. Drumb ifts nit ein büß yn gottis namen, sunder yns
 teufels namen. Daruff ist man gestanden, das man Got hat wollen ver-
 funen mit unfern werden und eignen krefften, das kan got nit leiden. Uffs 30
 ander Aber 'büß in seinem namen' ist also gethon: die an Cristum gleuben,
 gibt er durch den selben glauben besserung nicht ein augenblick oder ein stund
 lang, sunder das ganz leben durch. Denn ein Cristen mensch wirt nicht ge-
 schwind ganz reyn, sunder die besserung und enderung weret, so lang er lebt
 bhß yn todt; wenn wir gleich den besten vleyß thuen, werden wir dennocht
 ymer funden, das wir was seggen,¹ denn wenn schon alle laster ubertwunden 35

5 volckern 6 verkündigt 8 ym 12 ganzen 17 genug an pufse 22 büß (und
 ebenso im folgenden) 24 müssen 28 wollen 30 glauben 34 dennoch 35 finden schon

¹) „werden wir finden, daß wir was zu seggen haben“ hat die Kirchenpostille; offenbar
 ein nicht sehr glücklicher Versuch der Überlieferung aufzuhelfen. Wahrscheinlich ist funden
 hinter seggen zu ergänzen. Die Auslassung kann beabsichtigt sein (Grimm, Abt. 5, 1741),
 doch wäre auch ein Versehen wegen des vorhergehenden funden leicht erklärlich. Sinn: es
 stellt sich stets heraus, daß wir noch besser seggen könnten.

find, so ist noch das nit ubertunden, das wir uns entsetzen fur dem todt; 2. Cor. 4. 16.
 denn gar wenig kumen dahyn, das sie den todt mit freuden wunschen, drum
 müssen wir von tag zu tag yhe besser und besser werden. Das meynet Paulus
 da er spricht ij. Corin. iij. 'Der euserlich mensch nimpt ab, der ynnerlich aber
 5 nimpt zu und wirt von tag zu tag erneuert', denn wir horen all tag das
 euangelion und weist uns Cristus sein hend und fueß, das wir ymer baß
 erleucht werden inn unserm verstandt und yhe frumer und frumer. Drum
 wil Christus sagen 'Neme es dhm niemant fur, sein leben zu bessern mit
 eygnen werden und inn seinem namen, niemant ist der sund feynd, niemant
 10 thut büß und dencket sein leben zu bessern den ynn meinem namen: der nam
 thuts allein, das man lust dazu hat und wolle gern anders werden'. Sunst
 wenn man menschen lere und werck treibt, gehe ich hin und denck 'O das du
 nicht durfftest betten, nicht muessst¹ beichten unnd zum Sacrament gehen:
 was hilfft dich denn dein büße, so weder lieb noch lust da ist und thuest
 15 gezwungen, uß gebot oder von schanden wegen, sunst lieftus lieber anstehen.
 Was ist aber die ursach? Das ist, das es eyn büß ist yns Teuffels namen
 und inn dein namen oder des Papsts, drum gehistu hin und machst es nur
 erger und woltist lieber, das kein beicht noch sacrament wer, wenn du das
 nicht thon muessst, das heißt 'büß ynn unserm namen', die uß unser krefften
 20 gehet. Wann ich aber ankam zu glatoben an Christum und fasse das Euan-
 gelion und nicht zweiffel, das er mein sünd hinweg hab genomen und ver-
 thylget unnd troste mich seiner ufferstehung, da kumpt dan ein lust yns herz,
 das ich on zwang und drang von mir selbs zusehe und gern thue was ich
 sol und spreche 'Weyl mein herr mir solchs thon hat, wil ich auch thon was
 25 er wil, das ich mich bessere und büße thue meinem herren zu lieb und zu
 eren'. Da kumpt ein rechte besserung vor, die da gehet auß grund des herzens,
 und geschicht uß lust, welche uß dem glatoben fleuffet, wenn ich erkenne, wie
 grosse lieb Cristus mir erzehgt hat.

Zum andern sol man auch predigen vergebung der sünde yn seinem
 30 namen. Das ist nichts anders denn das man sol das Euangelion predigen,
 welches aller welt verkündigt, das ynn Christo aller welt sünd verschlunden
 ist und er drum ist ynn tod gangen, das er die sünd von uns hinweg
 neme, und darumb ufferstanden, das er sie fresse und verthylget also, das alle
 die daran glatoben, solchen trost und versicherung haben, das es eben sovil ist,
 35 als hetten sie selbs solchs gethon; das sein werck dein und mein ist unnd
 unser aller, ja, das er sich selbs mit allen guetern die er hat, uns zu eigen
 gibt. Drum wie er on sünd ist und nicht stirbt durch sein ufferstehung, also
 bin ich auch, wenn ich an yn glatobe und gehe denn ymer ynn ubung, das
 ich fromer und fromer werd, so lang biß kein sünd mer da ist; das weret

2 freuden wunschen 3 müssen 5 hören 7 frumer vnd 11 wolle 14 dein
 büßen 22 tröste kumpt 31 verkündigt 37 an sund 38 bin auch

¹) wenn nicht muessstest zu lesen, muß etwa ein man hinzugebacht werden.

weyl wir hie leben, biß an jungsten tag. Denn er ist uns fur ein bild fur-
 gestellet, wie er on sünd ist, das wir auch also werden, wir synds aber noch
 nicht, weil wir noch leben, Davon redet S. Paul ij. Corin. iij. 'In uns
 spiegelt sich die klarheit des herren also, das wir verwandelt und verkeret
 werden inn das selbige bilde von einer klarheit zu der andern'. Cristus ist
 das bild, wie er ufferstanden ist, unnd wirt uns darumb furgestellet, das wir
 erkennen, das er umb unser sünd willen, die selbige zu ubertwinden sey uffer-
 standen. Das bild stehet fur uns unnd wirt uns furgelhalten durch das
 Euangelion und spiegelt sich also ynn unser hertz, das wirs sehen durch den
 glatoben, wenn wir dafur halten, das es war sey, unnd das selbige teglich
 uben und treiben. Also gehet die klarheit uff yhm ynn uns unnd geschicht,
 das wir ymer yhe klerer und klerer werden und ynn das selbig bild komen,
 das er ist. Drumb sagt er auch, das wir nicht so bald volkomen und starck
 werden, sunder von tag zu tag zunemen mueffen, biß wir dahin kumen,
 das wir yhm gleich werden. Unnd solche spruche haben wir vil ynn der
 der schrift hyn und her. Das heisset nun predigen vergebung der sünde ynn
 seinem namen, das mans nicht deutete allein uff die beicht oder uff ein stund,
 denn man muß sich also stellen, das es nicht uff meinen wercken stehe, sunder
 auff der ganzen person. Nun wenn ich ansahe zu glatoben, bleibt dennoch
 ymmer do schwachheit und funde, das nicht reyne ist, das wir wol werd weren,
 das wir verdampft wurden. Nun aber ist die vergebung so gros und starck,
 das Got nicht allein vergebte die vorigen fund, so du thon hast, sundern auch
 durch die finger sihet und schendet dir, das du noch thuest, will uns umb
 tegliche gebrechen nit verdammen, sundern alles vergeben, angesehen, das wir
 an yhn gleuben, wen wir nur denken, das wir fort faren und herauß komen.
 Da sehet yhr was fur ein onderscheid ist under dem und das man bißher
 predigt hat von ablaß brieff losen und beichten und gemeynet die fund damit
 zu tilgen, das man auch so weyt gefaren ist und solchen trauen drauff gesetzt
 hat, das man dafur gehalten, wer yest drauff sturb, der fure von mund uff¹
 zu himel, und hat nit gewust, das wir noch mer fund uff dem halß hetten
 und der selben nit loß wurden, so lang wir leben, sunder gemeinet, es wer
 alles schlecht, wenn wir gebeicht hatten. Drumb ist das ein vergebung yns
 Teuffels namen. Also solt du es aber recht versteen: durch die absolution
 wirftu absolvirt, das ist, gesetzt ynn den stand, ynn welchem on underlaß
 vergebung der fund ist, die nymer uffhoret, und nicht allein der vergangnen
 fund, sunder auch der die du yest hast. Wenn du glatobst, das dir Got fur
 gut helt unnd schendet, was du gesündigt hast, und wen du gleich noch
 strachlest, das er dich dennoch nicht wegwerffen noch verdammen woll, so du
 ym glatoben bleibst. Dife predig gehet wol durch alle welt, wenig synd ir

5 ander 15 sprüche 20 da 23 thust 24 nicht 25 glatoben kumen
 32 Darumb 35 auffhoret 36 yst 39 bleibest

¹) = sofort, unmittelbar. Grimm, Wörterb. 6, 2680 1.

die es verstehen. Also habt ihr gehört, was das Euangelion ist und was büße und vergebung der sund sey, dadurch wir hyn ein andern und neuen standt treten usß dem alten. Aber da sihe auch drauff, das du dich nicht drauff verlassest und faul werdist, alls woltistu hyn geen, wenn du sundigst, und dencken 'Es hat keyn not': das were uff die barmherzikeit Gottis gesundigt und Got versucht. Denckstu aber herauszukomen, so bist du wol dran, und ist dir alles vergeben. Das sey von dem andern stuck des Euangelii und dabey lassen wirs bleyben.

12.

Sermon am I. Sonntag nach Ostern.

(12. April.)

Ausgaben.

- A. „Ordenung vnd || Bericht . . .“ = A, oben S. 473.
Die Predigt steht Bl. Giii^a bis Hv^a.
B. „Ordenung vnd beri || cht . . .“ = B, oben S. 473.
Die Predigt steht Bl. Gij^b bis Giiij^a.

Diese Predigt steht auch in den „XIII. Predig D. Martin Luthers“ (vgl. S. 407) Bl. xxxiii^a — xxxix^a. Der Text ist aus A entnommen. Wichtigere (nicht rein lautliche) Abweichungen von A theilen wir in den Lesarten mit (bez. mit XIII).

In den Gesamtausgaben steht die auch in die Kirchenpostille aufgenommene Predigt Leipzig XIII, Sp. 535^a—539^b; Walch XI, Sp. 988—1003; Erlangen, deutsche Schriften ¹XI, 297—306; ²XI, 324—335.

Die Abweichungen, welche B gegenüber A aufweist, sind hier zwar etwas bedeutender als bei Nr. 9—11, eine andere Auffassung des Verhältnisses der beiden Ausgaben aber bedingen sie nicht. Einmal (520, 9) hat B zweifellos den Text verderbt und auch 519, 9 ändert B ganz unnöthig. Auch hier ist also A zu Grunde gelegt und sind die Lesarten von B mitgetheilt, abgesehen von den S. 475 bezeichneten Fällen und dem steten: müssen betrübt, f. muessen betruebt.

Am ersten Sonntag nach Ostern, uff das Euangelion Johannis am xx. capitel.

Us es abent war, an dem tag der Sabbater einer, do die Junger ver- 304. 20. 19.
samlet, und die thur verschlossen war, usß forcht der Juden, kam Jesus
unnd trat mitten eyn unnd sprach 'Habt Friden'.

In diesem Euangelio wirt gepreiset die frucht des Glaubens und auch
sein art und natur angezeigt. Die frucht des Glaubens synd under andern
auch die zwo, frid und fremd, wie S. Paul Gal. v. schreibt, da er allerley Gal. 5. 22.
fruchte nach einander erzelet. Also synd die zwoy stuck hie auch angezeigt.

6 lumen

4 thür 7 Dife frucht

Auffs erste stehet Christus da under den jungern, die da hyn furcht und schrecken sigen unnd hhr herz gar nicht zu fride ist, muessen alle stund des tods warten, zu den kompt er, troestet sie und spricht 'habt fride', das ist ein frucht.

Auffs ander us dem sueffen wort folget die ander frucht, das sie fro synd gewesen, das sie den herren sehen solten. Darnach gibt er weiter dem 5
 3oh. 20. 21. hyn warlich hoch, da er spricht 'Gleich wie mich der vater gesandt hat, so
 3. 22. sende ich euch'. Und weyter Nemen hyn den heiligen geist, welchen hhr die sünd erlasset, den syndt sie erlassen, und welchen hhr sie behaltet, den synd sie behalten'. Nun wir wollen eins nach dem andern sehen. 10

Der glawb (wie wir oft glagt haben) sol also gestalt sein, das ein heglicher die ufferstehung des herren Jesu Christi hhm zueigene, davon wir nun genug geredt haben, das nicht gnug sey allein glawben, das er von todtten sei ufferstanden; denn davon folget weder Frid noch freud, weder krafft noch macht. Drumb mustu also glawben, das er ufferstanden sey umb deinen 15
 willen, dir zu gut, und nit umb sein selbs willen hyn die ehre gesetzt, sunder das er dir und allen so da an hyn glawben, helffe unnd das durch sein ufferstehung sünd, todt unnd helle überwunden sey.

Das bedeutet nun die figur, das Christus durch verschlosne thuer hineyn kumpt und mitten under die junger tritt und steet. Denn das stehen ist nichts 20
 anders, denn das er inn unserm herzen stehet, da ist er mitten hyn uns also, das er unser sey, wie er da stehet, und sie hyn bey sich haben. Und wenn er nun also mitten hyn unnsrem herzen stehet, so horen wir so baldt eyn heblich stim, das er zu dem gewissen jaget 'Seh du zu Friden, es hat teyn not, deyn sunde synd dir vergeben unnd hynweg genommen und soll dir nichts 25
 mer schaden'. Unnd den selbigen tritt den hie der herr thut, hat er thon durch verschlossene thuer und ist gangen durch holz und stein, und doch alles gang lasset und nichts zubricht, kumpt dennoch hineyn zu hyn. Damit ist angezeigt, auff welche weis der herr hyn unser herz kumpt, das er hyn uns stehe: das gehet durch das predig ampt zu, drumb sol man hyn keinen weg 30
 verachten,¹ weyl got befolhen hat sein wort zu predigen den sterblichen menschen unnd hyn hyn den mund gelegt, das wir nicht hyn den hynn geratten, das ein heglicher auff ein sunderliche predig vom himel herab warte, das Got mit hhm mundtlich rede. Drumb welchem er ein glawben wil geben, da braucht er des mittel zu, das ers usrichte durch menschlich predig unnd eyn 35
 eufferlich leblich wort. Das heist durch verschlossene thuer gangen, wen er durch das wort hyns herz gehet unnd nichts zubricht unnd verrucket; denn wenn Gottis wort kumpt, so versert es das gewissen nicht, noch verrucket den

2 all stund 3 tröste 4 sussen 6 gewalt 8 Remet 11 gesagt 12 heglicher
 aufersteung 13 glawben 23 hören 25 genumen 27 thürer 30 darumb 33 heglicher
 36 thur 38 Gottes

¹) nämlich des Predigtamt.

verstand des herzens und eufferliche hynn, wie die falschen leter, die alle thuer und fenster zubrechen, rehsen ein wie ein diep, lassen nichts ganz und un- verruckt bleiben unnd machen, das alles leben, gewissen, verstand unnd sinn unrecht, falsch unnd verferet wirt; das thut Christus nicht, das ist nun die 5 krafft des wort Gottis. Also haben wir zwey stuck, predigen unnd glauben; das er zu uns kumpt, ist das predigen; das er aber stehet hnn unserm herzen, ist der glaub. Denn es ist nit gnug, das er stehe vor unsern augen und oren, sunder muß mitten hnn uns stehen hm herzen. Die frucht aber des glaubens ist der fride, nicht allein der den man eufferlich hat, sunder der davon Paulus 10 redt zu den Philipeñ. 4. und spricht, das es ein frid uber alle vernunfft, sinn ^{Phil. 4. 7.} und verstandt ist, und wo der frid sey, sol unnd kan nicht gerichtet werden nach der vernunfft. Das wollen wir weiter hm Euangelio sehen.

Uffs erste, die Junger sigen da verschlossen inn grosser forcht fur den Juden, durffen nicht herauß, haben den tod furn augen, ussen haben sie wol 15 fride und thut hhn niemants nichts, hnn wendig aber zaplet ir herz und hat kein frid noch rüe. In der forcht und angst kumt der herr, stillt das herz und macht sie frolich, das die forcht hinweg genommen werd, nit durch weg- nemen der sarh, also das sich das herz nymer furchte, denn damit wirt der Juden boßheit nit hinweg genommen noch gewandelt, denn sie zurnen und toben 20 eben wie vor, und bleibt eufferlich alles, wie es ist. Sie aber werden hnnlich gewandelt, komen hnn solchen troz und freyheit, das sie sagen 'wir haben den herren gesehen': also stillt er ir herz, das sie getrost unnd keck werden, drumb fragen sie nicht mer darnach, wie die Juden toben. Das ist der rechte frid, der das herz zu friden stellet unnd stillt, nit zu der zeit wenn kein 25 ungluck vorhanden ist, sondern mitten hm ungluck, wenn eufferlich eyttel unfrid vor augen ist. Und das ist die onderscheid under weltlichem unnd geist- lichem fride. Weltlicher frid stehet darynn, das da weg genommen werde das eufferlich ubel, das unfrid machet. Als wenn die feynd vor einer stat ligen, so ist unfride, wen aber die feynd hinweg sünd, so ist wider fride. Also ist 30 armut unnd krankheit: weils dich drucket, bistu nicht zu frid, wenn es aber hinweg kumpt unnd du des unglucks loß wirst, so ist wider fride und ruge da von auffen, aber der solchs leydet, wirt nicht gewandelt, bleibt eben so verzagt, wenn es da oder nicht da ist, nur das ers fulet und hhn engstet, wenn es da ist.

35 Aber der cristenliche oder geistliche fride wendet es eben umb, das auffen das ungluck beleibt, als feynd, krankheit, armut, sund, teuffel und todt, die sünd da, lassen nicht ab unnd ligen rings herumb, dennoch ist hnnwendig fride und sterck unnd trost hm herzen, das es nach keinem ungluck fragt, ja

1 thur	7 nicht	8 Dife frucht	9 der den nam eufferlich	10 „4.“ fehlt
13 vor den	14 dürfen	auffen	16 ruße	17 frölich
21 kumen	trug	25 unglück (2)	27 hntweg XIII	genumen
36 unglück	bleibt	38 unglück	35 christenlich	geistlich

mutiger unnd frehdiger ist es, wenn es da ist, denn wens nicht vorhanden ist. Drumb ist es ein sollicher fride, der da die vernunfft und alle synne ubertrifft und uberschwebt, denn die vernunfft kan kein frid begreifen denn den weltlichen oder eufferlichen fride, denn sie kan sich nicht dreyh schiden und verstehen, das das frid sei, wenn das ubel da ist, weißt nit, wie man die person zu Friden stellen und trosten sol, drumb meinet sie, wenn das ubel hin sey, so sey der frid da. Wen aber geist kompt, leßt er eufferlich widerwertigkeit bleiben, stercket aber die person unnd macht uß der bledikeit ein unererschrocken herz, uß dem zapeln keß, uß ein unrtwigen ein fridsam, stil gtwissen, das ein solcher mensch hyn den sachen keß, mutig und frehdig ist, yn welchen sunst alle welt erschrocken ist. Wo her kumpt yhm das? uß dem glauben ynn Cristum, denn wenn er an den herren gleobt uß rechtem grund des herzens, das sein herz warhafftig sprecht 'Mein herr Cristus hat durch sein uffersteung meyn not, fund, todt und alles boses ubertunden unnd wil also bey und mit mir sein, das mir nichts gebrechen sol an leib und seel, das ich alles gnug habe und mir kein ungluck schaden muge', Wenn er das gleobet, istz nit muglich, das ich kunde verzagt und blöb sein, wie seer mich auch fund oder todt trucket, denn ymmer ist der glawb do und sagt 'Drucken dich die fund, erschreckt dich der todt, wirff die augen auff Christum, der ist umb deinen willen gestorben unnd ufferstanden und hat alles ungluck ubertunden: was will dir denn schaden, wo fur wilt du dich denn furchten?' Also auch ligt dir ander ungluck uff dem halß als krankheit oder armut, so wirff die augen davon und schleuß die vernunfft zu und wirff dich uff Christum unnd halte dich an yhn, so wirstu gesterckt und getrost, So groß ist kein ubel, das dir begegnen mag, das dir mug schaden unnd dich verzagt machen, wenn du Cristum ansehst und gleobst. Drumb istz unmuglich, das dise frucht aussen bleibe, wo der glawb ist, das nicht der frid volge.

Uß dem fride volgt nun die ander frucht, wie hie ym Euangelio stehet, Da Christus zu den jungern kam und sprach 'Habt fride', unnd zeigt yhn hend unnd fuesse, do wurden sie fro, das sie den herren sahen. Ja frehlich muessen sie fro werden, denn es ist die groste freud gewesen, die des menschen herz kan entpfinden, das sie Cristum sahen. Bissher hat man uns unfer hend lassen sehen,¹ da ist kein freud gefolgt, aber davon werden wir fro, das wir yhn sehen.

Also haben wir die frucht, dabei man erkennet, was rechte Christen sind; denn wer nicht darynne frid hat, da die welt eyttel unfrid hat und frolich ist in dem das yn der welt eitel betriebnuß und trauren ist, der ist

5 weys 6 trösten 7 frid hin. Wen A XIII aber der geist B XIII eufferlich
 9 ein unwirdigen ein fridsams 10 gewissen 12 glaubt 14 böses 16 ungluck muge
 17 glaubet muglich 20 ungluck 22 ungluck 24 getröft 25 mug 26 glaubst 27 vß-
 bleibe XIII 30 fusse da 31 es ware die gröste freud die XIII gröste freud 37 frolich

¹) „das ist gelehret, auf unsere Wert vertrauen“ fügt die Kirchenpostille hinzu.

noch nicht ein Christ unnd glawbt noch nicht. Das singt man auch heyt uff
dise zeit allenthalben ym gesang von der ufferstehung des herren, es verstehets
aber schier niemants. Der es gemacht hat, hat wol ein rechten verstand
gehabt, lessits nit dabey bleyben, das der herr ufferstanden ist, als er sagt
5 'Christ ist erstanden' zc. als were es damit gnug, sundern gibt es uns heim
und sezet dazu 'des sollen wir alle fro sein'; wie kunden wir uns aber sein
fretwen, wenn wir nichts davon haben und nit unser ist? Drumb, sol ich
sein fro sein, so mu es ja mein seyn, das ich mich sein annemen muge als
meins eignen guts, das mirs zu nu komme. Unnd uffs leyst beschleut er
10 'Christ will unser trost sein', das wir seyn andern trost kunden noch sollen
haben denn Christum, er wils selbs und allein sein, das wir inn allem un-
glu an yhm hangen, denn er hat es alles ubertunden uns zu nu unnd
durch sein ufferstehung trostet er alle erschrockene gewissen unnd betrubte
herzen: das haben wir ym Euangelio vom glawben und seinen fruchten.

15 Wehter folgt nun vom predig ampt. Die krafft des glawbens strecket
sich nun ynn die liebe, denn es ist noch nicht gnug, wenn ich den herren also
hab, das er mein ist unnd ich allen trost, friede unnd fretw an yhm habe,
sunder ich mu nu hinfort auch thon wie er thon hat. Also volgt nun ynn
dem text 'gleich wie mich der vater gesant hat, so sende ich euch'. Das ist ^{30. 20. 2.}
20 das erste und hochste werck der liebe, das eyn Christ thon soll, wenn er glawbig
ist worden, das er ander leut auch herzu zum glawben bringe, wie ich dazu
bin komen. Und hie sihestu, das Christus ein jeglichen Cristen uffwirfft und
eynsetzt das predig ampt des eusserlichen worttis, denn er ist selbs komen mit
diesem ampt unnd eusserlichen wort. Das lat uns fassen, denn wir muessens
25 uns lassen gesagt sein. Also will der herr sagen 'Ir habt nun gnug von
mir, frid und fretw unnd alles was ir haben sollet, fur ewer person durfft
ir nicht mer, drumb schaffet nun und sehet das bild an, wie ich thon hab,
so thuet yhr auch. Mein vater hat mich uff die welt gesant nur umb ewren
willen, das ich euch hulffe, nicht mir zu nu, das hab ich ugericht, bin fur
30 euch gestorben unnd hab euch alles geben, was ich bin unnd habe, drumb
dencket yhr unnd thuet auch also, das ir fort hin nur yederman dienet und
helffet, sunst hettet yhr nichts zuschaffen uf erden, denn durch den glauben
habt ir alles gnug, drumb sende ich euch yn die welt, wie mich mein vater
gesant hat'. Das ist das ein jeglicher Crist sein nehisten soll undertweisen
35 und leren, das er auch zu Christo komme. Damit ist nun nicht gewalt
geben dem Paph und Bischoffen allehne, sundern allen Christen besolhen, das
sie offentlich yhren glawben bekennen unnd andere auch zum glawben bringen.

Zum andern wenn du das hochste werck geuebt hast und ander leut den

4	leyst	5	genug	6	das sollen	7	davon	9	kumme	leht	11	unglu	
13	trstet	erschrockene	14	fruchten	18	nun	20	glawbig	22	kumen	jeglichen		
28	kumen	26	durfft	28	thut	29	hulffe	30	Darumb	31	yberman	34	„ein“
fehlt XIII	jeglicher	35	kumme	38	hochste								

rechten weg der warheit geleret, so dencke darnach, das du fort farist und yederman dienest, da folgt nun das exempel des lebens und gute werck, nit das du damit etwas verdienen und ertwerben kundist, syntemal du alles bereyt vor hin hast, was dir not ist zur selikeyt.

8. 22. Da thut nun Christus ein befehl und blezet yhn eyn und sagt 'Nement 5
hin den heiligen Geist, welchen ir die sunde erlasset, den synd sie erlassen,
und welchen ir sie behaltet, den synd sie behalten'. Diß ist ein groß mechtige
gewalt, die niemandt genug preysen kan, das eym sterblichen menschen und
fleysch unnd blut macht gegeben wirt uber sund, tod und helle und alle ding.
Der Papsst rümet sich auch ym geistlichen recht, das yhm Christus hat gewalt 10
geben uber all weltlich unnd himelisch ding, welches wol recht were, wenn sie
es recht verstunden, denn sie ziehens uff leiblich regiment: das wil Christus
nit, sundern gibt geistliche gewalt und regiment und wil so vil sagen 'wenn
ir ein wort sagt uber ein sunder, soll es gesagt sein ym himel unnd sovil
gelten, als wens Got ym himel selbs redet, den er ist ynn ewrem mund, 15
drum ifts auch sovil, als sagte ichs selbs'. Nun ist es yhe war, wenn Christus
ein wort sagt (weyl er ein herr ist uber sund und helle) und zu dir spricht
'deyn sund sollen hin sein', so muessen sie hin weg und kan nichts dawider.
Widerumb wen er sagt 'dein sund sollen dir nicht vergeben sein', so bleiben
sie unvergeben, das weder du noch kein engel, heilige und kein creatur die 20
sund vergeben kan, wenn du dich auch todt marterst. Eben die gewalt stehet
bey eym yeglichen Christen, syntemal Christus uns all seine macht und gewalt
teylhafftig hat gemacht, und da regirt er nicht leyblich, sunder geistlich und
sein Christen auch geistlich, denn er spricht nicht 'die stat, das land, das
Bistumb oder kunigreich solt du haben unnd regiren', wie der Papsst thut, 25
sunder also sagt er 'Solchen gewalt solt ir haben, das ir sund erlasset ober
behaltet'. Drumb betrifft diser gewalt das gewissen, also, das ich kan ynn
krafft des worts Gottis ein urteil sprechen, da das gewissen an haffte, das
da wider unnd uber kein creatur nicht kan, weder sund noch welt noch Teuffel.
Das ist ein rechte gewalt, aber damit ist mir nicht gewalt geben uber den 30
leyb, landt unnd leut zu herrschen eufferlich nach weltlichen regiment, sundern
gar vil ein hoehere und edlere, die yhener nyrget zu gleychen ist. Darumb
sollen wir Gott dancken, das wir nun erkennen die grosse krafft und herlikeyt,
die uns durch Christum geben ist. In dem schlechten wort, welchs auch
Sanct Paulus hoch preysset unnd entpor hebt zu den Ephefern am ersten 35
Eph. 1. 3. 'Gebenedeyet sey Got (spricht er) unnd der vater Jesu Christi, der uns ge-
segnet hat mit allerley hymelischen segen ym hymelischen wesen durch Christum',
Eph. 2. 6. Unnd zu den Ephefern am andern 'Got hat unns sampt Christo lebendig gemacht
unnd sampt yhm aufferwecket unnd mit yhm ynn das himelische wesen gesezet'.

1 farest 3 kundest 5 Nement 6 „die“ fehlt 7 mechtiger gewalt, den XIII
8 gnug genügsam XIII 9 geben 10 rümet 13 geistliche XIII 21 auch zu todt der
gewalt XIII 22 yeglichen selner XIII 25 kunigreich regieren 30 rechter XIII 32 hoehere

Sihe wie groß überschwenglich trost wir haben, das Got die selbige krafft, die er ynn Christo ubet, auch ynn uns erwecket, und uns gleichen gwalt geben: wie er yhn ynn ein himelisch wesen gesetzt hat, uber alle gewalt, macht und krafft, und alles was man nennen mag, also hat er uns auch yn des selbigen gwalt gesetzt, das die yhenigen so da glawben alle gewalt haben uber
 5 himel und erden. Das haben wir yn dem wort, das er hinder sich gelassen hat, und synd so krefftig, das eben sovil gibt, wen wir sie sprechen, als wen er selbs uff erden gieng und sprach sie ynn der majestet und herlikeit, darinnen er heyt ist. Und diß ist die krafft, die wir haben uff seiner ufferstehung unnd
 10 himelfart, da gibt er uns macht, das wir mugen todt und lebendig machen, dem Teuffel geben und nemen. Doch muß man hierynn schon faren, das man nicht thue wie der Paps, denn sie habens dahin zogen, das sie solchen gewalt hetten, wie und was sie sprechen, das es mußte also gehen, darumb das sie es sprechen. Meyn die gewalt hastu nit, sunder allein die Gotliche majestet.
 15 Sie sagen also 'wenn der Paps ein wort spricht, und sagt, die funde synd dir vergeben, so seyn sie hinweg, wenn du schon nicht rew hast, noch gletobist', Damit meynen sie, es stehe ynn irer gewalt den himel zu geben unnd nemen, auff oder zu schliessen, ynn himel setzen oder inn die hell werffen. Das wirt noch lang nicht geschehen, Denn daraus wolt folgen, das unser
 20 seligkeit ynn menschen werden, krefften und gewalt stunde. Drumb weyl das wider die ganz schrift ist, kan es nicht also sein, wenn du schlewst oder uffthust, das drumb muelle geschlossen unnd uffthon seyn. Darumb muß mans recht verston, wenn Cristus spricht 'Welchen yhr die fund erlasset, den synd sie erlassen, unnd welchen yhr sie behaltet, den synd sie behalten', Das
 25 da nicht wirt eingesezt die gewalt des der da spricht, sunder der die da glawben, nun ist die gewalt des der redet, unnd der do gletobet, so fern von einander als himel und erde. Got hat uns das wort geben und gwalt zu reden, aber darumb folgt nicht, das es also muß geschehen, wie Christus auch das wort predigt und triben hat, und dennoch nicht alle glawbten die es
 30 horeten, unnd geschah nicht allenthalben wie er die wort redet, so es doch Gottis wort war. Drumb wil Cristus also sagen 'die gewalt solt ir haben, das ir das wort redet und predigt das euangelion und sagt 'Wer da gletobt dem synd die fund vergeben, wer aber nicht gleubt dem werden sie nit erlassen', aber die gewalt habt ir nicht, das yhr den glauben machet, denn es ist weyt
 35 von einander 'Plantare et incrementum dare', wie Paulus sagt .i. Cor. iij. 'Ich hab pflancket, Apollo hat begossen, aber got hat das gedewen geben'. Drumb ist uns nicht macht geben, das wir regiren wie die herren, sunder das wir knechte synd und diener, die das wort predigen sollen, dadurch wir die leut

2 gewalt 5 allen XIII 9 ygt 11 schön 14 den gewalt XIII, ebenso im folgenden stets Masl. Götliche majestet 16 bir wir vergeben A schön glaubest 18 sitzen
 19 wolt 23 verstan dem AB 24 verlassen XIII 25 beren die XIII 26 da gletobet
 30 horten 32 glawbt 33 glaubt 36 gedeygen XIII

zum glatoben reihen: drumb glaubstu die wort, so gewinnestu dise gewalt, glaubstu nit, so hilfft nit was ich rede und predige, auch wens Gottis wort ist, und thust nicht mir unehre und schmach, sunder Gotte selbs, drumb ist unglawb nichts denn ein Gottislesterung, die Got lügen strafft. Denn wenn ich sag 'dein sund seynd dir vergeben ynn Gottis namen', und du glatobst⁵ nit, so thustu eben sovill, als wenn du sagst 'Wer weyßt, obs war sey und obs sein ernst sey', damit lügen straffestu Got und sein wort. Drum b wer es besser du werist weyht vom wort, wenn du nicht glaubst, denn got wil nicht geringer achten, wenn ein mensch sein wort predigt, als het ers selbs thon. Das ist nun die gewalt die ein yeglicher Christ hat, von Got gegeben, davon¹⁰ wir vor vil unnd offt geredt haben, drum b sey es weyht genug.

13.

Sermon von dem guten Hirten.

(2. Sonntag nach Ostern = 19. April.)

Ausgaben.

- A. „Syn Sermon von || dem gutten hyr- || ten. Johan. 1. || D. Mart. Luther. || Wittenberg. || 1523. ||“ Mit Titleinfassung. 10 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „Gedruckt zu Wittenberg bey Melchior || Lotter, Nach Christi gepurt, || M. D. xxij. ||“
- B. „Syn Sermon von || dem gutten hyr- || ten. Johan- || nis 1. || D. Mart. Luther. || Wittenberg. || 1523. ||“ 16 Blätter in Oktav, die drei letzten Seiten leer.
Druck von Johann Grunenberg in Wittenberg.
- C. „Ein || Sermon || Doctor Martini || Luthers. Auf das || Euangelion Jo. 1 || Von dem gut- || ten hyrten. || Durch yn vberlesen. || M D xxiii ||“ Mit Titleinfassung. Titelrückseite leer. 8 Blätter in Quart.
Die Titleinfassung besteht aus vier Stücken: links und rechts die Bilder der Apostel, oben der Hirtling vor dem einbrechenden Wolfe die Herde verlassend, unten Christus der gute Hirte.
- D. ist derselbe Druck wie C, doch sind die einzelnen Seiten des ersten Bogens im Satz falsch zusammengestellt gewesen. So steht denn auf der Titelrückseite der Inhalt von Aij^b. Darauf folgt A 4^a, Aij^b, Aij^a und eine leere Seite. Sodann Aij^a und A 4^b. Darauf Bogen B in richtiger Anordnung.
- E. Titel wie in CD, nur „Auf“ in Zeile 4 und „M. D. xxiii.“ in Zeile 9. Aus derselben Druckerwerkstatt wie CD. Bogen A anderer Satz mit öfteren Druckfehlern, z. B. gleich anfangs welche f. welches; den den leüten u. f. w.

1 glaubstu gewalt 2 glaubstu 5 Gottes glaubst 6 weyß 8 werest
glaubest 10 ygllicher 11 weyht

- F. „Ein Sermō || Doctor Martini || Luthers. Vff das Euanglion Joan. 1.
Von || dem gütten hyrten. || Durch yn über- || lesen. || M. D. XXiiij. ||“
Mit Titeleinfassung. (Nachschnitt der in CDE vorliegenden.) 10 Blätter
in Quart, letztes Blatt leer.
Druck von Joh. Prück in Straßburg.
- G. „g Eyn Sermon || D. Martini Lu || thers Auff das || Euangelion Jo-
hannis || 1. Von dem gutten || hyrten. Durch || yhn über- || lesen. ||
M. D. xxiiij. ||“ Mit Titeleinfassung. Titelfrückseite bedruckt. 8 Blätter
in Quart. Am Ende: „g Getruet ynn der loblychen Stadt || Erfurdt.
ynn der Permentergasszen, zum Ferbe saß. || ym Jar M. CCCC.
vnd. XXiiij. ||“
Druck von Ludwig Trutebul in Erfurt.
- H. „Ein Sermon Doctor Martini || Luthers, Auff das Euange- || lion Johā. 1.
Von dem || guten hyrten. || Durch in überlesen. || M. D. XXIII. || ♣ ||“
Mit Titeleinfassung. Titelfrückseite bedruckt. 8 Blätter in Quart,
letzte Seite leer. Am Ende: „Finis.“
Druck von Sylvan Otmar in Augsburg.
- I. „Eyn Sermon || Doctor Martini Luthers || Auff das Ewanglion || Johannis
am 1. || Von dem gut- || ten hyrten. || wittenberg. || M. D. xxiiij. ||“
Mit Titeleinfassung. 8 Blätter in Quart, letztes Blatt leer.
Druck von Jobst Gutknecht in Nürnberg.

Dieser Sermon hat außer in die Kirchenpostille auch Aufnahme gefunden in die Sammlung: „Hyperin findestu || Zehen nütlicher Sermones || geprediget zu Witteberg durch den hochgeler || ten D. M. Luther. Dariñ kürzlich begriffen || von der Messen, Bildnuffen, Beyderley ge- || stalt des Sacraments, von den Speißen, vñ || von der Heymlichē beicht. a Item auff das || Euāgelium Johā. 1. von dem guten hyrten, || vnd Marci. viij. von den syben broten. || Von ordenung Gottes dienst in || der gemeyn. || a Von zweyerley menschen, wie sye sich in dem glan [so!] || ben halten sollen, vnd was der sey. || a Sendbrieff D. M. Luthers, an Herzog Fridrich || rich von Sachsen Chürfürst 1c. || Ordenüg eins gemeynē Rastens. || Rathschlag wie die Geystlichen || güter zū handeln seind. || Anno M. D. xxiiij. ||“ 52 Blätter in Quart, letztes Blatt leer. Am Ende ein Holzschnitt.

Holzschnitt: Eine Gestalt mit offenem Herzen, darauf die rechte Hand gelegt, in der linken einen langen Stab mit Guirlande und Kränzen. Der rechte Fuß als Thiertralle dargestellt. In den Kränzen vier Tafeln mit den Aufschriften „ESTAS“, „PROPE“, „HYEMS“, „LONGE“ und am Saume des Gewandes „MORS ET VITA“. Das S in MORS ist verkehrt. Druck von Melchior Ramming in Augsburg. — Unser Sermon steht Blatt Kiiij^b—Miiij^b.

In den Gesamtausgaben findet sich die Predigt Eisleben I Bl. 148^a—152^b, Altenburg VIII S. 913—918, Leipzig XIII Sp. 567^a—572^b, Walch XI Sp. 1064 bis 1083, Erlangen, Deutsche Schriften, 1. Aufl. Bd. XII S. 1—15, 2. Aufl. Bd. XII S. 1—17.

Das Verhältniß der Ausgaben ist mit Sicherheit nicht festzustellen; offenbar fehlt mindestens ein Mittelglied. CDE sind derselbe Text (s. oben). Daß F aus diesem mit Vornahme einiger Änderungen geflossen, ist nicht zweifelhaft, und auch

die Herleitung von H aus C wird trotz 529, 12; 535, 5, wo H, wie sonst nicht selten, wohl geändert hat und zufällig mit AB zusammentrifft, und 534, 17, wo es ungenau umsetzte (fületen: empfinden) nicht zu bezweifeln sein. Die HC gemeinsamen Fehler 535, 24; 538, 13, wiegen dies völlig auf. Die Schwierigkeit liegt in dem Verhältniß von B zu CGI und X Sermones. B weicht an 30 Stellen textlich von A ab und alle diese Lesarten von B finden wir in CGIX wieder, mit Ausnahme von sechs (529, 23; 530, 3. 22; 532, 23; 533, 6; 536, 10), wo CGIX gegen B zu A stimmen. Unmittelbare und alleinige Quelle der Nachdrucke kann mithin B nicht sein, umfoweniger als CGIX noch gegen 30 weitere Textabweichungen von AB gemeinsam haben. Diese müssen also schon in ihrer Quelle gestanden sein. Da sich nun nur G aus C mit einiger Wahrscheinlichkeit herleiten läßt, I dagegen weder aus C noch aus G oder X stammen, X wenigstens nicht auf C allein zurückgehen können, so ist ohne die Annahme eines fehlenden Mittelgliedes nicht auszukommen. Die gemeinsame Quelle der Nachdrucke war ein Text, der auf B beruhend auch A benützt und aus letzterem vielleicht nicht nur die oben erwähnten sechs Lesarten, sondern auch noch einige weitere entnommen hat (vgl. unten über I), der außerdem an etwa 30 Stellen selbständig geändert hatte. Die an sich ja auch mögliche Annahme, daß B zustande gekommen sei durch eine Bearbeitung von A mit theilweiser Benützung der Quelle der außerritterbergischen Nachdrucke, wird wol durch den Umstand widerlegt, daß an den Stellen, wo B ein Versehen hat (531, 29/30; 534, 15; 539, 14), die Lesart der Nachdrucke als bessernde Konjektur erscheint. Da H, wie bereits erwähnt, aus C herzuleiten ist und eine Reihe von Sonderlesarten aufweist, da ferner I und X ebenfalls ziemlich viele Sonderlesarten haben, so könnten von den vorliegenden Drucken nur C oder G als Quelle der übrigen in Betracht kommen. C und G haben gegenüber CGIX nur je zwei Sonderlesarten (535, 24; 538, 13 und 536, 16; 539, 24). Zwischen C und G besteht eine äußere Beziehung insofern, als sie in den Zeilenschlüssen vielfach, einmal auch im Seitenschluß übereinstimmen. In Sprache und Orthographie steht G den Wittenberger Drucken unstreitig näher als C, doch ist dies sehr wohl aus dem Druckort Erfurt erklärbar. Den Ausschlag gegen die Priorität von G gibt wohl der Umstand, daß G manche Züge trägt, die auf eine sprachlich anders gefärbte Vorlage deuten, und auch in C begegnen, z. B. *seind*. Ganz besonders aber spricht gegen die Herleitung von C aus G die Thatsache, daß G Formen, die in C häufig oder durchweg stehen (z. B. *swach*, *sy*), vereinzelt auch aufweist, offenbar als Reste aus seiner Vorlage. Daß diese C war, scheint nicht unmöglich, da es wohl denkbar ist, daß G die beiden Fehler in C (535, 24; 538, 13) durch Konjektur verbesserte. Ein zwingender Grund statt dessen eine C und G gemeinsame Vorlage, die natürlich ein Druck gewesen sein müßte, anzunehmen, scheint nicht vorhanden. Dagegen läßt sich der Nürnberger Druck I weder aus C noch aus G ableiten, weil er neben zahlreichen nur ihm eignen Abweichungen von CGIX auch deren fünf hat, wo er mit AB (532, 17; 534, 17; 536, 12; 537, 35; 539, 7) und eine (533, 21/22), wo er mit A stimmt. Hier könnte allerdings in jedem einzelnen Falle (abgesehen etwa von 533, 21/22) das Ursprüngliche durch Konjektur hergestellt sein, aber die Zahl der Fälle, denen man auch noch 535, 24; 538, 13 gesellen darf, macht diese Annahme unmöglich, und da auch ein Zuratbeziehen von A (B) angesichts der Geringsfügigkeit der fraglichen Lesarten nicht wahrscheinlich, so bleibt nur die Annahme einer von CG verschiedenen (AB

in einigen Fällen treuer gebliebenen) Vorlage von I übrig. Diese könnte mit der Vorlage von C (G) identisch sein, an den eben erwähnten Stellen wäre dann C (G) von seiner Vorlage abgewichen.

Auch die Stellung des Textes der X Sermones ist nicht klar. Im ganzen stimmen X zu CG, aber 533, 27 haben sie = AB Ind. für Konj. CGHI und 534, 24; 537, 10 haben sie einmal ein BCGHI fehlendes „da“ mit A gemeinsam, das andere mal fehlt ihnen = AB ein CGHI vorhandenes da. Mit I theilt X dunden f. dundeI 536, 1 ferner 537, 29 die Ergänzung eines die und 539, 3 die eines vnd. Schließlich berühren sich X 534, 35; 537, 26 mit F, ferner 538, 1 mit H (vgl. auch den Druckfehler 529, 4) und 533, 5 mit FH, während 533, 10 X mit ABCGI gegen FH stimmen. Außerdem haben X eine Reihe Sonderlesarten.

Es sei noch bemerkt, daß das Verhältniß der Wittenberger Oktavausgabe B zu der Quartausgabe A in der ganzen Art der Abweichungen sehr an das Verhältniß erinnert, in welchem die Wittenberger Oktavausgabe (C) der Auslegung des 1. Petrusbriefes zu der Quartausgabe (A) steht, vgl. oben S. 253. Wie ferner im vorliegenden Falle die Wittenberger Oktavausgabe in nicht völlig klarer Beziehung zu den Nachdrucken steht, so auch dort, nur daß dort diese Beziehungen weniger zahlreich sind.

Demnach geben wir den Text nach A, verzeichnen die Textabweichungen aller Drucke einschließlich der X Sermones (bez. durch X), sowie auch alle sprachlichen Abweichungen der Ausgabe B, abgesehen von denen, die hier unten erwähnt sind. Aus den Nachdrucken (abgesehen von X, die als Sammlung mit eigenem sprachlichen Gesamtcharakter wie sonst außer Betracht bleiben) sind einige allgemeine sprachliche Erscheinungen in der folgenden Übersicht zusammengefaßt, im übrigen sind nur wichtigere sprachliche Lesarten verzeichnet, besonders soweit sie geeignet erscheinen, das Verhältniß der Texte zu beleuchten. Die Übereinstimmung von C(DE)FGHI bezeichnen wir durch *C. — B weicht in orthographischer Hinsicht von A im allgemeinen nur dadurch ab, daß es noch viel häufiger als A þ für z im Wortanlaut und ð für germ. s im Wort- und Silbenanlaut gebraucht: þu, þeit; þondern, þol, alþo, böþen, vnþer, diþer u. s. w. Außerdem hat B sehr häufig nit für nicht A.

Von den Nachdrucken halten CFH das alte u und uo sowie deren Umlaute auseinander, während dies G gleich den Wittenberger Drucken gar nicht und I nur andeutungsweise thut.

In C ist altes u durch u, uo meist durch ü gegeben. Die Ausnahmen von letzterem finden wir wie sonst vornehmlich bei zü, wofür auch zu erscheint, ohne daß die an anderer Stelle beobachtete Regel (oben S. 255) deutlich hervorträte. Doch vgl. were zülannng zuhandeln 538, 27/28 und wie geet das zü 538, 29/30. H zeigt dasselbe Bild wie C, doch ist hier u f. ü auf den Wechsel von zü und zu eingeschränkt, der etwas mehr in dem eben ange deuteten Sinne geregelt erscheint. F hat ü völlig durchgeführt, es steht stets zü (auch zü- = zer-, soweit es nicht durch letztere Form ersetzt ist). Außerdem aber setzt F durchweg nün, nür, sün f. nu(n), nur, sun. — GI kennen nur u, abgesehen von stetigem nür I, womit aber nür gemeint sein wird.

Den Umlaut von u scheiden CFH von dem des uo, indem sie für jenen nur ü (i), für diesen nur ü (ie) verwenden. Eine Ausnahme macht in CF nur

fülen (das fulen der Vorlage war für CF ebenso Fremdwort wie für H, das empfinden dafür setzte); in F füren (1), glüwend (2). i in mirbe (1) CFH, zerriteln (1) H; ie in miessig (2), miessen (1), fieren (2), gliend (2) H. Dem steht in C wür (nos), brünnet, glumend (2), in CF verwürfft, in CFH gebürg gegenüber. — In G sind beide Umlaute durch ü bezeichnet, ebenso in I, doch hier mit steter Ausnahme von für, sünd(er) und erfüllet (1). mirbe Gl. — glümmend, verwürfft Gl; gebürg, brünnet G.

Die Ausdehnung des Umlauts von u ist in allen Texten im ganzen die gleiche. Ausnahmslos haben das Umlautszeichen: künig, vnglück, rüstzeug, fünfft, für, hüllen, anzünden, züchtigen, dürffen, schützen, erfüllen, vermügen (vermögen F), sowie künden bez. können (Plur. Prt. v. kan). Ausnahmslos entbehren das Umlautszeichen: vmb (darumb), junger (discipuli), studen (Plur.), dunkel, wofür I dunken. Auf G beschränkt sind: sunder neben sünde(r), durfftig, vernunftig, natürlich (zukünftig vgl. frütlich), juruteln und der Konj. wurge. Umgekehrt hat nur G zurück (2) und Jüden (1), sowie münd 531, 9 (Plur. ?); tügent 531, 16; den spruch 539, 29. — Neben mündlich (2) FGI, (1) H: mundlich (2) C, (1) H; neben kürzlich (2) I, (1) G: kurzlich (2) CFH, (1) G; neben iüngsten FHI: iungsten CG. — Das Prt. von kan nur in I künd; für fületen (Ri.) hat H empfunden eingesetzt. — Für vber nur in FH über und in C darüber neben vber.

Sinsichtlich des Umlauts von altem uo ist die Übereinstimmung der Texte fast vollständig: güter, füßen, süßigkeit, müßig, schwermütig, füren, fülen (fülen), hüten, müssen, widerrüfft, verstünd stehen fast ohne Schwanken (müssen CG, hüten C, füren (1) und widerrüfft F) in allen Texten. Für süchen hat nur G einmal süchen und F ein zweifelhaftes süchet.

Die Wiedergabe des alten Diphthongen durch ai findet sich in G gar nicht, in C (s. Lesarten) und F (waiden, fayßt, waich, ain) nur vereinzelt. Dagegen hat I ai, doch stets (auch wo zweifellos betont) ein (eynig, einfeltig, einander), dagegen stets allain und kain, vgl. oben S. 474. H schließlich durchweg ai auch in ain.

Die Längenbezeichnungen der Vokale durch h sowie ie finden wir außerhalb AB nur in G zum Theil wieder: yhm, yhn, mehr u. s. w. Zu beachten ist, daß zuweilen G das Dehnungszeichen hat, wo es in AB fehlt, s. Lesarten z. B. 533, 12; 536, 20. 25 auch fried s. frid AB 531, 2. — Auch die Schreibung gehen, stehen ist nur in G theilweise vorhanden, doch auch hier sehr oft geen, steen. Für yhe AB haben sämtliche Nachdrucke ye, ie, während yhener (G), ihener wie sonst bewahrt ist.

Konsonantenverdoppelung. Die dd A (in widder, odder u. s. w.) hat B schon ziemlich vermindert, die übrigen Drucke haben sie, wie gewöhnlich ganz aufgegeben. Nur wieder in G ein vereinzelt odder 534, 13 erhalten. — Das i der Endsilben hat keiner der Nachdrucke bewahrt. — Für -nis haben CGHI -nuß, F -nüß. — Von einzelnen Formen seien noch die folgenden erwähnt. Für sie haben CH durchweg sy, während die, von ganz vereinzelt dy abgesehen, überall bewahrt ist. — C solich, aber meist welch, IH meist solich und stets welch; G meist solich, stets welch; F fast durchweg solch, welch. — Für sind haben sämtliche Nachdrucke seind (seint G), daneben sind nur hie und

da und ebenso sein (s. Lesarten). — C wöllen (wellen), die übrigen nur wöllen. — Überall wenn, nur H einzelne wann, dagegen überall dann, woneben nur in C eine größere Zahl von denn. — CG meist dannoch, feltner dennoch, HF meist dannocht, feltner dennoch, I durchweg dannocht. — CG meist sonder, feltner sondern, H sonder, FI sunder. — In CGHI hat nun entschieden das Übergewicht, F hat durchweg nün. — CGI seintemal, F sehtmals, H seintemal, seitmal, seitainmal.

Auff das Euangelion Johan. 2. So man list auff den andern
Sontag nach Ostern.

Christus der herr sprach zu seynen jüngern 'Ich byn eyn gutter hyrtt' 2c. 306. 10. 12 ff.

Dies ist ein tröstlich Euangelion, wilchs uns den herrn Christum seyn
5 lieblich furbildt und leret, was er fur eyn person sey, was er fur werdt
fure und wie er gegen den leutten gesynnet sey. Man kan es aber
nicht basz verstehen, denn wenn man gegen eynander setzet liecht und finsternis,
tag und nacht, das ist eyn gutten und bözzen hirten, wie der herr hie selbs thut.

Ihr habt nun oft gehört, das Got zweyerley predig hat auff die welt
10 geschicket. Eyne ist, wenn man Gottis gebot predigt, das do sagt 'Du solt
nicht fremde götter haben', Item 'du solt nicht tödten, nicht ehbrechen, nicht
stelen', und darneben dröwet 'wer es nicht helt, sol des todts seyn'. Die selbigen
machen aber niemand from von hertzen, denn ob gleych eyn mensch da durch
gezwungen wirt, das er sich aussen fur den leutten from stelle, szo ist doch
15 untwendig das hertz dem gesetz seynd und wolt, das es nicht were.

Das ander predigampt ist das Euangelion, das saget, wo mans nemen
sol, das man thu, was das gesetz foddert, treybt und dratwet nicht, szondern
locket die leüt seyn freuntlich, sagt nicht 'thu das unnd thu yhenis', sondern
also 'kom, ich wil dyr weysen, wo du es nemen und holen sollest, das du
20 from werdest, Sihe hie ist der herr Christus, der wirt dyrsz geben'. Darumb
sind die zwey widder einander, wie nemen und geben, foddern und schencken
und die unterscheyd musz man wol fassen.

Also hat nu Got die welt regirt und regirt sie noch also: Den rauchen
und rohen menschen, die das Euangelion nicht fülen, musz man das gesetz
25 predigen und sie treyben, bisz das sie mürbe werden und ihre gebrechen er-
kennen, wenn das geschæhen ist, soll das Euangelion angehn.

Das sind die zwo götliche predig, von hymel komen. Über dise sind

1 Ein Sermon auff X 4 tröstlich H tröstlich X 9 zweyerley G 10 gottes
wort I 12 dröbet H dröwet I helte CFG dieselbige machent (CG dieselbige machet I die-
selbigen machent X 13 „aber“ fehlt H vom CFIX 14 vor *CX 17 thue B
fodert BCGH fodert FIX trowet CGX tröwet III traumet F 18 freyntlich B 19 dich
weysen F 21 zwen X fodern BCGH forbern FIX 23 „nu“ fehlt B rauchen FHX
24 nit empfinden H 25 bisz sye X mirbe *C 27 sein *C götliche prediger X

auch andere, die nicht vom hymel kommen, szondern menschen thandt syndt, das der Pappst und unser Bischoff haben auffbracht, damit sie die gewissen zurutteln. Dise sind nicht wert, das sie herten odder noch miedling heissen, szondern sie finds die Christus dieb, mörder unnd wolff heisset. Denn sol man die leutt seliglich regirn, so musz mans durch Gottis wort thun, thut mans nicht mit Gottis wort, so bleybt es wol ungeriegt.

Nu nympt Christus hie fur sich das ander ampt und beschreybt was es sey, Sagt wie er der ubirft hert, ya alleyn der eynig hert ist, denn was er nicht weydet, das ist ungeweydet. Dise tröstliche und liebliche predig wollen wir sehen.

Ihr habt also gehort, das unser herr Christus nach seynem leyden und sterben vom todt ist auffgestanden, getretten und gesetztynn ein unsterblich wesen, nicht das er doben ym hymel mussig sesse und ein freud mit hym selbst hette, sondern das er das reych yn die hand neme, regierte und eyn künig were, von welchem alle Propheten und die gantze schrift viel redet. Darumb sol man ym lassen on underlasz gegenwertig seyn und ym regiment, nicht da fur halten, als sitze er doben mussig, sondern das er von oben herab alle ding fülle und regire, wie Paulus sagt Ephe. 4. unnd sonderlich seynes reychs warnehme, welchs ist der Christliche glawb, darumb musz seyn reych bey uns hie auff erden gehen. Von dem reych haben wir gesagt, das es also geordnet sey, das wir alle von tag zu tag zunemen und rechner müssen werden und das es nicht regirt wirt mit eyniger gewalt, sondern durch die mundliche predig, das ist durchs Euangelion.

Dise predig ist nicht von menschen kommen, sondern Christus hat sie selbst gefurt und hernach den Aposteln und yhren nachkommen yns hertz geben, das sie es fasseten, und ynn mund, das sie es redten und predigten. Das ist seyn reych, also regiert er, also das all sein krafft steht und ligt an dem wort Gottis: Welche nun das hören und glawben, die gehörn ynn das reych und das wortt wirt denn so mechtig, das es alles schafft, was dem menschen nott ist, und bringt alle gutter, die man haben mag. Denn es ist Gottis krafft, das es kan unnd mag selig machen alle die daran glawben, wie sanct Paulus sagt Ro. i.

Darumb wenn du glaubst, das Christus gestorben und auffgestanden sey, dyr zu helfen von allem ungluck, und also an dem wort hangist, ist es so gewisz und feste, das es kein creatur kan umbstossen; wie denn niemand das wort kan umbstossen, szo kan dyr auch niemand thun, syntemal du daran

2 Bischoff X 3 zurutteln H „odder“ fehlt I „noch“ fehlt B 4 seind die die Christus X
 mörder BCH wolff B*CX 5 seliglichen X 7 vor G 8 wie der A wie er der B*CX
 oberst (oberst H) *C oberst X 9 waibet C lobliche BG lobliche CHIX 11 Jr B 13 da
 oben I 14 regirette CG 17 da oben I 19 empfinde H 20 hie bey uns X
 uff CF 21 seye C 22 „es“ fehlt B eynes gewalt X 30 gottis B 31 wie wie A
 „sanct“ fehlt I 34 ungluck B 35 umbstossen kan H

hangeft. Also uberwindestu mit dem wort sund, todt, teuffel und hell unnd
 must dahyn kommen, do das wort ist, das ist zu ewygem frid, freud und
 leben und kurtzlich aller der krafft, die ym wort ligt, wirftu teylhafftig.

Darumb ist es yhe eyn wunderlich reych: das wortt ist da und wirt
 5 mundlich predigt fur aller welt, Aber seyn krafft ist fast verborgen und wirt
 niemand getwar, das es so thettig sey und solch grosz ding ausrichte, den die
 do gletoben; es musz selbs ym hertzen gefulet und geschmeckt seyn. Darumb
 künden wyr prediger nicht mehr thun, denn das wyr unsers herren Christi
 mund sind und seyn rufftzeug, da durch er leyblich das wort prediget. Das
 10 wort lesset er offentlich aufgehen, das es yberman hore, Aber das mans
 yntwendig ym hertzen entpfinde, das schafft der glaub unnd ist eyn heymlich
 werck Christi, wo er sibet, das es zu thun sey nach seynem götlichen erkentnis
 und gefallen.

Das ist, das er sagt 'Ich byn eyn gutter herte', und was ist eyn guter
 15 herte? 'Eyn guter hert lessit seyn leben fur die schaff und ich lasse meyn
 leben fur meyne schaff'. Inn diser tugent begreiffit es der herr alles mit
 einander und setzet ein lieblich gleychnis von den schaffen. Ihr sehet, das
 daffelbig thier eyn fast nerrisch und das aller eynfeltigist thier ist, das man
 auch spricht, wen man von eynem eynfeltigen wil sagen, 'Es ist ein schaff'.
 20 Doch hat es disse art fur andern thiern, das es bald seynes herten stym
 horet und folget sonst niemand nach denn seynem herten und ist ymmer also
 geschickt, das es gar an seynem herten hanget und hilff bey yhm alleyn
 suchet: kan yhm selbs nichts helffen noch sich weyden odder hehlen noch fur
 wolffen huten, szondern stehet gar ynn frembder hilff.

Also stellet nun Christus dieselbige art und natur dises thiers zum
 25 gleychnis und machet sich zu eynem guten herten, damit zehget er seyn an,
 was seyn reych sey und waryn es stehe, und wil szo viel sagen 'Meyn reych
 ist nichts anders, denn das ich die schaff regire, das ist die armen durfftigen
 unnd elenden menschen auff erden, wilche wol sehen unnd fülen, das sie yhn
 30 nichts helffen noch radten kunden'.

Das wir aber das bester klerlicher machen unnd mans basz fasse, wollen
 wir ein spruch hiher füren aus dem Propheten Ezechiel am .34. Da er redet Eccl. 24, 2 ff.
 von den bösen herten, die Christo entgegen sind, und sagt 'Solten nicht die
 schaff sich von dem herten lassen weyden? warumb weydet ihr denn euch selbs?
 35 ihr habt die milch von den schaffen geffen und mit der wollen habt ihr euch

1 teuffel B 2 kommen vnd fliehen do B*CX frieb G 5 gepredigt X vor *CX
 7 gespüret vnd geschmeckt H 8 wülr G 10 heberman B 14 ist, er F ist das X
 15 lasset *C laßt X 16 die schaff F 17 sehend *CX 19 eym B*CX 20 vor *CX
 21 horet C 23 „sich“ fehlt F „noch“ fehlt B*CX vor *CX 24 wolffen CFHX
 27 sten B 29 empfinden H 29/30 dz ynn (yhn CG in III jnen X) nichts h. noch r. kunden
 (sund CGHX kan F künden I) B*CX 32 hieher *CX am .xxiiiij. *CX 34 weibet C
 35 geffen *C

gehullet, und wilchs fett war, das schlachtet vhr. Aber meyne herd habt vhr nicht gewendet, was do schwach war, habt vhr nicht gestercket, was do krank war, habt vhr nicht geheulet, und was zurbrochen war, habt vhr nicht gebunden, was verworffen war, habt vhr nicht widder geholet, und welchs verlorn war, habt vhr nicht gesucht, sondern habt mit der streng und gewalt ubir sie gehirichet und nun sind meyne schaff zurstrewet, syntemal sie leyen hyrten haben, und alle thier haben sie iressen und sind zurstrewet worden auff allem gebirg und auff dem gantzen erdboden.

Also strafft Got hie die hyrten, die nicht recht wendten, und siehe, wie er schreybt: Seyn ernstliche meynung ist hie an diesem ort, das er die schwachen, kranken, zurbrochen, verworffen und verlorne wil gestercket, gesund gemacht und geheulet, widder gesucht und nicht zerruttelt und zurstrewet haben. Das sollt vhr than haben, ipricht er zu den hyrten, vhr habt es aber nit than. Darumb wil ichs selb thun, wie er bald hernach sagt Was verlorn ist, das wil ich wider suchen, was verworffen ist, das wil ich wider holen, und welches krank ist, wil ich hehlen und gesundt machen' x. Da siehestu, das Christus recht also stehet, das er mit den schwachen, kranken und zurbrochenen zu schaffen hat und sich vhr annympt, das er vhn hilfft. Das ist vhe eyn trostlich predig, Es seylet nur daran, das vhr unizer nott und gebrechen nicht fulen, wenn wirs fuleten, so wurden vhr bald hyntzu lauffen.

Wie theten aber vhone hyrten? Sie regierten mit der scherff und trieben Gottis gesetx mit grossen gewalt, daruber theten sie vhr geietz auch hyntzu, wie sie ytzund auch thun, und wen mans nicht helt, so schreyen sie und verdammen, das es nichts anders ist, denn ymer getrieben und getrieben, gebotten und gebotten. Das heyst nicht wol gewendet unnd die jeel regieret, sagt Christus, und eyn solcher hyrte ist er nicht, denn damit ist niemant geholffen, sonder man verderbt es nur vollent gar, wie vhr horen werden. Nun wir wollen den spruch des Propheten nach eynander handlen.

Auffs erst spricht er 'Die schaff die do schwach sind, sol man stercken', das ist, die gewissen, die schwach ym glatoben sind und eyn schwoermutigem gehst haben und wechxs muts sind, sol man nicht treyben und sagen 'das mustu thun, du must stark seyn, wenn du so schwach bist, szo bistu verlorn'. Das heysset nicht die schwachen gestercket. Also sagt Paulus Ro. 15. 'Den

Röm. 14, 1.
(vgl. 15, 1)

1 faist FX das schlugen jr F 4 wider B 5 sonder ir habt *CX 6 ge-
herchet B*CX syntemal das sie I 8 auff alle gebürg (gebürg G gebirg IX) *CX
10 ernstliche I 12 wider B 15 hōlen B 17 ste CHX stehe G swachen C
19 trostlich B trostliche CHX trōstliche FGI selet B seelet (sālet IX selet I) aber nur *CX
20 empfinden, wen wirs empfunden H 21 scherpf *CX triben (FHIX 22 gottis B
23 hielt B verdammen yn (ein I), das *CX 24 getriben (2) *CX 25 dy G 27 „es“
fehlt H wollen vhr B*CX 29 schaff so da *CX 30 swermütigē C 31 mūtē B
mūtē CFHX muts G gemūtē I 32 swach C, ebenso meist im folgenden 33 Ro. 14 B
Rom. Xiiij. *CX

schwachen ym glatoben nemet auff' 2c. Darumb sol man sie nicht mit der streng treyben, sondern trösten, ob sie gleich schwach sind, das sie darumb nicht vertzagen, mit der zeit werden sie stercker werden.

Also sagt auch Isaias der prophet von Christo am .42. ca. 'Das zur=^{Def. 42. 3.} stoffen rhor wirt er nicht vollend zebrechen und das glymwend tocht wirt er nicht aufzleschen'. Das zurstoffen rhor sind die armen schwachen und zurstoffnen gewissen, die sich leichtlich lassen zurutteln, das sie zappeln und vertzagen an Got: Do feert er nicht zu und tritt es mit füßen, das ist sein art nicht, sonder er geht feuberlich damit umb, das es nicht zurbrech. Item das glymwend tocht, das noch eyn wenig brennet und mer rauch denn feur da ist, sind auch dieselbigen, die sollen nicht vertzagen, er wirt es nicht gar aufzleschen, sondern ymmer antzunden und mer und mer stercken, das ist yhe eyn grosser trost, wer es erkennet. Darumb welcher nicht also die schwachen gewissen furet, der ist freylich feyn gutter herte.

15 Aufs ander sagt der Prophet 'welchs krank war, dem solt yhr geholffen=^{Geach. 34. 3.} haben'. Wer sind die kranken? Es sind die eyn eufferlich gebrechen haben yn feltzamen werden. Das erst trifft das gewissen, wenn das schwach ist. Das ander den eufferlichen wandel, das eynes daher schnurret und wunderbarlich ist und hie und dort feylet und ubirtritt mit zorn und andern nerrischen 20 werden, wie auch die Apostel zu wehlen gestrauchelt haben ynn groben studen. Die also auffen yn werden fur den leutten gebrechlich sind, das man sich an yhn ergert und sagt, sie seyn wunderbarlich und feltzam, die wil er auch nicht weg werffen, denn seyn reych ist nicht difz mals also geordnet, das eyttel starcke und gesunde darynn sind, denn das gehört ynn yhenis leben. Sondern Christus 25 ist darumb da hyn gesetzt, das er sich solcher leüt anneme und yhnen helffe. Darumb wenn wir gleich also schwach und krank sind, sollen wir dennoch nit vertzagen noch sagen 'wir sind nicht ynn Christus reych', sondern yhe mer wir unser gebrechen fulen, yhe mehr und mehr sollen wir hintzu treten, denn er ist eben darumb da, das er uns heyle und gesund mache.

30 Bistu nun krank und eyn sunder unnd fülest deyn nott, so hastu defter mehr ursach, das du zu yhm kummest und sagest 'Lieber herr, ich kum eben darumb, das ich eyn sunder yhn, das du myr helffest und mich frum machest'. Also treybet dich die nott dahyn, denn yhe grosser deyn gebrechen ist, yhe

4 Isaias G 5 nicht gar zebrechen F glumend C glüwend GI glüwend F gliend H
 glüend X dacht H 6 löschē CGHI gestoffenen gewissen B 7 zappeln BG zabeln FI
 8 fert F 10 glüwende C glüwendende GI glüwende F gliend H dacht H brünnet CX
 brünnet GH brünnet FI feur (feür) CGHI feürwer F feür X 12 löschē CGHI mehr
 vnd mehr G 14 gewissen feuberlich furet *CX 15 solten jr X 16 „eyn“ fehlt *CX
 aufferlich CGI 18 aufferlichē CGI 19 feelet CGI fälet HX felet, übertritt I narrichten
 CGI narrichten F narreten H narrichten X 21 vor *CX 21,22 an yhm ergert vnd saget,
 er sey BCFGHX 24 darynn seyn *CX gehört B 27 vnd sagen X wir seyn *C
 28 empfinden H mer vnd mer G 29 „eben“ fehlt B *CX 30 empfindest H 31 kumest B

mehr ist es dyr von nöthen, das du dich laffest heylen: Das wil er auch haben und also locket er uns, das wir frölich zu ihm treten. Ihene aber, die nicht solche hyrten sind, meynen, sie wollen die leüt from machen, wenn sie seyntlich schreyen und treyben, und machens damit nur ymmer erger; wie man sihet, das es ytzund geht, da es dahyn ist kommen durch das verkerete wesen, 5 das es alles so yemerlichen zurstrewet ist, wie denn hie der Prophet sagt.

Uffs drit. 'Was zubrochen war, habt yhr nicht gebunden'. Zubrochen ist, als wenn eynem eyn beyn odder eyn rip entzwey bricht odder sunst wund ist, das ist, wenn eyn Christen nicht alleyn schwach ist und ein feyl odder gebrechen hat, das er zu zeytten strauchlet, sondern kommet auch ynn grosse 10 anfechtung, das er eyn beyn bricht, das es kommet, das er fellet und leügnat das Euangelion, wie sanct Petrus, als er Christum leucknete. Nun wenn schon eyn er also strauchlet, das es ihn zu ruck trieb odder gar nybber stieffe, dennoch soltu ihn nicht hynwerffen, als er nymmer zu dem reich gehöre. Denn du mußt Christo sein eygenschafft lassen, das yn seinem reich nur eyttel 15 reichliche gnad und barmhertzigkeit bleybe, also, das er nur helfen wil denen die yhr yamer und elendt fülen und gerne herausz weren, Das es ja gantz eyn tröstlich reich sey, und er eyn tröstlicher freundlicher hyrt, das er yderman locke und reytze zu ihm zu treten.

Nun das alles geschicht alleyn durch das Euangelion, dadurch sol man 20 die schwachen stercken, die krancken heylen. Denn es ist eyn solch wort, das da dienet zu allen sachen, was dem gewissen manglet, unnd gibt allen trost, das niemandt vertzage, wie groß er auch eyn sunder ist. Darumb ist Christus alleyn der fromme hyrt, der allerley schaden heylet und hilfft den die gefallen sind, widder auff; wer das nicht thut, der ist leyn hyrt. 25

Uffs vierde sagt der prophet weytter 'was verworffen ist gewest, habt yhr nicht widder geholt'. Was ist das verworffen? Es ist eyn vorachte seele, die zu schanden worden ist, das man meynet, es wil alles an ihm verlorn seyn, Dennoch wil Christus nicht haben, das man gestreng mit ihm handel. Er wil sein reich nicht so eng spannen lassen, das nur starcke und gesunde 30 und vollkomne daryn seyn solten, denn das gehöret ynn das zukunfftig reich nach diesem leben: Itzund wehl er regiret, solle nur lautter gnad und suffizienz seyn, Wie Got verheffen hat den kindern von Israel, das das gelobte land solt mit eyttel milch unnd honig fließen, wie auch sanct Paulus sagt .i. 1. Cor. 12, 23. Corint. xij. das den unehrlichen geliber bester mehr ehr gethan wirt. 35

1 notten C wil ich auch X 2 frölich B 4 ymmer ye erger *CX 5 das es
dahin B*CX 6 zerstreuwet H 9 swach (im Ruckstoben: schwach) C feel CFGIX fát H
10 strauchet I 11 laugnet *C leucknet X 12 sant B do er X laugnete *C verleucknet X
13 strauchet I nider B stiffe B 15 ynn seyn B im sein *CX 16 den die G den die CFHIX
17 fületen CG empfinden H 18 tröstlich X tröstlicher BCX 22 was das (bz G) ge-
wissen *CX 23 groß auch B*CX 24 die da gefallen X 25 wider B thút B
27 wider B verachte B 28 well CH well(e) GLX 31 vollönen B vollom(m)en *CX
32 Jeyund B lautere X 34 sant B 35 unerlichen B gelybern F1 glybern X mer B

Auffs sunfft beschleuft er 'Welchs verlorn war, habt yhr nicht widder gesucht'. Verlorn ist, das verdampft ist, also, do man nicht meynt, das es sol widder kummen, wie ym Euangelio die zolner und huren und noch ytz die rauchlosen wilden menschen sind, das sol man dennoch nicht liegen lassen, 5 szondern alles thun, was man kan, das mans widder herzu bringe.

Das hat etlich mal sanct Paulus than, do er yhr zwen dem teuffel gibt .i. Timoth. i. 'Ich hab sie dem teuffel geben', spricht er, 'darumb das sie 1. Tim. 1. 20. getzuchtiget werden, nicht mehr zu lestern'. Item .i. Corint. 5. 'Ich hab be- 1. Cor. 5. 5. schlossen yhn zu ubergeben dem teuffel, das er das fleysch wurge, auff das der gehst selig werde" x. Die warff er yhn als die verdampften unnd holet sie 10 dennoch widder. Darumb sol man Christum also predigen, das er keynen menschen verwerff, wie schwach er sey, sondern yderman gerne auffneme, tröste, stercke und helffe, das man yhn ymmer fur bilde als eynen frommen herten. Da kommen denn die hertzen von yhn selbs hyntzu, das man die leut nicht 15 mer darff zwingen und treyben.

Also lodt das Euangelion und macht die leut willig, das sie eyn lust dartzu gewinnen und mit aller zuberficht hynan gehen und yn yhnen eyn liebe entspringt zu Christo, das sie alles gerne thun, was sie sollen, die man furhyn must treyben und zwingen. Wenn man uns treybt, so thun wirs 20 mit unlust und widderwillen, das wil Gott nicht haben, darumb ist es alles verloren; Wenn ich aber sehe, das der herre szo freundlich mit mir umgchet, so nympt er myr das hertz, das ich musz zu hym lauffen, so folget denn alle lust und freud ym hertzen.

Nu sehe wie ein bösz ding es ist, wenn eyn mensch das ander richtet: 25 Christus reych (wie wyr gehört haben) ist dahyn gerichtet, das es nur die kranken und armen seelen gesund und from mache, Darumb müssen die alle sehlen, die mit yhren augen nur dahyn sehen, welche starck und heylig sind. Also ist das eyn gros mechtig erkentnis, wenn man Christum recht erkennet. Es ist uns von natur ehngesplantzet, das wyr luben yn der haut sind und 30 dennoch wollen, das yderman from sey, sperren das maul auff und wollen nur sehen, wo eyttel starcke Christen sind, wollen nicht auff die kranken und schwachen auch sehen, meynen, wenn sie nicht starck sind, so seyn sie nicht Christen, und wollen die andern, wenn sie nicht gantz heylig sind, fur bösz halten, und sind selbs ya so bösz und erger denn die andern.

Das thut die bösz natur und unser blinde vernunft, die wil Gottis 35

1 wider B 3 zolner BCFHIX 4 rauchlosen B 5 „man“ fehlt I wider B bringet
CGIX 6 sant B 9 wurge B 11 wider B 12 yderman B 18 „und helffe“
fehlt I 16 Das Euangelion lodet vnd macht willig, das die leut eyn lust B*CX 17 vnd
das yn B*CX 19 vorhyn *CX 21 fruntlich CF fruntlich G 22 herge B aller
lust X 24 ding ist CH 27 seelen CGI salen FHX augen B 28 Drum ist das
*CX ein mechtig vnd groß I 29 luben B 30 yderman B seyn *CX 31 starcke
BCGI 32 so seyn B*CX 33 sein *C 35 behende vernunft *CX gottis B

reych messen nach yhrem dunckel und meynet, syntemal es fur yhren augen nicht reyn sey, so sey es fur Got auch nicht reyn. Darumb musz man das aus den augen setzen, denn wenn du viel darnach siehest, so kommest du zu letst yn den syn, das du gedencdest 'ey wo wil ich bleyben, wenn es nur eytel solche Christen müssen seyn, die do starck, gesund und from sind? wenn wil ich 5 eyn mal dahyn kommen?' und also wirstu machen, das du nymmer hynntzu kommest. Sondern du must zuletst da hyn kommen, das du sagest 'Lieber herr, ich fule mich so schwach, so krank, vertzagt, dennoch will ich mich das nicht yren lassen, wil dennoch zu dir kommen, das du mir helffest, denn du bist nye der herte und eyn gutter herte, darfur halt ich dich, drumw wil ich 10 an meynen werden vertzagen'.

Darumb sol man hie klug seyn, das man Christum wol lerne alszo erkennen, das hyn seynem reych nur schwache und krancke leut sind und das es nicht anders sey denn eyn Spital, da eytel gebrechlich und siechen ligen, der man warten musz. Aber den verstandt haben gar wenig leut und ist 15 solch weyszheit gar seer verborgen, also das es daran auch wol denen manglet, die das Euangelion und eyn geyst haben. Denn es ist die gröste weyszheit, die man haben kan. Darumb wenn sie gleych yn die schriftt sehen, das sie das reych Christi preysen unnd sagt, wie es eyn sollich löstlich ding drum ist, nemen sie dennoch das nicht wol war, was die wort ynn sich haben, 20 und sehen nicht, wie die rechte klugheit darynnen ligt, wilche gar weyt ubir alle menschliche klugheit gehet.

Denn unjzere klugheit ist nicht, das man mit vernunfftigen, klugen und weysen leuten handle und davon sage und predige, sondern das man mit narren und thoren umbgehe und sich derselbigen anneme, Nicht also, das man 25 darinnen lust sol haben, sondern das man den leutten heraus helffe, das sie aus der sund und nartheit kommen zu gerechticheit und zu eym rechten verstandt. Daher siehestu, das Christliche weyszheit daryn stehet, das man nicht die augen empor werff und sehe nach dem das da hoch und weysz ist, und sich drynnen spiegle, sondern das man herunder sehe nach dem das da nydrig 30 ist und nerrisch. Wer das weysz, der dancke Got, Denn durch das erkentnis wirt er ein solch mensch, das er sich richten und schicken kan ynn alles wesen, was auff der welt ist. Darumb werdet yhr noch viel leutt finden (auch die

1 bunden IX vor *CX 3 vil B kommest du B 7 Darumb must du (mustu G) zu leyt *CX 8 empfinde H vnd vertzagt *CX 10 dich vnnnd will B 11 nicht vertzagen *CX 12 solle CGH man ye klüg I 14 geprechliche CFGH gebrechliche X siech(e) *C 15/16 leut, solch weisheit ist gar seer B leuth, die weisheit ist seer *CX „wol“ fehlt G 18 gehalten B *CX sie schon gleich X schrift B 19 kostlich CFH 20 nemen G des nit I in jū haben H 21 klügheit B 21/22 „darynnen — klugheit“ fehlt F 22 klügheit B geeth C geet FHIX 23 klügheit B klügen B 25 selbighen G annheme G 26 darynnen(e) *C leutten B 27 zu der gerechtigkeit I 29 entpor CGHI embor F entbor X das hoch I 30 darinne X 31 narrecht CGI narrecht FHX wer da wait H weyszt CFGH ertantnuß *CX 33 wer(h)t *CX vill B

das Euangelion predigen), die noch nicht dartzu kommen sind. Man hat bis-
her nicht anders geleret, unnd wir sind alle also gewonet, das man nicht
durffe zu Christo kommen, man sey denn zuvor gantz reyn, darumb mustu
aus dem syn kommen und eyn rechten verstand fassen, das du Christum recht
5 erkennest, wie er eyn rechter hyrt ist; davon haben wir nun gehört.

Nun helt er gegen eynander eyn gutten hyrten und eyn bösen hyrten
odder eyn miedling. Er ist zwar eygentlich alleyn der hyrt, aber doch wie er
alleyn Christus ist und doch uns den selbigen namen mitthelet, das wir auch
Christen heissen. Also auch, wie wol er alleyn hyrt ist, doch gibt er disen
10 namen auch denen die das predigamt führen sollen yn der Christenheit. Also
verpeut er Mat. 23., das wir niemand sollen vatter heissen auff erden, ^{Matth. 23, 9.}
darumb das eyner unser vatter ist yn hymel; dennoch nent sich Paulus eyn
vater der Corinthier, da er spricht 1. Corin. 4. 'Ich hab euch geboren yn ^{1. Cor. 4, 15.}
Christo Ihesu' zc. Also thut Got, als wolt er alleyn vetter seyn, und thelet
15 doch den menschen auch den namen mit, das sie veter sind, sie habens aber
nicht von hyn selbs, sonder von Christo: Wie wir auch darumb Christen
heissen, das wir nichts von uns selbs haben, sonder alles durch hyn uns ge-
schencket wirt.

Nu 'der miedling', spricht er, 'der nicht eyn hyrt ist und des die schaff
20 nicht eygen sind, wenn er sihet den wolff kommen, szo verlesset er die schaff
und fleucht' zc. Das ist warlich eyn hartter spruch, das auch die, szo das
Euangelion recht predigen und treiben und die schaff stercken und hehlen, und
doch zuletzt lassen hynreissen und lauffen davon, wenn die schaff am meisten
hilff durffen. Weyl keyn wolff nicht da ist, sind sie flehssig und weyden
25 wol, aber wenn sie den wolff sehen hereyn reissen, so lassen sie die schaff
sitzen; haben sie denn wol gewehdet, das die schaff starck, gesund und fett sind,
szo sind sie dem wolff bester lieber, dem hat er sie gewehdet.

Wie gehet das zu? Also meynet Christus: 'In meynem reich (welchs
anders nichts ist denn die schwachen stercken, kranken hehlen, die vertzagten
30 trösten zc.) wirt nicht auffen bleyben das heylig Creutz'. Denn wenn man so
predigt, das sich Christus alleyn musz unser (die wir die armen scheffleyn
sind) annemen, uns stercken, hehlen und helfen und wir uns selbs mit
eygnen krefftigen und unsern werden nichts vermugen zu helfen, damit abfallen
mussen alle werck; und was die welt furgibt, das sie viel Gottis dienfts auff-
35 richte, so kan sie dise predig nicht leyden. Also das die naturlich art des

2 nichts anders X 6 ein (2) CH 7 ein C ainen H 10 den CFGHX die
da das °C 11 verbeut B°CX uff CF 14 wöl °CX 15 „doch“ fehlt B°CX
väter CG väter FHX väter I 20 verlasset °CX 24 bedürffen I „Weyl — wol“ fehlt F
„nicht“ fehlt °CX 26 saist FX 27 bestlieber X 29 die kranken IX 30 außbleiben
H 31 schäfflein CGI schäfflein FHX 32 annemen, stercken B°CX 34 bil B gottis B
35 prebigten BCFGHX

Euangelii ist, das es mit sich bringe das heilig Creutz: wer es fur der welt bekennen wil, das der muß den halz dran setzen.

Weyl nu das also ist, so scheyden sich hie auff diser straffe die rechten herten und miedling. Welcher denn eyn miedling ist, der predigt das Euangelion so lang, als man von ihm sagt, er sey eyn gelehrter, frommer und heyliger man, wenn man aber ihn angreiffet und eyn letzer und bößwicht anseht zu schelten unnd wil ihn zum widerpruch dringen, szo widderufft er odder trollet sich darvon und leßt die armen schaff so elend da sitzen. So wirt es denn erger denn vor: was ist denn den schaffen geholffen, das sie vorhin wol geweydet sind? Wenn es rechte herten weren, wurden sie bey den schaffen lassen leyb und leben und umb des Euangeli willen den halz her halten.

Darumb sind die hymmer rechte herten, die alszo predigen, das sie ehre, gut und nutz davon haben. Es sind gewißlich miedling, denn sie suchen das ihre auch an der rechtschaffen leer und Gottis wort, darumb bleyben sie nicht lenger, denn weyl sie ehr und preys haben, wenn aber der wolff kommet, so tretten sie zu ruck, und vorleugnen das wort odder lauffen darvon und lassen die schaff da, die das maul auffhalten und wolten gerne, das sie weyde hetten und eyn herten, der sie schützet fur den wolffen; szo ist niemandt da, und leßt sie ihener sitzen, wenn es am mehsten nott ist, das man sie stercke.

Also wirt es hertzund auch gehen, wenn es eyn mal recht angehet, das man uns wirt angreiffen und verfolgen, da werden die prediger das maul eyntziehen und fliegen und die schaff hemerlich zerstreuet werden und eyns hie, das ander dort hinaus reysen: Got gebe, das doch etlich stehen bleyben, die das leben dran setzen die schaff zu erredten. Also hat Christus die miedling hie abgemalet, nun sagt er weytter 'Ich aber bin eyn gutter hert und erkenn die meynen und die meynen kennen mich', das sind weyte wort, were zu lang durch und durch zu handeln. Er redet hie von dem szonderlichen ampt, das ihn angehöret, 'ich kenne meyn schaff', spricht er, 'und sie kennen mich widder', wie gehet das zu? das verkleret er weytter unnd spricht 'Wie mich meyn vatter kenne, so kenne ich den vatter'. Wie erkennet ihn der vatter? nicht auff weltlich, sondern auff götlich erkentnis, davon haben wir vor mehr gesagt und ist die summa darvon: Christus erkennet uns fur seine schaff, so erkennen wir ihn widder fur unsjern herten.

1 Euangeliums X mit im bringe HX vor *CX 4 vnd die miedling B*CX
 6 in aber X angreiffet, das man ihn eyn leger B*CX bößwicht B 7 anseht BCGI an-
 fahet F ansacht HX widerrufft CGHIX widerrufft F 8 laßt *CX also elend H
 9 beholffen I 11 Euangeliums X 12 ehr G eer FI ehe CDE ee HX 13 gut G
 suchen G 14 recht geschaffnen I gottis B 15 haben. Darumb wenn der *CX 16 ver-
 leugnen B 17 vff CF 18 den herten B*CX 19 laßt *CX 21 wirt recht an-
 greiffen I 22 eyntzihen G fliehen B fliehen *CX zerströmet H 24 by G 25 Rün
 aber sagt X güter B 26 erkennen X 28 angeheret CI sprach er B*CX wider B
 31 weltliche B*CX Göttliche BC Ötliche FGHIX erlantnuß HIX mer B 32 vnd das ist
 summa *CX 33 wider B

Nun haben wir gehört, was ein guter hirt sey und widerumb was die schwachen schaff sind: Er erkennet uns fur solche schaff, die schwach, krank, zu brochen sind, das ist, er fragt nicht darnach, das seyne schaff schwach und krank sind, veracht unnd verwirfft sie nicht, sondern nympt sich ihr an und
 5 heylet sie, Auch wenn sie gleich szo gebrechlich sind, das die gantz welt meynet, es sind nicht seyne schaff (Das ist der welt erkentnis), Aber Christus erkennet seyne also, das er nicht erfihet, wie sie sind, sondern darnach fihet er, ob es nur schaff sind, das sie den namen haben, das sie schaff heissen: Auff das schaff fihet er, nicht auff die wollen.

10 Das sind nu rechte hirtten, die dem Christo nachfolgen und die schaff auch also erkennen, das sie auff die person sehen, nicht auff den gebrechen und ein unterscheid machen zwischen dem schaff und der krankheit.

'Also kennet mich der vatter auch', sagt Christus, 'die welt kennet mich aber nicht, Wenn es nun kommen wirt, das ich wert des schemlichen todtis
 15 sterben am creutz, werden alle leut sagen 'ya solt das Gottis son seyn, er musz ein verdampft mensch und des teuffels seyn mit leyb und seel'. Also wirt mich die welt ansehen und erkennen, aber meyn vatter wirt also sagen 'das ist meyn lieber son, meyn künig, meyn heyland', Er fihet nicht auff meyn elend, nicht auff meyn wunden, auff meyn creutz und todt, sondern auff die
 20 person die ich bin: Darumb wenn ich gleich mitten ynn der hellen und dem teuffel ym rachen were, so musz ich dennoch wider herfur, denn der vatter wirt mich nicht lassen'. Also erkenne ich meyn schaff auch und sie mich, Sie wissen, das ich der gutte hirt bin, und kennen mich, darumb tretten sie zu mir und hangen an mir, fragen nicht darnach, das sie schwach und krank
 25 sind, wissen wol das ich solche schaff haben wil'.

Nun beschleust er hie und sagt 'Ich hab noch andere schaff, die sind nicht aus diesem stal, die selbigen musz ich auch her furen, da wirt ein herd und ein hirt werden'. Es haben etlich den spruch dahin deutet, das er musz
 30 erfullet werden bald fur dem jungsten tag, wenn der Antichrist, Elias und Enoch werden kommen. Das ist nicht war und hats eygentlich der teuffel zugericht, das man geybt, die gantz welt werd Christen werden, und hats darumb gethan, das er die rechtschaffne leer vertunckelte, das mans nimmer recht verstünd: Darumb hüt dich davor, denn der spruch ist war worden und
 35 erfullet bald darnach, do Christus gen hymmel ist gefaren, unnd gehet noch immer ym schwand.

1 guter B wider B 2 solche B 3 vnd zerbrochen IX 4 verwirfft B verwirfft CFX verwirfft GI 6 erkantnuß HIX erkennet sie nit also CX 7 also, er fihet nit wie B CX sonder B fihet || ob CG fihet ob H 8 uff CF 14 schenlichen B schenlichen CX 16 mußt B müßt CX verdampfte B verdampfter CX 19 meyne wunden CFHG sonder B 21 wider B 23 gute B „sie“ fehlt G 25 wissen auch wol X 27 herzu furen I 28 deutet B 29 erfult B vor CX Endchrist (Enchrist CI) wert (wirt H) kommen vnd Elias (Helias IX) vnd Enoch CX 32 rechtgeschaffen I

So das Euangelion angien, wart es den Juden predigt, das vord war der iſtaffel. So ſagt er nun hie 'Ich hab noch andere iſtaffel, die nicht aus dieſem iſtaffel ſind, die muß ich auch hertz bringen', da ſagt er, das den heyden auch ſol das Euangelion predigt werden, das ſie auch an Chriſtum glauben, das aus Juden und Heyden eyn Chriſtliche gemeyn werde: das hat er darnach durch die Apoſtel than, die den Heyden predigten und belehreten ſie zu dem glauben.

Also iſt nun alles eyn kirch oder gemeyn, ein glaub, ein hoffnung, eyn liebe, eyn tauß x. Das weret noch heut zu tage ymmer dar, bis auß den Jüngſten tag. Darumb muß ihrs nicht also verſtehen, das die gantz welt und alle menſchen an Chriſtum werden glauben, denn wir müßen ymmer das heylig Creutz haben, das ihr das mehr theil ſind, die die Chriſten verſolgen. So muß man auch ymmer das Euangelion predigen, das man ymmer etlich hertz bringen, das ſie Chriſten werden, denn das reich Chriſti ſtehet nun werden, nicht nun geſchehen. Das iſt kurtzlich das Euangelion verklarret.

14.

Sermon auf den 4. Sonntag nach Oſtern.

(3. Mai.)


Wie am 25. Februar Herzog Bogislaus von Pommern Luthers Predigt auf dem Schlosse beigewohnt hatte (vgl. oben S. 427), so befand er sich auch am Sonntag Cantate unter Luthers Zuhörern. Auch diese Predigt ist auf dem Schlosse gehalten. Sedendorf berichtet über dieselbe, sowie über des Herzogs Begegnung mit Luther: „Accidit eodem fere tempore, ut Bogislaus Dux comite Episcopo Caminensi Erasmo, cum ex Germania superiori, ubi negotiorum causa aliquandiu commoratus erat, per Wittenbergam iter habens, Lutherum Dom. Cantate anno 1523 concionantem audiret. Subrisisse dicitur et Episcopum respexisse, cum Lutherus quaedam de luxu et inertia Episcoporum dissereret; deinde et accitum ad se Lutherum comiter compellavit dicens inter alia, se optare, ut aliquando confessionem apud illum edere posset; Lutherus annuisse fertur et addidisse, se vereri, ne Bogislaus, qui magnus Princeps esset (solus enim totam possidebat Pomeraniam), magnus etiam esset peccator; id quod Princeps ingenue et cum dejectione quadam asseveravit.

Vgl. Sedendorf, Commentarius historicus et apologeticus de Lutheranism. Francot. et Lips. MDCXCII. Lib. III. Sect. 15. § L. Add. II. i. Gottl. Christ. Friedr. Rohnitz, Bartholomäi Saströwen Herkommen, Geburt und Lauff seines ganzen Lebens u. s. w. Erster Theil. Greifswald 1823, S. 35. Hausbuch des Herrn Joachim von Wedel. Bibliothek des litterarischen Vereins in Stuttgart CLXI. Tübingen 1882, S. 74.

2 vñ CG 4 gepredigt X 5 würde X 12 mererteil F die dy C 15 in werden X

Die Predigt erschien in folgenden Ausgaben:

- A. „Eyn Sermon auff || den vierden sonntag || nach Ostern || Johannis. 16. || Martinus Luther. || Wittenberg. || 1523. ||“ Mit Titelseinfassung. Titelseite bedruckt. 8 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am


Ende: 

Druck von Johann Grunenberg in Wittenberg.

- B wie A, nur in Zeile 3: „Ostern“ statt „Ostern“.

Im Innern wie A. Aus derselben Druckstätte wie A. Doch ist Bl. Aij^b. Zeile 1 v. u. für „die ich“ richtig „ich die“ gesetzt.

- C. „Eyn Sermon auff || den vierden son- || tag nach Ostern. || Johannis. 16. || Martinus Luther. || Wittenberg. || 1523. ||“ Titelseite bedruckt.

16 Blätter in Oktav, die drei letzten Seiten leer. Am Ende: 

Druck von Joh. Grunenberg in Wittenberg.

- D. „Eyn Sermon auff || den vierten sonntag nach Ostern || Joannis xvi. || Martinus Luther. || wittenberg || M. D. XXIII. ||“ Darunter ein Holzschnitt. Titelseite bedruckt. 8 Blätter in Quart, letzte Seite leer.

Blatt Bij fehlt die Signatur. Titelholzschnitt: Der Auferstandene erscheint den Aposteln. Druck von Matthes Maler in Erfurt.

Der Sermon wurde außer in die Kirchenpostille aufgenommen in die „XIII. Predig“ (vgl. S. 407), wo er sich Bl. xlv^a bis liij^b findet. Der Text ist B entnommen. Wichtigere Abweichungen von B vermerken wir in den Lesarten.

In den Gesamtausgaben findet sich die Predigt Leipzig XIII Sp. 608^a—614^b, Walch XI Sp. 1166—1185, Erlangen, Deutsche Schriften, 1. Aufl. Bb. XII S. 82—96, 2. Aufl. Bb. XII S. 95—109.

Daß ABC Wittenberger Drucke sind, bestätigt die sprachliche Färbung des Textes. B ist derselbe Druck wie A mit Verbesserung zweier Druckfehler. C weicht im Texte nur unerheblich (543, 8; 546, 13) ab, außerdem hat es einige Versehen. D folgt AB ziemlich getreu und weicht als Erfurter Druck auch sprachlich nicht stark ab.

Wir geben den Text nach AB mit Verbesserung seiner Druckfehler, fügen sämtliche Abweichungen von C und D hinzu, soweit nicht in letzterem Texte, was stets der Fall ist, glauben durch glauben; diser durch dieser (aber diß); dazu, dazu durch darzu ersetzt ist. Unberücksichtigt ist ferner daß D 1) meist oder, wider für odder, widder setzt (hadder, hodden sind bewahrt); 2) für thuen meist thun eintreten läßt. Ebenso f. thuest, thuet: thust (1), thut (1), wogegen thüstu (1) und thue stets beibehalten ist; 3) f. drum b oft darumb und 4) für nu sehr häufig nun setzt. — Von orthographischen Dingen sei noch aus D bemerkt daß *zc* im Anlaut (*zcu*) und die langzeißen *nn* im In- und Anlaut.

Eyn Sermon auff den vierden Sontag nach Ostern.
Euangelion Johannis. 16.

Joh. 16.
5-14.

Jesus sprach zu seynen jungern Ich gehe hin zu dem der mich gesandt hat, und niemand under euch fragt mich "wo gehistu hin?" Sonder die wehl ich solchs zu euch geredt hab, ist etwer herz traurens voll worden. 5
Aber ich sag euch die warheit: Es ist euch besser, das ich hin gehe. Denn so ich nit hin gehe, so kompt der trofster nicht zu euch, So ich aber gehe, wil ich yhn zu euch senden. Und wen der selbig kompt, der wirt die welt straffen umb die fund und umb die gerechtigkeit und umb das gericht: Umb die fund, das sie nit glawben an mich, Umb die gerechtigkeit aber, das ich zum vatter 10
gee und ir mich fort nit sehete, Umb das gericht, das der furst dieser welt gerichtet ist. Ich hab euch noch viel zu sagen, aber yhr kuntz hez nit tragen; wenn aber ihener, der geist der warheit kommen wirt, der wirt euch in alle warheit leiten; denn er wirt nit von yhm selber reden, sonder was er horen wirt, das wirt er reden, und was zukunfftig ist, wirt er euch verkundigen. 15
Der selb wirt mich preysen, denn von dem meinem wirt ers nemen und euch verkundigen.

Dieses Euangelii meynung haben wir oft auch anderswo gehort, on das der fehl noch daran ist, das man die wort nicht aller ding verstehet, das sie die meynung haben der ding, die wir woll wissen. Darumb wollen wir 20
es eyn wenig verklaren, das man sehe, wie eben dasselb ynn den worten ligt, das schier alle andere Euangelia ynn sich halten. Es ist ein seyn Euangelion, gehoren aber auch seyne schuler dazu. Nu das forder teyl wollen wir stehen lassen und zu dem greysen, da der herr sagt, das der heylig gehst die welt werd straffen umb die fund, umb die gerechtikeit und umb das gericht und 25
wollen sehen, was das alles sey.

Auffs erste Sehen wir hie, das der welt wirt schuld geben blindheyt und unerstand also, das alle die on den heyligen gehst find, wie klug sie auch mugen fur der welt geschetzt werden ynn euserlichen wesen, regiment obder hendelen, fur Gott narren und blynde leut seyn. Das horen sie aber nicht 30
gerne, verbreust sie ubel und werden zornig, wenn man solchs von yhn sagt, das yr ding nichts fur Got gelte, syntemal sie darauff stehen, das sie die vernunfft und das naturlich liecht haben, das Gott ynn yhn geschaffen hat. Was kunden aber wir dazu? da stehet die schrift und gottes wort durck und klar, das der heylig gehst kommen werde und die welt straffen darumb, das 35

4 vnder D 7 trofster D 8 in D 10 nicht D 11 yhr C 12 nicht D
19 feel D 21 erklaren XIII ꝑ. 23 forter D 25 gerechtigkeit D 28 klug D
29 mugen D aufferlichen D eufferlichem XIII ꝑ. oder C 30 find C 32 yhr C
brauff D

sie nicht weyß, was sund, gerechtikeit und gericht sey. Das ist beschlossen, da stehet es, zürne drumw der da will, da fragt Christus nicht nach.

Nu ist es yhe ein grosser hammer, das die welt gestrafft wirt nicht alleyn darumb, das sie sund hat, on gerechtikeit ist und nicht recht urtheilen kan, sondern das sie solchs nicht erkennet noch sibet, schweg, das sie seyn solt loß werden. D wie gar ist hie hynweg genommen aller rhum der yenigen, die andere leut wollen frum machen, weyl sie selbs noch nicht wissen was sund ist. Laßt uns fur uns nemen noch auff disen tag alle hohen schulen und geleerten, trotz das sie uns sagen, was das eynig wortleyn 'sunde' heysse. 10 Denn wer hat doch yhe gehört, das das sund heysse nicht 'glauben an Christum'? Sie sagen also 'Sunde ist, wenn man redet, begert oder thuet wider Gottis willen und gebott', yhe wie reymet sich das mit disem spruch den Christus sagt 'Sunde ist, das sie nicht an mich gletoben?' Darumb sind sie damit leichtlich uberzeugt, das sie nicht davon wissen, was funde sey, und wenn sie 15 noch so geleert weren, werden sie disen text nit kunden auflegen.

Item, der gleichen kunden sie auch nit wissen, was die gerechtikeit sey. Denn wer hat yhe mer gehört, das eyn mensch davon frum unnd gerecht soll werden, das Christus gen hymel feret odder zum vatter gehet und wir yhn nit sehen? Da müssen sie sagen, eyn narr hab solchs geredt und leyn weißer 20 man rede also davon. Denn also sprechen sie 'Gerechtikeit ist eyn tugent, die da leret den menschen was er ydeman schuldig ist'. Wilchs wol war ist, aber es fehlet nur daran, das sie yhr eygene wort nicht verstehen, so blinde narren sind sie. Darumb soll man sich nicht wundern, das sie widder das Euan- gelion toben und die Christen verfolgen. Wie solten sie anders thuen? sie 25 wißens nicht anders.

Also wyßten sie auch nicht, was das gericht odder recht sey. Das ist eyn recht urtheil, eyn rechter güter bundel unnd synn, wie mans nennen will. Denn sie sagen also 'Recht ist das da geschriben stehet ynn büchern, wie man sachen erkennen und scheyden, hadder stillen und enden soll'. Wie sagt Christus 30 aber? also sagt er 'Das ist recht, das die welt gerichtet werde'. Wer ver- stehet doch solche rede? und wo will es aus odder eyn? wie reymet sichs auff die vernunft? Nu wir wollen sehen, ob wirs kunden verklaren, das mans verstehe.

Auffs erste sol man wissen, das Gottis wort nicht von eufferlichem 35 twesen und scheyn alleyn redet, sondern greiffet hynneyn yns herz und grund der seelen: darumb richtet es auch den menschen nicht nach dem eufferlichen wandel und gederben, sonder nach dem abgrund seynis gewissens. Nu findet

4 sie die fund D 5 siehett D 5/6 solt lebige werde XIII P. 6 loß C yenenen D
 7 ander D 8 Laßt fur uns C 11 widder Gottis C 12 Ey wie XIII P. den
 da Christus XIII P. 13 seind D 19 müssen D 20 redet D 21 yberman CD
 Welchs D 22 seelet D by C yr D 23 wider C 27 bunden D bunde XIII P.
 28 geschriben D 34 eufferlichen D 37 seynes D

am liebsten ist bei sich selbst denn es bekennen will. wie man es auch ist.
 denn es gleich einer Gerechtigkeit mehr und so wenig ist alle menschen ist
 sollen das es mit seinen demnach lieber das wider sein will. und anders
 kann sein es selbstlich thun auch. Ich mein ich mit gewissem Worte und kann
 aus manich, gebe mir selbst. Versteht und geschickten daher wie sie sich zeigen.
 will ich bekennen. wie ich mit seinen will. so auch ist istu vnder das ich
 thue nicht ich lieber nicht thun wenn die hell nicht mehr und ich die vband
 nicht vnder. Ich ist der Linder das langmal lieber und erst demum. Denn
 ich hat nicht ist dazu von herder. vnder kann dazu gewinniger und auch es
 thun angesehen die helle. Ich ist oder vband und ist mit unglück das ich
 was aus vband thun kann. Solchs vnder am liebsten bei sich mit seinen.
 der es quade ist.

Das vnder nicht auch als vnder wird in mit andern vanden. Ich
 kann manich vband manich von herder ist und gütlich denn es ist der
 natur unanglich. Das vnder ist nicht gleich anders helle es gedent ist doch
 als 'Ja wenn die vband nicht mehr. so will ich in thun wenn manich und
 lieber was nicht mit ungeraden lassen'. Auch gebe ich istu der her für der
 welt und thue nicht. wie ich gerne will und genügt sein. nicht vndt der vband
 oder vband. Als wenn du durch alle gebot geht von ersten bis zum
 letzten. so wirst vanden. das kein manich ist. der aus vband hergen grund
 Gottes gebot hatte.

Es hat Gott diesen vband einen vband erfinden und als vband. das
 er Christum können von welt nach die welt vanden. das er sein blut vergoße
 und wurde. da mit er für die vband gang thete und sie lauter neue und
 das denn der heilig geist nach herz sein. der vband leit die mit unglück und
 pöng von des geistes werden daher gehen. willig machet. das sie es pöng
 und mit vband genuet Gottes gebot hielten. So will durch sein
 ander mittel denn jamer gehalten werden. Denn manich vband und
 freute noch auch sein engel sind was heraus vanden. Da mit hat er Gott
 aufgehoben aller menschen vband die an den Christum glauben. das manich
 unanglich ist. das der vband von vanden vanden. der diesen vband hat. williger
 alle vband auf sich genommen und verthiget hat.

Weyl an Christus kommen ist und hat lassen als vband. das alles
 was wir thun vanden. wie groß es ist und wie lieblich es ist. vande ist
 (daranb das wir sein gutes gerne und willig thun) und das er daranb für
 uns sein treten ist und alle vband vband hat genommen. das wir den her-

1 bei im selbst XIII §. 3 er bezuget im herzen lieber XIII §. 5 vanden D
 6 selbst D 7 und die ich selbst A 11 frey und lebig thun XIII §. bei im selbst im
 XIII §. 14 gütlich D 15 unanglich C 16 von D 15 mit C auf D
 19 geht D 20 Jesus herzen D 23 blut D vergoße D 25 herze D 26 willig D
 27 „mit“ selbst D genuet D Gottes D 28 jamer D 31 vanden D welcher D
 22 ist D 24 lieblich D 25 gutes D „und willig“ selbst XIII §.

ligen geist überkommen, da durch wir lieb und lust gewinnen zuthuen was Got haben wil, auff das wir uns hie nicht unterstehen durch unßer werck fur Gott zu kommen, sondern durch den Christum und seyn verdienst. Darumb heist das nu nicht mehr fund widder das gesetz thun, denn das gesetz hat nichts geholffen dazu, das wir frum wurden, syntemal wir nichts gutes thun kunden.

Was bleybt denn fur fund auff erden? Nichts anders denn das man diesen heyland nicht annympt und den nicht haben will, der die fund hynweg legt. Denn wenn er da were, so were seyn fund da, syntemal er, wie ich gesagt hab, den heyligen geist mit sich bringt, der das herz ankundet und lustig macht guttis zu thuen. Drumb wirt die welt nit mehr gestrafft noch verdampft umb anderer fund willen, weyl Christus die selbigen alle verthylget, Sonder das bleybt allehne ym Newen testament funde, das man hyn nicht will erkennen noch auffnemen.

Darumb spricht er hie also ym Euangelio 'Wenn der heylig geist kompt, wirt er die welt straffen umb die fund, darumb das sie nicht an mich gletoben', Als wolt er sprechen 'Wenn sie an mich gletobten, so were hyn schon alles geschendet, was sie fur fund than haben. Denn ich weyß, das sie nicht kunden anders thun von natur. Aber das sie mich nicht wollen annemen noch glauben, das ich hyn helfen will, das wirt sie verdamnen'. Darumb wirt Got am gericht eyn solch urteyl uber solche stellen 'Sihe, du warist ynn funden und kundest dir nit heraus helfen, noch wolt ich dich nicht darumb verdamnen, denn ich hab mein eynigen son zu dyr gesendet und wolt dyr den heyland geschendet haben, das er die fund von dyr neme: Den hastu nit wollen annemen, drumb wirstu allehne umb des willen verdampft, das du Christum nit hast'.

Also ist diser spruch gesetzt zu erhen und preiß der hohen genaden die uns gott geben hat ynn dem herren Christo. Welche vernunftt hette hie so klug kunden seyn, das sie solchs erfunde, das es also gethan sey umb den menschen? Vernunftt kan es nit hoher bringen denn dahyn, das sie gedendet 'Ich habe gesundiget mit werden, so muß ich widder mit werden genugthun, die fund ableschen und bezalen, auff das ich also eyn gnedigen Gott überkomme'. Wenn vernunftt so fern kompt, so ist sie am hochsten, noch ist es nichts denn nartheit und blyndheit.

Aber also spricht Gott 'wiltu der fund loß seyn, so mustu andere werck haben, damit du fur sie bezalst. Denn mit allen werden die du thust, kanstu

1 tün den willē gottes, vff dz XIII P. 2 vnserē XIII P. 3 vor D 5 gutes D
 7 funde D „denn“ fehlt D 8 nit haben D 10 heyligen D mit jm bringt XIII P.
 bringt D 11 guts D 12 funde D 13 yn D 17 Also D yn D 18 schön D
 19 nit kunden D wöllen D 21 „du“ fehlt D 22 warest D nicht D 27 ehren D
 preiß C 28 herrn D Welche D 31 gaugthun D 33 höchstē D 35 sünd
 ledig sein XIII P. 36 bezalest D dann D

nichts denn funde thun, auch hyn den werden, da mit du dich denckest gegen
myr zuversunen und funde zupuffen. Wie wiltu denn, du narr, funde mit
funden verthylgen? Denn da durch sundigstu auch hyn den besten werden die
du thun kanst, das du sie nicht gerne und von herzen thuest. Denn wenn
du dich nicht fur der straff furchtist, wurdestu es lieber anstehen lassen und
also thüstu nicht mer, denn das du dich unterstehst kleine funde mit grossen
zu puffen, odder ya so grosse thuen, damit du die andere ablegest. 5

Darumb ist es hie eyn grosse blyndheyt, das eyn mensch nicht sihet
was sund sey, noch weyß was gute werck sind, sondern nympt funde an fur
gütte werck. Drummb wenn der heylig geist kompt, straffet er die leut und
spricht 'Die werck die du than hast und auch die du noch thust, sind nur
eytel funde: drummb ist's verloren, das du dich unterstehst mitt deynem ver-
mügen fur die sund genugthun'. So müssen sie sprechen 'hhe, das hab ich
nicht gewußt', So spricht er 'Ja darumb hyn ich da, das ich dier solchs sage;
wenn du es gewußt hettist, so hette ich nicht durffen kummen und solchs ver-
tunden'. Wie wiltu nu thun, das dir geholffen werde? also mustu thun:
Glewohe an den heyland den herren Christum, das er deyn fund hynweg ge-
nommen hat: glewohstu das, so hastu hyn, so müssen denn deyn sund dahyn
fallen, wo nicht, so kanstu der sund nymmer loß werden und fellist ymer ye
tieffer und tieffer hynneyn. 20

Also ist mit diesem spruch starck zu bodden gestossen alles was man
bisher predigt hat von sund puffen und gnug thun, und alles wesen das man
gefurt und trieben hat. Denn drummb hat man so viel orden und messen ge-
schafft und umb des willen sind wir pffaffen und münchen worden und hyn
und her gelauffen, das wir der sund mochten loß werden. Darumb volget
auch, was das best hyn der welt ist, das sie fur frumkeit und heyligkeit helt,
das es nichts ist denn eytel fund und verdampt wesen. Also haben wir eyn
stuck auß dem Euangelio. 25

Auffs ander volget weyter 'Der heylig geist wirt die welt auch straffen
umb die gerechtikeit, denn ich gehe zum vatter und hie werdet mich nicht
sehen'. Gerechtigikeit heist frumkeit und eyn gut erber leben fur gott. Was
ist nun dieselbe? 'Das ist's', spricht Christus, 'das ich zum vatter gehe'.
Wir haben oft gesagt von der aufferstehung des herren Christi, das sie ge-
schehen sey gar nit hyn zu nutz, sondern umb unßer willen, das wir uns
der annemen als des guts das unßer eygen ist. Denn darumb ist er vom
tod erstanden und gen hymel gefaren, das er eyn geistlich reyck anfienge. 30

2 zupuffen D 3 sundigstu D sündest du XIII ꝥ. 4 thust D 5 absteigen D
7 ander D 10 gute D darumb C 11 sehnt D 12 unterstehst D vermügen D
13 sprechen, sihe, das C' 14 dir D 15 kommen CD 18 glawstu D 19 nymmer
ledig werden XIII ꝥ. 20 „und tieffer“ fehlt XIII ꝥ. 22 puffen D 23 darumb C
24 münchen D 25 möchten D möchten ledig werden XIII ꝥ. 30 hie D 31 gut D
34 hyn D vnßern XIII ꝥ. 35 darüb AB darumb CD

darvonne er hnn uns regyrte durch die gerechtikeit und warheit. Darumb syhet er doben, schlefft und ruget nit, spielet nicht mit hhm selb, sonder wie Sanct Paulus sagt, hatt hie zuschaffen auff erden, regiret die gewissen und seelen mit dem Guangelio. Wo nu Christus gepredigt unnd erkennet wirt, da cap. 1, 22.
 5 regieret er hnn uns von der rechten hand des vatters und ist selbs hie nyden hnn dem herzen: da regieret er also, das er krafft, macht und gewalt hat uber dich und alle deyne feynd, und hylfft dier von sunden, tod, teuffel und helle. Also ist seyn aufferstehung und hymelfart unser trost, leben, selikeit, gerechtikeit und alles miteynander.

10 Das meynet nu der herr, als er sagt von der gerechtikeit, das die leut dabon frum unnd gerecht fur gott werden, das er gen hymel feret zum vatter und wyr hhn nit sehen. Solchs verstehet die welt nicht. Darumb muÿß der hehlig geist kummen und sie strassen.

Wie gehet denn das zu? Also wie wir gehoret haben: Soll ich frumm
 15 werden, so ist's nicht genug, das ich euserlich gute werck thue, sondern muÿß sie aus grund des herzens mit lust und liebe thun, also, das ich unerschrocken sey fur sund, tod und teuffel, frey und frolich und mit gutem gewissen und aller zubericht fur gott stehen kunde und wisse, wie ich mit hhm dran sey. Das kan myr nu seyn werck, ha seyn creatur geben, denn alleyn Christus
 20 der da hynauff ist gefaren gen hymel, da hhn, da man hhn nit sehen kan, sonder gletoben muÿß, das er droben sitzt und myr helfen will.

Solcher glaub machet mich angemem fur gott, da gibt mir Christus denn den heiligen geist ynß herz, der mich lustig und frolich machet zu allem guttem. Also werde ich rechtfertig und auff seyn andere weyÿ. Denn die
 25 werck machen dich nur ye mer und mer unlustig, ye lenger du sie treybest. Aber dich werck, ye mer du es treybest und erkennest, ye lustiger machet es deyn herz. Denn wo solch erkentnus ist, kan der hehlig geist nicht aussen bleyben. Wenn er denn kompt, so muÿß er das herz willig, lustig und frolich machen, das es frey hynan gehe und gerne thue alles, was gott gefellet mit
 30 frolichem mutt und leydet was zulciden ist und auch gerne sterbe. Und ye klerer und grosser das erkentnis ist, ye grosser wirt auch solch lust und freude. So ist denn gottes gebott erfullet und alles than was man thuen soll, und also bistu rechtfertig. Wer hette nu hhe gedacht, das solchs solt die gerechtikeit seyn und also zugehen? Das haben wir nun vor offft gehoret und
 35 gehandelt, on das hie andere wort sind und doch der selbig verstand und meynung ist.

2 ruhet D ym D selbft D 3 regieret D 4 nun D 6 ehe also D
 7 dir D 8 leben vnd seligkheit D 12 yn D muÿß C 15 gute D 17 gutem D
 18 ym D 24 gutem D 25,26 hhe (3) D 25 vnlustig D 27 erkentnus C 29 das
 er frey D mit sollichem mut XIII B. 30/31 hhe (2) D 31 erkentnus D 32 gottis C
 35 gehandelt D .

Auffs dritte Soll der heylig geist die welt straffen umb das gericht, das ist, das sie nit weyß was das recht ist. Denn wer hatt ye gehoret, das diß recht sey, das der welt furst gerichtet ist? Der welt furst ist freylich der teuffel, wilchs man wol sihet ynn seynem regiment. Wenn ich nu die sund erkenet hab und yhr byn loß worden und darnach habe gerechtikeit uberkommen, 5 also das ich heß ynn eynem neuen wesen und leben stehe und eyn ander mensch byn worden, habe nu den herren Christum und weyß, das eyn anders da zu gehore, das man der sund loß werde, denn unsere werck: Da folget denn, das ich eyn recht urteyl und unterscheid kan haben ynn allem eusserlichem wesen, wie fur Got zu urtehlen ist. Denn nach solchem verstand weyß 10 ich zu ortern, schliessen und richten vonn allen dingen, was ynn hymel und erden ist, und eyn recht urteyl sellen und wenn ich das urteyl gefellet hab, kan ich darnach auch leben: das kan sonst nyemand.

Die welt stehet darauff mit yhrer heyligkeit, das gerechtikeit heysse gutte werck thuen und damit funde bußen und gott versunen. Das haben alle hohe schulen geleret, das dunctet sie recht und wol than, wenn sie nur viel gutter werck stifften. So kompt nu der heylig geist und sagt Nicht also, du yrrest und fehlest, deyn urteyl ist unrecht, drum muß eyn ander urteyl da seyn. Du soltest also urtehlen, das alles was deyn vernunft schleuffet, fehlet und falsch ist, das du eyn thor und narr sehest. Das kan die vernunft wol 20 thuen, das sie wyßte ynn menschlichen hendelen und weltlichen sachen zu urtehlen, stett und heuser zu haben, wol regieren und der gleychen, da kan eynere wol verstendiger seyn und baß urtehlen odder richten denn der ander. Aber davon reden wier hie nit, sonder von solchem urteyl sagen wier, wie man von allen dingen schliessen sol, was fur Gott recht oder unrecht ist. Da schleufft 25 der heylig geist also: Alles was vernunft fur Gott urteylet, das ist falsch und taug nichts; Alles was dem menschen angeboren und nicht new geboren ist, das muß verthylget und getodtet werden, das sich nyemand des rhume noch drauff verlasse.

Also auch weyter was die welt fur weyßheit helt, das yederman sagt, 30 es sey weyßlich oder vernunftig gehandelt und than, ist fur Gott narrheit und kury umb was sie machet, das ist unnuß und verdampft, es sey denn das es quelle von dem herren Christo und sey seyn wort und geist, also das er es uns lere. Kompt es nicht daher, so ist es gewys eytel blindheit und nichts guttes. Drum legt nu dar nider alles was die welt fur gutt achtet, 35 und heffet alles böß, darumb das es nicht aus dem wort und geist fleufft,

2 nit wissen D yhe D 3 furst (2) D 4 welchs D 5 binn lebzig worden
 XIII ꝥ. uberkommen D 8 sund lebzig werbe XIII ꝥ. 14 yrer D 15 bußen D
 versunenn D hohenn D 16 bündt D gethan D 18 fehlest D 24 wir (2) CD
 28 rhume D 30 ydermann D 34 „es“ fehlt D 35 wa- || die C güt D 36 als || es
 böß C

sonder vom alten Adam her kompt, wilcher nichts mehr ist denn eyn blinder
narr und sunder.

Warumb das? Darumb: Solt deyn weyßheit und vernunft nicht narr-
heit seyn und nichts gelten? Ist doch der aller oberste verdampft, der aller
5 welt gewalt und weyßheit ym aller hochsten grad hat. Denn es ist yhe on
zweifel auff der welt nyemand so weyße, klug und verstendig als der teuffel,
kan sich auch nyemand frummer stellen. Und alle weyßheit und heyligkeit die
nicht auß Got fleussit, das aller schonst wesen ynn der welt ist am aller
sterckisten ym teuffel. Denn weyl er eyn furst und heubt der welt ist, so
10 muß der welt weyßheit und gerechtigkeit alle auß yhm fließen, da regiert er
mit ganzer gewalt.

Darumb spricht nu Christus 'Dietweyl der selb furst der welt verdampft
ist mit allem das er fur hatt und thuen kan, so ist die welt ya blind, das
sie das fur gutt helt, das schon verdampft ist, nemlich seyne weyßheit und
15 frumkeit. Darumb müssen wir das rechte urteyl fassen, das Christus sellet,
das wir uns wissen zu hutten vor allem was die welt fur kostlich achtet und
was sie furgibt, damit sie fur Got klug, weyße und frum seyn wil. Denn
wenn die leut wollen leren und regieren, die nicht Christus wort und geist
haben, so ist es schon alles verdampft; denn damit macht man nicht mehr,
20 denn das der alte Adam stercker wirt und ynn dem ynn bleybt, das seyne
werck, seyne frumkeit und klugheit soll fur Gott gelten: so muß er denn ye
tieffer und tieffer ynn des teuffels reich geraten.

Weyl aber nu der furst der welt und der heylig geist, Christus und
des teuffels reich stracks widderinander sind und der heylig geist nit leyden
25 kan, das yemand seyn thuen auffwerffe und sich davon rhume, So muß so
bald das heylig creuz folgen. Denn die welt will es auch nit leyden, das
man sie straffe, das sie blind sey. Drum muß man sich frey dreyn ergeben,
das man sich druber martern lasse. Denn wenn wir nu den rechtschaffnen
glawben ymm herzen haben, müssen wir das maul auch auffthuen und die
30 gerechtigkeit bekennen, die sund kund machen, so müssen wir auch straffen und
verdammen, was der welt thuen ist, und muß herauß, das es alles verdampft
ist, was sie furnympt. Da müssen wir denn lezer seyn und yns feur. Denn
sie werden sprechen 'Das ist widder die heylige Concilia und des heyligen vatter
Papsts recht', So mustu andtworten 'Was kan ich dazu? hie stehet es klar,
35 der text sagt nicht, der heylig geist soll dem Papst, Bischoffen und fursten
heuchlen, sonder soll straffen und sagen, es sey yrtthumb, blindheit und des

1 altem D adam AB heer D welcher D mer D 4 oberste D 8 fleussit D
17 weyß D 18 regiren D 21 yhe D 25 rhume D muß D 27 seyn D
28 daruber D „den“ fehlt D rechtschaffnen D 29 ym C 31 verdamnen D
thun C 32 sewer D 33 die heyligen D 34 müstu dan antworten XIII P.
35 Fürsten D

teuffels regiment. So wollen sie denn ungestrafft seyn, man soll sie gnad Juncker heissen, drum muß man den hals dran setzen'.

Das sind die drey stück die wir hie haben ym Euangelio: Sund ist der unglaub, Gerechtikeit ist der glaub, Das Gericht ist das heylig creuß. Drum sihe drauff und lerne, das du alles, was on gehst ist, fur nichts haltist und verdamnest und darnach des heyligen creußs gewartist, das du druber leyden mußt. Nu volgt ym Euangelio wehter 'Ich hab euch noch viel zu sagen, aber ihr kundts ist nicht tragen, wenn aber yhener, der geist der warheit kommen wirt, der wirt euch ynn alle warheit leyten' 2c.

Diese wort sollen auffß eynfeltigest verstanden werden, das der herr also viel sage 'Diese drey stück die ich iht erkelt habe, verstehet ihr iht nichts 10 umberal, wenn ichs schon verckleren wolt. Ich hett wol viel davon zureden, das ichs bas außlegt, wie es zugehe, aber ihr steckt noch zutieff ymm groben fleischlichen verstand, das yrs nicht kundet fassen. Drum will ichs anstehen lassen, byß der heylig geist kompt, der wirt ewer herz erleuchten, das yrs verstehen kundet und wirt euch des alles erynnern; denn ich sage euch iht darumb, das ihr denn dran gedendet'. Also geben diese wort nichts anders denn diesen eynfeltigen verstand, gleich als wenn ich mit eynem andern etwas solchs redet und spreche 'Ich hett noch viel davon zu sagen, aber es ist dier zu schwer, du kanst noch nit begreiffen und fassen'.

Aber diese wort haben unßere doctores und hochgelerten auff yhren thand gezogen und zu yhrem grund gelegt, das sie sagen, Man müsse etwas mer haben, denn das Euangelium und die schrift, Drum soll man auch horen, was die concilia und der Papt schliessen und setzen und wollen das also betveren: Christus spricht hie 'Ich hab euch noch viel zusagen, das ihr iht nicht kundet tragen', darumb wehl ers nicht alles gesagt hat, muß yha folgen, das ers den conciliis und dem Pabst und Bischoffen befolhen hab, die es vollend leren sollen.

Sie sihe doch den narren zu, was sie sagen: Christus spricht also 'Ich hab euch viel zusagen', was heisset 'euch'? Mitt wem redet er? on ywehffel mit den aposteln, zu den sagt er 'Ich hab euch noch viel zusagen, ihr kundets aber nicht fassen odder tragen, wenn aber der geist der warheit kommen wirt, der wirt euch ynn alle warheit leyten'. Darumb soll Christus nicht liegen, so muß seyn wort erfullet seyn worden zu der zeyt, da der heylig geist kam, der muß yhn alles gesagt haben und alles außgericht, das hie der herr sagt und sie freylich geleytet haben ynn alle warheit. Wie kommen wir denn auff den synn, Christus hab es nicht alles gesagt, sondern noch viel hinder sich gelassen, das die concilia leren und beschliessen soltten? Auff

2 daran D 8 „aber“ fehlt D yr D hegt D 11 hegt (2) D mit XIII §.
 13 außlege C 14 yrs CD kundet D 15 yrs D 16 hegt D 17 yr D daran D
 19 byr D 22 muß D 25 yr D 26 hegt D ya D 29 siehe D 30 will D
 31 vil D yr D 35 yn D 38 hynder jm XIII §.

wilchen verstand sich die wort doch gar nichts reymen. Denn Christus bringet dahn, das es yhn der heylig geist bald werd alles sagen und verklaren, das es darnach die Apostel alles aufrichteten und durch sie ynn die welt bracht wurde, das sie vom heyligen geist gelernet hetten. So sprechen sie, wie sie
 5 es erst noch am end der welt haben zu sagen, zuleren und gebieten.

Item weyter spricht Christus 'Er wirt euch leyten ynn alle warheit'. Sie schliessen wir, wenn das warheit ist, das die concilia leren, wie man soll platten und kappen tragen und jundfratwschafft halten, so sind die Apostel nye ynn die warheit kommen, syntemal yhr leyner nye ynn eyn kloster
 10 kommen ist noch yrgent der nerrischen gefez eyns gehalten hat, Und hat uns Christus werlich seyn betrogen damit das er sagt 'der heylig geist soll uns ynn alle warheit furen', wenn es also viel heysset, als er sol uns leren pffaffen und munch werden und auff etliche tage nicht fleysch essen. Denn das heyst on zweyffel warheit fur got, wenn man daher gehet ynn eynem rechtschaffen
 15 und grundt guten wesen. Wenn wir nu iht unhern geystlichen stand, Bapst, bischoff, pffaffen und munch ansehen, so sehen wir nichts denn eyttel sagnachts larden, die sich mit eußerlichem geperde stellen, als weren sie frum, und sind buben ymm herzen. Denn wilche Bepst, bischoff und orden haben uns nye ynn diese warheit gefurt, die yntwendig aus dem herzen sol gehen? Stehet
 20 doch alle yhr ding nur auff eusserlichem scheyn, damit sie den leuttten eyn geplerr fur den augen machen. Also haben sie uns diesen text meysterlich verfert und yhre lügen damit wollen stercken, noch sollen wir sie gnad junder heysen. Verdrießlich ist solchs zuhoren und solt uns ym herzen wehe thuen, das wyr solchen mechtigen frevel sollen leiden, das die leutt so unverschampt
 25 widder das tewre wort gottes handeln und den heyligen geist zum lugner machen. Solt doch der eynig spruch alleyne starck gnug seyn widder den Bapst und die concilia, wenn wir gleich kehne andere ynn der schrift hetten.

Zum dritten spricht Christus 'yhr kundt es yht nit tragen'. Sie fragen wir 'Lieber, were es auch den apostellen zuschweer gewest solch gefez zuverstehn
 30 oder zu tragen, das sie nicht fleysch essen sollten und der gleichen? Hatten sie es doch ym gefez Mofi wol gewonet, da sie viel solcher eusserlicher gefez musten halten, und waren yhr lebtag darynne erzogen, das es yhn gleich ein kynderpil gewesen were, So verstunden sie es nye auch besser denn wir'. Ist denn das nu so eyn schwer ding, wenn man sagt, das eyn munch eyn schwarze
 35 odder grate kappen, der Bapst drey kronen, eyn bischoff eyn spizigen hut muß tragen, und wie er soll kirchen und altar weyhen odder glock teuffen, das der heylig geist darumb habe müssen von hymel kommen und solchs leren?

1 wilchen D	9 yr D	13 múnch D	15 heyt D	16 múnch D		
18 welche D	20 yr D	aufferlichem D	22 yre D	lügen D	wollen D	23 we
thun D	25 lúgner D	28 yr D	hey D	29 apostolen D	schwer D	zuver-
stehen D	32 yr D	34 schweer D	35 huet D	36 glocken C XIII P.	tauffen D	

Ist das nicht genug genarret, das man also schimpffet mit diesen edlen Worten, so weyß ich nit, wie man grober narren soll.

Darumb hutt dich fur diesen lugnern und fasse die wort recht, Also das Christus will reden von dem ynnerlichen rechtschaffenen wesen, nicht von dem eußerlichen gaudel werd. Er will das herz fur gottes augen frum und rechtfertig machen, das es zum ersten seyne sund, darnach yhn erkenne als den der die sund vergibt und sich darnach auffß creuß opffern lasse. Das ist die warheytt, das kunden die Apostell noch nit tragen und verstehen, yenis eußerliche ding machet nyemand rechtschaffen, bringet nyemand zur warheytt, sonder macht nur heuchler und eyn scheyn, damit man die leut betreugt.

Also haben wir eyn rechten verstand von dießem spruch, daraus wir sehen, wie sich die Narren, die yhren tandt draus wollen grunden, eben auff das widderpart setzen und auff eyn sand grunden, Weil schier kein spruch ist, der stercker widder sie schleust, als eben dießer. Also haben wir das Euangelion kurtzlich verkleret, das man sehe, wie es eben das leret, das wir ymmerdar gepredigt haben.

15.

Sermon am Himmelfahrtstage.

(14. Mai.)

Ausgaben.

A. „Eyn Sermon an || vnsern herren || Hymelfarts tag. Marci || am .16. Von der sum- || ma des Euāgelij, || das ist, der || Glaub. || Mart. Luther. || Wittenberg. || 1523. ||“ 16 Blätter in Oktav, die drei letzten Seiten leer.

Druck von Johann Grünenberg in Wittenberg.

B. „Eyn Sermon ann || vnsern herren || Hymelfarts tag. Marci || am .16. Von der sum- || ma des Euāgelij, || das ist, der || Glaub. || Martinus Luther. || wittenberg. || 1523. ||“ Mit Titeleinfassung. 8 Blätter in Quart, letztes Blatt leer. Am Ende ein Holzschnitt.

Holzschnitt am Ende: Christi Himmelfahrt. Druck von Matthes Maler in Erfurt.

C. „Ein Sermon Doctor Martini || Luthers, Auff das Euangelion Marci am || letzten, Do die ahlff zu tisch sassen, offen- || bart sich in der herr Christus vnd || schalt jren vnglauben, || vnd jres herzen || hertigkait. || M. D. xxiiij. ||“ Mit Titeleinfassung. 8 Blätter in Quart, letztes Blatt leer.

Nur Blatt 5 ist signiert. Druck von Jobst Gutknecht in Nürnberg.

1 nit gnug D 3 hütt D vor D lugnern D 5 vor D 6 ynn D 8 Jenis D
9 bringt D 10 machet D

D. „Ein Sermon Doctor || Martini Luthers, Auff das || Euangelion Marci am || letzten, Do die ailff zü || tisch sassen, offen- || bart sich ju 8 herr || Christus vnd || schalt iren || vnglauben, vnd irs || herzen hertig- || leit. || M. D. XXIII. ||“ Mit Titeleinfassung. Titelrückseite bedruckt. 8 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „Finis.“ ||

Druck von Silvan Otmar in Augsburg.

E. „Ein Sermon D. Mar- || tini Luthers. Auff das Euangelion || Marci am letzten, Do die aylf zü || tisch sassen, offenbart sich || ju der herr Christus vnd || schalt iren vnglau- || ben vñ irs herz- || en hertig- || leit. || Wittenberg. || M. D. xxiii. ||“ Mit Titeleinfassung. 8 Blätter in Quart, letzte Seite leer.

Vermuthlich Augsburger Druck. Die Titeleinfassung ist ein Nachschnitt der von von Dommer, Lutherdrucke auf der Hamburger Stadtbibliothek 1516 -1523 S. 237 Nr. 76 verzeichneten Vorläure. Das „i“ in Zeile 5, ebenso die zwei ersten „i“ in der letzten Zeile des Titels ohne Punkt.

Diese Predigt erschien auch in einem jüngeren Einzeldrucke:

„Ein Sermon || D. Martini Luthers, || Auff das Euangelium Marci || am letzten. || Da die Elff zu Tisch sassen, offenbart sich || ju der HERR Christus, vnd schalt || iren vnglauben vnd irs herzen || hertigkeit. || Gepredigt zu Wittenberg, im jar || M. D. XXIII. || [Holzschnitt] || Wittenberg || Druckts Clemens Schleich vnd || Antonius Schön. || ANNO M. D. LXXIII. ||“ 8 Blätter in Quart. Am Ende ein Blattornament.

Titelholzschnitt: Luthers Wappen, daneben oben vom Beschauer aus links „M“, rechts „L“. — Der Text ist aus C entnommen.

In den Gesamtausgaben findet sich die auch in die Kirchenpostille aufgenommene Predigt Gisleben I Bl. 154^b—159^a, Altenburg VIII S. 920—926, Leipzig XIII Sp. 637^a—643^b, Walch XI Sp. 1258—1277, Erlangen, Deutsche Schriften, 1. Aufl. Bd. XII S. 155—169, 2. Aufl. Bd. XII S. 169—184.

Die Texte zerfallen in zwei Gruppen AB und CDE (*C). Die unterscheidenden Lesarten erlauben keinen bestimmten Schluß auf die größere Ursprünglichkeit eines der beiden Texte. A und B stimmen, abgesehen von wenigen Druckfehlern, im Texte durchaus mit einander überein und weichen auch in der Sprache nicht erheblich ab. Innere Gründe für die Priorität von A sind nicht vorhanden, ja manche sonst den Wittenberger Drucken im allgemeinen fremde Sprachformen lassen es als möglich erscheinen, daß A eine Bearbeitung des Textes *C darstellt. CDE haben eine ziemliche Zahl von gemeinsamen Textlesarten, daneben D und E jedes noch einige Sonderlesarten. Es kann somit weder D aus E noch E aus D geschlossen sein, und doch haben DE gegenüber C zu viel gemeinsames in den Sprachformen (s. unten und besonders heuchlercy f. heücheley ABC 560, 10), als daß man jeden Text für sich aus C geschlossen denken dürfte. So müssen wir wol zwei nicht vorliegende Mittelglieder annehmen, nämlich einen Text, aus dem einerseits C, andererseits die Vorlage von DE floß. Auf ersterem könnte dann möglicherweise auch A beruhen.

Da sich diese Fragen nicht entscheiden lassen, legen wir seiner Herkunft wegen A zu Grunde und verzeichnen die Lesarten der übrigen Drucke, soweit nicht das folgende zusammenfassend von ihnen Rechenschaft gibt.

B hat die Neigung das Dehnungs-h zu beseitigen, es steht sehr oft, doch nicht durchweg ym, yr u. s. w., Ion, ferner ist sehr oft e für i der Endsilben gesetzt, durchweg aber nur in alles, vber. — Bemerkenswerth ist sön (silus) f. Lesarten.

CDE haben manches Gemeinsame. Sie haben stets glauben; welcher (wölcher E, f. Lesarten) f. wilcher; wider, oder; gegen, gen f. legen, len. Sie haben nur jn, jr u. s. w., Ion, mer, ere (eere) und ferner he; geen, steen (geet, steet), mit Ausnahme von 558, 4. Weiter durchweg wöllen. Sie behandeln das auslautende e vielfach übereinstimmend, haben in den Endungen nur e, nie i. Sie haben stets dann, dannocht (bagegen wenn mit wenigen Ausnahmen), seind (daneben sein meist an denselben Stellen).

In anderen Beziehungen finden wir zwar gewisse Berührungen, aber DE trennen sich von C.

Zunächst hinsichtlich der Scheidung von altem u und uo und ihrer Umlaute. In C steht (wie in AB) u für u und uo, die Umlaute sind beide durch ü bezeichnet, abgesehen davon, daß stets für, sünd, erfüllen geschrieben ist. Genau dasselbe Verhältniß fanden wir bereits früher bei einem Gutknechtischen Drucke (vgl. S. 528 über I). — In DE ist u von ü im allgemeinen (E hat einigemal zu, zum, auch grunen und thon [Inf.], sön) reinlich gesondert, ebenso die Umlaute ü und ú. Ausnahmen in E dürre und andererseits fülen (vgl. S. 528); D hat erwirgen, sind (je einmal).

Die Ausdehnung der beiden Umlaute ist in CDE wesentlich dieselbe. C: für, sünd, erfüllen; gebürt, gründen, verkündigen, mügen, erwirgen, trümen; vnglüt, Múnich, thür, kúnig; kúrlich, möglich, núß (Adj.), dürre; sprúch (Plur.). Neben vber: darüber. Bemerkenswerth ist der N. Sg. sprúch 560, 1 (vgl. S. 528). Der Umlaut fehlt: (dar)vmb, Juden, dunckel, Junger, jungst, schuldig, wurde (Rj.). Umlaut des alten uo: füren, müssen, rúmen, rúren, fülen; mühe; kún (audax); búchern, gütter. Neben einmütig (1): muttig (1); neben füsse (3): zú fussen (1). Bemerkenswerth außgerúffen (2). Ohne Umlaut: nur grunen. Sonst begegnet ú noch in núr (stets, vgl. S. 527), fúr (3nd. Prt.), sowie einigemal in Formen des Verb. thun, f. Lesarten. — DE zeigen beide Umlaute wesentlich im selben Umfange, doch hat D stets über und iüngst, umgekehrt E nuß (Adj.). Neben fúß auch hier zú fússen, E grünen. E hat: einmütig, búchern, müe, andererseits gút (1), darzú, zúfagung.

C hat stets kummen, genummen, sun, sunder(lich), sunst. In DE überwiegen dagegen die Formen mit o, übereinstimmend haben sie stets kommen (nur einmal kumbt E), genummen, D stets sonder(lich), E daneben sunderlich; neben sonst in beiden einzeln sunst, D stets sun, E daneben son. — Für (ge)than hat D stets (ge)thon. — Den alten Diphthongen geben DE fast ausnahmslos (nur E einige ein) durch ai, während in C daneben stets ein (einander, einmütig, einige, aber allain, kain) und stets heilig, geist, sowie gepreyttet (1), freybig (1) gesetzt ist (vgl. S. 474. 528). — Im übrigen sei noch folgendes erwähnt. DE führen im Prf. und Inf. von kan die Form künde(n) im Prt.; kúndt(en) Prt. durch (f. Lesarten). — CDE zeigen zuweilen übereinstimmend, häufig E, selten D allein die Trennung des in AB stets

angelehnten du: wirst du f. wirstu u. f. w. (f. Lesarten). — E hat öfter wa f. wo. — DE haben stets sy, in C findet sich sy dagegen nur stellenweise (560, 23 flg.; 565, 3 flg.). — C hat die Schreibung hinwegt, die auch in A 564, 26 begegnet, durchweg. — C schreibt stets Euangelium (-ion Titel und 555, 1; 561, 33), D: Euangelium (-ion ebenda wo C), E: Euangelium (-ion 555, 1), daneben Ewangelium 558, 17; Ewangelion Titel und 561, 33.

Auff das Euangelion Marci am letzten.

MAn begehret heüt den Artickel des glaubens, darinnen wir sprechen Ich glaube ynn Ihesum Christum, der da auff gefaren ist gen hymel und sitzet zu der rechten hand gottis des vaters'. Die selbige hystori
 5 uberlaufft diß Euangelion kurzlich. Lucas aber handelt etwas lengers und schreybt also, Das der herr die junger alle hab versamlet, wol vierzig tag nach der aufersteung, als er sich yhn oft hatte offenbart und redet mit yhn und besalh yhn was sie thun solten. Und do sie bey eynander waren und mit yhm also redeten draussen zu Bethania, da hin er sie hatte gefürt,
 10 Fragten yhn etlich und sprachen 'Herr, wirstu auff diße heyt wider auff richten das reich von Israel?' Er aber sprach zu yhn 'Es gebürt euch nit zu wissen die zeyt oder tag, wilche der vatter seynes macht fur behalten hat, Sondern yr werdet die krafft des heyligen geysts empfangen, wilcher auff euch
 15 kummen wirt, und werdet meyne zeugen seyn zu Jerusalem und ym ganzen Judea und Samaria und bis an das endt der erden'. Und als er solchs mit yhn redet, gesegnet er sie und gab yhn güte nacht und fur von yhn und wart auff gehalten zusehens Und eyn wolcken nam yhn auff von yhren augen. Und als sie yhm nach sahen ynn den hymel faren, sihe da tratten neben sie zwen
 20 menner ynn weyssen kleidern und sagten 'Ihr menner von Galilea, was steht yhr und sehet ynn den hymel? Dieser Ihesus, wilcher von euch ist auffgenummen gen hymel, der wirt wider kummen, wie yhr yhn gesehen habt gen hymel faren'.

Do wanten sie widerumb von Bethania, vom ölberck ten Iherusalem und sazten sich auff das hauß, darynnen sie sich enthielten Und blieben bey
 25 eynander eynmütig mit beten sampt den weybern und Maria der mutter Ihesu. Das ist die hystori von der Hymelfart, wie es sant Lucas beschreybt Actuum am ersten. Nun wollen wir auch das Euangelion handeln.

1 Die überschrift lautet: Auff das Euangelion Marci am letzten. Do die aylff zu tisch fassen, offenbart sich in der herr Christus, vnd schalt iren vnglauben, vnd ired herzen hertigkeit z. °C 2 heüt B darinne CD darinn E 5 Euangelion B handelt D 6 versamlet D vierzig °C 7 aufersteung B heit(e) °C in, vnnnd gab in beselhe (befelch D) was °C 9 redten E da aussen °C dohin B het °C gefurt B 10 wirst du E 12 vor DE 13 werdt °C empfangen E 14 zeugen B 16 gute B für C 17 wold D 18 sie also gen hymel gafften vnd im nach sahen, Do tratten hart neben °C 21 genomen B 23 ölberg °C gen B °C 24 darinn °C bliben °C

Auffs erst sind hnn dißem Euangelio zwey stück: Eins, das der herr den Aposteln bevilhet das Euangelion zu predigen hnn aller welt, Das ander von seynrer Auffart. Wir wollen aber lassen anstehen das förderteil, da der herr yhren unglauben und hartes hertz strafft, und darzu grehffen, da er anhebt und spricht 'Gehet hnn hnn alle welt und predigt das Euangelion allen 5 creaturen'. Da hastu was das Euangelion zu deutsch heyst, wenn ich sprech 'wer da gleubt und getaufft wirt, der ist selig', hnn den worten ist es gar gefasset, wer die hat, der hat das Euangelion.

Marc. 16, 16.

Also haben wir vorhin oft gesagt, das das Euangelion eygentlich sey nit das geschriben ist hnn büchern, sondern eyn leybliche predig, die da erschallen sol und gehört werden hnn aller welt und so frey auß geruffen werden fur allen creaturen, das sie es alle hören möchten, wenn sie ören hetten, das ist, man sol es so öffentlich predigen, das es nicht kund öffentlicher gepredigt werden. Denn das alt gesez und was die Propheten geprediget haben, ist nit erschollen hnn die ganze welt fur allen creaturen, sondern bey 15 den Juden hnn yhren schulen gepredigt, Aber das Euangelion sol nit also enge gespannet seyn, sondern sol frey außgehen hnn alle welt.

Darumb ist es nit von nöthen, das man hie andere gloßen mach, wie etlich than haben und gesagt, das 'Omnis creatura' eyn mensch heyß. Denn hnn den worten ist nit anhegt, das mans alleyn den menschen sol predigen, 20 sonder das es fur allen creaturen außgeruffen sol werden, das teyn windel auff erden sey, da es nit hnn erschallen muß fur dem jungsten tag. Das ist gottis radt, darinne er beschloffen hat, das auch die so nit lesen können noch Mosen und die Propheten gehört haben, dennoch das Euangelion sollen hören.

Marc. 16, 16.

Was ist denn das Euangelion? die wort findt die der herr sagt, 'wer 25 do glaubt und getaufft wirt, der wird selig werden'. Wir haben oft gesagt (das ich meyn, man sol es nun wol verstehen), das das Euangelion nit leyden kan, das man predig von wercken, wie gut und groß sie ymmer seyn können; denn es wil uns reysen von unßer vermessenheit und sezen und grunden alleyn auff gottis barmherzikeyt, das alleyn seyn werck und gnad geprethet 30 werde. Darumb leydet es nit, das wir uns grunden auff unßere werck. Denn es mus der zweyer eyns undergehen: Ethe ich auff gottis gnad und barmherzikeyt, so sthe ich nit auff meynem verdinst und wercken. Also widerumb: Ethe ich auff meynen wercken und verdienst, so sthe ich nicht auff gnad.

1 Aines D	2 besicht D	3 vordertayl C	4 hörtes E	6 hast du DE
teütich C	heiß CE	9 vor oft C	eigenlich C	10 büchern B
erschollen CE	erschellen D	11 geruffen C	12 vor D	„alle“ fehlt E
ören C	13 „so“ fehlt E	öffentlich C	nit DE	kündt C
15 ganzen C	vor DE	creaturn E	20 „nit“ fehlt D	angezahgt C
geruffen C	geruffet D	geruffen E	22 erschellen C	müß C
künden DE	24 gehört C	27 nu E	28 können C	künden DE
gegen A	undergehen B	33 nicht C	verden A	34 verdienst C
gnabe (gnab D) C				auff gottes

Denn wo es gnade ist (spricht .i. Pau. Ro. 11.) so ist's nit verdienst, ^{Röm. 11, 6.}
 sonst kund gnade nit gnade seyn. Ist es verdienst, so ist's meyn lohn,
 das man mir schuldig ist. Ist es aber gnad, so kan ich nit sagen, das mir
 gott eyn lohn schuldig sey, sondern ich muß bekennen, das er mir's lautter
 5 umbsonst geschenck't hab. Darumb wil man das Euangelion predigen, so
 muß man alle werck, da durch man wil frum seyn, hinweg werffen, das
 nichts mehr da bleybe denn der glawb. Denn ich muß glauben, das mir
 gott on alle verdienst und unangesehen alle meyne werck geschenck't habe seyne
 10 gnad und ewiges leben, das ich ihm muß dancken und sagen 'Ich bin frolich,
 lobe und dancke got, das er mir umb sonst und aus lautter gnaden so uber-
 schwencklich gut geschenck't hat', Also das das Euangelion sey, wie die schrift
 nichts anders sagt, denn eyn predig von dem lob, preys und ehre gottis.
 Als auch Psal. 18. geschriben ist 'Die hymel verkundigen gottis ehre und preys'. ^{Ps. 19, 2.}

Darumb sol man also predigen, das die ehre und preys legen gott
 15 gericht sey und nit legen uns. Nun kan man got nit höher loben noch
 preysen und ehre geben und nach sagen, denn wenn wir bekennen, das er
 auß lautter gnaden und barmherzigkeit von uns nimpt sund, todt und hell
 und fur uns gibt seyn lieben son, uns schenck't seyn gutter alle mit eynander;
 solche bekentnis muß ja ihm alleyn ehr, lob und preys geben.

Und da gehen alle spruch hyn hyn den Propheten, da sich got rümet,
 das er eyn predig wil auffrichten, davon er gelobt und gepreys't werde als
 20 Esaie. 43. 'Populum istum formavi mihi, laudem meam narrabit'. Als wolt ^{3es. 43, 21.}
 er sagen 'Ir heuchler thut nit mer, denn das ihr euch selbs im herzen lobt,
 darumb sellt meyn lob nider. Denn ihr machet auß mir eyn gestrengen
 25 richter und unfreundlichen got, das mir die leut feyndt werden und heimlich
 gedenden "Ey hetten wir eyn andern got, der doch nit so vil von uns for-
 dert, den wolten wir lieb haben". Darumb wil ich mir eyn ander volck
 machen, das mich erkennen sol und lieb haben, wenn es sibet, das ich ihr
 werck nit wil ansehen, sonder ihnen alles gut umb sonst schencken, die werden
 30 ihm herzen grünen fur freuden und mich nit gnug konnen loben und preysen'.

Darumb sihe drauff, das du dir vhe die werck nit glosierst und besser
 machen wöllest, denn es got gemacht hat. Unser geleerten und hohen schulen
 haben sie auch wöllen bessern und gesagt, man muß es also verstehen 'Wer
 da glaubt (vernym) und thut gutte werck, der sol selig werden'. Wer hat es
 35 vhn befolhen, das sie den zusatz machen? meynstu, das der heilig geist so

1 Dann ist es gnade (spricht 'C' sant Paulus C S. Paulus D f. Paul. E ver-
 beinst B 2 löndt C künd DE gnad nit gnab D gnade nit gnab E ist's es meyn AB
 ist's mein CE ist es mein D 3 Ist's aber 'C' gnade C genab D 9 gnade CE fro 'C
 11 schrift sagt, nichts anders, dann 'C' 12 cere E, ebenso im folgenden 15 höher B
 18 sein D sönn B schenck't seyne D 19 eher B 21 wöl 'C' gepreys't 'C' 22 Esaie 'C
 23 thüt C 28 sacht D 29 vhenen B 30 grunen (grünen D) von freuden 'C
 können C künden DE 31 glosierest D 33 wollen B müß C müß DE 35 machten 'C
 Rainst du E

alber sey, das ers nicht auch het können darzu setzen? Also haben sie den edlen spruch gar vertundelt, ja vertert mit dem zusatz. Darumb sich dich fur, das du dir nicht lasset eyn zusatz machen, sonder da bey bleibst, wie die wort lauten, und verstehest es also. Wer do gläubt, der wirt selig on seyn verdienst, on alle werck, warumb? Darumb, das got uns lezt verkundigen und predigen, das er seynen son Ihesum Christum hat lassen kummen, das er sundt und alles ungluck hintweg neme. Denn er sach, das wir nichts vermochten und uns unmöglich war mit unßern werden und krefftien sund zu tilgen, sonst het er die mühe und kost wol mügen sparen, das er seynen Son ließ leyden und todten, das lezt er uns (sag ich) durchs Euangelion verkundigen. 10

Was gehöret aber zu sollicher predig? Das gehört darzu, das ich es gläube, denn ich kan es sonst anders nit fassen. Wenn du es hyn eyn buch schreybest, so ist es niemant nutz; ja das du auch vil gedanken davon machest, item das du davon predigst und redest odder hörest, hilfft auch nichts, sonder du mußt es glauben und dich ungezweiffelt darauff verlassen, es sey also, wie das Euangelion sagt, das nit deyne werck, sonder des herren Christi werck, sterben und auffersteung deyn sundt und todt hynweg nimpt; darzu kanstu nicht kummen denn durch den glatoben. 15

Marc. 16, 16.

Widderumb sagt Christus 'wer aber nicht glaubt, (wenn er auch getaufft ist), der wirt verdampt'. Da mußt du aber die wort bleyben lassen, wie sie stehn, denn er spricht nit also 'Wer nit glaubt und thut böße werck darzu', sonder durre also 'Wenn du hettest aller jungfrawen keuscheyt, alles leyden aller mertzer und kurzlich alle gutte werck die alle heyligen yhe gethan haben, auff eynem hauffen, wo nit glaub ist, so ist es alles verlorn'. Darumb ist das eben der spruch, der aller Clöster, pfaffen, Münich und Nunnen wesen umstoft, denn es ist verloren: thu was du wollest, so ist schon das urteyl gefellet und beschlossen, glaubstu nit, so bistu schon verdampt. Also stossen die zwen spruch mechtig starck und gewaltig widder alle lere und wesen, das sich auff menschen krefft und werck grundet. 20

Darumb sey es legen eynander, so kanstu recht schliessen. Wo glaub ist, da sind so vil funde nit, die nit verschlunden und vertilget mußt werden durch den glauben. Wo unglaub ist, so kanstu nimmer so vil gutter werck thun, das du die geringste funde tilgest. So wenig nun funde fur dem glatoben 25

1 schlecht sey D konnen B können C künden DE 3 bleibst BCE bleibest D 4 verstehest C verstandest D versteest E gläubt B on alle verdienst E 6 sein CE sönn B tönen D 7 sage *C 8 was D sind D 9 mü D müe E mugen B Sönn B 10 töbten, das lieh *C 12 gehöret B solcher D da gehört *C gehört B 13 glawbe B anderst D 14 nutz, das du ja auch *C darvon machest D 15 oder hörest B 18 auffersteung E 19 kanst du DE 20 nit DE 21 müßt du DE 22 böße B 24 martzer DE 25 eynen B allen verlorn D verloren E 26 eben das *C Clöster B Münich B Münich DE umbstößt CE 27 verlorn D 28 schon (2) *C glawstu B glaubst du E 29 spruch B leere DE 32 müßten CE müssen D 33 unglauben *C 34 vor *C

kan bleyben, so wenig können gutte werck seyn bey dem unglawben. Darumb gehört nit mehr zu gutten wercken denn der glaub und nichts mehr zu der sund und bösen wercken denn der unglawb. So volgt, das wer da glaubt, der hat keyn sund und thut eytel gutte werck, widderumb wer nicht gleubt, 5 der thut warhafftig keyn gutte werck, sonder ist alles sund.

Darumb sag ich abermal: so vil sund kanstu nit than haben, noch so seynd ist dir got nit, das es nit alles hynweg sey und vergeben, wenn du ansehst zu gletoben. Denn durch den glauben hastu Christum zu eygen, der 10 dir darumb geschendt ist, das er deyne sund hynweg neme. Wer wil denn so kün seyn, das er ihn verdamme? Darumb kan keyn sund bleyben, wie groß sie auch sind, wenn du gletobst: So bistu denn das liebe kindt und ist allis schlecht, und was du thust, ist alles recht. Glaubstu nit, so bistu verdampft, du thust auch alles was du wollest, denn die weyl du Christum nit hast, ist es unmöglich, das du eyn funde vertilgest, sintemal keyn ander 15 mittel ist sund hynweg zu nemen, denn Christus. So sprichstu, wie geht es denn zu, das man dennoch muß gutte werck thun, weyl es alleyn am glauben gelegen ist? Antwort. Wo der glaub recht ist, kan er on gutte werck nit seyn. Gleich als widderumb, wo unglawb ist, da kan auch keyn gutt werck seyn, darumb glaubstu, so müssen auß dem glauben eytel gutte werck volgen. 20 Denn wie dir der glaub die selickheit und das ewig leben bringt, so bringt er dir auch mit sich gutte werck und ist unauffgehalten. Denn gleich wie eyn lebendig mensch sich nit kan enthalten, es muß sich regen, essen und trincken und zu schaffen haben, und nit möglich ist, das solche werck können auffen bleyben, weyl es lebt, das man ihn nit bedarff heysen und treyben, solche 25 werck zu thun, sondern, wenn er nur lebendig ist, so thut ers. Also auch bedarff man nit mer darzu, das man gutte werck thu, denn das man sage 'Glaube nur, so wirstu es allis von dir selbs thun', darumb bedarffstu nit lange gutte werck fordern von dem der da glawbt. Denn der glaube leret es ihn alles und denn ist's allis wol gethan was er thut, und sind eyttel 30 köstliche gutte werck, wie gering sie auch sind; denn der glawb ist so edel, das ers alles gutt macht, was am menschen ist. Nun ist es unmöglich, das, so eyn mensch auff erden lebe, nit etwas zu thun hab, darumb sind solche werck so auß dem glawben geschehen, eytel köstliche werck. Widderumb wo unglawb ist, kan auch der mensch nicht on werck seyn, darumb sind auch die 35 selbige werck alle sund, denn da ist Christus nit, darumb ist es allis verloren.

1 können BC künden D künbe E 4 gut *C 8 ansehst DE hast du E
 9 geschendet D vil A 11 glaubst B bist du DE 12 thüst DE Glaubst du E bist du E
 13 thüst C thüest D thüst E wollest B 14 nicht E vnmöglich B Seytemal C Septmal DE
 15 sprichst du E 21 mit jm D 23 künden DE hauffen D 24 darff D 26 thü *C
 27 selbst B bedarffst du D bedarffest du E 28 leeret DE 29 ist es D wollthon D
 30 köstliche BD glawb B 33 geschehen B köstliche BD 34 „nicht“ fehlt *C

Röm. 14, 23. Da gehet der spruch Pauli Ro. 14. 'Was nit auß dem glatoben gehet, das ist fund', als wolt er dargegen sagen 'Was auß dem glatoben geht, das ist eytel gnad und gerechticheyt': das ist kurz beschloffen, darumb darff man nit fragen, ob man gutte werck thun solle, denn sie thun sich selb ungefordert.

Wi. 25, 10. Das wil auch der spruch Psalmo. 24. 'Alle wege des herren sind gnad und warheyt', das ist, wenn got ynn uns wirckt und schafft, das wir glauben, so ist es eytel gnad, was wir thun, darzu warheyt, das ist, das es auß eynem rechten grund gehet und nit heuchlerey ist. Darumb muß es darlegen aber also seyn, das alle wege der menschen nicht gnad, sonder eytel horn, nicht warheyt, sonder nur gleyssen und heuchleley ist, weyl es auß dem un- glauben gehet.

Darumb soltu bey leyb die gloß nit machen und sagen, der glatob thús nit alleyn, sonder die werck gehoren auch darzu, das man frum werde. Denn es ist klar gnug auß dem, das wir gesagt haben, das die werck gar nichts darzu thun. Es thut niemandt schaden, denn der unglaub, das die werck nit gnug sind, denn wenn glatob da were, so wer es allis gut. Darumb als wenig die werck darzu thun, das sie böß sind ynn dem unglawben, so wenig helfen sie auch ym glatoben, das sie gut sind, sonder alleyn der unglatob verderbt alle werck, der glaub aber macht sie alle gut.

Marc. 16, 16. Es ist aber noch eyns da, das Christus spricht 'Wer da glatobt und getaufft wirt' &c. Da möchtestu sagen 'So hör ich wol, die tauff gehört auch darzu'. Ja frehlich gehört sie auch darzu, aber die tauff ist nicht eyn werck das wir thun, darumb aber sol sie bey dem glatoben seyn, weyl got haben wil, das der glatob ym herzen nicht verborgen bleyb, sonder herauß breche, das er bekant und offenbar werde fur der welt. Und darumb hat er solch eufferlich heychen eyngesezt, daran eyn heglycher seyn glatoben beweysen und bekennen müge, das man auch zum heiligen creuß kum, denn wenn der glatoben heimlich solt ym herzen verborgen bleyben, were man wol sicher, das man das creuß nit dorfft tragen noch Christo nach folgen. Denn wo die welt nit wüfte, was mir glaubten, wurd man uns nit verfolgen.

Zum andern wurde auch niemant durch uns gebessert werden und zum glauben bracht, wenn wir nit offentlich das Euangelion bekenten und eyn eufferlich heychen heten, da bey man kundt wissen, wo und wer die Christen weren, unnd hat es gott also geordenet, das unßer glatob sol offenbart werden fur den heychen. Darumb wer nun eyn Christen ist unnd hat sich

1 Da her geet *C geht B der spruch C 2 gat E 3 gnad vnd barmherzig-
 fait E bedarff *C 7 ist *C 9 nit genad D 10 nit D heuchlerey DE 12 nicht C
 13 gehören B*C from D 15 thun C 16 sein CD feind E wann CE der glaub E
 17 thun C sein CD feind E in || in dem C 18 sein *C 21 möchtest du E 22 nit D
 25 vor *C 26 sein D 29 dorfft *C wenn die welt *C 30 wüfte *C wir CDE
 glaubten D 32 wan D 33 darbey D sondt C kundt D kund E 34 weren.
 Darumb hat *C geordnet *C offenbar *C 35 vor DE wer da nun *C Christ D

lassen tauffen, der stehet schon ynn ferlickeit, das yhn die heyden und un-
christen mügen angreiffen und ertourgen. Daher ist es not, das wir uns
tauffen lassen, wenn wir Christen sind, odder können wir nicht dazu kommen,
das wir doch sagen 'ich wolt gern getaufft werden'.

5 Über das ist uns das heyden auch darumb geben, das uns got selbs
wil helfen und wir gewiß seyn sollen seyner gnad und yeglicher sagen kund
'Gott hat mir da eyn warheyden geben, das ich gewiß sol seyn, das ich selig
werd, wilchs er mir verheyffen hat durch das Euangelion'; denn er hat uns
die wortt geben, das ist der briff, und neben den wortten die tauff, das ist
10 das sigil, das also der glawb, wilcher das wortt fast, durch das heyden und
sigel gesterckt werde.

Über da sihestu noch leyn menschen werck nit, denn die tauff ist nit
meyn, sonder Gottis werck, denn der der mich tauffet, stehet da an gottis stat
und thut nicht eyn menschen werck, sonder Gottis hand und werck ist es, das
15 es eygentlich Gott selbs thut, darumb mag ich und sol also sagen 'Gott,
meyn herr, hat mich selbs getaufft durch des menschen handt, des kan ich mich
rúmen und darauff sol ich mich verlassen und sprechen "Got hat mir das
heyden geben, der nit liegen wil noch kan, das ich ya gewiß seh, das er mir
gnedig ist, und wil mich selig machen und hatt mir durch seynen Son alles
20 geschenckt was er hat". Also ist auff unßer seyten nichts denn der glawb
alleyn und auff seyner seyten alleyn das wortt und heyden. Darvon haben
wir oft gnug geredt, das heyden nit not ist, mer davon zu handeln.

Nun volgt ym Euangelio weytter von den heyden, so da volgen sollen
denen die do glawben: davon wollen wir heyden auch nit vil reden, sonder
25 auff das ander theil kúnnen, das wir haben fur uns genommen, von der
hymelfart Christi.

Kurzlich sol man nit verstehen, das diß alleyn die heyden sind, wilche
die glawbigen thun werden, die hie Christus rúrt, Auch nicht denken, das es
alle Christen thun werden, sonder also meynets Christus, das es alle Christen
30 können und mügen thun. Denn wenn ich glawbig bin, so kan ichs thun
und stehet ynn meynen gewalt. Denn der glawb gibt mir so vil, das mir
nichts unmüglich ist, und darumb, wenn es not wer und dienet dazu, das
das Euangelion außgebreytet wurde, so kúnden wirs wol thun. Weyl es
aber nicht not ist, so thun wirs nicht, denn Christus hat nit also geredt,

2 ertwigen D darumb ist 'C „es“ fehlt D 3 sein 'C können C künden DE
dazu B'C kónnen DE 4 getaufft wert D 6 genad D ein yeglicher 'C kún C kúnd DE
8 wilchs CD wólchs E 9 brieff B'C 10 wóllicher E 12 sihest du D 15 aygentlich 'C
16 hendt 'C 19 genedig D Sónn B 21 Darumb haben 'C 22 mehr B daruon DE
23 die da 'C 24 daruon D nicht CE 25 kómen D genuómen C 27 nicht C
nichts E Wólliche E 28 nit D gebenden E 30 können C künden DE mógen CD
32 dazu C 33 außgepreydet CE kúnden C kúndten DE 34 nit (2) D

das sie himmer also müssen ergehen und solchs thun, sonder das sie es macht haben und können thun.

Und der zusagung haben wir vil hyn und her, als da Christus ym
 309. 14. 12. Euangelio spricht Johannis. 14. 'Wer an mich gläubt, der wirt die werck
 odder heychen auch thun die ich thu, und wirt auch grossere denn diese thun'. 5
 Darumb sol man diese wort auch bleyben lassen und nit ander gloß daruber
 machen, wie etlich gesagt haben, das die heychen sind gewesen offenbarung des
 geysts ym anfang der Christenheyt und haben nun auffgehört, das ist nit
 recht, denn es ist noch hehnd eben solche krafft, und ob sie gleich nit ym
 brauch gehet, ligt doch nichts dran; denn wir haben dennoch die macht solche 10
 heychen zu thun.

Nun müssen wir von der auffart des herren Christi zu hymel auch
 reden. Außs erst ist es leychtlich gesagt und verstanden, das der herre ist gen
 hymel gefaren und sizet da zur rechten hant gottis. Es ist aber eyn todt 15
 wort und verstandt, wenn es nit mit dem herzen gefast wirt. Darumb muß
 man seyn auffarung ynn hymel und sizet lassen eyn thettig und krefftig ding
 seyn, das himmer dar ym schwandt gehe, und nit gedencken, das er da hyn sey
 gefaren und da oben sitze, uns hie regiren las, sonder darumb ist er hynauff
 gefaren, das er da am mehsten kan schaffen und regiren. Denn wenn er
 auff erden wer bliben sichtlich fur den leutten, het er nit so vil mügen 20
 schaffen; denn es hetten nit alle leüt bey ym seyn können und gehören.
 Darumb hat er eyn solche weyß angefangen, das er mit allen zuschaffen hab
 und ynn allen regire, das er yhn allen predige und sie es alle hören und er
 bey allen seyn kan. Darumb hut dich, das du dir nit also gedenckist, das er
 hehnd weyt von uns kummen sey, sonder gerade widderhyns, do er auff erden 25
 war, war er uns zu ferren, yhund ist er uns nah. Aber das kan die ver-
 nunfft nit fassen, wie es zu gehe.

Darumb ist es eyn artickel des glaubens, da mus man die augen zu
 thun und nit der vernunfft volgen, sonder mit dem glauben fassen; denn wie
 kan das die vernunfft begreiffen, das da eyn mensch sey wie wir und alle 30
 leüt sehe und alle herzen erkenne und allen glatoben und geyst gebe odder das
 er da oben ym hymel sitze und doch bey uns und ynn uns sey und uns regier?
 Darumb las deyn dundel da heym und sag also 'Das ist die schrift und
 Gottis wort, das ist unmeßlich hoher denn alle vernunfft und verstandt'.
 Darumb nur davon getretten und die schrift gefast, die von dem menschen 35

1 sieß C syß E 2 können C künden DE 4 gläubt B 5 grössere C
 8 geystes CE auffgehört C 9 solliche E nicht CE 10 daran D 12 geen hymel E
 14 zu der D 17 do E 18 regieren C 20 vor DE mögen C 21 können C
 künden DE gehören B 23 regiere C in alle E 24 kön C kündt DE „dir“ fehlt C
 25 kōnen DE da E 26 was, was D ferr D nahe CD nahe E 31 gābe E
 33 Da ist C 34 höher CD höher E all C 35 daruon C gschrift E

schreybt, wie er zu hymel gefaren ist, zu der rechten handt gottis siße und regiere. Darauß wollen wir etliche spruch sehen.

Zum ersten. Also sagt Psal. 8. von Christo 'Wie eyn wunderlich mensch ^{ps. 8. c.} ist das, den du hast eyn kleyne zeyt Gottis manglen lassen, darnach mit 5 preiß und ehre gekrönet und hast ihn geseht uber alle werck deynner hende und alle ding hastu unter seyne füß gelegt'. Da redet der Prophet von eynem menschen zu Gott und verwundert sich, das ihn Gott eyn kleyne zeyt hat genidert, nemlich, do er ihn hatt lassen sterben, das man meynt, es wer seyn got bey ihm. Aber bald darnach seht er ihn, das ihm must gehorsam 10 seyn alles das im hymel und erden ist. An den wortten müssen wir halten, hangen und glatoben, denn die vernunft wirt sich nit dareyn schiden, sonder sagen, es sey erlogen. Sol nun allis dem menschen unterthan seyn und zu fussen ligen, so muß er da ihn sißen, da er ihn die ganze welt, hymel und hell und ihn allen herzen alle sund und gerechticheyt sehen und nit alleyn 15 allis sehen, sondern auch darnach regiren kün.

Darumb sind es hohe mechtige wort und geben dem herzen grossen trost, das die so solchs gletoben, frehdig und muttig werden und darauß trohen und sprechen 'Meyn herr Christus ist eyn herr ubir todt, teuffel, funde, gerechticheit, leyb, leben, seynd und freünd, wo fur sol ich mich denn furchten? Denn 20 wenn meyne seynd fur der thur sißen und gedencken, sie wollen mich erturgen, so gedenck meyn glawb also "Christus ist gen hymel gefaren und eyn herr uber alle creatur worden, so müssen ja meyn seynd ihm auch unterthan seyn, darumb ist es nicht ihn yhrer gewalt, das sie mir schaden, und troß das sie eyn finger regen odder mir eyn har krummen on Christus willen". Wenn 25 das der glawb fasset und auff dem articel stehet, so stehet er wol und wirt kün und sicher, das er sagt 'Wil es meyn herr haben, das mich yhene todten, wol mir, so fahr ich dahyn'. Darumb sihestu, das er ist gen hymel gefaren nit, das er fur sich selbs da siße, sondern das er da regiere, alles uns zu gut, das wir trost und freude davon haben. Das ist eyn spruch.

Zum andern. Also lesen wir auch im andern Psal., das got spricht zu Christo 'Du bist meyn Son, heut hab ich dich geboren, forder von mir, ^{ps. 2. 7.} so wil ich dir die heyden zu eynem erb geben und die ganze welt zu deynem besitz'. Da sehet ihr aber, das Christus eyn herr ist ubir alle welt von got geseht. Wenn er denn meyn freündt ist und ich gewiß dafur halte, das er

2 darauß 'C	4 mangeln 'D	5 eer E	werde CE	9 darnach zu eren
(eeren E) geseht, das im 'C	12 vnder DE	zu fussen DE	13 ganz 'C	15 künden D
künd E	16 hohe E	den herzen 'C	17 drohen 'C	19 wo vor D
fürchten DE	„Denn“ fehlt E	20 vor DE	thür B	22 all 'C
vnder DE	23 nit E	droß CE	bruß D	24 ober B
27 ist zu himel 'C	28 „da“ fehlt 'C	29 freude B	fröude E	daruon D
geporū E	34 freündt B			31 Sönn B

fur mich gestorben ist, und hatt mir alles geben, wer wil mir denn thun?
oder so man mir etwas thut, was wil mirs schaden?

¶ 110, 1. Item abermal sagt Psal. 109. 'Der herr sagt zu mehrem herren "sehe
dich zu mehner rechten, biß ich lege deyne seynde zum schemel deyner fusse",

¶ 110, 5. 6. und was am selben ort hernach volgt, Als 'der herr zu deyner rechten hat
zerbrochen am tag seynes horns die Künige. Und er wirt eyn Richter seyn
ynn der heydenschafft und erfüllen was zerfallen ist, er wirt zerschlagen die
heubter, die ubir vil land regieren'.

¶ 68, 19. Item Psal. 67. 'Er ist ynn die höhe auffgefahren und hat das gefengniß
gefangen gefurt und hat den menschen gaben geben'. Und es haben sich alle
Propheten hoch beflissen, das sie die auffart Christi und seyn Reich beschreiben.
Denn wie seyn sterben und todt tieff ist gegrund ynn der schrift, so ist auch
seyn Reich, auffsteung und auffart gegrund. Also muß man verstehen seyn
hymelfart, sonst hats widder krafft noch safft: denn was ist's nuß, wenn man
nit mer prebigt, denn das er ist hyn gefaren und sitzt da oben muffig?

¶ 68, 19. Denn also wil der Prophet ym Psalm sagen: Er ist ynn die hohe ge-
faren und das gefengniß gefangen genommen, das ist, er sitzt nit alleyn da
oben, sondern ist auch hie niden, Und eben darumb dahyn gefaren, das er hie
niden were, das er alle ding erfüllet und an allen orten kundt seyn, wilchs
er nit kund thun auff erden, denn da kunden yhn nit alle leybliche augen
sehen. Darumb ist er dahyn gefessen, da yhn yederman sehen kan und er mit
yederman zu schaffen hab, das er alle creatur erfüllet, da er ist uberal gegen-
wertig und sind alle ding seyn vol und ist nichts so gros ym hymel und
erden, darüber er nit gewalt hab, das es thun muß was er wil, und mer
nit. Das er nit alleyn alle creatur regiere und erfülle (denn damit ist noch
nit mehrem glatoben geholffen noch die funde hynwegt genommen) sonder hat
auch das gefengniß widder gefangen gefurt.

Das gefengniß haben ettlich gebeut dahyn, das er die heyligen altbetter
auß der forburd der hell hab genommen. Aber da mit ist dem glatoben auch
nit geholffen, denn es batwet den glatoben nichts sonderlich; darumb müssen
wir's eynfeltig verstehen, das er mehne die gefengniß, die mich fehert und ge-
fangen nympt, denn ich bin Adams kindt, vol sund und unflat, da hat mich
das geseß gefangen genommen, das meyn gewissen verstrickt und geurteylt ist
zum todt. Auß dem gefengniß kan niemants kommen, denn der eynige man

2 mit schaden D 3 herr hat gesagt C 6 seins C Item er wirt C 8 haupter E
9 höche E gefarn B hatte CE gefendnuß C 10 „es“ fehlt C 11 Reich
triben, Dann C 12 schrift E 13 aufferhebung B aufferhebung E Darumb also C
14 weder C 19 löndt (2) C kündt (2) DE wölchs E 20 lönden C kündten D
künden E 21 yberman (2) B 22 da ist er C gegenwertig B 23 sein C
24 darüber B müß C müß DE 25 nicht B das er allain C 26 hynwed B genuimen C
und ebenso im folgenden 27 gefendnuß C und ebenso im folgenden 28 altuätter DE
29 vorpurd E 30 nit sonderlich C 31 sahet CD sahet E 33 geseß E 34 tobe C
niemant C kumen C

Christus. Was hat er denn gethan? Das hat er than, das yhm funde, todt und teuffel schuldig ist. Die funde fiel yhm auff den halß, als wollt sie yhn erseuffen, sie verlor aber an yhm, das er sie verschlungen hatt. Also auch der teuffel, todt und die helle. Das können wir aber nit thun, wenn
 5 er nit da ist und hilfft, denn da müssen wir unterliegen. Er aber, die weyl er keyn fundt gethan hatt und vol gerechticheyt war, hat er sie mit füßen getretten und verschlungen und allis gefangen genommen was uns wolt fahen, das nun fund und todt nichts mer kan.

Das ist nun die gewalt die er leßt predigen, das alle die an yhn glawben,
 10 von der gefengniß loß sind, Denn ich glawb an den, der fund, todt und allis was uns anfißt, gefangen hat. Es ist eyn liebliche und trostliche rede, wenn man predigt, das der todt also hyntweg genummen und ertourgt ist, das man yhn nit mer fület odder entpfindet, aber nur denen, die das glawben. Du wirdest nicht finden ynn deynen werden, fasten, betten, kastejen, platten und
 15 kutten, und was du mer thun magst, sondern alleyn an denen orttern da Christus sißt und yhn gefaren ist und da er das gefengniß mit yhm gefurt hatt. Und darumb wer der fund wil loß seyn und erredtet vom teuffel und todt, der muß da yhn kommen, da er ist. Wo ist er aber? Hie bey uns ist er und darumb ynn hymel geseffen, das er nahe bey uns sey, so sind wir
 20 bey yhm da oben und er bey uns hie unten: durch die predig kompt er herab, so kommen wir durch den glawben hynauff.

Also sehen wir allenthalben ynn der schrift, das der glawb so eyn unauffprechlich gros ding ist, das man nimmer gnug davon predigen und mit wortten erlangen kan, man hörts und sihets nit, darumb muß mans alleyn
 25 glawben. Denn der art ist der glawb, das er gar nichts fület, sonder nur den wortten volgt die er höret, und daran hanget. Glawbt ers, so hat ers, glawbt ers nit, so hat ers nit. Also mus man den artickel des glaubens verstehen, das Christus zu hymel ist gefaren und sihet zu der rechten handt gottis. Das sey gnug von dem Euangelio.

3 extrenden D verschlungen *C 4 kunnen B künden DE aber wir E 5 vnder DE
 ligen *C 6 hatte C hett D hätte E was D 7 verschlungen *C 9 laßt D
 11 wān E 13 meer D fület B fület C fület E brüfft D empfindet DE die es E
 14 wirdest es D kettigen D 15 ortten *C 17 erredt D 18 kummen C 19 sein
 wir *C 20 vnden E kumbt CE 21 kummen C 22 gschrift E 23 daruon D
 24 hörerts CE sihets D 25 fület B fület E empfindet D 26 hangt D 27 gelaubt D

16.

Sermon auf den Pfingstag.

(24. Mai.)

Ausgaben.

- A. „Gyn Sermon || auff den Pfing= || stag. || Mart. Luther. || Wuittemberg. |
M. D. XXij jar. “ Mit Titeleinfassung. 12 Blätter in Quart, die
drei letzten Seiten leer.
Druck von Nickel Schirleng in Wittenberg.
- B. „Gyn Sermonn || auff den Pfing= || stag. || Mart. Luther. || Wuittemberg. |
M. D. XXij iar. “ Mit Titeleinfassung. Titelseite bedruckt.
6 Blätter in Quart.
Druck von Matthes Maler in Erfurt.
- C. „Gyn Sermon auff || den Pfingstag. || Do. Mar. || Luth. |“ Mit Titel-
einfassung. 8 Blätter in Quart, letzte Seite leer.
Druck von Hieronymus Hölzel in Nürnberg.
- D. „Gyn Sermon || auff den Pfingstag, ge= || prediget durch Do= || ctor Mar-
tinum || Lutther. || Wittenberg. |“ Mit Titeleinfassung. 8 Blätter in
Quart, letztes Blatt leer.
Druck von Jobst Gutknecht in Nürnberg.

In den Gesamtausgaben findet sich die auch in die Kirchenpostille aufgenommene Predigt Eisleben Th. II Bl. 1^a–4^b, Altenburg VIII S. 926–931, Leipzig XIII Sp. 687^a–694^b, Walch XI Sp. 1378–1391, Erlangen, Deutsche Schriften, 1. Aufl. Bd. XII S. 250–256, 2. Aufl. Bd. XII S. 269–282.

An den Wittenberger Druck A schließt sich B sehr eng an. C und D weichen an zahlreichen Stellen gemeinsam von AB ab, außerdem hat D eine Anzahl Sonderlesarten. Solche fehlen auch C nicht ganz (569, 17; 570, 28; 576, 19), aber sie sind geringfügig und der Herleitung von D aus C würde kaum etwas im Wege stehen, wenn nicht das sprachliche Verhalten von CD zu A die Möglichkeit nahelegte, daß C und D unabhängig aus einer gemeinsamen Vorlage geflossen seien. Dieser müßte dann C sehr getreu geblieben sein, da offenbar die Versehe 573, 2; 575, 12 in der typographischen Situation dieser Ausgabe ihre Erklärung finden.

Wir geben den Text nach A und verzeichnen die Abweichungen von BCD, soweit nicht nachstehende Übersicht von ihnen Rechenschaft gibt.

B hat für ü A stets u oder ú (jú, mútt u. s. w.), für ó, ú vielfach o, u, doch ohne Konsequenz bei den einzelnen Worten und Formen, nur müssen, fulen sind fast durchgeführt. Für gletwen anfangs glawben. — Für widder zuweilen wider; f. yhm, yhn, mehr, so hn zuweilen ym u. s. w. (dagegen ehr f. er, f. Lesarten).

CD haben keine konsequente Unterscheidung von u und uo, indem sie für letzteres, aber nicht durchweg (und zwar C häufiger als D) ú verwenden: búß, klüg, gút, armút u. s. w. Der Umlaut von u ist in C durch ü, in D vor-

wiegend durch *ü* (stets für, erfüllen, sünde(r), vgl. oben S. 528. 554), der Umlaut von *uo* ist in C durch *ü* (*üe, üe, ü*: *füel(h)en, füelen; füesse, füesse; füessen; bücher* je einmal), in D stets durch *u* gegeben. — Stets haben den Umlaut von *u* in CD: für, erfüllen, dürffen, fürchten, zünden, verkündigen, zürnen, gründen; (vn)glück, sünde(r), fünffzig(ß); sprüch (Plur.), stets fehlt er: (dar)umb, vber, (vberig, aber darüber), junger, Juden, (vn)lust, lustig, gelusten, schmucken, drucken (nur D: drückt einmal). Dem vbel C steht übel D gegenüber. Im Kj. Prt. hat C wurd(en) neben würd(en), stürbe, vergüsse und wusten, D wurde, sturbe, vergusse und wüsten. — An den Stellen, wo Umlaut von *uo* zu erwarten, haben CD stets *ü*: *fü(e)lhen, müssen, führen; gemüt, betrübnuß, mühe, güte, einmütig, fü(e)sse; brüder, bücher, gütter, fü(e)ssen*. Wie mützig C gemeint, bleibt zweifelhaft, D: muttig. — Für glewben,-ig in CD stets glawben, -ig. — D hat *ai* außer in ein (einmütig, einander, aber allain, kain), heilig, geist, beyde, vnderscheid, freybig, fleijsch, gescheyden sowie in dem ableitenden -ley. Neben arbaiten (3): arbejten (1). In erwaiß (Kj. Prf.) 572, 18 steht *ai* für den neuen Diphthongen, gleich darauf aber die Kj. Prf. bleyb, treyb. — D stets kummen, kumbt, volkummen, C einzeln, s. Lesarten. — Für *h̄m, h̄r*; nehmen, sohn, jah haben CD stets *jm, jr, nemen* u. s. w. Ebenso für *h̄e*: *ye*, für gehen, stehen, ehe: *geen, steen, ee*, doch ist *ehe* in C zweimal bewahrt. — Dieser, geschrieben u. s. w. kehren in C meist wieder, ja C hat diser auch an Stellen, wo A diser aufweist (s. Lesarten), dagegen in D überall nur *i*. — C setzt vnder (vnder), in D halten sich vnter und vnder die Wage. — Für *sihe, sihest, sihet* CD stets: *sich, sichst, sicht*. — Für *dd* in CD stets *d*. — CD -nuß f. -niß stets, in Endsilben nur *e*, nicht *i*. — C meist *sollen, sölt* (Kj.); *wollen, wölt* (Kj.), D nur *wöllen, wölt*. — C stets *sy*, D nur ganz vereinzelt. — C hic und da *juen* f. *dt. Plur. ju* (s. Lesarten), D durchweg. — CD stets *seind*. — CD stets *welcher* f. *wilcher*; C *sölich* (sölich), D meist *sollich*, vereinzelt *söl(i)ch*. CD stets *geglich* f. *jglich*. — C dann, wann; D dann, wenn. — CD meist *da* f. *do*. — D stets *nür*. — Für *drumb, drauff, drauß, drinnen* haben CD fast stets *darumb* u. s. w., f. *dazu, dauon: darzu, daruon*. — Für nicht CD meist *nit*. — Für *nu* in CD stets *nun*, f. *sondern: sonder* C, *funder* D. — Von orthographischen Einzelheiten sei noch folgendes erwähnt. D schreibt: *seürig, heüchelwerck, geüßt, gebeüt, leüte, zeügen, freünt, beschleüßt, creüß, freüde, seüffßen; newer, trewe, Ewer, frewen; euch, eußerlich*. Nicht ganz konsequenter Versuch einer Unterscheidung der ihrem Ursprung nach verschiedenen *eu*? — C setzt *kh* in *kham, volkhomen, khond, khönde, verkhündigt, khein*, aber nicht durchweg. — C unterscheidet völlig konsequent den Pron.-Artikel *das* (*d̄s*) von der Konjunktion *daß* (*daß, das̄*). — C schreibt meist *Heiliggeist* und oft auch *Heiligengeist*.

Eyn Sermon auff den Pfingstag.

306. 14. 23 ff. Auff das Euangelium Johannis am .14. 'Ihesus sprach zu seinen jungern "Wer mich liebet, der wirtt meyn wortt halten" zc.

Ehe wir das Euangelium angreiffen, müssen wir vor eyn wenig von diesem Fest reden und die history odder geschicht sehen, die man auff diesem tag begeheth. Also schreybt S. Lucas am andern Cap: Actorum 5
 2 ff. Als der tag der Pfingsten erfüllet war, waren die junger alle eynmütig zuhauffe und es geschach schnell eyn draußen vom hymel als eynes gewalltigen windes und erfüllet das ganze hauß, do sie sassen. Und man sahe an ihn die jungen zerspalten, als weren sie feurig, und er saß sich auff eynen iglichen unter ihn und wurden all vol des heiligen geists und fingen an zu predigen mit andern jungen, nach dem der geist ihn gab außzusprechen. Es waren aber Juden zu Jerusalem wonend, die waren gotforchtige menner, auß allerley volck, das unter dem hymel ist. Da nun die stym geschach, kam die menge zu famen und wurden verstorcht, Denn es höret eyn iglicher, das sie mit seyners sprach redeten. Sie entsakten sich aber alle, verwunderetten sich und sprachen unter eynander "Sihe, sind nicht dise alle die do reden, von Galilea, wie hören wir denn eyn iglicher seyne sprache, darynn wir geporn sind? Barther und Weder zc. Wir hören sie mit unßern jungen die grossen thadten Gottis reden". Drumb entsakten sie sich alle und wurden yrre unnd sprachen Eynes zu dem andern "Was will das werden?" Die andern aber hatten yhren spott drauß unnd sprachen "Sie sind vol susses weynß". Als nun solichs geschach, do tratt Petrus auff unnd thett eyn schöne, lange predig, wilche hie zu lang würde zu erhelen. Unnd do das volck solichs höret, zu stach sich ihr herz unnd sprachen zu ihm unnd zu den andern Aposteln "Ihr menner und lieben brüder, was sollen wir thun?" Do sprach Petrus zu ihn "Thutt busse und lasse sich eyn iglicher teuffen auff den namen Ihesu Christi zu vergebung der sund, So werdet ihr empfaben die gabe des heiligen geists" zc. Die nun seyn wortt gern annehmen, ließen sich teuffen unnd wurden hynzugethan, an dem tag bey drey tausent seelen'. 30

Dieser Feiertag den man heysset den Pfingstag, hatt seyn herkomen davon: Do Gott die kinder von Israel auß Egypten furet, ließ er sie die selbige nacht das Osterfest hallten unnd gepott ihn, das sie es jerlich umb die selbe

3 jungeren C Der mich CD 5 das man CD 6 begert CD fant CD Lucas
 am buch der würdung am ander capitel D 8 geschach C gewalltigen soins (sonß D) C
 10 zerspalten CD 11 jnen C worden C alle CD 13 gotfürchtige C goßbräch-
 tige D 14 dise stym CD 16 redten D 17 diese C 18 geboren C geboren D
 21 „drauß“ fehlt CD 22 voller CD 23 welchs CD 26 Thunt C Thunt D Ias CD
 27 tauffen CD 29 tauffen CD 31 Difer C 32 „se“ fehlt B 33 jarlich C die
 selbige CD

zeit feyern sollten zu eym begengnis des aufgangs von Egypten. Und von dem selbigen tag an zogen sie darnach hnn der wusten funffzig tag biß an den berg Sinai. Do ward hnn durch Mosen das geseß von Gott gegeben. Daher haben sie das Fest gehalten, das wvr Pfingsten nennen. Denn das wortlein Pfingsten kompt auß dem Griechischen Penthecostes, Das heysst den funffzigsten tag. Darumb sagt hie Lucas: Do die selbigen funffzig tag nach dem Osterfest umb waren unnd sie begangen hatten das geschicht, Das Gott dem volck das geseß geben hatt auff dem berg Sinai, Do kam der heylig geyst unnd gab hnn eyn ander geseß. Also feyern wvr das fest nicht umb des allten, sondernn umb des neuen geschichts willen, Nemlich von wegen der sendung des heyligen geysts. Darumb müssen wvr hie eyn wenig eyn unterricht geben und unterschied anzeiggen zwyschen den beyden.

Auffs erst: Die Juden haben das fest darumb gehalten, das hnn das geseß schriftlich geben war. Wvr aber sollens darumb feyern, das unns Gottis geseß geystlich geben ist. Das zuverkleren gehört zuvor Sanct Paulus, der die unterschied auch sehet unnd sagt von zweyerley predigt .2. jun Cor: 2. Cor. 3. am .3. Unnd wie die predig zweyerley ist, so ist auch zweyerley volck.

Zum ersten. Das schriftlich geseß ist, das Gott gepotten hatt unnd hnn die schrift gefasset, unnd heysst darumb schriftlich, das es nicht weytter komet unnd gehet nicht hns herß. Es folgen auch die werck nicht hernach, denn nur eyttel heuchel werck unnd ist nur eufferlich, gezwungen ding. Darumb bleybt auch das volck alles schriftlich. Und syntemal es nur hnn die schrift unnd buchstaben gefasset ist, so ist es alles tod geweest und hatt auch getödtet unnd darzu eyn tod volck regiert: denn das herß ist todt gewesen, Darumb das es Gottis gepott nicht gern gethan hatt. Denn wenn man eym iglichen menschen seyn freyen willen solt lassen, das er thet, wie er gern wolt und sich fur keyner straff dorfft fürchten, wurd man keyn finden, der nicht des geseßs lieber wolt überhaben seyn. Denn also fület sich gewißlich die natur, das sie lieber thett was sie gelüstet, unnd muß doch anders thun. Denn sie gedenck also 'Sich, Gott will mich straffen und hnn die helle werffen, wenn ich seyn gepott nicht hallte'.

So fület sich meyn natur, das sie es ungerne und mit unlust widder hñren willen thutt. Darumb wirrt der mensch so bald Gott feynd umb der straff willen, die wehl er fület, das er eyn sunder ist und nicht recht mit Gott stehet und das er hñm nicht holt ist, das er lieber wolt, das keyn Gott were.

1 feyeren B feyren CD eynem CD 3 wurd jnen C 5 wortlein CD küpt C
 Griechischen Penthe coste CD 9 anders geseß CD Darumb feyren CD 12 vnderßchib
 (-schib D) machen zwischen den beyden festen CD 14 feyren CD 15 erkleren D sant CD
 16 .ij. Corinth. iij. CD 17 am .4. AB 17 volcks C 19 geseß C 20 kumpt C
 21 dingt C 22 bleybt C seyntemal C seintemal D geschriff CD 25 gebot CD
 27 vor CD dürfft fürchten C dürfft fürchten D 28 geseß CD 29 thun, dann sy gedenck,
 Also, D

Sollicher groll widder Gott stecket ym herzen, wie schon sich auch die natur will schmücken. Darumb sieht man, wie das gesez, die weyl es noch schriftlich und ynn buchstaben ist, niemant frum macht noch yns herz kumpt, Davon woyr viel gepredigt unnd geschriben haben.

Das ander gesez ist geystlich, das schreybt sich mit keyner feder noch dintten, redet sich auch nicht mit dem mundt, Sondern (wie woyr hie sehen ynn diesem geschicht) Der heylig geyst sellt vom hymel und erfüllet sie all mit eynander, das sie fetwige zungen gewinnen und frey predigen, anders denn vorhyn, das sich alles voldt drüber entsetzt. Do kumpt er und durch geusst das herz und macht eyn andern menschen, der nu Gott lieb hatt und gern thut was er will. Wilchs nichts anders ist denn der heylig geyst selbs odder yhe das werck, das er selbs thutt ym herzen. Do schreybt er eyttel fetwer flammen yns herz und macht es lebendig, das es herauß bricht mit fetwigen zungen und thettiger hand und wirrt eyn newer mensch, der do fület, das er gar eyn andern verstand, gemüt und synn gefasst hab dann vor. Szo ist es nun alles lebendig, Lebendig verstandt, licht, mütt und herz, das do brunnet und lust hatt zü allem was Gott gefellet. Das ist die rechte unterscheid zwyschen dem schriftlichem und geystlichem gesez Gottis Und do sihet man, was des heyligen geysts werck sey.

Darumb ligt die kunst daran, das man recht vom heyligen geyst predige. Wiß her hatt man also von yhm gepredigt, das er alles mache und eyngebe, was die Concilia beschliessen unnd was der Papsst ym geystlichen recht gepeutt, so doch das alles nur eufferlich ding ist, von eufferlichen dingen gepeutt und eufferlich regirt. Darumb ist es eben widersynnisch und umbgeleert: Denn sie machen auß des heyligen geysts werck eyn schriftlich, todt gesez, wilches doch eyn geystlich unnd lebendig gesez seyn solt. Also macht man eyn Mosen und menschentand auß yhm. Das macht, das man nicht weyß, was der heylig geyst sey, wo zü er gegeben und was seyn ampt sey. Darumb so laffit uns lernen und yhe wol fassen, was er sey, das man wisse seyn ampt zü scheyden. Also höristu hie: Er kompt herab und erfüllet die junger, die zuvor do fassen ynn trawren und forcht unnd machet yhre zungen fetwrig und züspalten, entzundet sie, das sie teck werden und frey yn hauffen predigen und sich fur nichts fürchten. Da sihstu yhe klar, das nicht seyn ampt sey bücher schreyben noch gesez machen, Sondernn das selbige nur frey auffheben, und das

3 im buchstaben CD 4 geschriben D 7 diesem C erfüllt CD 10 einen D
 11 thüt C welches CD nichts C 12 ja das CD er selbst CD fetwige flammen im
 herzen CD 13 pricht C 14 vnd so wirt CD 16 licht CD brinnet CD 17 gefelt CD
 18 schriftliche A -em B -en CD geystlichen CD siht CD 20 rechte C 22 das die
 Concilien CD beschliessen B gebeüt D 23 gebeüt D 24 eufferlich ding regiert CD
 widersynns CD 25 geysts CD todtis CD welches C 26 geistlichs D lebendigs CD
 ein losen vnd CD 28 warzu D laß C 30 hörstu CD kumpt C die da vor da
 fassen (vor fassen D) CD 31 trawren B 33 vor D fürchten D

er eyn solicher Gott ist, der nur yns herz schreybet, macht es prünnen unnd schafft eyn newen mütt, das der mensch fur Gott frölich wirtt und lieb zu ihm gewinnet und darnach den leuttten mit frölichem gemütt dienet. Also ist des heyligen geysts ampt recht gepredigt. Wer es nu anders abmalet, dem

5 gleube nicht. Denn wenn er also kommet, so sifestu, das er den buchstaben auffhebt und will die leutt frey machen von sunden unnd geset, das man des nymmer dürff und er ym herzen ynnwendig regiere: Und ihene geben ihm die schuld, das er die leutt treybe wie Moses unnd aller erst new geset mache.

10 Wo mit thutt ers aber und was ist der griff, den er dazu braucht, das er das herz also wandlet und new macht? Damit thutt ers, das er verkündigt und predigt von dem hern Ihesu Christo, wie Christus selbs sagt Joannis am .15. 'Wenn der tröster kommen wirtt, der geist der warheitt, Joh. 15. 26. der vom vatter außgehet, der wirtt zeugen von mir' x. Nu haben wir offit gehört, das das Euangelium sey, das Gott ynn die welt leffet predigen unnd

15 hederman sagen, Das niemant durchs geset müge frum werden, Sondernn werde nur erger. Darumb habe er seynen lieben sohn herab gesand, das er stürb und seyn blütt vergüsse Darumb, das die leutt nicht konten ihr sund durch ihre krefft unnd werck vertilgen und ihr loß werden. Aber zu dem, das solichs gepredigt wirtt, gehört nu ettwas mehr. Denn wenn ich schon

20 das höre, so gleub ichs noch nicht. Darumb gibt Gott den heyligen geist dazu, der druckt solche predige yns herz, das sie daryn haftet und lebt. Denn es ist he gewißlich war, Christus hatt es alles außgericht, sund hynweg genommen und alles ubertunden, das wir durch ihn herrn sollen seyn uber alle ding: da ligt der schatz auff eym hauffen, er ist aber nicht außgeteylt

25 noch angelegt. Drumf sollen wir ihn haben, so muß der heilig geist komen, der uns yns herz gebe, das wir gleuben und sprechen 'Ich byn auch der eyner, der solch gütt haben soll'. Wenn wir das fulhen, das uns Gott also geholffen unnd solchen schatz geben hat, da gehet es denn recht von statten unnd kan nymer sehlen, des menschen herz muß lüstig werden gegen Gott

30 und sich empor heben unnd sprechen 'Lieber vatter, ist das beyh will, das du mir so grosse liebe unnd trewe erheygigt, die nicht gnüg zuermessen ist, So wil ich dich auch von herzen lieb haben und frölich seyn unnd gern thun was dir gefellet'. Do siset das herz Gott nymmer mit schelen augen an, dencket nicht, er werd ihn ynn die hell werffen, wie vorhyn, ehe der heilig

1 schreibt CD	prinnen C brinnen D	2 vor CD	3 gewint CD	4 geist CD
5 kumet CD	6 man sein nymmer CD	7 bedürff D	regiert C	„ihene“ fehlt CD
10 wandelt CD	11 herren CD	„Christo“ fehlt CD	12 Joan. gv. C	Johannis gv. D
14 laßt CD	15 durch das CD	mag CD	16 werden nur CD	Darumb so hab CD
jun D	17 köndten C können D	19 gehöret CD	21 lebet CD	23 genummen D
hören sollen C	24 eynem CD	27 solchs CD	das empfinden (entpfinden D)	daß CD
29 selhen CD	Got seinem herren, vnd CD	31 gaugsam CD	32 von ganhem herzen CD	
33 gefelt CD	sicht dann das CD	34 gebendet D	ehr werd B	

geyst kam, do es keyn gütt, keyn liebe noch trewe, sondern nichts denn zorn und ungnad Gottis fulet, Sondern die weyl der heylig geyst solichs vns herz drucket, das vhm Gott so freundlich und gnedig sey, so dunckt es vhn, das Gott nicht mehr zornen kunde und wirt so lüftig unnd unerschrocken, das er umb Gottis willen alles thutt und leydet, was zü thun unnd zü leyden ist. 5

Also solltu den heyligen geyst lernen kennen, Das du wiffest wo zü er geben unnd was seyn Ampt sey, Nemlich, das er den schay, Christum und alles was er hat, der uns geschendt und durchs Euangelion verkündigt ist, anlege, das er vhn dyr vnn deyn herz gebe, das er deyn eygen sey. Wenn er nu das außricht und du solichs vnn deym herzen fulest, so folget, das man muß sprechen 'Ist das die meynung, das meyne werdt nichts helffen, sondern der heylig geyst muß es thun, Was will ich mich denn mit werden unnd gesehen plewen?' Also fallen alle menschen werdt und gesez dahyn, Ja auch Moses gesez. Denn eyn solch mensch ist uber alles gesez, Denn der heylig geyst leret vhn besser denn alle bücher, das er die schrift baß verstehet, denn mans vhm sagen kan, und thutt von vhm selbs alles was Gott will, das das gesez nichts von vhm foddern darff. Darumb darff man der bücher nicht weytter, denn das man ihr dazu brauch, das mans ertweyße, wie es also drynne geschriben ist, als der heylig geyst leret. Denn wir müssen nicht den glawben alleyn bey uns halten, sondern lassen herauß brechen, Welchen zü grunden und betweyßen, wir müssen die schrift haben. Darumb sihe vhe drauff, das du jah den heyligen geyst nicht fur eynen gesez macher halltest, Sondernn fur den der das geseze auffhebe unnd den menschen so frey mache, das keyn buchstabe da bleybe oder nur umb des predigen willen bleybe. 15

Aber hie soll man auch verstendig seyn, das diß alles nicht also zü gehe, als sey ein solch mensch der den heyligen geyst hat, so bald schon gar vollkommen, das er nichts fulhe vom gesez und von der funde und sey aller ding rein. Denn wir predigen nicht also vom heyligen geyst und seynem ampt, als hab ers schon außgericht und volbracht, Sondernn also, das es nu hab angefangen unnd ihet ymmer ym schwang gehe, das ers vhe mehr und mehr treybe unnd nicht auffhöre. Darumb wirstu keyn solchen menschen finden, der on funde und on betrubnis, voll gerechticheyt und voll freude sey und so vollkommen, das er sich keyns dings annehme und yberman frey dahyn 20

1 nichs C 2 gottes empfindet. Aber dieweyl *C solchs B in das CD herz hynein druckt D 3 gebundt 4 mer khönde (lünne D) zürnen CD 6 erkennen D 7 gegeben D 8 hat, hat er vns D „ist“ fehlt CD 12 „es“ fehlt CD 13 gesezen beladen. Also CD aller CD 15 lernet CD alle die bücher CD geschriff CD 16 jme selber D 17 jme D fordern CD bebarff (so!) D 19 „drynne“ fehlt CD lernet D nicht alleyn den glauben CD 21 zu beweisen, müssen wir CD geschriff CD 23 auffhebt CD macht CD 24 pleyb C pleybe C 26 hab CD schon vnd gar CD 27 gefah CD 29 volbracht CD 30 heyt CD schwangehe B mere CD 31 mere CD 32 betrubnuß D voller freuden CD 33 yberman CD „dahyn“ fehlt D

diene. Denn die schrift erzelet wol, was der heilig geist thue, Nemlich das seyn ampt sey, von sunden und schrecken erlösen, aber darumb ist es noch nicht ganz außgericht. Darumb muß eyn Christen mensch zu wehlen ym herzen fulhen seyn sund unnd erschrecken surm tode, das yhm alles anliege, was sonst eyn andern sunder ansicht. Die unglewigen stecken wol also ynn yhren sunden, das sie es nicht fulen; aber diese fulen sie wol, Do gegen aber haben sie eyn auffhelffer, den heiligen geist, der sie tröstet unnd stercket. Wenn ers aber außgericht hette unnd eyn end gemacht, so fulheten sie der keyns.

10 Darumb sag ich, das man hie klüg seyn muß und drauff sehen, das man von dem heiligen geist nicht zu trozig unnd freybig poche, Auff das nicht yemand zu sicher farhe unnd sich duncken lasse, das er allenthalben volkommen sey. Denn eyn from Christen mensch ist dennoch auch fleisch unnd blütt wie ander leutt, on das er sich mitt der sund unnd bößen luft schlecht unnd fulhet das er nicht gerne fulet. Die andern aber nehmen sichs gar nicht an unnd schlagen sich gar nichts damit.

Es ligt nicht daran, das man böße luft fulet also fern, das man nur dar widder streyhte. Darumb muß eyn solcher mensch nicht richten nach seyn fulen, als were es drum verlor, Sondernn sich mit der uberige funde die er fület, erbeyten seyn lebtag und den heiligen geist lassen wircken unnd on unterlaß seuffzen, das er der sund möcht loß werden: Wie denn solch seuffzen nymmer auffhöret ynn den gletwigen und gehet tieffer, denn mans aussprechen kan, wie S. Paulus sagt Ro: .8. Es hatt aber eyn kostlichen zuhörere, Nemlich ^{20m. 2, 26.} den heiligen geist selbst, der fulet das sehnen wol und tröstet auch solche ²⁵ gewiffen.

Also muß es ymer gemenget seyn, das mans beydes fule, den heiligen geist und unßer sund und unvolkomenheit. Denn es muß also umb uns stehen, wie umb ein krank mensch der unter des archts henden ist, aber soll nu besser umb yhn werden. Drum soll niemant also denken 'Dieser mensch hat den heiligen geist, drum soll er ganz stark sein, eytel kostliche werck thun unnd keyn geprechen haben'. Noch nicht also, Das Euangelium ist nicht eyn predig fur yederman, Es ist uber die maß ein suffz predig; Aber wenn eyn rauch, dürr herz drauff fellet, so schafft es keyn nuß, sondern es werden die leut nur frecher und leichtfertiger davon unnd meynen, sie dürffen nicht

1 geschriff D thū C thū D 2 sünden, er- || schrecken C sünden, erschrecken D
 4 vor dem D anlyge C 5 sunst CD stecken voll also CD 6 sünden, da sie CD
 diese C 11 boche D 13 frum CD bennocht CD fleisch A 14 böße C 15 vnd empfindet
 (entpfindet D) das CD gar nichts CD 17 ferren D 19 verlor D vbrigen CD
 20 arbeiten CD 21 solche . . . auffhöret C solche . . . auffhören D 23 sant CD
 sagt zun Rom. am viij D 24 das schreyen wol CD 26 gemengt CD 27 vnser CD
 28 henden ist, vnd noch wol schwach vnd krank ist, aber soll CD 29 mit jm werden CD
 soll D gebenden D dieser C 31 gebrechen D 32 yberman C 33 felt D
 34 leichtfertiger dan vor CD bedürffen D

mit dem fleisch streyten, denn sie fulhen ihre sund unnd unglück nicht. Darumb wirtt der heylig geyst niemant geben denn eben denen die da stehen ynn betrubnis unnd angst, da schafft das Euangelium nutz und frucht. Denn diese gab ist zu hoch und edell. Darumb wirfft sie Gott nicht fur die hund. Unnd wenn sie schon drauff fallen, das sie es hören predigen, so fressen sie 5 es und wissen nicht was sie fressen. Es müssen solche herzen seyn, die da fulen unnd sehen ihr böse lust und nicht hyrauß konnen komen. Denn es muß gehappelt seyn, soll der heylig geyst komen und helfen, Und solls yhm niemant ynn ynn nehmen, das es anders werd zugehen.

Das haben wir auch hie ynn dieser hystori: die lieben junger sassen 10 da noch ynn der forcht und erschrecken unnd waren noch ungetroft, war auch noch keyn mütt da, lagen noch ym unglatoben, das sie gleich verpagten. Und Christus hatte viel mühe unnd erbeytt mit yhn, das er sie widder auffrichtet, Und war keyn ander gepreden da, denn das sie sich fürchten, der hymel fiel auff sie, das sie der herr selbs nicht gnüg kont trösten, so lang biß er zu 15 yhn sagt 'Der heylig geyst soll zu euch vom hymel komen, der wirtt mich ynn etwer herz drucken, das ihr mich erkennet und darnach auch durch mich den vatter, so wirtt etwer herz fro werden'. Darumb geschach es auch also. Da der heylig geyst kam, wurden sie getröft und gesterckt unnd voll freude. So haben wir das geschicht vom heyligen geyst. Nu was wir darynn gehandelt 20 haben, wollen wir ym Euangelio auch sehen.

Also spricht Christus 'Wer mich liebet, der wirtt meyn wortt hallten und meyn vatter wirt yhn lieben'. Dieser text gehert eyn frage, Warumb Christus also redet, Als müssen wir ansahen zu lieben, So doch gewiß ist, das es widerhynnisch zugehe, das uns Gott muß ansahen zu lieben. Diese 25 frag hab ich vor mehr auch auffgelöst, Also, das ettliche spruch lautten, als heben wir es an, Die andern, das es Gott ansah. Nu muß Gott yhe den ersten steyn legen, der sehet am ersten an und nympt mich zu gnaden, das ich ynn seyner huld stehe. Aber darumb fulh ichs noch nicht so bald, Wiewol seyn werd schon da ist: Wie wir auch gesehen haben, do der heylig geyst kam, 30 kam er also, das er eyn solch groß praffen macht unnd die junger erschreckt, das sie nicht wußten, wo sie bleyben sollten.

Aber wenn er also kompt, so ist er seher nahe und do zundet er das herz an, das es die liebe fulhet. Wenn es denn solchs fulhet, hebt es auch an zu lieben. Das meynet hie Christus. Darumb redt er nicht von dem 35

3 betrubnuß D nußt B 4 würfft C würfft D 5 sieß D 7 ire CD
 herauß CD können C können D 10 jungern CD 11 erschrecken CD ungetroft CD
 13 vill C arbeit CD 14 gebrechen D fürchteten C forchten D 16 zu auch B von CD
 17 herz bringen CD erkennet CD 18 froh C 19 worden C voller CD 20 dar-
 ynnen CD 22 liebt CD 23 Dieser (Diser D) zeit gebiert CD 25 es widerumb
 zugeet CD muß CD Diese C 27 sahet CD 31 braußen D 32 bleiben C
 33 kumpt C seer CD

werd das wyr anheben, Sondern davon das wyr hernach fulhen, unnd von der liebe die auß dem fulhen folget. So ist nu das die meynung 'Wer mich^{3ob. 14, 23.} liebet, der wirrt meyn wortt halten, und meyn vatter wirrt yhm lieben', das ist: Wenn ich gemacht hab, das der mensch meyn lieb fulhet, so wirrt er an-
 5 fahen mich widder zu lieben zc. Darumb istz von dem fulhen der liebe, nicht von dem anheben zu lieben gesagt.

Nu 'wer mich also liebet (spricht er) der wirrt meyn wortt halten',^{3ob. 14, 23.} Das ist. 'Er wirts fulhen, das er mich liebt unnd wirrt gewar werden, wie ich und meyn vatter zu yhm kommen unnd bey yhm wonen werden. Wer
 10 aber mich nicht liebet, der hellt meyn wortt nicht' zc. Do sehen wyr, das gar beschloffen ist, das die den heyligen gehst nicht haben, nicht eyn buchstaben vom gesez halten. Drum b sage ich, wenn alle prediger auffstehen unnd das gesez predigen unnd wollen die leutt damit frum machen, Was machen sie? Nichts machen sie. Denn kurz umb es muß vor lieb ym herzen seyn, Sonst
 15 wirrt nichts drauß, das man das gesez halte. So lere nu vorhin, wie man die lieb ubertom, so kan man darnach das gesez thun. Der heilig gehst ist darumb geben (wie wyr gesagt haben), das er das gesez auffhebe, Darumb soll man die Christen nicht mit gesezen regieren. Die andern aber die nicht Christen sind, muß man damit zwingen und sie unter die hendler werffen unnd mit dem
 20 schwert regieren, das man yhn were, das sie nicht mitt der hand böß thun, ob sie gleich damit nicht besser werden ym herzen. Nun will aber Christus seyn wortt nicht gehalten haben mit der hand wie menschen gesez, Sondern von herzen mit lust und liebe. Wer gibt aber die selbige? Der heilig gehst gibt sie und sonst niemand.

25 Nun folget weytter 'Solichs hab ich zu euch geredt, die weyl ich bey^{3ob. 14, 26f.} euch gewesen bynn, Aber der tröster, der heilig gehst, wilchen meyn vatter senden wirrt ynn meynem namen, der selbige wirts euch alles leren unnd euch erynnern alles des das ich euch gesagt hab'.

Da nennet er den heyligen gehst eyn tröster. Soll yhm der namen
 30 bleyben, so muß er mit seynem ampt an teynem ortt zu schaffen haben, denn wo teyn trost ist und wo man trosts bedarff und begert. Darumb kan er die hertten köpff und frechen herzen nicht trösten. Denn die selben haben teyn huppellen noch vertragen geschmeckt unnd sind nie ynn teyne nott komen. Darumb kan er nichts schaffen, denn alleyn bey den betrübten, trostloßen und
 35 verzagten herzen.

Was soll er aber thun? Er soll es alles leren und erynnern zc. Do habens unßer geleertten hergezogen, das sie sagen, Es stehe nicht alles ynn der

2 folgt CD 3 behalten CD 4 anheben CD 8 würdtz C 12 Drum B
 sage, | wañ C sage, wenn D 14 nicht C sunst CD 15 halt, Darumb lerne vorhin CD
 17 auffhebt CD 18 gesez CD regiern C 20 regiern C regiren D jnen C 22 haben
 alleyn mit CD 24 sunst niemantz anders CD 25 folgt CD 27 wirrt euch CD vnd
 erinnern CD 32 harten CD 33 können B 37 haben es CD

schriff, das man gletoben, thun unnd lassen soll, Sondern der heylig geyst
 soll noch viel ding leren, das Christus nicht geleret hatt: wilchs doch stracks
 widder den heyligen geyst ist und eben gar widderspinnisch. Denn Christus
 spricht also 'Er wirrt euch leren unnd erynnern alles das ich euch gesagt
 hab', Das ist: Er wirrt euch feyn verkleren, was ich euch hünd sage, besser
 denn ich mit wortten kan leren, das yhr leyner wortt mehr werdet bedürffen,
 Alleyn das yhrs yhet vorhyn wisset und eyn zeychen habt, auff das yhr, wenn
 es geschehen wirrt, defter bassz gletobet. So sprechen sie, Er werd nicht das
 sagen das Christus sagt. Wie sollen wir denn leyden, das der Pappst und
 Bischoff zu faren und sagen, das der heylig geyst lere was sie sehen? Weyl
 wir hie sehen, das Christus feyn wortt will auff den heyligen geyst stellen,
 wilcher auch darumb hie ist, das er von Christo zeugnis gebe unnd was er
 geleret hatt, lebendig mache ynn unfern herzen, das wirs verstehen und
 gletoben. Darumb, wo dich yemand ettwas anders leret denn von Christo,
 so gletob nur nicht, das es dießer geyst sey.

3ob. 14, 27. Nu weytter spricht der herr 'Den frid lassz ich euch, Meynen frid geb
 ich euch, Nicht geb ich euch wie die welt gibt'. Do sehen wir aber des heyligen
 geysts ampt, das er nur denen geben wirrt die ym leyden und elend
 stercken. Denn das wollen die wortt, das er spricht 'Ihr dürfft nicht denckenn,
 das ich euch solchen frid gebe, wie die welt gibt'. Die welt hellt das fur
 frid, so das ubel wirrt abgerissen unnd gescheyden von der person. Als wenn
 eyner arm ist, so denckt er, Er hab groß unfrid mitt dem armutt unnd
 trachtet, wie er das armutt hynweg lege, unnd meynet, wenn das hynweg ist,
 so hab die person frid und sey reich. Item wenn eyner sterben soll und der
 todt auff yhm ligt, so denckt er 'font ich den todt hynweg nehmen, so hett
 ich frid unnd blieb lebendig'. Aber solchen frid gibt Christus nicht, Sondern
 lesset das ubel still ligen, das es den menschen druckt, unnd nympts nicht
 hynweg, Braucht aber eyn ander kunst unnd macht die person anders und
 reyhset die person vom ubel, nicht das ubel von der person.

Das gehet also zu: Wenn du ym leyden sterckest, so wendet er dich also
 davon unnd gibt dir eyn solchen mutt, das du meynest, du syhest ym rosen-
 gartten. Also ist mitten ym sterben das leben und mitten ym unfrid frid
 unnd freude. Darumb ist es eyn solcher frid, wie S. Paulus sagt Philipp: .4.
 3hil. 4, 7. 'Der uber alle synn schwebt'. Denn dießen grieff kan leyne mensch mitt

1 geschriff CD 2 vil bings CD Christus nit gesagt hab CD welches D 3 wider-
 syns CD 5 yegumb CD 6 ichs CD „werbet“ fehlt CD 7 jr yht (yht D) vor
 wisset CD 8 basser B 12 auch nur darumb CD was Christus gelert CD 14 glaw-
 bens CD yemandes CD 16 gib D 17 gib D euch den wie CD 18 in leyden CD
 19 was wollen C wort die er CD gebenden D 22 armen D ist, do denckt (ge-
 bendt D) CD 23 hynwegt D, ebenso im folgenden 25 gebendt D künde CD 26 blib C
 blib D 27 leht CD nimpt CD 31 vnd das gibt D 33 sant CD zun Philipen. D
 34 griff CD

seyner vernunft treffen noch mit synnen erdencken, drumb thuts Christus alleyn, der spricht also zu dyr 'Do tritt nur mitten ynn todt hyneyn und styrb, so soll der heylig geyst zu dyr kommen und dich so müttig unnd freybig machen, das du den todt nicht fulest, ja das er dyr wol schmeckt'. Das kompt
 5 daher, das dich der heylig geyst leret erkennen die grosse güte unnd gnade Christi, das er die an yhn gleuben, zu herren macht, wie er selb ist, uber sund, todt und alle ding. Darumb muß eyn Christenmensch also geschickt seyn, das er konne frölich sein ym glück und unglück, es sey süssz odder sator. Doch
 10 istz eyner mehr denn der ander, Denn wyr sind nicht alle vollkommen, Ja es wirtt keyner vollkommen seyn, das er keyn zappelln mehr fulhe.

Darumb rede ich von dem ampt des heyligen geysts, was er thun soll und ymmer ym schwang gehen lasset, wenn ers hatt angefangen, Also das du nu anhebst den todt zuberachten. Du must aber fort faren unnd drynnen
 15 bleyben unnd weytter arbeytten, das du dich ymmer yhe weniger und weniger fürchtest. Darumb solltu nicht verzagen, wenn du gleich noch den todt fulhest, unnd nicht dencken 'ich höre, das der heylig geyst das herz frölich mache, das es den todt nicht fulet, und ich fule doch, das ich mich davor entfesse, Drum
 20 sehe ich wol, das er nicht bey myr ist'. Denn seyn ampt stehet nicht also, das es schon außgericht sey, Sondern das es von tage zu tage ymmer yhe mehr wirtt und weret so lang wyr leben. Also, das doch yminer betrubnis auch mitt unter dem frid gemengt sey. Denn wenn keyn betrubnis do were, so kont er uns nicht trösten.

Was nu hie folget am end des Euangelii, sind eyttel tröstliche wort, Nemlich als er spricht 'Wer herz erschrecke nicht unnd fürcht sich nicht' zc.
 25 Und diße wort gehen auch alle dahyn, das sie anheben was der heylig geyst thun soll. Denn do sühstu aber, wer sie sind, mit wilchen der heylig geyst zuschaffen hat, Nemlich, die do voll tratoren und leydes sind. Denn weren die jungern nicht vorhyn erschrocken gewesen und sich hetten gefürcht, so hett sie Christus nicht also offft getröstet; Wie wol es noch nicht angelegt war,
 30 Denn er spricht nur 'Ich sag es euch yhund mit wortten, das yhr nicht erschrecken sollt, Aber es hilfft noch nicht, yhr werdet noch nicht frölich, Ich sags euch aber darumb, wenn der heylig geyst kompt und euch trösten wirt, das yhr frölich werden werd, das yhrs denn sehet und wisset'.

Darumb beschleust er unnd spricht 'Ich gehe hyn unnd tum widder zu
 35 euch (Nemlich durch den heyligen geyst), Hettet yhr mich lieb, so würdet yhr

2 tritt mir mitten CD 4 kumpt C 6 „selb“ fehlt CD 8 eyr B
 sönde CD sawer BC 9 ist D 10 würd C keyner also vollkommen CD 12 lassen CD
 13 anhebest CD 14 pleyben C 15 fürchtest D 16 gebenden D macht CD
 20 würdet (würdet D) vnd würdet (würdet D) so CD betrubnuß D 21 vnder den CD
 24 fürcht D 26 „Denn“ fehlt CD 27 tratorenß vnd leydenß CD 28 junger CD
 gefürcht D 30 yhund CD 31 werdent CD 32 kumpt C 33 denß A denn B
 bann CD 35 hettent CD würdent CD

euch frewen, das ich gesagt hab, Ich gehe zum vatter, denn der vatter ist gröffer denn ich, Unnd nu hab ichs euch gesagt, ehe denn es geschicht, Auff das, wenn es nu geschehen wirt, das ihr gletobet'. 'Ich bynn eyn mensch', spricht er, 'unnd werd ihund sterben, Wenn ihr mich aber lieb hettet, so würdet ihr fro werden, das ich zum vatter gehe'. Christum lieb haben ist, 5 das man den menschen lieb hatt, der do regiert ym heyligen creuz unnd redet nur von leyden: Das kan niemant thun, bis das der heylig gehst kompt, der alleyn dieße lieb ym herzen anrichtet. Drumb will er sagen 'Wenn der heylig gehst wirt komen, so werdet ihr fro seyn, das ich zum vatter byn komen. Ihund schmedt yhrs nicht, darumb kondt ihr nicht lieb haben. Aber 10 wenn ich zum vatter kum, do werdet ihr mich lieb haben darumb, das ich byn hynauff gangen unnd kan euch nu helfen unnd den heyligen gehst geben. Do wirt euch denn meyn leyden und todt tröstlich seyn, wenn ihr sehen werdet, das ich widder lebe und zü euch kum, euch beystehe unnd aller gütter die ich hab teylhafftig mache'. Darumb müssen wir Christen herren werden 15 uber alles was Gott geschaffen hatt, und können auff Christum trogen und sprechen 'Meyn herr Christus der fur mich stehet, ist eyn herr uber alle ding, Was will myr denn thun? Denn der vatter ist so groß, das er yhn zü eynem herren gemacht hatt uber alle creaturn, das yhm alles ding muß zun fussen ligen'.

Also sikhstu, wie diß Euangelion ymmer gehet auff das ampt des heyligen gehsts, das mans recht erkenne, Das er eygentlich darumb geben ist, das er uns tröste und mache, das wir Christum lieb haben. Darumb sihe yhe drauff, das du dich nicht last blenden unnd anders leren von dem heyligen gehst, denn wie du gehört hast.

17.

Sermon auf unserz Herrn Fronleichnamstag.

(4. Juni.)

Da die datirten Einzelbrude dieser Predigt keine frühere Jahreszahl als 1524 tragen, könnte man zunächst zweifelhaft sein, ob diese Predigt in das Jahr 1523 oder 1524 gehört. Aber in das Jahr 1523 weist sie eine Notiz in dem handschriftlichen Cod. 41 der Heidelberger Universitätsbibliothek, welchem ein ähnliches chronologisches Verzeichniß der Predigten Luthers beiliegt, wie es Cod. XXXIII der Zwickauer Rathsschulbibliothek enthält, sowie der Umstand, daß sie in die 1523 erschienene Sammlung „XXVII. Predig“ aufgenommen wurde. Im Jahre 1522

3 irs CD glaubt D 4 hegund CD hettent CD 5 würdent CD 8 anricht CD
 10 hegund CD können C können D 11 werdent CD 14 werdent CD 16 komen
 auff Christum, trehen CD 18 was wöllen wir dann thun CD „zū“ fehlt CD 19 crea-
 turen CD alle ding müssen CD 24 last wenden CD

war in Wittenberg zum letzten Male das Fronleichnamsfest mit Prozession gefeiert worden. Es ist anzunehmen, daß im Jahre 1523 das Fest nur durch Predigtgottesdienst begangen wurde. Auch von solchem hören wir in späteren Jahren nichts mehr.

Vgl. Köstlin, Martin Luther 2. Aufl. Bd. I S. 560.

Die Predigt erschien in folgenden Ausgaben:

- A. „Ein Sermon auf || das Euangeli Johannis vj. || Mein fleisch ist die recht speiß, || vnd mein blüt ist das recht || tranck ꝛ. gepredigt auff || vnserz Herrn Fron- || leichnamz tag. || Durch D. || Martiñ || Luth- || er. || . . .“
Mit Titeleinfassung. Titelrückseite bedruckt. 4 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: ¶

Druck von Melcher Ramming in Augsburg.

- B. „Ein Sermon auf das || dz Euangeli Johannisvj. Mein || fleisch ist die recht speiß, vnd mein || blüt ist das rechtträd. ꝛ. ge- || predigt auff vnser Herrē || Fronleichnamz || tag. Durch D. || Martiñ || Luth- || er. ||“
Titelrückseite bedruckt. 4 Blätter in Quart.

Druck von Melcher Ramming in Augsburg. Auf Zeile 1 ist von „das“ das „a“ nur zur Hälfte, das „z“ gar nicht, auf Zeile 2 von „Mein“ das „e“ zur Hälfte, „in“ gar nicht, auf Zeile 3 von „mein“ „in“ gar nicht sichtbar.

- C. „Ein Sermon auff dz || Euangeli Johānis vi. Meyn flay || sch ist die recht speyß, vñ mein || blüt ist dz recht tranck ꝛ. || geprediget auff vnn- || fers Herrn fron- || leichnamz || tag || Durch D. Martiñ Luther. || M. D. XXiiij. ||“
Mit Titeleinfassung. Titelrückseite bedruckt. 4 Blätter in Quart, letzte Seite leer.

Druck von Jbrg Rabler in Augsburg.

- D. „Ein Sermon, auff das || Euangeli, Johannis am vj. Mein fleisch || ist die recht speyß, vnd mein blüt ist das || recht tranck ꝛ. Gepredigt auff vnnserz || Herren Fronleichnamstag, Durch D. || Martiñ. Luther. || Ge-
druckt im M. D. vnd XXV. ||“
Mit Titeleinfassung. Titelrückseite bedruckt. 4 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „a Gedruckt zu Augspurg, durch || Siluanum Otmar. ||“

Die Predigt wurde aufgenommen in die „XXVII. Predig || D. Martin || Luthers || newlich vjgang || en Anno. XXIII. || g Durchsichtiget, vnd in || ordnung gestellt der || besten form. || Sampt ein Register. || Rerumb.“ Mit Titeleinfassung. 112 Blätter in Quart. Auf der Vorderseite des letzten Blattes eine Aufschrift des Druckers Joh. Schott an Luther „Datum in Straßburg am || ersten Septemb. Anno ꝛ. im .xxiiij.“ Rückseite Schotts Druckerzeichen (Scepter mit Storchneß) mit je einer deutschen und lateinischen, griechischen und hebräischen Umschrift. Außer dem beschriebenen Druck der XXVII Predig (a) gibt es noch zwei andere:

b) „XXVII. predig || D. Martin Lu || thers ne wlich || vjgangen. || Anno. XXIII. ||“
u. s. w. wie bei a. Die Aufschrift Joh. Schotts ist unterzeichnet: „Da || tum in Straßburg am ersten Septembriß. || Anno ꝛ. xxiiij.“ Das Druckerzeichen hat nur oben die deutsche und unten die lateinische Umschrift.

c) Titel wie in a, doch: „... || en Anno. XXVI. || g Durchsichtiget, vnd ni [so] || ordnung gestellt der || besten form. || Sampt eim gemeynē || Register aller matery || Darin be- || griffen. ||“ Die Zuschrift ist unterzeichnet: „Datum || in Straßburg am ersten Septembriß. || Anno x. im. xxiiij.“ Das Druckerzeichen hat nur oben die deutsche Umschrift.

Die Tituleinsaffung ist in allen drei Ausgaben der XXVII Predig dieselbe, die Umschriften der Tituleinsaffung zeigen dagegen Abweichungen. Auch im Innern sind sie verschieden, im allgemeinen stimmt h genauer zu a als c. Näher auf das Verhältniß der drei Drucke einzugehen ist hier nicht der Ort. Der Text unserer Predigt, der in allen drei Ausgaben Bl. lv^a bis lvij^b steht, ist dem Einzeldruck A entnommen. Die wenigen nicht rein lautlichen Abweichungen von diesem sind in den Lesarten angemerkt.

In dieser Gestalt und zwar nach C gibt die Predigt von den Gesamtausgaben Erlangen, Deutsche Schriften 2. Aufl. Bd. XVII, S. 87–92.

Umgearbeitet wurde die Predigt auch in die Kirchenpostille aufgenommen. Sie findet sich in den Gesamtausgaben der Werke Luthers Leipzig XIV Sp. 590^a bis 595^b, Walch XI Sp. 2992–3007, Erlangen, deutsche Schriften, 1. Aufl. Bd. XV S. 338–347, 2. Aufl. Bd. XV S. 368–377.

A und B stimmen so genau mit einander überein, daß ein sicheres Urtheil über die Priorität des einen oder des anderen unmöglich wäre, wenn nicht Äußerlichkeiten, wie z. B. daß B an den Zeilenschlüssen vielfach Abkürzungen hat, wo in A die betr. Wörter ausgeschrieben sind, für die Priorität von A sprächen und die Thatsache, daß der Zusatz, den B am Ende gemacht hat, aus einem erst Anfang 1525 erschienenen Buche entnommen ist, für sie den Ausschlag geben dürfte. Aus A ist C und D geflossen.

Wir geben den Text nach A und fügen die wenig zahlreichen Abweichungen der anderen Drucke bei.

304. 6, 55 ff. An unserz Herren Fronleichnamz tag das Euangelium Johan. vj.
‘Mein fleisch ist die recht speiß und mein blüt ist das recht tranck’.

Das Euangelium hat zwen verstandt, Ainen hat im geben Christus selbz, Den andern der Papst oder der Teuffel. Den ersten den Christus selbz gibt, bringen die wort mit in ‘Mein fleisch ist ain rechte speiß’ zc. 5
Das ist ain starcke zusagung, das wer die speiß eß, muß ewiglich leben. Den anderen verstandt den im der Papst hat geben, ist, das ers auff das sacrament des altars gezogen hatt, welchs man doch mit schanden brauchen mag. Und so wir diß Euangelium von dem brot des altars versteen wöllen, 10
wie dann unser Papisten gethon und diß fest da mit eingefest haben, so geben wir den Wöhem das schwert in die hend, das sy uns durch die köpff hatwen. Dann sy schliessen starck wider uns auß disem Euangelio, das wir

1 Euangelion D am Sechften D 2 Main B 3 in XXVII Pr. (c) 5 Main B
6 weer C dir speiß B 10 eyngefest C 11 schwört C

baide gestalt nieffen und brauchen sollen. Dann also klingt der text 'So ir nit werden essen das flaisch des suns des menschen und sein blüt trinden, so werdt ir nit haben das leben, sonder müßt verdampt sein'. Was wöllen sy hiezü sagen? Ich wölt geren hören unser Pápst, Bischöff und iren hauffen, was sy hie gegen auffbringen wölden. Denn wir mögen nit leügknen, das diß Euangelium nach irem verstandt von dem Sacrament des altars züversten sey, dietwehl wir diß fest drumb feyren in der ganzen welt. Noch wöllen wir die Behem Kezer schelten, das sy das sacrament in beyder gestalt nemen zc. Aber hie stet es klar, das wer das brot esse, hab starck das leben. Drum b müß ain ander speiß sein, die hie der Herr gibt, wann das Sacrament des Altars, darvons der Pápst auflegt. Dann solchs kan man brauchen zü großem schaden. Man kan ye nit Sanct Paul das maul verstopffen, do er 1. Cor. 11. sagt j. Corin. xj. 'Wer das brot untwirdig nimpt, der nimpt im den tod'. Das brot auff dem altar ist allain ain zaihen wie die tauff und hilfft nichts, man hab dann schon das brot innerlich geessen. Darumb mag sich diß Euangelium nit reimen auff das brot des altars, dann es hat vil zü klare verhaiffung in im. Darumb laß man im seinen rechten ainseltigen verstandt bleyben und ziehe es nit auff das heütig fest, wie der Pápst thon hat auch mit allen anderen hystorien. Es sehe ainer an die heütige hystorien, so wirt er ain gretwel finden. Dann es seind die aller schönsten und hüpfsten hystorien und sprüch, die billich ain blöds gewissen erquiden solten: Die haben sy her auff diß fest gezogen und reymet sich doch kain büchstab darzü. Man gibt die schuld Thomas von Aquin, der hat es gethon. Es ist fast gleich seinem gaisst unnd geschriff. Also haben sy uns den text auß dem maul genommen und im ain andere farb angestrichen, das ye kainer den rechten verstandt fassen solt. In solche blindthait seind wir kommen von wegen unserer sünd. Vorzehnten do unß unser Herr got barmherziger was, do sücht er uns dahaim, wenn wir gesündiget hetten, mit Pestilenz, hunger zc., wie der lxxvij Psalm sagt, 'Visitabo eos in virga ferrea, cum peccaverint, misericordiam autem meam non auferam ab eis'. Yetzt schlecht er uns mit blindthait unnd rasender unsinnigkait. Darumb bin ich kainem Fest nye feinder geweest wenn disem Fest und unser frawen empfangknüß. Der Pápst hat fürgeben, er hab es an dem Grünen donrstag nit mit seiner würde können feyren und begeen, drum b hab ers auff disen tag geschoben. Aber das ist nit sein mainung gewesen: Das fest ist darumb angefangen, der Pápst messen zübestetigen, dann damit ist des Pápsts regiment gegründt. Nun ich kan nit weren, das man die Proceffion helt, man laß allain das Sacra-

1. Cor. 11.
27 ff.

Wf. 89, 33.

7 darumb CD	8 Böhem D	9 steet D	Darüb C	Darum D	12 da C
15 nicht B	16 zu D	18 beleyben C	zieh B	19 heütigen XXVII Pr. (abc)	
20 würt er ain gretwel D	schöneften C	hüpfsten D	24 geleych C	27 vnser B und XXVII Pr. (abc)	
	da C	28 da CD	30 heß C	31 darumb C	32 gewesen wann D
	34 können D	darumb C	36 zu D	Pápst D	37 halt XXVII Pr. (c)

ment hinnen steen, und wer dahin geet, der gee also, das er wisse, er thū
besser, wenn er dahaim in seiner kammer ain pater noster bettet oder den
armen leüten ainen pfenning gebe. Wann alles das man da singt, geet gar
nichts auff das fest und höret eben nichts drauff. Wenn ir ain figur werdet
finden, die sich her reymet, so ist es ain wunder. Ja das Euangelium das
man heüt lißt, klingt darhū gar mit kainem büchstaben darauff. Dann da
steet ain zūfügung, 'Wer mein flaisch ißt, der hat das leben'. An dem
Sacrament aber kan man wol den tod haben, wie gehört ist, darumb höret
nu, welches der recht verstand sey.

Christus sagt 'Wer mein flaisch yffet unnd mein blüt trindet'. Das
essen und trindēn ist nichts anders dann glauben. Nun glauben kan nimmermer
on leben zūgeen, darumb wer da glaubt, der muß leben und gerecht sein.
Darumb geschicht das essen im herzen und nit im maul, unnd das essen im
herzen betreügt nit, das eüßerlich aber betreügt. Darumb wölt ich, das man
das Euangelium nit heüt leß, aber wenn man es ja lesen wölt, das man es
nit hie her deütet, sonder wie ain ander Euangelium bleiben ließ in seinem
rechten verstandt. Ihenes essen höret auff, diß essen das isset on unterloß,
dann das herz neret und waidet sich stets an dem leichnam Christi.

Nun warumb sagt er 'Wer da mein flaisch nit yffet, der hat das leben
nicht'? Darumb, das niemandts den hailandt auß dem mittel stoß. War ist,
das der bloß glaub selig mach und uns nicht kost. Aber dennocht hat es
Gott etwas gekostet, und also vil, das er hat müssen mensch werden unnd
uns erlösen. Darumb muß man also in gott glauben durch das blüt Christi,
wie Paulus sagt ad Rom. iij., 'Sy seind alle sündler und haben den preiß
nicht den sy got sollen geben'. Sy werden aber frumm durch die kost und
erlösung Christi, den gott gestellet hat zū ainem gnadenthron, durch welches
blüt wir angemen werden durch den glauben. Also muß ich meinen glauben
richten, das ich ja nit one mittel zū got kumme und die kost auß dem weg
stoß. Dann also sagt er selber hernach 'Das flaisch ist kain nütz'. Und
widerumb 'Mein flaisch gibt das leben'. Wie wöllen wir das schaiden? Der
gaist schaidet es. Christus will, das das leylich essen des flaischs kain nütz
sey sonder glauben, das das flaisch gotes sun sey umb meinent willen von
himmel kommen und sein blüt für mich vergossen. Darumb gottes suns flaisch
essen und sein blüt trindēn ist nichts anders dann das ich glaub, sein flaisch
sey für mich geben und sein blüt für mich vergossen. So wechßt dann die
züversicht herauß, das sünd, tod, teüffel und hell überwunden sey. Dann das
gewissen muß schlieffen 'Wenn ain solcher herr, der allen Creaturen überleit,

1 thūe D	3 gett B	4 gehört D	darauff BD	5 heer C	9 nun BCD
11 glauben (2) B	14 bezeugt XXVII Pr. (c)	wolt D	15 heüt nit D	16 heer C	
17 vnderlaß CD	20 nit D	21 nichts D	dannocht D	25 nit D	26 welches D
28 komme D	30 widrumb B	32 sündler B	niemant willen XXVII Pr. (c)	35 machst D	
37 sollicher C					

herabsteigt von meinetwegen und sein blüt vergeüßt, das die sünd wegt sey, drumß müß ain gaistlichß essen sein'. Nun faren die Papisten zu unnd ziehen das auff das zeichen der speiß, das soll speysen. Aber der herr hats nit auff die eüßerlich speiß oder auff das mal gesetzt, sonder auff das essen, das mans im herzen esse und also gespeißt werd: dann außwendig nemen und intwendig nit, das ist nicht gespeißt. Gleich als wenn man ainem pferdt haber malet und solt davon gespeißt werden oder solt es für den rechten haber nemen. Also auch hie, wiewol auch das zeichen ain rechte speiß ist, aber wer es nicht nimpt im herzen, den hilfft es nicht. Dann es macht
 10 niemandt frumm noch glaubig, sonder es fordert, das ainer zuvor fromm und glaubig sey. Gleich wie ainer ain wolberait lieplich mal het vor im stan und braucht das nit, der wurde nicht gespeiset. Wenn man aber glaubt, das Christus der ware gottes sun sey, von himel kommen, und hab sein blüt vergossen, hab mich selig, gerecht und lebendig gemacht, so bin ich satt.

15 'Wer mein flaisch isset' 2c.

Dann wenn ich sein flaisch isse und sein blüt trincke, so bleyb ich in Christo unnd Christus in mir, und werde ain kuche mit im. Nun in Christo bleyben haist, das man all sein güthat habe als gerechtigtait, das leben und alle tugendt. Und bekrefftiget das, wie volgt.

20 Sicut me misit pater.

'Gleich wie mich mein lebendiger vatter gesandt hat, also lebe ich durch in, und wer mich isset, der lebet durch mich'. Das seind eytel zusagung, da gewiß das leben innen steet. Es müß das herz sprechen 'Ey, wenn denn das gottes sun ist und von dem himel gestigen, hat den leichnam von Maria
 25 genommen, ist für mich gestorben, so müssen mein sünd wegt sein': das ist die rechte speiß. Darumb müß das essen nit ain eüßerlich essen sein, sonder ain essen das nimmer auffhört, das ist dann nichts anders dann glauben. Das will auch der spruch der zuvor steet, do Christus sagt zu den Juden 'Das ist das werck gottes, das ir glaubt an den, den er gesandt hat'. Wenn wir nu
 30 gewiß darfür halten, das das gottes sun sey und für uns dargeben, so haben wir das leben. Der spruch ist ain verklärung unnd außlegung des ganzen Euangelii. Das ist der recht ainfeltig verstandt des Euangelii, bey dem bleybt auch. Summa summarum diß Euangelium: Wenn du glaubst von herzen, das Christus mensch worden ist, hat dein sünd auff sich genommen,
 35 und hab hell, tod, teuffel, sünd verschlunden und alles das, das dir schaden mag, und hab dich mit got dem vater versünet, so issest du sein flaisch und

2 darumb CD 3 herre C 8 habern D 9 nit nympt D 10 gleübig D
 frum BCD 11 gleübig D steen D 16 yß D trinck CD 17 würb D küch D
 22 lebt D 23 bann D 28 da CD „sagt“ fehlt B 35 das da; C

trindest sein blüt, unnd darumb hastdu das leben. Also sichst du, das allain
 Röm. 1, 17. der glaub in Christum selig macht, wie der spruch sagt Rom. j. 'Der gerecht
 lebt auß dem glauben', das ist: der glaub ist des gerechten leben. Und
 Röm. 10, 10. am x. 'Von herzen glauben macht frumm und gerecht'. Es seind auch etlich
 die wöllend auß disem Euangelio erzwingen, das man den klainen jungen 5
 kindern, alß bald als sie taufft werden, das brot des altars geben solle, und
 gebens auch inen auß disen worten 'Es sey dann, das ir esset mein fleisch
 unnd trindet mein blüt, so werdet ir das leben nit haben'. Das aber mügen
 sy nit erhalten noch erzwingen, seitmal er nichts redt von der auffsetzung des
 Sacraments, wie ir dann gehört, sonder es müß ain ander essen sein, das 10
 mit eufferlich, sonder im herzen geschicht, und wirt allain der glaub in Christum
 angezogen, dann das haift hie sein fleisch essen. Item wenn ich Christo
 durch den glauben werd eingeleibt und seines leydens teilhaftig, das geschicht
 aber, wenn ich glaub, mein sünd seind mir durch Christum auffgehoben, die
 Helle wegt genommen, der tod erwürgt und ich mit Gott versünet. 15

2 glaub C 3 dj gerechten C 5 wölln D 6 sy C geteufft D solle D
 9 zwingen XXVII Pr. (c) 11 würt D 13 wurde D B läßt dem Schlusse der Pre-
 digt noch folgen:

Vß Luters vßlegen über den xxij Psalmen im xxvj. Verß. x.¹

Laß essen die ellenden das sy satt werden, vnd rümen den herren wer dienach jm fragen,
 eu [so!] herr müße leben ewiglich.

Sie spricht Luter

Der xxvi. Verß diß xxij. Psalm Sihet hie ouch frisch auff dj Sacrament des altars.
 Dan vor zeiten hieltmā darumb meß, dj sy zū gleich das sacrament emphiengen, vnd darzuo
 auch das wort horten, vnd es war alda ain warhaftigs essen, baide ain leiplichs vn gaiflichs.
 Ain leiplichs, sag ich, nemlich von dem brot vn wein des altars, Gaiflichs von dem euangelio,
 vñ baide essen ward das herz vn nicht b' hauch erneret.

Derhalbe hette diser verß wol erfordert, ainer wirbige handlung vñ des [so!] Messe vn des
 grausliche erschrockenliche verflüchte mißbrauchs willen, baide, in b' Iere, vn in den werden, die
 man in b' messen hatt ain gefiert, wöcher Mißbrauch wütet vn toubet in der gmaine, aber wir
 wölln es sparn auff ain ander ort.

¹) Die Stelle findet sich in den Operationes in psalmos (Erl. Ausg. Opera exeg.
 16, 352). Die Übersetzung ist die Stephan Roth's und entnommen aus „Der zwey vnd || zwen-
 zigste || Psalm Davids || von dem leyden || Christi. || Deus meus, deus meus || Doct. Marti. ||
 Luther. || Wittemberg“. Am Ende: „Gedruckt vnd vollendet zu Wittemberg am Newen Jars tag.
 Im 1525. Jar.“ Die innere Beziehung dieser Stelle zu dem Inhalt der Fronleichnamspredigt
 und damit der Grund der Beifügung in B ist deutlich.

18.

Sermon am Tag der heiligen Dreifaltigkeit.

(31. Mai.)

Der Einzeldruck dieses Sermons trägt keine Jahreszahl. Da aber nach den beiden handschriftlichen Verzeichnissen von Predigten Luthers in Heidelberg (Cod. 41) und Zwickau (Cod. XXXIII) Luther am Trinitatisfeste 1523 über Joh. 3 gepredigt hat, und da unser Sermon in die „XIII. Predig“ aufgenommen worden ist, die sonst fast alle sicher ins Jahr 1523 gehören, erschien es gerechtfertigt, ihn dem Jahre 1523 zuzuweisen.

Erster Druck.

„Eyn Sermon || Doctoris Martini Lut- || thers, geprediget am || tag der heyligenn || Triueltigtayt. || Auff das Ewangelion || Johannis. iij. || Wittemberg. ||“ Mit Titeleinfassung. 6 Blätter in Quart, letztes Blatt leer.

Druck von Jobst Gutknecht in Nürnberg.

Der von Panzer (Nr. 1763) verzeichnete Druck: „Eyn Sermon Doctoris Martini Lutthers, gepredigt am tag der heyligen Triueltigtayt. Auf das Ewangelion Johannis iij. wittenberg.“ scheint mit obigem ersten Druck identisch zu sein.

In etwas anderer Gestalt, die theilweise offenbar auf besserer Überlieferung beruht, findet sich diese Predigt in den „XIII. Predig D. Martin Luthers“ (vgl. S. 407), wo sie Bl. lxxvij^a—lxxvij^b steht, und ging von da in gleicher Gestalt in die Kirchenpostille über. In den Gesamtausgaben der Werke Luthers findet sie sich Leipzig Bd. XIV, 14—21. Walch Bd. XI Sp. 1547—1571. Erlangen, Deutsche Schriften, 1. Aufl. Bd. XII S. 377—388, 2. Aufl. XII S. 408—420.

Wir geben demgemäß den Text zwar nach dem Einzeldruck, bessern aber seine zweifellosen Fehler nach dem Texte der „XIII. Predig“ und vermerken im übrigen die textlichen Abweichungen der letzteren.

Am Sonntag der heiligen Triveltigtait**Auff das Ewangelium Johannis. iij.**

Joh. 3, 1 ff.

MAn begeet heüt das Fest der heiligen Triveltigtait, welches wir auch ein wenig müssen rücken oder rüren, das wir nit umb sunst sehn. Ich hab ewer lieb vor oft gesagt, das man den und ein heylighen artickel des glaubens gründt nit auff die vernunft oder gleichnuß, sunder fasse und gründe sie auff die spruch und auff die geschriff, dann got wais wol, wie es ist, und wie er von im selbs reden sol.

2 Johannis am Dritte. Es was ein mensch vß den Phariseyern, mitt nammen Nicodemus ꝛc.

- Die hohen schulen haben mancherley distinctiones, tremen und erdichtung erfunden, damit sie haben wöllen anzaggen die heyliger Triveltigkeit, und seind darüber zu narren worden. Darumb wöllen wir auß der schrift eytel spruch nemen, damit wir fassen und beschliessen wöllen die gothait Christi. Und zum ersten auß dem neuen testament, dann da seind vil spruch als deren 5
- Joh. 1. 1.** Johannis .j. In principio erat verbum. Item 'das wort ist fleisch worden'.
2. 'Und alles ist durch in gemacht'. Nun so er nit gemacht ist, sunder der macher
3. selbs, so muß er got sein.
- Ps. 110. 1.** Item auß dem alten testament, dann also spricht David im Psalter: 'Got hat gesagt zu meinem herren "setz dich zu meiner rechten", das ist "setz 10
auff den künigs stul und sey ein herr und ein künig uber alle creaturen und alles sol dir underthan sein".
- Ps. 8. 6f.** Item im achten Psalm: 'Was ist der mensch, das du sein gedenckst? du hast in genidert ein klaine zeyt und dardurch erhoben und gekrönet mit eer und gruß', das ist 'zu einem herren gemacht uber alle welt': mit dem 15
Eph. 1. 22. spruch deut sich Paulus zun Ephesern und Colossensern und legt in gar
Col. 1. 16 f. maisterlich auß. Hat in got eingesezt zu der rechten und in gemacht zu einem herren uber alles im hymel und erden, so muß er Got sein, dann es wurdet sich nicht reumen, das er einen solt setzen zu seiner rechten und den haben lassen in allen creaturen als vil macht, als er hat, wenn er nit got were, 20
1. Cor. 13. 4. dann got wil sein eer nit einem andern geben. **Esai. xlvij. et .xlvj.**
1. Cor. 13. 4. **Osee. xiiij. iij. Regum .xviiij.**
- Also haben wir zwo person, das er dem sun hab geben als vil als er unter im hat, dann zu der rechten sitzen ist got gleich sein und alle gottes creaturen in seiner handt haben. Darumb muß er Got sein, dem er das 25
geben hat.
- Auch hat uns got verbotten, das wir nit andere oder frembde götter
Joh. 5. 23 anbetten. Also sagt Johannes 'Got wil haben, das man den sun sol eren mit der eer, damit er geert wirdt. Nun wil got, man sol einen got haben und kainer andern creatur die eer geben, die got gehörig ist oder gebürt. Nun gibt er sy dem Christo, darumb muß er got sein. Also sagt sant
Röm. 1. 3f. Paulus: 'Er ist dem fleisch nach geboren Davids sun. Aber dem geyst nach ist er erweisset und glaubwürdig gemacht gottes sun, und das gar mechtig und gewaltig.

Nun nach dem fleisch hat er angefangen, nach dem geyst ist er gewest 35
in ewigkeit, wiewol es nit vorhyn klar ist erkant: dann es ist nit von nöthen gewest, das wir in zu einem got machten, sunder allain erkleren und vernemen, das er gottes sun wer, und das ist die sorg des heyligen geysts, wie

2 heylige 5 „dann“ fehlt 15 eer und preys 16 „sich“ fehlt 28 anbetten.
Nun habe wir Johānis .v. das Gott 37 mächten erkleren

er sagt Johannis: 'Wenn der gehst kummen wirdt, der wirt mich erkleren'. 3oh. 16. 13 f.
 Also ist der spruch auch im andern psalm: 'Forder von mir und ich wil dir
 geben die heydenschaft zu einem erbe, Und dein besitzung sollen sein alle
 endt des erdbodens'. Ps. 2. 8. Da ist er gewiß gesetzt zu einem König über alle ding,
 5 darumb das er ist gottes kindt, die weyl sunst kainen Fürsten oder König
 die ganz welt undertworffen ist. Item Psal. xliiij. 'Sedes tua in seculum'. Ps. 45. 7 f.
 'Got hat in gesalbet für alle seine mitgenossen.' Nun Got macht kainen zu
 einem König, der nit got ist, dann er wil den zaum auß seiner handt nit
 lassen, wil allain ein herr sein über hymel und erden, todt, hell, teuffel und
 10 über all creaturn. Nun macht er den zu einem herren über alles das, darumb
 muß er got sein. Darumb kan man kainen gewissen grundt haben, dann
 das man das herke wickel unnd schließ in die spruch der schrift, dann die
 schrift hebt sein sanfft an und füret uns zu Christo, wie zu einem menschen
 und darnach zu einem herren über alle creatur, darnach zu einem herren
 15 über alle ding, darnach zu einem got. Also kum ich sein hyn in das
 Got erkennen. Nun die Philosophi haben wollen oben anheben, da sein sie
 zu narren worden, man muß von unten anheben.

De Spiritu sancto.

Nun ist von den zwo personen der glaub mit sprüchen der schrift ge- Matth. 28. 19.
 20 gründt und befestigt, die dritt steet Matthei .xxviiij. 'Geet hyn und taufft in
 dem namen des vaters, des suns und des heyligen gehsts'. Da gibt er die
 gothait auch dem heyligen gehst, dann ich darff nit trawen oder glauben dann
 allain got, dann ich muß einen haben der da mechtig ist über todt, hell und
 teuffel und über alle creaturen, das er inen gebieten kün, das sie mir nit
 25 schaden, und mich hyndurch ziche, also muß ich einen haben, da ich frey auff
 batwen künde, es kündt mir nit schaden. Nun got beschleußt hie, das man auch
 in dem heyligen gehst glauben und trawen sol, so muß er auch got sein.

Item ex Genesi: 'Und der gehst schwebt auff den wassern', aber der ist 1. Mos. 1. 2.
 nicht also klar, dann die Juden machen in uns wanden, wann sie sprechen,
 30 das das wort auf Hebreisch einen windt bedeut.

Item in dem .xxxiij. Psalm: 'Der hymel ist gemacht durch das wort Ps. 33. 6.
 gottes unnd durch den gehst seines munds ist gemacht alle seine herschung',
 das ist 'der hymel ist durch den heyligen gehst gemacht, unnd alles das darinn
 ist'. Darumb ist es aber hie klar, das er got sey, die weyl alles durch in
 35 erschaffen ist.

1 Johannis .xvi. Wenn 3 die freunttschaft zu einem erben (Einzelbrud) soll
 10 alles das da geschaffen ist, darumb 14/15 creatur, darnach zu eine gott. 15/16 hynen, das
 Got erkennen (Einzelbrud) hynen vnd lere Got erkennen XIII Pr. 19/20 „der glaub“ bis
 „befestigt“ fehlt im Einzelbrud 26 „es“ bis „schaden“ fehlt 27 dem (Einzelbrud)
 28 den 29 machen an vns (Einzelbrud) machē yn vns XIII Pr.

¶ 139, 7. Item im .cxxxviii. Psalm: 'Wo sol ich hyn geen vor deinem gesicht oder wo wirt ich von deinem angeficht fliehen?' das gebürt nun nit einer creatur zu, das die an allen enden sey und mit erfülle die ganzen welt.

Darumb hangen wir hie an der schrift und sprüchen, die die Triveltigkeit bezeügen, und sagt 'Ich weiß wol, das got vater, sun und heyliger gesicht sein, aber wie sie ein ding sein, das weiß ich nit unnd sol es auch nit wissen'.

Nun laßt uns auch hie glauben, das Christus got sey, das der glaub nit stee auff gebicht der menschen, sunder auff gewisser schrift, die da beschließ und tring, das er got sey, dann ich muß mein herz setzen auff einen herren, der mich vor hell, sündt, teuffel und todt schütz und erlöse, das er uns im bekant mach und uns durch in selig mach.

Nun das wir wider zum Ewangelio kummen, habt ir gehört in disem Ewangelio, wie der Nicodemus in der nacht zu dem herren kummen ist. Also habt ir klar in disem Ewangelio, was die vernunft und frey will vermag, das secht ir hie in dem Nicodemo, Nemlich, der unter den besten ein außbunt was, ein Fürst der Phariseer, welche die besten unter dem volck waren, Nemlich das wenn sie zum höchsten kumment, ganz blindt und todt sein, wie heylig, wie klug, gut und gewaltig sie gesehen werden. Dann hie der Nicodemus ye lenger er mit Christo umb geet, ye weniger er in versteet, unnd seind danoch irdische ding, das ist, da er mit umb geen sol, unnd wie er getödt muß sein; also blindt ist die vernunft, das sy nit sehen kan und wissen gottes geschafft, auch die ding, damit sy zu schaffen haben sol, das ist ein schlappen geben der natur, die die Philosophi so hoch erhoben haben sprechend 'Ratio semper deprecat'ur ad optimum'. 'Die vernunft strebt allzeyt nach dem besten.'

Darumb hat uns got hie ein exempel geben, das wir sehen, das das allerbest der natur nichts sey: da sy am schönsten, helsten und liechsten ist, ist sy blindt, wil geschweygen die so neydes unnd haß vol stecken. Darumb hat er hie beweyset mit exempel, wort unnd wercken, das die vernunft nichts ist dann blindt und todt vor got. Darumb kan sy sich auch nit nach götlichen dingen senen und begern.

Nun das exempel ist Nicodemus, das werck die person. Nun kan der Nicodemus das nit begreyffen, der doch ein frummer, herziger man was, wie wöllens dann Annas und Cayphas begreyffen? Er kumbt hie zu dem herren in der nacht, das ist auß forcht geschehen, das er nit von den andern ein leger gescholten wurd. Auß dem ist abzunemen, das er noch ein alter Hans gewesen ist, dieweyl er bey der nacht geet und noch nit das war liecht gehabt. Dann wenn er ein newer mensch gewesen were, so wer er am hellen tag kummen und het sich vor niemandt geschempt. Darumb antwurt im auch der

1 im ersten, dritten und achten Psalm (Eingelbrud) 5 sagen 7—11 secht
16 17 Nemlich, das wen 19 leger (Eingelbrud) 24 optimā (Eingelbrud) optima XIII Be.
31 Nun diser Nicodemus ist ein exempel d' natur, welcher das werck gottes nit kan begreyffen, der
35 würbe 36 das gerecht ware liecht gehabt hat 37 am heyligen tag (Eingelbrud)

herr und stößt alle sein gruß und zukunfft zurück. Er kumbt und sagt 'Maister, wir wissen, das du von got bist'. Die wort mainet er, er hab sie auß gutter mainung gesagt, aber es ist noch hie alte haut und eytel heuch- lerey. Darumb wil got den gruß nit annemen, sunder wil in auß ziehen und new machen, das er auß herzen und auß glauben da her gee, und sagt: Nain, ich beweg mich nit uber dem schönen wort, du must die alten haut ablegen und new werden, du glaubst es nit, wie du sagst, du fürchtst dich noch, dann die natur hört das wort wol und hat ein wolgefallen darinnen, es geet aber nit in das herz hynein. Darumb muß man die vernunfft tödten und sich in die geystlichen geburt geben, das wil das, da er sagt 'Amen, amen dico tibi: nisi quis renatus fuerit ex aqua'. 'Warlich, warlich sag ich dir, es seh dann das einer wider anderst geboren werdt' zc.

Das kan nun die vernunfft nit begreiffen, darumb sagt Nicodemus darauß: 'Wie sol ich new geboren werden? dann wie kan hemands von neuen geboren werden, so er veraltet ist?' Also stößt die vernunfft mit dem geyst auff einander und zeücht die geburt auff die fleyschliche geburt.

Nun fert Christus weytter und verklert im die geburt, das er in herauß reiß, und sagt: 'Amen, amen dico tibi: nisi quis renatus fuerit ex aqua'. 'Du wilt mein geburt dahyn ziehen, ich waiß wol, das die fleyschliche geburt bleybt, sunder ich red von einer geburt, die ist auß wasser und auß dem geyst zc. oder windt'.

Das seind wort die doch ja kein vernunfft fassen kan, sy felt dahyn auff die windt und wasser, und speculiert, wie das möcht zu geen, da sicht sy dann kein weyb nit, da wirt sy gar zu einem narren und sagt: 'Wie kan das zu geen, das ein mensch auß wasser und auß dem windt geboren werdt, ja wenn es wasser moß wer oder wasser plasen'.

Da kumbt dann got her und schlecht der vernunfft den kopff ab. 'Bist du ein maister in Jsrael und waißt das nit? du solst ander leüt die geystliche geburt lernen, wie sie frumm wurden, und du waißt ir selbs nit'. Da legt er im die vernunfft und das ganz geseh und sagt: 'Ey lieber, waißt du nit, wie es zu geet? Ich aber waiß es wol, wie es zu geet, und andere propheten, die mir sollichß bezeügen. Laytte dein vernunfft unnd thu die augen zu und hend dich bloß an mein wort und glaub das'.

Darumb spricht der herr auch: 'Verwunder dich nit, dann es von nöthen ist, das man new geboren werdt. Der windt weet, wo er wil, und du hörest sein rauschen, waißt aber nit, wo er her kumbt oder wo er hin fert'. Als wölt er sprechen: 'Du unterstest dich durch dein vernunfft die geystlichen ding zu ermessen und kanst die nit begreiffen, die bey dir in der natur geschehen', als er hie sagt von dem winde. Dann es hat noch nie kein Philosophus

1 herr scharff, vn 15 16 stößt sich die vernunfft an den geyst, felt vff ein anders, vnd zeücht 29 lernē dz sye würden 30 ganz geseh dar nider vnd 32 bezeügen. Verleüd dein

können erforschen und beschreiben, was der windt sey, wo er ein anfang oder endt nem. Wir wissen nit, wo der windt her kumbt, oder wie fern er bey uns weet oder wie weyt er geet, das wissen wir nit. Nun können wir nit die ding ergründen durch unser vernunft, die in der natur teglich bey unns geschehen, vil weniger werden wir durch die selbigen vernunft die götlichen werck die got in uns wirckt, ergründen. 5

Wie aber ein mensch new geboren wirdt, das ist bald zu sagen. Aber wenn es an die erfahrung kumbt, wie es hie dem Nicodemo kummen ist, dann ist's müe und arbeit, es ist bald zu sagen: 'man muß die vernunft plenden, das sülen entziehen, die augen zuthun und bloß an dem wort hangen, dar- 10 durch sterben und leben' oder das erhalten, wenn es an die erfahrung kumbt', das ist aber müe und arbeit.

Nempt der neuen geburt ein exempel. Abraham het einen sun, der solt erben die welt und den samer meren wie die stern am himel. Nun kam got und hieß in den sun tödten. Wenn nun Abraham het nach der vernunft 15 gefarn, so het er also beschloffen: 'Ey got hat mir den samer versprochen, in welchem mein geschlecht sol gemertt werden. Nun kumbt er her und haift mich in oppfern. Ey das muß nit got, sunder der teuffel sein'. Nun tödt Abraham die vernunft und gibt got die eer und gedent: 'Ey got ist also gewaltig, er kan mir den sun vom todt auff wecken und durch in das ge- 20 schlecht ertrecken, oder kan mir wol einen andern geben oder sunst außrichten durch einen andern weg, mir unbekant', geet hyn und gibt es got haim. Secht da kreucht Abraham auß seiner alten haut und tritt in got, glaubt im und wirt ein ander mensch. Also kumbt der Engel und sagt: 'Nicht, nicht, Abraham', das het Abraham nit können erdencken, das es got also solt machen, 25 er het in schon getödt im herzen.

Nun die geburt ist angefangen in der tauff: das wasser ist die tauff, der gehst die gnad die unns in der tauff eingegossen wirt. Die geburt sicht man sein, wenn man sterben sol, Oder wenn armut oder ander anstoß her fallen. Da wer nun alt geboren ist, der rumpfft und werdt sich und sicht 30 hyn und her und sperret die vernunft auff, wie sy sich rüren wöl. Aber der da new geboren ist, der gedent: 'Ey ich ste in gottes handt, der hat mich vorhyn durch wunderliche weyß erhalten und gespeiset, der wirt mich noch fort an speisen und erhalten'.

Also wenn wir sterben sollen, so müssen wir dahin faren und wissen 35 nit wo auß, die herberig ist nit bereit, wir wissen nit, ob es ein weiß oder schwarz hauß wirt sein. Dann wo fleisch und plut, ist die alt haut, die weiß nit, wo sy hyn sol oder wo hynauff, ob sy undten oder oben, auff die linden oder rechten handt hynauff sol, unnd weiß nit, wo sy ir seel hyn sol setzen und sol dannocht außfaren. Denn hebt sich ein angst und not, das es 40

wol die rechte hell sein mócht, dann der helle peín ist forcht, schrecken, grawen, flucht und verzagen.

Aber wenn ich got glaube und newt geboren bin, so thu ich die augen zu unnd dappe nicht, unnd laß das wesen der seel ganz umb kummen und
 5 gedent: 'Ey got in deiner hendt steet mein seel, du hast sy erhalten in meinem leben unnd hab noch nie erkant, wo du sy hyn gesezt hast, darumb wil ich auch nit wissen, wo du sy wegund hyn thun wirft; das allain weiß ich wol, sy steet in deiner handt, du wirft ir wol helffen'.

Also muß man auß dem natürlichen wesen tretten in ein newt wesen
 10 und ganz todt sein, das ist auch ein recht sterben und nit ein schlechtes fúlen, wie man einen grúndt abtrakt, wie die Philosophi gesagt haben, als wenn ein kóchin einen hasen spielet, sunder es muß ein rechte verenderung werden und gar in ein ander wesen geschmelzt werden, es muß ganz zu boden geen das natürlich wesen und fúlen.

Darumb sagt er hie: 'was von fleysch geboren ist, das ist fleysch'. Das
 15 fleysch haíbt der ganz mensch mit leyb und seel, vernunft und willen, und hat yederman fleyschlichen finn, mut, lust und willen, der nit auß dem geyst geboren ist. Dann die seel ist also tieff gesenct in das fleysch, das sy es wil behúten und beschúhen, das es nit schaden leyde, also das sy mer fleysch ist
 20 dann das fleysch selber. Das sehen wir im sterben, das sich das fleysch nit gern der haut berauben leßt, das da geschícht, wenn die seel wegl ist, da leßt sich der leyb schinden und leydet alles, wie man mit im handelt. Also sagt got Genesís .vi. 'Mein geyst wirdt sich nit lang zanden mit dem menschen', 1. Moí. 6. 3.
 25 wil aber der geyst núr haben.

Darumb beget er, das núr das fleysch bald umbkumm. Also muß das natürlich wesen der seel vergeen unnd dem leyb feíndt werden unnd wunschen, das er sterb, das die seel in ein ander wesen kumme: wie das zu geet, sollen wir allain glauben, nit wissen, got wirckt es zc.

2 „flucht“ fehlt

20 fíchs fleisch

29 allein hören, nit (Eínzelbrud)

**Sermon auf das Evangelium Luc. 16.
Von dem reichen Manne und dem armen Lazarus.**

(1. Sonntag nach Trin. = 7. Juni.)

„Ein sermon D. M. || Luthers, Auff das || Ewangelion Luce am xvj.
Vñ || dem verdampten reichen || man, vñ des seligen || armen Lazari. ||
Wittemberg. || M. D. xxiiij.“ Mit Titleinfassung. Titelfrückseite
bedruckt. 4 Blätter in Quart. Am Ende: „a Got hab lob. ||“

Ohne Signatur. Druck von Jobst Guttnacht in Nürnberg.

In den Gesamtausgaben der Werke Luthers finden wir den Sermon an folgenden Stellen: Walsh XII Sp. 2456—2467, Erlangen, Deutsche Schriften, 1. Aufl. Bd. XVIII S. 261—268, 2. Aufl. Bd. XVII S. 48—56. Der an letzterer Stelle als Nr. 2 angeführte Druck enthält nicht unsere, sondern die von Luther am 1. Sonntag nach Trinitatis 1522 gehaltene Predigt.

Wir geben den oben angeführten ersten Druck wieder.

Luc. 16, 19 ff.

Auff das Evangelium Luce. xvj.

Von dem reichen man und armen Lazaro.

Dis Ewangelium haben wir vor einem jar auch gehabt und ist auch gedruckt worden und ist allenthalben leichtlich zu verstee, allain in dem stuck von den todten. Darumb wollen wir darvon ein wenig schwezen. In summa lernet es die werck und das Christenlich leben, welche da steend in dem glauben und der lieb: Glaub macht frumm vor got, die liebe vor den menschen und auch vor got. In allen andern dingen kan got ubersehen, allain an disen zwayen stucken da wil ers dürr und stracks gehalten haben, die zway fordert er auff das gestrengest. Ir wißt, das wir so gar blindt seind gewesen und haben der zwayer nit geachtet, sunder hñein mit wercken geplaudert. Darumb ist von nöthen, das wir unser war nemen. Das Ewangelium zahget unns an zwo person und malet uns alle beyde für zu einem exempel, was zu einem Christenlichen leben gehöre: Nemlich das wir leben wie Lazarus da ist, und nit wie der reich man. Ein heglicher der da glaubt, der hat für sich genug, er bedarff kein sündt büßen, er hat alle ding in dem glauben. Derhalben sol er nit das sein suchen, sunder nüz sein, darzu auch das eelich leben taugt, das da nüz ist wider den ebruch, auch das regiment x.: welches diser reicher nit gethan hat, er hat sich in die zwo höchsten farb geklaydt, in scharlach und hübschen leintwat, auch teglich scheinbarlich geessen.

Nun seyntemal die eußerlichen ding weder nügen noch hñdern, warumb steet dann da, das er verdampt darvon sey? ir wißt es anders, wenn er alltag seydene klayder und berlene angelet het, so wer es alles gut gewest, wenn

ers zu nuß dem nechsten gethan hette. Gleich wie Esther, welche in irem
 fratoenzimmer schlecht daher gieng, Do sy aber zu dem König gieng, do sehet
 sy die gulden kron auff unnd mit iren mayden wardt sy dannocht Got ein
 liebe tochter darumb, das sy nit das ir suchet, sunder das sy das Jüdisch volck
 5 wolt erlösen. Ein solliches ding ist es umb die lieb, sy kan einen kittel an
 tragen, kan auch wol barhaubt geen. Also sagt auch sant Paulus 'Ich kan wol ^{Col. 4. 12.}
 hoch faren, kan auch wol nider faren. Ich kann mich lassen eren, kan mich
 auch wol lassen schenden. Ich kan wol leben, kan auch wol fasten und übel
 leben'. Es ist alles wol gethan, nit von des werckes wegen, sunder des herzen,
 10 das ichs alles thû von des nechsten wegen. Paulus hat nit für sich allain
 gefastet, nit für sich allain gelitten &c., sunder er rumbt sich des, sprechend
 'Ich bin fro, das ich für euch leyde'. Liebe hat kain unterschayd, ir aug ist ^{Col. 1. 24.}
 einfeltig. Derhalben diser reiche ist nit von des klaydes und brassens wegen
 verdampt, sunder von seines falschen und unchristlichen herzens wegen, das
 15 nûr das sein gesucht hat: wenn der glaub da wer gewesen, so het er sich an-
 derst gestellet gehabt, und wenn er ein sack angehebt het und het nûr wasser und
 prot gefressen, so were er verdampt gewesen, die weyl er ein solliches gemût
 hat. Man findt ir auch hie, die nit gern die geringsten klayder anziehen,
 lieber ein gutten roß dann ein schlechten, lieber wein trincken dann wasser.
 20 Ir habt oft gehört: wo der glaub ist, da volgt herauß die lieb, wo nit, da
 ist auch kain glaub. In dem das er teglich im sauß lebet, da mit den armen
 Lazarum verschmehet, mügen wir leichtlich abnemen, was er in dem gemût
 hab gehabt. Er hat alle sein datum auff den bauch und das gut gesezet.
 Und die weyl nit da ist gewesen die frucht der lieb, so ist er ein unchrist ge-
 25 wesen. Aber eines Christen menschen herz das steet also: 'Almechtiger got,
 meinenthalben wolt ich nicht ein tag leben, allain das ich dem nechsten nûß
 sey'. Sant Paulus sagt 'Es ist not, das ich im fleisch sey von etorentwegen,
 wenn ich den glauben hab, so leb ich, das ich euch unterweyse'. Das selet
 difem reichen man, was wolt er gethan haben, wenn er het sollen predigen?
 30 Nicht besterminder ist er ein heyliger man gewesen. Er ist kain ebrecher ge-
 wesen, hat nit frembdt gut gehabt, hat sich lassen bedunden, er thû vil gutter
 werck. Es hat das herzklayd das reichthumb. Er hat also gedacht 'das gut ist
 mein, ich magß geben, wem ich wil'. Also sprechen die Juristen, Er hat
 gemaint 'ich thu recht'. Es ist ein ander liecht, das man erkenn, welchem
 35 wir schuldig seind, dasselbig gibt der glaub. Ein christ ist niemant dann
 yederman schuldig, Das ich allen sol predigen und in helfen auß des teuffels
 bandt. Item das ich für meinen nechsten pit und neme mich sein an als
 weren die sündt mein, das erkennet die welt nit. Item wenn mein nechster
 krank ist, so sol ich meinen leyb darstrecken im zu helfen, und einer hat des
 40 andern recht. Da kumbt das Vater unnsrer her: 'Vergib uns unser schuldt,

wie wir unsern schuldigern vergeben'. Und ist hie fůrgemalt, das er nit gemaint hab, das er dem Lazaro solt schuldig sein. Er gedacht nit, das alle ding von got kummen, wenn ers selbs nit thun het wóllen, het ers nůr seinen knechten befolhen, so wer es etwas gewest. Darnach kumbt es, das er spricht 'Ich hab's nit gewiřt': da steet es, so lerens. Es ist auch gemain, welcher, wenn er ein sehe, dem er tausent gulden geben hat, und das derselbig eim armen nit einen darvon geben wólt, der da nit sprech, er werdt verdampt. Nun das sey von dem reichen.

Der ander, der arm Lazarus, welcher da vor der thůr liget, begert zu fettigen nůr von den brosen des tisch zc. Sunder auch die hundert kamen und leckten im sein geschwer.

Also sol man uns loben, das die hundert frůmmer seind dann die unchristlichen menschen: da secht das bild, da secht, das er den hundert prehsset, und wenn ers verstanden het, die unvernůnfftig bestia, so het er im auch prot zu getragen, das zornig thier, das man auch nennet rabiem caninam darvon, das hat sich sein erbarmet und ist frůndlicher dann diser unchristlicher man. Summa summarum, was nit auß dem glauben ist, das ist erger dann ein hundert. Davon kumbt es auch, das man ein kargen ein hundert heiřt, das ist ein hundertischer man.

Nun lařt uns růmen, das thut got, da stets. Es ist offenbar, das Lazarus in dem glauben und der lieb gelebet hab, der kumbt in des Abrahams schoř, in welchen niemant kummen kan, dann er sey in dem glauben. Der glaub kan mit werden nichts auß richten, da ligt er, er hat kein gelt. Er hat nichts das er zu almusen gebe, Er hat aber wol můssen bitten, womit ist er dann got angenehm gewesen? mit dem hůchsten, von welchem Paulus sagt Col. 1, 24. 'In dem leyden das ich fůr euch leyde'. In dem herzen ist Lazarus auch gestanden, das er alle ding mit gedultigem gemůt gelitten hat. Er hat nit darumb gemůrmelt, Er hat dem reichen nit gefluchet, das im das hauř verbrun, sunder er hat fůr in gebetten. Was ist hernach gefolget? da wirdt er fůr getragen der ganzen welt und ist yekund sein betlerey ein exempel der ganzen welt, seine geschwer seind besser dann Berlin. Es ist auch kainer, der die geschwer gleich solt zwainzig jar tragen, er thets gern, wenn er solches uberkommen solt. Item es wirdt auch kainer so nerrisch nit sein, der des reichen gut nit fluhe. Zu derselben zeyt verachtet yederman den Lazarum, yek wólt in ein yeder gern in ein seyden beth legen. Ihen můchte man nit leyden, man můchte seine klayder nit anlegen, man wirdt sorg haben, sie wurden ein verbrennen. Lazarus ist auch nit frumm von der geschwer wegen, wann wie vil seind ix bey uns die im krieg umbkummen, die sant Velteins frandheit oder die Frankosen haben, unnd werden verdampt, wann sie leyden ungedultig. Lazarus sicht aber in richtigen glauben gegen got. Er besandt das in got lieb het.

Nun laßt uns auch sehen, das wir nit solliche augen gegen den armen haben als hie der reich. Wir sehen das sie gebrechen haben und sehen darüber hyn, achten ir nit, Sie aber beleyben in einem richtigen glauben gegen got; wenn unser augen offen weren, so wurden wir unsere klayder außziehen, in
 5 summa, wir wurden in alles geben. Die weyl aber ein solches tuch ja auch ein maur vor unsern augen ist, das wirs nit sehen können, so geen wir darfür und dasselbig geschicht auß gottes willen.

Das ist aber erschrecklich, wenn wir dort hyn kummen werden, da wir auch sehen werden, welche wir verschmecht haben, dann werden sie sagen 'Herr,
 10 wenn haben wir dich gesehen' &c. Das ist ein grober buff wider unsern kopff. Matth. 25, 44. Also geschicht es auch, wenn man das Ewangeliem verfolget, so acht man es auch nit, aber vor got ist es groß, wölte got, das wir unser augen herunder lieffen und giengen nit uberhyn, sunder gedechten 'das ist Lazarus'. Still geet es zu, das wort aber, wenn es an den tag kumbt, so wirdt es geen.
 15 Volgt 'Der reich aber starb auch und wirdt in die hell begraben', da ist es nymmer still. Do sie noch in der welt waren, do fület ir kainer nichts, gleich wie die törichten jundfratwen, er het sein vergessen, der reich, er maint, es wirdt allweg also zugeen. Und also sicht die ganz welt unbedacht dahyn, und wenn es darnach dort hyn kumbt, so sprechen sie 'O wir sollen das thun,
 20 das gelassen haben'. Das Ewangeliem lernt uns, das wir den nechsten nit verschmechen. Sie geet das urtahl. Lazarus lag vor des reichen thür, der gieng für in hyn und achtet sein gar nichts, vor wolt er nit under sich zu im sehen. Auß seinem hübschen hauß ist nun die hell worden, sein tot purpur ist feur worden. Aber Lazari sein beth ist heß in der schoß Abrahams, an dem
 25 jartesten ort. Der alltag so wol gelebt hat, heß hat er nicht ein tropffen wassers. Lazarus hat alle völle gnug, wirdt auch darzu getröstet, wann sein böses ist alles hynwegt und ist heß gut. Er pit und thut im wee, das man kainen nit schiden wil, er kan nit rwen, das im ein engstlich pein gewest. Es ist alles versagt. Er ist nit allain in der hell, sunder auch darinnen be-
 30 graben, das ist, er muß ewigklich da bleyben. Das ist ein exempel der lieb. Sunst seind etliche ding da begriffen, die auch ich nicht weiß, die seind seer scharpff und die natur fürtwikt auch gern mit solchen dingen, als was hell, was hymel, was Abrahams schoß sey: was man darvon sagt, das wil ich Got beselhen. In summa ir habt da, das ein Christenlich leben sol geen
 35 und steen in ergebung des nechsten, das wir all unser wesen im zu nuß stellen. Das ander aber von obgemelten dingen, das ist für die erleuchten, doch wil ich ein wenig sagen.

Zum ersten Abrahams schoß ist nit die leyblich schoß, wann Abraham ist begraben in dem landt Canaan und ist auch da vertwesen, darumb kan
 40 es nit die leyblich schoß gewest sein, damit wirdt unser verstandt verruckt. Nun hat die seel weder hendt noch füß auch kainen schoß. Ich hab auch gesagt, ich wöl nit gewiß sein und halt, das die schoß sey das wort gottes,

1. Kor. 22, 18. und die verhaiffung die da Abraham beschehen ist Gen. xxij., 'In deinem samen werden gesegnet alle völder des erdrichs', welches da götliche wort seind und haben als vil in sich als das gang Ewangeliem, das da Christus geborn, gecreüigt, gestorben und ersten solt. Derhalben dise schoß ist das Ewangeliem, die verhaiffung die dem Abraham geschehen ist, da müssen wir alle hyn ein faren, wenn ich unnd ein hegllicher Christ sterben muß, so muß er die augen zuthun und allain an gottes wort hangen und got vertrauen, das er unns auff nemen werdt: in dem glauben muß er frisch dahyn faren, das nichts da sey dann das wort, so fert er in die schoß Abrahe.

Der reich man, das er beschriben wirdt, er sehe uber sich, so bedürffen wir nit gedencen, das er augen und zungen gehabt hab, noch das Lazarus finger gehabt hab. Nain, es ist nichts leyblichs. Es geet alles also in dem gewissen zu. Da hat er erkennenet, das er wider das Ewangeliem hat gehandelt. Es ist nichts zu im geredt, es ist alles in dem gewissen zu gangen, er hat gefült in seinem gewissen, das er ewigklich da hat sollen sein, so ruhet er nit, er sucht allenthalben hilff in hymel und hell, da ist kein hilff nit, gleich wie die törichten jundfratwen, die kein öl nit hetten. Er hat gedacht 'Almechtiger got, het ich geglaubt oder wer ein glaubiger da, der mir sein glauben mittailt', und das, als ich sag, das er also gedacht hat, ist im alles in seinem gewissen abgeschlagen gewest. 'Sie haben Mosen und die propheten, laß sie die selben hörn, versaumen sieß in dem leben, so haben sieß versaumbt'. Das ist das herzhayd und der jammer den kein mensch wissen kan, dann der es gelitten hat, und geet alles in dem gewissen umb und das wirdt dann die ewig verdamnuß sein. Sie sagen, das sie in ein ort seind, da man für sie bitten kundt, es mag sein, got macht es, wie und er wil, sie seind nit auff einem hauffen. In ihenem wesen seind vor got tausent jar nit ein tag, Und wenn man auffersten wirt, so wurde es Adam und den alten veteren werden, gleich als weren sie vor einer halben stundt noch im leben gewest. Dört ist kein zeit, derhalben kan auch kein besunder ort sein und seind weder tag noch nacht. Es ist vor got alles auff ein mal geschehen. Es ist nicht weder vor noch hinder, ihene werden nit ee kummen an den jungsten tag dann wir. Diser text schleußt nit, das sie in ein stell versamlet seind, aber es mag wol möglich sein. Ich weiß kein segfeur zu halten, so kan ichs auch nit abschlahen, es steet in gottes gewalt. So kan ichs auch nit abschlahen, das man für sie bitten sol, Sunder ich mag selber für mein freündt bitten und sprechen 'O almechtiger got, ich erkenn dein gewalt, ich pit dich für dise seel, sy kan schlaffen oder leyden. Ist sy in leyden, so pit ich dich, ist es dein götlicher wil, das du sy erlebigest', das wer recht bettet. Aber das man meß und Bigili wil fingen und hymmer Jartag halten, das ist narrenwerck, es ist kein nuß. Ein mal oder zwoy magstu bitten und damit auff gehört und kein stiftung auff gericht. Es hats der teuffel erdacht. In der geschriffte findt man hell und hymel und kein mittel steet darbey, er kan aber wol ein mittel

sein. Das aber die geist erschnen seind und haben also meß gebetten, das ist gewiß der teuffel gewest. Sanctus Gregorius hat in einem buch vil solcher exempel gesetzt, der ist auch also verfürd worden von dem teuffel. Er thut darumb, der bößwicht, das er uns mit den messen und Vigilien umb gut, 5 leib und seel bringe. Darumb seind es teuffel, sie seind, wie sie wöllen. Darumb ich aber kain glauben darauff seze, macht das, das in der ganzen geschriff nichts darvon ist, das die selen umb geen, sunder die teuffel geen umb: die selben sagt sy, das sie in den lufften fliegen, ja auch in hauß und hoff haben wir teuffel. Wenn du aber etwas hörest, so sprich 'du bist der 10 teuffel', nym dich sein nit an und laß rauschen und poldern. Es ist kain tieffer ding nit eingerissen, dann mit den messen und vigilien für die todten zuhalten, wann der teuffel hat sich sein so vil lassen gesteen, biß er solich ding zu wegen hat bracht: hüttet euch vor dem bößwicht. Amen.

20.

Sermon auf das Evangelium Luc. 14. 'Ein Mensch macht ein groß Abendessen.'

(2. Sonntag nach Trin. = 14. Juni.)

Der Einzeldruck dieses Sermons trägt keine Jahrzahl. Da aber Luther nach den in Cod. 41 der Heidelberger Universitätsbibliothek und in Cod. XXXIII der Zwickauer Rathsschulbibliothek befindlichen Predigtregistern am 2. Sonntag nach Trinitatis 1523 über Luc. 14 gepredigt hat und unser Sermon überdies in die „XIII. Predig“ aufgenommen ist (vgl. oben S. 585), erschien seine Einreihung in die Predigten des Jahres 1523 berechtigt.

Erste Ausgabe.

„Eyn Sermon || Doctoris Martini Lut- || ters, auff das Erwäge- || lion
Luce. xiiii. Ein | mensch macht ein || groß abent- || essen. || Wittemberg. ||“
Mit Titleinfassung. 4 Blätter in Quart, letztes Blatt leer.

Druck von Jobst Gutknecht in Nürnberg.

Mit manchen Abweichungen, die zum Theil auf eine andere Quelle als den Einzeldruck hinzuweisen scheinen, fand diese Predigt Aufnahme in die „XIII Predig D. Martin Luthers“ (vgl. S. 407 f.), wo sie Bl. lxxij^b—lxxv^a steht, und ging von da in gleicher Gestalt in die Kirchenpostille über. In den Gesamtausgaben der Werke Luthers treffen wir sie Leipzig XIV Sp. 49^a—52^a, Walch XI Sp. 1634—1643, Erlangen, Deutsche Schriften, 1. Aufl. Bb. XIII S. 17—22, 2. Aufl. Bb. XIII S. 19—26.

Wir geben den Text nach dem Einzeldruck, verbessern zweifellose Versehen und vermerken die textlichen Abweichungen der „XIII. Predig“.

Auff das Ewangelium Luce am. xiiij.

Luce. 14, 16.

Homo quidam fecit cenam magnam et misit seruum suum.

Dieß Ewangelium müssen wir auch in der summa kürzlich überlauffen, umb der willen die außwendig predig sollen, und ist das, wie es Lucas am .xiiij. capitel beschreybt, also lautend. 5

Homo quidam fecit cenam magnam.

Alhie ist fürzunemen, daß wir den rechten einfeltigen verstandt dieses Ewangelii und sunst aller geschriff angreiffen, wie ir dann zuvor gehört habt, damit wir besten können und unser herz und gewissen gründen. Und wer mit den teuffel streyten wil, der muß nicht hyn und her wanden und schlotttern, sunder muß der sachen gewiß sein und mit klarer gewisser schrift gerüstet: sunst wenn in der teuffel durch ungewissen verstandt auff sein gabel erlangt, da würfft er in hyn und herwider, wie der windt ein durres plat. Darumb müssen wir hie von diesem Ewangelio ein gewissen verstandt fassen, damit wir besten mügen, und ist nit zu versteen von dem heyligen Sacrament oder prot des altars, wie es unnsere Papisten mit den haren haben hyn zogen auff des heyligen leichnamstag mit vil andern sprüchen der schrift, die sich doch gar nicht mit einem buchstaben dahyn reümen oder gar wenig. Sunder das ist die meinung und summa dieß Ewangelii: das Ewangelium ist in aller welt gepredigt und verkündigt, aber wenig leüt nemen es an, und wirt hie darumb ein abentmal genant, das das Ewangelium das letzte wort und leer sein sol, das die welt beschließ. Darumb ist hie das abentmall nichts anders dann ein reiches köstliches mall, das got hat außgericht durch Christum, durch das Ewangelium, welches uns grosse güter und reiche schey fürleget. Und hat außgesandt seinen knecht zu laden die leüt zu diesem köstlichem mall, das ist die Apostell sein all mit einem wort außgesandt in alle welt zu laden und zu rüffen zu diesem reichen mall mit einer stimm, mit einem Ewangelio oder mit einer botschafft. Also wenn sant Peter wer kummen und het gepredigt an dem ort, da zuvor sant Paulus auch gepredigt het, so wer es ein predig gewesen, das einer wie der ander gepredigt het, das auch die zuhörere hetten mügen sagen 'sich, er prediget gleich wie wir zuvor von ihenem gehört haben, sie stimmen gleich zusamen und ist ein ding'. Die einkait anzuzahgen, spricht der Ewangelist 'Er hat außgesandt seinen knecht' und sagt nit 'knechte' in plurali. 20
25
30

Venite, quia iam parata sunt omnia. 35

'Es ist schon nun alles bereit', dann Christus war gestorben, het die sündt und todt in seinem todt ertwürgt, war von dem todt aufferstanden, der

4 deren predigen 7 hie 9 habt, zum besten so wir können gewissen bruff gründen.
Dann wer 10 dem 11 „sein“ fehlt 12 gerüst sein 13 hat, wie 16 do es 18 reümen
19 by das Ewangelii 25 nachtmal 27 diesem nachtmal 32 einigkeit 34 plurali, von vilen

heylige gehst war gegeben und kurchumb es war alles zugericht, was zu disem grossen kostlichen mal gelanget, es war alles außgericht, das es uns nichts kost: dann der vater durch Christum hat sichs alles lassen kosten, auff das wir on alles unnser verdienst und zuthun seiner güter möchten genieffen, fett und reich werden.

Do schicket er seinen knecht auß zu dem ersten in die Judenschafft, sie zu disem abentessen zu laden, welche die verhaiffung und zusag hetten von got, dann das geseß und alle propheten seind gestellt worden dahyn, das es das volck solte got bereyten.

Et ceperunt se simul omnes excusare.

Das ist das Mattheus sagt 'Wer da wirdt lieben seinen vater oder mutter mer dann mich, der ist mein nit würdig'. Nun sehet zu, wie wenig seind die also geschickt sein mit solcher gelassenheit: dann wer zu diser malzeit wil kummen, der muß alles an das Ewangeliem setzen, weyb und gut, weyb und kindt, freündt und feindt, Ja er muß verlassen alle was in von dem Ewangelio schaydet, es sey so gut, recht und heylig, wie es hmyer wöl. Ir solt auch nit mainen, das dise menner die sich hie entschuldigen, mit groben sünden oder unrechten sachen und hendeln haben umgangen. Nain, sie haben ein recht gut sach gehabt, dann es ist ye nit unrecht, das man kauft und handthiert, sich redlich nert oder ein weyb nimbt und eelich werdt. Aber darumb mügen sie nit in dise wirtschafft kummen, das sie nit dise ding verlassen wöllen.

Nun muß es verlassen sein, wenn es das Ewangeliem fordert. So sprichstu dann 'Ich wölt gern dem Ewangelio volgen und anhangen, auch sunst gern alles thun. Aber sol ich mein gut, mein hauß und gefindt, mein weib und kindt verlassen, das ist schwer, hat mir doch got gebotten, ich sol arbayten, mein weyb und kindt erneren'. Sehet zu, darumb ist auch das die summa summarum: das Ewangeliem ist ein wort des creüßes und ergernuß, das sich yederman gerne daran ergert. Ja got hat dir diß gebotten, Er hat dir aber auch darneben gebotten, du solt in uber all creaturen setzen und lieben und höher halten dann alles das du erkennen magst. Darumb mustu alles lassen faren, ee du dich von seiner lieb oder wort lieft absündern, wiewol der nicht verleürt, der da etwas von des Ewangelii wegen leßt faren: verleürstu umb seinetwillen das zeytliche leben, er gibt dir wol ein anders und bessers ewiges leben. Mustu dein weyb und kindt verlassen, gedend das Got ir sorg hab, der wirdt inen vil ein bessern vater verschaffen dann du bist, und es geschicht gewißlich, so du es nür glaubst, dann du hast ye so grosse zusagung und reichlich versprechung und ermanung, das er wirdt sein

2 große nachmal langet 4 alle vnsern verdienst 8 das sye das volck solten
 15 alles 30 „Er“ fehlt „aber“ fehlt alle 32 laßt 36 „gebe“ statt „verschaffen“

wort nit fallen lassen, sunder wirt daruber halten, so wir uns nüt frisch
 darauß verlassen und ergeben. Also hat er gesagt 'Wer da wirdt verlassen
 sein hauß, sein bruder oder Schwester, vater oder mutter, weyb, kindt, edel zc.
 umb meines namens willen, der solß ob hundert feltig nemen und sol das
 ewig leben dort haben'. Hie steet sein wort und zusagung, was wöllen wir
 weyter haben oder was mag von uns größers begert werden? Ey waran
 selet es dann? Allaine an unsern glauben. Darumb zu disem mall kumbt
 niemands, es bring dann mit im ein rechtgeschaffnen glauben, den got über
 alle creatur erhebt und liebt.

Tunc iratus est zc. Egi in vias zc.

'Auff die gassen und strassen' ist nicht anders, dann das sich die Juden
 des Ewangellii untwirdig machten und sich abwarten und die junger sich zu
 den hayden kerten, dann den jungern wardt von Christo gebotten Matthei x.,
 Sie solten auch nit sich zu den hayden wenden noch in den stetken der Sama-
 ritaner predigen, Sunder solten sich allain zu den schaffnen des hauß Israel
 keren und die warden, wie sie dann thetten. Do sie aber disem wort wider-
 kerten und wolten es nicht auffnemen, Do sprachen die junger zu den juden
 'Es hat sich also gezimpt, das wir euch das wort gottes haben müssen zum
 ersten predigen. Seintemal aber ir das auffschlagent und achtet euch untwirdig
 des ewigen lebens, secht so wenden wir uns zu den hayden nach beselbe
 des herrn'.

Egi in vias et plateas et compelle intrare.

Das ist zu versteeen von den verzagten plöden gewissen, die gehören auch
 noch zu disem nachmal, die werden hynen getriben, aber ist nit eußerlich,
 sunder innerlich und geistlich und geschicht durch die weyß: wenn das geseß
 gepredigt wirdt und die sündt auff gethan oder verflert, das der mensch in
 sein selbs erkantnuß kumm, das das compellere haiß, frisch die sündt in das
 gewissen treyben, damit der mensch erken, wie er nichts sey, alle seine werck
 sündtlich und verdamlich, und also ein behendes verzagts gewissen und ein
 plöds erschrockens herß uberkumm, damit im alle zuversicht unnd hilff entgee
 unnd er allenthalben nirgent auff sich trösten müg und also endtlich an
 im verzag.

Wie nun das geschehen ist, das haist compellere, dann soltu mit dem
 intrare nit seumen, sunder im auß disem verzagen helffen; das geschicht aber,
 wenn du in mit dem Ewangelio trötest und sagst im, wie er von den sunden
 erledigt werdt, und sprichst 'Glaub in Christum, das er dich von den sunden
 gefiert hat, so bistu der sündt loß', das haist hie 'compellere intrare', und ist
 nit zu versteeen von dem eußerlichen treyben, wie sie es außlegen und ich auch
 gethan hab, das man die buben und bösen mit gewalt zu disem mal treybe;

3 oder kindt 4 „ob“ fehlt 19 achtete 23 von dem (Einzeldruck) 33 Wann
 nün das do 37 gefreyt compelle 38;39 „und“ bis „hab“ fehlt

dann es thuts nit, es ist auch die maynung des Ewangelium nit. Darumb treyb mans nür frisch in das gewissen und laß es innerlich und geystlich sein.

Dico autem vobis quod nemo virorum.

Das ist der beschluß und summa diß Ewangelii, das die, die da am
 5 gewißen sein und wöllen das mall schmecken, die schmecken es nit: die ursach
 habt ir gehört. Darumb kürzlich die gest die hie geladen sein und nit kummen,
 sein die das mal mit den wercken vermainen zu erlangen, mühen sich sunst
 feer und sein der sachen gewiß, sie wöllen das mall schmecken. Der herr aber
 schleußt starck und sagt 'Mit einer auß disen mennern wirt schmecken mein
 10 nachtmal'. Warumb dann, lieber herr? haben sie doch nichts böß gethan,
 haben auch nit mit falschen sachen umgangen. Ey das ist die ursach, das
 sie dem glauben haben versagt und den nit frey vor jederman bekent, und nit
 sunder haben creaturen diser reichen köstlichen vor gezogen.¹ Die weyl es dann
 15 setzen etwas dran, es sey was es wöl. Secht das ist kürzlich der verstand
 dißes Ewangelii das wir nür uberlossen haben; wer es weytter außprehten
 wil, der magß thun.

Got hab lob.

21.

Predigt am 3. Sonntag nach Trinitatis.

(21. Juni.)

Nach der Angabe des Zwidauer Cod. XXXIII (vgl. A. Poachs handschr. Sammlung ungedruckter Predigten Luthers herausgegeben von G. Buchwald I (1884), S. XVII) predigte Luther am 3. Sonntag nach Trinitatis 1523 über Lukas 15 „de ove perdita“. Diese Predigt ist uns in der unmittelbaren Nachschrift M. Stephan Roth's (Zwidauer Rathsschulbibliothek Cod. H. II Bl. 1^a—2^a; vgl. a. a. O. S. XXXII) erhalten und wird nach dieser hier mitgetheilt.

Dominica Secunda post 8. Corporis Christi Doctor Martinus.
 Euangelium Lucae 15.

Exemplificatur nobis, quid sit Christus, euangelium, fides, was vor artt
 5 an ihn ist: contra quid sit weßen quod non est christianum, wie
 scheußlichst ꝛ. Proponuntur pharisei et publicani. Primum publicani et
 peccatores ita sunt affecti in corde, ut habeant fidutiam in Christum, fuit

6 „kummen“ fehlt im Einzelbrud 7 „nit mit“ (Einzelbr.) „sunst“ fehlt 10 nüt
 12 nit allen creaturen diß reiche köstliche mal vor gezogen. Dann dieweil es köstlich

¹) Hinter „und nit“ ist jedenfalls eine Verbalform, vielleicht wie 601, 6 „kummen“,
 hinter „köstlichen“ ein Substantiv, etwa „Rost“ ausgefallen.

3 Über exemplificatur: vorgebildet

eis umbß herß, quod accederant, apud se procul dubio fuhleten sich indignos, quia diffamati, ut ad tam sanctum virum et sapientem hominem accederent. Ita oportet nos esse affectos ꝛ. Fidem hanc habebant, quia viderant benevolentiam Christi. Adiuvit omnes accedentes: ista fama fecit, ut accederent sine schœu, hoc est euangelium, ut predicet Christi beneficia ꝛ. Econtra est exemplum infidelitatis et hominum doctrinae in phariseis qui arbitrabantur se ceteris frömer quam alii, ut religiosi nobiscum. Habuerunt scientiam der schrift ꝛ. stetgen voller funde und laster, nunquid graußam est, großßer funde quam stelen, rauben ꝛ. murmurant contra Christum, quod admittit peccatores, schurren, burren, vitium est invidentia fraternae gratiae. 10

2^{um} vitium est in eis: stehen in irem aigen ruhñ, sein auffgebläßen: 'nos essemus digni accedere huiusmodi hominem' et haec est idololatria ꝛ. Herßliche zুবorsicht sal sich lehnen allein uff Gott. Hoc isti pharisei non fatiunt: ist die große haubttfunde, alß man sie finden mag ꝛ. Et haec vita est contra vitam Christianam quae est in fide in deum et in charitate erga proximum. Per murmur indicantur peccata ista in phariseis. Mirum quod huiusmodi schlam, laster ꝛ. debet tegere habitus ille spetiosus exterior ꝛ. 15

Omnia vitia sequuntur infidelitatem, ut vides hic in Phariseis: lestern, urteln, freveln ꝛ. super publicano et Christo ꝛ. Ita facit unßer gerechtigkeit, geistlicheit. Non potest aliud facere iustitia humana. So schentlich ding ist umb aigne heiligkeit, unde et dicit 'peccatores praecedent vos in regno dei'. Matth. 21, 31. Publicani habent fidem in Christum, pharisei infidelitatem Super his sententiam fert, sed fruntlich, vortebigt sich, excusat publicanos et peccatores, damnat phariseos, gebraucht großßer freuntlicheit, et hoc, ut eos quoque posset hirtubringen. Ist uns vorgebildet ita, ut omnes habere zুবorsicht, frölichen zugangß ad Christum, cum videt eum tam benevolentem erga omnes. Luc. 15, 7. De 'iustis' illis dubium fuit. Quidam de angelis interpretati ego non ita sentio, sed quod sint homines iusti in terra, sint hypocrisi. Luc. 15, 5. 'Ovis' quam portat: sicut omnes vere iusti et fideles gaudens portat in humeris. Ipse enim Christus venit, ut servet. Oportet nos omnes dicere illud ps. 'Erravi sicut ovis quae perii'. In persona omnium hominum loquitur David. Illas oves oportet Christum ferre: quam ipse non fert, non revertitur ꝛ., fert cottidie per euangelium, per quod praedicatur, quod debeo in Christum confidere, vorlassen ꝛ. 'Cum gaudio': vor großßer liebe. Trostlich ist, daß wir sollen vorzagen an unßerm leben et soli Christo adherere ꝛ. Sciendum est hic quoque, quid sit poenitentia. Quae hactenus dicta sunt de externa poenitentia, macht heuchler. Sed poenitentia est sich bessern, ein neues leben annehmen, ein andern syn, mut, zুবorsicht gewinnen per Christum, diffidere de nostris viribus et operibus et toti confidere in Christum. 30

1 lies: accedebant 26 lies: vident 28 über hypocrisi: falschen heuchler
29 lies: iustos 36 über dicta sunt de eterna: seint mit genarret

Illum sequitur, ut domat carnem et vitat peccata et facit bonum proximo x. Ille portatur in humeris Christi. Et illa poenitentia perpetua est: quoad vixeris, mußt dem hern am halß hangen ut ovis. Trostlich und liblich zusehen ist pictura, quomodo portat ovem x. Significat, quia debemus credere
 5 in illum, et omnia nostra illius sunt et contra. Oportet, ut Christus me quaerat. Nota de errante ove. Quaerit autem per euangelium, quod ipse prius misit in mundum x.

Simile indicat parabola de dragma deperdita x. großschēn. Drachma Luc. 15, 8 ff. deperdita sumus nos: per nativitatem sein wir abgefallen, natus puer est
 10 des teuflens mox. Mulier est Christus. 'Accendit lucernam' i. e. vel seipsum vel legem, mustert das völd lex et praedixit eis, quales essent: adulteri, fures, idololatrae. Necesse est, ut populo nunciatur, quid sit peccatum. Das nachlauffen und suchen est euangelium. Legis praedicatio facit nos peccatores, Euangelii from x. Habetur hic in euangelio die art des euan-
 15 gelii, glaubens und unglabens, et summa summarum dicitur, quod opera nostra nulla sunt x.

Notavit hic, quod non sequitur charitas in proximum. Sed non est omittendum, semper praedicandum, monendum, ut aliqui accedant, ut serviamus proximo. Oportet nos contrarium facere illis phariseis. Dye werlt
 20 ist hie abgemahlet, quod non potest ferre Christi guttigkeit. Illud non potest pati mundus, cum deberent propter solcher süßigkeit finem mundi currere x. Res propria est impedimento, quo minus euangelium suscipiatur a mundo x. Proximus adiuvandus euangelio, ut et ipse eo veniat. Das wirt den halß kosten. Illud est primum et maximum opus, reliqua tum sequentur.

22.

Predigt am Tage Johannis des Täufers.

(24. Juni.)

Die nach Zwidauer Cod. XXXIII von Luther „Die Iohannis baptistae“ 1523 über Luc. 1 gehaltene Predigt (vgl. an der oben S. 601 genannten Stelle) findet sich in der Nachschrift M. Stephan Roth's (Zwidauer Cod. H. II Bl. 2^a—3^b).

In die Ioannis Baptistae Martinus.

Euangelium Lucae. 1. Incepit a primordio capitis. 'Repetam', inquit, Luc. 1, 1 ff. 'totam historiam'. Transiliit salutationem angeli et historiam totam usque huc 'Elizabeth vero' x. Non finivit canticum. 8. 57.

5 Diß ist fast dy edlste legend de S. Ioanne, cui testatur, daß Christus inter natos x. Diß legend ziehet uns zu Christo, weist uns von ihm x.

21 vor finem ist ad zu ergänzen.

Unde habetis quomodo sancti homines et quid in eis quaerendum. Periculosum fuit cum sanctis ante. Nota Barbarae fastum ꝛ. propter corpus domini hat gut schein gehabt apud vulgus. Quisque voluit esse beatus ꝛ. Das ist got groß gescheent, cum non fastu Barbarae, sed Christi sanguine sumus liberati ꝛ.

5

Solus Christus salvat nos solum, non fasten, beten ꝛ. S. Barbara hats neben einander lassen gehen, sed non possunt simul stare. Sic de beata virgine, Christus ist hinner bleiben stehen ꝛ. sic periit fides Christiana. Nemo cor suum stelle uff dh sanctos, remissio peccatorum et salus nostra solasit in Christo, unde sancti et beata virgo habuerunt ꝛ. So zuevorsicht felt, felt auch das achten ꝛ., solum ad Christum confugiendum ꝛ. Videamus jam quomodo spiritus sanctus preise sanctos, sic et nos honorabimus eos. In hoc scriptum est in vetere et novo testamento de sanctis, das Chr uns helffe. Hodie bedenden solt ir, quod euangelium illud edle, kostlich hodie sit auffgangen ꝛ. Nihil aliud treibt Christus et Paulus quam praedicare euangelium. Euan-

10

15

Rom. 1. 16. Rho. 1. Qui fuerunt in engsten, noten, vorstehens woll ꝛ.

Mirum, quod debeat id in homine efficere, ut vincat peccatum, mortem, teuffel, hell et fiat dominus omnium in coelo et in terra. Qui non audierunt et non sunt experti, non credunt. Illud euangelium laudatur in Ioanne hic ꝛ. Nam ita inquit angelus ꝛ. redt mit aller lust, macht vill wort, ut videatur, das chr mit freuden des herzens redet, gefelt dem engel so wol, das chr schwaiget mit Zacchariae: non laudat eum, quod vinum et siceram non bibet, sed quod eum sequi debeat Christus ꝛ. Das ampt zu predigen euangelium hebt hie an an Joanne, dein Christus, apostoli et in finem mundi ꝛ. Der

20

25

Matt. 11. 13. spruch ist das letzte wort im alten testament et est ultimus propheta. Matt. 11. 'lex et prophetae usque ad Ioannem' seht hie Christus selbst ein zil legi veteri usque ad Ioannem. Gaudet angelus, quod tam sanctus homo futurus sit Ioannes, non ex operibus, sed quia praecedet ꝛ. Legis praedicatio non est frolich, sed euangelium est frolich, cum dicitur de Christo, cur venerit, quid in eo nobis sperandum. In antiqua lege dictum est 'veniet', Ioannes dicit 'ho ista' ꝛ. et dicit, quod peccata non dimittuntur operibus ꝛ. sed hic

30

309. 1. 29. est 'qui tollit peccata mundi'. Peccata remittuntur, cum credo, quod deus posuerit omnium peccata super Christum, ut ipse satisfaciat ꝛ. lex dicit from sein, euangelium heist glauben ꝛ. Magnum praedicat angelus Zacchariae, der fraude sollen wir uns mit Zaccharia auch frauen ꝛ. non ut hactenus cum lichten, feuer ꝛ. es ist ein geistliche fraude. Ita dixerunt vicini et cognati, quod fecit misericordiam deus cum illa ꝛ. Discimus hic unaussprechlich barmherzigkeit Gottes, quam ostendit nobis in illo capite. Praecursor est Ioannes, sic non Ioanni fallen wir zu fussen, sed deo, sed Christo, ist nit ein werghheiliger, sed ein predigheiliger ꝛ.

35

40

Lucas, ein wenig anderst redt ehr den Malachias, vorendert die wort ^{Luc. 1, 17.}
ein wenig. Christus nobis datus est a deo ꝛ. ut nos salvet. Hic datur ^{Mat. 4, 5.}
externe per praedicationem, interne per anzündungh spiritus sancti. Ein solch
herz, ubi Christus est, ist uber alle ding ꝛ. Primum offitium praedicandi
5 externe est Ioannis, nam praedicat, quis sit Christus, quia dicit 'post me ^{Soh. 1, 30.}
veniet' ꝛ. Si Christus debet in cor venire, oportet, ut praedicetur prius.
Ita omnis praedicator habet offitium und wergt Ioannis ꝛ. Ipse Christus
interne praedicat et dat cui vult. Ut Christus in cor nostrum veniat et lebe
in uns, fit per externam praedicationem. Dicit Ioannes 'Dy predigt wirt
10 ins herz schmeden'. Hoc non facit lex, odimus legem et legis datorem,
bleiben scheldt und buben, sed euangelium gehet ins herz, erweicht, macht und
freuntlich, liblich im herzen zcu gott, das ist sein art, ap sie gleich nit iderman
trifft. Homo qui capit, wirt vorandert, vorwandt im grunt cordis ꝛ. Dicit
'corda patrum ad filios'. Mirum hoc est. Euangelium so krefftig scheidet ^{Luc. 1, 17.}
15 patrem et filium ꝛ. Das feuer wil ich anzunden ꝛ. Euangelium trennet
vonnander freunde, conjungit inimicos. Hoc est die art Euangelii, his
verbis indicatur die sonder wunderliche krafft und wergt euangelii: 'Parare
plebem perfectam'. Cum lex praedicatur tantum, non simus from, sed si ^{Luc. 1, 17.}
euangelium praedicatur, dicit cor mox 'nuhn so will ich thuen was ihm
20 gefelt' ꝛ. 'Perfectam' est verbum dulce ꝛ. si intelligitur und wirt recht
angesehen. Nota Pauli locum Ti. 1. 'in omne opus bonum reprobi'. De ^{Tit. 1, 16.}
iis qui proximum curant 2. Timo. 3. Euangelium facit froliche herzen. Nota: ^{2. Tim. 3, 17.}
monachi ein ungeschickt voldt, zcu keinem wergt nuh ꝛ. non iuvant proximum,
non erudiunt inscium, non vestiunt nudum ꝛ. Sed euangelium macht ein
25 geruft, from voldt, ut proximo inserviat et quisque expectet suam vocationem
et maneat in ea ꝛ., macht von der handt hynweg, wy es ihm forumpft ꝛ.
Ne intelligas 'perfectam', ut intelligunt scholastici ꝛ. Das ist sein ehr und
preiB Ioannis, ut praedicet ꝛ. Ioannes non respiciendus est propter sua
opera quae dicuntur in euangelistis, quod vinum et siceram non biberit. ^{Luc. 1, 15.}
30 Nota de vestitu et victu, quod docuerit orare et ieiunare discipulos. Ideo
non est praefendus Christo, ut stulti quidam faciunt ꝛ. Non opera, sed
spiritus inspiciendus est atque ita non iudicandum secundum externam
fatiem ꝛ. Non dicuntur schwere, harte opera, sed bona opera. Ioannes
fecit schwere wergt, Christus alia ꝛ. Cur fecit hoc Christus? Sic voluit,
35 ita placuit. Hic fit sutor, hic sarctor, hic vir, hic mulier ꝛ. Ita placuit
deo. Non exemplo sunt posita opera, sed spiritus ꝛ. Ioannes hat mit
seinem habitu ꝛ. musen anzeigen euangelium das in der werlbt vorechtig
ist, ut Ioannes tegen der werlbt. Euangelium docet vorachten ehr, gut ꝛ.
was vor der werlt groß ist und kostlich ꝛ., Ioannes hat nichts kostlichs gesen
40 noch getruncken, ut indicaret contemptum euangelii apud mundum ꝛ. qui
loquitur von kostlichen dingen, euangelium von vorachten geringen dingen.

11 lies: macht uns freuntlich

Sermon auf das Ev. Luce j 'Maria stand auf'.

(Maria Heimfuchung = 2. Juli.)

Ausgaben.

- A. „Ein sermon D. M. || Luthers, Auff das || Ewangelion Luce am .j. cap̄. || Maria stund auff, vnnnd || gieng ab eylend in || das gebirg. || Wittemberg. || M. D. xxij. ||“ Mit Titeleinfassung. Titelfrückseite bedrukt. 4 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „« Got hab lob. ||“ Ohne Signatur. Druck von Jobst Gutknecht in Nürnberg.
- B. „Ein Sermon D. M || Luthers, Auff das Euangelio || Luce am .j. Capitel. Maria || stund auff, vnd gieng ab || eylendt inn das || gebirg. || Wittenberg. || M. D. xxij. ||“ Mit Titeleinfassung. Titelfrückseite bedrukt. 4 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Augsburger Druck.
- C. „Eyn Sermon || vom fest Visitationis || Marie. || Doct. Mart. Luther. || Wittemberg . . || Anno. M. D. xxij. ||“ Mit Titeleinfassung. Titelfrückseite bedrukt. 4 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Druck von Wolf Stürmer in Erfurt.
- D. „Ein Sermon || vom fest Visitationis || nis Marie. || Doct. Mar. Lut. || Wittemberg. || Anno. M. D. xxij. ||“ Darunter ein Holzschnitt. Mit Titeleinfassung. Titelfrückseite bedrukt, letzte Seite leer. Titelholzschnitt: Maria mit dem Christuskinde. Straßburger Druck.

Die Predigt wurde außer in die Kirchenpostille aufgenommen in die „XII Predig“ (vgl. S. 420), wo sie Bl. ix^b bis xij^a steht. Der Text ist aus A entnommen, die Abweichungen von A sind vermerkt.

In den Gesamtausgaben der Werke Luthers finden wir den Sermon Leipzig XIV Sp. 619^a—623^a, Walch XI Sp. 3080—3093, Erlangen, Deutsche Schriften, 1. Aufl. Bb. XV S. 403—411, 2. Aufl. Bb. XV S. 445—454.

Dieser Sermon ist uns auch in der unmittelbaren Nachschrift M. Stephan Roths erhalten, welche sich in dem Zwickauer Cod. H. II Fol. 6^a—8^a findet (vgl. S. 601).

Die vier Drucke dieser Predigt zerfallen in zwei Gruppen AB und CD, die im Titel sowie an mehr als 40 Textstellen von einander abweichen. Weber kann AB aus CD noch CD aus AB gestoffen sein, sondern sie gehen auf eine gemeinsame Vorlage zurück. Die Art der Abweichungen an manchen Stellen (z. B. 610, 13; 611, 8. 19; 614, 8. 10) macht es wahrscheinlich, daß diese Vorlage eine geschriebene war, die von dem einen Drucker falsch gelesen wurde. Meist hat AB genauer gelesen als CD, letzteres hat sich zuweilen durch Konjekturen zu helfen gesucht z. B. 610, 12; 616, 10. — B ist aus A gestoffen, das Versehen 609, 12 war leicht zu bessern. Dagegen ist die Herleitung von D lediglich aus C nicht ganz ohne Bedenken. 611, 11; 616, 5 konnte allerdings D die Versehen des Textes C leicht verbessern, aber es ist auffallend, daß 615, 12; 616, 1

D mit B in Textänderungen zusammentrifft und in seiner lautlichen und orthographischen Form nicht nur im allgemeinen sondern auch in manchen Einzelheiten gegen C zu AB stimmt.

Wir geben also den Text nach A mit Besserung einiger zweifellos verderbten Stellen und fügen die Lesarten der andern Texte bei, soweit nicht die nachstehende Übersicht von ihnen Rechenschaft gewährt. Darunter geben wir die Rothsche Nachschrift.

A verhält sich hinsichtlich des u und uo und ihrer Umlaute in der schon früher (vgl. S. 528. 554) an Guttnechtischen Drucken beobachteten Weise (u für u und uo; für, fünd, erfüllen, sonst ú als Umlaut von u und uo). In B ist ü durchgeführt (doch zürück, gulden, wurd (Rj.)). Desgleichen ü (zü u. f. w.), mit vereinzelt aus A bewahrten Ausnahmen und abgesehen von gütte (Adj.) 609, 20 und rüstzeug ist ú als Zeichen des Umlauts davon streng geschieden. i und ie als Umlautsbezeichnungen hat B aus A bewahrt, doch wúten. An letzteren Stellen hat D ü bez. ú (ausg. gebúren; rüempt), im übrigen verhält es sich wie AB, bloß daß zürück, wúrd; rüstzeug und andererseits vnrúwig gesetzt ist. — C hat Bezeichnung des Umlauts von u nur in tzúchtig (2), gebúren. ü ist in dem durchstehenden hú vorhanden, sonst nur u und ú (gútte 609, 20; lúder), ü (thútzs). Der Umlaut des uo ist meist durch ú ausgedrückt, durch ue in trueg, zuechten, ye in rüempt, unbezeichnet in vnrugigs, gegruft, guther (4), müssen (1), susidreit, rústzeug.

B hat sonder, sonst, kómen, genómen, C genómen f. sunder, sunst, kúmen, genuómen. — CD stets gethon f. gethan. — D hat stets yngezogen, ynher f. ein-; vff f. auff. — Das Verhältnis von ei: ai in A ist ähnlich wie in anderen Guttnechtischen Drucken (vgl. S. 474. 528. 554), es steht stets ein, einander, aber allain, lain. Im übrigen ohne jedes Schwanken einerseits zeigen, heylig, gehst, bereyt, preytten, weyter, scheytern und andererseits zaiichen, haissen, weiß, rayß, maisten, kaiser, -kait, -hait, rain, maint, haim. Eine gewisse Beziehung zum folgenden Konsonanten (ai besonders vor Spiranten und Nasalen) scheint vorhanden. Vgl. noch geleyt, leyt neben mayd(lein). In B ist ai völlig durchgeführt (auch gelait), CD haben nur ei. — C hat zuweilen yhm, yhn, yhr, öfter auch ehr (Pron.) und stets yhn (Präpos.). Ferner meist ehre(n). Neben gen, get, sten findet sich geth, geht, steht und stehe. — Für preysen AC haben BD breysen. Im übrigen haben AB im wesentlichen (f. Lesarten) an denselben Stellen p neben b im Anlaut. C weicht mehrfach ab, doch ohne Konsequenz. Es begegnen mit p: gepurt, palb (2), poben; geplendet; pricht, prindt, prauchen, sonst steht b. D hat nur b. — A vnter neben vnder; BCD meist vnder. — C stets hohe, -en f. hohe, -en, CD sich(e) f. sihe. — C meist vor- f. ver-; D ger- f. zu-. — A hat neben sy vereinzelt sie, B stets sy, C sye, D sie. — CD meist denn, stets dennoch; wenn. — C oft do für da, während D da bevorzugt. — BD öfter nit f. nicht; C bevorzugt nicht. — D nún stets f. nu(n).

Auff das Ewangeliion Luce am. j.

LUC. 1, 39 ff.

'Maria stund auff und gieng ab ehlend in das gebirg.'

Lucas beschreybt hie ein hystorien, die schlecht anzusehen ist, aber sunst vil in sich beschleußt: schlecht ist sy anzusehen, das doch nit mer wann der dienst Marie beschriben wirt, das sy sich hab auffgemacht und besucht ire mummen Elisabeth. Aber wenn mans recht ansicht, so schleußt sy ehtel wunderwerd unnd werdt der liebe in sich, das wollen wir sehen.

Elisabeth wißt vorhin nit, daß sy schwanger was, noch do Maria zu ir kumbt, do erkent sy das sy ein kindt tregt, das ist eins und ist groß; aber das ist noch vil höher, das sy erkent, das Christus in dem leib der jund-
 5 frauen lig, dann sy hats ja nit können ansehen am leib, dann Maria was noch gang ein kurze zeit und wenig tag schwanger gewesen, noch erkent sy es: das muß fürwar ein scharff gesicht gewesen sein. Damit ist angezeigt die art und natur Christlichen glaubens, und das die natur nimmer mer fassen
 10 kan kainen artickel des glaubens, der heylig geist muß allain thun und in dem herzen wircken, wie er dann hie thut mit Elisabeth, die empfinds im herzen, das Maria sey ein mutter gottes, und wenn gleich alle welt anders
 15

1/2 Eurgens autem Maria Luce primo. In die Visitationis Marie CD 1 Euan-
 gelion B 2 ehlands an XII P. 3 viel D 4 schleußt CD „sy“ fehlt B anzü-
 seht. Dan nit mer XII P. meer BD mer wen dienst CD 7 wollen C 8 wußt CD
 was, so nu Maria CD 11 künden BD kunden C 12 noch gar ein XII P. syß CD
 13 scharff C ist uns angezeigt CD 14 Christlichen CD 15 im herzen CD

In die Visitationis Mariae. Martinus.

Lucae .1.

Ging uff das gebirg mit zuchten. Saliit, huppete. Humilitatem, nidrig-
 keitt. Omnes generationes, alle kindtkinder. Hoffertig in ired herzens syn.
 5 Aufgeholfen seinem knecht Israel.

Festum hoc institutum est a papa contra Turcam et euangelium eo
 tractum, quod Maria quae omnia per montana iuit x., debet turcen kopffe
 ertretten und zur Christlichen kirchen brengen x. Herrisch quod applicuimus
 eo x. multa habet historia haec in se, schlecht, quia videtur opus charitatis in
 Maria, quod visitavit Elisabeth zubsuchen und zu dynen fortassis x. Elisa-
 10 beth constitetur, quod Maria sit mater domini, scivit et Ioannem esse fructum
 benedictum et vocat Ioannem, sed illud magnum est, quod repleta spiritu
 viderit Christum hic salvatorem suum in Maria, non in corpore, quia vix
 8 dies fuit swanger, das ist ein scharff gesicht. Indicatum est hic miraculum
 quod nos dicimus Christianam fidem. Spiritu sancto hic opus est magistro,
 15 qui replevit et dedit das licht, vorstandt Elisabeth, quod dicit 'hic est meus

gesagt het, so wer sy dannocht darob beliben: secht, also muß es mit unns
 auch sein, so tieff muß alles geleyt sein und also verdeckt, das kein vernunfft
 fassen kan und dannocht der glaub sein hell sehe, das werden wir hindenach
 auch sehen im Magnificat durch und durch. Also secht ir nun hie, wie stark
 5 der glaub Elisabeth steet: die vernunfft hat sy ganz geblendet,¹ dann het sy
 sollen richten nach der vernunfft, so het sy gesagt 'ey sy kan kein kindt tragen,
 sy ist noch zu jung'. Item ob sy gleich nun dahyn kummen wer, das sy es
 glaubt het, sy trieg ein kindt, so het sy dannocht nymmer mer dahyn kummen
 können, das sy hette gesagt 'das ist Got, mein herr', noch dannocht der glaub
 10 nichts: da lernet die natur des glaubens, das wol mag haiffen 'Argumentum
 rerum non apparentium', das man das sehen sol, das man nit sieht, das
 hören das man nicht hört. Summa summarum, alles anders versteen wann
 die notturfft fast oder versteet. Also wirts auch geen im sterben und allen
 andern nöten, da wirdt die natur dappen und sich weyt umb sehen, und wenn
 15 sie dann gleich nymmer zu dappen hat, nymmer sehen kan, wie es zu geet, so
 wirdt sy zu ruck fallen und verzweyffeln: da muß ich dann so geschickt sein,
 das ich sag 'Ey mitten in dem todt wil ich das leben finden, Ich wil hie
 sterben, Ich waiß, mein herr ist bey mir', wie auch der prophet im psalm
 sagt 'In pace inidipsum dormiam et requiescam: quoniam in spe constituisti
 20 me'. 'Du hast mich in ein gutte zuberficht gestellt, das ich werdt das leben
 finden. Derhalben wil ich mich in frid hyn wagen'. Also text sich dann
 das liedlein umb, das man singt 'Media vita in morte sumus' ꝛ. Also geet
 es auch zu mit allen andern nöten, wenn ich gesündigt habe und füle ein
 böß unrüwig gewissen für gottes gericht und zorn, da muß ich sagen 'under
 25 der sündt leyt gerechtigkeit, under den bösen gewissen frid und seligkeit, under

1 brob geblyben CD 2 gelait B geleg CD 3 werd wir CD 7 „noch“ fehlt CD
 Jungt CD „es“ fehlt CD 8 trueg C trüg D meer B 9 lünden BD lundenn C
 het CD 10 lernet man die XII ꝑ. das er wol XII ꝑ. 12 man hört A verstöhn C
 13 auch zügeen D 14 andren C 15 „gleich“ fehlt CD 17 sage CD 21 yn
 freubt hyn CD 22 lieblin D 23 anderen C gesündiget D syel yn eyn CD 24 vn-
 rugig C unrüwig D 25 dem bösen CD

¹) sy ist Subjekt des Sages.

salvator'. Sola fides hoc videt. Sic et nos debemus esse, quod omnia quae
 credimus, so tiff seint vorborgen, quod sola fides videt ꝛ. Oculi fidei sunt
 so hell. Hoc est ins finsternuß gesehen ꝛ. Non videtur, non sentitur, sed
 creditur ꝛ. Ratio hoc capere non potest, sed fides gehet sicher do her und
 5 sicherer, quam si vidimus oculis externis ꝛ. Naturam fidei hic discimus.
 Sic erit in mortis tempore, quando in morte vita est credenda ꝛ. Ps. 'In
 pace in id ipsum, quia du hast mir ein sicher wonung bereit'. Ut Elisabeth
 Christum ꝛ. ita nos vitam in morte videmus ꝛ. et credimus non illud
 'Media vita in morte', sed 'media morte in vita'. Sequuntur nunc fructus

dem gottes zorn gottes güte und barmherzigkait'. Summa summarum, alles muß man anders ansehen wann es sich laßt ansehen, secht, das ist die art und natur des glaubens.

Darumb volgt auch, das Elisabeth voller freuden ist, also das sie gang durchgossen ist mit freuden. Darumb geet von ir eytel lob und preiß, daß 5
 Luc. 1, 43. sy herauß bricht und sagt 'Sihē, wannen kumbt mir das, das die mutter meines herren hie zu mir kumbt zc. Gebenedeyt bist du unter den weybern'. Secht das seind die frucht des glaubens, also geets nach dem glauben, so findt man sich geschickt im herzen, wenn man glaubt. Darumb ist hie Elisabeth ein exempel der glaubigen. 10

Nun weyter auch von der jundfrawen. Lucas sagt hie, sy sey auff gestanden und mit züchtigem gange gangen¹ über das gebirg, damit zeigt er an ein feins, erbers geberd das sy gefürt hat.² Als solt er sagen, die lieb hat sy gezwungen, das sy die raß gethan hat, und hat sich dannoch so fein eingezogen gehalten unnd züchtig auff dem weg mit dem geberd, das man kein 15
 böß exempel von ir nemen möcht.

Do sy nun hyn kumbt und hat sy gegrüßt, und hört widerumb den grossen preiß, da hebt sy an und würffts alles von sich und lernet, wie sy 20
 Luc. 1, 46. wil geert sein, und spricht 'Mein seel erhebt den herren und mein gehst fretwet sich in got meinem herren'. Secht die jundfraw nimbt sich hie der güter

2 lezt C 4 freud CD 6 sie rauß CD Sich CD mir das die CD 7 „hie“
 fehlt CD Gebenedeyt C 9 glaubt. zc. Drum CD 11 saget C 12 mit züchtigem
 gangen A mit züchten (züchten) gangen B XII P. mit hüchtigem demut gangen CD 13 das
 ir gepurt (gebürt) hat CD 14 „so“ fehlt D 15 hüchtig C züchtig D den geberdt (gebenen) CD
 17 hat Elisabeth gegrüßt XII P höret D 18 würffts C wirffts D würfft XII P. von
 jr XII P. leret CD 19 herrn CD fretwet D 20 herrn CD

¹) Die Ergänzung von gange hinter züchtigem trifft wohl das richtige; daß die Lesart von CD nur Konjektur, zeigt die stehengelassene männliche Form des Adjektivs (vgl. auch 617, 3 wo CD ebenfalls demut ergänzen). Anders halfen sich B und XII P. gange fehlte schon in der Handschrift. ²) Ob AB oder CD das richtige bewahrt, ist schwer zu entscheiden; der in CD gebotene Wortlaut läßt sich im Hinblick auf 610, 14 flg. rechtfertigen, verdient also wohl den Vorzug.

fidei, quod Elisabeth gaudet, ubr und ubr gehet das herz zc. springt vor frauen auff, hoc facit certa fides. Das herz muß sich ergeben zc. Elisabeth est exemplum omnium credentium, et ut ipsa est, ita et nos esse debemus. Nunc ad virginem. Arbitror non bene translatum 'cum festinatione', sed 5
 Lucas vult indicare ein erbars züchtig gebehren virginis, non bene stat multis zc. lib coegit eam, sed fein stil, ut nihil unczüchtig sey gespurt, fein eingezogen, eingeschwungen zc. Dicimus 'züchtig' zc. Exemplo erit omnibus mulieribus et virginibus, züchtig mit augen, oren, gebehren zc. Indicat hic Maria quomodo ipsa vult geehret et quomodo dominus zc. Ecce

4 Am Rande: sed 'cum diligentia' vel 'studio'.

gar kain̄ an, das sy sey ein mutter des herren, sey gebenedeyt unter den weybern, helt sich so fein in dem mittel, klebt nit an den gütern, stet Also, das¹ sy auch bereyht wer, wenn es wider von ir genummen wurd̄t, behelt nichts nit mer wann ein fein frölich herz gegen got. Darumb hebt sy an dem an unnd preyst got und sellt nit auff die güter, hebt also an 'Ey wie ein gütigen, gnedigen got hab ich, mein seel brindt ganz in im, das erfret mich, nit die güter', so muß man allain an got kleben, nicht an creaturen und gütern, dann dasselbig haist mit gottes creaturen bulen. Secht wie ein rainen gehst die frumme jund̄fraw hat, das sy sich der hohen ere und güter kain̄ annimbt, wie köndt ein gröffer ere sein, wann das ein weyb da hyn kummen sol, das sy sol ein mutter gottes sein? noch erhebt sy sich des nit, werz wol zufriden gewest, wens gleich wider von ir wer genummen worden, und wir arme leüt bekütern uns so hefftig, wenn uns etwann ein gulden oder zehen, ja noch wol ein haller genummen wirdt. Ey wie unsaubere gehst fein wir. Item bekütern uns, wenn uns gesundthait, sterck und der gleichen genummen wirt, was machts? der unsauber gehst, der in uns ist, der sich beschmuht und behend̄t mit den creaturen, und nit bloß an gottes gnad und barmherzigkait klebt. Aber das ist die recht rainigkait oder jund̄frawschafft Marie, das sy allain auff dem herren stet und preyst.² Da her gehört *Matth. 5, 8.*

1 herrn CD gebenedeyt CD 2 gütern, stet (stet). Also AB gütheren (gütern), stet (steet) also CD „stet“ fehlt XII P. 3 wens CD behelt nicht mer (meer) CD behelt nichts mer XII P. 4 sie an an dem vnd CD 6 erfret mich, das erfreydt (erfret) mich, nicht CD 7 Also muß XII P. 8 guthern, das der selbig gehst mit CD gohs C gots D 9 höchsten C eere B ehr C eer D 10 lehnes C kündt BD kundt C gröffer C eer D 11 sye ja sol XII P. gots CD das nicht 12 küfrieb CD 14 halber CD 15 seynd mir das CD 17 bldß C goh C gots D genab C 19 unnd berast, doher CD

¹) Mit Rücksicht auf die Interpunktion und da A sonst steet hat, könnte hier stet vielleicht als staete genommen werden: klebt nicht fest an den Gütern, also daß. ²) Die Besart von AB ist an sich nicht ansechtbar, da die Verschweigung des leicht zu ergänzenden Objectis nichts auffälliges hat. Indessen wäre es doch wohl möglich, daß der Nürnberger Drucker das ihm fremde berast (berasten = ruhen ist niederdeutsch, vgl. Lübben-Walther, mittelniederdeutsches Wörterbuch 40^a) als (breyst) preyst nahm. Allerdings ist berasten bisher nicht aus Luthers Schriften belegt.

nimpt sich des keins an, quod sit mater x. Nihil scit quam hoc, das ir herz wol ist an Gott x. Non mox cadit ad bona quae praestitit, sed an seinr gnad, vorlaß mich uff sein gnad mehr dan uff alle seine guttr, quamvis ubi gratia x. ein lautern, reinen geist vides hic virginis x. Quid majus quam mater dei x. Ad illam nihil est comparandum, unausprechlich gutt geschenck̄t, sed cor ejus non adheret, cor ejus fuit: si etiam auferretur x. Nos contrarium facimus in prosperis, in adversis x. ehr, smach, schande x. Das ist der unsauber, unstetig geist meus qui heret in creaturis. Argumentum est: quot sunt qui habent ein reinen geist. 'Beati mundo corde' x. sunt qui *Matth. 5, 8.*

4 Über gratia: hulbe

das Christus sagt 'Beati mundo corde'. 'Selig seind die, die eins rainen herzen seind'.

Nun wehter nimbt sy dannocht die güter an, wie ein zaißen göttlicher
 Luc. 1. 49. gunst und liebe, und sagt 'Sihē er hat mir grosse ding gethan'; wie ein
 feiner gehft ist der da Got erkant hat, der kan hynnden nach auch recht erkennen
 und brauchen aller feiner creaturen. 5

Nun hebt sy an irem gut unnd prehts auß durch alle creaturen und
 malt unns ab, was got für ein man sey, mit grosser süffigkeit, und hebt
 Luc. 1. 48. also an 'Dann er hat die niderkait seiner magt angesehen'. Es haift hie nit
 die demut, sunder das nider, gering wesen, hat nit angesehen ein grosse Edle
 dyren, als möcht Cayphas tochter sein, die mit einem grossen schmeren bracht
 und schritten vnder dienst mayden¹ einher gieng, sunder ein arms, niderz, geringz
 maiblein, da niemant fast von hielt. 10

Nun die ist uns sunderlich abgemalt, das uns angezehgt wurd, was
 gottes art ist. Er kan nit uber sich sehen, dann er hat nichts ob im, kan
 auch nit neben sich sehen, dann er hat niemant der im gleich ist, darumb
 sicht er allain under sich, darumb ye tieffer du bist, ye geringer du bist, ye
 heller gottes augen auff dich sehen: also rumbt die schrift allenthalben von
 Dan. 3. 55. im 'Qui sedens super cherubin intueri abissos'. Also sagt auch ein ander

1/2 „Selig“ bis „herzen seind“ fehlt CD 3 Nu B göttlicher C 4 „mir“ fehlt CD
 wo eyn CD 6 unnd sich brauchen B 7 sy an an irem CD sye an ire gut an XII B. bracht B
 alle welt creaturen D 9 maybt CD 11 biern CD byrne XII B. dochter C thochter D
 grossen C 12 schritten der dienst mayd ABC schritten vn dienst mayde D bracht in mitte
 der dienstmagd XII B. eynher gehen CD armes CD nybers C 14 wirt CD 15 gotz C
 gotz D hat nicht CD 17 byesser C yhe geringer C 18 gotz C exempt CD schriefft C

¹) Daß ABC hier eine Textverberbnis haben, ist zweifellos, die versuchte Besserung liegt
 nahe. Vgl. XII B. und „mitten unter Dienstmägden“ in der Kirchenpostille.

frey stehn, quomodo acciderit, quicquid acciderit &c. Dominus dat bona in
 terra, das sich die leut dran beschmihen &c.

Dominum, ihn selber, non bona: dy Jungffernschaft ist hoher quam
 Matth. 5. 8. corporis, hoc est 'mundo corde' &c. Non vortwirfft die opera, sein hitundr,
 under Got segen. Prius dominus est cognoscendus, deinde cognoscuntur
 et opera ejus. Virgo mahlett den hern sein ab, wie ehr gefint ist &c. humilitas
 heift nichtigkeit, qui est pauper an ehr, voracht, niemant hat achtung auff &c.
 3cf. 53. 4. quem arbitramur a deo etiam destitutum &c. Ponamus virginem filiam vel
 mulierem aliquam Caypha &c. Ad humilem virginem respexit dominus, quae
 nihil fuit in oculis suis et omnium hominum. 10

Oculi domini non supra se videt, quia supra se neminem habet non
 Dan. 3. 55. a dextris vel latere, quia non habet similem, hitundr, hitundr sihet ehr, ut
 Pf. 138. 6. homines eum habent, ita est &c. Sic de eo dicitur 'qui sedes super Hierubim' &c.
 Item 'alta a longe', tuncel ist vor seinen augen, Item 'quam mirabilem deum

Psalm 'Quam admirabilis deus dominus noster, quoniam humiliata despicit' 2c. Ps. 113, 6.
 Secht, das ist wol zu mercken, was im wil uber den kopff steigen, das sieht
 er also bald nymmer,¹ und das lob gibt im die geschriff allenthalben, das
 im hie Maria gibt, dann er kan nit kunst, gewalt noch nichts leyden, so man
 5 darauff batwet: darumb sagt sy hie 'er hat mein niderlait angesehen'. Luc. 1. 48.

Nun weytter. 'Sihe von nun an werden mich felig preysen alle kinds- Luc. 1. 48.
 kindt'. Woher preyst sy sich? nit von gütern? nain, sunder darumb, das er
 angesehen hab ire niderlait.

Nun rath, in wem man sy preysen sol: nicht mit vil Salbe regina,
 10 antiffen²? nain, sunder so. Secht wie ein mechtig arm mayblein ist das
 gewesen, noch hat got angesehen ir niderlait, da wirt sy ganz nacket auß-
 gezogen und got allain gepreyst, wenn eren wir sy also? sy wil gepreyst sein,
 das sy nichts hab, so wöllen wir sy preysen, das sy alles hab? So wer das
 nun die recht art zu eren die mutter und alle heyligen, das man also sprech
 15 'Ey das ist also ein grosse gnad, das got das arm mayblein so gnedig hat
 angesehen und so vil gethan, das ers zu seiner mutter macht'. Also auch von
 sant Paulus. Ey wie ein grosse gnad, das got den bösen buben Paulum
 macht zu einem sollichen rüstzeug. Also auch mit sant Johannes dem tauffer

1 humilia CD respicit BCD XII P. 2 sieht A 3 „nymmer“ fehlt XII P.
 schrift CD 4 noch nicht CD má | B 5 drauff C druff D saget C nychtideyt (C)
 6 nu C 7 Wa B „nit“ fehlt B güteren C A setzt Komma hinter gütern, BCD Frage-
 zeichen, C) außerdem Komma hinter Woher. XII P. haben Fragezeichen hinter sich und Punkt
 hinter gütern 9 „nicht“ fehlt B 9/10 rath ich, wenn man sye preysen will, das man das
 nit mit vil Salve regina anrieffen thū, eyn XII P. viel CD 10 A setzt Komma, BCD
 Fragezeichen hinter antiffen mdchtig B 12 gepreyst. Also will sye gepreyst XII P.
 13 wollen C sieß breysen D 14 mutter Gottes, vnd CD 15 ist hja (ja) eyn CD
 mayblin D 16 vill yr gethon CD 17 genad ist das CD 18 eynen rüstzeug CD
 rüstzeug BD rüstzeug XII P. Johannes baptista CD

¹) Dieses „nymmer“ erklärt sich aus dem 612, 15 fg. gefagten, ist also mit Unrecht in
 den XII P. getilgt. Nach diesen fehlt es auch in der Kirchenpostille. ²) antiffen ist die
 auch sonst belegte angedeutschte Form von antiphona.

habemus' 2c. 112. ps. Item facit sterilem in domo iustorum 2c. et fruchtbar
 quae est sterilis. Hic discite, qualem deum habemus, quomodo respiciat Ps. 119. 6. 9.
 humilia a longe. Virgo preißt sich keiner gutter, sed in hoc vult coli, quod
 respexerit humilitatem ancillae 2c. Hic nihil ei datur, wirt gar außgezogen 2c.
 5 Libros complevimus de laude virginis, iha geschent, das schande ist, fecimus
 deam 2c. Vult coli, quod nihil habet, nos colimus, quod omnia habeat. Ita
 essent colendi sancti, ut denudarentur omnibus et in solo deo colerentur 2c.
 Sic de Paulo potest dicere 2c. quod ex persecutore, homicida deus fecerit
 apostolum. Item de Ioanne, quod fuerit peccator ex Adam 2c. sanctificatus
 10 sit a domino. Ita deus laudandus in sanctis et creaturis suis. Vult deus

und allen heyligen. Secht das ist dann got geeret in seinen creaturen: so bleybt ye er allain got¹ und wirt kain abgötterey.

Nun warzu wil nun das eren gelangen und dienen? darzu das ich auch dariin getröst und gestercht werdt, das ich sage 'sihe die mutter gottes ist gar ler gewesen und hat nichts gehabt, noch thut ir got das. Ey ich hoff, er werdt mir armen sündler auch gnad thun'. Sihe da wechft in mir ein seine zuber- sicht herauß, got werde mir auch gnedig sein. Das leren wir nun umb und eren die heyligen also, das sie sich in ir herz schemen mechten, lestern, und das wir selbs darüber zu scheytern müssen geen.² Ach des elenden erens.

Luc. 1, 49. Nun weyter. Secht 'wie grosse ding thet er mir', dann was hast du im gethan? Nichts. 'Heylig ist sein namen', dann er ist der theter, er thut das werck, darumb sol im auch allein die eer gebiren.

Luc. 1, 50. Weyter. 'Und seine barmherzigkait bleybt für und für bey denen die in fürchten', das ist, die da steen in des in erschrecknuß³ des gerichtts und bleyben mitten in der forcht, sol dannoch sein hoffnung seiner barmherzigkeit: 15

2 hie (ye) bye ehr (eer) alleyn CD 4 gestercht C 5 leer BD 6 genad thonn C
7 gnedig C 8 schemme B möchten BC lestern hie das wir selbs droben mit hüttern
müssen CD 9 erens B 10 ding traut er CD 11 „dann“ fehlt XII B. thäter B
12 gebüren CD 13 seyn CD bey den ihenen XII B. 14 fürchten C fürchten D
sten hm todt, yn erschreckung CD in der erschrecknuß XII B. 15 forcht, dannoch in hoffnung
XII B. dennocht hoffnung seyn seyrer CD

¹) Die Lesart von CD paßt ebenso gut wie die von AB. Die Handschrift hatte vermuthlich „ye ehr allein“; die Schreibung des Pron. er als ehr zeigt außer C auch die Rothsche Nachschrift dieser Predigt. ²) Zu lestern ist hinzu zu denken „statt zu ehren“. Die an sich schon nicht zweifelhafte größere Wichtigkeit der darauf folgenden Worte in AB erhält durch das „nobis zu großem schaden“ der Rothschen Nachschrift noch besondere Bestätigung. ³) Daß erschrecknuß AB mehr Anspruch auf Echtheit hat als erschreckung CD, ergibt sich wohl aus den von Dieß I, 590^b angeführten Belegen. in des AB könnte in der Bedeutung „in zwischen“ d. h. während des Lebens auf der Erde, genommen werden, doch ist die Grimm Wörterb. IV², 2110 aus Luther nachgewiesene Bedeutung „dabei“, d. h. bei dem fürchten, wohl vorzuziehen. Das an der Stelle von CD gebotene hm todt findet durch die Rothsche Nachschrift keine Bestätigung.

ita coli, ut et nos getrostet werden. Quid iuvat? x. ego hinc nihil habeo solatii x. si audio tantam vel tantum esse, habere opera x. tum despero x. schuchtern und schau machen wir uns x. nobis zu großem schaden, ir zu großer unehr, schanden coluimus hactenus virginem et sanctos. Quod respexit, solatio mihi est, quod et me respiciet. Certe magnum est, quod fecerit eam matrem domini x. Ipse est der teter, der sal auch das lob und ehr haben. Quicquid in nobis fit, ipse facit sine nobis. Item semper est misericordia ewiglich auch dehn die sich vor ihm fürchten x. qui stecken mittel in der funde, jha im urtel gottes, ubi sal umgeben sein mit eittel trost et quod habeo deum misericordem. Vor got konnen wir uns nit fürchten nisi 10

die zwo müssen mit einander lauffen. Als tieff als Elisabeth verborgen was das kindt, also tieff ist verborgen der vernunft, das sie sich gutes versehen sollen zu got mitten in der forcht, noch dennoch der glaub thut.

Weyter 'Er hat zutretot die hochfertigen sinn in iren herzen', das ist Luc. 1, 51. auch ein werck des glaubens. Dann man sicht, das die sich so wider das Evangelium legen, die lassen sich ansehen, als seind sie starck unnd schweben empor. Aber mitten in irer hochfart stößt sie got zu boden: das sicht ein Christen mensch sein, wiewol es nit bald geschicht, dann got laßt sie ein wenig auff wachffen, rain das er sich ein wenig hebe,¹ und laßt die also wietten, das alle welt maint, sie seinds, aller gewalt stee bey inen. Aber es wert nit, vor got seind sie schon umb gestoffen; das sicht der glaub fein.

Furtan: 'Er hat die hungerigen erfüllt mit gütern und die reichen leer gelassen', das thut er auch und man spirt es fein, wenn man allain die hystorien ansicht. Alle die empor kummen, die fallen bald dahyn; die am meisten haben, den bricht am ersten, dann sie halten sich nit an got, sunder an seine güter und creaturn, die müssen dann fallen, das kan dann got nit leyden, darumb muß inen gebrechen. Aber die hungerigen müssen genug haben, wenn sie gleich nit prot hetten, so müste sie der kaiser speysen,² so sie dann glauben. Noch wo nit prot ist, da wil man bald verzweyffeln.

1 zwü BC Die zwey, forcht vnd hoffnung, müssen XII B. 2 guß C güts D
 3 thüß C thüts D 4 zerstreut D hoffertigen D yrem CD hochfertige in ired herzen
 synne XII B. 5 so sich D XII B. 6 als weren sie CD 7 hoffart D stoß CD
 8 menschen B 9 „rain“ fehlt CD XII B. er sie ein CD er die seinen ein XII B. übe C
 10 wüten BC 11 schöne C 12 Weyter er hat BD hungerigen C vnd reichen AB
 leer D 13 spurß C spürts D 14 Als die CD 15 gebriht CD 16 gutßer,
 creaturen CD müssen fallen CD 17 hñ CD hōgerigen C hungerigen D gnug CD
 18 brot B müste er sie verßpeysen CD sye allein glauben XII B. 19 wa B brot B

¹) Die Lesart von AB kann nur bedeuten, „daß er sich ein wenig beschäftige“. Daß Luther das habe sagen wollen, ist wohl zu bezweifeln. Liest man mit CD sie hebe, so gibt dies auch keinen rechten Sinn, wenn man üben in einer seiner gewöhnlichen Bedeutungen nimmt. Vielleicht ist es in der niederdeutsch vorkommenden (Lübben-Waltther 259^b) Bedeutung „sein Spiel treiben, foppen“ zu nehmen. ²) Vgl. Luthers Schrift „Ob Kriegsleute auch in seligem Stande sein können“, in der er (Erl. Ausg. 22, 281) dem Kaiser neben dem Wehr- ampt das Nahrung ampt ausdrücklich beilegt. Die Variante in CD beruht ersichtlich auf falscher Lesung, er ist natürlich auf Gott bezogen und verspeisen in der sonst, wie es scheint, noch nicht nachgewiesenen, an sich aber sehr wohl möglichen Bedeutung „reichlich mit Speise versehen“ genommen.

consideraverimus ejus judicium, trosten, nisi misericordiam ꝛ. Beatus qui intelligit hoc. Also handelt ehr ꝛ.

'Superbos' ꝛ. ut sapientes hujus mundi qui contrariantur verbo ꝛ. 'dispertuntur', sed non videtur, credendum est: qui elevantur am stergfsten, 5 deprimuntur, qui deprimuntur, elevantur ꝛ. Nota de phariseis, de hereticis ꝛ. Hoc facit deus, ut fides habeat raum, bereit ligen sie under apud deum, sed

Luc. 1. 54. Furten 'Er hat der barmherzigkait gedacht', das ist das lezt gut. 'Ich
trag das kindt das er verhaiffen hat, und trag das nit allain mir zu nutz,
Luc. 1. 65. sunder auch dem hauß Israel und dem samen Abrahe, das ist allen glaubigen',
das thut sy alles zu lieb. Secht wie ein fein gesang das ist.

Nun wer da wil der sehe weyter die geystlichen bedeutung. Maria bedeut 5
die Christenheit nach der sinagog. Elisabeth bedeut das volck unter dem gesek
in der Sinagog. Elisabeth bleybt da haim, das ist das volck des gesek, wie
frumm es was, so was dannoch vorfast mit vilen eußerlichen sungen
umgeben. Maria aber die geet uber das gebirg und dannoch mit zichten, das
ist das Christenvolck geet frey daher undter dem hymel mit kainen seumigen 10
verfast,¹ und ist dannoch in der freyhait fein eingezogen, Mit ein

1 Weyter, Er BD lezt BD 4 „das“ fehlt CD ist das CD 5 „wer“ fehlt C
7 das C 8 frume C was es dannoch vor mit fast vile XII P. vorfast (verfast) vnd mit CD
9 zuechten C züchten D 10 get B keynem (keyne) keunen CD keinem seumen XII P.
11 „verfast“ fehlt XII P. ungezogen, laßt die nit de fleisch ein schandteckel sein, als die falschen
Christen thun XII P.

¹ Die Lesart von CD ist nur eine nicht ungeschickte Konjektur; seumigen AB wird
nichts anderes sein als niederd. sömeken (Dem. von söm) = Zipfel, Schleppe (f. Sübben-
Walthers 362b), das in Luthers Munde seumigen lautete. Wenn Luther die Ver-
kleinerungsformen auf -hen auch in seinen Schriften im ganzen vermied, so kann er sie doch
in seinen zu Wittenberg gehaltenen Predigten grade so gut gebraucht haben, wie er bekanntlich
in Briefen sie gern angewendete. Der Sinn wäre also „mit keiner (behindernden) Schleppe aus-
gestattet“. Das Christenvolk wird ja mit Maria verglichen.

nos non videmus. Haec sunt opera dei. Nota de Papa qui superbit hactenus 2c.
Potuisset falsificari hunc versum, sed fide vides eum darnider ligen 2c. fein
wergt gehet hinner fort. Verba et versus hi non intelliguntur nisi fide.
Certum est quod deus non mentitur, wie scheinbarlich es auch darwidder 5
gehert 2c. Ita facit deus, ut cognoscamus, quomodo miseri illi homines hereant
in creaturis et abutuntur, et ut nos videamus quod humilia respiciat et sen-
tiamus fein hulde, trost 2c. Das lidlein wir fidei zcu ehren gesungen 2c. weil
es vor augen stehet, non videmus, haec fein trostlich qui credunt eis, schredlich
qui non credunt.

In fine trifft sie dje erlöschung humani generis 2c. quasi dicat 'den sohn 10
trag ich mir nit, sed domui Israel, et ut salvet omnes homines 2c. Vult
esse nostra fala, wil das kindt gerne tragen, modo ut nos servemur. Elizabeth
significat ecclesiam synagogae, populum qui sub lege est, Maria significat
populum qui non est sub lege, sed euangelio 2c. Elizabeth manet domi
inclusa, Maria gehert frey, dennoch eingezogen, Christiana ecclesia ist frey 15
von allen wergten, sed quod zuchtig, significat, quod Christianus verus

2 Dies: falsificare

Luder paner,¹ als die falschen Christen sein, und were sein, das mans in ein sprichwort sagt: Maria geet sein frey daher unter dem himel, aber dennoch sein züchtig und eingezogen. Amen.

1 lüder (Luder) bander CD wer CD 2 spruch wort C „sein“ fehlt D 3 frey
züchtig D hüchtig C „vnd“ fehlt XII P. eyngezogen yn demüt CD „Amen“ fehlt CD

¹) Luderpaner belegt Grimms Wörterb. VI, 1234 nur aus Agricolas Sprichwörter-
sammlung („allen schandsäden und lüderpanern“) ohne weiteren Erklärungsversuch als den, der
in der Schreibung des Stichwortes (Luderbanner) angedeutet ist. Dürfte man Banner als
Bezeichnung der einem Banner folgenden Schar (vgl. Fähnlein) nehmen, so könnte diese Er-
klärung aus unserer Stelle eine Unterstützung gewinnen, da hier die falschen Christen „ein
Luder paner“ genannt werden.

omnia facit, wirt sich züchtig halden ꝛ. ein fleischlich freiheit tauge nit, und
muß geistlich sein.

Ecclesia synagogae per Elizabeth, ecclesia Christiana per Mariam.
Haec dicimus his qui volunt weiter speculari und darauff sinen wollen.
Doctis dicitur, pro cumuni populo istis nichts nuß. Item quod Ioannes
saluat, significat in lege aliquando et euangelium praedicari ꝛ. Velim quod
inde proverbium esset: Maria gehet frey under dem hymmel zu Elizabeth,
doch züchtig und eingezogen. Ita Christianus verus ꝛ.

24.

Predigt am 5. Sonntage nach Trinitatis.

(5. Juli.)

Die folgende, die zahlreichen Austritte aus den Klöstern berührende Predigt
ist uns nur in der unmittelbaren Nachschrift M. Stephan Roths in dem Zwickauer
Cod. H. II Fol. 8^a—9^b erhalten, woraus sie mitgetheilt ist.

Vgl. Köflin, Martin Luther. 3. Aufl. Bd. I S. 588 ff. De Wette Bd. II S. 353. 357.

Dominica post Visitationis. Euan. Lucae. 5. D. M. L.

Luc. 5, 1 ff.

‘In capturam’, ‘zu einem fischzug’. ‘Mergerentur’, ‘junden’.

Quid sit verbum quod praedicavit dominus, non scribit Lucas. Nihil
aliud certe fuit nisi quod prius praedicaverat et apostoli, scilicet
regnum Gottes, quo modo per fidem ad illud sit perveniendum et
regnum diaboli extirpandum. Illa praedicatio placet in cordibus hominum,
aliae praedicationes non placent, schmecken nit so wol ꝛ. Ist ein kinder-
evangelium, lernet den milchglauben, quod non relinquit piscatores arme, sed

4 p: et apli

fult ihn den bauch. Indicatur, quod ubi Christus sit et quo veniat, ist
gnungt an leib und sehl. Domino non profuit fischzug, sed piscatoribus.
Matth. 6. 33. Ubi regnum dei fuerit praedicatum, tum 'omnia adjicientur vobis'. Indicat,
quod prius Petrus muste das schiff darzu leihen, tum ceperant pisces ad
victum x. Do sal man anheben, ut pueros alphabetum, milchglaben, 5
quamvis deus vult habere den grossen glauben, ut regnum gottis quaeramus
et liberemur a peccatis x. Hic videtis, quod qui credit satis habet, qui
Christum habet. Videtis darneben, quod non tollit labores x. Non vult,
ut tentemus eum x. Non est quod nos non laboremus x. legt Petro das
hantwerg nit nider x. sed dixit 'werfft auß' x. Laborare debemus, sed 10
non sorgen. Laborare est fidei opus, sorgen gottis wergt. Hic videmus,
quod pleni sumus sorge, quod non possumus ad regnum venire.

Nuptias faciunt multi. Si ex fide fiunt, bonum est x. Opus dei est
elich werden. Utinam tam krefftig essetis, ut fide faceretis. Contemptus
fuit hactenus iste status, utinam inversum fuisset x. Non est status in terra, 15
qui so wenigen geschicht zur ubungh des glaubens quam geistes. Si usus
fidei debet adesse, oportet quod omnia sint incerta, quae debet habere x.
Fides hoc facit, potuisset voll omnia keller, boden x. Sed pro suo statu
voluit hunc statum matrimonii, vult eos facere fruchtbar intus et foris x.
Ir greifft sichs drein, sed videte uff das ir ihn recht anseht. Fide 20
opus est. In geistlichem standt ist abgehauen fortel fidei et charitatis.
Weltlich, ja fleischlich, darzu est iste status x. Cantant zceißig im bauer x.
Status matrimonii est mußsam. Laborandum x. et nescit quid sequatur x.
Laborandum est, sed cura deo tribuenda. Is bene nutriet x. Milchglabe,
pauci sunt qui habent hanc fidem. Hic videmus differentiam inter Christ- 25
lichen standt und werltlichen x. Natura ist so gesinet, wil nit hinan, quid
sentiat, ein furratt, fides contra x. Si hic non est fides, sequitur hurerey,
nott, murren x. et habes duo mala, not foris, intus bekummernuß x. Sed
si fides x.

Culpavit, quod non uterentur fide. Prius usi sunt, cum de vigiliis et 30
missis dictum est x. Fuit ein boßer teuflischer glabe x. Nunc auditis
veram fidem et non discitis ein ubung fidei x. Notavit, quod non testa-
menta faciant ad vera ut prius ut falsa.

Sequitur alia fides, cum Petrus vidisset et sensisset illam fidem de
victu x. weist ehr ihn zu einen andern glauben quem Christus predigt, 35
primo et ultimo operatur x. must sel auch speißen x. Fuhlet den hunger
prius ventris, non animae x. erschrickt vor der majestat Christi x. Das ist
recht, Christus trost ihn, dat euangelium et non solum euangelium, verum
et offitium, ut alios doceat et hiran brenge x. 'Ne timeas, quod peccator
sis. Propterea veni: ego sanctus, tu non, veni, ut liberem te von allen 40

schrecken, junde und hell ꝛ. Sume nunc aliam curam, ut capias homines alios, speiß alios.' Est hic Petrus fidei exemplum et charitatis ꝛ. Unde sequitur, quod sequatur eum relictis navibus. Cum homo est vere Christianus, venit in eum statum, ut relinquat omnia ꝛ., felt, so felt's, kompt's, so komptt's.
 5 Spiritualiter reliquerunt, non corporaliter, cor stetit, venit: bene, bleibt außen: maneat ꝛ. Laborant et certi sunt se satis habituros an leib und sehl. Oportet non solum de victu corporis credere, sed de victu animae ꝛ. Sollen also wol lernen ex euangelio cognitionem Christi, quam ein gut man sit. Discimus hic, quod sumus per fidem vortorget an leib und sehel. Ut
 10 ipse satis habet, ita tu. Satis habent, non possunt separari Christus et Christianus.

Geistlichen vorstandt ꝛ. Naviculam Petri habent hoch angezogen et fecerunt ex navi ecclesiam et Petrum caput ꝛ. Ich laß sie treumen ꝛ. Ego halt, quod mare, navis et neß darzu sit ecclesia, et Petrus princeps et
 15 anfang praedicationis euangelii. Petrus ist enlich qui praedicat euangelium Christi. Nicht dich nit nach den spißigen hutten ꝛ. Non praedicat, nisi mittatur, quia dicitur 'laxate' ꝛ. Spiritus indicat, quod Petrus muß auch sehlen, ut indicet, quod qui non praedicant euangelium, nihil capient, quia non habent bevelch ꝛ. Neß est euangelium lauter ꝛ. Si papa cum suis
 20 praedicat euangelium, tunc volumus dicere, quod sit ecclesia ꝛ. In mare rethe jacitur i. e. verbum inter homines praedicatur. Si est verbum dei et jacitur mit bevelch, brengt's nuß ꝛ. Colos: 1. 'Euangelium praedicatur apud Col. 1, 6. universam creaturam' ꝛ. es muß frucht brengen, et si pauci ꝛ. Bregt fish das neß Petri, non quod jecerit rethe, sed quia jussus jecit ꝛ. Ita tunc
 25 capiuntur animae ꝛ. Mirum ist gefast euangelium, menget sich in die werlt, sed pertransire facit aquam. Separat carnem et spiritum, capit spiritum, let carnem durchgehen ꝛ. In fine mortis werden wir leden, zappeln ut pisces i. e. non libenter moriemur, sed verbum wirt uns erhalten ꝛ. Aranea est non neß, quod non est verbum ꝛ. Item das neß reißt, ubi euangelium recte
 30 praedicatur, etiam erunt qui non erunt rehn, quia werden das verbum dei reissen, ut non maneant in verbo mundo et puro, et manebunt in fleischlichen, weltlichen syn ꝛ. Ita erit und gehet bereit also ꝛ. Non dicitur de monachis ꝛ. non sunt digni ut nominentur hic ꝛ. Si loch non observatur, et Petrus non observaverit diligenter ꝛ. tum omnes exiliunt ꝛ. Ideo semper
 35 praedicandum est, treiben ꝛ. Euangelium non est bonum, cum mit fleischlichen syn mein wil ꝛ. Non debent esse multae quaestiones et kummernuß. Paulus dicit 'Summa est, ut fides pura sit et charitas non ficta' ꝛ. Haec scripta 2. Cor. 6, 6. sunt, ut sumus gewarnet ꝛ. Noch bleibts nit außen, tu debes wehren ꝛ. Papa wolb wehren, ne fieret ein loch im neß ꝛ. Ist schir gar zu rißsen und
 40 boden gangen, ipse non vigilavit, vigilandum est praedicatoribus. Quod Petrus erschrikt, significatur, quod miraculum est, quando euangelium praedicatur ꝛ.

25.

Sermon auf daß Ev. Matth. am 5. 'Es sei denn daß euer Gerechtigkeit'.

(6. Sonntag nach Trinitatis = 12. Juli.)

Ausgaben.

A. „Syn sermon || Doctoris Martini || Luthers, durch in auß gan- || gen, Auff das Ewange- || lion Matthei am. v. || Es sey dan das || ewer gerecht- || tigkeit. || x. || Wittenberg || M. D. xxij. ||“ Mit Titelseinfassung. Titelrückseite bedruckt. 4 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „« Got hab lob.“

Ohne Signatur der Blätter. Druck von Jobst Gutknecht in Nürnberg.

B. „Syn Sermō || am. vi. Sontag nach der || heyligē Treualltig- || teyt, auff das Euan || gelion Matthei. v. || Nisi abundauerit || iusticia vestra. || Doctor. Mart. Luther. || Anno. M. D. xxij. . ||“ Mit Titelseinfassung. Titelrückseite bedruckt. 4 Blätter in Quart, letzte Seite leer.

Die erste Zeile des Titels in Holz geschnitten. Druck von Wolf Stürmer in Erfurt.

Dieser Sermon fand außer in die Kirchenpostille auch Aufnahme in die „XIII. Predig D. Martin Luthers“ (vgl. S. 407), wo er Bl. lxxv^a—lxxvii^b steht. Der Text beruht auf A, die Abweichungen von diesem sind in den Lesarten vermerkt. In den Gesamtausgaben der Werke Luthers findet er sich Walch Bd. XI Sp. 1818—1829; Erlangen, Deutsche Schriften, 1. Aufl. Bd. XIII S. 133—141, 2. Aufl. Bd. XIII S. 174—183.

Die Predigt ist auch in der unmittelbaren Nachschrift Stephan Roth's erhalten (Cod. H. II der Rathsschulbibliothek zu Zwickau, Bl. 10^a—11^b).

Stephan Roth schließt seine Aufzeichnungen mit den Worten „De ludicio, concilio x. ist zu scharff, relinquamus ergo“, er hat also den Schluß der Predigt nicht aufgezeichnet. Es ist bemerkenswerth, daß auch die Drucke an der nämlichen Stelle abbrechen. Vielleicht darf man daraus umsomehr schließen, daß ihre handschriftliche Vorlage auf Roth's Nachschrift beruht, als ganz offenbar die Berührungen zwischen der Nachschrift und dem Text der Drucke hier näher und bestimmter sind als z. B. bei Nr. 23. Das Verhältniß von A zu B ist fast ganz dasselbe wie bei Nr. 23 das Verhältniß der aus denselben Druckerwerkstätten stammenden A und C. Wie dort sind auch hier die beiden Drucke selbständig aus der nämlichen und zwar handschriftlichen (vgl. besonders 621, 6; 623, 10. 18; 626, 3. 4. 15; 628, 6)

Quelle geflossen, wie dort hat auch hier der Guttnechtſche Druck meist, aber nicht ausschließlich (vgl. z. B. 628, 17, wo das nur in B überlieferte Eyn Frage durch die Rothſche Nachſchrift beſtätigt wird) das richtigere. Eine beſondere Beſtätigung der handſchriftlichen Vorlage des Druckes B gewähren noch dieß 624, 5 und güts 628, 5, wo offenbar die in Handſchriften der Zeit ſo häufige Schreibung des u als ü aus Verſehen in den Druck Zugang erhalten hat.

Wir geben demgemäß den Text nach A ſowie die Beſarten von B. Unberückſichtigt bleibt jedoch, daß B ſtets fur (Präp.) und hū hat, daß es nur ei zum Ausdruck des alten Diphtongen kennt,¹ ferner nur eu (A: eū), häufig ehr (Pron.), einigemal yhm und ſehr oft yhn(n) (Präp.) hat und nur b im Anlaut ſetzt abgeſehen von ſtetem erdtboden. Ebenſo weiter, daß B mit wenigen Ausnahmen vor- hat, ſtets wollen, wolten (wöllen, wölten A), ſolch (ſollich A) faſt durchweg den (dennocht), wen; do; nicht. — Unter dem Text der Drucke geben wir die Nachſchrift Stephan Roth's.

¹) A hat als Guttnechtſcher Druck ein, aber allain, kain. Außerdem einerſeits zehgt, erweicht, arbeyten, fleiſch, bleyben (Prt.), hehlig, allerley, andrerſeits zaychen, ahgen, verhaiſſung, hayland, mainen, rain, klain, waindt, zway, -kait. Ferner vrtail und layder, belaydigen neben je einmaligen vrteylen, leyd (Prät.).

Auff das Ewangelion Matthei. v.

Es ſey dann das ewer gerechtigkeit recht geſchaffner ſey.

Matth. 5, 20.

Der herr in diſem Ewangelio nimbt für ſich das ampt, das er außſtrecht und verkeret das geſez Moysi, dann es gebirt im nit, das er ſeyntlich bringen ſolt die leüt frumb zu werden: er iſt nit ein geſezgeber, ſunder ein hayland der von niemant nimbt, ſunder allain gibt. Darumb erzeigt er hie auch freündtſchafft in dem, das er das geſez außlegt, lert freündtlich, wo es mangelt und gebriecht, fordert nit geſtreng, wie Moyses thet, der wolt kurz umb die leüt frumb oder todt haben. Darumb iſt das

1 In B lautet die Überſchrift: Eyn Sermon auff dje wort Matth. 5. Nifi abundaverit
 iusticia uestra 3 djeßem 4 geburet 6 heyland, darumb er nyemant Drum
 7 fründtſchafft lert

Dominica ante Margarethae Euan: Matt. 5.

Doctor Mar: Luther.

Mein freunde, das wir das wort gottes mugen fruchtbarlich handeln auß gottlicher offenbarungt, dicite 'pater noster' ꝛ. Sepe audistis euangelium, sed quum tempus dat, repetemus, sepe verbum dei repetendum at. Sumit in hoc euangelio offitium, ut declaret dem vorſtandt legem Mosi, non decet eum, ut treibe cum lege homines, suum offitium est benefacere gratis hominibus,

werd hie auch zu deuten für ein grosse wolthat Christi, das er uns lert, wo es uns feel und mangel. Und funderlich handelt er hie mit dem gebrechen des zorns, welcher wie vil er böses anricht under den menschen, das sicht man wol und steet vast die ganz welt darinn.

Nun die juden hielten die für todtshleger, die mit der handt todtshlugen; die sich eußerlich des wercks enthielten, die hielten sie für frumme leut. Also theten sie mit Christo, do sie in Pilato uberantworten und in urtheilen lieffen, do bleyben sie herauffen, do mainten sie, sie weren unschuldig und hetten das gesetz rain gehalten. Item so thet Saul mit David, maint, so er in allain mit der handt nit tödtet, er wer frumb. So haben sie es außgelegt und nit gesehen, das das gesetz ins herz hinein würkelt. Nun sagt ^{Matth. 5, 20.} Christus hie 'Es sey dann sach, das ewer gerechtigkeit recht geschaffner sey wann der gleyhner, so löndt ir nit selig werden'; das ist ein starck greulich urtahl, damit verdammet werden alle falsche heyligen.

Nun wie haben wirs außgelegt? ein wenig besser, das ist zweymal erger, habens außgelegt: Es ist ja ins herz gestelt, das man sol on haß sein. Aber ein herz kundt sich wol freündlich stellen und ein sollichen zorn auß dem herzen werffen, Und habens also auff den freyen willen gestelt, das noch zwey mal erger ist; die juden habens auff ein falschen schein gewandt, wir habens auff den freyen willen gestelt. Also der juden heuchler steet ¹ auff den wercken, der Christen oder in den gedanden 'Sy ich wil im vergeben, wil im

2 feelt vnd mangelt	4 stetigt	dryn	7 uberantwortte	8 blieden	hausen
10 gethddet	11 neyn würkelt	saget	12 ewr	13 den der	kunt selig?
14 verdampt	16 haben sy es	habt wirs XIII P.	17 stellen freundlich	19 „ein“	fehlt XIII P.
	20 heuchler	sehndt auff	21 der Christen aber	aber der Christe	XIII P.

¹⁾ Die Vorlage hatte: der juden heuchler steent. Vgl. die Rothsche Nachschrift.

a nemine poscit aliquid ꝛ. nemo potest uff die weiß legen handeln ꝛ. sagt, wu es fehlet. Moses et alii legis latores fordern quod non possumus et quod non faciemus, debemus mori ꝛ. nemo est hominum qui posset iha eitel servare, helt auch nit, Handelt hie den einigen gebrechen zorn, est causalis plaga, omnes homines sunt in hoc vitio.

Et assumit hanc legem 'Non occides'. Referebant ad manus ꝛ. Iudei ante Pilatum ꝛ. Saul, David ꝛ. externa legis tantum respexerunt ꝛ. Unde dicit 'Nisi abundaverit' ꝛ. est verbum quod continet zweyrtley urtel. Primum quod justitiam sunt des teuffels, ubi gehen und stehen ꝛ. greulich ist quod so schon weßen, leben sit der hell ꝛ. et diaboli ꝛ.

Nos fecimus ein wenigß besser, iha zwey erger ꝛ. non animadvertimus den grundt ꝛ. 'Iha ich wil nit zorn'. Ita tribuerunt libero arbitrio aliquid, non est habendum quod dicit Christus ut lex ꝛ. quod nos fecimus. Christlichen heuchler stehen in herzen, judische in wercken, beide hypocritae.

hold sein', und greiffen das also an mit dem freyen willen, das da vil erger ist wann ihenes.

Nun wie sollen wir im thun? wir sollen also sagen: Es ist kein mensch auff erdboden, er sey dann newt geboren, er muß zornen, böse zaychen, böse wort von im geben, die natur vermag nit anders. Nun sagt das geset 'du solt ein sein süß mensch sein von herzen, Worten und Wercken, kein böse ader in dir haben', ja wo nem ich den menschen? mein mutter gibt mir in nit, Er muß von hymel herab kummen, dann es ist kein mensch auff erdboden, als weht er fleisch und plut ist, er muß zornen, böse wort und geberd von im geben. Laß ich das, so laß ichs gewiß darumb, das ich das schwert fürcht, fluch ich nit, affterred ich nit, so enthelt mich gewiß eintweders das schwert oder hell, todt, teuffels forcht, die bild ich mir für und enthelt mich, sunst köndt ichs nit lassen, ich schlug doch. Also kan ich von natur kein freuntlich wort oder geberd von mir geben: Thu ichs, so ist gewiß heuchlerey, das herz bleybt voller gift.

Wie sol ich im dann thun? Da hör hie Christum, der legt dirz geset so auß, das du dich in dein herz hynen schemen möchtest. Nemlich also: du bist nit süß von herzen, dein herz ist vol haß, vol todtschlag und plutz, darumb wölten gern die hendt und augen auch vol sein, den kanstu nit weren, gleich als wenig du dem feur weren kanst, das nit brenne, wann es ist sein natur.

Nun wie soltu im thun? da lauff her unnd klagß deinem herren Christo also 'sich, mein herr, da hat mich mein nechster ein wenig beschediget, hat mir ein wenig zu noch geredt an meiner eer, hat mich gehindert ein wenig an

1 „da“ seht vbel 2 wen gehns 4 newt geboren hórnen, bññ bññ
 5 sagtß geset 6 bññ 7 myrn ye nicht 8 uff dem erdbodem XIII P. 9 hurnen bññ
 10 furcht, fleuch ich nu, affterred nit 12 teuffel, furcht 13 kundt ich schweg doch
 freuntlichß 14 obder thue 16 hóre 17 neyn 18 sueß vonn beynem herzen
 haßeß todtschlag 22 herren Christo. Also sich 24 nach B nahe XIII P. meyne eht

Nos autem dicemus, nullum hominem esse qui servet hoc, nisi fuerit facta nova creatura. Ich muß zornen, toden x.

Lex dicit: tu non debes irasci, debes esse freuntlich x. De celo talis veniat necesse est, non mater me talem gignit x. Nota affectus quos habemus in vindicando: si non timerem iudicium, item infernum, item homines, facerem homicidium. Summa summarum: das herz ist nit zu fride.

Sed quid faciendum? Christus hic aperit nobis, quales sumus x. et confitendum est, nos plenos esse hujusmodi vitiis. Non possum wehren. Nota de igne x.

Confugiendum est ad deum manifestando defectum nostrum, clagen dem herren 'qualis sim tibi conqueror, fac me alium, si non feceris, maneo ut

meinem gut, das kan ich nit leyden, darumb wölt ich in gern todt haben. Ach mein got, laß dir das geklagt sein, ich wölt im gern hold sein, vermags doch layder nit, sich, wie ich so ganz kalt, ja so ganz todt bin, Ach herr, ich kan mir nit helfen, da stee ich hie, dann machst du mich anders, so bin ich frumb, sunst bleib ich wie ich vorhin gewesen bin: da mustu es suchen und sunst nienderst, wenn duß bey dir suchen wilt, so findstu das nit, das herz briet¹ hmitter dar und seud in zorn, dem kanstu nit weren.

Nun ist das die summa von dem gesez: Du solt freündtlich, süß und gütig sein von herzen, wortten und wercken, und wenn man dir schon dein leben neme, so behalts dannocht alles mit gütten unnd danck deinem herren. Secht so vil schleußt das klain wort in sich. Also hat Christus than, dem thus nach, so bistu ein Christ: do er am creuß hieng, do wurde im sein aller höchster namen und eer zu schanden von den Juden, do sie in verspotten 'Cy wie ein feinen got hat er, ist er gottes sun, so stehg er herab' x. Noch leyb er difes alles mit gedult und waindt für seine feinde, das seine grosse wolthat nit an inen solt stat haben, das er für sie sturbe. Und wir wöllen so schnurren und murren² in dem klainsten stuch: da secht ir, wie weyt wir von Christo seind.

Nun müssen wir im warlich gleich sein und auch also thun, das vermügen wir dann auß natur nit, darumb sein wir alle zumal des teuffels und ist kain mensch auff erdboden, der nit verdampft wer. Da steets urtahl

4 stehe machstu stee ich henden. machest du XIII P. 5 must dieß „und“ fehlt
6 du es findestu 7 brget vmerbaren seut seüdt XIII P. 8 Nu ist dye salt
9 schön 10 nem behalt dannocht danckagung beynem herrn 11 also vil XIII P.
wortlin XIII P. 12 thues „ein“ fehlt ein güter Christ XIII P. ward 13 höchter
er „den“ fehlt da 14 seyn gottis „er“ fehlt 15 das alles XIII P. fur ire
sunde, das 16 an yn 17 schnurren so secht mir .. seynd 20 drum seynd
21 uff dem erdboden XIII P. steis steet das XIII P.

¹) Es ist wohl briet zu lesen. Vgl. seud. ²) Wahrscheinlich hat Luther hier die auch sonst bei ihm sich findende, verbreitete (vgl. Grimms Wörterbuch II, 545; VII, 2277) Reimverbindung schnurren und murren gebraucht. Vgl. Roths Nachschrift.

prius? Understehe sich keiner dem zorn zcu wehren, sed si venerit ira, confuge ad deum, ora, ut libereris.

Ne occidas, du salt freuntlich, guttig, senfftig, proximo gutts thun und gunnen x. 'Praecepta ego volo in cor fuhren', inquit Christus x. Nota Christi beneficentiam exhibitam Iudeis, musten zcu schanden werden ac si nebulo fecisset. Christus non malefecit modo, sed flevit, ja moritur pro eis et flet, quod beneficium istud non sit acceptum x., sed nos schurren, borren x.

Christianum oportet esse so freuntlich proximo, jha inimico, ut Christus fuit x. es muß so sein aber muß zcum teuffel gefahren sein x. In nobis non est, ut tales simus; nullus wirt sich ruhmen, quod sit perfectus, quod

stard, ir müst so geschickt sein, Nemlich süß von herzen, oder gehört in die hell. Wie thün wir im dann? Also mustu im thun: Du must erkennen, das du verdampt seyft und des teuffels und künnest dir auß agnem vermügen nit helfen; darnach mustu zu im fliehen, in bitten, das er dich anders mach,
 5 sunst ifts alles verloren und verderbt. Secht, das haben die hochgelerten auch wol gesehen, do haben sie gedacht 'Ey solten wir so predigen, das alle welt verdampt wer und des teuffels aygen? Ey wo wölten dann die frummen pfaffen und münich bleyben? so müsten sie auch verdampt sein. Ey das wöl got nit, halt, wir wölten die jungen spizen und unserm herr got ein loch in
 10 das papir boren und ein gloß machen und also sagen "Ey, das hat got nit also gemaint, dann wer kōnds halten? er hats nit gebotten, sunder allain geratten denen die da volkumlich sein wölten. Item die volkumnen seinds auch nit schuldig, das sie also seind, sunder es ist inen genugsam, das sie darnach steen unnd arbeyten". Davon seind grosse bücher gemacht und geschriben
 15 und habens genant Formas conscientiarum, die das gewissen in sollichen nōtten trōsten und underrichten solten, und ist sant Thomas fast der haubt leger sollichs dings. Die lere ist darnach vom Babst bestetigt und in die ganze welt geflossen. Da her seind hunden nach die orden her kummen, die haben wölten volkummen sein. Nun got sey gelobt, das wir der irtumb ersten
 20 haben,¹ das wir in meyden künnen.

1 must sueß 2 thun wir den? 3 kundest 4 muß du hēe hū 5 ist XIII ꝥ.
 7 Ey wye „frummen“ fehlt 8 Munch mustenn 9 unsern hñs pappier
 11 kundß 12 sehnß 13 yn 14 sthōn vil grosse XIII ꝥ. Bücher geschrēbenn
 15 formulas 16 vnterrichten heupt 17 leer 18 ganß hundenach ordenn
 19 der (den) yrthum vorstanden haben B XIII ꝥ. 20 kunden

¹) Die Lesart des Textes A läßt sich nur halten, wenn man ersten als Part. Prt. von ersten auffaßt, eine Form, die von Luther statt des ihm sonst geläufigen erstanden gebraucht oder von A statt erstanden vielleicht nur durch Versehen gesetzt sein mußte. Der Gen. Plur. der irtumb ist durch Übereinstimmung von A und B sicher gestellt; da nicht reflexives ver steen sich mit Genitiv kaum verbindet, so ergibt sich das vorstanden B als Konjektur. Dagegen geben Schiller-Lübben und Lübben-Walther erstan mit Gen. in der Bedeutung „auf etwas achten“; daß diese hier am Orte ist, zeigt das entsprechende vidimus der Rothschen Nachschrift.

gehör in celum, ergo gehört in die hell ꝛ. Quid faciendum ergo? Ad deum confugiendum et ei defectus conquerendus ꝛ. dicendo 'herr mach mich anders ꝛ. fac, ut alii pro te orent etiam ꝛ. et nisi renovatus fuero, perdor ꝛ. tu juva'.

5 Nota de eis qui dixerunt, non esse praeceptum, sed consilium et ad perfectos pertinere ꝛ. et dixerunt, quod satis sit mit dem libero arbitrio darnach trachten ꝛ. Thomas der erklerer est causa hujus et fluxit ex, Paris ꝛ. nota conscientias conformare, libellos scripserunt.

Sit benedictus deus, quod nos vidimus hujusmodi errorem ꝛ.

Nun wir trösten die gewissen vil anders. Nemlich also: Mein mensch,
 das ist nit allain den münchen und pfaffen gesagt. Christus scherz nit mit
 seinen worten. Es ist ein dürr gebot, es muß also sein oder du bist des
 teuffels'. So trösten wir. 'O we', spricht die natur, 'ist das getröst dem
 teuffel geben?' Ja, ich muß dich vor zur helle führen und darnach erst zu
 hymel, du mußt vorhin verzweiffeln, darnach kumm her zu Christo und sihe
 sein exempel an, das er sich also erzeiget seinen feynden, das er auch für sie
 waindt. Aber das exempel erweicht dich allain, hilfft dich noch nit vil.
 Darnach nym sein wort und verhaiffung, das er dich verwandeln wöl, das
 wirdt dich erst helfen. Sprich also 'Ach sihe mein got, du hast mir da zum
 exempel gesetzt Christum, das ich sol auch also leben. Aber das vermag ich
 nit, Ach lieber got, wandel mich, gib mir dein gnad'. Da kumbt er her und
 sagt 'Sihe wehl du dich erkennst und suchst von mir gnad, so wil ich dich
 wandeln und auch also machen. Und so du gleich nit so volkumlich bist als
 Christus und du wol sein solst, So sol dir meins suns leben und vol-
 kummenhait zu hilff kummen. Secht, also muß alle zeit etwas sein, das
 unns demütige und in forcht behalt. Das ist ein rechter trost, der nit in
 unserm vermügen steet, Sunder darauff, das wir ein gnedigen got haben, der
 uns vergibt, das wir an Christum glauben, und nit auff unserer wirdigkeit
 und unns von tag zu tag rainiget und, wehl es felt, das wir hymmer dar auff
 Christum trösten sollen. Secht das ist der haubt verstandt von dem Ewan-
 gelio. Nun wöllen wir auch kürzlich die hystorien uberlauffen und das
 darinnen sehen x.

2 Munchen scherzt XIII P. 3 theur gebotß 4 trosten mir. Aber spricht 5 furen
 6 sich 8 hilfft dir 10 sich 12 genad 13 Sich genad 15 meynn sueß
 leben 16 tomen 18 vnsern sonder gnedigen 19 gleuben vnserer XIII P.
 20 wir unß hmerder 21 trosten heupt Euangelium 22 kürzlich

Et nos dicimus ad confirmandas conscientias quod praeceptum sit
 omnibus renatis in Christo per baptismum. Ein sein trost 'du bist des
 teuffels' x. Iha oportet te projici in die hell et reduci, vivificare x. tandem
 dicimus, quod Christus respiciendus est, exemplum ejus habes, quia beneficus
 fuerit x. Deinde promittit tibi, quod, si in eum credideris et eum invocaverit,
 et dabit tibi spiritum sanctum x. qui renovet tibi cor et faciet te, ut exemplo
 Christo benefacias proximo x. ita trost der heilig geist nit mit abbruch legis,
 ich wil dir das darzcu schengken, dicit spiritus sanctus, et quod legi genügt
 geschicht, Christum dabo tibi x. sed nullus erit perfectus, sed satis est, ut
 incipias x. und klagen dein leben, et crescas de die in diem x. Der trost
 stehet nit in unßer vormogen mit abbruch legis, sed stehet in gratia et mise-
 ricordia dei, quod habemus benignum patrem x. Hoc vult euangelium,
 quod simus so rein, ut freuntlich simus proximo, iha inimico x.

3 Stes: vivificari

5 Stes: invocaveris

Der herr sezt hie vier grad des zorns. Zum ersten des herzen zorns und das ist der haubt grad, der sol so rain sein, das du in nit empfindest. Das kan nun nit sein. Darumb wenn du in empfindest, so kumm her zu Christo und pit in umb gnad, das er dich wandel, pit das er lesch, wo es
 5 brinnen wil, du kanst im nit helfen.

Der ander grad ist 'Racha', das ist ein zornig, unfreuntlichs geberd mit augen, halß und angesicht und wo mit es mer geschehen mag: dasselb sol auch ab sein. Darumb mustu hymmer zu wissen, wenn du hilff suchen solst.

Der dritt grad ist, das man nit sagen sol 'du narr', das seind allerley
 10 scheltwort und laster wort, damit man den nechsten schendet: das sol auch ab sein. Sunder man sol in schutzen unnd decken, wo man kan und mag.

Der vierdt grad, das man kain grob mit der handt todt schlag, das ist, das man im mit der handt helff, verstreck gebe,¹ also das er enthalten werden mag: dann wenn ich ein armen menschen sihe in notten ligen und nit hilff,
 15 schutz und gib, das er enthalten werden mag, so schlag ich in mit der handt todt.

Nun wenn du das sehen wilt und wissen, wer du sehest, so mustu dich nicht richten nach dem den du lieb hast; dein natur lernt das auch, das man dem nichts böses ginne, den man lieb hat. Sunder richt dich nach deinen feinden, so wirstu sehen, wer du sehest, findest du dich also vor im, das du
 20 im nit hold bist von herzen, nit freuntlich gegen im stellest, übel von im redest, im nit mit der handt hilffst, so bist ein todtshleger.

1 Vor Zeile 1 hat XIII ꝥ. die Überschrift: „Von dreierley grad des zorns“ hergens
 2 heupt entpfindest 3 entpfindest 7 „mer“ fehlt das sol 8 drum mustu wan du
 hulff 10 lester 11 schutzen mag mit dem besten fleiß XIII ꝥ. 18 in helfen,
 vorstreck; gebe helff, fürstreck, geae [so] XIII ꝥ. 14 notthen ligen und ym nicht B vnd
 jm nit XIII ꝥ. hulff, schutz vnd gib 16 mustu 17 die natur XIII ꝥ. lernt dich
 das 18 böß gún nichts arges ober böses ginne XIII ꝥ. 19 wurstu 20 dich nitt
 freuntlich XIII ꝥ. vbel 21 helffeft bistu schön schulbig vnd bist ein

¹) Mit A ist hinter verstreck kein Komma gesetzt, weil ein Subst. verstreck = Aufschub, (Zahlungs)frist nachweisbar ist. Vgl. Schiller-Lübben, mittelniebb. Wörterbuch unter vorstreck.

Ponit 4 gradus irae. 1 est in corde, der haubtzorn, der zorn debet mutari, ut diximus. Nam semper senties in hac vita. Si sentis, clama ꝛ.

2^{us} gradus est mit zeichen heraußbrechen, hic omnia signa irae indicantur, schel augen, amovere os, non colloqui ꝛ. immo in corde sit suffigkeit,
 5 in verbis freuntlichkeit.

3^{us} ne dicatur 'nar', continentur omnia quae possunt dicere proximo zornige wort, maledictiones, detractationes ꝛ. hic debent esse benedictiones ꝛ.

4^{us} est ne mit der that aliquid sit ꝛ. patet hic entziehung auxilii ꝛ. timeo omnes divites esse homicidas, certum est, die geist esse homicidas.
 10 Tantundem est, ac si gladio occidisses ꝛ. sed nemo hoc animadvertit. Non amici hic considerandi, sed inimici qui tibi aliquid fecerunt ꝛ.

7 male: detrac: ꝛ. 9 geistlichen?

Weyter verflert er sein wort selber, da er spricht 'Wenn du dein gab
opffern wilt und hast etwas mit dem nechsten, so gee hyn und pit ims ab,
versün dich mit im und thu mir ja kain dienst, dann du hast vorhin im
gethan'. Darnach sagt er 'Seh wilfertig dem der dich belaydigt hat, vergib
im, ginne im guts, ob er dich gleich nit bethe': da secht was got von unns 5
haben wil, das er im selber wil nichts geschehen lassen, man thû dann das
in der lieb und vorhin mit dem nechsten recht stee. Secht, da seind mit dem
zorn auff gehalten alle gutte werck die geschehen können, als da seind betten,
fasten unnd sich kasteien zc., und wil haben, das zum ersten die sich versünen
sollen und abbitten, die sie belaydigt haben, das dann billich ist. Do er 10
Matt. 5, 23f. sprach 'So du dein gab zc. und hast etwas mit deinem bruder, so gee hyn
23. 25. und versün dich mit im'. Widerumb 'sey wilfertig dem der dich belaydigt
hat, und ob er gleich zu dir nit lerne und abbethe, so biß im dannoch günstig
und vergib im'. Secht so hat er auff beyden seyten auffgehalten, das man
sol, wo man versünt ist, freündtlich sein und vergeben und widerumb wer 15
doch versert hat, sol ab beten, das alles wol zu gee.

Du sagst, man sol nit sagen 'du narr': wie dann, das Christus offt
selber sagt zu seinen jungern 'ir narren'? Item 'ir ungläubigen', welches
doch mechtig grosse lesterung eim Christen ist. Paulus antwort.¹ Man muß

2 gehe bits ym ab 3 vorseñ thue thün XIII P. „ja“ fehlt den du hast
den vorhyn B du habsts dan XIII P. 5 gñ ym güß 6 „das“ bis „wil“ fehlt
lassen, wen du den das yn 7 mit dem || recht geschee, secht sehn 8 gescheen kundē
sehn 9 sich martern zc. versönen 11 gab opffern wilt, vn XIII P. brüder
12 versön ym zc. 13 kem vn abbet gunstig 15 versönt wer ymandt versert B
wer do versert XIII P. 16 sol es im abbetten gehee Wor B. 17 hat B als Über-
schrift: „Gyn Frage“ 18 selber hat gesagt ungläubigen, welches 19 ist. Paulus ant-
wort. A XIII P. ist vnd an vñel orten Paulus? Antwort. B

¹) Die Lesart des Textes A und der XIII Pr. läßt sich aufrecht erhalten, wenn ant-
worten in der schon mhd. nachweisbaren Bedeutung „ein Echo geben, wiederhallen“ (Grimm,

'Frater prius reconciliandus', thû ihm fur gut, darnach mir zc. utrumque
vult hic instituere Christus, qui intulit injuriam et qui passus est injuriam zc.
secundum legem debet incipere qui fecit injuriam, secundum euangelium,
qui passus est injuriam, nit sperre et assumat die versünungh zc. Dictum 5
est hoc de oblatione zcu behr zeit zc. jam significatur omne quod dei gratia
fit zc. beten, fasten, stifften zc. Nolo tuum dienst, nisi in der libe gehe, tunc
it in charitate, cum reconciliatus est fratri zc. Primum fac, ut cum fratre
du wol stehest, tunc veni et fac quicquid vis zc. Si venerit, nym ihn an,
fac quod ei libet zc. Magnum est, quod accedere debeo ad eum qui me
lesit zc. Iudex ipse Christus est, minister teufel zc. Hoc nunquam exhibis. 10
Also hat der hert beiden auffgehoben, qui lesit et qui lesus est zc.

Est quaestio: cur hic prohibetur, 'ne dicas' zc. cum Christus saepe
vocat eos, item vocat eos ungläubigen, magnum est Christiano vocare eum

nach dem herzen richten: wie das steet, also seind auch die werdt zu achten. Christus und Paulus thunt es auch hie, darumb seind es auch gutte werdt, gleich wie ein vater oft sein sun ein narren haist, ja streycht in wol darzu, Aber thut dennocht diß alles auß gütte, das herz bleybt ymmer zu süß.
 5 Also thut auch Christus unnd die Apostel unnd alle glaubigen, was sie thün, das thun sie alles auß einem veterlichen und mütterlichen herzen. Darumb seinds gutte werdt. Also muß man hie nach dem herzen und person sollich ding richten.

2 thunds Drumb 4 dennoch vmerberen sueß 5 glaubigen thun 6 thundt
 mäterlichen drumb 7 seynß 8 richten. zc.

Wörterb. I, 510) oder in der daraus abgeleiteten Bedeutung „entsprechen“ genommen wird. Septere weist Grimm allerdings erst aus Leibniz nach, sie ist aber schon im 14./15. Jahrhundert wenigstens vereinzelt (Müller-Zarncke, mhd. Wörterb. III, 811 b; Schiller-Lübken, mittelniederb. Wörterb. unter antworten) nachweisbar. Hinzuzudenken ist ein Dativ (Christo); der Sinn wäre: Paulus redet in derselben Tonart wie Christus.

unglaubigen zc. Paulus in actis. zc. Solummodo secundum cor, non opera judicandum est. Sepe pater dicit filio 'tu nar', mater ad filiam 'tu nerrin' zc. sed cor semper est parentium bene velle filiis etc. Iha percutit virga zc. Ita potest fieri cum aliis, manet tamen cor semper rectum. Imprecationes
 5 und schelten Pauli et prophetae semper sunt ex gutten freuntlichen herzen zc. Inter opera nemo iudicat nisi deus zc. Concludo: fluchen und schelden vortotten, si est ex corde malo zc.; si persona bona, omnia bona sunt zc. De Iudicio, concilio zc. ist zu scharff, relinquamus ergo.

6 Conclo (= Conclusio?)

26.

Sermon von den sieben Broten.

(7. Sonntag nach Trinitatis = 19. Juli.)

Ausgaben.

- A. „Ein Sermon || von den siben broten: || gepredigt durch D. M. Lu- || ther zu Wittenberg. || Mar. am. viij. || Im jar. M. D. xxij.“ Mit Titelseinfassung. 5 Bl. in Quart.
- B. „Ein sermō || von den sybē bro || ten gepredyget durch || D. M. L. zu Witen || berg. Mar. am. 8. || Im. jar. xxij.“ Mit Titelseinfassung. Titelseite bedruckt. 4 Blätter in Quart, letzte Seite leer.

- C. „Ein Sermon vō || den syben brotten, Gepre- || digt durch Doc. Mar. || Luth. zu Wittzberg. || Marci am || viij. || M. D. XXij. ||“ Mit Titelseinfassung. Titelseite bedruckt. 4 Blätter in Quart. Am Ende: . . .
- D. „Ein sermō. || Von den snib || bröten ge- || prediget || durch || D. M. L. || zu wittenberg || Marci Am 8. ||“ Mit Titelseinfassung. Titelseite bedruckt. 4 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende ein Sternchen.
Über den „i“ in Zeile 2 und 4 des Titels fehlen die Punkte.
- E. wie D, nur „siben“ statt „snib“ in Zeile 2. Ist einschließlich der Druckfehler derselbe Druck wie D.
- F. „g Ein Sermon von || den syben brotē || Marci am. viij. || gepredygett || durch || D. Marti. Luther. || Wittemberg. ||“ Mit Titelseinfassung. Titelseite bedruckt. 4 Blätter in Quart, letzte Seite leer.
Blatt 3 ist nicht signiert. Druck von Ludwig Trutebul in Erfurt.
- G. „Gyn Sermon von || den syben broten. || Marci am. viij. || Geprediget durch || D M Luther || Zu Wittemberg. ||“ Mit Titelseinfassung. Titelseite bedruckt. 4 Blätter in Quart. Am Ende: „BRESLAU ||“
Druck von Caspar Eybisch in Breslau.
- H. „Gyn Sermon von || den syben broten. || Marci am achtenn. || Gepredigt durch || D. M. Luther || Zu Wittemberg. || Breslaw. ||“ Mit Titelseinfassung. 4 Blätter in Quart.
Druck von Caspar Eybisch in Breslau. — Weller 2579 führt eine Ausgabe an mit diesem Titel und dem Impressum Caspar Eybischs. Eine solche gibt es nicht.
- I. „Gyn Sermon || Von ten siben proten, ge- || prediget durch Doctor || Martinum Lutter || Marci am. viij. || Wittemberg. || M. D. xxij. ||“ Mit Titelseinfassung. Titelseite bedruckt. 4 Blätter in Quart, letzte Seite leer.
Ohne Signaturen. Druck von Jobst Gutknecht in Nürnberg.

Außer in die Kirchenpostille wurde dieser Sermon aufgenommen in die „Zehen nützlicher Sermones“ (vgl. S. 525), wo er Bl. Miiij^a—Miiij^b, sowie in die „XXVII. Predig“ (vgl. S. 579), wo er Bl. lxxvij^b—lxxvij^a steht.

In den Gesamtausgaben der Werke Luthers steht die Predigt Leipzig XIV Sp. 163^a—167^a, Walch XI Sp. 1846—1857, Erlangen, Deutsche Schriften, 1. Aufl. Bb. XIII S. 153—161, 2. Aufl. Bb. XIII S. 197—206.

Der in A enthaltene Text, mit welchem der der „XXVII. Predig“ auch in der sprachlichen Färbung sehr genau übereinstimmt, gewährt an zwei Stellen (633, 18/19; 636, 23) sicher und an mehreren anderen wahrscheinlich eine echtere Lesart als alle übrigen Einzeldrucke. Daß A nicht ein Abdruck aus den „XXVII Predig“ ist, zeigt der Umstand, daß ersteres die in letzteren fehlenden Eingangsworte (632, 1—3) enthält, und die mit BCDE übereinstimmende Fassung des Titels bestätigt es. Von den übrigen Einzeldrucken stehen BC offenbar A am nächsten,

doch sind sie nicht aus A geflossen, sondern wahrscheinlich aus der handschriftlichen Aufzeichnung einerseits A, andererseits ein nicht vorliegender Text, der alle die BCDEFGHI gegenüber A gemeinsamen Varianten enthielt. Aus ihm ging in genauerem Anschluß B, in weniger genauem C hervor. Aus B flossen DE, aus DE einerseits I, andererseits die Gruppe FGH. Die nächst liegende Annahme, daß F und I unmittelbar auf DE, G auf F, H auf G beruhe, ist nicht ganz ohne Bedenken. Jedenfalls müßte H neben G noch einen andern Text zu Rathe gezogen haben und unter derselben Voraussetzung wäre auch die Entstehung von G aus H denkbar. — Der Text der „Zehen Sermones“ theilt 635, 18; 637, 4 mit C dessen Sonderlesarten, an anderen Stellen aber stimmt er gegen C zu den übrigen Einzeldrucken, was wenigstens 635, 27; 639, 1 nicht zufällig sein kann. Es ist also neben C noch ein anderer Druck (A oder die „XXVII Predig“?) benützt.

Wir geben demgemäß den Text nach A, das uns nicht im Original, sondern in einer genauen Abschrift des einzigen bekannten Exemplars (im British Museum) vorlag, welche wir der Güte des Herrn Professor Dr. E. Sievers in Halle verdanken. Die Textabweichungen der übrigen Ausgaben verzeichnen wir vollständig, die sprachlichen Lesarten der Einzeldrucke (die Sammlungen bleiben außer Betracht vgl. S. 527) ohne Anspruch auf Vollständigkeit (besonders hinsichtlich GH) nur, soweit sie wichtiger sind oder geeignet scheinen, das Verhältniß der Texte zu beleuchten. Außerdem sind einige sprachliche Erscheinungen im folgenden zusammengefaßt. Die Übereinstimmung von BCDFFGHI ist durch *B, die beiden Predigt-sammlungen durch X und XXVII bezeichnet.

Scheidung von u und uo und ihren Umlauten weisen außer A nur BC auf. Hier findet sich über, für, gegrünt, mügen, künēt, zürnen, sündt, Münch, gelübt (gelübb C), möglich, vernünftig. Dagegen Junger, guldin, stüß, hungerig, Juden. Rj. Prt. wurde B, würde C. Andererseits stets zü, güt u. f. w. und rüffen, berüfft, müssen, gemüts, wüeten, brüder, dagegen pfründ BC, süß, klüger (Komp.) B, süß, klüger C. — DEFI kennen weder ü noch ũ, sondern nur u und ũ (ue), außer I, welches als Gutknechtischer Druck (vgl. S. 528) stets für, sünde setz und F, das müge (1), gütter (1) aufweist. Keine dieser Ausgaben hat ũ (ue) in allen Fällen, in denen Umlaut möglich ist. Bemerkenswerth sind Jünger I, stüß FI, hungerig I, pfründ I, klüger F, vielleicht auch wücherer F, weil FI kein ũ (ue) für unumgelautetes uo kennen. Solches hat DE in guet (3), zue (zü) und hier neben wuesten auch wüesten. — GH kennen kein ũ, sondern setzen u und zur Bezeichnung des Umlauts gleich anderen Breslauer Drucken (vgl. S. 474. 494) ü. In beiden stehen: mügen, Jünger, gelübt, hülf, möglich; gütter, brüder, gemüts, wüsten, müssen, wücherer; nur in G für, stüß, sünde; nur in H gegründ, gülden (2). Für sues G hat H sües. Vgl. noch das öftere eü: gleüben u. f. w.

Der alte Diphthong ist in B mit wenigen Ausnahmen durch ai gegeben, (mundartliches ei für eu schwankt in der Bezeichnung: neben freind auch fraind). DE haben die ai ihrer Vorlage meist, doch nicht immer bewahrt. — I hat gleich andern Gutknechtischen Drucken (vgl. S. 474. 528) meist ai, aber stets ein (neben allain, lain), heylig, geyst und zwayerley (3). In außwaißt 634, 1 ein ai für neues ei.

G hat sehr oft o für ä, H feltner: dorumb, dornach u. s. w., hot, genode, eyn mol, noch (Präp.), woges u. s. w. — Für wür(ist) A haben die anderen Texte fast ausnahmslos wir(ist). — vff, vß A findet sich nur in C wieder, sonst auff, auß. — G hat hie und da i für ie: vir, fliffende, liebe, H ganz vereinzelt. —

Längenbezeichnung der Vokale findet sich mehr oder wenig häufiger in den meisten Drucken. ihr, ihm u. s. w. und ehr (Pron.) stehen hin und wieder in BFG, fast durchweg in DEH. GH auch ihn, ihm (Präp.), ahn (Präp.); H erhaltehn u. dergl. — H führt dieser, viel nahezu durch, C viel. — Die Schreibungen yhe häufiger nur in GH, im übrigen s. Lesarten; gehen, stehen, ehe besonders in FGH.

p für b im Anlaut kennt C gar nicht und von den übrigen Drucken hat es keiner mit Konsequenz angewendet. Während aber DEF es nur vor Vokalen haben (pild durchweg; pin, fleischpend, pey, palb) findet es sich in I nur in prot (stets), pratten, plut.

Einzelne Formen. C stets die, sie, F stets dy, sy (si), I einzeln sy, G dy, sy. DEF: yder, igund, I funder, FE solich. B stets nichts, G fast durchweg nicht für nit. C stets nün, G überwiegend nu. — In I stets Euangelium.

Uff das wir das Euangelium fruchtbarlichen handeln, gott zu lob und eer, so wöllen wir sein gnab anruffen und sprechen das heilig Vatter unser.

Marc. 8, 1 fg. **D**as Euangelium beschreibet der heylig Marcus und laut also: 'In der zehnt also was ein grosse schar bey Ihesu und hetten nit, das sye äffen, hat er zusamen berufft seine jünger, und jnen gesagt "Ich erbarm mich über die schar" x.

Das Euangelium verstet ir, lieben freünd, hoff ich, vast wol, denn ir feind nun vast genüg gegründet, das ir wißst, was man in dem Euangelio erwarten sol, unnd was uns darinn würt fürgebildet. Nemlich die recht art und natur des glaubens, derhalb Christus so freüntlich in allen Euangelien uns abgemalt wirt: wiewol die geschicht und werck sich verendern, so bleibt doch ymmer der einfeltig glaub. Nun dises Euangelium malet uns den herren der massen ab, das wir genzlich erkennen mögen, was wir von ym halten sollen, nemlich, das er sey barmherzig, miltsam und freüntlich, yederman gern helfff, bey yederman gern sey unnd mit yederman gern umgang. Ein solchs

1—3 fehlt XXVII 1 fruchtbarlich CH 2 eher DEFGH ere C 3 heylige GH
4 heylige I 5 nichts GH essen *B 6 yhn GH 8 verstet BDEFG vorstet H
fründ C dast I 9 seit *B 10 vorgepildet BCDEFGI vergebildet H Nemlich A XXVII
11 derhalb GH beßhalb X Euangelin BDEI 12 verendern BCDEF verandern GH
13 glaub DE 14 mögen BC mögen DEI mögen FG 15 nemlich A XXVII 16 um-
gee I umgehe GH solichs DEF solichs I

bild müß der glaub haben. Darumb uns die gschriff zweyerley bild fürhelt. Ein bild der forcht, das ist ein überschwenglich bild des strengen zorns gottes, vor welchem niemant besten mag, sonder wir müssen verzwefeln, wa wir den glauben nit haben. Dar gegen ist vns gefekt das gnaden bild, uff das
 5 der glaub das selb ansehe und schöpffe hm ein freindtliche, tröstliche züberficht zu gott mit diser hoffnung, das sich der mensch nitt so vil zu gott versehen mög, es sey noch vil meer bey hm. Nun habt ir offt gehört zweyerley güter, geistlich und leiblich. Diß Euangelium ist von den zeytlichen, leiblichen gütern, lernet vns den kinderglauben, ist ein bild für die schwachen, an dem sye sich
 10 alles güts zu hm versehen erlernen mögen. Dann so wir hezund in dem Euangelio underricht seind, wie uns Christus den hauch erneren wöll, mögen wir dadurch abnemen, das er uns auch an der seel mit geistlichen gütern speisen und kleyden wöll. Dann wann ich hm nit den leib zu erhalten vertraut, vil weniger kan ich hm die seel ewiglich zu underhalten vertrauen.
 15 Als wenn ich hm nit vertrauen kan, das er mir ein guldin geb, wie kan ich hm vertrauen, das er mir .x. guldin geb? Kan ich mich nit zu einem ver-
 sehen, das er mir ein stuch brot geb, vil weniger wird ich mich uff in ver-
 trösten, das er mir hauß und hoff und das ganz erb geb. Nun wer nit mit den jungen milchlingen glauben haben kan,¹ der wirt sich schwerlich versehen,
 20 das hm gott die sünd vergeben und die seel ewig errechten wöll: dann ye die seel unauffprechlich meer ist dann der hauch, über welchen er sich doch erbarmet,

1 Am Rande: Zweyerley bild der schrift. Diese und die folgenden Inhaltsangaben am Rande nur in A und „XXVII Prebig“.

1 glauben BCDEIX gschriff CDEFGH holt B 2 zoren BDEI zorn FGHX
 3 besten CDE bestehn F bestehn GH wo DEFGHI 4 nicht I darlegen GH 5 das
 selbige GH schöpffe DE schepffe H trostliche BDEI zuuerficht DE 7 müg BC
 müge DEI müge F müge GH mer bey dem, da er sich gütes zuuerficht, (zu verficht (FGHX)
 nunn habt *BX gehöret BFGI gehoret DE 8 leiblich, aber das (das B) Euangeliu vñ
 den *BX 9 glauben BDE ist hez ain bild *BX 10 gütes BCDEFGI zu hm zu-
 uersehen (zuor- DE) BCDEFGIX mügen BGH mügen C mügen DEFI 11 vnterricht DEFI
 sein H welle B wölle CI wolle DEFGH mügen BC mugen DE mügen FGH mügen I
 12 dardurch CDEFGHI 13 welle B wölle CDEFGHI wenn DEFGHI vertrau *B 14 sel F
 vnterhalten BDEFI vertrauen, auch wen *BX 15 guldn DE gulde F gulden GHI
 16 sehen IX gulb' BDE gulde F gulden GHI gebe BDEFGHI 17 brots C bröt DE
 gebe BDEFGHI auff jnen X 18 gebe *B Ru DEF wer nit den jüen milchglaube
 haben *BIX 20 vergeben G vergeb H erritten G wölle BCI wolle DEFGH iße DE
 vñ F 21 mer BCDEFI

¹) Daß hier die Lesart in *B eine Entstellung des von A gebotenen echten Wortlautes ist, wird nicht bezweifelt werden können. milchglaube ist allerdings ein Lieblingswort Luthers, mit dem er den Glauben, „der da anseheth Gott zu dienen“ (Grimms Wörterb. 6, 2194, vgl. auch unsere Ausg. XII, 618, 5) bezeichnet. Aber von diesem Anfangsglauben ist hier offenbar nicht die Rede, sondern von dem, was weiter oben (633, 9) als „Kinderglaube“ bezeichnet ist. Den „jungen milchlingen“ entsprechen weiter unten (634, 2) „die new geboren kindlin“. Auch kann wohl aus der in A vorliegenden Fassung die Lesart von *B entstanden gedacht werden, schwerlich umgekehrt.

wie das heütig Euangelij ußweißt. Darumb hat sanct Peter recht gesagt
 1. Petr. 2.2. j. Petri. ij. Lieben brüder, ir solt begeren als die newgebornen kindlin die
 milch nit des leibs, sonder des gemüts, welche kein untrew weyß, und damitt
 ir also durch die milch uffwachst. Dann es ist nit genüg, das ein kindt
 milch fauget, sonder es müß auch groß unnd stark werden, das es fürtan
 auch brot und herte speiß effen lerne. Dann milch effen ist die gunst und
 freündtliche gnad gottes schmecken. Unnd die freündtschafft gottes schmecken
 ist, wann man sye erferdt mit dem leben. Wenn so ich gleich hundert jar
 von gott predigt, wie er so freüntlich, süß unnd miltsam sey, den menschen
 helff, und doch das nit durch die erfahrung geschmeckt hab, so ist noch alles
 nichts und leret nyemant dadurch gott recht vertrauen.¹ Daraus können ir
 abnemen, wie ein selham ding ein Christen mann sey: dann vil seind die
 sagen, das sye gott den hauch vertrauen, es schwebt aber allein uff der jungen
 unnd hangt in den oren, aber es kumpt nit ins hertz, da es hyn gehört. Nun
 wollen wir ansehen das exempel, was art und natur der glaub sey. Der
 11. 1. Apostel zu den Hebrern cap. xi. schreibt also: Der glaub ist ein grundt, da-
 durch man sich verlaßt uff die güter die man nitt sieht, das ist, das ich
 wartten soll uff ein güte das ich weder sehen noch hören mag, funder allein
 ich müß es hoffen. Wie dann auch in dem heütigen Euangelio beschehen,
 da seind vil mennen geweest als bey syertausent, welche mitsampt weyb und
 kind drey tag nichts zu essen gehabt (ich meyn das hehst auch gefast), funder
 ganß hungtig, weyt heym, und der güter beraubt, darinn der leib lebt. Nun
 sagt Paulus, der glaub sey ein solch ding, dadurch ich hoff uff güter die ich
 nitt sehen kan. Ein solchen glauben haben sye die scharen des volds, die
 sehen kein speiß unnd hoffen dennocht, gott werd sye erneren.

Nun was thüt Christus darzu? er müß ye nit klüg gewesen sein, dann

6 Am Rande: Milch esse.

1 Euangelium GHX Sant BDEFI 2 begeren DEI geporen BCDEFI kinden DEF
 kindlein GHI 3 gemütes DEFI untraw FGH darmit DEFGH 4 genüg BDEF
 5 seugt GH werd' BDE furtan FGHX für an BCI für an DE 6 harte I den gunst X
 8 wenn I erfreyt H wann I 9 prediget DEFGI predige H 9/11 menschen, hilfft
 doch das nicht (nicht GH) so ich das nit durch die erfahrung geschmeckt (geschmeckt GH) hab, dar
 durch lert man got recht vertraue *BX 11 können B künden C können DEI können F können G
 kont H 12/13 seind die got den (de B) hauch vertraue *BX 13 dem hauch AXXVII
 schwebet BCDEFGI 14 können G können H 15 wollen B wollen DEFGH 16 He-
 breern CDEFGHI ca. 11 BDE am xj. capitel I also schreibt *BX dardurch DEFGHI
 17 verlest F nicht I 18 wider FGH seen G hören DE 19 den CGH ge-
 sehen GH 20 synd BCDEFG sein I 4000 BDE 21 nicht C 22 hungerig DEFGH
 23 dardurch CDEFGH 24 nicht F seen G 25 dennocht I erneren B

¹ Die Art der hier vorliegenden Differenz zwischen A und *B macht es wahrscheinlich,
 daß ihre Vorlage eine geschriebene war. Innere Gründe lassen sich gegen keine der beiden
 Fassungen geltend machen.

er geet hyn zü den Aposteln und fragt, wamit man dise speisen sol. Da sagen sye 'O wer wil ein solchen groffen hauffen hie speisen, in der wüsten?' Da secht ir aber, wie die menschlich vernunfft und der glaub züsamen lauffen; da sych, wie ye klüger die vernunfft ist, ye weniger sye sich richtet in die werck gottes. Darumb hat er seine junger gefragt, das ein yeder sein ehgne vernunfft erfare und bekenn, wie gar in keinen weg die vernunfft unnd der glaub züsamen kummen. Sye lernen wir die vernunfft zü blenden: wenn es darzü kumt, das der glaub ansacht, als dann müssen wir ye die vernunfft faren lassen. Nempt ein exempel. So ich ein man wer, hett weyb und kind, hett nichts darzü und nyemant geb mir nichts: nun solt ich glauben unnd hoffen, gott würd mich erhalten. Wenn ich aber sych, das mein ding nichts ist, und mir nit bald geholffen würt mit speiß und kleydern, alda so ich ein ungläubiger narx binn, so verzweifel ich und gee hin und nimm ein ding für mich, sthl und treüg und beschleiß die leüt, bring mich hyndurch, wie ich kan und mag. Sehent, das macht der schentlich ungläub. Wynn ich aber gläubig, so thü ich die augen zü und sag 'Ach gott ich binn dein creatur und dein werck, du hast ye mich erschaffen, ich wil dir es heym seken, der du meer sorgest, wie ich underhalten werde, dann ich selbs: du würst mich wol erneren, speisen, kleiden und helffen'. Also ist der glaub ein gewisser grundt, durch den ich ertwarte das ich nit syhe, ja der glaub muß gnüg haben. Dann ee es jm gebrechen solt, müsten die engel von himmel kommen, unnd brot uf der erden graben, uff das ein solcher gläubiger mensch gespeißt wüerde. Ja ee müßt himmel und erden zergon, ee gott ein solchen menschen an kleidung unnd andrer notdurfft mangel ließe: das erhetscht und erfordert das tröstlich, geweltig wort göttlicher züsagung. Aber so man die vernunfft radts fragt, würt sye bald, wie oben die Apostel auch, hie sagen 'Es ist nitt müglich'. Sy du müst lang warten, biß das dir bratenenten in den mundt fliegen.¹

20/21 Am Rande: de gläubigen gebricht nichts.

1 gebt B geht DEF gehet GH womit GHI 2 sagten FGH gröffen DE 3 sehet FH
 seet G „die“ seht I menschlichen BCDE -t F -e GHIX glauben BCDEFIX -e GH
 4 syhe CI ihe DEF ihe DEF 6 bekene *B 7 glauben DEFI wañ DEFGH
 8 ansaget FGH ihe DE 10 dazu DEF nichts BC nu DEFGH 11 wer mich
 BCDEI werd mich FGH syhe CFI nichts B 12 halbe BDEFGHI 14 vor G stihell H
 betreug GH beschleiß B leut und tring (bring FGH) *B 15 sehet BDEFI seht GH machet I
 vnglauben BDEFI 16 gläubig BCFI gelaubig DE gelaubig GH thue DE sage BDEFGH
 17 ihe DEF meher DEFH mer I 18 ich vnd erhalten B ich erhalten CX vnterhalten IGH
 selbst H ernern I 20 ertwart CDEFI des FGH glaumb B gelaub DE genug DEF
 ehe DEF 21 jme BDEFGH solte *B kummen CDEF brdt DE 22 socher DE
 gläubiger *B 23 ehe DEF muß GH zügon BC zugañ DEF hügehen GH zergeen I
 ehe DEF eim I einē G einen H 24 anderer DFF äbere GH mangeln GH lisse F
 erfodert BDE tröstlich G 25 gweltig B gewaltig CGH göttlicher FG rates BDEFGH
 26 Aposteln GH sage BDE 27 biß dir GH braten (bröitten DE brotten F) enten BDEFIX
 gebrotne genß GH eyn gebratne Zaub . . . fliege C

¹) Vgl. Grimm, Wörterbuch II, 310; III, 509; VI, 1787; XI, 166 und Wander,

Dann sye syhet nichts und greiff nit und ist nichts da. Also thetten die Aposteln auch, die meynten, ja wer wil ir so vil speisen? es ist nit möglich. Wann sye aber gesehen hetten ein hauffen gelt, darzu brot und fleischbened, so hetten sye bald einen guten radt funden und ein guten trost geben: das wer nun in irem synn seyn und vernünfftig zügangen. Das ist von dem glauben der zeytlichen güter. Nun von den geistlichen gütern, so wir sterben sollen, wöllen wir auch sagen: da wirt man finden unnd vor augen sehen den todt und wolten dennoch gern leben. Da werden wir vor uns sehen die hell und wolten doch gern haben den himmel, da werden wir sehen gotts gericht und wolten dennoch gern sein genad haben: in summa alles das wir gern haben wolten, werden wir der keins vor augen sehen. Wider den todt, helle, und wider das gericht gotts mag uns kein creatur zu hilff kummen. Doch wenn ich glaub, sprich ich 'Ey der glaub ist ein solcher grundt, dadurch ich erlang das ich nit syhe, und das das ich syhe, so ich glaub, wirt mir nitt schaden; ob ich nun gleich nicht syhe dann den todt, helle und das gericht gottes vor augen, so müß ich doch der keins ansehen, sonder genzlich getrawen, das mir gott in krafft seiner züsagung, nit uß meinem verdienst das leben, die seligkeit und gnad geben werd. Das ist nun recht durch den glauben an gott hangen. Das ist hye seyn abgemalet in dem leiblichen bild der hertaufent menschen, die allein in dem glauben an gott hangen: 'Ey gott wirt uns wol speisen'. Hetten sye nach der vernunfft geurteilt, so hetten sye gesagt 'O unser feind zu vil, feind hye in der wüsten, haben lár und hungtig mágen, es hilfft nichts'. Der ding feind sye keins zu red worden,¹ sonder sye

6 Am Rande: Geistliche güter.

1 sicht GH nichts B greiff nichts CI ist nichts B vn nichts H 2 Apostel C
 „die“ fehlt FGH iha F wil so vil X 3 gelts X 4 ein C gegeben GH 5 zuge-
 gangen GH ist nun von DEFGHI 8 tödt DE wöllen I dannocht I geren DE
 9 geren DE gotes *B 10 wöllen I bennoch C dannocht I geren DE gnad CFI
 11 wöllen I der selben keines I keynes DEFGH tod vnd helle GH 12 gotes *B hoff G
 hilff H tomen BDEFGH 13 dar durch DEFI 14 erlange *B sehe (2) GH glaub FG
 15 ab G nichts syhe *B 16 gänglich C vertrauen C 18 genad BDE gegeben G
 werden BCDE werde Fghi gelauben DE 19 abgemalt DEFI 20 glaß B 21 ge-
 urteilt BDEF 22 feind vil zu vil *B sein hie *B wüß GH leer BDEFGI lehere H
 hungerig DEF hüngerig I hungerige GH 23 mágen DE magen FGH megen I der ding
 feind (der ding thun DEFGHI) sy kain, sonder *BX

deutsches Sprichwörterlexikon I, 1934; VI, 1042, wo die Enten und die Laube (nur Singular) in dieser Redensart aus dem 16. Jahrhundert nachgewiesen werden, die Laube auch einmal aus Luther. Für die Gänse gibt nur Wander einen niederländischen Beleg und Diez einen aus Luther.

¹⁾ Der ding feind sie keins BC ist aus A verberbt und gibt keinen Sinn, DE haben daher durch Konjektur geholfen. eines dinges zu rede werden belegt Grimms Wörterbuch 8, 454 in der Bedeutung „sich über etwas besprechen“ als eine dem 16. Jahrhundert geläufige Wendung allerdings nicht aus Luther. Hier hat es etwa die Bedeutung „erörtern“.

haben ein gute zuerficht on alle menschliche disputacion gegen gott, bevelhen sich ym unnd setzen ym alle nodturfft frey heym. Da kumpt gott, ee sye sorgen unnd bitten, nimpt sich ir vil herter an wann sye selber und sagt 'Ach es jamert mich über das volck, laß ich sye heym geen, so verschmachten sye uff dem weg'. Syhe wie ein freuntlichen gott wir haben, der da auch 5 forget, wie er den schendtlichen hauch erhalten wöll. Da würt nun uffgericht die hoffnung und der mensch durch die wort Christi getröst, so er sagt, 'die ligen da unnd warten uff mich noch biß an den dritten tag, ich müß yn auch genüg geben'. Da sehent ir, das alle die so dem wort gottes fleissig 10 anhangen, von gott selbs gespeißt werden. Dann das ist die art und die krafft des glaubens, uß dem wort gottes allein härfließende. Darumb, lieben freünd, lassen uns ein mal ansahen zü glauben: dann allein der ungloub ein ursach ist aller sünd und laster so heß überhand genommen in allen ständen. Wie kumpt es, das über al so vil toechter weyber und büben seind,¹ auch so 15 vil landbetrieger, dieb, räuber, wücherer, mörder, symoneyer, pfründverkäuffer? Es kumpt alles uß dem vnglauben, dann solche menschen urtheylen allein nach der menschlichen vernunft, die vernunft allein nach dem das sye sycht: was sye aber nit sycht, mag sye nit begreiffen. Derhalb so sye in gott durch den glauben ir vertrauen nit setzt, so müß sye in ir selbs verzweyfelden und also 20 büben und scheldt machen. Merck, also geet es zü, wa die menschen ire vernunft unnd nit den glauben regieren lassen. Nun wie ir den glauben gelernet habt, also sollen wir auch die liebe lernen. Denn Christus wirt uns zweyerley gestalt vorgebildet. Nemlich zü einem bild des glaubens, das wir nit sorgfeltig sein sollen. Auch zü einem bild der liebe, uff das wie er uns 25 thüt, für uns sorgfeltig ist, und wie er uns speißt, drendt unnd kleydet allein uß freyer liebe, nit von feins nuß wegen oder uß unserm verdienst,

22 Am Rande: Christ' uns fürgebildet i zweyerley weis.

1 legen GH beuelhen DE befehlen G befehelen H 2 ime (2) BDEFI kumbt FH
 ehe DEF 3 saget BDEFI 4 gon B ghan DE gan CFGH verschwachen CX 5 ber
 auch X 6 wolle DEFG wölle HI 7 getroft G 8 biß *B jnen I 9 gnug DEF
 sehet BCDEFHI seht G die dem GH 10 selbß DEFGHI gespeisset I ist ye die I
 vnd krafft I 11 crafft DE her *B 12 laßt *B gelauben BCDEF gleuben GH
 vnglauben C 13 heht C ih G igt H hehnd X genumen CI stenden *B 14 töbt F
 kombts GH dz über (ber DE) also vil ABCDE das vberauß also vil X das aber also vil FGI
 aber dz also vil H törtcher BDEFGI törtcher H 15 rauber BCFI rauber DE rüber GH
 wücherer BI symoneyer vnd pfründ verkauffer (pfrund verkauffer GH) BCDEFGHX symoneyer vnd
 auch pfründt verkauffer I 16 kumbt G als BCDEFH 18 begreuffen DE beschalt X
 19 seht, müß *B verzweiffen DEFG 20 geht DEFGH wo DEFGHI 22 lieb BCDEFI
 dan I 23 vorgebit BDEFGI Nemlich AXXVII 25 trendt *B 26 aber GHI
 vnsern BDEF vnserem GH vnser I

¹) Man könnte angeichts der übereinstimmung von ABCDE niebb. over sin = „über das Maß sein, obenauf sein“ zur Erklärung heranziehen, doch wäre dann die Stellung des über auffallend. So liegt es näher überall so zu lesen.

also sollen wir auch güts thun, frey und umb sunst unserm nechsten uff Lau-
 terer liebe: damit wie dir Christus ist, das du also auch deinem nechsten
 Christus sehest. Darumb secht ir, das alle Münch und Nonnen werdt ver-
 geblich und verdampt seyen, dann sye nit gericht sind zu dyenen irem nechsten,
 sonder allein darnach, das sye durch ire werdt vor gott vil verdhenen wöllen. 5
 Denn rechte Christenliche werdt müssen dahyn ganz frey geen, das sye dem
 nechsten zu gütt beschehen, unnd nitt darumb, das wir vermeynen, vil dar-
 durch bey gott zu verdhenen: sonder allein frey hyn geschenckt unnd in die
 rapus geworffen, wie dann gott auch gethon hatt, der seine güttheit in die
 rapus geworffen und sein leer, wort unnd leben der gemeyn geschenckt hat. 10
 Selig die dise schendung mit danck annemen. Das sag ich allein darumb,
 das ir sehent, alle Euangelia dahyn dringen und nichts anders haben wöllen
 und gott fordert nichts anders von uns, allein das wir uns unserm nechsten
 zu dyenst geben und yn für gott halten. Wie der .xliz. psalm sagt 'Hör 15
 Ifrabel, ich binn dein gott. Ich wil dich nit vast umb deines opffern willen
 straffen, dann alles was du hast oder mir opffern kanst, das ist schon alles
 vorhyn mein: dann alle wilde thier die uff bergen und felden hyn und hár
 lauffen, die seind alle vorhyn mein. Mehnestu, ich wöll rhyndfleisch essen
 unnd bockblüt trinden?' zc. Also sagt er zu uns auch 'Syh Ifrabel, ich
 binn dein gott, und nit du mein gott, ich wil dir geben und nit du mir: 20
 hör Ifrabel, ich wil nit mit dir zürnen, das du mir nit vil opfferst, denn
 was du im stall, hauß unnd hoff hast, das ist alles vorhyn mein, dann ich
 habs hyn ein geschickt'. Da hatt er seyn troffen die Juden die da hoch uff ir
 opffer hochen. Nun so er das opffer vertwürfft, was will er dann haben?
 25 Spricht der text: 'Fortan opffer mir das lob unnd dein gelübbt' zc. Das
 ist, dein herz wil ich haben. Stelle dich uff mich unnd halt mich für einen
 freündlichen, gnedigen gott, das ich dein gott sey, so hab ich genüg. In der
 züversicht unnd hoffnung solst deinen glauben geben, yn für einen freündlichen
 gott erkennen, hm anhangen, unnd in den höchsten nöten zu hm fliehen.

3 Am Rande: Münch vn Nonnen werdt verdampt.

1 unsern *B nechsten GH, ebenso im folgenden lautret BC lauter GHI 2 dar-
 mit DEFI wie dir Christus Christus ist DEFGHI deinē ADEF beynnem BC deinen I
 negsten F 3 Christen sehest H sehet FGH Münch FGH münich I Nonne CI
 4 sein GHI seind BCI 5 sunder C wöllen B wöllen DEFGH 6 Dan DEFI
 gehen DEF 7 nächstn B geschēhen GH darum DE dar durch CDEFGH 8 Sunder CH
 9 gethan FI sein *B 10 ler BDEF 11 schandung BDEI 12 sehet *B tringen BCDEI
 wöllen B wöllen DEFGH 13 fodert B vnserem DEX vnserē F vnseren GH nächstn B
 14 vor GH der 49 psal. BDE der Propheet im xlij. Psalmen X 16 denn *B abder G
 aber H 17 den *B heer B her CDEFGHI 18 sein BC syndt DEF Rainstu DEFI
 well B woll G 19 bockblüt B bockblut G bockblut H 21 Hör DE hörnen H
 23 ire C 24 buchen DEFI vertwürfft *B 25 Text fortan opffer (fortan, opffer C
 fortan, Opffer DEX fortan. Opffer FGH) *BX 27 gnüg BDEFI genung H 28 zu-
 versicht vn || vn hoffnung DE sollest BCDEFI sollestu GHX vor H

Glaub und erwarts, so würt er dir helfen, daran soltu nitt zweifeln. Nach dem soltu deinem nechsten frey unnd umb sunst dyenen. Glaub unnd erwarts, gott würt dir zehilff kummen. Die warheit gotts bleibt ewiglich. Ps. cxvi.

27.

Predigt am Tage Iakobi.

(25. Juli.)

Die folgende Predigt ist nur in der hier mitgetheilten unmittelbaren Nachschrift M. Stephan Roth's (Zwickauer Rathsschulbibliothek Cod. H. II Fol. 12^a—14^a) erhalten.

In die Iacobi praedicavit D. Martinus.
Euangelium Matthaei vigesimo.

*Matth. 20,
20 ff.*

Euangelium süsser, liblicher predig, ut billich, non debet esse gemein, quandoquidem eis debet praedicari qui sunt afflictarum conscientiarum.
 5 Non pertinet, dienet nit uff harte kopffe ꝛ. Christus ist uns surgebilt im euangelio uffs allerfreuntlichs ita, ut illa figura pertineat, gelange ad conscientiam, scherffe ꝛ. attingat carnem ꝛ. Patitur discipulos nerrisch ding furen ꝛ. Discipuli schmuden die sach humana ratione, aliis esset greuliche funde, scilicet ambitio ꝛ. Omnes 10 narrantur, das sie nit from sein ꝛ.
 10 narren eben so wol ut illi duo ꝛ. Was fleisch ist, ist eittel funde, nerrisch. Dominus non culpat, non lobet, attamen non rejicit, sed strafft. Ir seit mir gutte narren. Decet dominum, ut non billiche unrecht ꝛ. Instruit eos omnes, quomodo hic debent agere. Indicat suam charitatem in eo quod patitur eos et quod instruit eos. Conscientiis afflictis ist trostlich Christum
 15 sic furilden, non den storrigen kappen ꝛ. Tunc cor potest habere zcu vorficht zcu Christo ꝛ. cum audit illam domini freuntlicheit ꝛ. Si discipulis, et mihi erit mitis ꝛ. Die herttgleit, scherffe in eo est 'Potestis' ꝛ. *Matth. 20, 22.*
 ut liblich, freuntlich, non tamen mittit suos ungepanzerfehet am leibe ꝛ. quasi dicat 'non rejiciam eos, fatiam mortificata carne geistliche leut darauff',
 20 ita ut 'mortificamur propter eum tota die'. Phariseos non item. Quare? *Matth. 23, 44, 25.*
 quia duplices sunt peccatores: qui cognoscunt peccatum, et qui non ꝛ. Discipuli sonden dulden ꝛ. Pharisei non tacebant dicentes 'verum est', sed murmurabant, wurffen das maul auff, oculos ꝛ. Unde non potest dulcis esse dominus suis. Phariseis non dat leiden baptizari ꝛ. discipulis suis

1 glaub was vnd erwarts BC glaub wags (woges GH) vnd erwarts DEFGHIX nicht I
 2 sollestu BGH solt du C sollest du DEFI beinen H frey vmb sunst I sonst DEFG
 glaub (gelaub DE gleub FGHI) wags (woges GH) vnd erwarts BX 3 zühilff CDEFI
 hülf GH kommen A. R. G. R. DEFG kommen. Amen HI gotes B ewiglichen DEFI
 cxvj. (116. BDE) Gott sey Lob BX

13 Unter hic: „Hirinnen“

18 Dies: ungepanzerfehet

dat ꝛ. Nach der sehel sollen wir uns alles gutten ꝛum hern vorsehen, nach
 2. Cor. 1, 5. dem leib ꝛ. kelch, dampff leiden ꝛ. Tolerabilius est, ut homo habeat con-
 scientiam auffgericht ad dominum, quam in corde habere angst et foris gutte
 tage ꝛ. Dices 'Quando Ioannes bibit calicem, cum dicitur non mortuus?' ꝛ.
 Paulus hoc außgelegt 'sicut passiones Christi abundant in nobis, ita et con-
 solationes' ꝛ. Durum est hoc kelch tringen, tauffen. Habet in sin, cum
 vult nos from werden, gar tungken hñein, muß drin ersauffen ꝛ. daß die
 leiden stergker sein der ehr; leiden daß ich ubertwinden kan, non est leiden,
 muß uber mir ꝛusamschlahen ꝛ. In hoc leiden fio novus homo ꝛ. Ir
 wolt entbor sñen, ego volo herunder stoßfen ꝛ. Vult eos todten in externo 10
 corpore, ut intus salvi sint ꝛ. Nihil sagt ꝛu, lest hangen, quia fleischlich bit ꝛ.

2^a pars euangelii est, ut quemadmodum ipse fecit, ita et ipsi, habeant
 exemplum ꝛ. respicit charitatem. Meum regnum sit ita ordinatum, ut fure daß
 widderpill ꝛ. Possem mit gewalt fahren vobiscum, quod insultatis fratribus,
 sed patior vos, kuzumb stel mich ut frater ꝛ. Sic erit et meum regnum, 15
 non mit gwalt fahren, sed regibus mundanis ꝛ. non rejicit weltlich obrig-
 keit ꝛ. gehen mit den menschen umb ut domini. Necesse est, ut sic fiat,
 quia mundus non sunt christlich, ideo opus est gladio ꝛ. Dei est ordinatio,
 ut principes gentium dominantur ꝛ. ut zwingen, bringen ab hominibus malis,
 ut quod nolint, cogantur facere ꝛ. Quia nemo bonus est, malum cor habet ꝛ. 20
 non facit quod debet, non sua cuique voluntas debet gestari ꝛ. Nemo
 faceret, quod deberet, si non potestas esset ꝛ. Hic est bestetiget, muß mit
 gwalt reghren. Qui mitis esset rex, nihil faceret ꝛ. Mit gwalt eos scilicet
 qui non fatiunt libentes ꝛ. Sed iis est vordampft potestas secularis qui
 sunt Christiani, non debent mit gwalt fahren ꝛ. Sic dicit hic: Meum 25
 regnum longe aliud erit, mit dienen sal es ꝛugehen, non mit hirschen ꝛ.
 Satis in libello de weltlich ubrigkeit.¹ Natura hic gladii exprimitur ꝛ.
 Christianus potest uti gladio ut Abraham, David ꝛ. Natura gladii secularis
 est hic, die art habet ꝛ. Christen weßen stehet, ut gedult habeo tecum ꝛ.
 Sed si alter non est Christianus et vult perdere alios, tum ego possum uti 30
 gladio, quia non ꝛ. Ita potest Christianus uti gladio, sed non in Christianum,
 sed in weltlichen. Ita Christianus potest esse ein weltlich her. Sic Christus
 potuit habere ein ampt ꝛ. sed non fecit, quia habuit aliud offitium ꝛ. uber
 kein Christen bin ich ein her, sed diener ꝛ.

Inter Christianos non debet esse regnum, sed ministerium. Unde 35
 separandi sunt episcopi a principibus ꝛ. Episcopus debet praedicare, visi-
 tare infirmos ꝛ. trosten, helfen mit gut, leib, gebet, et si necesse esset, mori
 etiam ꝛ. Si essent boße kopff, debet dicere 'non cognosco te, relegam te

¹) Luthers Schrift „Von weltlicher Obrigkeit, wie weit man ihr Gehorsam schuldig sei“. Erlanger Ausgabe, Deutsche Schriften, Bd. XXII, S. 59—105.

magistratibus secularibus' x. Papa, episcopi haben gut handeln und in schwand bracht, credunt adhuc cedere eis euangelium x. et non credunt se contra euangelium facere x. Episcopus sit wie ein lanß furst x. Vestimenta unterscheiden sie, blat, spißig hut, feber uff dem hut. Das verbum
 5 stet hie, contra quod non possunt omnes episcopi x. Dominus semel proferet suum verbum x. Considerate verbum. Dominus servabit nos in verbo x. Jungste tag muß kommen, despero de hoc x. muß den episcopis vor die nasse halben x. alias non x. Deus custodiat nos, ne ir gebrangen billichen x. Hoc agendum est cum Christiano, ut mit willen folge mir x.
 10 Si nolit, detur magistratibus, stoßten dem keißer under das schwert, non solum Cesari, sed et Sathanae x. Non possum Christiano nocere an gut, leib x. straffen kan ich ihn, in ban thuen, ut redeat, et hoc fit, ut straffe ihn x. Debeo esse servus in omnibus quae possum x. Dominus ist ihe im herzen freuntlich, tamen strafft ehr carnem, et hoc est regnum Christi, quod vocatur
 15 regnum libe und demut x. Vos autem non sic, wirt den bischoffen ewig in ohren ligen x. Mea mititate loch ich euch herzu. Ita vos facite, ita ut Christianus agat, ut omnes sich seiner trosten, et tamen debet straffen x. Hoc est quod dicit: qui vult esse groß, der sal mir nit groß werden, gleich das twidderpill. Prohibuerunt laicis legere scripturas. Wuberey ist es, mit
 20 gefehr nos, illi non x. Fatiunt glossam: non sic vos, scilicet in corde x. et potest brangen x. modo in corde sit talis, demutig x. es gehet nit im herzen zu, muß mit den werkten herauß gehen x. Sic fecit hic Christus. Proximo non mit gedanden helfen, sed debet heraußer brechen in operibus x. non est hoc gedienet, sed getraumet x. Der dinst ist herauß zu deuten, ut
 25 ille alter sentiat x. Fides non eget außerlich wergt, ut ostendatur: possum habere in corde. Sed hic non sic. Was helfen mich dein gedanden? ego pereoo fame x. Verterunt omnia. Fidem außerlich fecerunt, charitatem innerlich. Doceo hic in Christo, in corde meo, quod sit humilis et mitis x. Vos autem non sic, von dem außerlichen wandel Christianorum x. Sibe sal
 30 herauß, glaube hnein x. Christus non loquitur von einem innerlichen weßen, sed externo, quo debemus inter nos uti x. Der teuffel ist gestradt contra euangelium in vita illorum episcoporum x. non sunt Christenleut, sed weltlich fursten. Darumb muffen sie bannen, leut regiren x.

28.

Predigt am 8. Sonntag nach Trinitatis.

(26. Juli.)

Diese Predigt ist nur in der hier mitgetheilten unmittelbaren Nachschrift M. Stephan Roth's (Zwidauer Rathsschulbibliothek Cod. H. II Fol. 14^b — 16^b) erhalten.

1 Für „vnd“ wird „vns“ zu lesen sein

Dominica post Iacobi D. Martinus
Euangelium Matt. 7.

Matt. 7.
15 ff.

I Deo praedicat dominus, quia prius praedicavit veram doctrinam praedicandam suo populo. Nota de praeceptis dei ꝛ. ita ut doceat, quomodo Christianus debeat esse *geschickt* erga se et proximum. Hanc doctrinam *wirt* 5
niemandts *fassen* ꝛ. Ideo semper erunt qui aliter interpretantur, *mußsen*
waglich. 20. falsche *prediger* sein. Ab illis *warnet* uns Christus ꝛ. Paulus in actibus,
20 ff. quum abiit a Mileto, mandavit, ut praedicatores adverterent *uff* das *wolck* ꝛ.
Unde scivit Paulus futuros falsopphetas? Inde, unde nos: quia videmus
et certi sumus, quod minor pars *fast* verbum dei et euangelium ꝛ. Unde 10
sententia est, ut simus, *wagter* et non cogitemus, quod *tuti* simus, sed semper
parati simus contra falsopphetas, qui erunt in finem mundi. Et hoc ideo
ordinatum est a domino, ut verbum *gehe* im *schwung*. *Sunst* faceremus ut
episcopi nostri et monachi, *stu* *ruhe* *sitzen* ꝛ. Ideo episcopos instituit, ne
dormiant, sed occupent se praedicando, docendo, legendo ꝛ. Summa sum- 15
marum: non erimus sine pseudopphetis. Sed qui sunt falsi prophetae?
Matt. 7. 15. Indicat dominus 'in vestibus ovium' ꝛ. Nos partim habemus *gutt thun*,
qui cognoscimus, quales sint et quales fuerint, sed major pars *hin und her*
nesciunt ꝛ. nos quoque tales fuimus ꝛ.

'Vestitus ovium' das *ist* das *unglud* *ganß* *und* *gar*, das *blendet*, ratio 20
nit *so* *spizig*, ut cognoscat ꝛ. si *wolffenhar*, *bernklaue* ꝛ. possemus terreri
Sed non possumus illos cognoscere, nisi habeat spiritum ꝛ. Peccata
externa non sunt *schaffwoll* ꝛ. Omnes Christiani sunt oves Christi, illas
vult Christus ꝛ. Oportet, quod nomen *fuhren*, quod sint ecclesia Christi,
quod habeant verbum dei, vicarii dei, populus dei, et summa summarum 25
mußsen *als* *haben* quod nos veri Christiani, *muß* *alles* *do* *sein*, *prediger* ꝛ.
Ita ut omnis inspiciens dicat 'das *ist* das *recht* *wolck*'. Sic pharisaei et scribe
apud Iudeos. Nihil Iudeis erat *fremdb*, quod *gotte* *zugehoret* ꝛ. Hic tunc
capitur populus ꝛ. *merge*: si iste habet *tauff*, verbum ꝛ. Quare *muß* *ich*
ihm *folgen*, si non pecco. Qui *spernit* vicarios dei, *spernit* deum ꝛ. *Schaff-* 20
kleider *ist* *der* *außerlich* *schmud*, *do* *mit* *Christlich* *kirchen* *fall* *gezcirt* *sein*, *das*
muß *alles* *ein* *schantdeckel* *hy* *werden* ꝛ. Sed quid faciendum? Duo homines
ponendi: qui habent *geistlichen* *vorstandt* et qui *vornunfftigen* *vorstandt*. *Dy*
vornunfftigen *vorstandt* *haben*, *sein* *bohyn* ꝛ. Nota quae dixerunt de volun-
tate dei ꝛ. *Der* *hauff* *kan* *das* *euangelium* *nit* *halten* *neque* *ei* *dictum* *est* 25
euangelium, *ut* *intelligent*. Sed qui habent *geistlichen* *vorstandt*, debemus
esse adeo *securi* *und* *nit* *annehmen* ꝛ. Non credo tibi, quod sit Papa,
ecclesia, quod dicas verbum: nihil me movit, ut credam ꝛ. quia hic scriptum
est: non debeo *achtung* *haben* *uff* *das* *schaffkleid*. Hic Christus *ubet* *den*

verß 'deposuit potentes' ꝛ. storzet die großen hanßen ꝛ. Hactenus coacti Luc. 1, 52.
 sumus credere quod decreverunt ꝛ. Nota quod instituerunt stiffe,
 et principes etiam ꝛ. gestradts contra euangelium handeln sollen ꝛ. Habebitis,
 sed nolite eis credere ꝛ. Magnam potestatem habemus contra nos, nos
 5 habemus pauperem Christum, quomodo ille iuvabit? certe iuvabit ꝛ. Verbum
 habent ipsi, nos penes est urteil ꝛ. modo nihil habent aliud quam quod
 omnes sic nobiscum servant ꝛ. et dicunt: Das urtel sal stehen bey dem
 großen hauffen ꝛ. Etiam si omnes essent simul angeli etiam, tamen
 Christus ist stergter ꝛ. Ratio cogitur dicere, et si ceca sit, quod hic iudicium,
 10 urteil datur auditoribus, truß stoß das wortt umb, et si nerrisch videatur,
 mandat ita, ut mea salus sit hic, non schlecht bevolhen, non timeo alios, si
 illum habeo arridentem ꝛ. Ratio hec non capit, sed pro spiritualibus dictum
 est. Pauci sunt qui adherent, multi qui loquuntur der widder ꝛ.

Sed verbum muß hindurch bringen ꝛ. Nota quae fecit, nota Heliae
 15 verbum contra Achab ꝛ. Ideo hodie fiet. Dy predig gilt dem bapst und
 geistlichen standt, ehr muß herdurch, quamvis postea cum factus fuerit matt ꝛ.
 nos quoque deficimus. Verbum ist so mechtig ꝛ. Sed adsumamus dy geist-
 lichen qui habent ein geistlichen vorstandt ꝛ. scilicet eos qui a suis operibus
 cadunt, und stehe non in sua justitia, sed in justitia Christi ꝛ. Ii cognoscunt
 20 pseudopphetas et iudicant, et si scripturam scripturae adderet ꝛ. et si
 esset populus dei et doceret opera, tum ego dico 'non est, non accipio, et
 si angelus aliud diceret, sola fides me justificat' ꝛ. Rationalis non item, Gal. 1, 8.
 qui nihil de Christo novit, sihet den hauffen an ꝛ. Ratio springt nit do
 hinuber ꝛ. Ille perit, den haben dy schaffskleider fressen, die wolff zcurissen.
 25 Non mihi dubium est, quin vos habeantur intellectum, sed hoc timeo, das wir
 nit zu stargl sein ꝛ. Irthumb halben wirts kein not haben, schwachheit
 wirt do sein ꝛ.

Illi vestiti ovibus ꝛ. non docebunt malum facere ꝛ. sed bona opera ꝛ.
 Iam docet, quomodo cognoscendi sint ꝛ. Vos habetis ex meo euangelio,
 30 quod opera non justificant, sed sola fides. 2º scis, quae opera bona sint
 fatianda, scilicet domare carnem et juvare proximum. Hi sunt fructus tui,
 eorum fructus non serva. Nota: nullum opus fatiendum est, ut liberer a
 peccatis ꝛ. Unde mox concludo esse opera mala excogitata a Sathana ꝛ.
 Nota de jejunio, quod solum debet servare, ut castigetur caro ꝛ. sed si fahren
 35 zu et praecipunt jejunare ꝛ. hac re bußest die sunden ꝛ. jam iudicium
 meum aderit et dicit 'sunt spinae et disteln' ꝛ. Du wilt virtutem, ut peo- Matth. 7, 16.
 catum tollat ꝛ. Du bist dornstrauch et me quoque facis ꝛ. bene 'distel und
 dorn' nominavit, quia cum lange tempus fuerit, fatiunt stachliche gewissen.
 Quid juvat proximum, ut jejunem, lang fast ꝛ. Spiritus dicit 'heb dich,
 40 male doces' ꝛ. Sic de reliquis operibus, missa, orare ꝛ. Omnia dohyn

2 Sinter „stiffe“: hebenschlem (?), vermutlichlich: hoßenschulen

25 Sies: habeatis

gericht, ut funden bußen, mit got handeln ꝛ. Nemo habet nuß davon, sed illi habent fere totum orbem terre ꝛ. Notat ea opera quae sunt contra charitatem. Id docebunt pseudoprophetae. Christianus inservit in omnibus proximo ꝛ. Das sein feigen, trauben, talia opera quae aliis sunt commodo. Nota: vitis geneußt nit ein ber ꝛ. Ita arbor unde bona dicitur? quod fructus aliis sunt commodo, feigen sunt opera, andern leuten nuß ꝛ. Eo sunt gericht omnia stift, kloster, ut nemini inserviant. Pro se oravit, pro aliis non ꝛ. ita ut omnis vita von dem nechsten ꝛu sich gehen. Contrarium facit Christianus, a se it ad proximum ꝛ. Cavendum est, ne veniant pseudoprophete qui auferunt fidem et charitatem, quasi dicat: sy werden domit umgehen, ut faciant vos distel und born ꝛ. Inde nihil commodi est, ꝛureißen kleider, stechen ꝛ. Vult nobis Christus das wol einbilden, et subdit de arbore ꝛ. Nota quae adversarii dicunt de fructibus, nehmen dye heilßamen wort und ꝛihens uff iren tandt ꝛ. Fructus referunt ad externa peccata, grobe funde, nos ducimus contra euer schöne gleißnende wergt, sed quis dat hoc intelligere? der vorstandt Gottis. Iudicat hic cui datus est spiritus ꝛ. Certum est, quod nos docemus et fidem et charitatem, certum est, quod Christus pro hominibus mortuus est ꝛ. et quod proximo inserviam exemplo Christi ꝛ. Uber dem Euangelio werden wir uns ꝛanglen in finem mundi. Iudicium spirituale bestehet ꝛ. und ist recht, ratio ꝛeuhet euangelium dohyn, spirituales dort. Euangelium loquitur hic von dem frommen eußerlichen schein, rhum, Matth. 7, 21. dicens 'Non omnis qui dicit mihi: domine' ꝛ. Venient et dicent 'ho lang Matth. 7, 21. haben wir meß gehalten et hoc et illud' ꝛ. 'sed qui voluntatem patris facit' ꝛ. tantum fecimus, quia tot oravi, tam diu vixi in tappen ꝛ. Nota de voluntate dei, non est voluntas dei, ut monch wirft ꝛ. Ir liben junglern, wo stehet das? ꝛ. Dices 'nos putamus bene et bonum esse' ꝛ. 'quare?' dicet 'gehert hin ꝛum teuffel, quia non patris voluntatem, sed vestram fecistis'. Quare male stant qui sunt in standt, quem non scit praeceptum a deo. 1. Cor. 7, 20. Maneat quisque in sua vocatione. Deus vult per euangelium, ut nemo stet 1. Cor. 7, 20. in suis operibus, sed serviet filium suum vor ein hern. 'Osculamini filium' inquit pater ps. 2. 'halt euch an den sohn, si non, perdemini'. Von werkten abtretten und halten an Christum ꝛ. Secundo voluntas: ut dedit mihi ꝛuborsicht an Christo, ut an mir omnis homo habet ꝛuborsicht ꝛ. Hoc erit extremum iudicium ꝛ. multa fecistis, fecistis etiam in fide, fecistis etiam in charitate proximo aliquid, ut vobis Christus? 'Domine, domine' dixistis, in falschen werkten und dinften servistis mihi ꝛ. Euangelium gehert uff die gleißnenden schonen wergt ꝛ. Adulterium et homicidium esse peccatum et Turca iudicare potest.

30 Über und unter 'Osculamini filium' stehen noch die Worte: 'ita in hebreo, in latino: erudimini, quasi praestate homagium'

29.

Predigt am 9. Sonntag nach Trinitatis.

(2. August.)

Während in der Wittenberger Stadtgemeinde bereits im Frühjahr 1523 der Meß- und sonstige Ceremoniengottesdienst beseitigt worden war, blieb in der Wittenberger Stiftskirche zunächst alles beim alten. In einem lateinischen Schreiben wandte sich Luther unter dem 1. März 1523 an das Domkapitel: „Video multorum hanc tolerantiam fieri occasionem pertinaciae et ludibrii adversus Euangelion, ut ipsa necessitas et tempus postulent, ut aliquando officium meum suscitent. Quare ad euangelicam normam primo privatim D. V. in Christo moneo ac requiro, ut communi opera curent aboleri, quicquid abominationis intolerabilis Euangelio hactenus toleratum est. Nam deinceps V. D. latere neque decet neque potest, quid christianum aut non christianum palam in loco isto fiat, quando tot sermonibus et libris vulgatum est Euangelion, ut id pueri et puellae et paene insensati sciant, et conscientia mea ob creditum mihi ministerium amplius me tacere non est passura“. Diese Mahnung wiederholte Luther in einer deutschen Zuschrift vom 11. Juli, insbesondere unter Hinweis auf Apgefch. 5, 29 und Gal. 1, 8 eine Berufung der Domherren an den Kurfürsten ablehnend: „Euer Liebe weiß auch wohl, daß hierauf nicht zu antworten ist, daß der Kurfürst gebiete oder nicht gebiete, zu thun oder zu ändern. Ich rede ihund mit eurem Gewissen: was gehet uns der Kurfürst in solchen Sachen an?“ Seine Tags darauf über Matth. 5, 20 ff. gehaltene Predigt scheint Luther mit heftiger Polemik, wohl nicht ohne Bezugnahme auf den römischen Cultus in der Stiftskirche geschlossen zu haben.

Auf das Entschiedenste ging Luther hiergegen am 2. August auf der Kanzel vor. Unter seinen Zuhörern befand sich M. Stephan Roth, der, als Luther den Text verließ, um zur Polemik überzugehen, ähnlich wie am 12. Juli (vgl. oben S. 620) von weiterer Nachschrift der „zu scharfen“ Predigt abstand. Erst zwischen dem 6. und 13. September schrieb Roth das zweite, besonders wichtige Stück der Predigt von der Nachschrift eines Andern ab.

Der erste Theil der Predigt ist in Cod. H. II der Zwickauer Rathsschulbibliothek Bl. 16^b—17^a, der zweite ebenda Bl. 28^b—30^b überliefert.

Während der erste Theil nur in Roths Nachschrift uns vorliegt, brachte den zweiten in gemilderter Form zuerst die Wittenberger Gesamtausgabe der Werke Luthers IX (1558) Bl. 179^a—179^b, woraus ihn Altenburg Th. II 356—357 und Erlangen, Deutsche Schriften, 2. Aufl. Bd. XVII S. 56—58 abdruckten.

Vgl. Corp. Ref. Vol. I Nr. 249—251 Sp. 619—623. De Wette II S. 308. 355 f. Sedendorf, Commentarius historicus et apologeticus de Lutheranismi Francof. et Lips. MDCXCII Lib. I Sect. 57. § 153. Köstlin, Luthers Leben 3. Aufl. Bd. I S. 562 ff. Kolbe, Friedrich der Weise, S. 34 f. 65 ff. Buchwald, Zu dem Streite Luthers mit den Wittenberger Stiftsherren 1523—24 in den Theologischen Studien und Kritiken, Jahrgang 1884 S. 562—570 nebst Zusatz von Köstlin S. 571—577. Buchwald, Noch eine Bemerkung zu dem Streite u. s. w. Ebenda, Jahrgang 1885 S. 555—560.

Wir geben den ersten Theil der Predigt in der lateinisch-deutschen Nachschrift Roth's, den zweiten in der ganz deutschen Nachschrift, die Roth sich nachträglich verschaffte, und darunter in dem Text der Wittenberger Gesamtausgabe. Der Schluß des ersten und der Anfang der beiden letzteren Texte decken sich.

Luc. 16, 9 ff.

Dominica post Petri D. M.
Evangelium Lucae. 16.

Non praedicat de fide, sed de operibus et fructibus fidei, scilicet charitate proximi. Stat in hoc, ut proximi cura habeatur, diene ihm mit Leib und Leben, gut ꝛ.

Non satis est predigen vorstehen, horen, sed armati simus etiam, ut defendamus tales praedicationes et maneamus in ea ꝛ. contra diabolium in morte ꝛ. Videtur hoc euangelium et pleraque alia ad opera respicere ꝛ. haec adferat Sathan, et hic in vita iustitiarum, hypocritae ꝛ. ut hic simus armati ꝛ.

'Facite vobis' ꝛ. 'Hic clare', dicent, 'ponitur, ut fiant bona opera et faciamus amicos de mamme ꝛ. ubi nunc est doctrina tua de fide quae sola iustificet? ꝛ. Vides hic opera' ꝛ. Oportet, ut simus hic klug. Dicatis, quod haec scriptura et verba dei gebrauchten der sprach, ut homines inter se loquuntur, hja wie man uff der gassen redt, ut mater cum puero ꝛ. Dividitur primum innerlich, 2^{um} auferlich. Loquitur scriptura de justificatione. Primum wie es innerlich im herzen vor gott gehet, 2^o wie es vor den menschen gehet ꝛ. Coram deo non iustificatur nisi qui habet lauter herz. 'Corda purificans fide' cor respicit ꝛ. non opera. Deus corde creditur ꝛ. Paulus Rho. 10. Coram deo sola fides iustificat sine operibus. Innerlich est ista iustificatio. Loquitur scriptura nunc, ut est inter homines, nunc coram deo, non simul et semel, oportet et spruch barnach lauten. Si contrariantur, nos non contra id possumus aliquid. Hic nulla sunt opera, non juvant wallen ꝛ. sed sola fides ꝛ. Sed illa spruch, ut hic gehen herauf coram hominibus, 'ore fit confessio ad salutem' ꝛ. ut certus sis et coram te et coram hominibus ꝛ. Qui non habent differentiam inter scripturas, faciunt errorem. Loquitur more hominum ꝛ. et ut parentes jubent filios esse mites, misericordes ꝛ. Per opus non fit misericors, sed oportet prius esse misericordem, et vade, indica te opere esse misericordem ꝛ.

Textus clare dicit 'facite vobis' ꝛ. i. e. si es Christianus in fide intus, vade et ostende foris te erga proximum, ut tu certus sis et alius etiam, ut exeat fides et ostendat se ꝛ. Nota 'veruntamen quod superest: date elemosynam: et ecce omnia munda vobis' ꝛ. Et hoc dictum habebunt adversarii. Non loquitur von dem weisen das zwischen gott und menschen geht, sed quod zwischen menschen und menschen. Si dederis elemosynam, faciet te intus rein, et extra coram hominibus mundus, ita ut fides tua te manifestet. Sic Danielis dictum ad Nabuchodonosor 'redime peccata elemosynis'.

Der rehet von got, der ander von den menschen, einer de fide in corde, alter Dan. 4. 24.
 coram hominibus ꝛ. i. e. tua eleemosyna faciet te certum esse remissa pec-
 cata te teste et aliis. Oportet scripturam loqui de operibus. Non satis
 est habere opera, sed et cor requiritur, opus tauge nit, si non est ex recht-
 5 schaffen hertzen. Opus kein nuß, nisi cor adsit. Oportet cor esse rectum, si
 opus debet esse rechttschaffen. Oportet fidem adesse, opera non fatiunt rein
 in corde, sed foris coram te et aliis hominibus ꝛ. Dic ex scriptura hanc
 glossam ꝛ.

Pro illo habes dictum Petri 'bleisset euch mit gutten werden' ꝛ. 2. Pe. i. 2. Petr. 1. 10.
 10 Non dicit, ut per opera justi fiat is ꝛ. sed dicit 'facitis, ut certi sitis' ꝛ.
 Scriptura loquitur de justificatione duplici: primo rechtfertigkeit an ir selber,
 in qua non est conscientia gewiß, 2° de rechtfertigkeit, ut est gewiß ꝛ.

Loquitur hic textus clare de amicis hic in terris, non in coelis, ut
 eruamus oculum qui respicit in coelum, et sumamus oculum qui respicit sanctos
 15 in terra ꝛ. Sancti in coelis non egent nostris operibus, sed sancti in terris ꝛ.
 Schaff freunde, ubi vides pauperes, infirmos, unvorstendige. Illis sis auxilio.
 Ii dabunt testimonium tibi in extremis, ii werden bey dir stehen et ostendent
 tuam fidem ꝛ. Sic eris certus tu, quod fidem habes. Non ad sanctos
 respiciendum ꝛ. Intercessio nulla erit tunc.

20 'Mammon' reichthum, gut, das ubrig ist, dicit 'iniquum', quia non est
 homo qui bene utitur, quia qui est sine fide, non cogitat juvare proximum.
 Niemandt thut recht damit exceptis Christianis ꝛ. Datum est, ut egentem
 juvat. Semper cumulant avari, cogitant de ventre ꝛ.

Peccatum duplex: peccatum quod est contra fidem, non est ferendum,
 25 quod contra charitatem, bene est ferendum ꝛ. Infirmi in fide et vita sunt
 ferendi, leiden ꝛ. Cum peccatoribus crassioribus habendum est mittlleiden ꝛ.

Cur libe hat oft gehort das zweierley sunde sein ꝛ. dy sunde widder die
 lehre, den glauben ist nit zu leiden, abder widder dy libe kan man wol
 leiden. Das ist, das man nur von den werglen abtret und jha nit dulde
 die den glauben und lehr des glaubens umbstoße. Ich kan und sol leiden
 5 die schwachen im glauben und in der libe abder leben, das ist gebotten, das
 ich die gedult habe, nota ebruch ꝛ. Den das findt alles wergl widder den
 negsten und widder menschen. Dy lassen nach humber bleiben den rechten

Ernstliche Erinnerung Doct. Mart. Luth. an die Thumherrn im
 Stifft zu Wittemberg, in öffentlicher Predigt der ganzen Gemeine.

Es sind zweierley Sünde, Die erste wider das Wort, oder Christliche
 Lere und Glauben, Die ander wider die Liebe. Die sünde wider die Lere sol
 5 in keinem wege geduldet werden, Mit der sünde aber wider die Liebe ist ge-
 dult zu haben, weil dadurch allein wider den Nehesten gehandelt wird on
 verlegung der Lere und des Glaubens.

benigne cum iis agendum est, ut meliores fiant, si ceciderint, ut resurgant &c. Sed quod est contra fidem non est ibi tacendum &c. Item ii non ferendi sunt qui nolunt meliores fieri et confitentur &c. rectum esse &c. Nota exemplum in Christo &c. Stellen uns zcur libe faullig &c.

Ea dicta sunt uff die hern uffm Schloß &c. Et multa hic 5
dixit tanta vehementia ut nihil supra.

vorstandt des glaubens, das man wiß, das es unrecht ist. Darumb sal man solche tragen und also mit ihn umbgehen, das man sie bessere. Was aber widder den glauben, Gottes ehr ist, dazcu sal man nit schweigen, wen das hat Christus nit than und wilß auch von uns nit haben, als wen ich hore, 5
das jemandt predig widder den glauben und sehe, das ehr nicht nach der Lehr des glaubens leben wil und sich der werck vleiß, dy widder die Lehr sein: das sol ich schlecht nit leidenn nach schweigen. Da sal alle freuntschafft auß sein. Drumb sag ich also: wir lassens geschehen, das du brechlich seist, wen du dich nur vor ein sunder erkennest, wollen wir gern gedult haben: wie wir 10
sehen, das Christus than hat, das ehr mit den Jungern uffs allerfreuntlichst ist umgangen, wen sie irreten, aber den phariseern nie kein freuntlich wortt hat zcu gesprochen. Das sag ich darumb, den ich wiß, das wir nit alle Christen sein, drumb müssen wir sehen, das wir nit gottes zorn uff uns laden, das ehr uns ein mahl heimsuche. Denn es ist gnug, das wir alzu schwach und faul seint. Drumb ist es zeit, das ich die hern uffm schloß 15
ermane, ich hab sie nu zwoy mahl ersucht und mit schrifften treulich gebethen, das sie döchten und machten des unchristlichen weßens weniger,¹ weil sie gñint sein beh uns zcu wohnen, und wollen auch den nahmen haben, das sie Christen

Wo aber wider das Wort, Glauben und Gottes ehre etwas furgenomen wird, da ist in keinem wege zu schweigen, viel weniger gedult zu tragen, Sondern harter widerstand zu thun, als da sind, die wider des glaubens Lere die Leute auff das vertragen der werck füren, als zur seligkeit nötig, wie die 5
Phariseer und Schrifftgelehrten auff die werck des Gesetzes, und auff die Beschneitung fast drungen, wie hin und her im Euangelio zu sehen, das Christus inen heftig zuspricht und harten widerstand thut. Das sage ich darumb, das wir uns mit frembden sünden nicht beladen.

Ich hab die Thumherrn im Stiffet nu zwoy mal treulich vermanet, eins Latinisch, darnach Deudsch, Sie wolten in der Stiffetkirchen die Ppstlichen 10
Misbreuche und unchristliche Ceremonien ubergeben und fallen lassen, hinfurt mit irem sinnen, lesen und Ceremonien sich dem Euangelio gemess halten.

¹) döchten ist eine niederdeutsche (mitteldeutsche) Form des Prät. von dürfen, das hier in der Bedeutung „Grund, Ursache haben, verpflichtet sein“ zu nehmen ist. Der Inhalt der Verpflichtung ist durch einen gleichgeordneten Satz mit und ausgedrückt.

heissen, des wil ich sie auch iczt öffentlich vormahnen, das ir mir zceugtnuß gebet, das ich mein gtwiffen errettet hab am jungsten tage und sagen konde 'ich hab gehandelt, wie ich sal', so bit ich sie nuh, das sie wollen dreyn sehen, was sie machen mit solchem frevel. Ich hab ihn bißheyr geschonet, das sie nit mochten sagen, ich het es nit gnungl geprediget, aber nuhn hab ichs hovil g sagt und getriben, das es auch dy jungen kinder mochten vorstehen, das ich mich vorsehe, ich hab ihn gnungl gthan. Aber sie wollen mit dem kopff hyndurch und ir ding mit gvalt erhalten, drumb konnen wir nit schweigen. Mir kan zwar kein leidt darmit geschehen, dan ich bin von gotts gnaden so reich, das mir widder freund helffen noch feind schaden konnen. Doch wolde ich gerne, das es also ging, das wir alle freund wehren, das wir schuldig sein. Darumb muß ich sie öffentlich vormahnen, das sie ir mißbreuch abethuen, das sie all wol wissen, das es unrecht ist, abder jha das meist teil: welche es aber nit wusten, wen sie from wehren und ernst hetten gott zcu dienen, solten sie zcu iren brudern kommen die es vorstehen und sich demutigen und denselbten folgen. Sunst werden sie Gott erczornen und machen, das ehr sie heim suche und straffe. Das wer mir aber leid. Wollen sie aber nit auffhoren, so ist der herr vor der thur, sie dorffen sich auch nit damit entschuldigen, das es der Churfurst gebeutt nicht anders zcumachen und halben, wie es langst gweßen. Was fragen wir nach ihm? ehr hat nit weitter zcu gebitten den in weltlichen sachen. Wen ehr aber wolde weiter greiffen, so wollen wir sprechen 'Gnädiger herr, wart ir euers regiments, man muß got mehr gehorchen den den menschen'. Drum b entschuldiget sie das nicht. Es gehet noch ymmerdar das Salve regina, sehlmesseß und vigilien und solcher greuel, das¹ sie lang solten abgangen haben. Ich wil aber nicht

Weil ich aber keine besserung sehe folgen, sondern erfare das Widerspiel, das sie ir gottlos Wesen mit gewalt verteidigen wollen, dazu unser spotten, Wil ich nu zum dritten mal sie in ewer gegenwart und anhören ermanen, auff das ir mir fur Gottes gericht des solt zeugen sein, damit ich mein Gewissen erlebige, Ezech. 3. 'Wo du den Gottlosen nicht warneßt etc. wil ich sein Blut von deiner Hand soddern'.

Se geben fur, das sie darumb das gottlose Wesen treiben, das sie es der Fürst heisst. Aber was gehet uns in diesem fall des Fürsten befehl an? Der Fürst ist ein weltlicher Regent, welchem gebürt das Schwert, nicht das Predigamt zu versorgen. Sie wissen, das man hierin Gott mehr sol gehorsam sein denn den Menschen. Auch mügen sie mit Warheit nicht furwenden, als verständen sie die Sach nicht. Denn on zweivel ja etliche sind die es wol wissen, Und obs inen daran mangelt, warumb meiden sie unser Sammlung, hören Gottes wort nicht? Zu dem wil ich nicht, das man mit inen anders

¹) Hbschr.: dz. Dafür des zu setzen, scheint unnötig, da sich (niederd.) auch der Accusativ bei a begehen findet.

geratten haben, das man widder sie handele und anders angreiff, den Christlich ist. Das beweget mich aber darzu, das ich ihn solchs sage, das ich hie ein prediger bin und weil es alles ein gemein ist, ist es nicht zu leiden, das sie mein lehre vorachten und nit annehmen wollen. Wen sie so schwach wehren, das sie es nicht vorstehen kondten, so wolten wir wol mit ihn gedult haben, 5 aber dweil es so hartte kopffe sein, dy nit wollen hohren, so musen wir sie straffen. Auch wil ich euch euer aller beschwehrung sagen, dy ir von ihn habt, den ir seitt bey ihn und habt es nuh so weit bracht, das der greul widder den glauben abgangen und die lehr ganz reyn ist, aber da ist ehr noch gar miteinander. Weil sie nuh teglich bey uns wohnen und mit uns 10 essen und tringten und lassens hymmer also gehen im forigen wesen, so wirt es gehen, wie Sant Paul sagt, das ir euch werdt beladen mit frembden sunden. Das ist eur beschwehrung, meine aber ist die die ich gsagt habe, das ich mein gwiissen nicht kond erretten, ich hetts ihn den gsagt, und ich hab sorg, das das auch die schuldt sey, worumb das euangelium so wenig bey 15 uns wirglet, das wir den mißbrauch widder das euangelium leiden. Drumb musen wir des entgelden, das ist uns nuh zu schwer. Drumb bit ich euch, ir wolt helfen darzu thuen nicht mit dem schwertt und mit nachreden, sondern also das wir mit ernst, wie wir schuldig sein, anfangen und beten vor sie, und das ein iczlicher also dengle, das es uns heim gehe, was sie treiben. 20 Wir wollen sie noch nicht vorbannen und von uns thuen, sondern vor bitten, das sie gott erleuchte und ihn gnade gebe. Wil das nit helfen, so musen wir den weitter darzu thuen, und hie wil ich sie abermahl vormahnen, das sie sich fuhr sehen und unßer gebet nit auff sich laden, den es mocht jemandt also bitten, das sie zu lezt heimgesucht wurden, wen sie nit wolten horen, 25

umbgehen sol, denn Christliche lieb erfodbert. Bewegt sie solchs alles nicht, ist zu besorgen, das sie unßer Lere, wie gesagt, verachten, welche wir Gott lob warhafftiglich wissen, das sie die reine, göttliche Warheit ist.

Al bin ich von euch auch zum Predigamt beruffen, habe ein göttlichen Befehl, das ich die gemeine Gottes allhie mit dem reinen Wort weiden soll. 5 Wil mir derhalb von Ampts wegen gebüren, darob mit ernst zu sein, das solch Ubel und Ergernis in der Stifftkirchen abgestellet werde, damit wir uns frembder sunden und straffe nicht teilhaftig machen.

Doch wollen wir solchen ernst gegen sie nicht furnemen mit ir Beschwerung oder Fahr, das wir geschwind mit inen faren oder gewalt gegen 10 sie uben solten, Sondern wollen die Sach auffß erste Gott furtragen und bitten, das Er sie wolle erleuchten und Gnade verleihen, das sie sich bessern, ir Gottlos wesen abthun und uns gleichmessig halten.

Hilffts denn nichts, da Gott fur sey, wollen wir weiter sehen was zu thun. Denn ich kan und wil meine und meiner Lere zuhörer Gewiissen durch 15 ir Gottlos wesen nicht lenger lassen besleckt und verunheiligt werden. Wir

das Gott uber sie ein schrecklich urteil liß gehen. Aber das wollen wir noch ein weil wehren. Wollen sie aber nit folgen, so sehen sie sich fuhr, den sie werden dem urteil nit entlauffen. Den die achs ist schon an baum geleet. ^{Matth. 3, 10.} Wen es den uber sie kommen wirt, so werden sie wollen schreiben und hulff suchen, so ist es den zu lang geharrett. Drumb hab ich sie iczt wollen öffentlich warnen, nachdem ich sie fuhr zweymall heimlich vormant habe, welchs ich wol nit schuldig getwest wehr. Wollen sie aber das nit annehmen und jha bey irem weßen bleiben, so lassen sie uns den christlichen nahmen, das man sie halte wie heiden und unchristen, abder wen sie den nahmen mit uns behalten wollen, so konnen wirs nit leiden. Drumb bit ich, thut darzu, es ist mein ernst, ich bin so wol ein bub als ein andrer, doch wen ichs mit ernst angreifen wolde, wolde ich ihn wol schaden thuen, es ist nit scherzen mit dem gebet. Uns konden sie so vil leidts nicht thun, wir tollens gern haben, aber das konnen wir nit leiden, das sie widder das Euangelium handeln wollen.

wollen sie zwar (wo inen nicht zu sagen) ir Gottlos wesen imerhin lassen treiben, Doch so fern, das sie bekennen, das sie damit nicht dem warhafftigen Gott, sondern als Abgöttische dem leidigen Teufel dienen. Ich bin ein armer Sünder so wol als andere, Aber des bin ich Gott Lob gewis, das, so ich auff Gottes befehl und zusage im namen Christi etwas bitte, das mein Gebet gewislich erhöret ist.

Wer lieber wolt ich, sie lieffen inen meine trewe Ermanung zu herzen gehen, wie mir ir Fahr und gros Unglück, das sie noch zur zeit nicht fülen, zu herzen gehet. Wir wollen sie nicht verwerffen, wo sie sich bessern, Folgen sie nu unserm Rat, wollen wir sie als unsere Mitbrüdere annemen, Wo aber nicht, so werden sie Gottes urteil fülen, das inen zu schwer wird sein, wie geschriben stehet 'Schrecklich ist's, in die Hende des lebendigen Gottes ^{Eccl. 10, 31.} zu fallen'.

30.

Predigt am Tage der Himmelfahrt Mariä.

(15. August.)

Diese Predigt ist nur in M. Stephan Roth's unmittelbarer Nachschrift erhalten (Zwidauer Cod. H. II Fol. 18^a—20^a).

In die assumptionis Mariae. D. Martinus.

Euangelium Lucae. X.

Luc. 10, 38 ff.

Qui instituerunt hoc festum, fuerunt so klug als tue propter euangelium. 'Reume dich, bundtschuh.' Non bonum est leudeln mit der schrift. Dy lumpenprediger duxerunt euangelium quo voluerunt. Dimittamus quae dicta sunt hactenus de activa et contemplativa vita. Etsi

ex Augustino et aliis fluunt, velim verba esse incognita. De nulla vita scimus in terris quam de fide et charitate. *Fehrlich* est contemplativam vitam instituere ꝛ. nisi vocatus fueris a deo ꝛ. Verbum dei primum debemus audire et credere, deinde diligere proximum. Qui ita facit, bene ambulat. Qui non, *fehret* ꝛum teuffel. Exempla sanctorum non sunt sequenda ꝛ. 5

2. Cor. 13, 2. Nota: Paulus raptus in coelum, ergo et nos ꝛ. non in *himmel* lassen ꝛ.

Tractabimus euangelium ut alia euangelia. Maria audit verbum, Martha vult Mariam verbum lassen anstehen ꝛ. sed *Christus* schleust ein urtel ꝛ. Discrimen faciendum est de fide et operibus. Differunt ut *himmel* und erden ꝛ. fides *höher* quam lib, ut corpus quam omnia opera, sein *vor-* 10 *gentlich* dingt, nihil sunt ad verbum dei et fidem. Verbum manet ewig,

Matth. 1, 16. standthafftig contra teuffel, todt, *heil* ꝛ. Verbum dei est 'ein *krafft* gottis', quod solum potest sine omnibus operibus, antequam quicquam facias, justificat et liberat a peccato, morte, inferno ꝛ. Non dicendum est ita 'faciamus opera, ut from werden' ꝛ. Mariam videmus hic nihil aliud facere quam 15 *stül* sitzen ꝛ. Solum verbum facit ad from ꝛu werden. Si aliud, dixisset utique 'Maria, vade et fac etiam hoc vel hoc' ꝛ. *Dabey* wil *ehr* sie lassen *welchben*. Si non manserit solum, nihil efficiet ꝛ. Marthe opera non rejicit, sed dicit 'sorgest, ac si hoc esset *daß* recht *stüdt*, et vis a verbo abdringen Mariam' ꝛ. quasi dicat 'Martha, *vorschaff*, daß verbum *reyn* sey prius et 20 fides daran *henge* ꝛ. verbum meum est eternum, tuum opus praeterit in

1. Cor. 13, 13. puncto' ꝛ. tamen dicit Paulus in Co: 'charitas major horum'. Multos *vor* den *kopff* gestosßen istud dictum ꝛ. 'oportet', dicunt, 'etiam opera habere' ꝛ.

Matth. 1, 16. Nos dicimus 'non'. Paulus non contradicit sibi ꝛ. dicit 'verbum est virtus dei', *die* do *thetig* ist, *sunde* *vorschling*, *hell* *aufschütt*' ꝛ. Verbum est 25 maximum, ideo oportet et fidem esse maximam. Paulus ideo tribuit maximam partem, quia *breitt* sich *weitter* auß, *breit*ter ist sie, sed non *treffiger*. Ita nota: cum fidem habeo, est tantum inter me et deum, pro te non possum credere, qui habet, habet aldo. Item fides cessabit, in vita alia videbimus quae jam credimus, *nympt* ein ende. Sed charitas *geneust* *iderman*, *breit* sich 30 *weit* auß. Si est pauper, do; si ungeleert, doceo ꝛ. omnibus servio. Item perpetuo durat, non cessat, fides et spes cessant charitati. Nos quia in alia vita amabimus proximos ꝛ. Nullum opus charitatis *ho* starget, *treffig*, quod posset unum peccatum tollere, infernum claudere, todt, *sunde* *vorschlingen* ꝛ.

Matth. 13, 31. Sola fides hoc facit. 'Simile est regnum coeli grano synapis'. Fides jacet 35 in corde et manet ꝛ. charitas *wirt* groß, extendit se ut rami, sed rami non sunt *ho* *treffig* ut radix, granum ꝛ. Sic et fides et charitas. Videndum est quorsum Paulus loquatur, sein *prediget* *furt* *heruff* die *libe* *legen* den *nehsten*. In Rhomanis loquitur de fide satis. Fides *bleibt* dir *allein*, charitas *dienet* *iderman*. 40

Martha *sal* *schlecht* *dohyn* *wirgten* und *stül* *stehen* mit *horgen*, Maria audire verbum et non culpae ꝛ. Sed natura comparatum est, ut cogitemus

- non satis esse fidem, sed opera debere requiri ꝛ. Wirgten sollen wir, sed non sorgen. Ita ut verbum uff mich gehe, opus uff den negsten. Opera machen nit from, machen dich nuß. Die historien sal dienen vor dy bauchdiener, freßling. Martha fuit ut ein lochn, hat wollen des bauchs warten.
- 5 Quamvis bonum sit nutrire praedicatores, vult tamen ein zcil stecken praedicatoribus, ut plus respicerent esuriam anime quam ventris ꝛ. Christus vorgift also des essens mit seiner predig ꝛ. ac si diceret Christus 'ne sitis solliciti de victu' ꝛ. 'primum quaerite regnum dei' ꝛ. Si jussisset juvare Mariam ꝛ. Das hat Lucas damit gemeinet frehlich ꝛ.
- 10 Duo regimina necessaria sunt in mundo, ein Christlich leben kan man nit zwingen reghren mit gefeh. Si capitur legibus, jam non est Christianus. Multos sanctos patres movit, ut legibus coercerent ꝛ. contra si non coercentur legibus ꝛ. abutuntur libertate Christiana. Si dimittuntur, fit scandalum euangelio. Si debent coerceri, iterum non est bonum, quia coacti
- 15 facerent, et tunc non esset Christianus, quia Christiano non est lex data nec danda. Frey facit omnia. Diffe zwey indicat hic Christus ꝛ.
- Castellum est regnum Israel, das volck qui est sub lege. Martha sunt die fromme Juden, qui faciebant secundum legem omnia ꝛ. mit gsehen vorfast. Christus lest bleiben, sed interim erigit aliud regnum et praedicat
- 20 verbum ꝛ. Si spiritus est in Christiano, non opus est, ut cogatur ꝛ. sponte sequitur et facit quae placent deo ꝛ. darff ihn nit binnen uff zcit und tag ꝛ. Solche volck vult habere Christus, dy allein hangen am wort ꝛ. Cum hec dicuntur, letamur, quod eximimur a legibus ꝛ. et abutimur libertate Christiana, et nihil aliud sumit de euangelio nisi libertatem qua abutitur,
- 25 gehet hyn ut brutum ꝛ. Hoc movit patres sanctos, ut ordinationes constituerent. Sic venit antichristus in mundum ꝛ. si unum fecerunt, tunc duo, tunc tria statuta ꝛ. quoad venerit ad infinita ꝛ. so wirts widder kommen ꝛ. non capiuntur die frehen verbo ꝛ. Quid faciendum? ꝛ. Verbum praedicandum. Folgen, so folgen, bleiben sie, so bleiben sie ꝛ.
- 30 Das wort muß frey seyn und gehen, qui non vult ꝛ. das wir sie under dy weltlich hand werffen und lassen die zwingen legibus ꝛ. In hoc castello habuit et suos deus, scilicet Mariam ꝛ. Sic et apud nos esse debet ꝛ. ich wil nit halben, sed frey und willig ꝛ. nur das ich dir nuß wil seyn. Si sic posset esse in stifften, clostern, bene esset ꝛ. Quicquid agamus, agemus
- 35 frey willig. Qui non vult willig, abeat. Si hodie non haberet lust, cras reverteretur. Christianus wil nit gebunden sein, sed si vult, so wil ehrens willig ane zwangl thuen. Ita regit Christus in mundo, ut non so gemein macht Christen ut nos, non omnes faciunt frey statuta in stifften, clostern, quasi dicat 'Martha, dych zwing bringet,¹ ut facis haec. Maria stehet stil
- 40 et facit etiam opus, sed cum willigen herhen, mit ertwelung ꝛ. Videmus in

¹) zwing ist Subst.

istis hominibus: Si praedicatur euangelium, wirts ein rohe volck, si lex, tunc werden sie untreglich coram deo, si euangelium, sunt untreglich coram mundo ꝛ. non vult cum not und angst thuen ꝛ. Est hoc sacramentum hujus historiae ꝛ.

31.

Predigt am 11. Sonntag nach Trinitatis.

(16. August.)

Die folgende Predigt ist nur in der unmittelbaren Nachschrift M. Stephan Roth's erhalten (Zwidauer Cod. H. II Fol. 20^a—22^a).

Dominica sequenti D. Martinus.

Luc. 18, 9 ff.

Euangelium habetur Lucae. 18.

ET si sepe repetitum sit hoc euangelium, tamen quia debet esse quotidianus panis, volumus tractare ꝛ. Haec est dei natura, art, ut
 ꝛ. 99, 1. destruet quod est aliquid, et contra. 'Sedet super Cherubim' ꝛ. Ita operatur
 et operabitur semper ꝛ. Mundus semper vult entbor, ipse semper dejicit.
 Exemplum est hic im höchsten stugl, betreffen dy gerechtigkeit und funde.
 Oportet se nidern et computari inter peccatores, si debet esse from ꝛ.
 Luc. 14, 11. Alias wirt der spruch gehen 'qui se exaltat' ꝛ. Ex auditu habeat, qui quaerit
 gratiam a deo, oportet, quod audierit bonitatem et benignitatem dei. Pro-
 ponamus duos illos. Pharisaeus gehet in hohen und nidern werglen doher,
 quod dat decimas, deo dat, quod debet, item jejunit, quantum ad se, non
 est injustus ꝛ. quantum ad proximum, ita das ihn niemandt straffen kan.
 Consideranda sunt hec ꝛ. Exemplum est ille pharisaeus omnium illorum
 qui ꝛ. jha omnium. Contra publicanus aschenprodel ꝛ. qui ante oculos suos
 est peccator et ante omnium oculos ꝛ. praesertim pharisaei hujus, dem stund
 ehr vor den augen ꝛ. Hic ratio ist gefangen, ist auch auß, kan nit anders
 Luc. 18, 14. schlißen, quam sit des teuffels. Sed Christus schleußt das widder spil dicens
 'hic descendit justificatus in domum suam' ꝛ. Hic dejicitur pharisaeus in
 abgrunt der hel. Hoc vident omnes, qui sunt Christiani, quia nos dicimus
 omnem Christianum debere suam vitam instituere in fide et charitate. Vide-
 bimus den pharisaer ein graulichen, schwarzen teuffel ꝛ. mit seinem fasten ꝛ.
 Cum auditur bonitas et benignitas Christi et credit, desperat ab omnibus
 operibus et justitiis suis, et hoc facit Christianum ꝛ. Hoc non videtis in
 pharisaeo. Est plenus ungläubens a vertice usque ad pedes ꝛ. Jha ꝛum
 mauß gehet auß, summa summarum: non habet deum, est sibi ipsi deus,
 fidit operibus suis ꝛ. et vult, got sal ihn angefehen. Haec ratio non videt.
 Euangelium aperit. Qui scimus, possumus bene judicare, fein, quod ibi sit
 ungläuben, vormessenheit, erigit se in deum, vorlaugtet got per ungläuben ꝛ.

5 Dies: destruat

non servat primum praeceptum 'du solt kein andern got haben' x. in hoc non est contentus, sed in tali infidelitate dienet ehr got vormehens x. Cor suum est 'non egeo des gotts', et tamen accedit et vult dienen, ist lauter spott, glaulelt vor ihm alß in der fastnacht x. Item schendet, leftert nomen dei: ecce contra 2 praeceptum x. leugt in seinem herzen et tamen nomen sumit ins maul x. Quod si non esset, dixisset 'Quod ego probus sum x. non est meum, sed tua gratia', et comparasset se infimo peccatori, sic daret gloriam et laudem deo gar hin x. sunft dicit, quod ipse hoc ex se quae-siverit et adeptus sit, unde contemnit alios x. et non confitetur se a deo habere, qui hoc confitetur, dicit ad fratrem 'stindstu, ßo rich ich nit wol, bistu boß, ßo bin ich nit from x. Hic pharisaeus furet ein spottschen gott-dienst, der gefellet ihm weniger quam si nihil fecisset x.

Etsi publicanus multa mala fecerit, tamen non spott ehr seins gotts x. Ita deus respicit peccatores et pharisaeos sabbathum servare, sollen seiner wergt gewarten und unßer stille lassen stehen. Id non fecit pharisaeus, si ego feci, ßo hats der teuffel gethan x. Vult deum vor ein naren halben, ac si non videret hypocrisin et fictionem x. Vide Hiere: 2. cisterna. **Gott** Ser. 2. 13. vorlassen sie, non habent fidem, vortrauen nit uff gott, fodiunt faule pffugen x. Solche wergt mugen nit bestehen vor gott x. Ostendam, daß du zwifeldig gesundigt hast x. Magnum est in homine mendatium facere in veritatem, peccatum in gerecht opus x. Tales sunt omnes qui sic incedunt in suis operibus. Sumus gefellen hujus pharisaei, ut ipse mit schanden bestehet vor got, ita nos.

Alterum quod zusehet zu christlichem leben, est charitas. Fides respicit deum, manet bey uns und got. Charitas gehet herauß. Nota praecepta 2 tabule, do hat mein negster von, non ego x. Ubi charitas est, ibi praecepta impleta sunt x. Hoc non vult non fecisse pharisaeus x. Si consideratur 'quam feteo coram deo peccatis meis', ego rursus patior frenum und helff et oro, ut ex peccatis liberetur, lebet dy funde alterius uff sich x. Pharisaeus gehet stet in zwifachtigen sunden doher x. Omnia agit per contentionem x. gaudet, cum male succedit publicano, quod peccator sit, sic diabolus gaudet x. Habet pharisaeus ein boßhafftige fraude super delictis und schaden peccatoris x. Habet cor wol haß, durchbittert x. Tales nos omnes sumus, jha ein gemeine plage uff erden. Wen Christus was redt, lastß ettwas gelben. Gaudemus, cum videmus alterum im schlam x. gelechter facimus. Wie vil sein der quos videmus jacere in peccatis. Pharisaeus coram mundo stehet schon, coram deo ut schwarze teuffel x. Ita fit, operculum detrahitur x. Resumpsit 7 praecepta x. Ita fit ubertretungh aller gefeh, ubi charitas non est, gaudent, daß dy gebott gottes nit gehalten werden, duplex peccatum x. bleibt nit noch allein praeceptum, sed dicit rectum esse, quod noch bleibet, atque ita duplex peccatum x. Ubi non est fides, do ist nit gut gott loben x. et quanto propius acceditur, tanto peyor fit x. Ubi

non est fides et charitas, do gehets so zu ꝛ. simulata sanctitas, ein glesende heyligkeit ist eine, est duplex iniquitas, zwoyfach schalcheit ꝛ.

Sequitur de publicano, in quo invenimus ein rechten standt einß Christenmenschenß. Probus Christianus debet dicere se peccatorem. Christenmensch muß abtreten von seinen gutten wercken, sunst wirt ein pharisaer drauß, 5 jahre erunder ꝛ. Deinde oportet te scire bonitatem et benignitatem dei et hoc per euangelium. Do gehet den dy fromkeit an et cor incipit confidere deo et credere ea quae audivit et sensit de bonitate dei ꝛ. quae mala sunt in eo, tribuit sibi, quae bona, deo ꝛ. Quando tales homines habent cognitionem bonitatis dei, do istß gesehen ꝛ. Habet duas flugeln oratio publicani: prima 'domine, sum peccator'. 2. 'du bist ein gnediger gott' ꝛ. Pharisaeus videt frembde funde et suam justitiam, hic publicanus videt frembde gerechtigkeit et suum peccatum ꝛ.

Et hoc fecit der rechte glaube, quam nisi habuisset, non ita orasset neque fuisset exauditus. De charitate non dicit euangelium de publicano, 15 sed certum est, quia fides affuit, charitas tan nit außen bleiben ꝛ. Si fructus habeo fidei, tum exerceo opera charitatis. Si modestus, proximi uxorem non violo et sic de aliis.

32.

Predigt am 12. Sonntage nach Trinitatis.

(23. August.)

Diese Predigt ist nur in M. Stephan Rothß unmittelbarer Nachschrift erhalten (Zwidauer Cod. H. II Fol. 22^a—24^a).

Dominica ante Bartholomei. D. Martinus.

Euangelium Marci 7.

Marc. 7, 31 ff.

OMne miraculum Christi continet in se totam vitam Christianam, einß mehr den daß andere, enger ꝛ. quam aliud. Ita hoc est ꝛ. ut überschuttet wurde externa multitudine. Fides et charitas hic docentur, fidei 5 zwoy stück gelert, propria et aliena. Adducentes habent gutte zuvorsicht zu Christo, cor eorum est, non repulsam passuros ꝛ. et illa zuvorsicht ist der rechte warhafftige glaube. Fides mortua non fuit, illa fuit lebendig, bringet mit den wercken heraußer ꝛ. et, ut confidunt, geschihet ihn. Ita quisque habet zu deo ein gwißenschafft fiduciae ꝛ. wie ehr sich zu ihm vorsicht, wirt ehr 10 finden. Reumen sich sein zußammen, misericordia dei et gratia et fides, non potest non misereri Deus ejus qui in eum confidit ꝛ. Also kummen

11 über „gnediger“ steht „Lob“

die beide zcußammen ꝛ. Das ist das bild des fidei. Fidem hanc et fidutiam
 zcu Christo werden nit errathen haben, in corde erdacht, gefunden, sed ex
 rumore de Christo, quod esset freuntlich ꝛ. ut audierunt, sic crediderunt.
 Das heißen wir den das euangelium predigen, ut praedicetur rumor de Christo,
 5 quis sit, was man an ihm habe, müssen zcu ihm zcuorsehen. Euangelium
 non est praedicatio die die leut zwingen ut Moses, sed est de bonitate
 Christi ꝛ. Wie man sich uff ihn vorlest, so findet man ihn, so ist ehr ꝛ.
 Et haec est propria fides.

Aliena, quam habent propter alium quem adduxerunt, quam respexit
 10 dominus. Videtis quod aliena fides sibi nihil meretur, sed illi quem ad-
 duxerant ꝛ. Nemo salvatur per alterius fidem ꝛ. Non potest communicari
 meus baptismus, sacramentum, vita ꝛ. alteri. Mea fide, do ich nuhn genung
 habe, tibi servire possum et orare, ut tibi detur fides. Hactenus delusus
 est mundus quod per aliorum fromtheit et opera et fide salben from werden.

15 Nota euangelium de 2 virginibus. Non est standum uff der monche wergte
 und glauben ꝛ. Propter mea wolthat non dimittuntur tibi peccata tua, sed
 hoc possum helfen, ut eo venias quo ego ꝛ. Sic orandum 'ut mihi es
 gnedig ꝛ. rogo, ut et huic tantum des, ut in ea sit fide, quam mihi dedisti' ꝛ.

Nota merita sanctorum! 'Hoc volo, mi Bartholomaeae, ut pro me ores et
 20 habeam quod tu habes et inde unde tu habes' ꝛ. Non est zcuorlassen uff
 die vordinst der heiligen. Sic orant sancti et oraverunt. Nota de monachis
 qui in agone dicunt 'condono tibi omnia mea opera bona, stirbe nor frey
 hin' ꝛ. Das ist in hundert teuffel namen geredt, nit einis ꝛ. Der knebel-
 eßel rhümet sich de bonis operibus et nescit, quid sint bona opera, atque
 25 ita furt den armen man dem teuffel in hindern. Da mihi, ut ad cloacam
 feram ꝛ. Nota laufzige lapp anzichen ꝛ. Hoc notate et dicatis aliis etiam ꝛ.
 Si Petrus est from, bleibts bey ihm ꝛ. sed hoc: bistu from, bit das ich auch
 from werd, et unde tu habes, inde ego habeam ꝛ. Nota de baptismo par-
 vulorum ꝛ. dicimus 'tauffe ihn, gib ihm gnade, mach ihn widdergeboren ꝛ.

30 Atque ita respicit deus fidem alienam, et deus dat alteri propriam
 fidem ꝛ. et sic manet fides mea apud me et fides illius apud illum ꝛ.
 Utinam expunctum esset vocabulum 'vordinst', tolerandum est bene vocabulum
 'vorbitt' ꝛ. Ita alter pro altero debet orare.

2^{am} est charitas, die ist hie auch recht abgemaket, primum adducentium,
 35 nehmen nichts darvon, dienen allein ihm zcu gut. Nihil aliud quaerunt dran,
 den das sie lust und freud haben, quod audiunt dominum. Est charitatis,
 ne suum quaerat, prodest ei cui opus charitatis praestatur ꝛ. Mosis prae-
 ceptum de charitate brengts mihi 'diliges proximum sicut teipsum ꝛ. Nemo
 lohnet ihn selbst, quando sibi benefacit, frey umbsunft ꝛ. si jam charitas
 40 zwinget, ut proximo benefatio ut mihi ꝛ. ideo nihil quaerendum ꝛ. op-

tandum, ut sibi bene sit ꝛ. Sic fatiunt hi, quaerunt nuß adducti, ipsi non sunt ceci, muti ꝛ. Gaudent tandem, exultant, quod illi bene cesserit ꝛ. Charitas habet fein einfeldig aug, videt quae alterius sunt, non habet ruhe, treibet, quoad amoveatur defectus, tandem gaudet ꝛ. Carnalis charitas contrarium facit, quaerit divites, pulchros, sanos ꝛ. spiritualis wil helffen. 5 Carnalis sapientia sucht hilff, wil haben ꝛ. Nota contentionem. Nota: Christus semper benefacit, transit de regione in regionem, hilfft ꝛ. nimpt
 Marc. 7, 34. sich der andern not an. Nota glossam super 'ingemuit', sunt narrenteding, sed ideo ingemuit, daß ehr sich des armen annympt, acsi ipse selbst sit. Oportet, ut Christus hic maneat homo freuntlich, qui omnibus juvet ꝛ. ein 10 feinen lautern menschen qui habuit an ihm quae sunt einß barmherzigen freuntlichen hominis, qui nympt sich aliorum gebrechen an, ac si sui essent. Si deberemus lib uben, non sufficerent dies et noctes.

Iam videbimus quid sit dy geistliche bedeutung. Diße leipliche historien, ut omnes aliae, quae fecit dominus in corporibus et 5 sensibus, significat offitium quod hodie facit de celis, quod vocamus praedicare et dare spiritum sanctum ꝛ. Ubi non praedicatur verbum et euangelium et datur spiritus sanctus, do ist dy welt wußt und rohe ꝛ. Non respice ad externa vitia, sed
 8. 31. ad hypocrisin et pharisaeorum justitiam ꝛ. 'Decapoleos' populus significat populum vorfast in ꝛ. praeceptis, sunt illi homines qui intelligunt rem, sed 20 martern sich, treiben sich, ut operibus possint placere deo ꝛ. Das helt auff stift, Gleser ꝛ. quaerunt et fatiunt multa, ut habeant conscientiam quietam. Hi sunt qui jacent in decapoli, ꝛ stetten, daß fein die allerbesten, fromsten mundi, fuerunt populus Iudaicus, obstructus legibus. Hi sunt muti et surdi coram deo, vor gott, treiben daß gesetꝛ ꝛ. nihil sciunt de deo, cum quaeritur 25 ab eis ꝛ. sunt muti, stammeln, bene dicunt 'domine, domine', gnedig ꝛ. deus est omnipotens, sed loquuntur schwerlich ꝛ. Sic nos diximus 'Christus mortuus est, effudit sanguinem'. Bene dictum est, sed addixerunt 'Jha, du mußt auch ettwas thuen, mußt nuhn ꝛ. sic sunt Iudei ꝛ. so lang biß daß offen recht Christi venit. Adducentes sunt apostoli et omnes patres, qui dicunt 30 opera nulla esse, sed per solum Christum salvi ꝛ. ita ut euangelium lauter praedicetur afflictis et lex den rohen ꝛ. praedicant offenbarung des erkentnuß gottes et Christi ꝛ. et si praedicatur, tamen cum legibus vorstrickt, et non possunt liberari, nisi Christus juvet, veniat ꝛ. Praedicator debet etiam orare, ut nuß schaff in cordibus auditorum verbum ꝛ. Sic apostoli in actis, non 35 vero vos immense ꝛ. Christus muß selbst ins herz predigen ꝛ. ut homines, praedicandum est, cognoscant per manus domini sanari und getroßt werden ꝛ. geußt fein gnad mit der predig ein, ut externe praedicatione ego operor,
 8. 34. ipse interne ꝛ. qui audit hoc verbum 'ephtha' ꝛ. ist selig, est trostlich verbum ꝛ. sich daß hab ich mein lebtage nit vorstanden, ita dicit 'sic prius 40 non audivi, prius gemartert, geplagt', de Christo praedicationem haben fie
 8. 33f. vorblendet, nichts recht geprediget. Multa facit, 'expuit', 'ingemuit' ꝛ. est

inditium, ut homo sentiat, wie ganz freuntlich operetur in corde dominus ꝛ.
Cogitur dicere 'Gy wy ein gnedigen got, freuntlichen ꝛ.'

Tunc omnia cadunt et fit alius homo per praedicationem et operationem
dei intus in corde, tunc sequitur laus, omnia bene fecit. Speichel significat
5 geistlich das vorachte wort gottes quod exit ex ore, quod videtur veracht,
geringe, cum dicitur 'Christus passus est et mortuus pro me'. Sunt ut alia
verba ꝛ. sed habent solche krafft, ut liberent a morte, peccato et inferno.
Illam potentiam fuhlet cor illuminatum spiritu ꝛ. etiam ideo, quod euan-
gelium est ein voracht ding, vorpottet super terram, est verbum crucis.
10 Qui debet confiteri, muß den halß dran stregken, muß vorspeiet sein, sey þo
gering es wol, muß es uff der zungen gefuhret sein ꝛ.

33.

Predigt am 13. Sonntag nach Trinitatis.

(30. August.)

Diese Predigt ist uns in der unmittelbaren Nachschrift M. Stephan Roth's
(Zwickauer Cod. H. II Fol. 24^b—26^b) erhalten. Roth hat diese Nachschrift später
durchgestrichen, wie er bei denjenigen seiner Predigtenachschriften zu thun pflegte,
welche er später einer Bearbeitung für werth hielt. Diese Bearbeitung findet sich
in der Kirchenpostille und steht in den Gesamtausgaben der Werke Luthers Leipzig
XIV Sp. 268^a—275^b, Walch XI Sp. 2062—2085, Erlangen, Deutsche Schriften,
1. Aufl. Bb. XIV S. 1—17, 2. Aufl. Bb. XIV S. 1—14.

Wir geben im Folgenden natürlich nur Roth's unmittelbare Nachschrift als
die kritisch werthvolle Grundlage für die genannte Predigt der Kirchenpostille.

Dominica post Bartholomaei D. Martinus.

Euangelium Lucae X.

Luc. 10, 23 ff.

PRIMUM fragmentum, quando auß freuden dominus dicit ad discipulos
'Beati oculi' ꝛ. Das ist simpliciter intelligendum, quod viderunt
5 Christum in persona praesentialiter ꝛ. Necesse est, ut concedamus prophetas
vidisse eben þo wol als wir et illi qui tunc fuerunt ꝛ. Ioannes 'Abraham 306. 8, 56.
vidit diem meum' ꝛ. Si Abraham vidit, sine dubio multi alii prophetae in
quo fuit spiritus sanctus, quasi dicat 'das ding! quod adest, ist þo kostlich,
ut merito dicantur beati qui vident hoc' ꝛ.

10 Legisperitus vult se ostendere, als golde ehr auch ettwas, fuit villeicht
Klug, wirt doch zcum narren ꝛ. 'Quid legis'? ꝛ. Hic aperit suam ruhꝛ ꝛ.
et ostendit eum stultum ꝛ. In lege Mose sein das die grosten stud ꝛ. Lex
illa vult, du salt got liben auß ganz deinem herzen ꝛ. Nota deuteronomium. 5. 20 of. 6. 5.

Nerriſch facit qui vult aliud praeceptum ponere x. Iudaei tum eo veniunt, ne habeant abgott, non alium deum nennen, auffrichten, Kniebaugen. Ezo heilig fuit et hic legisperitus, sed est ein eußerlicher vorstandt x. Tu, dicit, ganß und gar, krefft, ſehel x. sed si cor habet ein irrigen wan de deo x. non valet x. Im herzen haben heiße hold fein, ymmer dran hangen, wolluſt und liebe darzu haben, dran gedenden x. Inß herz hynen, loquitur, cor modo sentit, rides, daß herz ſchmeckt das x. erſehrets mit x. 5

Qui dienen gott ore, genu, manu, sunt heuchler, denn ſtuß tantum, sed vult totum habere x. Nota quae Christus Matt. 23 dicit, 'pharisaei et hi ut sepulchra mortuorum' x. Das ſein die rechten bößen leut, die do ſtolß werden auß eußerlichem weßen. Sehet, ein ſtolßer eßel iſt das, in dem nahmen tritt ehr do her x. Non fuit animus discendi aliquid x. sed voluit ein lobefang haben, jha ab eo quem totus populus admirabatur x. Sic omnes pharisaei sunt. Volunt libenter, ut omnes scirent suam sanctitatem, bene dicunt 'non me monet', sed manus sunt vol unſlatt. Schmunzelt, cum audit. 15

Christus thut ihm unfruntlich, ungutlich, iſt ein unfruntlich man, quia dicit veritatem. Der eßel ſtet uff dem kropff, quod diu impleverit legem hanc, sed dominus dicit 'gehete hin und thuts'. Part iſt das. Hoc est 'nihil fecisti, ne literam dran gehalten, biſt ein bub in der haut', indicat suam malitiam x. Ezo kan Got dy gefellen hirunder ſtorchen x. qui judificant under dy engel, under den clugeln gen hymmel fahren x. Si deum debeo diligere, non oportet me aliud diligere, quia zelotes est, under ihm bene x. sed ihm gleich, neben ihm non potest x. Vir bene potest pati, ut uxor amet familiam, maidt, viße x. sed illum amorem quo debet amare virum, non concedit alteri. Deus bene potest pati, ut creaturas amemus, quia ideo creata sunt et sunt bona. Quod bonum est, natura adfert secum amorem, sed quod debeo an ihr hangen ut in eo, non potest pati x. Ut sim zcufride, ap ich nyimmermehr ſehen ſolde ſolem, pecuniam, etiam vitam x. propter eum x. Si non potest pati, quod neben ihm aliquid ametur, multo magis uber ihn, quamvis idem sit supra eum et neben ihm. Nota virum et uxorem x. von ganßem herzen liben x. etsi multae sunt creaturae fast liplich x. relinquere illas, tantum propter deum. Deus ut summe bonus est, sic summe vult diligere, von ganßem leben x. quod eße, tringte, hore x. quod in v synen hehrgehete, dicitur anima, ein ſele, teutonice libenter ein leibsleben. Das iſt das dein ganß leibsleben dohyn gehe x. das gebe ich dohin, ehr ich dich laße, ejiatur x. et quicquid potest contingere, antequam te velim relinquere. Cum creaturarum amor accedit, die 'domine, an dir wil ich mehr hangen wen an allem behm, das du nit biſt'. Mit ganßen krefft, sunt membra omnia x. antequam velim contra deum facere, ſold es eße gar ab fein. Mens, das iſt der düngel. 40

¹⁾ In der Handſchrift: iu(in?)dificat. In der Bearbeitung (Erl. Ausg. Bd. 14 S. 6) iſt dieſe Stelle weggelaſſen.

Jam videtis, quid velit hoc praeceptum 'Du solt got liben, du ganß und gar'. Non est homo super terram qui faciat hoc, ja das widderßpill, ne jota quidem impletur etiam a sanctissimis in mundo, quia nemo ita adheret deo toto corde, ut propter deum relinqueret omnia. Nos eo gotlob
 5 devenimus, quod non verbum unum possumus pati, ein heller ꝛ. Quando deum habeo, habeo et ejus voluntatem ꝛ. Si deus mittit frangfeit, schande, das ist sein will. Sed si venit, do rumpeln wir, schurten ꝛ. Das ist noch in geringen. Si omnia essent exponenda propter deum et Christum ꝛ.

'Vade et fac', non fecisti, debes adhuc ꝛu thuen, truß thu das.
 10 Omnibus hoc dicit Christus. Omnes homines sunt todts schuldig und des teuffels aigen, est princeps mundi ꝛ. 'Omnis homo mendax', vanitas was ^{Wf. 116. 11.} sie fuhrgeben, taug nit vor Got. Certior est qui ita doher gehet et putat omnes peccatores ꝛ. vor got gilt niemandt den behr ihn lieb hat, das vor- magt kein mensch. Unde concluditur omnes esse peccatores, et hoc est legem
 15 praedicare.

Jam sequitur praedicatio euangelii, quomodo hoc implere possumus ꝛ. et hoc docebit Samaritanus ꝛ. Non quaerit legisperitus de deo, ac si dicat 'nihil debeo neque credo me ulli hominum quicquid debere ꝛ. Dicet de amore erga proximum. Omnes sumus undereinander proximi, et qui dat benefitium
 20 et qui eget beneficio ꝛ. Concluditur legis peritus, quod non solum in deum peccaverit, sed etiam in proximum, kumpt in den schweiß, das ehr eittel argß ist ꝛ. et hoc ideo, quia pharisaicam vitam habuit, non curavit proximos ꝛ. Christianus non solum debet expectare quoad quaeratur ab eo benefitium, sed et offerat. Hoc docent euangelia.

Samaritanus hic est freilich unßer her Christus selbst. Hic ostendit sein lib gegen got und proximum, gegen got, quod descendit de coelis, praedicat ꝛ. Non fecit ullum opus quod ad se wehr gangen, alles ad proximum, omnibus suis viribus ꝛ. Est noster minister. Haec fecit quod sciebat placere deo et esset voluntas patris. Dedit et sein leibßleben dar cum omnibus
 30 quae habuit, et dixit 'hic habes leibßleben meam, item ruhñ und ehr inter homines. Illa omnia, ßo gut sie sein, et ut mundus intelligat, quam te amem, gebe ichß dohñ propter te ꝛ. ut sapientia mea fiat stultitia, servus jam contemptissimus, prius laudatissimus, nunc nocentissimus, cum prius omnibus fromlich, nutzlich fuerim ꝛ. Hic implevit praeceptum hoc von ganßem
 35 herßen ꝛ. Den ruhñ kan ihm niemandt nach reden, quod dicam 'ego complevi' ꝛ. Sed quod Samaritanus legt sich uff behñ ꝛ. das gilt unß. Qui incidit in latrones, est Adam, morder sunt teuffel, ꝛappeln noch ein wenigß, do ligen wir. Homo hic non potest sibi ipsi juvare, fame moreretur, si permitteretur jacere, vorschmachungß, maden in wunden wachßen.

Hic jacet hoße vornunfft, frey wille, si valuisset sibi juvare, het ehr ihm selbst geschatt ꝛ. reficuisset vulnera ꝛ. Si derelicti nobis sumus, ßo
 40 istß verlorn ꝛ. Hactenus sic factum est. Excogitata sunt varia quibus

voluimus gen hymmel kommen, habens erger gemacht ꝛ. et si non instituerent ordines ꝛ. wehr es auch erger worden ꝛ. Das ist mundus, do ist sie abgemahlett in illo misero homine ꝛ.

Sed Samaritanus venit, ligat vulnera et facit plus quam presbyter et levites. Presbyter significat patres ante Mosen, Levites priesterthumb veteris testamenti, sed suis operibus nihil fecerunt ꝛ. Vident quidem, sed non possunt juvare, semimortuus quoque videt, sed non potest juvare ꝛ. Bene viderunt, das die leut in sunden stegten biß uber die oren ꝛ. Et hi sunt praedicatores legis, qui indicant, qualis sit mundus ꝛ. vol tod, sund ꝛ. Sed Christus, Samaritanus nimpt sich des an als sein selbst, accedit, non vocat ad se, quia ibi nullum est meritum ꝛ. vinum, oleum ꝛ. quae dicit das ist das ganz euangelium ꝛ. Oleum est, quando dicitur 'ecce infidelitatem tuam ꝛ. das wil ich dir heilen per euangelii praedicationem', das ol macht linde ꝛ. facit ut leibselben darstregte ꝛ.

Jumentum est ipse, ipse portat nos, nos jacemus super humeris ejus, uff seinem halß. Stall est die Christenheit in hoc mundo, in qua nos oportet manere paululum. Stabularius sunt praedicatores verbi et euangelii, die sollen uff uns warten. Christi regnum est regnum der barmherzigkeit und gnade, portat infirmitates nostras ꝛ. Praedicatores debent trosten conscientias, speißen ꝛ. tragen ꝛ. Das ist officium veri episcopi ꝛ. non mit gwalt fahren, nit so: hui, hynan, hynan ꝛ. Ut sich stelt qui der krankten wartet, sic debet esse episcopus. Nota quae faciat infirmarius cum infirmo. Nota: episcopus cogitet 'mein bisthumb, pffahr ist ein spitahl, kranktenhaus' ꝛ. Sic nunc praedicatur de Christo ꝛ. tunc conveniunt fides et charitas quae tunc implent hoc praeceptum ꝛ.

34.

Predigt am 14. Sonntag nach Trinitatis.

(6. September.)

Diese Predigt ist nur in M. Stephan Roth's unmittelbarer Nachschrift erhalten (Zwidauer Cod. H. II Fol. 26^b—28^b).

Dominica post Egidii D. M. L.

Euangelium Lucae 17 de 10 leprosis.

Luc. 17, 11 ff.

Est hic surgebildet christlich leben quod stehet in fide et charitate. Euangelium jacet in lingua et auribus, kompt nit fernet. Euangelium geret dohyn das fleischlich freyheit drauß wirt und geiß ꝛ. id conquestus est Paulus, Petrus ꝛ. Sumus in ea plag, de qua dicit Solomon, quod qui habet opus et non usum ꝛ. Das ist die greßliche plage aliis congregare ꝛ. Prima stud

Christianae vitae est praescripta in Samaritano illo, immo in omnibus 10,
 vorsehen sich des besten zu Christo. Fides est ein trostlich zুবorsicht, das
 sich einer gibt frolich, trostlich uff den der do heist Christus zc. Zweifel
 treibt niemandts nit, sed fides et fiducia, eingebildet in irem syn, pellit eos,
 5 ut currant. Haec est natura et art fidei, et consecuti sunt quod fidebant zc.
 Fides nata est ex bono rumore zc. non est ex ratione zc. certum est: qui
 confidit, habebit. Ps. 'Quis speravit in eo et derelictus est?' Nymet sich ^{Ps. 37, 25.}
 propheta, man sal ihm einen darstellen, qui derelictus sit, qui speraverit in
 eo zc. solch mut und zুবorsicht zu Christo habuerunt ex rumore, et illud
 10 vocamus euangelium. Hic non fuit nisi infirmitas eorum et rumor de,¹ hoc
 locket sie, ut consequerentur zc. illud treybe sie ad petendum auxilium zc.
 Euangelium thut ein mortlichen schaden, si praedicatur saturis, non sunt
 leprosi, non sapit zc. Praeterit multas regiones et nulli benefecit zc. solis
 illis 10, sanis non iuvat, non etiam egent zc. Ubi verbum suum est, ibi
 15 ipse Christus est, friget nindert zu schaffen, under xx^{um} vix unus. Quare?
 Qui saturi sumus, haben vol auff, non angimur in conscientia mole pecca-
 torum zc. sumus securi. Wil mit dir umgehen, das dir noch got wang wirt
 ja beati illis zc. gehet tunc mit frauden dran zc. Euangelium praedicandum
 est, etsi pertranseat Samariam et Galileam, hoc est multos zc. quamvis
 20 zuerbarmen ist zc. afflicti in conscientis et aliis tentationibus assumunt, illi
 habent rationem et occasionem doher zu halben, aliis autem sanis dentibus zc.
 gehen euangelium nit an, qui non habent not zc. illis dat hic hymmelreich.

Das ander stuch christlichen lebens est charitas, quam indicat Christus
 in seinem leben, in quo est verum exemplum charitatis Christianae zc. Non
 25 abs re dicit 'per Samariam et Galileam', nympt ein weitte reisse fuhr, hat
 lang druber gezogen, non nisi ut charitatis exemplum ostendat. Non est
 qui tanta opera charitatis exhibeat zc. non fuit, non erit, non est zc. semper
 et omni die, hora zc. profuit, praedicavit, curavit zc. ist lauter reyne libe,
 eittel arbeit und wergle zc. non respexit freude, gelt, lust, lobe zc. Charitas
 30 non schemet sich zc. ex quo non sentimus quae benefecerit Christus nobis
 impossibile est, ut et nos faciamus fratribus nostris bene zc. Modo deus
 relinquat nobis lucem, sumat corpus, bona, famam zc. orandum est, ne secte
 veniant zc. leib und gut vorlorn ist ein schlechter schatz zc.

Horrendum est, hemmerlicher jammer quod ex .x. unus tantum est zc.
 35 fuerunt fromme christen, heserunt in eo et tamen persistit tamen unus zc.
 Nos habemus so gut verbum et euangelium ut ipse, sed majore potestate
 praedicant zc. est idem verbum et euangelium zc. se ipse passus est zc. talia,
 feramus nos quoque zc. Persecutio et crux separabit bonos a malis zc. quod
 curantur, signum est, das sie recht schaffen sein gewest in fide zc. sunt filii dei,
 40 habent fidem zc. Cogebantur ire ad sacerdotes. Sacerdotes non machten

¹) Zu ergänzen etwa: Christi potentia.

rein, sed iudicabant de curatione. Novem illi non sic deciderunt a fide, sed
 überrebt a sacerdotibus. Lucas non indicat, sed bene est abjunctum x.
 die giftige zunge sacerdotum avertit eos x. non facile avertitur animus
 fidelis, muß ein großen stoß leiden x. Nota quibus verbis usi sint sacer-
 dotes, si in via, legis Mosi opus est et oboedientiae, quod ivistis ad nos, si
 suum opus fuisset, curasset vos coram.

Hic Samaritanus servatur solus, bleibt stehen, dicit certe non Mose
 lex x. sed sua beneficentia x. stetit darauff, facit opus quod jussit dominus,
 offert x. Dennoch non curantur propter opus, sed propter fiduciam, et tamen
 vult opus fieri. Indicat, quod non debemus praetermittere ea quae debemus
 facere proximo x. Facti sunt praedicatores, dederunt sacerdotibus quod
 debent x. Antequam opera fecerunt x. fuerunt reyn, atque eo semper
 Christus treibt, quod fides salvat, opera sequuntur x. Sequitur deinde crux
 et persecutio x. a qua tentatione nemo liberabitur nisi spiritu dei illumi-
 nante x.

Geistliche deutungh sequitur. Non invenitur morbus inspiciendus sacer-
 dotibus nisi lepra. Hoc euangelium est factum ein gelteuangelium. Stücken,
 keler hat Christus müssen fullen x. Fuit dem bapst ein gutter griff, monchen
 und pfaffen auch x. Nemo impedivit hanc interpretationem, et si fuit,
 oppressi sunt x. Der teuffel hat sein muttwil geubt mit einem groben,
 schlechten spruch, sehet wie ein schalck, quid faceret. Nota lustrationem, be-
 sehung sacerdotum x. Iudei omnem grind, schebicht, gnezig dixerunt lepram x.
 Iudeis muß alles reyn sein, vestes, domus, speiß x. quomodo nos venimus
 ad hoc x. quod trahitur ad beichten, cum Iudei non confessi sunt x. Beicht
 wollen wir frey haben, laudamus confessionem, sed non ex hoc dicto x.
 Non mandamus aut praecipimus neque prohibemus. Trostlich ding est fratri
 detegere peccata, et non potest dicere, sed petere consolationem conscientiae.
 Hoc est der spruch der dy beicht gibt 'praedicate euangelium omni creature',
 publice et privatim, kammer, luchen, selbe, walde x. Quid aliud est abso-
 lutio quam praedicare euangelium? Si volo dicere fratri 'dic Christo in
 cubiculo' x. 'ad tuam promissionem confidens venio et peto absolutionem' x.
 Sic confessio manet frey und trostlich et non sit Zarmargt drauß x.

Christiani habemus duplex offitium, einß legen got handeln, alterum
 gen menschen. Gegen got, ut oremus pro fratribus. Nos sumus omnes
 briefters per Christi sacerdotium x. qui frater noster est. Deus dicit solum
 ad Christum 'mein son', Christus 'mein vatter', blatten nihil facit ad sacer-
 dotium, Christus non habuit blatten x. euangelium praedicandum gehört
 sacerdotibus. Omnes debent praedicare euangelium x. ergo omnes sunt
 sacerdotes, verum est publice non omnibus potestas est praedicare, nisi
 vocatus. Schurling, schmirling sunt des bapsts pfaffen x.

2^{um} offitium den außß besehen, trifft dye lehr an. Debet cavere qui-
 libet, ne doctrina falsa seminetur. Lepa nihil aliud est: falsch leben, lehren

contra euangelium, ut sunt pharisaei et iustitiani. In lepra tuzelt, guet
 feintlich fristen umb sich, sic doctrina falsa ꝛ. Commissum erat sacer-
 dotibus, ut eximerent leprosos a communitate. Sic cuilibet potestas est et
 debet videre, ne falsa doctrina admisceatur ꝛ. Iam facile potestis capere
 5 qui sint leprosi, non universim der huren hauffen, quamvis grober sunt quam
 lepra, sed dy fromme leut, from monche, nonnen ꝛ. Illos debemus prohibere
 et arcere, non admittere ꝛ. Lepram deut nit uff dy wergt, sonder uff dy
 lehr. In allegoriis videndum est, ut referantur ad doctrinam, non ad opera,
 ad praedicationis officium. Gott leit mehr dran, ut doctrina servetur reyn,
 10 lautter, quam opera mala. Potest facile tandem malum amoveri. Doctrina
 est inficiata, per quam ꝛu wehren ist. Lepra ist nit boß wergt, funde ꝛ.
 ist vil ꝛu grob, sed doctrina est, ideo committitur cognoscenda sacerdotibus ꝛ.
 lehr ist lehr. Omnes allegoriae referendae sunt ad ministerium verbi. Lehr
 und glauben ist vorgeffen, unde mundus totus plenus est lepra.

35.

Predigt am 15. Sonntag nach Trinitatis.

(13. September.)

Diese Predigt war die letzte, welche M. Stephan Roth im Jahre 1523 vor
 seiner Herbstreise in die Heimath Zwidau nachschrieb. Sie steht in dem Zwidauer
 Cod. H. II Fol. 30^b—32^b. Am Ende bemerkt der Nachschreiber: Hic abii in
 patriam ꝛ. Verum parum refert alia habere, cum imprimantur omnia ꝛ.

Dominica in vigilia Crucis D. M. L.

Euangelium Matt. 6.

Matt. 6, 24.

Euangelium hoc non dicit de fide, sed indicat fructum fidei et infideli-
 tatis. Nullus est qui non peccet contra euangelium illud, nisi habeat
 5 fidem. Infidelitatis fructus est 'avaritia timet ventri' ꝛ. Nota locum Pauli 1. Tim. 6, 10.
 Philip. Ti. Col. Ephe. Geiz ist apgotterey. In sanctissimis hypocritis est Col. 3, 5.
 illud vitium communis. Prophetæ geben den fluch ꝛ. Certissimum in- Eph. 5, 2.
 fidelitatis signum est avaritia, ꝛu sich krahen, scharren ꝛ.
 'Nemo potest servire duobus dominis.' Christus ponit duplices do- Matt. 6, 24.
 10 minos, .2. servos, duplicem servitatem. Got und mammon quem Paulus
 ventrem vocat ꝛ. Deus vult multos sibi servire, allicit, sed pauci ꝛ. Psal. 3, 19.
 Mammon hebraice, Pluto graece, opes latine, reichthumb teutonice ꝛ. sicher
 sitzen, furrat haben, ut sciat, wu ehr bleiben werde ꝛ. Nota: multi fuerunt
 patres divites ꝛ. oportet nos habere victum et amictum, sed congregare opes
 15 et fidere in illis, uff das sie nit dorffen got in die hende sehen ꝛ. Unde
 dicit ille 'aurum in quo confidunt homines, gelt ist der menschen aptgot'.

Qui habet, est stolz, sicher. Mammon nullos allicit, leßt ihm nachlauffen, der nar, et habet multos qui sequuntur eum ꝛ. Servitus dei ist nit ꝛu eng ꝛu spannen neque weit drauff gehen, plus quam verbum dei est. Quando quis studet suae vocationi, servit deo, et facio, quia voluntas dei est et ita praecepit, sic vult habere ꝛ. Lauter, frey auß dem hertzen ꝛ. Cogito, eß 5 muß also sein, quia dominus vult. Nullus standt excipiendus, qui non serviat deo, modo sit ejus voluntas et verbum ꝛ. modo corde serviat ꝛ. Et hoc facit fides atque ita servitus dei non est eng ꝛu spannen, ut in closter, roßentrenß ꝛ. neque ꝛu weittern sine verbo ꝛ. In externis operibus non potest cognosci, qui serviat deo necne ꝛ. Turca wart seins dinß ꝛ. 10 dingß aequae ac Christianus, sed non corde facit, quia voluntas dei est ꝛ. Sic Christianus und unchrist indifferentes agunt ꝛ. Opera quae nos excogitamus, stingen vor gott. Hec est servitus, der do gehet so weit, daß wort gehet item so eng, ne quid fiat citra verbum ꝛ. Laborandum est aliis. Servus et famula habent futter darvon, opus und nuß cedit dominis, non 15 laborant sibi, sed dominis ꝛ. Haec est servitus dei, ut laboremus, sed nuß, ehr, frommen debet deo ꝛu kommen ꝛ.

Iam contra servitus Mammon. Qui serviunt illi etiam nolentes volentes non habent nisi victum et amictum ꝛ. sed congregat in cistis, do leit der mammon und leßt seiner warten, wy ein jungler, sorg, ne rapiatur ꝛ. O si 20 dei wir so warteten ꝛ. Talis servitus est vorlorn, speramus in klump golden, rem mortuam ꝛ. Nota hominem esse dominum omnium rerum ex 1. Mo. 1, 28. Regimen illud spectat ad cor, quod sequitur manus, deinde illud dominium est vorterbtt per avaritiam quae gehet contra naturam ein. In corde sol ich mammons mechtig sein dicendo 'si venis, bene, si abis, bene, 25 utut caderet, so bin ich frey', dominus debet frey sein ꝛ. debet vocare 'kump du hehr, ochß, tu, do hilff' ꝛ. 'du jungler hy her' ꝛ. si non sic, tum mammon est deus tuus quem custodis, pflegst, wartest seiner ꝛ. ist daß nit ein schendlicher dinß ꝛ. quod creatus dominus omnium debet sic deicio, ut serviat dem pfennig. Si deus diceret 'servite mihi halb hovil, so vleißig, ꝛ. non 30 potest consequi ꝛ. Ps. 'dormierunt somnum suum' ꝛ. seint irß schlaffß entschlaffen ꝛ. Mammon ist ir her, sunt sui servi ꝛ. non potest helfen ꝛ. Deus eorum vorschwindt den cum surrexerint ꝛ.

Hirschafft heiß frey sein, der gutter ꝛugebrauchen, ubi necesse est. 1. Mo. 2, 15. Nota differentiam inter sorgen und arbeiten. Ge. 2. Adam sic creatus, ne 35 mußig ging ꝛ. deberet colere den garten ꝛ. baum pflanzen, thir fuhren ꝛ. Fuisset ein sein ding ꝛ. Fuissemus domini omnium animalium ꝛ. Postea 1. Mo. 3, 19. macht erß ihn herter, admiscuit labori bittrigkeit ꝛ. 'In sudore' ꝛ. Hic textus ist nit auffgehoben. Ita praeceptus, daß mans muß thuen ꝛ. Hoc praeceptum servamus ut dy ehe. Daß muß man thuen, not fordert, venter 40 zwinget, ut labore paremus victum ꝛ. Neben der arbeit ist vortbotten sorg, arbeiten sollen wir, sorgen nit ꝛ. Sumus participes peccati Adae sic und in

der buß stegten. Non debeo curare, wie es gerett, laborare debeo. Deus hat mirs vorkorgen, wie es geraten fall, und doch gefast in glauben und stellen uff got, si non, so stelle ichs uff borge. Omnia opera quae fecit deus, müssen im glauben gehen x. auß der erden sollen wir unßer narungh saugen x. 5 sed ubi alii artifices manent? Apostoli non aratrum gefurt, sed fuerunt piscatores. Christus item x. Antwort, pfflugen, gehört mehr zu, kochen oportet etiam, schmidt den pfflug machen x. atque ita omnia uff den pfflug gehen, omnia artificia seint dohyn gericht, ut promoveant invicem, einß geflochten ins andere x. Ita praedicatores dienen, daß sein sehl das werget recht treibe, freilich dohyn. 'In sudore' x. non est sic intelligendum, ut 1. 2^o col. 3, 19. semper debeat fluere und schwißen x. est phrasis hebraea x. ita ordinavit deus, ne homo so hefftig arbeite x. sed satis est quod cum muhe und arbeit quaerat sua x. si semel aut ter vel quater sudaverit x.

Nunc argumenta adducit, primum ratio muß do zu fallen, ratio ist ein 15 blinde tolle nerrin, stedt mitten im gottswerd et tamen nescit. Vitam non potest servare, et tamen studet divitiis, vorachten ein groß ding et amplectuntur ein gering dingl x. Avis labor est: junge hegen et deo zutweilen ein lid singen x. quas nutriri oportet, et si angelus de coelo deberet descendere. Ps. 'non intellexerunt opera domini, destrues eas et non aedificabis' x. 20 Das thuen dy allerheiligsten und geleertigsten x. So grob ligen opera dei vor den augen, noch hilfft nit x. Omnia illa argumenta gehen auß der vornunft. Christus acht goltten schmugt vor tott und macht groß ein klein blumelein x. Die blumelein stehen uns zu funde und zu schande uff dem selbe, bitten uns troß x. Blind, blind, narren, narren sein wir x. gentes x. 25 Do stehet das urteill, sit nomine Christianus utcunque x. sed stegten in heidnischer hault. Illa promissio salde uns ein trost sein, scit, non est opus ihn zu erinnern x. felt an dem leidigen unglouben x. ein hohe feine vorheischung x. Si credit aliquis, quod deus scit, ille bene potest esse ane borge. Regnum dei est sovil, quod Christus sedet rex in coelis, nos sedemus 30 ante ipsum per fidem. Regit per verbum suum ex ore nostro in cor hominum. Non sedet superius, ut bene vivat, sed habet curam nostri x. Anima et spiritu tantum sumus jam in coelo coram deo per fidem scilicet, sed tandem post resurrectionem corpore et anima x. Hoc curate, ut Christus kumme rex uber euch et vos sitis subditi illius x. schafft, daß das euangelium im 35 schwange gehe, noscar ego et pater x. fides recht gehe x. Venter sine fide non potest satiari, etsi daret deus 4 mundos x. semper dicit 'hicher'. 'Iustitia regni' est fides, funde auftreibe, geiß außsege x. ita ut erumpat justitia und werden fromme leut. Per verbum fidem pfflanzen est regnum, injustitiam, funden werthen und fromkeit pfflanzen x. Sis contentus, ut hodie 40 labores, cras bene alius labor sequetur x. Atque is est fructus fidei x. facit dominos omnium x. rursus infidelitatis x. facit servos Mammon x.

Predigt am 20. Sonntag nach Trinitatis.

(18. Oktober.)

Diese Predigt war die erste, welche M. Stephan Roth, aus der Heimath zurückgekehrt, im Jahre 1523 wieder nachschrieb. Sie findet sich in dem Zwidauer Cod. H. II Fol. 33^a—35^a.

Dominica post Galli D. M. Luther.

Euangelium Matt. 22.

Matt. 22,
1 ff.

HOc euangelium proponit nobis in similitudine das ganz weßen Christianae professionis a principio usque zu seinem end, betrifft sonderlich Iudeos et gentes. Iudaeos, quando dicit servos interfectos ꝛ. quod incendit urbem, betrifft Iherusalem. 2 quod emittit in strassen servos, significat gentes quae post inversionem Iherusalem sumus conversi ꝛ. Hic dicitur non vocatos vel invitatos vocari ut ante, sed quoscunque invenirent ꝛ. Qui non habet vestem nuptialem, est unica persona, sed multa comprehendit, significat Christianos nomine und schein. Hand und fuß binden significat by funden, significat nihil fecisse und gewandelt secundum Christianum weßen ꝛ.

Repetamus omnia quae dicta sunt unquam ꝛ. Omnes nati ex Adam sunt vorterb, pleni peccatis et sub regno diaboli und zu ewigem todt vorterbet, etsi schmußet sich, tamen coram deo est vorterb, unus aequae est caro et sanguis ut alius ꝛ. ita unus aequae bonus ut alius, ut de lupis dicitur, si unus from, et alius etiam ꝛ. Ut reparanda est natura, non invenitur in libris ethnicorum ꝛ. sed hic dicitur, quod deus fecerit filio nuptias et vocaverit omnes praeter sponsum Christum ꝛ. Hoc primum est, quod omnes sunt sub potestate diaboli ꝛ. verum est, etliche brechen grober herauß quam alii ꝛ. Nota Sodom, Gomorrha. Sic et alie fuerunt civitates, si herauß gebrochen weren. Humana natura est regnum, ubi est adulterium, rapina, mord ꝛ. Nemo est exceptus ꝛ. Omne quod ex viribus humanis adsumitur, nihil est. Inde monch, nonnen, pffaffen, omnes des teuffels sunt. Servi sunt illi qui debent nos laden auß solchem jammer, sunt nuncii misericordiae et benignitatis dei ꝛ. si vis servari, fuge dich ad illas nuptias. Non est aliud medium. Conjunge te huic sponso et sponsae ꝛ.

Job. 5. 1.

Das mal est praedicatio euangelii, ut inebriemini ꝛ. Nota in canticis. Paravi vobis ein koniglich mal, hochzeit, reichlich paratum, quando praedicatur hoc convivium et euangelium, findet sich, wie from die leut sein ꝛ. Primi renuerunt ꝛ. ey wie fromme leut, kluge leut sein das, tregt ihn an, ut liberentur ꝛ. Stultus esset cui angetragen mille aureos, et nollet, cum tamen egeret ꝛ. qui vult muttwillig vorterb, selhet ihm, quod non cognoscit,

tu es ihm fehlet ꝛ. Non vult natura stulta judicari, cum tamen negligat tantum thesaurum, quem eget, raßendig unfinnig est liberum arbitrium, naturliche vornunfft ꝛ.

Mittit alios und leßt herlicher anbidden ꝛ. Utitur multis verbis, pro-
 5 ponit oculis ꝛ. Scriptura indicat verbis et exemplis et historiis 'hic, hic invenietis', jha, sed negligunt ꝛ. Occidunt, daß ist ein stuch der frommigkeit der welt ꝛ. Ecce mundus est toll und thoricht et nihil scit de deo ꝛ. Et cum tolli instituitur haec stultitia, non vult ꝛ. Ubi nunc sunt qui adstruant liberum arbitrium et mereri gratiam ꝛ. Non potest ratio pati, ut dicatur
 10 quod sit stulta, immo leßtert, schent, vocat leßer ꝛ. Hic abgemahlet est, quod ratio et quicquid dicitur ꝛ. est todt und teuffel ꝛ. und teuffel facit omnia ꝛ. Non potest ratio nisi damnare bonum, multo minus adsumere ꝛ. Omnia monasteria und stiftt volunt tamen facere operibus, ut gratiam mereantur. Est teuffel, tod durch und durch ꝛ. cum dicitur, est teuffelßgespenst, et
 15 vocantur ad nuptias ꝛ. Do gehets an 'pffui du leßer', immo der papa ꝛ. debent vigiliae et missae nihil esse ꝛ. hoc est quod hic dicitur 'occidunt', 'hohnen' ꝛ.

Emittit praedicatores et tamen non curat dominus, quomodo tractentur praedicatores sui. Qui non habent vestem nuptialem, sunt die schwirmer,
 20 qui sciunt euangelium, reden darvon ꝛ. Non est similis illis qui neglexerunt, non similis qui occiderunt ꝛ. sed neigen sich under den heiligen hauffen. Timeo, quod nos sumus et major pars, scimus euangelium, sed non videmus, in cor, manus et pedes non sequuntur. Hinc widdersehret ihm hic die straff, ut ligetur manibus ꝛ. Credendum erat in Christum et operibus indicandum ꝛ.
 25 Hinc misit Papam qui ligaret nos manibus et pedibus. Nota praecepta pape de jejuniis, de festis ꝛ. 'si non facis, es diaboli' ꝛ. Videmus hoc Papam effecisse mit tollen gesehen, non manducare carnes ꝛ. sed Christus et sui omnes non possunt efficere, quo charitas exerceatur. Si Papa non fecisset, muß ers noch thun, quia negligimus euangelium, habemus tantum
 30 in ore, non in corde. Et adhuc continget nobis, ut praeceptis heimlich gebunden werden ꝛ. Ita gehets euangelio. Multi falsche sunt inter Christianos, nomen habent tantum. Ex euangelio cognoscimus nihil esse quae in mundo sunt et in ratione ꝛ. secundo alicujus gutten gebrauchen, 3^{to} daß uns ange-
 tragen wirt. Christus dedit nobis omnia quae in ipso sunt, posuit pro nobis
 35 coram deo, sumpsit in dy gemeinschaft seiner gutter, ut gloriari possim de omnibus quae in Christo sunt. Vicit pro me mortem, diabolus, peccatum ꝛ. ipse non indignus ꝛ. ego non fecisse potuissem quicquam operibus ꝛ. Misertus est nostri, et quae nos facere non potuimus, ipse fecit atque ita omnia quae in Christo sunt, si credo, fiunt mea, ac si ego fecissem ꝛ. et tunc
 40 fiunt nuptiae. Non potuisset alia similitudine uti convenientius ꝛ.

Omnia sponsus sponsae communicat, si fortis, si dives, frezig, schebicht, ungesund ꝛ. muß sich der braut annehmen ꝛ. Ita hic fit in his nuptiis.

Christus sponsus est, justitia, sanctitas, innocentia vol, vol, qui nunc est sponsa, habet ipse tuam justitiam ꝛ. leben, unschuldt ꝛ. Sponsa nos sumus, quid est in nobis? aschebrugel, nihil hic est, funde, schande ꝛ. Nota quae in Ezechiele sunt, wie ehr der braut al sein gut hat an halß gehengt ꝛ. Qui credit, herzu kompt, est sponsa. Porto ein unflchtige sele, plena funde, 5 todttis, vult me habere tamen, habeat ꝛ. muß sich mein annehmen, sponsa est nacket, blind, schebicht, nacket, bloß ꝛ. fatiam ex ea quae mihi placet ein meßen ꝛ. gehet ihm zu herzen mein todt ꝛ. non habet requiem, quin liberer ab hac morte ꝛ. Non efficiemus operibus, tales sunt operariorum cogitationes 'tamdiu fatiam bona opera, quoad det gratiam' ꝛ. sed hic sponsus 10 dicit 'ego fatiam' ꝛ. da den bettel, da dein funde, todt, ego feram divitias, justitiam, vitam. Hoc non potest fieri nisi per fidem, das ist die gnad des heiligen Euangelii. Atque ita anima mea pura est, non per opera, sed per gratiam dei ꝛ. eo deductae sunt moniales quod credebant nomen esse sponsam Christi, jha diaboli ꝛ. Das ist der teuffel und todt, ehr mußte alles umbsunft 15 gethan haben ꝛ. Omnes virgines si sunt in ea opinione, quod sint sponse Christi, sunt omnes des teuffels. Alia via oportet te fieri sponsam Christi, scilicet per fidem ꝛ.

Operibus placere deo est eittel teuffelßberg ꝛ. Papa cum stifften, Clostern sunt des teuffels horden ꝛ. quia negligunt nuptias et bona sponsi ꝛ. 20 Nihil ferendum est ad sponsam nisi ein horte, si vis eam habere in sponsam, fac ex horte virginem. Hic nihil est nisi horeh ꝛ. Nota, quomodo extulimus spirituaalem statum ꝛ. Communi statui Christiano Papa a deo missus in mundum et a Sathan auffgemuht, ut talia agat ꝛ. Fides illa est hochzeitlich kleid ꝛ. Papa cum suis gehort ad eos qui occidunt, nos qui habemus 25 euangelium et non facimus ut credimus, sumus qui non habemus vestem nuptialem. Iam si habes vestem ꝛ. diene nuhn deinem nehsten, ergib dich ihm gar, nim dich feiner an ꝛ. Christlich leben hic angezeigt, stehet im glauben zu got, in der lib erga proximum ꝛ. Si dicimus 'Christus omnia fecit', opera nostra nulla sunt ꝛ. Ligabuntur tibi manus et pedes. 30

37.

Sermon am 23. Sonntag nach Pfingsten.

(22. Sonntag nach Trinitatis = 1. November.)

Ausgaben.

- A. „Sermon An dem || xiiij. Sontag || nach Pfing- || sten. || Mart. Luther. || Wittenberg.“ Mit Titeleinfassung. 12 Blätter in Quart, die drei letzten Seiten leer.

Druck von Nidel Schirlenß in Wittenberg.

B. „Sermon An dem || xxiii. Sontag || nach Pſing || ſten. || Marti. Luther || Wittemberg. ||“ Titelfrückſeite bedruckt. 10 Blätter in Quart, letztes Blatt leer.

Über dem „i“ in Zeile 3 des Titels fehlt der Punkt. Bei Blatt 7 beginnt die Signatur mit „C“.

C. „Sermon an dem || xiii. [So!] Sontag || nach Pſing || ſten. || Marti. Luther. || Wittemberg. || 1 5 2 4 ||“ Mit Titleinfaffung. Titelfrückſeite bedruckt. 10 Blätter in Quart, letzte Seite leer.

Bei Blatt 7 beginnt die Signatur mit „C“.

Die auch in die Kirchenpoſtille aufgenommene Predigt findet ſich in den Geſammtausgaben der Werke Luthers Leipzig XIV Sp. 369—375; Walch XI Sp. 2383—2403; Erlangen, Deutſche Schriften 1. Aufl. Bd. XIV S. 237—251. 2. Aufl. Bd. XIV S. 279—294.

Außerdem liegt die Predigt in M. Stephan Roth's Nachſchrift vor. (Zwidauer Cod. H. II Fol. 35^a—38^b.)

Von dem Wittenberger Druck A weichen BC dadurch ab, daß ſie empfinden für ſulen bieten, außerdem haben ſie auch ſonſt noch eine Anzahl gemeinſamer, meiſt wenig bedeutſamer Textabweichungen von A, die im Verein mit den gemeinſamen ſprachlichen Zügen ihre nähere Zuſammengehörigkeit zweifellos machen. Ferner hat B eine Sonderleſart (679, 11 geſteiget ſ. gepeytſchet), C deren mehre, es iſt alſo nicht möglich, daß C aus B oder B aus C geſtoffen ſei. Bleibt alſo nur die Annahme einer von A abweichenden gemeinſamen Quelle der Drucke B und C, die nicht vorliegt. Darauf weiſt auch manches in dem ſprachlichen Verhalten der beiden Drucke.

Wir geben alſo den Text nach A und verzeichnen die Abweichungen der Drucke B und C, ſoweit nicht im nachſtehenden von ihnen Rechenschaft gegeben iſt. Darunter theilen wir die Roth'sche Nachſchrift mit.

Den Umlaut des a geben BC durch e. Doch ſteht närrisch BC; und in B mārterer (marterer C), māchtig, trägt. Hierher wohl auch hätten (Prt. Inf.) 687, 7. 24 B (ſ. unten). Ferner hat B wōren (= wren ſtets, dagegen weret = wēret), ſōrt (1), ſōllet (1), rōttung (1). Dieſes ō vertritt auch ē in wōlcher B (ſtets), ſchrōdlichſt BC, erſchrōdlich C. Für leſſiſt -it, heltiſt, felliſt -it haben BC laſſeſt -et u. ſ. w., doch iſt gemeinſam helt (2), felt (1), ſōrt B, fert C bewahrt. — Der Umlaut von a iſt in B ſtets durch ā ausgedrückt: nächſter, wāre, übeltäter, ſālig, gnādig, C hat nur nächſter (2) und ſālig (ſtets). Sonſt haben BC ā noch in ſāl(en) ſ. fehl(en) A.

BC ſcheiden u von ü. Für letzteres, das auch in züm, zür ſtets geſetzt iſt (nur hie und da zu vor Inf.), hat B üe in ſtüel (1). Neben thün haben BC thon 680, 4, ferner thū (Imp.), thüeſt, thüe (Konj.), für letzteres in C zweimal thüe. — Die Ausdehnung und Bezeichnung der Umlaute iſt in B und C mit wenigen Ausnahmen dieſelbe. Umlaut des u zeigen: für, über, würgen, erzürnen, ſündigen, verkländigen, fürchten, anzünden, gebären, künig, ſchliffel (ſchlüſſel C), ſünd, fürſt, münich, übel (C übel zweimal), nüh (Adj.). Auch die betr. Formen der Prt.-prſ. haben ü. Es findet ſich

dürffen (Inf.), dürffte (Adj.); mügen (Inf.). Die Formen von kan f. unten. Des Umlautszeichens entbehren in BC: entschuldigen, lusten, drucken, bunden, Junger, stuch, züruch, gulden (Adj.), hungerig, durstig. B hat außerdem funff, jungst, kurzlich und die Konj. wurde, sturbe, während C in diesen Worten ü aufweist. — Umlaut des ü in füren (füren einmal in B), rümen, diemütigen, betrüben (betrübt einmal in B), versünen, hütten, müssen, trügerey (triegerey C = A), süß (süeß einmal B), brüderlich, diemütig; stünde, güttern.

Umlaut des au in gleuben, (ver)leuffen A, wofür BC stets glauben, (ver)kauffen. — Für könig A in BC stets künig. A hat kome(n), aber kumpft, kumpt (nur zweimal kompt), ebenso B mit geringer Abweichung (680, 19; 687, 9), C kumme(n), kump(f)t. — Für than (Partic.) in BC stets thon; thün 678, 11 C ist ein Versehen. — C stets vff, ferner yn- f. ein- (f. Lesarten). — Den alten Diphthongen gibt B ausnahmslos durch ai (auch ain), C kennt ai gar nicht. — Für regiren, disputiren haben BC regieren, disputieren. Dagegen finden wir das orthographische ie, das A in dieser (daneben diser), viel, spiel, sieben, lieset, liege, geschriben, trieben, blieben aufweist, nur in spiel (2) C wieder, sonst steht in BC i. Ebenso ist auch das Dehnungs-h (ehre(n), mehr, nehmen, ohren, yhm, yhr u. s. w.) beseitigt und eer(en) BC, meer B, mer C, nemen, oren, jm, jr u. s. w. BC gesetzt. Für lere: leer BC, f. leren nur in B stets leeren. — Für yhe, jha steht ye, ja; das h in gehen, stehen, ehe, wehe ist beseitigt, nur B hat im Anfang und am Schluffe einige gehet, stehe(t) bewahrt. — Für vnter in BC stets vnder. — Für neh(i)ster A steht nächster, nechster BC, ausgenommen 673, 27 B. — Konsonantenverdopplung. Für komen, fromen in BC stets kommen, frommen (kummen, frummen), für elend stets ellend. — Für nidder, odder, widder A in BC stets nider u. s. w. — Endsilben. Für -nis hat B stets -nuß. — Das i der Endsilben hat nur B in nächsten 673, 27, engstift 680, 20 bewahrt, wofür C nechsten, engstigt. — Abwerfung des -e f. Lesarten. — Die Formen von kan haben in A stets u und nd, in BC steht ü und nd, und es ist versucht, kündt als Adj. Part. von künde Adj. Part. zu unterscheiden, f. Lesarten. Die Formen des Prf. und Inf. von wil haben in A stets o, in BC stets ö. — Von einzelnen Formen seien erwähnt: hette, het (hätte f. oben) BC stets f. hatte A, ferner seind B (sind 688, 10), wogegen C nur 677, 1; 686, 9 seynd hat. — B stets sy f. sie, C nur sie. — Das in A reinlich durchgeführte da ist in BC bewahrt, für wo aber steht wa mit einer Ausnahme in C. — Für wilcher A: wölcher B, welcher C. — dann, wann f. denn, wenn f. Lesarten. — Für sondern A: sonder B, sunder C, f. nu A meist und zwar an denselben Stellen nun B, nün C. Letteres setzt auch nü und nür. — BC nahezu stets nit für nicht A; für foddern hat B fodern (nur zweimal fordern), C stets fordern; f. fern haben BC stets ferr. —

Euangelion Matth: xviii.

Ihesus sprach zū seynen jungern 'das hymelreich ist gleich eynem könige ^{Matth. 18,}
^{23 ff.}
 der mit seynen knechten rechnen wolt, und als er anfieng zu rechnen, kam
 ihm eyner fur, der war zehen tausent pfund schuldig. Da ers nu nicht
 5 hatte zu bezalen, hies der herr verkeuffen ihn und seyn weyb und seyne kinder
 und alles was er hatte, und bezalen. Da fiel der knecht nydder und bettet
 ihn an und sprach 'Herr, habe gedult mit myr, ich will dyrs alles bezalen'.
 Da jamert den herren des selbigen knechts und liefs ihn losz und die schuld
 erliesz er ihm auch.
 10 Da gieng der selbige knecht hinaufs und fand eynen seynner mitknechte
 der war ihm hundert grosschen schuldig, und er grehff ihn an und wourget
 ihn und sprach 'bezale myr was du myr schuldig bist'. Da fiel seyn mit-
 knecht nydder und bat ihn und sprach 'habe gedult mit mir, ich will dyrs
 15 alles bezalen'. Er wolt aber nicht, sondern gieng ihn und warff ihn ins
 gefendnis, bisz das er bezalet was er schuldig war. Da aber seyne mitknechte
 solchs sahen, wurden sie seer betrubt und kamen und brachten fur ihren herrn
 alles das sich begeben hatte. Da foddert ihn seyn herre fur sich und sprach
 zu ihm 'Du schalst, alle dise schuld hab ich dir erlassen, die weyl du mich
 20 mich uber dich erbarmet habe?' Und seyn herre wart zornig und uber antwort
 ihn den peynigern, bisz das er bezalet alles, was er ihm schuldig war. Also
 wirt euch meyn hymelischer vater auch thun, so ihr nicht vergebt von herzen
 eyn ygllicher seynem bruder seyne feyle.'

Dies Euangelion oder gleychnis hatt der herr Christus gesagt auff die
 25 antwort die er S. Petro gab, wilchem er vorhin die schlüssel besolhen
 hatte zu lösen und zu binden. Und als ihn S. Peter fragte, wie oft
 er dem nehisten vergeben solt, obs gnug were an sieben mal, und er ihm
 antwortet 'nicht sieben mal, sondern siebenzig mal sieben mal', sagt er darnach

2 Jungen B König BC 4 ward BC nun nit hette BC 7 hab C 10 selbig C
 11 ward BC „er“ fehlt C grehff B 13 hab C 14 in die gefendnuß (-nyß) BC
 15 mitknecht BC 16 sollichz B herren BC 17 herr BC 19 soltest du BC 20 über-
 antwort B 23 yeglicher BC sate BC 25 antwort B sant B sanct C schliffel B
 26 sant B sanct C fragt C 27 nächsten B nächsten C 28 antworttet B

Dominica omnium Sanctorum D. Lutherus.
 Euangelion habetur Matt. 17.

Misertus, jammert ihn.

Simile hoc dixit dominus ob duram responsionem quam dicit Petro,
 5 cui tradidit prius claves ligandi et solvendi &c. Ad illa dicit haec simili-

dise gleychnis und schleufft damit, das uns der hymelische vater auch also mitfahren wird, wenn wir unserm nechsten nicht vergeben, wie diser könig seynem knecht mitgefaren hat, der seynem mittknecht so geringe schuld nicht wolt nachlassen, so er ihm doch so grosse schuld erlassen hatte.

Auffs erst, ehe wir recht zum Euangelio greiffen, laßt uns sehen, wilch 5
eyn puff das ist, das diesem knecht auch hie seyn recht abgesagt wird. Denn
der ander knecht, der diesem hundert grosschen schuldig war, sollt ihm ja billich
solch gelt geben haben nach allem recht. So hett diser auch gut recht gehabt
zu foddern was sein war, wenn es fur alle welt komen were, so hette ihm
yderman müssen zufallen und sagen 'es ist billich und recht, das er bezale, 10
wenn er schuldig ist'. Wie gehet denn das zu, das der Herr das recht auff
hebt und verdamnet darzu diesen knecht darumb, das er seyn recht foddert
und außsricht?

Antwort. Darumb ist es also geschrieben, das wir sehen sollen, wie
gar viel eyn ander ding fur Gott sey denn fur der welt, und wie das jenige 15
so fur Gott unrecht ist, fur der welt recht und billich ist. Denn fur der
welt bestehet dieser knecht fur eyn from man, fur Gott aber wird er eyn
schalck geheissen und wird ihm schuld geben, das er gehandelt habe als eyner,
der der ewigen verdammis werd ist. Darumb ist es also beschloffen, wenn
wir fur Gott wollen handeln, das wir frey müssen stehen und faren lassen 20
gut, ehre, recht, unrecht und alles was wir haben. Und wird uns nicht
entschuldigen, das wir sagen 'ich habe recht, drum wil ich nicht leyden, das
man mir unrecht thue, syntemal Gott haben wil, das wir uns alles unserz
rechten verzeyhen. Aber davon haben unsere hohen schulen und geleerten bißher
gar viel anders gepredigt und gesagt, das wir nicht schuldig sind eynem an- 25

1 hymelisch BC' 2 würd B 5 sehen, wie ein puff C' 6 „hie“ fehlt C würd B
8 sollich BC' 9 wann BC' 10 yderman BC' 12 verdammet BC' 14 Antwort B
15 vor (2) BC' jhenige BC' 16 vor (3) BC' Dann BC' 17 from C' vor Gott BC'
20 vor BC' 22 hab BC' darumb BC' 23 thue B thue C' 24 darvon BC' Höhen-
schulen BC'

tudinem, quod pater coelestis vult mitfahren omnibus qui non remittunt minus debitum ꝛ.

Magnum est hoc, quod seruo dominus nit billicht zcufordern suum. Omnis mundus et recht mundi ist uns zcufallen. Sed quid est, quod jus vult auffgehoben dominus hie immo et damnat? Ideo scriptum est, ut vide- 5
amus, quam aliud sit coram deo et coram mundo et quod rectum et justum sit coram mundo injustum est coram deo et econtra. Si debemus bene stare coram deo et Christiani esse, müssen wir lassen faren ehr und gut, recht und unrecht ꝛ. Vult deus, ut dich vorziehest deines rechtens ꝛ. Longe aliter in mundum praedicaverunt scholastici. Sed contrarium hie videtis: 10

bern zu weichen und uns unsers rechten verzeihen, sondern das es billich sey, das glicher seyn recht volure. Also ist das hie der erste puff. Nu wollen wir basß auff das Euangelion komen.

Also haben wir offft gesagt, das das Euangelion odder reich Gottis nichts anders ist denn eyn solcher stand oder regiment, daryn eyttel vergebung der funde ist. Und wo nicht eyn solch regiment ist, darynn man funde vergibt, das da seyn Euangelion noch Gottis reich seye. Darumb mus man die zweyerley reich von eynander scheiden, darynne man funde strafft und vergibt, oder darynn man recht foddert und nachlesset. Inn Gottis reich, da er durchs Euangelion regirt, ist seyn recht foddern, man gehet auch mit seynem recht umb, sondern ist eyttel vergebung, nachlassen und schenden und seyn zorn noch straffe, sondern eyttel bruderlich dienst und wolthat.

Doch ist hiemit das weltlich recht nicht auffgehoben. Denn dise parabel leret nichts von weltlichem reich, sondern alleyn von Gottis reich. Darumb wilcher unter dem weltlichen regiment ist, der ist noch ferne vom hymelreich, denn das gehoret noch alles ynn die helle. Als wenn eyn furst sein volck also regirt, das er niemant unrecht lesset thun und strafft die ubelthetter, der thut wol und wird gelobt. Denn ynn dem regiment heisset es also 'Bezale was du schuldig bist', wo nicht, so wirfft man dich ynn kercker, Solch regiment musen wir haben, aber da mit kumpt man nicht gen hymel, so wirtt auch die welt nicht da durch selig, sondern darumb ist es not, das sie nicht erger werde. Es ist nur eyn schuß und auffenthalt der bosheit: Denn wo es nicht were, wurde eyner den andern fressen, und kund seyn leben, gut, weyb und kind behalten. Auff das nu nicht alles unter gehe, hatt Gott das schwerd eyn gesezt, da durch der bosheit doch zum teyl gewert

2 geglicher BC puff C 5 anderst BC 6 fünd BC 7 fünd BC 8 fünd C
 10 regiert BC 14 leeret B 16 dann BC wann BC 17 regiert B 18 würt B
 21 bardurch BC 23 fündt BC 25 ungeset C bardurch BC geweret C

non posse fordern das recht suum. Regnum coelorum non est alius status und regiment, quam quod hic sit remissio peccatorum x. et ubi non est remissio peccatorum, non est regnum coelorum x. Separanda sunt hec duo regna, ubi postulatur recht x. et ubi non x. Ubi non est bruderlich lib, 5 benefitium, non est regnum coelorum x.

Per hoc non tollitur gladius secularis. Qui sub hoc regno est, der ist noch weit vom ewigen leben und reich gottes. Hoc regiment muß bleiben, mundus vult habere sontes punire, ideo oportet habere, ne deteriores simus. Ist ein geringer auffenthalt und schuß der bosheit. Nota quae fierent, si non 10 exerceatur gladius. Instituit ideo gladium secularem dominus, ut aliquo

8 Dies: puniri

werde, auff das doch das euserlich regiment fride schaffe, und niemant dem andern unrecht thue, darumb muß mans gehen lassen. Aber doch ist es, wie gesagt, nicht eyngesezt fur die gen hymel gehören, sondern nur darumb, das die leut nicht tieffer ynn die hell geratten und das spiel erger machen.

Darumb darff sich niemant rhümen der unter dem weltlichen regiment ⁵ ist, das er darumb fur Gott recht handele. Es ist fur Gott noch alles unrecht. Denn es muß noch also fern komen, das du dich auch des verzeihst das die welt fur recht helt. Das will hie das Euangelion, das beschreybt uns auff beyden tehlen eyttel vergebung. Zum ersten leffet der herr dem knecht alle schuld loß, Zum andern foddert er von hym, das er seynem mit- ¹⁰ gesellen auch also vergebe und seyne schuld nach lasse. Solchs will Gott haben und also soll seyn reich stehen, niemant soll also böse seyn und sich also erkurnen lassen, das er seynem nehisten nicht vergeben kunde; Und (wie hie zuvor geschriben ist) wenn er dich gleych siebenzig mal sieben mal erzurnet, das ist, wie oft er auch wider dich thun kan, solltu deyn recht ¹⁵ faren lassen und hym alles frey dahyn schencken.

Warumb das? Darumb das dyr Christus auch solchs than hat. Denn er hat ein solch reich angefangen und auffgericht, darynn eyttel gnade ist, die da nymmer mehr auffhören soll, da dyr alles soll vergeben werden, wie oft ²⁰ du sundigst, syntemal er das Euangelium hatt außsgehen lassen, das da keyne straffe, sondern eyttel gnade verkündigt. Weyl nu das regiment stehet, so kanstu ymmerdar widder auff stehen, wie tieff und oft du davon fallest. Denn ob du gleych fallest, so bleybt doch das Euangelion und dieser gnaden stuel ymmerdar stehen. Darumb so bald du wider kumpst und auffstehst, so hastu ²⁵ die gnad widder. Aber das will er von dyr haben, das du deynem nehisten auch alles vergebst, so er widder dich thut, sonst wirstu nicht ynn disem gnedigen reich seyn noch des Euangelii genieffen, das dyr deyne sunde vergeben wurden. Das ist kurzlich der begryff und die meynung dieses Euangelii.

1 frid BC 2 thue BC 3 yngefezt C 5 rhümen B 6 vor (2) BC handel BC
10 schuld nach. Zum C 11 seyn BC Solichs BC 12 böß BC 13 künde BC
17 solichs BC 18 solich B gnad BC 20 seytemal B kein straff BC 21 gnad
verkündiget BC 22 kanst du B darvon BC fallest BC 23 fallest BC stuel B
stül C 25 Aber was will BC 26 sunst C 27 sünd BC

modo iniquitati wurde gesteuert ꝛ. et non tiffer in dy hel quehne et faceret suam spil erger ꝛ.

Sed hoc non satis est coram deo. Requiritur, ut tuum jus quoque deseras. In hoc regno ist eittel vorgebung: dominus dimittit, vult servum etiam dimittere ꝛ. Nemo tam irasci debet, quin semper remittat, ut patet in praecedentibus, ⁵ quoties petit 'dimitte', quia, ut tu peccas assidue, tum semper debent tibi dimitti debita et commissa, quia euangelium emissum praedicat remissionem peccatorum et gratiam, et quousque praedicatur hoc euangelium, semper potes reverti, quam longe discesseris etiam, ita et volo, quod tu facias proximo ꝛ.

Es ist aber auch darynn nicht vergessen, wer sie sind, die das Euangelion fassen und den es schmecket. Denn es ist wol eyn seynis königreich und gnedigs regiment, weyl darynne eyttel vergebung der sund predigt wirt, es gehet aber nicht hederman zu herzen. Darumb sind viel rauchlose leut die
 5 des Euangelii mißbrauchen, frey dahynn leben und thun was sie wollen, meynen, niemant soll sie straffen, weyl das Euangelium eyttel vergebung der sund predigt. Denen ist das Euangelion nicht gepredigt, die den hohen schatz also verachten und leychtfertig damit umbgehen. Darumb gehören sie nicht
 10 hnn das königreich, sondern hns weltlich regiment, das man hñ were, das sie nicht alles thun was sie lustet.

Wilchen ist es denn gepredigt? Denen die da solchen jamer fulen, wie hie diser knecht, darumb sihe, wie es hñm gehet. Der herre erbarmet sich seyns elends und schencket hñm dazu mehr denn er begeren durffte. Aber ehe das geschicht, sagt der text, das er, der Herre, zuvor mit seynen knechten wollt
 15 rechen schafft halten, und als er anfieng zurechen, da kumpt hñm dieser fur, der war ihm zehen tausent pfund schuldig: da ers aber nicht hatte zubezalen, hiefs der herr hñ, seyn weyb und kinder und alles was er hatte, verkeuffen, auff das er behalt wurde: das war hñe nicht eyn fröliche predigt, sondern eyttel grosser ernst und aller schrecklichst urteyl, da wird hñm so bange, das
 20 er nyder felleet, bitt gnade und geredt¹ mehr denn er hat und bezalen kan, und spricht 'Herr habe gedult mit myr, ich wil dyrs alles bezalen'. Da ist uns fur gebildet und abgemalet, wer die sind, denen das Euangelion recht zu massen kompt.

Denn also gehet es auch zu zwyschen Gott und uns. Wenn Gott rechenung will halten, so leffet er außgehen die predigt von seynem gesck, durch
 25 wilchs wir lernnen erkennen, was wir schuldig sind. Als wenn Gott zum

1 nit darinn BC 3 darinn BC 5 die das Euangelij BC, doch ist in C versucht das in des zu ändern 7 geprediget B predigt C 11 entpfinden BC 13 darzu BC
 16 het B 18 prebig BC 19 schröcklich C das wirt BC 20 gnab C 21 hab C
 23 kumpt C 25 prebig BC 26 wölches BC

¹) D. i. geredet. gereden bei Luther häufig in der Bedeutung „versprechen“ vgl. 679, 21.

Non est hic obmissum, quibus placeat hoc euangelium, non omnibus gehet ein hoc euangelium. Pulchrum est hoc regnum, scilicet dimitti peccata ꝛ. Qui abutuntur hoc euangelio, illis non est praedicatum hoc euangelium. Vide illum servum. Nota quae contigerint, antequam diceretur
 5 solatium. Trostlich verbum hoc ꝛ. Non erat frölich, non schmeckt vendi omnia, uxorem, liberos ꝛ. Do wirt ihm so bang, ita ut promittat plus quam potest. 'Omnia': unde habes?

Ita et gehets zu cum deo et conscientia. Quando vult rationem ponere, praemittit praedicari legem suam, scilicet 'diliges dominum' ꝛ. Hic ponitur,

gewissen sagt 'du sollt keyn andern Gott haben, sondern mich alleyn fur Gott halten, lieb haben von gangem herzen und deyn vertrauen alleyn auff mich setzen'. Das ist die rechnung und das register, darynn geschriben stehet was myr schuldig sind, das nympt er ynn die hand, liefet es uns her und sagt 'siehestu, das solltistu thun, du solltist mich alleyn furchten, lieb haben und ehren, du solltist alleyn auff mich vertrauen und dich das best zu myr versehen, so thustu das widderpiel und byst myr feynd, gletobst an mich nicht und sehest deyn trauen auff ander ding. Summa summarum, da siehestu, das du keyn buchstaben vom geseze helltist.

Wenn nu das gewissen solchs horet und das gesez recht an eynen kumpt, so siehet er, was er schuldig ist und nicht than hatt und wird gewar, das er keynen buchstaben gehalten habe, und muß bekennen, das er nicht eyn augenblick Gott gegletobt odder geliebt habe. Was thut nu der herr? Wenn das gewissen also gefangen ist und erkennet, das es verloren seyn muß, und yhm so angst und bang wird, so spricht er 'verkeuffet yhn und alles was er hatt, und laßt yhn bezalen'. Das ist das urteyl, das da so bald folgt, wenn das gesez die funde offenbart und spricht 'das solltu thun und than haben, so hastu es nicht than'. Denn auff die fund gehoret die straff, das er muß bezalen. Denn Gott hat seyn gesez nicht also hyn geben, das er die ungestrafft hyngehen lasse so es nicht halten. Es ist nicht fusse noch freuntlich, sondern bringt mit sich bittere greuliche straff und gibt uns dem teuffel, wirfft uns ynn die helle und leffet uns ynn der straff sticken, biß das wir auch den lezten heller bezalen.

Röm. 4, 15.

Das hatt S. Paulus recht außgelegt Ro: 4. da er sagt, 'Das gesez richtet nicht mehr denn zorn an', das ist, wenn es uns offenbart, das wir unrecht gehandelt haben, so bringt es uns nicht mehr heym denn zorn und ungnad. Denn wenn das gewissen siehet, das es ubel than hatt, so fulet es, das es

9 gesez C 10 solches B 11 thon B thun C 13 nun B nu C 15 bange C verkaufft C 17 sünd C 20 sieß B süß C 21 mitt im BC 22 steden BC 23 letzten BC 24 sant B sanct C 26 gehandelt C 27 Dann wenn BC übel C empfynbt C

quid et quantum debeamus. Si tantum hoc vor die naßen 'ecce legem et quid facis? tu es mihi feind et. Jha non servasti literam'. Ita fit, cum recht angehet, tum intelliget nunquam amasse, confisum esse et. Tum dicet sententiam 'vende omnia et solve'. Hec est sententia legis, straff sequitur, non vult umb funst ubertreten haben sua praecepta, sed addit 'qui non servat, debet mortis eterne esse' et. Unde hic dicitur 'quando nihil servasti, an der schult debes vendi'.

Hoc interpretatus est Paulus 'lex iram operatur', richt zorn an, cum praedicatur, brengtß heim zorn und ungnad, quia cum praedicatur, intelligit non servatam et videt esse mortis filius¹ et.

¹) Der Sinn ist: Is cui praedicatur lex, intelligit legem esse non servatam, et videt se esse mortis filium.

musse des ewigen tods seyn, darauff folgt die straff so bald, so mus es ver-
hwehffeln. Das ist, das der Herr diesen knecht hehffet verkeuffen mit allem
das er hatt, weyl er nicht kan bezalen.

Was thut nu der knecht? Er feret zu, der narr, und meynet, er wolte
5 noch bezalen, felt nydder und bit, das der herr gedult mit yhm habe. Das
ist die plage aller gewissen, wenn die funde kumpt und sie hehffet, das sie
fulen, wie sie mit Gott ubel dran sind, so haben sie keyn ruge, lauffen hyn
und her, suchen hie und da hilff, das sie der funde losz werden, und vermessen
sich noch so viel zu thun, das sie Gott bezalen: wie man uns auch bissher
10 geleret hat, davon auch so viel walarten, stift, kloster, messen sind komen.
Da haben wir gefastet und uns gepehtschet und sind münch und nonnen
worden, alles darumb, das wir uns unterstanden haben, eyn solch leben an-
zufahen und so viel werck zu thun, das Gott solchs ansehen sollt und sich
damit bezalen lassen, und haben gemeynet, wir wollten das gewissen stillen
15 und zu friden machen gegen Gott. Also thun wir eben das hie dieser
narr thut.

Nu eyn solch hercz, das also mit dem gesez troffen ist und seyn jamer
und not fulet, das ist recht gedemütigt. Darumb fellet es fur dem herren
nydder und bitt gnade, on das es den feyl noch hatt, das es yhm selbs will
20 helffen, das kan man auß der natur nicht rehsen. Wenn das gewissen solch
elend fulet, so darff es mehr gereden, denn alle engel ym hymel vermöchten,
da kan man es leyhtlich bereden, das es sich verbynde alles zu thun was
man von yhm foddern kan. Denn es findet sich alle zeyt also geschickt, das
es noch hoffet fur die funde mit wercken gnug zu thun.

25 Sie sihe das wesen an so man bissher ynn der welt trieben hatt, so
wirstu es also finden. Da hatt man also gepredigt 'gib da zur kirchen,

4 nun B nü C fört B fert C maynt BC wöll BC 6 plag C sonde A
sünd BC 8 empfındt (empfindt), wie BC 7 übel C daran BC rüwe B rüw C
8 sünd BC 10 daruon BC 11 vns gefestiget B gepehtschet C MÜNICH B 12 sollich B
13 sollich B 14 gemaint BC 17 sollich B 18 empfındt B empfindt C gedie-
mütigt B gedemütiget C vor BC 19 fát BC 20 sollich B 21 empfındt B em-
pfindt C 24 genüg BC 26 zú kirchen C

Videte, quid stultus ille facit? Felt zu et promittit omnia se solu-
turum. Hec est plag omnium conscientiarum. Cum consentiunt se accusari,
non habet ru, quaerit et circumpicit, an possit aliquid invenire quo possit
satisfacere. Hinc sunt peregrinationes, monch, nonnen et alia opera, quibus
5 proposuimus Deum zu stillen et satisfacere pro peccatis.

Tale cor quod conscientia est getroffen et sentit jammer propter pec-
cata sua, das ist recht humiliatum, cadit et petit a domino gratiam, sed habet
den fehl, quod vult adhuc satisfacere. Iha quando ita lex venit super collum,
polliceretur plus quam omnes angeli servare possunt. Quid tantas et tot

lauffe ynß kloster, stiffe so viel messen, so werden dyr beyne funde vergeben'. Und da man die gewissen ynn der beychte gedrungen hatt, haben wir alles than was man uns auffgelegt hatt, und mehr geben, denn man gehesssen hatt. Wie sollten die armen leut thun? sie sind fro worden, das yhn also zu helfen were, darumb sind sie gelauffen und haben sich gemarttert, das sie yhre funde ablegten: noch hatt es nichts geholffen und ist das gewissen ym zweyffel blieben wie vorhyn, das es nicht gewußt hatt, wie es mit Gott dran were, odder ist es sicher gewesen, so ist es noch erger worden und ynn eyn vermessenheyt geraten, das Gott die werck solt ansehen. Das kan die vernunft nicht lassen noch umbgehen, das sie davon abstunde.

Darumb kumpt nu der Herr und erbarmet sich des jamers, weyl der knecht also da gefangen ligt und bestriekt ynn seynen sunden und dazu eyn solcher narr ist, das er yhm selbs heraus will helfen, sihet noch keyne barmherzigkeit, wehß von keyner gnade zu sagen, sondern sulet nichts denn die funde die yhn ubel drucket, und wehß niemand der yhm helffe. Da erbarmet sich der Herr uber yhn und lesset yhn los. Da ist uns nu abgemalet, was das Euangelion und seyn art ist und wie Gott mit uns handelt. Wenn du also ynn sunden steckst und dich engstest, das du dyr heraus helffest, so kumpt das Euangelion und saget 'nicht, nicht also, meyn lieber freund, es hilfft nicht, das du dich toll marterst und engstist, beyne werck thun es nicht, sondern seyn erbarmen thut es, das er sich beyne elens jamern lesset und sihet, das du ynn solcher angst steckst, ligist und dich tourgest ym schlam und dyr nicht heraus kanst helfen: das sihet er an, das du nicht behalen kanst, darumb schenck er dyr alles. Darumb ist es lautter barmherzigkeit, denn er vergibt dyr die schuld, nicht umb deyner werck und verdienst willen, sondern das er sich erbarmet uber deyne schreyen, klagen und ydderfallen'. Das heysset, das Gott eyn demuttigs herz ansihet, wie der Prophet David

1 lauff C	sünd BC	2 beycht BC	3 thon BC	6 sünd C	7 nichts
gewußt (gewißt) BC	darin BC	10 darvon abstunde BC	12 darhü BC	13 lain BC	
14 wayst B	gnad BC	entpfindet B empfyndet C	dann BC	15 sünd C	übel C
wayst B	17 Wann BC	19 kompt B	20 engstigt C	21 ellens B ellens C	
24 birß C	25 dann BC	27 demüttigs B			

missas, closter instituit in mundo? x. Da hoc: et remittuntur tibi peccata, lauff ins closter, quod debuit aliquid facere ein geengst gewißen. Stetit tamen semper in dubio, quomodo cum deo dran sit, et si fuit segura, fuit erger x. Ita sentit cor: quam primum sentit peccata, cogitat de satisfactione. Dominus videt illum stulte agere et miseretur und lest ihn loß. Hic videtis dy art euangelii et quomodo deus agat cum peccatoribus. Non opera tua faciunt, sed ejus miseratio. Non respicit ullum illorum operum x. textus dicit 'ehr hats nit', dimittitur peccatum non propter satisfactionem, sed quia miseretur deus super clamorem tuum. Id est quod dicitur, quod dominus

psal: 50. sagt, 'Eyn zubrochen gehst, das sind die opffer fur Gott, eyn zubrochen ^{vs. 51, 19.} und zuschlagen herz wirstu Gott nicht verachten'. Eyn solches herz das zuschlagen ist (sagt er) und herunter geworffen, das ihm selb nicht helfen kan und fro wird, das ihm Gott die hand reycht, das ist das beste opffer fur
 5 Gott und der rechte weg gen hymel.

So folget nu auß der barmherzicheyt, syntemal sich Gott jamern leffet des elends, so leffet er seyn recht faren und hebt es auff, spricht nicht mehr 'verkeuff was du hast und bezale'. Er hett wol mugen fort faren und sagen 'du mußt bezalen, ich hab recht dazu, will umb deynen willen meyn recht
 10 nicht auffheben', so hett ihn auch niemant kunden darumb straffen, noch will er nicht mit ihm nach dem recht handeln, sondern wendet das rechtynn gnade, erbarmet sich seyn und gibt ihn losß mit weyb und kind und allem das er hatt, und schendct ihm die schuld dazu.

Das ist, das Gott leffet durch das Euangelion verkundigen 'wer da
 15 gletobt dem soll nicht alleyn schuld, sondern auch peyn vergeben seyn'. Dazu muß nu seyn werck komen, denn wer da predigt, das man durch werck künde schuld und peyn ablegen, der hatt schon das Euangelion verleudet. Denn es leydet sich nicht mit eynander, das sich Gott erbarme und du etwas verdienen sollt. Istß gnade, so istß nicht verdienst, istß aber verdienst, so istß recht und
 20 nicht gnade. Denn wenn du bezalst was du schuldig bist, so thut er dyr seyn barmherzicheyt. Thut er dir aber barmherzicheyt, so bezalstu nicht. Darumb müssen wir ihn alleyn gegen uns handeln lassen, von ihm empfangen und gletoben. Das will hie diß Euangelion.

So sihe nu, wehl dieser knecht also gedemütigt ist durch erkentnis seyn
 25 funde, so ist ihm das wortt gar mechtig trostlich, das ihn der Herr losß

1 zu brochen B zerbrochen C vor BC zurbroche B zerbrochen C 2 zuschlagen B
 zer schlagen C würstu BC zürschlagen B zerschlagen C 4 best BC vor BC 5 recht BC
 6 seyttemal B laßt C 7 laßt C 9 darhü BC 10 künden BC 12 gnab C
 13 darhü BC 15 Darhü BC 16 lünde BC 17 verleünet BC 20 gnab C
 Dann BC 21 bezalest du BC 24 gebemütiget B gedemütiget C erlantnuß (-nuß) BC
 25 sünd BC tröstlich C

respiciat cor humiliatum et contritum, ut patet in psalmo, hoc est recht
 opffer ꝛ.

Ex misericordia sequitur hoc ꝛ. scilicet deus lest sein recht faren,
 hebt auff, potuisset dixisse 'non dimittam, teneris dare ꝛ. Propter te non
 5 sustollam jus meum'. Tamen vertit jus suum in misericordiam et dimittit
 omnia, uxorem, liberos et dimittit die schuld gar ꝛ.

Hoc est: euangelium praedicat: cui dimittitur peccatum, dimittitur et
 culpa et pena ꝛ. Ubi praedicatur satisfactio pro peccatis, ibi non est regnum
 dei, si est misericordia, non est satisfactio hic. Cui satisfacio, ille nullam
 10 gratiam facit, schendct nit ꝛ.

Humiliatus est propter cognitionem peccatorum suorum et aggravatam

spricht, vergibt ihm beyde schuld und peyn: Da mit angezeygt wird, das das Euangelion nicht rauchlose herzen trifft, noch die so da frech eynher faren, sondern alleyn solche geengste gewissen die ihre funde druckt, der sie gern losz weren. Aber die erbarmet sich Gott und schendet ihm alles.

So hat nu diser knecht das wort müssen auffnemen und ist da durch 5
Gottis freund worden. Denn wo ers nicht hett auffgenommen, so hette es ihn nicht geholffen, und were das nachlassen nichts gewesen. Darumb ist nicht genug, das uns Gott lesset anbieten vergebung der funde und eyn gnaden reich, gulden jar verkundigen, sondern es muß auch gefasset und gegleibt werden. Gletobstu es, so bistu losz von sunden und ist alles schlecht. Das 10
ist nu das erste stuck cynis Christlichen lebens, das uns disz und alle Euangelia leren, wilchs eygentlich im glauben stehet, der da alleyn gegen Gott handelt, daneben auch angezeygt wird, das das Euangelion nicht kan gefasset werden, es sey denn vor ihm eyn betrubt, elend gewissen da.

Daraufz schleuffe nu, das es eyttel triegererey ist, was man von unsern 15
werden und freyen willen prediget, und auff eyn andere weys leret funde thylgen und gnade erlangen, denn wie hie das Euangelium anzeyget, nemlich, das die Gottliche majestet unsern jamer ansihet und sich uber uns erbarmet. Denn der text saget klar, das er denen schendet und nachlesset die da nichts haben, und schleuffet also, das wir nichts haben, damit wir Gott bezalen. 20
So habe nu eynen freyen willen, wie du willst, ihm zeitlichen dingen, so höristu hie, das es fur Gott nichts ist. Was sollt der freye will vermügen? ist doch nichts da denn eyttel zappeln und jagen. Darumb willst du der funde losz werden, mustu abstehen und verzagen an allen deynen wercken und zum creuz kriechen und umb gnade bitten und darnach das Euangelion fassen mit 25
dem glauben.

2 ynher C 3 solliche 5 darburch BC 6 vffgenummen C 8 sünden C
12 wölches BC 13 gehandelt C 14 dann BC 15 trügerey B 17 thylken BC
gnad C dann BC 18 Götliche BC 19 Dann BC 22 vor Gott BC frey BC
23 zabeln C sünd C 25 gnab C

conscientiam. Magnum est, quod loßspricht, schult und peyn darzu. Hinc patet, quod euangelium non est praedicatum den rauen gewissen, jha, jha frisch zu zc. sed afflictis conscientis zc.

Non satis est ut nobis praedicetur gratia euangelii, sed oportet auch 5
also gefast sein, ut credatur. Et hoc fit per fidem. Im glauben allein legen got stehet euangelium zc.

Jam vos concludite quam falsa fuerit praedicatio de libero arbitrio et operibus nostris. Hic vordienet nicht niemans zc. Clarus est textus: non habet. Conclusum hic est, quod nihil nos habemus. Triegererey ist: ratio adest, si vult, potest adhuc bona facere. Non faciet. Nihil hic est nisi zu creuz 10
kriechen und an uns nehmen ein rechtschaffen glauben zc.

Folgt nu das ander theil, da muß der mit knecht auch herzu. Des
 glatbens halben möchten wir alle stund sterben. Denn dieser knecht hatt nu
 gnug, behelt seyn leyb und gut, weyb und kind und hat eynen gnedigen herrn.
 So were er jha eyn grosser narr, wenn er yht hyn gienge und alles thette
 5 was er kunde, das er eynen gnedigen herren kund ubertomen, und möchte der
 herr sagen, er spottet seyn. Drum darff er gar seyn werck dazu thun, denn
 das er solche gnade auff neme, die ihm angepotten wird, sey frölich und dancke
 dem herren und thue mit andern auch also, wie der herr ihm than hatt.

Also ist es nu mit uns auch: wenn wir gletoben, so haben wir eynen
 10 gnedigen Gott und durffen nu nichts mehr und were wol zeyt, das wir so bald
 sturben: sollen wir aber auff erden leben, so muß unser leben nicht dahyn
 gericht seyn, das wir mit werden Gottis hulde ertwerben. Denn wer das thut,
 der spottet und leftert Gott, wie man bissher geleret hatt, das man Gott so
 lang müße hyn ohren ligen mit gutten werden, beten, fasten x., bis wir
 15 gnade erlangen. Gnade haben wir ubertomen, aber nicht aus werden, sondern
 auß barmherzicheyt. Solltu nu leben, so mustu etwas thun und zuschaffen
 haben, das muß alles auff den nechsten gericht seyn.

Denn der knecht gehet hynaus (saget Christus), wie gehet er hynaus?
 wo ist er dhynden gewesen? Im glatoben ist er dhynden gewesen, Aber yht
 20 gehet er herauß durch die liebe. Denn der glatob furet die leut von den
 leutten hynen zu Gott, die liebe furet ihn herauß zun leutten. Worhyn
 war er dhynden zwischen Gott und ihm alleyn. Denn den glatoben kan niemant
 sehen noch gewar werden, was sie beyde mit eynander machen. Darumb
 heffset es auß den augen der leut gehen, da man niemant sulet noch sibet
 25 denn Gott, und wird alleyn außgericht durch den glatoben und kan seyn
 eufferlich werck darzu komen. Nu kumpt er herauß fur den nechsten. Were

1 Folget BC 3 herren BC 4 wer BC wann BC weht BC thet BC
 5 künd BC künd BC 6 Darumb BC darzu BC dann BC 7 solliche B gnad BC
 angebotten BC 8 thü B thü C 9 wann BC 10 nün C wär BC 12 hulß BC
 13/14 müße so lang BC 15 gnad (2) BC 18 sagt BC 19 drinnen C drinnen C
 weß B weht C 22 drinnen C 24 empfndt BC 26 Rün C

Jam sequitur 2^a pars, de conservo x. Fides satis est, quodocunque
 nunc moriemur x. Stultus fuisset, si de solutione cogitasset ille x. Si
 dimittit, sis letus, si vis operibus agere ansahen, irrides deum, quia fides dicit
 'habes remissionem peccatorum und gnedigen got x.

5 Nota quae jam praedicata sunt nobis x. Satis habes nunc in fide.
 Si debes nunc operari, debet gericht sein ad proximum.

Dicit 'exit'. Per fidem intravit, exit per charitatem erga proximum x.
 Auß den augen hominum, ut fiat quod nemo vidit nisi ego et deus. Nunc
 exit vor dem nechsten. Satius est, quod mansisset intus, sed quia cogebatur
 10 hic vivere, oportuit eum exire. Jam sequitur offitium charitatis. Hic servus

er drynnen blieben, so hett er wol mügen sterben, er muß aber herauß, bey andern leutten leben und mit yhn umgehen. Sie gehet nu die liebe an. Da findet er eynen mitknecht, den stöck und blöcht und tourget er, wil bezalt seyn und keyn barmhertzigkeit haben. Das ist das wyr gesagt haben, das wyr Christen sollen herauß brechen und mit der that fur den leutten beweysen, 5 das wyr eyn rechtschaffen glawben haben. Gott darff deynen werck nichts, hat gnug an deynem glawben. Aber dazu will er sie than haben, das du da durch fur dyr und aller welt deynen glawben beweysen kundist. Denn er sibet deynen glawben wol, aber du und die leut sehen yhn noch nicht. So solltu nu die selben werck dahyn richten, das sie dem nehisten nuß sehen. 10

Also ist dieser knecht eyn exempel und bild aller der so da sollen yhrem nehisten dienen auß dem glawben. Was thut er aber? Eben wie wyr, die wyr uns lassen duncken, wyr glawben, und glawben auch zum theyl und frewen uns, das wyr das Euangelion gehört haben, kunden viel davon reden, es will aber niemant hernach mit dem leben. Also fern haben wyrs bracht, das des 15 teuffels lere und gaudeltwerck zum theyl nyddergelegt ist, und wyr nu sehen und wissen, was recht und unrecht ist, das man alleyn durch den glawben mit Gott, mit dem nehisten aber durch die werck handeln müsse. Aber dahyn kunden wyrs nicht bringen, das die liebe angehe und eyner dem andern thue, wie yhm Gott than hatt, wie wyr auch selbs klagen, das unser ettlich viel 20 erger werden, denn sie vordryn gewesen sind.

Wie nu dieser knecht seynem nehisten nicht will vergeben, sondern will seyn recht behalten, also thun wyr auch und sprechen 'Ich byn nicht schuldig, das ich eynem andern gebe was meyn ist, und meyn recht faren lasse. Hatt mich dieser erkurnet, so ist er myr schuldig, das er mich verfunne und myrs 25 abbitte'. Denn also leret und thut die welt, das hastu recht, so wird dich auch keyn furst noch könig zwingen, das du eym andern gebist was deyn ist, sondern muß dyr zulassen, das du mit deynem gut thuest was du wollest. Weltlich uberkeit bringt nur also fern, das du nicht mit eyns andern gut

3 stöck BC 5 vor BC 7 darhü BC 8 vor BC kündest BC Dann BC
14 künden BC 19 künden BC thue BC 26 Dann BC 28 thuest BC 29 über-
tadt B oberkeit C anderen BC

indicat, quod mit der that sollen hernach folgen et ostendere veram fidem externis operibus. Satis est coram deo fides ꝛ. sed vult te certiozem facere his operibus bonis quae praestas proximo, ut quisquis videat, qualis es vir coram deo ꝛ.

Exemplum est hic servus omnibus, qui debent ex fide charitatis opera proximo praestare. Sed quid facit stultus hic? Ita nos facimus: habemus 5 euangelium, sed opera non sequuntur. Cognoscimus verum, und unrecht fuisse missas ꝛ. Sed es wil nicht hernach. Facimus schir quae volumus nunc liberati a Sathana qui non gedruckt hat ꝛ.

Sed nos non relinquimus nostrum jus ꝛ. Mundus dicit 'was hab ich

machest was du wollist, nicht das du deyn gut eym andern hyngebest. Das ist das weltlich recht, wie die vernunft schleufft, eynem yglichen geburt das seyne, darumb thut der nicht unrecht der seyns guttis brauchet, wie er will, und niemant das seyne nympt.

5 Was sagt aber das Euangelion? Wenn Gott auch also than und seyn recht behalten hette und saget 'ich thue recht, das ich die bösen straffe, und nehme was meyn ist, wer will myrs weren?' Wo wollten wir allesamt bleyben? wir muften alle zum teuffel faren. Darumb wehl er seyn recht gegen dyr hatt ubergeben, will er das du auch also thust. Darumb hebe deyn
10 recht auch auff und dencke 'hatt myr Gott zehen tausent pfund geschendct, warumb sollt ich meynem nehisten nicht hundert grosschen schenden?'

Also ist h Hund deyn gut nicht mehr deyn, sondern deynis nehisten. Gott hett wol mügen das seyn behalten, war dyr auch nichts verpfficht, noch gibt er sich dir ganck, wird deyn gnediger herr und ist dir holt und dienet dir mit
15 allen seynen guttern und was er hatt, ist alles deyn eygen: warumb wolltistu denn nicht auch also thun? Darumb willst du ynn seynem reich seyn, so mustu thun, wie er thut. Willtu aber ym weltlichen reich bleyben, so wirstu ynn seyn reich nicht komen.

Daher gehört auch der spruch Matt. 25. den Christus am jungsten tag
20 wird sagen zu den unchristen, 'Ich byn hungerig gewesen und ihr habt mich nicht gespeysset. Ich byn durstig gewesen und ihr habt mich nicht getrendct' zc. Sprichstu aber 'Sagistu doch, das Gott die werck nicht will ansehen noch ymand darumb selig machen?' Antwort. Er will sie frey umb sonst than haben, nicht darumb, das wir damit etwas erwerben sollten, sondern das wir

1 anderen BC 2 yglichen BC 3 seyn gut BC 4 seyn BC 6 thū BC
9 thüest C 12 h Hund BC 17 „aber“ fehlt C in dem BC 19 „auch“ fehlt BC
21 gespeysst C getrendct C 23 ymandt BC Antwort B umb sunst BC

mit dir zuschaffen? mecum habeo agere satis, non possum te kleiden, speysen' zc. Jus seculare dicit tantum 'quae habes tua sunt, non obsis alteri'. Eatenus potest from machen mundus zc.

Sed euangelium aliud dicit zc. Potuisset et dominus dixisse 'non
5 opus habeo, ut condonem tibi, jus meum est'. Si ita diceret, ubi nos maneremus? Sed dicit 'ut ego sustollo jus meum, ita tu erga proximum zc. tua sint proximi, visita infirmos, ciba pauperes zc. tu habes me nunc gnedigen got, tuus sum, immo omnia bona mea tua sunt, tu habes nuß darvon, ego non. Si ego feci, cur non et tu facis? Si vis in meum regnum ingredi,
10 oportet te ita quoque facere' zc.

Huc pertinet illud Matt. de operibus in extremo iudicio zc. Dominus
vult opera gethan haben, non ut his merearis aliquid, sed ut ostendas te proximo qualis coram deo sis zc. Nihil quaero pro illis operibus, nisi quod

sie dem nechsten thun und damit bezeugen, das wir eynen rechtshaffenen
 glawben haben. Denn was hastu doch, das du ihm geben und damit du
 verdienen kundest, das er sich uber dich erbarmet und dir schencket alles was
 du widder ihn than hast? odder was hat er davon? Nichts hat er, denn
 das du ihm lob und danck sagist und thust wie er than hat, das man ja
 auch dir, Gott ynn dir dancke, denn bistu ynn seynem reich und hast alles
 was du haben sollest. Das ist das ander stuch des Christlichen lebens, das
 da heisset die liebe, da durch gehet man herauß von Gott zu dem nechsten.

Welche nu nicht den glawben beweysen durch der liebe werck, die sind
 solche knecht die da wollen, das man ihn vergebte, so sie doch ihren nechsten
 nicht vergeben noch ihr recht faren lassen. So wird es ihn auch gehen wie
 diesem knecht: Denn wenn die andern knechte (das ist die das Euangelion
 predigen)¹ solchs sehen, das ihn Gott alles geschendet hatt, und sie niemant
 wollen vergeben, so werden sie betrubt, das sie solchs sehen sollen, und thut
 ihn wehe, das man sich so uerrisch zum Euangelio stellet und niemant hynan
 will. Was thun sie denn? sie kunden nicht mehr, denn das sie fur ihren
 herrn komen und ihm solchs klagen und sprechen 'also gehet es zu, du ver-
 gibst ihn beyde schuld und peyn und schenckest ihn alles, so kunden wirs
 nicht dahyn bringen, das sie andern auch also thun, wie du ihn than hast'.
 Das ist die klage, so wird sie denn Gott fur soddern am lezten gericht und
 ihn solchs furhalten und sagen 'Da du hungerig, durfftig und elend warist,
 da halff ich dir, da du ynn sunden lagest, da lies ich mich bey jamern,
 und vergab dir beyne schuld. Hastu nu beynem nechsten auch also than?'
 So wird er denn auch eyn solch urtheil uber sie gehen lassen: 'Du schald,
 ich hab mich uber dich erbarmet und meyn recht faren lassen: so hastu dich
 nicht wollen erbarmen noch die schuld vergeben, darumb mustu nu auch beyne
 schuld bezalen'. Da ist nu kein gnade noch barmherzikeit, sondern eyttel zorn

2 hast du B 3 kündest BC 4 daruon C 9 seynd C 12 Dann BC
 knecht C 14 sollich B 16 künden BC 17 herren BC 18 künden BC 20 klag C
 21 durfftig BC 23 dein BC beynen BC 24 sollich B 26 nun C 27 gnab C

¹) Vgl. dagegen die Rotherische Nachschrift, welche qui audiunt euangelium bietet.
 Nach dem Zusammenhange dürfte dies das richtige sein. Die Kirchenpostille hat „predigen“.

gratias ago tibi ꝛ. Ita videtis semper stehen uff den zwayen stücken glauben
 legen got, liebe legen dem nechsten ꝛ. Si non dimittis proximo ꝛ. sequitur
 sententia ꝛ. Conservi videntes sunt qui audiunt euangelium ꝛ. Videntes
 nihil sequi, müssen unlust druber haben ꝛ. Ii veniunt et dicunt 'tu omnia
 bona facis, dimittis peccata, speißest, trengfest, ipsi horum immemores nihil
 faciunt. In extremo, in articulo mortis vocatur servus et dicitur sententia ꝛ.
 Hic nunc non est gratia, sed exger quam prius. Wirt vorstodt, non petit
 'patientiam habe' ꝛ. imo ejicitur ꝛ.

und ewige verdamnis, da hilfft keyn bitten mehr, darumb muß er verstummen und wird geworffen ynn die peyn, biß er den lezten heller bezalet.

Das ist das auch S. Petrus .2. Pet: 2. von denen gefaget hatt, die das ^{2. Petr. 2, 21.} Euangelion gehört haben und widder zu ruck fallen. 'Es were yhn besser, das sie den weg der gerechticheyt nicht erkennen hetten, denn das sie yhn erkennen und sich leren von dem heyligen gepott, das yhn geben ist'. Warumb were es besser? Denn wenn sie zu ruck tretten, so wird es zwey mal erger denn es vorhyn war, ehe sie das Euangelion gehört hatten, wie Christus sagt ^{Matt. 12, 48 ff.} Matt: 12. von dem unsatwern geist, der sieben andere geister zu sich nympt, die erger sind denn er selb, kompt mit ihn und wonet ynn dem menschen, von dem er vorhyn außsgefahren ware, und wird also mit dem selben menschen hernach erger denn es vorhyn ware.

Also gehet es uns yht auch und wird noch mehr also gehen. Khom ist es auch also gangen, da stund es zum ersten wol zur merterer zeyt, aber ¹⁵ hernach ist es yhn gefallen und der greuel aufftomen, das der Endchrist da regirt, und ist eyn solch wesen worden, das es nicht kund erger seyn. Gottis gnade so durchs Euangelion verkundiget wird, ist so groß, das es die leut nicht fassen. Darumb muß auch eyn groffe, dapffere straff folgen. Also werden wir auch sehen, das eyn rebliche straff ubir uns gehen wird, syntemal ²⁰ wir dem Euangelio, das wir haben und wissen, nicht gehorchen. Denn so oft Gott eyn greuliche straffe hatt komen lassen, hatt er zuvor eyn groß liecht auffgericht. Als da er die Juden wollt auß yhrem land ynn die gefendnis ynn Babylonien suren lassen, da warff er zuvor den fromen könig Josiam auff, das er das geseß widder auffrichtet, das das volck frum wurde. ²⁵ Da sie aber widder abfielen, ließ sie Gott straffen, wie sie verdienet hatten.

Also auch, da er die Egypter wolt lassen umbkomen, ließ er yhn Mosen und Aaron das liecht anzunden und predigen. Item da er die welt mit der findflut wolt verderben, warff er den Patriarchen Noe auff. Da aber die

3 sant B sanct C 5 gerechtiget C 6 gebott BC 7 Dann BC 8 hätten B hetten C 9 Matt. 13. ABC zu jm BC 10 kumpt BC 12 denn er B In C scheint er in es geändert 13 zeyt BC Rom BC 14 mártterer B marterer C 16 sollich B sündt BC 17 gnab C 20 wissen, nit volgen und nachkómen (-kúmmen). Dann BC 21 straff C 23 sieren B suren C frumen C 24 würde C 25 abfüelen B abshylen C 26 hß C hätten B hetten C 27 der findfluß BC

Id et Petrus dicit 'melius fuisset non cognoscere veritatem und zcuruck-treten'. Nota de spiritu immundo Lucae 11. ^{Luc. 11, 24.}

Ita continget nobis, sicut Romanis contigit. Bene stetit tempore martyrum. Jam eo venit, ut greul hic sint x. Videbitis, das wir mußen ein ⁵ rebliche straff leiden. Nota quando pena debebat venire, praemittitur lux x. Nota de Mose et Pharaone in Egypto x. multi fuerant conversi, sed der hauffen wolden nit hynach x. Nota tempora Noe, item Sodoma et Gomor x.

Leut nicht gletobten und nur erger wurden, folget so greuliche straffe hernach. Desselben gleichen wurden auch die funff stette, Sodoma und Gomorra ꝛ. gestrafft, da sie den fromen Loth nicht wollten hören. Darumb wird solch schreckliche straffe hñt auch uber die gehen so das Euangelion hören und nicht annehmen, wie denn dieser knecht ym Euangelio hñngeworffen wird und muß bezalen was er schuldig ist. Das ist so viel gesagt: er muß die peyn tragen. Wer aber die peyn tregt fur die schuld, der wird nymmer mehr selig. Denn auff die funde gehöret der todt und wenn er stirbt, so stirbt er ewig, und ist kein hilff noch rettung mehr. Darumb lasset uns solchs annehmen zur warnung. Die aber verstockt sind und nicht hören wollen, hütten sich darfur.

Es ist eyn seyn trostlich Euangelion und susse den betrubten gewissen ynn dem, das es eyttel vergebung der sund hatt. Aber widderumb den hartten köpffen und verstockten ist es eyn erschrecklich urteyl und sonderlich, weyl der knecht nicht eyn heyde ist, sondern unter das Euangelion gehört und eyn glauben gehabt hatt. Denn syntemal sich der Herr uber yhn erbarmet und vergibt yhm was er than hatt, so muß er on zweyffel ein Christ seyn. Darumb ist das nicht eyn straff fur die heyden noch den gemeynen hauffen, die kein Gottis wortt hören, sondern dere die das Euangelion mit den oren fassen und auff der jungen haben, wollen aber nicht darnach leben.

Also haben wir die summa von diesem Euangelio. Das aber hie neben die Sophisten pflegen zu disputiren, ob die funde widder kome die da zuvor vergeben ist, las ich faren, denn sie wissen nicht, was vergebung der funde ist, meynen, es sey eyn ding, das da ym herzen klebt und still liege, so es doch eben das ganze königreich Christi ist, das da ewig weret on auffhören. Denn gleich wie die Sonn nicht deste weniger scheynet und leuchtet, ob ich schon die augen zu thue: Also stehet dieser gnaden stuel odder vergebung der funde ymmer dar, ob ich schon falle. Und wie ich die Sonn widder sehe, wenn ich die augen widder auffthue: Also hab ich die vergebung der funde widder, wenn ich auff stehe und wider zu Christo kome. Darumb soll man die vergebung nicht so enge spannen, wie die narren tretmen.

1 straff BC' 2 Stett BC' 3 frumen C' solche BC' 4 erschreckliche C' heyt BC'
7 Dann BC' 8 wann BC' 10 darnor BC' 11 tröstlich BC' süß BC' 13 son-
derlich C' 14 heyde C' 15 Dann BC' 18 der BC' 22 dann BC' 24 Dann BC'
25 defter BC' 26 thü BC' stül BC' 27 syhe, wann BC' 28 thü BC' 29 wann BC'

Ita nunc fiet ꝛ. ut iho redliche straff sequatur ꝛ. Qui portat penam peccati quae est mors, nunquam salvabitur. Si morietur, morietur ewig ꝛ. Qui sunt obstinati, hütten sich.

Habent hie ein greulich urtel. Servus hie est eben der qui habet euangelium et fidem ꝛ. Erit straff non pro gentibus, sed pro iis qui audiunt euangelium et non sequuntur operibus. Alii qui habent afflictas conscientias, illis est trostlich hoc euangelium et illi bene habebunt, cum venerit straff.

38.

Predigt am 23. Sonntag nach Trinitatis.

(8. November.)

Diese Predigt ist erhalten in der Nachschrift M. Stephan Roth's in dem Zwickauer Cod. H. II Fol. 38^b—40^b. Beachtenswerth ist die Beziehung auf die „domini in arce“ (690,33); vergl. die Predigt vom 2. August, oben S. 648 ff.

Dominica post Leonhardi Luther.
Euangelium Matt. 22.

Matt. 22.
15 ff.

Das ist ein schlecht Euangelium, sed auß der maßen reich, quando possemus treffen. Natura Euangelii hic est depicta, simul et fides et charitas. Fides, quia dejicitur hic dy höchste vornunft et prudentia mundi muß zu nartheit werden. Pharisei fuerunt besten und hochvorstendige leut ꝛ. Ostendunt hoc ex hac re et adventione, quam non praeterfugeret ratio ꝛ. Assumunt Herodianos ꝛ. do wellen wir ihn frey kommen, si dixerit dare, loqueretur contra libertatem Judaicam ꝛ. Nos ita populum volumus anheben, habuerunt vil spruche, quod nemini deberent servire, essent caput, nit ir swanz, hec dicta et in populum haben getriben, ut nunc, ecclesiam non posse errare ꝛ. Atque ita si dicit ꝛ. blasphemabit deum ꝛ. Semper Judei sunt populus dei etiam in media captivitate et nunc ꝛ. Zcu dem loch kommet ehr nit herauß ꝛ. si negat, adsunt Herodiani ꝛ. mox interficient eum, dicat ja vel non, so ist ehr gefangen ꝛ. ita dicunt et cogitant. Item cum dicunt 'verax es' ꝛ. ermahnen sie ihn seins amptts, 'magister es, oportet te dicere et respondere'. Das ist ja opus quo ostenderunt, quam fuerint scharff und klug genung ꝛ. Indicatur, quod in his quae dei sunt, non est consilium et ratio ꝛ. Solomon 'contra deum non est consilium' ꝛ. Expt. 21, 30.
omnis ratio est nar, frey debet sich quis hin in illis causis, quae treffen sel et deum ꝛ. Non debemus sequi rationem, videtis hic rationem in irem höchsten vormogen et tamen cadit. Nemo praesumat ratione judicare in causis dei et animabus. Qui vult se ducere ad deum, thut eben qui abducit. Praecipit deus, ut per Christum, per eam viam est incedendum ꝛ.
Oportet lumen rationis vorleschen ꝛ. Docetur hic exemplum magnae et firmae fidei. Alia luce opus est, quae ducat meam rationem, dy nerryn, et hoc est verbum dei. Si non habeo certum verbum dei, debeo abtreten ab opere ꝛ. Orandum est 'hic est nar, blind, duc tu me'. In ps. frequens est hoc 'deduc me', 'doce me vias tuas' ꝛ. 'dirige me in veritate tua' ꝛ.
Jam spero, quod scitis, quid vocatur verbum dei, et quae sit lux quam debemus sequi. Christus hatt's hy turz gefast 'date Cesari quae Caesaris sunt' ꝛ. et si non meriti sunt, docet tamen eos rectam viam et exemplo et

doctrina. Quae deo debentur, scitis, quae hominibus, scitis etiam ꝛ. Debeo deo gloriam dare. Haec autem est gloria, quod teneo eum verum et omnipotentem, sapientem deum et quicquid bonum dici potest, et si non do illam gloriam, tamen est ꝛ. Mea gloria nihil accedit, sed in me fit, quando ita eum esse credo ꝛ. Non est gloria vitulum sacrificare ꝛ. me vult habere, 5 non denarium und narrenberg. Fidem vult, quae non est nisi gloria dei, scilicet quando toto corde confido in eum, quod sit sapiens, omnipotens, guttig, quod potest juvare me, quod sit potens et dominus mortis, inferni ꝛ. quorsum venio, dicit fides 'truß daß sie mir har frommen, ban thuen, nisi ille qui super me est, bevelhe'. Item quod sapiens est, tunc fides dicit, quod 10 ipse dabit viam, non justitias carnis, dicit fides 'ipse sapiens est, bene inveniet et dabit viam et modum' ꝛ. Item quod sit guttig, quod scilicet vult facere, hoc credo, non potest se continere, quin faciat. Potens est, sapiens est et voluntatem habet faciendi ꝛ. Item promisit se facturum. Nunc do gloriam et habeo eum veracem ꝛ. Hec est gloria dei. 15

Hec non est facere deum, sed cognosco eum talem ꝛ. Nos debemus trostlich uff ihn unß vorsehen ꝛ. et hoc fit per Christum dominum. Ista cognitio dei non est aliunde nisi per dominum Jhesum ꝛ. Is ist an dy spiß getreten et monstravit viam nobis ꝛ. Et non sic intelligendum est, ut cognita via et audita possis per vires tuas facere. Non potes ex te facere 20 et dicere 'Deus, tu es omnipotens, sapiens' ꝛ. et si undterstehest dich, fit hypocrisis, quia vorterbst bist in anima tua. Oportuit venire Christum, qui tolleret peccatum quod impedivit, qui per mortem suam meruit spiritum, qui purget corda et liberet a peccatis und sah an istam fidem. Tuis viribus non est incipienda fides, sed Christus incipiat et hoc per praedicationem. Ratio 25 non potest se ipsam coram deo regere, multo minus potest fidem per vires suas sibi parare. Si debet recht zu gehen, oportet, quod per Euangelium cognoscas Christum missum ꝛ. is meruit spiritum, qui tandem dat et facit fidem, ut dicam 'credo deum omnipotentem, sapientem, patrem' ꝛ. an unßer zuthuen fit fides ꝛ. si aliter fit, fiunt hypocrite et schwirmer, reden allein 30 darvon ꝛ.

Unde colligitur omnes vias a nobis erectas et excogitatas esse falsas ꝛ. Nota dominos in arce, quos si quaerem quid agerent istis, quid responderent ꝛ. nos colimus deum ꝛ. Est hurhauß teuffels prae oculis nostris, quasi dicant 'nos volumus facere ea quae scimus deum non praecepisse' ꝛ. 35 Nihil debeo facere, nisi spiritus dei operetur in me, qui tale cor facit, ut deo fidam, non sto in ratione mea ꝛ. In hac sunt omnes monachi ꝛ. et ambulat in lata et spatiosa via ꝛ. Das ist der teuffel certe. Hi duo spiritus oportet nos besihen vel bono spiritu vel malo ꝛ. Nihil refert etiam scire euangelium, quod et diabolus scit. Nota quae dicunt, cum expelluntur. 40 Possunt bene dicere isti hypocritae ꝛ. sed non adest spiritus ꝛ. si essent from und christen, ut gloriantur, non hererent in operibus, quia scirent spi-

ritum dei non docere ꝛ. non est recta via ad coelum, non justificat ꝛ. ex quo autem semper adhuc tenent, certum est, quod sit illa via in coelum ꝛ. sunt blasphemi und streben widder got ꝛ. qui non audiunt, cum illis potest deus habere ein zeit patientiam, sed nostri non habent excusationem ꝛ. ist
 5 under der sonnen kein vormaldeiter kirch quam nostra ꝛ. sunt vorstodt ꝛ. sed sunt durae cervices, et si audiunt, utramque aurem claudunt. Septempliciter est in illa aede diabolus quam in alia ꝛ. Solet deus obstinaces facere, quando vult punire. Nota Pharaonem ꝛ. Sunt qui wandern got ꝛu troß ꝛ. Nolumus cum illis vil ꝛu schaffen haben ꝛ. Quicquid non ope-
 10 ratur spiritus, sal vor got nichts gelten. Haec est summa rei ꝛ. Hic nemo debet handeln quam Christus et suus spiritus, sed alias res tractabimus pro ratione ꝛ. In dem konnen wir fahren ane euangelio und schrift ꝛ. ad externa regimina non est opus euangelio und schrift ꝛ. si kappen trugen, ut ego ꝛ. nihil esset, sed placere istis coram deo, das ist der
 15 teuffel ꝛ. Ubi spiritus sanctus non est, nemo debet se vormessen aliquid facere quod deo placeat ꝛ. hoc cognoscere certissimum signum est adesse spiritum sanctum ꝛ. fit demutig mensch drauß und gehet dohyn et facit omnia ꝛ. alii suis operibus arbitrantur placere deo ꝛ.

Charitatem quoque indicavit, quando dicit 'date Caesari, quae Caesaris
 20 sunt' ꝛ. quando Christianus homo habet fidem, nemini quicquam debet, nisi ut serviat aliis ꝛ. Per hoc Christus confirmavit saeculare gladium, ita nihil vult genohmen haben Cesari. Significatur etiam Christianum debere dare census ꝛ. Christus quaerit de corde, non curat, quomodo sic vel sic res geruntur ꝛ. Separo tantum regna, sed tamen deus et facit ista ꝛ. quilibet
 25 Christianus debet subesse magistratibus et dare quae tribuuntur dare. Mat. 13, 5 f. Paulus Ro. Nos honoramus eos, facimus divites und stergfen iren gewalt ꝛ. ꝛ. illis commissa est, ut pacem parent in regione et defendant probos et affligant malos ꝛ. ad illa necessaria sunt ehr, gewalt, reichthumb ꝛ. Christus regit in corde, quasi dicat 'nihil volo abbrechen Cesari et seculari
 30 potestati, tantum quaero regnum meum quod est in corde ꝛ. Nota privilegia clericorum. Paulus dicit deberi seculari potestati ehr, gut, manschafft. Vide Paulum ad Timo. 'Servi sint obedientes domino, et si heiden sunt' ꝛ. 1. Tim. 6, 1.
 Nota: Judei erant populus dei, Cesar Romanus heide ꝛ. Euangelium et verbum dei sublatum est et seculare etiam regnum ꝛ. per Papam et hoc
 35 voluit Sathan ꝛ. Maximum argumentum amoris in hoc est, quod Christus sit freuntlich suis ergsten feinden ꝛ. Non obtinet viam ad salutem, non entzuechet sein lib und wolthat. Corrigendi sunt, sed interim non est illis ꝛu entzihen verbum et recta via ꝛ. Euangelium non solum amicis, sed et inimicis propagandum et praedicandum est. Vult semper habere Saulos,
 40 ut faciat Paulus, ꝛum verrucken ꝛ.

Sermon an Sanct Stephans Tag.

(26. Dezember.)

Sowohl das Zwidauer wie das Heidelberger Verzeichnis Lutherscher Predigten gibt als Thema der Predigt dieses Tages Contio Angeli. Aber am 26. Dezember 1524 kann unsere Predigt nicht gehalten sein, da sie 1524 gedruckt worden ist und gegen ihre Verweisung ins Jahr 1522 scheint die Erwähnung der Predigten Luthers über den ersten Petrusbrief (697, 29) zu sprechen. Diese fallen zum größeren Teile wahrscheinlich nach 1523 (vgl. oben S. 249 fg.), Luther konnte also am 26. Dezember 1522 wol noch nicht über 1. Petr. 3, 15 16 hinaus sein.

Erster Druck.

„Eyn Sermon || gepredigt an Sant || Stephans tag || durch || M. Luther.“

Mit Titelseinfassung. 6 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „M. D. XXiiij.“ Daneben die Signatur „B ij“.

Druck von Hieronymus Höpkel in Nürnberg.

In den Gesamtausgaben findet sich die Predigt nach dem Urdruck nur Erlangen, Deutsche Schriften, 2. Aufl. Bd. XVII S. 59—67, in dem überarbeiteten Text der Kirchenpostille Leipzig XIV Sp. 507^a—514^b, Walch XI Sp. 2749—2771, Erlangen, Deutsche Schriften, 1. Aufl. Bd. XV S. 155—172, 2. Aufl. Bd. XV S. 165—182.

Wir geben den Text nach obigem Urdruck.

Wir wollen heut die history handeln von S. Steffan darumb, das darinn verfaßt ist alles was wir gepredigt haben, damit ir einmal sehet ein exempel der leer, die ir oft gehört habt. Es ist so ergangen, do das Euangelium stark war und vil jüngern waren zu Hierusalem, war also ein regiment under den jüngern, das sie alle güter zusamen trügen in gemeyn, es weren ecker oder heuser, das verkaufften sie und trügens für die fuß der Aposteln. Dieweyl nû im gesez geboten war, das man die weysen und wittwen versorgen solt, was do kein ordnung darinn, dann es erhüb sich ein murmeln under den Kriechen wider die Hebreer, darumb das ire wittwen übersehen wurden in der teglichen handtreichung. Nun hatten die Apostel under in ein radtschlag und rüfften die jünger alle zusamen und sagten 'Es taug nit, das wir das wort gottes lassen ligen und tischdiener werden'. Do schossen sie auß fiben menner, so ward Stephanus derselbigen einer, die man noch heyst Diacones, welches was ein söllich ampt, das sie die zeytlichen güter, so sie under in hätten, solten aufstehlen. So gieng es in eynem schwand. Die apostel warten des predigen, die menner waren amptlewt, tehlten güter auß. Stephanus nû, wann er außgieng auff den marck under das völd, wie sein ampt fordert, was er vol gehests und stercke, thet wunderzeichen. Da legten

sich mit Stephano eyn die geleerten Jüden von der schul. Do sie aber merckten, das sie im nicht möchten widerstreben, bestalten sie und richten zu etlich menner, die da sprächen, das er ein lesterer wer und het geredt wider Gott und den Tempel, und bewegten das volck und die eltesten und füren zu, rissen
 5 in furth vor den rath: da brachten sie nū falsch zeugen auff, die da sagten, er het gesagt, das Jesus würd den Tempel zerstören. Da fragten in die obersten priester, ob hm also wer. Da hebt er an ein lange red, die da nicht
 hie zu erzelen ist, laufft durch die ganz schrift, durch all Patriarchen, Abraham und Jsaac ꝛ. und sagt, wie der leyner unserm herr gott ein tempel gebatwet.
 10 Do er anß end kam, sagt er also 'David wolt unserm herr got ein kirchen bawen, aber er thet es nicht, Salomon thet es'. Do fert er nū weyter und sagt 'Aber der aller höchst gott wonet nicht in tempeln, die mit henden gemacht sein', wie er spricht durch den propheten 'Der hymel ist mein stül und die erde mein fußschemel, was wölt ir mir dann für ein hauß bawen?' spricht
 15 Gott. So beschloß' er die predig und hebt in darnach an ein text zu lesen 'Ir halßsterrigen und unbehatwen, ir widerstrebt allheyt dem heyligen geist'. Und sagt, das sie tobschleger und mörder seyn und das sie das gesetz von gott empfangen haben und nie gehalten. Do er die wort geredt het, wolt in yr herz Jupirsten und knirsten mit den jenen uber in. Do sie zürnten und er-
 20 bittert waren, sahe Stephanus in hymel, als er voll heyligs gehsts war, und sprach 'Sehet ich sihe den hymel offen und des menschen sün zū der rechten gottes steen' ꝛ. Da schryen sie latot mit grosser stim und hielten die oren zu, stürmpten zū im ein, stießten in hynauß zu der statt und steynigten so da hin. Er aber rüfft und sprach 'Herr Jesu, nim auff meyn geist'. Und fiel
 25 auff die knye und schrey mit latoter stim 'Herr, rüd in dise sünd nicht auff, dann sie wissen nicht was sie thün'. Und also entschlieff er.

Das erst stück habt ir hie, das ir sehet, wie ein Christlich kirch gestalt soll sein unnd ein recht bild eins geistlichen regiments, das die Apostel hie füren, versorgen die seelen, geen mit predigen und mit gebetten umb, verschaffen
 30 doch, das auch der leib versorget werd, werffen etlich menner auff, die da die güter aufstehlen. So versorget das Christlich regiment an leib und seel, das leyner kein mangel hatt, wie Lucas sagt, und alle reychlich gespeysset an der seel und wol versorget am leyb. Das ist ein recht bild. Es wer wol gut, das mans noch anfieng, wann leüt darnach weren, da ein statt als dise hie
 35 geteylt würd in vier oder fünff stück, geb yeglichem ein prediger und Diaconum, die da güter aufstehlten und versorgten krank lewt und drauff sehen, wer da mangel leyde. Wir haben aber nicht die person darzu, darumb traw ichs nicht anzufahen, so lang, biß unser herr gott Christen macht. Jez hatt man mit der zeyt Epistler und Euangelier gemacht auß den Diaconis.
 40 ein Bischoff macht, macht man in nicht darumb, das er predigen sol, dann er hats vorhin von priesteramt wie sonst ein yeglicher priester. Seind nür darumb, das man sie auff hengst sezt und spricht 'gnad junder'. So welet

man auch diacon nicht zu dem ampt, das sie da zur zeyth fürten, Sonder daß steen bey dem altar, lören Epistel und Euangelium daher; was gehört zu predigen und betten, das hat man meß genant, was gehört lewt züberforgen, das hat man Epistler, Euangelier genant. Es haben noch wol ein stuch oder bild von den Diaconis die spittelmeyster, nonnenpröbst und der armen vor- 5 münde. Und ir, wann ir ein gemeyn casten auffricht, so secht ir was Bischöff und Diacones seind. Bischöff heßzt ein amptman gotes, der sol diener haben, er sol die götliche güter aufteilen, das Euangelion, Die diacon aber, das ist die diener sollen das register haben über arm lewt, das die versorget werden.

Zum andern hat sich hie ein hader erhaben zwischen Jüden und Stephanum über dem stuch, das S. Stephan hatt den Christlichen glauben gepredigt, das wert ir eben auß den worten hören. Sie gaben im schuld, das er het geredt und geprediget wider den heiligen Tempel und das gesetz Moysi. Das verlegt er also 'Ich weyß als wol, das Salomon hat den tempel gebawt, David wolte yn auch gebawet haben, so hetten auch die alt- 10 vätter hütten, Aber gott wonet nicht in Tempeln'. Das was ein lekerrey.

Die ander, das er prediget, Sie konten nicht selig werden mit werden; Darüber mher, das sie das gesetz nie hetten gehalten, wolten sie selig werden, so müsten sie ein andere weyß ansehen, müsten Christum haben. Da sprachens 'Ey diser lestert auch Moysen, spricht, man muß ein haben von Nasareth, 20 der soll das gesetz endern'.

Die zwo lekerrey sein von anfang der welt gescholten, weren biß ans end, als man auch weyt sicht. Do sie aber so schulden, war er gerüft, kundt in das maul stopffen, grundt und ursach anzeihen, das sie es versteen müsten, 25 1. Cor. 66. 1. Gibt des grund auß dem Esaiam am letzten ca. 'Der hymel ist mein stül, die erde mein süßchemel', 'Was wölt ir mir denn für ein hauß batwen, darinn ich wone?' 2c. Sehet der spruch ist so starck und klar, das nicht da wider können, all ir klügheit leyt da darnider, und ist zu boden gestoffen, dieweyl er so starck grund legt, wer will dardwider? Dieweyl got spricht 'der hymel ist mein stül, die erd mein band', Wie solt er in dem Tempel wonen? ist er 30 doch weyt under mir, was wölt ir dann mir batwen? Sehet den hymel an, was er gegen ewerm tempel ist. Wie hörten sie, dann sie kunten den propheten nicht liegen heßzen, do faren sie zu und geen mit gewalt dran, sagen, er hab gesagt, man soll nicht Tempel batwen und nicht das gesetz halten.

Der unglaub ist also ein böß kraut, wann er gleich bischoff ist, das 35 er stinckt, dannocht wil er nit weyßen, he mer er sich steßt, he bitter er wirt. Darumb dorfft ir nicht dencken, das ir wölt ungläubige bekeren, wann ir noch so klar spruch heten, das sie selbs sülen, das so öffentlich schrift ist, das sie es nicht leügen können. Dannocht finden sie noch außgang, auff das sie möchten entschuldigen iren unglauben und der leer Christi entweyßen. 40

Auffß erst, das man unserm herr gott nicht dienet mit kirchen batwen, 2. Cor. 25. 8; 29. 45. dann gott sagt also im Ezodo 'Ich wil wonen in euch und in euch wandeln,

Ir solt meyn woung sein, darinn ich wircken und schaffen wil'. Dem tabernackel aber oder der hütten gab er also ein namen, das es solt heissen die hütte des zeugniß; wolt ir nicht ein namen geben, das es seyn woung wer, wiewol es ein zeichen solt sein, das gott da wouen wolt, das es da stünd wie ein zeichen, darbey sie sehen und ein eufferlich zeugniß hetten, darbey sich die Juden versamletten. Wie wir Christen die tauff haben, nicht das Gott in der tauff wouet, sonder das es ein losung und ein zeichen ist, das da gottes vold ist. Wie ein Fürst wouet in seynem schilt nicht, ist aber ein zeichen, darbey man wiß, wo er regiert. Also war der tempel Salomonis auch. Gott hat vorhin durch Moysen gesagt, das sein namen da solt wouen, nicht das gott da wouet, das ist, das man da solt opferen und in anruffen. So sagt er im 20. 'An welchem orth ich auffrichten wird so ein gedechtniß meynes namens, da wil ich kommen und dich segen'. Das ist sobil gesagt. 'Ich wil nicht, das ir heroser batwet, ich bedarff yr nicht, doch das ir ein gewiß zeychen habt, wo mein vold ist, wil ich doch ein orth ertwelen, von dem man sol sprechen, das es unser hergott hab ertwilet, da man gott brestet und eret'. Darumb ist beschloffen, das man Gott nicht dienet mit kirchen batwen und alle mühe die man darauff legt, verloren ist.

Do seht ir weyter, so der heylig geist durch Stephanum verwirfft, das gott gebotten hat zu batwen, was wirt er uns thun, so wir kein gebot noch bebelh haben kirchen zu batwen? Für das erst sichstu, das got selbs zusagt, das er wöl sein segen geben an dem ort, da man im werd ein hütten batwen. Den fortel haben wir nicht. Für das ander, das die Juden kein hauß oder hütten dorfften batwen dann an dem ort, da es gott geheissen hat. Darumb war nur ein tempel und hauß, das gott ertwilet hatt und hat wöllen batwen. Nun ist heß kein kirch darvon du darffst sagen, die statt hat gott ertwilt und heissen batwen. Wann mir ein solch vortel hetten wie die Juden, das gott gesagt het 'baw ein hauß', wann es gleich ein sawstall were, so wer es kostlich; und das gott darzu sagt 'Ich wil dich segen', da stunden wir wol und weren reichlich begnadet. Darumb hätten sie wol ursach Stephanum züerdammen, das es gott geheissen hat, das sie heten nicht dorffst ein stecken richten oder ein stein legen, dann gott het es bevolhen. Das ist ein grosser vortehl gewesen. Aber noch vil grösser und besser, das er auch sagt 'Ich wil kommen, und mein name sol da sein und wil dich gebenedeyen'. Des vortehls haben unser kirch keine. Es darff nyemant sagen, daß das gebet in der kirchen besser sey und ehe erhöret werd dann auff dem felde, unnd das die Tauff besser sey dann in der Elbe.

Hatt nun Gott die kirchen die er selbs so geschmückt hat und heissen batwen, verworffen, was wil er zu uns sagen, wann wir unser kirchen, da er nichts von wehß, so hoch heben und meynen, wir thun gott ein grossen dienst damit?

Da werden wir steen wie die narren, wann er also sagen wirt 'Du nart, wer hat dirß bevolhen, das du mir soltest kirchen stifften? Sihe, hab

ich doch hren Tempel vertworffen, den ich hab bawen lassen, und das doch selbst an im ein gut werck ist gewesen'. Warumb hat ersz dann vertworffen? nicht darumb das er wolt die kirchen einreissen, sonder das sie wolten auff die werck fallen und ein solch züversicht darauff setzen. Es war gebotten, sie solten nicht eebrechen. Nun waren vil erber menner, die iren eelichen standt recht hielten, dennoch waren sie vor gott nicht fromm. Dann wiewol es got geboten hat, wurd es dennoch nit also gehalten, wie es gott hat geboten: darumb stieß er die werck umb, dieweil sie meynten, sie wolten kirchen bawen, das im got ließ wol thun, als wer er ein bettler. Das kundt er nicht leyden, ließ in auff stücken reissen, sagt also 'Ich wil nicht haben, das ir mir solt ein wohnung machen, das ir mir wölt wol thun und mir ein hauß bawen, Sonder ir müßt von mir die benedeyung nemen'. Also haben die Juden gethon, so thun wir noch, sie haben dennoch ein vorteil, das sie gebott hätten von gott. Noch verwarff gott den tempel.

Da versteet ir, warumb sich der hader erhaben hat under im und den Juden. Sie haben nicht an, warumb gott het geheissen, das man den Tempel bawet, meynten, sie wolten got ein dienst und ein gut werck thun. Do sagt Stephanus 'nein, wölt ir ein Tempel bawen, so sehet das ir den glauben habt, denn so bawet, wanß euch Gott hehßt: hehßt ers nicht, so bawets in der meynung, wie ir sonst ein tanzboden wöllt machen'. Darumb sagt er zu in 'Ir widerstret allweg dem heiligen geist: Wie es der macht, so ist es euch nicht recht. Er wil, das ir ein glauben solt haben, so fart ir zu unnd wölt in mit wercken behalen. Wann man euch darumb strafft, so kundt irß nicht leyden. So verfolget yr die heiligen und seht mörder und verreter, habt selbst gottes sün ermördt', das hehßt, mein ich, recht ein text gelesen.

So habt ir ein stuch, das niemand gott dienet mit kirchen bawen, ob es schon gebotten gewest ist. Darumb wölt yr ein gut werck thun, so thüt kein anders dann die auß dem glauben kommen. Und also sehet ir hie im exempel was wir bißher gelernt unnd gehört haben.

Auffs ander haben wir hie aber ein leer, da Sanct Stephan spricht 'Ir habt durch mittel der Engel empfangen und noch nie gehalten das gesetz' Damit leret er, das niemand kan mit wercken erfüllen, sonder es müß der glaub thun. Ir kundt denken, das er ein mechtigen verstand hab gehabt, das er ein solich urtheil dorfft über sie sellen, das sie das nicht halten. Das ist das ich auch offft gesagt hab, das mir mügen mit freuden schlieffen 'Wer nicht den glauben hat, der ist verdampft'. Nu ist es gewiß, wer das gesetz helt, der wirt selig, darumb schleußt er starck, das sie es nicht halten. 'Ob ir schon redlich leüt seht', spricht er, 'doch seht ir on zweyfel büben im herzen, seht mörder und verrether'. Die Juden hieltens genzlich dafür und wußten nicht anders, sie hetten das gesetz recht gehalten, darumb hetten sie das nicht zugeben, wann er gesagt het 'Ir mörder und eebrecher'; Da würden sie zuzaren 'Ey haben wir doch kein mit der hand ertwürgt', darumb kunten sie den schein

fürwenden, das er sie mörder und verrether geheffen, darumb müßt er sterben. Also gehets noch heut himmerdar, wie wir sehen, wie die Papisten thün, wann man sagt, das ir thün nichts und verdamlich sey, So schreyen sie, wir verbieten güte werck, und verfolgen darumb die gerechten und meynen, sie thüen ein gottes dienst daran. So lernt ir nun, das on glauben kein gesetz wirt gehalten, das ir frey und starck künt schließen: Welcher den glauben nicht hab, das er kein büchstaben vom gesetz erfüllt, und hat das zu eim grundt, das Christus sagt, 'Wer da nicht glaubt, der ist verdampft'. Nun verdampft gott ^{Matf. 16, 16.} niemand dann der dem gesetz ungehorjam ist und dasselbig nicht helt. Darumb volget gewiß, das der nicht glaubt, wirt verdampft und nichts vom gesetz helt. Wer aber glaubt, da volget, der heylig geist macht, das er das gesetz ganz erfüllet. Wo nicht, so mag er wol vil betten, opffern und vil werck thün und bleibet doch inwendig ein groß, das er nimmer wol daran mit gott ist und kein freud im herzen hat, ist himmer vol haß und hoffart, ist ein vergiftig, böß maul, hat niemand lieb dann sich. Und dieselben füren doch ein scheynend wesen, geen mit anderen werden umb, das sie meynen, sie seyen fromm, so gibt man zu kirchen bawen oder stifften. Und do hatt man die gewissen so eng gespant, das man die kirchen umb eins geringen dings willen entweyhet, haben die wend geschmiert, ein stein, den andern; und soll sünd sein, wann man ein wenig in ein stein hatwet. Darumb sag ich noch, das besser wer, das alle kirchen tanzheuser weren dann solche kirchen, do man solch narrenwerck inn predigt. Ja ich wolt wol mer sagen, das die kirchen erger seind weder alle frauenheuser, da vergiftt und schent man auff einmal hundert, tausent oder zwey tausent seel, Und ein solcher prediger ist nü erger dann kein frauen wirth, das er sovil zarter seelen schendt, darumb wer yhenes noch vil leyblicher.

Wehter gibt hie sant Stephan auch ein leer Christlicher liebe. Sie möchtestu wol ein frag auffwerffen, ob er auch recht hab gethon, das er dise leüt feintlich anfert und so übel schilt. Ir habt gehört in der Epistel Petri¹, ^{1. Petr. 3, 8. 15-16.} das die Christen nicht schelten oder scharren sollen, sonder mit aller senfft-
 30 mütikeit ires glaubens grund anhegen und das verantworten. Heyßt dann das nit gescholten, wann er in ein solchen text list? Er was ein gering man, das waren groß herren. Nun ist es verbotten, wie der Papst sagt, Man sol groß herren nicht antastan. Warumb? sie werden zornig und mücht
 35 ein auffrür darauß werden. Wie thüt dann hie sant Stephan also und vergift, das sie so groß herren sein, schilt sie mörder und bößwicht? Es ist bald hierauff geantwort. Ich hab vor gesagt, wann man leüt hett, so wer es gut zu predigen und Christenliche ordnung zu machen. Wann du solchen geist hast wie sant Stephan, so schiltstu wol. Hastu aber den geist nicht,

⁴⁰ ¹) Daß Luther seine fortlaufende Erklärung des 1. Petrusbriefes (s. in diesem Bande bes. S. 360 fg.) meint, nicht etwa eine über die Epistel des 5. Sonntags nach Trin. gehaltene Predigt, ist kaum zweifelhaft, da diese Perikope mit den Anfangsworten von 1. Petri 3,15 schließt.

so schiltstu nimmer wol. Darumb wie ich oft gesagt hab, der heyligen werck scheynen oft als böß. Widerumb der heuchler werck lassen sich für besser denn der rechten heyligen werck ansehen. Darumb verbeutt sant Peter, das man nicht schelten soll, wie fleisch und blüt schilt und flücht, Verbeut aber nicht, das man schelt, wie der heylig geist thüt. Sanct Stephan hatt ein grossen glauben gehabt, hat Christum lieb gehabt.

Ein solch herz hett sant Stephan, darumb kunt er nicht leyden, das Christus also gelestert und undertrückt solt werden, das ist Zelus dei, wie es die schrift nent. Die lieb zwingt in, das er im also wee thüt und der nicht leyden kan, von grosser lieb wegen die unehre und lesterung, die gott widerfert. Darumb sieht er nicht an, wie gering er ist oder wie groß herren sie seyn, schilt sie frey auffß ergift. Wann du nun auch sollichen geist hast magstu wol schelten und frölich gleyßnerische Tyranny mit dem wort Gottes antasten, und ist nit zu fürchten der den leyb versteynigt oder todschlecht, sonder der leyb unnd seel macht hat in das ewig fetwer zu werffen. Dem sey breiß und ere in ewikeit. Amen.


40.

Sermon auf Sonntag nach dem Christtag.

(27. Dezember.)

Ebensowenig wie die vorhergehende ist diese Predigt in den Verzeichnissen unter 1523 aufgeführt. Aber für den Sonntag nach Weihnachten 1522 geben sie Luc. 2 Ecce hic positus als Thema, was auch nicht völlig auf die vorliegende Predigt jutrifft. Wir haben uns für 1523 entschieden, weil dies nach der Jahrszahl des Einzeldruckes am nächsten liegt. Auch bezieht sich Luther offenbar auf die vorhergehende Predigt (701, 1), ist für jene 1523 wahrscheinlicher, so auch für diese.

Ausgaben.

- A. Ein schöner Sermon, vff Sontag nach dez Christag gepredigt zu Wittenberg.  D. M. Luther. M. D. XXiii. Mit Titelseinfassung. 4 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: ¶ Gedruckt zu Jhen durch Michell Buchfürer. Anno. 1524.
- B. „Ein schöner Sermon, vff Sontag nach dem Christtag gepredigt durch D. M. Luther. Wittenberg. M. D. xxiii. Mit Titelseinfassung. 4 Blätter in Quart, letzte Seite leer.

Druck von Johann Schöffer in Mainz.

In den Gesamtausgaben der Werke Luthers steht der Sermon Walch XII Sp. 2444—2451, Erlangen, Deutsche Schriften, 1. Aufl. Bd. XVIII S. 252—256, 2. Aufl. Bd. XVII S. 68—72.

Von den beiden bis auf zwei Stellen, wo B ein Wort fehlen läßt, im Texte genau übereinstimmenden Drucken ist A wohl der frühere, B aus ihm geflossen. Wir geben darum A wieder und verzeichnen die Abweichungen der Ausgabe B, soweit sie nicht in der Beseitigung des Dehnungs-h (jr, jm u. s. w. für ihr, ihm; an, am für ahn, ahm; nemen, name, genomen; son, faren für nehmen u. s. w.), in der Ersetzung des ü durch ũ, der konsequentern Durchführung des ũ, in der Ersetzung des auslautenden gk durch ck (volck, volcklein, schelck, wergk, hintwecck, bock) oder g (warhafftig, mag) und schließlich der Ersetzung des vor- durch ver-, und des nicht durch nit bestehen.

Grant pater et mater ejus mirantes. Luce. 2.

Der Euangelist sagt 'sein vatter unnd mutter haben sich verwundert von den dinghen die do vom kinde gesagt seint'. Joseph nennet er eyn vatter Christi, darumb er wil beschreiben die geschicht, wie es angesehen, genennet und geachtet ward vor den leuthenn, das wil haben die Historien und beschreibung. Do sie hörten, das solche dinge von dem kinde gesagt wurden, vorhin von den Engeln und hirten und hie von diesem Simeon, des verwundert sich alles dieses herz der Jungfrawen. Es was auch wol zuvortwundern, darumb das dise jungfraw und Joseph waren veracht bey den leuten und für nichts gehalten und war nicht gleublich, das von ir ein solchs kindt solt kommen. Wer es aber gesagt von eins priesters unnd eins groffen fursten kindt, so were es nicht so wunderlich gewest. Darnach was es ir auch wunderbarlich, das Simeon das kint in die arm nahm und redt so groffe wort von ihm, das er were ein heylant, aber ein heylthumb Gottis und ein liecht, do durch erleucht sollen werden die heyden, unnd ein ehr des volgs Israhel. Aber dießen dinghen hat sie sich warhafftigt verwundert, dan man muß die jungfrawen ein menschen lassen bleiben, das sie nicht alle ding gewist unnd verstanden hat. Dieses wergk ist eben als weit von irem synn und verstandt gewest als andern leuthen, wie wol es ir aber warhafftigt wunderlich gewest ist, hat sie doch nichts daran gezweifelt, das es alles war were was sie von dem kinde gehört hat. Also müssen wir auch hrem glauben volgen zc.

Ich habe gesagt, des Kindes name heisset wunderlich, also sagt er im Euangelio von einem senffkörnlein, das ein klein gering ding ist, und doch so groß wirt: das ist diß wunderwergk, da von wir hie sagen, unnd also muß uns auch geschehen, das wir in der leute und unsern augen für nichts geschätzt werden und ganz voracht, wan das geschehen ist, so wirt man groß vor Gotte.

9 Am Rande: Maria et Joseph 14 Am Rande: Luce. 2. 17 Am Rande: Maria ist nit (nicht B) Got 23 Am Rande: Math. 17.

6 horten 10 glaublich 12 fürsten wunderlich 14 gottes 15 sollen ere 22 wunderlich 23 körnlein

Das ist das erste stück, das leret uns, das wir nicht verzagen, wann es uns ubel gehet, wann uns die ganze welt verspricht und verschmeht, das wir nicht denken, got habe sein augen von uns gewendt. Dan es muß wunderlich zu gehen, also das es kein vernunft verstehen kan, wunderlich ist es, das under dem tode das leben ist, unter der torheit weisheit ist. Darumb müssen wir uns stercken unnd einen muth fassenn, ab es unns also widersür. Also ⁵ sagt David im psalter 'Mirificavit dominus sanctum suum' sive, ut alii vertunt, 'separavit',¹ 'er hat sein heiligen ahn ein sundern ort gesakt', dan es ist ja ein groß wunder, das diß kint von einer armen und verlassener magt sol werden ein könig der welt, es wil sich nicht wol zusamen reumen. ¹⁰ Und diß verwundern brengt mit sich der glaub, dan wer es nicht gleubt, der weiß unnd versteht nicht, wer es nit versteht, der kan sich nit verwundern drüber vor grossen wunder zc.

Weiter sagt der Euangelist, das Simeon hat diese beyde, Mariam und Joseph gebenedeyet, das ist, er hat yn guts gewünscht und sie selig gepredigt, ¹⁵ das muß auch noch also bleiben, das unns hergot also tröstet die do sollen zu nicht werden, mit dem es also wunderlich sol zu gehen. Es darffß wol, das er sie stercke, auff das sie nicht verzagen.

Nu spricht er von dem kinde zu der mutter, das es sey gefehet, das sich vil leute daran stoffen. Diß ist ein schrecklich wort des propheten und gehet ²⁰ nicht schlecht, geringe leute ahn, dan an dem kindt, dweil es so klein ist, ist nit möglich, das sich die vernunft nicht dran stoffe. Dweil es also in armut, elend und jamer liegt, magt es nit sein mit den grossen hauffen. Darumb müssen ahn diesem kinde offenbar werden vieler herzen gedanken. Schlecht leute und geringe sehen wol, das sie nicht guth sein: der herzen werden ²⁵ leichtlich offenbar, dan es sihet sie yberman. Aber die grossen scheinenden heiligen kennet man nicht, sie sein gehalten als die heiligsten leute und sein es doch nicht. Drum ist not, das ihr herze und gedanken offenbar werden, wan Christus kumpt.

Drumb sagt der Euangelist 'es werden vieler herzen gedanken offenbar ³⁰ werden', aber nicht aller. Christus und seins volgleins gedanken und herz sein bey yberman offenbar, dann er geht einfeltig doher, das ein iglicher wol kan sehen, wie sein herz und gedanken stehen. Aber auff gemein hauffen ist es nicht also. Also stoffet sich Christus und sein hauffen, nicht ahn sie, sondern sie stoffen sich an Christum. Diesen spruch macht klar das exempel ³⁵

7 Am Rande: Psal. 4. 19 Am Rande: Luce. 2. 1. Pe. 2. 30 Am Rande: vieler, nit aller. 35 Am Rande: Ac. 7.

1 stück 2 „und“ fehlt verschmeht 10 reymen 11 bringt glaubt 13 darüber
15 gewünscht 20 geet 23 ligt 26 yberman 28 Darumb herz 29 kumpt
31 vöckleins 32 yberman geet heyliger

¹) Überbleibsel aus der (deutsch-)lateinischen Nachschrift, ebenso 702, 2. 8. 9.

in actis Apostolorum von Steffano, als wir vor gehört haben, wie die grossen priester unnd obersten der stadt Jerusalem Steffano widerstanden sein und ihn haben steinigen lassen, do er sie wolt zü sündern machen, unnd sprach, sie hetten altweg dem heyligen geyst widerstanden und Gottis sohn getödt.

5 Christi und des Euangelii gewonheit ist yederman zü nicht machen, wie er selber zü nicht ist worden, wann er nûhe dieffe frumme leut angreiffet unnd sagt, das yhr frümkeit nichts sey, so mögen sie es nicht leiden, so vellet alle yhr frümkeit hintweg unnd lassen yederman sehen was sie im herzen für gedanken haben. Do sîcht man das eitell blütige herze sein, und dürstet
10 noch der grundtfrommen leute blut und leben. Also muß das tint und alles was an ihm hangt, veracht sein, auch die warheit selbst. Die grossen können die kleinen nicht leyden, unnd doch wilchs die frömsten scheinen, sein die ergiften, die geystlichstn sein die fleischlichstn, wie ikundt Bapst, Bischoffen unnd pfaffen sein: drumb ist das Euangelium nicht schwer, wan wir uns
15 selber ansehen. Die frommen leyden, die schelgt leyden nicht.

Es sagt vornemlich von dreierley leuten, die do altwege auff erden leben, die ersten fallen, die andern stehen auff, die dritten sprechen wider.

Die ersten sein wilch sich an der warheit ergern und dar von ablassen und lassen sie fahren, keren sich nichts dran. Die andern die da sagen im
20 herzen wie Daniel und sein gesellen: 'Omnia que fecisti nobis, domine, in recto iudicio fecisti'. 'Es ist alles was du unns gethan hast, in rechtem urteyl von dir geschehen' xc. Und als Job sprach 'Dominus dedit, dominus
25 abstulit, Sit nomen domini' xc. 'Got hats geben, so hat er wider genohmen, sein nam sey gebenebeyet.' Die stossen sich nicht ahn der warheit, sunder bessern sich dran und loben Got und werden frömmer dann vor, do gehet gedult, lob unnd preyh Gottis des hern.

Die dritten sein grossen hanßen, die sich mit gewalbt dar wider setzen, mit list und künst, wie sie die warheit können dempffen, haben nicht gnug an dem, das sie sich dran ergern, wolten gern die warheit ganz zü poben
30 stossen unnd nider drücken, das die ganz wellt darab fiell. Dieffe thun zweyerley funde, das sie dar wider streben und das sie da mit nicht unrecht thun wollen und sündler sein, do gehet die schrift ahn meisten wider, do steckt der bogt in dörnen. Die schrift und das Euangelium kan leichtlich mit
offenen und groben sundern umbgehen, als Christus mit dem sunder zü thun

6 Am Rande: Art des worts gottis (gottes B) 16 Am Rande: Dreierley volda uff
(auff B) erden 18 Am Rande: 1. 19 Am Rande: 2. 20 Am Rande: Dan 3.
22 Am Rande: Job. 1. 27 Am Rande: 3. 29 Am Rande: Die welt clugen vn vornunfft
weyse 33 Am Rande: Math. 9.

2 obersten wider 4 altwege Gottes 6 nûn 7 frümkeit 8 frümkeit
10 grundtfrommen 12 welchs frömbssten 13 jekundt 16 vernemlich all weg
18 welche 19 daran 24 name gebenebeyet sundern 25 geht 26 gottes herren
28 künst 29 dar an 31 sünde 32 geht schriefft 33 schriefft 34 sundern
sünder thun

Matth. 7, 15. het, aber mit dem grossen heiligen kond er nicht uberkommen. Exemplum:
Er schalt sie alwege und hieß sie Lupos rapaces &c.

Nu kan niemant auff stehen an dem herrn Christo, dan er laß sich stossen, straffen, underdrücken unnd zu nicht machen. Die warheit sol ihm niemandt lassen nehmen, das ist aber die warheit, die ich sag, das wir nichts sein. Die warheit aber, die inn menschen büchern stehet, fürnemblich im geistlichen recht, ist falsch und erticht.

Uber der rechten götlichen warheit muß ein iglicher sterben, Si deo placuerit, und den hals dran setzen, das wir nichts sein, wie Christus nichts ist worden.

Lut. 2, 35.

Nu volget, wie Simeon zu der Jungfrawen sagt 'Es wirt durch dein eigne seel gehen ein schwert des schmerzens'. Do die Jungfraw gesehen hat, do man yr kindt so unschuldig mit gewalt verdammet hat, und ihm so grosse unrecht geschehen, hat es ir im herzen unnd allen krefftigen weh gethan. Also geschicht auch in allen Christlichen herzen, wan sie sehen, das die warheit darnider gestossen wirdt, und sie können nicht widerstehen, geht es ihn durch die seel hindurch, bleibt nichts da dan die klage der gewalt, und der hauffe stehet an ihener sehten. Das ist das schwert, do hie der prophet von weissaget. Dis schwert hat gangen, do Christus vorfolgt ist, sonderlich zu der marter zeit, ihundt gehet es nimmer. Wir haben ander schwert erticht unnd gepredigt vonn sieben schwerten, die die jungfraw Maria tragen hat, und ist nichts dan abgötterey drauß worden.

Nu zum beschluß, wie wir gehört haben, wie Simeon gewartet hab auff den der dem volg Israel einen trost und freud bringen solt, wie darnach die Aposteln gewart haben auff sein aufferstehen, Also müssen wir auch ruffen und schreyen, das er kume, helffe unnd troste uns, unnd laß den Jungsten tag bald kommen, auff das wir von der gewalt des teuffels und von dem vorfolger der warheit erlost werden. Amen.

2 Am Rande: Matth. 7. 7 Am Rande (in B irrthümlich erst bei Zeile 8): Das Decretal
11 Am Rande: Luce. 2. 17 Am Rande: Der grösteil (gröste theyl B) ist ungleublich
21 Am Rande: Prediger münch

3 uff „dan“ fehlt 13 unschuldig 20 gekundt ertichte AB 22 darauff
24 bringen 25 müssen 26 tröste Jüngsten 28 erlost

Nachträge und Berichtigungen.

Vorbemerkung. Gleichzeitig mit dem vorliegenden Band XII ist der vierte Band von Dr. M. Luthers Briefwechsel, herausgegeben von Enders (Calw und Stuttgart 1891), gedruckt worden, welcher die Briefe vom September 1522 bis August 1524 umfaßt. Da anfänglich unser Band dem Enders'schen voraus war, konnte für letzteren noch unsere Ausgabe in Aushängbogen benutzt werden, im weiteren Verlauf trat das umgekehrte Verhältniß ein. Es werden daher hier für die früheren Bogen unseres Bandes die Verweisungen auf Enders nachgetragen.

§. 7 Z. 27 lies „Wann“ für „Wenn“.

§. 9 ist der Litteratur zuzufügen: Enders Bd. IV S. 71 fg.

§. 10 ist hinzuzufügen: I. „Hyerin findestu || Zehen nützlicher Sermones || . . .“ (s. den vollständigen Titel S. 525 dieses Bandes). Hier steht die „Ordnung eines gemeinen Rastens“ Bl. Giiij^a bis R 4^a. Der hier gebotene Text hat manche Fehler, die theilweise wie z. B. „här beträchter“ für „hergebracht“ 27,21 auf eine handschriftliche Vorlage deuten könnten. Sonst sei noch bemerkt, daß 28,26/27 in I steht: „yeder person ein jar ein silberen groschen“, daß es 24,5 und sonst für „Quatember“: „fronfast“ und 24,17 für „Kirchner“: „Sigrist“ bietet.

§. 22 Z. 26 sind im Texte die nach „vereinigung“ versehenlich ausgefallenen Worte: „beschlossen, und dieße merckliche beschwerung“ einzuschalten.

§. 29 In den Lesarten ist für „2 Welche R“ zu setzen „3 Welche R“.

§. 34 Eine kurze Beschreibung aller drei Ausgaben der „XXVII Predig“ ist S. 579,80 dieses Bandes gegeben. — Hinzuzufügen ist: O. „Hyerin findestu || Zehen nützlicher Sermones || . . .“ (s. den vollständigen Titel S. 525 dieses Bandes). Hier steht „Von Ordnung Gottes dienst in der gemeyn D. M. Luther“ Bl. G iij^a bis F 1^a. I theilt mit B die unter dem Texte angeführten Sonderlesarten, weicht aber auch mehrfach selbständig ab, besonders durch Auslassung einzelner Wörter.

§. 41 Zu N vergl. Ischadert, Urkundenbuch zur Reformationsgeschichte des Herzogthums Preußen, Bd. II (1890), S. 48.

§. 43 In den Lesarten ist „9 empfahen A“ zu streichen.

§. 46 Der Brief auch bei Enders Bd. IV S. 149–152.

§. 70 Von C geben wir folgende genauere Beschreibung:

„Defensio Johannis || Apelli ad Episcopum || Herbipolensem pro || suo Coniugio. || Prefixa Martini Lutheri Epistola || ad Crotum, de eadem defensione“. 4 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „Impressum apud Regiomontanos || Borussiae 1524.“

Vorhanden z. B. in Hamburg, Stadtbibliothek; Königsberg, Königl. Bibliothek. Vergl. Ischadert, Urkundenbuch Bd. II S. 99 fg.

§. 70 Luthers Brief jezt auch bei Enders Bd. IV S. 180–83.

- S. 77 Zur Litteratur: Enders Bd. IV S. 196—198.
 S. 84 Der Brief auch bei Enders Bd. IV S. 204—207.
 S. 91 Zur Litteratur: Enders Bd. IV S. 199.
 S. 152 Die Ausgabe A ist nach dem Urtheil v. Lommers ein Druck von Hans von Erfurt in Stuttgart.
 Zur Litteratur: Enders Bd. IV S. 242 f.
 S. 163 Zur Litteratur: Enders Bd. IV S. 259.
 S. 164 Zur Ausgabe A vergl. Ischackert, Urkundenbuch Bd. II S. 47 f.
 S. 165 Zu den Angaben über die Person und den Namen des Speratus ist jetzt Ischackert, Urkundenbuch Bd. I S. 50 und desselben P. Speratus, Halle 1891 S. 3 und 90 zu vergleichen. In unserm Text ist „Röthlingen“ in „Röthlen“ zu verbessern.
 S. 199 Luthers Urtheil über die Gegenschrift Emser's s. im Briefe an Hausmann vom 26. April 1524, Enders Bd. IV S. 330; vergl. auch S. 261.
 S. 202 Eine kalligraphisch ausgeführte Abschrift der Übersetzung des Speratus — beide Lieder am Schluß enthaltend — besitzt die Wolfenbüttler Bibliothek. Titel: „Gynn weyße Christlich. || Mess zu halten, Vnnd || zum Tisch Gottis zu || gehenn. || Martinus Luther. * Folioband 15.12. Aug. Bl. 298^a—351^a. Jede Seite 18 Zeilen. Voran stehen in gleich sauberer Weise ausgeführt, die Schriften von „Vom Mißbrauch der Messen“ (Bl. 1—210^a); und „Vonn weltlicher vberstet“. Textkritisch ohne Werth, da nach gedruckten Vorlagen angefertigt.
 Der wohl aus fürstlichem Besitze stammende Codex gehörte zu einer großen Kriegsbeute des kaiserlichen Heeres im dreißigjährigen Kriege, die Bischof Franz von Bamberg und Würzburg käuflich erwarb und dann dem Würzburger Jesuitencollegium schenkte.
 S. 203 Ausgabe I nach v. Lommer wahrscheinlich ein Augäburger Druck.
 S. 251 Zu Ausgabe a ist berichtigend zu bemerken, daß die Bezifferung zwar mit 164 abschließt, es in Wahrheit aber nur 160 Blätter sind. Denn auf Bl. 150 folgen 155 [sic], 152, 157—164; es fehlen somit 4 Zahlen. (Bl. 1 und 2 sind unbeziffert.)
 S. 254 Z. 3 v. u. lies: „durch i, u und ü“.
 S. 261 Z. 11. 13 A hat beidemal: verteutsch; B verteutsch, verteutschet; C verdeutsch, verteutsch.
 S. 289 Lesarten zu Z. 17 lies „wären B“ für „wäre B“.
 „ „ „ Z. 20 lies „volgt B“ für „folgt B“.
 „ „ „ Z. 26 ist „vor B“ nachzutragen.
 S. 387 Anm. 1 Es ist darauf hinzuweisen, daß „gute Nacht“ im 16. Jahrhundert als Abschiedsgruß schlechtthin galt (Grimms Wörterbuch IV, 1, 1, 1690 fg.; VII, 158 fg.), also auch am Ende eines Briefes stehen konnte. Vgl. Steinhausen a. a. O. I 47, wo Belege aus dem 14., 15. Jahrhundert. Für das 16. Jahrhundert vergl. z. B. Scheurl's Briefbuch II, 247; das Buch Weinsberg (herausg. von Höhlbaum) I, 90.
 S. 400 Zu Z. 2 des Textes ist am Rande Luc. 7, 21 nachzutragen. — Im Texte ist für β durchweg β zu setzen: daß, muß, groß, auß.
 S. 420 Von den „XII Predig“ gibt es noch einen zweiten Druck, der sich in Zeilen- und Seitentheilung sehr genau an den erwähnten anschließt, sich von ihm aber dadurch unterscheidet, daß in dem Titel der Punkt hinter „eer“ fehlt und die Marginalien in Fraktur statt, wie in dem anderen, in Antiqua gesetzt sind.
 S. 420 Das Citat „Walch, vollständige Kirchenpostill, III. Theil, S. 764—770“ ist zu streichen und nachzutragen, daß von den Gesamtausgaben auch Leipzig XIV, 547—551 und Walch XI, 2867—2879 den Sermon enthalten.
 S. 427 In der Überschrift ist Inuocabit in Inuocavit zu ändern.
 S. 435 Die angezogene Bemerkung des Heidelberger Cod. 41 rührt von Aurifaber her und und lautet: nachmittage [Latate 1523] hat doct. M. L. genesisim ahngefangen zu prebigen.

- S. 453 In der Überschrift ist Mittfasten in Mittfasten zu ändern.
 S. 473 zu Predigt Nr. 9 (11) ist nachzutragen, daß diese sich auch in den „XIII. Predig“ (vgl. S. 407) Bl. gj^b—giz^a findet. Der hier gebotene Text beruht auf A, von welchem er jedoch an nachstehend verzeichneten Stellen abweicht:
 S. 476 Z. 1 statt „Vorrede“: Ein schöne Predig von Entpfung des heylige Sacraments vff die sterlich zeit.
 S. 478 Z. 12 vff das aller letst
 S. 481 Z. 20 dein halß
 S. 482 Z. 2 teüfel dan wider Z. 9 inn yn haben Z. 21 seynd vast forchtend, vund vermeyneten
 S. 484 Z. 7 nun Z. 19 geband
 S. 485 Z. 17 gebrauch
 S. 486 Z. 20 hat vnser herr Ihesus Christus
 S. 487 Z. 1 Gott der herr hat Z. 2 großer kostlicher vnussprechlicher Z. 3 Christi Ihesu Z. 5 ich ganz warhafftig Z. 6 ich des ganz sicher mir der herr Christus Z. 25 Wenn du nün hast
 S. 489 Z. 12 mel alle die körnlin vnder einander gestossen sycht, vn hegklichß (vgl. die Anmerkung zu dieser Stelle)
 S. 490 Z. 7 gebraucht
 S. 491 Z. 10 man hye nit Z. 14 „das stud“ fehlt
 S. 492 Z. 2 geängstiget Z. 4 besser
 S. 493 Z. 2 stud also fassent
 S. 494 Den Belegen für ü = ü aus C sind noch zuzufügen: für (Präp.), brüdt, vnglüd, spruch (Plur.), vermügen, thür, rüsten. — C hat nicht stets, sondern nur meist e für i der Endsilben.
 S. 506 Zu dem Sermon am dritten Osterfeiertag ist nachzutragen, daß er nach dem Zwidauer Predigtenverzeichnis Kembergae gehalten wurde.
 S. 517 In der Überschrift ist Sonntag in Sonntag zu ändern.
 S. 525 zu Predigt Nr. 13 ist nachzutragen, daß diese sich auch in den „XIII Predig“ (vergl. S. 407), Bl. xxxix^a—xlvi^a findet. Der hier gebotene Text beruht auf I, von welchem er jedoch an nachstehend verzeichneten Stellen abweicht:
 S. 529 Z. 8 fehlt „der herr“ Z. 4 tröstlichß
 S. 530 Z. 22 einige Z. 32/33 sagt zu den Römern am ersten cap. wenn du Z. 36 nie-mandt nichts thün
 S. 531 Z. 7 gefület vff geschmedet Z. 12 göttlichen erkennen Z. 28 ist nüt anders
 S. 532 Z. 1 das meplet ir Z. 10 ernstliche [ernliche I] Z. 23 „auch“ fehlt
 S. 533 Z. 23 hntweg
 S. 534 Z. 8 „odder ein ripp“ fehlt Z. 9 so ein „feel oder“ fehlt Z. 13 tribe [trehb I] Z. 19 anlocke Z. 26 gewesen
 S. 535 Z. 7 gab Z. 34 ja bßer vnd
 S. 536 Z. 20 wort bebedit, vn sehen Z. 30 da nid' ist
 S. 537 Z. 1 hißhär Z. 17 nüt Z. 17,18 geschmedt ist
 S. 538 Z. 25 abgemalet. Vn sagt meer. Ich
 S. 539 Z. 8,9 vff die schaff Z. 28 disen spruch bebeditet müße Z. 29 Endtchrist
 S. 540 Z. 12 merertehl
 S. 553 zu Predigt Nr. 15 ist nachzutragen, daß diese sich auch in der „XIII. Predig“ (vergl. S. 407) Bl. liij^b — lx^b findet. Der hier gebotene Text beruht auf C, von welchem er jedoch an nachstehend verzeichneten Stellen abweicht:
 S. 556 Z. 4/5 da er spricht Z. 10/11 da gehört sol werden Z. 16/17 also ingespannet
 S. 557 Z. 8 allen Z. 15 gerecht Z. 26 Eya

- S. 559 3. 5 warlich 3. 6 aber, so vil 3. 9 neme. Vnd wer
 S. 560 3. 4 „selb“ fehlt 3. 10 heüchleren
 S. 561 3. 22 mer oder wehter darvon 3. 28 Christus der herr rürt
 S. 562 3. 7 wie dann etliche seyen gewesen
 S. 563 3. 24 finger an regē
 S. 564 3. 31 wir diß einfeltiglich
 S. 565 3. 23 halß, gleich als ob sye in wolt ertrenden, sye 3. 5 nit mit seiner
 hülfte da ist vnd vns hülfte 3. 10 gefängtniß ledig seind 3. 17 wil ledig sein
 S. 566 zu Predigt Nr. 16 ist nachzutragen, daß diese sich auch in den „XIII. Predig“ (vergl.
 S. 407) Bl. lxx bis lxxiij findet. Der hier gebotene Text beruht auf A, von dem er
 jedoch an nachstehend verzeichneten Stellen abweicht und sich einigemal mit CD berührt:
 S. 568 3. 32 „fie“ fehlt
 S. 570 3. 11 nüt 3. 12 ferwrig 3. 16 brünnet 3. 30 die vorhyn da fassen
 S. 571 3. 18 ir ledig werde
 S. 572 3. 29 volbracht 3. 29,30 ers nür 3. 33 „dahyn“ fehlt
 S. 573 3. 3 mēsch etwan im herße 3. 5 „sonst“ fehlt 3. 15/16 gar nichts 3. 16 gar
 nüt 3. 17 ferr 3. 19 überige 3. 21 mdcht ledig werde
 S. 574 3. 7 heruß 3. 11 schrecken 3. 17 herß in truck 3. 34 „Wenn“ bis
 „fulhet“ fehlt
 S. 576 3. 8 baffer 3. 23 wenn die hynwegt
 S. 577 3. 16 machet
 S. 578 3. 19 zu füßen 3. 23 syhe hye druff
 S. 578 zu Nr. 17. Das über die Angabe der Predigtverzeichnisse gefagte ist genauer dahin zu
 fassen, daß das Zwidauer unter 1523 eine Predigt am Fronleichnamstage zwar anführt,
 aber nur durch hinzugefügtes sepultum auf die letztmalige Feier des Tages hinweist,
 während das Heidelberger Verzeichnis das Thema: Johan. 6. Caro mea vere est cibus
 beifügt und damit unsere Predigt als im J. 1523 gehalten erweist.
 S. 635 Zu Anm. 1 ist noch nachzutragen, daß bei Luther auch das Huhn in dieser Lebensart
 begegnet. In der Schrift „von den guten Werken“ findet sich: „sihe, ab dir ein bratenß
 hun ynß maul fliege“ und gleich darauf: „auff das dir das bratenß hun ynß maul fliege“.
 (Unf. Ausgabe VI, 271, 33; 272, 2). Die Nachdrucke einschließlich des niederdeutschen
 haben, soweit ich sie einsehen konnte, die Lesart des Originals bewahrt; auch die lat. Über-
 setzung hat gallina assata und assatus gallinae pullus. P. P.





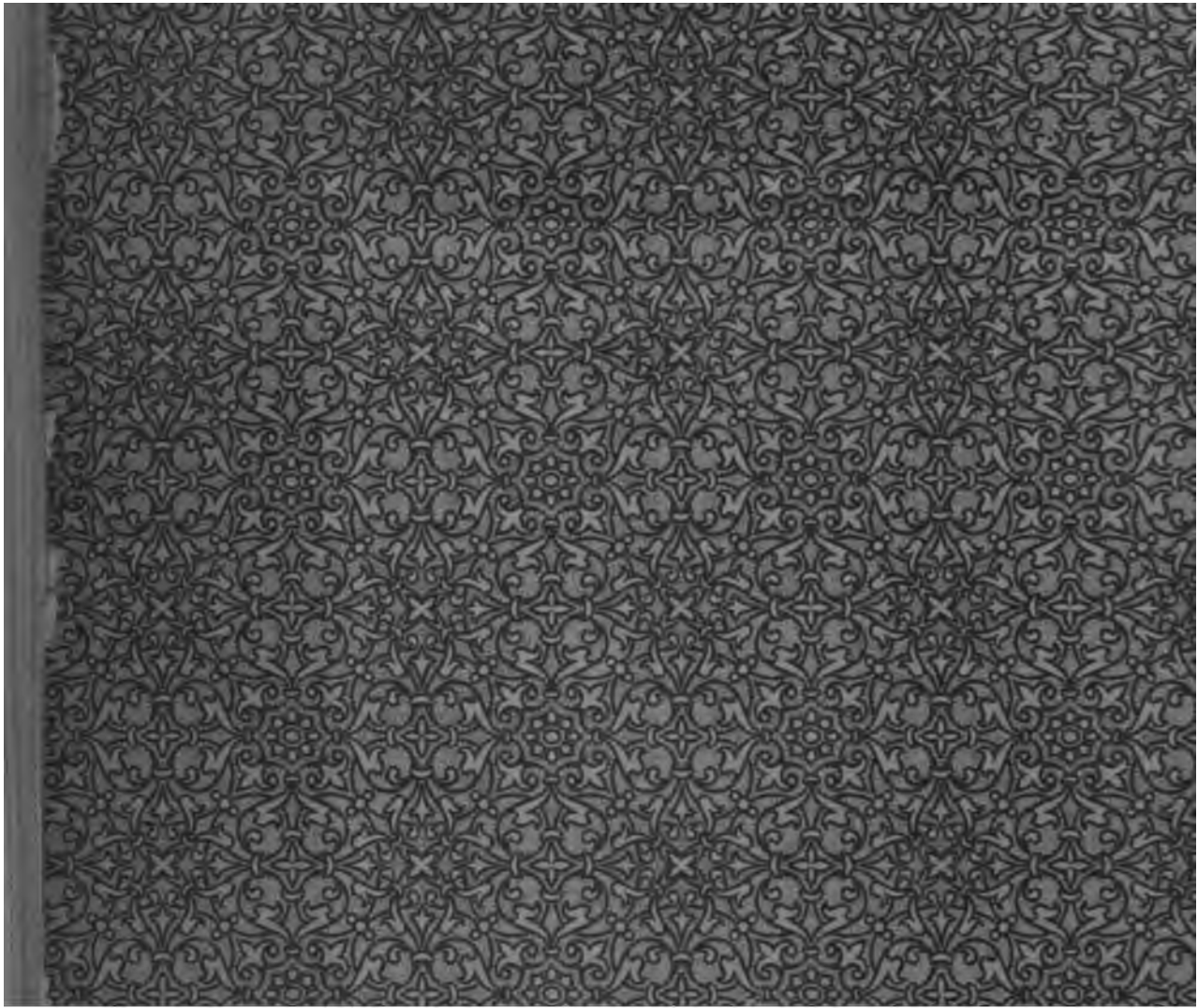
Papier von Gebrüder Laiblin in Pfullingen (Württemberg).



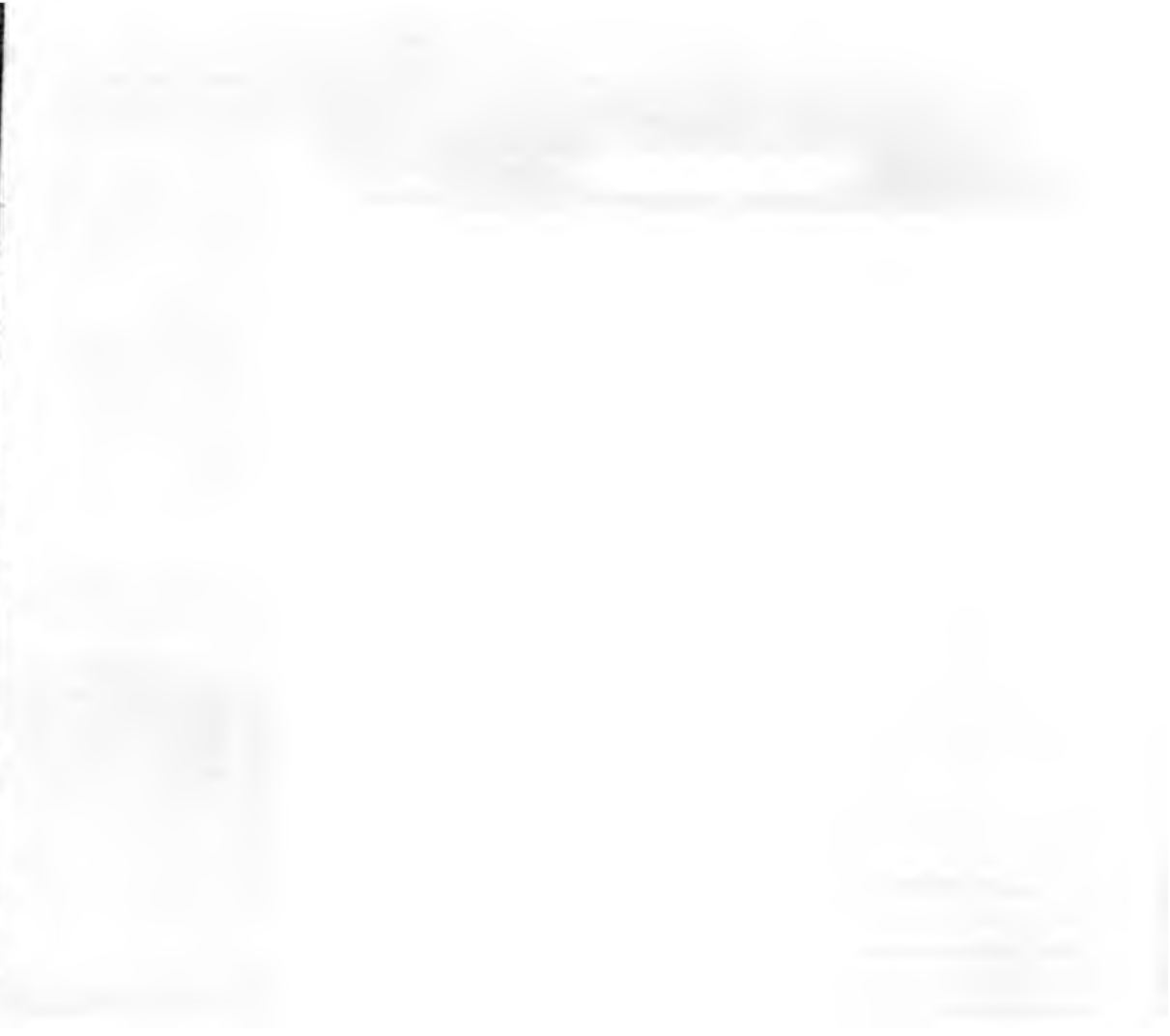


✓





THE UNIVERSITY OF CHICAGO





3 2044 037 981 56



